



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

### Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

### About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



## Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

## Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

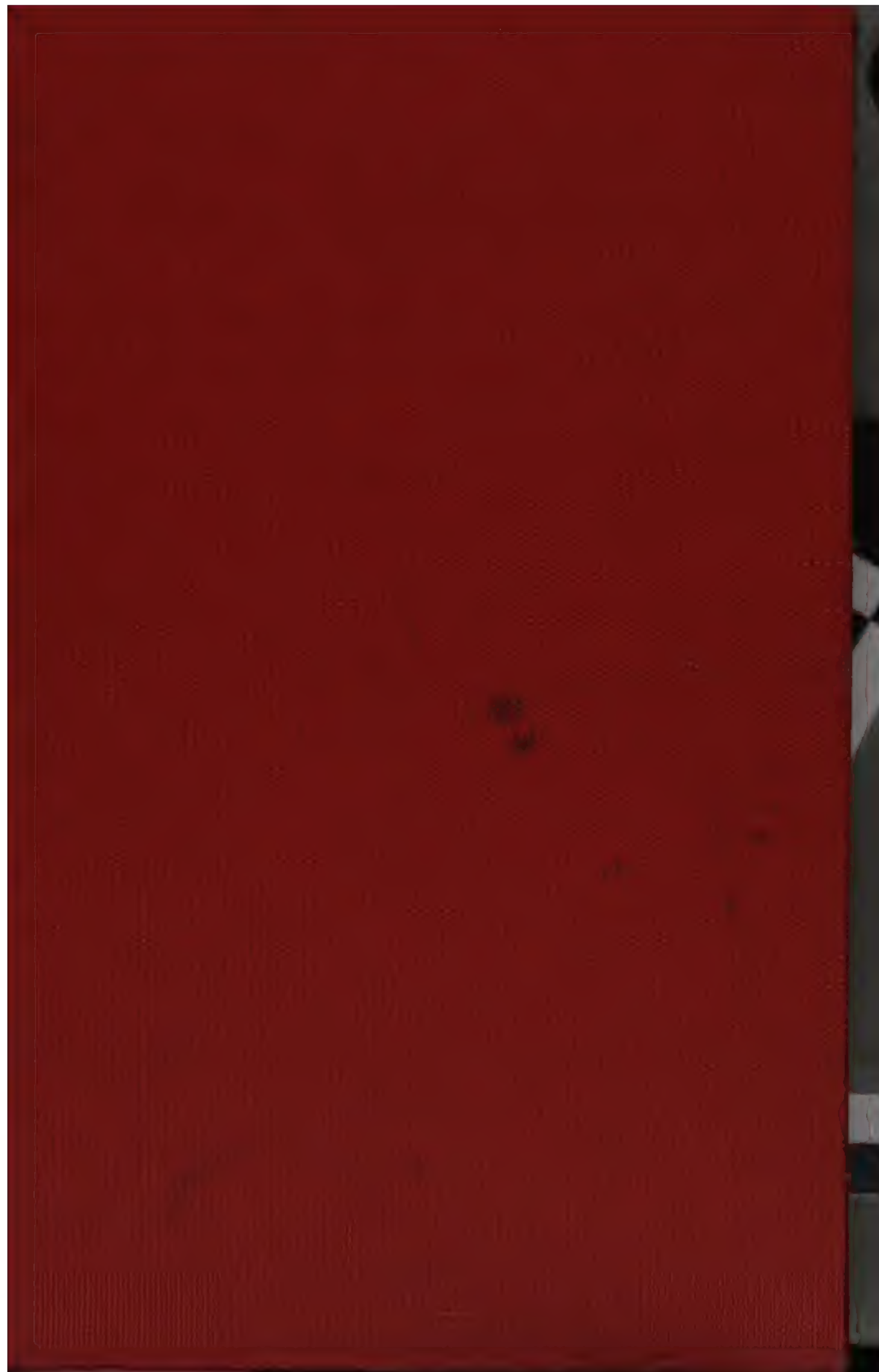
Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

## Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.







STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES













# **D. MARTIN LUTHERS WERKE**

**KRITISCHE GESAMTAUSGABE  
(WEIMARER AUSGABE)**

**12. BAND**

**HERMANN BÖHLAUS NACHFOLGER – WEIMAR  
AKADEMISCHE DRUCK- u. VERLAGSANSTALT - GRAZ**

Unveränderter Abdruck 1966 der bei Hermann Böhlau Nachfolger,  
Weimar, erschienenen Ausgabe.  
Sämtliche vergriffenen Bände der Luther - Gesamtausgabe (Weimarer Ausgabe) erscheinen auf Grund einer Lizenz von Hermann Böhlau Nachfolger,  
Weimar, in der Akademischen Druck- u. Verlagsanstalt in Graz.

Photomechanischer Nachdruck der  
Akademischen Druck- u. Verlagsanstalt, Graz

Printed in Austria

10. 88



# D. Martin Luthers Werke.



Kritische Gesamtausgabe.

12. Band.

V. 1, pt. 12



Weimar  
Hermann Böhlau  
1891.







## V o r w o r t.

**S** In den Mängeln, die an der kritischen Gesamtausgabe der Werke Luthers hie und da hervorgetreten sind, durch eine mehr einheitliche Leitung der Arbeit für die Zukunft möglichst vorzubeugen, sowie im besonderen auch eine den berechtigten Anforderungen mehr als bisher entsprechende Berücksichtigung der philologischen und sprachlichen Gesichtspunkte herbeizuführen, hat Se. Exc. der Minister der geistlichen u. Angelegenheiten Herr D. Dr. von Goshler im April 1890 dem Unterzeichneten unter gleichzeitiger Beurlaubung von seiner Greifswalder Professur die Stellung eines Sekretärs der Kommission zur Herausgabe der Werke Martin Luthers mit entsprechenden Befugnissen übertragen. Bei meinem Eintritt in die Mitarbeit an der Lutherausgabe war ein kleiner Theil des vorliegenden Bandes bereits gedruckt und ein weiterer im Manuscript abgeschlossen. Ich mußte erst mich selbst eingehender mit dem bekannt machen, was die mir anvertraute Aufgabe von mir fordere, ehe ich mich befugt glauben durfte, in die Arbeiten einzugreifen. In den Schriften des Jahres 1523 (S. 1—399), die Herr Professor D. Ratzeau in Kiel bearbeitet hat, finden sich daher nur S. 153 fg. und S. 253 fg. Spuren meiner Mitarbeit. Dagegen lagen die Predigten des Jahres 1523, deren Bearbeitung Herrn Diaconus Lic. Dr. Buchwald in Zwickau übergeben war, bereits im Sommer 1890 in der Handschrift vor und ich konnte von vornherein eine durchgehende Mitwirkung in Aussicht nehmen. Diese hat sich ganz von selbst viel weiter ausgedehnt, als ich anfangs beabsichtigt hatte, so daß ich bei den Predigten nicht nur, wie selbstverständlich, für die Angaben über das Sprachliche, sondern auch für alles, was mit der Textkritik zusammen hängt, sowie mit wenigen Ausnahmen für die Anmerkungen zu einzelnen Stellen allein verantwortlich bin. Auch an der Sichtung und Vervollständigung des

Materials habe ich mitzuwirken Gelegenheit gehabt, wenn gleich die Verantwortung dafür, sowie auch für die getreue Wiedergabe der Texte naturgemäß Herrn Dr. Buchwald zufällt. Einen allgemeinen Anhalt für die zeitliche Einreihung der Predigten bieten das Zwickauer und das Heidelberger Verzeichniß Lutherscher Predigten, doch sind diese einerseits nicht vollständig, andererseits reichen ihre Angaben zur Identifizierung öfter nicht aus, wenn als Thema der Predigt nur die Perikope des betreffenden Tages gegeben ist. Es sind in die Predigten des Jahres 1523 eingereiht alle, die in Einzeldrucken dieses Jahres vorliegen und nicht durch bestimmte Zeugnisse als früherer Zeit angehörig erwiesen werden, ferner diejenigen, welche in dem Zwickauer Roder H II in unmittelbaren Nachschriften Stephan Roth's vorliegen. Diese bilden die Hauptmasse. Nr. 5 wird durch ein bestimmtes äußeres Zeugnis in das Jahr 1523 gewiesen, Nr. 17. 18. 20 sind im Heidelberger, die beiden letzteren auch im Zwickauer Verzeichniß erwähnt, außerdem stehen sie in den 'XIII Predig', die 1523 erschienen und nur Predigten dieses Jahres enthalten. Nr. 9, II. Nr. 10—12 sind im Zwickauer Verzeichniß erwähnt, stehen in einer Sammlung vom J. 1523 zusammen und sind von hier in die 'XIII Predig' übergegangen. Nr. 39 und 40 endlich konnten, weil in den letzten Tagen des Dezember gehalten, im selben Jahre nicht mehr gedruckt werden; die vorliegenden Einzeldrucke von 1524 weisen sie also ins J. 1523, und für dieses spricht bei Nr. 39 auch ein innerer Grund. Dem gegenüber konnte das Schweigen der beiden Predigtverzeichnisse umsoweniger für ausschlaggebend gegen 1523 angesehen werden, als diese auch zu Gunsten des Jahres 1522 bei Nr. 39 keinen und bei Nr. 40 keinen sicheren Anhalt gewähren. — Die Roth'schen Nachschriften werden hier zum erstenmale veröffentlicht und zwar unter dem Text der Drucke, soweit solche vorliegen, weil dieser letztere, wenn auch nicht von Luther selbst herrührend, doch für die Öffentlichkeit bestimmt gewesen ist. Nur selten scheint übrigens die Roth'sche Nachschrift der in dem Drucke vorliegenden Textform zur Grundlage gebient zu haben.

Für die unbedingte Vollständigkeit des für jede Schrift oder Predigt verwerteten Materials an Drucken und Handschriften eine Bürgschaft zu übernehmen, müssen wir ablehnen; dies wird erst später möglich sein, wenn uns die Ergebnisse einer planmäßigen und genauen Durchsichtung der Bibliotheken zu Gebote stehen, wie sie zum Zwecke einer ausführlichen Lutherbibliographie von Herrn Dr. Johannes Luther in Angriff genommen ist. Doch wird uns auch jetzt schon das Zeugnis nicht versagt werden können, daß die innere Vollständigkeit des Materials wohl überall erreicht und die äußere nach Kräften angestrebt ist. Die bloße Anführung von Drucken nach den in den bibliographischen Handbüchern oder anderwärts gemachten Angaben ist bei den Predigten vollständig vermieden; es ist hier überall mit Erfolg versucht worden, die Drucke aufzufinden oder die Wahrscheinlichkeit eines Irrthums oder einer Ungenauigkeit der betreffenden Angabe zu gewinnen. Die vor der



Kirchenpostille erschienenen Sammlungen Lutherscher Predigten sollten nach dem ursprünglichen Plane bei der Kirchenpostille berücksichtigt werden, die vielfach aus ihnen geschöpft hat. Indessen hätte die Ausführung dieses Planes manches mißliche im Gefolge gehabt, z. B. daß der Text dieser Sammlungen dem Text der Kirchenpostille, also der frühere dem späteren, in Lesartenform hätte untergeordnet werden müssen. Deshalb wurde sie aufgegeben; die nachträgliche Planänderung hat nun aber zur Folge gehabt, daß bei einigen der Predigten die Bezugnahme auf die Sammlungen unterblieben ist und daher am Schlusse nachgebracht werden mußte.

Die Angabe von Fundstätten der einzelnen Drucke, die in dem vorliegenden Bande von Herrn Professor Ratverau mit Genehmigung der Commission durchgeführt worden ist, ist an sich gewiß nöthig und werthvoll. Dennoch ist sie bei den Predigten unterlassen worden, weil sich unterdes die Aussicht auf die Lutherbibliographie eröffnet hatte. Diese Angaben haben doch nur dann Werth, wenn auf öffentliche, jedermann zugängliche Bibliotheken Bezug genommen wird. Das Material an Lutherdrucken fließt aber unserer Mitarbeitern zum größeren Theile aus der Sammlung des Begründers unserer Ausgabe, des Herrn Pfarrer D. Rnaake, zu; soll also die eben ausgesprochene Forderung erfüllt werden, so müssen die Mitarbeiter auch für diese ihnen unmittelbar zugänglich werdenden Drucke das Vorhandensein in bestimmten öffentlichen Bibliotheken ermitteln. Der große Aufwand von Zeit und Mühe, den die dann nothwendige konsequente Durchführung erfordert, dürfte unter anderen Umständen kein Hinderungsgrund sein; angesichts der in der Vorbereitung befindlichen Lutherbibliographie aber erscheint er als genügender Grund für den Verzicht auf diese Fundstättenangaben.

Über die Seiten unserer Aufgabe, die bei der Auslegung des ersten Petrusbriefes und bei den Predigten eine von der bisherigen abweichende Behandlung erfahren haben, ist es nothwendig, hier ein Wort zu sagen. Es darf wol auf allseitige Beistimmung dafür gerechnet werden, daß die Angaben über das Abhängigkeitsverhältnis der vorhandenen Drucke eingehender gehalten wurden, als es bisher in unserer Ausgabe Brauch gewesen ist. Eingehender einerseits, insofern keine der vorhandenen Ausgaben unerwähnt geblieben ist, andererseits, insofern versucht wurde, das behauptete oder vermuthete Textverhältnis kurz zu begründen, wo es wünschenswerth oder leicht thunlich war. Gelegentlich werden die Bemerkungen manchem vielleicht zu ausführlich erscheinen. Gewiß wird mit Recht auf möglichste Knappheit zu achten sein, aber es ist doch auch zweifellos, daß da, wo das Verhältniß der Texte kein ganz klares ist, oder wo ein (sei es auch nur durch den Druckort Wittenberg) beglaubigter Druck fehlt, die Anführung des Für und Wider und die Bestimmung der Stellung jeder einzelnen Ausgabe immer ertwünscht sein wird.

Die Behandlung der Texte hat gegen früher keine Änderung erfahren. Nach wie vor ist die von A gebotene Überlieferung möglichst geschont und wo noch einem anderen Texte neben A eine selbständige Bedeutung zukommt, ist diesem auch nur in zweifellosen Fällen ein Einfluß gestattet. Von der Jagd nach mehr oder minder geistreichen Konjekturen, zu der namentlich die so häufig mangelhafte Überlieferung der Predigten nicht selten Gelegenheit bieten würde, halten wir uns nach wie vor fern. Die Äußerung einer naheliegenden Vermuthung ist dadurch natürlich nicht ausgeschlossen. Bei den Predigtenachschriften wurde die Schonung der Überlieferung auch auf die Verstöße gegen die Regeln der lateinischen Grammatik ausgedehnt. Stephan Roth setzt z. B. viel zu häufig den Indikativ statt des Konjunktivs der klassischen Latinität, als daß man in den Indikativen bloße Schreibfehler erblicken und sie als solche aus dem Texte entfernen oder jeden einzelnen Fall unter dem Texte verbessern müßte. Letzteres ist daher nur ab und zu geschehen.

Während so die Textbehandlung im allgemeinen dieselbe geblieben ist, ist doch in einem bestimmten Punkte von der bisherigen Übung abgewichen worden, nämlich in der Interpunktion. Der Band I, S. XXI aufgestellte Grundsatz, daß die (überlieferte) Zeichensetzung zu vereinfachen sei, soweit es zur Klarstellung des ausgedrückten Gedankens nöthig erscheine, hat sich bei der Anwendung nicht bewährt, der durch ihn gemachte Versuch, die Treue gegen die Überlieferung mit der Befriedigung der Bedürfnisse des heutigen Lesers zu vereinigen, ist nicht gelungen. Wir haben uns daher für die Einführung moderner Interpunktion entschieden, doch so, daß einerseits in der Anwendung des Kommas eine gewisse Sparsamkeit beobachtet und andererseits die im 16. Jahrhundert ja auch Interpunktionszwecken dienenden großen Anfangsbuchstaben beibehalten wurden. Ersteres geschah, um vor allem die Gliederung der oft sehr umfangreichen und nicht selten etwas verwickelten Satzgefüge hervortreten zu lassen. So ist z. B. kein Komma gesetzt vor kurzen mit *wer* oder *der* eingeleiteten Relativsätzen, deren Beziehung im Hauptsatz entweder gar nicht oder durch ein Pronomen (oder ihm nahestehendes Wort) ausgedrückt ist. — Die großen Anfangsbuchstaben da zu beseitigen, wo sie das nach der Satzpause stehende Wort hervorheben, in den andern wesentlich davon nicht unterschiedenen Fällen (s. unten S. XI) sie beizubehalten, wäre willkürlich. Wo es sich thun ließ, ist das im Original vor großem Anfangsbuchstaben stehende Komma in Punkt verwandelt worden, dagegen ist die Ersetzung von Komma oder Punkt und kleinem Anfangsbuchstaben durch Punkt und großen Buchstaben nach Möglichkeit vermieden, so daß mit geringen Ausnahmen die in unserer Ausgabe stehenden Majuskeln sich auch in den Originalen finden. — Interpunktionsabweichungen der anderen Drucke vom Grundtext sind wie bisher nur in den Band I, S. XXI erwähnten Ausnahmefällen angemerkt.

Es ist das Verlangen ausgesprochen worden, daß sämtliche vorkommenden Citate nachgewiesen werden möchten. Das ist, ohne dem Fortschreiten der Ausgabe einen starken Hemmschuh anzulegen, ganz unmöglich. Mag man das von dem Herausgeber einer wenig umfänglichen Schrift mit einem gewissen Rechte verlangen, in unserem Falle würde sich nur wieder einmal das Bessere als des Guten Feind bewähren. Wir sind daher überzeugt, im wohlverstandenen Interesse unserer Ausgabe zu handeln, wenn wir uns auch ferner grundsätzlich auf die Nachweisung der Selbstcitate Luthers und der Bibelcitate beschränken und die Nachweisung der übrigen dem Ermessen und Vermögen der einzelnen Herausgeber und einer späteren, besonderen Untersuchung überlassen. Diese wird von dem weiterauschauenden Standpunkte, den sie durch Vereinigung des gesamten Materials gewinnen kann, auch den schwierigen Einzelfällen verhältnismäßig leicht beikommen können, an denen die einzelnen Mitarbeiter unserer Ausgabe viel Zeit und Mühe fruchtlos würden verschwenden müssen.

Unsere Ausgabe nennt sich eine kritische, sie will also das, was von Martin Luther in Schrift und Rede ausgegangen ist, in der echten erreichbaren Gestalt und zwar in der einzig wirklich sachgemäßen, weil der Art der schriftstellerischen Thätigkeit Luthers gemäßen Anordnung, in zeitlicher Reihenfolge vorführen. Indem sie dies thut, liefert sie schon ganz von selbst der germanistischen Lutherforschung, soweit diese nach der Beschaffenheit der Luther Sprache im einzelnen und nach ihrer allmählichen Ausbildung fragt, ein reiches Material. Doch schon die im J. 1882 für die Lutherausgabe festgestellten Grundsätze, deren wesentlichen Inhalt das Vortwort zum ersten Bande wiedergibt, gingen einen Schritt weiter und faßten eine unmittelbare Rücksicht auf die germanistische Lutherforschung ins Auge, indem sie bestimmten, daß zwar im allgemeinen die Abweichungen vom Urdruck nur verzeichnet werden sollen, soweit sie von sachlicher Bedeutung sind, daß aber 'über stehende Varianten, die sprachwissenschaftlich von Interesse sind, und in sonst nicht weiter berücksichtigten, namentlich süddeutschen Nachdrucken vorkommen, möglichst in der Einleitung der betreffenden Schrift Rechenschaft gegeben werden solle' (a. a. O., S. XIX). Diese Forderung ist offenbar erwachsen aus dem in jenem Vortwort deutlich ausgesprochenen Gedanken, daß unsere Ausgabe nicht ein nur theologisches, sondern ein nationales Unternehmen sein will. Mit die wichtigste Seite der nationalen Bedeutung Luthers ist zweifellos darin zu finden, daß er den jungen Schöbling der Gemeinsprache durch seine Pflege und seinen Einfluß soweit kräftigte, daß er dann allmählich zu einem ganz Deutschland überschattenden Baume emporwachsen konnte. Von dem Maße des Einflusses, den Luther auf die Gemeinsprache geübt, dem Maße der Kräftigung, welche sie unmittelbar durch ihn erreicht hat, mit anderen Worten, von Ausdehnung und Grenzen der sprachgeschichtlich-nationalen Bedeutung Luthers durch

die Mittel wissenschaftlicher Forschung ein fest umrissenes Bild zu gewinnen, ist an sich eine Ehrenpflicht der deutschen Wissenschaft gegen Luther und zugleich eine ihrer dringendsten Aufgaben, weil die heute gewonnene Erkenntnis, daß diese Bedeutung früher überschätzt worden sei, die Gefahr der Unterschätzung so lange in sich birgt, als nicht der Thatbestand allseitig genau festgestellt und untersucht ist. Wie denn in der That schon Stimmen laut wurden, die die sprachgeschichtliche Bedeutung Luthers in den Bereich der 'protestantischen Legende' verweisen möchten.

Unter den Arbeiten, die der deutschen Philologie obliegen, wenn sie in der Frage nach Ausdehnung und Grenzen der sprachgeschichtlichen Bedeutung Luthers auf den Boden gesicherter Thatfachen gelangen will, stehen mit in erster Reihe genaue Ermittlungen über die sprachliche Behandlung, die des Reformators eigne Schriften in den außerhalb Wittenbergs erfolgten Nachdrucken erfahren haben. Diese werden uns erkennen lassen, was an jedem Orte geändert, was belassen wird, sie werden vielleicht auch zeigen, daß — wenigstens an manchen Orten — je später, desto weniger geändert wird, worin denn ein Beweis dafür zu finden wäre, daß man sich an Luthers Sprache gewöhnte und ihr Verständnis keinen erheblichen Hindernissen mehr begegnete. Das könnte dann auch in Wechselwirkung stehen mit den Änderungen, die sich im Laufe der Zeit in Luthers Sprache selbst vollzogen, sofern diese in Anbequemungen an den Sprachgebrauch besonders oberdeutscher Gegenden und Orte bestanden. Solche Wandlungen in Luthers Sprache würden somit möglichstweise erst durch die Änderungen der Nachdrucke ins rechte Licht gerückt werden.

Würde demnach das Material, das die Nachdrucke Lutherscher Schriften liefern können, von zweifellos großer Wichtigkeit für die genauere Erkenntnis der sprachgeschichtlichen Bedeutung Luthers sein, würde es uns vielleicht sogar Einsicht in die Gründe der in Luthers Sprache sich vollziehenden Wandlungen gewähren, so stehen die Abweichungen der Nachdrucke in einer unmittelbaren Beziehung zu Luther selbst und seiner schriftstellerischen Thätigkeit, sie sind gradezu Beiträge zur Würdigung sowohl des einen wie der andern. Noch aus einem anderen Grunde aber verhalten sich die Nachdrucke anders zu den Originalen als dies sonst im allgemeinen der Fall ist: sie lehren uns diejenigen Formen der deutschen Schriften Luthers kennen, in denen diese von der Mehrheit der Deutschen gelesen worden sind. In der Regel überwiegt die Zahl der Nachdrucke die der Wittenberger Ausgaben ganz bedeutend, und wenn zu einer ganz sicheren Rechnung auch die uns meist abgehende Kenntnis der Stärke der Auflagen erforderlich wäre, so dürfen wir im allgemeinen doch als sicher annehmen, daß die weit überwiegende Anzahl von außerwittenbergischen Ausgaben auch eine weit überwiegende Anzahl von Abzügen darstellt, die Mehrheit der Zeitgenossen also die Schriften Luthers in Nachdrucken gelesen habe. Es ist nicht zu verkennen, daß dieser Umstand

dem Einflusse der Luthersprache von vornherein eine gewisse Grenze ziehen mußte.

Nimmt man zu diesen inneren Gründen für die Berücksichtigung der Nachdrucke in unserer Ausgabe noch die äußeren hinzu, daß die Nachdrucke der Lutherschriften nicht so bald wieder in der Vollständigkeit werden zusammengebracht werden können, wie es zu den Zwecken unserer Ausgabe ohnehin geschehen muß; daß ferner, wenn diese dem in den Nachdrucken enthaltenen sprachlichen Material die Thür verschlöße, sich auf Jahrzehnte hinaus kaum eine andere finden würde, die sich ihm öffnete, die germanistische Luthersforschung sein also noch lange würde entzogen müssen — nehmen wir diese äußeren Umstände hinzu, so wird es ohne Zweifel nur recht und billig erscheinen können, daß unsere Ausgabe als nationales Unternehmen der nationalen Wissenschaft sich hilfreich erweist und den Nachdrucken ihre Pforten gastlich aufthut, wenn sie gleich als kritische Ausgabe im engeren Verstande des Wortes dazu nicht verpflichtet wäre.

Es entsteht nun aber die Frage, wie weit ist die Berücksichtigung der Nachdrucke auszudehnen, wie ist sie zu begrenzen. Begrenzung ist nothwendig, eine ganz uneingeschränkte Berücksichtigung aller Abweichungen würde den Herausgebern wie auch den Benützern eine unendliche Mühsal aufbürden, würde das wirklich wichtige unter unnützem Schwall oft hoffnungslos begraben. Andererseits aber müssen wir die Grenzen auch etwas weiter und fester ziehen als dies die Grundsätze von 1882 gethan haben. Wir müssen die Aufgabe umgrenzen, um sie lösbar zu machen, müssen zwischen dem Zuviel und Zuwenig die rechte Mitte zu treffen suchen.

Ich hoffe das annähernd erreicht zu haben, indem ich zwar die Berücksichtigung aller sprachlichen Abweichungen als Ziel im Auge behielt, aber eine Reihe von Erscheinungen für gewöhnlich von der Berücksichtigung ausschloß. Und zwar vor allem die meist ganz regellos auftretenden, welche mehr bloß graphisch oder typographisch als orthographisch oder lautlich sind, sowie diejenigen, bei denen die Häufigkeit des Vorkommens in umgekehrtem Verhältnis zu ihrer Bedeutsamkeit steht. Schließlich auch solche, deren Berücksichtigung nur einen zweifelhaften Nutzen deshalb gewähren würde, weil sie zu häufig sind, um nicht den Gelehrten, der ihnen seine Aufmerksamkeit zuwenden will, die überschauende Durchsicht der Texte selbst dem mühevollen Herausfinden der einzelnen Lesarten vorziehen zu lassen. Von diesen Gesichtspunkten ausgehend bin ich unter gleichzeitiger Erweiterung und genauerer Fassung der älteren oben erwähnten Bestimmung zu den im folgenden dargestellten Grundsätzen gelangt, die im vorliegenden Bande bei der Auslegung des 1. Petrusbriefes sowie bei den Predigten im großen und ganzen bereits durchgeführt sind.

In das Verzeichniß der Lesarten sind aufgenommen:

- I. Die Lesarten des Grundtextes, sofern von diesem irgendwie abgewichen werden mußte;
- II. die Abweichungen der anderen gleichzeitigen, d. h. zu Luthers Lebzeiten erschienenen Drucke vom Grundtexte, durch die Sinn oder Ausdruck geändert wird. Also Zufügung oder Auslassung von Wörtern und Sätzen, Ersatz eines Wortes durch ein anderes oder einer Wortbildung durch eine andere, Änderungen des Satzbaues, der Wortstellung und der Satzverknüpfung. — Die bloß den Ausdruck ändernden Lesarten lassen sich von den sinnändernden gar nicht reinlich scheiden; abgesehen von anderen Gründen können schon deshalb die Änderungen des Ausdrucks nicht bei Seite gelassen werden.

III. Die Lesarten der anderen gleichzeitigen Drucke, die in Abweichungen der Flexionsformen, der lautlichen oder orthographischen Gestalt der Wörter bestehen. Doch

1) sind auf Grund der oben angedeuteten Gesichtspunkte in der Regel nicht berücksichtigt: a) Der Wechsel von i und y, ei und ey, ai und ay. — b) Der Wechsel von i und j, u und v in vokalischer und konsonantischer und der von v und f in konsonantischer Funktion. — c) Der Wechsel von au und aw, eu und ew, eü, eü. — d) Die Schwankungen in der Schreibung der s-Laute. — e) Der Wechsel von c und t, c und z, ti und ci, der besonders in Lehn- und Fremdwörtern begegnet. — f) Der Wechsel von b und t, b und p, g und t im Auslaut der Wörter. — g) Die Schwankungen in der Doppelschreibung der Konsonanten. — h) Die Schwankungen im Gebrauch großer Anfangsbuchstaben. — i) Die Schwankungen in Zusammenschreibung und Trennung der Wörter, welche entweder wie die Komposita eine innigere oder wie z. B. zu können, indem, zuletzt eine weniger feste Verbindung mit einander eingegangen sind.

2) ist versucht worden aus dem in diesen Lesarten enthaltenen sprachlichen Material gewisse wichtigere Erscheinungen wie z. B. den Umlaut, den Gebrauch von ei und ai, die Scheidung oder Zusammenwerfung von u und uo sowie ihrer Umlaute herauszuheben und vortweg zusammenfassend zu behandeln, ferner auch stehende Einzelvarianten durch eine einmalige Bemerkung zu erledigen. Diese sprachlichen Vorbemerkungen erhalten ihren Platz am Ende der Einleitung. Im allgemeinen soll das, was hier erwähnt wird, in die Lesarten nicht Aufnahme finden, doch läßt sich eine feste Scheidewand nicht aufrichten. Der Zweck dieser Vorbemerkungen ist vom Standpunkte unserer Ausgabe aus ein rein praktischer: sie sollen einer Überlastung der



Lesartenverzeichnisse vorbeugen. Darum berücksichtigen sie die Sprache der abgedruckten Ausgabe immer nur soweit, als es unbedingt nöthig ist, um das von den anderen gebotene Gegenbild deutlich hervortreten zu lassen.

3) sind innerhalb des Preises der gleichzeitigen Drucke doch einige Unterschiede des Grades der Berücksichtigung gemacht worden, je nachdem es sich um Sammlungen Lutherscher Schriften und Predigten oder um Einzeldrucke solcher handelte und bei letzteren wieder zwischen wittenbergischen und außerwittenbergischen. Die Sammlungen haben meist nicht Wittenberger Drucke zu Vorlagen gehabt und zeigen meist auch einen selbständigen sprachlichen Gesamtcharakter, der in einer besonderen Untersuchung besser zu seinem Rechte kommen wird als in der Verzettlung, die die Berücksichtigung ihrer Abweichungen in Lauten und Flexionen bei jedem in ihnen enthaltenen Stücke bedingen würde. Es ist daher auf sie nur ausnahmsweise Rücksicht genommen. Und zwischen den wittenbergischen und außerwittenbergischen Drucken ist in sofern ein kleiner Unterschied gemacht, als bei letzteren gelegentlich eine noch weitere Beschränkung der Vollständigkeit zugelassen wurde als sie unter 1) vorgesehen ist (vgl. S. 527. 631).

Einige erläuternde Bemerkungen mögen sich anschließen. Wer das unter 1) gegebene Verzeichniß überblickt, wird, wie ich hoffe, zugeben müssen, daß auf jeden der hier erwähnten Fälle wenigstens je einer der vorher für die Anschließung aufgestellten allgemeinen Gesichtspunkte Anwendung findet. Es ist mir natürlich nicht entgangen, daß diese Dinge an sich nicht oder wenigstens nicht immer bedeutungslos sind. Jedermann weiß, daß die Konsonantendoppelungen neben ihrer Verwendung als bloße Zierde der Schrift (mit 'es sage also hübscher und stände das' rechtfertigten schon im 15. Jahrh. die Schreiber ihren Gebrauch) doch auch lautliche Bedeutung haben können, sei es, daß sie zu Schlüssen auf die Quantität des vorhergehenden Vokals (vatter nemmen jammer: vater nemen jamer) oder die Beschaffenheit des Konsonanten (lauffen werffen: laufen werfen) Handhaben darbieten. Nothwendige Voraussetzung solcher Schlüsse ist doch aber immer Prüfung des Gesamtverhältnisses des betreffenden Druckes in Sachen der Konsonantendoppelung, die in unserer Ausgabe natürlich keine Stelle finden kann. — Die Geschichte der großen Anfangsbuchstaben hat ja allerdings für uns ein gewisses Interesse und vielleicht auch eine gewisse Beziehung zu Luther, insofern die letzten Wittenberger Ausgaben seiner Bibelübersetzung wol die ersten umfänglicheren Bücher waren, in denen die Substantivmajuskel nahezu durchgeführt erschien. Aber wie die damit verquickten Spielereien nicht, wie neuerdings behauptet worden, Zeugnisse für Luthers Denkart und gewissermaßen die Blüthe eines Systems der großen Anfangsbuchstaben, sondern nach Christof Walther's Zeugniß das Werk Georg Rörers, und in Luthers Augen 'Karrentwert' waren, so könnte es sich ähnlich auch mit der Substantivmajuskel der Bibel verhalten. Wie dem aber auch sein möge, die durchgängige Verzeichnung der hierher gehörigen Abweichungen würde kaum der Mühe lohnen, es würde sich schwierig etwas anderes daraus ergeben als das, was man auch ohnehin leicht feststellen kann. Die großen Anfangsbuchstaben werden in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts gebraucht zur Hervorhebung erstens des nach der Satzpause stehenden Wortes, zweitens der mit einem gewissen inhaltlichen Gewicht ausgestatteten Wörter (Eigennamen; Gott, Engel, Apostel u. s. w.), drittens der Wörter, denen im Zusammenhange ein besonderes Gewicht zukommt, z. B. des Satzsubjekts. Im einzelnen herrscht das persönliche Ermessen und die Laune: was könnte es kommen deren wechselnde Bilder in unserer Ausgabe festzuhalten?

Es ist ganz selbstverständlich, daß da, wo ausnahmsweise in einem der erwähnten Punkte an Stelle der vorherrschenden Willfür eine bestimmte Absicht zu Tage tritt, die Erwähnung einer solchen Ausnahme nicht ausgeschlossen sein soll. Wenn also z. B. irgendwo i und y als Zeichen des kurzen und langen i (vergl. Joh. Roloff 'Enchiridion' 1530) oder ei und ey zur Auseinanderhaltung des alten und des neuen Diphthongen, j und ð zur Unterscheidung des stimmhaften und des stimmlosen Lautes verwendet scheinen, oder die orthographische Vielheit (daß) dz, das, daß (daß) zu dem Zwecke verwendet wird, dem heute das und daß dient (es geschieht dies entgegen der gemeinen Annahme thatsächlich schon im Anfange des 16. Jahrh.), so wird es nicht mit Stillschweigen zu übergehen sein.

Es kann sich fragen, ob nicht der Kreis der für gewöhnlich außer Betracht bleibenden Erscheinungen noch manche Erweiterung zuließe. Auch die Behandlung der Endsilbenvokale zum Beispiel ist sehr wechselnd; vielfach offenbar abhängig vom Satzrythmus läßt sie sich nur selten in eine Art von Regel einfangen und es bleibt nur Verzeichnung der einzelnen Formen übrig. Wollte man sie aber von der Berücksichtigung ausschließen, so müßte man doch wol eine Ausnahme machen mit den Formen, in denen sich das Schicksal eines Endsilbenvokals mit dem eines Mittelsilbenvokals verknüpft; handeln: handeln: handeln u. s. w. würde man ungern vermissen.

Auch das kann fraglich sein, ob nicht die sprachlichen Vorbemerkungen eine Vereinfachung zulassen. Diese wäre nach zwei Richtungen denkbar. Einmal könnten sie wol ohne Schaden noch etwas mehr als in dem vorliegenden Bande die Form statistischer Übersichten nach einem bestimmten Schema annehmen und weniger auf die Darstellung des besonderen grade vorliegenden Thatbestandes ausgehen. Und zweitens im Zusammenhange damit wäre zu erwägen, ob sich nicht für die in einem und demselben Bande erwähnten Drucke derselben Presse, die ja auch zeitlich immer nahe zusammen gehören, eine sie alle zusammenfassende Darstellung der Sprache empfehlen würde. Diese könnte etwa an der Stelle gegeben werden, wo zuerst ein Erzeugnis dieser Druckerwerkstätte begegnet, und es wäre nachher immer auf sie zu verweisen. Es würde auf diese Weise nicht nur Raum gespart, sondern auch mancher Beitrag zu unserer Kenntnis der 'Hausorthographien' jener Zeit geliefert werden. Der Rückdeutung auf früher besprochene Drucke der selben Presse habe ich mich auch im vorliegenden Bande schon einigemal bedient. Es sind dies Fragen der Zweckmäßigkeit, deren Entscheidung für die Zukunft wesentlich auch von der Beurtheilung abhängen wird, die der bei den Predigten des Jahres 1523 gemachte Versuch findet, dessen Verbesserungsfähigkeit der Unterzeichnete durchaus anerkennt.

Es erübrigt noch eine kurze Rechenschaft über den Stand der Arbeiten an unserer Ausgabe. Begonnen ist der Druck von Band VII, welcher Schriften und Predigten der Jahre 1520 und 1521 bringen wird (D. Annae), ferner von Bd. IX, der einen Ergänzungsband zu den vorausgegangenen Bänden bilden soll. Er wird neuere Funde berücksichtigen, wie z. B. Luthers Handschrift der Auslegung des Ps. 110, der Schriften 'Von den guten Werken' und 'Ein Urtheil der Theologen zu Paris über die Lehre D. Luthers. Ein Gegenurtheil D. Luthers', ferner die Zwickauer Randbemerkungen Luthers zu Augustin, Petrus Lombardus u. s. w., die Königsberger Predigtenhandschrift. Außerdem aber wird dieser Band auch einiges nachbringen, was an seiner Stelle übergangen worden, so die von Agricola herrührende Ausgabe der Erklärung des Vaterunfers und den nicht von Luther selbst besorgten Text des Sermons vom ehelichen Stande, sowie schließlich auch Nachträge einzelner Drucke und dergl. Demnächst beginnen soll der Druck von Band V, der die Operationes in psalmos (P. Thiele), und Bd. XI, der die Schriften

(Lic. Hoffmann) und die Predigten (Dr. Buchwald) des J. 1522 bringen wird. Die Bearbeitung der Schriften von 1524 hat Prof. Katzevau, der von 1525 D. Enders, der von 1526 Prof. Steiff übernommen. Mit der Herstellung einer vollständigen Lutherbibliographie als Ergänzung und zur Unterstützung unserer Ausgabe ist Dr. Johannes Luther beauftragt.

Möge unsere Ausgabe mit sicheren und schnellen Schritten weiter gehen!

Berlin, am 31. Oktober 1891.

**Dr. Paul Pietsch,**  
Professor an der Universität Greifswald.







## I n h a l t.

	Seite
Vorwort . . . . .	III
Ordnung eines gemeinen Raften. 1523 . . . . .	1
Von Ordnung Gottesdienfts in der Gemeine. 1523 . . . . .	31
Das Taufbüchlein verdeutschet. 1523 . . . . .	38
Wie man recht und verständlich einen Menschen zum Christenglauben taufen soll. 1523 . . . . .	49
Begleitbrief zu Melancthon's Annotationes in Evangelium Iohannis. 1523	53
Wider die Verlehrer und Fälscher kaiserlichs Mandats. 1523 . . . . .	58
Begleitbrief zu Johann Apels Defensio pro suo coniugio. 1523 . . . . .	68
Ein Brief an die Christen im Niederland. 1523 . . . . .	73
Begleitbrief zu der Schrift des Jonas Adversus Iohannem Fabrum. 1523	81
Das siebente Kapitel S. Pauli zu den Corinthern ausgelegt. 1523 . . . . .	88
Brief an die Christen in Riga, Reval und Dorpat. 1523 . . . . .	143
Sendbrief an die Gemeinde der Stadt Eßlingen. 1523 . . . . .	151
De instituendis ministris Ecclesiae. 1523 . . . . .	160
Formula Missae et Communionis. 1523 . . . . .	197
Trostbrief an die Christen zu Augsburg. 1523 . . . . .	221
An die Herren deutsch Ordens, daß sie falsche Keuschheit meiden und zur rechten ehelichen Keuschheit greifen, Ermahnung. 1523 . . . . .	228
Begleitwort zu Savonarolas Meditatio pia 1523 . . . . .	245
(Erste) Epistel S. Petri gepredigt und außgelegt. Erste Bearbeitung. 1523	249
Predigten des Jahres 1523.	
1. Sermon an dem Jahrestage (1. Januar) . . . . .	400
2. Sermon am 1. Sonntag nach Epiphania (11. Januar) . . . . .	407
3. Sermon am Tage unser Frauen Lichtmeß (2. Februar) . . . . .	420
4. Sermon am Mittwoch nach Invocavit (25. Februar) . . . . .	427
5. Sermon und Eingang in das erste Buch Moise (15. März) . . . . .	435
6. Sermon am Sonntage nach Mittfasten (22. März) . . . . .	453
7. Predigt am Tage der Verkündigung unser lieben Frauen (25. März)	457
8. Sermon auf den Palmtag (29. März) . . . . .	462
9. Sermon am grünen Donnerstage (2. April) . . . . .	472

	Seite
10. Sermon auf den andern Osterfeiertag (6. April) . . . . .	494
11. Sermon am dritten Osterfeiertag (7. April) . . . . .	506
12. Sermon am 1. Sonntag nach Ostern (12. April) . . . . .	517
13. Sermon von dem guten Hirten (2. Sonntag nach Ostern = 19. April)	524
14. Sermon auf den 4. Sonntag nach Ostern (3. Mai) . . . . .	540
15. Sermon am Himmelfahrtstage (14. Mai) . . . . .	552
16. Sermon auf den Pfingsttag (24. Mai) . . . . .	566
17. Sermon auf unsern Herren Fronleichnamstag (4. Juni) . . . .	578
18. Sermon am Tage der heiligen Dreifaltigkeit (31. Mai) <sup>1</sup> . . . .	585
19. Sermon auf das Evangelium Luc. 16. Von dem reichen Manne und dem armen Lazarus. (1. Sonntag nach Trin. = 7. Juni)	592
20. Sermon auf das Evangelium Luc. 14. „Ein Mensch macht ein groß Abendessen.“ (2. Sonntag nach Trin. = 14. Juni) . . .	597
21. Predigt am 3. Sonntag nach Trin. (21. Juni) . . . . .	601
22. Predigt am Tage Johannis des Täufers (24. Juni) . . . . .	603
23. Sermon auf das Evangelium Luc. 1. „Maria stand auf“ (Mariä Heimsuchung = 2. Juli) . . . . .	606
24. Predigt am 5. Sonntag nach Trin. (5. Juli) . . . . .	617
25. Sermon auf das Evangelium Matth. 5. „Es sei denn daß euer Gerechtigkeit“ (6. Sonntag nach Trin. = 12. Juli) . . . . .	620
26. Sermon von den sieben Broten. (7. Sonntag nach Trin. = 19. Juli)	629
27. Predigt am Tage Jacobi (25. Juli) . . . . .	639
28. Predigt am 8. Sonntag nach Trin. (26. Juli) . . . . .	641
29. Predigt am 9. Sonntag nach Trin. (2. August) . . . . .	645
30. Predigt am Tage der Himmelfahrt Mariä (15. August) . . . .	651
31. Predigt am 11. Sonntag nach Trin. (16. August) . . . . .	654
32. Predigt am 12. Sonntag nach Trin. (23. August) . . . . .	656
33. Predigt am 13. Sonntag nach Trin. (30. August) . . . . .	659
34. Predigt am 14. Sonntag nach Trin. (6. September) . . . . .	662
35. Predigt am 15. Sonntag nach Trin. (13. September) . . . . .	665
36. Predigt am 20. Sonntag nach Trin. (18. Oktober) . . . . .	668
37. Sermon am 23. Sonntag nach Pfingsten (22. Sonntag nach Trin. = 1. November) . . . . .	670
38. Predigt am 23. Sonntag nach Trin. (8. November) . . . . .	689
39. Sermon am Stephanstage (26. Dezember) . . . . .	692
40. Sermon am Sonntag nach dem Christtag (27. Dezember) . . . .	698
Nachträge und Berichtigungen . . . . .	703

<sup>1)</sup> Der Sermon am Tage der heiligen Dreifaltigkeit wurde erst nachträglich als wahrscheinlich ins Jahr 1523 gehörig erkannt und erhielt durch ein Versehen seine Stelle hinter, statt vor der Fronleichnamspredigt.



## Ordnung eines gemeinen Kasten.

1523.

Mit der Verwirklichung der evangelischen Anschauungen in der Praxis des Gemeindelebens war auch eine Neugestaltung der kirchlichen Kassenverwaltung in Bezug auf die Besoldung der Kirchenbeamten wie in Bezug auf die Beschaffung der für die Armenpflege nöthigen Gelder unabwendlich nöthig geworden. Die Einkünfte der Geistlichen flossen ja zum beträchtlichen Theile aus Stiftungen für Leistungen, welche jetzt in Wegfall kommen mußten, aus Fundirungen einzelner Altäre, an denen bestimmte Messen gelesen werden sollten, aus Gebühren für kirchliche Dienste, die zum Besten der Seelen Verstorbenen geschehen sollten u. dgl.; jene Nebenaltäre und die für den Mesdienst an ihnen bestellten Altaristen wurden überflüssig; wurden hier gestiftete Gelder frei, so versiegten dagegen zahlreiche Einnahmequellen, die bisher reichlich geflossen waren. Diese Verhältnisse heischten gebieterisch eine Neuordnung, wenn nicht böse Verwirrung und der Verlust kirchlichen Gutes eintreten sollte. Andererseits verlangte die evangelische Anschauung von Armuth, Betteln und Almosen eine Neuordnung auch des schwierigen Gebietes der Armenpflege. Schon im „(großen) Sermon von dem Bucher“ (1519) hatte Luther die maßgebenden folgeschweren Sätze vorgetragen: Gott habe schon im Alten Testament streng geboten, niemand betteln zu lassen (5. Mos. 15, 4). „So nu Gott das ym alten Testament hatt gepotten, wie vill mehr sollen wir Christen nit alleyn darzu vorpunden seyn, das wir seynen darben noch betteln lassen . . . Nu ist aber des bettelens hovill, das auch eyn eehre drauß worden ist, und nit gnug dran, das weltliche menschen bettlen, ist auch yn der geistlichen priester stand als eyn kostlich ding getrieben. Ich wil mit niemant drob sechten, ich achts aber, es solt billicher seyn, das yn der Christenheyt ym neuen testament seyn betteley were, dann unter der Judenschafft ym alten testament, und halt, die geistlich und weltlich ubirreht solten yn yrem ampt nit unformlich handelnn, so sie alle bettell

seß abtheten.“<sup>1</sup> Und in der Schrift „an den christlichen Adel“ (1520) hatte er diese Kritik des bestehenden Bettelwesens durch die Aufforderung ergänzt, Muth und Ernst daran zu setzen, daß eine jegliche Stadt ihre armen Leute versorge, also eine geordnete Gemeinde-Armenpflege unter eigens dazu bestellten „Verwesern“ oder „Vormündern“ an Stelle des bestehenden Bettelwesens treten zu lassen.<sup>2</sup> — Wir sehen nun seit 1522 eine Reihe städtischer Gemeinden mit Versuchen entweder zu einer völligen Neuordnung der verschiedensten Gemeindeverhältnisse, und somit auch des ganzen Rastwesens (ebenso für kirchliche Zwecke wie für die Armenversorgung) schreiten, oder wenigstens mit einer durchgreifenden Reform des Armenwesens den Anfang zu solcher Neugestaltung machen.

In ersterer Beziehung ist zu nennen:

1522 die von Karlstadt noch während Luthers Aufenthalt auf der Wartburg betriebene „Ordnung der Stat Wittenberg“.<sup>3</sup>

Weit umfassender noch und vollständiger die verschiedensten Bedürfnisse des Gemeindelebens berücksichtigend 1523 die uns hier näher beschäftigende „Ordnung eines gemeinen Rastens“ in Leisnig.

Zahlreichere Beispiele sind nachweisbar, daß wenigstens für die Regelung des Armenwesens Sorge getragen wurde. Voran ging am 21. März 1522 Augsburg auf Peutingers Betreiben und wohl unter dem Einfluß der Schriften Otolampads.<sup>4</sup> Mit dem 1. September 1522 trat dann eine ähnliche Ordnung für Nürnberg in Kraft.<sup>5</sup> Zu Michaelis desselben Jahres folgte Altenburg nach.<sup>6</sup> Am Sonntag nach Bartholomäi 1523 ließ Rißingen im Frankenlande „Ein Cristenliche Ordnung der Bettler halben, uber den auffgerichten gemeinen Rasten“ von den Kanzeln abkündigen, die mit Martini desselben Jahres in Gebrauch kommen sollte.<sup>7</sup> Straßburg ließ seine „Ordnung der armen lut“ zu Michaelis 1523 in Kraft treten.<sup>8</sup> Auch Breslau und Regensburg erließen in demselben Jahre Armenordnungen.<sup>9</sup> 1524 folgten ähnliche Ordnungen im Interesse der Armen in Magdeburg nach.<sup>10</sup> Es ist nicht unsre Aufgabe, hier diese Bewegung in deutschen Städten und ihren Zusammenhang mit Luthers Reformation näher zu verfolgen. Nur der Leisniger Rastenordnung müssen wir unsre Aufmerksamkeit hier zuwenden und dazu die verstreuten Nachrichten über die Anfänge der Reformation in jener Stadt sammeln.

<sup>1</sup>) Weimarer Ausgabe Bb. VI S. 42.

<sup>2</sup>) Ebendasselbst S. 450 f. Vor Luther hatte

bekanntlich Seiler von Kaisersberg ähnliche Forderungen, aber ohne daß eine weitgreifende Wirkung von seiner Rede ausgegangen wäre, geltend gemacht; vgl. Dacheux, Die ältesten Schriften Seilers v. R. Freiburg i. Br. 1882 S. 67 und 30 f.

<sup>3</sup>) Neugedruckt Unschuldige Nachrichten 1721 S. 549—553. Richter, Evangelische Kirchenordnungen Bb. II S. 484 f. Kolbe, M. Luther Bb. II. 1. S. 37.

<sup>4</sup>) Vgl. Friedrich Roth, Augsburg's Reformationsgeschichte. München 1881 S. 96.

<sup>5</sup>) Neugedruckt bei Walbau, Vermischte Beiträge zur Geschichte der Stadt Nürnberg. 1789 Bb. IV S. 427 ff. und durch Ehrle in Histor. Jahrbuch der Görres-Gesellschaft Bb. IX (1888) S. 459 ff.

<sup>6</sup>) Vgl. Wenzesl. Rink's Schrift „Von Arbeit und Betteln“, Zwidau 1523 Bl. A b.

<sup>7</sup>) 6 Blätter in Quart; letzte Seite leer. (Ein Exemplar des seltenen Druckes in der Großherzogl. Bibliothek zu Weimar.)

<sup>8</sup>) Röhrich, Mittheilungen aus der Geschichte der evangel. Kirche des Elsaßes. Bb. I (1855) S. 156 ff. Baum, Magistrat und Reformation in Straßburg. 1887 S. 58 ff.

<sup>9</sup>) Mhlhorn, Christliche Liebesthätigkeit Bb. III S. 59.

<sup>10</sup>) Richter, Evangelische Kirchenordnungen Bb. I S. 17 f.



Die damals kursächsische kleine Stadt Leisnig,<sup>1</sup> an der Freiburger Mulde gelegen, war mit ihrem Kirchenwesen aufs engste mit dem 1192 von Sittichenbach aus gegründeten Zisterzienser-Kloster Buch verbunden, dessen Mönche sich eine Stunde oberhalb Leisnigs an einem romantischen Fleck des Muldethales angehebelt hatten. Schon im Gründungsjahre des Klosters hatte Kaiser Heinrich VI. demselben die Pfarochie Leisnig übergeben. Als dann später die Stadt verlegt und vor dem Schlosse neu erbaut wurde, als in dieser neuen Stadt die Kirche des hl. Matthäus sich erhob und zur Pfarrkirche gemacht wurde, ging das Patronatsrecht des Klosters auch auf diese über; es wurde im Jahre 1354 durch den Meißner Bischof näher präcificirt, daß dem Abt von Buch das Recht zustehe, nach seinem Ermessen einen seiner Mönche oder auch einen Weltpriester dem die Investitur vollziehenden Propst von Wurzen als Pfarrer zu präsentiren. Dieses Recht des Klosters war hernach noch wiederholt bestätigt, auch noch 1419 in einem Streitfall von Papst Martin V. ausdrücklich anerkannt worden. Kloster Buch unter seinem (1526 verstorbenen) Abte Antonius stellte sich der Reformation feindselig gegenüber. Das konnte aber nicht verhindern, daß ebenso der eingepfarrte Adel wie die Bürger- und Bauerschaft in der Pfarochie frühzeitig von der evangelischen Bewegung ergriffen wurden.<sup>2</sup> Spätestens im Sommer 1522 muß es geschehen sein, daß, offenbar unter Einfluß der bekannten Wittenberger Vorgänge, hier ein beträchtlicher Theil des katholischen Cultus, die „kleinen Stiftungen, nämlich Gängnisse, Jahrestage, Ablasswochen, Octaven, Mittags- und Abends-Salve, Tenebrae, Seuche, Glodenläuten u. dgl.“ in Abgang kamen. Nach mehrmaligem Bitten der Gemeinde war Luther selbst am 25. September 1522 bei ihnen gewesen. Wenn wir nicht irren, hatte es sich hierbei um seinen Rath nicht allein in Sachen der Errichtung eines gemeinen Rastens, sondern auch in Sachen der Neubesehung von Pfarr- und Predigtamt gehandelt. Die Gemeinde berichtet nämlich in einem, leider undatirten, Rechtfertigungsschreiben an den Kurfürsten, daß, nachdem Herr Heinrich Rind (ein Mönch aus Kloster Buch — „den abetrunkstigen, ungehorsamen hofewicht, mönch H. R., teuffels knecht“ nennt ihn in Gegenbemerkungen zu jenem Schreiben eine gegnerische Stimme —) und Mag. Joh. Bruner eine Zeit lang „mit ihrer evangelisch christlichen Lehre in Prüfung und Probation in unsrer

<sup>1</sup>) Ein Schreiben der Rastenvorsteher vom 27. März 1523 giebt an, daß in Leisnig „ungeverlich 220 schoel christglaubiger selen“ vorhanden seien. Die zur Pfarochie gehörigen Dörfer sind Kortschmiz (Gortschmiz), Roden (Röda), Breßen (Brößen), Lautendorff, Wynschwiz, Meyniz, Neuen dorfschen (Neudörfchen), Dolen (jetzt Dölener Straße, am Bahnhof), Lichtenhayn (jetzt innerhalb der Stadt), Vorwerge Hasenberg (Hasenberg), Libinghmühl (Liegens Mühle, jetzt ein Stadttheil). <sup>2</sup>) In Belgern, über dessen Kirche und Schule der Abt gleichfalls Patronatsrechte besaß, war es im Sommer 1522 zum Durchbruch der evangelischen Gefinnung der Bevölkerung gekommen: Luther hatte der Gemeinde einen evangelischen Prediger zugesandt. Der Abt protestirte gegen den Einbringling, der Magistrat wandte sich an die kurfürstlichen Rätthe, die wenigstens insoweit Partei für die Gemeinde ergriffen, als sie den Abt ermahnten, für einen geschickten und christlichen Prediger der Gemeinde zu sorgen. Der Abt suchte sich auf den Bischof zu stützen; gleichwohl erhielt die Gemeinde unter Schutz des Kurfürsten 1523 einen neuen Prediger nach ihrem Wunsch, wenn auch die Pfarreinkünfte von dem vom Abt mit der Pfründe begabten Mönche eingezogen wurden. Mittheilungen des Geschichts- und Alterthums-Vereins in Leisnig Heft III (1874) S. 32 f.

Gemeinheit gebuldet, haben wir, die ganze eingepfarrte Gemeinde in Einigkeit christlichen Glaubens alle persönlich versammelt, durch Gottes Gnade nach gehabtem treuem Rath göttlicher Schriftgelehrten in Ansehung ergangener Prüfung und ihrer beider christlicher Eigenschaften und Schicklichkeiten diese mehrgenannten Herrn Heinrich Kind und Mag. Joh. Gruner in Macht christlicher Freiheit aus unserm Mittel und unserm ganzen gemeinen Haufen,<sup>1</sup> darin sie als unsre Mitverwandten diesmal gewesen, nach Ausweisung evangelischer biblischer Schrift ordentlich berufen, erwählt und lauterlich um Gottes willen gebeten, unser gemein Pfarramt als die rechten wahren treuen Seelsorger, nämlich in Mittheilung christlicher Sacramente und Verkündigung göttlichen Wortes [zu verwalten,] sich nichts daran hindern noch abbringen lassen.“ Es scheint, als wenn Luthers Besuch in Leisnig mit der Berathung über diese Lebensfrage für die Gemeinde, ob sie das verbriefte Patronatsrecht des Klosters Buch durchbrechen dürfte, in Zusammenhang gestanden habe. An sein Urtheil werden wir bei dem „treuen Rath göttlicher Schriftgelehrter“, auf den die Gemeinde sich stützte, zu denken haben. Ihr Verfahren entspricht genau dem Beschluß, den wir im Eingang der Raftenordnung antreffen. Begreiflicherweise hatte der Abt von Buch sich diesen Eingriff in sein Patronatsrecht nicht gefallen lassen, vielmehr einen Anderen als Pfarrer designirt und diesen beauftragt, sich in Besiz der Pfarre zu setzen. Aber die Gemeinde hatte durch den miteingepfarrten Edelmann Herrn Sebastian von Röttterich diesem erklären lassen, daß „wir Gemeinde Herrn Heinrich Kind und Mag. Joh. Gruner . . zu unsern Seelsorgern und Verwaltern unsers Pfarramts . . hätten und haben wollten, und ihn als einen von einer Gemeinde unberufenen Fremdling für unsern Pfarrer nicht erkennen, annehmen noch haben, sondern öffentlich hiermit geweigert und widersochten haben wollten“ — worauf dieser das Feld räumte. Dem Kurfürsten aber gegenüber rechtfertigte hernach die Gemeinde ihren kühnen Schritt mit der Erklärung, sie hätte nie eingeräumt und thue es auch noch nicht, daß „der Abt zum Buche durch Wegnabung der Stifter [des Klosters] und durch kaiserliche Befreiung Macht haben sollte, solche christlichen Freiheiten, welcher eine ganze Gemeinde von Christo unsern Herren und Seligmacher nach Ausweisung evangelischer biblischer göttlicher Schrift unverlegliche Ankunft und Titel haben“, ihnen zu nehmen, ihr Recht sei älter als seines, und alle irdische menschliche Gewalt, Vernunft und Gesetz komme nicht auf gegen ein von Christo stammendes, durch 1500 jährige Verjährung verbürgtes Recht, „nämlich daß eine ganze Gemeinde eine, zwei oder drei Personen aus ihrem gemeinen Haufen durch die Gnade Gottes und nach Ordnung göttlicher Schrift zu berufen, erwählen, zu setzen und entsetzen habe“. Der Abt scheint, die Ungunst der Zeiten bedenkend und ernstern Konflikten ausweichend, von weiterer Verfolgung seines Rechtes Abstand genommen zu haben; in den Akten finden sich wenigstens nur Randbemerkungen eines ohnmächtigen und schwächlichen Zornes gegen die „ganz kezerische“ Gemeinde, die es treibe wie vor 80 Jahren die Ketzer, die Böhmen, und gegen den „seductor Martinus“, der mit seinem Anhang die „armen Laien“ in den Wahn gebracht habe, alles was sie vornähmen,

<sup>1</sup>) Man hatte also Luthers Lehre (in der Schrift an den christlichen Adel, Bb. VI S. 407. 408) buchstäblich ausgeführt: „Auff diße weiße erweleten vortzeyten die Christen auß dem hauffen ihre Bischoff und priester“.

sei evangelisch und christliche Freiheit. So thue es Luther von Tage zu Tage mit seinem vermaledeiten Anhang und verführe die Laien kläglich. „Wenn die frommen Landesfürsten nicht werden darein sehen, wirds viel ärger, denn in Böhmen oder Gracia, auch in der Türkei!“ Die ketzerische Zeit leide nicht, dem „Teufelsknecht“ Rind auf alle Artikel Antwort zu geben; „wollens dem allmächtigen Gott befehlen“. Auf diese Vorgänge wird es zu beziehen sein, wenn die Rastenordnung Bezug nimmt auf die „Handlung und Abschied, zwischen dem Abte zum Buch und uns in kurfürstlicher Kanzlei unsers gnädigsten Herrn des Kurfürsten zu Sachsen u. ergangen“. Leider scheinen die Akten dieses bedeutsamen Eingriffs der kurfürstlichen Verwaltung zu Gunsten der Gemeinde nicht mehr erhalten zu sein; Nachforschungen in Weimar, Dresden und Leisnig blieben wenigstens erfolglos. Dies Eingreifen des Kurfürsten muß bereits vor Ende Januar 1523 stattgefunden haben; die Occupirung von Pfarre und Predigtamt durch Gemeindegewahl muß somit Ende 1522 vor sich gegangen sein.<sup>1</sup> Denn als die Gemeinde am 25. Januar 1523 ihre Deputirten zu Luther sendete, legte sie ihm betreffs des Pfarramtes in ihrer Mitte nur noch die beiden Bitten vor: 1) er möge ihnen „das Pfarramt mit Schrift befestigen“, d. h. ihren Anspruch auf Gemeindepfarrwahl in öffentlicher Schrift vertheidigen und 2) ihnen eine „Ordnung stellen zu singen und beten und lesen“, also eine evangelische Gottesdienstordnung geben. Beide Bitten versprach Luther ihnen zu erfüllen, „wiewol Ir von gottes gnaden bey Euch selbst von got begabet, meines geringen furmogens nicht durft“. Daraus ist zu erkennen, daß Luther die Gemeinde hinreichend jetzt mit evangelischen Predigern versorgt sah. Er hat übrigens ihre beiden Wünsche ihnen noch in demselben Jahre erfüllt, ersteren sofort in seiner Schuttschrift „daß eine christliche Versammlung oder Gemeinde Recht und Macht habe, alle Lehre zu urtheilen und Lehrer zu berufen, ein- und abzusetzen: Grund und Ursache aus der Schrift“ (etwa Ostern 1523 erschienen), in der er ihnen zuruft, christliche Gemeinde sei gewißlich da, wo das lautere Evangelium gepredigt werde; dagegen sei „unwidersprechlich, daß die Bischöfe, Stifter, Klöster und was des Volls ist, längst keine Christen noch christliche Gemeinde gewesen sind“. Den zweiten Wunsch erfüllte er ihnen gleichfalls in der nächstfolgenden Zeit durch die Schrift „Von Ordnung Gottesdiensts in der Gemeinde“.

Inzwischen hatte die Gemeinde in den ersten Tagen des Jahres 1523 einmüthig die mit Luther im September vorigen Jahres wohl vorberathene, vermuthlich von Heinrich Rind und Gruner redigirte „Rastenordnung“ angenommen. Durch zwei Delegirte der Gemeinde, Herrn Sebastian von Rötterich und Franz Salbach, wurde sie darauf mit einem im Namen der Ritterschaft, des Rathes, der Bürger- und Bauernschaft, also sämmtlicher Faktoren der bürgerlichen Gemeinde, verfaßten Begleitschreiben vom 25. Januar Luther übersandt. Dieser sprach ihnen in seiner Antwort vom 29. Januar seine große Freude über ihr Vorgehen aus, er hoffe auch, „es solle beide got zu ehren und vielen leuten zu gutem exempel christlich

<sup>1</sup>) Zopadzius, Mönch in Kloster Buch, schreibt in seiner Chronik: „Aber MVCXXIII, haben die Bürger ihres gefallens mit der Pfar, nach Lutherscher Secten, sich muthwillig zu gebarn unterfangen, namen Ihn vor einen gemeinen Rasten, aber worden bald des müde u.“ (Bei Joh. Ramprad, Leisnigter Chronica. Leisnig 1753 S. 256.)

glaubens und liebe erscheinen“. Durch seine Zuschrift ermutigt, ging die Gemeinde in der Aufrichtung ihres Gemeindefastens sowie in der Reform des Gottesdienstes tapfer vorwärts, indem sie zunächst am 24. Februar die 10 Kastenvorsteher erwählte und darauf am Sonntag Oculi (8. März) den Opfermehrkultus beseitigte und somit die für vier vorhandene Altäreihen bestellten Priester ihrer Funktionen entthob.<sup>1</sup> Eins jener Lehen kam durch den Tod des Belehnten zur Einziehung, aus den drei andern empfangen die betreffenden Priester ihr Gehalt weiter, obwohl sie nun völlig ohne Thätigkeit waren, da ihnen das Messelesen von der Gemeinde untersagt war, sie aber evangelische Messe nicht halten wollten, dazu es an Schmähreden gegen die evangelisch gesinnte Gemeinde nicht fehlen ließen. Doch stieß die Durchführung der Kastenordnung alsbald auf Schwierigkeiten, indem der Rath sich weigerte, sein Verfügungsrecht über „Stiftungen, Testamente und Gottesgaben“ an die Kastenvorsteher abzutreten und daher auch die betreffenden Güter nicht dem Kasten übergab. Er erklärte, ohne Einwilligung des Kurfürsten das nicht thun zu können. Der Kurfürst<sup>2</sup> beauftragte den Schöfser von Kolbzig mit Anhörung der Parteien. Drei Bürgermeister von Leisnig und die Kastenvorsteher erschienen daher vor diesem am 23. März, und es fanden dort längere Verhandlungen statt; zweimal wendeten sich während derselben (23. und 27. März) die Kastenvorsteher mit direkten Bittschreiben an den Kurfürsten und baten um Entscheidung zu Gunsten des Kastens. Der Fürst scheint jedoch vor gewaltsamem Eingreifen Scheu getragen zu haben. Dem Schöfser gelang es jedoch einen Vergleich dahin zu schließen, daß beide Theile Frieden halten und, wo Differenzen entständen, ihren Streit sofort zur Schlichtung vor den Kurfürsten bringen wollten. Es schien also zu friedlichem Schlusse zu kommen; erfreut schrieb der Kurfürst am 12. April der Gemeinde: von dieser ihrer Vereinigung habe er gern vernommen. „Derhalben begern Wir, Ir wollet dem allen also nachkommen, und so etwas von euch an uns gelangen wirbt, darinnen wollen wir gnediglich einsehung thun. Derhalben wollet die ding christlich und auß liebe handeln, so werd got seyne gnade darzu geben.“ Im August des Jahres kam Luther abermals nach Leisnig, um bei der Durchführung der Kastenordnung zu helfen. Dadurch, daß bei dem Widerstreben des Rathes die aus Stiftungen fließenden Einnahmen dem gemeinen Kasten vorenthalten wurden, kam dieser in die üble Lage, das erforderliche Gehalt an die Kirchendiener nicht auszahlen zu können. Luther fuhr mit dem Rath hart aneinander und bestürmte noch von Leisnig aus am 11. August den Kurfürsten, auf dessen Wunsch er wahrscheinlich diese Reise unternommen haben wird, er wolle doch „den Schluß fertigen“, d. h. wohl, die Kastenordnung bestätigen, so daß jeder Einspruch gegen deren Festsetzungen verstummen mußte. Von Wittenberg aus ließ er nach seiner Heimkehr am 19. August ein zweites bringendes Gesuch

<sup>1</sup>) Wie gründlich auch sonst damals in Leisnig reformirt wurde, ergiebt sich aus den Visitationsakten von 1529: Chorröde und Messgewänder waren beim Gottesdienst abgeschafft worden, der Geistliche consecrirte „Necht im roch“; die drei großen Feste waren auf je einen Festtag reducirt worden, und auch dieser eine Feiertag wurde nur „Vormittags gehalten, der Nachmittag werktätlich geachtet, um unordentlich Trinken, Sausen und Müßiggang weniger zu machen“. In diesen Stücken wurde 1529 wieder zu der conservativen Praxis Wittenbergs zurückzukehren befohlen.

<sup>2</sup>) Dieser weilte im März und April 1523 in Kolbzig; vgl. Seidemann, Erläuterungen zur Reformationsgeschichte, Dresden 1844 S. 68. 69.

nachfolgen. Aber der Kurfürst zögerte und wartete ab nach seiner Weise. Der Conflict zwischen Gemeinde und Rath blieb weiter bestehen, wie ein Schreiben des Ausschusses vom 28. August 1524 zeigt. Und daß die Verlegenheit auch jetzt noch nicht gehoben wurde, beweist uns ein unmuthiger Brief Luthers an Spalatin vom 24. November 1524, in dem er klagt, die Leisniger würden ihren Prediger Tilemann<sup>1</sup> noch zwingen fortzugehen, weil er bei ihnen Hunger leide. „Bonus vir graviter queritur, cur Princeps ibi cessat?“ Er klagte bitter über dies „pessimum exemplum, quod ut primum ita oportuit esse optimum“. Die Visitation, welche Dinstags nach Graubi 1529 durch die Theologen Jonas und Wolfgang Fueß und außerdem durch Sebastian von Rötteritz,asmus von Haubitz und Benedict Pauli in Leisnig gehalten wurde, brachte endlich die Bestätigung des gemeinen Kasten: „Nachdem die gemeine eingepfarte vorammlung zu Reissnide auß andacht und eygner bewegnuß fur etlichen Jaren ein gemeinen kasten lauts irer schriftliche ordnung, welche im Druck außgangen, usgerichtet, soll es auch dabey bleiben und nu furtzmehr auß krafft dießer Visitation domit gehalten werden und in solchen kasten geschlagen sein und bleiben, wie hernach volget ic.“ Und noch 1599 wurde, als sich bei der Kirchenvisitation ergab, daß der gemeine Kasten ganz in die ausschließliche Verwaltung des Rathes gerathen war, der nur Kastenpersonen zu Verwesern des Kasten bestellte, auf die Kastenordnung zurückgegriffen, „so D. Luther Mo 23 uff erwöhentes Rhatts ahnregen Ihme gefallen lassen“, und verfügt, daß, wenn sich der Rath nicht genugsam mit Documenten über diese Abänderung ausweisen könne, es „in den vorigen alten stand gebracht werden soll“.<sup>2</sup>

Luther hat aber nicht nur sein persönliches Wohlgefallen an jener Gemeindeordnung bezeugt, sondern auch in der Hoffnung, „ob Gott seinen gnädigen Segen dazu geben wollte, daß sie ein gemein Exempel würde, dem auch viel andre Gemeinden nachfolgeten“, selber mit einer ermunternden Zuschrift an die Gemeinde Leisnig in Druck gegeben.<sup>3</sup> Wenn aber ist das geschehen? de Wette setzte die

<sup>1</sup>) Tilemann Schnabel, der ehemalige Augustiner, der wohl Joh. Gruners Nachfolger im Predigtamt (dem nachmaligen Diaconat) geworden war. „Diacon oder prediger“ heißt 1529 der zweite Geistliche der Parochie. Kolbe irrt, wenn er Schnabel zum „Pfarrer“ von Leisnig macht (M. Luther Bd. II S. 125), denn das blieb Heinrich Rind von 1523—1529. Erst bei der Visitation von 1529 wurde er „Altershalben und sunst zum Predigtamt und Seelsorge unvernünftig und ungeschickt befunden; derschalen er auch selbst ganz vleißig gebeten, ihn des Pfarramts und Seelsorge außs förderlichste zu entlebigen“; er wurde mit „ziemlicher Abfertigung“ pensionirt. Wahrscheinlich ist der Leisniger Mag. Joh. Gruner identisch mit „Ecclesiastes Joannes Gronigerus“, oder „Groner“, der früher einmal Prediger in Oschag gewesen war und sich „Dornstag nach Laurentii 1524“ bei Fürst Wolfgang von Anhalt um das Pfarramt an St. Nicolai in Zerbst bewarb, und am 1. October 1524 einhellig von der gesammten Bürgerschaft zum Nicolai-pfarrer gewählt wurde — hiebei wird er „Mag. Joh. Gruner concionator“ genannt —; Weihnachten 1524 erfolgte seine Bestätigung durch die Fürsten. Er verfaßte die Schrift: „Zu trost allen armen gewissen: Eyn Meyn buchlyn ..“ Wittenberg 1524. (Nachrichten über ihn im Zerbster Archiv, nach Mittheilung von Herrn Archivrath Rindsker.)

<sup>2</sup>) Es ist also irrig, wenn ziemlich allgemein (nach Vorangang von Richter, Evangel. Kirchenordnungen Bd. I S. 10) behauptet wird, das Ganze sei Entwurf geblieben und nie bestätigt worden. <sup>3</sup>) O. Mejer hat wie der Leisniger Kastenordnung selbst, so auch Luthers Approbation derselben alle Bedeutung für den „Kirchenorganismus“ abgesprochen; nur willkürlich

Edition in den August 1523, dazu offenbar bestimmt durch Luthers Briefe vom 11. und 19. August in Sachen der Rastenordnung; auch Rößlin verweist die Herausgabe erst in die Zeit nach der zweiten Reise Luthers nach Leisnig; nach Ehrle erschien sie „Ende 1523“ im Druck. Aber dagegen zeugt die Thatsache, daß ein Exemplar des Originaldrucks von der Hand des ersten Käufers die Bemerkung „Pro 10 d. Anno MDXXIII. die VI. Iulii“ trägt.<sup>1</sup> War derselbe also schon am 6. Juli irgendwo in deutschen Landen käuflich, so werden wir die Edition beträchtlich früher zu setzen haben, als gewöhnlich geschehen ist. Hat Luther den Wunsch der Leisniger wegen einer Rechtfertigungsschrift ihrer Pfarrwahl so schnell ausgeführt (s. oben), so ist wahrscheinlich, daß er auch bald zur Veröffentlichung ihrer Ordnung selbst geschritten sein wird. Es entspricht ganz seinem sonstigen Verhalten, daß er nicht etwa erst auf die Bestätigung des Kurfürsten wartete, sondern umgekehrt durch möglichst schnelle Verbreitung dieser Rastenordnung unter Einsetzung seines ganzen Ansehens den Kurfürsten vor eine vollendete Thatsache stellte, mit der dieser dann rechnen mußte. Wie sehr aber der Mißerfolg dieses ersten Versuchs Luthers Hoffnung, auf diesem Wege zu einer Neugestaltung der Gemeindeverfassung nach apostolischem Vorbild zu gelangen, herabstimmte, zeigt seine Predigt vom 26. December 1523, wo er zwar Vorschläge macht, wie in einer städtischen Gemeinde die Armen- und Krankenpflege zu ordnen wäre, aber auch hinzufügt: „Wir haben aber nicht die Person dazu, darumb trau ichs nicht anzufahen, so lang, bis unser Herr Gott Christen macht.“

Vgl. de Wette *Bd. II* S. 252. 379 ff. 567. Burckhardt, Briefwechsel Luthers S. 53 f. *Erlanger Ausgabe* *Bd. 17* S. 61; *Bd. 15* S. 169. *Acten der Superintendentur Leisnig II* Loc. 25 Nr. 1. Die Visitationsakten von 1529 auch im *Dresdner Hauptstaatsarchiv* Loc. 10598 *Bl.* 373 ff., die von 1599 Loc. 2000 *Bl.* 170. Die Schreiben der Rastenvorsteher vom 23. und 27. März 1523 in *Weimar, Gesammtarchiv Reg. Ji fol. 33<sup>a</sup> A. 1. 5<sup>a</sup>*; ebendasselbst eine undatirte Eingabe des Rathes an den Schöffer zu Kolbzig. Der Bescheid des Kurfürsten vom 12. April 1523 in *Mittheilungen des Geschichts- und Alterthums-Vereins zu Leisnig. Heft III* (1874) S. 36. Das Schreiben der Gemeinde vom 28. August 1524 in *Neues Archiv für sächsische Geschichte und Alterthumskunde Bd. III* S. 81 ff. Über die Visitation von 1529 vgl. auch Nobbe, *Die Ordnung des Kirchenwesens zu Leisnig 1529 in Mittheilungen des Geschichts- und Alterthums-Vereins zu Leisnig. VII* (1886) S. 31 ff. Über das Patronatsrecht des Klosters Buch siehe die Urkunden bei Schöttgen und Krehffig, *Diplomataria et Scriptores histor. germ. medii aevi. Tom. II* S. 171. 204. 244. 258. 279 ff. u. d., sowie Hingst, *Annalen des Klosters Buch in Mittheilungen u. s. w. zu Leisnig V* (1878) S. 39 ff. und *VII* (1886) S. 1 ff. — Über die Rastenordnung vgl. u. a. Gochlæus, *Commentaria* 1549 p. 84. Ramprab, *Leisniger Chronica* S. 251 ff. Sedendorf, *Commentarius de Lutheranismus I* § 137. 138. (Friedsche Bearbeitung 1714 *Bd. I* Sp. 576 ff.) Plitt, *Einleitung in die Augustana Bd. I* S. 336 f. Rößlin I<sup>2</sup> S. 587. Kolbe, *M. Luther Bd. II* S. 122 ff. Ehrle in *Jahrb. der Görresgesellschaft. IX* S. 473 f. Richter,

leite man aus ihr ab, daß Luther die Kirchenverfassung aus dem allgemeinen Priestertum habe construiren wollen. (Grundlage des luther. Kirchenregiments. Rostock 1864 S. 35 f.) Bedeutungslos war aber Luthers Eintreten für jene Selbsthülfe der Leisniger Gemeinde gewißlich nicht. Von lutherischer „Kirchenverfassung“ darf man freilich beim Jahre 1523 ohne Anachronismus überhaupt noch nicht reden, sondern nur von Versuchen zu einer Gemeindeverfassung zu gelangen. Für diese wird aber allerdings hier dem *jus humanum* verbrieften Patronatsrechtes gegenüber ein unveräußerliches *jus divinum* der Gemeinde beansprucht.

<sup>1</sup>) Vgl. *Erlanger Ausgabe Bd. 22* S. 106.

Geschichte der evangel. Kirchenverfassung. Leipzig 1851 S. 20. Heppe, Die presbyteriale Synodalverfassung. 2. Aufl. Iserlohn 1874 S. 14 ff. Anacker, über die Kastenordnung der Gemeinde zu Leisnig, in Mittheilungen u. s. w. zu Leisnig VI (1881) S. 49 ff. Hoffmann, Luther und die innere Mission. Berlin 1883 S. 49 f. Hüggenbach, Das Armenwesen der Reformation. Basel 1883 S. 16 f. Robbe, Die Regelung der Armenpflege im 16. Jahrh. in Zeitschrift für Kirchengesch. X S. 575. Hering in Studien und Kritiken 1884 S. 247 ff. 253 ff. Uhlhorn, Christliche Liebesthätigkeit Bb. III Stuttgart 1890 S. 52 ff. 62 ff. — Betreffs der Bibliographie vgl. besonders Joh. Müller, Vor- und frühreformatorische Schulordnungen, 2. Abteilung. Jähopau 1886 S. 238 f.

### Ausgaben.

#### I. Die Originalhandschrift.

„Bruderliche voreinigung des ge- || meinen kasten ganzer eingepfar- || ten  
vorfamlunge zu leisned. ~ || · 1 · 5 · 23 · ||“ So Aufschrift auf dem  
Umschlag; die Handschrift selbst 10 Blätter in Quer-Folio, letzte Seite  
leer. Pergamenthandschrift von Ranzleiband; im Archiv der Super-  
intendentur zu Leisnig Nr. 31. Siegel sind nicht mehr vorhanden.<sup>1</sup>  
Die Handschrift beginnt Bl. 1 (inneres Titelblatt) mit dem Titel, den  
der Luthersche Druck aufweist, also auch mit dem „Martinus Luther“,  
enthält also auch Luthers Widmungsbrief. Somit kann sie erst auf  
Grund der Publication Luthers angefertigt sein; doch beweist der äußere  
Titel, in dem wir doch wohl die von der Gemeinde selbst ihrer Ord-  
nung gegebene originale Aufschrift zu sehen haben, sowie die starke  
dialektische Verschiedenheit des Textes, daß die Kastenordnung selbst  
nach einer handschriftlichen Leisniger Vorlage abgeschrieben sein wird.  
Wir bezeichnen diese Handschrift mit L. — Eine Abschrift, nur die  
Kastenordnung selbst enthaltend, befindet sich auch im Weimarer Archiv  
Ji fol. 33<sup>a</sup> A. 1. 1523. 5<sup>c</sup>.<sup>2</sup>

#### II. Die Drucke.

A. „Ordenüg eyns geme- || nen kastens. || Radschlag wie die geh- || stlichen  
gutter zu han- || deln find. || Martinus Luther. || M. D. xxij. ||“ Mit  
Titelumsfassung; Titelfrückseite bedruckt. 16 Blätter in Quart; letzte  
Seite leer.

Druck von Granach und Döring in Wittenberg. Vgl. v. Dommer, Luther-  
drucke Nr. 375; die Titelfrückseite beschrieben ebenda selbst S. 240 Nr. 79 B. Joh.  
Müller Nr. A.

B. „Ordenung eyns ge || meynen kastens. || Radschlag wie die || geistlichen  
gutter zu || handeln find. || Martinus Luther. || M. D. xxij. ||“ Mit  
Titelumsfassung; Titelfrückseite bedruckt. 12 Blätter in Quart; das  
letzte Blatt leer.

Druck von Matthes Maler in Erfurt. Vgl. v. Dommer Nr. 376; die Titel-  
rückseite beschrieben ebenda selbst S. 259 Nr. 132. Joh. Müller Nr. B.

<sup>1</sup>) Vgl. die nicht ganz genaue Beschreibung bei Anacker a. a. O. S. 49. Der die Schule  
betreffende Abschnitt ist nach der Handschrift gedruckt bei Joh. Müller a. a. O. S. 234—236.

<sup>2</sup>) Das Altentück, in dem diese Abschrift sich befindet, enthält außerdem die Originale der  
Briefe Luthers vom 11. und 19. August 1523, sowie in Abschrift die Correspondenz zwischen  
Leisnig und Luther aus dem Januar.

- C. „g Ordnung eyns || gemeinē lastēs. || Radtschlag wie die || geystliche gutter || zu hanndeln || synb. || Martinus Luther. || M. D. [sic!] XXij. ||“ Mit Titleinfassung; Titelfrückseite bedruckt. 14 Blätter in Quart; Bogen „B“ besteht nur aus zwei Blättern, letztes Blatt leer.

Druck von Ludwig Ertebul in Erfurt. Die Titelforbildere gleich der bei v. Dommer S. 262 Nr. 137 beschriebenen.

- D. „Ordnüg eins || gemainnen lastens. || Radtschlag wie die geyst- || lichē gūter zūhandlū find. || Martinus Luthher || M D xxij. ||“ Mit Titleinfassung; Titelfrückseite bedruckt. 16 Blätter in Quart; letzte Seite leer.

Vgl. J. Müller Nr. F; seine Angaben sind nicht ganz genau, da er kein Exemplar auffinden konnte; solche befinden sich z. B. in München (Univ.-Bibl.) und Wernigerode.

- E. „Ordnung eyns gemeyn- || nen lastens. || Radtschlag wie die geyst- || lichen gutter zū han- || deln find. || Martinus Luther. || M. D. xxij. ||“ Titelfrückseite bedruckt. 16 Blätter in Quart; letzte Seite leer.

Vgl. J. Müller Nr. C. Exemplar in München (Univ.-Bibl.)

- F. „Ordnung ayns gemai- || nen lasten. || Radtschlag wie die geist- || lichen gietter zu han- || deln seinb. || Martinus Luther. || M. D. xxiii. ||“ Titelfrückseite bedruckt. 16 Blätter in Quart; letztes Blatt leer.

Vgl. J. Müller Nr. E; wohl auch = Panzer Nr. 1680 und = de Wette-Seidemann Bb. VI S. 536.

- G. „Ordnung eins gemeyn- || nen lastens. || Radtschlag wie die geyst- || lichen gutter zu hand || len synb. || D. Martinus Luther. || M. D. xxij. ||“ 14 Blätter in Quart.

So Weller Nr. 2533, nach einem Exemplar in Basel (Univ.-Bibl.); vgl. J. Müller Nr. D.

- H. „Ordeninge eynes ge- || menen lastens. || Radtschlag wo de geystlychen ghūder || tho handeln syn. || Martinus Luther. M. D. xxij. ||“ Mit Titleinfassung; Titelfrückseite bedruckt. 14 Blätter in Quart; Bogen „c“ hat 6 Blätter; letzte Seite leer.

Druck von Ludwig Ertebul in Erfurt; die Titleinfassung = v. Dommer S. 261 Nr. 136. Vgl. J. Müller Nr. G, der a. a. O. auf S. 268–270 den die Schulen betreffenden Abschnitt aus dieser Ausgabe abdruckt.

Abgedruckt findet sich die Raftenordnung in den Gesamtausgaben: Jena (1558) Bb. II Bl. 259–267; (1572) Bb. II Bl. 236<sup>b</sup>–245<sup>a</sup>; Altenburg Bb. II S. 333–342; Leipzig Bb. XXII S. 251–260; Walch Bb. X Sp. 1149–1177 (als Auslegung des 9. Geb.); Erlanger Ausgabe (unter den lateinischen Schriften) Bb. 22 S. 105–130. Richter, Evangelische Kirchenordnungen Bb. I (Weimar 1846) S. 10–15. Den Widmungsbrief Luthers allein geben die Wittenberger Ausgabe (1569) Bb. IX Bl. 535<sup>b</sup>–537 und de Wette Bb. II S. 382–387.

Da wir nur einen einzigen Wittenberger Druck (A) besitzen, so war dieser unserm Abdruck zu Grunde zu legen; vollständig verglichen haben wir außerdem die Leisniger Handschrift (L). In sprachlichem Interesse ist Einiges besonders aus D und F angemerkt.



## Ordnung eyns gemeynen fastens.

Rathsclag wie die geystlichen gutter zu handeln sind.

Martinus Luther Ecclesiastes Allen Christen der gemeyne zu Keyser-  
nick, meynen lieben herrn und brüderm ynn Christo. Gnad  
und frid von gott dem vater und unferm heyland Ihesu  
Christo.

**N**ach dem euch, lieben herrn und brüdere, der vatter aller  
barmherzicheit, sampt andern yn der gemeynschafft des Evan-  
gelij beruffen, und seynen son Ihesum Christum ynn ewer  
herz scheynen lassen hatt, und solcher reichthum der erkentnis  
Christi bey euch so krefftig und thettig ist, das yhr eyn  
neue ordnung gottis dienstis, und eyn gemeyn gutt dem  
exempel der Aposteln nach furgenommen habt:

Hab ich solch ewer ordnung fur gutt angesehen, das sy durch den druß  
ausgienge, ob gott seynen-gnedigen segen dazu geben wolt, das sie eyn gemeyn  
exempel wurde, dem auch viel andere gemeynen nachsolgeten, damit wir auch  
von euch rhümen möchten, wie sanct Paulus von den Corinthern rhümet, das 2. Cor. 1. 2.  
yhrer vleis habe viel gereicht. Wie wol yhr euch des trostlich versehen und  
erwegen müßt, das, so es aus gott ist, was yhr anseheth, gar redlich müße  
angefochten werden, denn der leybige satana wirt nicht rügen noch seynen.

Weil wir denn hoffen, solch ewer exempel solle geratten, das es gemeyn  
werde, und daraus denn folgen will eyn grosser fall der vorigen stifften,  
Abtey, Capellen und der grewlichen grundsuppen, die sich bis her unter götlichs  
dienstis namen mit aller welt reichthum gefullet hatt, dazu denn auch geweltig-  
lich hilfft das heylige Evangelion, das widder erfurbricht, und solche lesterliche  
verdamliche gottis dienste aus malet und an tag bringet, Zu dem das die  
geystlichen auch selbst also sich hallten, das nichts redlich bey ihnen blieben  
ist, noch zu ihnen hynneyn will, und sich allenthalben die sache also stellet, als  
habe gott und die welt der münderey und geysterey satt, und musse anders  
werden, ist der halben dennoch hie auffzusehen, das solcher leybige stifften gutter  
nicht ynn die rappsüße löwen und eyn iglicher zu sich reysse was er erhascht.

1—2 dem Titelblatt entnommen 1 eines L 2 seint L 3 Deyned L 4 herrnen L  
5 friebe L 6 Christo x. L 7 herrn L 10 solcher reichthum L 12 ordnung  
gotes L 14 solch L ordnung L 17 möchten L 18 hab vill L 20 Satana L  
21 solch L 22 solch L 23 götlich L 24 reichthum L 25 solch L 26 gotes L  
28 zu Jue L solch L 30 solcher L „leybige“ Jen. Ausg. 31 löwen L erhascht F

Darumb hab ich gedacht, yn der zeyt furzukumen, so viel myr gepürt und zustehet, mit Christlichem radt und vermanung, denn syntemal ichs doch mus gethan haben, wenn die klöster und stift lebig werden, mündch und nonnen sich wenigern, und alles was dem geistlichen stand zu abbrück und verkleinerunge geschehen mag, so will ich auch das nicht auff myr ligen lassen, 5 so etliche gehyge wemste wurden solche geistliche gütter zu sich reysen, und mich als denen, der ursach dazu geben hette, zum scheyn furwenden.

Denn wie wol ich besorge, das mehnem radt wenig folgen werden, wenn es so ferne kompt, denn der gehy ist eyn ungehorsamer ungleubiger schalck, so will ich doch das meyne thun und meyn gewissen entledigen, und yhr 10 gewissen beladen haben, das niemant sagen müge, ich hette geschwiegen obder zu landtsam mich hören lassen. Es neme nu an obder verachte meynen trewen radt wer do will, ich byn unschuldig. Ich warne aber zuvor trewlich, und bitte freuntlich, das diszem mehnem rate niemant gehorche noch folge thue, er wisse denn und verstehe gründlich wol aus dem Evangelio, das mündcherey 15 und gehsterey, wie iht gewesen ist bey vierhundert iaren, keyn nuß und eyttel schädlich yrtum und verfürerey ist, denn solch groß ding muß mit guttem festem Christlichem gewissen angegriffen werden. Es wirt sonst ubel erger werden, und wirt am todbett gar eyn bößer rewlung komen.

Auffs erst were wol gutt, das keyn sellt kloster als benedicten, Cistercer, 20 Celestiner und der gleichen yhe auff erden komen were. Nu sie aber da sind, ist das beste, das man sie lasse vergehen, obder wo man süglichs kan, dazu helffe, das sie reyn und gar weg komen. Das mag aber geschehen auff diße zwo weyße: Die erste, das man die personen so drynnen find, lasse frey von yhn selbs, so sie wollen, eraus gehen, wie das Evangelion erlaubt. Die andere, 25 das eyn igliche oberkeytt mit seynen klostern verschaffe, keyne person mehr auff zu nemen, und so yhr zu viel drynnen find, anderswo yhn schicke, und die ubrigen lasse außsterben.

Wohl aber niemant zum glauben und Evangelio zu bringen ist, soll man die ubrigen personen, so ynn klostern, es sey allters, hauchs obder gewissens 30 halben, bleyben, nicht auffstossen noch unfreuntlich mit yhn handelln, sondern sie yhr leben lang lassen gnug haben, wie sie zuvor hetten gehabt, denn das **Matth. 5. 45.** Evangelion leret auch guttes thun den untwirdigen, wie der hymelische vatter uber gutte und böße leßt regenen und sonne scheynen, und man muß hie ansehen, das solch person aus gemehner blindheyt und yrtum yn solchen stand 35 geratten find und nichts gelernet, da mit sie sich erlernen kunden.

Doch ist das meyn radt, das die öbrigkeit solcher klöster gütter zu sich neme, und die ubrigen personen so drynnen bleyben, davon versorge, bis sie

1 fur zu komen L	gebührt L	2 syntemal D	3 kloster L	6 wemste D	solche L
gutern L	8 meyne A	10 meine	gewissen L	14 thu L	17 Irthumb L
22 süglichs L	28 gescheen L	25 Jnen L	wollen L	26 Öbrigkeit L	27 seint L
35 solch L	Irthumb L	solchen L	36 seint L	37 Öbrigkeit L	solcher kloster gutere L

auffsterben, auch reichlicher und milder, denn sie villedt vorhyn versorgt  
gewesen sind, damit man hie spüre, das nicht der gehz dem geistlichen gut,  
sondern Christlicher glaube den Klöstereyen feynd sey, und hie ist nicht allererst  
Bäpstliche odder Bischoffliche laube zu suchen, odder bann und vermalebedung  
5 zu fürchten, denn ich auch diß schreybe alleyn den henenigen, so das Evangelion  
verstehen, und solchs zu thun mechtig sind ynn ihren landen, stetten und  
öbrikeytten.

Auffs ander, die gütter solcher Kloster, so die öbrikeyt zu sich nympt,  
sollten dreyerley weyß gehandelt werden: Die erste, das man die personen so  
10 drynnen bleyben versorgt, wie ist gesagt, Die ander, das man den personen  
so aus gehen, ettwas redlichs mit gebe, damit sie ettwas anfaßen und sich ynn  
eynen stand begeben kunden, ob sie schon nichts haben hyneyn bracht, denn sie  
verlassen gleich wol die narung ihres lebenslang, wenn sie ausgehen, und sind  
betrogen, hetten die weyl sie ym Kloster gewesen, ettwas anders gelernet.  
15 Aber den henigen, so hyneyn bracht haben, ist billich fur gott, das man widder  
gibt, hie eyns theils, denn hie soll Christlich liebe und nicht menschlicher recht  
scherffe richten, und soll yemand schaden odder verlust tragen, das soll uber  
das Kloster und nicht uber die personen gehen, denn das Kloster ist ursach  
ihres yrtthumbß.

20 Aber die dritte weyße ist die beste, das man alles ander lasse zum  
gemeynen gutt eyns gemeynen lastens gelangen, daraus man nach Christlicher  
liebe gebe und leyhe allen, die ym lande dürfftig sind, es sey eddel odder  
burger, damit man auch der stiftter testament und willen erfülle, denn wie  
wol sie gehyret und verforet sind, das sie es zu Klöstern geben haben, ist  
25 dennoch iah ihr meynung gewesen, gott zu ehren und zu dienst geben, und  
haben also gefehlet. Nu ist leyn grosser gottis dienst denn Christlich liebe,  
die den dürfftigen hilfft und dienet, wie Christus am iungsten tage selbst wirt  
bekennen und richten, Matt. 25. Daher auch vor zeytten der kirchen gütter Matt. 25, 40.  
bona Ecclesie, das ist, gemeyne gütter hießen, wie eyn gemeyn lasten, fur alle  
30 die unter den Christen dürfftig waren.

Doch ist das auch billich unnd Christlicher liebe gemess, das wo der  
stiftter erben verarmet und nöttig weren, das den selben solch stiftung widder  
beym falle hie eyn groß theil, und alles miteynander, wo die nott so groß  
were, denn frehlich ihrer vetter meynung nicht gewesen ist, auch nicht hatt  
35 sollen seyn, ihren kindern und erben das brott aus dem maul nemen und  
anderstwo hyn wenden, und ob die meynung so gewesen were, ist sie falsch  
und unchristlich, denn die vetter sind schuldig ihre kinder fur allen dingen zu-

2 seint L	4 lobt F	5 forchten L	6 solchs L	seint L	7 Öbrikeytten L
8 gutter solcher klöster L	Öbrikeyt L	9 weyße L	10 gesagt L	18 seint L	
16 Christliche L	17 Jmandt L	24 seint L	Kloster L	26 gotes L	dan Christ-
liche L	28 Matthei L	gutter L	29 gutter L	30 der Christen A	34 vetter L
37 vetter seint L					

versorgen. Das ist der höchst gottis dienst, den sie mit zeitlichem gutt thun mügen. Wo aber die erben nicht benottigt noch dürfftig sind, da sollten sie solche ihrer vätter stiftung nicht widder nemen, sondern dem gemeynen lasten lassen.

Wächst aber hie sagen: 'das loch ist zu weyt, damit wird der gemeyne lasten wenig kriegen, denn hber man wirtts alles zu sich nemen und sagen, er bedürffe seyn so viel &c.' Antwortt: darumb hab ich gesagt, das Christliche liebe mus hie richten und handeln, mit gesetzen und articeln kan mans nicht fassen, ich schreibe auch diesen radt nur nach Christlicher liebe fur die Christen. Und man mus sich des erwegen, das gehz ettwa wirt mit unterlauffen, wie soll man thun? es mus darumb nicht nach bleyben. Dennoch istz ha besser, das der gehz zu viel nympt durch ordenliche weyße, denn das eyn rappuße draus wurde, wie ynn Behemer land geschehen ist. Eyn iglicher prüffe sich selbst, was er zu seynner nottürfft nemen unnd dem gemeynen lasten lassen soll.

Auffs dritte, solche weyße gehöret auch auff die Bisthum, stifte und capitel, die land und stede und ander gütter unter sich haben, denn solche bischoffe und stifte sind widder Bischoffe noch stifte. Es sind ym grund der warheyt weltliche herrn mit eym geistlichen namen, darumb sollt man sie weltliche herrn machen, odder die gütter den armen erben und freunden und dem gemeynen lasten austeylen. Was aber pfründen und lehen sind, sollt man lassen bleyben den yhenigen, so sie iht ynnen haben, und nach yhrem todt niemant mehr verleyhen, sondern unter die armen erben und ynn gemeynen lasten stossen.

Auffs vierde, Es stehen aber der klöster und stifte gütter zum teyl, und pfründen fast viel auff dem wucher, der sich iht ynn aller welt nennet den widderlauff und hatt die ganze welt ynn kurzhenn iaren verschlungen. Solche gütter muste man zuvor absondern von den erbgestifften güttern wie den auffsz, denn was ich droben geratten habe, will ich von den stiftungen gesagt haben, die an widderlauff von rechten redlichen erbgütern gestiftet sind, die stiftt aber auff widderlauff gestiftet mag man wol fur wucher halten, denn ich noch nie leynen rechten zinslauff auff widderlauff gesehen odder gehört habe, darumb must man hie zuvor den wucher büßen, und eym yglichen widder geben das seyne, ehe mans ynn gemeynen lasten ließe komen, denn gott spricht: Ich byn seynd dem opffer, das vom raube kompt'. Es were denn das man die nicht finden kunde, so mit dem widderlauff beschediget sind, das mocht denn der meyne lasten zu sich nemen.

1 höchst gotes L. 2 mugen L. benöttigt L. dürfftig seint L. 3 solche L. veter L.  
7 bedürffe L. 14 prüffe L. nottürfft L. 16 solche L. Bisthumb L. 17 solche L.  
18 seint L. seint L. 21 seint L. 23 tobe L. 25 guter L. 26 weyt L. 27 solche  
guter L. 28 gütter A. guter L. 29 auffsz F. 30 seint L. 33 bueffen L. 36 seint L.  
37 gmah D. gemeine E.

Wie aber der widbertlauff recht und unrecht sey, ist igt zu lang zu erzelen, ich habß gnußsam beschriben ym sermon von dem wucher,<sup>1</sup> daraus man denn sich erkunden mag, wie viel von solchen pfreunden und stifften sey widder zu erstatten den zinsmennern, denn on zweyffel gar viel pfreunde lengest yhr haupt-  
 5 gellt widder haben, und hören doch nicht auff zu saugen der zinsmänner schweiß und blutt, das diß stuch fast der nöttigsten eyns ist, da lehre und künige, fürsten und herrn und ydermann zu thun sollt.

Auffs funffte, aus den bettel löstern ynn steden weren gutte schulen fur knaben und meiblyn zu machen, wie sie vor zeyten gewesen sind, aus  
 10 den ubrigen löstern aber möcht man machen heußer, wo die stad yhr dürffte, denn der Bischoffe weyhung soll hie zu nicht hyndern, weyl Got nichts drum weyß. Doch wo man dißen meynen radt wurde Christlich angreiffen, wurde sichs selbs geben, schiden und leren, mehr denn man igt mit wortten kan furschlagen, denn die felle wurden sich manchfellig und selßam begeben, da  
 15 niemand ynnen wol richten kan, denn Christliche lieb.

Wenn nu gott gebe, das dißer radt fort gieng, so wurde man nicht alleyn eyn reichen gemeynen lasten haben fur alle nottürfft, sondern drey groffe ubel wurden abgehen und aufhören. Das erste die betteler, dadurch viel schaden geschicht landen und leutten, an seel und gutt. Das ander, der  
 20 gretolische mißbrauch mit dem bann, welcher fast nicht mehr thutt, denn die leutte marttert umb pfaffen und münche gütter willen, wo nu die gutter ab weren, dürfft man solchs bannes nicht.

Das dritte, der leybige zinslauff, der größst wucher auff erden, wilcher sich bis her gerümbt hatt allermeyst ynn geßlichen güttern, das er da selbst  
 25 recht sey.

Wer aber dißem radt nicht folgen will, odder sehnem gehß darynnen büßen, den lasse ich faren, weys wol, das wenig annehmen werden, so ist myr gnug, wenn eyner odder zween myr folgeten, odder yhe doch gerne folgen wollten. Es mus die wellt bleyben und satan der wellt furst, ich hab gethan  
 30 was ich kan und schuldig byn. Gott helff uns allen, das wir recht faren und bestendig bleyben. Amen.

3 solchen L	4 lengst L	5 horen L	6 konige, fursten L	8 löstern L
9 weiblein L	seint L	10 möcht L	dürffte L	11 Bischoff L
18 aufhören L	21 münche L	22 solchs L	23 leybige D	großst L
24 güttern L	boselst L	26 seinen F	27 buessen L	28 ydoch L

<sup>1</sup>) Bb. VI S. 1 ff. S. 33 ff., besonders S. 6 und 51 ff.

In dem nahmen der heyligen ungetreften dreifaltigkeit Amen.

**I** Ir Erbar manne, Raht, viertell meister, Eldesten unnd gemeine ehntwonher der Stadt und dorffer eingepfarter versamlunge und kirchspiels zu Leysned. Nachdem durch die gnade des allmechtigen gotes, aus offenbarung Christilicher Evangelischer schriftte, wir nicht alleynne eyn bestendigen glauben, sonder auch grundlich wissenn empfangen, das alle ynnerliche und eusserliche vermogen der Christglaubigen zu der ehre gottes und liebe des nechsten ebenChristen menschen, nach ordnung und auffassung gotlicher warheit, und nicht nach menschlichem gutduncken, dienen unnd gereichen sollen:

Wessenen und thun kund hierumb gegenwertiglich, Das wir fur uns und unser nachkomen, nach gehabtem zeittigen rathe der gotlichen schriftgelehrten, dieselbe nach folgenden bruderliche vereynigung<sup>1</sup> zwischen unsere gemeinsamkeit, die hztunt ist, und kunfftig sein wirdet, treulich und unberrudlich gehalten zu werden, uffgerichtet und beschlossen haben. Nemlich

### Bestellunge des pfarrampts.

Wir wollen und sollen zu aller zeit unser Christiliche freyheit, so vill die bestellung unnsers gemeinen pfarrampts, mit beruffung, erweellunge, setzunge und enntsetzunge unser selen sorger, alleynne zuberkundigung des gottes worts und mitteilunge der Sacrament, belangen thut, nicht anders, dann nach aufsetzung und verordnung gotlicher Biblischer schriftte, handeln, uben und gebrauchen. Und ynn solchem erhegeistlichen furnemen, als die armen, einfeltigen, der gotlichen schriftgelehrten bewerlichen, wollgegrunten unterwehfung und ratschlage ynn warer demutt gehorsamlichen, durch die gnade gottes unterwurffen und gefolgig sein, wie wir des ehne klare verzeichnus bey uns ynn unser gemeinen verwarung haben und unverandert enthalten werden soll.

### Vom an horen gottlichs worts.

Wir wollen und sollen auch eyn heber hauswirt und hawswirtyn ynn unserm kirchspiel fur sich selbst, auch seyne kinder und hawsgesinde, dahin

2 Rathe L	3 versamlunge L	5 offenwarunge L	7 furmogen L	9 auf-
setzunge L	auffassung F	13 vereynigunge L	unser L	14 begun L
„treulich“ fehlt in D	unberrudlich L	16 pfarrheAmpts L	18 bestellunge L	pfarrhe
Ampts L	beruffunge, erweellunge L	19 zuberkundigunge L	wort L	20 auffassung L
auffassung D	21 verordenunge L	23 wollgegrunten	unterweifunge L	24 gehor-
samglichen L	25 unterwerffen F	verzeichnus L	26 vorwarunge L	unverandert L
soll L	27 Wort gotes an horen L	29 dahin zuhalten L		

<sup>1</sup>) Vgl. oben S. 9.

zuhalten aus Christlicher liebe verpflichtet sein, das heylsame, trostliche wort gottes zu geordneten tagen und stunden, so vill uns got gnade verleyhet, treulich anhoren und zur besserunge einbilden.

### Ehre und gebott gotes handthaben.

5 Über der ehre gottes wollen und sollen wir hawßwirte und hawßwirthynn, sovil wir von gote gnade haben, ein jeder ynn seinem hawß, fur sich selbst, kinder und hawßgesinde, vestiglichen halten. Öffentliche gottes lesterunge, über-  
messig zutrincken, hurerey, betriegliche toppel spiel,<sup>1</sup> und andere funde und  
laster, welche gotlichen gebotten gestradts und wissentlich entlegen, mit ernstem  
10 vleis vermeiden, verhuten und weren. Ab auch bey eynigem unser gemein-  
samkeit hrynne verhendnuß oder unflais vermerckt wurde, soll alßdan eine  
ganze eingepfarte versamlunge gut fug und macht haben, sich hircumb anzu-  
nehmen, durch geburliche mittell, hulffe und zuthun der Obrigkeit, solchs zu  
wirtdiger straffe und seliger besserung zubringenn.

### 15 Vermogen, vorrath und eynnahme zum gemeinen Kasten. II

Uff das nun unser Christlicher glawbe, ynn welchem alle guter zeitlich  
und ewiglich von dem ewigen gott durch unsern hern und seligmacher Christum  
aus lauttern gnaden und barmherzigkeit erworben und uns mittgeteilet, zu  
eigentlicher frucht der bruderlichen liebe, und die selbige liebe ynn die warheit  
30 und werde der milden gutigkeit komen und gesurt werden mogen, haben wir  
erstgnante gemeine eingepfarte versamlunge, fur uns und unser nachkomen, ynn  
vollkomener eynmutigkeit, ein gemeinen Kasten verordent, erhoben und uffgerichtet,  
verordenen, erheben und uffrichten denselbigen hiermitt gegenwertiglich ynn  
kraftt dieser unser bruderlichen vereynigung, uff mehnunge, massze und gestalt,  
25 wie volgett.

Zu dem vermogen und vorrathe ynn den gemeinen Kasten sollen diese nam-  
hafte stücke, zinße, guter, gerechtigkeiten, gelt und habe, allenthalben zu hauffe  
geschlagen, eingesamlet, gebracht, als ewig verwidembt<sup>2</sup> und einverleibt, sein und  
bleyben.

### 30 Eyn nahme pfarrguter unnd gerechtigkeit.

Alle guter und gerechtigkeit, Erblehen, Erb und gatter zinße,<sup>3</sup> Erbgerichte,  
hawß, hoffe, garten, acker, wiesen, vorrathe unnd farende habe, nichts auß-

1 vorpflichtet L	2 vorleyhet L	6 hawße L	7 halben L	8 betrügeren D
tuppelspiell L	ander L	10 vermeiden, furchuten L	Ap L	eyndem L
hengnuß aber L	furmerdt L	12 versamlunge L	18 Obirgeitt L	14 zubringen L
15 Vermogen, vorrate L	17 gote L	herren L	18 erworben L	mittegeteilet L
20 moge L	21 versamlunge L	22 erhoben L	24 vereynigung L	maesse L
26 Vermogen L	28 verwidembt L	einverleibt L	30 Einname pfarrte guter L	31 Erb- lehen L
gutter zinße A				

<sup>1</sup>) Würfelspiel.

<sup>2</sup>) zum Ruynieß gestiftet.

<sup>3</sup>) Censuum tantum exigendus.

geschloffen, so vill allenthalben zum pfarrhe unnd seelsorger Ambt, alhier bey uns, durch die anfengliche stifter und volgende mehrer, dar zu gegeben, verordent, und uber vortwerte zeit georig und hnn gebrauch gewessen. Welche guter und gerechtigkeit allenthalb wir eingepfarte versamlunge, wes wir von wegenn unnsers gemeinen pfarrambts, fugs und rechts, daran hetten oder 5  
gehaben mochten, zuerlangen, hnn allwege unbegeben, furbehalten, hnnhalts der handlung und abschiebe, derhalben zwischen dem Abte zum Buch und uns, yn Churfurstlicher Canzellei unnsers gnedigstenn herrn des Churfursten zu Sachsen x. ergangen,<sup>1</sup> und yn diesem unnserm gemeinen Raßten fur handen feint, desgleichen was zur Schulen unnd kisterei georig, auch hnn diesen 10  
Raßten geschlagenn.

### Eynnahme gotshawß guter gerechtigkeit.

Alle guter unnd gerechtigkeit, Erblehn, Erb unnd gatter zins, Bruden zol,<sup>2</sup> barßafft, silbertweg, Kleinod, vorrath, farennde habe, unnd so allenthalben an gewiffen und zufelligen dingen unnserm gotshawße zuftendig, 15  
sollen ganz unnd gar, sambt den brievelichen urkunden, vertzeichnuffen unnd registern daruber sagende, inn den gemeinen Raßten miteingehogen sein unnd bleybenn.

### Eynnahme der vier altarlehen<sup>3</sup> und ander stiftungen guter und gerechtigkeit.

Die vier Altarlehen hnn unnserm gotshawße sollen furthyn, wan die yßigen belehnten altar priester verstorben, ader die lehnn fußtennt verlebiget feint, nicht mehr verlihen, sonder die vier herofser sambt den gutern, zins, einkomen, nuzungen, kleinodten, vorrathe unnd farennder habe, mit den brievelichen urkunden, vertzeichnuffen unnd registern, dar zu georig, hnn den gemeinen 25  
Raßten gebracht werden, Unnd dar zu alle begengnuß, Jare tage, Ablasswochen ader Octaven, und ander einlitzige<sup>4</sup> stiftungen und almussen, zum hospital und anderßwo, alles hnn gemeynen Raßten geschlagen.

1 selesorgen L	4 versamlunge L	6 umgeben F	7 handlung L	8 her L
9 ergangen. Und A	12 guter und gerechtigkeit L	14 silbertweg L	15 goteshawße L	16 vorzeichnuffen L
21 Altarlehen L	22 goteshawße L	23 fußtennt vorlebiget L	24 vorlihen L	25 farennderhabe A
26 brievelich A	27 vorzeichnuffen L			

<sup>1</sup>) Vgl. oben S. 5. <sup>2</sup>) Der Kirche gehörte die Brücke über die Mulde; sie trug die Baulast und erhob den Brückenzoll. Der Rath betrieb 1523 den Bau einer steinernen Brücke; Sebastian von Rötterich erklärte dagegen, und fand Beifall in der Gemeinde: „haben die alten uff holzen bruden gegangen, wir kunde auch noch darauff gehen“. Durch Ketzß vom 6. Oktober 1847 ist die Brücke neuerdings an den Staat abgetreten worden. <sup>3</sup>) Crucis, Annunciationis Mariae, Conceptionis und Corporis Christi. <sup>4</sup>) d. h. einzelne.



**Einnahme von Bruderschaften.**

Was an barem gelde, hinfklaufen, kleinodten, silberwerd, vorrathe und farende habe, zu den berumbten bruderschaften, des lalands, Sanct Annen, und der Schutnechte, biß anher eingesamlet, unnd den selbigen zustendig ist, mit den brüvelichen urkunden, vertzeichnussen und registern, allenthalben hnn diesen gemeinen lasten geschlagen unnd verordent, dabey zublehben.

**Einnahme gotsgabe von handtwerken und batwerschaften.**

Einlagen, Junfftgerechtigkeiten, ansprachen,<sup>1</sup> bußen, straffen und lozen,<sup>2</sup> wes sich der dinge bißanher hnn innerhalb der Stadt bey den handtwerken, und außwendig uffm lande hnn dorffern, bey den batvern hm gemeinem unnsrem kirchspiell, hnn vorrathe, als gottes gaben, versamlet, unnd furt hin uber yarlang versamlen werden, seint unnd sollen allenthalb hnn gemeinen lasten geschlagen und miteingebracht werden.

**Einnahme essende speiße und gelt hñ die Almußkisten und geltstocke.**

In unserm gottes hatze seint verordent und sollen allzeit ane verordunge gehalten werden hñ was odder radtkiste, dareyn brott, lese, eyer, fleysch, ander speiße und vorrathe, Und ein stock aber zwene, dareyn gelt, und also beiderley zu unterhaltunge des gemeinen lastens, ehnzulegen. Desgleichen sollen die almussen und milde handtreichung, so durch zwene aus unsern verordenten allzeit, wan unser kirchspiell hm gotes hatz hñ versamlunge seint, von person zu personen, zu erhaltunge der armen, gebeten werden, auch hnn solche stocke zustundt gelegt und gewandt werden. Und die stude des vorrats, so verterblich seint, sollen durch die verordenten, nach vermoge hñs bevelhs, wie hernach folget, ane verzißen zu notturfft unter die armen außgeteilet, Was aber wehrhafftig biß uff nechstvolgenden Sontag, enthalten und alßdann, zu nutze und bequemligkeit der armen, versuget werdenn.

**Einnahme gaben beiß gefunden tagen und testament am todtbette.**

Ander freye willige gaben, bey gefunden lebetagen, und testament am todtbette, hovill zu der ehre gottes und liebe des nechsten, auß Christlicher andacht bescheen, es sey an gutern, baremgeldt, Kleinodten, vorrathe und farender

3 farendehabe A farenderhabe L    lalenadts L    4 Schutnechte L    bißanhihero eingesamlet L  
 5 vorzeichnussen L    8 lohren L    9 bißanhero L    10 In gemeinem L  
 11 als zur gotsgaben versamlet L    Jarelanng versamlen L    14 gelt auß den Almußkisten und geltstocken L  
 16 vorordent L    17 aber radtkisten L    20 handtreichunge L  
 21 versamlunge L    23 stude L    24 verterblich L    vorordennten L    furmoge L  
 25 hernachfolget L    vorzißen L    27 bequemligkeit L    31 barem gelde L

<sup>1</sup>) Forderungen.<sup>2</sup>) Geldstrafen.

habe, sollen gantz und gar zu diesem gemeinem Rasten gethan sein und bleyben, Auch treuliche vermahnung durch unser selenforger uffm predigtuel, und sustennnd, auch weyll die menschen bey vernunft, am siechbette, mit verwilligung der anwartenden erben, hnn ordentlichen sellen zuthun.

### III Vorwesunge des gemeinen Rasten zubestellenn.

Die verwesunge des gemeinen Rasten, soll also bestellet und gethan werden. Nemlich, das alle iare ierlich, uff den Sontag nach dem achten der heiligen drey Konige tag<sup>1</sup>, ungeverlich umb eyllff hor, eine gemeine eingepfarte versamlunge, uffm radthawße alhier, erscheynn wollen und sollen, aldoselbst durch die gnade gottis, hnn warem Christlichen glawben, eintrechtiglichen, zehen furmunden oder fursteher zu dem gemeinen Rasten außm gangen hauffen, ane underschied die tuglichsten, erwelen, Als nemlich, zwene Erbarmanne, zwene des regirenden Rats, drey auß den gemeinen burgern hnn der stadt, und drey auß den batwern uffm lande. Welche zehen also erwelen die burde dieser furwesunge und furmundschafft alßbaldt umb gotes und gemeines nuß willen, gutwillig uff sich nehmen und laden sollen, bey guten Christlichen gewissen, unangesehen gunst, neidt, nutz, forchte, odder einigerley unghymliche ursache, nach hrem besten vermogen, hnnhalts dieser gegenwertigen unser vereynigung, die verwesunge, ehnnahme und außgabe, treulich und ungeverlich zu handeln, pflichthaftigt und verbunden sein.

### Beschließunge des Rastens mit vier besondern schlossern.

Dieser gemehner Raste und beheltnuß soll yn unserm gotshawße, an dem ortho, do es am sichersten, verwart sein, und mit vier underschiedlichen besondern schlossen und schlusseln verschlossenn werden, also das die Erbarmanne einen, der Rath einen, die gemeine hnn der stadt einen, und die Batwerschafft uffm lande einen sonderlichen schlussell habenn.

### Die vorsteher sollen alle sonstage heij sammen sein.

Alle sonstage im iare, von eyllff hora biß umb zwey zur vesper zeitt, sollen die zehen vorsteher hnn unserm gemeinem pfarhofe ader ym Radthawße bejsammen sein, unnd also hrer vormundschafft bleissig pflegen, und gewertig sein, alle sembtlich radtschlagen unnd handeln, damitt die ehre gottes und die

2	vormahnunge L	3	sustennnt L	bornunft L	6	vorwesunge L	8	tag, ungeverlich, umb A
	borjsamlunge L	10	gotes L	11	vormunden ader vorsteher L	12	underschiebt L	
18	Rats A	14	erwelen L	15	vorwesunge L	vormundtschafft L	wille L	
17	gonst L	ader eyncherley L	18	furmogen L	voreynigunge L	19	vorwesunge L	
20	verbunden L	21	„des Rastens“ fehlt in L	schlossen L	22	gotes hawße L	27	„sollen“ fehlt in L
	bejsambne L	28	hor L	29	gemein A	30	bejsambne L	vermunttschafft F
31	domitte L							

<sup>1</sup>) Octava Trium Regum, 13. Januar.

liebe des eben Christen menschen yn ganghafftiger ubung erhalten und zu  
besserunge angeschickt werden moge. Und sollen solche hre radtschlege hyn  
uffrichtiger trewer geheyme gehalten, und unordentlicher weise nicht geoffen-  
baret werden. Ab etliche aus inen nicht allzeit entgegen unnd redlicher ursache  
5 verhindert, soll gleichwohl der mehrertheil zu handeln unnd vorsehen macht  
habenn.

### Drey bucher: dar ynne alle guter, gerechtigkeit und vorwesunge angetzeichent.

Drey bucher oder register sollen die zehen vorsteher uff die zeit aller  
10 Sontage fur handen haben: Nemlich das heubtbuch, dar ynne sollen beschriben  
sein, und furthyn werden, diese unsere bruderliche vereynigung, wie die selbige  
besigelt yn kasten ligt, Alle brieveliche urkunde, stiftungs briewe, vorzeichnus  
und erbreger, uber alle guter und gerechtigkeit, so allenthalben yn gemeinen  
kasten, wie obin, gewandt unnd eingebracht und kunfftiger zeit dareyn gebracht  
15 und kommen werden.

Das handelsbuch, dareyn sollen alle handlung, radtschlege, abschiede,  
erkundunge, nachforschung und beschlies, so allenthalben bey und uber der  
vorwesung eynnahme und außgabe des gemeinen kastens, bescheen, geubt und  
volhogen, eigentlichen eingeschriben und verzeichent werden, daraus man sich  
20 allzeit notdurfftigs beschieds zuerholen haben moge.

Das Jarrechen Register, dareyn sollen beschriben werden anfennglich,  
eyn volstenbige verzeichnus und Inventarium aller stude des vorrats, farender  
habe, cleinod, silberwerd und barschafft an gelde, ein iglichs mit rechter under-  
scheidt des gewichts, gals und maß, den vorgemelten zehen vorstehern, als ein  
25 eynnahme hyn hrem ankommenn eines iglichen Jares, stuchweise ubergeantwurt,  
und widerumb berechnet werdenn sollen. Hiereyn sollen auch alle Sontage  
wochentlich alle und igliche eynnahmen und außgaben beschriben werden,  
Alles nach hynhalt einer gemeinen rechnungs forma, welcher sich eine ganze  
versamlunge vereyniget, und nach gelegenheitt hinfurder zuberainen haben  
30 wirdt, davon allwege ein solch gemacht register, mit seinen notturfftigen  
capiteln geordent, uff den tag der ertwelunge den natwen zehen furstehern  
durch die alten, gefasset und beschriben, uberreicht werden soll, damitte schedliche  
hrtum und versetwmnis furkomen. Und wan dieze drey bucher wie oben  
gebraucht wurden, sollen sie als baldt widerumb hyn gemeinen kasten ein-  
35 geschlossen werden.

1 ubunge L	4 Ap L	5 verhindert, sollen L	8 „angezeichnet“ fehlt in I.		
9 aber L	11 fürhin D	unnter L	voreynigunge L	12 leidt L	14 wieobin A
15 „werden“ fehlt in D	16 abschiede, erkundigunge, nachforschung L	18 vorwesunge L			
geubet L	19 volhogen L	vorzeichent L	20 notdurfftiges L	21 Register A	22 vor-
zeichnus L	23 unterscheidt L	24 maess L	furgemelten L	29 versamlunge L	
30 wirdet L	32 alben L	domitte L	33 versetwmnis L	wieobin L	

### Alle einkomen unnd schulde eynnahmen.

Die zehen vorsteher sollen mit ganzem vleis alle zinsze, uffhebunge, einkomen und schulde, beide standhafftige und zufellige, mahnen, und yn gemeinen Raften einbringen, sovill ymer möglich, und ane underdruckunge der armen bescheen kan, ynn unvorrudlichen wesen underhalbenn.

### Ampt zweier Ratshmeister.

Zweue Ratshmeister sollen die zehen vorsteher unter sich selbst verorden, welche beyde, mit rathe und wissen der andern achte, versorgen sollen die gebewhde des Gotschawss, der Bruden, der pfarrhofes, der Schulen, der kusteren, der hospitalen. Auch das dieße beyde ym gotschawße mit zweien sedleyn oder taffeln, so oft unnser eingepfarte versamlunge gegintwertig, die almussen, zu erhaltung der armen, bitten, und alßbald ynn die beyde darzu verordente geltstode öffentlich einschutten, davon die schlussell ym gemeinem Raften sollen enthalben und durch die zehen fursteher sembtlich das gelt hieraus alle sonstage genommen, furder ynn gemeinen Raften gelegt und yn das Rechenregister eigentlich beschriben werden soll. Auch die almussen ann essender speiße und vortathe, welche verderblich, nach dem es eins yeden Sontags fur notturfftig und gut angesehen, und durch die zehen vorsteher sembtlich beschlossenn, teglich unter die armen auftehlen. Was aber wehrhafftiger stude, sollen aus den Almuskasten genohmen und an beqwemen orthen ym gotschawße allwege biß uff einen Sontag verwart, und also furder nach ermessunge der zehen fursteher fur die armen außgewandt werdenn.

### III

### Frembde beschwerungen abgelegt.

Nach dem wir Erbarmanne, Rath, viertelmeister, Elbesten, und gemeine einwonet der stadt und dorffer unnser kirchspiels, fur uns und unsere nachkomen yn krafft dieser unnser vereinigung, damitte eine ganze eingepfarte versamlunge uber die masse, als von den frembden, ertichten, unnotturfftigen armen und mußfig gengern beladen, und yn unserm selbst mangell vertaufft gewest, aus rathe der gotlichen schriffgelertern abgewandt und uffgehoben, yn massen auch abgewand und uffgehoben sein und und bleyben sollen.

Nemlich:

### Termineijen abgelegt.

Keine monche, welchs ordens auch die seint, sollen furtmehr ynn unserm kirchspiel, yn der stadt noch dorffern, eyncherley termineyenn haben, darumb

4 unterdruckunge L	5 unvorrudliche A	unvorrudlichen L	unterhalbenn L	9 gotes
hawßes L	pfarrhofes L	10 gotschawße L	11 tesseln F	soufft unnser L
versamlunge gegenwertig L	zuerhaltunge L	18 gemeinen L	14 vorsteher L	15 Rechenregister A
17 verderblich L	19 warhafftiger D	22 vorsteher L	24 Rath A	25 unnser nach-
kommen L	26 vereinigunge L	domitte L	27 versamlunge L	28 vertaufft D
29 uff-	gehoben L	32 abgelegt L	33 furromer D	

ynen auch die drey terminerheuser<sup>1</sup> auß dem gemeinen kasten, und dem selbigen zugute, nach zimlicher widerung,<sup>2</sup> sollen vernuget werdenn.

### Betteln der monche, stationirer und kirchenbitter abgethan.

Keinem münche, keinem stationirer noch kirchenbitter, soll yn unserm kirchspiell, yn der stadt und dorffern zu betteln ader zu betteln lassen, gestattet noch verhangen werdenn.

### Betteln fremder schuler abgelegt.

Kein fremd schuler soll ynn unserm kirchspiell ynn der stadt noch dorffern czu betteln geliben werden. Will aber yemand yn die schule bey uns gehen, der mag ym selbst seine kost und narunge verschaffen.

### Bettler und bettleryn abgelegt.

Keine betteler unnd bettleryn sollen ynn unserm kirchspiell ynn der stadt noch dorffern, geliben werden, dann welche mit alder oder krankheit nicht beladen, sollen arbeiten ader aus unserm kirchspiell, aus der stadt unnd dorffern, auch mit hulffe der obrigkeit, hynwegt getrieben werden. Die aber aus zu sellen bey uns verarmen, ader aus krankheit und alder nicht arbeiten konnen, sollen durch die verordneten gehen aus unserm gemeinen kasten zimlicher weise versehen werden, yn massen hiernach volgett.

### Aufgabe und versehunge auffm gemeinen kastenn.

Hierumb wollen unnd sollen nu furthhin wir eingepfarte versamlunge und unser nachtomen aus unserm gemeinen kasten durch die zehen erwelte unser vorsteher, so weit sich unser vermogen mit gottes gnaden erstrecken wirdet, ernehren, versehen und erhalten, Und die aufgaben wie volget nach gelegenheit thun und darlegen. Nemlich:

### Aufgabe des pfarrAmpts.

Den gemeinen unsern beruffenen erwelten seelsorger ader pfarrer, zu sambt einem auch unserm beruffenen prediger, so eym pfarrer, (welcher doch selbst sein pfarrlich amt mit vertundigung des gottis worts und anderm

2 widerunge L	vergnüget D	vermüget F	4 Monnche L	5 „zu“ fehlt in L
6 verhangen L	verhengt D	verhenget F	7 fremdbet L	8 frommer scholer H
9 betteln L	zme L	11 bettelerin abgelegt L	12 betteleryn L	15 Obirgkeit L
18 versehen L	wie hernach F	20 füröhin D	versamlunge L	22 furmogen L
23 versehen L	25 pfarrheamts L	26 Dem A	Den L	28 vertundigung L
gotes wort L				

<sup>1</sup>) Die „Freiberger“ Terminer wurde 1529 dem Diaconus zur Wohnung bestimmt, die „Oschaper“ ist das heutige Archidiaconat. <sup>2</sup>) d. h. Abschätzung.

thun können und wissen fall) zu hulffe zugeordnet, und dar zu ein Cappellan, ab es die notturfft erfordern wurde, sollen die zehen vorsteher, aus eintrectigem beschließ der gannzen versamlunge, mit einer namhafftigen summa gelbes unnd etlichem genheßlichem vorrathe und nuzunge ligender grunde und guter alle Jare ierlich, ye den vierdentheil uff eine quatemper und viertell Jares, zu yrer zimlichen notturfft und uffenthaltunge versehen, und auffm gemeinen lasten gegen geburlicher quitantz uberreichen. Ann welchem harte gelde, vorrathe und nuzunge, als einer versorgung, sie gesettiget sein sollenn, mit keinerley weiße etwas mehr, von den eingepfarten personen und menschen zusuchen noch zuentpfahen, es weren dan ungesuchte ledige freye erbietungen und gabenn, 10 funder sollen sich nach der ordenunge und unterwehunge, mit dem und auch der verwesunge des gemeinen seelsorgenAmpts, der gotlichen schriftgelehrten halten. Welche ordenung yn unserm gemeinen lastenn verwart und durch die zehen vorsteher alle Sontage vleissig fall betwogen und gefordert werden, damitte an dem seelsorgenamt kein abbruch geschee. 15

### Ausgabe fur die Custereij.

Dem kirchner ader kuster, welchem von einer versamlunge das gotes hatofs zu verschließenn, und die zimlichen dinste dabey zuthun bevolhen, fall durch die zehen fursteher auffm gemeinen lasten ein namhafftig haergelt und etlicher genheßlicher vorrath, auch Nuzunge, uff die vier viertheil iares gegeben werden, 20 wie solchs durch die versamlung beschlossen und yn der schriftlichen ordenung des gemeinen seelsorgen Ampts, wie obin, zu sambt der kustereij dinsten, mitbegriffenn.

### Ausgabe fur die zucht schulen.<sup>1</sup>

Einen schulmeister fur die hungen knaben zuberuffen, setzen und entsetzen, 25 sollen die zehen verordente fursteher yn nahmen unser gemeinen eingepfarten versamlunge macht und bevelh haben, nach rathe und gut ansehen unsers erwelten seelsorgers und eins predigers und ander gotlichen schriftgelehrten,<sup>2</sup> damitte ein frommer untadlicher wollgelerter man zu Christlicher ehrlicher und erbarer zucht und unterwehunge der iugent, als einem hochnotigen ampte, 30

2 ap L	erfurdern L	erfobren F	3 versamlunge L	5 Jar L	Jares L
6 vorsehen L	8 besettiget L	11 Sonnder L	12 vorwesunge L	13 ordenunge L	
14 betwogen DF	geförrdert L	15 domitte L	beschee L	17 versamlunge L	18 zu-
vorschließen L	19 vorsteher L	Jaregelt L	20 genheßlicher L	vorrathe L	viertell L
21 versamlunge L	gschriftlichen D	ordenunge L	22 seelsorgen L	mytt begreiffen D	
26 vorsteher L	27 versamlunge L	gutansehen L	29 domitte L	30 unterwehunge L	

<sup>1</sup>) 1529 zählte die Leisniger Schule 45 Schüler. <sup>2</sup>) Demgemäß wurde 1529 verfügt, bei nächster Erlebigung der Lehrerstelle aus Wittenberg einen geschickten, von Melancthon empfohlenen studirten Schulmeister zu berufen.

furgefehrt werde, welcher ſchulmeiſter yn feiner zucht, lehre, leben und regierung, nach vermögen der ordnung unſers gemeinen ſeelforgenamts, wie obin, ym vorrathe unſers Raſtens furhanden ligend, ſich richten und unverändert zuhalten, verpflichtet ſein ſall, darumß aus unſerm gemeinen Raſten ein namhaftig  
 5 iargeld und etlichen vorrathe, uff die vier viertell iares, nach beſchließ einer gemeinen verſamlunge, durch die zehen furſteher dem ſelbigen ſchulmeiſter ſall gegeben und vernuget werden, und ſall daruber nichts mehr aus unſer eingepfarten verſamlunge, wie die yn vier unterſchieden obin angezeigt, ſuchen noch entpfahen. Aber von frembden ſchulern, welche alleyne uff yre ſelbſt  
 10 eygene koſt, und nicht uff bittley alhier ſollen gelibben werden, mag der ſchulmeiſter, nach ermeſſunge eines pfarrers und predigers, ſamdt der zehen furſteher, billiche belonunge nehmen, Also das auch den ſelbigen frembden Chriſtliche zucht und lehre mittgethelet werde. Uff diß ſchullamt und regierung der iugent ſollen unſer ſeelforger, prediger und zehen furſteher ein  
 15 unnachleſſig treulich uffſehen haben, und alle ſontage dertwegen notturfftig bedenden und ratſchlag halten, und mit geſtracem ernſt handthaben. Der gleichen ſall aus unſerm gemeinen Raſten durch die zehen furſteher eine ehrliche, betagte, untadliche weibs perſon mit eym iaergelde und etlichem vorrathe verſehen werden, die iungen meidlen under zwelff iaren yn rechtlicher Chriſtlicher  
 20 zucht, ehre und tugent zu unterweißen, und nach ynhalt der ordnung unſers ſeelforgen amts deutſch ſchreiben und leſen lernenn, etliche namhaftige ſtunden, bey hellem lichten ſonnenscheyn und an eym ehrlichen unverbedtigen ortho, und daruber auch nichts mehr aus unſer verſamlung ſuchen noch entpfahen. Aber von frembden meidlein, ab die anderßwo anher geſchickt  
 25 yn die deutſche ſchule, mag ſolche weibſperſon, nach rathe der zehen furſteher, mögliche belonung auch nehmen, und die zehen furſteher ſollen ye mit hochem vleiß uff die zucht und regirung dieſer deutſchen ſchulen und iungen meidleyn uffſehen haben, damitte Chriſtliche zucht, ehre und tugent unverrüdlich erhalten werde.

### 30 Aufzgabe fur die gebrechlichen und alden armen menſchenn.

Die menſchen, ſo yn unſer eingepfarten verſamlunge und kirchſpiell auß zuſellen bey uns verarmen, von yren freunden, ab ſie etliche vermögliche der ſelbigen hetten, mit hulffe verlaſſen weren, Auch welche aus krankheit oder alder nicht arbeiten können und notturfftig arm weren, ſollen durch die

1 regierung L	2 furmogen L	ordenunge L	4 vorpflichtet L	6 vorſam-
lunge L	vorſteher L	7 gegeben A	vornuget L	unterſchieden L
9 Wir L	12 vorſteher L	14 vorſteher L	17 vorſteher L	18 vorſehen L
19 meidleyn L	recht F	22 unvorbedtigen L	23 vorſamlunge L	24 entpfahen A
ap L	anhero L	25 vorſteher L	26 belohnunge L	vorſteher L
27 regirunge L	28 domitte L	29 erhalbenn L	30 arme L	31 unſere L
vorſamlunge L	kirchſpiell L	32 vorarmen L	ap L	etliche derſelbigen vormögliche L
33 vorlaſſen L	adder L			

thun können und wissen fall) zu hulffe zugeordent, und dar zu ein Cappellan, ab es die notturfft erfordern wurde, sollen die zehen vorsteher, aus eintrechtigem beschließ der gannzen versamlunge, mit einer namhaftigen summa gelbes unnd etlichem genheßlichem vorrathe und nußunge ligender grunde und guter alle Jare ierlich, ye den vierdentheil uff eine quatemper und viertell Jares, zu hrer zimlichen notturfft und uffenthaltunge versehen, und auffm gemeinen lasten gegen geburlicher quitantz uberreichen. Ann welchem hare gelbe, vorrathe und nußunge, als einer versorgunge, sie gesettiget sein sollenn, mit keinerley weiße etwas mehr, von den eingepfarten personen und menschen zusuchen noch zuentpfahen, es weren dan ungesuchte ledige freye erbietungen und gabenn, 1 sunder sollen sich nach der ordenunge und unterweßunge, mit dem und auch der verwesunge des gemeinen seelsorgenAmpts, der gotlichen schriftgelehrten halten. Welche ordenung yn unserm gemeinen lastenn verwart und durch die zehen vorsteher alle Sontage vleissig fall betwogen und gefordert werden, damitte an dem seelsorgenamt kein abbruch geschee. 11

### Ausgabe fur die Kusterey.

Dem kirchner aber kuster, welchem von einer versamlunge das gotes hant zu verschließzenn, und die zimlichen dinste dabey zuthun bevolhen, fall die zehen fursteher auffm gemeinen lasten ein namhaftig haergelt und etlichem genheßlicher vorrath, auch Nußunge, uff die vier viertel iares gegeben wie solchs durch die versamlung beschlossen und yn der schriftlichen orde des gemeinen seelsorgen Ampts, wie obin, zu sambt der kusterey dinsten begriffenn.

### Ausgabe fur die zucht schulen.<sup>1</sup>

Einen schulmeister fur die yungen knaben zuberuffen, sehen und sollen die zehen verordnete fursteher yn nahmen unser gemeinen eint versamlunge macht und bevelh haben, nach rathe und gut anseh ertweltsen seelsorgers und eins predigers und ander gotlichen schri damitte ein frommer untadlicher wollgelerter man zu Christlid und erbarer zucht und unterweßunge der iugent, als einem hochno:

2 ap L	erfordern L	erfordern F	3 versamlunge L	5 Ja:
6 versehen L	8 besettiget L	11 Sonnder L	12 verwesunge L	
14 bewegen DF	gefördert L	15 domitte L	beschee L	17 versamlu:
verschließen L	19 vorsteher L	Jaregelt L	20 genheßlicher L	vorr.
21 versamlunge L	gschriftlichen D	ordenunge L	22 seelsorgen L	
26 vorsteher L	27 versamlunge L	gutansehen L	29 domitte L	

<sup>1</sup>) 1529 zählte die Leisniger Schule 45 Schüler. <sup>2</sup>) Demgemäß bei nächster Erlebigung der Lehrerstelle aus Wittenberg einen geschickte: empfohlenen studirten Schulmeister zu berufen.



verfchieden. ~~...~~  
nach ~~...~~  
betrachten ~~...~~  
verfchieden ~~...~~

5 in ~~...~~  
gemeiner ~~...~~  
gegeben ~~...~~  
gepflegt ~~...~~  
noch ~~...~~

10 eigene ~~...~~  
schulmeister ~~...~~  
fürstlicher ~~...~~  
Chriftliche ~~...~~  
regierung ~~...~~

15 unnachbleibig ~~...~~  
bedenden ~~...~~  
gleiches ~~...~~  
betagte ~~...~~  
fehen ~~...~~

20 zucht, ein ~~...~~  
unfers ~~...~~  
hofftge ~~...~~  
bedtigen ~~...~~  
noch ~~...~~

25 in die ~~...~~  
mögliche ~~...~~  
bleis ~~...~~  
uffehen ~~...~~  
erhalten ~~...~~

30 Aufzucht ~~...~~

Die ~~...~~  
aufellen ~~...~~  
felbigen ~~...~~  
alber ~~...~~

1 ~~...~~  
lange ~~...~~  
4 ~~...~~  
halb ~~...~~  
10 ~~...~~  
10 ~~...~~

als zu hter not-  
zeit fall durch die

linge.

der weibes personen  
meinen versamlunge  
kirchspiel mit hter  
die zehen fursteher  
sten mit lehhen und  
te auch die frembden  
anden errettigett sein

er gebethde.

rathe gebethde, nemlich  
ndig, das gotis haroß,  
die hospitalh, sollen  
auch mit rathe der  
en, bestellen, thun und  
vermigkeit yn vorrathe  
thun, auch durch hre  
hergebrachter gewonheit  
er bruden, durch bethe

in vorrathe.

nuße sollen die zehen  
unge eins Raths aus  
und erbeiß uff die  
stendig, yn vorrathe  
iaren getreide kauffen,  
damitte die eintwoher

vorsehunge L eintome-  
bristliche L zuvorsicht L  
te L 11 vorlassen L  
ben spytall F 17 vor-  
20 vorschaffen L dar-  
idelfouffen L vorrathe L  
D ärbis D erbiß F  
vorschaffen L Goldchen  
te L

zehen fursteher, wochentlich alle fontage, und sußend nach gelegenheit, aus unserm gemeinen lasten erhalten und versehen werden, Also, das sie ihre leib und leben, gotte zu ehre und lobe, aus mangell notturfftiger hawßunge, Kleidung, nahrunge und wartunge, ferner zukundenn, schwächen und verkürzen, aus Christlicher liebe verhuttet sein mogen. Und ye von keinem armen unter unser versamlunge solche stude der teglichen notturfft offentlich geruffen, gellaget und gebettelt werden durffen. Darumb sollen die zehen fursteher mit groffem stetem vleis erkundunge und nachforschungunge fur wenden, und warhafftig gruntlich wissen haben aller solcher armen, wie obin, yn der stadt und dorffern, ynnerhalb unsers ganzen kirchspiels, und daruber alle fontage ratschlagen, und die nahmen der ienigen armen, welche also erforschet, und ihnen hulffe zuthun beschloffen, sollen zusambt dem beschloffenen ratschlage yn das handellbuch klerlich eingeschrieben werden, damitte das vermogen aus unserm gemeinen lasten ordentlich außgethelet werde.

### Außgabe versehenunge der weijßhen und armen kinder.

Arme verlassene weijßhen sollen mit zucht und leibs notturfft, biß sie ihre broth verdienen und erarbeiten können, durch die fursteher auffm gemeinen lasten ynnerhalb der stadt und dorffern unsers ganzen kirchspiels nach gelegenheit versorget werden. Ab auch unter solchen weijßhen, ader armer untermogender leute kindern, iunge knaben befunden, welche zu der schule woll geschickt und begreifflich der freyen kunst und schriftte sein wurden, die sollen neben den andern armen menschen durch die fursteher auffm gemeinen lasten erneret und versehen werden, Und die andern knaben zur arbeit, handtwerden und zimlichen gewerben gefordert werden. Die iungfrawen unter solchen verlassene weijßhen, desgleichen armer leutte tochter, sollen auch durch die fursteher auffm gemeinen lasten zum ehstande beraten werden mit einer zimlichen hulffe.

### Außgabe versehenunge hawßarmer leutte.

Handtwercks leutten und andern hawß armen leuten, die yn ehlichem oder wittwen stande, yn der stadt und dorffern, ynnerhalb unsers kirchspiels, wonhafftig seint und nicht vermogen noch sußend anderswo hulffe haben, ihre handtwercke burgerlich und hawers narung redlich zutreiben und arbeiten, sollen die fursteher auffm gemeinen lasten zimliche furstreckunge thun, uff mogliche tagezeit wider zubehalen. Welche aber uber ihre trewe erbeit und

1 vorsteher L	sußent L	2 versehen L	leibe L	Kleibunge L	verkürzen L
5 verhuttet L	6 versamlunge L	7 vorsteher L	8 stetem L	9 wieobin A	10 kirche-
spiels L	12 beschloffenem L	13 domitte L	furmogen L	15 versehenunge L	weijßen L
armer L	16 verlassene L	leibes L	verdienen L	erarbeiten L	vorsteher L
18 kirche-	spiels L	19 versorget L	Ab L	20 untermogennaber L	22 vorsteher L
23 vor-	sehen L	25 vorsteher L	27 versehenunge L	29 ader L	30 furmogen L
31 bur-	gerliche L	narunge L	32 vorsteher L		

bleis solchs nicht vermochten wider zugeben, denen fall es, als zu yrer notturfft, umb gotes willen erlassen werden. Solche gelegenheit fall durch die fursteher eigentlich erkundet werden.

### Aufgabe vorsehunge fremder einkömmlinge.

Frembden einkömmlingen, welchs stands sie mannes oder weibes personen weren, und Christlich bruderliche zubericht zu unser gemeinen versamlunge haben, und ynnerhalb der stadt oder dorffern yn unserm kirchspiel mit yrer arbeit, muhe und bleis yre narunge suchen wurden, sollen die zehen fursteher treuliche forderunge thun, auch aus unserm gemeinen lasten mit leyhen und geben nach gelegenheit zimlichen zu hülffe komen, damitte auch die frembden nicht trostloß verlassen und fur schanden und offen sunden errettigett sein mogen.

### Aufgabe fur enthalt und uffrichtunge der gebewhde.

Zeglichen enthalt und besserung der gebewhde, auch natwe gebewhde, nemlich an diesen volgenden orthen, dem gemeynen lasten zustendig, das gotis hawß, die Muldenbrude, der pfarrhoff, die schule, die küsterey, die hospitalh, sollen die zehen fursteher, mit gutem bleis und fursichtigkeit, auch mit rathe der hawßfurstenbigen und bewerter hawßleute, berathschlagen, bestellen, thun und volfuren lassen, und die zugehörige notturfft mit beqwemigkeit yn vorrathe verschaffen, und auffm gemeinen lasten die darlegung thun, auch durch yre zwoene hawßmeister fuhren, und ander handtarbeit nach hergebrachter gewonheit beyh leuten yn der stadt und uffm lande, sonderlich zur bruden, durch beth zuerlangen.

### Aufgabe getreide kauffen yn gemeinen vorrath.

Unser eingepfarten versamlunge zu einem gemeinen nuge sollen die zehen fursteher aus unserm gemeinen lasten, neben der zulegung eins Raths aus yrer stadtclamer, eine redliche summa und anzahl korns und erbeiß uff die schuthehewßer, so dem Rathe und gemeinem kirchspiell zustendig, yn vorrathe einkauffen und verschaffen solchen vorrath, yn wollfeilen iaren getreide kauffen, nicht angreifen, sonder allwege mehrren und stercken, damitte die einwoner

1 vormachten L	2 gotswille L	3 vorsteher L	4 vorsehunge L	einkömmlinge L
einwoner F	5 einwonern F	sey mannes D	6 Christliche L	zubericht L
versamlunge L	7 abder L	8 vorsteher L	10 domitte L	11 vorlassen L
14 besserunge L	15 gotes L	16 moltenbrude L	kusterey L	den spytall F
17 vorsteher L	18 hawßvorstenbigen L	19 volfuren L	versuren D	20 vorverschaffen L
darlegung L	22 bey den D	sonderlich L	bitte C	24 getreidekauffen L
25 versamlunge L	gemeinem L	26 vorsteher L	27 korns D	arbis D
28 schutthehewßer L	schuttheißer D	schuttheißer E	29 einkauffen L	vorverschaffen L
solchen vorrathe L	iaren unnd getreide kauffen L	30 sonder L	domitte L	

gemeiner eingepfarten versamlunge allenthalb yn der stadt und dorffern yn zeit der anligenden notturfft, ym verkauffen, leihen und geben, wie solchs durch die zehen fursteher fur gelegen und bequeme angesehen wirdt, zu solchem vorrathe durch die gnade gottes zusucht und leihs narunge haben mögen. Was auch an getreide von aderleutten yn der stadt oder batwern uffm lande, gemeinem nuge zu gute, aus milder handt gegeben ader zu testamenten bescheiden, und uber die erhaltung der armen leutte, wie obin, uberbleiben wurde, soll auch zu diesem gemeinem vorrathe geschlagen, und wie gehortt, zur notturfft der ganzen eingepfarten versamlunge gebraucht werden.

VI

### Ärliche zulage yn gemeinen Kasten zuthun.

10

Wo auch die zinsse, uffhebungen, gefelle und zugenge ym furmögen und vorrathe unsers gemeinen kastens, wie obin stückweise angezeigt, nicht gnugsam zu unterhaltung und versorgung unsers pfarramts, kisterey, schulen, der notturfftigen armen und gemeiner gebewhde, yn massen ordentlich nacheinander außgesetzt, haben wir Erbarmanne, Rath, viertellmeister, elbesten und gemeine eintwoner der stadt und dorffer unsers ganzen kirchspiels, fur uns und unsere nachkomen, yn krafft dieser unser bruderlichen vereynigung eintrechtlich beschlossen und verwilliget, das ein yeder Erbarman, burger und batwer, yn dem kirchspiell wonhaftig, nachdem er hat und vermag, fur sich, sein weib und kinder, ierlichen ein gelt zulegen solle, damit die heubtsumma, so sich eine gemeine eingepfarte versamlunge yn yrem bedencken und ratzlage aus der harrechnung, als fur notturfftig und gnugsam, belernen und erkunden wurde, fur solh auß zubringen und zuerlangen sein moge. Hierzu sollen auch, so weit sich unser kirchspiell erstreckt, alle hatwßgnossen, dienstgesinde, knaptschafft der handtwercke, und andere personen, welche nicht herßlich besessen, und doch unsere pfarrrechte sich mitt frauen und geprauchen, eine yede person ein silbern groschen, allwege uff eine quatemper und viertell hares drey natwe pfennig, als den vierden theil desselbigen groschen, yerlichen zuhulffe reichen, welchs ein yeder hatwßwirt oder hatwßwirthynne vleissig einbringen und furder den zehen furstehern uff igliche quatemper uberantwortenn soll. Und eine eingepfarte versamlung wollen und sollen sich yhundert und kunfftiglich solcher yerlichen geringen zulage und hulffe, zu der ehre gottes und liebe des eben Christen menschen, nicht beschweren, yn betrachtung, das hiefur eine lange ewige zeit, beide, die wonhaftige und nicht wonhaftige, durch unser gemeyne

1 versamlunge L	2 verkauffen L	8 vorsteher L	wirbet L	4 mogen L	5 ader L
7 wieobin A	9 versamlunge L	11 furmogen L	14 gebewhe F	16 kirchspiels L	unnsen L
17 vereynigung L	18 vorwilliget L	19 furmagt L	21 versamlunge L	22 erkunden	
wirbet L	24 hatwßgnossen L	25 knaptschafft D	ander L	26 mitfrauen L	frauen E
gebrauchen L	27 ain cottember F	vierteill L	28 pfennige L	29 ader hatwßwirthyn L	
30 vorstehern L	cottember F	ubirantworten L	31 versamlunge L	wollen L	gehunt L
33 betrachtunge L	hinfür F				

kirchspiel, mit ubermessiger untreglicher beschwerunge und abetzug, yn mancherley wehsen und listen, ane underlaß durchs ganze haer uberladen und außgefogen, welcher dinge numaln, durch die gnade gottes, widerumb yn ware freyheit des Christlichen geists gewandt und komen seint, und eym yeden Christen mit  
 5 hochstem vleis zuberhütten, solche Christliche freyheit zu bededunge des schentlichen geitzs nicht missebrauchen.

### Dreymalß ym iare gemeine versamlunge zuhalten. VII

Dreymalß ym iare, als nemlich den sonntag nach dem achten tage der heiligen dreyßönige, den sonntag nach sanct Urbans tage, und den sonntag nach  
 10 sanct Michaels tage, wollen und sollen eine gantze gemeine eingepfarte versamlunge umb ehlff hora uffm radthawße zuhauffe komen, und zum wenigsten biß umb zwey hora nach mittage aldo beharren, erslich diese unser bruderliche vereynigunge offentlich verlesen und anhoren, aus unterricht unser zehen verordenten fursteher, mit furlegung yrer handell und rechenbucher, und süstend  
 15 aus unser aller gemeinem bedenden, die vertwesunge, eynnahme und außgabe unsers gemeinen lastens, und süstend allenthalben die notturfft und beqwemigkeit zuberadtschlagen, auch durch die gnade gotes entlich zubeschliesßen, damitte diese bruderliche vereynigunge, nach gelegenheit des gemeinen vermogens und vorradts, erhalten und nicht yn abnemenn kome. Ab auch ymands aus  
 20 gemeynem kirchspiel uff solche drey bestimbte tage nicht gegenwertig sein kunde, wie doch ane mercklich grosse ursache sich nymand davon ewffern solle, nichts weniger wie obin berurt durch den hauffen ordentlich verfahren werden.

### Fursteher ihre volstandige iarrechnung zuthun.

Unsere zehen verordenten fursteher sollenn alle yar ierlich uff den sonntag  
 25 nach dem achten der heiligen dreyer könige, und volgend tage, nacheinander ihre ganze iarrechnung von vertwesunge, eynnahme und außgabe unsers gemeinen lastens durch ihre handell und rechenbucher, und süstend mit yrem muntlichen bericht offentlich yn gegenwertigkeit unser gemeinen versamlunge, aber einer mercklichen anhaß und außschuß, von wegen und an stat ganzer versamlunge,  
 30 wie es die gelegenheit geben will, thun, furwenden und volfuren, Nach dem die forma und unterricht zu solcher iarrechnung aus gemeinem beschliesß einer versamlunge, uff den ersten tag yres ankomens, wie obin bemeldet, gemacht und den furstehern ubergeantwort oder zugestellet worden ist, und wan solche rechnung von den furstehern bescheen und angenommen wurden, sollen die von

1 abezuge L	2 Jare L	3 Welcke L	5 zuberhuten L	7 versamlunge L
9 drey könige L	Urbanus L	10 Michaels L	versamlunge L	11 uren DF
12 uren DF	13 vereynigunge offentlichen vorlesen L	14 vorsteher L	furlegunge L	15 vertwesunge L
17 Domitte L	18 vereynigunge L	furmogens L	19 yemand L	21 nymands L
22 verfahren L	23 Vorsteher L	24 verordenten vorsteher L	Jar L	26 Jarrechnung L
27 vertwesunge L	28 versamlunge L	29 versamlunge L	31 Jarrechnung L	
32 versamlunge L	wieobin A	33 vorstehern L	wurden L	34 rechnunge L
				vorstehern L

einer versamlung wegen mit vleissiger bandtagunge der selbigen nach aller notturfft ledig, queid und losz gesaget werden, und als baldt sollen sie unsern natwertelten zehen furstehern eynantworten und uberreichen den gemeinen lasten, mit sambt allen briedelichen urkunden, verzeichnussen und register, auch die drey bucher, das heubtbuch, das handelsbuch, die harrechenbücher, so vill der selbigen gemacht seint, und daneben lauts des ynventerienn alle stude, die nach beschlossener hrer rechnung ym vortathe und restat verblieben, getreide, genyßlicher vortath, farende haben, cleinod, silbertwerd, barschafft an gelde, allerley notturfft zugeborehen, alles nach rechter unterschied des gewichts, zalh und mass, volkumlich antweisen und uberantworten, und solche uberantwortung fall von natwen ordentlich yn ein ynventarium und verzeichnus andertweitt beschriben und durch die erbarmanne, rethe und vier handtwerde yn nahmen ganzer versamlunge besigelt und yn gemeinen lasten widerumb darauff zuberechen, hinderlegt werden.

### Die namen furstehet erholunge heijn alden zuhaben.

So mogen auch die namen furstehet, so oft es ynen nott sein wirdt, bey den alden erholunge haben, welchs sich die alden furstehet umb der ehre gottes und gemeines nuß willen nicht beschweren, sonder trewen unterricht und rath mittheilen sollenn.

Zu warer urkunde, und uff das dieße unser bruderliche bereynigunge yn allen hren obgeschriebenen artiteln, studen und puncten, nicht anders, dann alleyn zu der ehre gottes und liebe des eben Christen menschen und also gemeinem nuße zu gute, durch eine eingepfarte versamlung alhier zu Leysned zu aller zeit fall gehandelt, gebraucht und gehandthabt werden treulich und ane alle gesehe, haben wir erbarmanne, mit namen Baltaser von Arras, Bastian von Rotteritzsch und Sigmundt von Lauffl unsere angeborne Erb insigell, Und wir der radt unser stadt secrett, Und wir geschworne handtwercks meister der vier handtwerde, nemlich, Tuchmacher, Beden, Schuster und Botticher, unsere gewonliche handtwercks sigill, von wegen und uff bitte aller und iglicher einwoher yn der stadt und dorffern unsers kirchspiells, mit offentlicher rechter wissentschafft, fur uns und unsere nachkomende eingepfarte versamlunge an dieße gegenwertige unser beschreybung thun anhangen. Gescheen unnd geben zu Leysned nach Christi unsers lieben Herrn geburt tausent funffhundert und ym dreyhundertzwenzigsten yare.

1 versamlunge L	2 quibt D quitt F	3 vorstehern L	4 vorzeichnussen L	register L
7 rechnunge L	vorblieben L	genyßlicher L	10 uberantwortunge L	11 natwen L
verzeichnus L	13 versamlunge L	14 hindergelegt L	15 vorstehet L	16 vorstehet L
soufft L	wirdet L	17 vorstehet L	19 Rathe L	20 bereynigunge L
23 versamlunge L	25 gaben wir D	26 Erb DL	Ers A u. a. Erh C; die Jen. Ausg.	28 versamlunge L
25 behandthabt L	29 Sigmundt L	30 kirchspiells L	31 rechte, wissentschafft D	versamlunge L
32 beschreybunge L	33 Herren L			



## Von Ordnung Gottesdiensts in der Gemeinde. 1523.

Am 29. Januar 1523 hatte Luther der Gemeinde zu Leisnig das Versprechen gegeben, ihr eine „Ordnung zu stellen, zu singen und beten und lesen“ (vgl. oben S. 5). Die Ausführung dieses Versprechens mußte ihm um so mehr erwünscht sein, als es in der Wittenberger Gemeinde selbst Zeit geworden war, mit gottesdienstlichen Reformen vorzugehen. Am Montag nach Judica (23. März) trat hier eine wichtige Neuerung in der Stadtpfarrkirche ins Leben. Die täglichen Messgottesdienste waren schon durch Carlstads Reformen hier beseitigt worden; man hatte seitdem an den Wochentagen die Kirchen verschlossen gelassen; nur unregelmäßig hatten seitdem Wochenpredigten stattgefunden. Jetzt galt es, an Stelle des dahingefallenen Gottesdienstes ein Neues, der evangelischen Art Entsprechendes zu setzen. Auf Luthers Rath begann man mit täglichen Wochengottesdiensten, zunächst des Morgens; entsprechende Abendgottesdienste sollten hinzukommen, sobald noch eine für die Leitung dieser Andachten geeignete Persönlichkeit gefunden sein würde. Die Form dieser neuen Gottesdienste sollte ganz einfach sein: Lektion, Auslegung des gelesenen Textes und Fürbittengebet sollten die Bestandtheile bilden. In den Frühgottesdiensten kamen neutestamentliche Texte zur Verwendung, Abends sollten dann auch alttestamentliche Abschnitte gelesen und ausgelegt werden. Damit sollten nunmehr die Privatmessen definitiv beseitigt sein. Luther berief sich für diese neue Einrichtung auf das apostolische Vorbild 1. Cor. 14. Wie dort auf Zungenreden<sup>1</sup> das Weisfagen folgte, so hier auf die Schriftverlesung die Schriftauslegung. Und wie dort einer nach dem andern im Gottesdienste das Wort ergriff, so sollten Lektion und Predigt auf verschiedene Personen vertheilt sein, erstere z. B. von den Schülern, letztere von dem Prediger (d. h. dem Dialonus) gehalten werden. Vierzehn Tage früher, am Sonntag Oculi (8. März) war in Leisnig die Cultusreform vollzogen worden, daß von diesem Tage an der Opfermehcultur beseitigt wurde (vgl. oben S. 6).

Blickt man nun in Luthers Schrift „Von Ordnung Gottesdiensts in der Gemeinde“, so erkennt man sofort, daß in ihr eben die Bitte der Leisniger Gemeinde erfüllt worden ist, wie daß sie in nächster Beziehung zu den Reformen steht, welche in Wittenberg sich vollzogen hatten. Die Frage kann nur sein: ist diese Schrift

---

<sup>1</sup>) Die Vergleichung der Lektion mit dem Zungenreden erinnert daran, daß Luther erstere in lateinischer Sprache gehalten voraussetzt; vgl. Erl. Ausg. Bd. 29 S. 204.

den Wittenberger Reformen vorausgegangen, iſt ſie alſo, wie Kolbe annimmt, für die Wittenberger Gemeinde beſtimmt geweſen, ihr dieſe Reformen anzukündigen, — dann ſie ihre Abfaſſung und ihr Erſcheinen in den März —, oder iſt ſie jenen Reformen erſt nachgefolgt, um auswärtige Gemeinden zur Nachfolge zu reizen? Köſtlin ſcheint letztere Auffaſſung zu haben, da er ſie erſt „um Pfingſten“ entſtanden ſein läßt. Da bereits am Dienſtag vor Pfingſten (19. Mai) in Zwickau ein Nachdruck der Wittenberger Ausgabe dieſer Schrift vollendet wurde, ſo werden wir allerdings für den Termin der Abfaſſung von Pfingſten um einige Wochen abgedrängt,<sup>1</sup> aber doch nicht ſo weit, daß nicht noch immer die bezeichnende doppelte Möglichkeit beſtehen bliebe. Für die Kolbeſche Auffaſſung ſpricht, daß, nach Spalatins Bericht, Luther grade unter Berufung auf 1. Cor. 14 jene Neuordnung ſchuf; denn eben dieſem Hinweis begegnen wir in unſrer Schrift. Spalatins Bericht, daß die Neuierung „autore D. M. Luthero“ geſchehen ſei, könnte alſo direkt auf Luthers Flugblatt bezogen werden, in dem man dann gradezu die Anſprache ſehen möchte, mit welcher Luther der Pfarrgemeinde die Neuierung angekündigt hätte. Jedoch, wäre dieſes der Zweck der kleinen Schrift, dann wäre zu erwarten, daß ſie dieſe durch ſie einzuleitende Neuierung allein zum Inhalt haben würde; nun behandelt ſie aber daneben auch die Ordnung des Sonntagsgottesdienſtes, die Communionsgottesdienſte in der Woche, die Abſchaffung der täglichen Meſſen, die Sonntags-Metten und Veſpern, die Reform des Kirchenjahres. Dadurch kennzeichnet ſich die Schrift doch wohl als Verathung auswärtiger Gemeinden, um ihnen für den Neubau ihres gottesdienſtlichen Lebens Anleitung zu geben.<sup>2</sup> Wir erblicken in ihr direkt die Einlösung ſeines der Leiſniger Gemeinde gegebenen Verſprechens. Nur iſt begreiflich, daß die eben in Wittenberg vollzogene Reform der Wochengottesdienſte, die hier zur Ausführung gebrachte Verſorgung der Gemeinde mit reichlicher und mannigfaltiger Verkündigung des göttlichen Wortes noch im Vordergrunde ſteht und einen bevorzugten Platz in dieſer „Ordnung“ erhält.

Somit iſt die Schrift wohl nicht lange nach Oſtern im Zuſammenhange mit der Veröffentlichung der Leiſniger Kaſtenordnung entſtanden und ausgegangen.

Vgl. Burthardt, Briefwechſel Luthers S. 54. Spalatini Annales bei Mendten, Script. rer. Germ. II 620. 621. Köſtlin<sup>1</sup> I S. 516. 550. 560 f. Kolbe, M. Luther Bb. II S. 107 f. Plitt, Einleitung in die Auguſtana Bb. I S. 334. Jacoby, Liturgie der Reformatoren Bb. I (Gotha 1871) S. 271 ff. Hering, Hülfsbuch zur Einführung in das liturgiſche Studium, Wittenberg 1888 S. 282.

### Ausgaben.

- A. „Von ordenung || gottis dienſt yn || der gemeynen. || Doctor Martin' || Luttther. || Wittemberg. || M. D. xxij. ||“ Mit Titeleinfaſſung. 4 Blätter in Quart; letzte Seite leer.

Druck von Cranach u. Döring in Wittenberg; vgl. v. Dommer, Lutherdrucke Nr. 359. Die Titeleinfaſſung iſt ebenſoſelbſt S. 240 Nr. 80 beſchrieben. Panger

<sup>1</sup>) Dazu ſtimmt auch, daß das von der Erlanger Ausgabe benutzte Exemplar des Uldrucks den Kaufvermerk trägt: „die Pentecostes MDXXIII. pro 3 d[enar.]“, zumal wenn wir an einen Käufer in Nürnberg oder Franken dabei denken dürfen.

<sup>2</sup>) Auch iſt zu beachten, daß ſich Spalatin für ſeine Nachricht von der Cultusreform in Wittenberg nur auf briefliche Kunde, nicht auf Luthers Schrift bezieht. Letztere muß ihm alſo z. B. noch nicht bekannt geweſen ſein.



Nr. 1665 „M. D. XXiii.“ Dieß, Wörterbuch I S. XLIII. nr. 72.<sup>1</sup> Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; München, Universitäts-Bibliothek.

- B. „Von Ordnung || gotes dienst in der || gemain. || D. Mar. Luth. || Wittenberg. || 1523. ||“ Mit Titelseinfassung. 4 Blätter in Quart; letzte Seite leer.

Die Titelseinfassung ist Nachschnitt der von A. Druck von Heinrich Steiner in Augsburg. Weller Nr. 2530. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Dresden, Königl. Bibliothek.

- C. „Von Ordnung || gottes dienst in der || gemain. || D. Mar. Luth. || Wittenberg. || 1523. ||“ Im Übrigen ganz wie B.

Panzer hat Nr. 1662 diese Ausgabe aufgeführt, man hat ihm aber keinen Glauben schenken wollen, sondern (vgl. Erl. Ausg. Bb. 22 S. 152 Nr. 2) seine Angabe für eine fehlerhafte Wiedergabe von B gehalten. Doch besitzt die Herzogl. Bibliothek zu Gotha ein solches Exemplar. Im Innern wie B, also nur andre Titelausgabe.

- D. „Von || ordnung || Gottis diennst || yn der ge- || meyne. || Doctor Martinus || Luth. || Wittenberg. || M. D. xxiii. ||“ Mit Titelseinfassung. 4 Blätter in Quart; letztes Blatt leer.

Panzer Nr. 1663 „XXiii.“ Rein Wittenberger Druck. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; München, Universitäts-Bibliothek.

- E. „Von ordnung gottes dienst || in der gemeyne. || Doctor Martinus || Luth. || Wittenberg. || M. D. XXiii. ||“ 4 Blätter in Quart; letzte Seite leer.

Panzer Nr. 1666. Rein Wittenberger Druck. Dresden, Königl. Bibliothek; München, Universitäts-Bibliothek.

- F. „Von ordnung gottes || dienst in der gemeyne. || Doctor Martinus || Luth. || Wittenberg. || Anno. M. D. xxiiij. ||“ 4 Blätter in Quart; letzte Seite leer.

Panzer Nr. 1664 „XXiii.“ Rein Wittenberger Druck. Mit einem kurzen Nachwort auf Bl. A 4 nach dem „Amen.“ In unser Sammlung.

- G. „Von ordnung || gottis dienst inn der ge || meyne Doctor Mar || tinus Luth. || Witten || berg. || M. D. XXiii. || ZWISCHEN. ||“ 4 Blätter in Quart; letzte Seite leer. Am Schluß: „Getruckt [sic] in<sup>2</sup> der Fürstlichen Stadt Zwidaw durch || Jorgen Gastel, des Schönspergers Diener, || am Dinstag vor dem Heiligenn || Pfingstag<sup>3</sup> 1 5 2 3. ||“

Panzer Nr. 1667. Berlin, Königl. Bibliothek; Gotha, Herzogl. Bibliothek.

- H. „Vonn ordnung || gottis dienst yn || der gemeyne. || Doctor Martin' || Luth. || wittenberg. || M. D. xxiiij. ||“ Mit Titelseinfassung. 4 Blätter in Quart; letzte Seite leer.

Weller führt im Repert. typogr. Nr. 2529 als in München vorhanden einen Druck sonst ganz gleichen Titels an, nur daß er als erstes Wort „Vonn“ angiebt; aber das Exemplar der Münchner Hof- und Staats-Bibl. beginnt mit „Vonn“. Druck von J. Rabler in Augsburg. Vorhanden in Dresden, Königl. Bibliothek, Gotha und Weimar.

<sup>1</sup>) Von Hoffmann im Correspondenzblatt des Vereins für schlesische Kirchengeschichte Jahrg. I S. 45 irrig als ein Druck von Adam Dyon in Breslau angesehen. <sup>2</sup>) Berlin „In“.

<sup>3</sup>) 19. Mai.

- I. „Von Ordnung || gottes dienst in || der gemain. || Gemacht Von || doctor Martin || Luth̄er zu witten || berg. || M. d. xxiii ||“ Mit Titleinfassung. 4 Blätter in Quart.

So nach Weller Nr. 2531.

- K. „von Ordnung gotes Dienst — Wittenberg. M. D. xxiii. In Quart. Der Titel in einer Einfassung.

So Panzer Nr. 1668 nach einem Bibliothekskatalog (?).

Außerdem in folgenden Sammlungen:

- L. „XXVII. Prebig || D. Martin || Luth̄ers || newlich || vßgang || en Anno. XXIII. || g Durchsichtiget, vnd in || ordnung gestellt der || besten form. || Sampt eim Register. || Kerumb. ||“<sup>1</sup> Titleinfassung mit Umschrift (genauere Beschreibung an andern Orte). Titelseite bedruckt. 4 + 108 Blätter in Quart, theilweise numerirt. Blatt 4<sup>b</sup> Luth̄ers Bild mit Laube und Nimbus (vgl. v. Dommer Nr. 3). Letzte Seite Schotts Signet (Storchneß; vgl. v. Dommer Nr. 63).

Druck von Joh. Schott in Straßburg. Unsere Schrift auf (numerirtem) Bl. cv<sup>b</sup> — Bl. cvij<sup>b</sup>. „Von [das V wie ein W] ordnung gottes dyensts || in der gemeyn. ||“ Schotts Widmungsbrief an Luth̄er (neugedruckt in Erl. Ausg., 2. Aufl., Bd. 7 S. XIX) trägt das Datum des 1. Sept. 1523.

- M. „XXVII. prebig || D. Martin Lu || th̄ers newlich || vßgangen. || Anno XXIII. || g Durchsichtiget, vnd in || ordnung gestellt der || besten form. || Sampt eim Register. || Kerumb. ||“ Titleinfassung und Umschrift wie in L. Titelseite bedruckt. 4 + 108 Blätter in Quart, theilweise numerirt. Schotts Brief trägt hier fälschlich das Datum des 1. Sept. 1524. Luth̄ers Bild und Schotts Signet wie in L.

Druck von Joh. Schott in Straßburg. Völlig neuer Abdruck von L. Unfre Schrift auf Bl. cv<sup>b</sup> — cvij<sup>b</sup>. Beide Ausgaben in Berlin, Königl. Bibliothek; Dresden, Königl. Bibliothek.

- N. Eine dritte Straßburger Ausgabe, in deren Titel die Abänderung „Anno XXVI.“ sich findet, beschreibt Enderß in Erl. Ausg., 2. Aufl., Bd. 7 S. XVIII f. Auch in dieser beginnt unfre Schrift auf Bl. cv<sup>b</sup>.

In den Gesamtausgaben findet sich diese Schrift: Jena (1558) Bd. II Bl. 257<sup>b</sup> — 259<sup>a</sup>; (1572) Bd. II Bl. 235 — 236<sup>a</sup>; Altenburg Bd. II S. 332. 333; Leipzig Bd. XXII S. 226. 227; Walch Bd. X Sp. 262 — 267; Erlangen Bd. 22 S. 151 — 156. Außerdem ist sie abgedruckt bei Emil. Ludw. Richter, evangelische Kirchenordnungen des 16. Jahrhunderts Bd. I Weimar 1846 S. 1 u. 2; Daniel, Codex liturgicus Tom. II, Leipzig 1848, S. 75 — 80. Aus der bibliographischen Übersicht erhellt, daß wir nur einen einzigen Wittenberger Druck dieser Schrift besitzen, so viele auch sonst den Namen „Wittenberg“ im Titel führen. Die Ausgabe A kommt daher auch allein für die Textgestaltung in Betracht.

<sup>1</sup>) Das R sieht die ganze Schrift hindurch einem K zum Verwechseln ähnlich aus.

## Von ordenung gottis diensts ynn der gemeine.



Er Gottis dienst, der iht allenthalben gehet, hatt eyn Christliche seyne ankunfft gleich wie auch das predigampt. Aber gleich wie das predigampt verderbt ist durch die heyllichen tyrannen, also ist auch der gottis dienst verderbt durch die heuchler. Wie wir nu das predigampt nicht abethun, sondern widder ynn seyn rechten stand begeren zu brengen, so ist auch nicht unser meynung, den gottis dienst auff zu heben, sondern widder ynn rechten schwang zu bringen.

Drey grosse mißbrauch sind ynn den gottis dienst gefallen. Der erst, das man gottis wort geschwogen hat, und alleyne gelesen und gesungen ynn den kirchen, das ist der ergiste mißbrauch. Der ander, da Gottis wort geschwogen gewesen ist, sind neben eyn kome so viel unchristlicher sabeln und lügen, beyde ynn legenden, gesange und predigen, das greulich ist zu sehen. Der dritte, das man solchen gottis dienst als eyn werck than hatt, da mit gottis gnade und selicheit zur werben, da ist der glaub untergangen, und hatt yberman zu kirchen geben, stifften, pfaff, münch und nonnen werden wollen.

Nu diese mißbrauch abhuthun, ist auffß erst zu wissen, das die Christlich gemeine nymer soll zu samen kome, es werde denn da selbs Gottis wort gepredigt und gebett, es sey auch auffß kurcht. Wie Psalm. 101 'Wenn die konige und das volck zu samen kompt gott zu dienen, sollen sie Gottis namen und lob verkundigen'. Und Paulus 1. Corin. 14. spricht, das ynn der gemeine soll geweyßagt, gelet und ermanet werden. Darumb wo nicht gottis wort predigt wirt, istß besser, das man widder singe noch lese, noch zu samen kome.

Also istß aber zu gangen unter den Christen zur zeit der Apostel, und sollt auch noch so zu gehen, das man teglich des morgens eyne stunde frue umb vier oder funffte zu samen kome und daselbs lesen ließe, es seyen schuler oder priester, oder wer es sey, gleich wie man iht noch die Lection ynn der metten ließe. Das sollen thun eyner oder zween, oder eyner umb den andern, oder eyn Chor umb den andern, wie das am besten gefellet.

Darnach soll der prediger oder welchem es befolhen wirt, er fur treten und die selb lection eyn stück aus legen, das die andern alle verstehen, lernen und ermanet werden. Das erst werck heist Paulus 1. Corin. 14. 'mit zungen reden'. Das ander 'auslegen' oder 'weyßsagen' und 'mit dem synn oder verstand reden'. Und wo bis nicht geschicht, so ist die gemeine der lection

17 zu kirchen und stifften gegeben Walsh

23 derselben Walsh

das es die Walsh

30

nichts gebessert, wie bis herynn Klostern und stifften geschehen, da sie nur die wende haben angelehet.

Diese Section soll aber seyn aus dem alten Testament, nemlich das man eyn buch fur sich neme und eyn Capitel odder zwey odder eyn halbes lese, bis es aus sey, dar nach eyn anders fur nemen, und so fort an, bis die ganze Biblia aus gelesen werde, und wo man sie nicht verstehe, das man fur uber fare und got ehre. Also das durch tegliche ubunge der schrift die Christen ynn der schrift verstendig, leufftig und kundig werden. Denn daher wurden vorheytten gar feyne Christen, iungfrauen und merterer, und sollten wol auch noch werden.

Wenn nu die Section und auslegung eyn halb stund odder lenger geweret hatt, soll man drauff yn gemeyn got danken, loben und bitten umb frucht des worts ic. Dazu soll man brauchen der psalmen und etlicher gutten Responsorien, Antiphon, kurz also, das es alles ynn eyner stund ausgerichtet werde, odder wie lange sie wollen, denn man mus die seelen nicht uberschutzen, das sie nicht mude und uberdrussig werden, wie bis herynn Klostern und stifften sie sich mit esels erbeyt beladen haben.

Desselben gleychen an dem abent umb sechs odder funffe widder also zu sammen. Und hie sollt aber aus dem alten Testament eyn buch nach dem andern furgenommen werden, nemlich die Propheten, gleych wie am morgen Moses und die Historien. Aber wehl nu das newe Testament auch eyn buch ist, las ich das alte Testament dem morgen, und das newe dem abent, odder widderumb und gleych also lesen, aus legen, loben, singen und beten, wie am morgen, auch eyn stund lang. Denn es ist alles zuthun umb gottis wort, das dasselb ym schwang gehe und die seelen ymer auffrichte und erquicke, das sie nicht lassig werden.

Will man nu solch versamlung des tags noch ein mal halten nach effens, das stehe ynn freyer willkore.

Auch ob solchs tegliches gottis diensts villeicht nicht die ganze versamlunge gewartten kunde, sollen doch die priester und schuler und zuvor die ienigen, so man verhofft gutte prediger und seelsorger aus zu werden, solchs thun. Und das man sie ermane, solchs frey, nicht aus zwang odder unlust, nicht umb lohn heytlich noch ewig, sondern alleyne gott zu ehren, den nehisten tzu nutz tzu thun.

Des sontags aber soll solch versamlung fur die gantzen gemeyne geschehen, uber das tegliche versamlen des Kleynern hauffen, und da selbst, wie bis her gewonet, Messz und Vesper singen, also das man zu beyder heyt predige der gantzen gemeyne, des morgens das gewonlich Evangelion, des abents die Epistel,

2 angelehetret E  
19 alten BDE u. a.

14 „es“ fehlt bei Walch  
35 „soll“ fehlt in B

17 arbayt B arbeit D arbeyt E

odder ſtehe bey dem Prediger, ob er auch eyn buch fur ſich neme odder hweh, wie ihn dunckt das nußt ſeyn.

Will nu jemand als dann das ſacrament entpfahen, dem laß mans geben, wie man das alles wol kan unterinander nach gelegenheyt der zeit und perſon ſchiden.

Die teglichen meſſen ſollen abſeyn allerdinge, denn es am wort, und nicht an der meſſen ligt. Doch ob ettlich auſſer dem ſontag begerten das ſacrament, ſo halt man meſſe, wie das die andacht und heyt gibt, denn hie kan man leyh geſez noch hill ſeyen.

Das geſenge ynn den ſontags meſſen und vespere laß man bleyben, denn ſie ſind ſaß gutt und aus der ſchrift gehogen, doch mag mans weniger odder mehr. Aber das geſenge und psalmen teglich des morgens und abents zu ſtellen ſoll des pfarrers und predigers ampt ſeyn, das ſie auff eyn iglichen morgen eyn psalmen, eyn ſeyn Reſponſion odder Antiphon mit eyner Collecten ordnen. Des abents auch alßo, nach der Lektion und auslegung offentlich zu leſen und zuſingen. Aber die Antiphon und Reſponſoria und Collecten, legenden von den heiligen und vom creutz, laß man noch eyn heyt ſtille ligen, bis ſie geſagt werden, denn es iſt greulich viel unſlatts drynnen.

Aller heiligen feſt ſollten ab ſeyn, odder wo eyn gutte Chriſtliche legende were, auff den ſontag nach dem Evangelio zum exempel mit eyn geſurt werden. Doch das feſt Purificationis, Annunciationis Marie ließ ich bleyben, Aſſumptionis und Nativitatis muß man noch eyn heytlang bleyben laſſen, wie wol der geſang drynnen nicht lautter iſt. Johannis Baptiſte feſt iſt auch reyn. Der Apoſtel legend iſt leyne reyn, on S. Pauli, drum mag man ſie auff die ſontage hwen, odder ſo es gefelt, ſonderlich ſeyren.

Anders mehr wirt ſich mit der heyt ſelb geben, wenn es angehet. Aber die Summa ſey die, das es ia alles geſchehe, das das wort ym ſchwang gehe und nicht widderumb eyn loren und bohnen draus werde, wie bis her geweſen iſt. Es iſt alles beſſer nach gelaffen, denn das wort. Und iſt nichts beſſer getrieben denn das wort. Denn das ſelb ſollt ym ſchwang unter den Chriſten gehen, heyt die ganze ſchrift an, und Chriſtus auch ſelb ſagt, Luce 2. 'Eyns iſt von notten.' Nemlich das Maria zu Chriſtus fußen ſiße und hore Luc. 10, 42. ſeyn wort teglich, das iſt das beſte teyl, das zurwelen iſt, und nymer weg genommen wirt. Es iſt eyn ewig wort, das ander muß alles vergehen, wie viel es auch der Martha zuſchaffen gibt. Dazu helff uns gott. Amen.

18 pfarrer A Pfarrer G 28 pferren und thnen B 35 F hat nach „Amen.“  
noch folgendes Nachwort: „I Solche ordnung halt man zu Wittenberg als oben geſchriben ſtobt allen tag.“

## Das Taufbüchlein verdeutschet.

1523.

Auf seine Schrift „von Ordnung Gottesdiensts in der Gemeinde“ ließ Luther ohne Verzug eine Verdeutschung der Taufliturgie folgen. Wir erkennen das daraus, daß man in Zwickau auf den Nachdruck ersterer Schrift („Dinstag vor dem Heiligenn Pfingsttag“, oben Seite 33 Nr. G) in wenigen Tagen („Freitag nach dem Heiligenn Pfingsttag“, siehe S. 41 Nr. F) den letzteren nachfolgen ließ. Es war für Luther wichtig, gerade die Feier dieses Sakramentes in deutscher Sprache vollziehen zu lassen, weil er die Glaubensmittheilung an den unmündigen Täufling durch die Kraft des Gebetes von Pastor und Taufgemeinde vermittelt, also als Gebetserhöhung sich dachte, die Andacht des Gebetes aber von dem Verständniß dessen, was gebetet wird, abhängig sein mußte. Er schloß sich dabei im Ganzen an die überlieferte Taufpraxis der katholischen Kirche an, für welche sich ein übereinstimmender Grundtypus, aber auch viele lokale Abweichungen im Einzelnen nachweisen lassen. Wie die Taufliturgie in Wittenberg speciell beschaffen gewesen sein wird, läßt sich noch mit ziemlicher Sicherheit aus der Magdeburger Agenda von 1497 sowie aus der Taufordnung der märkischen Kirchenordnung von 1540, welcher wahrscheinlich die Taufordnung des Bisthums Brandenburg zu Grunde liegt, erkennen. Luthers „Verdeutschung“ ist demnach wesentlich Uebersetzung der in Wittenberg gebräuchlichen Liturgie mit einigen Kürzungen (namentlich in den Exorcismen) und der Einfügung eines längeren Gebetes („Sündfluthgebet“) an Stelle des kürzeren Gebetes „Deus patrum nostrorum“. Ein Begleitwort, welches ursprünglich dem Taufbüchlein nachfolgte, aber bald als Einleitung zu demselben vorangestellt wurde, legt die Gründe dar, warum Luther diese Verdeutschung vornimmt und warum er zugleich die überlieferten zahlreichen Ceremonien, mit denen dies Sakrament ausgeschmückt und überladen worden war, trotz seiner Einsicht, daß sie weder nöthig noch auch durchweg angemessen seien, zur Zeit noch ungeändert beibehalten will.

Die zahlreichen Wittenberger Ausgaben, sowie die Menge der Nachdrucke in den verschiedensten Gegenden Deutschlands beweisen, was für eine große Wirkung auf die kirchliche Praxis diese liturgische Schrift Luthers ausgeübt hat. Vieler Orten, weit über die Grenzen der sächsischen Reformation hinaus, mußten evangelisch gesinnte Geistliche alsbald Luthers Beispiel gefolgt und zur Ausführung der Taufhandlung in deutscher Sprache geschritten sein. Da aber die Taufpraxis im

Katholischen Deutschland nicht völlig uniform war, sondern zahlreiche Abweichungen aufwies, da ferner Luther bei einer stark konservativen Haltung doch etliche Freiheit der Überlieferung gegenüber sich bewahrt hatte, so ist erklärlich, daß gerade diese seine Arbeit neben den unveränderten Nachdrucken auch zahlreiche Nachahmungen hervorrief, die theils der örtlichen Taufpraxis anderer Städte oder Landschaften Rechnung tragen wollten, theils entweder noch konservativer als er die katholische Taufliturgie beibehielten, oder aber von der Freiheit, die er in etlichen Kürzungen und Änderungen bewiesen hatte, einen noch ausgiebigeren Gebrauch machten. Als solche durch Luthers Vorgehen veranlaßte Imitationen seines Taufbüchleins sind zu nennen:

1. „Ordnung der Tauff nach Bambergischer Rubriken“.
2. „Ordnung der Tauff nach wirtzburgischer Rubriken“.
3. Leo Juchs „Ein Kurze vnd gemeine Form fur die schwach gleubigen, kinder zu Thouffen“ (Zürich 1523).
4. A. Osianders „Ordnung wie man Tauffet“, Nürnberg 1524.
5. „Das Tauffbuch Deutſch Bressliſch“ 1524.

Auch eine dänische Bearbeitung des Lutherschen Taufbüchleins ist hier zu nennen: Hans Lausen, der „dänische Luther“, gab in engster Anlehnung an das Taufbüchlein von 1523 heraus:

„En ret cristelig Fadon at cristne Børn med paa Danske. Prentet i Wiborg A. MDXXVIII.“ „Prentet af mig Hans Wiingartner 9 Dag December Anno 1528.“

Nähere Nachweisungen über diese Nachahmungen sind in „Zeitschrift für kirchliche Wissenschaft und kirchliches Leben“ Bd. X 1889 S. 466 ff. gegeben.

Drei Jahre später<sup>1</sup> entschloß sich Luther zu einer neuen, mit der Überlieferung freier schaltenden Redaktion der Taufliturgie. Diese wird unter dem Jahre 1526 selbständig zu behandeln und abjudrucken sein. Die nachfolgenden bibliographischen Angaben berücksichtigen nur die Drucke erster Gestalt aus den Jahren 1523—1525. In zweiter Gestalt ist das Taufbüchlein Bestandtheil vieler lutherischen Kirchenordnungen des 16. Jahrhunderts sowie als Anhang zum Katechismus Bestandtheil der symbolischen Bücher geworden. Doch zeigen vereinzelte lutherische Kirchenordnungen des Reformationsjahrhunderts noch Beeinflussung durch die ältere Gestalt des Taufbüchleins.

Vgl. Kawerau, Liturgische Studien zu Luthers Taufbüchlein von 1523; fünf Artikel in „Zeitschrift für kirchliche Wissenschaft und kirchliches Leben“, Bd. X. 1889 S. 407 ff., 466 ff., 519 ff., 578 ff., 625 ff. Auf diese Aufsätze sei auch betreffs der älteren Litteratur verwiesen. Für alles, was hier nur kurz angedeutet werden konnte, sind dort die Zeugnisse und Beweisführungen ausführlich gegeben.

<sup>1</sup>) Ein näherer Nachweis dafür, daß die Überarbeitung des Taufbüchleins dem Jahre 1526 angehört, wird später zu geben sein. Hier sei nur vorläufig auf folgenden Druck verwiesen: „Das tauff- || buchlin ver- || deuscht, außs new || zu gericht, durch || Mar. Luth. || Wittenberg || 1526.“ Mit Titleinfassung. Der Titel roth gedruckt, nur Zeile 5 und 7 schwarz. Die Rubriken im Innern gleichfalls in Rothdruck. 12 Blätter in Octav; die letzten drei Seiten leer (Zwißau, Rathsschulbibliothek).

## Ausgaben.

- A. „Das tauff buch- || lin verdeutscht || durch Mart. || Luther. || Wittenberg || M. D. XXij. ||“ Mit Titelseinfassung; Titelseite bedruckt. 12 Blätter in Quart; die letzten 8 Seiten leer.

Druck von Nidel Schirlenß in Wittenberg. Die Titelseinfassung beschrieben bei v. Dommer S. 242 Nr. 83 A. Auf Bl. ca sind die Worte „Martinus Luther al || len Christliche lesern || gnab vñ freid yn Chri || sto vnserm herrn. ||“ von einer Zierleiste umgeben.

- B. Titelblatt völlig mit A übereinstimmend, nur daß hinter „XXij“ der Punkt fehlt und das erste „X“ etwas zu tief gerückt ist. Umfang und innere Einrichtung wie A; aber neuer Satz; nur auf den letzten 4 Seiten (Luthers Begleitwort) wahrscheinlich derselbe Satz wie in A.

Druck von Nidel Schirlenß in Wittenberg. Die Priorität von A ergibt sich aus der geringeren Abnutzung der Vorderseite in A.

- C. Titelblatt und Umfang genau wie in B; auch hier ist das erste „X“ etwas tiefer gerückt. Im Innern neuer Satz; doch sind möglichenfalls einzelne Seiten des Satzes von B für C verwendet worden. Von den vier Zierleisten, welche auf Bl. ca die Briefaufschrift einfassen, sind in C im Vergleich zu A und B drei (die obere, untere und die Seitenleiste rechts [vom Beschauer aus]) verkehrt eingesetzt worden.

Druck von Nidel Schirlenß in Wittenberg.

Unterscheidungszeichen: Bl. a<sup>b</sup> 3. 11: A vñß, BC vñß; 3. 14 A Ihesu B Jesu C Ihesu; aij 3. 2 AB hertzen C herzen; 3. 7 AB bezeichnet C bezeichnet; 3. 17 A vñß aber beten BC vñß beten; u. s. f.

Ein Exemplar von A z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; München, Universitäts-Bibliothek; von B in Berlin, Königl. Bibliothek; München, Hof- und Staats-Bibliothek; von C in Berlin, Königl. Bibliothek; Göttingen, Hofbibliothek.

- D. „Das tauff buch- || lin verdeutscht || durch Mart. || Luther. || Wittenberg. || M. D. XXij. ||“ Die vier ersten Zeilen roth, die beiden letzten schwarz gedruckt. 12 Blätter in (groß) Oktav;<sup>1</sup> letztes Blatt leer. Luthers Begleitwort ist hier dem Taufbüchlein vorangedruckt. Im Text des Taufbüchleins sind die Rubriken roth gedruckt.

Druck von Melch. Lotther in Wittenberg. Weimar, Großherzogl. Bibliothek.

- E. „Das tauff buchlin verdeutscht || durch Mart. Luther. || [Holzschnitt, eine Taufhandlung darstellend] || Wittenberg. || M. D. xxij. ||“ Titelseite bedruckt. Auf Bl. B 4<sup>a</sup> die Aufschrift des Begleitwortes „Martinus || Luther allen || Christliche || lesern || gnab vñnd freid yn || Christo vñn- || fern herrn. || Wittenberg. || M. D. xxij. ||“ umgeben von einer die ganze Seite umfassenden, aus 7 Stücken zusammengefügten Randleiste. 10 Blätter in Quart; letzte Seite leer. Auf Bl. C 2<sup>a</sup> 7 Zeilen Text und darunter noch einmal der große Titelholzschnitt.

Erfurter Druck? Panzer Nr. 1670, aber mit falscher Bestimmung des Umfangs. Weimar, Großherzogl. Bibliothek.

<sup>1</sup>) In der Buchhöhe des damaligen Quartformats, nur schmaler und mit Oktavsignatur.



F. „Das Lauff buech || lin verdeutscht || durch Martin. Luther. || **WJGKAW.** || M. D. XXij. ||“ Titelfrückseite bedruckt. 8 Blätter in Quart; letztes Blatt leer. Am Schluß: „Getruet in der Fürstlichen Stadt Zwidaw durch || Jorgen Gastel, des Schönbpergers Diener, || am Frehtag nach dem Hehligen Pfingstag.<sup>1</sup> 1523. ||“

Panzer Nr. 1673. Berlin, Königl. Bibliothek; München, Hof- und Staatsbibliothek.

G. a. „Das tauß büch- || lin verdeutscht || durch Mart. || Luther. || **A** || Wittemberg || M. D. XXij. ||“ Mit Titeleinfassung. 8 Blätter in Quart; die letzten drei Seiten leer.

b. Derselbe Druck, nur daß das Blättchen zwischen „Luther.“ und „Wittemberg“ auf dem Titelblatt fehlt.

v. Dommer (Lutherdrucke Nr. 392) vermuthet einen Nürnberger Drucker. Wegen der Titeleinfassung vergl. daselbst S. 283 Nr. 144. a in München, Universitätsbibliothek; b in Hamburg, Stadtbibliothek.

H. „Das tauß büch- || lin verdeutscht || durch Mart. Luther. || **A** || Wittemberg || M. D. XXij. ||“ Mit Titeleinfassung; Titelfrückseite bedruckt. 6 Blätter in Quart; letzte Seite leer.

Titelblatt und Titeleinfassung wie in G a; aber im Innern verschieden. Berlin, Königl. Bibliothek.

I. „Das Lauff büchlin ver- || teutschet durch Mar- || tinum Luther. ||“ 8 Blätter in Quart; letztes Blatt leer. Die Rubriken sind mit lateinischen Lettern gedruckt.

Augsburger Druck von Sigmund Grimm oder Simprecht Ruff; vgl. v. Dommer a. a. O. Nr. 393. Panzer Nr. 1675. Berlin, Königl. Bibliothek.

K. „Das taußbuch- || leyn verdeutscht durch || Mart. Luther. || [Holzschnitt, darstellend eine Taufhandlung] || Wittenberg. M. D. XXij. ||“ 16 Blätter in Oktav. Der Titel ist roth gedruckt, desgleichen die Rubriken.

Kein Wittenberger Druck. Weller Nr. 2586. Luthers Begleitwort ist wie in D vorangestellt. München, Hof- und Staatsbibliothek. Auf Bl. Xij gleich im ersten Wort der Druckfehler „Marintus“.

L. „Das Lauffbüch- || lin verdeutscht durch Mar- || tinum Luther. || wittenberg. || M. D. xxiij. || **H** ||“ 12 Blätter in Oktav; letzte Seite leer.

Kein Wittenberger Druck. Berlin, Königl. Bibliothek.

M. „Das tauß- || buchlin || verdeutscht durch || Mar. Luth. || Wittenberg. || 1524 ||“ Mit Titeleinfassung; Titelfrückseite bedruckt. 8 Blätter in Oktav; letzte Seite leer. Luthers Begleitschreiben steht am Anfang; am Schluß desselben Bl. a3 das Impressum: „Gedruckt zu Wittemberg durch || Nidel Schyrlentz. || M. D. XXij. ||“

Hamburg, Stadtbibliothek.

N. „Das Lauffbuch- || lin verdeutscht || durch Mart. || Luther. ||“ Darunter eine kleine Zierleiste. 8 Blätter in Quart; letzte Seite leer. Am Schluß: „Gedruckt zu Königsberg in || Preußen. Im xxiij Jar || der Rehen czal. ||“

Druck von Hans Weynreich in Königsberg. Wernigerode, Gräfl. Bibliothek.

<sup>1</sup>) 29. Mai.

O. „Das tauß- | buchlin ver- | deutschet | durch | Mar. Luth. | Wittenberg ||  
MDXXIII.“ Mit Titelseinfassung; Titelseite bedruckt. 16 Blätter  
in Oktav; letzte Seite leer. Luthers Begleitwort steht am Anfang.

Weller Nr. 3532. Berlin, Königl. Bibliothek.

P. „Das tauß büchleyn, verdeutschet durch Martin Luth. Wie man die,  
so zu der Er greiffen, eynleget vor der Kircken, Durch herr Johan  
Pömer zu Wittenbergt.“ Am Ende: „Gedruckt zu Zwidaw, durch  
Jörg Gastel, des Jungen Jörgen Luthschen, diener Anno 1525.“ Mit  
Titelseinfassung. Quart.

So Weller Nr. 3531.<sup>1</sup>

In den Gesamtausgaben steht das Taufbüchlein: Jena (1558) Bb. II  
Bl. 248<sup>b</sup>—252<sup>a</sup>; (1572) Bb. II Bl. 227—230<sup>a</sup>; Altenburg Bb. II S. 324—327;  
Leipzig Bb. XXII S. 228—231; Balch Bb. X Sp. 2624—2633; Erlangen Bb. 22  
S. 157—166. Außerdem ist es neu gedruckt bei Ae. L. Richter, Evangelische Kirchen-  
ordnungen des 16. Jahrhunderts, Bb. I, Weimar 1846 S. 7—10; Daniel, Codex  
liturgicus, Vol. II, Lipsiae 1848, pg. 185—201; Höfling, Das Sakrament der  
Taufe, Bb. II Erlangen 1848 S. 50—63; F. Jacoby, Liturgik der Reformatoren,  
Bb. I, Gotha 1871 S. 301—314 (ohne Luthers Begleitwort, mit Gegenüber-  
stellung des lateinischen Textes und Erläuterungen); F. Hering, Hülfsbuch zur  
Einführung in das liturgische Studium, Wittenberg 1887, S. 143—149; Kawerau  
in Zeitschrift für kirchliche Wissenschaft und kirchliches Leben, Bb. X S. 524—547  
(in Parallelbrud mit den Taufordnungen von Osiander, Leo Jud und dem Breslauer  
Taufbüchlein). Als Wittenberger Drude kommen A B C D M und wohl auch O in  
Betracht; unter Zugrundelegung von A find diese verglichen.

## Das tauß buchlin verdeutschet.

Der teuffer blaße dem kind drey  
mal unter augen uub spreche:

Far auß. du unrechner gehst, und gib raum dem heiligen gehst.

Darnach mach er yhm eyn creuz an  
die stirn und brust und spreche:

Item das zeychen des heiligen creutzs behde an der stirn und an der brust.

1 Die Aufschrift haben wir dem Titel entnommen      2 taußter O

<sup>1</sup>) Zweifelhaft muß bleiben, ob es sich in folgender Schrift, die Weller Nr. 2594 nach  
einem Antiquariatskataloge verzeichnet, um Luthers Taufbüchlein handelt: „Ein christlich  
Vorbetachtung so man will betten das heilig vatter vnser. Eyn christliche Underweysung der  
kleinen Kinder im Glauben durch ein weis einer frage. Das Taufbüchlein nach rechter form  
vff Teutsch zu Tauffen. 1523.“ o. O. 8. (Das mittlere Stück in dieser Sammelchrift [?] ist  
der Katechismus der böhmischen Brüder.)

Laßt uns beten.

O Almechtiger ewiger Gott, Vater unsers herrn Ihesu Christi. Du wolltst sehen auff dieselzen N. deynen diener, den du zu des glaubens unterricht beruffen hast, treybe alle blindheyt seyns hertzen von ihm, zurech alle strich des teuffels, da mit er gepunden ist. Zu ihm auff, herr, die thur deynes gutte, auf das er mit dem zehden deiner weisheit bezeichnet, aller böser lust gestand on sey, und nach dem süßen geruch deynes gepott, byr ynn der Christenheyt frolich dyene, und teglich zu neme, und das er tüchtig werde zu komen zu deiner tauffe gnade, ertzney zu empfangen, durch Christum unsern herrn Amen.

Laßt uns aber beten.

<sup>1</sup>O Gott, du unsterblicher trost aller die was fodern, erlöser aller die byr stehen, und friß aller die dich bitten, leben der gletobigen, auferstehung der todten. Ich ruffe dich an uber dieselzen N. deynen diener, der deynes tauffe gabe bittet, und deyn ewige gnade durch die geistliche widergepurt begerb. Nym ihm auff, Herre, und wie du gesagt hast 'Wittet, so werdet ihr nemen, <sup>Matth. 7. 7.</sup> sucht, so werdet ihr finden, klopf an, so wirt euch auff gethan', so reiche nu das lohn dem der do bittet, und offene die thur dem der anklopffet, das er den ewigen segn dieses hymlißchen bades erlange und das verheissen reich deiner gabe empfangen, durch Christum, unszern herrn, Amen.

Die neme er das kind unnd lege ihm salt  
ynn den mund und sprech:

Nym N. das saltz der weisheit, die dich foddere zum ewigen leben, Amen. Hab friße.

Laßt uns beten.

<sup>2</sup>Almechtiger Ewiger Gott, der du hast durch die findflutt, nach deynem gestrengen gericht, die ungleubige welt verdampt, und den gleubigen Noe selb acht, nach deynes groffzen barmhertzigkeit, erhalten. Unnd den verstorckten Pharaon mit allen seynen ym rotten meer ersofft, und deyn völd Israël trockenn durch ihn gesuret, damit dis bad deynes heiligen tauffe zukunfftig bezeichnet, und durch die tauffe deyns lieben Kindes, unsers herrn Ihesu Christi, den Jordan und alle wasser zur seligen findflutt und reichlicher abwasschung der sunden geheiligt und eingesetzt: wir bitten durch die selbe deyne grundlose barmhertzigkeit, du wolltst dieselzen N. gnediglich ansehen und

8 wolteß D	5 thür O	6 guete O	böser O	9 empfangen A	11 „aber“
setzt in BCD und folgenden	12 forbern D	fodder M	erlöser M	13 friß alle BCMO	
16 gesagt O	17 such M	klopft O	18 der do anklopffet O	22 spreche O	23 forbere L
24 friß M	29 ertzendtt F	30 gesurt O	31 deynes M	32 seligenn FGLO	
findflut F	34 barmhertzigkeit D	wolteß D			

<sup>1</sup>) Deus immortale praesidium etc. Die Stellung dieses Gebets ist hier dieselbe, wie in der Agenda Magdeburgensis 1497. <sup>2</sup>) Über dieses Gebet vgl. Zeitschrift für kirchliche Wissenschaft Bd. X 1889 S. 591 ff.

mit rechtem glatoben ym geist beseligen, das durch dieselbe heylsame findflut an yhm ersauffe und unttergehe alles was yhm von Adam angeporn ist, und er selb datzugethan hat. Und er aus der ungleubigen zal gesondert, ynn der heyligen Arca der Christenheyt trocken und sicher behalten, allzeit brunstig ym geist, frolich ynn hoffnung, deynem namen diene, auff das er mit allen gleubigen deynere verheissung ewigs lebens zu erlangen wirdig werde, durch Jesum Christum unsern herrn Amen.

Darumb, du leybiger teuffel, erkenne deyn urtheil und las die ehre dem rechten und lebendigen got, las die ehre seynem son Jesu Christo und dem heyligen geist, und weiche von diesem N. seynem diener. Denn Gott und unser herr Jesus Christus hat yhn zu seynere heiligen gnade und segen und zum brun der tauffe durch seyn gabe beruffen. Und das du dis zeychen des heyligen creutzis † das wir an seyne styn thun, mußt nymmer thuren verstoeren, durch den der zukunfftig ist zu richten etce.

So hore nu, du leybiger teuffel, bey dem namen des ewigen gottis und unszers heylands Jesu Christi beschworen, und weiche mit zittern und seufftzen, sampt deynem hass ubertunden, das du nichts tzu schaffen habst mit dem diener gottis, der nu nach dem das hymlich ist, trachtet, und dyr und deynere wellt entsaget, und leben soll yn seliger unsterblichkeit. So las nu die ehre dem heyligen geist, der da kompt und von der hochsten burd des hymels erab feret, deyne triegererey zuverstoeren, und das hertz mit dem gottlichen brun gefeget, eyn heyligen tempel und wonung Gotte zuberechten, auf das dieselbe deynere gottis, von aller schuld der vorigen laster erloszet, dem ewigen Gott danck sage allzeyt, und lobe seynen namen ewiglich, Amen.

Ich beschwere dich, du unreyner geist, bey dem namen des vaters † und des sons † und des heyligen geists, das du auffarest und weichst von diesem diener gotis N. denn der gepeutt dyr, du leybiger, der mit fussen auff dem meere ging, und dem syndenden Petro die hand reycht.

Laß uns beten.

Herr heyliger vater, almechtiger ewiger Got, von dem alle licht der warheyt kompt, wir bitten deine ewige und aller senfftste gutte, das du deynen segen auff diesen N. deynen diener giffest, unnd wolltst yhn erleuchten mit dem licht deyns erkentnis, reynige und heilige yhn, gib yhm das recht erkentnis, das er wirdig werde, zu deynere tauffe gnade zu komen, das er halte eyn feste hoffnung, rechten radt und heilige lere, und geschickt werde zu deynere tauffe gnade, durch Christum unsern herrn, Amen.

2 ertrinke F	8 gesundert O	4 truden D	6 verheissung M	18 creuzes D
creuzes O	seyn M	mußt D	mußt MO	14 richten x. O
16 unszers C	17 habest O	18 Gottes D	20 ehre O	höhesten D
stören O	22 Got O	23 Gottes D	27 Gottes D	28 syndende ABCDFMO
syndenden HL	syndenden K	30 „ewiger“ seht in O	32 wolltest D	

Der Herr sey mit euch. Antwort. Und mit deynem geist.  
Evangelion Sanct Marcks. Antwortt. Ehre sey dyr herre.

Gzu der zeytt brachten sie kindlin zu Ihesu, das er sie solt anruren. <sup>Mar. 10. 13-16.</sup>  
Aber die iunger bedraweten die, so sie brachten. Da das Iesus sahe, verdros  
hyn, und sprach zu hyn: Laß die kindlin zu myr komen, und weret hyn nicht.  
Denn solcher ist das hymelreich. Warlich ich sage euch, wer nicht das reich  
gottis nympt wie eyn kindlin, der wirtt nicht hyneyn komen. Und er hertzet  
sie, und legt die hende auff sie, und segnet sie.

Denn lege der priester seyne hend auffß kinds heubt und bete das vater  
unser sampt den paten nydder gekniet.

Darnach neme er mit dem finger speichel  
und rüre da mit das rechte ohr und sprach:  
Ephthah, das ist, thu dich auff.

Mar. 7. 34.

Zu der nasen und zum linden ore:  
Du teuffel aber fleuch, denn gotis gericht kompt herbey.

Darnach leyte man das kindlin ynn die  
kirche und der priester spreche:

Der herr behute deynen eyngang und aufgang, von nu an bis zu ewigen W. 121. a.  
zeiten.

Darnach laß der priester das kind durch seyne  
paten dem teuffel absagen und sprach:

N. Entsagistu dem teuffel? Antwort. Ja. Und alle seynen werden?  
Antwortt. Ja. Und alle seynem weszen? Antwortt. Ja. Darnach frage er:  
Gleubstu an Got den allmechtigen vatter, schepffer hymels und erden? Ant-  
wort. Ja. Gleubstu an Ihesum Christ, seynen eynigen son, unsern herrn,  
geporn und gelitten? Antwortt. Ja. Gleubstu an den heyligen geist, eyn  
heilige Christliche kirche, gemeyne der heyligen, vergebung der sund, auff-  
erstehung des fleyschs, und nach dem todt eyn ewigs leben? Antwortt. Ja.  
Darnach salbe er das kind mit heyligem ole auff der brust und zwischen den  
schuldern und sprach: Und ich salbe dich mit heylsamen ole yn Ihesu Christo  
unserm herrn. Und frage: wiltu getaufft seyn? Antwortt. Ja.

Da neme er das kind und tauche es  
ynn die tauffe, und sprach:

Und ich teuffe dich yn namen des vatters und des sons und des heyl-  
igen geists.

2 Ehre C	3 kindlein D	anruren O	4 verdros hyn CMO	5 kindlein D
7 gottes D	kindlein D	9 hende O	haubt O	12 rüre DM
15 Gottes D	16 kindlein D	18 behüte O	22 Entsagestu D	24 schepffer D
27 auferstehung O	28 ewiges O	29 ole D	zwischen A	30 ole O
35 geist DO				34 teuff O

Denn sollen die paten das kindlin halten  
 ynn der tauffe, unnd der priester  
 mache yhm eyn creuz mit  
 dem ole auß der schep-  
 tell und sprach:

Der allmechtige Got und vatter unszers herrn Ihesu Christi, der dich  
 ander weyt geporn hatt durchs wasser und den heyligen geyst, und hat dyr  
 alle beyne funde vergeben, der salbe dich mit dem heylsamen ole zum ewigen  
 leben, Amen. Frid mit dyr. Antwortt. und beynem geyst.

Und weyl die paten das kind noch hallten  
 ynn der tauffe, sol yhm der priester die  
 hauben auffsetzen und sagen:

Nym das weisse, heylige und unbefleckts kleid, das du on flecken bringen  
 sollst fur den richtstuel Christi, das du das ewige leben habst. Frid mit dyr.

Darnach heb man es auß der tauffe  
 und der priester geb yhm eyn  
 kerzen yn die hand.

Nym dieselze brennende fadel und beware dein tauffe unstrefflich, auff  
 das, wenn der herr kompt czur hochzeit, du yhm mugest entgegen gehen, sampt  
 den heyligen yn den hymelischen saal, und das ewige leben habst, Amen.

Martinus Luther allen Christlichen lesern  
 gnad und freyd yn Christo unserm herrn.

## Martinus Luther.

**W**eil ich teglich sehe und hore, wie gar mit unbleibh vnd wenigem  
 ernst, will nicht sagen, mit leichtfertigkeit, man das hohe heylige  
 trostlich sacrament der tauffe handelt über den kindeln, wilchs  
 ursach ich achte der auch eyne sey, das die, so da bey stehen,  
 nichts davon verstehen, was da geredt und gehandelt wirt,  
 bundt michs nicht alleynes nüt, sondern auch not seyn, das mans ynn deutsche  
 sprache thue. Und habe darumb solchs, wie biß her zu latin gesehen, ver-  
 deutschet, anzufangen auff deutsch zu teuffen, da mit die paten und beystehende

1 kindlein D    4 ole D    8 die MO    19 mügest M    22 „Martinus Luther“  
 fehlt in DM    24 höre MO    25 leichtfertigkeit D leichtfertigkeit M    heylige M    26 trostlich O  
 wilchs D    28 da D    29 nuch D nuch M    30 zu D zu lateyn M    31 zu D

beste mehr zum glauben unnd ernstlicher andacht gerechzt werden, unnd die priester, so da teuffen, beste mehr vleyß umb der zuhörers willen haben müssen.

Ich bitt aber auß Christlicher trew alle die ihenigen, so da teuffen, kinder heben unnd da bey stehen, wollten zu herzen nemen das trefflich werd und den grossen ernst, der herynnen ist. Denn du hie hörst ynn den wortten diser gepett, wie kleglich und ernstlich die Christlich kirche das kindlin her tregt, unnd mit so bestendigen ungezweffelten wortten fur Gott bekennet, es sey vom teuffel besessen und eyn kind der sunden unnd ungnaden, und so vleyßlich bitt umb hülff unnd gnab durch die tauff, das es eyn kind Gottis werden müge.

Darumb wolltistu bedencken, wie gar es nicht eyn scherz ist, widder den teuffel handelln, und den selben nicht alleyn vom kindlin iagen, sondern auch dem kindlin eyn solchen mechtigen feynd seyn leben lang auff den halß laden, das es wol nott ist, dem armen kindlin auß ganzem herzen unnd stardem glawben bestehen, auffß andächtigt bittten, das yhm Got, nach lautt diser gepett, nicht alleyn von des teuffels gewalt helffe, sondern auch stercke, das es müge wider yhn ritterlich ym leben und sterben bestehen. Und ich besorge, das darumb die leutt nach der tauff so ubel auch geratten, das man so kalt und lessig mit yhn umgangen und so gar on ernst fur sie gebetten hatt ynn der tauffe.

So gedenc nu, das ynn dem teuffen diße eufferliche stude das geringste sind, als da ist, unter augen blasen, creuze an streichen, salz ynn den mund geben, speichel unnd lot ynn die oren unnd nasen thun, mitt ole auff der brust unnd schulbern salben, unnd mit Chresem die scheytel bestreichen, westerhembd anziehen, unnd brennend kerzen ynn die hend geben, unnd was das mehr ist, das von menschen die tauff zu zieren hynzu gethan ist. Denn auch wol on solchs alles die tauffe geschehen mag, und nicht die rechte griffe sind, die der teuffel schewet odder fleucht. Er veracht wol grössere ding. Es muß eyn ernst hie seyn.

Sondern da sihe auff, das du ym rechten glauben da stehst, Gottis wortt hörst unnd ernstlich mit bettist. Denn wo der priester spricht, 'Lasset uns beten', da vermanet er dich yhe, das du mit yhm beten sollt. Auch sollen seyns gepetts wortt mitt yhm zu Gott ym herzen sprechen alle paten unnd die umb her stehen. Darumb soll der priester dieße gepett seyn deutlich und langsam sprechen, das es die paten hören und vernemen kunden, und die paten auch eynmüttiglich ym herzen mit dem priester beten, das kindlins nott auffß

1 bester D	gerechzt M	2 bester D	zuhörer D	müssen D	4 zu D	5 Den
du horest D	7 für O	8 sünden O	9 hülff DM	gottes D	10 muge D	11 woll-
testu D	12 handelen O	alleyn M	15 andächtigt D	17 muge D	müge M	19 ge-
beteten ABC	gebeten DF	gebeten GHKLMO	21 stude DM	gerinste M	22 creuz M	
23 ole D	24 Chresem O	26 zu D	28 groffere DM	30 stehst D	Gottes D	
31 horest D	bettest D	33 zu D	35 hören D	künden MO	36 eynmüttiglich D	
des kindlins K						

aller ernstlichst fur Gott tragen, sich mit ganzem vermügen fur das kind widder den teuffel sehen, unnd sich stellen, das sie es eyn ernst lassen seyn, das dem teuffel keyn schympff ist.

Der halben es auch wol billich unnd recht ist, das man nicht trunden unnd rohe paffen teuffen ließze, auch nicht leutt zu gefattern neme, sondern seyne, sittige, ernste, frume priester unnd gefattern, zu den man sich versehe, das sie die sach mit ernst und rechtem glauben handelln, da mit man nicht dem teuffel das hohe sacrament zum spott setzet und Got verunehret, der darynnen so uberschwenglichen unnd grundlosen reychthumb seynes gnaden uber uns schüttet, das ers selbs eyn newe gepurt heysst, da mit wir aller tyranney des teuffels ledig, von sund, todt und helle loß, kinder des lebens und erben aller gütter Gottis unnd Gottis selbs kinder und Christus brüder werden. Ach lieben Christen, laßt uns nicht so unblehffig solch unaussprechliche gabe achten und handelln! Ist doch die tauffe unser eyniger trost und eyngang zu allen götlichen güttern unnd aller heyligen gemeynschafft. Das helffe uns Gott, Amen.

Ich hab aber noch nichts sonderlichs wollen verendern ym tauff büchlin, Wie wol ichs leyden möcht, es were besser gerußt, denn es auch unblehffige mehstere gehabt hatt, die der tauffe herlickeyt nicht gnugsam bewogen. Aber die schwachen gewissen zu schewen, laßz ichs fast so bleyben, das sie nicht klagen, ich wolle eyn newe tauffe eynsetzen, und die biß her getaufft sind, thaddelln, als die nit recht getaufft weren. Denn, wie gesagt, an den menschlichen zusehen nicht so groß ligt, wenn nur die tauff an yhr selbs mitt Gottis wortt, richtigem glauben und ernstem gepett gehandelt wirtt. Sie mit Got befolhen, Amen.

1 für O vermugen D für O 5 „Iose Leutte“ Taufbüchlein 1526 zu D 6 zu dem ABCDFGMO zu den I, Taufbüchlein 1526 8 seht M 9 grundlose M 10 schüttet M heß D 11 sünd O 12 gutter DM Gottes D Gottes D bruder DM 15 zu D götlichen guttern DM 17 tauffbüchlein D tauffbüchlin M 18 leyde A gerußt D unbleyn || ffige A 19 herligkeyt D gnugsam D gewogen O 20 zu D 22 nicht MO 23 zusehen D 24 Gottes D



verbreitet haben. Wie erklärt man außerdem, daß er dann 1526 bei der Neubearbeitung der Taufliturgie sich an das Taufbüchlein und nicht an den inzwischen veröffentlichten „eigenen Versuch“ anlehnte? Die Principien ferner, nach denen diese angeblich Luthersche Schrift gearbeitet ist, stehen in diametralem Gegensatz zu den von Luther in jenem Begleitwort verkündigten. Dort legte er bekanntlich alles Gewicht auf die die Taufhandlung begleitenden Gebete, hier finden wir dieselben in der Hauptsache einfach beseitigt! Der echte Luther legt großes Gewicht auf die Taufe durch Untertauchung; hier sollte er selber diesen Ritus preisgegeben haben? Bedenkt man ferner, daß die Taufliturgie hier, wie nähere Prüfung erweist, durch starke Mäzung eines katholischen Rituals entstanden ist, wie es uns, stark abweichend von der Wittenberger Praxis, in der Damberger Agende von 1491 vorliegt, daß endlich auch die Verdeutschung hier bei näherem Vergleich mit der Übersetzung gleicher Stücke im Taufbüchlein aufs bestimmteste gegen Luthers Autorschaft spricht, so dürfte es schwer halten, gegenüber diesem Gewicht äußerer und innerer Gründe Luther als Verfasser dieser Schrift zu behaupten. Freilich kennen wir auch andererseits kein Zeugniß dafür, daß Luther die Echtheit dieser unter seinem Namen erfolgten Publikation je bestritten hätte; aber schon die unablässig nachgefolgten Wittenberger neuen Auflagen des „Taufbüchleins“ dürfen als eine thatsächliche Zurückweisung jenes Apokryphon gelten. Zudem fehlt es nicht an Beispielen dafür, daß spekulative Buchdrucker damals solchen Mißbrauch mit dem Namen angesehener Autoren trieben.

Da aber unser Verwerfungsurtheil bisher isolirt dasteht, und die Gesamtausgaben seit der Altenburger dieser Schrift Aufnahme gewährt haben, so schließen auch wir dieselbe hier an, um weiterer Prüfung nicht vorzugreifen.

Vgl. G. Kawerau, Liturgische Studien zu Luthers Taufbüchlein, Artikel V, in Zeitschrift für kirchl. Wissenschaft Bd. X, 1889, S. 625—634; daselbst ist alle weitere Literatur verzeichnet und das ausführlich begründet, was hier nur in kurzer Zusammenfassung gegeben werden konnte. Fortgesetzte Sammlung u. f. w. Leipzig 1738 S. 18. Kößlin, Bd. I<sup>2</sup> S. 579. Kolbe, R. Luther Bd. II S. 109.

#### Ausgaben.

- A. „wie man recht, vnd vorstendig || sich ein menschen zum Christen glauben || tauffen sol vñ. Doct. Martino Lu. || kurz angezeichnet, auff bit einß || redlichen Burgemeisters.“ Darunter ein das übrige Titelblatt füllender Holzschnitt. Titelrückseite bedruckt. 2 Blätter in Quart; letzte Seite leer.

Druck von Wolfgang Stürmer in Erfurt. — Der Holzschnitt ist zusammengesetzt aus einer Darstellung der Taufe Christi und einer Darstellung einer kirchlichen Taufhandlung. Vorhanden in München, Hof- und Staatsbibliothek; Dresden, Königl. Bibliothek.

- B. „wie man recht vñnd vorstendlich || ein mensche zum Christen glauben tauffen sol, || vñnn doctor Martino Luther kurtz an- || gezeichnet, auff bit einß redliche Burgemeisters.“ Darunter ein das übrige Titelblatt füllender Holzschnitt. Titelrückseite bedruckt. 2 Blätter in Quart; letzte Seite leer.

Der Holzschnitt (Taufhandlung) ist derselbe wie bei dem Taufbüchlein Ausgabe E, oben S. 40. Vorhanden in der Stadtbibliothek zu Augsburg. Weller Nr. 2597.

C. „Wie man recht || vnd verstandlich ain || menschen zum Christen glauben ||  
tauffen soll, von D. Mart. || Luther kurz angezeichet || Auff bitt ainß  
red- || lichen Burger || maysters. || ¶ Auch Drey nützliche Ser- || mon  
Doctor. Mart. || Luthers. || Wittenberg. || M. D. XXij. ||“ Mit Titel-  
einfassung; Titelfrückseite bedruckt. 12 Blätter in Quart; letztes Blatt leer.

Druck von Heinrich Stegner (oder Melch. Rammingen?) in Augsburg. —  
Das Exemplar der Weimarer Bibliothek hat in Titelzeile 2: „Vnd verstand  
lich“ („ain“ ist ausgefallen). Die hier beigefügten „Sermonen“ sind die Predigten  
Luthers von Graub 1522, Palmsonntag 1522 und Himmelfahrt Maria 1522. —  
Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Dresden, Königl. Bibliothek.

Dass A oder B der Urdruck ist, erhellt daraus, dass in C der Ausdruck „der  
Poth“ stets durch den süddeutschen Ausdruck „oder dot“ (resp. „toth“) erläutert wird.

In den Gesamtausgaben steht diese Schrift: Gisleben 1564 (resp. Leipziger  
Nachdruck 1602) Bb. I Bl. 30; Altenburg Bb. I S. 554; Leipzig Bb. XXII S. 227;  
Bösch Bb. X Sp. 2622—2628; Erlangen Bb. 22 S. 166—168. Auch Daniel  
Codex liturg. Tom. II p. 190 ff. und Hering, Liturgisches Hülfsbuch S. 142. 143 haben  
Reinabdrücke gegeben; in Paralleldruck mit den entsprechenden Texten der Bam-  
berger Agende von 1491 ist die Liturgie in unserm oben angeführten Aufsatz,  
Zeitschr. für kirchl. Wissenschaft 1889 S. 630 f. abgedruckt. — Wir geben im  
Folgenden den Text von A mit den Varianten von B und C.

## Wie man recht und verstandlich ein menschen zum christen glauben tauffen sol, von Doct. Mar. Luther kurz angezeichent, auff bit einß redlichen Burgemeisters.



Er teuffer spricht: Wie heistu? Der Poth antwort:  
Peter oder sunst. Der teuffer: Wider sagstu dem teuffel  
und allen seinen werden und alle seiner hoffart unnd  
geprenge? Der Poth: Ich widersage. Der teuffer:  
Wie heistu? Der Poth: Petter odder sunst. Der teuffer:  
Glaubstu in got vater, den almechtigen schöpffer hymmel  
und erden? Der Poth: Ich glaube. Der teuffer: Glaubstu  
auch in Ihesum Christen seinen einigen sun, unsern hernn,  
der geborn ist von Maria und geliden hat? Der Poth: Ich glaube. Der  
teuffer: Glaubstu auch in den heiligen geist, eyn chrystliche kirche, gemein-  
schafft der heiligen, vorgebung der sünde, auferstehung des fleischs unnd ein

5 teuffer C    haßst du C    Poth oder dot C    6 sonst C    sagst du C    den B  
7 Poth oder toth C    widersag C    8 haßst du C    Poth oder toth C    sonst C    10 Glaubst  
du C    11 Poth oder toth C    Glaubst du C    12 gelitten C    Poth oder toth C    14 Glaubst  
du C    15 vorgebung BC    sünde C    fleisch C

ewig lebenn nach dem tode? Der Path: Ich glaube. Der teuffer zum kinde: Das zeichen des heiligen Creuhs unsers hern Ihesu Christi mach ich dir an dein stirn. Das zeichenn des seligmachers, unsers hern Ihesu Christi, mach ich dir an dein brust. Nim hin an das zeichen des creuhs Christi, als an der stirn, also auch im herzen. Entpfang den glauben der hymmelischen gepot, wirdt also in fitten, dastu sein magst ein tempell<sup>1</sup> gottis, und erkenne mit freuden, so du in die kirchen gottis eingangen bist, dastu entgangen bist den stridenn des teuffels. Das dir grauwen vor den abgottern, vorachte ire bilde, hab vor augen got den almechtigen vater und Ihesum Christum seinen sun, der mit dem selbigen vater und mit dem heiligen geist lebt und hirscht, ein got in ewigkeit Amen.

Der teuffer nympt saltz in dye finger und stoß es in des kundes munt und spricht: Nym hin das saltz der weisheit du, dem got gnedigt ist, hnn das ewig leben. Der frieb sei mit dir. Der teuffer spricht, wan man das kindt in die kirche tregtt: Der herre der beware dein eingang und aufgang 15 von ihundt byß in ewigleht.

### Vey dem teuffsteyn.

Der teuffer spricht: wy heystu? Der Path: Peter oder sunst. Der teuffer: Widder sagstu dem teuffel und allen seinen wercken und alle seiner hoffart und gepreng? Der Path: Ich widersage. Der teuffer: wy heistu? 20 Der Path: Peter oder sunst. Der teuffer geuß wasser auff und spricht: Ego baptizo te in nomine patris et filii et spiritus sancti. Das ist auff deutsch: Ich teuff dich im namen des vaters und des sunß und des heiligen geist Amen. Der teuffer spricht zum kindt, wan er im das westerhemlin an legt: Nym an ein weisses kleidt, das du tragenn solt vor den richter stuel Christi, 25 auff das du hast das ewig leben. Der frheb sey mit dir.

### A M E N

1 Path oder toth C	2 Creuhs B	5 Entpfang B	Entpfach C	hymelischen C
6 das du C	exempell AC	gottes B	gotes B	7 gottes C
abgottern C	verachte C	10 hercht C	13 genebig C	15 kirchen C
16 bekund C	ewigleht. Amen. C	18 hast du C	Path oder toth C	sonst C
19 Widder- sagt du C	20 Path oder dot C	hast du C	22 baptizo B	23 geist B
24 tauffer C	westerhemet C	25 vor dem C	Stüll C	26 fryb C

<sup>1</sup>) „ut templum dei iam esse possis“ Agenda Bamberg. 1491.

Nachschrift Melanchthons Vorlesung sich verschafft und gedruckt haben. Auch die im Juli erschienene Lübinger Ausgabe (Druck von Hulderich Morhard <sup>1)</sup>) hat Luthers Brief noch nicht. Ebenso fehlt derselbe in einer 5. Ausgabe von 1523 s. l.<sup>2</sup> Wenn man nun aber beachtet, wie genau eine Stelle in Luthers Begleit Schreiben mit seinem am 20. Juni an Olampad gerichteten Briefe übereinstimmt (vgl. hier die Worte: „Dominus etiam roborat institutum tuum in legendo Isaia: quamquam ad me scriptum est, Erasmo displicere. Sed hoc displicere nihil te molestat“), so möchte man sein Schreiben an Gerbel gleichfalls in die Zeit um den 20. Juni verweisen. Doch wartete Gerbel schon am 11. Juni auf das Eintreffen von Commentar und Brief (von Wittenberg her). Somit konnte der Brief schon Anfangs Juni geschrieben sein.

Vgl. Zeitschrift für Kirchengeschichte Bd. V S. 393. Briefwechsel des B. Rhemanus S. 304. Briefwechsel des J. Jonas Bd. I S. 85. Corp. Ref. Bd. I Sp. 607. XIV Sp. 1043. Enders Briefwechsel Luthers Bd. III S. 438. de Wette Bd. II S. 352. Epistolarum ad Schwebelium Centuria. Biponti 1605 pg. 47. Herzog, Olampad Bd. I Basel 1843 S. 223 ff. Hartfelder, Melanchthon als Praeceptor Germaniae. Berlin 1889 S. 557.

### Ausgaben.

Wir notiren nur solche Ausgaben, in denen sich Luthers Brief findet; die vollständige Bibliographie der Annotationes gehört in Melanchthons Werke; was Corp. Ref. Bd. XIV Sp. 1043 geboten wird, ist freilich ganz ungenügend.<sup>3</sup>

A. „PHILIPPI || MELANCHTHO || NIS, ANNOTATIO || nes in Iohannem, castigatores || quàm quæ antea inuulgatæ sunt. || Vtpote in quibus multa, quæ de- || sunt in alijs, habentur, unâ cum || Epistola commendatitia M. Lu || theri, Indiceq̃ rerum memora || bilium quæ passim in hoc Anno || tationum opere excutuntur. || Ex Fœlicissima Hagenoa. ||“

c. „IN IO- || ANNIS EVANGELI- || VM COMMENTARII || PHILIPPI MELANC. || ita emendati & castigati, ut An || notationes illas pridem à qui- || busdam, autore nesciente, || impressas nullo ferè || loco agnoscas. || BASILIAE AN. 1523. || Mense Septembri. ||“ Mit Titelseinfassung; Titelrückseite bebrudt. 8 Blätter Inbeg und dann 236 bezifferte Seiten in Oktav. S. 236: „BASILEAE APVD ADAMVM PE- || TRI, ANNO M. D. XXIII. || MENSE SEPTEMBRI. ||“ (Weimar, Großherzogl. Bibl.) Im Corp. Ref. Tom. XIV Sp. 1043 ist diese Ausgabe mit der falschen Jahreszahl M. D. XXII aufgeführt. — Die in Corp. Ref. a. a. O. angeführte Ausgabe „Phil. Mel. Commentarii in Io. Evangelium. Basil. per Thom. Wolfium 1523. 8. mense Maio.“ möchten wir als zweifelhaft bezeichnen.

<sup>1)</sup> Vgl. über diese Steiff, Der erste Buchdruck in Lübigen. Lübigen 1881 S. 137 f. In Corp. Ref. Tom. XIV Sp. 1043 steht irrig „apud Hulderichum Morheimum“ statt „Morhardum“. Vorhanden z. B. in Gotha, Herzogl. Bibliothek.

<sup>2)</sup> „ANNO || TATIONES PHI- || lippi Melanchthonis, in Euan- || gelium IOHANNIS, in || gratiam studiosorū || iam iterum || editae. ||“ Mit Titelseinfassung. 138 Blätter in Oktav; letzte Seite leer. Am Schluß: „FINIS. || ANNO M. D. XXIII. ||“ (Berlin, Königl. Bibliothek; München, Hof- und Staatsbibliothek.)

<sup>3)</sup> Bei der Recension des Textes der Annotationes hätte in Corp. Ref. die Baseler Ausgabe von Adam Petri nicht unbenuzt gelassen werden sollen.

Die Titelseinfassung enthält das Zeichen des Joh. Secerius §. Titelseite bedruckt. Die beiden ersten Blätter für Luthers Brief; dann 147 Blätter, von denen 146 numerirt sind, für die Annotationes; dann noch 6 Blätter (von Tij an) für den Index; auf Bl. T 7<sup>b</sup>: „Haganoë, Ex Neacademia Iohannis || Secerij Lauchenfis. Salutis || anno M. D. XXIII. ||“ T 8<sup>a</sup> ein Holzschnitt mit dreisprachiger Umschrift. Letzte Seite leer. In Oktav.

Vorhanden z. B. in Zwickau, Rathsschulbibliothek.

- B. „PHILIP || PI MELANCHTHO || NIS ANNOTATIONES || in Iohannem, castigatiores quàm || quæ antea inuulgatæ sunt. Vtpo || te in quibus multa, quæ defunt || in alijs, habentur, unà cū Epi || stola cōmēdatitia M. Luthe- || ri. Indiceꝝ rerum memo || rabiliū, quæ passim in hoc || Annotationū opere excutiūtur. || ANNO M. D. XXIII. ||“ Titelseite bedruckt. 144 Blätter in Oktav, darunter die 6 letzten für den Index; bis Bl. 138 numerirt. Letzte Seite leer. Schluß: „ANNO M. D. || XXIII. ||“

Vorhanden z. B. in Dresden, Königl. Bibliothek; Zwickau, Rathsschulbibliothek.

- C. „PHILIPPI || MELANCHTHO || NIS, ANNOTATIO || nes in Iohannem, castigatiores || quàm quæ antea inuulgatæ sunt. || Vtpote in quibus multa, quæ de- || sunt in alijs, habentur, unà cum || Epistola commendatitia M. Lu || theri, Indiceꝝ rerum memora || bilium quæ passim in hoc Anno || tationum opere excutiuntur. || Ex Fœlicissima Hagenoa. ||“ Mit Titelseinfassung; Titelseite bedruckt. 158 Blätter in Oktav, die ersten 152 beiffert, die letzten für den Index; letzte Seite leer. Schluß: „Haganoë, per Iohan || nem Secerium. ||“

Ungenau beschrieben von E. J. Baumgarten, Nachrichten von merkwürdigen Büchern. Bd. VI Halle 1754 S. 398. Vorhanden in München, Hof- und Staatsbibliothek.

- D. „PHILIPPI || MELANCH. ANNOTATIONES IN || EVANGELIVM D. IO-ANNIS APO || STOLI, æditæ quidem superioribus annis, at || nunc sub prælum reuocatæ, in gratiam || eorum qui populum pie & || sincere docent. || Cum Indice. || PSALM. CVIII. || Declaratio sermonum tuorum illuminat, || & intellectum dat parvulis. || FRANCOFVRTI ex officina || P. Brubachij, Anno. || XLII. ||“ Die ersten 8 Blätter für den Index; darauf 134 beifferte Blätter; letzte Seite (R 6<sup>b</sup>) leer. Dann Bl. R 7<sup>a</sup>: „D. NICO || LAO GERBELIO VIRO PVRE || Christiano, Martinus || Luth. S. ||“ Schluß des Briefes Luthers auf Bl. R 8<sup>a</sup>; letzte Seite leer. In Oktav.

Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Zwickau, Rathsschulbibliothek.<sup>1</sup>

<sup>1</sup>) Die Ausgaben Hagenoae 1542, Witebergæ 1544 und 1561, welche Corp. Ref. Tom. XIV Sp. 1043 ohne nähere Beschreibung genannt werden, haben uns nicht vorgelegen; ob in diesen Luthers Brief abgedruckt ist, wissen wir daher nicht. Er fehlt in der deutschen Ausgabe von 1524 „Verzeichnū vñ || kurzliche anhangung || in dz Euangelii || Joan. Philippi || Melanch- || thons. ||“ Mit Titelseinfassung. 125 numerirte Blätter in Quart. Am Schluß (Bl. Jij<sup>b</sup>): „Gendet Im Augst Monat || 1524. ||“ (Berlin, Königl. Bibliothek.) Auch giebt es einen

Lateinisch findet sich der Brief auch bei Murisaber Tom. II Bl. 150<sup>b</sup>—151<sup>b</sup>; de Bette Bb. II S. 803. 804. Corp. Ref. Tom. XIV Sp. 1048—1046. Deutsch bei Walch Bb. XXI Sp. 854—856.

A ist als erster Druck des Briefes zu Grunde gelegt.

## D. NICOLAO GERBELLIO, VIRO PVRE CHRISTIANO, MARTINVS LVTHER.



Ratia et pax a Deo patre et Domino nostro Ihesu Christo.

Sublegeram<sup>1</sup> iam ante Philippi nostri Annotationes in tres epistolas Pauli.<sup>2</sup> In qua re cum non liceret irasci in furem Lutherum, hoc tamen se putabat egregie in me vindicatum, quod libellus Typographorum negligentia satis mendosus exierat, ut et me prope puderet et pigeret furti tam male locati. Ille interim me risit, sperans fore, ut furtis eiusmodi deinceps abstinere, meo periculo doctus. Ego autem risu eo nihil motus, auxi meam temeritatem, et iam non furor, sed per vim rapio, frustra renitente autore, Annotationes eius in Ioannem Euangelistam. Quas tamen nolo verbis ornare, sese commendabunt Lectori, ne rursus nasus eius et rugae mihi ferendae sint. Non enim modestiae studio sui et suarum rerum contemtor est, sed quod Christiano affectu omnia nostra nihil esse credat, soli autem Christo omnia deberi tam obinate, ut mihi plane videatur saltem in hoc errare, quod Christum ipse fingat longius abesse cordi suo, quam sit revera. Nec mihi aliter suadenti amplius credit, adeo profecit et me superavit: Novissimi sic fiunt primi, et primi novissimi. Denique testatur sese harum Annotationum non velle autorem agnosci. Certe nimis nullus est Philippus in hac parte Ecclesiam iuvando. Mallem et ego nullos esse uspiam commentarios, solis et puris regnantibus ubique scripturis, viva voce

<sup>1</sup> Aufschrift fehlt bei Muris. und de Bette    <sup>12</sup> renitente ABCD retinente Muris. und de Bette    Iohannem CD    <sup>16</sup> contemtor D contempor C    <sup>17</sup> credat. Soli ABC 28 vivo B

undatirten Druck, der im Titel mit der Secerius'schen Ausgabe übereinstimmt, jedoch mit der Kürzung: „una cum Indice rerum etc.“, da auch dieser Ausgabe Suthers Begleitbrief fehlt. (Weimar, Großherzogl. Bibl.) Alle Ausgaben bieten übrigens im Wesentlichen den gleichen Text, gehen also alle auf Nachschriften des gleichen Dictata Melancthon's zurück. Ganz verschieden sind dagegen die von den einzelnen Herausgebern angefertigten Indices.

<sup>1</sup>) Walch übersetzt: „ich hatte ein wenig gelesen“; es heißt aber: „heimlich geraubt“, oder „aufgefangen“.    <sup>2</sup>) Vgl. oben S. 53.

tractatis. Sed quo modo Ecclesia carere possit commentariis scripturas saltem indicantibus, non video: quales Philippi sunt. Et quis non videt Epistolam ad Hebraeos esse prope commentarium? Item Pauli ad Romanos et Galatas. Quis enim sic tractaturus erat sacras scripturas, nisi Paulus sic tractandas  
5 esse monstrasset? At hoc monstrare ego appello commentari. Hoc solum a Philippo petitur. Ipse vero alia sibi de seipso somniat peti. Igitur ad te mitto hoc meum latrocinium, optime Gerbelli, ut et apud vos studeatis vehementer commune et vulgare facere, quantumvis invito autore. Nani spero Iohannem Secerium<sup>1</sup> daturum operam, ut emendatius et accuratius  
10 excudatur, quam furtum meum antea excusum est. Quanquam si inexorabilis Achilles iste voluisset ipse per sese rhetoricari in hoc libello, multum lucis forte et gratiae addidisset. Nunc si etiam aliquid defuerit vel dispositioni vel eloquentiae, tamen ipsa sapientia et veritas satis adfert gratiae et lucis. Veracem enim et sapientem iactabit is liber Philippum, nisi Christus  
15 non sit veritas et sapientia, quem spirat et docet. Licet cum Christo et ipse eligat stultus esse et dici. Atque utinam nos quoque sic stulti essemus cum ipsis, ut liceret gloriari: 'Stultum Dei sapientius est quam homines'.<sup>1. Cor. 1, 25.</sup>

Gaudeo valde Iohannem Oecolampadion Basileae Isaiam profiteri, quamquam audio id multis displicere.<sup>2</sup> Sed ea est fortuna Christianae doctrinae.  
20 Dabit et per eum virum nobis Christus aliquid lucis seu commentarii in Prophetas.<sup>3</sup> Id quod vel cum primis desyderant nostra secula. Vale, mi Gerbelli, in Christo et ora pro peccatore et stulto Luthero. Saluta omnes nostros in domino. Witembergae. Anno XXIII.

18 Oecolampadium de Wette Isaiam CD 23 XXIII. CD Kurif. und de Wette fügen hinzu: „Martinus Lutherus.“

<sup>1</sup>) Walch: „oder Sacerius“! <sup>2</sup>) Vgl. oben S. 54. <sup>3</sup>) 1525 erschienen in Basel bei Andreas Gratander „In Isaiam Prophetam Hypomnemata, hoc est, Commentariorum, Ioannis Oecolampadii Libri VI“. Panzer Annales Tom. VI 251 Nr. 592.



## Wider die Verfehrer und Fälscher kaiserlichs Mandats.

1523.

Am 3. Januar 1523 hatte der Gesandte Papst Adrians VI. Chierigati auf dem Reichstag zu Nürnberg seinen denkwürdigen Vortrag in Sachen Luthers gehalten. Außer dem an die Statthalter und Stände gerichteten päpstlichen Breve vom 25. November 1522 hatte er den Wortlaut der ihm mitgegebenen Instruktion verlesen, jenes Schuldbekentniß der Kurie mit dem Versprechen „zunächst diesen Hof, von dem vielleicht das ganze Übel ausgegangen ist, zu reformiren“. Er hatte daran die Forderung an die Stände geknüpft, mit der Ausführung des Wormser Edbittes endlich Ernst zu machen, da ja Luther den Boden der Kirche immer mehr verlassen habe; ebenso hatte er die Verhaftung der evangelischen Prediger Nürnbergs und deren Auslieferung nach Rom zu gebührender Bestrafung begehrt. Der Reichstag hatte darauf zwei Ausschüsse eingesetzt, einen zur Vorberathung der dem Papste zu ertheilenden Antwort, den andern zur Untersuchung der den Nürnberger Geistlichen zur Last gelegten Ausschreitungen. In beiden Ausschüssen hatte Herr Johann von Schwarzenberg ebenso geschickt wie überzeugungsmuthig gegen eine Majorität katholisch gesinnter Stimmen die Sache der Reformation verfochten und somit nicht allein die jenen Predigern drohende Gefahr abgewendet, sondern auch einen Antwortentwurf zu Stande gebracht, der die geforderte Ausführung des Wormser Edbittes zurückwies, dafür aber ein binnen Jahresfrist zu berufendes „gemeines freies christliches Concilium“ verlangte und bis dahin alle Prediger angehalten wissen wollte, „das recht, rein, lauter heilig Evangelium nach rechtem christlichen Verstand“ zu predigen. Am 15. Januar war dieser Antwortentwurf dem großen Ausschuss der Stände übermittelt worden, hatte hier zwar einige Abschwächungen erfahren, war aber doch in seinen wesentlichen Bestandtheilen festgehalten worden; am 5. Februar empfing der Nuntius die ins Lateinische übertragene Antwort der Stände. Höchst unzufrieden replicirte er am 7. Februar und verlangte eine neue, bessere und überlegtere Antwort, bekam aber darauf nur den Bescheid, daß man keine Zeit habe, eine neue Antwort anzufertigen. Am 16. Februar verließ er die Stadt. Mit dem Abschied des Reichstags zugleich wurde auch diese dem Papste gegebene Antwort unter dem 6. März fürs ganze Reich publicirt, zusammen mit einer allsonntäglich von den Kanzeln zu verlesenden Aufforderung zum Gebet wider den Türken und zur Anrufung Gottes „den Irrthum, so igo allenthalben entstehet und erwächst, von aller christlichen Obrigkeit, geistlichen und weltlichen, auch andern christlichen Menschen zu nehmen und Gnade zu verleihen, damit sie in Einmüthigkeit des



heiligen wahren Christenglaubens und Frieden leben, bestehen und dadurch den Weg der ewigen Seligkeit erlangen mögen“.

Schon vor der Publication dieser Antwort an den Papst mit dem Reichstagsabschiede war dieselbe lateinisch wie deutsch durch den geschäftigen Buchdruck im Lande bekannt gemacht worden.<sup>1</sup> Luther hatte bereits am 8. März gedruckte Exemplare in Händen und freute sich dieser decreta mire libera et placentia. Officiell wurde ihm erst erheblich später Mittheilung von ihnen gemacht. Wie Kurfürst Friedrich erst am 25. Mai (Montag in Pfingstfehren) das kaiserliche Mandat versendete und die vorgeschriebene Kanzel-Abkündigung verordnete, so ließ er jetzt auch Luther beschiden, ihm des Reiches Beschluß eröffnen und besonders mit ihm über den Passus des Abschiedes reden, der auf Luther wie auf den Kurfürsten ganz speciell Bezug hatte. Es hieß hier nämlich: „Damit nun solchem Zuschreiben Vollziehung beschehe, so haben sich Unser Stadthalter, auch Churfürsten, Fürsten und Stände des Reichs vereinigt und entschlossen dem Churfürsten von Sachsen, in des Fürstenthumb Martinus Luther und etlich sein Anhänger sich wie gemelt enthalten, zuschreiben, und allem Fleiß fürzuwenden, zu fürkommen, damit bemelter Luther und sein Anhänger weiter nichts neues, biß auf das künftig Concilium schreiben oder truden lassen.“ Wohl hatte der Gesandte des Kurfürsten Herr Philipp von Heilighsch nicht verfehlt, sofort am 11. Februar in Nürnberg gegen diese Clausel Protest einzulegen, des Vertrauens, man werde seinen kurfürstlichen Herren „weiter und härter derthalb nicht verbinden, dann andere Churfürsten, Fürsten und Obrigkeiten im heiligen Reich“. Da sie aber stehen geblieben war, so wurde jetzt Luther officiell von ihr in Kenntniß gesetzt und veranlaßt, schriftlich darauf dem Kurfürsten Antwort zu geben. Er that dies in einem Schreiben vom 29. Mai, einem jener Schriftstücke, wie sie der Kurfürst sich von Zeit zu Zeit von Luther zu seiner eigenen Rechtfertigung vor Kaiser und Reich ausstellen ließ. Luther bestätigte ihm hier, daß er sich „ohne Rath, Wissen und Willen“ des Kurfürsten von der Wartburg nach Wittenberg zurückbegeben habe; daß all sein Schreiben es nur auf Beförderung des Glaubens und der Nächstenliebe abgesehen habe; sein hartes Schreiben, das nicht ohn Ursache, doch ohne Haß geschehen sei, habe dem Kurfürsten stets mißfallen, der es ihm auch mehrmals habe wehren wollen. Herzlich gern würde er sich ferner des Schreibens, und besonders des harten Schreibens enthalten, aber die Feinde des Evangelii seien schuld daran, wenn er noch nicht schweigen dürfte; sei doch wieder der bischöfliche Vikar Joh. Haber von Constanz mit einer großen Streitschrift hervorgetreten, die eben in Leipzig nachgedruckt worden sei, und Emser lasse ein Buch nach dem andern wider ihn ausgehen. Da könne ihm das Widerschreiben nicht verboten werden; die Verkündigung und Vertheidigung der göttlichen evangelischen Wahrheit könne durch das Reichstagsmandat nicht verwehrt sein. Man erkennt deutlich, wie dies Schreiben darauf berechnet war, etwaigen Beschwerden des Herzogs Georg, in dessen Lande jene Streitschriften gegen Luther ausgingen, als Antwort zu dienen.

<sup>1</sup>) Vgl. Schäfte, Luthers ungedruckte Briefe Bd. III, Leipzig 1781 S. 304 nr. 73—77. Roth, Die Einführung der Reformation in Nürnberg. Würzburg 1885 S. 118 Anm. 3. Weller Repert. typogr. Nr. 2834. Lateinisch steht das Nürnberger Edikt in den Opp. lat. Witob. Tom. II (1546) Bl. 385<sup>b</sup>—387<sup>a</sup>.

Aber nicht genug mit dieser Antwort für den Specialgebrauch des Kurfürsten. Bald ließ Luther eine öffentliche Auslegung der bedeutungsvollsten Bestimmungen des Mandats nachfolgen; er gab dieser die Form einer Beschwerde über diejenigen Reichsstände, welche „den Sinn des Mandats verkehrten und dem Evangelio zuwider eine unleidliche Glosse machten“, und richtete daher seine Schrift an das in Nürnberg versammelte Reichsregiment. Doch handelt es sich nicht nur um die Abwehr falscher Interpretation des Mandats, sondern auch weiter um die Äußerung von Bedenken, die er selbst gegen einzelne Bestimmungen desselben hegt. Der Titel der Schrift „Wider die Verlehrer und Fälscher kaiserlichs Mandats“ trifft daher nur theilweise den Inhalt derselben.<sup>1</sup> Daß Luther bei den „Verlehrern und Fälschern“ u. A. auch an Herzog Georg und die von diesem jüngst betriebenen Consecrungen des Lutherschen Neuen Testaments gedacht hat, wird durch das, was er beim III. Artikel ausführt, sehr wahrscheinlich gemacht. Im letzten Abschnitt ist wohl schon an das Verfahren des Würzburger Bischofs gegen seine verhehlchten Kanoniker Apel und Fischer gedacht (s. die folgende Einleitung).

Wann erschien aber diese Schrift? de Wette nahm an, daß Luther in seinem Brief an Crotus (etwa Ende Juli) in der dort ausgesprochenen Drohung: „si sic perrexerint [adversarii, nämlich in Ungehorsam gegen das Nürnberger Mandat], nos quoque tandem valesciemus edicto Caesaris . . . verbis et scripturis gloriam verbi defensori et Papistarum portenta latius castigaturi“, seine Schrift über das kaiserliche Mandat ankündige. Aber seine Auslegung des Mandats kann er doch unmöglich ankündigen als ein valescere edicto! Dies bezieht sich vielmehr darauf, daß er sich an das Gebot keine Streitschriften drucken zu lassen, nicht ferner binden werde.<sup>2</sup> Dazu war aber auch zur Zeit, wo er diesen Brief schrieb, seine Schrift bereits aus der Druckerei heraus. Denn schon am 16. Juli meldete Hans von der Planitz aus Nürnberg dem Kurfürsten: „Was auch der Luther auff das mandatt gemacht und was er sunsten yn neuligkheyt hatt ausgehen lassen, hab ich zcum theil gelesen und weren woll erliche unzechtige wortt vorbliben, die nichts edifficiren dan alleyn ergernuß und merungß des widerwillens ursachen. Ich weiß und vorstehe nicht, was yn den fall gutt ist, mocht vor meyn person wohl leiden, das es vorblibe und doctor Martinus an eynem andern ortt es auch eyn weyl vorfuchett.“ Hatte Planitz am 16. Juli in Nürnberg die Schrift Luthers schon gelesen, so muß sie spätestens in den ersten Julitagen in Wittenberg die Presse verlassen haben.<sup>3</sup> Es bezieht sich somit schon auf die eben erschienene Schrift, was Luther am 11. Juli an Spalatin schreibt: „Lucas prelum [die Presse des Lukas Cranach] indiget sumtu, ideo Caesaris mandatum declaravi“. In der That erschien die Schrift in der Officin von Cranach und Döring.

Vgl. O. R. Kießlich, Der Reichstag von Nürnberg 1522—23. Leipzig 1887 S. 97 ff. J. H. Garpprecht, Des Kayserl. und des Heil. Röm. Reichs Cammer-Gerichts Staats-Archiv

<sup>1</sup>) Es ist daher sachlich begründet, wenn der Nachdruck H (s. unten) den Titel in „Wider vnd Christlicher verstand des Keyserlichen Mandats“ abänderte. <sup>2</sup>) Von dieser Auffassung geleitet griff er am 3. August die katholischen Wittenberger Stiftsherren in seiner Predigt unbedenklich aufs Neue an. Als ihn der Kurfürst darauf unter Hinweis auf sein Schreiben vom 29. Mai sowie auf sein „gedrucktes Büchlein“ zur Rede stellen ließ, lehnte er aufs entschiedenste es ab,

sich so durchs Nürnberger Mandat binden zu lassen. Corp. Ref. Vol. I Sp. 621 ff. <sup>3</sup>) Ein Exemplar von A in D. Anstalts-Besitz trägt den Vermerk: „4 A. MDXXIII die XX Julij Nornberge.“

Vierter Theil zweyte Abtheilung. Frankfurt u. Leipzig 1760 S. 170 ff. 179 ff. Giesebener Supplementband (Nachdruck Leipzig 1802) Bd. I Bl. 142<sup>b</sup> ff. Walch Luthers Werke Bd. XV Sp. 2550 ff. 2603 ff. 2625 ff. 2631 f. 2651. de Wette Bd. II S. 311. 335 ff. (Seibemann, Lutherbriefe Dresden 1859 S. 18 ff.) 357. 359. Bericht des Planitz vom 16. Juli 1523, aus der Abschrift Dr. Wälders mitgetheilt von Dr. Bird in Weimar; vgl. Baumgarten, Geschichte Karls V. Bd. II Stuttgart 1888 S. 336. Köstlin, M. Luther, Bd. I<sup>a</sup> S. 626 f. Kolbe, M. Luther Bd. II S. 81.

### Ausgaben.

- A. „Widder die Verle- || rer vnd felscher || Keyserlichs || mandats. || Martinus Luther. || Wittenberg. || M. D. xxij. ||“ Mit Titelseinfassung. 6 Blätter in Quart; letzte Seite leer.

Druck von Granach und Döring in Wittenberg. Vgl. v. Dommer Nr. 368; die Titelbordüre ebenfalls Nr. 80. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek und Dresden, Königl. Bibliothek.

- B. „Widder die Verle || rer vnd felscher || . . .“ Im Übrigen durchaus übereinstimmend mit A.

Im Innern gleicher Satz, nur daß in einem Theil der Abzüge auf Bl. Aij das verschönerste Initial-G, welches A zeigt, mit einem andern vertauscht ist. Mehrere Exemplare in Berlin, Königl. Bibliothek. Auch giebt es Exemplare, deren Titel beginnt: „Widder die Verle- || rer vnd felscher || . . .“; z. B. in Breslau, Univ.-Bibliothek; Wernigerode, Gräfl. Stolz. Bibliothek. Auch diese verschiedenen neuen Titelausgaben sämtlich aus der Officin von Granach und Döring.

- C. „g Wydder die ver- || lerer vnnnd felscher || Keyserlychs || mandats. || Martinus Luther. || Wittenberg. || M. D. xxij. ||“ Mit Titelseinfassung; Titelseite bedruckt. 4 Blätter in Quart.

Druck von Ludwig Trutebul in Erfurt. Titelseinfassung = v. Dommer Nr. 187. Vorhanden z. B. in Dresden, Königl. Bibliothek; Gotha, Herzogl. Bibliothek.

- D. „widder die Verleker || vnd felscher Keyser- || lichs mandats. || Martinus Luther. || wittenberg. || M. D. xxij. [sic] ||“ Mit Titelseinfassung; Titelseite bedruckt. 4 Blätter in Quart; letzte Seite leer.


Druck von Matthes Mäler in Erfurt. Vorhanden z. B. in Dresden, Königl. Bibliothek.

- E. „Wider die verleker vnd || felscher kayserlichs || mandats. || Martinus Luther. || Wittenberg. || M. D. xxiii. ||“ 8 Blätter in Quart; letzte Seite leer.

Kein Wittenberger Druck. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Dresden, Königl. Bibliothek.

- F. „widder die Verle- || rer vnd felscher Key || serlichs mandats. || Martinus Luther Witemberg. || Anno. M. D. xxij. ||“ Mit Titelseinfassung; Titelseite bedruckt. 4 Blätter in Quart; letzte Seite leer.

Kein Wittenberger Druck. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Weimar, Großherzogl. Bibliothek.

- G.  ydder die verleker vnd felscher || Keyserlichs mandats. ||

Martinus Luther. M. D. xxij. ||“ Darunter ein großer Holzschnitt. Titelseite bedruckt. 4 Blätter in Quart.

Der Holzschnitt stellt Luther in der Antike dar (ohne Nimbus und Laube), nach links (vom Bilde aus) gewendet; die rechte Hand auf der Brust, in der

linken das Bibelbuch; vgl. v. Tommer Ornamente Nr. 2 A. Straßburger Druck? Vorhanden in Berlin, Königl. Bibliothek.

- H. „Kaiserlich mandat iungst || vßgangen zu Rürnberg, über den || heyt-  
schwebenden (so man || spricht) Luthersch- || en handel. || Vßleg vnd  
Christlicher ver- || standt desselbigen, durch D. M. || Luth. kürzlich be- ||  
schriben. ||“ Mit Titelseinfassung; Titelseite bedruckt. 8 Blätter  
in Quart.

Auf Bl. A<sup>1</sup>—A<sup>4</sup> das Rürnberg Mandat, datirt vom 6. März 1588  
und unterschrieben von „Fridericus E. palatinus E. R. Sacramentens“ und „Hen-  
rich herzog zu Meckelburg“; auf Bl. A<sup>4</sup> folgt unter der Aufschrift: „Vßleg  
vnd Christlicher verstandt || des Keyserlichen Mandats, durch || D. M. Luth.“ die  
Schrift „Wider die Verleher u. s. w.“ — Vorhanden in Berlin, Königl. Bibliothek.

In den Gesamtausgaben steht diese Schrift: Wittenberg Bb. VI (1570)  
Bl. 582—584<sup>a</sup>; Jena Bb. II (1558) Bl. 234<sup>b</sup>—237<sup>b</sup>; (1572) Bl. 214<sup>a</sup>—216<sup>b</sup>;  
Altenburg Bb. II S. 290—293; Leipzig Bb. XVIII S. 476—479; Bslch Bb. XV  
Sp. 2632—2641; Erlangen Bb. 53 S. 182—190; de Wette Bb. II S. 367—374.<sup>1</sup>  
In lateinischer Übersetzung auch in den Wittenberger Opera latina Tom. II (1546)  
Bl. 387<sup>b</sup>—390<sup>b</sup>. Für unsre Wiedergabe des Textes kommen nur die Granach-  
Drbringischen Drucke A und B in Betracht, da alle andern Nachdrucke sind.

Den durchleuchtigen und hochgepornen, edlen fürsten und herrn, Key. Maiestat  
statthalter und stenden des keyserlichen regimentts zu Rürnberg, meynen  
gnedigen lieben herrnn.



Ad und frid hnn Christo unszern heyland Amen. Durch-  
leuchtige hochgeporne edle fürsten und herrnn. Ich belenne  
E. G. untertheniger meynung, das ich das Keyserlich mandat,  
so newlich von E. G. ausgangen ist, mit hochem dand unter-  
theniglich angenommen und unszern völd mit vleß verkün-  
digt habe, gentzlich verhofft, Gott habe solchs E. G. eyn-  
geben, were auch ernstlich gesynnet gewößen, als dem, das  
dem heyligen Evangelio nicht zu hynderniß, sondern zu södderniß geratten  
sollt, wie es denn auch von wort zu wort lautet, mit allem vermügen  
zu folgen.

Aber wie durch gottis verhengniß der Böße seynd allzeit das beste ver-  
keret und das ergeste schmückt, ist dißem mandat auch gelungen, das viel auch  
der fürsten und herrn nicht alleyn seyn gehorsam dran betweyßen, sondern  
auch sich vermessen, hym gar eyn wilde naßen zu stellen, und wo sie hym

<sup>1</sup> Mat. AB      11 fürderung E

<sup>1</sup>) de Wette führt an, diese Schrift sei auch 1524 in Wittenberg gedruckt worden; und  
ist eine solche Ausgabe nicht zu Gesicht gekommen.

wollen zu deuten, unangesehen die hellen klaren wortt, so drynnen E. G. meynung und willen gar deuttlích geben yderman, der anders deutsch verstehet. Wehl sie denn den synn gar verkeren, und dem Evangelio zu wider, uns eyn unleybliche gloße machen, ist myr nott gewesen, mich und meyns synnes  
 5 genossen zu veranttwortten, und die ienigen, so betrogen werden, zu warnen, unsern verstand daneben auslassen zu gehen, vnd anzuziehen, wie wehrt es uns zuleyden sey, hoff tröstlich, Es solle nichts wider diß mandat noch E. G. meynunge seyn, und das wyr nicht E. G. mit langem geschweß auffhalten, wollen wyls ynn vier artickel fassen.

10

## Der erst Artickel.

Man solle das Evangelion predigen nach außlegung der lerer von der Christlichen kirchen angenommen und approbirt. Diß artickel deuten sie dahyn, Man solle das Evangelion nicht anders predigen, denn wie bißher predigt haben die hohen schulen sampt den stifften und klöstern mit yhren  
 15 lerern, Thomas, Scotus, und was die Römische kirche approbirt hatt.

Wyr aber finden ym mandat nichts von der Römischen kirchen noch von s. Thomas odder hohen schulen, sondern es spricht 'die Christlich kirche', und achten, den klaren wortten nach, es meyne die Eltisten lerer als Augustinum, Cyprianum, Hilarium und der gleichen,<sup>1</sup> wie wol auch wissentlich ist, das die  
 20 selben lerer nicht allzeit gleich noch recht geschriben und gehalten haben, und bestehen darauff, das sie die Christliche kirche nicht habe noch kunde höher und wehrtter annehmen, denn sie s. Augustinus, das sonderlich liebt der Christlichen kirchen, anzunemen pflegt und lerett, da er spricht: 'Ich gebe alleyn den heiligen buchern, die da Canonici heissen, die ehre, das ich glewbe leyhen der  
 25 selben schreiber gezyret habe, die andern alle lese ich also, das, wie hoch sie scheynen mit kunst vnd heyligkeit, dennoch nicht darum recht achte, das sie also halten, sondern wo sie myrs mit den sprüchen der heiligen schrift odder heller vernunft betwehßen.'<sup>2</sup>

Sie sehen wyr iah, das s. Augustinus eyn zill steckt, die lerer anzunemen,  
 30 und wirfft sie alle unter das urtheil der heiligen schrift, wie billich, das uber diß zill sich nicht gepürt jemand anzunemen, er sey wie heilig und gelert er müge. Solchen verstand von den lerern, so die Christliche kirche angenommen und approbirt hat, achten wyr auch ymm mandat seyn, wollen und kunden auch leyhen andern leyden, Es gehe darüber wie gott will.

35 Auch erzwinget sich daraus, das dißer verstand zu halten sey, denn syntemal das mandat endlich darum ist ausgegangen, das eyn frey Concilium angestellet, und ynn des die sache gestillet werde, leydet sich nicht, das wyr

16 Römischen AB

24 Canonici ABE Canonici D leyne AB leyne E

<sup>1</sup>) Die geistlichen Stände hatten an „die heiligen vier Lehrer“, nämlich Hieronymus, Augustinus, Gregorius und Ambrosius gedacht. <sup>2</sup>) August. epist. LXXXII, 3 (Migne, Patrol. Tom. 33, Sp. 277); vgl. Bd. VIII S. 238 Anm. 2; auch Bd. VIII S. 98.

sollten schweigen und mit ihnen den vorigen thand predigen, wie sie es deuten. Denn wo das seyn sollt, was were eyn Concilium von nöthen? Warum sollt man denn furgeben die sache auff zuschieben auff eyn Concilium, so diß mandat, der mehnung nach, schon eyn urtheil gesellet hette, viel größter und weytter, denn velleicht das künfftige Concilium stellen wurde, wens gleich auff<sup>8</sup> ergift ganz und gar widder uns stellet? Mit der weyße thet diß mandat nichts mehr, denn spielte mit wortten, und fürte die leutt alzu gröblich bey der nasen, des ich mich ganz yn leynen weg auf E. G. versehe.

Darumb hab ichs unßerm volck also gedeuttet, das Key. Maiestat mit dißem mandat schaffe die sache zu rugen, das sie sich nicht weyttere bis auff<sup>10</sup> Concilium, und gepiete unßerm widderpart, das sie hñr schulgezend und heydenisch kunst, aus s. Thomas und hohen schulen gezogen, daheymen lassen, 1. Tim. 6, 4. die nichts dienen, wie s. Paulus sagt, denn habder und ergerniß anzurichten, und fur dem volck nichts denn das lautter Evangelion verkündigen sollten. Myr zweyffelt auch nicht, es sey E. G. gründlich und ernste mehnung, und 15 spürt sich auch wol daran, das ettlich fürsten, die sich vorhñn zu tieff vergriffen, diß mandat nicht bewilligett, und itzt sich schemen anzuschlahen.

Dazu hab ich aus ganzem herzen gewündschet, das solch gepott gehalten möcht werden, und beßlag, das leyder unßer widderpart nicht haben, die so predigen künden, denn sie hñn hñrer sophisterey ersoffen, nicht wissen was 20 Evangelion odder lerer sey. Myr wöllens, ob gott will, seyn hallten. Es sollt auch die sache gar seyn still stehen, wo sie es auch hielten. Aber sie können nicht, darumb faren sie zu, und deuten diß mandat von sich widder uns, das doch so gründlich widder sie gestellet ist. Es ist kurz und leicht gesagt: 'predigt das Evangelion, wie Christus auch gepeutt', ya wo find 25 sie, die es thun? Die erndte ist groß, der erbeytter wenig. Wer will sie schaffen? ley. Ma. sollts thun, ya wie kan sie? Bittet den hauptvatter, das er sie schaffe, vom hymel müssen sie komen, hohe schulen und klöster tragen sie nicht auff erden.

### Der ander Artickel.

Das Erzbischoff und Bischoff geleerte leutt, der heyligen schrift verstendig, verordnen sollen, die auff solch prediget merden, und die henigen, so hñrñn hñren, güttlich und bescheydenlich davon wehßen, wilche aber sich nicht wöllen wehßen lassen, mit gepürlicher straff straffen, da mit man nicht spüre, als 35 wollt man die Evangelische warheyt verhynden odder unterdrücken.

Dißem artickel feylet nichts, denn das hñn niemant hallten wirtt, das macht, er ist viel zu gutt. Wens umb die zeytt were, da der 67. psalm von 36 Ps. 68, 12. sagt: 'Gott wirtt den Evangelisten das wortt geben mit grossen scharen', so Matth. 9, 37. wurde er wol gehalten. Nu aber der spruch gehet: 'die ernd ist groß, der

erhebtter wenig', ha als ich forge, es sey umb die zeytt, da Christus von sagt:  
'Es wirt die zeyt komen, das hyr ehnen tag des menschen son sehen wolltet, <sup>Mat. 17, 22.</sup>  
und nicht sehen werdet, denn es werden viel unter mehrem namen komen und <sup>21, 8.</sup>  
viel verführen', so mügen wir die wehl dieses Apostolischen und aller Christi-  
lichisten articuls willen und gutte meynung fur die thatt nemen, und gott  
bitten, das er selbst hyn halte, die Bisschoffe werdens langsam thun.

Denn wo wollen sie verstendige der schrift nemen, so man hyn so viel  
hundert yaren wider hyn kloster noch stifften noch hohen schulen die schrift  
rebtlich gelesen, und nur sich mit der sophistrey geblewet hatt? So wirtts  
hyn nicht wol zuthun seyn, das sie sollten sich so tieff demütigen und gütlich  
und bescheydlich die yrrigen weyßen heysen, syntemal sie bißher bannen, ver-  
fluchen, verbrennen und alles tobens gewonet sind, ich wills gerne sehen, wo  
es geschicht. Hett man bis her mit mir so gehandelt, es stünd villeicht wol  
besser mit ihnen, doch ist noch fürhanden der trew radt und gepott dieses  
articuls, Gott gebe, das sie es noch thun.

### Der dritte Artikel.

Das man mittler zeytt des Concilij nichts neues bruden noch sehl  
haben lasse, es sey denn durch verstendige leutt bey yder oberleht besichtiget.

Diser articel were lengest zeyt gewesen, ich will hyn frehlich wol halten,  
denn wir auch selbst hynn vorgangenen yar hyn unßer universtet solchen articel  
stellten. Damit aber nicht zu achten ist, das die heylige schrift zu bruden  
und zuverlauffen verpotten sey, obder was bißher schon ausgangen ist. Also  
mag mir auch nicht verpotten seyn die selbige zuberdeutschen, wie wol mir  
nichts dran ligt, denn die wehl alles von verordneten personen soll zuvor  
besichtiget seyn, gefellts mir recht wol, das ich nichts aus lasse, es sey denn  
zuvor besehen, on das lautter wortt gottis, das muß und soll ungepunden seyn.

### Der vierde Artikel.

Das geystliche person, so weyher nemen, und aus den orden treten,  
sollen nach dem geystlichen recht gestrafft werden, nemlich, hyr freyheyt, privi-  
legien und pfünden verwürdt haben, und weltlich oberleht soll solch straff  
nicht hynderenn.

Diser articel scheynet wol zu hartt. Aber wenn die andern gehalten  
wurden, müste sich der auch leyden. Den priestern wurde er am feursten seyn.  
Aber münch und nonnen, so leyn pfund haben, mügen leyne freyheyt ver-  
lieren, denn das sie sich nu selbst erneren müssen und ehlich werden mügen,  
des sie vorhyn uberhaben und frey gewesen sind. So ist die geystliche straff  
gar leyhlich dem der das Evangelion verstehet, denn wehl man das lautter

12 seind E	14 vorhanden E	17 new brude E	18 yeder E	26 gottes E
30 verwürdt E	34 kein freyhait E	36 seind E		

Evangelion soll predigen, mus des geystlichen rechts straff sich lenden nach  
 Matth. 18, 17. dem Evangelio, darynnen Matt. 18. Christus also leret straffen, das man  
 bannen und von der gemeyn thun soll, wer der gemeyn nicht gehorchen will.  
 Nu wer umb seynes ehe odder austretens willen verbannt wurde, dem stunds  
 auff seynem gewissen den unrechten bann zu leyden.

Wie wol, wenn man der scherffe nach disen artidel richten soll, hatt  
 er zu viel fleischs und stymmet nicht mit den vorigen dreyen, denn wo das  
 Evangelion lautter soll gepredigt werden, müssen furwar die eygen auffseh  
 und unßer werd untergehen, wie ich viel malgeleret habe, darumb ob ich  
 wol leyden kan, das wir lautts dieses artidels gestrafft werden, fur gott  
 unschuldiglich, umb der werd willen, die man sünde achtet, und doch gutt  
 find, wollt ich doch auch gerne, das er nicht so gestellet were, denn wie wol  
 uns solch straff unschuldiglich ist, als den unschuldigen, so ist doch eyn feyl und  
 nicht unschuldiglich denen, die uns mit unrecht straffen, syntemal unrecht leyden  
 löstlich, aber unrecht thun schuldiglich ist.

Hilff gott von hymel, wills uns denn nicht eyn mal eyngehen, das  
 unmögliche gelübde nicht gelübde noch zu halten findt? wer will doch fliegen  
 geloben wie eyn vogel und halten, es sey denn gottis wunderzeichen da? Nu  
 ist doch ia so viel, wenn eyn mans odder weybs bilde leusscheyt gelobt. Denn  
 1. 1. es ist hie nicht zur leusscheyt geschaffen, sondern wie gott sagt: 'wachst und  
 mehrt euch', das leusscheyt eyn unmöglich ding ist, wo gott nicht wunder  
 thut, so gilt hie das wundergelübde nicht, das hyn meynen gewallt nicht  
 stehet, drum hab ich nerrisch gethan, und hyns nicht schuldig zu halten,  
 und gott söddert es nicht.

Ich lieben herrn, laßt euch durch gotts willen herynnen senfftigen. Es  
 gletobt niemant, was der teuffel hyn diesem fall fur gewlich, lesterlich,  
 schenblich muttwillens treybt, davon bis her niemant nichts offentlich gewisst  
 hatt, und nu durchs Evangelion er fur bricht. Warumb wollt ihr on nott  
 euch solchs alles teylhafftig machen und ewr gewissen beladen? Ich herr gott,  
 Es mus und soll halten, und kan doch nicht halten, was soll das gutts  
 schaffen? Wer seynen mist odder harm halten müste, so ers doch nicht kan,  
 was wollt aus dem werden? Ich achte, das die, so itzt meyn aller bittersten  
 feynde synd, wenn sie wüsten, was ich teglich aus allen landen ersare, sie  
 hülffen mir morgen löster stürmen. Ich werde schier gezwungen alzu laut  
 schreyen und sagen, Gott wollte dem satan schnell die hant abzihen und an  
 den tag bringen, so wirtts denn helfen was wir itzt schreyen.

Wolan, es werde dieser artidel gleich auffs aller strengst gedeuttet und  
 volzogen, so haben hie die fursten und bischoff wider leyserlich noch fürstlich

3 gehorsam seyn will E	9 unbergeen E	10 vor E	12 seind E	18 sollich E
feel E	18 Gottes E	19 ist es E	20 sonder E	21 merent E
24 forbert E	26 glaubt E	28 her für E	31 harm E	32 heg E
34 würde E	36 heg E	38 weder E		38 seind E



noch bisschöflich (will schweigen Christlich odder göttlich) gehandelt, die solche  
geistliche personen, so sich hynnen verwardt haben, tyrannisch gefangen, so  
schendlich mit yhn umgangen, als weren sie erger denn mörder, reuber odder  
ebrecher gewesen, und nicht nach weltlichen odder geistlichem recht, sondern  
alleyn nach yhrem blutdürstigen frebel und muttwillen geplagt und gemarttert,  
für gott und der welt, wilche sich nu billich sollten ynn yhr hertz schemen,  
nu sie diß mandat sehen, und geistlicher recht straff so fern von yhrem toben  
seyn, mercken. Wo ist auch nu das güttlich und bescheydenlich weyßen der  
fürsten und tyrannen, die yhr weltlichen unterthanen flux underhört gefangen,  
geschacht, veriaht und alle plag angelegt haben? Wo sind sie nu die Christliche  
fürsten, die kaiserlicher gepott gehorsam fûrgaben? ya Gott kan solche heuchler  
nicht finden? als sie meyneten.

Aber das acht ich, das lautts diß mandatts ich Martinus Luther solle  
billich aus Bepflichem und Kayslerlichem bann und acht seyn, bis auffß künsttig  
Concilium. Sonst wußt ich nicht, was solcher auffschub seyn sollt, sonderlich,  
so ich solch artidel bewillige zu hallten. Doch wolan, es ligt nicht viel an  
myr, die welt hatt meyn satt, und ich yhr widder, ich sey ym bann odder  
nicht, gilt gleich viel. Aber für den armen hauffen bitt ich euch, meyn aller  
liebsten herrn, wollet uns gnediglich hören, wir wollen nichts unbillichs bitten.  
Weyl yhr die ienigen, so diße drey ersten göttliche artidel nicht hallten noch  
hallten werden, ungestrafft laßt, auch seyn straff auff sie setzt, dazu sie doch  
nu uber gottis gepott auch durch ewer menschlich gepott verpflichtet sind, und  
nichts unmüglichs yhn gepotten wirt, wollet auch uns armen elenden menschen  
gnade erzeihen, und seuberlich mit uns faren, ob wir die drey ersten göttlichen  
artidel hielten, und nur den vierden menschlichen artidel nicht so eben treffen  
künden, syntemal unmögliche stuch menschlicher natur drynnen begriffen sind.  
Es ist yhe zu iarnern und zu erbarmen, das wir armen schwachen sunbliche  
menschen so hartt umb eynes menschlichen artidels willen angetastet werden,  
und die starcken grossen leutt ynn offentlicher ubertrettung dreier göttlicher  
artidel, ia aller gottis gepott, so herlich, frey, sicher (wie man yhr offentlich  
hürerey sihet, und allerley laster wueten) nicht alleyn ungestrafft, sondern  
auch ynn gröffer eher und gewallt leben sollen.

Wir wollen hoffen, E. G. werden solchs zu hertzen nemen und bedenden,  
das solche bitte auch für türcken und heyden nicht abzuschlagen were, schweige  
denn bey denen, die Christliche fürsten seynn und hehffen wollen. Solch meyn  
verstand und auslegen hab ich E. G. untertheniglich wollen anzeigen, damit  
E. G. dran seyn künden, das nicht aus solchem seynen mandat, durch böße  
verleher und deutter, die sache erger werde, denn sie vor gewesen ist. Gott  
gebe E. G. gnad, sterck und hilff dazu. Amen.

3 rauber E	4 sonder E	6 wolche E	7 ferr E	10 geschicht E	seind E	11 für-
geben E	15 sollicher E	21 laßß ABDE	22 gottes E	seind E	26 seind E	27 erbar-
men AB	31 sonder E	38 sollichs E	35 sollich E	37 daran E	sollichem E	39 darß E



## Begleitbrief zu Johann Apels Defensio pro suo coniugio. 1523.

Johann Apel, ein Sohn der Stadt Nürnberg aus geachteter Bürgerfamilie, lebte als Canonikus in Würzburg, wo seit 1519 Conrad von Thüngen das bischöfliche Amt bekleidete. Apel war Jurist und gehörte nebst seinem Freunde Friedrich Fischer zu den Canonikern, welche in der bischöflichen Kanzlei als Räte thätig waren. Seit seiner Studienzeit hatte er vielfache freundschaftliche Beziehungen zu den Wittenbergern wie zu den Wortführern des Humanismus. Im Herbst 1502 war er unter den ersten Studenten der neueröffneten Wittenberger Hochschule gewesen; später hatte er unter Mosellanus in Leipzig humanistische Studien getrieben. Mit Spalatin verband ihn alte Freundschaft; aber ebenso zählte er Luther, Melancthon, Jonas, den Erfurter Joh. Lang u. A. zu seinen Freunden. 1520 verweilte er, wie es scheint, längere Zeit in Wittenberg. Ebenso hatte er Beziehungen zu Pirtheimer, Hutten, Grotus. Obwohl nicht zum Priester geweiht, war er doch durch sein Canonikat zum Eölibat verpflichtet. Gleichwohl war er dem Beispiel Friedrich Fischers gefolgt, der in heimliche Ehe mit einem Fräulein aus Mainz getreten war, und hatte sich mit einer Nonne aus dem Würzburger Kloster St. Mary, der Tochter eines abligen Hauses — ihr Bruder gehörte den Deutschordensherren an — „clam, sine arbitris, quanquam praesente deo Christo“, wie er selber berichtet —, „zu rettung seines gewissens“ verehelicht. Eine Zeit lang war es beiden Canonikern gelungen, ihre Verehelichung geheim zu halten; aber im Frühjahr 1523 wurden sie dem Bischof von Widersachern denunciert. Beide „singen an öffentlich zu sagen, sie säßen im ehelichen stand und angezeigte fräulein wären ihre Ehe weiber“. Der Bischof forderte zunächst Apel auf, die Nonne ihrem Kloster zurückzugeben. Dieser weigerte sich, denn die Nonne sei seine Ehefrau. Vor den Bischof hierauf citirt (Mitte Mai), bat er diesen um Erlaubniß, seine Rechtfertigung schriftlich einreichen zu dürfen. Darauf übergab er Tags darauf seine Defensio pro suo coniugio. Nicht lange danach, am 1. Juni (Montags nach Trinitatis) wurde er nebst seinem Freunde Fischer auf der bischöflichen Kanzlei verhaftet, nach dem Frauenberg abgeführt und „in den Grund eines tiefen Thurms geworfen“. Die beiden Frauen wurden rechtzeitig gewarnt und retteten sich durch Flucht. Die Nürnberger Verwandtschaft Apels wandte sich darauf sofort mit einer

Crotus Rubeanus gesandt, durch den das Schriftstück an Luther gelangte. Da dieser an der „pia, libera et erudita apologia“ seine Freude hatte, so beschloß er sie durch den Druck bekannt zu machen. Er fügte einen Begleitbrief an Crotus hinzu. Da er in diesem auf die am 1. Juli in Brüssel erfolgte Verbrennung der beiden Augustiner Johannes von Effen und Heinrich Boes als auf ein kürzlich bekannt gewordenes Ereigniß hinweist, so kann der Brief frühestens der zweiten Hälfte des Juli angehören. Zu beachten ist aber dabei, daß Luther jetzt bereits darüber unterrichtet ist, daß nur diese beiden den Märtyrertod erlitten haben, nicht auch der dritte, Lambert von Thorn, dessen angeblich zwei oder drei Tage danach erfolgte Verbrennung durch eine erste irrtümliche Nachricht nach Wittenberg gemeldet worden war (vgl. S. 78 ff. die Einleitung zu Luthers Brief an die Christen im Niederland). Offenbar hat Luther aber auch noch keine Kunde von Apels Freilassung. Somit wird der Brief auf Ende Juli oder Anfang August zu setzen sein.

Vgl. J. P. Ludewig, *Geschicht-Schreiber von dem Bischofthum Wirzburg, Frankfurt 1718* (Joh. Reinharbts Chronik) S. 870—872. Luther, *Aus dem Universitäts- und Gelehrtenleben im Zeitalter der Reformation*. Erlangen 1866 S. 230 ff. 245 ff. 307 ff. 455 ff. Briefwechsel des J. Jonas Bb. I S. 89. Kolbe, *Analecta Lutherana* S. 175 f. Köflin, *M. Luther Bb. I* S. 633.

### Ausgaben.

- A. „DEFENSIO IO || HANNIS APELLI AD EPS [fo] || COPVM HERBIPO- || LENSEM PRO SVO || CONIV || GIO. ||“ Titelfrückseite bedruckt. 4 Blätter in Quart; letzte Seite leer. Am Schluß: „IMPRESSVM VVITTEMBERGE: || 1523. ||“ Luthers Brief beginnt auf der Titelfrückseite.

Druck von Joh. Grunenberg in Wittenberg. Vorhanden z. B. in Zwickau, Rathsschulbibliothek.

- B. Ebenso in Titel und Umfang, nur mit Verächtigung des „EPS“ in Zeile 2 in „EPIS“; dabei zeigt sich aber die weitere Verschiedenheit, daß einige Exemplare „VVITTEMBERGE:“, andre nur „VVITTEMBERGE.“ im Impressum bieten. Im Übrigen derselbe Satz.

Druck von Joh. Grunenberg in Wittenberg. Vorhanden z. B. a) in Berlin, Königl. Bibliothek; Dresden, Königl. Bibliothek; b) in Weimar, GroßherzogL. Bibliothek.

- C. „DEfensio Iohannis Apelli ad Episcopum Herbipolensem pro suo Coniugio. Prefixa Martini Lutheri Epistola ad Crotum de eadem defensione.“ 1 Bg. 4°. Am Ende steht: „Impressum apud Regiomontanos Borussiae 1524.“

So Richter, in den Sittlerischen Blättern 5. Bd. Nürnberg 1805 Sp. 319.

Druck von Hans Weinreich in Königsberg.

Abgedruckt wurde der Brief Luthers nebst Apels Defensio in *Unschulbige Nachrichten* 1710 S. 199—208. Den Brief allein findet man auch bei *Kurifaber* Tom. II Bl. 141<sup>a</sup>—142<sup>b</sup>; *de Wette* Bb. II S. 358—360; in der *Erlanger Ausg.* Opp. var. arg. Vol. VII p. 500—502. Deutsch bei *Walch* Bb. XIV Sp. 225—227. Unserm Abdruck liegt A zu Grunde.

## IOHANNI CROTO, VERE VIRO IN CHRISTO, MARTINVS LVTHER.



Ratia et pax. Remitto ad te, optime Crote, defensionem Apelli nostri excusam, scilicet id merebatur tam pia, libera et erudita Apologia, ut Christum in luce quoque et publico praedicaret, frustra freudentibus et tabescentibus impiis. Dominatur enim Christus noster, non in coelo dumtaxat, nec tantum ab inimicis procul, sed in medio inimicorum suorum, neque alia virtute, quam virgae suae emissae ex ¶. 110. 2.

10 Zion. Id quod et in Apello et socio fratre suo<sup>1</sup> declarat satis hoc die. Tu miraris et indignaris Episcopos sic saevire. At nisi sic agerent, tales Episcopi non essent, et nisi tales Episcopi essent, sic non agerent.

Exusti sunt iam duo fratres Brussellae, tercius simul (ut vocant) degradatus, nescitur in quas Assyrias aut Babylonas per Sophistas translatus sit: 15 multi in carceribus servantur simili victimae devoti. Et incredibili insania saeviunt in Christum ministri pontificum. Alii scribunt maledicta et blasphemias. Scilicet illa est obedientia Caesaris edicti de referenda causa nostra ad Concilium futurum. Nos adhuc quietius agimus, sed si sic perrexerint, nos quoque tandem valefaciemus edicto Caesaris,<sup>2</sup> non quidem exusturi (sicut 20 illi) aut vineturi, aut vi quippiam acturi (hoc enim non est Christianorum), sed verbis et scripturis gloriam verbi defensuri, et Papistarum portenta latius castigaturi.

Quod vero hortaris, ut et nostros castigem Clamatores, quod magno videlicet sint scandalo suis incompositis tum verbis tum moribus: certe 25 conscientia illis sua testis est, ex me non habere sese id quod te offendit. At, mi Crote, quis scit, si altissimo consilio tam importunos Euangelistas Christus velit sic desipere, non quidem propter nos, quibus nihil possunt nocere, sed propter hostes verbi Episcopos et Sophistas? ut qui hactenus, toties omni humilitate et modestia petiti, rationem reddere volentes nunquam 30 admittere voluerunt,<sup>3</sup> sed oclusis auribus et oculis ceu furiosi et amentes ad solum strepitum Euangelii omnia damnarunt et persecuti sunt, digni non sint modestum videre aut audire Euangelistam.

1—2 Aufschrift fehlt bei de Wette; Univ. und Erl. Musg. Joanni Crote. Iberus. 7 dumtaxat AB 11 Episcopos AB 14 nescitur in Assyrias aut Babylonias Univ. und Erl. Musg. Babylonias de Wette 30 amittes AB

<sup>1</sup>) Friedrich Fröcher. <sup>2</sup>) Bgl. oben S. 60. <sup>3</sup>) de Wette erklärt ohne Grund diese Stelle für „offenbar fehlerhaft“.

Tyrannum Apelli cum suis lenunculis vide. An non dignissimi sunt teipso iudice, ut, qui tam piam et solidam defensionem contempserunt et Christum sapienter loquentem crucifixerunt, non modo sua mendacia et perditiones libenter audiant, sed et Euangelion salutis non alia ratione praedicari videant, quam qua bis, qua ter, qua septies, qua sine fine in illo scandalisentur et pereant? et qui per sapientem Christum molliri noluerunt, per stultum Christum indurentur in finem usque? O incomprehensibilia iudicia eius!

Itaque, mi Crote, feramus nostrorum scandala et orationibus apud dominum iis rebus medeamur. Mihi sane non omnino displicet, aliquot nostrum sic labi (quantum ad ipsam rem pertinet). Nam hac infirmitate nostra fiet, ut adversarii spem concipiant triumphi et animentur ad blasphemandum. Haec illorum spes nostra erit salus et illorum ruina. Sicut <sup>vi. 72. 18.</sup> scriptum est: 'Deiecisti eos, dum allevarentur'. Modicum, qui venturus est veniet et non tardabit, in quo bene vale. Gratia tecum, Amen. Vuittembergae. 1523.

7 indurentur AB

16 Kutzf., de Bette und Grl. Ausg. fügen hinzu Martinus Lutherus



## Ein Brief an die Christen im Niederland. 1523.

Der 1. Juli 1523 brachte den Bewohnern der Stadt Brüssel das erregende Schauspiel der öffentlichen Verbrennung zweier lutherischer Ketzer: es waren die beiden jugendlichen Augustinermönche Heinrich Voes und Johann von Essen (Eck) aus dem Antwerpener Kloster, die als erste Blutzeugen der durch Kaiser Karl unterm 28. April 1522 eingeführten staatlichen Inquisition zum Opfer fielen. Auf einen Befehl der Statthalterin Margarethe waren am 6. Oktober 1522 sämtliche Insassen des Augustinerklosters gefangen genommen worden; einige wurden bald entlassen, andern glückte es zu entkommen, ihrer drei blieben standhaft, die beiden genannten und ein dritter, Lambert Thorn. Man hatte sie von einem Ort zum andern als Gefangene geführt, Widerruf von ihnen gefordert, den sie verweigerten, endlich in Brüssel, ermutigt, wie man sich erzählte, durch einen päpstlichen Erlaß, den Ketzerprozeß gegen sie eröffnet. Es wurden ihnen Artikel zum Widerruf vorgelegt; jene zwei bekannten standhaft ihren Glauben, der dritte erbat sich vier Tage Bedenkzeit. Die beiden Bekenner wurden zum Feuertode verurtheilt, in üblicher Weise aus dem Priesterstande gestoßen, von der aus Geistlichen bestehenden Inquisitionskommission dem weltlichen Gericht, von diesem den Räten der Statthalterin und endlich dem Senater überantwortet. Glaubensfreudig zogen die Märtyrer des evangelischen Bekenntnisses in den Tod. Über das Schicksal des dritten sind wir nur unsicher unterrichtet. Die ersten aus Brüssel ausgehenden Nachrichten meldeten, er sei am dritten Tage seinen Gefährten auf den Scheiterhaufen gefolgt; eine andre Nachricht will wissen, er sei heimlich im Gefängniß abgethan worden. In Sachsen erfuhr man jedoch bald, daß nur zweier Märtyrer Leben dahingeeopfert worden war, daß der dritte noch am Leben, wenn auch im Gefängniß sei. Auf diese Kunde hin richtete Luther noch am 19. Januar 1524 einen Trostbrief an denselben.

Die Kunde von diesen ernststen Vorgängen durchflog bald ganz Deutschland. Spalatin erzählt in seinen Annales den Vorgang auf Grund des Briefes, den ihm ein Augenzeuge, der Hofbeamte (?) <sup>1)</sup> Lambert Mulmann, aus Brüssel gesendet hatte. Die Einzelheiten, auf die Spalatin hier hinweist, stimmen genau mit dem Bericht, der bald als Flugschrift unter dem Titel „Der Actus vnd handlung der Degradation vnd verprennung der Christlichen dreien Ritter vnd Mexterer, Augustiner ordens geschehen zu Brüssel. Anno M.D.xliij. Prima Julij.“ in vielen Aus-

<sup>1)</sup> „Augustalis satelles“.

gaben Verbreitung fand.<sup>1</sup> Hier wird der Tod des Dritten als am 3. Juli erfolgt geschildert. Zwei andre Briefe von Augenzeugen, Brüssel den 10. und 14. Juli geschrieben, sowie 62 Artikel aus einem mit Bruder Heinrich angestellten Verhör wurden als „*Historia de duobus Augustinensibus ob Evangelii doctrinam exustis*“, wie es scheint, besonders in Süddeutschland verbreitet.<sup>2</sup> Aurifaber hat diese Schrift in seine Sammlung der Briefe Luthers (Tom. II Bl. 142<sup>b</sup> ff.) aufgenommen. Hier taucht das Gerücht auf, der dritte Augustiner sei heimlich getödtet worden. An diese lateinische Publikation schloß sich die Schrift:

„Dye histori, so zwen Augustiner || Ordens gemartert seyn zu Brugel yn || Probant, von wegen des Euangelj. || Dye Artikel darumb sie verbrant seyn mit yrer || auflegung vnd verflerung. || S. Heynricus. S. Johannes. || [Darunter ein Holzschnitt, der beide Mönche knieend und betend (mit Nimbus) in den Flammen darstellt; links oben — vom Bilde aus — erscheint Christus in der Wolle; am innern Rande neben dem Holzschnitt die Worte: „Sancti q[ui]a [quia] || fide müdati || Act: 15. fide || purificans || corda eorū. ||“] Dye zwen zeugen des Euangeli zu || Brugel yn Probant verbrant. || Frew dich selige Germania. ||“ Titelseite bedruckt. 30 Blätter in Quart; Bogen 8 hat nur 2 Blätter; letzte Seite leer. (Berlin, Königl. Bibliothek. Vgl. Goedeke, Grundriß II<sup>2</sup> S. 241.)

Herausgeber dieser Schrift war „Martinus Hedenhofer zu Claus“. Hier sind die beiden Briefe der lateinischen „*Historia*“ zu einem Bericht über das Martyrium verarbeitet. Von Bl. Aij<sup>b</sup> an werden die Artikel mit Erläuterungen des Herausgebers abgedruckt. Ein kurzes Schlußwort, das sich gegen die hohen Schulen und besonders gegen die Bettelmönche richtet, beschließt diese Schrift. Andre weit kürzere „Artikel“ aus den der Verurtheilung unmittelbar vorausgegangenen Verhandlungen wurden dagegen einigen Wittenberger Drucken von Luthers Brief an die Niederländer beigelegt (s. unten Ausgabe B und C).

Es ist begreiflich, daß vor allen Andern Luther selbst von der Schreckenskunde tief bewegt wurde. Als er sie erfuhr, „hat er angefangen innerlich zu weinen und gesagt: Ich vermeint, ich sollte ja der erste sein, der um dieses heiligen Evangeliums wegen sollte gemartert werden; aber ich bin des nit würdig gewesen!“ — so berichtet der damals in Wittenberg weilende J. Reßler. Unter dem frischen Eindruck der ersten Kunde schrieb er an Spalatin, kurz die eingegangene (in Bezug auf Lambert Thorn falsche) Nachricht wiedergebend und dann hinzufügend: „*Gratia Christo, qui tandem coepit fructum aliquem verbi nostri, imo sui, ostendere et novos martyres forte primos in ista regione creare*“. Aber bald muß er zuverlässigere Kunde erhalten haben, denn schon im Briefe an Crotus (s. die vorige Einleitung S. 70 und S. 71) redet er nur noch vom Tode der zwei Mönche, „*tertius degradatus, nescitur in quas Assyrias aut Babylonas per Sophistas trans-*

<sup>1</sup>) Verschiedene Ausgaben verzeichnen Weller Repert. typogr. Nr. 2319—2324 und Berl. Biblioth. Lutherana Nr. 142. Abgedruckt im Gislebener Supplementband I (Nachdruck Leipzig 1602) Bl. 144<sup>a</sup> f. Balch Ed. XXI Sp. 40 ff. Goedeke, Luthers Dichtungen S. 111 ff. <sup>2</sup>) Vgl. Panger Ann. IX p. 134 nr. 255. Cremans, de Jacobi Hochstrati vita et scriptis. Bonnæ 1869 pg. 67. Hiernach der Bericht in J. Reßlers Sabbata Th. I St. Gallen 1866 S. 239 ff.

latus sit“. Seitdem bleibt er sich darin treu, daß er nur noch von zwei Märtyrern redet. Der Brief, den er nunmehr den Niederländern schrieb, um ihnen Gottes Gedanken in der Heimsuchung zu deuten, war an keine bestimmte Person gerichtet, wurde auch nicht als Brief dorthin gesendet; das Original beweist, daß derselbe direkt für die Druckerei geschrieben wurde und nur als Druckschrift zu den Brüdern im Niederlande hinüberzog. Luther begann ihn lateinisch zu schreiben, änderte aber schon nach den ersten Worten seinen Plan und bediente sich der Muttersprache. Ende Juli oder Anfang August mag er den Brief verfaßt haben.

Höchst bemerkenswerth ist der Grundton, der in diesem Brief erklingt: es ist ein Jubelton, nicht der Ton schmerzlicher Wehklage; denn er steht in dem Martyrium jener Gottes Zeugniß für die Echtheit des von ihm gepredigten Evangeliums. „Nun, hoffte er, werde Gott rechten Ernst machen und die Sache, die er angefangen, auch vollenden“ (Plitt). Geddenhofer hatte ganz Luthers Stimmung getroffen, wenn er jenes „Freu dich selige Germania“ auf den Titel seiner Schrift setzte (s. oben). In dieser gehobenen Stimmung hat denn auch Luther sein erstes geistliches Lied gesungen, sein „hübsch Lied von den zweien Märtyrern Christi, zu Brüssel von den Sophisten zu Löwen verbrannt“.

Vgl. de Wette Bb. II S. 265. 358 f. 361. 462 ff. 648. Bb. VI S. 626 ff. Erl. Ausg. Bb. 24<sup>1</sup> S. 252. Bb. 28 S. 315. Kraami Opp. Lugd. Bat. Tom. III Sp. 889. 1207. Burscher Spicilegium XIX Lips. 1798 pg. VII. Hutteni Opp. ed. Böcking Tom. II pg. 261. Spalatini Ann. bei Mendon, Script. rer. germ. Tom. II pg. 628. Brandt, Historie der Reformation, Amsterdam 1677 Bb. I S. 79 f. de Hoop-Scheffer, Geschichte der Reformation in den Niederlanden. Deutsche Ausgabe. Leipzig 1886 S. 112. 156 ff. 217. Kolbe, Augustinerkongregation S. 369 f. 385 ff. M. Luther Bb. II S. 92. Adßlin, M. Luther Bb. I<sup>1</sup> S. 641 ff. Plitt, Einleitung in die Augustana Bb. I S. 314 f. Rubelbach, Christliche Biographie Bb. I (Leipzig 1850) S. 239 ff. Pipers Kalender, Jahrgang 1858 S. 156 ff.

#### Originalhandschrift.

Luthers Autographon des Sendbriefs befindet sich in Codex chart. 122 Bl. 46 auf der Herzogl. Bibliothek zu Gotha, ein Folioblatt, in den Sammelband so eingeklebt, daß die Rückseite voransteht. Bemerkenswerth ist besonders, daß ein längerer Passus des Briefes der Handschrift fehlt, von Luther also erst beim Druck eingeschaltet worden sein wird. Wir bezeichnen die Handschrift mit O, verzeichnen auch im nachfolgenden Abdruck alle Stellen, in denen Luther in der Niederschrift Korrekturen vorgenommen hat.

#### Ausgaben.

- A. „Eyn brieff an die || Christen ym Rid- || der land || M. Luther ||“ Mit Titelausschneidung. 4 Blätter in Quart; letztes Blatt leer.

Druck von Hans Rufft in Wittenberg. Vgl. v. Dommer Nr. 369. Die Titelausschneidung ebenda selbst Nr. 86. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Dresden, Königl. Bibliothek.

- B. „Die artikel || warumb die zwen Christliche || Augustiner münch zu Brüssel || verprandt sind, sampt || eynem sendbrieff. || D. Mar. Lut. || an die Christen ynn Hol- || land vnd Brabant. || Wittenberg || 1 5 2 3 ||“ Mit Titelausschneidung; Titelausschneidung bedruckt. 4 Blätter in Quart; letzte Seite leer.

Druck von Ridel Schirlenz in Wittenberg. Vgl. v. Dommer Nr. 370, der jedoch „münch“ in Z. 3 bietet; die Titelausschneidung ebenda selbst Nr. 82 D.



## C. Titelblatt genau wie in B. Im Innern theilweise neuer Satz.

Druck von Ridel Schirlenz in Wittenberg. Unterscheidungszeichen: Bl. A<sup>b</sup> 3. 8 v. o.: B „boßheyt billich || mehrer“. C „boßheyt billich mey || ster“. Ausgaben von B und C in D. Aanae's Sammlung. Vgl. Weller, 1. Supplement Nr. 243.<sup>1</sup>

D. „Ein Brieff an || die Christen || im nider || land. || Mar. Luther. ||“ Mit Titelleinfassung. 4 Blätter in Quart; letztes Blatt leer. Am Schluß: ¶  
Rein Wittenberger Druck. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Dresden, Königl. Bibliothek.E. „Ein brieff an die || Christen im Ny || derland. || M. Luther. || M. D. XXij. ||“ Mit Titelleinfassung. 4 Blätter in Quart; letztes Blatt leer. Am Schluß: „M. D. XXij. || ¶“  
Rein Wittenberger Druck. Vorhanden z. B. in Gotha, Herzogl. Bibliothek.F. „Nyn Sendbrieff || an die Christe || im Nider || lande. || D. Mar. Luth. ||“ Mit Titelleinfassung. 4 Blätter in Quart; letztes Blatt leer.  
Rein Wittenberger Druck. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Dresden, Königl. Bibliothek. Weller, 1. Supplement Nr. 2539.G. „Eyn bryeff an dye || Christen yn Nyd- || der land. || Doct. Marti. Luther. || Anno. M. D. xxij. ||“ Mit Titelleinfassung. 2 Blätter in Quart.  
So C. F. Wed, Bibliotheca Lutherana. Nördlingen 1883 S. 26 Nr. 143.

## H. „Zwē schon tro || rich sendbrieff || Marti Luthers || Ecclesiasten zu || wittenberg. || M. D. XXij. || ¶“ Mit Titelleinfassung; Titelseite bedruckt. 4 Blätter in Quart; letzte Seite leer.

Auf Bl. A<sup>b</sup>—A<sup>3a</sup> Luthers Brief an die Christen zu Riga u. s. w., auf Bl. A<sup>3b</sup>—A<sup>4a</sup> Der Brief an die Christen in Holland. Nürnberger Druck? zur Vorbüre vgl. v. Dommmer S. 269 Nr. 160. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Weimar, Großherzogl. Bibliothek.

## I. „¶ Ein merklicher Sermon von || der gepurt Marie, der mütter gottes, wie || sie vnd die heyligē sollen geeret wer || den von eynem heyligen Chri || sten menschen. || Eyn brieff an die Chri || sten im Nyderlandt, vnd an die am hoff zu Brüssel vō || den vorbranten Mün- || chen. actus vnnnd || handlung. || D. Martin Luther. || M. D. xxij. ||“ Mit einer Titelleinfassung, von welcher der obere Theil des Titels nicht umschlossen wird. Unter dem Titel noch ein kleiner Holzschnitt. Titelseite bedruckt. 8 Blätter in Quart; letztes Blatt leer. Am Schluß Druckerwappen mit I. S.

Der Holzschnitt stellt eine Pietà dar. Der Brief auf Bl. bij<sup>b</sup> f. In der Sammlung von D. Aanae. Weller Report. typogr. Nr. 2566.

Diesen deutschen Text haben die Gesamtausgaben wiederholt: Wittenberg (1570) Bb. VI Bl. 380<sup>b</sup>—381<sup>b</sup>; Jena Bb. II (1558) Bl. 274<sup>b</sup>—276<sup>a</sup>; (1572)

<sup>1</sup>) Wenn Weller Report. nr. 2325 angiebt, in Berlin befinde sich ein Druck, der mit „Der Actus vnd handlung der degradation . .“ beginne und dann „Die artidel . . sampt eynem sendbrieff . .“ folgen lasse, also eine durch erstes Stück erweiterte Ausgabe von B oder C, so ist das ein Irrthum. Es finden sich dort freilich in einem Bande beisammen die Schrift „Der Actus . .“ und die Schrift „Die artidel . .“, aber eben nur zusammengebunden, nicht in eine besondere Ausgabe vereinigt.

teylhafftig, sondern die furnemsten worden seht, an wilchen wyhr solche freude und wonne erlebt haben. Denn euch ist fur aller weilt geben, das Evangelii nicht alleyn zu horen und Christum zu erkennen, sondern auch die ersten zu seyn, die umb Christus willen iht schand und schaden, angst und nott, gefengnis und ferlicheyt leyden, und nu so voller frucht und sterck worden, 5 das hys auch mit eygenem blutt begossen und betreffigt habt, da bey euch die zwey eble kneynd Christi, Hincicus und Johannes zu Brussel yhr leben geringe geacht haben, auff das Christus mit seinem wortt gepreyhet wurde. O wie verachtlich sint die zwo seelen hyngericht. Aber wie herlich und ynn 10 ewiger freuden werden sie mit Christo widder komen und recht richten die ienigen, von den sie iht mit unrecht gericht sind. Ach wie gar eyn geringe ding ist, von der weilt geschenket und getodtet werden denen, so do wissen, das yhr blut kostlich und yhr todt theur ist fur gottis augen, wie die psalmen singen. Was ist die weilt gegen gott? Wilche eyne lust und freud haben 15 alle engel gesehen an disen zwo seelen. Wie gern wirt das setw zu yhrem ewigen von diesem sundlichen leben, von dieser schmach zur ewigen herlicheyt geholffen haben. Gott gelobt und in ewikeyt gebenedeyhet, das wyhr erlebt haben rechte heyligen und warhafftige merterer zu sehen vnd zu horen, die wyhr bißher so viel falscher heyligen erhebt und angebetet haben. Wyhr hieroben sind noch bißher nicht wurdig gewesen, Christo eyn solchs theures werdes opffer 20 zu werden, wie wol unser geliber viel nicht on verfolgung gewesen und noch sind. Darumb, meyn aller liebsten, seht getrost und frolich ynn Christo, und laßt uns danken seynen grossen zeichen und wundern, so er angefangen hat unter uns zu thun. Er hat uns da frissch newe exempel seyns lebens fur 25 gebildet. Nu ist zeyt, das das reich gotts nicht ynn wortten sondern ynn der krafft stehe. Hie leret sichs, was das gesagt sey: 'Seht frolich ynn trubsal'. 'Es ist eyn kneyne zeyt (spricht Isaias) das ich dich verlasse, aber mit ewiger barmherzikeyt will ich dich auffnehmen.' Und der 90. psal. 'Ich 30 byn (spricht gott) mit yhm ynn trubsal, ich will yhn erredten, und wil yhn zu ehren setzen, denn er hatt meynen namen erkand'. Wehl wyhr denn die

Wi. 2, 13.  
116, 15.

1. Cor. 4, 20.

Wim. 12, 12.

Jes. 54, 7.

Wf. 91, 14, 15.

1 nach „teylhafftig“ „seht“ durchstrichen O furnemisten O furnehmisten BC „worden seht“ am Rande nachgetragen O 2 Euangelij OBC 3 zu BC horen O zur kennen O zu BC 4 „schmach und“ vor „schand“ durchstrichen O „leyden“ vor „angst“ durchstrichen O 5 „ferlicheyt“ ubergeschrieben uber durchstrichenen „hyndernis“ O „ferne“ nach „so“ durchstrichen O 6 blut BC „und leben“ nach „blutt“ durchstrichen O 7 zu BC 9 und mit ewiger O 10 Christo und widder O „komen vnd recht“ nachtragliche Einschaltung in O die yhebigen B 11 „sind“ uber durchstrichenem „haben“ O 12 getodtet BC 13 blutt O blutt BC 14 „die“ vor „weilt“ in O nachgetragen freund BC 15 disen O setw BC zu BC 16 ewigen leben O diesem BC dieser BC herlicheyt O 17 „und“ (O) fehlt in ABC 18 merterer sehen vnd horen O zu BC zu BC 20 bißher O gewesen BC 21 zu BC „zu“ ubergeschrieben O „Vnd ich zuuoran byn sicher“ nach „werden“, aber wieder getilgt O „geliber“ am Rande nachgetragen O, aber nur „liber“ noch erkennbar 22 frolich BC 23 hatt O 24 zu BC 25 Gottis BC 26 frolich BC ym trubsal O 28 „dich“ fehlt in O „190“, die „1“ gestrichen O 29 ym trubsal. Ich O 30 zu BC „die gegenwertige — starcke“ fehlt in BC

## Urtheil.

Darauf haben gedachte frager, als die, umb ubung willen hñrer hofs-  
heyt, Evangelische gottliche lere nicht leyden konnen, obgedachte zween fromme  
Christliche menner als leger erkandt und dem weltlichen gewallt (wie Christus  
durch die Juden den heyden) zum todt uberantwortt, die furter zum fetwer  
ungerechtiglich verurtheilt worden sind.

Wie wol nu recht und billich, auch sonderlich zu Bruffel der gebrauch  
ist, das eynes yden verschuldung zum tode offentlich gelesen wirt, So ist doch  
solchs ynn diesem fall auß scham der grossen ungerechtigkeyt unterlassen,  
sondern die selben articel sind von denen, die damals zu Bruffel gewest, bey  
sondern personen grundlich erfarn wurden.

Item als der Hochstraf die verurtheilten vertroost, wo sie obgemelte Christ-  
liche warheyt widerruffen, hab er gewallt odder macht, sie lebig zu lassen,  
306. 19. 10. hatt hym eynes geantwortt: 'das sind die wort Phlati, und du hettest leyden  
11. gewallt uber mich, wer er byr nicht von oben herab gegeben', unnd beyde  
offentlich gesagt, Sie danden Gott, das sie umb seynes wortts willen sterben  
sollen. Und solche unschuldige marter unnd todt nicht alleyn williglich, begyrig,  
frölich und bestendiglich gelitten, sondern darzu am außfñren viel Christ-  
licher gütter antwortt geben, vermanet und geleret, auch mit gesang der  
heiligen psalmen und sonst Gott gelobt und Christum unsern herrn, als  
eynen son David,<sup>1</sup> umb gnad und barmhertzikeyt, die weyl sie vor der nott  
des fetwers haben reden konnen, andechtiglichen angeruffen, umb wilch Christ-  
liche bestendikeyt Gott dem almechtigen (der solche grosse gnad diesen unnd  
allen andern seynen heiligen Merckern verleyhet) billich alle frome Christen  
lob unnd danck sagen und der gleychen, so es gottliche ehre und Christliche  
notturfft erfoddert, yhne auch zubestehen begern. A M & N.

<sup>1</sup>) „Darnach hat man das fetwer angepunt, haben sy anders nicht geschrien, Domine,  
domine, O ein Sun David, erbarm dich unser . . . So ist der ein aller erst ym fetwer auff  
die knye gefallen, die hend zusamen gelegt und geschrien: Herre Ihesu, ein Sun David, erbarm  
dich unser.“ Actus und Handlung Bl. aij<sup>b</sup>.



## Begleitbrief zu der Schrift des Jonas Adversus Iohannem Fabrum.

1523.

Johann Heigerlin aus Deutkirch, eines Schmiedes Sohn, daher Fabri oder Faber genannt, gehörte zu den katholischen Geistlichen der Reformationszeit, welche trotz zahlreicher humanistischer Verbindungen, die ihnen den Anschluß an Luthers Sache nahe legten, und trotz zunächst bekundeter Bewunderung des Reformators sich zur Vertheidigung des Papstthums, seiner Satzungen und seiner Ansprüche entschlossen. Seit 1518 vereinigte er mit den Ämtern und Würden eines Plebans von Lindau, eines Canonikus am Basler Dom und eines apostolischen Protonotar auch noch die Würde eines Vicarius in spiritualibus bei Hugo von Landenberg, dem Bischof von Constanz. Noch im Mai 1520 hatte er höchst abschätzig von Eß geurtheilt, dieser gelehrte Mann suche bei dem Papste sich durch Vertheidigung des Primates einzuschmeicheln; „gebe Gott, daß er seine kostbare Zeit und Talente besser verwende“. Aber bald darauf saß er selber an einem großen Werk, das die Sache des Papstes gegen Luther führen sollte, und reiste nach Vollenbung desselben im Herbst 1521 mit einem Empfehlungsschreiben des Cardinal Albrecht nach Rom, um dort seine Dienste gegen Luther mit der Verleihung eines Canonicates am Dom zu Constanz belohnen zu lassen. Hier erschien am 13. August 1522 seine in Rom noch vervollständigte und mit Widmung an Papst Hadrian geschmückte Streitschrift unter dem Titel: „Iohannis Fabri Constantiensis in spiritualibus vicarii opus adversus nova quaedam et a christiana religione prorsus aliena dogmata Martini Lutheri“ (Romae, in Campo Flore, per Marcellum Silber alias Franck).<sup>1</sup> In kurzer Zeit war die Auflage vergriffen. Herzog Georg von Sachsen ließ einen Abdruck davon in Leipzig (Melch. Lotther) veranstalten, der am 25. April 1523 fertig gestellt wurde.<sup>2</sup> Auch dieser zweite Druck fand schnelle Verbreitung. Erst durch diesen in Deutschland erschienenen Druck scheint man in Wittenberg veranlaßt worden zu sein, dem neuen Gegner öffentliche Beachtung zu schenken. Luther erwähnt „das groß lateinisch Buch widder mich geschriben, das neulich auch zu Leipzig gedruckt ausgangen“ zuerst in einem Schreiben an den Kurfürsten Friedrich vom 29. Mai d. J., hat also vielleicht erst durch den Leipziger Druck Kenntniß

<sup>1</sup>) Siehe die bibliographische Beschreibung bei Horawitz, Joh. Heigerlin, Wien 1884 S. 32 (112). <sup>2</sup>) Vgl. Horawitz a. a. O. S. 51 (131). Enderß, Luthers Briefwechsel Bd. III S. 384.

von demselben genommen. Bedeutendes Aufsehen hatte Fabers letzter Angriff in den Kreisen gemacht, die ihn persönlich kannten. Schon am 19. Februar 1523 hatte Zwingli, der inzwischen selber mit Faber zu kämpfen gehabt hatte, das Urtheil abgegeben: „Faber Constantiensis vehementer audax est ad effutendum, quidquid in buccam venerit, sed nactus erit aliquando aliquem ultorem et incidet in cotem novacula. Quoniam ita inops est sanae doctrinae, ut mihi videatur, quidquid aliquando doctus fuit in re christiana, dediticisse Romae . . .“


Ungebuldig lauerte vor allem Faber selbst auf Luthers Antwort, schon mit einer zweiten großen Schrift gegen diesen beschäftigt. Er verräth uns seine Spannung in einem Schreiben vom 3. Juni 1523: er zögerte mit der Ausarbeitung des neuen Werkes „sperans ex Luthero responsum, quod forte diutius ad mea scripta suspendit, quod contra pacificum in pugnam prodire non audeat, vel forsitan modum ignoret, cum ipse ubique sit convitiis lidoriisque refertus, neque gratiam hanc habeat, ut modeste quicquam agat“. Gleichwohl verzichtete Luther darauf, selber an die Widerlegung zu gehen; wie in anderen Fällen schon geschehen, überließ er es auch jetzt dem Freundeskreise, den Fehdehandschuß aufzunehmen. Ihm genügte es, in seiner Auslegung von 1. Cor. 7, die im August erschien, in einer kurzen Abfertigung nebenbei dem „Erznarren“ und „Porentreiber“ zu dienen; dafür trieb er aber Justus Jonas, der als bereits in den Ehestand getretener Priester ganz besonders von den Auseinandersetzungen Fabers berührt wurde, die weitere Antwort zu geben. Damit war zugleich der Punkt bezeichnet, an welchem die Replik wirksam einsehen konnte. Zwar ist die umfangreiche, durch massenhafte Anhäufung von Citaten den Eindruck großer Gelehrsamkeit erweckende Schrift zunächst gegen Luthers *Resolutio super propositione XIII. de potestate Papae* (oben Bb. II S. 183 ff.) gerichtet und hat es mit den päpstlichen Prärogativen sowie mit der Überordnung des Priesterstandes über die Laien zu thun. Aber besonderes Aufsehen machte derjenige Abschnitt, der in ausführlicher Auseinandersetzung den Priesteröelibat verteidigte. Hier vereinigte sich<sup>1</sup> die in gewissen Humanistekreisen übliche blafte Geringschätzung des weiblichen Geschlechts und Abneigung gegen die Schranken des ehelichen Lebens mit der katholischen Anschauung von einer höheren Sittlichkeit des Priesterstandes, nach welcher der Ehestand für diesen eine Entweihung seiner Würde sein würde. „Niemand kann zweien Herren dienen“; „die Priester Gottes müssen reiner sein als die übrigen Christen“. Fabers Versuch, für diese Auffassung des Öelibats einen Schriftbeweis zu führen, lief darauf hinaus, das Recht der Kirche zu erweisen, daß sie die biblischen Gebote interpretiren, resp. abändern dürfe. Diese Auseinandersetzungen erregten in Wittenberg um so mehr, als man ja wußte, wie tiefe Einblide Faber grade als Vicarius in spiritualibus in die offenkundigen sittlichen Schäden jenes Öelibatszwanges gethan hatte.

So griff denn Jonas zur Feder, um an diesem Punkte den „gelehrten“ Widerfacher anzufassen, und Luther gab ihm eine Zuschrift als Begleitwort mit auf den Weg. „Wer Fabers Werk gelesen — so urtheilt zutreffend Horawig — und darauf diesen Brief Luthers und die Schrift Justus Jonas' vornahm, wird ein Gefühl der Erfrischung empfinden . . . Aus der Starrheit und Uebe des Citaten-



<sup>1</sup>) Treffend sagt Jonas Bl. C 4<sup>b</sup>: „nunc Ethnicorum blasphemii misces Concilia, mox a Conciliis rursus relaberis ad Ethnicos“.

Titelrückseite bedruckt. 34 Blätter in Quart; letztes Blatt leer. Am Schluß: „VVITTEMBERGAE, Anno a || natiuitate Domni [fo] M. D. XXIII. ||“

Druck von Ridel Schirlenz in Wittenberg. Panzer IX 84 Nr. 157. Die Titelseinfassung ist beschrieben bei v. Dommer S. 242 Nr. 83 A. Luthers Brief auf Bl. H 4<sup>b</sup> — H 5<sup>b</sup>. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Breslau, Stadtbibliothek; Zwickau, Katheschulbibliothek.

- B. „ADVERSVS || IOANNEM FABRVM CON- || stantienfem Vicarium, scortationis pa- || tronum, pro coniugio sacer- || dotali, Iusti Ionæ de- || fensio. ||  Item M. Lutheri ad eundem || Ionam Epistola. || M. D. XXIII. ||“ 48 Blätter in Oktav; letztes Blatt leer.

Druck von Martin Flach in Straßburg? Luthers Brief auf Bl. 46<sup>a</sup> — 47<sup>b</sup> (F 6 und F 7). Vgl. v. Dommer Nr. 371. Panzer IX 134 Nr. 256. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Dresden, Königl. Bibliothek.

- C. „ADVER || SVS IOANNEM FA || brum Constantiën. Vicarium, || scortationis patronum, || proconiugio [fo] sacer- || dotali, Iusti Io- || næ defen- || sio. ||   || TIGVRI. || 1523 ||“ Mit Titelseinfassung; Titelrückseite bedruckt. 34 Blätter in Quart; letztes Blatt leer. Am Schluß: „TIGVRI, Anno à natiuitate || Domini. M. D. XXIII. ||“

Druck von Froschauer in Zürich. Panzer VIII 301 Nr. 1. In München, Hof- und Staatsbibliothek. Luthers Brief auf Bl. H 4<sup>b</sup> — H 5<sup>b</sup>.

- D. „IUSTI IONAE Defensio adversus Ioh. Fabrum Constantiensis [fo] Vicarium, scortationis Patronum pro Coniugio sacerdotali: cum Epistola Lutheri ad Iustum Ionam. Haganoae MDXXIII. 8.“

So Panzer VII 93 Nr. 206, als vorhanden in der Kirchenbibliothek zu Neustadt a. d. Aisch.

Luthers Brief steht auch bei Aurifaber Tom. II Bl. 129<sup>a</sup> — 130<sup>a</sup>; de Wette Bd. II S. 365 — 367; deutsch bei Walch Bd. XXI Sp. 833 — 836.

Unserm Abdruck ist A zu Grunde gelegt.

MARTINVS LVTHERVS IVSTO IONAE,  
Praeposito Vuittembergensi, Marito novo.<sup>1</sup>



Racia et pax. Tibi relinquo, Iuste Iona, miserum  
hunc compilatorem<sup>2</sup> et coniugii sacri criminatorem,  
Iohannem Fabrum, Constantiensem Vicarium, ut et  
tu praeludia Theologiae tuae in illum exerceas, et  
a me iam olim profligatum hunc Hectora sagittis  
confodias. Neque enim hic opus est confutatore,  
ubi palam blasphemus scriptor est. Vide autem,  
ut afficiare et caleas in asserendo sacro Matrimonio,  
quandoquidem ille tam misere friget et sordet plane  
in asserendo miserrimo ac prophano coelibatu. Habet ille causas, cur frigeat,  
nempe quod sacrilegus humanis figmentis nititur adversus verbum et opus  
DEL. Tu autem nisi totus arseris per ignem illum maximum, qui montes vi. 33, 13.  
exurit, imprecabor tibi certe, ut uxorcula tua parum te amet, ut scias, quanto  
periculo tibi constare debeat hic ludus. Lude ergo et serio lude, nam spectat  
et uxor, cuius calculum tu videris quanti facere te deceat, primo coniugii  
anno, nisi et hunc ignem non sentis.

Quod autem ipse non respondeo, primum ea causa est, quod nihil  
affert, quod non sit antea non uno libro a me confutatum, victum atque  
triumphatum. Totus enim Faber nihil est nisi Patres, Patres, Patres, Con-  
cilia, Concilia, Concilia,<sup>3</sup> quae fabula iam dudum mihi surdo etiam a nostris  
Lipsensibus Theologistis, imo asinis, deruditur. Deinde quod tanta colluvie  
tot dictorum ab hominibus sumptorum non videatur Papam ac Papistas  
voluisse defendere aut Lutherum impugnare, sed ostentare sese multos libros  
vidisse,<sup>4</sup> quam gloriam plane non invideo tam inquieto ardelioni. Neque  
enim mihi unquam suscepta causa adversus Romanistas de libellis visis vel  
non visis (nam et canis meus multos libros quotidie videt), sed de scriptura

1. 2 Aufschrift fehlt bei Musifaber und de Wette  
bei de Wette

3 iusto C

22 quotidie fehlt

<sup>1</sup>) Jonas hatte sich im Februar 1522 mit Katharina Hall verheiratet. <sup>2</sup>) Jonas  
Bl. A 4: „immanes illos Centones tuos“. Bl. H 3: „Fabrum centonibus certare velle  
et talibus (ut sic loquar) grandibus rapiatis“. <sup>3</sup>) Den gleichen Gedanken wiederholt  
Jonas Bl. B<sup>1</sup>. <sup>4</sup>) Jonas Bl. B: „Ut demus enim te legisse aliquot auctores aut  
scriptorum aliquot indices (sicut ad ostentationem habes instructa omnia) etc.“

sacra neque lecta bene neque sane intellecta. Hanc causam cum ille ne attingat quidem in tam grandi toto libro (tantum abest ut agat), quid responderem? communis et perpetuus furor hactenus fuit omnium papistarum in me scribentium, ut contra Lutherum scribant omnes, contra Lutheri causam scribat nullus.

Sed iuvabo et ego gloriosum ardeliunculum istum (quandoquidem magna pars in Luthero immortalitatem solum nominis querunt) et nomen eius calanio meo celebrabo. Meo sane iudicio utilissimus foret hic Faber Magistris nostralibus Coloniensibus,<sup>1</sup> qui si denuo aliquod copulatum<sup>2</sup> novum congerere vellent, hunc Fabrum conducerent. Certe in hac re tenui tali presertim viro non tenuis surget gloria, tum illis non male esset consultum, tam diligenti scilicet compilatore et copulatore. Nec video, si in eum usum non locetur hoc ingenium, qua ratione tam ardentis voti sui in gloriam immortalem compos fieri possit, cum intelligat nihil et facile compilet omnia. Verum, iocus cesset, ego neque Fabrum neque alium quemvis papisticorum bellatorum sic ineptire admiror: Satanam in illis regnantem admiror, quidnam potens, sapiens, callidissimus et malignus ille spiritus cogitet, ut nihil aliud per haec organa sua quam insulsa et ridicula moliatur, qui hactenus non sic ineptire visus est. Nisi id monstri in me alit, quod ubi cernit rem factam esse seriam, nec se posse verbo dei in nobis resistere, incipiat insano et stulto multiloquio nos morari tempusque furari ac melioribus impeditis tedio vincere. Nequam ille certe, sed nec sic proficiet: non dormitabit neque dormiet, qui custodit Israel, fallet eum spes sua. Ego enim Patristas, Conciliistas, Copulatistas<sup>3</sup> istos contempnam ac praeterire sinam, sicut Cato suos vitiligitores. Vobis autem maritis Theologis reliquam, quibus est ocium, ut et vos habeatis, in quibus periculum vestri sine periculo faciatis. Nam in victoriis meis vos pugnabitis et victos meos vincetis, ne et ipsi frustra in harenam prodiisse se querulari possint. Dono igitur Patristis et Copulatistis illis sine invidia, ut mecum immortales fiant, sicut Iudas cum Christo et Chore cum Mose. Fabrum autem praeterea seorsum Thuregum

1 Hanc caveam de Wette  
faber 9 nostratibus de Wette  
gatores ABC

6 religiosum ardeliunculum B  
16 quid nam ABC

8 ultissimus Muri-  
19 alat de Wette 25 vitili-

<sup>1</sup>) Wie zur Bestätigung dieses Urtheils Luthers war es ein Kölner Dominikaner, Johann Rombergh von Rirpe, der die neue Ausgabe des Faberschen Werkes 1524 mit seinem rühmenden Vorwort einleitete; vgl. Horawitz a. a. O. S. 52 ff. <sup>2</sup>) Auch Jonas bezeichnet das Buch Fabers als „Copulatum nunc editum“ Bl. A 2<sup>b</sup>. <sup>3</sup>) „Quia omnes Rouchliniste dicunt quod Colonienses nil sunt quam copulatiste.“ Epist. vir. obsc., ed. Böcking (Ulr. Hutteni Opp. Supplem.) I p. 290; vgl. dazu Böckings Erläuterung Suppl. Tom. II p. 394. Die Kölner Drucke der Logik des Petrus Hispanus führten den Titel „Copulata omnium tractatum Petri Hispani“; vgl. Prantl, Geschichte der Logik im Abendlande Bd. III Leipzig 1867 S. 35 ff.



mitto ad Huldricum Zuinglium illic stratagemata sua consummaturum:<sup>1</sup> ego alios exspecto Antagonistas. Vale, mi Iona, et ora pro me, etiam pro isto Fabro. Amen.

1 Huldricum B Zuinglium AC Zuuinglium B consumaturum AC 3 Hulfaber  
und de Wette fügen bei: Wittembergae, anno MDXXIII. Martinus Lutherus.

<sup>1</sup>) Faber hatte am 29. Januar 1523 als bischöflicher Deputirter der Disputation Zwinglis (der sogen. ersten Züricher Disputation) im Rathhaus zu Zürich beigewohnt und war gegen seine Absicht in die Disputation selber hineingezogen worden. Dem von Zürich ausgegangenen Hegenwald'schen Bericht über den Verlauf des Religionsgespräches hatte er darauf am 10. März seine Darstellung der Verhandlungen entgegengesetzt. Dann aber war unter dem 14. Juli Zwinglis ausführliche, Fabers Entgegnungen sorgfältig berücksichtigende „Auslegung und Begründung der Schlussreden oder Artikel“ ausgegangen, an welche sich weitere Polemik Zwinglis gegen Faber angeschlossen. Vgl. Horawitz a. a. O. S. 63 ff. A. Baur, Zwinglis Theologie Bd. I Halle 1885 S. 177 ff. 198 ff.

## Das siebente Kapitel S. Pauli zu den Corinthern. 1523.

Luther hatte, wie die vorige Einleitung gezeigt hat (oben S. 82), eine Antwort seinerseits auf die Streitschrift Joh. Fabers nicht für nöthig gehalten. Gleichwohl hat unzweifelhaft diese gegnerische Schrift mit ihrem Rühmen des cölibatären Lebens als des Gott wohlgefälligeren Standes höherer Sittlichkeit ihm den Anlaß geboten, sich mit dem biblischen Text, der für diese Anschauung die Anknüpfung bot, näher zu beschäftigen. Seit Hieronymus hat ja die katholische Theologie sich mit voller Zuvorsichtlichkeit für die Schriftgemäße ihrer Anschauungen von der höheren Dignität des jungfräulichen Lebens auf die Darlegungen des Apostels Paulus in 1. Cor. 7 berufen; ihre Doctrin wollte nur der Commentar zu diesem Bibeltexte sein. Daher hält Luther es für nothwendig, durch eine zusammenhängende Auslegung dieses Kapitels dem Gegner diesen seinen Schriftbeweis zu entwinden, „daß auch dies Kapitel, ihr Hauptstück, nicht länger ihr Schandbedel bleibe“. Zwar hatte schon vor ihm im Jahre 1522 Melanchthon in seinen „Annotationes in Epistolam Pauli ad Romanos unam et ad Corinthios duas“ (vgl. Corp. Ref. Tom. XV Sp. 441) dieses Kapitel ausgelegt.<sup>1</sup> Auch er hatte dabei den Gegensatz gegen Hieronymus „superstitiose virginitatem extollentem“ von vornherein betont und die Lehre entgegengestellt: „Nec virginitas nec nuptiae praeceptae sunt, sed in cuiusvis arbitrio relinquuntur, eatenus quatenus alterutrum eligas sine peccato.“ Aber die kurzen, noch nicht zwei Seiten füllenden Bemerkungen Melanchthons konnten wohl dem Gegner Behauptungen entgegenstellen, für diese aber nicht entfernt einen exegetischen Beweis führen. Die Schwierigkeiten, die der Text bot, waren völlig unerledigt geblieben. Für eine eingehende Erörterung dieses Kapitels war durchaus noch freies Feld. Luther begab sich kühn an diese exegetische Aufgabe; daß er sie mit völlig unbefangenen geschichtlichen Verständniß befriedigend gelöst haben sollte, wird eine billige Beurtheilung freilich von ihm nicht verlangen. Mitte Juli finden wir ihn bei der Arbeit; die Bitte des Freundes Cranach, dessen Presse grade Beschäftigung erforderte, veranlaßte ihn dazu, obwohl er durch Arbeiten andrer Art vollauf in Anspruch genommen

<sup>1</sup>) Bedauerlicher Weise ist im Corp. Reform. dieser Commentar nicht wieder abgedruckt worden. Wir benutzen die Ausgabe „Argentorati apud Joh. Hervagium tertio Nonas Maii Anno M. D. XXIII.“

war. Das Erscheinen der Schrift wird daher in den August fallen. Er widmete seine Schrift dem sächsischen Erbmarschall Herrn Hans von Löser auf Schloß Preßsch aus Anlaß eines mit diesem kürzlich gepflogenen Gesprächs über das Heirathen, in welchem letzterer, wie es scheint, Luther das Versprechen gegeben, sich in den ehelichen Stand zu begeben, und Luther seinerseits versprochen hatte, dann die Trauung desselben zu vollziehen. So sollte diese Predigt vom Ehestande einstweilen dem Edelmann als „Brautlieb“ zugeeignet sein. Erst im December 1524 führte Löser sein Versprechen aus und schloß seinen Ehebund mit Ursula von Porzig; der Abrede gemäß erschien Luther, begleitet von Amstdorf, Melancthon und Jonas in Schloß Preßsch und vollzog die Trauung.<sup>1</sup>

Ziemlich spät erst erfolgte katholischerseits eine Antwort auf Luthers Angriff gegen dies „Hauptstück“ der katholischen Ethik. Bruder Conrad Kollin (Köllin)<sup>2</sup> aus Ulm, Prior des Dominikanerklosters in Köln, ließ 1527 erscheinen:

„**EVERSIO** || Lutherani Epithalamij per R. P. Contra- || da Kollin  
Vlmensem, sacrae theologiae professore egregiū ad || Christi gloria &  
ad cōmunem omnium facta utilitatem. || ¶ Summarium operis. ||  
¶ Martinus Lutherus, in lasciuo suo Epithalamio (quod huic euange- ||  
lice euerfioni, de verbo ad verbum interseritur) prioris ad Corinthios  
se- || ptimi capituli textum ac sensum, deinde virginitatem Pauli, patrias  
Ale- || manie leges, ac christianitatem, religionum samam, continentie  
apud deū || fructum 1 [et] aureolam, diuinas laudes, sancta nostra, pulchri-  
tudinē nostrā. || Cleri celibatum, ac bigamiam corrumpit, 1 per hec, ger-  
maniam scortatoribus || apostatis, meretricibus impudicis (constitutum  
1 iusiurandū, quod deo iu || rauerunt, transgressis) impleuit, templa  
contaminauit, feroces quoq; ||<sup>3</sup> barbaros sancta conculcantes, ad mortem  
perbugit, Christum || de cordibus hominum eiecit, Turce doctrinam  
ebocuit, || 1 huic ad Alemaniam viam parauit, ac menti- || tus est  
quecunque dixit. ||<sup>4</sup> ¶ Propitius sit nobis deus non est nobis vtile ||  
relinquere legem 1 iustitiam dei. ||<sup>5</sup> ANNO. M. D. XXVII. ||“

Titelrückseite bedruckt. Die ersten 6 Blätter für Vorwort und Inhaltsverzeichnis, dann 232 bezifferte Blätter und noch 2 Blätter Errata, in Quart; letzte Seite leer. (Königl. Bibliothek zu Berlin).<sup>6</sup>

Gewidmet ist das umfangreiche Werk dem Rektor der Kölner Universität Arnold von Tongern, datirt „Colonie in conventu Predicatorum octavo die Octobris. Anno. 1526.“ Kollin druckt in seiner Gegenschrift mit lateinischen Lettern Luthers Schrift (in der lateinischen Übersetzung des Bonicerus) vollständig ab und fügt dann jedem Absatz in gothischen Lettern seine Entgegnung bei.

<sup>1</sup>) Da in jenen Tagen Verlobung und Hochzeit schnell auf einander zu folgen pflegten, so scheinen hier besondere Schwierigkeiten und Bedenkllichkeiten zu überwinden gewesen zu sein; oder war Löser noch nicht verlobt, und wollte Luther den Schwankenden durch sein „Brautlieb“ und durch den Gruß an die „Braut“ zur Entscheidung drängen? — Demselben Freunde widmete Luther 1531 seine Auslegung des 147. Psalms, Erlanger Ausgabe Bb. 41 S. 152 ff.

<sup>2</sup>) Vgl. Quetif & Echard, Scriptores ordinis praedicatorum. Tom. II Lutet. Paris. 1721 pg. 100. <sup>3</sup>) Am Rande: „1. Mac. 7.“ <sup>4</sup>) Am Rande: „1. Mac. 1.“ <sup>5</sup>) Am Rande: „1. Mac. 2.“

<sup>6</sup>) Vgl. Cochläus, Commentaria 1549 p. 75. Beck, Bibliotheca Lutherana, Rördlingen 1883 S. 130 Nr. 768.

In der Widmung spricht er aus, daß es nöthig geworden sei, diese commentarios „iam pridem evulgatos, a nemine autem hactenus reprehensos“ endlich zu widerlegen: Da inzwischen Luther selbst in den Ehestand getreten war, so war es dem Gegner leicht gemacht, nun mit überlegener Miene den pragmatischen Zusammenhang zwischen dieser Schrift, diesem „Epithalamion, revera Lupercalia“ und Luthers Hochzeit zu statuiren: „totus inhiat ad nuptias“, „novus paranymphus M. Lutherus futuris suis preludens nuptiis“.

So viel bekannt ist, hat Luther von dieser Gegenschrift gar nicht Notiz genommen.

Vgl. de Wette Ab. II S. 357. VI S. 544. Cochlaeus, Commentaria 1549 pg. 73 ff. Köstlin, M. Luther Ab. I<sup>2</sup> S. 589 ff. Ringle, M. Luthers merkwürdige Reisegeschichte. Leipzig 1769 S. 150.

### Ausgaben.

- A. „Das siebē Capitel || S. Pauli zu den || Chorinthern || Aufgelegt || durch || Martinum Luther. || Wittenberg. || M. D. xxij. ||“ Mit Titleinfassung. 40 Blätter in Quart; letzte Seite leer.

Druck von Granach und Döring in Wittenberg; vgl. v. Dommer S. 193 ff.<sup>1</sup> Beschreibung der Titleinfassung ebendasselbst S. 240 Nr. 80. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Dresden, Königl. Bibliothek.

- B. Titel genau wie in A. Mit Titleinfassung wie in A. 40 Blätter in Quart; die letzten drei Seiten leer.

Druck von Granach und Döring in Wittenberg. — Bei diesem Drucke zeigen die Exemplare kleine Abweichungen im Innern; die einen (a) haben in der Überschrift auf Bl. A 4<sup>a</sup> „siebē“, die andern (b) „siebe“. Auf Bl. A 4<sup>b</sup> ist in einigen Exemplaren der Zeilenanfang vertauscht: || feruder —, in b richtig: || bruder —  
|| vñe — || felle —  
a z. B. in München, Hof- und Staatsbibliothek; Hamburg, Stadtbibliothek; b in Dresden, Königl. Bibliothek.

- C. „Das Sie- || bend Capitel S. || Pauli zu || den || Chorin- || thern aufgelegt || durch Martinum || Luth. || Wittenberg [sic] || M. D. xxij. ||“ Mit Titleinfassung. 40 Blätter in Quart; letzte Seite leer.

Druck von Melchior Lotther in Wittenberg. Die Titleinfassung ist eine Nachbildung der von v. Dommer S. 242 Nr. 83 A beschriebenen Schirlenschen. Vorhanden z. B. in Breslau, Universitäts- und Stadtbibliothek.

- D. „Das siebē || Capitel S. Pauli zu || den Corinthern || Aufgelegt || durch [sic] || Martinum Luther. || Wittenberg. || M. D. xxij. ||“ Mit Titleinfassung. 36 Blätter in Quart; letztes Blatt leer. Am Schluß: „a Gedruckt züm Steinburd. || Durch Wolff Röpffel. || Im jar. M. D. xxij. ||“ Straßburger Druck. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek.

- E. „Das sybē Capitel || S. Pauli zu den Corinthern, || Aufgelegt durch Mar || tinum Luther. || Wittenberg. || M. D. XXij. ||“ Darunter ein Bild S. Pauli. Mit Titleinfassung. 36 Blätter in Quart; letztes Blatt leer. Schluß: „D. Mar. Lut. || wittenberg. || M. D. XXij. ||“ Vorhanden z. B. in München, Hof- und Staatsbibliothek.

<sup>1</sup>) Irrig wird in Bed's Bibliotheca Lutherana, Nordlingen 1883 Nr. 289 Nidel Schirlens als Drucker bezeichnet.

F. „Das siebēt Capitel || S. Pauli zu den || Chorinthern || Aufgelegt || durch || Martinū Luther. || Wittenberg. || M. D. xxij. ||“ Mit Titelein-  
fassung. 36 Blätter in Quart; die letzten drei Seiten leer.

Es giebt Exemplare, die auf Bl. A 4<sup>a</sup> 3. 12 „dihem eben“ statt „dihem leben“ drucken. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; München, Hof- und Staatsbibliothek.

G. „Das siebent Capitel || S. Pauli zu den || Chorinthern || Aufgelegt || durch || Martinum Luther. || Wittenberg. || M. D. xxij. ||“ Mit Titelein-  
fassung (einer Nachbildung der von A und B). 40 Blätter in Quart; die letzten drei Seiten leer.

Augsburger Druck? Vgl. v. Dommer S. 240 Nr. 80. Vorhanden z. B. in Dresden, Königl. Bibliothek; Weimar, Großherzogl. Bibliothek.

H. „Das siebēd || Capitel S. Pauli zu den || Chorinthern || Ausgelegt || durch || Martinum Luther. || Wittenberg. || M. D. xxij. ||“ Mit Titelein-  
fassung. 10 Bogen in Quart.

So Weller, Repert. typogr. II. Suppl. Nr. 492.

### Lateinische Übersetzung.

„MARTI || NI LVTHERI || I In septimum primæ ad Corin- || thios caput,  
Exegesis, || II De Matrimonio Sermo, || III Duorum de Matrimonio ||  
Thematum Analytica, nu- || per latina facta per Ioan- || Lonicerum. ||  
Argentorati, Anno || M. D. XX. V. ||“ Mit Titelein-  
fassung. 71 Blätter  
in Oktav. Auf Bl. 71<sup>b</sup> 11 Zeilen Text, darunter „FINIS.“

Luthers Brief an Joh. Loser beginnt auf Bl. A 2; unsre Schrift schließt auf  
Bl. 43<sup>b</sup> = F 3<sup>b</sup>. Druck von Joh. Schott in Straßburg. Vorhanden z. B. in  
Weimar, Großherzogl. Bibliothek; Zwickau, Rathsschulbibliothek.

Diese lateinische Übersetzung wurde durch Conrad Rollin seiner 1527 erschie-  
nenen Schrift „Eversio Lutherani Epithalamii“ (s. oben S. 89) einverleibt. Das  
ganze Buch des Lonicerus druckte die Wittenberger Ausgabe Opp. lat. Tom. V  
(1554) Bl. 102—129<sup>b</sup> aufs Neue; hier steht der Commentar zu 1. Cor. 7 auf  
Bl. 102—118<sup>b</sup>.

Von den Gesamtausgaben brachte die Wittenberger den deutschen Text  
dieser Schrift in ihrem ersten Bande, der 1539, also noch bei Luthers Lebzeiten  
erschien; da aber eine direkte Beteiligung Luthers bei der Revision des Textes  
hier nicht nachweisbar ist, vielmehr Cruciger und Röder (vgl. Köstlin, M. Luther  
Bd. II<sup>2</sup> S. 439) die Herausgabe leiteten, so können wir diesen Druck nicht, wie  
in der Erlanger Ausgabe geschehen ist, als „unter Luthers Aufsicht“ geschehen den  
Originaldrucken gleichstellen, geschweige denn unsrer Ausgabe zu Grunde legen.  
Besarten dieser Ausgabe, welche von der Erlanger Ausgabe in den Text auf-  
genommen sind, bezeichnen wir mit W. Wittenberg Bd. I (Abdruck von 1567)  
Bl. 324<sup>a</sup>—342<sup>b</sup>; Jena Bd. II (1558) Bl. 296<sup>a</sup>—318<sup>b</sup>; (1572) Bl. 272<sup>a</sup>—293<sup>b</sup>;  
Altenburg Bd. II S. 383—405; Leipzig Bd. X S. 312—336; Walch Bd. VIII  
Sp. 1064—1142; Erlangen Bd. 51 S. 1—69. Luthers Brief steht auch deutsch  
bei de Wette Bd. II S. 364. 365; lateinisch in Dr. M. Lutheri Epistolæ . . opera  
Strobelii . . edidit G. Chr. Ranner Norimb. 1814 pg. 94.

Für unsre Ausgabe kommen A B und C als die Wittenberger Drucke in Betracht. Aus dem Briefe Luthers de Wette Bd. II S. 357 (s. oben) erhellt, daß Luther sein Manuscript an Lukas Cranach zum Abdruck gab; somit kann als editio princeps nicht C, der Lottherische Druck, sondern nur A oder B in Betracht kommen. Welcher von diesen beiden Ausgaben die Priorität zukommt, wagen wir nicht zu entscheiden; den von Lotther für C benutzten Druck haben wir als A bezeichnet. Wir geben den Text nach A unter genauer Berücksichtigung von B und C.

Dem gestrengen und vheßten Hans Coser zu Pretisch, Erbmarschalck zu Sachsen, meynem günstigen herrn und freunde.



Vad und fridynn Christo. Gestrenger und vheßter, lieber herr und freund. Ich halte meyns vermögens, was ich geredt habe, mit voller hoffnung, ihr werdet ewrem adelichem gemüt nach<sup>1</sup> widderhalten, was ihr geredt habt, und nicht lenger ynn den verzug stellen. Damit ihr aber bester Christlicher dran gehet, hab ich euch zu dienst, und wilchen es gelustet zu nuß, das siebend Capitel aus der ersten Epistel S. Pauli zu den Chorinthern fur mich genomen aus zu legen, aus der ursach, das das selb Capitel fur allen schriftten der ganzen<sup>10</sup> Bibel ynn und her gezogen ist widder den ehlichen stand, und gleich eyn geweltigen scheyn gewonnen hat fur den ferlichen und seltsamen stand der keuscheyt. Und wenn ich die warheyt sagen soll, so hatt sich gemeyniglich mit diesem Capitel niemant so faßt auffgeblasen, als eben die selben, die am wenigsten keusch gewesen sind. Ich habe auch gemeynet, das keuscheyt so gemeyn<sup>15</sup> were, als sie fur geben. Aber ich bynn, Gott lob, disse drey iar ynnen worden, was ynn der welt auffser dem ehestand fur keuscheyt sey, auch beyde ynn man und frawen klöstern.

Die weyl denn myr Gott aufgelegt hat, von dem ehestand zu predigen, und des teuffels keuscheyt den deckel ab zuthun, auff das der hurerey weniger,<sup>20</sup> und die arme iugent nicht so iemerlich durch der falschberümbten keuscheyt scheyn verfürzt werde, muß ich vleys anwenden, das auch diß Capitel, ihr heubtstück, nicht lenger ihr schanddeckel bleybe, sondern nach der rechten meynung S. Pauli verstanden werde. Und hab dasselb euch zu ewer hochzeit wollen schencken, da mit ich auch eyn mal eyn Christlich Epithalamion, das<sup>25</sup> ist eyn braut lieb sunge, wie man vor zeytten zu thun pflegte, auff das ewer

1 Coser C	2 günstigen B günstigen C	5 gemüt C	8 gelüstet B	9 Sanct C
Corinthern BC an die Corinther W	für B	10 dasselb B	für B	13 keuscheyt B
14 diesem C	15 keusch B keuscheyt B	16 fürgeben B	17 für keuscheyt B	18 klöstern B
20 teuffels keuscheyt B	hurerey B	21 falschberümbten keuscheyt B	falschberumbten C	
22 verfürzt B	ich ich A	23 heubtstück B heubtstück C	26 ewer fürnemen B	

furnemen Gott zu ehren und ewer selicheit zur forderung, an gehe und vollendet werde. Befilß hie mit euch sampt ewer lieben brautt ynn Gottis gnade Amen.

Zu Wittenberg ym 1523 iar.  
Martinus Luther.



**D**yn narr ist, der eyn weyb nympt, spricht die welt, und ist auch gewislich war. Es haben auch viel der hochgelerten beschlossen, Eyn weyßer man solle keyn weyb nemen, wenn sie gleich die weyßheit selbst were. Das ist auch recht und seyn gerebt, denn wer es da fur hellt, das nach diesem leben keyn ander leben ist (wie denn solche leutt thun), die thun fast weyßlich, das sie sich mit freyer hurerey behelfen, und nicht ynn die mühe ehlichen lebens verbinden, auff das sie doch hie auff diesem leben ettwas bößer tage weniger haben. Das haben unßere geistlichen freylich auch ersehen und sich zur keuscheit, das ist, zu freyer hurerey, auffß aller sehnest begeben, wie Daniel 8. Dan. 11. 37. von yhn gesagt hatt und gesprochen: 'Sie werden eheweiber nicht achten noch begeren'.

Widderumb aber spricht der geist: 'Eyn weyßer man ist, der eyn weyb nympt', das ist auch gewislich war, und die warheit auch beschleußt, das eyn weyßer man soll eyn weyb nemen, wenn sie gleich die narrheit selbst were. Das ist auch recht und wol gerebt, denn syntemal eyn Christen man eyns andern leben nach diesem gewarttet, ist fast weyßlich gethan, das er hie bester weniger guter tage habe, da mit er ynn yhenem leben ewiglich eyttel guter tage habe, das hatt auch Gott fur gutt ersehen, da er man und weyb schuff und zu samen gab.

Also wirt vom ehlichen stand zweyerley weyße gerebt, Eyn mal durch die klügling und welt weyßen, das sind die blinden und heubtnarren fur Gott, die selben sehen den ehlichen stand an, als were es eyn ubrige, furwitzige, menschliche habe, der man geratten und entperen kunde, gleich wie ich eyns ubrigen rockß odder mantels entperen kan, dieselben machen denn die welt voll yhres nerrischen und lesterlichen schreybens und schreyens widder den ehlichen stand, und radten ydermann davon, so sie doch die weyl selbst wol fûlen, auch gnugsam mit der thatt beweysen, das sie weyßer nicht entperen

4 Anno M.D. XXij. W „iar“ fehlt in C 5 D. Martinus W 6 In B das  
Blatt zwischen dem Datum und der Namensunterschrift 9 weyßer C 10 wert A 11 diesem C  
12 mühe C 14 diesem C 16ßer BC 15 unßere C 16 keuscheit B Daniel 12. W  
19 „aber“ fehlt in W 24 guter BC 25 gutte C 28 klügling B 33 radten B  
34 fûlen BC entperen C

künden, als die auch nicht geschaffen sind, denn nür zur ehe, treyben, bleiben und schleppen sich mit huren tag und nacht.

Der artt ist auch iht der erznarr Johans Schmid von Costniz,<sup>1</sup> ia der hochberümbt hurntreiber, der eyn groß buch geschriben hatt, newlich zu Leppsid gedruckt, widder den ehestand, yderman davon zu reysen, und sagt doch nichts mehr, denn wie viel mühe und erbeyt drinnen sey, gerad als wüste das selb die ganze welt zuborhyn nicht, und der eselskopff müstes uns nū allererst lernen, das auch leyhem batern auff dorffen unbewußt ist. Wenn ich die keuscheit were, so wüste ich leyh grösser unleyhlicher schmach und schande, denn das mich solche buben und hurntreiber und seynd der keuscheit 10 sollten preysen. Sie schelten uns, das wir der keuscheit seynd seyen, das wir die ehe preysen, und gerne ehlich seyen werden, Und wir sollen sie fur hoch weyße leutt halten, die nichts künden denn hurerey treyben on auffhören, und die keuscheit nür mit der fedder preysen, und den ehestand lestern.

Es sind buben, nicht alleyn hyn der hault, sondern auch ym grund 15 yhres herzen, die nicht werd sind, das man yhn antwortten soll. Und was hülffes, das alle welt uber den ehestand klagte? Wir sehen yhe fur augen, das Gott teglich, nicht eyttel menner, sondern auch weyber schafft und erhellit ym leben, so ist yhe das gewiß, das er leyh weyb schafft der hurerey zu dienst. Weyl denn gottis werd und wortt da ligen fur augen, das weyber 20 entweder zur ehe odder zur hurerey müssen gebraucht werden, so sollten solche heydenische larben yhre lester meuler zu halten, Gott seyn wortt und werd ungetadelt und unverhyndert gehen lassen, Es were denn, das sie nach yhrer hochberümbten weyßheyt uns lernen wollten, Gotte zu widder, alle weyber erwürgen odder vertreiben. Also müs Gott unser narr seyn, was er macht, 25 das taug nicht, was wir thun, das ist wol gethan.

Nu denn Gott das weyb also geschaffen hatt, das es soll und mus umb den man seyn, soll uns gnug seyn, das Gott mit uns ist, und den ehestand ynn ehren halten, als eyn göttlich edles geschefte, und so die klüglinge nicht drehn wollen, sie lassen ynn yhrer heydenischen blindheyt huren und buben, 30 so lange es yhn Gott gestattet. Wir haben gottis wortt fur uns, das wirt bleyben und sich nicht entsezen fur solchen groben Schmiden, ob yhr auch mehr were denn sandt am möhr. Wie wol es eyn grosse fund und schand ist, das wir Christen solche grosse narren werden, und allererst davon rad-

1 künden B nur BC 4 hochberümbt C 5 Leppsid C gedruckt BC 6 mühe B wüste B wüste C 7 müstes B muß es C nu BC 8 batern B auf einem Dorfe Bald unbewußt C 9 keuscheit B wüste BC 10 keuscheit B 11 keuscheit B 12 ehlich C 13 hohe, weise Bald künden B auffhören C 14 keuscheit B nur BC 17 hülffes C 20 für B 21 müssen B müssen C 22 zu BC 24 hochberümbten B hochberümbten C 25 erwürgen C mus C 27 also B 29 klüglinge C 30 wollen C heydenischen C 31 für B wirt C 33 mehr B meer C sünd B 34 solche B

<sup>1</sup>) Joh. Faber, vgl. oben S. 81 ff.



schlagen und urtheilen wollen, ob weyber zu ehlichen seyen odder nicht, gleich als wenn jemand nach fragen wolt, ob er auch essen und trinden müste auff diesem leben. Nu wylt wollen die wortt sanct Pauli hören.

## Das siebend Capitel aus der Epistel S. Pauli zu den Chorinthern.



On dem yhr aber myr geschriben habt, antwortt ich: Es ist 1. Cor. 7, 1-5. dem menschen gutt, das er seyn weyb beire. Aber umb der hurerrey willen habe eyn iglicher seyn eygen weyb, und eyn igliche habe yhren eygen man. Der man lehre dem weybe die schuldige wilkurt, des selbigen gleichen das weyb dem manne. Das weyb ist yhres leybes nicht mechtig, sondern der man. Desselben gleichen der man ist seynes leybes nicht mechtig, sondern das weyb. Verkürt euch nicht untereinander, es sey denn aus beyder bewilligung, eyn zeit lang, das yhr euch zum fasten und beten müßiget, und kompt widderumb zu samen, auff das euch der teuffel nicht versuche umb etwer unkeuscheit willen.

Ehlich sag ich aber aus vergunst, und nicht aus gepot. Ich wolt aber 2. 8-9 lieber, alle menschen weren wie ich bynn. Aber eyn iglicher hatt seyn eygen gabe von Gott, eyner sonst, der ander so. Ich sage zwar den widwehern und widwonnern: Es ist yhn gutt, das sie auch bleyben wie ich. So sie aber sich nicht enthalten, so laß sie frehen. Es ist besser frehen denn brennen.

Den ehlichen aber gepiete, nicht ich, sondern der herr, das das weyb sich 3. 10. 11. nicht scheyden laß von dem manne. So sie sich aber scheyden leß, das sie an ehe bleybe, odder sich mit dem mann versune, und das der man das weyb nicht 2. von sich lasse.

Den andern aber sage ich, nicht der herr: So eyn brüder eyn ungleubig 3. 12-17 a. weyb hatt, und die selbige leß es yhr gefallen bey yhm zu wonen, der scheyde sich nicht von yhr. Und so eyn weyb eynen ungleubigen man hat, und er leß es yhm gefallen bey yhr zu wonen, die scheyde sich nicht von yhm. Denn 1. der ungleubige man ist gehehliget durchs weyb, und das ungleubig weyb ist gehehliget durch den man, sonst weren etwer kinder unzehn, nu aber sind sie

1 wollen C    ehlichen C    2 noch W    müste B    mußte C    3 Nu BC    wollen C  
S. C    hören C    4 ff. Die Gesamtausgaben unterlassen den Abdruck der Übersetzung dieses  
Kapitels    4 sitende Bb    sanct BC    5 Corinthern B    7 veräre BC    10 desseligen B  
gleiden A    12 leybe B    13 Verkürt BC    14 müßiget C    16 etwer B    unkeuscheit B  
17 Solchs C    19 gaben A    22 ehlichen B    26 bruder BC    30 ungleubige BC

heylig. So aber der ungleubige sich scheydet, so laß ihn sich scheiden. Es ist der brüder odder die Schwester nicht gefangen hnn solchen sellen. Im friede aber hatt uns Gott geruffen. Was wehstu aber, du weyb, ob du den man selig werdest machen? odder du man, was wehstu, ob du das weyb werdest selig machen? on, wie ehnem iglichen Gott hatt austeylet.

8. 17b—24. Eyn yglicher, wie ihn der herr beruffen hatt, so wandel er, und also ordene ichs hnn allen gemeynen. Ist jemand beschneytten beruffen, der zeuge keyne vorhaut. Ist jemand beruffen hnn der vorhaut, der laß sich nicht beschneiden. Die beschneidung ist nichts, und die vorhaut ist nichts, sondern die erfüllung der gepot gottis. Eyn yglicher bleibe hnn dem ruff, darynnen er beruffen ist. Bistu eyn knecht beruffen, Sorge dyr nicht, doch kanstu frey werden, so brauche des viel lieber. Denn wer eyn knecht beruffen ist hnn dem herrn, der ist eyn freyer des herrn. Desselben gleichen, wer eyn freyer beruffen ist, der ist eyn knecht Christi. Ihr seht thewer erkaufft, werdet nicht der menschen knechte. Eyn yglicher, lieben brüder, worynnen er beruffen ist, darynnen bleib er bey Gott.

8. 25—28. Von den Jungfrauen aber hab ich keyn gepott des herrn, ich sage aber meyn gutduncken, als ich barmherzicheit erlangt habe vom herrn, treu zu seyn. So meyne ich nu, solchs sey gut, umb der gegenwertigen nott willen, das es dem menschen gut sey, also zu seyn. Bistu an eyn weyb gepunden? so suche nicht losz zu werden, bistu aber losz vom weyb? so suche keyn weyb. So du aber frehest, hastu nicht gesundiget. Und so ehne Jungfrau freyhet, hat sie nicht gesundiget. Doch werden solche trübsal durchs fleysch haben. Ich verschonet aber ewer gerne.

8. 29—31. Das sage ich aber, lieben brüder: die zeyt ist kurz. Weytter ist das die meynung: die da weyber haben, das sie seyen, als hetten sie keyne, und die da wehnen, als weyneten sie nicht, und die sich frewen, als freueten sie sich nicht, und die da keuffen, als behielten sie es nicht, und die diser welt brauchen, als brauchten sie ihr nicht. Denn das wesen auff diser welt vergehet.

8. 32—35. Ich will aber, das ihr on sorge seyt. Wer on ehe ist, derorget was den herrn angehoret, wie er dem herrn gefalle. Wer aber freyet, derorget was die welt angehoret, wie er dem weybe gefalle, und ist zurteylet. Eyn weyb und eyn Jungfrau, die on ehe ist, dieorget was den herrn angehoret, das sie heylig sey beyde am leybe und auch am geyst. Die aber freyet, dieorget was die welt angehoret, wie sie dem mann gefalle. Solchs aber sage ich zu etwem nuß, nicht das ich euch eyn strick an den hals werffe, sondern dazu, das euch wol an stehet, und umb den herrn stettig seyn lest unversunderlich.

So aber jemand sich leß bunden, es stehe ihm ubel an mit seynem 38-40.  
Jungfrauen, so sie über die zehnt gangen ist, und mus also geschehen, so thü  
er was er will, er fundiget nicht, laß sie hebradten. Wer aber ihn seynem  
herzen seß für seß, und ist nicht benöttiget, sondern hatt macht seynes willens,  
• und beschleußt solchs ihn seynem herzen, seyne Jungfrato zu behaltn, der  
thut wol. Endlich, wilcher verhebradet, der thut wol, wilcher aber nicht ver-  
hebradet, der thut besser. Eyn weyb ist gepunden an das gesetz, so lange ihr  
man lebt, so aber ihr man entschleßst, ist sie frey, sich zu verhebraden, wilchem  
sie will, alleyn das es ihn dem herren geschehe. Seliger ist sie aber, wo sie  
• also bleybt, nach meynen meynung. Ich halt aber, ich hab auch den geist gottis.

**D**ie ursach dieses Capitelß zu schreiben war diese: Die zu Cho-  
rinth, da sie Christen wurden, sonderlich die aus den Juden  
beleret wurden, hielten neben dem Evangelio auch das gesetz  
Mose. Mose aber hatte gepotten, das eyn iglich mensch müste  
• ehlich seyn. Was eyn man war, müste eyn weyb haben, Was  
eyn weyb war, müste eyn man haben, denn die keuscheyt war verdampt, als  
eyn unfruchtbarer stand. Das geschach alles darumb, weyl Christus aus  
Abrahams samen verheßsen war, und niemant wüßte, wilch person das seyn  
sollte, müßten zu ehren diesem samen alle Juden ehlich werden, und sich zichten,  
• bis das er kam.

So fragen nu die Chorinther, ob sie solch gesetz Mose noch müßten halten,  
und nicht macht hetten on ehe zu bleyben, weyl sie doch lust und liebe zur  
keuscheyt hetten, und viel ander gesetz Mose nu durchs Evangelion waren  
frey worden. Denn die schwachen gewissen kundten schwerlich das gesetz Mose  
• lassen, des sie gewonet waren. Darauff antwortet ihm hie S. Paulus und  
spricht, Es sey nicht alleyn frey, sondern auch gutt keuscheyt zu halten, wer lust  
und liebe dazu hatt. Aber er redet gar blöblich und sorgfelligt davon, und  
menget den ehestand hymmer mit eyn und spricht:

Es ist eyn gutt ding, wer seyn weyb berürt. Aber umb dero 1. 2.  
• hurerey willen habe eyn iglicher seyn weyb und eyn igliche ihren  
man.

Sihe auff die wortt, wie kurtz bricht er ab und meynet, es sey wol eyn  
seyn ding, seyn weyb berüren, aber er heßst noch redtes niemant, ia er sellt  
bald auff den ehestand, als sorget er, es werde solch seyn ding seltsam seyn,

2 ihn BC	11 wisse C	bise C	Corinthern B	14 mußte B mußte C	15 mußte BC
16 mußte BC	18 wüßte B wüßte C		19 mußten C	19 wisse C	21 Corinthern B
mußten B mußten C	23 keuscheyt B	26 nicht A	alle A	29 Es ist dem Menschen	
gut, das er kein Weib berüre W	30 sein eigen Weib W	33 recht es C	34 solch gut oder gab der keuscheyt W		

und eyttel hurerey drauß werden, drumß gepeutt er, Eyn yglicher solle eyn ehlich gemalh haben die hurerey zu meyden. So ist nu diß der erste schlusß, das wer das seyne ding nicht an sich fület, fület aber hurerey, dem ist hie gepotten ehlich zu werden. Und diß gepott solltu nicht als von eynem menschen, sondern von Gott auff nemen. Daraus denn weytter folget, das niemant kan keuscheit geloben, soll auch solch gelübb nicht hallten, sondern zurehffen, wo er findet und fület, das er das seyne ding nicht hatt, und zur unkeuscheit sich genehgt findet, denn solch gelübb ist eygentlich widder diß gottis gepott geschehen. Widder gottis gepott aber kan man nichts geloben, und obs gelobet wurde, so ist der verdampt, der es hellt.

Diß weyb berüren haben etlich so enge gespannen, das sie auch weyher hende und hault nicht haben wollen anrüren. Dazu haben sie viel geseze und weyße erfunden, sich so ferne von weyhern zu scheiden, das man weyher widder sehen noch hören kunde, haben da mit gemeynet der keuscheit meysterlich zu helfen. Also haben gedacht die yeningen, so klöster erdacht und gestiftet haben, die knaben durch abweßen der meyblin, und die meyblin durch abweßen der knaben bey der keuscheit zu hallten. Wie wol aber das geratten sey, und was man da fur ratom dem teuffel geben hatt, were schrecklich zu hören und zu sagen.

Sölche blinde elende leutt haben gemeynet, die keuscheit von außwendig ynn die menschen zu brengen, so es doch eyn gabe vom hymel erab, von ynnwendig erauß quellen müß. Denn wie wol es war ist, das es fast reyhret und anzündet, wo mansbild und weyherbild unternander sind, ist der sachen doch damit nichts geholffen, das sie von eynander sind. Denn was hilfft michs, ob ich leyn weyb sehe, höre odder grehffe, und doch meyn herz voll weyher sticht, und mit gedanden tag und nacht an weyhern hange und schendlicher ding denke, denn yemand thun dürffte? Und was hilffts, eyn meyblin verschließen, das es leyn mansbild sihet noch höret, und doch seyn herz tag und nacht on unterlaß nach eym knaben seuffzet?

Man müß das herz zur keuscheit haben, sonst ist solch weßen erger denn hell und segesfwer. Darumb müß auch diß wort S. Pauli gehstlich und auffß herz verstanden werden, der massen, das der leyn weyb berüren hehffe, der von herzen lust und liebe seynen leyb von weyhern eusserlich enthellst, und nicht der, so eusserlich von weyhern sich enthallten müß, und doch ynnwendig ym herzen voller lust und lieb zu weyhern sticht. Denn das ist eyn heuchler, des keuscheit fur der welt scheynet, und fur Gott verlorn, ia eyn zweyffeltige

2 „die“ fehlt W	3 wer diß gute W	in sich W	fület, fület B	6 keuscheit B
gelübb B gelübb C	7 fület BC	das gute ding W	8 gelübb C	11 berüren BC
12 anrüren C	14 hören C	15 gestiftet C	17 des A	20 Sölche C
22 müß B	23 anzündet C	27 dürffte C	28 höret C	29 eynem C
30 müß B	31 segesfwer C	muß BC	Sanct C	33 lüft B
34 eusserlichen C				seynem A seyne B

unkeuschheit ist. Denn S. Paulus wortt ist frey geistlich und foddert eyn freyen geist und muß mit frehem geist gefasset werden. Aber die heuchler fassens mit untwillen und machen eyn todten buchstaben und eyn engstlich gesetz draus, das sie nöttiget und yhn die verlorne falsche keuschheit sator macht, mit yhrem eusserlichen enthalten von weybern.

Da bey mercke nu, was das fur grewliche seel mörder sind, die das tolle iunge volck zur keuschheit nur eusserlich hallten, und sie zwingen das heymliche leyden (wie man spricht) zu tragen, und gar leyn aug drauff haben, ob eyn solch mensch auch hnnwendig lust und liebe dazu habe, meynen, die keuschheit, yhe saurer sie yemand werde und yhe schwerer sie zu tragen sey, yhe löstlicher sie fur Gott gellte, gleich wie eyn ander leyplich leyden und unfall. Sehen aber nicht, das solchs leyden und leyplich leyden grösser unterscheyd haben, denn hymel und erden. Denn ander leyden kan man mit frölichem gewissen on funde tragen, und ist nur eyn peynlich leyden. Aber diß leyden ist eyn sunblich leyden, das man nicht kan mit frölichem gewissen tragen. Denn es ist an yhm selb sund und unrecht, darum ist yhm nicht zu radten noch zu helfen, denn das man seyn abtöme und losz werde, wilchs durch die ehe geschehen mag und sonst nicht. Aber ihenem leyden ist zu radten durch die gedult, ob man seyn auch nicht losz werden kan.

Also will auch S. Paulus das wortt geistlich verstanden haben, da er spricht: 'Es ist dem menschen gut, das er zc.', das solchs gutt nicht vom verdienst gesagt sey fur Got, als were eyn keusch mensch besser fur Gott denn eyn ehlich mensch, wie bis her der text auch von S. Hieronymo<sup>1</sup> aus gelegt ist, denn das eygent alleyn dem glauben und leyne werden, sondern ist gesagt von dem zehlichen gutten gemacht und rüge auff dißem leben, die eyn keuscher mensch hat uber eyn ehlich mensch. Denn wer on ehe und keusch lebt, ist aller der mühe und unlust uberhaben, die ym ehlichen stand sind. Und kürzlich: Es ist eyn liebliche, lustige und gar eyn feyne gabe, wem sie geben ist, das er mit lust und liebe keusch ist. Auch wirt er selb hernach gnugsam aus streycken, was er durch solch gutt meyne, denn es gepürte S. Paulus die nicht ungetröstet zu lassen, die gerne keusch bleyben. Aber man muß das bleyben lassen, das fur Got eyn ehlich weyb höher seyn mag, denn eyn Jungfraw, ob wol das ehe weyb hie auff erden viel mühe und unlust ynn yhrem stand habe, und eyn Jungfraw viel lust, rüge und gutte täge habe.

So ist nu S. Paulus meynung: Es ist gutt eym menschen, das er leyn weyb berüre, und ist nu ymm newen testament nicht funde on weyb und kind seyn, wie ym allten, das ist, wer die gnade hatt, das er mit lust und liebe

2 „und muß mit frehem geist“ fehlt in AC      5 enthalten A      10 saurer C  
17 abetöme B abtöme C      18 „die“ fehlt in B      25 rüge BC      27 „der“ fehlt in W  
mühe C      28 kürzlich C      leibliche W      30 gepürte BC      33 mühe C      34 rüge B  
täge C      36 berüre B

<sup>1</sup>) Hieron. adv. Iovinianum I, 3 ff. Migne, Patrol. lat. Tom. XXIII, 213 ff.

keusch kan leben, der kan gutte tage haben, wie man auch spricht: 'Narr, nym eyn weyb, so hatt deyn freude eyn ende'. Item: 'Hochzeit ist eyn kurze freude und lange unluft',<sup>1</sup> und was der spruch mehr sind vom ehestand, die stymmen alle hie mit S. Paulus, das es gutt sey leyn weyb berüren. Da  
 5. Mos. 24, 5. her auch ym geseh Mose gepotten ward, das man eym netwen eheman müste freyheyt geben eyn ganzes iar, sich mit seynem weybe zu frewen, und nicht ynn krieg zihen, obder gemeyne ambt haben lassen, als solt Mose sagen: 'Die freude wirt eyn iar weren, darnach wirt sichs finden'.

Wo aber die gnade nicht ist mit lust und liebe keusch zu leben, da ist besser ehlich zu werden. Ja es ist sonst leyn mittel, das helfen kunde, on der ehestand. Darumb wo man der gutten tage der keuscheyt nicht kan haben, da mus man sich ynn die bößen tage des ehestands begeben, denn es ist yhe besser böße tage on funde ym ehestand leyden, denn gutte tage on ehestand mit funden ynn unkeuscheyt haben. Aber niemant unterwindet sich gern solcher bößen tage, darumb schetwet yderman den ehestand. Da her man spricht: 'Es mus eyn kune man seyn, der eyn weyb nympt', ia frehlich kune, und thutt niemant so wol, als eyn frummer Christen, der ym glauben feret, der kan sich ynn böße tage richten, das er nicht klage, schreye und leistere Gott und seyn werck, wie die tolln blinden klüglinge thun.

Das meynet auch hie S. Paulus, das er so bald von der keuscheyt preys auff den ehestand sellet und spricht: 'Aber umb der hurerey willen habe eyn iglicher seyn weyb, und eyn igliche yhren man'. Was ist das gesagt 'umb hurerey willen'? denn so viel: wo solch gutte tage nicht seyn können, das die keuscheyt sey willig und lustig, da wirt gewißlich unkeuscheyt und hurerey seyn, das aber die nicht sey, so ist besser, doch göttlich und seliglich leben, und sich der gutten tage vergehen, so die haben, die leyn weyb berüren, und sich ynn die bößen tage ertwegen, umb sund willen zu meynen. Syntemal es yhe besser ist, unluft on funde, denn funde on unluft, ia funde mit unluft dazu.

Und merck auff die wortt S. Pauli, das er sich nicht viel keuscheyt zu den Chorinthern verfihet, denn er spricht: 'Es ist wol eyn seyn ding umb die keuscheyt, ia wenn die unkeuscheyt thete,<sup>2</sup> drumb habe eyn iglicher seyn weyb x.' Er acht die keuscheyt nicht so gemeyne, wie wir bis her than haben und noch thun, sondern will sie gemeyniglich alle zur ehe verpunden haben. Und er hatt doch (als der voll des heyligen geists war) das die menschliche natur,

2 freude B	3 freude B	freude C	aber lange Walch	spruch C	ehstand C	4 be-
rüren B	5 muste C	12 bösen C	13 böße C	16 kune C	kune B	kune C
18 in	die bößen Walch	böse C	klage und schreye B	19 klüglinge C	20 Sanct C	22 sein
eigen Weib W	iren eigen Man W	Umb der W	25 was aber B	wa aber D	gottlich C	
26 berüren C	27 bößen C	29 Sanct C	30 Corinthern BC	31 drum BC		
34 was die AC						

<sup>1</sup>) Wander, Sprichwörter-lexikon Bd. II, 696 nr. 25. <sup>2</sup>) Zu diesem Gebrauch von „thete“ gleich mh. entäte vgl. Zeitschrift für deutsche Philologie Bd. XXIII S. 41 ff.

art und vermügen erkennen, denn on zweiffel alle Bischoff, die nach ihm  
 kommen sind, die solch göttlich ordenung verleret und gewehret haben, das nu  
 S. Paulus wortt nicht mehr gilt: 'Eyn iglicher habe seyn weyb', sondern  
 also nu predigen: 'Ettliche mügen weyber haben, ettliche sollen nicht weyber  
 5 haben', machen aus dem 'iglichen' 'ettliche'. Doch davon hernach. Weytter  
 spricht S. Paulus:

Der man leyhte dem weybe die schuldige wilfsart, Des selbigen<sup>8. 3. 4.</sup>  
 gleichen das weyb dem manne. Das weyb ist hys leyhs nicht  
 mechtig, sondern der man. Des selben gleichen der man ist seyns  
 10 leyhs nicht mechtig, sondern das weyb.

Sie unterricht S. Paulus die eheleutt, wie sie sich gegennander halten  
 sollen der ehspflicht halben, und nennet es eyn schuldige wilfsart. Schuldig  
 ist, und soll doch mit willen geschehen. Dife schuld macht, das Gott dem  
 ehstand zu lefft und vergibt,<sup>1</sup> das er sonst strafft und verdampt. Denn da  
 15 mit ist der ehstand hyn der liebe gesez verfasst, das leyhs seyns leyhs mechtig  
 ist, sondern mus dem andern dienen, wie der liebe art ist. Solchs aber geht  
 nicht hyn der hurerey, da leyhs des andern mechtig noch ihm schuldig ist,  
 sondern eyn iglichs sucht alleyn das seyne an dem andern, darumb ist widder  
 der liebe gesez, darumb ist auch widder Gott. Es ist fur war eyn grofs  
 20 wortt, das leyhs seyns leyhs mechtig ist, das wo die unkeuscheit ansicht, eyns  
 dem andern dienen soll, und leyhem andern sich geben kan. Da her man  
 sihet, wie der ehebruch der gröffst raub und diebstal ist auff erden. Denn  
 er gibt dahyn den lebendigen leyh, der nicht seyn ist, und nympt auch eyn  
 lebendigen leyh, der auch nicht seyn ist.

5 Nu die wortt S. Pauli sind klar gnug und dürffen nicht viel glosen,  
 so mag ich nicht so tieff hyneyn greiffen und unsauber von der ehpflicht  
 schreyben. Eyn Christlicher mensch wirt sich selbs hynnen wol wissen zu  
 halten, das er messig fare. So ligt nichts dran, wie eyn unchristlicher mensch  
 hynnen tobt und wütet. Es haben wol ettlich alte lerer den heydnischen  
 spruch gefuret: 'Wer zu hitzig ist hyn der liebe, der ist an seynem eygen  
 weybe eyn ehebrecher'.<sup>2</sup> Aber eyn heyde hatts geredt, darumb acht ich seyn

1 vermügen B vermügen C    2 göttlich C    3 sein eigen weib Balch    4 mügen B  
 mügen C    7 schuldige freundschaft W    Deselben B    11 gegeneinander B    12 wilfsart  
 oder freundschaft W    14 zu BC    20 unkeuscheit A    22 gröffst C    25 dürffen B  
 dürffen C    glosen B    29 wütet B wütet C    30 gefuret B

<sup>1</sup>) Bgl. Bb. VIII S. 94.    <sup>2</sup>) „Adulter est in suam uxorem omnis impudicus  
 vel amator ardentior“. Sexti Enchiridion nr. 222, Fragm. philosoph. graec. ed. Mullah  
 Tom. I (Parisii 1860) pg. 527. Citirt von Hieronymus adv. Iovinianum I, 49, Migne  
 P. L. Tom. XXIII Sp. 281, und daraus im Decr. Gratiani c. 5 C. 32 qu. 4. Bgl. Bb. I  
 S. 489.

nicht, und sage, es sey nicht war. Es kan freylich niemant an seynem weybe eyn ehbrecher werden, er wolt sie denn nicht fur seyn weyb halten, odder nicht als seyn weyb berühren.

Ich acht, es müge von der sache nicht was geredt werden, denn hie S. Paulus redet, das der ehstand sey da als eyn hülf und mittel widder die unkeuschheit. Darumb wer seyn braucht, der unkeuschheit zu weren, halt ich, der habe hie S. Paulus zum fursprechen und schützherrn. Da her mus das auch nicht recht seyn, das man an etlichen ortten braut und breuttgam von eynander reysset biß hyn die dritte nacht, und leret sie sich enthalten Tob. 8. 4. biß hyn die dritte nacht nach dem exempel Thobia. Ich laß seyn, das solchs yberman halte, so fern es yhn gelustet, denn ich auch wol erfahren habe, was ettwa fur unglück draus gefolget hatt, das der böße geist yhe ymmer mit seyn will ym spiel. Wenn Thobia exempel so viel gillt, warum gillt nicht 1. Mos. 29. 23. des patriarchen Jacob exempel viel mehr, der seyne Lia die erste nacht berürt und erkannte? Frey sollts seyn, narren finds, die hyn solchen sachen strid und geseß stellen. Die brautt ist des breuttgams und yhres leybs nicht mechtig, und widderumb, da laß mans bey bleyben und nicht besser machen. Also haben sie auch etliche tage ausgenommen, als die heyligen abent,<sup>1</sup> Item schwangere leybe xc.<sup>2</sup> Wolan es ist seyn und wol gethan, hyn allen sachen messig faren, aber doch sollt man seyn nöttigs geseße hynnen stellen<sup>3</sup> und diße wortt Pauli lassen recht behallten, der es dahyn stellet, das seyns seyns eygen leybs mechtig ist, Gott gebe es sey dißer odder yhener tag, wie es Gott gibt. Er sihet nur darauff, das der unkeuschheit geweret und nicht raum noch ursach geben werde. O es hebt gar viel geseß auff diß kleyne wörtlin S. Pauli: 'Reyns ist seyns leybs mechtig', ia es kan seyn geseß leyden. Denn wie sollt myr yemand den leyb verpieten, der myr von Gotts recht und macht zu geben ist? Gottis urlaub ist gröffer, denn aller menschen gepott, was myr der gönnet, soll myr S. Peter nicht weren.

#### Weytter folget:

8. 5. Verfürcht euch nicht unterinander, es sey denn auß beyder bewilligung eyn zeyttlang, das yhr euch zum fasten und betten müßiget, und kompt widderumb zu samen, auff das euch der teuffel nicht versuche umb ewer unkeuschheit willen.

8 berühren B beruren C	4 sache B	5 hülf B hülf C	7 fursprechen B
schützherrn C	8 breüttgam B	9. 10 „und — nacht“ fehlt in AC	12 unglück C böße C
14 berürt C	16 breüttgams B	yhn A	27 zu A großer C
30 Verfürcht B Verfürgt C	Entziehe sich nicht eins dem andern W	31 ir zum fasten und beten musse habt W	32 müßiget B müßiget C
	33 Sathan W	etw B	

<sup>1</sup>) Ambrosiaster ad 1. Cor. 7. (Migne Tom. 17 Sp. 217.) Summa Angelica s. v. Debitum coniug. 28. <sup>2</sup>) August. de bono coniug. c. 6. (Migne Tom. 40 Sp. 377.) Hieron. contra Iovinian. I, 49. (Migne Tom. 23 Sp. 281.) Summa Angelica l. c. 32.



Wie gar eyn schlecht vertratwen hatt S. Paulus auff ihre keuscheit, das macht, er kennet den teuffel und sehne tůd wol, dazu auch des fleischs schwachheit. Sie sihestu, das ehliche leutt so hart an eynander verpunden sind, das sich eyns dem andern nicht entziehen kan, auch zum fasten odder zum  
 5 betten, on des andern willen, das er will beyde fasten und beten nachgelassen haben, ehe eyns sich solt seyns leyhs mechtigen dem andern zu versagen. Nů ist doch beten eyn hoch löflich gutt werd, und muß weychen eym solchen geringen (als sichs an sihet) werd, das macht alles der liebe gefeh, darynnen sie verbunden sind.

10 Diß fasten und beten ist geredt von eym sonderlichen angenommen fasten und beten, als wenn man und weyb eyns werden, zu fasten und beten drey, vier, sechs tage, odder eyn wochen odder zwo, wie denn eyn iglicher mag frey solch fasten fur sich selv annemen den leyh zu lastehen, wie lang er will, on alles gefeh und treyben der oberleht. Sonst sind ehlich leut eben so wol als  
 15 alle ander Christen schuldig, Evangelischer weyße zu fasten und beten. Denn Christus hatt das wortt allen Christen gesagt: 'Man mus on unterlas beten'. <sup>2. Cor. 10. 1.</sup> Diß fasten ist messig essen und trinden. So ist beten, mit dem herzen fuffen und schreyen &c.

Was aber das verkürzen sey unter ehlichen leutten, und was fur ursach  
 20 sich begeben, laß ich sie selbs deuten, ich kan wol gleuben, das sie mancherley seyen, wie sichs denn auch zimet dem stand, der zu bößen tagen und nicht zu gutten tagen geschaffen und eyngekehrt ist, zorn und uneyndelheit wirt auch mit lauffen zu wehlen, Es will auch uberflüssige geistlichkeit da regirn. S. Paulus seht nur eine, mehr tahr ich noch yemand segen: Die ist, das  
 25 beyde bewilligen sich ettliche tage auff sonderliche weyße hertter zu lastehen mit fasten und bester vleyffiger zu beten, sonderlich, wo ettwa ehne nott fur handen ist. Denn zu starckem gebet gehört auch eyn starck fasten. Doch leßt es S. Paulus frey bleyben und gibt leyn gefeh drüber, sondern stellet hnn beyder bewilligung, darumb kan niemant zu solchem fasten und betten mit  
 30 gepotten gedrungen werden, wie man bis her than hatt.

Das sey davon gesagt. Nů nympt forder S. Paulus fur sich die drey stende der keuscheit, Nemlich den wybwin stand, den ehlichen stand und den Jungfrauen stand, und leret wehtter, was davon nott zu wissen ist, und spricht:

35 Solchs sage ich aber aus vergunft und nicht aus gepott. Ich 1. Cor. 7. 1. wollt aber lieber, alle menschen weren wie ich. Aber eyn iglicher hatt seyn ehgen gabe von Gott, einer sonst der ander so.

2 tůd C    fleisch AC    6 Ru BC    14 oberleht C    ehlich C    18 fuffgehen B  
 19 verkürzen C    das entziehen W    23 lauffen zu wehlen will B    lauffen, zu weilen wil W  
 uberflüssige C    24 nicht segen Walsh    27 gehört C    28 brüber B drüber C    31 Ru BC  
 35 Solchs C

8. 2. Droben hatt er auff gepots weyße gesagt: 'Eyn iglicher habe seyn weyb umb der hurerey willen', und hatt die ehliche willfart auch gepotten, wie spricht er denn hie, Er sage solchs nicht aus gepott, sondern aus vergunft? On zweyffel will er, das es frey soll seyn ehlich zu werden, das nicht wie im alten testament yderman müsse ehlich werden, darumb gepeutt er niemant ehlich werden, sondern vergönnet es yderman. Aber wenn sie ehlich worden sind, gepeutt er zu halten die ehliche willfart. Auch wo nicht gnade ist, das man frey seyn kan, ehlich odder nicht ehlich zu werden, da ist auch die ehe gepotten, ia mehr denn gepotten.

Wie? das er auch spricht: 'Ich wollt alle menschen weren wie ich byn',<sup>10</sup> ist das nicht widder den ehestand geredt, als wollte er, das seyn mensch ehlich wurde? ia frehlich, Er wollt, das yderman die hohe gnade der keuscheit hette, das er der sorge und mühe der ehe uberhaben were und frey nur mit Gott und sehnem wortt zu thun hette, wie er hatte. Und wer wollt und sollt das nicht yderman gonnen? Syntemal die Christliche liebe yderman alles gutts,<sup>15</sup> beyde zeitlichs und ewiges, wünschet. Die liebe hatt seyn maß gutts zu thun und zu wündschen, obs gleich unmöglich ist, gleich wie er Ro. xi. wündschet, von Christo verbannt zu seyn umb der Juden heyl willen.

'Aber (spricht er) Eyn iglicher hatt seyne eygen gabe von Gott, eyner sonst, der ander so.'

Sie bekennet er, das seyn wundsch nicht geschehen mag, und das gottis wille nicht sey, yderman die hohe gnade zu geben. Und dißer text mercke du recht wol, denn er hatt viel byn sich, und wirt die ehe nicht geringer gepreyhet denn die keuscheit. Denn wo man ehe und Jungfratwschafft gegen-<sup>20</sup> ander hellt, so ist frehlich die keuscheit eyn edler gabe denn die ehe, Aber dennoch ist die ehe ia so wol eyn gottis gabe (spricht hie S. Paulus) als die keuscheit. Eyn man ist auch edler denn eyn weyb, dennoch ist das weyb so wol eyn gottis werd als der man. Denn fur Got find alle ding gleich, die doch unternander ungleich sind. Alles was er geschaffen hatt, das heisset yhn seyn schepffer und herrn, und lehns heist yhn mehr odder höher denn das<sup>25</sup> ander, es sey groß odder klein. Also giltt auch fur yhm ehe und Jungfratwschafft gleich, denn beydes ist seyn göttliche gabe, wie wol ehns besser ist denn das ander, gegenander zu rechen.

Daraus folget, wie greulich die yrren, so die nonnen auffblasen, das yhr stand fur Gott solle herlicher und besser seyn denn der ehliche, und er-<sup>30</sup> tichten da sonderliche krönlín, und weys nicht wie mancherley forteyl und wirben, machen da mitt hoffertige, unchristliche, gottloße leutt, die sich mehr auff yhren stand und werd verlassen, denn auff Christus glawben und gottis gnaden, und verachten die ehe als viel geringer, auch fur Gott, denn yhren

3 hie? Er ABC	5 mußte C	6 vergonnet BC	11 wollt C	18 müße B
muße C	16 wünschet C	17 wündschen C	unmöglich B	unmöglich C
19 spricht Sanct Paulus F	32 göttliche C	37 götliche B		

stand, und nennen sich 'Christus breutte', ia des teuffels breute sind sie, wehl sie der keuscheit nicht brauchen, wo zu ihr zu brauchen ist, nemlich, nicht das sie fur Gott besser sey, sondern hie auff erden freyer und geschickter leutt mache, gottis wortt zu wartten, denn die ehe.

- 5 Nu wehl denn beydes eyn gottis gabe ist, und die ehe yberman als eyn gemeyn gabe geben ist, aber die keuscheit eyn sonderliche seltsame gabe gar weniger leutt ist, wirt hie mit angezeigt, das eyn iglicher sich pruffen mus, ob er die gemeyne odder die sonderliche gabe an ihm finde. Und wehl S. Paulus hie frey schleufft, Es sey eyn gabe, müssen wir ihc bekennen, das  
 10 es nicht unser werdt, gutt noch vermügen ist. Darumb dasselbe niemant kan geloben noch halten. Denn ich kan gotte nicht das seyne und seyne gabe verloben, er habe mirs denn zuvor geben, odder sey gewiß seyner zu sagung, das er mirs geben wölle, wie Jeremias war.<sup>1</sup> Also lesen wir teyn exempel Jerem. 16, 2.  
 ynn der schrift von gelübben, on ynn den dingen, die uns schon gegeben sind  
 15 odder gegeben sollen werden, wie Numeri 30. stehet, als von heusern, edern, gestt, vieh, eygen leybe zu lasten mit fasten odder ander zucht zc.  
 3. Mo. 27, 9ff.  
 14. N. 17. N.  
 4. Mo. 30, 14.

- Wehl wir aber hie sind an dem ortt, da Paulus den ehestand so hoch preysset und eyn göttliche gabe nennet, wollen wir auch weytter dreyh sehen und beweysen, das der ehestand sey der aller geystlichste stand, und das man  
 • fälschlich und mit unrecht etliche stende hatt 'geystliche orden' und die ehe 'weltlichen stand' genennet. Sondern es sollt umb gekeret seyn, das der ehestand der rechte geystliche stand hiesse, wie er auch ist, und die orden sollt man die rechten weltlichen stende heysen, wie sie denn auch sind. Eytel verkerete mißbreuch der wörter haben sie ynn die welt bracht, und ybermann das maul da mit geschmieret und verfuret, das geystlich hat müssen weltlich, und weltlich hatt müssen geystlich heysen.

Auffs erst, sollt wol nichts geystlich heysen, on das ynnwendig leben des glawbens im herzen, da der geist regirt. Aber wehl nu das auch geystlich heysst, das auswendig am leybe geschicht durch den geist des glawbens, so wollen wir hie gar eben und seyn sehen und greiffen, das der ehestand mit allem recht geystlich, und die orden weltlich stende heysen sollten. Ich rede aber von den orden und geystlichen, die sich bis her also nennen und rühmen haben lassen. Denn die ienigen, so recht im glawben faren und warhafftig geystlich sind, die haben freylich den rechten geystlichen stand der keuscheit.

Auffs ander mag das niemant leucken, das der geystlichen werdt und weihen eben so eufferlich, zeyttlich und leyhlich sind, als der ehlichen, denn sie geschehen eben so wol durch den leyb und seyne gelider, als der ehlichen. Was

5 Nu BC	7 angezeigt C	pruffen B	pruffen C	9 müssen C	10 vermügen C
13 wolle C	14 gelübben B	gelübben C	15 odder geben B	heusern B	16 etce. C
18 göttliche C	wollen C	20 fälschlich C	21 umgereret B	26 müssen C	28 da
19a der A	da aber C	30 wollen C	32 rühmen C	37 ehelichen C	

<sup>1)</sup> Vgl. Iustus Jonas, Adversus Ioh. Fabrum 1523 Bl. C 3<sup>b</sup>.

aber durch den leyb und seyne gelider geschicht, mus yhe leyhlich und eusserlich werd seyn, ia auch die anschlege und gedanden ym herzen von solchen eusserlichen leyhlichen werden müssen auch leyhlich seyn und heysen. Soll nu yrgent eyn stand geystlich heysen, so mus ettwas anders und mehr dazü gehören, denn solch eusserliche werd und weßen, Nemlich der glawbe ym herzen, wilcher ist geyst und macht alles geystlich, was am menschen ist, beyde auswendig und ynnwendig.

Nu sihe an die geystliche stende, so bisher sind berümbt gewesen, so findestu zum ersten, das sie mit leyhs nottürfft auffß aller sicherst versorget sind, gewisse zins, essen, kleyder, haus und allerley auffß aller uberschüssigst haben, durch fremder erbeyt und forge erworben und yhn gegeben, also, das sie ganz und gar des leyh ferlickeit haben, noch haben wollen. Denn auch niemant also geystlich wirt, noch werden will, er wisse denn, das er leyhlich seyn lebenlang versorget sey, und das mehrer theil auch solchs ynn klöstern und pfaffen stand suche, das der hauch und die hault gnug habe.

Was ist aber das anders, denn eyn solchen stand suchen und haben, da man nicht dürff gen hymel gaffen und des teglichen brods von Got gewartten, und trawen, das sie Gott ernere? Kürzlich, der glawbe hatt ynn solchen stenden leyh rawm, noch stett, noch zeht, noch werd, noch ubung, denn sie siten ynn sicher voller berechtichafft und barschafft. Und ist nicht da 'substantia rerum sperandarum', zuversicht der gütter, die man nicht sihet, wie des glaubens artt ist, sondern 'certitudo rerum possessorum', gewisse sicherheyt der gegenwertigen gütter.

Nymbstu aber eyn weyb und wirfst ehlich, so ist das der erste stoss: Wo wiltu nu dich, deyn weyb und kind erneren? und das weret deyn lebenlang. Also das der ehliche stand von natur der artt ist, das er auff gottis hand und gnade leret und treybt zu sehen, und gleich zum glauben zwinget. Denn wir auch sehen, wo nicht glaube ist ym ehestand, da istß eyn schwehr elend weßen, voll forge und angst und erbeytt. Widderumb yhe weniger glaube der berümbte geystlich stand hatt, yhe besser tage er hatt, denn seyn hauch ist frey versorget, darff auff gottis hende nicht sehen, noch seyrer gütte gewartten.

So sage myr, wilcher stand billich der geystliche heysse, obs nicht der sey, darynn der glaube nott ist, und seyn eygen werd hatt, und teglich ubung und ursach hatt Gott zuvertrawen, und nach dem spruch des 103. psalmen gehet: 'Aller augen sehen auff dich, herr, und du gibst yhn speys zu yhrer zeit. Du thust deyne hand auff, und erfüllest alle thier mit gnuge' xc. Nu hatt yhe alleyne der ehestand solche ursach und ubunge des glaubens zu

Wf. (104, 27.  
28.) 145, 15.  
16.

2 siten B	3 müssen B	müssen C	4 gehören C	8 Nu BC	berümbt C
9 nottürfft BC	10 uberschüssigst C	11 frembder BC	12 wollen C	17 dürff C	
18 kürzlich B	kürzlich C	21 gutter C	23 gutter C	28 da ist eyn C	30 berümbte C
geistlichstand B	tag C	31 gütte C	34 145. Psalm W	35 augen warten W	inen ire
speise zu seiner zeit W	speys C	36 alles was lebt mit wolgefallen W	etce. C	37 Nu C	

Gott. Aber leyh geystlicher stand hatt sie, auch will sie leyner haben, sind auch dazu also gestiftet und versichert, das sie solcher ursach nicht haben dürfen, Und haben den glauben also aus gestoffen und alle löcher verstopfft, das er ia nicht zu hñ hyneyn köme.

- 3 Istz denn nu nicht eyn verkereter frevel, das sie sich geystlich rümen und ihre stende fur geystlich auff werffen, darinnen doch von natur und des stands artt nicht eyn tröpfflin glaubens seyn kan? Das also der geyst und solcher geystlicher stand sich eben mitt eynander reymen, wie Christus und Belial, wie tag und nacht, wie geyst und fleysch, wie glauben und fulen?
- 10 Denn wo glaube nicht ist noch raum noch ursach ist, da kan auch leyh geyst seyn, und mus von nöthen eyttel fleyschlich, weltlich, leyblich und eufferlich ding seyn, wie es denn auch die erfahrung gibt und leret ynn den ordens leutten. Widderumb machen sie dem ehestand eyn geschrey, als sey er weltlich und fleyschlich, und sehen nicht, wie er von Gott also gesetzt ist, das er zum geyst
- 15 und glauben treybt und fodbert, und fast eyttel geyst da seyn mus, soll er wol gehen. Denn was gottis werck und geschefft ist, das ist also zu gericht, das es ym glauben gehen soll und den glauben ubet. Wo nicht, so istz gar eyn schwer unleyblich ding. Was aber menschen erfinden, das gehet alle zeytt am besten, wenn es on glauben gehet, denn es der sachen sicher und gewiß
- 20 versorget seyn will.

Sehe, so greyffstu hie fur das erst, das der ehestand von natur der art ist, das er den menschen treybt, iagt und zwinget hyneyn ynn das aller ynnertlichst, höhöst, geystlich weßen, nemlich zum glauben. Syntemal leyh höher, ynnertlicher weßen ist denn der glawbe, denn der hanget blos an gottis wortt und ist nadet ausgezogen von allem, das nicht gottis wortt ist. Nu ist dhe nichts höhers ynnertlicher, widder ynn hymel noch erden, denn gottis wortt, wilchs auch Got selber ist. Widderumb der geystliche stand von natur der artt ist, das er den menschen eraus lodet und ganz und gar ausschüttet auff zeyttliche und eufferliche ding, das er leyblich gnug habe, und will schlecht nicht geystlich stand seyn, er habe denn eufferlich gnug, und sey der sachen gewiß, das er nicht müsse glaubens und trawens an Gott bedürffen, das du must sagen, solcher geystlich standt sey von artt eyn rechter yrdischer, weltlicher und heydenischer stand gegen dem ehestand, Widderumb der ehestand eyn rechter hymelischer, geystlicher und göttlicher stand gegen dem geystlichen stand.

Ich sage nemlich 'von artt', denn es war ist, das des ehestands viel nicht recht ym glawben brauchen und das gutt hñ selbs böße machen durch den unglaben. Widderumb istz auch nicht unmöglich, das yemand des geystlichen stands wol brauche durch seynen glawben, und das böße ist, yhm selbs

2 dazu B da zu C	3 solcher B	3 dürfen B dürfen C	4 löme C	5 rümen B
rumen C	9 fülen B	11 eufferlich B	15 soll es W	16 zu C
23 höhöst C	25 Ru BC	26 höhers C	28 aus schüttet C	30 eufferlich A
Bedürffen C	34 Göttlicher C	36 böße C	37 unmöglich B unmöglich C	38 böße C
				31 zugericht B
				31 müsse C

gutt mache mit seynem glawben. Aber umb solchs gutten odder bößen brauchß willen kan man drum̃ nicht sagen, das der ehestand böße, odder der geystlich stand gutt sey. Denn der glawb macht alle ding gutt, auch den tod und alle unglück. Der unglawb macht alle ding böße und schädlich, auch das leben und Got selbs. Wyr reden aber ikt nicht vom brauch odder mißbrauch der stende, sondern von artt und natur der stende an yhn selbs, und schließē, das der ehestand gollt, und der geystlich stand bredt ist, darum̃ das ihener zum glauben, dißer aber zum unglauben forderlich ist.

Zum andern, ubet der ehestand nicht alleyn das herz und ynnwendig weßen durch den glauben fur Gott, sondern auch den leyb eusserlich ynn werden, das also der ehestand beyde glauben unnd werd̃ treybt, beyde leyb und seel hilfft, versorget und recht furet. Denn der ehestand von natur der art ist, das er mus erbeytten und sich mit der hand erneren, und gehet eygentlich ynn dem wortt gottis Gene. 3. 'ym schweyß deyns angesichts solltu deyn brod essen'. Da mus er wagen, das yhm seyn erbeyt mißrate, offt schaden neme, an weyß, kind und gefind viel erdulde, und wer kan den schweyß des angesichts alle erzelen? das frehlich auch der leyb ym ehlichen stand seyn teyl also wol hatt mit erbeyt, forge und mühe zu schaffen, als das herz hatt mit dem glauben zu schaffen, und ist doch ymmerdar gewiß, das es alles göttlich ist und gotte also wol gefalle.

Aber der geystlich stand neret sich seyn erbeyt nicht. Es ist eyn fauler schelm und ubet den leyb gar nichts, sondern lefft yhm ander fur erbeytten, und weydet seynen wanst von der andern schweyß und blutt, will auch leyn fahr noch schaden an seynen gütern gewarten, das kurchlich hie leyn schweyß des angesichts ist. Sondern seyn weßen gehet ynn dem spruch psal. 13. 'Sie sind nicht ynn der erbeyt wie ander menschen, und werden auch nicht geplagt wie ander menschen. Drum̃ sind sie beladen mit stolzheyt x.' Und ob sie gleich beten und singen und yhre geystliche werd̃ treyben, ist doch der selben leyns nüz zu des leybß ubunge. Dazu, wenn sie gleich auffß beste geschehen, ist ungewiß, das sie gotte gefallen. Ja solch ding, wehl es on gottis wort gehet, kans gotte nicht gefallen.

Hie möchstu sagen: 'Wenn du so willst, so sollts wol besser seyn, das niemant keusch bliebe, und yderman ehlich wurde, das were yhe widder dißen text S. Pauli.' Anttwortt: Ich rede ikt vom geystlichen stand gegen dem ehlichen stand, und nicht vom keuschen stand. Der geystliche stand ist leyn nütze, und da were es besser, das niemant geystlich were und yderman ehlich.

1 bößen C	2 böße C	4 unglück C	böße C	8 forderlich B	12 hilff AB
17 ehlichen B	18 mühe C	24 gütern B	guttern C	kurchlich BC	25 psal. 72. C
Psalm 73. W	26 Deute W	27 geplaget C	wie ander menschen geplagt W	Drum̃ mus it	
trogen töstlich ding sein W	etce. C	29 nüz B	nüz C	38 möchstu C	36 nütze C

<sup>1)</sup> Diese „13“ ist nicht etwa Druckfehler statt „73“, sondern Luther verwechselt, aus der Erinnerung citirend, die Schilderung der Gottlosen in Ps. 13 (14) und 72 (78).

Aber der keusche stand ist eyn ander ding, denn der geystliche stand, und S. Paulus redet nichts vom geystlichen stand, sondern vom rechten keuschen stand. Es ist kein unkeuscher stand, denn der geystliche, wie man täglich erferet. Und ob etlich dyrinnen keusch lebeten, so brauchen sie doch desselben nicht, da zu S. Paulus will gebraucht haben, das es gar nicht die keuscheit ist, davon S. Paulus hdyinnen leret. Denn sie machen aus der keuscheit eyn verdienst und rhum und herlicheit fur Gott und der welt, und verlassen sich drauff, wilchs ist widder den glauben. Aber S. Paulus macht eyn geschidlicheit und dienst draus zum gottis wortt und glauben.

Weytter spricht er: Ich sage zwar den widwern und widwinen: u. a. Es ist yhnen gutt, das sie auch bleyben wie ich.

Aus diesem text folget, das S. Paulus habe eyn weyb gehabt, denn er rechnet sich unter die widwer.<sup>1</sup> Denn hernach redet er von der Jungfratenschaft ynn sonderheyt, da er sich nicht ynn rechnet. Wie wol viel meynen, er sey Jungfrat blicben, weyl er spricht 1. Co. 9: 'Haben wir denn nicht 1. Cor. 9. 5. a. auch macht, eyn Schwester zum weyb mit umbher zu furen, wie die andern Aposteln, und die bruder des herrn und Stephas? obder haben alleyn ich und Barnabas solchs nicht macht zu thun?' Aber das zwinget nicht, sondern zehgt viel mehr an, er habe eyn weyb gehabt. Aber er wollt sie nicht mit umbher furen, wie die andern Aposteln theten mit yhren weybern, obder gibt yhe so viel zuverstehen, das er iht kein weyb habe wie die widwer, und mocht sie doch wol haben.

Es ist auch wol glewlich, das er eyn weyb habe gehabt. Denn ym Judenthum musse yberman ehlich seyn, und gallt die keuscheit nicht, on sonder urlaub und auszug<sup>2</sup> gottis. Dazu stymmet er auch Phil. am 4. da er spricht: Phil. 4. 2. 'Ich bitte dich auch, du meyn artiger geferte, nym sie zu dyr, die sampt myr gekempfft haben uber dem Evangelio'. Dissen artigen geferten verstehen viel, es sey S. Paulus weyb gewesen, weyl er den namen schwebgt und niemand anders also anspricht, das er yhn eyn artigen geferten nennet, wilchs laut ym kriedischen,<sup>3</sup> als das mit yhm ynn eynem ioch zibe und eyn sonders verbundnis mit yhm habe fur andern, wie ehliche leutt. Dazu das er dem selben geferten weyber bevilhet an zu nemen.<sup>4</sup>

5 dazu C dazu es W	6 da S. Paulus von hdyinnen B	9 Verdienst Bald
10 den ledigen und Widwen W	11 wenn sie auch blicben W	15 „denn“ fehlt in W
17 Kopsteln A bruder B bruder C des Herrn bruder W	Stephas C	18 Barnabas nicht
macht das zu W	19 tzeget C	21 mocht BC
auch dich, mein trewer W	stehe ihnen bei, die W	24 muste C
haben W	Diesen trewen geferten W	26 Ja ich W
31 verbundnis BC	28 „weyb“ fehlt in F	29 ein trewen geferten W

<sup>1</sup>) Vgl. Ratzeau, De digamia episcoporum. Kiel 1889 S. 37 f.

<sup>2</sup>) = exceptio.

<sup>3</sup>) σὺζυγος.

<sup>4</sup>) Erasmi Novum Instrumentum, Basileae 1516 zu Phil. 4, 3: „Sizygi

Auff die wehße zu reden müß man sagen, das S. Paulus wehß entweder gestorben sey, da er diße Epistel schreyß und sich eyn widwer an gab, odder müß sie mit yhrem willen von sich gelassen haben, das er sie nicht mit sich umbher gefurt habe, und also ym ehlichen stand leuß mit yhr gelebt habe, wie er ym 9. Capitel lautet. Es sey nu wie yhm sey, seyn wehß sey todt odder williglich umbß Evangelio willen von yhm gewesen, so ist das gewiß, das er als eyn widwer gelebt hatt da zu mal, und eyn ehlich man gewesen ist. Wöllen aber iht das am meisten an sehen, was dißer spruch uns schleußt.

Es sind etlich, die so fern bracht sind, das sie müssen bekennen, das priester und Bischoff mügen ehlich, und ehliche mügen priester seyn, wehl sie die schrift zwingt, das die Apostel sind fassit alle ehlich gewesen, und viel Bischoff hernach. Aber sie suchen eyn behelff und sprechen: 'Ja wir lesen wol, das die, so zuvor sind ehlich gewesen, sind Apostel und Bischoff und priester worden. Aber wenn sie nu Apostel, Bischoff und priester sind fur der ehe gewesen, lesen wir nicht, das sie hernach ehlich sind worden, darumb mügen iht die priester sich nicht verehlichen'. Dißen soll dißer spruch antwortten.

Auffs erst, Wehl yhr denn bekennet fur das erst, das ehliche menner sind Bischoff und priester worden, und mügen auch priester seyn und werden, wie der Apostel exempel leret und zwinget, Wer seht yhr denn, das yhr iht leynen ehlichen man wölet lassen priester werden? yhr treybt vom priesterthum nicht alleyn die ienigen, so noch ehlich wöllen werden, sondern auch die, so schon ehlich sind, wilchs doch widder Christum und alle Apostel ist, dazu auch widder S. Paulus lere (ob wol er on ehe bleyß) da er spricht, man solle solchen zum Bischoff welen, der nur eyn wehß hatt und züchtige gehorsame kinder. Saget nu an, wilchem sollen wir gleuben, das sie klüger und heyliger seyn? Christus odder yhr? Christus nympt ehliche leutt zu priestern und bestetigetß durch seyne Apostel, yhr aber verwerfft sie. Sie müß enttweber Christus eyn narr und unrecht seyn, odder yhr müßet widder Christen und verfürer seyn.

Lieben herrn, wenn yhr hettet das stückle nur lassen bleyben, das dem exempel der Apostel und lere Christi nach ehliche leutt möchten priester seyn, und hettett nicht mehr verpotten, denn das priester nicht möchten ehlich werden, so hett es nicht so groß nott gehabt. Denn damit weren gar viel ehliche

1 muß BC	3 muß B muß C	5 wie es Walch	8 Wöllen C	9 W fügt
die Aufschrift „Von der Priester Ehe“ ein	müssen B müssen C	10 mügen ehlich B	mügen	
priester C	19 mügen B mügen C	25 züchtige B züchtige C	26 nu BC	wilchs B
28 muß C	29 mußet C	31 stückle C	32 möchten B	33 hetten C
				möchten BC

dicuntur, quasi pariter ducentes iugum. . . Quidam hoc referunt ad uxorem Pauli. Nam graeca possunt et foeminino genere accipi *σύνῃνε γυναικί*, id est coniunx germana, hoc est syncera coniunx. Sunt autem magni autores apud graecos, qui putant Paulum habuisse uxorem. Et consentaneum est hic mulieres commendari mulieribus\*.



priester worden, und viel hetten zuvor den ehstand versucht, und weren der hurntreiber weniger worden. Nu aber wendet ihr den sehen fur, das ihr nicht gelesen habt, das priester seyn ehlich worden, und stoffet gleichwol den ganzen ehstand vom priesterthum, widder Got, natur, vernunft und recht,  
 5 aus lautterm frevel on alle ursach, das ihr die wellt voll hurerey macht.

Auffs ander, Worumb habt ihr denn diesen text nicht gelesen und recht angesehen? Stehet nicht hynnen klerlich, das ein priester müge noch ehlich werden? Denn ich sehe, das S. Paulus sey ein Jungfratr oder widwer gewesen, dennoch spricht er hie, Er habß gutt recht ein weyb mit sich  
 10 umb zu furen. Sage myr, war S. Paulus nicht da kumal Apostel, Bischoff und priester? wie ist er denn so kune, das er noch will recht und macht haben ehlich zu werden? Und so es der hohe Apostel stand leydet ehlich bleyben und ehlich werden, warumb sollts der geringer priesterstand nicht auch leyden beyde ehlich zubleiben und zu werden?

Dazu weyl hie S. Paulus ein widwer ist und noch ein weyb zu nemen will recht haben, so ist er gewißlich nach Bepflichem gesetz ein Digamus, wie wol er nichts darnach fragt. Ein Digamus aber ist so ein böße ding ym  
 20 geistlichen recht, das ob er gleich ist on weyb were, dennoch nicht kan priester werden. Digamus aber heysst, der do zwey weyber gehabt hat. Das war ym alten testament ein solcher man, der zwey weyber zu gleych auff ein mal hatte. Aber das geistliche recht hatt die sprüche ist anders gedeuttet und ertichtet dreyerley Digamos. Der erst, so jemand zwey mal nach eynander freyhet, ob sie gleich beyde Jungfratwen sind.<sup>1</sup> Der ander, so jemand nur ein mal freyhet und eyne widwe nympt. Der dritte, so jemand ein weyb nympt, die verruckt<sup>2</sup> ist, ob ers gleych nicht gewist und fur ein Jungfratwen genommen hatt.<sup>3</sup>

Dise heysßen alle bey dem Papst 'Digami' oder 'zwey weybige menner', und mag leyner nimmer mehr priester werden nach solcher weyber todt. Aber ob er hundert ehliche weyber geschendet, hundert Jungfratwen geschwecht, und noch hundert huren teglich bey yhm hielte auff ein mal, so kan er wol priester seyn, bleyben und werden, so trefflich heylig ist dis priesterthum! Meyn funde noch schande ist so groß und so viel ynn aller wellt, die do hyndere priester zu seyn und werden, on alleyn die heylige ehe, die sie ein sacrament und gottis geschefft selbs nennen und bekennen. Das eynige gottis werd mus nicht bey priesterthum seyn künden.

Nu sage myr, wie reymet sich solch gretolicher frevel mit S. Paulus lere, der ein widwer ist, und will recht haben zu freyen, und gibt allen

3 ehlich C	7 muge C	10 dazu mal B	11 kune B kune C	29 ehliche C
30 huren BC	31 ist das W	35 kunden B künden C	36 Nu BC	

<sup>1</sup>) Bigamia successiva.    <sup>2</sup>) verrucken = corrumpere.    <sup>3</sup>) Beide zuletzt genannten Fälle bezeichnet das geistliche Recht als bigamia interpretativa. Vgl. Bd. VI S. 565.

widwern und widwinnen macht zu freyen, niemand aus geschlossen, widder priester noch leye? Was mügen wir hie anders sagen, denn das solch menschliche sagunge so öffentlich und schendlich widder gottis wortt tobend, uns nicht anders denn fur stöß und blöße halten, das wir sollen glauben, hurerey sey besser denn ehlich leben? Und was ist damit anders gesucht, denn das gottis geschafft, die ehe, geschenket und der hurerey nur freyer raum gemacht wurde hnn aller weilt? wie es denn auch fur augen gehet, und Daniel verkündiget Dan. 11, 37. hatt von dem Endchristlichem regiment und gesagt: 'Er wirt weyber nicht achten', als sollt er sagen: 'Eyttel hurn wirt er achten'.

Auffs dritte, weyl sie denn bekennen müssen, das die Apostel hnn der ehe blieben sind nach dem Apostel ampt, möcht ich gerne wissen, warum die ehe auch nicht an zu sehen sey hm priesterthum und nach dem priesterthum gesten? Ist denn die arme ehe so gar eyn teufflich ding, wenn sie nach dem priesterthum angehet? und so gar göttlich, wenn sie furher gehet? Soll sie eyn solch groß enderung haben umb yhrs vorgehens und nachkomens willen? Warlich alle vernunft mus bekennen und yberman greiffen, das alles was bey dem priesterthum und nach dem priesterthum kan göttlich bleyben, das mag auch gewißlich hnn dem priesterthum an genomen und fur dem priesterthum angefangen werden.

Auch so istz yhe eyn schendlich fur geben, das man die ehe eyn göttlich ding und heylig sacrament bekennet, und doch nicht will zu lassen, das eyn göttlich ding und heylig sacrament müge bey priesterlicher heyligkeit stehen. Wie kompts, das hie Gott mus widder sich selber seyn? das eyne seynwerd das ander nicht leyden kan? und eyne heyligkeit die ander verfolget, und eyn sacrament das ander verdampt? O unverschampte blinde gewel, das man solch ungeschickt ding hatt mügen die leutt nicht alleyn bereben, sondern auch dahyn leyten, das sie es fur das beste angesehen haben und noch ansehen? Wie sollt das immer möglich gewesen seyn zu enden, wenn nicht gottis zorn die weilt also hette verblendet und gestrafft?

Aber laßt uns hie bey S. Paulus bleyben, der uns nicht verführen wirt, und sezt, das widwer mügen freyen, Gott gebe, sie seyen priester obder nicht. Item das sie mügen weyber nemen, sie seyen Jungfrauen obder widwin. Das dem priester seynem stande nichts abbreche, so er eyn widwyn nympt, und nichts zu trage, so er eyn Jungfrau nympt. Solchs soll alles frey seyn bey den Christen, denn S. Paulus hatt yhe diße Epistel nicht alleyn den leyen, sondern auch den Bischöffen und allen Christen zu Chorinthen hnn gemeyn geschriben, und weyl er leyne person und stende außsondert, wills uns nichts

2 mügen B „menschliche“ steht in F 4 stöß B blöße B 8 wird Frauen lieb W  
10 müssen B müssen C 14 göttlich C 15 nachkommen AC 22 müge B 24 ein  
heyligkeit C 26 mügen BC 28 möglich BC 31 mügen C 32 mügen C  
36 Corinthen B

gepürn, das wjr seyne wortt auff die leyen odder eynicherley sonder person und stende deutten odder spannen sollten.

Er wüßte wol S. Paul, das Christus durch seyn lere und regiment gottis Creatur und werd widder zu brechen noch hyndern wollt. Nu ist eyn man  
 5 hie gottis Creatur und werd, sich zu besamen und zumehren geschaffen Genes. 1. 1. 28. Darumb will er durch seyn Evangelion und priesterthum nicht eyn holz odder steyn aus dem man machen, noch hym seyn natürliche werd hyndern, die Gott ehngespflanzt hatt. Denn was ist anders gesagt, wo man priestern die ehe verpeutt, denn das eyn man nicht eyn man sey, und gottis Creatur und werd  
 10 solle abseyn und auffhören, umb menschliches frevels und gepotts willen? Gott alleyn, der hym geschaffen hatt, mag auch solchs wandeln durch seyne gaben und wirdung, menschlich gesetz und frey will odder bleyß ist hie verloren und umb sonst.

Spricht nu S. Paulus: Gutt ist den widwern und widwinnen, v. s. 9.  
 15 das sie auch bleyben wie ich. Aber so sie nicht hallten können, laß sie freyen. Es ist besser freyen denn brennen.

Gutt ist freylich, so bleyben, wie S. Paulus. Aber er sezt da neben, warumb es nicht gutt sey also zu bleyben, und besser sey widder freyen denn widwe bleyben. Und S. Paulus hat zwar hie alle ursach zu freyen auff eynen  
 20 hauffen ausgeschütt, und allem rhum der keuscheit das zill gestedt, da er spricht: 'Konnen sie aber nicht hallten, so laß sie freyen'. Das ist also viel gesagt: Nott heysst dich ehlich werden. Wie hoch nu die keuscheit gepreyhet wirt, und wie eddel auch die gabe der keuscheit ist, so weret doch die Nott, das gar wenig hynan können, denn sie können nicht hallten. Denn wie wol wjr Christen sind, und den geyst gottis hm glauben haben, so ist da mit doch nicht auffgehoben gottis Creatur, das du eyn weyb, ich eyn man hym. Und lesset dennoch der geyst dem leybe seyne art und natürliche werd, das er isset, trindet, schlefft, dewet, auswirfft, wie eyns andern menschen leyb.

Also nympt er auch nicht von dem menschen weyblich odder menlich gestalt, gelyb, samen und fruchte, das eyns Christen leyb eben so wol sich mus besamen und mehren und zichtigen als ander menschen, vogel und alle thier, da zu er denn von Gott geschaffen ist Gene. 1. Also das von nott 1. 28. wegen eyn man sich zum weybe, und eyn weyb zum man halten mus, wo Gott nicht wunder thutt durch eyn besondere gabe und seyn gescheffe auffhell. Das meynet hie S. Paulus: 'Wer sich nicht halten kan, der freye', als sollt er sagen: Wem Gott nicht die besondere gnade gibt, sondern lesst seynem

1 gepürn C      3 wüßte BC      4 Nu B Nu C      7 natürliche B natürliche C  
 8 priester B      9 verpeutt B      14 So spricht F      15 wenn sie W      So sie aber sich  
 nicht enthalten, so las W      16 „Es — brennen“ fehlt in W      20 ausgeschütt B aus  
 geschütt C      27 natürliche C      31 besamen, mehren F      33 mus BC

leybe seyn artt und natur, dem istz besser, ia nott zu freyen, und widder widwe noch iungfraw bleiben. Nu hattz Gott nicht ym synn, solch besondere gnad gemeyn machen, sondern das freyen soll gemeyn seyn, wie ers eyn mal eyngekehrt und geschaffen hat an beyden leyben. Er wirt nicht eym yberman seyn geschepffe auffheben und weren.

Über das, so ist eyn Christen geyst und fleysch. Des geysts halben darff er leyner ehe. Aber wehl seyn fleysch des gemeynen fleyschs ist, ynn Adam und Eva verderbet, und voller bößer lüst gemacht, so ist yhm auch der selben krankheit halben die ehe von nöthen, und steht nicht ynn seynner macht, der selben zu geratten. Denn seyn fleysch wuetet, brennt und samet eben so wol als eyns andern menschen, wo er yhm nicht mit der ehe, als mit der nöttigen erhney, hilfft und weret. Und solch wueten duldet Gott umb der ehe und frucht willen. Denn er hatt Gene. 3. wol angezeigt, was er dulden wollte an den menschen, da er den segen sich zu mehrn nicht wed nam, sondern auch bestetigt, so er doch wol wüste, das die natur verderbt, voller bößer lust, solchen segn nicht on funde möcht volnbringen.

Das man nu den ehestand will verachten und davon reynen zur keuscheit, das er voll iammers und unlust ist, das hilfft und gillt nicht, und ist nerricht und bößlich gethan. Denn damit ist der sachen nichts geholffen, sondern ligt ymmer die nott ym wege und spricht: Es kan nicht seyn, Es will nicht seyn, man kan sich an den hymel nicht halten. Wie hie S. Paulus spricht: 'Wer nicht halten kan, der freye'. Widderumb das man den ehestand höchlich preysset, als er denn auch ist eyn göttlich weßen, voll alles geystlichen guttis, hilfft auch nicht, denn niemant odder gar wenig sich solch gut lieffen bewegen, hynen sich zu begeben. Die natur schewet mühe und erbeht.

Man hatt auch viel mehr ursach zu freyen. Ettlich freyen umb geist und gutts willen, Eyn groß theil umb furtwiz willen, wollust zu suchen und zu büßen, Ettlich das sie erben zeugen. Aber S. Paulus zeygt diße eynige an, und ich weys auch ym grund leyner sterckere und bessere, nemlich die Rott. Rott heysst es. Die natur will eraus und sich besamen und mehrn, und Gott wills auffser der ehe nicht haben, so mus yberman dißer nott halben ynn die ehe treten, wer anders mit guttem gewissen leben und mit Gott faren will. Wenn diße nott thett,<sup>1</sup> sollten freylich die andern sachen alle gar eyn schlechte ehe machen, Sonderlich der furtwiz, der die narren treybt eyn solchen ernsten, nöttigen, göttlichen stand mit leychtfertikeit an zu faren, und darnach gar bald getwar wirt, was er yhm selb an gericht hatt.

2 Nu BC	3 gemein zu machen Walch	8 lüst C	9 notten C	15 bößer C
23 göttlich C	25 mühe B	28 büßen BC	31 dißer C	33 diße C
36 im selben Walch				

<sup>1</sup>) Vgl. oben S. 100 Anm. 2.

Was ist aber das gesagt: 'Es ist besser freyen denn brennen'? Es wirt on zweyffel eyn iglicher, der on ehe und on gnade keusch will leben, diß wortt verstehen, und wissen was es sey. Denn S. Paulus redet nicht von heymlichen sachen, sondern von gemeynem öffentlichen sullen aller der, so on ehe keusch leben, und doch die gnade nicht haben. Denn er gibt das brennen schlecht allen, die on gnade hyn der keuscheit sind, und zeygt leyn ander erney, denn die ehe. Wo es nu nicht so gemeyn ding, odder eyn ander radt dazu were, hette er ia nicht die ehe fur geschlagen, wie wol man es auff deutsch heyst 'das heymlich leyden', wilchs sprichwort doch auch nicht so gemeyn were, wo es eyn recht heymlich ubel were.

Es ist auch leyn zweyffel, das die ienigen, so der keuscheit gnade haben, dennoch zu wehlen die böse lust sullen und an gefochten werden. Aber es ist eyn ubergang, drum ist yhr ding nicht brennen. Kürzlich, Brennen ist die brunst des fleyschs, die mit wueten nicht auffhöret, und die tegliche neygung zum weybe odder zum manne, wilche allenthalben ist, wo nicht lust und liebe zur keuscheit ist, das man ia so wenig findet, die on brunst sind, als man der findet, die gottis gnade zur keuscheit haben. Nu ist solche brunst hyn etlichen hertter, hyn etlichen gelinder. Ettlich auch die selben also hartt leyden, das sie sich bey yhn selbst besamen. Diße gehören alle hyn ehlichen stand. Das ich thar sagen: Wo eyn keusch mensch ist, da sollen mehr denn hundert tausend ehliche seyn.

Nicht bessers, denn nym eyn exempel fur dich: S. Hieronymus, der die keuscheit hoch und auffß aller ferlichst preßhet, bekennet,<sup>1</sup> wie er seyn fleisch mit leynem fasten noch wachen habe können zwingen, das yhm seyne keuscheit uber die mas ist saur worden. O wie viel gutter zeytt wirt er mit fleischlichen gedanden verloren haben! Er stund auch drauff, das keuscheit stund bey uns zu ererbeyten, und were eyn gemeyn ding. Sihe, der man ist gelegen ym brunst, und sollt eyn weyb genomen haben. Da sihestu, was brennen heyst. Denn er war hyn der zal, die hyn die ehe gehören, und hatt yhm selbst unrecht than und viel mühe gemacht, das er nicht ist ehlich worden. Solcher exempel lesen wir viel mehr hyn der better leben.

So ist nu S. Paulus schlus: Wo nicht gottis fondere gabe ist, da mus seyn enttweider brennen odder freyen. Nu istis yhe besser (spricht Paulus) freyen denn brennen. Warum? das brennen, ob gleich leyn werd folgete, doch verlorne keuscheit ist, weyl sie nicht aus lust und liebe, sondern mit groffer unlust, unwillen und gezwang gehalten wirt, das sie fur Gott eben als eyn unkeuscheit gerechnet wirt, als da das herz unkeusch ist, und der leyb

4 sullen BC 7 nu BC 13 kürzlich B kurzlich C 18 gelinder; daß etliche Malch also so F 19 Diße C 21 ehliche C 22 Nichts W 24 können BC 30 mühe C ehlich C 31 Solcher C 32 „nu“ fehlt in W sonder B 34 weyb B folgett A folgete B folget C

<sup>1</sup>) Hieron. ep. XXII ad Eustochium (Migne Tom. 22 Ep. 398 f.), ep. IV ad Florentium (Ep. 386); ep. VII ad Chromatium (Ep. 340) u. s.

nicht thar unkeusch seyn. Was istz denn nu nütze, das du mit groffer, saurer, unlustiger mühe eyn verlorne und unkeusche keuscheit heilst? Es were yhe besser, ehlich und solcher unlust uberhaben seyn. Denn ob wol ym ehstand auch mühe und unlust ist, so kan man doch den willen drehn geben, und zu wehlen rüge und lust haben. Aber wo nicht gnade ist auffser der ehe, da istz 5 unmöglich, den willen zur keuscheit geben, und mit lust drynnen leben.

Da sihe nu, was das fur tolle lerer und regirer sind, die das iunge volck hyn und her ynn kloster zur keuscheit zwingen, und geben fur, yhe saurer es yhn werde, und yhe unwilliger sie dazü sind, yhe besser die keuscheit sey. Scherze mit andern sachen also, mit keuscheit yhm eyn anders fur, denn die 10 kan nicht willig seyn, wo sondere gnade nicht ist. Alles ander kan willig seyn, wo nur glawbe ist. Sie thun eben, wie die Juden, die yhre kinder dem Ser. 32, 35. Abgott Moloch zu ehren verpranten, das mich dünkt, S. Paulus hab auch bis wortt 'brennen' darumb gebraucht, das er solchen greuel hat wollen rüren und deuten. Denn was istz anders, eyn iung mensch ym kloster odder auch 15 sonst seyn leben lang ynn solchen brunst lassen stiden, denn dem teuffel eyn kind zu ehren verpennen, das eyn elende verlorne keuscheit halten mus?

Ich mus hie zu ehren solchen lerern und regirern erhehlen, was ich eyn mal von eym tapffern man höret, auff das solch grobe blinde löpff greiffen, wie wehlich sie mit yhrem regirn faren. Es hatte eyn mal eyn solcher 20 prediger geschrien, wie man müste etwas grosses an sehen und yhm selb fast weh thun, wer Gott eynen dienst thun wolte, und furet eyn aus Vitae patrum zum exempel den Simeon,<sup>1</sup> der eyn ganßz iar auff eynem beyn auff eynes hohen seule stund, und hymmer bettet, widder aß noch trand, bis das maden ynn seynem fuß wuchsen, wilche zu edeln steynen wurden, da sie erab fielen. 25 Also müstu dich (sprach er) angreiffen, wenn du Gott dienen wilt. Denn solche lügen zu predigen gepürt solchen predigern, wilche on zweiffel da zu mal der teuffel durch böße huten den Christen zu spott ertichtet hatt, auff das er yhre wunderzeichen, der sie zu der zeit viel theten, zu nichte machet, als weren sie alle solch gaudelwerd. 30

Solcher narren prediger traff nu eynen narren zum schuler, wie man sagt: 'Eyn narr macht yhr zehen'. Der sieng an Gott zu dienst, und wollt yhm selbs weh thun und seynen harm nicht mehr lassen. Da er nu vier tage gehalten hatte und trand ward, kunds yhm niemant ausreden und wollt also 35 sterben, bis zu lezt Got eynem ynn synn gab, das er yhn ynn seynem fur nemen lobet und stercket, als der recht und wol thett (wie man mit narren reden mus, was sie halten, spricht Salomon). 'Doch (sprach er) man sagt,

Sprichw.  
26, 5.

1 „nu“ fehlt in AC	nütze C	2 mühe C	ehe besser C	3 ehstand B	4 mühe BC
5 rüge B	rüge C	6 unmöglich C	13 dünkt BC	14 wollen C	rüren B ruren C
21 mußte BC	25 edelen C	26 müstu B	mußtu C	28 böße C	29 wil heten F
31 Solcher C	narrn B	prediget A	tarff F	narrn B	34 wart B
					35 seym B

<sup>1</sup>) Vitae patrum bei Migne, Patrolog. lat. Tom. 73 Sp. 328 f.

du thust es umb eytteler ehr willen, wo dem so ist, so ist's verloren.' Da er das höret, lies er ab und sprach: 'Wehl sie myrs also aus legen, so will ichs nicht hallten'.<sup>1</sup>

Wolan, das ist eyn grob narren stuch, aber nicht schlecht zuverachten.

- 5 Gott hatt da mit angezeigt (wie ich saget), was solch lerer und regirer an richten. Und laß uns diß stuch aus streichen. Es ist ia also, wie die schrift Job 7, 1 ff.  
14, 1 ff. und alle erfahrung leret, das diß leben auff erden eyn elend leben ist, voll iamers und leydes, wilchen stand du auch ertwilest (so er anders göttlich ist). Noch ist seyner so elend, wenn jemand gepotten wurde, das er seynen harm  
10 obder mist hallten müste, er wurde lieber den stand ertwelen, denn solch unmüglich ding an nemen, und die weyl niemand zu solchem gepott verpunden ist, achtet niemant, wie gutt und köstlich es ist, harm und mist von sich lassen, und sihet die weyl an unnd klagt das elend ynn seynem stand, das nicht das gehende teyl so groß und viel ist, als bißer iamer were.

- 15 Eben also gehet es hie auch zu mit dißem brennen. Denn die ienigen, so ehlich sind, die sind nu loß, können lesschen was sie brennet, und achten des iamers nicht mehr (gleich wie eyn weyb nach der gepurt gar viel anders denckt, denn fur und ynn der gepurt) und sehen nu nicht mehr an, denn hys stand's mühe und unlust. Denn das gutte, wenns fur handen ist, so acht  
20 man seyn nicht, das böße, wenns fur uber ist, gebenckt man seyn nicht. Aber die ienigen, so noch ynn der brunst stiden und nicht hoffnung haben, wie kunden sie anders thun, denn spotten und fur narren halten die ienigen, so ynn der ehe sind und doch uber die ehe klagen? Denn sie müssen hallten, das nicht zu halten ist, und da hu umb sonst hallten und alle solche saure mühe verlieren, das ist yhe eyn kleglicher iamer! Wie gar viel lieber trügen sie nu  
25 allen unlust der ehe, denn solch brennen? Sihe das heysst hie S. Paulus: 'Es ist besser freyen denn brennen', als solt er sagen: Freyen ist böße ding, aber doch ist brennen erger. Und summa: Es ist besser die unlustige ehe, denn die unlustige keuscheit. Besser eyn saure und schwere ehe, denn eyn saure  
30 und schwere keuscheit. Ursach: Diße mus verloren seyn, ihene kan nütze seyn.

- Diß sage ich nu von dem brennen, das die leyden, so da hallten, wilcher fast wenig sind, denn das mehrer teyl leydet solch brennen nicht und hallten  
auch nicht, sondern thun, wie sie hym thun, das sie es loß werden, davon ich  
35 ist nicht schreyben will. Aber wenn sie es also loß werden, auffser der ehe, so ist als bald das gewissen da, das ist den noch der aller untreglichst iamer

1 eyttel C	8 leyds B	göttlich C	10 müste C	unmöglich C	14 bißer C
15 dißem C	16 ehlich C	17 „gar“ fehlt in F	18 mehr an ihres Walch	19 stand C	
müße C	20 des bößen W	gebenckt man nicht W	22 müssen C	24 müße C	
25 kleglicher C	trügen B	trugen C	27 böße C ein böße Walch	30 Diße C	nütze B
nütze C	35 „noch“ fehlt in W				

<sup>1)</sup> Vgl. Tischreden, Ausg. Förstemann-Bindseil, Bb. IV S. 435. Kirchhof, Wendunmuth IV, 231 (Bibliothek des literarischen Vereins Bb. 97 S. 208).

und der elendist stand auff erden. So muß es nu endlich also gehen, das die ienigen, so on ehe und on gnade der keuscheit lebenn, das mehrer theil genöttiget und gezwungen werden zu sundigen mit unkeuscheit leyhlich, und die andern gezwungen werden eufferlich keusch und hnnwendig unkeusch zu leben, und also ihene eyn verdamlich, diße eyn unseligß unnüßß leben suren müssen. Und wo find hie geßflich und weltliche regenten, die diße nott der armen seelen bedenden? Ja sie helffen dem teuffel zu solchem iamer nür teglich zu mehren, mit hñrem treyben und zwingen.

### Das ander theil.

8. 10. 11. Den ehlichen aber gepiete nicht ich, sondern der herr, das sich das weyb nicht scheyden lasse von dem man, wo sie aber sich scheyden leßt, das sie on ehe bleybe, obder sich mit dem man versune, Und das der man das weyb nicht von sich lasse.

Bis her hatt er von den widwern und widwohnnen gesagt, unter wilchen mag wol eyn man vom weybe seyn und widderumb, ia es ist gutt, wo sie gnade haben, von eynander zu bleyben. Aber das kan nicht unter den ehlichen zu geben werden. Denn hie ist gottis gebott, das zwinget bey eynander zu bleyben. Das aber widwer und widwin von eynander bleyben, ist keyn gottis gepott noch verpott, sondern des Apostels gutter rad, und hñnen frey gelassen fur Gott, das sie mit gutem gewissen widder freyen obder also bleyben mügen.

Es leßt aber hie der Apostel zu, das sich man und weyb scheyden, so 5. 1. 24. ferne, das sie on ehe bleyben, da mit er auffhebt das geseß Mose, da der man macht hatte eyn weyb von sich zu stoffen, wenn er hñr gram obder müde warb, und eyn andere zu nemen, Und sie mocht auch eyn andern nemen, Deutero. 24. Denn wie wol solch geseß Mose den Juden gab, als denen, die harttlöpffig und heydenisch waren, so gepürt sichs doch den Christen nicht zu thun, darum 25. hebet es Christus auch selbs auff, Matt. 19. Denn ym alten testament waren nicht alleyn solch geseß, die zum geßflichen regiment, sondern auch zum weltlichen regiment dienen, weyl Gott das selb völd beyde geßflich und weltlich regirte. Gleich wie auch noch iht hñn Keyserlichem recht viel stück geseht sind fur die weltlichen, die doch den Christen nicht hymen zu brauchen, als da find, Gewalt mit gewalt weren, Item fur gericht handeln 26.

3 genöttiget C    5 diße C    unnüßß B    6 müssen BC    diße C    7 „iamer“ fehlt in F  
Teufel solchen iamer nür teglich mehren W    10 ehlichen C    Das das Weib sich nicht scheide W  
11 So sie sich aber scheidet W    14 wittwern B    16 ehlichen C    17 gepot C    18 wid-  
wen ABC    widwyn B    20 guttem C    21 mügen B; in C fehlt das Wort    22 zu C  
24 stoffen B    müde C    25 Deutero. 14. C    26 geseße C    27 gepürt C    ihñn B  
31 stück C    33 „Item — handeln“ fehlt in W    etce. C



Denn es sind gar viel ander geseß nott, da mit man den bößen weret und zwinget, und viel ander, da mit man die guten leret und regirt. Also war diß geseß auch den bößen zu weren und zu zwingen geseß, das sie ihre weyber nicht tödten odder ergers thetten. Aber Christen sollen von herzen  
 5 frum seyn, das yhn solch geseß nicht nott sey, sondern ihre weyber behalten ihr lebenlang. Wo aber nicht Christen, odder unschlachtige falsche Christen sind, da were noch heuttigs tags gutt, sich nach dißem geseß zu halten, und sie lassen wie die heyden sich von ihren weybern scheyden und andere nemen, auff das sie nicht mit ihrem uneynigen leben zwo hellen hetten, beyde hie  
 10 und dort, aber sie müsten wissen, das sie durch scheyden nicht mehr Christen, sondern heyden und ym verdampften stand weren.

Es rehet aber der Apostel von eyner ursach des scheydens, nemlich vom zorn, wenn man und weyb nicht mügen mitteynander eyntrechtig leben, das sie ym haß und hadder leben, damit sie widder betten noch yrgent eyn gutt  
 15 werd thun mügen. Das gibt der text klar, da er spricht, sie sollen sich versunen und ungescheyden bleyben, odder on ehe leben, wo sie sich nicht versunen und gescheyden seyn wollen. Wo aber versununge gepotten wirt, da wirt zorn und uneynigkeit an zeyget. Solch scheyden aber leßt gewißlich der Apostel zu, das er der Christen schwacheyt durch die finger sihet, weyl sich  
 20 zwoy nicht mügen miteynander betragen. Sonst ist yhe yderman schuldig des Gal. 6. 2. andern laßt zu tragen, und soll sich nicht von yhm scheyden. Das ist auch die sach, das er den gescheydenen nicht erleubt sich zu verendern, auff das er yhn ratom lasse sich zu vereynigen und widder zu samen zu komen, Ja auch da mit zwingt und bringet widder zu samen sich vereynigen, weyl sie villeycht  
 25 die gnade der keuscheit nicht haben.

Wie? wenn eyns nicht wollt sich mit dem andern versunen und schlechts ab gesondert bleyben, und das ander kund nicht halten, und müßt eyn gemalh haben, was sollt das selbe thun? ob sichs möcht verendern? Anttwort: Ja on zweyffel. Denn weyl yhm nicht gepotten ist keusch zu leben, und hatt  
 30 auch die gnade nicht, und seyn gemalh will nicht zu yhm und nympt yhm also den leyb, des er nicht entperen kan, wirt yhn Gott nicht bringen zum unmöglichen, umb eyns andern frevel willen, und mus thun, als were yhm seyn gemalh gestorben, Sonderlich weyl es an yhm nicht fehlet, das sie zu samen kemen. Ihenes aber, das nicht will, soll on ehe bleyben, wie hie S. Paulus sagt.

35 Weytter spricht er:

Den andern aber sage ich, nicht der herr: So eyn bruder hatt 2. 12. 13. eyn ungleubig weyb, und sie leßts ihr gefallen, bey yhm zu wonen,

1 andere C	bößen C	2 andere C	3 bößen C	7 dißem C	10 müsten B
mußten C	13 mügen C	15 mügen C	17 wollen C	18 Solch C	20 mügen C
27 muß B muß C	29 ohne allen zweyffel	Walch	32 unmöglichen C	36 brüder B	

36. 37 Bruder ein ungleubig Weib hat, und die selbige leßt es ic W

der scheyde sich nicht von yhr. Und so eyn weyb hatt eynen ungleubigen man, und er lesst es yhm gefallen bey yhr zu wonen, die scheyde sich nicht von yhm.

Weyl hie S. Paulus bezeugt, diß stuch rede nicht der herr, sondern er, gibt er zuverstehen, das es nicht von Gott gepotten, sondern frey sey, sonst odder so zu thun. Denn er unterscheydet seyne wortt von dem wortt des herrn, das des herrn wortt soll gepott, seyn wortt aber soll radt seyn. Und will also sagen: Den andern, (das ist) da nicht zornfachen sind zwiffchen den ehlichen, als wenn zwey ehliche menschen sind, der eyns Christen, das ander unChristen ist (wie es denn zu mal oft geschach, da der glaub new gepredigt wart unter den heyden, das sich eyns bekeret, das ander nicht) ob wol hie der Christen mag sich von dem unChristen scheyden, ist doch des Apostels radt, das er sich nicht von yhm scheyde, so ferne seyn unChristen gemalh leydet und zu friden ist, das er Christen seyn mag, und yhm nicht weret noch hyndert Christlich zu leben, und nicht zwinget Christum zu verleuden odder unChristlich zu leben.

Das meynet S. Paulus mit dem wortt: 'Und er lesst yhm gefallen bey yhm zu wonen &c.', das ist, so der unChristen zu friden ist und will bey seynem Christlichen gemalh bleyben, und vergonnet yhm alles zuthun, was eym Christen gepürt &c. Denn der ehestand ist eyn eufferlich leyplich ding, das nicht hyndert noch foddert den glauben, und mag wol eyns Christen, das ander unChristen seyn, gleich wie eyn Christ mit eym heyden, Juden, Türcken mag essen, trinden, keuffen und allerley eufferliche handel treyben.<sup>1</sup> Wie auch ist eyn ehlich gemalh mag recht frum Christen, und das ander böße und falsch Christen seyn, das umb fromtleyt odder boßheyt willen die ehe nicht zureiffen nott ist.

Wo aber der unChrist nicht leyden wollt, seyn gemalh Christen zu seyn noch Christlich zu leben, und weret und verfolget yhn, hie wer es zeytt, sich des spruchs Christi auch leyplich zu halten: 'Wer seyn weyb odder kind mehr liebt denn mich, der ist meyn nicht wirdig'. Da geht das scheyden an, ist aber scheyden, so müß da seyn entweder versunen, odder das on ehe bleybe, wilchs sich nicht will versunen, und das ander macht habe sich zuverendern, wie droben<sup>2</sup> gesagt ist. Denn man müß Christum, der seelen gemalh, höher halten, denn den leyplichen gemalh, und wo eyner den andern nicht leyden

Matth. 10. 37.  
(19, 29).

1 einen ungleubigen Man hat W	6 seyn C	9 zwey Eheleute W	eines ein
Christe Walch	ein unChriste Walch	10 denn dazumal W	14 ein Christen Walch
15 zu leben C	18 etce. C unChrist B	20 gepürt C	eufferlich AC
21 eines ein	Christe Walch	ein unChriste Walch	22 Türcken C
23 ehlich C	24 ein rechter	Walch	böße C ein bößer Walch
25 fromtleyt C	zu zureiffen Walch	26 daß sein	Gemahl ein Christe sey Walch
27 weres zeyt B	30 müß C	32 müß B	müß C

<sup>1</sup>) Vgl. Bb. VI S. 556, und Vom Selichen Leben 1522, Erlanger Ausgabe Bb. 16<sup>a</sup> S. 518 f. <sup>2</sup>) Oben S. 119.

will, bey der seelen gemalh, der ewig ist, bleyben, und den leyhlichen faren lassen, eyn andern nemen, der den ewigen neben sich leyden mag.

Also solls auch iht zu gehen, das wo eyn man wolt seyn weyb halten odder bringen zu diebstal, ehebruch odder yrgent eyn unrechts widder Gott fur  
 5 zu nemen, ist auch hie eben die selb ursach zu scheyden, und (wo sie sich nicht versunen) macht des eynen sich zuverendern. Da her es auch kompt, das der ehebruch scheydet und sich zuverendern macht gibt. Denn hm allten testament Deutero. 13. gepotten ward, das eyn iglicher sollt seynem weybe, brüder und  
 10 Gott zu thun. Aber hm newen testament, da man nicht leyhlich tödtet, ist gnug sich von hym scheyden und lassen.

Daraus folget, das die exempel, so man liest, das ettliche weyber yhre menner zur rechten vom tod odder auß dem gefengnis, mit bewilligen yhrer menner die ehe brochen haben, nicht recht gewesen sind, denn gottis gepott  
 15 soll man halten, es koste man odder weyb, leyb odder gutt. Und hatt seyn man recht, auß yrgent eyner ursach seynem weybe zu erlauben, die ehe zu brechen.

Weytter spricht S. Paulus:

Denn der unglewbige man ist geheyligt durch das glewbige<sup>14</sup>.  
 20 weyb, und das unglewbige weyb ist geheyligt durch den glewbigen man, sonst weren ewre kinder unreyn. Aber nu sind sie heylig.

Das ist auff Ebreische weyße und nach S. Paulus art geredt, das dem, der do heylig ist, dem sind alle ding heylig. Wie er spricht Tit. 1. 'Den zit. 1. 15. reynen ist alles reyn'. Und Ro. 8. 'alle ding dienen den heyligen zum besten'.<sup>16</sup>  
 25 Und will also sagen: Eyn Christen gemalh darff sich nicht scheyden, sondern kan wol bleyben bey seynem unChristen gemalh, und auch unChristen kinder zeugen und auffziehen. Ursach ist die: Wenn der unChristen gemalh seynen Christen gemalh nicht weret Christlich zu leben, so ist der glawbe so eyn mechtig ding, das hym nichts schadet, bey unChristen zu seyn, Und gillt hym  
 30 gleich so viel, es sey heylig odder nicht heylig, da mit er umb gehet. Denn auch der todt, der das gretzlichst ist, dennoch eym Christen eyn heylig selig ding ist.

Der glawb kan alles dinges wol brauchen, es sey böße odder gutt, on des unglawbens und seynrer fruchten. Denn die selben sind stracks widder den  
 35 glawben und lassen hym nicht bleyben, sonst was den glawben bleyben leßt, das wirt durch den selben glawben unschädlich, reyn, heylig, nützlich und heylsam, das der glewbige mag da mit umb gehen und da bey bleyben on alle

1 ewigist B	4 zu C	8 brüder C	10 thun B	leichtlich Walch	14 ge-
wesen C	19 durchs Weib W	20 durch den Mann W	21 ewere C	na B	
22 weyße C	23 ist, sind Walch	34 fruchten C	36 nützlich C		

ferliden. Denn wo das nicht were, müste kein Christen leben, Syntemal er müß unter bösen und unChristen leuten leben. Aber nu er ihn nicht folget, sondern brauchet ihr wol, mag er bey und unter ihn leben, auff das sie auch durch ihn frum und Christen werden ꝛ.

Also ist eynem Christen die ganze welt eytel heylthum, reynigkeith, nutz und frummen. Widderumb eym unChristen ist die ganze welt eytel unheyligkeith, unreynigkeith, schaden und verderbnis, auch Gott selber mit alle  
 11. 18. 26. 27. sehnem gutt. Wie der 17. psalm sagt zu Gott: 'Bey den heyligen bistu heilig, und bey den, die on wandel sind, bistu on wandel, und bey den ertwellten bistu ertwilt. Aber bey den verkereten bistu verkeret'. Warumb das? darumb, 10 das die heyligen (das ist) die gleubigen können alles dings heyliglich und seliglich brauchen und sich dran heyligen und reynigen. Aber die unheyligen und ungleubigen versundigen, entheyligen und verunreynigen sich on unterlaß an allen dingen. Denn sie können keins nicht recht und göttlich noch seliglich brauchen, das ihn zur seligkeith dienete. 11

Also sind die kinder auch heilig, ob sie gleich nicht getaufft noch Christen sind. Nicht sind sie heilig an ihr eygen person, von welcher heyligkeith S. Paulus sie nicht redet, sondern dyr sind sie heilig, das deyne heyligkeith mit ihn kan umb gehen und sie auffziehen, das du an ihnen nicht entheyliget wirfst, gleich als weren sie eyn heilig ding. Denn S. Paulus will also sagen: 20 Wenn eyn Christen gemalh grosse kinder hette mit eym unChristen gemalh (wie es da kumal oft geschach), und die kinder sich noch nicht wollten teuffen lassen, noch Christen werden, syntemal niemand soll zum glauben gezwungen, sondern von Gott williglich gezogen werden durchs Evangelion, So soll darumb die mutter odder der vatter die kinder nicht lassen, noch mütterliche odder vetter- 25 liche pflicht entziehen odder versagen, als theten sie fund dran und sich verunreynigen an den ungleubigen kindern, Sondern sollen ihn leyhlich vorstehen und sie versorgen, eben so wol, als weren sie die aller heyligsten Christen. Denn sie sind nicht unreyn noch unheilig (spricht er), das ist, deyn glawbe kan sich an ihnen uben, das er reyn und heilig bleybet. 26

Also solls auch iht und alle zeytt zu gehen. Wo kinder das Evangelion nicht wollten an nemen, soll man sie darumb nicht lassen noch verstoffen, sondern ihr pflegen und versorgen eben als den aller besten Christen, und ihren glawben Gott befehlen, so ferne sie sonst ynn andern dingen gehorsam und frum sind, was eufferlich weßen an trifft. Denn eufferlichem bösen weßen 27 und werden sollen und können die elltern weren und straffen. Dem unglauben und ynnnerlichem bösen weßen kan niemant weren und straffen, denn Gott

2 nu BC	7 unreynigkeith B	verderbnis C	8 18. Psalm W	9 und bey den
fromen bistu from, und bey den reinen bistu rein W			14 ollen C	15 seligkeith C
17 heyligkeith B	18 heyligkeith B	20 unheilig Walch	22 wollten B	25 mütter-
liche BC	26 verunreynigten C	28 allerheyligsten C	29 glawbe A	33 als die W
35 bösen weßen C	37 bösem weßen C			

allehne. Also das auch noch dieser text S. Pauli uns gestalte und krafft habe, das alle ding heylig und reyn seyen den gleubigen.

So aber der ungleubige sich scheydet, so las ihn sich scheyden. <sup>8. 15.</sup>  
Es ist der brüder odder die Schwester nicht gefangenynn solchen  
s. fellen. Im friede aber hatt uns Gott beruffen.

Hie spricht der Apostel das Christliche gemalh losz und frey, wo seyn  
unChristlich gemalh sich von ihm scheydet, odder nicht vergönnen will, das  
es Christlich lebe, und gibt ihm macht und recht widerumb zu freyen eyn  
ander gemalh. Was aber von eym Heydnischen gemalh hie S. Paulus redet,  
10 ist auch zuverstehen von eym falschen Christen, das wo der selb seyn gemalh  
zu unChristlichem weesen wollt halten, und nicht lassen Christlich leben, odder  
scheydet sich von ihm, das das selb Christlich gemalh losz und frey sey, sich  
eym andern zu vertragen. Denn wo das nicht recht sollt seyn, so müste das  
Christlich gemalh seynem unChristlichen gemalh nach lauffen, odder on seynen  
15 willen und vermügen keusch leben, und also umb eyns andern frebel willen  
gefangen seyn, und ynn seynen seelen fähr leben.

Das verneynet hie S. Paulus und spricht, Das ynn solchen fellen der  
brüder odder Schwester nicht gefangen noch eygen sey, als sollt er sagen: ynn  
andern sachen, wo ehliche leutt bey eynander bleyben, als ynn der ehliche  
pflicht und des gleichen, ist wol eyns dem andern verbunden und seyn eygen,  
das sich keyns thar verendern von dem andern, aber ynn diesen sachen, da eyn  
gemalh das ander unChristlich zu leben hellt, odder sich von ihm scheydet, da  
ists nicht gefangen noch verbunden an ihm zu hangen. Ists aber nicht  
gefangen, so ist frey und losz. Ists frey und losz, so mag sichs verendern,  
gleich als were seyn gemalh gestorben.

Wie? wenn denn das ander gemalh auch ubel geriete, und wollt auch  
Heydnisch odder unChristlich zu leben seyn Christlich gemalh halten, odder  
liesse auch von ihm, und so fortt an das dritte, das vierde, wie oft solcher  
fall sich begeben, möcht denn eyn man also zehen odder mehr weyber haben,  
die noch lebten und von ihm gelauffen weren? Und widerumb eyn weyb  
zehen odder mehr menner haben, die von ihr gelauffen weren? Antwortt:  
wehr kunden S. Paulus seynen mund nicht stopffen, so mügen wehr auch denen  
nicht weren, die seynere lere wollen brauchen, wie oft sie wollen. Seyne wortt  
stehen klar da, das eyn bruder odder Schwester frey ist und los, so seyn gemalh  
von ihm leufft und nicht bey ihm wonen will. Und sagt nicht, daß nur

1 dieser C      4 bruder C      5 „Im — beruffen“ fehlt in W      11 wefen C  
13 müste BC      14 unChristlichem C      15 vermügen B      16 fähr BC      18 bru-  
der BC      19 leut C      26 — S. 124 B. 3 „Wie — hochzeit wollen“ fehlt in W, von Balch  
in [ ] gesetzt mit der irrigen Begründung, dieser Abschnitt befinde sich nicht in der ältesten  
Edition      32 so C      mügen BC

eyn mal geschehen solle, sondern leßt es stehen und gehen, wie oft es die nott foddert, denn er will niemant ynn die fähr der unkeuscheyt gefangen haben umb eyns andern frebel und boßheyt willen.

Wie? sollt denn nicht das Christlich gemal harren, bis seyn unChristlich gemalh widder köme odder sterbe, wie bis her der brauch und geßtlich recht getweßen ist? Antwortt: Will es auff yhn harren, das stehe ynn seynem guten willen. Denn weyl es der Apostel hie frey und losß spricht, istß nicht schuldig auff yhn zu harren, sondern mag sich verendern ym namen gottis. Und wollt Gott, man hette diße lere S. Pauli bis her gebraucht odder brecht sie noch ynn den brauch, wo man und weyb so von eynander lauffen, und eyns das ander sitzen leßt, daraus denn viel hurerey und funde gefolget sind. Dazu haben geholffen die leyhdigen geseß des Papt, der stracks widder dißen text S. Pauli das eyne gemalh hatt gebrungen und gezwungen, bey verlust der seelen seligkeyt, sich nicht zuverendern, sonder des entlauffen gemalhs wartten, odder seyns tods erharren. Und hatt also den bruder odder die Schwester ynn solchem fall schlechts gefangen gelegt, umb eyns andern frebel und boßheyt willen, und on ursach ynn die fähr der unkeuscheyt getrieben.

Wie? wenn aber das entlauffen gemalh widder keme und wollt sich nu recht stellen, sollt mans auch widder zu lassen und an nemen? Antwortt: Wo sich diß, das blieben ist, noch nicht verendert hatt, mag es yhn widder auff nemen, und ist zu radten, das sie widder zu samen sitzen. Wo aber diß sich ynn des verendert hatt, soll man ihenes schlechts faren lassen und nicht widder auff nemen. Und mag hie her dienen, das Deutero. 24. vom verstorbenen weybe geschriben ist, Das sie der erste man nicht kan widder haben, ob sie gleich von dem andern durch den todt odder scheyde brieß losß wurde. Also sollt man hie auch thun, auff das seyn lauffen gestrafft wurde. Und wo man also thett, wurde on zweyffel des lauffens weniger werden. Nu aber der Papt den leuffern die thür auff thutt und gibt yhrer boßheyt und büberen macht und recht widder zu komen, istß nicht wunder, das die wellt voll zu rissener und eynheler ehe, ia voll hurerey worden ist, wilchs der teuffel durch geseß gesucht hat.

Wenn sie aber beyde schuldig sind, und beyde von eynander lauffen, so ist billich, das sie gleich mit eynander auffheben und sich versunen und zu samen sitzen. Und soll diße lere S. Pauli sich strecken so weytt, das sie allerley scheyden begreiffe, Als wenn eyn man odder weyb von eynander lauffen, nicht alleyn umbs Christlichen glawbens willen, sondern auch umb wilcherley sach willen es sey, es sey zorn odder sonst yrgent eyn unlust, das das schuldige gemalh sich versune odder on ehe bleybe, und das unschuldige frey losß sey

2 fähr BC	6 gewesen C	9 diese C	11 sünd B	12 Paptß B	bisen C
14 seligkeyt B	sondern BC	16 schlechts B	17 fähr BC	25 würde B	26 würde B
27 würde B	Nu BC	28 thür C	29 büberen BC	31 durchs Paptß Geseß	Waldß
34 bise C					

und macht habe sich zuverendern, so das ander sich nicht versunen will. Denn das ist alles unChriftlich und Heydnisch ding, das eyn gemalh umb zorn odder unlust willen von dem andern leufft, und will nicht gutts und bößes, süß und saures mit seynem gemalh leyden, wie es doch schuldig ist. Darumb ist  
 5 eyn solch gemalh warhafftig eyn Heyde und unChriften.

‘Im friede hatt uns Gott beruffen’ (spricht er), das ist, das wir sollen fridlich mit eynander leben, also, das auch eyn Chriftlich gemalh sich nicht habdern soll mit seynem unChriftlichen gemalh umb des glaubens odder unglaubens willen, noch sich von ihm scheiden, so seyn unChriftlich gemalh ihn  
 10 lefft Chriftlich leben, Sondern eyn iglichs soll das ander hyn seynem glauben lassen und Gott die sach beselhen. Denn zum glauben soll und kan man niemant zwingen noch treyben, sondern Gott mus ihn zihen mit gnaden, dazu sollen wir leren, bermanen und bitten, nicht zwingen. Darumb soll eyn Chriftlich gemalh das eusserlich weßen ehlichs stands mit frieden furen bey  
 15 seynem unChriftlichen gemalh, und dem selben widder trogen noch drewen, widder mit lauffen noch mit iagen. Denn Gott ist nicht eyn Gott des unsfrieds, sondern des frieds Ro. 15. Darumb leret er uns nicht unsfriede, sondern heisset <sup>1. Cor. 14. 33.</sup>  
 uns zum frieden. <sup>(Röm. 15. 33.)</sup>

Weytter spricht S. Paulus:

Was weyßtu aber, du weyß, ob du den man werdist selig <sup>8. 16. 17.</sup> machen? Und du man, was weyßistu, ob du das weyß werdist selig machen? on wie Gott eynem iglichen hatt aus teylet.

Das ist: Darumb sollt ihr fridlich mit eynander hyn der ehe leben, auch mit ewrem unChriftlichen gemalhen (so sie ewr Chriftlich weßen nicht hyndern) und sie nicht trogen noch treyben odder zwingen zum glauben. Denn ist doch nicht ewers werds noch gewallt, das hemand gleubig werde, sondern gottis alleyn. Wehl ihr denn nicht wißet, ob ihr so wirdig seht, das Gott durch euch sie will selig machen odder nicht, so sollt ihr frid mit ihnen haben, und seyn man seyn unChriftlich weyß bringen, odder mit ihr zandten umbs glaubens willen, noch eyn weyß mit ihrem unChriftlichen man. Will aber sie Gott durch euch bekeren, so wirrt er euch dazu helfen, und gnade und gaben darnach unter euch austeylen, die dazu dienen. Diß dünckt mich der rechte verstand seyn S. Paulus an dißem ortt, das er will niemant zum glauben noch frümteyt gebrungen haben, sondern fridlich mit yderman leben, bis das Gott durch uns mit seyrer gnade bekerer, wilche er bekeren will, wie auch S. Petrus leret 1. Petri 2.

1. Petr. 3. 1 f.

8 bößes C süß BC 6 Im friede aber (spricht er) hat uns Gott beruffen W  
 9 odder umb unglaubens F 14 eusserlich AB weßen C 20 weyßtu B 21 Oder du W  
 22 Doch wie einem jeglichen Gott hat ausgeteilet. W 24 weßen C 32 dünckt B dünckt C  
 33 dißem C 34 frümteyt B frümteyt C

Also ist auch zu handeln mit eym falschen Christen gemalh, das seyn bößes leben ym friede zu dulden ist, und man yhn soll nicht trogen noch treyben zum gutten, sondern nur fridlich und freuntlich dazü halten und helfen. Denn du bist villeicht nicht werd, das du yemand frum machist. Solltu es aber werd seyn, das wirt dyr Gott verleyhen und aus theilen nach seynem willen, ynn des bistu sicher, das du bey deynem unChristlichen odder bößem gemalh lebst, so fern du nicht seynem unglauben noch bößen leben folgest odder betwilligst, und er dich auch nicht dazü bringet noch hellt, Sondern duldest solchen unglauben und unrecht an deynem gemalh, gleich wie mans von aller weilt, auch von teuffeln dulden müß, und handelst ymmer mit gutten wortten und fridlichem leben an yhm, bis das Gott verleyhet seyne gnade, das er auch sich beleteret.

### Weytter:

28. 17. Eyn iglicher wie yhn der Herr beruffen hat, so wandel er. Und also ordene ichs ynn allen gemeynen.

Das ist der beschlus dißes theils vom ehlichen stande. Will also sagen: Der glaube und Christlicher stand ist so eyn frey ding, das er an leyhen stand verbunden ist, sondern ist uber allen stenden, ynn allen stenden, und durch allen stenden, darumb leyhen not ist, das du yrgent eynen stand an nemist odder verlaßest, das du selig werdest. Sondern ynn wilchem stand dich das Evangelion und der glaube findet, da kanstu ynnen bleyben und selig werden. Darumb ist nicht nott, das du die ehe laßest und von deynem unChristlichen gemalh lauffest umb des glaubens odder seligkeit willen. Widerumb ist nicht nott, das du ehlich werdest, es sey eym Christen odder unChristen gemalh, umb des glaubens odder seligkeit willen. Endlich: Bistu ehlich, es sey mit eym Christen odder unchristen, mit eym frommen odder bößen, so bistu drum widder selig noch verdampt. Bistu on ehe, so bistu drum auch widder selig noch verdampt. Das ist alles frey, frey. Sondern wenn du Christen bist und bleybst, so wirstu selig, und wenn du unChristen bleybst, wirstu verdampt.

‘So ordene ichs ynn allen gemeynen’, das ist, unter allen Christen, da ich predige. Denn ich lere sie nicht yhr stende zu lassen und unfried an richten, sondern bleyben und mit frieden leben. Sihe, da sihestu, das S. Paulus leyhen stand eyn seligen stand seyn leßt, on den eynigen, den Christlichen stand, die andern macht er alle frey, das sie widder zur seligkeit noch verdamnis dienen

2 bößen A bößes C ihn nicht trogen und treiben soll Walch 7 bösem BC bößen BC  
10 muß C 15 also schaffe W 28 ist W 24 werdest B „es — gemalh“ fehlt  
in W sey mit eym E eyn A 25 seligkeit B 26 frommen B bößen BC 28 das  
zweite „frey“ fehlt in F 29 und bleybst C du ein Unchrist Walch 31 schaffe oder  
ordne W 32 anzurichten Walch 33 „Sihe“ fehlt in W 35 seligkeit B



von ihm selbst, sondern mügen alle sampt durch den glauben seliglich und durch den unglauben verdamlich werden, ob sie gleich auff's aller bestt gehalten wurden fur sich selbst. Wo wollen nu die münch und nonnen und ander geistliche stende bleyben, die sie zu höhern stenden der seligkeit neben und über diesen eynigen stand der seligkeit heben? Verloren sind sie alle sampt, sie lassen sie denn frey seyn, das die gewissen unpunden dran seyen, und nicht zur seligkeit, sondern umb zeitlicher ubung willen des leybs gehalten werden, wie ich oft gesagt habe.

Ist Jemand beschnyttten beruffen, der zeuge leyne vorhaut. 18. 19.  
10 Ist jemand ynn der vorhautt beruffen, der laß sich nicht beschneyden. Die beschneydung ist nichts, Die vorhautt ist auch nichts, sondern die erfüllung der gepott gottis.

Sie seht er ettlich exempel des beschlußs, das eyn iglicher soll wandeln, wie ihn der Herr beruffen hatt. Das erst ist von Juden und Heyden, und 13 will sagen: Es gilt gleich viel, du seyst Jude odder heyde. Bistu beschnyttten und ym Jüdischen geseß, so laß dichs nicht bündten, es sey sunde odder unrecht und müßest eraus. Denn der glaub ist uber beschneydung und alle geseß, das du magst beschnyttten odder unbeschnyttten seyn, und leynerley nott ist zur seligkeit, sondern beydes frey, drynnen zu bleyben, gleich wie nicht nott ist ehlich zu werden odder on ehe zu bleyben, sondern beydes frey. Also auch, bistu eyn Heyde, unbeschnyttten und on Jüdisch geseß, darffstu nicht dencken, es sey unrecht und müßest beschnyttten seyn, sonder ist frey. Der glaube allehne macht dich recht, wilcher auch allehne die gepott gottis erfüllet.

Diese zwey wortt: 'zeuge leyne vorhautt', und 'laß dich nicht beschneyden', sind nicht also zu verstehen, als verpottte S. Paulus sich zu beschneyden und vorhaut zu haben. Denn wer kund sie beyde zu gleich halten, syntemal sie widderinander sind, beschnyttten und unbeschnyttten seyn? Und er auch selbst hie sagt: 'Die beschneydung ist nichts', wilchs lautwider das, da er sagt: 'zeuge leyne vorhautt'. Denn soll er leyne vorhautt zeugen, so muß er beschnyttten seyn, wie kan denn die beschneydung nichts seyn? Also da er spricht: 'die vorhautt ist nichts', lautwider das: 'laß sich nicht beschneyden'. Denn soll er sich nicht beschneyden, so muß er die vorhaut zeugen, wie kan denn die vorhaut nichts seyn? Sondern er verpeut nott, zwang und gewissen drob zu haben, Nemlich, das das werdt an ihm selbst frey sey, widder recht noch unrecht. Und so soll man leyne vorhautt zeugen, als muß man unbeschnyttten

1 mugen B mügen C	seliglich BC	3 münch C	4 seligkeit B	5 seligkeit B
7 seligkeit B	10 beruffen in der Vorhaut W	11 und die Vorhaut ist nichts, sondern Gottes Gebot halten W	13 da eyn EF	15 gleich so viel F
16 Jüdischen C	bunden B bündten C	sünde und W	17 müßest C	über die Balch
19 seligkeit B	19. 20 „drynnen — frey“ fehlt in AC	21 Jüdisch C	22 müßest C	sondern B sondern es ist Balch
23 dich gerecht Balch	24 Dife C	zeugen C	31 laß dich Balch	35 muß C

seyn, widderumb soll man nicht beschnyhten seyn, als müßt man beschneiden seyn. Der beyder ist keyns nichts werth zur seligkeit, und mügen on gewissen beyderley gehalten werden, Das also beyde, Jüdisch und Heydenisch gepürt odder weßen, nichts hyndert noch foddert fur Gott, sondern der glaube alleyne.

Also sollt man unserm volda iht auch sagen: Ehlich seyn ist nichts, on ehe seyn ist auch nichts. Eyn Heydnisch gemalh haben ist nichts, eyn Christen gemalh haben ist auch nichts. Wer nu ehlich ist, der bleybe ehlich. Wer on ehe ist, der werde nicht ehlich, (das ist) er las seyn gewissen unbeschwert, als müsse er ia ehlich odder nicht ehlich seyn. Item Münch seyn ist nichts, Leze seyn ist auch nichts, Pfaffen seyn ist nichts, Nonnen seyn ist auch nichts. Wer nu Leze ist, der werde keyn Münch. Wer Münch ist, der werde keyn Leze, (das ist) er mache keyn nott noch gewissen drauß, das er Münch odder Leze ist, sondern bleybe wie er ist, so fern, das der glaube reyn und sicher bleybe. Denn wo der glaube nicht kan bleyben, da soll der Münch ia so faßt aus lauffen, als eyn ehlich gemalh soll seyn unChristen gemalh lassen, das yhn vom Christlichen glauben hellt und treybt.

Aber hie möchten die Juden sagen zu Paulo: 'Du sagest, die beschneydung sey nichts, sondern die erfüllung der gepott gottis. Nu ist doch die beschneydung uns Juden hartt gepotten von Gott, wie ist sie denn nichts?' Es ist iht zu lang hie von zu reden, an andern ortten<sup>1</sup> hab ich gnug davon geredt. Kürzlich: alle geseze ym buch Mose sind gegeben bis auff Christum, wenn der keme, der sollt leren und geben den glauben und die liebe. Wo die sind, da sind alle gepott erfullet und auff gehalten und frey gemacht, also, das nach Christus zukunfft keyn gepot mehr nott ist, es sey denn vom glauben odder liebe. Wo es nu die liebe foddert, soll ich mich beschneyden, wo nicht, soll ichs lassen. Wo liebe zorn foddert, da soll ich zörnen, wo nicht, soll ichs lassen. Wo liebe foddert schweren, soll ich schweren, wo nicht, soll ichs lassen. Also fort an ynn allen gottis und menschen gepotten zu handeln ist. Was aber liebe sey, wie sie nur ansieht des nehisten nuß und willen, und was glaube sey, ist anderswo<sup>2</sup> genug gesagt.

38. 20. 21. Eyn iglicher bleybe ynn dem ruff, darhynnen er beruffen ist. Bistu eyn knecht beruffen, sorge dyr nicht, doch kanstu frey werden, so brauche des viel lieber.

Da widderholet er zum andern mal den beschluß, und gibt noch eyn exempel von eym knecht und frehen. Denn zu der zeytt waren viel eygen

1 müßt C	2 werd B	3 Jüdisch C	heydnische B	heydenisch C	gepürt BC
6 ehe bleybenn F	9 müsse BC	Münch B	Münch C	ein Mönch Walch	11 münch B
Wer münch B	Münch C	12 münch B	Münch C	ein Münch W	14 Münch C
18 sonder	Gottes Gebot halten W	Ku C	19 deun A	21 Kürzlich B	22 und Liebe Walch
24 zukunfft BC	25 nu BC	29 nür B	30 gesagt A	34 „noch“ fehlt in W	

<sup>1</sup>) J. B. Bd. II S. 566; Kirchenpostille, Eogl. vom Neuen Jahrstage (Erlanger Ausg. Bd. 10<sup>a</sup> S. 326 f.). <sup>2</sup>) J. B. in der Schrift „Von der Freiheit eines Christenmenschen“.

leutt, wie noch an ettlichen ortten find, die man beyhegen nennet, die heysst hie S. Paulus knechte. Nu wie sich eyn ehlich gemalh gegen seynem gemalh soll halten, des es auch leyb eygen ist, also soll sich eyn knecht gegen seynem hern halten, des er leybehen ist. Das ist, es hyndert ihn nicht, das er  
 5 leyb eygen ist, an seynem Christlichen glauben, und darff darumb nicht von seynem herrn lauffen, sondern soll bey ihm bleyben, der herr sey gleubig obder ungleubig, frum obder böse, es were denn, das ihn seyn herr vom glauben halten und zwingen, obder seynem bösen leben nach zu folgen hielte, denn  
 10 do ist's zeytt lauffen und lassen. Und aller dinge, was droben<sup>1</sup> von eym Christlichen gemalh gesagt ist, wie sichs gegen seynem unChristen gemalh halten soll, das ist auch hie von eym Christlichen knecht gegen seynem unChristlichen herrn zu sagen.

Und was von eynem leyb eygen hie Paulus sagt, das ist auch von allen gemiedten knechten, megden, tag löner, erbeytter und gefind gegen ihren herrn  
 15 und frawen zu halten, Ja von allen gelübden, verbündnissen, gesellschaften, und wie eyns dem andern mag verwandt und verpflichtet seyn: ynn disen sachen allen ist dienst, treu und pflicht zu halten, das eyne teyl sey Christen obder unChristen, frum obder böse, so ferne sie den glauben und recht nicht hyndern und dich lassen Christlich leben. Denn solche stende sind alle sampt  
 20 frey und dem Christlichen glauben unverhynderlich, als wenn sich der könig von Polen obder Ungern mit dem Türcken verbunde, soll ers halten und sagen, wie Paulus hie leret: 'Gott hatt uns ym fride beruffen'. S. 15.

'Doch kanstu frey werden (spricht Paulus), so brauche des viel lieber'. Nicht also, das du sollst deynem herrn dich selb stelen und entlauffen on  
 25 seynen wissen und willen, sonder das du S. Paulus wortt, da er sagt, du sollest ym beruff bleyben, darynn du beruffen bist, nicht also verstehst, als müßtestu leyb eygen bleyben, ob du gleich wol kundtst frey werden mit wissen und willen deynes herrn. S. Paulus will nur deyn gewissen unterrichten, das du wissest, wie es beydes frey sey fur Got, du seyst leyb eygen obder  
 30 frey. Da mit will er dir nicht weren, das du frey werdest, so du kanst mit gunst deyns herrn, also das deynem gewissen gleich soll gelten, du werdest frey obder leyb eygen, wo du mit Gott und mit ehren kanst. Denn das leret der Christlich glaube nicht, eym andern das seyne zu nemen, sondern viel mehr alle pflicht leyhen, auch denen, den man nichts schuldig ist, noch recht  
 35 an uns haben.

2 Sanct C Nu BC 7 böse C 8 zwingen wolte Walch bösen C 15 ge-  
 lübden B gelübden C verbündnissen C 16 disen C 18 böse C 20—22 „als — be-  
 ruffen“ fehlt in W und wird von Walch in eckige Klammern gesetzt 21 Türcken C ver-  
 bünde C 24 dem Herrn W 27 müßtestu B 30 werdest BC

<sup>1</sup>) Oben S. 123 f. 125 f.

22. Denn wer eyn knecht beruffen ist ynn dem Herrn, der ist eyn freyer des Herrn, desselben gleichen wer eyn freyer beruffen ist, der ist eyn knecht Christi.

Das ist so viel gesagt: Es gilt fur Gott gleich, du sehest frey odder leyb eygen, gleich wie die beschneydung und vorhaut gleich gilt, Meyns hynbert den glauben und seligkhet. Gleich als wenn ich sprech: Es gilt ym glauben gleich viel, du sehest arm odder reich, iung odder alt, hübsch odder heßlich, gelert odder ungelert, leye odder pfaffe. Denn wer arm beruffen ist, der ist reich fur Gott. Wer reich beruffen ist, der ist arm fur Gott. Wer iung beruffen ist, der ist alt fur Gott. Wer alt beruffen ist, der ist iung fur Got. Wer heßlich beruffen ist, der ist hübsch fur Gott. Und widerumb: Wer ungelert beruffen ist, der ist gelert fur Gott. Und widerumb: Wer eyn leye beruffen ist, der ist eyn pfaff fur gott. Das alles darumb, das der glaube uns alle gleich macht fur Gott und leyn unterschied der person odder stands leßt etwas gelten.

Also auch hie: Wer eyn knecht beruffen ist, der ist eyn freyer des herrn, das ist, er gilt gleich so viel fur hym, als were er frey und leyn knecht. Widerumb: Wer frey beruffen ist, der ist Christus knecht, das ist, er ist nicht  
Gal. 3. 29. besser, denn eyner, der knecht ist. Denn hie gehts, wie S. Paulus Gal. 5. sagt: 'Hie ist leyn Jude, leyn Heyde, leyn Knecht, leyn Freyer, leyn Man, leyn Weib, sondern alles und eyttel Christus'. Denn es ist da gleicher glaub, gleich gutt, gleich erbe, und alles gleich. Also möchtstu auch sagen: Wer eyn man beruffen ist, der ist eyn weib fur Gott. Und wer eyn weib beruffen ist, der ist eyn man fur Gott. Darumb kan hie das wortt 'Eyn knecht Christi' nicht von dem dienst gesagt seyn, den man Christo thutt, sondern es heyst: eyn knecht unter den menschen auff erden, weyl der selb Christum angehört und unter hym ist, so gilt er gleich so viel als eyn freyer, und eyn freyer als eyn knecht, Und ist gleich wol Christus eygen, ynn dem das er knecht ist.

23. Ihr seht theur erkaufft, werdet nicht menschen knechte.

Was ist das gesagt? Iht hatt er geleret, man solle knecht bleyben, und es hyndere nicht am Christlichen glauben, hie aber verpeutt er, das man nicht soll knecht werden. Er sagt solchs on zweyffel als eyn gemeynen spruch wider menschen lere, die solche freyheyt und gleichheyt des glaubens zu nicht machen und spannen die gewissen enge. Nemlich: Wer da leret, das eyn Christen müge nicht ehne unChristen zur ehe nemen und bey yhr bleyben, wie das gesetz thutt,<sup>1</sup> der hyndert diße freyheyt, von S. Paulus hie gelert,

2 Gefreierter des HERREN W	6 seligkhet B	7 gleich so viel F	hübsch BC
11 hübsch B hübsch C	17 es gilt Walch	18 wer ein Freier W	19 der ein
Knecht Walch Gal. 3. W	31 Knechte W	35 do B	36 müge C
			37 thütt B

<sup>1</sup>) Dgl. Ab. VI S. 556.

und macht, das ihm die leutt müssen mehr gehorsam seyn denn gottis wortt. Das heisset er hie menschen dienst, denn da meynen sie gottis knechte zuwerden und ihm zu dienen, und ist doch menschen lere, und werden da durch menschen knecht. Also thetten auch die, so do predigeten, die Christen müsten sich beschneiden, und huben da mit auch die ob gesagte freyheyt auff. Also sorget und sichtet Paulus an allen enden fur die Christliche freyheyt, widder die strick und kercker menschlicher sagnunge.

Das aber diß seyne meynung sey, bewert sich aus dem, das er sagt: 'ihr seyt theur erkaufft'. Da meynet er Christum mit, der hat uns mit seinem eygen blutt von allen sunden und gesegen erkaufft und frey gemacht, Gal. 5. Gal. 5. 1. Nu gehet aber dißer kaufft nicht weltlicher weyße zu, und trifft auch nicht die verbündnis, so die menschen untereinander haben, als da ist des knechts gegen dem herrn, des weyßs gegen dem man, Solch bündnis lefft er alle bleyben und will sie gehalten haben, Sondern gehet geystlich zu ihm gewissen, das uns fur Gott seyn gesetz mehr bindet noch sehet, sonderu da sind wir alle aller dinge frey. Denn vordynn waren wirynn sunden gefangen, Nu aber sind alle sund abe. Was aber verbündnis obder freyheyt eufferlich bleybt, das sind widder sund noch verdienst, sondern eufferliche gemach obder ungemach, leyden obder freud, wie ander leylich gutt und ubel,ynn wilchen beyderley wir sunden frey und on sund leben.

Eyn iglicher, lieben brüder, worynnen er beruffen ist, dar- 24. ynnen bleybe er bey Gott.

Da widerholet er zum dreytten mal dißen beschluß von der Christlichen freyheyt, das alle eufferliche ding frey sind fur Gott, und eyn Christen der selben mag brauchen, wie er will, er mag sie an nemen obder faren lassen. Und setzt nemlich hiezu 'bey Gott', das ist, so viel zwischen dir und Gott dran gelegen ist. Denn du thust Gott leyenen dienst, das du freiest, on ehe bleybest, knecht, frey, dis obder das werdest, dis obder das issest, widerumb thustu ihm auch leyen verbries obder sund, wo du der eyns leffst faren obder an stehen. Endlich, du bist Gott nichts schuldig zuthun denn gleuben und bekennen,ynn allen andern sachen gibt er dich loß und frey, das du es machest, wie du willst, on alle gefahr des gewissen. So gar auch, das er nichts darnach fragte seynethalben, ob du auch deyn weyb faren lieffest, vom herrn lieffest und leyenen bund hieltest, denn was hatt er davon, das du solchs thust obder leffest?

Aber wehl du deynem nehisten da mit verhafft bist, des du eygen worden bist, will Gott niemant das seyne nemen durch seyne freyheyt, sondern will

1 müssen B müssen C	4 müsten B müsten C	11 Nu BC	kauff W	weyße C
12 verbündnis C	13 bündnis C	14 zu BC	16 Nu BC	17 verbündnis B ver-
bündnis C	bleybet C	18 widbet A	verdienst C	21 bruder C
26 hiezu B hie zu C	27 keinen verdienst W	32 gefahr C	fahr W	Gewissens W
33 von W	37 niemant B			

das deynem nehisten gehalten haben, denn ob wol Gott seynethalben des selben nichts achtet, so acht ers doch deynes nehisten halben. Das meynet er, das er sagt: 'Bey Got', als sollt er sagen: Bey dem menschen odder bey deynem nehisten mach ich dich nicht frey, denn ich will hym das seyne nicht nemen, bis er selb dich auch frey gibt. Bey myr aber bistu frey loß, und kanst mit nichte verderben, du lasset odder halltist, was eufferlich ist. Drumb so mercke und scheyde diße freyheyt recht, das es zwischen Gott und dyr nicht also stehet, als zwischen dyr und deynem nehisten. Dortt ist diße freyheyt, hie ist sie nicht. Ursach ist die: Denn Gott gibt dyr diße freyheyt nur hnn dem, das deyn ist, nicht hnn dem, das deyns nehisten ist. So scheyde nu von eynander, was deyn und deyns nehisten ist. Darumb kan der man das weyb nicht lassen, Denn seyn leyb ist nicht seyn, sondern des weybs, also widderumb. Item der knecht ist mit seynem leybe nicht seyn, sondern seynes herrn. Fur Gott lege nichts dran, das der man das weyb liesse, Denn der leyb ist Gott nicht verpunden, sondern frey von hym gegeben zu allen eufferlichen dingen, und ist nür hnnwendig durch den glauben gottis eygen. Aber fur den menschen ist das verbündnis zu halten. Das ist Summa summarum: Wyr sind niemand nichts schulbig denn lieben, und durch die liebe dem nehisten dienen. Wo liebe ist, die macht zu eygen, also das seyn sähr des gewissens odder der fund fur Gott sey mit essen, trincken, kleyder, sonst odder so leben, on wo es widder den nehisten ist. Wibder Gott kan man hie nicht fundigen, sondern widder den nehisten.

Und ist zu wissen, das dis wörtlin 'Ruff' hie nicht heysse den stand, darhnnen hemand beruffen wirt, wie man sagt: Der ehestand ist deyn ruff, der priester stand ist deyn ruff, und so fort an eyn iglicher hatt seynen ruff von Gott. Von solchem ruff redet hie S. Paulus nicht, Sondern er redet von dem Evangelischen ruff, das also viel sey gesagt: Bleybe hnn dem ruff, darhnnen du beruffen bist, das ist, wie dich das Evangelion trifft, und wie dich seyn rüffen findet, so bleybe. Rufft dyrs hym ehestand, so bleybe hnn dem selben rüffen, darhnnen dichs findet. Rufft dyrs hnn der knechtschafft, so bleyb hnn der knechtschafft, darhnnen du beruffen wirst.

Wie? wenn michs denn treffe hnn fundlichem stand, soll ich denn darhnnen bleyben? Antwortt: Bistu hym glauben und hnn der liebe, das ist, bistu hym ruff des Evangelii, so thû was du wilt, fundige hymmer hnn. Wie kanstu aber fundigen, so du gleubist und liebest? Syntemal durch den glauben Gott gnug geschicht, und durch die liebe dem nehisten, darumb istz unmöglich, das du solltist hym fundlichen stand beruffen werden und bleyben. Bleybstu aber drhnnen, so bistu noch nicht beruffen, odder hast den ruff noch nicht gefasset. Denn dißer ruff schafft, das du aus dem fundlichen stand hnn eynen frummen

5 frey und los Walch unß A    15 verbunden B    16 nur C    17 verbündnis BC  
 19 sähr C    23 Ruff B    29 ruffen C    Rufft B Rufft C    30 rüffen B ruffen C  
 Rufft B Rufft C    34 thû B thû C    36 unmöglich C    38 ruff B    39 ruff B

stand kömest, und macht dich, das du nicht sundigen kanst, so du drynnen bleibst, und bist aller dinge frey bey Gott durch den glauben, aber bey den menschen bistu ydermans diener durch die liebe.

Aus dem siehestu abermal, das klösterley und geysterey zu unsern zeytten  
 5 unrecht ist. Denn sie verbinden sich fur Gott an cufferliche ding, da sie Gott frey los gibt, und streben also widder des glaubens freyheyt und gottis ordnung. Widderumb, da sie sollten verbunden seyn, nemlich fur den menschen, und durch liebe yderman dienen, machen sie sich frey, das sie niemant dienen noch nuß find, denn yhnen selbs, und streben damit widder die liebe. Also  
 10 ist eyn verkerets vold, das alle gottis recht verkeret. Will frey seyn, da es verbunden ist, und verpunden seyn, da es frey ist, und hoffen dennoch ym hymel viel höher stule, denn der gemeyn Christen mensch, ia ym abgrund der hellen werden sie sitzen, die aus der hymelischen freyheyt eyn solch hellisch gefengnis, und aus der lieblichen dienstbarkeyt eyn feynhselige freyheyt machen.

### 15 Das dritte theil von der Jungfrawschafft.

Von den Jungfrawen hab ich leyn gepott des Herrn, Ich 2. 23. 26.  
 sage aber meyn mehnung, alls ich barmhertzigkeyt erlangt habe von dem Herrn trew zu seyn. So meyne ich nu, solchs gutt seyn umb der gegenwertigen nott willen, das es dem menschen gutt sey  
 20 also zu seyn.

Wyr haben nu den ehestand gnugsam hören loben, Nu sollen wyr auch seyn ungemach predigen und die Jungfrawschafft ehren. Aber wens nicht S. Paulus were, solts billich verdrießlich seyn, das er den theuren edlen stand der Jungfrawschafft so lerdlich lobet und schmalen preys gibt, Aufss erst,  
 25 das er spricht, er sey nicht gepotten von dem Herrn, so wenig als der ehstand, das ist, er soll frey seyn yderman. Damit aber nympt er yhm alle die ehre, die yhm bißher von den hohen predigern geben ist. Denn wo leyn gepott ist, da ist fur Gott auch leyn verdienst noch lohn, sondern eyn frey weßen fur sich selbs. Denn es gilt fur Gott gleich so viel, du seyst Jungfraw odder  
 30 nicht. Und wie er droben sagt: Wer eyn knecht beruffen ist, der ist eyn freyer 2. 22. des Herrn, Also mag man auch hie sagen: wer eyn Jungfraw beruffen ist, der ist eyn weyb fur Gott, Und wer eyn weyb beruffen ist fur Gott, der ist eyn Jungfraw fur Gott. Denn es gilt fur Gott alles gleich, und ist leyn unterscheyd der person, noch verdienst der werdt, sondern alleyn der gleyche  
 35 glauße ynn allen und durch alle.

Das hatt der heylige geyst drumb durch S. Paul gesagt, das die Jungfrawschafft eyn theur eddel ding ist und hoch angesehen auff erden, das nicht

5 außserliche C    9 nuß B    11 verbunden B    12 stule BC    16 Jungfrawen  
 aber hab W    17 barmhertzigkeyt B barmherzigkeyt C    18 nu B    solches sey gut W  
 21 nu B    Nu C    24 lerglich Walsch    26 „aber“ fehlt bei Walsch

jemand umb der größe und höhe willen solchs stands sich besser und höher fur Gott deuchte, denn eyn ander schlechter Christen, sondern bliebe ynn der eynseitigkeit des glaubens, der uns alle gleich macht fur Got. Denn die giftige natur lant nicht lassen, das sie nicht sollt durch werd sich fur Gott etwas lassen binden, und yhe höher das werd ist, yhe mehr sie da gelten will. Der halben ist sie durch den seynen glanz der Jungfratwschafft so fafft verblendet, weyl leyn werd gröffer, schöner ist auff erden, das sie leyn höhern stand fur Gott achtet denn die Jungfratwschafft, und meynet, wie eyn Jungfratw auff erden viel mehr gilt denn eyn eheweib, so solls ym hymel auch so gelten.

Da her komen die unsynnigen lerer des teuffels, die den Nonnen und allen Jungfrauen sonderliche krönlin <sup>1</sup> ym hymel schmiden unnd machen Christus breutte draus, gerad als weren andere Christen nicht Christus breutt. Da stellt denn das arm tolle iunge vold zu, und will iderman zu diesem krönlin, und wollen den hymel voll Jungfrauen und Christus breutte machen. Die weyl geht der Christlich glaube ynn verachtung und vergessen, und verlescht, wilcher doch alleyn die kron erwirbt und Christus breutte macht. Aber wisse du und sey des gewiß, das solch gekrönete Jungfrauen, die sich auff solche lere verlassen und ynn solcher meynung Jungfratwschafft fur geben, und nicht wie hie S. Paulus leret, das der selben gewißlich lehne eyn reyne Jungfratw ist odder bleybt, Und wirt endlich widder Jungfratw noch Christus brautt erfunden werden.

Auffs ander (spricht er) Jungfratwschafft, seynes trewen meynung nach, sey gutt 'umb gegenwertiger nott willen'. Das ist der erste preß der Jungfratwschafft von S. Paulus. Und da sihestu, von wilchem gut S. Paulus <sup>2</sup> droben auch geredt habe, da er sprach, Es sey gutt leyn weib berüren, das er leyn wortt vom verdienst odder lohn ym hymel redet, Wie auch S. Hieronymus hie gesehlet <sup>3</sup> und Paulon unrecht verstanden und aus gelegt hatt, sondern von dem gutt auff diesem zeyttlichen leben, wie noch mehr folgen wirt. So ist nu das wol eyn seyn ursach, Jungfratw zu bleyben und die mühesame ehe zu meiden, das eym Christen ymerdar umbs Evangelii willen die verfolgung auff dem halse ligt, und alle stund ynn der fahr steht, das er seyn

1 solch BC	3 eynseitigkeit C	4 natär B	5 binden B bunden C	7 groffer C
11 lomen C	18 brautt B	14 völd zu BC	15 wollen C	26 berühren C
28 Paulum W	29 diesem C	30 eine Jungfrau Wölsch	mühesame BC	32 fahr C

<sup>1</sup>) Die an 2. Mos. 25, 25 angeknüpfte Lehre von der „Aureola“ als dem praemium servantium consilia; gedacht als ein decor, qui apparebit exterius in corpore, als decentia et pulchritudo singularis in corpore repraesentativa aureolae: Doctori in ore, virginibus in illa parte, martyribus in cicatricibus: ut sciatur statim qualis quis fuerit, an martyr, virgo, doctor. Andre behaupten, quod Virgines in capite aliquam coronulam albam gestabant. Vgl. Gabr. Biel Suppl. in quartum Sentent. dist. 49 qu. 4; du Cange s. v. Aureola. <sup>2</sup>) Vgl. oben S. 99.



gutt, seyn freund und seyn leben wagen mus, und vertrieben odder ertwürgt werde. Das heysst hie S. Paulus 'die gegenwertige nott'.

- Nu sage myr, wo willst du ehne Jungfraw finden hnn allen Klöstern, so weyht der Papst regirt hatt, die aus solcher ursach Jungfraw sind blieben?
- 5 wo steht hhr gutt, leyb und leben hnn der fähr? Sind sie doch so hoch befreiet und versichert hhrs gutts, lebens und freundschaft, beyde durch Keyserlich und Bepflich gewallt, das seyn sicherer volda auff erden nie kam, das yberman bekennen mus, sie bleyben Jungfrawen nicht umb der nott und fähr willen, sondern umb sicherunge willen, und das seyn nott mit hhn haben solle, gleich
- 10 das widerpiel diser ursach, die hie S. Paulus seht. Denn du solltst wol sehen, wo man hnn den Klöstern solcher nott und fähr gewartten müste, wo iht tausent und aber tausent Klöster stehen, da wurde nicht eyn stecke stehen. Und was mach ich viel wortt? man sihet wol, was Klöster sampt dem ganzen Papstum fur nott und fähr leyben am leyb und gutt: Messit seto sind sie
- 15 allesampt.

- So sprichstu: 'müssen doch ehliche eben so wol hnn der fähr und nott stehen umbs Evangelii willen, als die Jungfrawen, denn wie das Evangelion allen Christen gemeyn ist, also auch das kreuz und die verfolgung. Müste doch Abraham hnn solcher nott mit seynrer Sara verlassen seyn Vatter, seyn
- 10 gutt, und allzeyt mit hhr seyn leben wagen'. Antwortt: Spricht doch S. Paulus nicht, das umb solcher nott willen jemand solle odder müsse Jungfraw bleyben, sondern er sagt, Es sey gut und nuß so zu bleyben. Die nott ist gemeyn, aber die Jungfrawen habens besser denn die ehlichen. Denn so Abraham seyne Sara nicht hette gehabt, were er gar vieler mühe und sorgen
- 15 überhaben gewesen, und leichter hhn durch kommen. Eyn Jungfrawe ist nür eyn leyb, darff fur niemant sorgen, Eyn ehlich mensch hangt am andern, da gehen viel forge und mühe auff, und gehöret gar mancherley dazu, wie das die erfahrung wol leret.

- Das wirt aber scheel augen machen, und werden viel drüber schmollen,
- 20 das sie hhr keuscheit umb sonst gehalten haben, syntemal sie fur Gott nicht höher sollen seyn, denn alle ander Christen. Aber daran wirt man auch mercken, das sie die tolln Jungfrawen sind, die das öle verschütt haben, darumb das sie nicht aus Christlicher eynfältiger meynung, sondern umb lohns, rhums, höhe und ehre willen sind Jungfrawen blieben, Nicht achten, das gutt
- 25 sey also zu bleyben, wie hie S. Paulus sagt, sondern ettwas gutts da durch allererst hnn ihenem leben zu ertwerben. Und haben also eyn hantierung aus

1 ertwürgt B ertwürgt C	8 Nu B willst B	5 fähr C	8 müs B fähr C
9 daß es keine Walch	11 fähr C müste B mußte C	12 tausent oder aber E	13 Aber was W
14 fähr C	16 müssen C fähr C	17 umbs Evangelio ABC (vgl. oben S. 134 B. 31)	
18 Müste BC	21 müße B mußte C	22 gut C nuß B	24 mühe C
27 mühe B mühe C	29 drüber C	30 gehalten A	25 nur C
34 rhams B höhe C	36 leben ertwerben W	32 verschütt B verschütt C	

ihrer Jungfröschafft gemacht, das sie fur Gott wollen gewinft damit treiben, und nicht benügen lassen an dem zeitlichen fortehl der keuscheit, und am ewigen gutt des glaubens. Darumb müs sie es verdrissen, Denn es ist ihn sarter worden, und doch eyn verlorne keuscheit gehalten.

8. 27. 28. Bistu an eyn weyb gebunden, So suche nicht loss zu werden, Bistu aber von ehm weyhe loss, so suche leyn weyb. So du aber frehest, hastu nicht gesündigt, Und so eyn Jungfraw frehet, hatt sie nichts gesündigt, Doch werden solche trübsall durchs fleysch haben. Ich verschonet aber ewer gerne.

Da hastus alle beyde, das leyn sund sey, freyen und nicht freyen. Denn der Apostel denckt am höchsten auff die gewissen, sie zu unterrichten, und darnach auch, was hie auff erden zutreglich und das beste sey. Und warumb es gutt sey nicht freyen, streicht er mit dürren wortten aus und spricht: 'Die ehlichen müssen trübsal hm fleysch haben'. Das ist das geschrey, das alle wellt singet, saget und schreybt über das ehliche leben, das umb güter tage willen niemant dürffe ehlich werden. Es sey viel mühe und böse tage hyn dem stand, wilchs alles die Jungfrawen uberhaben sind. Ich will aber noch kan hie nicht erkelen die trübsall hm ehlichen leben, denn man sagt myr, ich wisse nichts drum, und habß nicht erfahren.

Wolan, so gleub ich aber hie S. Paulo. Doch weys ich der selben trübsal zwo aus der schrift. Die erst, da Gott zu Adam sprach Genesis 3.: 'ym schweys deyns angesichts solltu deyn brod essen', und 'mit kummer solltu dich neeren von der erden deyn lebenlang'. Da ist dem man aufgelegt der iamer, sich und seyn weyb zurneeren, da leyhet der glaube nott, denn 'armut wehe thutt'.<sup>1</sup> Hieher gehört das unglück mit dem hausgeind, ferliedht des viehs und der güter, zu lezt die list und untrew der menschen, mit den er leben und umgehen müs. Denn er müs sich gar tieff stecken und oft still halten und verbeissen böse tück, umb des willen, das er am weyhe gebunden ist, die er sonst nicht ansehe, wo er los were. Also ist des weyhs uber diß seyn trübsal mit kinder tragen, zeugen, geperen mit schmerzen, und des nachts nicht schlaffen, und gar oft ihr selb abbrechen und weh thun an allem gutten,

1 wollen C	2 und sich nicht begnügen Walch benügen B benügen C genügen W
3 müs B mus C	7 freiet, sündiget sie nicht W
8 nicht B	8 nicht B solche leibliche trübsal
haben W	10 hast du sie alle Walch
13 dürrer C	11 höchsten C „und“ fehlt in W
14 müssen trübsal B müssen trübsal C	15 schreybet C schreiet W guter C
16 dürffe C	18 trübsall B trübsall C
19 drum B	20 Wolan G
21 trübsal B trübsal C	22 kummer B
23 auff Erden W	25 gehört C unglück C
26 viehs C güter B guter C	27 müs B mus C mus C
28 böse B tück B tück C	29 wie er los Walch
Also ist des Weibes trübsal, das sie kinder tragen, zeugen und geberen	30 trübsal B trübsal C tragen, seugen E

<sup>1</sup>) Vgl. Wander, Sprichwörterlexikon Bd. 1 S. 143 Nr. 146.

wilchs sie nicht dürffte, wo sie Jungfraw bliebe, wie Gott auch zu ihr sagt Gene. 3 'du solst mit kumer beyn kinder geperen und tragen'.

1. Mos. 3, 16.

Die ander ist, die S. Petrus rüret, das eyn weyb eyn schwach ding ist 1. Petr. 3, 7. und gebrechlich, das der man viel an ihr müs vertragen, sollen sie eyns 5 bleyben. Aus wilchem fehl es kompt, das man so gar selten eyn gutte ehe findet, da liebe und fride ynnen ist. Widderumb das weyb von Gott Gene. 3. 1. Mos. 3, 16. dem man unterthan hatt, das sie mus faren und seyn, wo der man hyn feret und will, das ihr hynn auch mus oft gebrochen werden. Ist was mehr trübsals drynnen und wilts wissen, so nym eyn weyb, ich halt diße zwo fur 10 die grössisten, denn sie begreiffen gar viel hynn sich. Aber das alles ist widder sund noch böße fur Gott, sondern nür eyn zeyttlich, eufferlich ungemach auff dißem leben, des sich erwegen mus, wer ehlich seyn will odder müs. Und ist freylich von dem Apostel darumb angeregt, das nicht yemand solchen stand umb seyns ungemachs willen verachte, als gefalle er drum Gotte nicht, odder 15 sey nicht Gotte drynn zu dienen, wie die falschen leter than haben, die allen gottis dienst unnd gutte werd auffser dißem stand gesetzt und gepreyßet haben.

Darumb messigt auch S. Paulus seyn wortt und spricht 'trübsal des fleyschs', nicht 'des geysts'. Denn des geysts trübsal ist die sund und böße 20 gewissen, aber des fleyschs trübsal ist eufferlich ungemach, mühe und unlust. Und das S. Paulus 'des fleyschs' heysst auf Ebreische weyße, das heysßen wir 'leyplich', also das fleyschlich trübsal sey so viel als leyplich trübsal, nicht das am leybe sey wie eyn krankheyt, sondern es ist trübsal hynn den dingen, da mit wir leyplich müssen umgehen, und was den leyb an gehet, als weyb und kind, gefind, haus und hoff, vieh und gutt, und alles weßen unter den 25 leutten, hynn der falschen bößen welt.

Wer nü gnade hatt leusch zu bleyben, der halte seynen furwitz, und hütte sich furm ehlichen stand, und begeben sich nicht hynn solche mühe, die nott 30 zwingt ihn denn, wie S. Paulus hie treulich redt und auch zu radten ist. Denn es eyn grosse edle freyheyt ist, on ehe zu seyn, und es ersparet viel unrüge, ungemachs und leydes, wilchs S. Paulus yderman gönnet, wie er hie spricht: 'Ich verschonet ewer gerne'. Sihe das heysst recht die Jungfraw- schafft preysen, ihr verdienst und höhe fur Gott nicht an zihen, sondern ihr 35 rüge und gutte gemach auff dißem leben preysen. Denn man find auch wol, die auß lautter furwitz ehlich werden on nott, die sonst wol kundten leusch bleyben, und ringen nach bößen tagen ungezwungen. Den geschicht denn auch recht, wo sie die selben finden.

1 dürffte C 2 mit schmerzen kinder geberer etc. W kumer B 3 rüret C 4 müs C  
6 „von“ fehlt bei Walch und Erl. Ausg.; Luther wollte wohl schreiben: „von Gott dem man unterthan ist“ 9 trübsals C 10 grössisten C „ist — nür eyn“ fehlt in F 11 böße BC  
nur C 12 mus C 17 trübsal B trübsal C 18 trübsal B böße BC 19 trübsal C  
eufferlich AC 21 trübsal C trübsal C 22 trübsal B trübsal C 23 müssen B  
müssen C 24 vieh BC weßen BC 25 bößen BC 26 nu C 27 hütete B fur  
ehlichem B mühe BC 31 ewer B 33 dißem C preysen C 35 bößen BC

8. 29—31.

Das sag ich aber, lieben brüder, die zehet ist kurz. Besser ist das die meynung: Die da weyher haben, das sie seyn als hetten sie keyne, Und die da wehnen, als wehneten sie nicht, und die sich frewen, als freweten sie sich nicht, und die da leuffen, als behielten sie es nicht, und die diszer wellt brauchen, als brauchten sie hñr nicht. Denn das wesen auff diszer wellt vergehet.

Das ist eyn gemeyn lere fur alle Christen, das sie sollen hñrs ewigen gutts war nemen, das sie ym glauben besitzen, und diß leben verachten, das sie nicht zu tieff sich mit lieb und lust, odder mit leyb und unlust drynnen versenden, sondern sich halten wie gestirne auff erden, das sie nñr eyn kurze zeytt alles brauchen, zur nott und nicht zur lust. Das heysst denn eyn weyb haben als hett ich seyn nicht, wenn ich mit herzen lieber on weyb were, und doch der sund halben zumeiden mñr eyn weyb nott ist. Aber wer nicht alleyn die nott, sondern auch lust drynnen sucht, der hatt nicht eyn weyb, sondern ist ganz besessen von eym weybe. Also soll eyn Christen sich auch ynn allen andern gñttern halten, das er nur die nott damit redte, und nicht die lustt büsse und den Adam weybe.

8. 32—34.

Ich will aber, das hñr on sorge seht. Wer on ehe ist, der sorget was den Herren an gehöret, wie er dem Herrn gefalle. Wer aber frehet, der sorget was die wellt angehöret, wie er dem weybe gefalle, und ist zur teylet.<sup>1</sup> Eyn weyb und eyn Jungfraw, die on ehe ist, sorget auch was den Herrn an gehöret, das sie heylig sey, beyde am leybe und auch am geist. Die aber frehet, sorget was die wellt an gehöret, wie sie dem man gefalle.

Das ist die andere frucht und nuß der keuscheyt auff erden, Das man Gott bester bas pflegen kan. Nicht also, wie iht die geistlichen meynen, mit hñrem singen und lesen, denn bey yñnen ist iht keyn gottis dienst mehr, sondern das man kan mit gutter ruge am wortt gottis hangen, teglich lesen, beten, handeln und predigen, wie Paulus Timotheon vermanet. Denn eyn

1. Tim. 4, 13.

1 brüder B bruder C    2 sehen B    5 diser C    brauchen, das sie derselbigen nicht missbrauchen W    6 in dieser Welt W    diser BC    7 si || A    8 glauze || den A (hier das „e“, welches in „sie“ fehlte)    9 zu- || tieff AC    10 nñr B nur C    11 eynweyb A  
12 mit dem Herzen Walsh    13 suub A    14 lust BC    16 gñttern B    17 büsse B  
büsse C    18 wolt W    19 sorge weret. Wer lebzig ist W    21 gefalle. Es ist ein unterschied zwischen eim Weib und einer Jungfrawen. Welche nicht freiet, die sorget was den HERREN angehöret W    23 freiet, die sorget W    25 nuß B    27 lesen BC    28 lesen und beten und handelln, [handlen, W] predigen BW    lesen C    29 St. Paulus Walsh    Timotheon B Timotheum Walsh

<sup>1</sup>) Luther folgt hier dem Text der Vulgata „et divisus est“, während der griechische Text, den Erasmus ihm bot, das Wort zum Folgenden zieht: *μεμέρισται ἡ γυνή καὶ ἡ παρθένος*. Offenbar läßt er sich durch die Anmerkung des Erasmus bestimmen, der auf des Hieronymus Zeugniß adv. Iovin. I, 13 (Migne T. 23 Sp. 230) für die Echtheit der Lesart „et divisus est“ aufmerksam macht.

ehlich mensch kan sich nicht ganz ergeben, zu lesen und beten, sondern wie hie Paulus spricht: Es ist zur teylet', das ist, Er mus eyn groß theil seynes lebens dahyn wenden, das sichs schide, wie es mit seynem gemalh recht fare, und ist also wie Martha an viel sorge verbunden, die das ehliche leben fod- Ent. 10, 40 f.  
 5 bert. Eyn Jungfraw aber ist unzureylet hyn solche sorge, sondern kan sich ganz an Gott geben.

Nicht will aber der Apostel darumb den ehstand verdamnen. Denn er spricht nicht, das eyn ehlich mensch eytel wellt sorge trage, obder ab geteylet sey von Gott, Sondern das er zu teylet ist und viel sorge tregt und nicht  
 10 ymerdar beten und mit dem wort gottis umb gehen kan, wie wol seyn sorge und erbeyt auch gutt ist, so ist doch viel besser, frey seyn zu beten und gottis wortt zu treyben, denn damit ist er viel leutten, ia der gangen Christenheyt nuß und tröstlich, Das diße sache gar groß ist und eddel, yderman vom eh- stand zu halten, wer die gnade hatt. Aber unser geystlichen, die widder beten  
 15 leren, noch lernen gottis wortt, sondern mit menschen gesezen sich martern, und ym Chor murren und heulen, thetten besser, das sie die weyl der sew hütten im ehlichen stand.

Solchs aber sage ich zu ewren nuß, nicht das ich euch eyn 25.  
 strid an den hals werffe, sondern datzu das euch wol ansteht, und  
 20 umb den Herrn stetig seyn lefft unverhinderlich.

Das ist, ich geiete nicht die keuscheit, sondern las sie frey, und radte auch nicht also dazu, als müstet ihr euch schemen, wo ihr nicht keusch bleibt, und lieber ehlich weret, denn ich will niemand hiemit verstricket noch verbunden haben. Ich sage alleyn, das es eyn seyn und frey ding sey umb den Jung-  
 25 frawstand. Wer do will und kan, der neme es an. Wie sihestu, das hyn dißer sachen seyn strid zulegen ist, noch yemand zur keuscheit zu zwingen mit gebotten obder gelübden. So ist's yhe auch gewiß, das Paulus diße wort allen Christen zu Chorintho, nicht alleyn den Leyen schreybt, Und bringt noch seyn verdienst der Jungfrawtschaft auff fur Gott, sondern preehet, das sie  
 30 gutt und nuß sey auff dißem leben, wie er droben than hatt.

---

1 lesen C beten, Drumß ist ein unterschied, wie hie S. Paulus spricht, zwischen einem Weibe und einer Jungfrawen. Ein Eheweib mus ein groß teil irs lebens W 3 das sie sich schide, wie sie mit irem Gemahl W 4 forbert D 5 ist von solcher sorge frey, derhalß kan sie sich ganz W unzureylet B 7 verdamnen C 8 oder abgesondert sey W 9 das ein unterschied sey, zwiffchen im und ein Lebigen, nemlich, das er mus viel sorge tragen und nicht imerdar W 10 „dem“ fehlt in B 11 nuß B tröstlich C diße BC ehel BC ehstand C 17 halten B 18 Solchs C 19 das es wol gleret, und ir freis und un- verhindert dem HERRN dienen können W 22 müstet C 24 Jungfrawstand sey, Aber AB 26 dißer C 27 gelübden B gelubden C diße C 28 Corintho B 29 preehet C 30 sey in diesem W dißem C

8. 36. So aber yemand sich lefft duncken, es stehe yhm ubel an mit seyner Jungfrawen, so sie uber die zeytt gangen ist, und mus also geschehen, so thû er was er will, Er sundigt nicht, laß sie behraden.

Das ist eyn selhamer text, das auch eyn man mag eyn Jungfraw zur ehe geben, alleyn das angesehen, das man seyn spottet mit seyner Jungfrawen, als die zu lange gangen sey. So gar will S. Paulus yderman herynnen frey haben, und thun lassen was yhm gutt und nuß ist. Mus also geschehen (spricht er) das ist, wills nicht anders seyn, und ist also die weyße ynn etw stadt und bey ewren leutten, das man sich schemet, so man alte Jungfrawen lefft werden, so thû er was er will, Er gebe sie hyn, odder verachte das schemen. Das ist warlich die Jungfrawschafft nicht theur geacht, so sie der Apostel auch umb eyn geringe scham odder spott zu meyden dahyn gibt, Er wirt der Jungfraw kônlin<sup>1</sup> nicht gewist haben.

8. 37. Wer aber ynn seynem herzen fessyt fur seht und ist nicht benôttiget, sondern hat macht seyns willens, und beschleusst solchs ynn seynem herzen, seyne Jungfraw zu behalten, der thutt wol.

8. 38. Hartt droben, da er sagt: 'So yemand mit seyner Jungfrawen', und hie: 'wer seyne Jungfraw behalten will ic.' redet er von Vatter, mutter, brüder odder wer die furmunden sind. Da mit wirt an gezeigt, das kinder sollen nicht aus eygenem frebel ehlich werden, odder Jungfrawen bleyben, sondern die, unter wilcher gewalt sie sind, sollen sie vergeben odder behalten. Wo aber die selben nicht sind, odder sich yhr nicht annehmen, da mûgen sie faren wie sie kunden. Was er aber hie von der gewalt seyns willens sagt, ist so zuverstehen, das niemant seyne Jungfraw on yhren willen halte, denn wo sie nicht will, da ist er seyns willens nicht mechtig. Also auch wo sonst eyn sach were, das er von andern wurde gezwungen, sie hyn zu geben, als das er sich schemet mit seyner alten Jungfrawen, odder von freunden odder ôberleht gezwungen wurde.

1 bûnden B es wolle sich nicht schiden mit seiner Jungfrawen, weil sie eben wol Manbar ist, und es wil nicht anders sein, So thue er W 2 mus B mus C 3 thû B thû C er las sie freien W 8 yhn B Mus B Wils nicht anders sein (spricht er) das ist, Mus also [muß es also Walch] geschehen, und ist also W 9 weyße C 11 thû C 14 gewist B 15 Wenn einer aber im fest fürnimpt, weil er ungezwungen ist und seinen freien willen hat, und beschleust W 17 Jungfraw also bleiben zu lassen, der W 18 thûtt B 19 Jungfrawen etc. Walch 20 Jungfraw also bleiben lassen wil etc. W 21 bruder C furmunden C 24 mugen C 25 kunden BC von dem freien willen W 27 da hat er nicht ein freien willen sie Jungfraw zu bleiben lassen [bleiben zu lassen Walch]. Also W

<sup>1</sup>) Vgl. oben S. 134.

Endlich wilcher verheyrattet, der thutt wol, Wilcher aber<sup>38</sup> 39.  
nicht verheyrattet, der thutt besser.

Da ist aber die gewaltt der elltern uber die kinder ausgedruckt, das sie  
on yhren willen nicht mügen ehlich noch on ehe bleyben, wie ich davon offt  
5 geschrieben habe.<sup>1</sup> Diß 'gutt' und diß 'besser' ist gnugsam droben<sup>2</sup> gesagt,  
das es von dem gutt hie auff erden sey zuverstehen, Das der ehlich stand gutt  
(das ist) on sund und Gott gefellig und frey ist yderman, Aber der leusche  
stand rügiger und freyer.

Eyn weyb ist gebunden an das geseß so lange yhr man lebt, <sup>38</sup> 39. 40.  
10 so aber yhr man entschlefft, ist sie frey sich zu verheyratten,  
wilchem sie will, alleyn das es geschehe ynn dem herrn. Seliger  
ist sie aber, wo sie szo bleybt nach meynner meynung. Ich halt  
aber, ich hab auch den geyst gottis.

Diß stückle erzelet er auch Ro. 7. und gehet damit auff eyn geystlich<sup>38</sup> <sup>39</sup> <sup>40</sup>  
15 gleichnis, die er alhie leßt anstehen und dortt weytter volfuret. Aber es ist  
der beschluß dieses Capitelß, das der ehestand eyn gefangen ding ist fur der  
welt, aber fur Gott frey, gleich wie er droben<sup>3</sup> vom knecht sagt, das er fur  
gott frey ist, ob er wol fur der welt leybeggen sey. Aber die on ehe leben,  
find beyde fur Gott und der welt frey und ungesangen. Darumb er yhren  
20 stand seliger heysst denn der ehelichen, nicht nach der ewigen seligkeit, da  
alleyn der glawb größser odder mehr gillt, darnach er ist, sondern nach diesem  
leben, das er weniger unrüge, sorge, fähr und erbeyt hatt.

So ist nü dis die summa dis Capitelß: Gutt istß nicht freyen, es sey  
denn nott. Nott aber istß, wo Gott die selham eble gabe der leuscheit nicht  
25 gibt, denn leyn mensch ist zur leuscheit geschaffen, sondern allesampt find wir  
geschaffen kinder zu zeugen, und die mühe des ehlichen lebens zu tragen,  
Gene. 1. 2. und 3. Soll nü yemand ynn diser nott nicht seyn, den soll<sup>1. Mos. 1, 28.</sup>  
widder gepott, noch gelübb, noch fursatz, sondern alleyn gottis gnade und  
wunder hand ausnemen. Wo es der nicht thutt, so magß wol angehaben  
30 werden, aber es wirrt leyn gutt ende gewohnnen. Darumb die gar grewliche  
seel mörder find, die das iunge völd ynn die klöster stossen und mit gewalt  
drynnen hallten, gerad als were leuscheit eyn ding, als schuch aus und an

1 welcher B thütt B 4 mügen C ehlich werden, noch Walch 6 Ehestand W  
8 rügiger C 9 gebunden C on das B 11 das es in dem HERRN geschehe W  
12 sie also bleibet W so BC 14 stückle C stücklin W R. 7. A 15 volfüret C  
dieses C 20 seligkeit B 21 diesem C 22 unrüge C fähr C 23 nu BC 26 mühe BC  
ehelichen C 24 „und“ steht in C nu C diser C 28 gelübb BC 32 schuch B

<sup>1</sup>) Bgl. Bb. II S. 169. Kirchenpostille, Predigt über das Epiphania-<sup>38</sup> <sup>39</sup> <sup>40</sup>  
Evangelium (Erl.  
Ausg.<sup>3</sup> Bb. 10 S. 403 ff.). <sup>2</sup>) Oben S. 135 u. d. <sup>3</sup>) Oben S. 130.

zihen, und ynn unser hand, so sie sich selbs doch auch wol anders finden, und treyben ander dahyn, des sie mit eym finger nie angerürt haben noch vermügen. Es ist bald gesagt: 'Seh keusch', ia warumb bistu denn nicht auch keusch? Es ist gutt ding: friss und sauff du, und heß mich ymmer fasten! Doch es ist gnug gesagt denen, die yhn sagen lassen. Die aber nicht hören, was soll man yhn mehr sagen? Gott erleuchte sie odder were yhn, das sie die seelen nicht so würgen! Amen.

Am end soll yderman auff eyn mal wissen, das alles, was mit meynem wissen und willen aus gehet, das solchs zuvor durch die, so sich gepürt, beschäftigt ist, wie nicht alleyn Keyserlichs, sondern auch unser Univerfitet befehl<sup>10</sup> und ordnung ynnhellt. Was aber hynder myr anderswo ausgehet, soll myr billich nicht zu gerechnet werden.<sup>1</sup>

2 an gerürt B angerürt C vermügen B vermugen C 4 ist ein gut Walch ymer B  
7 E nach „Amen“: Beschlußgeb Mar. Lut. 8 ff. Das ganze Nachwort steht in W, von Walch  
in Klammern gesetzt 12 zu C E fügt Unterschrift hinzu: D. Mar. Lut. wittenberg. R. D. Kktj.

<sup>1)</sup> Diese Nachschrift mit ihrem Hinweis auf die von der Univerfität geübte Censur steht in deutlicher Beziehung zu dem Gebot des Nürnberger Reichstages, vgl. oben S. 59.





## Brief an die Christen in Riga, Reval und Dorpat. 1523.

Luthers Schriften hatten seit dem Jahre 1521 auch im äußersten Nordosten des deutschen Reiches ihre Wirkung zu üben begonnen. Bald nach dem Wormser Reichstage, am 28. Juli 1521 kamen die livländischen Prälaten in Ronneburg zusammen und berathschlagten dort auch „de causa Doctoris Martini Luther“. Es mußte ihnen somit bereits erforderlich erscheinen, auf eine Gegenwehr Bedacht zu nehmen. Wohl war der Erzbischof von Riga Jasper Vinde<sup>1</sup> ein von Natur friedfertiger und milder, dazu jezt alt und müde gewordener Herr; aber in dem ehrgeizigen, auf die Nachfolge im Erzbisthum rechnenden, energischen und in politischen Dingen erfahrenen Bischof Johann Blankensfeld von Dorpat und Reval erwuchs vor allen andern der Reformation ein nicht ungefährlicher Gegner. Dieser ließ das Wormser Edict in seinem Gebiete alsbald verkündigen; aber der Rath von Reval verwahrte sich in zwei Schreiben an den Bischof kräftig gegen dies Vorgehen. Da bei ihnen niemand dem Martin Luther anhänge oder dessen schädlicher Lehre folge, seien sie nicht gesonnen, solch Verbannen und Absondern zu leiden. Die Verkündigung des Edictes könne nur Schaden anrichten, da die bislang unbekannten verdamnten Artikel der Lehre Luthers, wenn sie erst bekannt würden, dazu angethan wären „nicht geringe Ursache des Argernisses, fremder schädlicher Belümmerniß und zweifelmüthigen Mißbültnens zu geben“. Es wurde für die folgende reformatorische Bewegung im Lande von Bedeutung, daß im April 1522 — zunächst um allerlei Gerechtfame dem Bischof Blankensfeld gegenüber kräftiger wahren zu können — die stiftische Ritterschaft sich mit der Stadt Dorpat verbündete. Auf dem Landtage zu Wolmar im Juni desselben Jahres wurden weitere Schritte gethan, die gesamte Ritterschaft mit den Städten zur Bundesgemeinschaft zu vereinigen. Wohl feierte man diesmal noch während des Landtages die Fronleichnamsprozession „nach löblicher christlicher Gewohnheit“; aber als die Prälaten eine Verwerfung der Lehre Luthers herbeiführen wollten, gaben Ritter und Städte gemeinsam die Antwort:<sup>2</sup>

<sup>1</sup>) Erwählt 1509, gestorben 29. Juni 1524.

<sup>2</sup>) In den Berathschlagungsartikeln für den Landtag und darauf bezüglichen Gutachten der „Herren und gubemannen styckes tho Dyell [Diel]“ heist es: „Item ho sich vele myghelicheit uth Doctor Martinus Luther synen scrifften twoschen geistliken und werthlyken von den undorftendigen beyder dese bogeben, welck tho betrachten, wo men mochte vorkomen beyden delen keyne gewaltich geschege und der wegen nyet upror werden“. Die Antwort auf diesen Artikel lautet: „Was Doctor Martinus Luther in synen scrifften sich gheoweth, stelle wy in irtenthyffe der gemeynen christlyken lercken“.

„daß man die Sache hier im Lande von allen Parten so lange in Ruhe hangen und bleiben lasse, bis sie außer Landes durch päpstliche Heiligkeit, kaiserliche Majestät, Könige, Kurfürsten, Fürsten, Prälaten und Herren, geistliche und weltliche hohe Schulen, gelehrte und erfahrene Leute . . . durch ein Concil oder andere bequeme Wege und Mittel, wie sie nach Gott und Recht stehen und bleiben soll, entschieden und ausgesprochen werde. Außerdem gedächten sie weder hierin noch in irgend welchen anderen Sachen Mandate und Bann hier im Lande zu dulden. Da diese Lande nicht mit dem Bann, sondern mit dem weltlichen Schwert erobert und gewonnen sind, wollen wir dorthin auch nicht mit dem Bann regiert und beschwert werden —“. Aus diesem bedächtigen Urtheil wird man, wenn auch noch nicht eine direkte Hinneigung zur Reformation, so gewiß eine starke Abneigung gegen eine lehrrichterliche Bevormundung durch die Prälaten herauslesen können. Aber der Zeitpunkt war herangelommen, an welchem auch eine positive Stellungnahme zu Luthers Lehre erfolgen sollte.

Auf dem Landtage hatte als Schriftführer der Sekretär der Stadt Riga, Joh. Lohmüller gedient. Vier Monate danach, am 20. October, sendete dieser Mann an Luther ein Schreiben, das uns die ersten Siege der Sache der Reformation meldet. Er kündigt ihm an, Livland sei eine *candidata verbi fidei* geworden, ein guter Theil der Schriften Luthers sei dorthin gelangt und finde eifrige Leser; allen voran gehe Riga, wo bereits zwei<sup>1</sup> evangelische Prediger, Andreas Rndöplen<sup>2</sup> und Silvester Zegetmeyer<sup>3</sup> das Evangelium ausbreiteten. (Ersterer war schon zwei Jahre lang Prediger an der Petrikirche in Riga gewesen, an welcher sein Bruder, der Domherr Jakob Rndöplen damals als „Kirchherr“ im Auftrag des Domkapitels fungirte, war dann Bugenhagens Mitarbeiter in Treptow a. N. gewesen; dorthin hatte er livländische Jünglinge als Schüler gezogen. Dort vertrieben, hatte er im Frühjahr 1522 seinen Weg wieder nach Riga gerichtet. Im Juni 1522 hatte er in der Petrikirche mit der katholischen Geistlichkeit vor der versammelten Gemeinde disputirt; einige Monate darauf ernannte ihn der Rath zum Archidiaconus an dieser Kirche; am 23. October hielt er seine Antrittspredigt. Zegetmeyer, ein geborner Hamburger, bisher Kaplan in Moskau, erhielt am 1. Advent Anstellung an der Jacobikirche.) Lohmüller bat Luther, in einer seiner nächsten Schriften der Evangelischen in Livland wenigstens mit einem Gruß zu gedenken, wenn es ihm nicht möglich sein sollte, ihnen eine Schrift zu widmen. Ein junger Mann aus Riga, der nach Wittenberg (zur Universität?) reisen wollte, überbrachte den Brief. Im Januar 1523 empfing Luther denselben. Er erwähnt den Empfang in einem Schreiben an Spalatin vom 22. Januar; auffallend ist dabei nur Luthers Bemerkung: „Magister Livoniae quoque ex me petit per nuntium et per Cancellarium eruditum virum, ut libellum ad suos populus scriberem de re christiana etc.“ Hatte wirklich Herr Walther von Plettenberg solchen Auftrag

<sup>1</sup>) So im Entwurf des Schreibens; in der Luther übersandten Reinschrift nennt er nur den einen, Rndöplen. <sup>2</sup>) Vgl. Allgem. deutsche Biographie Bd. XVI S. 324 f. Baltische Monatschrift Bd. XXXII S. 351 ff. Mittheilungen aus der Geschichte Liv-, Est- und Curlands

Bd. XIII S. 513 ff. Beiträge zur Kunde Est-, Liv- und Curlands Bd. IV Heft 1 (Reval 1887) S. 65 ff. Enders Bd. IV S. 13. <sup>3</sup>) Vgl. Mittheilungen aus der Gesch. Liv-, Est- und Curlands Bd. XIII S. 61 ff. 479 ff. Enders Bd. IV S. 14.

ertheilt? Im Briefe Lohmüllers ist nichts davon zu lesen, wie dieser sich selbst auch hier nur als Rigischen Stadtschreiber wiederholt bezeichnet. Was wir sonst über Plettenbergs Stellung zur Reformation wissen, ist nicht der Art, daß es eine solche Initiative von seiner Seite wahrscheinlich macht. Wohl konnte ihm die evangelische Bewegung willkommen sein, insofern sie die bischöfliche Macht schwächte; aber er erkannte doch auch, daß es seinem Orden selbst ans Leben ging, wenn jene siegte. Die Konsequenzen, die der Hochmeister in Preußen bald darauf gezogen hat, lagen ihm so fern, daß er vielmehr Albrecht beim Papste darum verklagt hat. So war sein Verhalten zur Reformation ein solches, in welchem Wohlwollen und Abneigung sich eigenthümlich mischten. Er verhielt sich zuwartend, um gelegentlich Ausschreitungen unterdrücken, dann aber auch wieder Zugeständnisse machen zu können. Um so unwahrscheinlicher ist es, daß er hier Luther gegenüber die Initiative ergriffen haben sollte. Hatte also Lohmüller dem Überbringer des Briefes noch mündliche Aufträge mitgegeben, die seinem Briefe und seiner Person eine Bedeutung beilegen sollten, die er gar nicht besaß? Nicht unmöglich, wenn man ähnliche Vorkommnisse in Lohmüllers nicht ganz lauterem<sup>1</sup> Leben in Vergleich zieht. Oder hatte der Überbringer des Briefes auf eigne Hand die Bedeutung seiner Mission übertrieben? Auffällig ist aber auch, daß Luther bei seiner Freude über die gute Botschaft nicht alsbald den Wunsch Lohmüllers erfüllte. Zwar hat — nach dem Vorangang älterer Forscher — noch Kolbe wieder die Ansicht vertreten, Luthers Schreiben an die Christen in Livland gehöre in den Januar 1523, sei nur nicht alsbald nach Riga gelangt, weshalb Lohmüller im Jahre 1524 noch einmal in derselben Sache an Luther geschrieben habe. Aber schon der Hinweis auf die „neulich verbrannten“ beiden Märtyrer, der doch nur auf das Ereigniß in Brüssel bezogen werden kann, versetzt uns etwa in den August 1523. Und wie sollte die Schrift, wenn sie im Januar erschienen war und mehrere Nachdrücke erlebt hatte, ein ganzes Jahr hindurch gar nicht nach Livland gelangt sein? Frühestes Datum für Luthers Antwort ist, wie wir schon bemerkten, der August; der terminus ad quem ist festzustellen durch das, was wir aus Lohmüllers zweitem Briefe an Luther entnehmen können. Am 1. Februar 1524 meldet letzterer: „Evangelium oritur et procedit in Livonia, praesertim apud Rigenses, feliciter, quorum literas ac legatum nuper suscepi“. Den Brief Lohmüllers, der hier gemeint ist, besitzen wir noch, wenn auch nur als Bruchstück und undatiert. Aber es heißt in demselben: „Dedi superiori anno litteras“ —, somit ist er noch im Jahre 1523, nicht erst 1524 geschrieben; andrerseits beschwert er sich bei Luther: „iam secundum in annum suspendimur“ (nämlich mit der Hoffnung auf eine Antwort Luthers); somit ist der Brief nach dem 20. October 1523 geschrieben. Bedenken wir, daß Lohmüllers erster Brief gerade ein Vierteljahr unterwegs war, so ist es sehr wohl möglich, daß der zweite Brief im November 1523 verfaßt, Ende Januar 1524 in Luthers Hände kam. Dann muß aber Luthers Schrift so spät verfaßt sein, daß die Exemplare noch nicht im November (eventuell December) 1523 in Riga angelangt sein konnten. Danach scheint es gerathener, die Abfassung seines Sendschreibens erst in den September zu setzen. Seine Schrift kreuzte sich hiernach mit Lohmüllers neuem

<sup>1</sup>) Vgl. Baltische Monatschrift Bd. XXIX S. 426 f.

Briefe. Warum Luther aber erst so spät geantwortet hat, bleibt Gegenstand unsicherer Vermuthungen.

In den Monaten, die bis zu Luthers Schreiben an die Livländer verstrichen waren, wird unzweifelhaft manche Nachricht über den Fortgang der Reformation in jenen Gegenden zu ihm gedrungen sein; finden wir doch im Frühjahr wie im Sommer die Namen von Livländern (Georg Rönig und Hermann Marlow) im Album der Wittenberger Universität. Lohmüller hatte nur die Stadt Riga als *candidata verbi fidei* genannt; wenn nun Luther neben Riga auch Reval und Dorpat besonders namhaft macht, so wird er auch über diese Städte irgend welche Nachrichten erfreulicher Art empfangen haben. Vielleicht daß er schon von Melchior Hoffmanns beginnender Laienpredigt eine Kunde hatte.

Vgl. de Wette Bb. II S. 302. 374 (VI S. 537) 474. Buchhardt S. 49. Lohmüllers erster Brief bei Rapp, Al. Nachlese Bb. II S. 545 ff. [mit dem falschen Datum XIII. Kl. Septembria, wohl falsch aufgelöst aus 9bris], Kolbe Analecta S. 46 ff. [mit der fehlerhaften Umrechnung des Datums auf den 22. Oct.]; Enders Bb. IV S. 10 ff. Lohmüllers 2. Brief bei Kolbe a. a. O. S. 47 f. Registranden des Bisthums Osel im Archiv zu Kopenhagen (und mitgetheilt durch Prof. Dr. Schirren). Zur livländischen Reformation vgl. Mittheilungen aus dem Gebiete der Geschichte Liv-, Est- und Kurlands Bb. V (Riga 1850) S. 1 ff. (Brachmann, die Reformation in Livland); Bb. VI (Riga 1852) S. 1 ff.; Archiv für Geschichte Liv-, Est- und Kurlands Bb. VIII (Reval 1861) S. 10 ff.; Die kirchliche Reformation in Riga. Festschrift des Gymnasiums in Riga 1863; Bienemann, Die Anfänge unserer Reformation, Baltische Monatschrift Bb. XXIX S. 415 ff.; Th. Schiemann, Die Reformation Alt-Livlands, Reval 1884; zur Linden, Melch. Hofmann, Haarlem 1885 S. 40 ff.; Album Acad. Viteb. p. 116. 119; Enders Bb. IV S. 198 f. Köstlin, M. Luther Bb. I<sup>2</sup> S. 658.

### Ausgaben.

- A. „Den Außertwelten || lieben Freunden || gottis, allen Christen zu Ri || ghe, Neuell vnd Lerbthe || ynn Lieffland, mey- || nen lieben herren || vnd brudern ynn || Christo. || Mar. Luther || Eccle. Wyttem. || M.D.XXiiij ||“ Mit Titelseinfassung. 4 Blätter in Quart; letzte Seite leer.

Druck von Hans Lufft in Wittenberg. Vgl. v. Donner Nr. 372; die Vor- büre daselbst S. 243 Nr. 86. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Gotha, Herzogl. Bibliothek.<sup>1</sup>

- B. „Den Außertweltē || lieben Freunden || gotis, allen Christē zu Ri- || ghe, Neuell vñ Lerbthe || ynn Lieffland, mey- || nen lieben herren || vnd brudern ynn || Christo. || Mar. Luther || Eccle. Wyttem. || M.D.xxiiij ||“ Mit Titelseinfassung. 4 Blätter in Quart; letzte Seite leer. Am Schluß: „¶ Gedruckt zu Breslaw durch || Caspar Dybisch. ||“

Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Breslau, Universitäts-Bibliothek.

- C. „Den vßertvöltē lieben Freunden gottes, allen Christen zu Righe, Neuell vñ Lerbthe in Lieffland, meinen lieben herren vnnb brudern in Christo.

<sup>1</sup>) Die Ausgabe „Wittemb. 1523. 8.“, welche de Wette Bb. II S. 374 und Erlanger Ausg. Bb. 53 S. 190 anführen, beruht wohl nur auf einem Druckfehler (8. statt 4.) bei de Wette, welcher ungeprüft von der Erlanger Ausgabe herübergenommen worden ist.

Martinus Luther Eccle. Witten. M.D. xxiii." Mit Titelseinfassung.  
2 Blätter in Quart.

So Panzer Nr. 1727.

D. „Ist schon troßlich sendbriff || . . .“ f. oben S. 76 unter H.

Unser Brief hier auf Bl. A<sup>b</sup>—A<sup>3a</sup>.

In lateinischer Übersetzung in des Vincentius Obsopdus Farrago Epistolarum (f. oben S. 77) Bl. Iij<sup>b</sup>—J 6<sup>a</sup>; danach bei Aurifaber Epistolarum Tom. II Bl. 122<sup>a</sup>—125<sup>a</sup>, und in edit. Viteberg. Tom. VII (1557) Bl. 498<sup>b</sup>—500<sup>a</sup>. Deutsch wurde der Brief wiedergedruckt: Wittenberg (1570) Bb. VI Bl. 344<sup>b</sup>—345<sup>b</sup> (richtig als von 1523); Jena (1558) Bl. 527<sup>b</sup>—529<sup>a</sup>; (1572) Bb. II Bl. 522<sup>b</sup>—524<sup>a</sup> (in beiden Ausgaben irrtümlich unter die Schriften von 1525 gesetzt); Altenburg Bb. II S. 903—905 (gleichfalls unter 1525); Leipzig Bb. XVIII S. 487—489; Balch Bb. X Sp. 2064—2069; de Wette Bb. II S. 374—377; Erlangen Bb. 53 S. 190—194. Außerdem finden wir das Sendschreiben in der Schrift „Luther an die Christen in Livland“, Riga 1866 (Festschrift für Bischof Ulmann in St. Petersburg) S. 1—3; als Abdruck aus de Wette oder der Erl. Ausgabe.

Wir legen unserm Abdruck A zu Grunde und vergleichen B. Diese Ausgabe ist A so getreu nachgedruckt, daß Zeile für Zeile übereinstimmend gesetzt ist; um so lehrreicher sind die dialektischen Abweichungen, die der schlesische Drucker vornimmt.

Den Auszerwelten lieben Freunden gottis,  
allen Christen zu Righe, Reval und Carbthe ynn Liefeland,  
meynen lieben herren und brudern ynn Christo.

Mar. Luther,  
Eccle. Wyttem.

Gnab und frid ynn Christo.

**E**s habe erfaren schriftlich und mündlich, lieben herrn und  
bruder, wie das Got, der vatter unsers herrn und heylands  
Jhesu Christi, auch bey euch seyne wunder angefangen und etw  
herhen mit seynem gnabenreichen licht der warheit heymucht,  
dazu euch so hoch gesegnet hat, das yhrs von herhen frolich  
auff nemet, als eyn warhafftigs gottis wort, wie es denn auch warlich ist,  
wilchs doch bey uns das mehrer teyl widder hören noch leyden will, sondern  
yhe reicher und grosser gnade uns gott hie anbeut, yhe unsynniger die Fürsten,  
Bischoff, und alle brenge schüpen des Behemoth sich da widder streuben, lestern,

1—5 Die Kuffchrift ist dem Titelblatt entnommen    7 mündlich B    8 brüder B  
11 der zu B    12 warhafftigs B    13 wilchs B    14 gnab B  
15 schüpen B    16 streuben B

verdammen und verfolgen, so lange biß sie viel gefangen und ikt neulich zween verbrandt,<sup>1</sup> do mit Christo newe merterer zu unsern zeitten gen hymel gesand haben, das ich euch mit freuden mag selig sprechen, die yhr am end der welt, gleich wie die heyden Act. 14. das heylsamen wort mit aller lust empfahe, wilchs unser Judenynn dießer Jerusalem, ia Babilonien nicht allehne ver-  
 1. Thess. 2, 16. achten, sondern auch niemandt gonnen zu hören. 'Der zorn gottis ist uber sie komet, spricht S. Paulus, bis zum ende', Aber uber euch regirt die gnade.

Derhalben, meyne liebsten, seyt danckbar gottlicher gnaden, und erkennet  
 2. Cor. 6, 1. die zeyt ewer heymsuchung, das yhr die gnade gottis nicht vergeblich empfahe.  
 Gal. 3, 1 ff. Und auffß erst, sehet drauff, das nicht Galater aus euch werden, die so herlich anhuben und so seyne, reyne, lautter Christen worden, aber bald von den verfürern auff die yrrige straß der werld abgewendet und umb gekert worden. Es werden ungezweffelt auch unter euch wolffe komet, zuvor, wo die gutten hirtten, so euch ikt got zugesand hat, weg komet, und werden den rechten weg lestern und euch widderumb ynn Egypten füren, das yhr mit falschem gottis dienst dem tewffel an gottis stat dienet, davon euch ikt Christus durch seyn hymlich licht erlöset hat und teglich erlöset, das yhr zu seynem erkentnis komet und sicher seyt, das er alleyn ist unser herr, priester, lehrer, bischoff, vatter, heyland, helffer, trost und beystand ewiglich ynn allen sunden, tod, nott und was uns feylet, es sey zeyttlich odder ewiglich.

Denn also habt yhr gehört und gelernt, das, wer da gleubt, das Ihesus Christus durch seyn blut, on unser verdienst, nach Gottis vatters willen und barmherzigkeyt, unser heyland und bischoff unser seelen worden ist, das der selb glaube on alle werld gewißlich uns Christum also eyget und gibt, wie er gleubt, denn Christus blut ist frehlich nicht darumb meyn odder deyn, das wir fasten odder lesen, sondern das wirs also glawben, wie Paulus spricht  
 Röm. 3, 28. Ro. 4. 'Wir achten, das der mensch durch den glawben rechtfertig werde, on des geseß werld'. Diser glaub macht uns eyn frolich fridlich herz zu gott und muß yhn lieb gewynnen, weyl es sihet, das es gottis wille sey und gnebigne heggung seynes gütte zu uns, das Christus mit uns so handelt. Das heysst denn durch Christum zum vatter komet und zum vatter gekogen werden, und frid mit gott haben, sicher und frolich des todtis und alles unfals gewartten.

1 so B	2 kein hymmel B	5 welchs B	dießem B	6 sonder B	7 genade B
8 genaden B	10 dorauff B	so B	11 so B	12 vorfürern B	13 straße B
abegewendet B	umgekeret B	13 under B	14 so B	15 füren B	17 hymme-
lich B	14 so B	15 füren B	17 hymme-	18 hot B	19 teglich erlöset B
21 gleut B	22 an unser verdienst B	noch gottis des vatters B	23 barmherzigkeyt B	24 an alle B	also B
bischoff B	unser B	selbig B	24 an alle B	also B	eyget B
aber B	26 abder B	sonder B	also B	gleuben B	27 an des geseßes B
frölich B	29 genebige B	31 vater B	kommen B	vater B	32 fride
todes B					frölich B

<sup>1</sup>) Vgl. oben S. 73 ff.

Wo nu dißer glaub nicht ist, do ist blindheyt, seyn Christen, noch yrgent eyn sündlin göttlichs wercks odder gefallen.

Aus diesem yhr weytter gelernt habt, das alle lere, so uns bißher sind furgetragen, durch werck frum und selig zu werden, sund ablegen und bußen, als da sind, die gesachten fasten, beten, wallen, messen, vigilien, stiften, moncherey, nonnerey, pfafferey, das solchs alles teuffels lere, lesterung gottis sind, darumb, das sie vermessen das an uns zu thun, das allein das blut Christi durch den glauben thun sol, geben do mit den menschen leren und werden, das doch alleyn gottis wort und werden eyget. Aber diß liecht des glaubens sihet klerlich, das solchs eytel dicke greuliche finsternis sind, und bleybt an gottis gnaden ynn Christo und lest seyne verdienste fur gott faren: das ist der weg zum hymel und das heubtstück Christlichs lebens.

Darnach habt yhr gehört, das ein solch mensch hynfurt nichts schuldig ist, denn seynen nehisten lieben, wie Paulus sagt Ro. 13. und Christus Joh. 16. <sup>Röm. 13, 8 f. Joh. 15, 12.</sup>   
 15 "Das ist mein gepott, das yhr euch unternander liebt", denn wo Christus iunger sind, die durffen fur sich und fur yhre sund und zu yhrer seligheyt nichts thun, sondern das hat Christus blut schon gethan und alles außgericht und sie geliebt, das sie sich selv nicht mehr durffen lieben odder suchen odder was gutts wunschen, sondern was sie desselben fur sich thun und suchen   
 20 wollten, sollen sie auff yhren nehisten wenden, und solche gutte werck, der sie nicht durffen, eym andern thun, gleich wie Christus uns than hat, der auch seyn blut nicht fur sich selv, sondern fur uns geben und vergossen hat. Und das ist auch das zehchen, da bey man rechte Christen erkennet, wie Christus spricht: 'daran wirt man erkennen, das yhr meyne iunger seht, wo yhr euch   
 25 unternander liebet'. Do ist das ander heubtstück Christlichs lebens. <sup>Joh. 13, 35.</sup>

Also leret und thut, meyn liebsten, und laßt euch lehren andern wind <sup>Ep. 4, 14.</sup>   
 der lere bewegen, er webe von Rom odder von Jerusalem. Es ligt die summa am glauben ynn Christo, und an der lieb zum nehisten. Abblas, heyligen dienst, und was fur werck auff uns und unser seelen nuß gehogen werden, das mehbet   
 30 wie todtliche giff. Aber wo yhr an dißer reynen lere hangen und bleyben werdet, wirt das Creutz und verfolgung nicht auffen bleyben, denn der boße geist kan nicht leyden, das seyne heyligheyt also zu schanden und zu nicht soll werden, die er mit werden durch die geystlichen ynn aller welt hat außgericht. Aber seht yhr bestendig und gedend, das yhrs nicht besser haben   
 35 solt, denn ewr herr und bischoff Christus, der auch umb solcher lere willen,

1 glaube B	2 sündleyn B	gottlichs B	aber B	3 gelernt B	4 sünde B
bußen B	5 do B	gesachen A	möncherey B	7 darumb A	vormessen B
9 gotis B	11 gnaden B	gote B	12 hymmel B	13 bornoch B	schuldig B
14 Ro. A	15 unternander liebet B	16 dürffenn B	für B	für B	sünd B
17 sonder B	18 selbst B	oder suchen B	19 wunschem B	sonder B	für B
21 eynem B	gethan B	22 selbst B	24 daran B	iunger B	25 heubtstück B
26 anderen B	27 weße B	Rom A	29 unßer B	30 todtliche B	32 also B

da er die werdt heyligkheit der phariseer strafft, gemartert ist. Es wirt euch solch Creutz nuß und nott seyn, das euch bringe ynn eyn feste sichere hoffnung, da mit yhr diß leben hasset und des kunfftigen trostlich wartet, das yhr denn also ynn den dreyen stücken, glawb, liebe und hoffnung berecht und vollkommen seht.

Was aber von Sacramenten und von eusserlichen sachen, mit essen und trincken, kleydern und geperden zu sagen ist, werden euch etw prediger gnugsam sagen, denn wo diße drey stück recht gehen, da gehet auch woll recht die Christliche freyheit ynn allen solchen eusserlichen sachen. Unser herr aber Ihesus 10  
1. Petr. 3, 10. Christus wolte euch vollen bereyhten, stercken und befestigen zu seynem ewigen 10  
reich, mit aller fulle seynes weyßheit und erkentnis, dem sey lob und danck ynn ewigkheit Amen.

Diße ermanung laßt euch, lieben bruder, gefallen, denn wie woll yhr sie schon wißet odder nicht von mir bedurfft, so ist doch meyn fleyß und pflicht euch hirynnen schuldig, auch ynn unnotigen fur euch zu sorgen und zu 15  
dienen. Laßt euch etw prediger befolhen seyn, und bittet auch fur uns. Gottis gnade sey mit euch, Amen.

3 tröstlich B      4 vollkommen B      10 voll nu bereyhten B, be Wette und Gr. Ausg.  
11 fülle B      18 laß B      brüder B      16 für B      17 genade B      Anno M.D. XXV.  
Mense Augusto Jenerfer (deutsch) und Altenb. Ausg.      Anno 1523. Mense Augusto. Leipz.  
Ausg. und Balg





## Sendbrief an die Gemeinde der Stadt Eßlingen. 1523.

In der schwäbischen Reichsstadt Eßlingen am Neckar hatte die Reformation frühzeitig Anhänger gefunden. Wie in dem benachbarten Stuttgart der Augustiner Joh. Mantel, so hatte hier der Augustiner Michael Stiefel für Luthers Sache das Wort ergriffen, und viele in der Bürgerschaft hatten die evangelische Verkündigung begierig aufgenommen. In frischem Vollstone hatte Stiefel im Frühjahr 1522 sein Lied „Johannes thut uns schreiben von einem Engel klar“ angestimmt, den „Engel mit dem ewigen Evangelium“ Offenb. 14, 6 auf Luther gedeutet und dem Liede eine längere Auslegung mit kräftigem Bekenntniß zu der von Luther wieder ans Licht gebrachten Schriftwahrheit beigefügt. Aber dies Lied sowie sein nach Luthers Rath geübtes Ignoriren bischöflicher Reservatrechte in Handhabung des Beichtwateramtes hatte ihn bald darauf genöthigt die Flucht zu ergreifen; die Nähe der österreichischen Regierung in Stuttgart sowie der Zorn des Constanzer Vicarius in spiritualibus Joh. Faber hatten seine Sicherheit gefährdet. Nach einem kürzeren Aufenthalt bei Hartmuth von Cronberg hatte er sich nach Sachsen gewendet, war bei Luther in Wittenberg gewesen und von diesem dem Grafen Albrecht von Mansfeld als Prediger gesendet worden. Inzwischen finden wir in Eßlingen einen andern Augustiner, Joh. Conicerus, vorübergehend in Thätigkeit. Am 26. Mai 1523 ließ dieser von hier aus seine dem dortigen Führer der Evangelischen in der Bürgerschaft, dem Rechtsgelehrten Joh. Machtolf gewidmete, besonders gegen den Pfarrer an St. Dionysius Walthasar Sattler gerichtete Streitschrift „Catechesis de bona Dei voluntate“ ausgehen. Dieser Pfarrer war der Vorkämpfer der altgläubigen Partei in der Stadt. In Verbindung mit seinen „Nebenpredigern“ hatte er — wohl schon aus Anlaß der öfterlichen Beichte des Jahres 1523 — sechs Artikel bekannt gemacht, in denen er unter Berufung darauf, daß doch auch Luther selbst die Beichte „lobe und preise“,<sup>1</sup> die Gemeindeglieder zu sogar zweimaliger Beichte während der Fasten ermahnte, die latholischen Fastengebote einschärfte, die päpstlichen und bischöflichen Reservatrechte<sup>2</sup> in Erinnerung brachte und gnädige Absolution denen anbot, welche der lutherischen Lehre entsagen wollten. Diese Artikel hatten Bürger der Stadt an Stiefel gesendet mit der Bitte, ihnen eine Antwort Luthers zu verschaffen: durch diesen erhielt sie Luther. So fand er

<sup>1</sup>) Vgl. Bd. VIII S. 164.

<sup>2</sup>) Vgl. Bd. VI S. 546 f.

Anlaß, ein Sendschreiben an die evangelisch gesinnte Bürgerschaft zu richten; es trägt das Datum des Sonntags nach Dionysii, des 11. Oktobers.

Luther selbst scheint die Schrift nur handschriftlich Bürgern der Stadt gesendet zu haben, wenn sie auch für die Öffentlichkeit bestimmt war; denn die Drude derselben, die alsbald erschienen, entstammen keiner der Wittenberger Druckereien. Man wird also von Eßlingen aus dafür gesorgt haben, Luthers Zugschrift schleunigst zu veröffentlichen. Dies geschah an verschiedenen Orten nach zwei nicht völlig gleichlautenden Abschriften, die man von Luthers Brief genommen hatte. Der Muth der Bürgerschaft wuchs; denn am 15. Januar 1524 traten sie mit bestimmten Forderungen für die Sicherung evangelischer Predigt vor den Rath. Doch ist keine unter den evangelisch gesinnten Städten Schwabens so lange an der Erfüllung ihrer Wünsche gehindert worden, wie Eßlingen. Erst der Herbst 1531 brachte die Reformation hier zum Siege.

Vgl. Pfaff, Geschichte der Reichsstadt Eßlingen. Eßlingen 1840 S. 394 ff. Reim, Reformationsblätter der Reichsstadt Eßlingen. Eßlingen 1860 S. 7 ff. Kolbe, deutsche Augustiner-Congregation. Gotha 1879 S. 380 f. Herzog-Plitt, Real-Encyclopädie<sup>2</sup> Bd. XIV S. 702 ff. Wesenmeyer, Nachrichten von einigen Catechismen. Ulm 1830 S. 4 f. Allg. deutsche Biographie Bd. XIX S. 158 ff. Köstlin<sup>2</sup> Bd. I S. 648.

### Ausgaben.

- A. „Meynen liebenn || Herrn vnd freunden, in Chri- || sto, allen Christlichē  
bür- || gern zu Eßlingen, || von Martin Lu- || ther zugescribē.<sup>1</sup> || Wittem-  
berg. ||“ Mit Titleinfassung; Titelseite bedruckt. 4 Blätter in  
Quart; letzte Seite leer.

Weller Nr. 2538. Die Titleinfassung ist ein schlechter Nachschnitt der von  
v. Dommer S. 255 Nr. 116 beschriebenen Sylvan Otmarischen. Vorhanden z. B.  
in Berlin, Königl. Bibliothek.

- B. „Meynen lieben Her- || ren vnnnd fründen, in Christo || allen Christlichen  
burgern || zu Eßlingen, von Mar || tin Luther zu ge- || schriben. || R ||  
Geben zu Wittemberg am || Sonntag nach Dionysij. || 1523. ||“ Mit  
Titleinfassung; Titelseite bedruckt. 4 Blätter in Quart; letzte  
Seite leer.

Weller, Supplement I Nr. 257. Die Titleinfassung ist ein Nachschnitt der  
von v. Dommer S. 267 Nr. 156 beschriebenen Thomas Anshelmischen. (Straßburg,  
Joh. Präuss?) Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek.

- C. „Eyn Sendt- || brieff vñ verantwort- || tung ehlicher Artidel, an ein || Chri-  
stliche gemain der || Stat Eßling. || Martinus Luther || wittenberg. ||  
1523 ||“ Mit Titleinfassung. 4 Blätter in Quart; letzte Seite leer.

Panzer Nr. 1729. v. Dommer Nr. 378; über die Vorbereitungen ebendasselbst  
S. 262 Nr. 140. Druck von Jobst Gutknecht in Nürnberg. Vorhanden z. B. in  
Berlin, Königl. Bibliothek; Dresden, Königl. Bibliothek.

- D. „Eyn Sendt- || brieff vnd verantwort- || tung ellicher Artidel, an ayn ||  
Christliche gemain der || Stat Eßling. || Martinus Luther. || Wittem-

<sup>1</sup>) Diese in A häufig angewendete Abkürzung ist stets mit „en“, nicht mit „nn“ wieder-  
gegeben.

berg. || 1523. || [Verzierung] ||" Mit Titelseinfassung. 4 Blätter in Quart; letzte Seite leer.

Panzer Nr. 1730. Die Handleiste ist ein Nachschnitt der von v. Dommere S. 237 Nr. 76 beschriebenen Melch. Lottherischen. Der Druck ist in Seiten- und Zeilenabtheilung meist genau wie C eingerichtet. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Zwidau, Rathsschulbibliothek.

In den Gesamtausgaben steht der Sendbrief: Wittenberg (1570) Bb. VI Bl. 413<sup>b</sup>—414<sup>b</sup>; Jena (1558) Bb. II Bl. 276<sup>b</sup>—278<sup>a</sup> (1572) Bb. II Bl. 253<sup>b</sup>—255<sup>a</sup>; Altenburg Bb. II S. 364; Leipzig Bb. XVIII S. 490—492; Walch Bb. XXI Sp. 60—66. Ferner bei de Wette Bb. II S. 416—420 (nach D), und daraus der Abdruck in Erlanger Ausgabe Bb. 53 S. 213—217. Lateinisch steht er in der Sammlung des Obsopoeus (oben S. 77) Bl. A—A<sup>a</sup>; daraus bei Aurifaber, Epistolae Bb. II Bl. 162—165<sup>b</sup> und in ed. Viteb. (1557) Tom. VII Bl. 481<sup>a</sup>—482<sup>a</sup>.

Ein Wittenberger Originaldruck fehlt, wie die Bibliographie erweist. Die vier auswärts erschienenen Drucke zerfallen, wie schon der Titel und ein Blick in die Textgestalt zeigt, in zwei Gruppen, die aller Wahrscheinlichkeit nach aus zwei verschiedenen Abschriften von Luthers Brief gekloppt sind. Genauere Textprüfung ergibt, daß B Nachdruck von A, D ein sehr getreuer Nachdruck von C ist. A ist — nach dem Gutachten von Prof. Dr. Pietsch — nach Text und Sprache der verhältnismäßig echteste Druck, und daher unserer Ausgabe zu Grunde gelegt. Von Seiten des Textes kommen die sinnstörenden Auslassungen in Betracht, welche CD aufweisen: 155, 16/17; 23/24; 158, 19, ferner die Fassung der Schlußworte (158, 24/25), die in AB deutlich das Gepräge größerer Echtheit trägt. Sprachlich kommt z. B. in Betracht „nirgent umb“ AB gegen „umb nirgent anders“ CD (156, 14). Nur mit nachgestellter Präposition ist „nirgent“ in der Bedeutung eines von dieser Präposition abhängigen starken „nichts“ in der Prosa nachweisbar. Vgl. Grimm, Wörterbuch VII, 854. Hätte Luther noch „anders“ hinzufügen wollen, so hätte er „anders nirgent umb“ gesagt; die Lesart von CD ist aus oberdeutschem Sprachgefühl entstanden nach dem Muster der geläufigen Fügung „umb nichts anders“. Man vgl. ferner „die jenigen“ AB, „die jhenen“ CD; „antworten“, AB, „antworten“ CD; „verleugnen“ AB, „verlaugnen“ CD; „solch“ AB, „sollich“ CD; „entweder“ AB, „eintweder“ CD; „christlich“ AB, „christenlich“ CD u. a. m. Doch ist auch AB weder völlig lückenlos noch in der Sprache völlig Lutherisch und ist daher gelegentlich aus CD zu ergänzen, bez. auch sprachlich zu berichtigen. So ist „wir“ für „mir“ AB; „fellestu“ für „felleste“ AB („fellest du“ CD) gesetzt. Bei der interessanten Verschiedenheit der beiden Recensionen des Lutherbriefes schien es erwünscht, die Lesarten der vier Drucke möglichst vollständig zu verzeichnen. Dabei ist aber übergangen, wo CD ai ay für ei ey setzen, ebenso ist der Wechsel von u und ü, sowie die Schreibweisen ũ und ű, j und y unberücksichtigt gelassen. Auch ist nicht angemerkt, wo „nit“ und „nicht“ wechseln, noch auch die verschiedene Schreibung des häufig wiederkehrenden Wortes „blut“ („blüt“, „plüt“, „plüt“); auch nicht, daß in A öfters R und R vertauscht sind. In sprachlichem Interesse sind auch die Lesarten berücksichtigt, welche die Jenerser Ausgabe (I) bietet, da diese, obwohl an CD sich im Texte anschließend, doch sprachlich oft AB näher steht als CD.

Meinen liebenn Herrn und freunden in Christo, allen Christlichen  
bürgern zu Eßlingen.



Nad und frid von Got unserm vatter und unserm hern Jesu  
Christo. Es sind mir etlich Artidel durch er Michael Stiffel  
zugeschickt, Mein allerliebsten in Christo, als die ewr Pfarrer  
samt den neben Predigern sollen gestellet haben. Nemlich  
der erst: Das sie hinfürt gnediglich wollen absolviren die  
ienigen, so sich der Lutherischen lere abthün, wiewol sie billich  
die selben möchten als von Papst und Keyser verdampt, ver-  
weyhen. Der ander: Das sie wollen verweyhen und nit ab-  
solviren die ienigen, so wider den brauch unnd sag Römischer kirchen fleisch  
odder eger essen, wo sie das offenntlich thün on redlich ursach. Der dritte:  
Das sie die leut wollen halten alle yre sünde zubeichten, der sie bey sich be-  
wust sinnd, für dem priester, weil auch der Luther selbst die beicht lobet und  
preiset. Der vierde: Sie wollen sich halten wie bißher, in den seilen unnd  
sünden, so dem Papst und Bischöffen furbehalten sind. Der fünfft: Wehl  
ein güte gewonheit so viel als ein recht oder geseze gilt, wollen sie die leut  
darzu halten, das sie zweymal inn der fasten beichten. Der sechß: Sy wollen  
die nit absolvieren, die nit büsse<sup>1</sup> entphaen wollen und fürgeben, Christus  
habe für sie alle gnüg gethon.

Wie wol nu, mein liebsten, nicht not were, auff solch arme lose Artidel  
zu antwortten, sehtemal ich nicht zweiffel, das vil bey euch sind, die wol  
sehen, was für blindheit und thorheit drinnen ist, und wer nicht fester am  
Evangelio helt, dann das er von solchen Artideln bewegt wirt, weys ich nicht  
was es den selben hülffe, wenn ich hundertmal dawider schreibe, seitemal ich  
in so vil büchern so vilmal alle solche menschen trewne und narren tading

1—2 Adresse dem Titelblatt von A entnommen, steht in CDI. Das Komma setzen wir  
gegen AB hinter „Christo“, vgl. S. 147 Z. 8 3 unserm BD unserem D hern CD  
4 sind CD etliche CD herr Michael CD 5 ewer B Pfarrer I 6 solle CD  
geschickt AB gestellt CD 7 hinfürt I wollen I 8 ihnen CD 10 wollen I „nit“  
steht bei Balch 11 ihnen CD gesch B 12 ay D wa D öffentlich I red-  
liche CD 13 leut wollen I sünd C sünd D bewußt CD 14 seind C seindt D  
wie auch CD 15 vierdt CD wollen I 16 fürbehalten B für behalten CD seind CD  
fünfft BI 17 gese B Gesez I wollen I Reute I 18 dazu I sechste I wollen I  
19 entphaen B empfaen CD wollen I 20 für alle CD gethon B 21 uff B solche I  
22 antwortten C antwortten D seitemal B seitemal C seitemal D seitemal I auch BCD  
seind BCD 23 darinnen CD 24 solliche CD 25 hülffe CD seitemal C seitemal D  
seitemal I 26 solliche CD trewne CD theyding C theyding D Narrentheibinge I

<sup>1</sup>) Die vom Priester im Beichtstuhl aufzunehmenden Bußwerke sind gemeint, die satisfactio  
operis, nicht die contritio.

mit gewaltigen schrifften verlegt und gnügſam geſchwecht habe, doch wehl es ſo herzlich begert wirt von mir, will ich E. liebe auffß kürzeſt, ſo viel ich müſſe habe, davon ſchreiben.

Auffß erſt haben wir alſo gepredigt, geleret und geſchriben, das alle  
 5 unſer thün nicht gilt für got, und ſollen an allen werden und vermügen ver-  
 zweiffeln, ſonder allein durch Chriſtus blüt und verdienſt müſſen wir von  
 ſünden erlöſet und ſelig werden, wie S. Paulus ſpricht Ro. 3.: 'Sie ſind <sup>22m. 2.25 ff.</sup>  
 alzumal ſünder und mangeln deß, das ſie ſich gottes nicht rümen können,  
 werden aber on verdienſt gerechtfertiget, auß ſeiner gnade, durch die erlöſung,  
 10 ſo durch Chriſtum geſchehen iſt, welchen Got hat fürgeſtelt zum gnaden ſtuel  
 durch den glauben in ſeynem blüt x.'

Da ſehen wir, das nicht unſer werdt, die wir alle ſünder ſind, und  
 nichts denn ſündigen können, ſonder Chriſtus blüt uns erlöſet, ſo wir deß  
 anderſt glauben, dann ich kan ye Chriſtus blüt und erlöſung nicht mit werden  
 15 verdienen, was were ſonſt der glaube nott, der allein ſolche erlöſung faſſet  
 und erwirbet und beſelt? Und ſo unſer werdt ſo vil vermöchten, das ſie ainer  
 ſünde erlöſung und vergebung erworben, ſo möcht ſy auch zwü, drey, zehen  
 ſünde, und zu lezt aller ſünd vergebung erlangen. Mögen ſy aber nicht aller  
 ſünde vergebung verdienen, ſo mögen ſy auch nicht eine ſünde erlöſen. Nu  
 20 aber ſtet hie der text klar, das on verdienſt und frey umb ſunſt die ſünd  
 vergeben werden in Chriſtus blüt, damit er uns erlöſet hat. So müß nu  
 entweder war ſein, das wir nicht eine ſünde möchten mit unſerm thün ver-  
 tilgen, gnade erlangen. Oder können wir eine ſünnde vertilgen, ſo mögen  
 wir ſy auch alle vertilgen. Mögen wir aber ſünde mit werden vertilgen und  
 25 gnad erlangen, ſo iſt Chriſtus blüt on not und urſach vergoffen, ſo iſts falſch,  
 das S. Paulus ſagt, Es werden die ſünd on verdienſt, frey auß gnaden durch  
 Chriſtus blüt vergeben, wer das glaubt.

Das iſt das hauptſtück und grundſteſt Chriſtlicher lere, das wir nicht  
 durch unſer werdt ſünde büſſen oder vertilgen können, ſonder glauben, das  
 30 Chriſtus mit ſeynem blüt ſolchs thon hab, diſer glaub on alle werdt vertilget

1 genugſam CD 2 etwer B etwer CD 3 muß C müß D 4 erſte I geleert BCD  
 5 nichts CD vor got D verzweifeln B 6 ſunder C ſondern I 7 erlöſet B ſant  
 Paulus C ſpricht zum Römern iij. CD ſeind CD 8 alle zumal I können I 9 one I  
 nß B 10 welchen D ſüßgeſtelt A fürgeſtelt CD 11 „x.“ fehlt in CD 12 unſere CD  
 die mir AB die weyl wir CD ſeind CD 13 dann CD können I ſunder C ſondern I  
 14 anders CD Denn I 15 ſunſt CD glaub CD faſſet, erwirbet CDI 16 beſelt,  
 und not, der alleine ſolche erlöſung faſſet und erwirbet und beſelt C vil möchten verdienen,  
 vermöchten ſie auch zwö [zwü D] CD 17 ſünd B zwö B 18 ſünd D ſünde CD Rügen DI  
 19 ſünd B müßen D Nun BCD 20 „aber“ fehlt in D ſtet BD ſonſt D 21 nun BCD  
 22 entweder C entweder D das mir AB ein ſünde B unſerem D 23 können I  
 vertilgen oder gnad CD ain ſünd D „vertilgen, ſo — aber ſünde“ fehlt in CDI 25 ver-  
 geſſen D 26 ſant Paulus CD ſünde CD 27 gleubt I 28 Diß CD Heubtſtück I  
 das mir AB 29 können I ſunder C ſondern I glauben I 30 ſolchs B thon CD  
 geſhan I habe C glaube C

alle sünde. Auß diesem einigem stud sehet yr, das eüwers blinden pfarrers artidel al zūmal unchristlich und wider das theüre blüt Christi schädlich lesteren, wie auch beyde Papst, Bischoff, Keyser und fürsten, die solche lere verdammen und verfolgen, die so offentlich durch S. Paulus dargeben ist. So thut nu der pfarrer als eyn wolff und nit als ein seelwärter, das er im sechsten Artidel büß für die sünde fodert, gerad als solten unser werd einige sünd ver-  
 söhnen, welchs doch so ein groß ampt ist, das niemand inn hymel und erden hat mügen aufrichten, on gotes son selbs allein durch seyn ehgens blüt, wie  
 Gebr. 1. 3. zu den Hebreern 1. stet: 'Er hat durch sich selbs der sünden reinigung zugericht'.  
 Wer nu diesem artidel des pfarrers folgen wil, der muß Christum mit seinem  
 blüt verleugnen und ein abgötterey halten, wie er, der pfarrer, thut mit den  
 feinen.

Also ist der erst Artidel auch ain verdamnung des blüts Christ, denn der Luther ist nirgent umb verdampt, dann das er Christus blüt leret durch den glauben zur vergebung der sünde alleyn nuß und not seyn, welchs ist  
 wider den Papst und alle seine geseß, der es durch ehgen werd leret aufrichten. Darumb ist Christus lere und Papst lere wider einander, wie tag und nacht, wie tod und leben. Wer nu diesem artidel folget, der ist für got verdampt folgt er nicht, der ist mit Christo und seiner lere für der welt von Papst und Keyser verdampt.

Der ander Artidel ist töricht und toll, wo er die meinung hat, das solch gehorsam und fleisch zu essen meyden, sol ein güt werd sein und sünde büßen. Denn wie gesagt: Es thut weder essen noch trinden, weder hunger noch durst, sonder das blüt Christi alleine. Ist dann dem also, das solch gehorsam die sünde nicht vertilget, so kan auch der ungehorsam kein sünde  
 machen, dann wo gehorsam on not und nütz ist, da ist auch ungehorsam on schaden und far. Darumb ist für got keine sünde fleisch oder fisch zu essen, welchen tag ich will, wie S. Paulus leret Ro. 14. und 1. Cor. 8. 'Essen und

Rom. 14, 17.  
 1. Cor. 8, 8.

1 eynigen C ainigen D stüd I ewers CD Pfarrers I 2 unchristlich CD  
 schenblichen CD schenblich I lesteren B 3 Bischöfe I solliche CD lere CD verdammen I  
 4 offentlich D öffentlich I sant Paulus CD Paulum I nun BCD 5 Pfarrer I seelwarter B  
 seel warter CD 6 buße I fodert BCD fodert I Gerade I sollen CD unnere CD  
 eynige C ainige D sünde I versünen CD 7 wölchs D 8 mügen BD mügen C  
 sün B sun CD allaine CD ehgen C aigen D 9 Hebreern am j. CD wie Hebre. 1. stet I  
 stet CD 10 nun BCD Pfarrer C Pfarrers I 11 verlaugnen CD und für ein  
 [ain D] CD Pfarrer I 12 seinem AB 18 „erst“ fehlt CDI eine I verdam-  
 nung BI dann CD 14 umb nrgent anders verdampt CDI denn I 15 zu CD  
 sünd B allein BI allain D nütz C wölchs D 16 all B geseß D 18 nun BCD  
 vor got D 19 volget C Christo A vor der D 21 wa D das D 22 sollich CD  
 solle CD guts CD 23 Dann CD thuts I 24 sonder C Sondern I denn I sollich CD  
 25 keine I 26 Denn I wa D „on not — ungehorsam“ fehlt in B one not I und on  
 nuß CD one I 27 gfar D vor D lain CD 28 wölchen D sant Paulus CD zun  
 Römern CD 1. Corinth. 8 und Rom. 14. I

trinden fodert uns nichts für got'. Item 'gotes reich ist nicht essen und trinden, sonder liebe, freyd und freude'. Wer nu durch disen artickel sein gewissen verbinden lesset, der verleügnet abermal Christum und sein blüt, und ist ein heyde.

5 Auffß ander haben wir gelert das ander hauptstuck, Christlichs leben sey die liebe zum nechsten, das wir hin fürnt kein geset haben noch yemand schuldig sind, denn lieben, Ro. 13. Auff das wir also unnsrem nechsten gütß <sup>Rom. 13, 8.</sup> thun, wie uns Christus durch sein blüt than hat. Derhalben alle geset, werdt und gepot, die von uns gefordert werden, Got damit zu dienen, die sind zu  
10 büßßen, sind nichts aus got, unnd wer sie helt, der verleügnet Christum, als da sind fasten, seynen, beichten, wallarten, stifften &c. Aber welche geset, werdt und gepot von uns gefodert werden dem nechsten zu dienst, die sind gütß, die sollen wir thun, als der weltlichen gewalt in yrem regiment gehorchen, folgen und dienen, die hunnigerigen speysen, den dürfftigen helfen &c.

13 Dar auß folget, weil beichten ain werdt ist, das nicht auff den nechsten gericht ist, und ym damit nit gedienet wirt, ist in keinen weg gepotten noch not zuhalten, unnd wer es thüt, als sey es not und müß es thun für got, der verleügnet aber Christum, dann es müß kein werdt aller dinge nott bleiben wider die sünnde, wo allein Christus blüt die sünnde vertilget.

20 Darumb ist der dritte, vierde und fünffte artickel des pfarrers unchristlich und freventlich gestellet, die gewissen zuverknüpfen und Christus blüt mit füessen zütretten, auff das ym der beichtpfennig nit entgehe.

War ist, das ich gesagt habe, Es sey güt ding umb beichten.<sup>1</sup> Item ich were nicht fasten, wallen, sich essen, seynen &c. Aber doch also, das solichs  
25 frey geschehe, und niemand der keins thü, als müß erß thun bey seim gewissen und bey ainer todsünde, wie der Pappst mit seinen blindenleytern tobet. Das gewissen wöllen und sollen wir frey haben in allen werden, die nicht zum glauben oder der liebe des nechsten dienen. Beichte nur getrost, Faste frölich

1 fordert B fürdert CD fördert I vor D Jeem D 2 sunder C sondern I Friebe I  
nun BCD 3 laßet B leßt C laßt D verlaugnet CD 5 geleret I Heubststuck I  
das Christlich CD das Christlich I 6 Rehesten I hinfurt I geset CDI 7 schuldig I  
seind C sein D dann CD Rehesten I guttes CD 8 thun C gethan I 9 gebot CD  
gefodert I sünde I zu D 10 seind CD nit CD halt B verlaugnet CD 11 seind CD  
wölche D 12 gebot CD gefordert BCD Rehesten I dienste CD seind CD 13 welt-  
lich B 14 hungrigen C durfftigen C „&c.“ seht in CDI 15 volgt C folgt D  
Rehesten I 16 ist CD gebotten CDI 17 müß C müsse I vor D 18 verleugnet B  
verlaugnet CD Denn I ding CD bleibe A 19 weyl allain CD 20 britt C brit D  
vierß D fünfft CD Pfarrers I 21 freventlich I 22 süßen BCD entgehe B entgee CD  
23 ist CD 24 were und verbeüt [verbiete I] nit CDI seynen CDI solichs CD  
25 keins I thü CD muß C müß D müßte I 27 wöllen I 28 Rehesten I nür C  
getröst B faste getrost CDI

<sup>1</sup>) Vgl. Bb. VIII S. 164.

so du wilt, aber dencke nicht, es müße sein, und thüest sünde, so du es lesest, oder wöllest für Got damit versünen deine sünde, dann mit der meinung felfstu vom glauben und bist nu nymmer ein Christen.

Weyl nu vil schwache gewissen find, die inn Papst gesehen gefangen ligen, so ist wolgethon, das du nit fleisch essest zc. denn sollich nit fleisch essen wirt damit ein werdt der liebe, weil du damit deinem nechsten diene, seiner weyse züfolgen unnd seines gewissen züverschönen. Wo aber dein nechster sich dran nicht stoffet oder nicht sehet, das du fleisch issest, da soltu fleisch essen, den Papst nit angesehen. Den allhie geet das werdt nicht mer in die liebe und des nechsten dienst, darumb soltu es nicht halten, es gelüste dich denn freyens willen also züthün.

Solche ordnung der werdt in der liebe find wir schuldig, aber die werdt an ym selbs find wir nicht schuldig. Wo aber freche treyber, und nicht schwache gewissen find, und wollen ein not oder gesetz drauß machen, da soll unnd muß man nur zu troß das widerspiel thün, auff das nicht den werden, sondern allein dem blütt Christi die ere bleibe, sünde züvertilgen und from zümachen.

Diß hab ich, mein allerliebsten, in ainer ehl auff die blinnden Artidel etwers seelthyrannen, umb der schwachen gewissen willen, wollen antworten: dann weytter grund und vertlerunge mügt ir in meinen büchlein von der Christlichen freyhait,<sup>1</sup> von den gütten werden,<sup>2</sup> von den klostergelübten,<sup>3</sup> von menschen lere zu meyden<sup>4</sup> zc. lesen. Wiewol ich wolt, das jederman S. Paulus lese unnd hörents, der sollichs in seinen Episteln so reichlich leret, das meynner oder hemands bücher nicht not weren. Got aber verleyhe euch rechtschaffene und Evangelische lere, unnd das seyn wort bey euch frucht bringne, zu lob

1 gedend CDI das es sein müße CDI thüft C thüft D „so du — deine sünde“ fehlt in AB 2 wöllest I Denn I 3 felfte AB fellest du CD fellestu I nun B „nu“ fehlt in CDI 4 nun BCD schwacher CDI seind CD „die“ fehlt in AB ins B Papst B Papst C 5 ist CD wol gethon CD issest I dann CD solch I 6 lieb CD Nehesten I 7 gewissens CD züverschönen B Wa D Nehester I 8 daran CD stoffet CD sich CD sihet I 9 ansehen B dann CD gehet I in der liebe CDI 10 nechstes C Nehesten I gelüste B gluste CD 11 dann CD freyes willens CDI 12 Eliche CD sein wir CD 13 an in CD an inen I sein CD Wa D 14 seind CD wollen I not und gesetz CDI drauß BCDI 15 nür C 16 sunder C sonder D sondern I erce AB frumm CD 18 habe CD meine liebsten CDI ehle CDI 19 emwers B der schwache willen CD „willen“ fehlt in AB wollen I antwurten CD 20 Denn I Erklernge I mügt B müget I meinem CDI Büchlin I 21 gelübten B gelübden I 22 „finden“ statt „lesen“ Walch wolte CD wolte I jederma B sant Paulus CD Paulum I 23 horte CD höre I solchs CDI 24 bücher BCD verleyhe [verleyhe D] euch mächtiglich frucht zu bringen, zu lob CDI

<sup>1)</sup> 1520; in Bb. VII unsrer Ausgabe.  
Bb. VIII S. 578 ff.

<sup>2)</sup> 1520; Bb. VI S. 202 ff.

<sup>3)</sup> 1521;

<sup>4)</sup> 1522.



unnd ehre der unaussprechlichen gnade Gottes, durch Jesum Christum unsern herren Amen. Bittet für mich, mehne liebsten. Geben zu Wittenberg am Sonntag nach Dionisii. 1523.

**Martinus Luther.**

---

1 eer CD      2 Herrn I      Bitt CD      Wittenberg CDI      3 Sontag C      im jar  
 R. D. 1523. B Sontag nach Francisci. <sup>1</sup> Anno M.D. XXIII. I

<sup>1</sup>) S. Francisci ist der 4., S. Dionysii der 9. October. Das Datum des Briefes selbst (11. October) ist also durch diese Variante nicht geändert. Die lateinische Übersetzung hat dagegen: „in ipsis S. Dionysii feriis“, datirt also auf den 9. October.



## De instituendis ministris Ecclesiae.

1523.

Die Utraquisten oder Calixtiner Böhmen hatten zwar 1433 durch die Basler Compactaten ihre Anerkennung als katholische Christen erlangt, waren aber, da die Päpste diese Compactaten beanstandeten, fortgesetzt in der Sonderexistenz und der damit verbundenen Nothlage einer schismatischen oder gar häretischen Religionsgesellschaft geblieben. Der erzbischöfliche Stuhl von Prag blieb von 1421—1560 unbesezt; der von ihnen erwählte Erzbischof Rokycana erlangte nie Anerkennung von Seiten Roms. Die Bulle Pius' II. Profecturos vom 26. Juni 1464 hatte außerdem die Compactaten für ungültig erklärt: der apostolische Stuhl habe dieselben niemals approbirt. Auch der italienische Bischof Augustin Luccari, der eine kurze Zeit unter ihnen bischöfliche Functionen übte, hatte bald wieder mit Rom Frieden gemacht und 1486 seine Thätigkeit unter ihnen eingestellt. So sahen sie sich auf eine Verwaltung durch ein Consistorium angewiesen, an dessen Spitze einer der Prager Geistlichen als „Administrator“ stand, der zugleich Rektor oder Prorektor der Universität zu sein pflegte; ihm zur Seite standen andre (meist Prager) Pfarrer als assessores consistorii. Da nun aber die Utraquisten an dem katholischen Sakrament der Priesterweihe festhielten, welches nur ein Bischof verwalten kann, so geriethen sie in die Nothlage, daß sie in der Regel die Ordination ihrer Geistlichen bei auswärtigen Bischöfen nachsuchen mußten. Ihre angehenden Priester studirten meist in Prag, legten vor ihrem Consistorium ein Examen ab, begaben sich dann, gewöhnlich mit Geldmitteln versehen, welche die Gemeinde, an der sie hernach amtiren sollten, ihnen vorstreckte, mit einem Dimissoriale nach Italien; dort erlangten sie, meist in Venedig, ihre Priesterweihe. Die italienischen Bischöfe ordinirten solche utraquistischen Candidaten aber nur so, daß sie ihnen das Sakrament sub una reichten, verpflichteten sie außerdem wohl auch — um dem päpstlichen Stuhle gegenüber vortrursfrei dazustehen — darauf, daß sie den Gläubigen die Communion nur unter einer Gestalt spenden wollten. Daher war das Erste bei der Heimkehr dieser Neopresbyter nach Prag, daß sie vor ihrem Consistorium das in Italien gegebene Gelöbniß feierlich widerriefen, sie waren also gezwungen, „gleich beim Beginn ihrer priesterlichen Wirksamkeit einen Treubruch zu begehen, falls sie überhaupt im Verbande des Utraquismus bleiben wollten“.<sup>1</sup>

<sup>1</sup>) Daher redet Luther, unten S. 170, von dem bösen Gewissen („conscientia perdit“, „violenta conscientia“), mit dem sie ins Amt träten.

Mit diesen böhmischen Utraquisten hatte Luther bereits im Sommer 1522 Verbindung gesucht. Auf das Verlöbte hin, daß man grade jetzt wieder bei ihnen an einer völligen Ausöhnung mit Rom arbeite, hatte er an den in Prag versammelten Landtag geschrieben; unter Hinweis darauf, daß grade er ihr gutes Recht einer Loslösung von dem tyrannischen Rom in seinen Schriften erwiesen habe, ermahnte er sie, ihre Selbständigkeit sich zu wahren; grade jetzt, wo das Evangelium neu hervorbreche, sollten sie standhaft bleiben und weder die Communion unter beiderlei Gestalt noch die gesegnete Erinnerung an ihre Märtyrer Hus und Hieronymus von Prag sich von Rom nehmen lassen. Inzwischen waren Luthers Schriften nicht ohne Wirksamkeit im Kreise der Utraquisten geblieben. Es schieden sich auch unter ihnen die Geister in eine evangelisch und eine katholisch gefinnte Partei.

Run war im Sommer 1523 ein utraquistischer Geistlicher, Mag. Gallus (Havel) Cahera, bei Luther erschienen, hatte mehrere Monate in Wittenberg verweilt und sich das Vertrauen des Reformators erworben. Dieser Mann, aus Saaz gebürtig, in Prag Magister geworden, war bis dahin Pfarrer in Zeitmeritz gewesen; aber Streitigkeiten mit seiner Gemeinde hatten ihn veranlaßt, sein Amt aufzugeben und Wittenberg aufzusuchen. Dieser Cahera trieb Luther an, eine Schrift an den Rath der Stadt Prag zu richten, in welcher er, unter Darlegung seiner Anschauungen vom geistlichen Amte als einem aus dem Bedürfniß der Gemeinde und durch deren Bevollmächtigung entstehenden Dienste am Worte, die Utraquisten aufforderte, ihre Abhängigkeit von der Weihe durch römische Bischöfe aufzugeben und sich ein selbständiges Amt durch Erwählung von Seiten der Gemeinde zu schaffen, eventuell Männer wie jenen Cahera an die Spitze ihres Kirchenwesens zu stellen und durch diese ihre Geistlichen ordiniren zu lassen. Über den eigenthümlichen Antheil Caheras an der Entstehung dieser Schrift hat Luther sich selber in einem Briefe an den Prager Stadtschreiber Burian von Kornic vom 27. Oktober 1524 geäußert. Da dieser bisher nur in böhmischer Sprache veröffentlicht ist, müssen wir ihn, soweit er für die Entstehung der Schrift „de instituendis ministris“ in Betracht kommt, in deutscher Übertragung, wie sie uns von Professor Dr. Gebauer in Prag mitgetheilt ist, hier einfügen.

„Mit wie großer Anstrengung hat er [Cahera] mich dazu gedrängt, mit welch großem Eifer und welch großer Mühe hat er mich angetrieben, daß ich das Büchlein schnell nach Böhmen sendete! Was aber immer an Rahnungen, was immer an gewissen angeführten Stellen in dem Büchlein enthalten ist, das hatte ich von seiner Hand; denn er hat die Abschrift gemacht. Ich hätte dir diese Sachen geschickt, aber ich habe sie nicht finden können. Du aber zweifle nicht daran; denn er ist nicht nur der Urheber, sondern hat sich mir auch als Quäler und gleichsam als Henker gezeigt, daß dieses Büchlein von mir verfaßt wurde. So bin ich Armer selbst durch seine Untreue betrogen worden! Nichts ist in diesem Büchlein von mir, einzig nur die Lehre allein und die Form und schriftliche Darstellung; das andere ist alles von Gallus.“

Und der Prager Chronist Bartoš, der uns in seiner Prager Chronik von 1524 — 1530 diesen Brief überliefert hat, berichtet seinerseits von des Cahera Aufenthalt bei Luther: er habe dort heuchlerisch sich als Lutheraner gebärdet,

hinterher dagegen sich dessen gerühmt, daß er in Wittenberg nur habe auskundschaften wollen, um dann den „Pöckarden“, den böhmischen Brüdern, um so empfindlicheren Abbruch zu thun. „Um dieselbe Zeit wirkte er eifrig auf Luther ein, daß er die Schrift, genannt das Buch über die Einsetzung und Wahl der Priester abfaßte und niederschrieb und nach Böhmen sendete, was auch nicht lange hernach geschah; ja er fügte einiges [oder einige Artikel?] aus seinem eigenen Kopfe in diese Schrift unter Luthers Namen hinzu und schrieb das alles dem Luther zu, wie es Luther hernach einigen Personen und besonders dem Dr. Burian . . bekannt gemacht hat.“ Bartoš kannte also noch mehrere, uns unbekannte Briefe Luthers in dieser Angelegenheit. Danach ist unzweifelhaft, daß Cahera an der Abfassung der Schrift Luthers einen bedeutenden Antheil hatte:<sup>1</sup> er trieb den Reformator zu diesem Schritte, er informirte ihn über die böhmischen Verhältnisse, er bewog ihn, auf seine eigne Person als auf den geeigneten Leiter der utraquistischen Kirche empfehlend hinzuweisen; er spiegelte ihm endlich Aussichten auf einen großen Erfolg vor. Nun bleibt nur eine Dunkelheit bestehen, die wir, da uns die böhmischen Quellschriften verschlossen sind, nicht zu lichten vermögen. Nach der Angabe böhmischer Geschichtsschreiber fiel des Cahera dreimonatlicher Wittenberger Aufenthalt schon in die Sommermonate des Jahres 1523; bereits im August sei er von Wittenberg nach Prag — und zwar als Überbringer der Schrift Luthers — zurückgelehrt, dort bei den Wahlen zur Neubesezung des utraquistischen Consistoriums am 24. August zu einem der Administratoren desselben gewählt und bald danach auch Pfarrer an der Lehnkirche geworden. Dem gegenüber ist zu constatiren, daß Luthers Schrift erst im November 1523 erschien;<sup>2</sup> am 13. November<sup>3</sup> erwähnt er dieselbe als eine eben erschienene und eilig vollendete, so eilig, daß er nicht mehr Zeit gehabt habe, die Frage nach der Gestaltung des evangelischen Gottesdienstes seiner Absicht gemäß dort gleich mitzubehandeln. Somit muß die Abfassung etwa in die letzten Tage des Octobers fallen. Sollte demnach Caheras Aufenthalt bei Luther nicht erst in die Monate September, October und November zu verlegen sein? Denn Luther selbst scheint doch in dem angeführten Briefe an Burian nicht nur von einer brieflichen Einwirkung, sondern von einer persönlichen Mitbetheiligung zu reden.

Die Wirkung dieses Sendschreibens Luthers zeigte sich bei der am 2. Februar 1524 tagenden utraquistischen Versammlung in Prag. Cahera, der inzwischen mit seinen Collegen in der Administration Streit gehabt, wurde jetzt zum alleinigen Administrator gewählt, und von ihm verfaßte Artikel, die dem Lutherthum in wichtigen Punkten entgegenkommen, fanden Annahme; aber schon bei dem Versuch Caheras, auch den Priestercölibat durch Beschluß aufheben zu lassen, spürte er eine

<sup>1</sup>) Es darf nicht bezweifelnd, daß Luther in seiner Schrift selbst diesen Antheil nirgends erwähnt, sondern nur bemerkt: „saepenumero multorumque literis rogatus sum, ut ad vos scriberem“.

<sup>2</sup>) Bestätigt wird dies späte Datum der Schrift durch den Umstand, daß die deutschen Übersetzungen derselben erst 1524 erschienen sind. Am 14. Januar 1524 hatte Luthers Freund Gerbel in Straßburg zwar bereits erfahren, daß diese neue Schrift erschienen sei, aber noch hatte er kein Exemplar erhalten können. *Epistolarum ad Schwabellum Centuria* p. 77.

<sup>3</sup>) Die Worte im Briefe an Hausmann „in hoc libello ad Boëmos“ können nur auf diese Schrift an die Utraquisten, nicht, wie de Wette gethan hat, auf die Schrift an die böhmischen Brüder „Vom Anbeten des Sacraments“ bezogen werden, da letztere von Luther nie mit *Boëmi* bezeichnet werden.

starke Majorität, die diesen Schritt ins lutherische Lager hinüber entschieden zurückwies. Kurz entschlossen vollzog daher dieser Mann, den eine lutherische Strömung unter den Utraquisten und seine Freundschaft mit Luther in die Höhe gehoben hatte, seine Abkehr vom Luthertum und versuchte durch Verhandlungen mit dem römischen Stuhle sich seine Machtstellung für die Zukunft zu sichern. Bald mußten evangelisch gesinnte Geistliche der Utraquisten ihr Amt in Prag aufgeben; einer derselben, Martin, Prediger an der Bethlehemskirche, erschien im November 1524 als Flüchtling in Wittenberg. Der Kanzler der Stadt, Burian von Kornic, Luthers treuester Anhänger, wurde am 8. August 1524 als „Verschwörer“ gegen den Utraquismus gefangen gesetzt; Luther sendete ihm unterm 27. Oktober einen Trostbrief, in dem er zugleich das doppelzüngige Wesen Caheras aufdeckte, versuchte auch noch am 13. November den ungetreuen Cahera brieflich zur Umkehr zu bewegen. Vergeblich: „kaum hat sich je Luther in seinen Hoffnungen mehr getäuscht“. Er hatte eine kurze Zeit hoffen dürfen, Böhmen und Mähren würden seinem Evangelium zufallen; aber nun ging ihm in schneller Entscheidung Prag verloren, „und da diese Stadt das wahre Haupt des böhmischen Reiches war, so war der Anschluß Böhmens und Mährens in die Ferne geschoben“. Im Jahre 1525 aber nahmen die Utraquisten Lehrbestimmungen an, die grade in den Abschnitten über die Ordination wie eine definitive Zurückweisung der Vorschläge Luthers lauten, wenn sie auch daneben deutlich gegen die böhmischen Brüder gerichtet sind: „Ordinem Clericorum Christi ordinationem [esse] nemo est qui dubitat, dum aliquos elegit, asseclas vocavit ac designavit, quibus dedit auctoritatem baptizandi, praedicandi, infirmos curandi . . . insuper potestatem conficiendi corpus et sanguinem suum . . . et absolvendi . . . Tamen vero excludimus omnes, qui ordinem clericorum contemnunt, se ipsos omnes consecratos a Christo summo pontifice aiunt, vel qui temerarii soli non consecrati alios consecrant, manus imponunt et per sortem ex se eligunt etc.“

Vgl. Borovský, die Utraquisten in Böhmen, in „Archiv für österreichische Geschichte“ Bd. XXXVI, Wien 1866 S. 244 ff. 259 ff. v. Bucholtz, Geschichte der Regierung Ferdinands des Ersten, Bd. IV, Wien 1833, S. 438 ff. Gindely, Geschichte der böhmischen Brüder, Bd. I, Prag 1857, S. 166 ff. Palacký, Geschichte von Böhmen, Bd. V, Abth. 2, Prag 1867, S. 510 ff. Czernowka, Geschichte der Evangelischen Kirche in Böhmen, Bd. II, Bielefeld und Leipzig 1870, S. 170 ff. de Wette, Bd. II, S. 225 ff. (Enderš, Bd. III, S. 432 f.) 434. 564. Die Briefe vom 27. Oktober und 13. November 1524 (in böhmischer Übersetzung) bei Bartošova Kronika Pražská, v Praze 1851, S. 123 ff., vgl. de Wette-Seidemann, Bd. VI, S. 53. Röstlin, M. Luther<sup>2</sup> Bd. I, S. 666. Rolbe, Bd. II, S. 106.

### Ausgaben.

- A. „DE INSTI- || TVENDIS MINISTRIS || Ecclesiae, ad Clarissimum || Senatum Pragensem || Bohemiae. || MARTINVS LVTHER. || Vuittembergē. ||“ Mit Titelleinfassung. 28 Blätter in Quart; letzte Seite leer. Schluß: „Finis.“

Druck von Granach und Döring in Wittenberg. Vgl. v. Dörmmer Nr. 385; Titelleinfassung ebendasselbst S. 240 Nr. 81. Panzer, Ann. IX p. 83 nr. 152. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Dresden, Königl. Bibliothek.

- B. „DE INSTI- || TVENDIS MINISTRIS || Ecclesiae, ad Clarissimum Senatam || Pragensem Bohemiae, || MARTINVS LVTHER. || \* || EIVSDEM FORMVLA || Missae & communionis pro || Ecclesia Vuittem- || bergensi. ||“ Mit Titелеinfassung. Auf Bl. 28 in neuer Titелеinfassung: „FORMVLA MISSAE ET COMMUNIONIS pro Ecclesia || Vuittember- || genfi, || MARTINI LVTHERI. ||“ Im Ganzen 39 bezifferte Blätter in Oktav, letzte Seite leer.

Diese Ausgabe meint ohne Zweifel Haber Stapulensis, wenn er am 6. Juli 1524 aus Meaux an Farel schreibt: „De instituendis ministris ecclesie et Formula Myse ad nos pervenit“. Herminjard, Correspondance des Réformateurs, Tome I, p. 224. — Panzer, Ann. IX, p. 84 nr. 153. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek.

### Deutsche Übersetzungen.

#### a) Übersetzung des Paul Speratus.

- A. „Von dem al || ler nöttigsten, Wie || man diener der kirchen we- || len vnd eynsetzen sol. || Mart. Luther. || Die elstisten, die wol furstehen, die halte || man zwyscher ehren werb, sonderlich die || da arbehten ym wort vnd leere. j. Timo. v. || Wittemberg. Im. xxiij. iar. ||“ Mit Titелеinfassung. 36 Blätter in Quart; letztes Blatt leer. Am Schluß: „Gedruckt zu Wittemberg Melchior Lotter || der Jünger. M.D.XXiiij.“ Titелеinfassung beschrieben bei v. Dommer S. 240 Nr. 79 A. Die Widmung ist datirt vom 25. Januar 1524. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Dresden, Königl. Bibliothek.

#### b) Übersetzung von Martin Reinhard (?).

- B. „Von eynsetzung vnnnd || ordnung der diener der kirch || en, das ist der gemaine, An || den Erfamen vñ weysen || Rathe der Stat Prage || des Böhemischen || Landes: || Auß dem Lateyn in das Teütsch || gebracht vnnnd gezogen || im Jar 1524. || Martinus Luther. || Wittemberg: ||“ Mit Titелеinfassung (Nachschnitt der von A). 32 Blätter in Quart; letzte 3 Seiten leer. Schluß: „Finis. || Anno dñi. M.D. 24. ||“

Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Dresden, Königl. Bibliothek.

- C. Titel und Titелеinfassung wie B, nur Z. 3 „gemeine“, Z. 7 „Landes.“ Umfang und Schluß wie B.

Im Innern sehr ähnlich, aber doch verschieden. Zur Unterscheidung: Bl. Aijb Z. 2: B „werñ ||“, C „weren ||“; Z. 18: „Ir aber seyndt ||“, C „Ir aber sey- || ent“. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek.

- D. „Von Eynsetzung und Ordnung der Diener der Kirchen, das ist, der Gemeine, an den Ehrfamen und Weysen Rath der Stadt Prag, des Böhemischen Landes, Martin Luther. Aus dem Latein ins Deutsch gebracht und gezogen durch Martin Reinhart, Prediger zu Jena. Wittenb. 1524. 4.“

So Erlanger Ausgabe Bd. 65 S. 264 Nr. 4,<sup>1</sup> nach [v. d. Hardt,] Autograph I, 177.

<sup>1</sup>) Die Titelangabe ebenda. Nr. 5 lassen wir als zu ungenau unberücksichtigt.

## c) Dritte Überfetzung.

E. „Von der Einse || hung der Kircken diener, zuge- || schriben dem Rathe vñ Gemeyn || der statt Prage in Böhem durch || Martinum Lütther prediger. || Zu Wittenberg. || † ||“ Mit Titeleinfassung; 22 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Schluß: „M. D. XXiiij. ||“

Bogen E hat nur 2 Blätter. Die Titeleinfassung ist Nachschchnitt der Schirlenhischen, v. Dommer S. 242 Nr. 82 A. (Obgleich auch hier die Titeleinfassung unten einen senkrechten Bruch zeigt, ist es doch nicht die unter 82 E beschriebene.) Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Dresden, Königl. Bibliothek.<sup>1</sup>

## d) Vierte Überfetzung.

F. „Synn Oleyb,<sup>2</sup> in den Saraus gehörig,<sup>3</sup> anzaigenbt, wie man diener der kirchen verordnen, erwölen, vnd eynsehen soll. Auch von vermüg Ppstlicher weyhung, mit erklerung das alle Christe priester sehen An ain Ersamen vñ weysen rat der Stat Prag in Behem. Martinus Luther. Hesh mitt besserem verstandt, auß dē lateyn ins Teütsch bracht vñ gezogen.“ Am Schluß: „Anno dñi. M. D. 24. o. O. 4.“

So Weller Repert. typogr. 3003 nach Biblioth. Ebner. 13187.

G. „Syn oleyb, in dē Sar- || auß gehörig, anzeigend, wie man diener der || kirchen verordnen, erwölen, vnd insehen || soll. Auch vñ vermüg Ppstlicher || weyhung, mit erklerung, das || alle Christen priester seye || An ein ersamen vñ || wshen raht v || Satt [sic] || Prage in Behem. || Martinus Luter. || ¶ Hesh anderwerb mit besseren verstandt, || dan erstmals auß dem latin ins || Teütsch bracht vnd gezogen. ||“ Mit Titeleinfassung. 30 Blätter in Quart. Schluß: „Endt diß buchß. ||“

Bogen G hat nur 2 Blätter. Panzer Nr. 2170. Vorhanden in der Herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel.

Es sind vier innerlich völlig verschiedene Überfetzungen. Nur die des Speratus, die in Wittenberg unter Luthers Augen und auf seinen Auftrag entstand und daher als die authentische deutsche Ausgabe betrachtet werden muß, hat eine Vorrede des Übersetzers. Dieser, Paul Hoffer aus Rößlingen bei Ellwangen, war 1522 Prediger an der böhmischen Grenze in Jglau gewesen, hatte um seiner evangelischen Predigt willen 12 Wochen in Olmütz gefangen gesessen, war aber dann unter der Bedingung entlassen, daß er Jglau und Mähren verlassen wollte. Am 3. September 1523 hatten ihm Bürgermeister und Rath von Jglau das Zeugniß ausgestellt, daß ihr Prediger „geursacht werde, sich eine Zeit lang von unns und an andere ende und Land zutrachten“, um christliche Bücher einzukaufen und dann wieder zu ihnen zurückzulehren. Mit diesem Attest versehen, hatte er Böhmen durchwandert und sich nach Wittenberg begeben.

Vgl. de Wette, Bd. II, S. 448 (Enders Bd. III, S. 361). 208 (Enders Bd. III, S. 397). Bd. VI S. 33. 621. Gosad, Paulus Speratus. Braunschweig 1861, S. 5 ff. Boffert in Blätter für württemberg. Kirchengeschichte I, 1886 Nr. 4 und 5.

<sup>1</sup>) Das Exemplar der Weimarer Großherzogl. Bibliothek hat nur 11 Blätter; in demselben gehören aber nur Bogen A und B zu unsrer Schrift; Bogen C stammt aus Luthers Schrift „Wider den neuen Abgott x.“

<sup>2</sup>) aleibe, oleybe, mhd. = residua, reliquiae. Beispiele für den Gebrauch der Form oleybe siehe bei J. V. Frisch, Teutsch-Latein. Wörter-Buch, Theil I, Berlin 1741, S. 108.

<sup>3</sup>) D. h. zum Untergang bestimmt.

Wir theilen hier das Vorwort des Speratus mit.

Allen und yeden frommen Christen, zu Salzburg und zu Wurzburg, seynen lieben brüdern  
ynn Christo wunscht Paulus Speratus

Gnab und friid ynn Christo. Nicht on ursach byn ich betwaget worden, aller liebsten bräder, euch zemal zu zuschreyben die verbeuschung diß büchlinß des Christlichen Ecclesiasten Martini Luthers. Weliches büchlin, wer nach dem titel urtheylen wil, ehr alleyn an die Christen ym Ebnigreich zu Beheim geschriben haben geachtet wird, wer aber weytter gedenkt, leychtlich erkennen mag, gleich wie seyn herz hierynn gestanden ist und noch stehet gegen den selbigen, also ist es auch alweg gesynnet, allen Christen zu raten, die weyl sie gleich eyn unfall quellet uberal, damit sie erredt worden von dem Egyptischen Pharaon, der nun eyn lange zeit Israel nach dem geyst untertrudt, mit on zal aufgelegter unnuzer, doch schwerer mühe und arbeit, nach seynen untüchtigen gebotten, durch seyne gottlose, das ist, hym selber gleiches frondt, die ehr ynn alle welt außgeschidet hat, yetzt ynn der aller gefertlichsten zeit, als zu besorgen ist, daryn nicht wunder wer, ob schon der glawb lawm auff erden gefunden wurd, und dazzu auch die auß- erwelten ynn yrisumb versueret, wo gott nicht dise tage von wegen der selbigen seynen auß- erwelten verkurzet hette.

Doch sollichen willen des gemelten Ecclesiasten Martini man leychtlich auch daher bräfen kan, das ehr dieses seyn büchlin myhr ynn deuschle sprach zu bringen bedolchen hat, nemlich da mit gewollt, das es nicht alleyn von Beheimen, sondern von allen andern geschlechtern deuschler nation zu besserung gelesen und verstanden wurd, wie es denn mit höchstem fleys nicht alleyn gelesen, sondern wil man Christen werden obder seyn, darnach gelebet werden sol, die weyl es nichts denn Christlich leer eyn furt, also, das auch wer Christum selber und seyne Apostel ym hym hören wil, diß büchlin ehr nicht verschlagen<sup>1</sup> mus. Es sagt aber und leret von dem, da seyn notturtigens ynn der kyrchen ist, das ist, von dem wort und seynem diener obder vertun- diger, on welche die kyrch nicht eyn kyrchen ist, auch nicht eyn kyrchen beleyben mag, Es wer- denn eyn kyrche der bosshafftigen, davon Gott durch den Propheten sagt: 'Ich habe sie gehasset', am xxv. psalm. Kurzlich, hie wird für gemalt, wie man sich mit dienern ym wort Gottis versehen sol, obder aber, so man hie die selbigen wydder kan noch haben thar, wie man sich noch ynn dieser Babylonischen gefendnis wol und Christlich halten mag. Ich laß alle andere büchlin beleyben ynn hymem werd, sie reden wo von sie wollen, sey hohe obder wydder, so sich mich doch dieses büchlin an, als das von der aller leyten zusucht und reddung leret, wo sunst nichts helfen wil. Es mus hie dazu komen, das man entweder auff das belibst, offentlich und trostlich, die sach also angreiff, obder aber das eyn yeder ynn seynem haus doheyne sich selbs des worts, alleyn obder mit etlichen seynen nachbarn, untersehe, so viel ehr kan, ynn demütigen geyst und forcht Gottis zu predigen, on zweyffel, der geyst gottis werd seyn leyter ynn alle warheyt seyn, durch dasselbig wort gottis, das ehr hym und andern nuzen micht, sonst ist es gar verloren. Es wird uns der Wiederchrist und seyne fischschuppen das wort Gottis, des worts zur seligheyt nicht geraten mügen, nymmermehr vergunnen wollen, noch zu lassen stehen. Un- so wirts von hym begereten, was were das anderst, denn das wirt wolten, das Endchrist nicht Endchrist were, und weld nicht weld sold seyn? das denn nicht möglich ist, als wenig de- Mor seyn farb verlassen mag.

So ich nu weys, das es also der wil ist bey dem, der dieses büchlin am ersten gepflanget hat, warumb wolt ich mit diesem meynen kleynen wassern der verbeuschung eyn andern machen? die weyl auch Gott, der das gebeyhen geben sol, allen und yeden eyn gemezner Gott ist, uberal nicht wil, das der sunder sterbe, sondern das ehr belebet werd und leben mäg. Des halben, wie wol hie sonderlich hiesur ym titel vernennet seyt, darumb, das ich als Hum- prebiger etlich iar euch das wort (wol Gott miglich) verkundiget hab, dafur ich mich noch, au- wenigst aus brüderlicher treu, euch sonderlich zu ermanen, schuldig acht, Jedoch darbey me-

<sup>1</sup>) D. h. verschmähen, gering achten.



meynung ist, durch euch auch andern allen des leychter nußen mögen, die so viel weniger meynen hietynn kleynen dienst verachten werden, die wehl sie sehen, das yhr auch das wort selber von myr armen zu hören, euch gedemütiget habt, auch niemand daran zweyffeln sol, das yhr noch heutigs tags, es wer von myr, obder wie gering ich byn, von eynem andern, der noch weniger wer denn ich, von herzen geren das wort Gottis hören wolb, es sigen euch aber des Wiederchrishts schindschergen und stockmeyster ob dem hals, fur denn sich niemand (als sie vermuten) geregen thar. Doch findet yhr hie, wie yhr euch dennocht dawieder radten kund. Aber Harr Harr, wyr sind nu etlich mal mit der laden des bunds umb diß Jericho herum, und der recht Josua Christas mit uns, wird es komen zu dem siebenden mal, das man die Evangelischen bosamen auffblasen mus und das recht selbgeschrey machen, so ist es schon aus mit Jericho, hylfft nichts dafur. Aber ynn des sollen wyr ynn der hoffnung zu Gott yemer fur und fur umbher gehen, nach dem wort Gottis, nicht sezeren, noch nachleffig werden, Got weyß wol die rechte zeyt, die yhm gefelt.

Zu beschluß, erman ich euch, lasset uns alle eyn ding ynn Christo seyn, wie wyr denn ynn eynem geyst zu eynem leyb alle getauffet synd, wyr seyn Deutchsch, Behemisch, Welsch obder Ariachisch. Der namen gillet keyner fur Gott. Am 2. cap. der zwelffboten geschicht saget also Petrus: 'Nu ersare ich ynn der warheyt, das Gott die person nicht anseheth, sondern yn allerley völd, Wer yhn furchtet und recht thut, der ist yhm angemen', wie auch zu den Romern am 2. cap. geschriben stehet: 'Es ist (verstehe des glaubens halben) keyn unterschied, Es ist aller zumal nur eyn herr, reyck uber alle die yhn anruffen. Denn wer den namen des herren anruffen wird, sol selig seyn', ehr sey gleich wer ehr wol. Welcher weyß aber die selbigen, denn Gott alleyn, der eyn geyst ist? der erkennet uberal, wer den geyst seynes gesalbten, das ist unsers herren Ihesu Christli, hat. Es ist eyn freyer geyst, leffet sich niendert ynn eynen wundenel treyben auff dießer wold, das man sagen wolt: hie ist ehr, da ist ehr nicht. Ehr ist und bleybet ubir allen verstand wo ehr wyl, ynn alle weg unermessen, on durch den glauben, der selet nicht, ehr weyß, das eyn Christliche kyrch ist, die den geyst Christi hat, wer aber und wo alleyn der selbigen Christlichen kyrch gelyder synd, das ist und bleybet bis ans end der wold allem fleyisch verborgen. Ja ob schon getweyß ist, das an dem ort musen Christen seyn, do das wort Gottis ym schwanck gehet, und die tauff gehalten wird, noch dennoch kan man die Christen ynn eygener person nicht erkennen. Denn wol seyn mag, das eben die, so das wort haben, ia mit freuden an nehmen, nicht all rechte Christen synd, wie wyr aus der gleychnis von dem samen Ruce am viij. lernen mügen. Wyr sehen aber, das die tauff und das wort Gottis unter den Behem ist, welche zwey des christliche wesens die aller gewissten zeichen synd, so folget, das auch on zweyfel Christen ynn Behem sind, sol anders das wort Gottis durch den Propheten nicht unwarhaftig erfunden werden, do ehr spricht: 'Also wyrd meyn wort, das da ausgehet von meynem mund, Es sol myr nicht leer wieder heym komen, sondern es wird thun alles was ich wyl, und yhm sol geluden ynn allen, dar zu ichs ausgesendet hab'. Do muß man sich nicht hyntern lassen, ob sie schon dem Romischen stuel nicht unter worffen sind, denn Romischer stuel nicht Christen machet. Man urteyl am ersten durch das wort Gottis, ob die Romisch kyrch obder die Behem der eynsetzung Christi gleycher leben, und besondern (damit wyr eyn beyspiel geben) ynn dem sacrament des altars. Christus hat yhe baselbst weyn und brod allen und yeden auffgesetzt, daran der Romisch stuel unchristlich gefrevelt hat, da ehr dem leyen die ander gestalt verpotten hat, wie wol das eyn gerings wer, so nicht noch grober zotten mit eyngerissen hetten, die tausent mal schedlicher worden sind.

Haben wyr nu den geyst Christi, der alleyn durch das wort yn uns komen mag, so seyn wyr alle eyn ding ynn Christo,<sup>1)</sup> welche eynigleyst ehr alleyn haben wil. Am auswendigen leyplichen geberd yhm nichts gelegen ist, daryn wol eyn unterschied erfunden und gelieden werden mag. Ja es kan auch und muß nicht auff eyn weyse zu gehen, nach dem tollen und rasenden

<sup>1)</sup> „Christi“ X

hyn des Römischen tyrannen, der alle wold nach seynem mutwillen auff seyne Cerimonien zwingen wyl, Hat doch des glaubens<sup>1</sup> gar keyn acht darbey, also, das der rechtschaffen geyst durch seyn fleischlich regiment gleich schier (wie noch etwa ist) auch bey uns gar erloschen were, wo uns Gott nicht seyn leicht hette wieder scheynen lassen. Tretten wir nuynn den rechten heubstuden,<sup>2</sup> das ist ynn dem glauben sampt seynen fruchten und zeychen zu samen. Dornach lassen wir von aussen gehen, wie es eyner yeden kyrchen gefallen wyrd. Es gylt alles gleich, so es nuhr nicht wieder den glauben und grundstuck ist. Disz sey darumb gesaget, das wir Deuschyn und Behem auff beyden teylen eynander, wie bis her, nicht mehr verurtheilen, auch sonst niemand andern, der von aussen nicht nach unserer weyse wandeln erfunden wyrd. Der glaub ist warlich eyn hohere geheymnis, denn das man yhn aufs den dingen loben obder schelten mug. Thu wir das, so mag dieses buchlyn von uns allen mit nuß gelesen werden. Gott verleyhe, das seyn name ynn uns allen geheyliget werde, AMEN. Am tag S. Pauls bekerung. Wittenberg. Im xxiii. Jar.

Wiederabgedruckt wurde Luthers Schrift in den lateinischen Bänden der Wittenberger Ausgabe Tom. II (1546) Bl. 391—401<sup>b</sup>; ed. Jenensis Tom. II (1566) Bl. 545<sup>a</sup>—556<sup>a</sup> [Druckfehler 586]; ed. Erlangensis Opp. varii argumenti Vol. VI p. 494—535. Deutsch, in der Übersetzung des Speratus fand sie Aufnahme Wittenberg Bb. VII (1561) Bl. 346—362<sup>a</sup>; Altenburg Bb. II S. 494—514; Leipzig Bb. XVIII S. 433—456; Walch Bb. X Sp. 1808—1875.

Wir legen A zu Grunde und vergleichen außer B die Recensionen der Wittenberger (W) und Jenenser (J) Ausgabe; gelegentlich theilen wir Proben aus den Übersetzungen mit.

<sup>1</sup>) „glaubens“ A

<sup>2</sup>) „heubstuden“ A

## CLARISSIMO SENATVI

populoque Pragensi Martinus Lutherus, Ecclesiastes  
Vuittembergensis.

**G**ratiam et pacem a deo patre nostro et domino Ihesu Christo.  
De ratione vocandi instituendique pastoris Ecclesiastici sepenumero multorumque litteris rogatus sum, ut ad vos scriberem, Clarissimi viri, tandem ipsa charitatis lege urgente negare non potui. Et quamvis sciam id supra vires meas esse, habeamque domi plus officii, quam ut unus par esse possim, tamen quando sic res vestra poscit et necessitas cogit, nihil non audet Charitas, certa, quod omnia possit, modo ille operetur, qui eam confortat. Quod igitur habeo, hoc vobis do, sed sic, ut liberrimum vestrum sit et omnium iudicium. Quando enim meum ministerium latius ire me non sinit, quam quo aliena me vocat autoritas, nequaquam esse possum autor quicquam tentandi, nisi per consilium et exhortationem. Dominus autem, qui in vobis cepit et haec postulare et affectare dedit, ipse compleat et perficiat studium et votum vestrum, opere plenissimo et copiosissimo, in laudem gratiae et Euangelii sui, cui est gloria in omnia secula seculorum.

## PROTESTATIO.

**I**mprimis libere confiteor, si qui sunt, qui ex me sperant ritum ac morem hactenus servatum in radendis et ungendis sacerdotibus traditurum aut emendaturum esse, nihil ad eos pertinere, quae hoc libello dicturus sum. Sinam illos sua frui religione vel superstitione, utcunque vulgata et ex antiquis accepta et iactata: Nos puram et germanam divinis literis praescriptam rationem quaerimus, parum solliciti, quid usus, quid patres in hac re vel dederint vel fecerint, cum iam olim satis docuerimus, nos debere, oportere et velle traditionibus humanis, quantumlibet sanctis ac celebribus, non modo non servire, sed plane pro nostro arbitrio et libertate Christiana dominari, sicut scriptum est: 'Omnia vestra, sive Petrus, sive Paulus, Vos autem <sup>1. Cor. 3, 22.</sup> Christi'.

17 Cui sit WI

19 Imprimis B

20 tradendum aut emendandum esse WI

22 ut cunque A

## DEHORTATIO A SVSCIPIENDIS ORDINIBVS PAPISTICIS.

Wf. 26, 2.



Riusquam vero ad nostram institutionem, hoc est Christianam, veniamus, dignum et iustum est videre ordinationes (ut vocant) papales et excrementum<sup>1</sup> ordinis eorum in publicum ducere, ut inveniat iniquitas eius ad odium, et facilius persuadeantur ab illis abstinere, si qui tenatius adhuc haerent. Et ut a levioribus incipiamus, Causas primum moveamus, quibus vos Boemi proprie et praeter osteris populis<sup>2</sup> gravamini.

Posteaquam prevalente Satana Boemie regnum Episcopis et sacerdotibus, quos vocant, sublati vastum ac solitarium relictum est, autoritate pontificum Romanorum misera ac dura necessitate adacti fuistis quotannis in Italiam mittere clericos vestros pro ordinibus papisticis emendis, quod vicini Episcopi prorsus non dignarentur eos ordinare, cum pro obstinatis haereticis vos haberent.<sup>3</sup> Ea vero necessitas quanta super vos incommoda et pericula secum traxit? Omitto enim, quid pati cogantur in corpore et facultate, dum tanti itineris labore et sumptu inter peregrinos, imo hostes fatigantur, quot morbis, imo et moribus pessimi et conscientia perdit<sup>4</sup> redeunt, ut vobis praesint? Illud magis miserum est, quod foedis et inhonestis conditionibus a vestro tyranno et suis carnificibus seu pontificibus, violenta conscientia, ordines illos coguntur emere, ut prorsus nullus queat unquam bona conscientia gloriari, sese per ostium in vestrum ovile intrasse. Durissimum autem est, semper et solum tales pati pastores aliunde intrantes quam per ostium.

Facta est tandem hac ratione copia crudelissima quibuslibet nebulonibus, apostatis et quos alioqui nulla pars terrarum ferre potuit, ad vestrum ministerium perveniendi, ita ut in fabulam abierit haec misera vestra necessitas, videlicet quod Boemis dignus sit sacerdos, qui apud Theutonas laqueos et corvos meruit. Sic Boemiam repleti oportuit insigniter sceleratis simul et indoctis pastoribus, vel lupis potius rapacibus. Quid interim ad sanctam sedem Romanam, quibus modis perirent Boemi? Opus sese dignissimum fecit, dum pecuniis acceptis libertatem ac licentiam talibus pestibus et bestiis in vestras animas grassandi vendidit. Quamvis enim et has pestes vobis

10 praeteris A    14 quotannis AB    17 incommoda A    21 foedis A    in honestis A  
22 violenta alle Drude; besser wohl violata    25 tolerare pastores WI

<sup>1</sup>) So verächtlich statt sacramentum; „den großen gewel“ Speratus.  
Einleitung S. 160.

<sup>2</sup>) Siehe ebenfalls.

<sup>3</sup>) Siehe

invideat, tamen vicit amor nummi, ut misericors fieret et haereticis suisque inimicis ordines suos venderet.

Hinc manat chaos illud et Babylonia confusissima in clarissimo regno vestro, dum partim necessitate habendi ministri, partim impotentia corrigendi fit, ut quisque doceat quod voluerit, aliud in alio loco predicet, nonnulli ficto sacerdotis titulo populos ludificentur, alii parochias emant, alii vi intrudantur, successor contraria antecessori statuatur. Et dum nullus est modus et ratio iusti ministerii, videre est nobilem Boemiam velut Babylonem illam, quam Isaias describit, in qua pilosi saltant, et ululae et striges et lamiae  
 5 fit, ut quisque doceat quod voluerit, aliud in alio loco predicet, nonnulli ficto sacerdotis titulo populos ludificentur, alii parochias emant, alii vi intrudantur, successor contraria antecessori statuatur. Et dum nullus est modus et ratio iusti ministerii, videre est nobilem Boemiam velut Babylonem illam, quam Isaias describit, in qua pilosi saltant, et ululae et striges et lamiae  
 10 respondent. Quid mirum igitur, si sub ista confusione populus Boemie nihil nisi sectae fiant, nusquam certa ratio sit credendi et vivendi, ut tantum perditionis illa ministeria esse videantur?

Haec certe, ut sunt atrocissima et crudelissima, iustissime permovere debent, ut unanimi consensu tota Boemia his monstis claudatur. Ac plane  
 15 si tanta esset vel infelicitas vel necessitas, ut nulla alia via possint ministri haberi quam ista, fidenter consuluerim, ut prorsus nullos haberetis ministros. Tutius enim et salubrius esset, quemlibet patremfamilias suae domui legere Euangelion et baptizare (quando id laicis permittit etiam totius orbis consensus et usus) eos qui sibi nascerentur, ac sic iuxta doctrinam Christi se  
 20 et suos regere, etiam si tota vita vel non audeant vel non possint Eucharistiam sumere. Eucharistia enim non est sub periculum salutis necessaria, sufficit autem Euangelion et Baptismus, cum sola fides iustificet et sola Charitas bene vivat.

Certe si hoc modo duae, tres, decem domus, vel tota civitas, vel multae  
 25 civitates sibi consentirent et fidem ac charitatem per Euangelion domesticum exercerent, etiam si in aeternum nullus accederet ordinatus, rasus aut unctus, vel quovis modo impositus minister, qui Eucharistiam aut alia ministraret, Christus absque dubio in medio eorum esset et eos pro Ecclesia sua agnosceret, non modo non damnaturus, sed plane coronaturus hanc piam et  
 30 Christianam abinentiam ab omnibus sacramentis aliis, per impios et sacrilegos ministrandis. Ipse enim dixit, solum unum esse necessarium, nempe  
 verbum dei, in quo vivit homo. Quod si verbo vivit et verbum habet, caeteris omnibus carere potest, ut caveantur impiorum dogmata et ministeria. Et quid prodest, caeteris omnibus frui, et verbum, quo vivitur, non habere?  
 35 At hoc agunt empti et intrusi illi papistici ordines, ut verbum non sit in Boemia, tantum vero sacramenta sint, hoc est, necessariis vos spolient et non necessariis vobis dominantur.

Contra potest paterfamilias necessaria suis providere per verbum et non necessariis, interim dum in captivitate est, pia humilitate carere. Hic enim faciendum est more et lege Iudeorum captivorum, qui cum in Ierusalem

8 chaos I      18 Euangelium I, fo auđ řpāter      20 „vel non audeant“ řěřit in I  
 22 Bāptismus A      24 toat A      35 papisti A

esse et offerre non possent, sola fide tamen verbo dei servata inter hostes vivebant et ad Ierusalem suspirabant. Ita et meus paterfamilias<sup>1</sup> sub ista tyrannide papae rectissime et tutissime faceret, si Eucharistiam suspiraret, quam sumere vel non auderet vel non posset, interim fide per verbum dei domui suae strenue et fideliter tradita, donec deus ex alto misertus aut capti-  
 vitatem dissolveret, aut idoneum verbi ministrum donaret. Sic, inquam, melius est nullum habere quam sacrilegum, impium et sceleratum ministrum,  
 304. 10, 10. qui non veniat nisi ut mactet et perdat sicut fur et latro.

Nunc autem, Deo laus et gratia, ea infelicitas aut necessitas nulla est, nisi forte infirmis et scrupulosis. Caeterum iis, qui credunt et agnoscunt<sup>10</sup> veritatem, liberrima facultas et copia est omnes impios ministros profligendi<sup>2</sup> et non nisi idoneos et pios vocandi et instituendi, quoties placuerit. Nam  
 2. 24ff. 2, 3. hoc inventum pulchre papisticum est, quod solus homo ille peccati debuit excogitare, ut sacerdotes suos Characterem indelebili perpetuos ac nulla prorsus culpa loco movendos redderet, scilicet ut tyrannidem suam stabiliret et impunitam peccandi libidinem firmaret, dum asciscere non liceret meliores, et sceleratos istos ferre cogeremur. Verum de ista facultate paulo post dicemus. Nunc, postquam vos Boemos propriis malis monitos fecimus, ut papisticis ordinibus valedicatis, addam et unam generalem causam, qua suscitemus et vobis et toti orbi nauseam et apostasiam ab execratis illis et abominandis  
 ordinibus.

Donabo interim hoc ordinibus papisticis, quod solius Episcopi auctoritate unguuntur et instituuntur quos vocant sacerdotes, consensu aut suffragio populi, cui praeficiendi sunt, neque requisito nec obtento, cuius tamen, cum sint populus dei, maxime intererat, ut non sine suffragiis suis quisquam eis imponeretur, sed quem ipsi nossent et probassent idoneum, Episcopus confirmare debeat. At nunc in incertum fere ordinantur, quicumque ordinantur, ut nullus ferme sciat, quorum sit futurus sacerdos. Denique maior pars solum ad beneficia<sup>3</sup> (ut vocant) ordinatur, solas missas sacrificaturi, tantum abest, ut populus noscat, quos sibi Episcopus ungat. Donabo, inquam, hoc pessimum monstrum ordinibus papisticis usque in suum tempus.

Hoc merito exhorrere debet, quisquis Christum amat, et quidvis potius pati quam ordinari sese a papistis, quod omnia in istis ordinibus summa et impiissima perversitate geruntur et aguntur, ut, nisi caecitate et amentia percussi essent, viderentur de industria deum in faciem irridere velle. Nam

2 mens A    8 venit WI    14 in delibili A indelibili BWI    15 impunitatem W  
 impunitati I    25 interest A

<sup>1)</sup> „Also auch dieser hauss vater, davon ich rede —“ Speratus.    <sup>2)</sup> „zu vertreiben“ Speratus.    <sup>3)</sup> „alleyn auff lehen“ Speratus. Beneficium bezeichnet im Gegensatz zu officium die Pfründe; die meisten beneficia aber waren simplicia, nur ein Theil beneficia curata, „quae curam animarum habent annexam“.

solum contemnant ministerium verbi et loco eius officium sacrificandi ordinent, sed et Baptismum vivificum, quo viventes homines et rationales animae sanctificentur in vitam aeternam, a se relegent, tanquam officium mitris illis gemmatis et pallis aureis<sup>1</sup> longe indignissimum et alienissimum. Verum hoc pulchre eos decet, ut loco animarum baptisent lapides, altaria et campanas, mortuas illas et inanimatas res, tam capaces baptismatis, quam ipsi sunt veritatis. Tanta furia haec est et amentia, ut, si extra serium spectes Episcopum talia ludentem, prae risu fatiscere pene oporteat. At si spiritu blasphemias consideres, indignatione rumpi queas.

Si igitur ulli negandi sunt esse sacerdotes, maxime negandi sunt illi, quos papistici ordines unxerunt. Nam ex praedictis satis constat eos hoc plane nullo modo agere, ut ministros verbi ordinent, sed tantum sacrifices missarum et auditores confitentium. Neque enim aliud agere possunt, quam id quod ex animo intendunt agere, hoc est, non curant, ut docendi officium, sed ut sacrificandi et peccata audiendi potestatem conferant. Quare nec fieri potest, ut aliud obtineant. At cum certissimum sit, Missam non esse sacrificium, deinde confessionem eam, quam praeceptam volunt, nullam esse, utrumque autem sit humanum et sacrilegum inventum et mendacium, plane sequitur, per ordines illos sacros neminem fieri coram deo aut sacerdotem aut ministrum, sed meram larvam quandam mendacii et vanitatis, ut offerant, ubi nullum est sacrificium, et absolvant, ubi nullus debet accusari, velut ille, qui in vacuo theatro ridebat et gestiebat.

Haec itaque sunt, quae non solum vos Boemos, sed plane omnia pia corda merito debent movere, ut quidvis aliud patiantur, quam istis sacrilegis ordinibus fedari. Atque ii, qui hactenus ordinati sunt, doleant sese sic fuisse per mendacii larvas illusos. Nam si unquam consecrarunt aut officium ministri Ecclesiastici expleverunt, id certe non virtute sacri ordinis sui, qui est merum mendacium et irrisio dei, fecerunt, sed virtute fidei et spiritus Ecclesiae, quae eos in loco ministerii huius toleravit et admittere coacta fuit. Sed nunc, cum res cognita manifestetur, amplius ludendus et irridendus deus non est, sed fugiendae sunt larvae istae mendationum ceu teterrimae pestes animarum et ignominia turpissima Ecclesiae dei.

Qui autem per has larvas ad locum ministerii venit, age, ministerium apprehendat et deinceps pure ac digne administret, sacrificandi officium deserat, docens verbum dei ac regens Ecclesiam, caeterum uncturam et totam ordinationem, qua intravit, ex animo damnet ac detestetur. Neque enim necesse est locum quoque ministerii relinquere, licet impiis ac perversis modis ascenderis, dum animus ipse corrigatur et modus ipse damnetur.

26 consecraverunt W1

<sup>1</sup>) „unwürdig solchen aus gestickten Hauben, mit edlen Steinen, und goldenen Manteln“ Speratus.

eius sacrificium aboleant, se vero sub nomine eius venditent et in sua sacrificia fidere doceant. Itaque iam non est quaestio, an liceat a papisticis ordines sacros petere et suscipere, sed definita sententia est, nusquam minus ordines sacros conferri aut sacerdotes fieri, quam sub papae regno. Species quidem ordinandi et sacerdotes creandi hic magnifice paret, sed Regem specierum<sup>1</sup> nihil nisi speciem praestare decet, qua suas abominationes stabiliat. Quare hic fidei conscientia nos urget, ut sub anathemate dei caveamus ab illis ordinari. Et plane salutis nostrae ratio cogit necessario, ab illorum execratis et damnatis ordinibus abstinere. Ve enim illis, qui huic adversario dei et Baal Peor sese initiaverint iam scientes et prudentes.

Verum haec ratio prae caeteris nationibus vos Boemos maxime movere debet. Nam vobis non modo impium in conspectu dei, quemadmodum caeteris, sed et turpe coram hominibus est, ordines ab hoste vestro tum petere, tum suscipere, qui Iohannem Huss et Hieronymum Pragensem cum multis aliis pessimo nomine exussit, qui semper vos extinctos voluit, qui vos haeretici nominis opprobrio sine fine, sine modo per orbem conspurcat, cuius pestilentibus conatibus vos tanto sanguine restitistis. Neodum tamen illum sanguinariam tyrannum suorum flagitiorum penitet, nec revocat sanguinis innocenter damnati exemplum, nec restituit sacrilegum nominis Christiani spoliū, nec quicquam dolet tantum germanici sanguinis contra vos frustra, cum pernicie animarum, pro sua sacrilega tyrannide fusi: Quin pergit fronte et cervice induratus et adhuc mallet vos et nos semel perditos, ne scintilla esset reliqua, quae pro Christo paululum micaret.

Tenet adhuc sub sua maledictione futili et irrita regem Georgium cum sua familia Monsterbergensi,<sup>2</sup> clarissimo ducatu Boemiae, quemadmodum et 2. Petr. 2, 10. multos alios. Sed bene est, quod revelatus est homo peccati, qui per Petrum Jud. v. 8. praedictus est, quod reges et principes maledicturus esset sine tremore.

Habemus insuper alium pontificem, qui huic suae maledictioni benedicit, §i. 109, 28. sicut scriptum est: 'Maledicent illi, tu vero benedices'. Ut maledictio papae

9 illi A      21 fusum esse WI

<sup>1</sup>) „König des gleyffens“ a; „Iarben künig“ b; „Künig der gestalten“ c; „Künig der gestalten oder geberden“ d.      <sup>2</sup>) Georg Hodebrad, gegen den Pius II. am 26. Juni 1464 die Bannandrohungsbulle erließ, und der durch Paul II. am 23. December 1466 seiner königlichen und fürstlichen Würden entsetzt worden war; seine Nachkommen waren für untauglich zu jeglicher Würde und Erbschaft erklärt, seine Unterthanen von ihrem Treueide entbunden worden. Sein Enkel, Herzog Karl von Münsterberg, hatte am 29. Juni 1522 an Luther geschrieben und dabei geklagt, „daß etwa der durchleuchtigst Fürst, König Georg zu Böhmen, löblicher Gedächtniß, unser lieber Herr und Ahnherr, allein aus dieser Ursachen, daß er dem theuren Wort Christi nach sein heiliges Testament gänzlich, unter beider Gestalt zu empfangen bekannt, darauf auch also bis zum tödtlichen Abgang beständiglich in demselben Brauch verharret, vom päpstlichen Stuhel bis in die vierte Generation vermaledeit, und noch immer bisher von demselben, der sich ein Statthalter Christi rühmet, mit der Bulla Coenae Domini als ein Hauptfeind ausgerufen wird“. Enders Bd. III S. 409.



super regem Georgium et super ducatum Monsterbergensem et quicumque sunt eandem passi, ea semper fuerit et sit nunc quoque, de qua Salomon dicit proverb. 26: 'Sicut avis in alto praetervolat, sic maledictum absque causa prolatum non veniet'. Quin hoc eximiae apud deum gloriae immor-

taliter manet regi Georgio suaeque familiae prae caeteris regibus et principibus terrarum, quod a sede maledica et filio maledictionis maledictus est.

Ab istone ergo vos Boemi hoste vestro tam crudeli, tam cruento, tam maledico, tam implacabili, deo et hominibus abominabili, sine causa ordines sacrilegos et execrabiles pergetis suscipere, aut quicquam cum eo habere commercii? Nam dum hoc facitis, nonne reipsa consentitis et iustificatis vestrum damnatorem? Nonne vestra contra illum tam gloriosa facta damnatis et vobis ipsis dissentitis? Nonne Iohannis Huss pium sanguinem innocenter fusum iam impium facitis et merito fusum confitemini, dum illius manus osculamini, qui illum fudit, dum illius pedibus advolvimini, qui vos conculcat et perpetua infamia torquet? Quanto iustius feceritis, si tantum ab eo vos separaveritis, ut nec odorem nominis sui pestiferum, quoad fieri potest, sentiat. Si Paulus scortatorem et ebrium mandat vitari, quanto magis haec abominatio novissima, omnium vastatrix indomita et inemendabilis, vitari debet omnibus, qui Christum confitentur.

Sinite itaque, viri optimi, hoc primum a vobis impetrari, imo extorqueat vel invitis ipsa conscientia et timor dei, ut deinceps neque petatis neque suscipiatis, etiam si ultro offerret, ordines a filio isto perditionis, multo minus suscipiatis, si quis ab illo ordinatus venerit nomenque et Characterem huius bestiae attulerit. Nam nisi hoc primum impetratum fuerit, frustra sudamus, frustra consilium quaerimus rebus vestris iuvandis. Deinde et famosa vestra dissensio, imo felix discessio a regno Satanae species tantum et fucus erit. Quale est enim, de iugo papae detrectato iactari famam, et tamen alios non admitti conscientiarum duces, quam abiurati eiusdem tyranni carnifices et latrones? Nonne tanto sanguine, tot periculis, tantaque Christiani nominis vestri ignominia et perpetua haeretici nominis patientia aliud nihil vos comparasse iudicabit orbis, quam ut titulotenus tyrannidem papae reieceritis, revera autem tyrannidem eius super vos duplicaveritis? Quanto felicius nos stulti Germani simplicem tyrannidem eius citra titulum detrectatae obedientiae ferimus, dum id patimur, quod res est et nomen habet, ne et ipsi falsa gloria nostram miseriam solaremur, hoc est, singulari gaudio tyrannum sacerrimum nostri propria irrisione afficeremus?

'Et quis erit modus? (inquiet aliquis) necessitas non talia curat. Sacerdotes non habemus et iis carere non possumus!' At si hoc valet, oportuit ante defectionem sic sensisse, ista dixisse ac observasse, aut certe adhuc

7 isto ne AB      16 quo ad AB      26 imo infelix AB      38 possumus? AB  
39 et ante WI  
Zuther: Berte. XII.      12

quantocius redire ad nomen servitutis desertae, potius quam sic infelicitè  
 3er. 22, 23. amissa libertate solo titulo assertae libertatis velut vento inani pasci, sub  
 captivitate bis durissima. Reliquum ergo est, ut ad rem veniamus et vel  
 nobis ipsis extra papae tyrannidem presbyteros providere discamus, vel si  
 id non volumus (quandoquidem possumus), pròni ac volentes etiam nomen  
 captivitati demus et sub rege perditionis servitutem perditionis scientes pru-  
 dentesque serviamus, quod avertat Christus misericors dominus et magister  
 noster, Amen.

## SACERDOTEM NON ESSE QVOD PRESBYTERVM VEL ministrum, illum nasci, hunc fieri.

10

Atque hic primum constanti fide est opus, ut scandalum istud late  
 patens ac longe validissimum virtute verbi divini amoliamur, quo sacerdotes  
 humano lapsu<sup>1</sup> vocari, deinde indomita pertinacia defendi coeperunt ii, quos  
 Episcopi rasissent et unxissent. Hoc enim nominis fūco fraudulenter ingressus  
 2uc. 11, 21, 24. Satan incredibili furore omnia vastavit et atrium suum iam septem assumptis  
 spiritibus sese nequioribus securus tenet et habitat in pace, ut aliud prorsus  
 vocabulo sacerdotis nemo intelligat, nisi portentum illud rasurae et unctionis  
 humana temeritate vel superstitione introductum. Nisi enim hic clausis oculis  
 usum, antiquitatem, multitudinem praeterieris et apertis auribus totus verbo  
 dei adhaeseris, scandalum hoc non superabis.

20

Stet itaque primum tibi rupes illa inconcussa, in novo testamento sacer-  
 dotem externe unctum nullum esse nec esse posse. Si qui autem sunt, larvae  
 et idola sunt, quod huius suae vanitatis nec exemplum nec praescriptum nec  
 ullum verbum in Euangeliiis aut Apostolorum epistolis habeant, sed mero  
 1. 26 n. 12, 23 f. hominum invento, quemadmodum Ierobeam olim in Israel fecit, erecti et  
 introducti sunt. Sacerdos enim novo praesertim testamento non fit, sed  
 nascitur, non ordinatur, sed creatur. Nascitur vero non carnis, sed spiritus  
 nativitate, nempe ex aqua et spiritu in lavacro regenerationis. Suntque  
 prorsus omnes Christiani sacerdotes, et omnes sacerdotes sunt Christiani.  
 Anathemaque sit, sacerdotem alium asserere quam eum, qui est Christianus.  
 Asseretur enim id absque verbo dei, non nisi ex dictis hominum, vel anti-  
 quitate usus, vel multitudine opinantium, quorum quodvis pro articulo fidei  
 statuere sacrilegium et abominatio est, ut alias abunde dixi.

Scripturae autem dei, quibus formari firmarique debent nostrae con-  
 scientiae adversus oleatos et rasos, esse omnes et solos Christianos sacer-  
 dotes, sunt hae: 'Tu es sacerdos in aeternum secundum ordinem Melchisedec',  
 psal. 110, 4. Christus enim neque rarus neque oleo unctus est, ut sacerdos

22 Siqui A      26 in novo WI

1) „nach menschlicher weise“ n.

fieret. Quare nec ulli Christum sequenti ungi satis est, ut sacerdos fiat, sed longe aliud habeat necesse est, quod cum habuerit, oleo et rasura opus non habet. Ut videas Episcopos larvarum ordinatores sacrilege errare, dum suas uncturas et ordinationes sic necessarias faciunt, ut sine iis sacerdotem fieri negent, etiam si sit sanctissimus, vel Christus ipse: Rursus sacerdotem iis fieri, etiam si sit Nerone vel Sardanapalo sceleratior.

Quo quid aliud faciunt, nisi ut Christum negent sacerdotem esse cum suis Christianis? dum enim officio suo abominabili funguntur, neminem faciunt sacerdotem, nisi primum neget se esse sacerdotem. Et ita eo ipso, dum sacerdotem faciunt, revera a sacerdotio semovent, ut sit coram deo illorum ordinatio vere ludicra, tamen verissima et seria degradatio. Quid enim est dicere: 'Ego ordinator sacerdos', nisi facto fateri: 'non fui, nondum sum sacerdos'? Simili per omnia abominatione, qua Monachi 'Consilia Evangelica' vovent et simul praecepta dei esse negant.

Porro hanc sequelam esse fidelem et probam: Christus est sacerdos, ergo Christiani sunt sacerdotes, patet ex psal. 21: 'Narrabo nomen tuum <sup>ps. 22, 23.</sup> fratribus meis'. Et rursus: 'Unxit te, deus, deus tuus oleo prae participibus <sup>ps. 45, 8.</sup> tuis'. Quod fratres eius sumus, non nisi nativitate nova sumus. Quare et sacerdotes sumus sicut et ipse, filii sicut et ipse, reges sicut et ipse, fecit enim nos cum ipso consedere in coelestibus, ut consortes et coheredes eius simus, in quo et cum quo omnia nobis donata sunt, Ro. 8. Et multa talia, <sup>288 m. 2, 22. Gal. 3, 28. 1. Cor. 10, 17. Eph. 4, 4. 1. Jo. 1, 1.</sup> quibus cum Christo unum, unus panis, unus potus, unum corpus, membrum de membro, una caro, os ex ossibus eius esse et omnia habere communia dicimur.

Sic etiam pulchre sequitur: Christus factus est sacerdos primus novi testamenti sine rasura, sine unctione, denique sine Characterem illo et sine omni illa Episcopalis ordinationis larva, fecitque Apostolos omnesque discipulos suos per nullam talem larvam sacerdotes. Quare non est necessaria illa ordinationis larva, neque si assit, sufficit, ut fias sacerdos. Alioqui cogaris fateri, neque Christum neque Apostolos fuisse sacerdotes: Ut ubique videas, quam vere dixerim, nusquam minus esse sacerdotes, quam ubi ordinantur hodie sacerdotes. Nam omnia illa omittunt, quibus Christus et Apostoli sui facti sunt sacerdotes, et solum illa amplectuntur, sine quibus Christus et Apostoli sacerdotes facti sunt, quae et sacerdotem non faciunt, nisi quod ipsi e cerebro proprio statuunt mendacium hoc: 'Per haec fies sacerdos, alias non fies', hoc est tantum dicere: Christus non est a nobis rarus et unctus, ergo non est sacerdos.

Sed pergamus et idem ex officiis sacerdotalibus (quae vocant) probemus, omnes Christianos ex aequo esse sacerdotes. Nam illud 1. Petri 2: 'Vos <sup>1. Pet. 2, 9.</sup> estis regale sacerdotium', et Apoca. 5: 'Fecisti nos deo regnum et sacerdotes', <sup>Offenb. 5, 10.</sup>

satis iam aliis libris inculcavi.<sup>1</sup> Sunt autem sacerdotalia officia ferme haec: docere, praedicare annunciareque verbum dei, baptisare, consecrare seu Eucharistiam ministrare, ligare et solvere peccata, orare pro aliis, sacrificare et iudicare de omnium doctrinis et spiritibus. Magnifica plane et regalia sunt haec. Primum vero et summum omnium, in quo omnia pendent alia, est docere verbum dei. Nam verbo docemus, verbo consecramus, verbo ligamus et solvimus, verbo baptisamus, verbo sacrificamus, per verbum de omnibus iudicamus, ut cuicumque verbum cesserimus, huic plane nihil negare possumus, Sci. 34, 13. quod ad sacerdotem pertinet. Porro verbum idem est omnibus, sicut Isaias dicit: 'Dabo universos filios tuos doctos a domino'. Docti autem a domino

So6. 6, 45. sunt, qui audiunt et discunt a patre, ut Christus interpretatur Iohannis 6. 38. 10, 17. 38. 149, 9. Auditus autem est per verbum Christi, Ro. x., ut stet encomium illud psal. 149: 38. 149, 6 ff. 'Gloria haec est omnibus sanctis eius': Quae? 'Exultationes dei in gutture eorum, gladii ancipites in manibus eorum: Ad faciendam vindictam in nationibus, increpationes in populis, ad alligandos reges eorum in compedibus et gloriosos eorum in manicis ferreis: Ut faciant in eis Iudicium conscriptum.'

Primum igitur officium, nempe verbi ministerium, esse omnibus 1. Petr. 2, 9. Christianis commune, praeter ea, quae dicta sunt, probat illud 1. Petri 2: 'Vos estis regale sacerdotium, ut virtutes annuncietis eius, qui vos vocavit de tenebris in admirabile lumen suum'. Obsecro, qui sunt illi vocati de tenebris in admirabile lumen? an solae rasae et unctae larvae? Nonne omnes Christiani? At Petrus illis non modo dat ius, sed praeceptum quoque, ut annuncient virtutes dei, quod certe est aliud nihil, quam verbum dei predicare. Dicant igitur illi,<sup>2</sup> qui duplex fingunt sacerdotium, unum spirituale et commune, aliud speciale et externum, et Petrum hic de spiritali faciunt loquentem, quod sit officium sui specialis et externi sacerdotii? An non est virtutes dei annunciare? At hoc Petrus hic mandat spiritali et communi illi sacerdotio. Sed revera habent sacrilegi illi aliud sacerdotium externum, quo annunciant non dei virtutes, sed papae et suas impietates. Caeterum, ut non est alia annunciatio in ministerio verbi, quam communis illa omnibus, virtutis dei, ita non est aliud sacerdotium, quam spirituale illud et omnibus commune, quod Petrus hic definivit.

Idem probat Christus per Mattheum, Marcum, Lucam, ubi in coena novissima omnibus dicit: 'Hoc facite in meam commemorationem'. Non enim solis id rasis et unctis dixit, alioqui solos rasis et unctos oportet corpus et sanguinem domini accipere. At ea commemoratio aliud nihil est 1. Cor. 11, 26. quam praedicare verbum, quemadmodum Paulus exponit 1. Cor. 11: 'Quoties

2 annuuciareque A      8 possimus WI      12 „autem“ feßt in WI      33 per  
Lucam et Paulum WI      34 in mei WI

<sup>1</sup>) Bgl. Bb. VI E. 407 f. 564, VIII E. 247 ff. Erlanger Ausg. Bb. 22 E. 146, Bb. 27 E. 231 ff. (1521).      <sup>2</sup>) J. B. Hieron. Emser, vgl. Bb. VIII E. 248.

cunque enim manducabitis panem hunc et bibetis calicem, mortem domini annuntiabitis, donec veniat'. Mortem vero domini annunciare est virtutes dei annunciare, qui nos de tenebris vocavit in admirabile lumen. Nihil ergo hic valent somnia hominum impiorum, qui Apostolos hic volunt sacerdotes  
 5 factos esse, id est, suis larvis initiatos, cum illis Christus verbi ministerium hic imponat omnibus idem et aequae. Memoriam domini facere omnibus ius et praeceptum est, ut laudetur et glorificetur deus in virtutibus suis. Non autem memoriam sentit sacrificulorum in angulis aut in meditatione factam, sed in publico et per ministerium verbi faciendam, ad salvandas animas  
 10 auditorum.

Confirmat haec Paulus 1. Cor. 14, non ad ramos aut aliquos, sed ad totam Ecclesiam et ad singulos Christianos dicens: 'Unusquisque vestrum  
 1. Cor. 14, 26. psalmum habet, doctrinam habet, apocalypsim habet, linguam habet, interpretationem habet'. Et infra: 'Potestis enim omnes per singulos prophetare, 1. Cor. 14, 31.  
 15 ut omnes discant et omnes exhortentur'. Dic ergo, quid est 'unusquisque'? Quid est 'omnes'? an Rasos solos haec communi voce signat? Quare satis modo his locis robustissime et clarissime firmatum sit, ministerium verbi summum in Ecclesia officium esse prorsus unicum et omnibus commune, qui Christiani sunt, non modo iure, sed et praecepto. Quare et sacerdotium non  
 20 nisi unicum et commune erit. Ut nihil valeant adversus haec divina fulmina infiniti Patres, innumera Concilia, aeterna consuetudo et universi mundi multitudo, quibus stipulis rasae larvae nituntur suum sacerdotium stabilire.

Secundum officium, baptizare, usu tandem et ipsi commune fecerunt etiam mulierculis in necessitate, adeo ut pene sacerdotale officium esse non  
 25 videatur. Sed velint nolint, hoc ipso illorum sensu obstrictos tenemus, Esse omnes et solos Christianos, etiam mulieres, absque rasura et Episcopali Characterē sacerdotes. Nam inter baptisandum profertur verbum dei vivificum, quod animas regenerat et a morte ac peccatis redimit, quod est incomparabiliter maius, quam panem et vinum consecrare, est enim summum  
 30 illud officium in Ecclesia, nempe annunciare verbum dei. Itaque et mulieres, dum baptisant, legitimo funguntur sacerdotio, idque non privato opere, sed publico et Ecclesiastico ministerio, quod ad solum sacerdotem pertinet.

Mira itaque stultitia et amentia papistarum vel hoc uno loco satis proditur, quod baptismi ministerium omnibus commune fecerunt et tamen sacerdotium in suum peculium coegerunt, cum baptismus non nisi sacerdotis esse possit. Deinde et sacramentum vel primum esse sanxerunt,<sup>1</sup> cum tamen sacramenta nulli ministrare nisi sacerdotibus permittant, nec unum sacramentum altero dignius esse possit, cum omnia eodem constant verbo dei.

2 Ad mortem A      6 omnibus, idem WI ed. Erlang.      eque, Memoriam A aequae  
 memoriam ed. Erlang.      21 Consilia A<sup>2</sup>      33 proditur. Quod ABWI

<sup>1</sup>) Bgl. Bb. VI §. 528.

<sup>2</sup>) „Concilia“ a.

Sed fallit eos caecitas eorum, qua non vident maiestatem verbi dei in baptismo regnantis, quam si pro dignitate considerarent, nulla esset dignitas neque sacerdotalis neque Episcopalis, sed neque papalis, quam non tribuerent ei, cui ministerium verbi tribuunt. Parum enim esse viderent Sacerdotis, Episcopi, Papae nomen comparatum cum nomine Ministrantis verbum dei vivum et inaeternum permanens, omnia potens et faciens.

Sic etiam ridicule ludunt in conferendis ordinibus, ubi Episcopalis autoritas neque sacramentum est, neque Characterem habet, quo uno Sacerdotalis dignitas et potestas putatur omnium esse summa, et tamen Episcopalis autoritas simul summa est, dum confert ordinem et Characterem sacerdotii, simul inferior, dum ipsa neque ordo est neque Characterem habet. Et id quod minus est, confert id quod maius est. Ut necesse fuerit illis fingere pro ista absurditate ornanda, aliud esse dignitatem, aliud potestatem. Quid enim aliud faceret mendacium imprudens,<sup>1</sup> nusquam sibiipsi constans? Ut ostenderet Christus, quam sint omnia in regno papae nulla ratione constantia, sed extra communem sensum furentia. Quare nihil mirum, si et baptismi sacramentum sacerdotale commune fecerint et tamen sacerdocium sibi proprium retinuerint.

Tercium officium est consecrare seu ministrare sacrum panem et vinum. Hic vero triumphant ac regnant Rasorum ordines, hanc potestatem neque angelis neque matri virgini concedunt. Sed missis illorum insaniis dicimus et hoc officium esse omnibus commune, perinde atque sacerdotium, idque non nostra, sed Christi asserimus autoritate, dicentis in coena novissima: 'Hoc facite in meam commemorationem', quo verbo etiam rasi papistae volunt sacerdotes factos et potentiam consecrandi collatam.<sup>2</sup> At hoc verbum dixit Christus omnibus suis praesentibus et futuris, qui panem illum ederent et poculum biberent. Quicquid ergo ibi collatum est, omnibus collatum est. Nec habent, quod hic opponant, nisi patres, Concilia, consuetudinem et fortissimum articulum fidei illorum, qui est: 'Nos multi sumus et sic sentimus ergo est verum'.

Accedit testis Paulus 1. Cor. 11: 'Ego enim accepi a domino, quod et tradidi vobis &c.' Et hic Paulus ad omnes loquitur Corinthios, omnes faciens tales, qualis ipse fuit, id est, consecratores. Verum et hic papistis obstitit trabs illa in oculis, ut maiestatem verbi dei non viderent, solam autem panis transsubstantiationem admirarentur. Rogo te, quae est illa magnifica potentia consecrandi, collata potentiae baptisandi et verbi annunciandi? Mulier baptisat et verbum vitae ministrat, quo peccatum deletur, quo mors aeterna tollitur, quo princeps mundi eiicitur, quo coelum donatur, denique quo sese totam

4 tribuunt, parum AB viderent. Sacerdotis A viderent, Sacerdotis B 5 nomine. Ministrantis A nomine, Ministrantis B 14 impudens WI 24 in mei WI

<sup>1</sup>) „die unfürsichtige Iäge“ a.

<sup>2</sup>) Bgl. Bb. VI S. 568.

Luc. 22, 19.  
1. Cor. 11, 24.

1. Cor. 11, 23.

Matth. 7, 3.

divina maiestas in animam effundit. Interim sacerdos ille mirificus panem mutat, non alio tamen nec maiore verbo nec potentiore, ad quam mutationem nihil prorsus sequitur nisi stupor et admiratio sacerdotis super sua dignitate et potestate. Nonne hoc est ex musca facere elephantem? Dignissimi, ut  
 3 qui verbi virtutes contemnunt, interim ista admirentur.

Proinde videmus, quam raro Euangelistae et Apostoli mentionem Eucharistiae faciant, ut multa a multis ibi desiderentur. Verbi vero ministerium nusquam non urgent et ad multum tedium usque inculcant, scilicet, quod  
 10 futuras vidit spiritus rasorum istorum perversas abominationes, ut a verbo virtutis et veritatis oer averterent et ad mortuam illam panis et vini mutationem converterent, totaque vita in speciebus istis haerent externis, contempto interim admirabili lumine, in quod vocati sumus. Igitur, si id quod maius est, collatum est omnibus, nempe verbum et baptismus, non negatum esse quoque recte dicetur id quod minus est, nempe consecrare, etiam si  
 15 deesset scripturae autoritas, sicut et Christus arguit: 'Anima plus est quam Matth. 6, 25. corpus, et corpus plus quam esca': si deus hoc donat, quanto magis illud?

Quantum officium est ligare et solvere peccata. Hoc officium illi non modo sibi rapuerunt et proprie arrogaverunt, verum et eo traxerunt, ut hinc ius condendarum legum sibi rapuisse gloriantur. 'Ligare' enim vocant  
 20 leges condere, prohibere et mandare, id quod vere quidem est ligare conscientias, sed mendaciis et illusionibus, ubi prorsus nulla est causa ligandi, qualia sunt, ubi nuptias et escas prohibent a deo creatas et institutas. Rursus 'solvere' apud illos est, acceptis pecuniis dispensare suas ligatrices et fallaces leges, ac sic conscientias mendaciter ligatas illusorie dimittere. Utuntur tamen  
 15 in confessionibus quoque et excommunicationibus ligandi et solvendi officio, sed iure nullo abusiveque damnabili.

Hac igitur rapina et peculatu sacrilego fecerunt, ut nusquam sit minus ligandi et solvendi officium seu claves, quam apud ipsos, qui nusquam non iactant claves, eo quod non aperiant neque claudant coelum conscientiis, sed  
 10 marsupia totius orbis. Nos autem omnes, qui Christiani sumus, habemus commune hoc officium clavium. Id quod libellis contra papam toties probavi et monstravi.<sup>1</sup> Stat enim verbum Christi Matth. 18 non Apostolis tantum, sed omnibus prorsus fratribus dictum: 'Si peccaverit in te frater tuus, cor- Matth. 18, 15. ripe eum: si audierit te, lucratus es fratrem'. Et mox: 'si Ecclesiam non Matth. 18, 17. audierit, sit tibi tanquam ethnicus et publicanus. Amen dico vobis, quod-  
 15 cunque ligaveritis super terram, ligatum erit et in coelo. Quodcunque solveritis super terram, solutum erit et in coelo'.

Hic nihil moremur larvarum larvas,<sup>2</sup> qui hic aliud clavium ius, aliud clavium usum fingunt temeritate propria sine scripturis, Deinde more suo

1 effundit, interim AB      20 mandare id, quod ed. Erlang.      36 supra ed. Erlang.

1) Bgl. Bb. II S. 189 ff. 248 f. 716. Bb. VI S. 309 ff.      2) b: „Die fragen wir gar nichts nach den bußmännischen Farben.“

vitiosissime petentes principium. Nam cum probandum illis sit, suam potestatem esse aliam ab Ecclesiae communi potestate, ipsi hoc pro demonstrato arripiunt, et addunt deinde hanc suam fictam distinctionem, ius clavium esse Ecclesiae, sed usum esse pontificum: frivola sunt haec, per sese ruentia.

**Matt. 16, 17.** Christus hic dat ius et usum clavium cuilibet Christiano, dum dicit: 'Sit tibi sicut ethnicus'. Quis enim est ille 'Sit tibi', quem alloquitur Christus hoc pronomine 'tibi'? an Papam? imo quemlibet seorsim Christianum. At dicendo 'Sit tibi' non modo ius dat, sed usum et executionem mandat. Quid enim est dicere: 'Sit tibi sicut ethnicus'? nisi tantum: Noli ei conversari, communionem illi neges. At hoc est vere excommunicare, et ligare ac claudere coelum.

**Matt. 16, 18.** Confirmat id quod sequitur: 'Quodcunque ligaveritis, ligatum est.' Qui sunt illi, quos alloquitur? Nonne omnes Christiani? nonne Ecclesia? Quod si hic non usum, sed ius tantum<sup>7</sup> dedit clavium Ecclesiae, eadem autoritate **Matt. 16, 19.** dicemus, nulli usquam esse datum usum, ne Petro quidem **Matt. 16.** Nam prorsus eadem sunt Christi verba ubique, quibus ligandi et solvendi officium tradit. Si uno loco aut uni persone ius traditum significant, ubique ius traditum significant. Si uno loco usum traditum significant, ubique usum traditum significant. Non enim nobis licet verbis dei ubique eisdem positis alium et alium sensum aliis et aliis locis affingere, sicut larvae ille audent suis figmentis ludere mysteria dei.

Cessent ergo hominum mendacia: Claves sunt totius Ecclesiae et cuiuslibet membri eius, tam iure quam usu et omnibus modis, ut verbis Christi nullam vim faciamus, quibus absolute et generaliter omnibus dicit: 'Sit tibi', **Matt. 16, 15.** Et: 'Lucratus es fratrem tuum', Et: 'Quodcunque vos &c.' Possem hic et **Matt. 16, 17.** illud ad Petrum solum dictum: 'Tibi dabo claves regni coelorum', pro confirmatione tractare. Item illud: 'Si duo consenserint super terram'. Item: **Matt. 16, 19.** 'ubi duo fuerint in nomine meo congregati, in medio eorum sum'. In quibus **Matt. 16, 19.** plenissimum ius et praesentissimus usus ligandi et solvendi stabilitur, nisi **20.** forte et ipsi Christo in medio duorum habitanti denegaturi sunt ius vel usum clavium. Verum haec alias abunde tractavi.

Quin et supra<sup>2</sup> diximus, Verbi ministerium esse omnibus commune. At ligare et solvere prorsus aliud nihil est quam Euangelium praedicare et applicare. Quid enim est solvere, nisi remissionem peccatorum coram deo annunciare? Quid est ligare, nisi Euangelion auferre et peccatorum retentionem annunciare? Quare velint nolint [convicti sunt]<sup>3</sup> Claves, cum sint ministerium verbi applicandi, esse omnibus communes.

7 pro nomine AB 18 usus ABWI ed. Erlang. eodem A 24 lucratus A  
27 „convicti sunt“ ist Zusatz von WI

<sup>1)</sup> a, c, d übersehen, als wenn sie „usum“ läsen, b, als wenn statt „dedit“ „datum est“ geschrieben wäre, nimmt also „usus“ und „ius“ als Nominative. <sup>2)</sup> Bgl. oben S. 180.

<sup>3)</sup> a: „darum“ sie wollen oder wollen nicht, so erhalten wir, daß —“. b, c und d übersehen, als wenn bestünde: „Claves ... sunt omnibus communes“.



Quaquam quid refert hoc officium contentiosius nobis vindicare, qui Christum novimus? Satis enim monstratum est, apud papistas Christi cognitionem, fidem et Euangelion esse prorsus incognita, nunc autem et damnata. At nescita fide et ignorato Christo impossibile est videre, quid sit peccatum  
 5 et non peccatum coram deo. Caecitas enim infidelitatis cogit eos hoc bonum dicere quod malum est, et malum dicere quod bonum est, et plane tota errare via. Ignorato autem peccato et bono opere impossibile est, posse solvere aut ligare. Proinde, si vere volumus iuxta Christum dicere et sentire: Apud papistas et rasos illos sacrifices, quam diu sic sapiunt, nec esse nec posse  
 10 esse officium ligandi et solvendi, tantum abest, ut sacerdotes sint, aut soli proprie officium illud habeant, aut ulli tradant suis ordinationibus. Quid enim liges, ubi nescis, quid ligandum sit? Ideo procedit etiam eorum furor secundum caecitatem, et claudunt coelum et aperiunt infernum sibi et suis, dum damnant ligando Euangelion, et probant solvendo suas traditiones, hoc  
 15 ipso perverso et sacrilego abusu amissis clavibus tam iure quam usu.

Quintum officium est sacrificare: haec est corona gloriae ebriorum 34. 28, 1. Ephraim: hoc officio sese a nobis segregaverunt et orbem hebetaverunt, stupidis et insulsissimis mendaciis nixi, dum e sacramento sacrificium fecerunt, de qua re et supra<sup>1</sup> diximus. Ideo nunc breviter transimus. Testes invocamus scripturas novi testamenti, ad quas etiam contra Satanam provocamus,  
 20 nullum esse in novo testamento sacrificium, nisi unicum illud omnibus commune, Ro. 12, ubi Paulus nos docet sacrificare corpora nostra per crucifixionem, sicut Christus suum pro nobis in ligno sacrificavit. In hoc sacrificio complectitur sacrificium laudis et gratiarum actionis. Idem iubet Petrus,  
 25 1. Pe. 2, ut offeramus hostias spirituales per Christum acceptas deo, id est, 1. Petr. 2, 5. nos ipsos, non aurum aut pecudes.

Proinde, id quod ipsi pro singulari sacrificio iactant, vere est singulare sacrificium sui singularis sacerdotii, sed cuius non modo nullus Christianus particeps est aut esse velit ac debeat, verum etiam velut summae blasphemiae  
 30 perversitatem et idolatriam detestatus optabit quam longissime ab eius communione abesse, quantumvis hic antiquum usum et multitudinem allegent. Non minus enim errat, qui cum multis errat, nec minus ardebit, qui cum multis ardebit. Esto itaque firmum ac fixum, Esse unicum illud sacrificium in Ecclesia, nempe corpus nostrum. Cum enim hodie nullum esse possit  
 35 sacrificium, nisi quod verbo dei<sup>2</sup> mactatur<sup>3</sup> et perficitur, verbum autem (uti diximus) commune est omnibus, et sacrificium commune esse oportet.

2 est. Apud AB      4 At abolita fide WI      16 ebriorum A      24 comprehenditur- WI      35 verbi, dei AB      36 commune sit omnibus WI

<sup>1</sup>) Oben E. 174 f.

<sup>2</sup>) a, b, c, d übersetzen, als wenn in AB verbo dei stünde.

<sup>3</sup>) b: „geschlachtet oder gemejlet“.

Iam cum in Ecclesia sint tantum spirituales hostiae, sicut Petrus dicit, hoc est, quae in spiritu et veritate fiunt, impossibile est eas offerri, nisi ab eo, qui spiritualis est, id est a Christiano, qui spiritum Christi habet. At papistis suum commentum placet, quo cavillantur suum sacrificium etiam ab iis fieri posse, qui scelesti sunt, nedum spirituales. Gratum enim esse volunt suum sacrificium opere operati, non operantis,<sup>1</sup> quo ipsorummet testimonio  
 1. 20 of. 4, 5. convincuntur sacrilegi abominabiles, quod deum docent respicere ad munera Cain, etiam si ad Cain non respiciat. Nam eorum sacrificium (ipsismet iactantibus) externum opus est personae etiam ingratae et damnatae, cum in Ecclesia nihil placeat prorsus, nisi persona primum ipsa, sicut Abel, grata  
 10 fuerit, haec autem fit fide et spiritu, non sacrificio. Proinde cum ipsimet fateri cogantur, suos sacrifices saltem magna ex parte spirituales non esse, et in Ecclesia, nisi spirituales sint, sacrifices non sunt, certum est eorum sacrificium non Ecclesiasticum, sed mendacium humanum esse.

Sextum officium est orare pro aliis. Quam fede et impudenter hic  
 15 illuserint orbi larvae istae et ex vera Ecclesia fictam quandam Synagogam nobis fecerint, indignissimum est audire. Christus enim omnibus suis Christianis orationem illam dominicam tradidit. Qua sola satis abunde probare et confirmare possumus, sacerdotium esse unum et commune omnibus, rursus papisticum sacerdotium esse merum mendacium extra Ecclesiam dei repertum  
 20 et mera impudentia in Ecclesiam subintroducunt. Cum enim orare pro aliis sit mediare et interpellare deum, quemadmodum decet solum Christum et omnes fratres eius (quandoquidem et papistae hoc maxime volunt esse sacerdotes, quod pro laicis Christianis orant, imo hic est Dagon illorum et deus unicus ventris illorum), hoc autem orare omnibus sit mandatum, certe  
 25 omnibus simul mandatum est sacerdotio fungi.

Nescias itaque, an maiore vel ignorantia vel temeritate larvales isti huius orationis dominicae vim et officium non probaverint, dum eam omnibus communem et ipsi praedicarent, et tamen orandi officium ceu sacerdotale sibi solis ipsis arrogarent, omnibus aliis adimerent. Quid enim est dicere: 'Nos  
 30 soli sumus sacerdotes, vos estis laici', nisi id: Nos soli sumus Christiani et orare potentes, Vos gentes et non orare, sed nostris orationibus iuvare potentes? Rursus quid est dicere: 'Vos quoque orare debetis, non soli nos', nisi id: Vos estis quoque sacerdotes et fratres Christi, potentes coram deo stare pro omnibus?  
 35

Sed quam iusta est vindicta dei in istos abominabiles oratores! Ecce, dum soli volunt esse, qui pro populo orent, facti sunt mirabili consilio dei non nisi pictae quaedam orantium imagines, ut plane hic iuivitas, quae deo

6 ipsorum met AB    8 ipsis met AB    11 ipsi met AB    12 sacrificos ed. Erlang.  
 21 sub introductum AB

<sup>1</sup>) Bgl. Bb. VI S. 525.

et hominibus mentiri voluit, non nisi sibi ipsi mentiri coacta sit. Quis est enim in universo numero tot Collegiorum, monasteriorum, beneficiatorum, qui oret? Verba quidem orationum in labiis volvunt, et sicut David putant sese habere vasa Cantici, ut Amos ait, verum tumultum esse carminum ipse diffinit, qui dixit: 'Populus iste me labiis honorat, cor autem eorum longe est a me'.

Sic invenias plurimos illorum, qui quadraginta annis vel tota vita verba sancta orationum labiis volverint, sed nec uno momento unicam unquam orationem coram deo impleverint. Et haec monstra dignum est putare et nominare sacerdotes, quibus tantas moles templorum, tantos sumptus, tantos redditus suppeditemus, ac totius mundi regna, denique et ipsos veros sacerdotes et oratores dei, nempe Christianos, submittamus, pro quibus orent, cum deus nec saltem gentibus eos aequare dignetur, quae se multiloquio sperant exaudiri? Hi vero ne exaudiri quidem sese cogitant aut sperant, nec in hoc battalogi seu multiloqui sunt, ut exaudiri sese sperent, sed tantum, ut labiis deum honorent, dein hoc ostento censum populi mereantur et ventres suos saginent. Et tamen autore papa sunt sacerdotes dei, id est, Satanae, qui deus huius saeculi est, et pro nobis orant, id est, verum deum contra nos irritant.

Audiamus itaque hic Christum Iudicem et diffinitorem in hac causa. 'Deus (ait) spiritus est, et qui adorare vult, in spiritu et veritate adorare oportet, nam tales adoratores pater quaerit', scilicet non qui in monte hoc aut Ierosolymis orent. Hac diffinitiva sententia maiestatis stante, stamus et nos confidenter ac plena fiducia decernimus auctoritate divina, papam cum suis papistis habere quidem singulare sacerdotium singulareque orandi officium prae omnibus Christianis, sed quo neque sacerdotes neque oratores, sed larvae et idola sint sacerdotum et oratorum. Caeterum Christiani soli et omnes, ut soli clamant in spiritu 'Abba pater', ita soli orant, ita soli sunt sacerdotes.

Septimum et ultimum officium est iudicare et decernere de dogmatibus. Plane non vulgaris ratio est, cur hoc officium sibi arripuerint larvae sacerdotales et hypocrises Christianae, scilicet quod praeviderint fore, si hoc officium commune relinquerent, nullum predictorum proprium retinere possent. Adempto enim auditoribus iuditio quid non possit et audeat doctor etiam (si fieri posset) Satana peior? rursus perniso, imo mandato iudicio auditoribus quid possit et audeat doctor etiam angelo de coelo maior? quando hoc admisso fieret, ut non modo Petrum Paulus argueret, sed et angelos de coelo anathema faceret. Itaque de sacerdotio, de officio docendi, baptisandi, consecrandi, sacrificandi, ligandi, orandi, iudicandi, quanto timore et tremore dixissent et statuissent pontifices et Concilia, si iudicium formidandum fuisset

5 diffinit WI ed. Erlang. 11 redditos AB 15 battalogi WI 16 deinde WI  
18 idest A 20 diffinitorem WI ed. Erlang. 23 Hierosolymis ed. Erlang. diffinitiva WI  
ed. Erlang. 34 Satanae ed. Erlang.

auditorum, imo quam nihil unquam fuisset universus papatus, si regnasset hoc iuditium, optime igitur sibi consuluerunt, dum hoc officium sibi vendicaverunt.

**Dan. 11, 36.** Verum hoc potuerunt et praevaluerunt, donec definita ira, iuxta Daniellem, impleteretur. At nunc illustrante nos adventu Salvatoris destrui cepit  
**2. 24. ff. 2, 8.** iniquus ille, et spiritus oris eius interficit adversarium illum super omnem  
**3. 10, 37. 5.** cultum dei exaltatum. Nunc enim stat illud Christi Iohannis 10. 'Oves  
**Matt. 7, 15.** meae vocem meam audiunt, Vocem alienorum non audiunt'. **Matt. 7.** 'Attendite a falsis prophetis'. **Matt. 16.** 'Attendite a fermento phariseorum, quod  
**Matt. 16, 6.** dicit a falsis prophetis'. **Matt. 16.** 'Attendite a fermento phariseorum, quod  
**Luc. 12, 1.** est hypocrisis'. **Matth. 23.** 'Super Cathedram Mosi sederunt scribae et pharisei,  
**Matth. 23, 23.** quaecumque dixerint ut servetis, servate et facite, secundum opera vero eorum nolite facere'. His et similibus multis locis tum Evangelii, tum totius Scripturae, quibus admonemur, ne falsis doctoribus credamus, quid aliud docemur, quam ut nostrae propriae quisque pro se salutis rationem habens, certus sit, quid credat et sequatur, ac iudex liberrimus sit omnium, qui docent  
**3. 6, 43.** eum, intus a deo solo doctus, Iohan. 6? Neque enim alterius doctrina vera vel falsa damnaberis aut salvus eris, sed tua solius fide. Doceat ergo quisquis, quod docet, tibi videndum est tuo summo periculo aut commodo, quid credas.

**1. Cor. 14, 30.** Verum Paulus 1. Cor. 14 omnium potentissime hunc fortem in atrio  
**2. 11, 23.** suo ligavit ac vasa eius diripuit, ubi dicit: 'Si sedenti revelatum fuerit, prior  
**1. Cor. 14, 32.** taceat'. Et iterum: 'Spiritus prophetarum subiecti sunt prophetis'. Et  
**1. Cor. 14, 31.** iterum: 'Potestis enim per singulos prophetare'. Quid hic valet ebrium tantantara illud papae et suorum papistarum, quantumlibet usitatum multis seculis: 'Nos mandamus, nos districte praecipimus, Ecclesia Romana est  
**Gal. 2, 14 ff.** Magistra Ecclesiarum et regula fidei'? Esto, sedeat et doceat et sit magistra tamen hic ei tacere mandatur, si sedenti revelatum fuerit, et non sola ipsa, sed per singulos possumus prophetare, ait Paulus, etiam Petri simulatoris magister et correptor: quanto magis nos simulatricem et simulatam Ecclesiam Romanam cum fiducia iudicare et non iudicari ab ipsa debemus, sub periculo etiam salutis propriae et negandi Christi?

Sed et hic videre est pulchellam illam prudentiam larvarum, quam foede sibi ipsis etiam adversantur, dum deo et omnibus quae dei sunt, adversantur. Credimus enim eos credere, saltem videmus eos fateri atque adeo gloriari, Esse se Christianorum hominum duces et pastores. Porro Christianum esse, puto, cogentur etiam fateri, eum qui spiritum sanctum habeat, qui (ut Christus ait) docebit eum omnia. Et Iohannes ait: 'Unctio eius docebit vos omnia', hoc est, ut in summa dicam, Christianus ita certus est, quid credere et non credere debeat, ut etiam pro eo ipso moriatur aut saltem mori paratus sit. Nunc rogo te, quae est frons papistarum, qui iactant:

18 comodo A

23 ebrium A aebrium B

33 fede A

35 pastores, porro AB

36 habet WI

quilibet Christianus conferre potest. Non esse aliam memoriam coenae dominicae, quam ubi quilibet Christianus facere potest, quod Christus facere instituit. Non esse aliud peccatum, quam quod Christianus quilibet ligare et solvere debet. Non esse aliud sacrificium, quam corpus cuiuslibet Christiani. Non posse orare nisi solum Christianum. Non debere iudicare de doctrinis nisi Christianum. Haec autem sunt sacerdotalia et regalia. Aut ergo papistae alia officia sacerdotum ostendant, aut sacerdotium resignent. Rasura, unctura, vestitura aliisque hominum superstitione introductis ritibus nihil movemur, etiam si angelus de coelo tradiderit, multo minus si antiquus usus, multorum opinio et recepta autoritas sic sentiat.

Ex his omnibus credo confirmatum esse eos, qui sacramentis et verbo inter populos praesunt, non posse nec debere sacerdotes vocari. Quod autem sacerdotes vocantur, id vel ex gentilium ritu, vel ex Iudaicae gentis reliquiis sumptum est, deinde maximo Ecclesiae incommodo probatum. Caeterum iuxta Euangelicas literas Ministri, diaconi, Episcopi, dispensatores rectius nominarentur, qui et ob aetatem presbyteri saepius vocantur. Sic enim Paulus 1. Cor. 4, 1. 1. Cor. 4. dicit: 'Sic nos existimet homo ut ministros Christi et dispensatores mysteriorum dei', non ait 'ut sacerdotes Christi', quod nomen sacerdotis et officium sciret omnibus esse commune. Inde celebris illa vox Pauli 'dispensatio' seu 'Economia', 'ministerium', 'minister', 'servus', 'servio in Euangelio' &c., ut ubique non statum, ordinem, ius seu dignitatem quandam (ut nostri volunt) erigeret, sed officium et opus tantum commendaret, iure et dignitate sacerdotii in communi relictis.

Quod si ministri tantum sunt, iam perit ille Character indelebilis, et aeternitas illa sacerdotii nulla nisi ficta est, Sed deponi minister potest, si fidelis esse desinat, Rursum ferri in ministerio, donec vel meruerit vel universitati Ecclesiae placuerit, sicut quivis alius civilium rerum inter fratres aequales administrator. Imo hic minister spiritualis multo est mobilior, quam ullus civilis, quanto intolerabilior est, si infidelis fuerit, quam civilis, qui rebus tantum huius vitae nocere potest, hic vero aeternarum rerum vastator est. Ideo reliquorum fratrum est illum excommunicare et alium substituere.

His firmissimis fidelissimisque scripturae firmamenti (si verbis dei credimus) superata est misera illa necessitas, quae Boemiam hactenus coegit pene mendicare rasum sacerdotium ac indignissimos quosque ferre. Nam hic luce clarius ac fide certius habemus, unde petendi sint sacerdotes seu ministri verbi, scilicet ex ipso grege Christi ac nusquam alibi. Nam ubi id monstratum est evidenter, habere unumquemque ius ministrandi verbi, imo praeceptum, si viderit vel deesse qui doceant, vel non recte docere, qui assunt, 1. Cor. 14, ut 1. Cor. 14 Paulus statuit, quo virtus dei annuncietur per nos omnes: Quomodo non multo magis ius ac praeceptum habebit tota aliqua universitas,

7 Papae ed. Erlang.  
ed. Erlang.

27 civilium A

14 incomodo A

28 administrator, imo AB

19 celebris A

24 indelibilis ABWI

id officii communibus suffragiis alicui uni vel pluribus vice sua committere, Et illi deinceps aliis, accedentibus eisdem suffragiis?

Sic Paulus 2. Timotheon 2. 'Haec commenda fidelibus hominibus, qui 2. Tim. 2, 2. idonei erunt et alios docere'. Hic Paulus reiecta omni illa pompa radendi et ungendi et ordinandi tantum quaerit, ut idonei sint ad docendum, iis vult simpliciter verbum commendari. Quod si docendi verbi officium ulli traditur, simul omnia, quae verbo in Ecclesia fiunt, traduntur, nempe baptisandi, consecrandi, ligandi, solvendi, orandi, iudicandi officium, siquidem euangelisandi officium omnium summum est, nempe apostolicum, quod fundamentum ponit 10 omnibus aliis officiis, quorum est superaedificare, qualia sunt doctorum, prophetarum, gubernatorum, linguarum, gratiae sanitatum et opitulationum, ut 1. Cor. 12 Paulus digerit. Nam et Christus euangelisabat potissimum, ceu 1. Cor. 12, 28. summo officio functus, et non baptisabat. Paulus quoque non se missum 1. Cor. 1, 17. gloriatur ad baptisandum, ceu secundarium officium, sed ad euangelisandum 15 ceu primum officium.

Sed et necessitas ita cogit et communis sensus fidei suadet. Nam cum Ecclesia verbo dei nascatur, alatur, servetur et roboretur, palam est, eam sine verbo esse non posse, aut si sine verbo sit, Ecclesiam esse desinere. Deinde cum quilibet sit ad verbi ministerium natus e baptismo, et Episcopi papales 20 nolint dare verbi ministros, nisi tales, qui verbum dei aboleant et Ecclesiam perdant, reliquum est aut permittere Ecclesiam dei perire sine verbo, aut oportere conventu facto communibus suffragiis ex suo gremio eligere unum vel quotquot opus fuerit idoneos, et orationibus ac manuum impositionibus universitati commendare et confirmare, atque eos tum pro legitimis Episcopis 25 et ministris verbi agnoscere et colere, indubitata fide credendo, a deo gestum et factum esse, quod hac ratione gesserit et foecerit consensus communis fidelium, Euangelion agnoscentium ac profitentium.

Atque si haec nihil concluderent praedicta firmamenta, abunde tamen satis hortari et firmare deberet id quod Christus Matthaei 18. dicit: 'Si duo 30 consenserint super terram de omni re, quamcunque petierint, fiet eis a patre meo, qui est in coelis. Ubi enim sunt duo vel tres in nomine meo congregati, ibi sum in medio eorum'. Si igitur trium aut duorum consensus in nomine domini omnia potest, et Christus agnoscit sese esse autorem eius facti, quod tales faciunt, quanto magis illo probante et operante fieri et factum 35 esse credendum est, si in nomine eius congregemur, oremus et eligamus Episcopos et ministros verbi ex nobis ipsis, qui iam sine electione eiusmodi per baptismum nati et vocati sumus ad eiusmodi ministerium.

Quod si exemplum petimus, adest Apollo act. 18, quem legimus plane 40 sine ulla vocatione et ordinatione Ephesum venisse et ferventer docuisse, Iudeosque potenter revicisse. Quo iure quaeso iste fungitur ministerio verbi

10 super edificare A

14 sed et ad I ed. Erlang.

29 firmari ed. Erlang.

1. Cor. 14, 30. nisi illo generali et communi 1. Cor. 14. 'Si sedenti revelatum fuerit, prior  
1. Petr. 2, 9. taceat' et 1. Petri 2. 'ut virtutes eius annuncietis'? Et hic vir postea factus  
est etiam Apostolus nulla alia accedente ordinatione, non solum fungens  
ministerio verbi, sed et multum utilis iis, qui iam crediderant. Ita quilibet  
Christianus facere tenetur, si viderit opus esse verbo et idoneus sit, etiam si  
non vocet eum universitas, quanto magis, si rogetur voceturque a fratribus  
aequalibus seu tota universitate.

Wpſich. 6, 5. 6. Aliud exemplum praestant Stephanus et Philippus, tantum ad mini-  
sterium mensae ordinati. At ille facit signa et prodigia in populo, disputat  
cum synagogis et confutat Concilium<sup>1</sup> verbo spiritus, hic vero convertit  
Samaritanos et discurrit per Asotum et Caesaream. Quo iure rogo et qua  
autoritate? certe nusquam nec rogati nec vocati a quoquam, sed proprio  
motu et generali iure, dum esset eis ostium apertum, et opus viderent suo  
officio populis ignaris et verbo privatis: quanto magis id fecissent, si fuissent  
rogati aut vocati ab aliquibus vel ab universitate? Et eunuchus ille a  
Philippo conversus, si vere Christianus permansit, sicut dignum est credere,  
absque dubio multos docuit verbum dei, cum praeceptum habuerit annunciare  
virtutes eius, qui eum vocavit de tenebris in lumen suum admirabile. Ad  
verbum eius secuta est multorum fides, cum verbum dei non revertatur  
vacuum. Ad fidem autem secuta est Ecclesia, Ecclesia deinde baptisandi,  
docendi et omnia supradicta officia per verbum habuit et implevit. At haec  
omnia Eunuchus perfecit nullo iure nisi baptismi et fidei suae, praesertim  
cum alii ibi non essent.

Reliquum est ergo, viri clarissimi, ut fide constanti induamini, quo  
Boemiae vestrae consulatis, fide inquam hic opus est animosa. Nam iis, qui  
credunt, haec scribimus, qui non credunt, istis non capiuntur. Tum illis  
ipsis idem fuerit, habere vel non habere Episcopos, quandoquidem neque  
Christiani neque Ecclesia dei sunt, qui tam manifestis scripturis et exemplis  
non moventur, moventur autem levibus istis rasurae, uncturae et vestiturae  
larvis, sine scripturis et exemplis, tantum longitudine temporis et multorum  
usu probatis, quas pius Christianus ex oculis amoveat et solo solidoque  
verbo dei intendat oportet, plenaque fide sese credat facere et consequi, quae  
per illud promitti intelligit.

'Nova res est (inquiunt) et sine exemplo, sic eligere et creare Episcopos.'  
Respondeo: imo antiquissima et exemplis Apostolorum suorumque discipu-  
lorum probata, licet per papistas contrario exemplo et pestilentibus doctrinis  
abolita et extincta. Proinde hoc magis laborandum, ut recens pestilentiae  
exemplum explodatis et priscum salutis exemplum revocetis. Deinde, si

10 consilium WI ed. Erlang. 18 At A 25 est constanti et immota WI 32 in-  
tentus sit WI

<sup>1</sup>) a, b, c, d folgen der Lesart concilium; b erläutert den Ausdruck: „das Concilium  
und die versammlung der Juden“.

maxime nova res esset, tamen cum verbum dei hic luceat et iubeat, simul necessitas animarum cogit, prorsus nihil movere debet rei novitas, sed verbi maiestas. Nam quid rogo non est novum, quod fides facit? Non fuit etiam Apostolorum tempore novum huiusmodi ministerium? Non fuit novum, quod

- 5 Abraham obtulit filium suum? Non fuit novum, quod filii Israel mare transierunt? Non erit mihi novum, quod ego per mortem ibo in vitam? At verbum dei in his omnibus spectatur, non novitas ipsa, alioqui si novitas satis est ut moretur, iam non licet ulli verbo dei unquam credere.
- Credite itaque, mei fratres, verbo dei, et novitas non movebit vel vestro
- 10 ipsorum exemplo. Nam si novitas nunc aliquid valet, cur non valuit, cum vos soli Boemi restitistis papae et omnia illa pro Iohanne Hus fecistis? An non fuit ista res nova et sine exemplo, imo contrario totius orbis exemplo usque in hodiernum diem, cum non tam manifestis scripturis roborati fuissetis, sicut in hac parte estis? Si ibi fuistis ausi et soli sequi, fateri ac tueri
- 15 ius quantumvis exoletum et extinctum, ubi vel nulla vel minor erat necessitas animarum, cur hic non sequamini, fateamini ac tueamini ius vestrum abolitum, tot fulti clypeis et armaturis turris David, deinde tanta urgente
- animarum necessitate et misera captivitate, tanta rursus invitante libertate, copia et occasione? Lenietur autem usu modico, si quid asperum est huius
- 20 novitatis, multo faciliore certe, quam lenita est defectio vestra a tyrannide papistica, tantum est, ut audeatis in domino, et dominus erit vobiscum.

- Sic ergo faciatis, primum orationibus tum privatis tum publicis deum quaeritis, uam res illa magna est, nec me tam movet eius novitas quam magnitudo, hoc est, quod neque viribus neque prudentia vestra velim hic
- 25 quicquam tentari, sed cum timore et tremore in humilitate aggrediemini, quærentes et confitentes miseriam et captivitatem vestram peccatis vestris meritam, coram propitiatorio dei et throno gratiae eius, qui est Ihesus Christus, 1. Petr. 4, 16. Episcopus animarumstrarum, supplicantes et orantes, ut spiritum suum 1. Petr. 3, 23. in corda vestra mittat, qui vobiscum laboret, seu potius, qui in vobis operetur et velle et perficere. Nam si res ista debet feliciter incipi et salubriter
- 30 perseverare, opus est, ut divina virtute, quam ministrat deus (teste Petro), 1. Petr. 4, 11. in vobis fiat.

- Deinde, ubi sic oraveritis, nihil dubitetis fidelem esse quem rogastis, ut det quod petistis, aperiatur pulsantibus, et inveniatur quaerentibus, ut sic
- 35 certissimi sitis, vos agi in hac causa, non agere. Tum convocatis et convenientibus libere, quorum corda deus tetigerit, ut vobiscum idem sentiant et sapiant, procedatis in nomine domini et eligite quem et quos volueritis, qui digni et idonei visi fuerint, tum impositis super eos manibus illorum, qui potiores inter vos fuerint, confirmetis et commendetis eos populo et



Ecclesiae seu universitati, sintque hoc ipso vestri Episcopi, ministri seu  
 Tit. 1, 6 ff. pastores, Amen. Nam quales eligere oporteat, docet satis Paulus Tit. 1,  
 1. Tim. 3, 2 ff. 1. Timothe. 3.

Hanc electionis formam non puto necessariam statim fieri totius Boe-  
 miae communibus Comiciis, sed seorsum in singulis civitatibus suam, ut  
 una alterius sequatur exemplum. In Comiciis vero id agi debet, an ista  
 forma toti Boemiae acceptanda sit, vel si pars eam acceptare et pars differre  
 aut in totum omittere velit. Nam nulli cogendi sunt ad fidem, sed spiritui  
 sancto dandus est locus et honor, ut spiret ubi vult. Neque enim spes est,  
 ut haec omnibus, saltem subito, placeant. Nec id vos movere debet, si non  
 omnium idem sit consensus, imo hoc movere debet, ut magis audeatis, si  
 multi non consentiant. Satis est primo exemplo paucos ita incipere, qui  
 postea usu et successu temporis totam multitudinem ad suum exemplar  
 invitent. Ubi vero profecerit domino operante opus, ut multae civitates hoc  
 modo Episcopos suos eligant, tum poterint Episcopi illi, si velint, inter sese  
 convenire et unum vel plures ex sese eligere, qui maiores illorum sint, id  
 est, qui illis ministrent et visitent illos, sicut Petrus visitavit ecclesias in  
 actis Apostolorum, donec Boemia redeat ad legitimum rursus et Euangelicum  
 archiepiscopatum, qui non multis censibus et ditionibus, sed multis ministeriis  
 et visitandis Ecclesiis dives sit.

Quod si omnino infirmiores estis, quam ut hunc liberum et Apostolicum  
 ritum instituendi sacerdotii audeatis tentare, age feremus infirmitatem vestram  
 et permittamus, ut iam ordinatos ab Episcopis papisticis accipiat, scilicet  
 Gallum<sup>1</sup> illum vestrum et sui similes, et utamini illis vice Episcoporum  
 papalium, ut illi vocent et eligant atque confirment, quos viderint idoneos  
 et vobis tolerabiles esse, iuxta praescripta et doctrinam Pauli. Nam apud  
 Paulum certe Episcopus est, qui verbo preest, qualis est Gallus vester  
 quantumvis infula et pedo alioque fastu et pompa non splendeat, quae sunt  
 irritabula stulti vulgi tantum, donec adolescatis et plene intelligatis, quae  
 sit potentia verbi dei. Alia plane ratione nunc vobis consultum esse non  
 potest. Nam sine peccato vel impietate, deinde sine periculo perdendarum  
 animarum papisticos ordines et ordinatos suscipere non potestis.

Iam si et hic vos scrupulus terret, vos non esse certo Ecclesiam dei:  
 1. Cor. 14, 24. Respondeo, Ecclesiam non moribus sed verbo cognosci, 1. Cor. 14, ubi dicit,  
 infidelem, si in Ecclesiam introierit videritque eos prophetare, casurum in  
 faciem et confessurum, quod vere deus in illis habitet. Hoc igitur certum  
 est, esse apud vos in multis verbum dei et cognitionem Christi. At ubiubi  
 verbum dei cum cognitione Christi est, inane non est, quantumvis sint infirmi  
 moribus externis, qui illud habent. Ecclesia enim etsi infirma est in peccatis,

5 seorsim WI    16 idest A    34 ubi picit A    37 ubi ubi AB

<sup>1</sup>) Gallus Caphera.

impia tamen non est in verbo, peccat quidem, sed verbum neque negat neque ignorat. Quare eos qui verbum probant et confitentur, repudiare non licet, quantumvis non fulgeant mira sanctitate, modo manifestis criminibus obstinate non vixerint. Quare nihil est, quod dubitetis, apud vos esse Ecclesiam dei, etiam si tantum decem vel sex essent, qui verbum habent. Quicquid autem ii fecerint in hac causa, etiam consentientibus caeteris, qui verbum nondum habent, plane Christum fecisse certum est, modo cum humilitate et orationibus rem gesserint, ut diximus.<sup>1</sup>

Ultimum vero, quod et ipse vereor potissimum fore huius consilii obstaculum, illud est, quod haec causa, quemadmodum et omnis alia, quae ex deo est, cruce sua non carebit. Neque enim Satanas aut dormit aut non intelligit, quid hac ratione quaeramus, nec segniter sese opponet. Princeps mundi est et cogitationes nostras videt, ut nos illius videmus. Loquor autem de ea cruce, quod potentia mundi et principes gentium pro suo imperio non permittent ista tentari, et ante prohibere incipient, quam vos cogitetis tale quippiam moliri. Haec erit enim operatio eius, qui deus quoque huius saeculi, nedum princeps est, in corde infidelium, ut plane nulla sit praesumenda spes, cum pace tranquillitateque externa fieri posse, sed summo tumultu et procellis tantis, ut navicula fluctibus operta putetur plane submergi.

Quid vero hic dicam nisi illud Petri: 'Oportet deo magis obedire, quam hominibus'? Ubi enim constiterit, hanc causam esse sanctam placentemque deo, sicuti revera est, consisti oportet supra petram et tumentes illos fluctus minantesque ventos et inundantes pluvias contemnere, nihil minus spectare, quam ut pax et quies aut gratia et honor sit iis, qui sapiunt et faciunt ea quae dei sunt. Quin ideo Christus hunc ignem in terras mittit et Behemoth illum terribilem, ipse non crudelis, suscitatur, ut erudiat nos, non esse nostrae infirmitatis opus, quod instituimus, sed virtutis divinae, ne gloriemur aut praesumamus adversus gratiam dei, sed nos de nobis desperantes sileamus et ipsum (ut scriptura toties inculcat) sinamus pugnare pro nobis et in nostra infirmitate omnium vim et potentiam vincere et in nostro silentio totius maris motum et fluctus eius compescere, sicut scriptum est: 'In silentio et spe erit fortitudo vestra'. Et iterum: 'Certamen forte dedi ei, ut vinceret'.

Atque hoc ipsum imprimis movere debet, ut pergatis facere, si videritis potestates et principatus vobis resistere, velut argumento certissimo confirmati, ex deo esse quod instituistis et ipsum deum vobiscum esse, cuius verbum habetis. Nam si de mundo esset hoc consilium, mundus quod suum erat non modo permetteret, sed diligeret quoque. Nunc vero cum de mundo non sit, sed deus id dedit in corde nostro per verbum suum, idcirco mundus

<sup>1</sup> incipiant A

32 dedit Vulg.

36 Deum vobis affuturum esse WI

<sup>1</sup>) Oben S. 193.

Joh. 16, 33. non solum non permittet, sed odiet quoque et persequetur. Sed confidite,

1. Joh. 4, 4. ipse vicit mundum. Et maior est, qui in nobis est, quam qui in mundo est, etiam si tumultibus et seditionibus res ita confundi videatur, ut incredulis etiam coelum ruere metuatur. Neque enim petra nostra pallet ad tonitrua et fulgura,<sup>1</sup> nec metuit triste coelum ac nubila, nec pavet luctantes ventos et tempestatesque sonoras,<sup>2</sup> sui est conscia et certissimum tandem serenum exspectat.

2. Chron. 20, 17. Quare 'nolite timere, Iuda et Ierusalem, sed constantes estote, videbitis auxilium domini super vos. Egrediamini solum, et dominus erit vobiscum'. Neque enim novum aut mirum est, si princeps mundi saeviat, ubi regnum

Luc. 11, 21. suum sentit periclitari. Quid aliud faceret? Atrium suum in pace mallet possidere, id quia videt fieri non posse, certe id quod extremum habet, tentat,

1. Petr. 5, 8. scilicet furorem et impetum, tanquam leo rugit et circumit quaerens quem devoret. Quem postquam talem cognoverimus praemonente deo, quid est, quod alium fore unquam expectamus, ac non potius fortes in fide resistimus? State ergo ac pergite, optimi viri, verbo dei, gladio spiritus invicto et omnipotenti, muniti. Aut enim forti fide ista tentanda via est, vel in totum

1. Petr. 4, 12. prorsus desistendum. Non luctabimur cum carne et sanguine, sed cum spiritualibus nequiciis in coelestibus.

Haec de ratione instituendi Ecclesiastici ministerii pro mea tenuitate (quando ita oportuit) dixi, aliis melioribus et doctioribus aptioraque dicere valentibus occasionem sapiendi et dicendi dedisse contentus. Non enim

1. Cor. 13, 5. 6. omnia possumus omnes.<sup>3</sup> Et divisiones ministracionum sunt, unus autem dominus, qui operatur non in uno solo, sed in omnibus, non sicuti nos volumus, sed sicut ipse vult.

Caeterum de corrigenda missa et cultu dei instaurando aliisque officiis ministerii Ecclesiastici aut alii dicent, aut alio tempore ipse dicam, quanquam si ad Euangelion institutus sit minister, ipse per sese docente unctione in hac re feliciter regnare potest. Nunc enim satis est, si primum orationibus et votis apud deum impetrare ipsum ministerium et impetratum videre ac gaudere digni fuerimus.

Finis.

1 sed persequetur extreme et execrabitur WI      18 luctamur WI      32 Finis feliciter  
in B      M.D.XXIII WI

<sup>1</sup>) Bgl. Iuven. 13, 223.

<sup>2</sup>) Verg. Aen. 1, 53.

<sup>3</sup>) Verg. Ecl. 8, 63.



## Formula Missae et Communions.

1523.

Als Luther am 13. November 1523 seinem Freunde Nicolaus Hausmann, dem Pfarrer an der Marienkirche in Zwickau, ein Exemplar seiner eben vollendeten Schrift an die utraquistischen Böhmen (s. oben S. 162) sendete, verwies er ihn im Begleitbriefe darauf, daß er ihm demnächst eine Messform für die Wittenberger Gemeinde werde zugehen lassen, nach der er seinen Gottesdienst in Zwickau dann auch, so weit jene ihm gefiele, werde einrichten können. Es handle sich bei einer solchen evangelischen Gottesdienstordnung um Reinigung der überlieferten Messform von späteren Zuthaten:<sup>1)</sup> „fecissemque id in hoc libello ad Boëmos, nisi ratio temporis me exclusisset“.<sup>2)</sup> Schon seit Monaten hatte Hausmann in dieser Angelegenheit Luther mit Bitten zugelegt. Schon am 18. Juli des Jahres hatte er seinem in Wittenberg damals dem Studium der Theologie sich zuwendenden Freunde, Mag. Stephan Roth geschrieben: „Facis certe semper mihi rem gratam, si ab heroë nostro invictissimo D. Mart. Luthero minutissimum consilium pro reformanda patria aliquando, dum otio vacaret (quod tamen raro continget) extorqueres precibus humilibus“. Kurz zuvor hatte er dem von Zwickau nach Gisleben zurückkehrenden Dr. Caspar Güttel mündliche Aufträge an Luther mitgegeben, die sich auf Berathung in mancherlei Dingen, darunter vor allem auf „institutio et ordo rei sacrae“ bezogen. Eine erneute Bitte gleichen Inhalts folgte bald darauf nach. Aber über einer Reise waren Luther die Punkte, über die Hausmann Auskunft begehrte, theilweise entfallen; er bat den Freund daher am 19. August, ihm noch einmal seine Wünsche mitzutheilen: „adhuc significa mihi, si placet, causam ex integro, et servum tuum me senties“. Mit einem neuen Boten übersandte darauf Hausmann seine Anfragen; auf einige derselben gab Luther gleich kurzen schriftlichen Bescheid; betreffs seines Verlangens nach einer Gottesdienstordnung vertröstete er ihn für den Augenblick: „Ego diu meditatus sum formam missandi et communicandi praescribere, nec potui hactenus absol- vere“. Auf neues Drängen des Freundes versprach er ihm „ut brevi aliquid typis edam, quo formam missandi (ut scripsi) depingam“, gab aber einstweilen Brieflich einige wichtigste Verhaltensmaßregeln betreffs der Neuordnung des Gottesdienstes. Auch am 13. November hatte er, wie wir sahen, noch nicht Muße zur Ausführung seines Versprechens gefunden. Der unermüdbliche Freund ließ ihn

<sup>1)</sup> Vgl. „Canonem et aliquot impias orationes mutabo“. de Wette Bd. II S. 430.

<sup>2)</sup> Vgl. auch den letzten Absatz in De instituendis ministris, oben S. 196.

darauf durch Stephan Roth aufs Neue mahnen; er schrieb diesem am 27. November: „natalis Domini anniversarius appropinquat, et pollicitus sum ovis Christi tradere utramque speciem sacramenti, postquam libellus Martini fuerit super hac re publicatus. Quid obstiterit ne fiat, scire hactenus non potui. Quare tuum erit adhortari et cum opportunitatem nactus esses, pie eum alloqui velis. Non dubito, quod morem geret mihi homuncioni.“ Inzwischen hatte Luther sich an die Arbeit begeben, und schon am 4. December konnte er ein fertiges Exemplar nach Zwickau absenden. Aber noch am 10. d. M. war dasselbe nicht in Hausmanns Hände gelangt, der daher seiner Ungebuld in neuem Mahnbrief an St. Roth Ausdruck gab: „Ego semper expecto videre missandi formam, quam promiserat mihi Martinus, praesertim eo tempore, quo Christus puer natus est et datus est nobis: plebeji etiam sperant aliquando hic sero nimis se communicaturos sub utraque specie. Vide ergo, Stephane, ne culpa sit mea. Nihil facturum sum in hac re, nisi Martini consensus annuerit, postquam formula publicata fuerit. Velim ego ritus ecclesiasticos adjungi in missa et communicatione. Vigila nomine meo, et quicquid faciendum erit, maturius rescribe, ne temere incipiam et inconsulte. Nosti mentem meam et in restituendis ritibus me non praecipitem.“ Aber schon Tags darauf hatte er die Schrift Luthers in Händen und ließ nun erstreut durch St. Roth Luther seinen Dank zukommen: „Gavisus sum, quando formula missandi a Martino offerebatur per eos, qui e captivitate et fornace Babylonis evaserunt, nec mirum, quoniam haec summa totius Christianismi est et fundamentum Euangelii. Ego Christi favente gratia nunc ad opus cum fratribus meis me accingam, procul remota omni vana gloria et terrore, Christum solum intuentes, cuius bonitate sumus liberati et in terram promissionis producti. Gratias itaque age D. Luthero, quod me miserum homuncionem et peccatorem dignatus sit audire: Dominus dabit benignitatem et terra fructum suum.“ Aber sofort hatte er auch einen neuen Wunsch hinzuzufügen: „Si Martino non esset molestum pro laicis in vernaculam eandem formulam transferre, utile mihi videtur. Ego nolo stilum eius nec spiritum turbare in tam sancta et pretiosa re. Deinde quaecunque Lutherus sit acturus facto aut scriptis, tua sollicitudine curabis ne me lateat.“ Am 28. December aber schrieb der Pastor von Schönau bei Zwickau, Stephan Sieber (der Vater des bekannten Pädagogen Adam Sieber) an Stephan Roth: „Martini Lutheri formula missae et communicandi ratio quantum arridet [so!] mihi, non satis explicare possum. Utinam sub magistratu, cui talia consimilesque evangelicae pietatis ordinationes placent, habitarem!“

Vgl. de Wette Bd. II S. 392 (Raverau, C. Güttel S. 53).<sup>1</sup> 428. 430. 434. Hausmanns Briefe an Roth: vom 18. Juli Cod. Gothanus 397 Bl. 111 und 116; gedruckt bei (Weller), *Altes aus allen Theilen der Geschichte*. Chemnitz 1762 Bd. II S. 50 f.; vom 27. November Cod. Goth. 187 Bl. 278<sup>b</sup> und 397 Bl. 111<sup>b</sup>; gedruckt bei Weller a. a. O. Bd. I S. 731 f.; vom 10. December Cod. Goth. 187 Bl. 279; gedruckt bei Schmidt, *H. Hausmann*, Leipzig 1860 R. 88; vom 11. December Cod. Goth. 187 Bl. 279; 397 Bl. 112; gedruckt in *Fortgesetzte Sammlung* 1724 S. 1021 f.;<sup>2</sup> Siebers Brief in Zwickau Rathsschulbibliothek D 114.

<sup>1</sup>) Seidemann (bei Burchardt, Luthers Briefwechsel S. 63) versteht unter D. Caspar den Pfarrer Caspar Zeuner; vgl. Enders Bd. IV S. 215.

<sup>2</sup>) Die mannigfachen Varianten zwischen den Handschriften und den Drucken der Hausmannschen Briefe haben wir hier nicht notirt, sondern die unsers Erachtens beste Lesart in den Text eingelegt.

jüdischer Theologe gegen Luthers Formula Missae auf. Es war derselbe Jobocus Clichtoveus, den wir schon Bd. VIII S. 409 und 569 als Luthers litterarischen Gegner aufzuführen hatten. Gleichwie er 1524 in seinem „Antilutherus“ ein breitheiliges polemisches Werk hatte ausgehen lassen, so nun 1526 zum zweiten Male unter dem Titel:

„Propugnaculum Ecclesiae adversus Lutheranos per IODOCUM CLICHTOVEUM Neoportuensem tres libros continens; scil. de Missa; de sacerdotum coelibatu; de abstinentia ciborum. In Officina Simonis Colinaei, ad Insigne solis aurei e regione collegii Belvacensis sita, anno ab incarnatione domini (qui verae pietatis, sanctimoniae et abstinentiae est approbator) vicesimo sexto supra millesimum et quingentesimum, die decima octava Maii.“ In Folio.

So Panzer Ann. Tom. VIII p. 96 nr. 1514.

Uns liegt nur ein Kölner Nachdruck vor:

„**P**ropugnaculū || Ecclesie. aduersus Lutheranos: per || Iudocum Clichtoveum Neoportuensem, Doctorem theologum, elaboratum: & tres libros continens. || 1 Primus, ritum antiquum celebrandae missae, ab Ecclesia inhi || tutum defendit: contra nouam eiusdem mysterii agendi formam || lam, à Luthero recens introductam. || . . . [9 Zeilen] 1 Coloniae. Anno M.D.XXVI. mense Augusto. ||“ [Darunter Bierleiste.] Titelrückseite bedruckt. 16 Blätter Widmungsbrief und Indices, darauf 281 bezifferte Blätter; auf ccxxxi<sup>b</sup>: „. . . Coloniae || Anno M.D.XXVI. excusum in officina honesti ciuis Petri || Quentel. ||“ In Quart.

Vorhanden z. B. in der Königl. Bibliothek zu Berlin.

Einen Kölner Druck gleichfalls von 1526 „in aedibus Hieronis Alopecii impensa . . . Godefridi Hittorpii“ verzeichnet Panzer Ann. T. VI p. 398 nr. 460.

Der Pariser Theologe (geb. in Nieupoort in Flandern), den sein Obner Bischof Ludwig Guillard zum Canonikus von Chartres beförderte, widmete diesem seine Streitschrift als „gratulationem pro hac tua ad novam dignitatem Pontificali provectionem“. Es geht uns hier nur das erste Buch derselben (Kölner Ausg. Bl. I—LXXI) an, welches die Widerlegung von Luthers Formula Missae zum Gegenstand hat. Die beiden andern Bücher sind nicht gegen einzelne bestimmte Schriften Luthers, sondern vielmehr gegen verstreute Äußerungen desselben über Elibat und Fastengebote gerichtet. Luthers Büchlein hat ihn in heftigen Zorn versetzt: „Quem cum introspexissem et totum oculis percurrissem: demiratus sum supra modum hominis illius impudentiam et arrogantiam, eo dementiae progressam, ut post sublata improbo nixu maiore ex parte sacramenta ecclesiastica, post enervatas etiam sanctas priscorum patrum constitutiones a tota multis retro seculis ecclesia receptas, denique post abrogatum pro viribus cum suis votis et ordinem monasticum: manum impiam demum iniecerit in formam ipsam conficiendi in sacro altari augustissimi eucharistiae sacramenti, multis ante saeculis approbatam atque diuturno observatam usu, eamque sacrilego ausu dilaniare discerpereque tentaverit, et alteram formam suo excogitatam ingenio malo praevoque in lucem proferre etc.“ (Bl. I). Clichtoveus kennt und benützt dabei die

Schrift Emsers, welcher nach seiner Meinung Luther succincte, argute et praeclare widerlegt hat, indem er responsiones giebt „verbis quidem breves, sed foecundas sententiis et varietate rerum scitu dignissimarum respersas. Cuius et nos consecrari vestigia in hac elucubratione pro viribus connixi sumus“ (Bl. XIV<sup>b</sup>). Aber er vermehrt Emsers Beweisführungen noch um ein Beträchtliches, vor Allem mit nachdrücklicher Vertheidigung des „Dionysius Areopagita“ als des echten Jüngers des Apostels Paulus und somit als des gewichtigsten Zeugen für die Gestalt der Messe in den Tagen der Apostel (Bl. VI f.). Ferner ist ihm ein Lieblings thema der Nachweis der Nothwendigkeit, am Altar in einer dem gemeinen Mann unverständlichen Sprache Gottesdienst zu halten: „prophanarentur sacra et prostituerentur vulgo . . . periret reverentia illa et veneratio divinorum verborum“ (Bl. IX<sup>b</sup> f. und XXXVI ff.). Mit gleicher Entschiedenheit verurtheilt er jeden Versuch die Bibel in die Volkssprache zu übertragen, „quoniam capacitas mentis laicorum nullo pacto attingere poterit unquam sublimia sensa et intelligentiam in sacra divinorum voluminum pagina contentam“ (Bl. XXXVII<sup>b</sup> f.). Cochleus hat es Luther als einen besondern Kniff vorgerückt, daß er sich der Antwort auf diese gelehrte Gegenschrift, da sie ja lateinisch geschrieben sei und daher unter seinen Anhängern ihm nicht sonderlich geschadet habe, klüglich entzogen habe. Wir meinen, Luther wäre die Antwort nicht schwer gefallen; sie würde aber recht derb gelautet und nicht mit Cochleus die Frömmigkeit, Gelehrsamkeit und Sprachgewandtheit dieses Autors so hoch angestaunt haben.

Vgl. Cochlaei Commentaria, Mogunt. 1549 p. 76 ff. O. W. Schmidt, Nicolaus Hausmann. Leipzig 1860 S. 27 ff. 31. Jacoby, Liturgik der Reformatoren Bd. I Götta 1871 S. 256—271. Gottschid, Luthers Anschauungen vom christlichen Gottesdienst. Sieben (Freiburg) 1887 S. 68 ff. Köpflin, M. Luther Bd. I<sup>a</sup> S. 561. 567 ff.

### Ausgaben.

- A. „FORMVLA || MISSAE ET COMMVNIONIS || pro Ecclesia Vuittem- || bergensi. || MARTINI LVTHER. || VVITTEMBERGAE. || MD XXIII. ||“ Mit Titelseinfassung; Titelseite bedruckt. 8 Blätter in Quart; letzte Seite leer. a) am Schluß das Lamm mit Kreuzesfahne, dessen Blut von einem Kelch aufgefangen wird; b) Exemplare, denen dieses Bild fehlt.

Vgl. v. Dommer Nr. 388; die Titelseite ebenda. S. 243 Nr. 87 A. Druck von Ridel Schirlenz in Wittenberg. Vorhanden a) z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Weimar, Großherzogl. Bibliothek; b) in Breslau, Stadtbibliothek.

- B. „FORMVLA || MISSAE ET COMMVNIONIS || pro Ecclesia Vuittember- || genfi. || MARTINI LVTHERI. || VVITTEMBERGAE. || M. D. XXIII. ||“ Mit Titelseinfassung. 12 Blätter in Oktav; letzte Seite von einem Buchdruckerfignat ausgefüllt.

Druck von Wolff Köpffel in Strahburg. In der Sammlung von D. Ruae.

- C. In der Ausgabe von De instituendis ministris, oben S. 164, B.

## Deutsche Übersetzungen.

## a) Die Übersetzung des Paul Speratus.

- A. „Ein weyse Christ- || lich Mess zu hal- || ten vnd zum tisch || Gottes zu gehen. || Martinus Luther. ||“ In einem zweiten Schriftfelde der Vorderbüre darunter noch die Worte: „Wyttemberg. || M. D. xxiiij. ||“ Mit Titelseinfassung. 18 Blätter in Quart; letzte Seite leer. Bl. Aij<sup>a</sup>—Aiiij<sup>a</sup> die Zusage des Speratus an die Gemeinde in Jglau; auf Bl. D 6<sup>a</sup> das Lied Agricolas: „Freßlich wollen wir Meluia singen“.

Druck von L. Cranach in Wittenberg. In der Vorderbüre Luthers Wappen in Medaillonform und der Beischrift M L. von zwei Engeln gehalten; vgl. Zeitschrift für kirchl. Wissenschaft I (1880) S. 55. Vorhanden z. B. in Kiel, Universitätsbibliothek; Wernigerode, Gräfl. Bibliothek.

- B. „Ein weyse Christ || lich Mess zuhal- || ten vñ zum tisch || Gottis zu gehen. || Martinus Luther. || Wyttemberg. || M. D. xxiiii. ||“ Mit Titelseinfassung; Titelseite bedruckt. 20 Blätter in Quart; letztes Blatt leer. Bl. A<sup>b</sup>—A 3<sup>a</sup> die Zusage des Speratus; Bl. Eij<sup>a</sup> Luthers Lied: „Es wollt vns Gott genedig seyn“; Eij<sup>b</sup> Agricolas Lied.

Druck von L. Cranach in Wittenberg. Zur Vorderbüre vgl. v. Dommer S. 240 Nr. 81. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Dresden, Königl. Bibliothek. — A und B erschienen im Januar 1524, vgl. Zeitschr. für kirchl. Wissenschaft Bd. V (1884) S. 310 f.

- C. „Eyn weyse Chri || flich Mess zu || halten vnd || zum tisch Gottis || zugehen. || Mart. Luther. || Wyttemberg || M. D. xxiiij. ||“ Mit Titelseinfassung; Titelseite bedruckt. 18 Blätter in Quart, letztes Blatt leer. Bl. A<sup>b</sup>—Aij<sup>b</sup> die Zusage des Speratus; Bl. Dv [dafür steht irrthümlich gesetzt „Dviiij“] beide Lieder wie in B.

Druck von Nidel Schirlenz in Wittenberg. Zur Vorderbüre vgl. v. Dommer S. 242 Nr. 83 A. Vorhanden z. B. in Dresden, Königl. Bibliothek; Weimar, Großherzogl. Bibliothek.

- D. „Ein weyse Christlich || Mess zuhalten vñnd || zum tisch Gottis || zugehen. || Martinus Luther. || Wyttemberg. || M. D. xxiiij. ||“ Mit Titelseinfassung; Titelseite bedruckt. 14 Blätter in Quart; letzte Seite leer. Bl. A<sup>b</sup>—Aij<sup>b</sup> die Widmung des Speratus; Bl. D 4<sup>a</sup> beide Lieder. Statt Sign. Aij steht gedruckt Biiij; Bogen C hat nur 2 Blätter.

Die Vorderbüre ist ein schlechter Nachschnitt der des Matthes Maler in Erfurt (vgl. v. Dommer S. 259 Nr. 132); oben zeigt sie in einem Fädelchen die Jahreszahl 1523. Vorhanden z. B. in Dresden, Königl. Bibliothek; Weimar, Großherzogl. Bibliothek.

- E. „Ein weise || christlich Mess || zuhalte vñ zum || tisch Gottis zu || gehen. || Mar. Luther. || Wittenberg. || M. D. xxiiij. || Mit Titelseinfassung; Titelseite bedruckt. 25 Blätter in Oktav. Mit der Widmung des Speratus und beiden Liedern. Die Signatur des zweiten Blattes lautet irrig „Aij“; Bogen B hat nur 4, C nur 6 Blätter. Widmung des Speratus und als Anhang beide Lieder.

Vorhanden z. B. in Gotha, Herzogl. Bibliothek.



F. „Eyn weyße Christlich || Mess zuhalten vnd zum tisch || Gottes zu gehenn. || Martinus Luther. || Wittenberg. M.D. xxiiij. ||“ Mit Titelholschnitt (Abendmahlsfeier). 12 Blätter in Quart; letzte Seite leer. Ohne die Widmung des Speratus.

Goedeke, Deutsche Dichter Bd. 18 S. XLVIII. Zeitschr. für kirchl. Wissensch. V S. 311. Weller, Supplement II Nr. 509.

#### b) Die Nürnberger Übersetzung.

G. „Die weyße der || Messa, vnnb genießung || des Hochwirdigē Sa || craments, für die || Christliche Ge- || mayn ver- || teilt. || Do. Mar. Luth. || M. D. XXij. || Wittenberg. ||“ Mit Titeleinfassung; Titelfrückseite bedruckt. 18 Blätter in Quart; letztes Blatt leer. Bogen C hat nur 2 Blätter.

Vgl. v. Dommer a. a. O. Nr. 389; betreffs der Titeleinfassung, welche Nachschnitt einer Ridel Schirleuschen ist, v. Dommer S. 242 Nr. 82 E. Druck von Hieronymus Höppl in Nürnberg. Die Exemplare zeigen eine doppelte Verschiedenheit: die einen haben unten in der Randleiste die Jahreszahl 1555 (z. B. Berlin, Königl. Bibliothek; Weimar, Großherzogl. Bibliothek), andern fehlt die Jahreszahl (z. B. Dresden, Königl. Bibliothek). Die einen lesen in der 2. Titeileile richtig „vnnb“ (Berlin, Dresden), andere „vnuub“ (Weimar).

H. „Die weyße der Mess, vñ || genießung des hochwirdigen || Sacramēts, für die Christ- || liche gemain verteilt. || Do. Mar. Luth. || M. D. XXij || wittenberg. ||“ Mit Titeleinfassung. 12 Blätter in Quart; letztes Blatt leer.

Kein Wittenberger Druck. Vorhanden z. B. in Weimar, Großherzogl. Bibliothek.

J. „Die weyße der Mess || vnd genheßung des Hochwir- || digen Sacraments für die || Christliche gemayn || verteilt. || Doct. Mar. Luther. || M. D. XXIII. || wittenberg. ||“ Mit Titeleinfassung; Titelfrückseite bedruckt. 12 Blätter in Quart; letzte Seite leer.

Nach Weller Nr. 3029 Druck von Fr. Pappus in Nürnberg. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Gotha, Herzogl. Bibliothek.

K. „Die weyße der || Messa, vnd genheß- || ung des Hochwirdi- || gen Sacraments, || für die Christli- || che Gemayn || verteilt || Doct. Mar. Luther. || M. D. xxiiij. || Wittenberg. ||“ Mit Titeleinfassung; Titelfrückseite bedruckt. 12 Blätter in Quart; letzte Seite leer.

Kein Wittenberger Druck. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Dresden, Königl. Bibliothek.

Der Übersetzung b fehlt ein Widmungsschreiben, ebenso die Beigabe von Liedern. Das den Ausgaben der Speratuschen Übersetzung beigelegte Schreiben an die Gemeinde Jglau in Mähren lassen wir hier folgen nach Ausgabe A:

„An die Christenlich Gemein der loblichen Stadt Jgla, gelegen in Mähren, seynen lieben yn Christo wunscht Paulus Speratus

Genad und fribe durch den glauben ynn Ihesum Christum. Lieben brüder, Das Evangeli unserz Herrn und heylmachers, das nichts dan lautter lebendige wortt seind, habt yhr von Gottes genaden durch meyn prebig gehört und angenommen, auch mit myr troßlich vor künig und fursten, darzu vor aller welt bekennen und vorteydigen wollen, Darumb wyre dan miteynander

bis hyn das ehlft mal, mit groffem loften, mähē und ferliden, hieher und dorthyn, ia auch unsern eygen feynben, die noch heut hyn uns Christum verfolgen, wo sie gewolt haben, nach gerechset, aber nyrgent der uns weder gehört noch geantwort hett, erfunden, Sonder wie yr art ist, unverhort mich bis hyn die zwolfften wochen zu Olmuh schwerlich gelehrert, euch aber mit schweren königlichen mandaten, das yr mich nicht hallten sollten, geschreckt und beschwert, auch noch schreden und beschwerten, wo wyhr von diser bekenntnis Christi weygehen wolten und uns an yr bellen leren. Darneben auch yr mit sampt myr fur die ergiste Reher, Gott sey gebandt, gescholten worden, Inn wilchem allen unser frommen künigs auff das aller schmelichst ist worden mysgebraucht, er mus iberall den namen haben und hys gottlosen wesens eyn schanddecker seyn, wehs Gott wol, Ach das hm aus den henden dyser seelworder geholffen wurd, bit alle menschen, wyhr seyn es yhe schuldig! Yr aber seht ermant zu beharren yn diesem Christlichem furnemen, und noch bereyt sein antwort zu geben umb ewern glauben, eynen yeden der es haben will, der gleichē mit euch auch ich thun will, wie yr bis her an myr gespürt und befunden habt, und soll es halt noch umbs leben gelten. Wehe uns, so wyhr hyn dem nicht beharren, ia schand und lafter fur Gott und fur den Menschen, hyn dem ich euch will als eyn getreuer fleysfig gewarnt haben. Yr wisset wol, wie ich mich von euch geleht hab, es stehet euch dise geser braufft, schawet fur euch, behaltend ewer lob fur Gott und fur der welt, darynn das licht Gottes erleucht, nicht ynghund als etwan yn der finsternus, sonder als hyn seynen anfferwoellen, des Evangelischen und ewigen konigreichs, auch fur ewern eygenem gewissen, wie ich mich hyn guter hoffnung hyn Christo gegen euch vorsehen will. Wie woll ich und yr von der schwachen wegen iht eyn zeit, darynn wyhr leyblich, yr wisset hyn was gestalt, gescheyden seyn, müssen gedult haben, bis Gott, der die herren wandelt, eyn anders schickt, yedoch, will Gott, so soll es nicht lang weren, Sonder so die schwachen alweg wollen schwach seyn, so wer es nicht eyn schwacheyt, sonder eyn angenehmen bosheyt, der fürder nyimmer zu verschonen wer. Wo aber die verfolgter des Evangeliums wehtier widder uns toben würden, und des seyn auff hōren machen, müssen wyhr auch auff unsern kōnig bochen, und hyn mit dem tod und verkyrung aller gätter umb des Evangeliums willen hyn widder truh bieten, und den selbigen truh mit der that ersatten, ehe wyhr des Evangeliums gerietten, und uns wider yn des Antichrists gewalt ergeben. Auch mōcht yr meynes abwesens bürde bester leichter tragen, die weyl ich euch als ewer Bischoff, für den yr und ich mich mit Gott achten dorffen, an meynrer statt eynen andern gestelt hab, der euch nit mit mynderem fleys treulich verkündigt das Evangelium, Welchen ich euch auch hyn Christo bis zu meynrer zukunfft hie mit will treulich besolhen haben, Aber so es Gott yhe also schidet, das ich nicht mehr zu euch kommen sollt, wolt hyn an nehmen als mich selbst, und auch mit sampt yhm stehen bey dem wort Gottes. Doch das auch ich hyn meynem abwesen euch nāh mōcht seyn, als den aller liebsten, hab ich euch zu schreiben und zu schicken wollen bis bāchlyn, erstlich aus gegangen zū latein von dem Christenlichen Doctor Martino Luther, das er myr hyn deuffsche sprach zu bringen besolhen hat, auch gewolt, das ich es euch zuschrieb, als denen, da zu er sich versicht, yr werdet dise Christliche leer, hrynne begriffen, als frum Christen annehmen und mit der zeit unterstehen zu halten. Welcher meynung auch ich mich desselbigen bester williger unterstanden hab. Wolt nicht achten, das man uns die falschen Propheten heyst, die hyn lehten zeytten kommen sollen, als die alleyn so viel von hyn lesen, das sie kommen sollen, und nicht auch lesen wollen, aus welchen frächten man sie erkennen mus. Dan gleich die selbigen frucht Papst und Bischoff an hyn scheynen lassen, darumb sie, nicht wyhr, die selbigen erfunden weren, und haben nū eyn lang zeit die ganz welt mit falscher leer vol angefüllt, bis eben iht der iungst tag vor der thuer stehet, vor welchem das Evangelium wider hyn alle welt soll gepredigt weren. Gott sey gelobt, der uns seyn genad darzu geben woll.

Luthers Schrift ist lateinisch abgedruckt in Opp. lat. Vitemberg. Tom. II (1546) Bl. 412<sup>b</sup>—417<sup>a</sup>; Jenens. Tom. II (1566) Bl. 556<sup>a</sup> [verdrückt 586] — 561<sup>a</sup>; Erlang. — Francof. Opp. var. argum. Vol. VII p. 1—20. Ferner bei Hem.

Eduw. Richter, Die evangelischen Kirchenordnungen des 16. Jahrhunderts Bb. I Weimar 1846 S. 2—7 (nach B); Daniel, Codex liturgicus Tom. II Lips. 1848 S. 80—97; verkürzt bei Peling, Hilfsbuch zur Einführung in das liturg. Studium, Wittenberg 1887 S. 125—130 (Erläuterungen dazu S. 282—284). Die Übersetzung des Speratus fand Aufnahme in den deutschen Theilen der Wittenberger Ausgabe Bb. VII (1561) Bl. 362—369; Jena Bb. III (1560) Bl. 269—276 (am Schluß „Anno M.D.XXV.“ datirt, unter die Schriften des Jahres 1526 gestellt und mit dem Vermerk versehen: „Zu dem istz auch ist auffz new zu gericht und corrigirt an etlichen Orten“); Altenburg Bb. III S. 460—467 (an der Spitze steht 1524, am Schluß 1525!); Leipzig Bb. XXII S. 232—241 (an der Spitze steht 1523, am Schluß 1525!); Walch Bb. X Sp. 2744—2777. Luthers Inschrift an Hausmann ist auch in de Wettes Sammlung der Briefe Bb. II S. 435—437 zu lesen.

Unserm Abdruck ist A zu Grunde gelegt, B und C sind verglichen; auch sind beide Übersetzungen gelegentlich herangezogen.

## FORMULA MISSAE ET COMMUNIONIS pro Ecclesia Vuittembergensi.

VENERABILI IN CHRISTO D. NICOLAO HAVSMAMN, EPISCOPO  
CYGNEAE ECCLESIAE IN CHRISTO SANCTO.

MART. LVTHER.



Gratiam et pacem in Christo optat. Hactenus libellis et sermonibus egi inter populos, ut corda primum ab impiis opinionibus ceremoniarum avocarem, Christianum et commodum arbitratus me facere, si causa fierem, ut absque manibus contereretur abominatio, quam Satan per hominem peccati in loco sancto statuerat. Proinde nihil vi aut imperio tentavi, nec vetera novis mutavi, semper cunctabundus et formida-

bundus, tum propter imbecilles in fide animos, quibus subito eximi non potuit tam vetus et inolita, nec inseri tam recens et insueta ratio colendi dei, tum maxime propter leves illos et fastidiosos spiritus, qui ceu sues immundae sine fide, sine mente irruunt et sola novitate gaudent, atque statim ut novitas esse desiit, nauseant. Quo genere hominum cum in rebus caeteris nihil est molestius, tum in rebus sacris sunt molestissimi et intolerabiles,

1. 2 dem Titelblatt entnommen    3 Hausmanno WI    5 Lutherus WI    9 como-  
tum AB    12 Pro inde A    19 in tolerabiles A

quamvis, ut rumpar ira, ferre illos cogor, nisi velim et Euangelion ipsum e publico tollere.

Sed cum iam spes sit, multorum corda per gratiam dei illustrata esse et roborata, ipsaque res poscat, ut tandem scandala tollantur de regno Christi, audendum est aliquid in nomine Christi. Iustum est enim, ut vel paucis consulamus, ne, dum perpetuo levitatem et abusum illorum formidamus, nullis prorsus consulamus et, dum istorum futura scandala cavere volumus, universas abominationes illorum roboremus. Quare de formula aliqua pia missandi (ut vocant) et communicandi, ut et tu postulasti toties, optime Nicolae, agemus, ac sic agemus, ut non amplius solum verbo doctrinae corda regamus, sed manum quoque apponamus et publica administratione in opus perducamus, nulli prorsus preiudicantes, ne aliam amplecti et sequi liceat.

1. Cor. 14, 20.

Quin ex animo per Christum obsecramus, ut siquid melius illis revelatum fuerit, nos priores tacere iubeant, ut communi opera rem communem iuvemus.

Imprimis itaque profiteamur, non esse nec fuisse unquam in animo <sup>15</sup> nostro, omnem cultum dei prorsus abolere, sed eum, qui in usu est, pessimis additamentis viciatum, repurgare et usum pium monstrare. Nam hoc negare non possumus, Missas et communionem panis et vini ritum esse a Christo divinitus institutum. Qui sub ipso Christo primum, deinde sub Apostolis simplicissime atque piissime, absque ullis additamentis, observatus fuit.<sup>1</sup> Sed <sup>20</sup> successu temporum tot humanis inventis auctus, ut praeter nomen ad nostra saecula nihil de missa et communione pervenerit.

Ac primorum patrum additiones, qui unum aut alterum psalmum ante benedictionem panis et vini levi voce<sup>2</sup> orasse leguntur, laudabiles fuere, quales Athanasius<sup>3</sup> et Cyprianus fuisse putantur.<sup>4</sup> Deinde qui Kyrieleyson <sup>25</sup>

1 Euangelium WI (so fets)      6 formidamus I ed. Erlang.      15 In primis C  
18 possumus. Missas ABC      24 leni B      25 Kyrie eleison A

<sup>1</sup>) Emser setzt dem entgegen Bl. B: „Christi missam ac eius ritum fuisse quidem simplicissimum“; aber „Ordinata est auctore Petro Missa in eundem ferme modum, quo omnes hodie utimur.“ .. „apostoli sola traditione ac consuetudine missam celebrabant donec Iacobus iam morti vicinus hebraicis, ac Basilius deinde graecis litteris formam eius conscripserunt.“ .. „Formam etiam apostolicae traditionis Discipulus Pauli, sacer ille Dionysius Areopagita per singula capita digessit in ecclesiastica sua Ierarchia.“ Ähnlich Lichtobeus Bl. V<sup>b</sup>f.      <sup>2</sup>) a: „mit nybriger stym“; b: „mit leiser stym“. <sup>3</sup>) Luther denkt wohl an August. Confess. X c. 33.      <sup>4</sup>) Emser behauptet Bl. Bii<sup>a</sup> dagegen wieder unter Berufung auf Dionysius Areop. die apostolica traditio atque institutio. Ebenso Lichtobeus Bl. VIII<sup>b</sup>. Vielleicht ist „Cyprianus“ in Luthers Angabe ein Schreib- oder Druckfehler statt „Celestinus“. Wenigstens erinnert Emser selbst daran, daß in decretis Pontificum von Papst Celestin I. († 432) gesagt sei, primum psalmos ad missam cantandos instituisse (vgl. Lib. pontificalis edid. Duchesne, Paris 1886 I p. 230); aber daß solche die apostolische Einsetzung nicht aus, „plura enim talia Romanis tribuuntur pontificibus, quae illi non per se primo statuerunt, sed iam ab apostolis instituta publi-

addiderunt, et ipsi placent. Nam sub Basilio magno legimus Kyrie Eleison fuisse in usu totius populi publico.<sup>1</sup> Iam Epistolarum et Euangeliorum lectio etiam necessaria fuit et est, nisi quod vicium sit ea lingua legi, quae vulgo non intelligitur.<sup>2</sup> Post vero, ubi cantus cepit, mutati sunt psalmi in introitum, tum additus est hymnus ille angelicus 'Gloria in excelsis, Et in terra pax'. Item gradualia et alleluia et symbolum Nicenum, Sanctus, Agnus dei, Communio.<sup>3</sup> Quae omnia talia sunt, ut reprehendi non possint, praesertim quae de tempore seu dominicis diebus cantantur. Qui dies soli adhuc priscam puritatem testantur, excepto Canone.

At ubi iam licentia fiebat addendi et mutandi, prout cuiuslibet libebat, accedente tum et quaestus et ambitionis sacerdotalis tyrannide, tum ceperunt altaria illa et insignia Baal et omnium deorum poni in templum domini per impios reges nostros, id est, Episcopos et pastores. Hic sustulit impius Ahas altare aereum et constituit aliud e Damasco petatum, loquor autem de Canone illo lacero et abominabili, ex multorum lacunis seu sentina collecto:<sup>4</sup> 2. 25n. 16, 14.  
10 ff. ibi cepit missa fieri sacrificium, ibi addita offertoria et collectae mercenariae, ibi Sequentiae et prosae inter Sanctus et Gloria in excelsis insertae. Tum cepit Missa esse monopolium sacerdotale, totius mundi opes exhauriens, livites, ociosos, potentes et voluptuarios et immundos illos coelibes toto orbe seu vastitatem ultimam exundans. Hinc Missae pro defunctis, pro itineribus, pro opibus. Et quis illos titulos solos numeret, quorum missa facta est sacrificium?

Neque hodie cessat Canon iste augeri, aliis et aliis festis alias actiones, illos Communicantes<sup>5</sup> asciscens. Ut taceam memorias vivorum et mor-

3 est WI      10 pro ut ABC      13 idest A      20 prodefunctis A

arunt, per totamque ecclesiam observanda demandarunt. Vgl. auch Durandus Ration. div. off. Norimb. 1480 lib. IV Bl. 39b.

<sup>1</sup>) Emser Bl. B 4: „Nunquam hoc in usu fuit totius populi Christiani publico ad graecorum tantum. Quibus propterea tam celebre factum est, quod hac voce (ut Vilhelmus [Durandus] ait in rationali suo [lib. IV Bl. 43 b]) orante Basilio fores ecclesiae clausae patefacta sunt.“ Vgl. Lichtobeus Bl. IX. <sup>2</sup>) Emser Bl. B 4b: „Ergo vicium ait, quod apostoli, ad quascunque gentes pervenissent, non nisi Hebraica lingua divina peragebant mysteria!“ Vgl. Lichtobeus Bl. IX b. <sup>3</sup>) Vgl. unten S. 213 Anm. 3. Die Übersetzungen sagen: „die Commun“ a, „das Commun“ b. <sup>4</sup>) Emser Bl. Cij b: „Execrabilem hanc blasphemiam proprio paulo post libello vindicaturus sum: quem contra Uldricum Zuinglium pro asserendo canone nunc simul meditor. Ubi deo favente ostendam, utrumque tam Luterum quam Zuinglium impie ac haeretice traduxisse canonem nostrum, omni veneratione dignum: iustaque ad fustes damnandos qui ad ferulam eum revocare ausi sunt.“ Vgl. Emser's Schrift „Canonis missae contra Huldricum Zuinglium defensio. M D XXIII“. Balbau a. a. O. S. 55; Lichtobeus Bl. XIV. <sup>5</sup>) „Actio“ ist ein anderer Name für den nach der Praefatio anhebenden Canon Missae. „Communicantes“ ist das Anfangswort der sogen. Diptycha Sanctorum innerhalb des Refranons. Speratus übersetzt daher treffend: „ist nympt man die 'Communicantes'“,

tuorum, nondum ad finem sui auctas. Nam additamenta externa vestium, vasorum, cereorum, pallarum, deinde organorum et totius musice, imaginum, quid dicam?<sup>1</sup> Nihil pene fuit in toto orbe artificiorum, quod non magna ex parte sua negocia ac suum quaestum haberet et e missa aleretur.

Transierint itaque ista et adhuc transeant revelante Euangelio abo-  
 1. 20 ff. 1. 31. minationes tantas, donec penitus aboleantur. Nos interim omnia probabimus, quod bonum est tenebimus. Verum hoc libro dicere omittimus, Missam [non] esse sacrificium seu opus bonum, quod alias<sup>2</sup> abunde docuimus. Apprehendamus eam ut sacramentum seu testamentum, seu benedictionem latine, Eucharistiam graece, vel mensam domini, vel caenam domini, vel memoriam<sup>10</sup> domini, vel communionem, vel quocunque nomine pio placet, modo sacrificii aut operis titulo non polluat, et ritum monstremus, quo nobis visum est illa uti.

Primo,<sup>3</sup> introitus dominicales et in festis Christi, nempe Paschatis, Pentecostes, Nativitatis, probamus et servamus, quamquam psalmos mal-<sup>15</sup>

4 quaestum suum WI    7 non fessit ABC<sup>4</sup>    8 opus sacrificantis WI    15 quan-  
 quam BC

hgt pheneß". Zwar ist der Canon im Ganzen unveränderlich; aber, wie Micrologus de eccles. observ. cap. 12 (Bibliotheca Patrum, Coloniae 1618 Tom. XI p. 381) sagt: „in summis Festivitatibus quaedam Canonis in illo loco, ubi dicitur ‘Communicantes’ vel ‘Hanc igitur oblationem’ interponimus.“ Das Missale Romanum bestimmt daher: „Ubi infra actionem ‘Communicantes’ et ‘Hanc igitur’ vel alia variari contingit, suo loco in propriis Missis adnotatur.“ Vgl. Gavantus, Thesaurus sacr. rituum. Venetiis 1630 p. 36 f. Emser Bl. D<sup>b</sup>: „Cum ex concilio Placentino sacrisque canonibus decem tantum sint praefationes nobis prescriptae, quarum sex tantum dies ex speciali eorum privilegio speciales habent Actiones sive Communicantes, ut sunt dies natalis domini, Epiphaniae, Coenae, dies resurrectionis, Ascensionis ac Pentecostes, nec hunc numerum cuiquam augere liceat: planum est mentiri Lutherum, dum ait neque hodie cessare angere canonem novis semper auctariis.“ Lichtobeus Bl. XIX<sup>b</sup> f.

<sup>1</sup>) Emser Bl. D<sup>b</sup>: „deo coeli omnem divinum cultum invidet [Luther] nec aequo animo ferre potest, ut ulla dei creatura in laudem auctoris sui resonet: cum musicum ipsius instrumentum (quam Lutinam [Laute] vulgo vocant) inter monialium amplexus et tripudia singulis fere noctibus diabolo perstrepit. Verum toties ille iam libellis suis vernaculis haec omnia incessuit: toties ego ea asserui. . . De imaginibus vero Carolostadio dudum iam respondi.“ Vgl. „Verantwortung auff das teufferische Buch Andre Carolstatts von Abthueung der bilder“. Waldbau a. a. O. S. 49. Lichtobeus Bl. XX ff.

<sup>2</sup>) J. B. Bb. VI S. 385 ff. 512 ff. VIII S. 431 ff. 506 ff.    <sup>3</sup>) Die dem Introitus jetzt im Ordo Romanus vorangehenden Stücke der Messe kennt Luther noch nicht als Messbestandtheile, sondern nur als Stücke der privaten Vorbereitung des Priesters auf die Messe. Das Säckeler Missale J. B. bietet sie in dem Abschnitt: Qualiter sacerdos ad celebrandam missam se praeparare debeat. Es verdient Beachtung, daß während Emser diesen Beginn der eignen Formula Missae mit dem Introitus Luther gar nicht zum Vorwurf macht, Lichtobeus Bl. XXIX ff. in einem besondern Kapitel Luther darüber zur Rede stellt, daß er das Confiteor unterdrückt habe.    <sup>4</sup>) a: „woßen wir nicht sagen, ob die Mess eyn offer sey“; b: „unterlassen wir zûsagen, ob die Mess ain offer . . sey“.

lemus, unde sumpti sunt, ut olim,<sup>1</sup> sed nunc sic usui recepto indulgebimus. Quod si qui Apostolorum, Virginis aliorumque Sanctorum introitus (quando e psalmis aut aliis scripturis sumpti sunt) probare volent, non damnamus. Nos Wittembergae solis dominicis et festis domini sabathissare quaeremus, 5 omnium sanctorum festa prorsus abroganda, vel si quid dignum in eis est, in dominicalibus concionibus miscenda esse putamus. Festum Purificationis et Annunciationis pro festis Christi, sicut Epiphanian<sup>2</sup> et Circumcisionem, habemus. Loco festi S. Stephani et Iohannis Euangelistae<sup>3</sup> officium Nativitatis placet. Festa S. Crucis<sup>4</sup> Anathema sunt. Alii faciant pro sua con- 10 scientia vel aliorum infirmitate, quod spiritus suggesserit.

Secundo, Kyrieleison, ut hactenus celebratum est,<sup>5</sup> variis melodiis pro diversis temporibus amplectimur cum sequenti hymno angelico 'Gloria in excelsis', tamen in arbitrio stabit Episcopi, quoties illum omitti voluerit.<sup>6</sup>

Tertio<sup>7</sup>, sequens Oratio illa seu collecta, modo sit pia (ut fere sunt, 15 quae dominicis diebus habentur), perseveret ritu suo, sed ea duntaxat unica. Post hanc lectio Epistolae. Verum nondum tempus est et hic novandi, quando nulla impia legitur. Alioqui cum raro eae partes ex Epistolis Pauli legantur, in quibus fides docetur, sed potissimum morales et exhortatoriae, ut ordinator ille Epistolarum videatur fuisse insigniter indoctus et super- 20 stitiosus operum ponderator, officium requirebat eas potius pro maiore parte ordinare, quibus fides in Christum docetur.<sup>8</sup> Idem certe in Euangeliiis

2 siqui A      5 siquid A      6 dominicabilibus I ed. Erlang.      7 Epiphania WI  
8 Circuncisionem BC      11 Kyrie eleison C      17 alioquin C      18 exhortatoriae. Ut AB

<sup>1</sup>) Vgl. oben S. 206. Luthers Wunsch die Psalmen, „unde sumpti sunt [Introitus]“, nach altem Brauch wiederhergestellt zu sehen, ist nicht, wie Jacoby a. a. O. Bb. I S. 258 thut, so zu deuten, daß er nur die sogen. Tropi, welche die Introitus-Antiphonien einleiteten, beseitigt wissen, also nur den Introitus im engeren Sinne beibehalten wollte, sondern er denkt an den altkirchlichen Psalmenbrauch, „Patrum additiones, qui unum aut alterum psalmum ... orasse leguntur, laudabiles“ (oben S. 206 Z. 23 f.). Demgemäß schreibt er 1526 in der „deutschen Messe“ anstatt des Introitus „eyn geistlichs lied, obder eynen deidschen Psalmen hym primo tono“ vor. <sup>2</sup>) In b erklärt: „die obristen drey Rönig“. <sup>3</sup>) 26. und 27. December.

<sup>4</sup>) Inventionis Crucis, 3. Mai, und Exaltationis Crucis, 14. Sept. Warum Luther diesen Festen so feind war, hatte er 1522 in drei Predigten, vom 3. Mai, 14. Sept. und 22. Okt. (vgl. Erlanger Ausg.<sup>3</sup> Bb. 15 S. 359 ff. 506 ff., Bb. 16 S. 459 f.) dargelegt.

<sup>5</sup>) D. h. 9 mal, drei Kyrie eleison, drei Christe eleison und wieder drei Kyrie eleison. Erst in der „deutschen Messe“ von 1526 vereinfacht Luther diese Weise, das Kyrie zu singen.

<sup>6</sup>) Nach römischer Ordnung soll das Gloria in excelsis verstummen während der Adventszeit und von Septuagesimae bis Ostern. <sup>7</sup>) Die Salutatio läßt Luther hier, wie an andern Stellen, an denen der Ordo Missae sie vorschreibt, unerwähnt; nur S. 212 und 213 gedenkt er ihrer.

<sup>8</sup>) Emser Bl. Dii j: „Quin potius formulatur iste [Luther] insigniter insulsus et maliciosus operum irrisor est... Quamvis enim in exordio nascentis ecclesiae, ubi fides annuntiabatur infidelibus, expediebat forte eos legere tomos, qui fidem commendarent infidelibus: nobis tamen, quibus iam fides Christi recepta et a cunabulis imbibita est, nihil aliud restat quam ut per boni operi satagamus vocationem nostram .. facere certum.

spectavit sepius, quisquis fuerit lectionum istarum autor. Sed interim supplebit hoc vernacula Concio. Alioqui si futurum est, ut vernacula missa habeatur (quod Christus faveat), danda est opera, ut Epistolae et Euangelia suis optimis et potioribus locis legantur in missa.

Quarto, Graduale duorum versuum simul cum alleluia, vel utrum, iuxta arbitrium Episcopi cantetur. Porro Gradualia quadragesimalia et similia, quae duos versus excedunt, cantet quisquis velit in domo sua. In Ecclesia nolumus tedio extingui spiritum fidelium. Sed nec ipsam quadragesimam sive maiorem hebdomadam aut sextam feriam penosam<sup>1</sup> aliis ritibus ostentare decet, quam alias quascunque, ne semimissa et altera sacramenti<sup>10</sup> parte Christum amplius ludere et ridere velle videamur.<sup>2</sup> Alleluia enim vox perpetua est Ecclesiae, sicut perpetua est memoria passionis et victoriae eius.

Quinto Sequentias et prosas nullas admittimus, nisi Episcopo placuerit illa brevis in Nativitate Christi 'Grates nunc omnes'.<sup>3</sup> Neque ferme sunt, quae spiritum redoleant,<sup>4</sup> nisi illae de spiritu sancto: 'Sancti spiritus'<sup>5</sup> et<sup>11</sup>

1 fuit WI    5 utrumlibet B alterutrum WI    12 Ecclesiae A    13 ad mittimus A

Quare docte ac pie ordinator ille .. et temporum et auditorum rationem ponderans, tam ex epistolis quam evangelis ea potissimum delegit, quibus mores Christiano dignos et opera bona nobis inculcaret. Ganz ähnlich Clichtoveus Bl. xxxv<sup>b</sup>. Jacobus a. a. O. Bd. I S. 259 liest aus Luthers Worten heraus, „daß ihm einige Episteln als gottlos erscheinen“.

<sup>1)</sup> Die deutschen Ausgaben übersetzen mit „Fasten“, „Martertwoche“, „Karfreitag“.

<sup>2)</sup> Nach römischem Ritus wird während der ganzen Quadragesima das Alleluia, das Gloria in excelsis und das Ite missa est gestrichen, am Charfreitag aber die Missa praesentificatorum (Luther: semimissa) gehalten, eine Messe ohne Mesopfer und ohne Consecration, wobei eine am Gründonnerstag geweihte Hostie verwendet wird und Wein, der überhaupt nicht durch priesterliches Wort consecrirt, sondern durch Hineinwerfen eines Theiles der Hostie „geheiligt“ wird [sanctificatur autem vinum non consecratum per corpus dominicum]. Die Theilnahme von Communizanten außer dem die Messe verwaltenden Priester war zu Luthers Zeit noch nicht, wie heutigen Tages, verboten [„communicet ipse sacerdos et alii qui voluerint sub silentio“, Missale (Lübecke Incunabel s. a.) Bl. 68<sup>b</sup>]. Die auf den Reich beglücklichen Gebete der Messe fallen fort; gleichwohl wird vom Priester der unconsecrirte Wein zugleich mit der Hostie genossen; daher redet Luther hier von altera sacramenti pars.

<sup>3)</sup> In dem bezeichneten Lübecke Missale als Sequenz für das Officium In nocte nativitatibus aufgeführt. <sup>4)</sup> Daniel macht hierzu a. a. O. S. 85 die Bemerkung: „Pulcherrimas Sequentias 'Dies irae' et 'Stabat Mater' Lutherus una cum tota Germania inferiori non novit... his et ipse concessisset palmam“. Emser hält Bl. D 4<sup>b</sup> als Sequenzen, an denen Luther also kein Gefallen zu haben scheine, folgende vor: Victimae paschali, Summi triumphum regis prosequamur laude, Lauda Syon Salvatorem, Ave praeclara, Verbum bonum et suava. Diese müssen also in Sachen bräuchlich gewesen sein. Clichtoveus zählt Propugnaculum Bl. XLII zum Theil ganz andre „Prosa“ hier auf. <sup>5)</sup> a: „Sancti spiritus affit“; b: „die gnad des hailigen geists seir uns bey“. Luther redet von Sancti spiritus adait nobis gratia, Sequenz nach der Epistel des 1. Pfingsttages. Vgl. Clichtoveus Elucidatorium ecclesiasticum, Basil. 1517 Bl. 175<sup>b</sup>.



'Veni Sancte spiritus'.<sup>1</sup> Quas vel post prandium vel sub vespere vel sub missa (si Episcopo placet) cantari licet.

Sexto sequitur Euangelii lectio. Ubi nec candelas neque thurificationem prohibemus, sed nec exigimus. Esto hoc liberum.

Septimo, Symbolum Nicenum cantari solitum non displicet, tamen et hoc habet in manu Episcopus. Idem de vernacula Concione sentimus, ut nihil referat, sive hic post Symbolum sive ante introitum missae fiat, quamquam est alia ratio, cur aptius ante missam fiat: Quod Euangelion sit vox clamans in deserto et vocans ad fidem infideles, Missa vero sit usus ipse Euangelii et communio mensae domini, quae duntaxat fidelium est et seorsum fieri conveniebat:<sup>2</sup> sed tamen liberos nos ratio ista non ligat, praesertim quod omnia, quae usque ad Symbolum in missa fiunt,<sup>3</sup> nostra sunt et libera, a deo non exacta, quare nec ad missam necessario pertinent.

Octavo, sequitur tota illa abominatio, cui servire coactum est quicquid in missa praecessit, unde et offertorium vocatur. Et abhinc omnia fere sonant ac olent oblationem. In quorum medio verba illa vitae et salutis sic posita sunt ceu olim arca domini in templo idolorum iuxta Dagon. Et <sup>1. Sam. 1, 2.</sup> nullus est ibi Israelita, qui vel accedere vel arcam reducere possit, donec ipsa hostes suos in posteriora percussos opprobrio sempiterno nobilitavit <sup>1. Sam. 1, 12.</sup> et sese dimittere compulit, quae est Parabola instantis temporis. Proinde omnibus illis repudiatis quae oblationem sonant, cum universo Canone, retineamus, quae pura et sancta sunt, ac sic Missam nostram ordiamur.

I. Sub symbolo vel post Canonem apparetur panis et vinum ad benedictionem ritu solito, nisi quod nondum constitui mecum, miscendane sit aqua vino, quamquam huc inclino, ut merum potius vinum paretur absque aquae mixtura, quod significatio me male habeat, quam Isaias i. ponit: 'Vinum <sup>Isa. 1, 22.</sup> tuum (inquit) mixtum est aqua'. Merum vinum enim pulchre figurat puritatem doctrinae Evangelicae. Deinde quod pro nobis non est fusus nisi solius sanguis Christi impermixtus nostro, cuius ibi memoriam facimus. Ut non stet illorum<sup>4</sup> somnium, qui dicunt ibi figurari unionem nostri cum

1 WI fügt hinzu: et pauculae aliae 7 haec C quanquam BC 10 duntaxat C  
15 ab hinc ABC, hinc WI 23 Canonem ABC; höchst wahrscheinlich ein Druckfehler, da ja eben völlige Beseitigung des Canon gefordert ist; Speratus hilft sich daher durch die Übersetzung „nach dem aufgelassen Canon“; richtig wohl WI (ebenso Fering): Concionem 20 miscenda  
ne ABC 25 quanquam BC 26 Esaias I ed. Erlang. Esa. W

<sup>1</sup>) Veni sancte spiritus et emitte coelitus — nur dieses Veni sancte spiritus kann hier gemeint sein — war die Sequenz der Feria secunda post Pentecosten. Vgl. Nichtovens a. a. O. Bl. 176<sup>b</sup>.

<sup>2</sup>) Gleichwohl hielt Luther selbst, wenn er in der Wittenberger Pfarrkirche predigte, seine Predigt nach dem Symbolum; vgl. Rößlin a. a. O. Bb. I S. 807.

<sup>3</sup>) Luther denkt wohl an die Unterscheidung von Missa catechumenorum und fidelium. Auch Emser giebt Bl. E<sup>a</sup> zu, „veram missam tunc primum inchoare, cum dicto symbolo ad offerendam sacerdos se praeparat“.

<sup>4</sup>) Cypriani epist. ad Caecilium, Migne Patrol. Tom. 4 Sp. 384 u. f.; auch Emser Bl. Eij<sup>a</sup>.

Christo: Huius unionis memoriam hic non facimus. Nec sumus uniti ante eius fusionem, alioqui simul noster quoque sanguis cum sanguine Christi pro nobis fusus celebrabitur. Tamen contra libertatem non introducā legem superstitiosam. Christus hec non magnopere curabit, nec res digna est contentione. Pugnavit satis hanc pugnam stultam Romana et Graeca Ecclesia, 304. 19, 34. ut et alias multas.<sup>1</sup> Quod vero aliqui<sup>2</sup> adducunt, e latere Christi fluxisse aquam cum sanguine, nihil probat. Aliud enim illa aqua significat, quam volunt per hanc mixtam aquam significari. Sed nec mixta illa fuit cum sanguine, figura insuper nihil probat, exemplum autem non constat. Quare ut humanum inventum libere tractetur. 10

ij. Apparato pane et vino mox procedatur ad hunc modum: 'Dominus vobiscum', Respon: 'Et cum spiritu tuo.' 'Sursum corda', Respon: 'Habeamus<sup>3</sup> ad dominum.' 'Gratias agamus domino deo nostro.' Respon: 'dignum et iustum est. Vere dignum et iustum est, equum et salutare, nos tibi semper et ubique gratias agere, domine sancte, pater omnipotens, aeternae dens, per 11 Christum dominum nostrum'.

iiij. Deinde: 'Qui pridie quam pateretur, accepit panem gratias agens, fregit deditque discipulis suis dicens: Accipite, comedite, Hoc est corpus meum, quod pro vobis datur.

Similiter et calicem, postquam caenavit, dicens: Hic calix est novi testamenti in meo sanguine, qui pro vobis et pro multis effundetur in remissionem peccatorum. Haec quotiescunque feceritis, in mei memoriam faciatis.'

Haec verba Christi velim modica post prefationem interposita pausa in eo tono vocis recitari, quo canitur alias oratio dominica in Canone, ut a circumstantibus possit audiri, quamquam in his omnibus libertas sit piis mentibus, vel silenter vel palam ea verba recitare.

iiij. Finita benedictione Chorus cantet Sanctus et sub cantu Benedictus elevetur panis et Calix, ritu hactenus servato, vel propter infirmos, qui hac

21 effunditur WI

25 quanquam BC

<sup>1</sup>) Emser meint hier Luther der Lüge zeigen zu können: „Non enim solum Romae, sed in Egypto, Asia, Africa et Europa et per totum orbem Christianum hic ritus miscendae aquae cum vino observatus est: quem et Theophilus graecus auctor approbat“ (Bl. Eij<sup>b</sup>). Aber Luther folgt der Autorität des Durandus, Rationale divin. offic. lib. IV. Norimb. 1480 Bl. 70: „dicitur Graecorum ecclesia non apponere aquam in sacramento“, und des Petr. Lombardus, Sent. IV dist. 11 qu. 8: „Nam et graecorum ecclesia non apponere aquam dicitur“. Vgl. die reichhaltigen, gelehrten Nachweisungen in Migne Patrol. Tom. 58 Sp. 1044 ff. <sup>2</sup>) Pseudo-Ambrosius de sacram. lib. V c. 1 (Migne Patrol. lat. Tom. 16 Sp. 447); Gennadii de ecclesiast. dogmat. cap. 75 (Migne Patrol. Tom. 58 Sp. 998) u. A. <sup>3</sup>) Hering will nach der gewöhnlichen Lesart der Präfation „Habeamus“ lesen. Doch vgl. b: „Die sollen wir zu dem herren haben“ (a behält das latein. „Habeamus“ bei) und die Variante *ἐχωμεν* in der Liturg. Marci und Chrysostomi (Daniel Codex liturg. Tom. IV p. 152. 356). Lichtobeus verwendet ein ganzes Kapitel darauf (Bl. XLIX<sup>b</sup>), um Luther diese „Textfälschung“ vorzutufen.

noster, benedicat nos deus et metuant eum omnes fines terrae. Amen.'  
 Enc. 24, 31. Eiusmodi credo et Christum usum fuisse, cum in caelum ascendens suos  
 discipulos benedixit.

Et hic quoque liberum sit Episcopo, quo ordine velit utranque speciem  
 vel sumere vel ministrare. Poterit enim utrunque, nempe panem et vinum, 3  
 continuo benedicere, antequam panem sumpserit, Vel inter benedictionem  
 panis et vini statim sese et quotquot voluerint, pane communicare, Deinde  
 vinum benedicere ac demum omnibus bibendum dare. Quo ritu Christus  
 usus videtur fuisse, ut verba Euangelii sonant, ubi manducare iussit panem  
 ante quam calicem benediceret. Deinde expresse dicit: 'Similiter et calicem. 10  
 postquam caenavit', ut post manducationem primum calicem esse benedictum  
 sentias. Sed ritus hic nimis novus non patietur ea fieri, quae hactenus post  
 benedictionem diximus,<sup>1</sup> nisi et ipsa mutantur.

Sic de Missa sentimus. In quibus omnibus cavendum, ne legem ex  
 libertate faciamus,<sup>2</sup> aut peccare cogamus eos, qui vel aliter fecerint, vel 15  
 quaedam omiserint, modo benedictionis verba sinant integra et fide hic agant.  
 Gal. 4, 31. Christianorum enim hii esse debent ritus, id est filiorum liberae, qui sponte  
 et ex animo ista servant, mutaturi quoties et quomodo voluerint. Quare  
 non est, ut necessariam aliquam formam velut legem in hac re quispiam vel  
 petat vel statuatur, qua conscientias illaqueet et vexet. Unde et in priscis 20  
 patribus et primitiva Ecclesia nullum exemplum legimus ritus huius plenum,  
 nisi in Romana Ecclesia. Sed nec servandum esset, si quicquam pro lege  
 in hac re sanxissent, quod legibus hec obstringi nec possint nec debeant.  
 Deinde, si etiam diversi diverso ritu utantur, nullus alterum vel iudicet vel  
 contemnat, sed unusquisque sensu suo abundet, et idem sapiamus ac senti- 25  
 amus, etiam si diversa faciamus et uniuscuiusque ritus alteri placeat, ne ad  
 diversitatem rituum diversae sequantur opiniones et sectae, quemadmodum  
 sub Romana Ecclesia contigit. Externi enim ritus, etsi iis carere non  
 possumus, sicut nec cibo et potu, non tamen nos deo commendat, sicut  
 nec esca nos deo commendat. Fides autem et Charitas nos deo commen- 30  
 dant. Quare hic regnet illud Pauli: 'Non est regnum dei esca et potus,  
 sed iustitia, pax et gaudium in spiritu sancto.' Ita nec ritus ullus est regnum  
 dei, sed fides intra vos et cæ.

Vestes præterivimus. Sed de his ut de aliis ritibus sentimus. Per-  
 mittamus illis uti libere, modo pompa et luxus absit.<sup>3</sup> Neque enim magis 35

2 ascendens A    17 hi B    idest AB    21 huius A    23 sanxissent A

<sup>1</sup>) Die oben unter iiij. und v. angeführten Gebete.    <sup>2</sup>) S. 44. E 4<sup>a</sup>: „Quemad-  
 modum Luterus Wittenbergæ nunc septies Missæ formam immutavit, ut a fide dignis  
 nobis dicitur. Ita ut recte in eum quadret illud Ecclesiastici xxvij. 'Stultus ut luna  
 mutatur'.“    <sup>3</sup>) S. 44. E 4<sup>a</sup>: „Tandem etiam cum vestibus in gratiam redit et  
 libere illas permittit, quas prius non solum irrisit, verum etiam prorsus abiicit: ut

places, si in vestibus benedixeris. Nec minus places, si sine vestibus benedixeris. Neque enim vestes etiam nos deo commendant. Sed nec eas consecrari velim aut benedici, velut sacrum aliquod futurae sint prae aliis vestibus, nisi generali illa benedictione, qua per verbum et orationem omnis  
 5 bona Creatura dei sanctificari docetur, alioqui mera superstitio et impietas <sup>1. Tim. 4, 4.5.</sup>  
 est per abominationis pontifices introducta, sicut et alia.<sup>1</sup>

## DE COMMVNIONE POPVLI.

Haec de Missa et officio ministri seu Episcopi dixerimus. Nunc de ritu communicandi populi dicemus, cuius gratia potissimum caena ista domini  
 10 instituta est et eo nomine vocatur. Ut enim longe absurdissimum est, ministrum verbi sic desipere, ut verbum publico ministerio pronunciet, ubi nullus est auditor, et sibi soli inter saxa et ligna aut sub divo clamet, ita perversissimum est, si ministri publicam caenam domini parent et ornent, ubi nulli sint hospites, qui edant et bibant, et ipsi soli, qui aliis ministrare  
 15 debent, in vacua mensa et aula comedant et bibant. Quare si vere Christi institutum amplecti volumus, nulla debet missa privata relinqui in Ecclesia, nisi toleretur et hic vel infirmitas vel necessitas ad tempus.

Hic autem servandus est ritus, qui in baptismo servatur. Nempe, ut Episcopo primum significetur, qui futuri sint communicantes, petantque ipsi  
 20 caena domini communicari, ut eorum et nomina et vitam cognoscere queat. Deinde petentes non admittat, nisi rationem fidei suae reddiderint, et interrogati responderint, an intelligant, quid sit caena domini, quid praestet, quo usu illa velint potiri. Scilicet, si poterint verba benedictionis<sup>2</sup> memoriter recitare et exponere, sese ideo venire, quod conscientia peccati aut timore  
 25 mortis aut alio malo tentationis carnis, mundi, diaboli vexati esuriant et sitiant verbum et signum gratiae et salutis ab ipso domino per ministerium Episcopi, quo solentur et confortentur, quale Christus inaeestimabili charitate dederit et instituerit hac caena, cum diceret: 'Accipite et comedite etce.'

Arbitror autem hanc interrogationem seu explorationem sufficere, si  
 30 semel in anno fiat cum eo, qui petit communicari. Quin poterit tam intelligens esse, qui petit, ut vel semel in tota vita vel prorsus nunquam interrogetur. Nam hoc ritu illud cavere volumus, ne irruant ad caenam domini digni et indigni, sicut hactenus vidimus fieri sub Romana Ecclesia, ubi nihil quaesitum est aliud, quam communicari, de fide, de solatio et de toto usu

14 sunt C      17 et hic infirmitas ad tempus WI et hic vel infirmitas ad tempus  
 ed. Erlang.      33 in digni A

videre licet tam in ipso, quam in sacerdotibus suis, qui rem divinam in habitu faciunt prophano et cum ex suggestu detonant, haud facile dixeris, utrum sacerdotem an pre-conem aut lictorem aliquem videris."

<sup>1</sup>) a: „gleich wie all ander der gleichen lapperey“.

<sup>2</sup>) Die Einfegungsworte.

et fructu caenae prorsus ne mentio [quidem] aut cogitatio habita est. Quin et ipsa verba benedictionis, scilicet ipsum panem vitae, absconderunt, ingenti studio, imo summo furore id agentes, ut communicantes opus operarentur bonum sua dignitate, non autem fidem alerent et roborarent Christi bonitate. Nos autem eos, qui respondere non poterint iuxta praedicta, prorsus exclusos et alienos volumus ab istius caenae communione, tanquam veste nuptiali carentes.

Deinde ubi Episcopus viderit eos intelligere haec omnia, etiam hoc observabit, an vita et moribus eam fidem et intelligentiam probent. Nam et Satan haec omnia et intelligit et loqui potest, hoc est, si viderit aliquem scortatorem, adulterum, aebrium, lusorem, usurarium, maledicum, aut alio crimine manifesto infamem, prorsus ab hac caena excludat, nisi manifesto argumento vitam sese mutasse testatus fuerit. Nam illis, qui aliquando labuntur et redeunt dolentque de lapsu, caena ista non solum negari non debet, quin propter eos ipsos maxime institutam esse nosse oportet, ut reficiantur et roborentur. 'In multis enim offendimus omnes.' Et onera invicem portamus, dum et mutuo nos oneramus. De illis enim contemptoribus loquor, qui inverecunde et sine timore peccant et magnifica nihilo minus de Evangelio iactant.

Deinde ubi Missa celebratur, convenit, ut communicaturi seorsum uno loco et una turba constant. Ad hoc enim repertum est altare, repertus est et Chorus. Non quod apud deum aliquid sit, hic vel hic stetisse, aut quicquam fidei hinc accedat, sed quod oporteat eos palam videri et nosci tam ab iis, qui communicant, quam iis, qui non communicant, quo deinde eorum vita quoque melius videri et probari et prodi possit. Nam huius communio caenae est pars confessionis, qua coram deo, angelis et hominibus sese confitentur esse Christianos. Ideo curandum, ne velut furtim auferant caenam, et deinde inter alios mixti ignorentur, an bene vel male vivant. Quamquam ne hic quidem legem figere velim, sed id solum monstrare, quod honestum ac decorum sit a Christianis liberis libere praestari.

De confessione vero privata ante communionem sentio, sicut hactenus docui,<sup>1</sup> esse eam scilicet nec necessariam nec exigendam, utilem tamen et non contemnendam, quando nec ipsam caenam dominus necessario exegerit aut lege firmaverit, sed cuique liberum permiserit dicens: 'Quotiescunque haec feceritis etce.' Sic de praeparatione ad caenam hanc sapimus, ut liberum sit ieiunio et orationibus sese componere. Sobrios certe oportet adesse et sedulos ac diligentes, ut maxime nihil ieiunes aut parum ores. Sobrietatem vero dico non illam superstitiosam Papistarum, sed ne crapula ructues et

1 quidem ergānt bon WI cogitatio fuit WI 5 poterunt WI 17 et dum mutuo I  
21 Adhoc AB 24 quam ab iis ed. Erl. 29 Quanquam BC 34 liberam WI

<sup>1</sup>) Bgl. besonders Bb. VIII c. 138 ff.

distento ventre pigrescas. Nam optima preparatio est (ut dixi) Anima peccatis, morte, tentationibus agitata, esuriens et sitiens medelam et robur. Verum quicquid est harum rerum, ad Episcopum pertinet, ut populum doceat.

- 5 Id nunc reliquum est, an utranque speciem (ut vocant) populo ministrare oporteat. Hic sic dico: postquam Euangelion nunc biennio toto apud nos inculcatum est, satis simul indultum et donatum est infirmitati. Deinceps agendum est iuxta illud Pauli: 'Qui ignorat, ignoret'.<sup>1</sup> Nec enim refert, si 1. Cor. 14, 38. neutram speciem accipiant denuo, qui Euangelion tanto tempore non cognoverunt, ne forte perpetua infirmitatis tolerancia pertinaciam alat et adversus Euangelion prescribat. Quare simpliciter iuxta institutum Christi utraque species et petatur et ministretur. Qui hoc noluerint, sinantur sibi et nihil ministretur ipsis. Nam hanc Missae formam iis praemonstramus, quibus Euangelion annunciatum et aliqua parte cognitum est. Qui vero nondum audierunt nec cognoscere potuerunt, iis nondum quicquam huius rei consuli potest.

Nec quoniam id morari debet, quod Concilium iactant, in quo id rursum licere sancitur. Nos Christi ius habemus et Concilia nec morari nec audire volumus in his, quae manifeste sunt Euangelii. Quin amplius dicimus: Si quo casu Concilium id statueret ac permetteret, tunc minime omnium nos velle utraque specie potiri, imo tunc primum in despectum tam Concilii quam statuti sui vellemus aut utra tantum aut neutra, et nequaquam utraque potiri, ac plane eos anathema habere, quicumque autoritate talis Concilii vel statuti utraque potiretur. Miraris et causam quaeris? Audi. Si tu nosti panem et vinum a Christo institutum, utrumque scilicet sumendum esse ab omnibus, ut clarissime testantur Euangelia et Paulus, ita ut et ipsi adversarii cogantur id confiteri, nec tamen audes illi credere et fidere, ut ita sumas, audes vero ut sumas, si homines in concilio suo id statuunt: Nonne tum praefers homines Christo? Nonne extollis homines peccati super deum, qui dicitur et colitur? Nonne plus fidis in hominum verba quam in dei verba? Imo verbis dei prorsus diffidis, et solis hominum verbis credis? At quanta est ista abominatio et negatio dei altissimi? Quae idolatria tum par esse potest tuae tam religiosae obedientiae erga Concilium hominum? Nonne potius milies mori? nonne potius unam aut nullam speciem accipere deberes, quam in tali obedientia tam sacrilega et apostasia fidei accipere?

Desinant itaque iactare Concilia sua. Sed primum hoc faciant: restituant

---

5 ministrare A ministrari WI    14 aliqua ex parte WI    20 Siquo A    Concilium  
 Propria autoritate id WI    statueret aut permetteret WI    22 alterutra WI    24 poti-  
 entur WI    29 supra WI    30 confidis WI    36 ictare A

<sup>1</sup>) Vulg. „Si quis ignorat, ignorabitur“; Luther folgt der Lesart *ἀγνοῖται* statt *ἀγνοῖται* und der Überlegung des Erasmus, Novum Instrumentum Basil. 1516 ad h. l.

sacrilegium divinae gloriae, confiteantur sese Satana magistro prohibuisse unam speciem, sese super deum elevasse, verbum eius damnasse et tot populos per tot saecula perdidisse, et poenitentiam agant pro hac tyrannide indicibilis crudelitatis et impietatis: Et sanciant nos recte egisse, quod citra, imo contra eorum dogmata utranque speciem docuimus et sumpsimus nec illorum Concilium exspectavimus, gratiasque agant, quod illorum perditionem et abominationem sequi detrectaverimus. Postquam haec fecerint, libentes pronique eorum Concilium et statutum adorabimus et amplectemur. Interim dum hoc non faciunt, pergunt vero postulare, ut suam auctoritatem praestolemur, nihil audimus, sed pergitur et nos contraria illis et docere et facere, eo maxime, quo scimus eis maxime displicere. Nam hac postulatione diabolica quid postulant, nisi ut eos supra deum, verba eorum supra verba dei extollamus, et nobis portenta larvarum suarum pro idolis loco dei ponamus? cum velimus nos totum mundum deo subdi et obnoxium fieri.

Cantica velim etiam nobis esse vernacula quam plurima, quae populus sub missa cantaret, vel iuxta gradualia, item iuxta Sanctus et Agnus dei. Quis enim dubitat, eas olim fuisse voces totius populi, quae nunc solus Chorus cantat vel respondet Episcopo benedicienti? Possent vero ista cantica sic per Episcopum ordinari, ut vel simul post latinas cantiones, vel per vices dierum nunc latine, nunc vernacula cantarentur, donec tota Missa vernacula fieret. Sed poetae nobis desunt, aut nondum cogniti sunt, qui pias et spirituales cantilenas (ut Paulus vocat) nobis concinnent, quae dignae sint in Ecclesia dei frequentari.<sup>1</sup> Interim placet illam cantari post communionem: 'Gott sey gelobet und gebenedeyet, der uns selber hatt gespeiset etc.' Omissa ista particula: 'Und das heylige sacramente, an unserm letzten ende, aus des geweyeten priesters hende', quae adiecta est ab aliquo d. Barbarae cultore,<sup>2</sup> qui sacramentum tota vita parvi ducens in morte hoc opere bono speravit vitam sine fide ingredi. Nam et numeri et musicae ratio illam superfluum probant.<sup>3</sup> Praeter hanc illa valet: 'Nu bitten wyr den heyligen geyst.' Item: 'Eyn kindelin so lobelich.' Nam non multas invenias, quae aliquid gravis spiritus sapiant. Haec dico, ut, si qui sunt poetae germanici, extimentur et nobis poemata pietatis cudant.<sup>4</sup>

Haec de Missa et communione pro tempore dicta sint satis. Caetera usus et res ipsa docebunt, modo verbum dei strenue et fideliter in Ecclesia annuncietur. Nam quod forte petent aliqui, haec omnia scripturis et exemplis patrum probari, non multum movemur, Quod supra<sup>5</sup> diximus, in his debere

2 supra WI      3 „tot“ vor saecula fehlt in I ed. Erlang.      10 pergitur WI  
21 Poetae et Musici WI      22 concinent B concinant WI      26 gewechten B geuueichten C  
25—29 Omissa — superfluum probant fehlt in WI      31 siqui AB      32 pietatis componant WI

<sup>1</sup>) Vgl. de Wette Ab. II S. 590 f. (Anfang Januar 1524); 461.      <sup>2</sup>) Vgl. Ab. I S. 415. IV S. 640.      <sup>3</sup>) Vgl. Hoffmann v. Fallersleben, Geschichte des deutschen Kirchenliedes S. 204 ff.      <sup>4</sup>) Vgl. Zeitschr. für kirchl. Wissenschaft Ab. V S. 159 ff.      <sup>5</sup>) S. 214.

libertatem regnare, et neque legibus neque imperiis liceat conscientias captivare Christianas. Unde et nihil de his rebus scripturae definiunt, sed sinunt libertatem spiritus abundare suo sensu, pro commoditate locorum, temporum et personarum. Patrum vero exempla partim sunt incognita. Quae vero  
 5 nota sunt, tam varia sunt, ut nihil certi liceat constituere, videlicet quod et ipsi libertate sua usi sunt. Quin ut maxime certa et simplicia essent, nobis tamen nec legem nec necessitatem imitandi imponerent.

In reliquis diebus, quas ferias vocamus, nihil video, quod non ferri possit, modo missae abrogentur. Nam Matutinae trium lectionum et horae,  
 10 tum vesperae et completorium de tempore (exclusis sanctorum feriis) nihil sunt nisi scripturae divinae verba. Et pulchrum, imo necessarium est, pueros assuescere legendis et audiendis Psalmis et lectionibus scripturarum sanctorum. Verum si quicquam hic novari debet, prolixitas mutari potest arbitrio Episcopi, ut tres psalmi pro matutinis, tres pro vesperis cum uno vel duobus  
 15 responsoriis absolvantur. Haec vero non melius ordinantur, quam ipso arbitrio Episcopi, cuius est deligere optima in responsoriis et antiphonis et de dominica in dominicam per hebdomadam ordinare, ut nec nimia eiusdem assiduitate fastidium, nec nimia varietate et multitudine cantus et lectionum tedium spiritus generetur. Sed per partes distributum totum psalterium in  
 20 usu maneat, et universa scriptura in lectiones partita perseveret in auribus Ecclesiae.

Hic vero, quod alias<sup>1</sup> egi, agendum est, ut iste cantus non sit tantum lingua loqui, vel potius tantum sicut sonus fistulae aut cytharae, sine sensu. 1. Cor. 14, 2. 7.  
 Ideo instituendae sunt lectiones quotidianae, altera mane in novo vel veteri  
 25 testamento, altera vesperi in altero testamento cum explanatione vernacula. Hunc ritum esse antiquum probat et res et vocabulum 'Homilia' in matutinis, et 'capitulum' in vesperis et aliis horis: Scilicet, quod Christiani, quoties convenissent, aliquid legebant et vernacula interpretabantur, more, quem Paulus 1. Cor. xiii. describit. Post, successu temporis peioris, cum deficerent 1. Cor. 14, 26.  
 30 prophetae et interpretes, relictæ est ista vox sola post lectiones et capitula 'Deo gratias'. Tum loco interpretationis multiplicatae sunt lectiones, psalmi et hymni, et alia in hanc tediosam prolixitatem. Quamquam hymni et 'Te deum laudamus' aequè id testantur quod 'Deo gratias', scilicet quod post interpretationes et Homilias deum laudarent et gratias egerint pro revelata  
 35 veritate sermonum dei. Quales et ego vellem fieri nostras vernaculas cantilenas.

Tantum habui, optime Nicolae, quod de nostrae Wittembergensis Ecclesiae ritibus et ceremoniis partim iam institutis ac prope diem (Christo volente) consummandis ad te perscriberem, cuius exemplar, si tibi et aliis placuerit,

1 conscientiam C      3 comoditate AB      26 Homelia C      32 Quamquam B  
 34 Homelias C      38 per scriberem AC

<sup>1</sup>) Oben S. 35 f. Bgl. auch de Wette Bb. II S. 389. Corp. Ref. I Sp. 631 ff.



Scrm. 7, 31 ff.  
19, 6 ff.

imitari licet. Sin minus, unctioni libenter locum dabimus, parati a vobis et quibusvis aliis commodiora accipere. Nec vos aut quosvis alios absterreat, quod in nostra Wittenberga adhuc perseverat Topheth illa sacrilega, quae principum Saxoniae impia et perdita pecunia est, Ecclesiam dico omnium sanctorum.<sup>1</sup> Nam tantum est miserente deo apud nos antidoti per copiosum verbum dei, ut pestis illa in angulo suo languens non nisi sibi ipsi pestilens sit. Denique vix tres aut quatuor<sup>2</sup> porci et ventres sunt in ipsa illa perditionis domo, qui pecuniam illam colunt, caeteris omnibus simul et universo populo insignis nausea et abominatio est. Neque licet vi aut imperio in eos grassari, ut nosti decere Christianos non nisi virtute gladii spiritus<sup>3</sup> pugnare. Sic enim et infreno populum quotidie, alioqui iam dudum domus illa omnium sanctorum, imo domus omnium diabolorum, alio nomine ferretur in orbe. <sup>3</sup>Sed nec potestatem spiritus, quam dedit nobis deus, in illam exercui, ferens longanimitèr opprobrium istud, si forte det illis deus penitentiam, contentus interim, quod nostra domus, quae verius est omnium<sup>4</sup> sanctorum domus, hic regnat et stat velut turris Libani contra domum omnium diabolorum. Sic Satanam torquemus verbo, quamvis ille risum simulet. Sed dabit Christus, ut spes sua fallat eum et cunctis videntibus praecipitetur. Ora pro me, vir sancte dei. Gratia tecum et cum omnibus vestris. AMEN.<sup>4</sup>

Georg. 7, 4.

2 comodiora AB

4 Templum dico WI

19 WI fügen M. D. XXIII. hinzu

<sup>1</sup>) Vgl. oben Bb. VIII S. 475. 561. Kolbe, Friedrich der Weise. Erlangen 1881 S. 34 ff.  
<sup>2</sup>) Vgl. de Wette Bb. II S. 431; ein Jahr später, S. 569, redet Luther von „semitribus Canonicis“. Er meint Matth. Bessler, Joh. Dolsch, Georg Elner und Joh. Bolmar.  
<sup>3</sup>) W und I fügen am Rande die Bemerkung hinzu: „Non multo post etiam in eo templo sublatis sunt impii cultus Missarum et alii abusus.“ Vgl. Rößlin a. a. O. Bb. I S. 562 ff.  
<sup>4</sup>) D fügt noch die Bemerkung hinzu: „Hiein wüßdt der namen Bischoff für ein heyligen seelsorger oder Pfarrer genommen.“



## Trostbrief an die Christen zu Augsburg.

1523.

Am 26. August 1523 erlebte die Stadt Augsburg die erste „Pfaffenhochzeit“. Ein aus Basel stammender Priester Jacob Griesbittel hatte sich mit einer Augsburgerin „vor etlichen frommen Christen“ ehelich versprochen. Darauf veranlaßten ihn eine Anzahl evangelisch gesinnter Bürger, feierlichen öffentlichen Kirchgang mit seiner Braut zu halten, aber die Bürgermeister der Stadt verwehrten „etlicher groffer ursachen halber“ diese kirchliche Hochzeitsfeier — waren doch wenige Wochen vorher Augsburger Gesandte vor dem Kaiser in Ballabollid erschienen und mußten dort die Beschwerde des Papstes über die Ausbreitung der lutherischen Lehre in ihrer Stadt sich vorrücken lassen, worauf sie versichert hatten, das städtische Regiment leiste Luthers Sache keinerlei Vorschub. Angesichts jenes Verbotes des Rathes hatten 32 zum Theil angesehene Männer der Stadt in einem Wirthshause ein Hochzeitsmahl herrichten lassen; ein anwesender Priester, der gleichfalls Ehemann war, aber seine Ehe außerhalb geschlossen hatte (Caspar Aquila?), hatte hier die Ehebestätigung eingeleitet, und das Paar hatte darauf vor den versammelten Zeugen einander „zu nochmerer bekräftigung und gezeugnuß“ nochmals „zur Ehe genommen“. Der Prediger Christof Gerung von Memmingen, der bei diesem Akte gegenwärtig gewesen, veröffentlichte darauf alsbald die Geschichte dieser Priesterehe in dem Schriftchen: „Der Actus und des geschicht: das || newlich zu Augspurg durch den willen gots || ain Christenlicher Priester, zu der Ge || gegryffen hat, angesehē der vnder || druckung des Selichen standts || durch mich Christoff Ge || rung vō Memmingē || In dem Jar || M. D. xxiii. ||“<sup>1</sup> Da keine der Pfarrkirchen für den Kirchgang gewährt worden war, so zogen die Zeugen mit dem Bräutigam „tum adfinitatis tum honestatis gratia“ zur Parfüßerkirche. Der Rath schritt darauf gegen die theilgenommenen Bürger ein, die er theils mit Gefängniß, theils mit Geldstrafe<sup>2</sup> ihr Bekenntniß zu dem guten Recht der Priesterehe büßen ließ; die angesehenen Bürger Christof Ghem, Anton Rudolf und Marx Pfister mußten je 10 Gld. Strafe erlegen. Den verehelichten Priester ließ der Rath dagegen unbehelligt.

<sup>1</sup>) 4 Bl. Quart. Weller Nr. 2438. Neugedruckt in Echelhorn, Acta Historica Ecclesiastica. Th. I Ulm 1738 S. 96—100; vgl. auch Uhlhorn, Urban. Xhegius S. 353. <sup>2</sup>) So Gassari Annales: „partim in vincula rapti, partim pecunia mulctati fuero“. Uhlhorn und Roth erwähnen nur die Geldstrafe.

Luther erhielt von diesem „Ungemach“ Kenntniß; am 11. December<sup>1</sup> schrieb er darauf den Evangelischen in Augsburg einen Trostbrief zu, der sie daran erinnern sollte, daß der Schatz des Evangeliums in Ungemach und Leiden nach Gottes Willen getragen werden müsse. Durch den Boten Mag. Jacobus — wohl einen Augsburger, der ihm die Nachricht von ihrer Heimsuchung gebracht hatte, — stellte er ihnen sein Trostschreiben zu. Sofort gab er es aber auch in Wittenberg in Druck; Nachdrucke, darunter auch ein Augsburger (D), wenn auch ohne Kennung des Druckers, folgten nach. Die Strafe hatte den Muth der evangelischen Bürgerschaft nicht gelähmt: „quamquam Satan mirum in modum ringeretur et fureret, nihilosecius tamen verbum domini magis atque magis inclarescebat crevitque fidelium numerus indies“ — so meldet triumphirend die Gasserische Chronik.

Vgl. Gassari Annal. Augstburg. bei Mencken, Scriptores rer. germ. I Sp. 1770. Schelhorn, Acta Historico-Ecclesiastica Th. I Ulm 1738 S. 90 ff. Paul von Stetten, Geschichte der Freyen Stadt Augsburg. Frankfurt und Leipzig 1743 Bd. I S. 294 f. Uhlhorn, Urbanus Rhegius. Elberfeld 1861 S. 57 f. Döbel, Memmingen im Reformationszeitalter, Th. I<sup>a</sup> Augsburg 1877 S. 35 f. Roth, Augsburg's Reformationsgeschichte. München 1881 S. 95. 110 f. v. Schubert, Die evangel. Trauung. Berlin 1890 S. 138. Enders Bd. IV S. 264 f. Köpflin, M. Luther Bd. I<sup>a</sup> S. 649.

### Ausgaben.

- A. „Gyn trost brieff an || die Christen zu || Augsburg || Martinus Luther || Wittemberg.“ Mit Titeleinfassung. 4 Blätter in Quart; letzte Seite leer. Am Schluß: „Gedruckt zu Wittemberg durch || Hans Lufft.“

Panzer Nr. 1731. Vgl. v. Dommer Nr. 390; über die Vorbüße, die ungeschickte Nachahmung einer Schirlensschen, vgl. ebdas. S. 244 Nr. 87 B. Die Ausgaben zeigen die Verschiedenheit, daß in einigen Exemplaren (z. B. Hamburg, Stadtbibliothek) in der Unterschrift des Briefes „Martin Luthert“ gedruckt ist; andre haben den Fehler berichtigt. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Dresden, Königl. Bibliothek.

- B. Titel wie A, nur noch als 6. Zeile: „M.D.XXIII.“ Titeleinfassung, Umfang und Impressum wie A. Im Innern verschiedener Satz.

Gleichfalls Druck von Hans Lufft in Wittenberg. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek.

- C. „Den außernvel- || ten lieben Gottes, allen || gelydern Christi zu Augsburg || seynen lieben herren vnd || brüdern. Martinus || Luther. || Wittemberg: || M.D.XXiiiij . .“ Mit Titeleinfassung; in dieser die Jahreszahl „XXiiiij.“ 4 Blätter in Quart; letzte Seite leer. Am Schluß: „Gedruckt yn der Churfürstlichen Stat || Zwickaw durch Jörg Gastel.“ Im vier vnd zwenzigsten Jar. ||“

Panzer Nr. 2164. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek.

- D. „Den aufgetwölzt || lieben Gottes, allen gely- || dern Chrysti zu Aug- || spurg seinen Liebē her || ren vnd brüdern || Martinus || Luther. || Wittem-


<sup>1)</sup> Freitag nach Nicolai. Osiopodus, und ihm folgend auch die Jenerer Ausgabe, läßt den Brief „in die Nicolai“ geschrieben sein. Daher begegnen wir in der Augsburger Litteratur (z. B. in Gassari Annales Augstburg., Paul v. Stetten's Gesch. der Stadt Augsburg, Zapf, Augsburgerische Bibliothek Bd. II S. 609 u. A.) dem falschen Datum „6. December“. <sup>2)</sup> Bekanntlich Filiale der Schönspergerischen Druckerei in Augsburg.

berg. || M. D. XXiiij. ||" Mit Titeleinfassung. 4 Blätter in Quart; letzte Seite leer.

Panzer Nr. 2162. In der Vorbüre Adam und Eva (in den Seitentheilen ähnlich der bei v. Dommer S. 255 Nr. 116 beschrieben). Das „j“ in der Jahreszahl ist nicht in allen Exemplaren gleich deutlich ausgedruckt; daher auch „XXiiij“; einige Exemplare bieten in der 5. Zeile „brüder“. Druck von Melchior Ramming in Augsburg. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Dresden, Königl. Bibliothek.

E. „Den außzerwel- || ten lieben Gottes, allen gelybern || Christi zu Augspurg, seynen || lieben herren vn̄ brüder, || Martinus Luther. || Wittenberg. || M. D. XXiiij. || ✚ ||" Mit Titeleinfassung. 4 Blätter in Quart; letztes Blatt leer.

Panzer Nr. 2163. Die Vorbüre ist Nachschnitt der Schirlenschen, v. Dommer S. 241 Nr. 82, mit leeren Schilbern, = Nr. 82 E, aber mit herausgeschnittener Jahreszahl. Nach den Typen zu urtheilen Druck von Hans Fergott in Nürnberg (die Vorbüre sonst auch bei Hieron. Hölzel in Nürnberg). Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Dresden, Königl. Bibliothek.

F. „ Verlegung zweier || schriften, eines Augspurgischen || Münchs, mit namen Joannes Fabri, von des Pabsts || Primat vnd von Reich. Durch Matth. Fla. Jllh. || — — || Item ein trostbrieff D. Lutheri an die kirche zu || Augspurg, jzt widder die Interimisten vnd Abiaphoristen, || — — nützlich zu lesen. || — —“ 11 Bogen in Quart. Schluß: „Gedruckt zu Magdeburg! bei || Christian Kbbinger. ||“ (1550.)

Luthers Brief auf Bl. Aij ff. Beschrieben durch Hülke in Geschichtsblätter für Stadt und Land Magdeburg XVII (1882) S. 362 f.

In den Gesamtausgaben: Wittenberg Bb. VI (1570) Bl. 372<sup>b</sup>—373<sup>b</sup>; Jena Bb. II (1558) Bl. 279<sup>b</sup>—281<sup>a</sup>; (1572) Bl. 256<sup>b</sup>—258<sup>a</sup>; Altenburg Bb. II S. 366—368; Leipzig Bb. XVIII S. 493—494; Walch Bb. X Sp. 2204—2209; de Wette Bb. II S. 440—443; Erlangen Bb. 53, S. 223—227. Lateinisch bei Obsopoeus (s. oben S. 77) Bl. B<sup>a</sup>—B 5<sup>a</sup>; Aurifaber Tom. II Bl. 172<sup>b</sup>—175<sup>b</sup>; in edit. Viteb. Tom. VII (1557) Bl. 483<sup>b</sup>—484<sup>b</sup>.

CDE stellen eine von AB nicht allein dialektisch, sondern auch in einigen gemeinsamen Textveränderungen<sup>1</sup> abweichende Gruppe dar, die nicht aus A oder B, sondern aus einer abweichenden Copie des Briefes selbst stammen wird; C und E stehen dabei eng zusammen, D bietet manches Eigenthümliche, und zwar an Fehlern, die wohl aus einer flüchtigen Abschrift herrühren. Die Wittenberger Ausgabe hat C oder E zu Grunde gelegt, versteht daher den Brief ins Jahr 1524; die Jenenser Ausgabe hat dagegen den Originaldruck benutzt, ändert aber nach Obsopoeus das Datum vom 11. auf den 6. December. de Wette hat E zu Grunde gelegt, durch Benutzung der Jenenser Ausgabe aber Einiges berichtigen können. Die Erlanger Ausgabe hat den de Wetteschen Text ohne seine Variantenangaben abgedruckt. Wir legen A zu Grunde, vergleichen B, und geben die wichtigeren Varianten von CDE.

<sup>1</sup>) Besonders auffallend ist in diesen Augsburg nahestehenden Drucken die Beseitigung des Namens des an Luther gesendeten Boten, Mag. Jacobus. Es scheint, als ob man diesem Unannehmlichkeiten von Seiten des Rathes dadurch ersparen wollte.

Den außserwelten lieben Gottes, allen geliedern Christi zu Augspurg,  
meynen lieben herren und brüdern.



Nach und frieb ynn Jesu Christo unserem heyland. Es ist fur uns komen, lieben brüder und herrn, wie das bey euch etliche sind ynn widbertwertigkeit geraten, umb einer pfaffen hochzeit willen<sup>1</sup> unschuldiglich, und uber den schaden auch spot und schmach leyden müssen von den wenigen, so sich frewen, wenn Christus gecretschiget wird, und lachen, so yhrs vaters Noe blöße gesehen wird. Nu aber durch Gottis gnaden wylt ynn der gemeynschafft der heyligen und under-

rom. 12, 13. einander glieber sind, müssen wir uns, wie Paulus spricht, der heyligen naturfft annemen und mit den wenigen, so da leyden, mitleyden tragen. Denn 1. Cor. 12, 26. gleich wie S. Paulus sagt abermal: 'leydet eyn gelieb, so leyden die anderen alle mit, wird eyns geehret, so frewen sich die anderen alle'. Es sey nu bey uns und unter euch ehre odder schmach, frieb oder ungemach, so achten wir, es sey auch unser, und treffen uns, wie wir uns denn auch zu ewer liebe versehen, unser freud sey ewer freude, und unser unfal sey ewer unfal, umb des gemeynen glatbens und worts willen, damit uns Got beratten hat durch seyne grosse barmhertigkeit. Der halben ichs nicht hab wollen noch sollen unterlassen, ewer liebe eyne ermanunge zu thun und trösten mit dem trost, damit wir von Gott getröst werden, das ist, durch seyn heyligs wort. Auff das ewer liebe nicht alleyn solichs gedultiglich leyde, sonder auch frisch und stark werde, noch grossers zu wartten und ubertwinden, wie wol ich acht, meines armens schreydens ewer liebe nicht not sey.

2. Tim. 2, 12. Auffz erst spricht S. Paulus: 'Wollen wir mit herschen, so müssen wir auch mit leyden', denn so wir lust und freud haben am Evangelio und begieren seynes unaussprechlichen reychthums und seynes ewigen schatzs theilhaftig zu sein, müssen wir auch nicht ausschlagen seyn Creutz, und was es mit sich

3 seinen lieben CDE beiden B beiden. Martinus Luther CDE 4 können CE  
brüder B 5 etlich sein CE kein D widerwertigsten CDE auch Pfaffen CDE  
6 „unschuldiglich und über den“ fehlt in D 7 spot und schmach CDE von den wenigen D  
8 Nun wir aber CDE 11 „und“ fehlt in CDE 12 die da CDE 14 sey auch alle CDE  
bey und über euch CDE 16 freud auch und an CDE wir dann auch und zu CDE 17 sey auch  
ewer CDE das zweite „unfal“ fehlt CDE 19 beschallen hab ich mit ihnen noch sollen CDE  
wollen B 20 „zu“ fehlt in CDE damit CDE 21 „das ist“ fehlt in CDE 22 grossers B  
größer CDE 24 kein CDE 25 spricht Martinus vj. D „G.“ fehlt in CE 26 „und  
freud“ fehlt CDE 28 ausschlagen CDE

<sup>1</sup> Siehe S. 221.

ungemach bringt, angesehen, das seyn reychthumb und schatz ewig ist, und seyn  
ungemach zeytlich, ja augenblicklich. Er hat selber gesagt: 'ynn der welt 3oh. 16, 33.  
werdet yhr ungemach haben, ynn mir aber den fried'. Wollen wir fried ynn  
yhm haben, wolan so müssen wir ungemach von der welt haben, da wird  
5 nicht anders auß. 'Gedenckt, sagt er, meins worts, das ich euch gesagt habe. 3oh. 15, 20.  
Der knecht ist nicht besser denn der herr, haben sie mich verfolgt, sie werden  
euch auch verfolgen.' Eyn fauler unnützer knecht were myr das, der auff  
eynem sammeten polster sitzen wolt und wol leben, da sein herr draussen  
hungert, erhebtet und streyhet widder seyne seynde. Jha eyn thörichte ratoff-  
10 man were das, der seyn gold und sylber darumb von sich wurffe odder nicht  
haben wolt, das es ynn groben unsauberen beuteln und nicht ynn sammet  
oder schöner seyn den gepunden were, Odder wurd seynem schatz darumb seynd,  
das er schwerer und nicht so leicht als eyn feder were, So doch die natur des  
schatzs ist, das er schwer sey, und ye groffer yhe schwerer, und der brauch auch  
15 nicht ist, gold und sylber in schönen sedeln und beweteln zu furen, sonder  
ynn schwarzen groben unsauberem tuch, das sonst nyemand gern am leybe trüge.  
Also istz und helt sichs auch mit unserem schatz, der ist warlich groß,  
thetwer, kostlich und edel, aber wir müssen yhn furen ynn ungemach und  
leyden, das ist seyne last und seyne unsaubere sedel, darynnen er verborgen  
20 ligt. Wer nu disen schatz wolt öffentlich her tragen ynn schönen seden, das  
ist, wer eyn Christen seyn wil und wil herlich gehalten seyn, lust und freude,  
gut und ehre davon haben, und wil nicht veracht seyn, unlust, schand, schaden  
und seynde davon haben, was sucht er anders, wenn das er des schatzs wil  
beraubt seyn, tregt yhn zu herlich und öffentlich und zu scheynbarlich, so doch  
25 des schatzs art ist, das er under schand, schaden, leyden wil verdeckt seyn, wie  
ynn eynem rostigen beutel oder sack, auff das yhn die welt nicht erkenne oder  
raube, welches geschicht, wo sie uns darumb ehren, lieben und soddern wurde.  
Der halben auch Christus spricht Math. 13. das der man, der den schatz ym 3Matth. 13, 44.  
acker fand, widerumb begrub und verscharret. Das ist nicht anders: das  
30 Evangelium wil und kan nicht ynn grossen ehren, gemach, lust und gut erfur  
brechen und empor schweben, oder wurde nicht bleiben, sonder es muß ver-

1 ungemach mit sich CDE    2 ja B    hats gesagt selber CDE    3 aber fryden D  
aber fryd CE    4 würdt CDE    6 dann sein herr CE sein herre D    7 unnützer B  
8 da aussen CE da aussen D    9 arbeyt C arbeit DE    10 werffen und CDE    11 seden  
und beweteln [beüteln D beüteln E] CDE    yn schöner seyn den oder sammet CDE    13 nicht  
zu leydt D    14 ihe B    „brauch“ fehlt in CDE    15 ynn schönen B    seden CDE  
16 groben, und unsaubern [unsaubern D] CDE    gern CDE    trüge B    17 sichs mit un-  
serm schatz auch CDE    19 seyn last [last D] CDE    sein unsauber sed CDE    20 offen-  
lich CDE    schönen B    21 lust und eer, und gut freunde [fraind D] CDE    darvon CDE  
23 der anders CDE    denn das D dann das CE    er wil des schatz CDE    25 dises schatz CDE  
schaden und leyden CDE    26 rüffigen CD rüffigen E    erkenne und raube CDE    27 wöl-  
lich D    brumb CDE    eerent D    fürdern CDE    29 verscharret [verscherrtet D] unnd ver-  
grub CDE    nichts CDE    30 herfürbrechen CDE    31 wirt CDE    verscharren D

ſcharrtet und verborgen ſeyn unter ungemach und ſchande, das es nicht erfur breche fur der welt und ſich der ſelben gefellig ſtelle, ſo bleybt er ſicher und ſeyn.

Derhalben Gott auch euch h̄t gnedig anſihet und betwert ewern ſchaz, das er h̄n h̄nn euch verware, davon h̄r Gott billich danken und loben ſolt mit freuden, der euch dazu wirdig macht, ſolchen ſchaz zu haben und h̄nn den rechten beuttel zu faſſen, das er euch bleyben muge. Darumb ſeyt getroſt, meyn lieben herren und brüder, es ſtehet wol mit euch, und es will gut werden, entfallt nur nicht aus der hand Gottis, der euch h̄t gefaſſet hat, euch rechtſchaffen Chriſten zu machen, die nicht mit wortten alleyn, wie ich<sup>10</sup> und meyns gleichen leyder ſind, ſonder mit der that und der warheyt Euan-  
 gelisch leben ſollen. Es iſt alſo geſchriben: 'wir ſind ſeyn thon, er iſt unſer töpffer'. Der thon muſ die kunſt und hand des töpffers nicht meſtern, ſonder ſich meſtern und machen laſſen. Darumb furet auch das Evangelium ſeynen  
 1. Cor. 1. 18. reym, den h̄m S. Paulus ḡbt: 'Verbum crucis', eyn Creutz wort. Wer<sup>15</sup> des Creutz nicht wil, der muſ des worts auch mangeln. War iſt, nicht lieblichers were h̄m h̄mel und erden, denn das wort on Creutz, aber es wurde die luſt nicht lange bleyben, Seyntemal die natur nit vermag eyttel freude und luſt zu tragen die lenge, wie man ſpricht: 'der menſch kan alles erleiden on gutte tage',<sup>1</sup> und 'muſſen ſtarcke beyne ſein, die gutte tage ertragen ſollen'.<sup>2</sup> Darumb hat uns Gott auch diſen fuſſen lieblichen ſchaz ein wenig gewürcht und mit eſſig und myrrhen ſcharpffſchmadiſch gemacht, das wir ſeyn nicht uberdruffig werden. Denn 'ſawr macht eſſen'<sup>3</sup> (ſpricht man). Alſo macht auch das ungemach auff erden, das unſer herz beſte frolicher, friſcher und h̄mmer durftiger wird nach diſem ſchaz, denn ſeyne krafft wird dadurch geſchmact und erkent, wie er das herze h̄nn Gott tröſte. Alſo gibt h̄m auch Salomon  
 Sprichw. 9. 5. Proverbi. am 9. den namen 'vinum mixtum', da die weyſſheyt ſpricht: 'kumpt Wi. 75. 9. und trinckt den weyn, den ich euch gemiſchet habe', und Pſal. 94. 'Calix in

2 vor CDE es ſicher und frey CDE 4 hez CDE gnedig CD bewahret Walſch  
 5 er h̄nn auch verware CDE billich Gott CDE 6 darzu CDE und nun auch h̄n [in DE]  
 den CDE 7 „zu“ fehlt in CDE auch bleyben CDE 8 bruder B „es“ fehlt in CDE  
 9 entfallen D „hat“ fehlt in CE 10 auch rechtſchaffen CDE 11 und warheit CDE  
 12 thahn CE unſer haſſner CDE 13 thahn CE der töpffers A des haſſners CDE  
 14 führt C ſyeret D ſehert E 16 das creutz CE nichts CDE 17 in h̄mel CDE  
 dann CE 18 der luſt CDE bleyben lang [lange D] CDE Seyntemal CDE 19 „zu“  
 fehlt CDE alles wol erleyden CDE 20 ſtarcke päum D 21 Gott auch uns CE Gott  
 uns auch D 21 byjenn geſchriben, lieplichen D gewürcht B 22 ſcharpff ſchmadiſch D  
 23 uber durftig D würden CE wurden D 24 auch ungemach CDE beſter CDE 25 dür-  
 ftiger CE geſchmedt CDE 26 erkunt CDE 27 Proverb. 100 D Pro: 9. CE 28 pſal. 90  
 CE Pſalmo. 74. D

<sup>1)</sup> Wander, Sprichwörter-Regikon, Bb. I Sp. 843 s. v. „erleiden“ nr. 2.  
 Bb. I Sp. 300 nr. 22.

<sup>2)</sup> Wander, Bb. IV Sp. 24 nr. 8. 25 nr. 3.


manu domini meri vini plenus mixto'. Ein lautter wein ist es, der die seelen trunden macht, aber doch mit leyden gemischet, das er schmachafftig bleybe.

Aber was sol ich euch mehr erzelen? ewer liebe weys selbs wol, das es ynn der gangen schrift durch und durch allzeyt also geprehtet wird, das es ungemach, schande und allerley trübsal mit sich bringt zeitlich, da neben auch ermanung und trost fur helt, wie gros gut der schatz sey, und wie treffenlich er durch solich trübsal zu neme. Derhalben yhr euch selb unternander wol trösten kondet. Aber was ich thu, ist wol ein vermessenheit anzusehen. Doch weyl ich sehe, das Gott euch gleichem reychtumb mit uns geschenckt hat durch die erkentnis unsers herren Jesu Christi, kan ichs nicht lassen, narre zu seyn und aus freuden und lust, so ich an ewer gemeinschafft habe, zu schwehen mit euch und ermanen, so ich wol selbs bedurfft beyde ermanung und lere. Derhalben bitt ich, ewer liebe wolt mir dise schrift, gutter mehnung geschehen, zu gut halten, und mich schwachs, armes, gebrechlichs gefes durch ewer gebet Gott befehlen. Ich bit euch, lasset euch auch disen potten M. Jacobum befolhen seyn. Der Gott aber aller genaden, der angefangen hat bey euch sich zu offenbaren und seynes sons bilde ynn euch zu erneuern, wolt nach dem reychthumb seynes ehre seyn werd reychlich, beyde an euch und uns, volfuren auff den tag unsers herren Jesu Christi, des wir tröstlich warten, das er uns erlöse von dem ubrigen alles ubels ynn disem fleysch, Amen. Gottis gnad sey mit euch allen, Amen. Zu Wittemberg, frehtag nach Nicolai. 1523.

Martinus Luther.

1 Ey lauter CDE 2 schmachafft CDE 3 ich vil mer CDE wagt D „es“ fehlt CDE 4 schrift D alzeit Gottes wort [wortis C] also CDE 5 bringet B bring CE bringe D 6 trefflich CE trefflich D 7 trübsal B selbs CDE undereinander CDE 8 kündet CE kündet D 9 sihe CE sihe D 10 erkentnuß C erkantnuß DE ich CDE 12 „und“ nach „euch“ fehlt CDE da ich wol bedürfft [bedürffte D] CDE 15 bitt auch CDE potten B euch alle botten yn Christo bevolhen [bevolhenn D] CDE euch alle Boten befohlen de Wette und Erl. Ausg. 16 „aber“ fehlt CDE inn euch B sich bey euch CDE wölle CDE 19 das wir AB 21 Geben zu Wittemberg. 1524. CDE am Tag Nicolai, Anno M.D.XXIII. Jensef. Ausg. 22 Euhert A (in einigen Exemplaren) „Martinus Luther“ fehlt CDE





## An die Herren deutschs Ordens, daß sie falsche Keuschheit meiden und zur rechten ehelichen Keusch- heit greifen, Ermahnung.

1523.

Bereits im September 1521 hatte der Hochmeister Albrecht von Preußen dem sächsischen Edelmann Dietrich von Schönberg, den er mit umfangreicher Vollmacht zu diplomatischen Verhandlungen Deutschland durchreisen ließ, auch mit dem Auftrag ausgerüstet, den Kurfürsten von Sachsen aufzusuchen und mit diesem davon zu reden, ob eine Revision des Ordensbuches durch Luther und im Zusammenhange damit eine Reformation des Deutschordens erfolgen könne. In der That erschien nicht lange danach (im Oktober oder November) der diplomatische Agent bei Kurfürst Friedrich und trug ihm dies Anliegen seines Herren vor. Leider ist der chiffirte Brief, in welchem Schönberg seinen Bericht über den Erfolg der Unterredung an den Hochmeister sandte, verloren gegangen; doch scheint nach einer Andeutung in einem noch erhaltenen Briefe Schönbergs der Kurfürst sich damals vorsichtig ablehnend verhalten zu haben. Jedenfalls ist aus Luthers Briefwechsel nicht ersichtlich, daß ihm von dem Projekt des Hochmeisters damals schon etwas bekannt geworden ist. Gleichwohl forderte Schönberg in einem neuen Schreiben den Hochmeister auf, das Ordensbuch dem Kurfürsten zuzusenden, damit dieser ein Gutachten Luthers darüber herbeiführen könnte; aber bald darauf, am 12. Februar 1522, widerrieth er selber dem Hochmeister diesen Plan, da vielleicht in Luthers Kreise das Geheimniß, in welches diese Verhandlungen gehüllt bleiben sollten, nicht streng gewahrt werden würde. Bald darauf (April 1522) begab sich der Hochmeister selbst ins Reich, um beim Kaiser und den deutschen Fürsten für seine drückende Lage Polen gegenüber Hülfe zu suchen. Der Reichstag führte ihn in die der evangelischen Predigt eben sich erschließende Stadt Nürnberg. Hier gewannen A. Osiander und L. Spengler Einfluß auf ihn. Von Adrian VI. zu einer Reformation des Ordens gedrängt, nahm er jetzt den von den päpstlichen Intentionen freilich weit abirrenden Vorschlag Schönbergs, Luther zum Berather in dieser Sache zu wählen, aufs Neue auf. Am 14. Juni 1523 sendete er als seinen vertrauten Unterhändler Mag. Joh. Oeden mit einem Handschreiben an Luther: diesem wurde eröffnet, daß der Hochmeister eine Ordensreformation sowie eine Reformation der „bischof, prälaten und psaffschaft“ beabsichtige, und eine Abschrift des Statutenbuches des Ordens wurde ihm vorgelegt. Luther sollte aufzeichnen, was er Christliches im Ordensbuche finde, auch weiter ihm „durch Gott“ rathen; Albrecht wolle dann nach seinem Rath mit den Reformen vorgehen. Was bei dieser Verhandlung

speciell vereinbart worden ist, wissen wir nicht. Jedenfalls ist es aber als eine Folge derselben anzusehen, daß Albrecht ein halbes Jahr danach Luther selber in Wittenberg aufsuchte. Das geschah am 1. Advent (29. November) 1523.<sup>1</sup> Luther hat später von dieser Begegnung berichtet: „cum primo loquerer Principi Alberto Magistro etc. et ille me de sui ordinis regula consuleret, suasi, ut contempta ista stulta confusaque regula uxorem duceret et Prussiam redigeret in politicam formam, sive Principatum sive Ducatum. Idem sensit et suasit post me Philippus. Ille tum arrisit, sed nihil respondit.“ Wir sehen: die Reformation des Ordens ist Gegenstand der Verhandlungen bei dieser Zusammenkunft gewesen, und zwar eine Reformation gründlichster Art. Hatte doch auch Herzog Georg von Sachsen bald in Erfahrung gebracht, daß Albrecht hiebei „den Luther hol angesucht haben, das er im etlich prediger verordnen wolt, die er in Preussen schicken wolt zu predigen“. Unzweifelhaft war es das Ergebniß dieser Unterredung, daß sich Luther alsbald daran machte, eine Schrift an die Ordensmitglieder ausgeben zu lassen, in der er ihnen unter Darlegung des Zwiespalts, in den sie ihre Mönchsgelübde, besonders das der Keuschheit, beständig brächten, den Rath erteilte, mit Hülfe ihres reichen Grundbesitzes den Ordensstaat in eine ordentliche weltliche Herrschaft umzuwandeln, aus Ordensrittern tüchtige Landsassen und christliche Ehemänner zu werden.

Man würde den inneren Zusammenhang dieser Schrift Luthers mit dem Besuch Albrechts in Wittenberg längst erkannt haben, wenn man nicht stets für das Datum dieser Schrift den 28. März 1523 angesehen hätte.<sup>2</sup> So mußte man annehmen, Luther habe, noch ehe Albrecht mit ihm Beziehungen angeknüpft, „aus eigenem Antrieb“ diese Aufforderung an den Orden gerichtet. Dies Datum ist unsrer Schrift allerdings in den Gesamtausgaben der Werke, von der Jenerser an, beige geschrieben; aber auch nur in diesen. Der Originaldruck ist undatirt, und wenn man beachtet, daß sämtliche Nachdrucke, die ja den Wittenberger Novitäten auf dem Fuße zu folgen pflegten, die Jahreszahl 1524 tragen,<sup>3</sup> so kann kein Zweifel sein, daß die erste Ausgabe erst in den letzten Tagen des Jahres 1523 erschienen sein wird.<sup>4</sup> Für Abfassung der Schrift unmittelbar nach der Formula Missae spricht die auffällige Übereinstimmung der Ausführungen hier wie dort über die, welche auf Concilsbeschlüsse warten und von diesen erst die Erlaubniß — zu beiderlei Gestalt im Abendmahl, resp. zur Verehelichung — sich geben lassen wollen. Wer die beiden analogen Abschnitte liest, wird in der Schrift an die Deutschordensherren leicht die Kühne Steigerung des Gedankens bis zur Paradoxie und damit in der

<sup>1</sup>) Vgl. Ischadert, Preuß. Reformationsgesch. S. 25; derselbe, Urkundenbuch Bb. I S. 15. 45. 48. Bisher setzte man Albrechts Besuch schon in den September des Jahres. <sup>2</sup>) Auch Ischadert rechnet noch (Kirchengeschichtliche Studien. Leipzig 1888 S. 156; Preuß. Reformationsgesch. S. 23) mit diesem Datum und hält daher z. B. für ungewiß, ob Bischof Georg v. Polenß je Luthers Schrift in die Hände bekommen haben werde. Wir zweifeln daran nicht im mindesten.

<sup>3</sup>) Freilich nennt de Wette Bb. II S. 312 — und Erlanger Ausg. Bb. 53 S. 162 wiederholt die Behauptung — noch eine Ausgabe „An die Herrn deutschs Ordens in ehelichen Stand zu treten. 1523. 4.“; aber wo existirt eine solche? <sup>4</sup>) Das Datum 28. März 1523 wird nicht aus der Luft gegriffen sein; wir möchten vermuthen, daß eine alte Notiz das Datum der Vollendung der Schrift auf Sabb. p. Concept. Mariae angegeben, daß aber dieses in Folge einer Verwechslung mit Annunciat. Mariae auf den 28. März umgerechnet worden ist. Dann wäre die Schrift am 12. December vollendet gewesen.

Formula Missae die ältere Fassung desselben erkennen. Man wird gegen diese enge Beziehung der Entstehung der Lutherschen Schrift auf die Besprechung mit Albrecht nicht einwenden dürfen, daß in derselben nirgends dieser Zusammenhang angedeutet ist, daß sie nirgends erkennen läßt, im Auftrage und auf Grund eines vereinbarten Programms geschrieben zu sein; denn das gehörte sicher mit zu der Vereinbarung, daß Luther — scheinbar nur eignem Antriebe folgend — hier den Plänen Albrechts Bahn bereitete, ehe dieser selber mit seinen Absichten offen hervortreten durfte. Daß aber unsre Datirung richtig ist, dafür haben wir eine zweifache Bestätigung. Herzog Georg hatte am 2. Januar 1524 Luthers Schrift in die Hände bekommen und erkannte sofort den engen Zusammenhang derselben mit dem Besuch Albrechts in Wittenberg. Völlig richtig vermuthete er aus diesem Umstande, daß der Hochmeister in die lutherische „Leichtfertigkeit“ verwillige, und beeilte sich daher, Albrechts Bruder Kasimir auf diese Gefahr für den deutschen Orden aufmerksam zu machen. Am 19. Januar aber sendete Spalatin, der in Nürnberg beim Reichstag anwesend war, ein Exemplar der Schrift Luthers an W. Pirtheimer als Wittenberger Novität.

Es war somit ein bedeutsamer Dienst, den Luther hier der Politik Albrechts geleistet hat. Die Schrift ist als ein Fühler zu beurtheilen, durch den die Stimmung ebenso der Ordensritter wie der preussischen Bischöfe erforscht und kommenden Ereignissen vorgearbeitet werden sollte. Und hier hat Luther mit glücklicherem Erfolge sein Wort in die Wagschale gelegt, als kurz vorher bei seinem Appell an die böhmischen Ultraquisten. Das Mandat des samländischen Bischofs Georg von Polenß vom 28. Januar 1524, in welchem er den Geistlichen die Lektüre der Schriften Luthers empfahl, darf als nächste sichtbare Frucht von Luthers Sendschreiben angesehen werden.

Vgl. Joachim, Des Hochmeisters Albrechts von Preußen erster Versuch einer Annäherung an Luther. In Zeitschrift für Kirchengeschichte Bd. XII (1890) S. 116 ff. Albrechts Brief an Luther vom 14. Juni 1523, ebendasselbst Bd. XI S. 279. Enders Bd. IV S. 158 ff. 206 f. de Wette Bd. II S. 526. Ischackert, Urkundenbuch I S. 45. Heumann, Documenta liter. p. 235. Opp. var. arg. Tom. VII p. 63 f. J. Voigt, Geschichte Preußens Bd. IX, Königsberg 1839 S. 685 ff. — Alle früheren Darstellungen leiden an Fehlern der Chronologie, z. B. Höfler, Adrian VI S. 432 ff. Hase, Herzog Albrecht von Preußen und sein Hofprediger. Leipzig 1879 S. 10 ff. — Köstlin<sup>2</sup> Bd. I S. 654 ff.

### Ausgaben.


- A. „An die herrn || Deutschs Ordens, || das sie falsche keuscheit meyden vnd || zur rechten ehlichen keuscheit || greiffen Ermanung. || ¶ || Martinus Luther. || Wittemberg. || 1523. ||“ Mit Titleinfassung; Titelrückseite bedruckt. 10 Blätter in Quart (Bogen B hat nur 2 Blätter); letztes Blatt leer. Schluß: „A M E N.“

Weller Nr. 2491. Druck von Joh. Grunenberg in Wittenberg. Vgl. v. Dommer Nr. 351; betreffs der Vorderseite ebendasselbst S. 234 Nr. 69 B. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Dresden, Königl. Bibliothek. Nach Weller Nr. 2971 soll dem im German. Museum in Nürnberg befindlichen Exemplar die Jahreszahl im Titel fehlen; aber diese Angabe ist irthümlich.

- B. „An die Herrē Teutsch || ordē, || das sy falsch keuschait || myden, vnnnd zur rechten || Ehelichen keuschait || greiffen, erma- || nung. || Martinus.

Luther || Wittenberg. || An. M. D. XXiii. ||" Mit Titeleinfassung; Titelrückseite bedruckt. 14 Blätter in Quart (Bogen C hat nur 2 Blätter); letztes Blatt leer.

In der Vorbüree kahnfahrende Engelsen. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Dresden, Königl. Bibliothek.<sup>1</sup>

- C. „An die herren Deutschs || Ordens, das sy falsche keusch- || hait meyden, vnd zür rech || ten Gelichen keusch- || hait grehffen, || Ermanüg. ||  || Martinus Luther || Wittenberg. || M. D. xxiii. ||" Mit Titeleinfassung. 10 Blätter in Quart (Bogen B hat nur 2 Blätter); letzte Seite leer. Schluß: „F J N J S“ ||.

Weller Nr. 2970. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Wernigerode, Gräfliche Bibliothek.<sup>2</sup>

- D. „An die Herrenn || Teütschs Ordens, das sie || falsche keüschheit meyde, || vnd zür rechten Ge- || lichē keüschheit greyff || fen Erma- || mung [sic]. || Martinus Luth. || Wittenberg. || 1 5 2 4 ||" Mit Titeleinfassung. 10 Blätter in Quart (Bogen B hat nur 2 Blätter); letzte Seite leer. Am Schluß eine Zierleiste.

Weller Nr. 2969. Nach diesem von Andreas Gratander in Basel gedruckt. In etlichen Exemplaren fehlt 3. 4/5 des Titels in „Ge || lichē“ das „l“. Vorhanden z. B. in Gotha, Herzogl. Bibliothek.

- E. „An die hern || Deutschs Ordens, || das sie falsche keuscheyt meyden vnd || zur rechten ehlichen keuscheyt || grehffen Ermanung. || Martinus Luther. || Wittenberg. || 1 5 2 4. ||" Mit Titeleinfassung; Titelrückseite bedruckt. 8 Blätter in Quart; letzte Seite leer.

Rein Wittenberger Druck. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Dresden, Königl. Bibliothek.

- F. „An die herren Deutschs || Ordens: das sye falsche || keüschheit meyden, vnd zür rech- || ten Gelichen keüschheit || greiffen, erma || nung. || Martinus Luther. || Wittenberg. || M. D. xxiii. ||" Darunter Holzschnitt, darstellend Ritter und Ordensritter. Titelrückseite bedruckt. 10 Blätter in Quart (Bogen B hat nur 2 Blätter); letzte Seite leer.

Rein Wittenberger Druck. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek.

In den Gesamtausgaben findet sich diese Schrift Wittenberg Bd. VI (1570) Bl. 242—246<sup>b</sup> (ohne das Datum am Schluß); Jena Bd. II (1558) Bl. 211<sup>b</sup>—217<sup>b</sup>; (1572) Bl. 192<sup>b</sup>—197<sup>b</sup>; Altenburg Bd. II S. 293—298; Leipzig Bd. XVIII S. 405—412; Walch Bd. XIX Sp. 2157—2176; Erlangen Bd. 29 S. 16—33 (nur mit Benutzung der Wittenberger und der Walchschen Ausgabe, ohne Vergleichung der Originaldrucke, von denen übrigens dem Herausgeber A unbekannt geblieben ist). Die bibliographische Übersicht bringt den Erweis, daß es nur einen einzigen in Betracht kommenden Wittenberger Druck giebt. Wir geben daher den Text nach A und notiren Wichtigeres aus BCD.

<sup>1</sup>) Das von der Erlanger Ausgabe benutzte Exemplar trägt den Vermerk: „Decimo Februarij Anno MDXXIII. 7. d.“ <sup>2</sup>) Diesen Druck führt die Erlanger Ausgabe zweimal, als Nr. 1 und wieder als Nr. 5, auf.

## Martinus Luther.



Nade und friede ynn Christo Amen. Das ich ynn sonderheyt an euch, meyne lieben herrn Deutsches Ordens, mich zu schreiben unterstanden habe, und zu dem ehlichen leben von der unkeuschen keuscheit zu radten, las sich ewr liebe nicht verwundern. Ich meyne es on zweiffel gutt, so ist's bey vielen redlichen und vernunftigen angesehen nicht alleyn nützlich, sondern auch nott zu seyn solchs an ewre liebe zu suchen, Syntemal ewr orden fur war eyn selbamer orden ist, derhalben am mehsten, das er zu streyt furen widder die ungleubigen gestiftet ist, Darumb er mus das weltlich schwerd furen und weltlich seyn, und soll doch zu gleich auch geistlich seyn, keuscheit, armut und gehorsam geloben und halten, wie ander münich. Wie sich das zu samen reyme, leret teglich erfahrung und vernunft alzu wol.

Wie wol ich nu gnugsam ynn andern büchern von dem greuel der geistlichen keuscheit viel geschriben und bestendiglich gnug betwepet habe, das solch gelübde nichts ist, auch nicht zu halten sey, es sey denn da Gottis sonderere gnade, die auch wol on solch gelübb und gesetz nicht alleyne keuscheit, sondern auch alle ding vermag: So hab ichs doch nicht mügen unterwegen lassen, etwrs ordens leutt sonderlich desselben zu ermanen, ynn starckem ansehen und grosser hoffnung, das ewr Orde eyn gros trefflich stark exempel seyn kan fur allen andern Orden, so er disse ban am ersten wurde brechen, damit der unkeuscheit auch an andern brütern weniger wurde, und des Evangelii frucht beste foderlicher zu neme.

Denn auff's erste, ist das forteyl ynn ewrem orden, das er mit zehlicher narung versorgt ist, das man das gutt kan unter die herrn aus teglen und landessen, amptleut odder sonst nütze leutt draus machen, und nicht die elende nott da ist, die manchen bettel mōnch und ander mōnch ym Kloster behest, nemlich des hauchs forge. Und kund dennoch eyn solcher deutscher herr zum streyt und was denn iht geschickt seyn, und wo zu man seyn bedürfft, und wurde also mit der zeyt eyn recht ordenliche hirschafft draus, die on gleiffen und falschen namen fur Gott und der welt angenehme were.

Zum andern, Ist fast bey yberman seyn zweiffel, der deutsche orden sollte denn alle yhren unterthanen leyblicher und angenemer seyn, denn er

1 Martinus Luther Doct. W 9 Septemal B 10 ungleubigen B 13 Mūnch BD  
reimpt B 19 mōgen B 21 Orden B 23 Evangelii B 24 fūderlicher BCD  
27 sunst BCD darauß BCD 28 manche B Mūnch BCD 29 thēndt B kūnd CD  
dennoch B dennoch C dennoch D 30 zuman A 31 hirschafft BCD 34 jēlt B  
allen B leyblicher D

igt ist, Denn man sihet, das er igt schier widder Gott noch der welt nüge  
ist, dazu sind sie verdecktig und ungenem auch derhalben, das man wol wehs  
allenthalben, wie keuschheit selkham sey, und yberman seyns wehs und tochter  
sich besorgen muß. Denn es nicht viel zu trawen denen ist, so on ehe leben,  
5 syntemal auch die ehlichen zu schaffen gnug haben, das sie stehen, wie wol  
unter den selben doch mehr zu hoffen und zubertrawen ist. Dort ist wider  
hoffnung noch zuberficht, sondern eyttel fahr on unterlas.

Zum dritten, ist das tröstlich zu hoffen, das der deütsch orden umb  
solchs furnhemens willen wol bleyben wurde, und nicht zu besorgen, das sie  
10 leyhtlich wurden drum angegriffen, sonderlich so es aus Christlichem verstand  
und mit gonst und lust der unterthanen (wie gesagt) wurde angefangen. Und  
on zweyffel auch viel grösser herrn sind, die es nicht ungerne sehen, die doch  
lust zu erbarem leben haben. Und ob ettlich drum satyr sehen wurden am  
ersten, wurde sie es zu leyt vergehen, oder yhr unmutt yhe nicht schaden thun.  
15 Es ist doch zu hoffen, das hynfurt wenig mehr mönche und geystliche werden  
sollen, weyl das Evangelion auffgehet und die geysterey also auffdeckt, das  
auch wol die nott will foddern, das sich die bedenden und beschiden, die igt  
die leyten sind und seyn werden.

Aber wie wol dise ursachen menschlich sind und nur fur der welt gelten,  
20 und umb der selben willen nichts widder zu thun noch zu lassen, widder  
anzufahren noch zu endern ist, das fur Gott gelten soll, so sind sie doch wol  
anzunemen, weyl sie fur den leutten dise sache leydelich machen. Denn das  
solchs fur Gott angenehme sey, haben wir wol sterckere und redlicher ursache,  
denn dise. Mit Gott wolten wir hie bald eyns werden und hyrynn eynen  
25 gewissen bund machen. Die welt macht sich eytel<sup>1</sup> und selkham ynn Gottis  
sachen, darumb müssen wir solche sache furwenden, das wir der armen teuffels  
hurn doch auch eyn wenig ursach an zehgen, damit wir thun so viel an uns  
ist, sie zu stillen und zu friden zu setzen. Nympt sie es an, gutt, wo nicht,  
so habe sie eyn gutt iar, umb yhren willen ungelassen, was recht ist, und  
30 ungethan, was unrecht ist. Es ist gnug, das Gott gefellt.

Darumb wollen wir ettlich gründ nu setzen, die fur Gott gelten, das  
der ehliche stand yhm angenheme sey. Gott spricht Gene. 2. 'Es ist nicht gutt, 1. Mo. 2, 18.  
das der mensch alleyn sey, ich wil yhm eyn gehülffen machen, das umb yhn

1 siht B	weber BCD	2 darzu BCD	seind BC	verdecktig B	waist BCD
3 selkham umb sy sey B	tochter B	5 syttenmal C	7 sonder BCD	8 umbs selichs B	
10 darumb B	11 gunst BCD	12 groffer BD	14 würden sy es zulest verzeihen B		
würde es inen D	15 hynfür BCD	17 fodern BC	fordern D	heht BCD	19 vor BCD
23 ursachen B	25 eytel BCD etel WI	28 Nympts AC	30 ungethon BCD	31 nun BD	
33 gehülffen B	gehülffen CD	der umb in sey B			

<sup>1</sup>) Betreffs dieser seltenen Nebenform für „etel“ vgl. Grimm, Wörterbuch Bb. III 394; Weigand, Wörterbuch<sup>2</sup> Bb. I 431; Diefenbach u. Wülcker, hoch- u. niederdeutsches Wtbch. (1885) S. 425. Dieß, Wörterbuch zu M. Luthers Schriften Bb. I 525 hat diese Stelle übersehen.

sey x.<sup>7</sup> Dis sind Gottis wort, und unmöglich zuverstehen on mit dem glawben. Denn das wird widder vernunft noch natur begreiffen, das eyn weyb des mans gehülffen sey, sondern yderman schreybt und schreyet drüber, wie myr sehen und hören, und Gott mus hie eyn lügener seyn aller weilt, denn daher hat auch der Papst hnn seynem geistlichen recht gesetzt und Gott zur schulen gefurt und spricht, Das weyb sey nicht eyn gehülffen, sondern eyn hyndernis Gott zu dienen, drumb wer Gott dienen will, der müsse on weyb seyn. Das ist auch war, denn dem Gott, dem der Papst dienet, kan unßers Gottis werd nicht dienen.

Das hat lengerst zuvor vom Papst gesagt der Prophet Daniel, da er 10  
 2ar. 11, 37. spricht E. 11. 'Er wird sich auff ehliche weyher nicht verstehen', obder 'er wird ehe weyher nicht achten'. Aber huren sollt er achten und noch ergerß. Aber wer nu eyn rechter Christen will seyn, der soll disen spruch Gottis lassen war seyn und gleuben, Gott sey nicht trunden gewesen, da er solchs redet und eynsetzet. Wolan, wenn ich nu tausent gelübb gethan hette, und wenn hun- 15  
 dert tausent engel, ich schweyge eyn armer maden sad oder zwene, wie der Papst ist, sprechen, das ich on gehülffen seyn solt, und gutt were alleyne zu seyn, was solte myr solch gelübb obder gepot seyn widder dis wort Gottis: 'Es ist nicht gutt, das der mensch alleyne sey, ich wil ihm eyn gehülffen machen'? Es were denn, das mich Gott selber mit eym wunderwerd außzöge, 20  
 1. Cor. 7. 7. wie S. Paulus 1. Cor. 7. spricht, es müsse eyn sondere gabe seyn.

Seze nu gegenander Gott und den menschen! Gott spricht: 'Ich will, das du eyn gehülffen habest, und nicht alleyne sehest, und das bundet mich also gutt seyn.' Der mensch spricht: 'Nicht also, du yrrest, ich gelobe byr on hülffen zu seyn, und bundt mich gut seyn alleyne zu seyn.' Was ist das 25  
 anders denn Gott meystern? Was ist Gott meystern anders, denn uber gott faren? Wie kan obder mag denn solch gelübb obder gepott gelsten obder halten? Ja wie ist's möglich, das nicht sollt solch gelübb erger seyn, denn seyn ehebruch oder unkeuscheit? Was sollt solchem gelübb und keuscheit glücks widderfaren, das on gottis wunder aus eygenem frebel so lesterlich wider 30  
 gottis wort feret? Ist gottis wunder da, so ist das gelübb nicht von nöten. Ist gottis wunder nicht da, so ist das gelübb widder gott und lestert gottis wort und werd.

Aber das myr der blinden nartheit eyns teyls anziehen: Sie mußen das auffß höhest auff und werffen das maul hoch empor, das solcher keuscher stand 35  
 und gelübb sey eyn alt herkomen, find der Apostel zeyt durch so viel Concilia und heylige veter geleret und bestetigt, und nu hnn aller weilt also ange-

1 unmöglich B    8 yderman BCD    darüber B    5 oder Gott W    6 zu Schulen B  
 7 hindernuß BC    muß B    14 glauben BCD    16 geschweyge B    18 das wort BD  
 des wort C    21 sondere D    22 gegen ainander BC gegen eynander D    23 mich auch  
 gut W    31 faret BCD    34 narreit A    36 sint WI seyt der Apostel [Aposteln B] BCD in  
 der Apostel Erl. Außg.

nomen. Nu sey es nicht glewlich, das Got also viel leutte so lange solle haben lassen yrren. Wolan, wenn ich sie fraget, ob sie drauff sterben wolten, das solcher langer brauch und Concilia und veter nicht gehrret hetten, solten sie sich gar wol bedencken, wenn der tod her trette, die ist gar frech und  
 5 frisch schreyen und schreyben ym leben, man solls gleuben, das sie doch selbst als denn gar ynn grossen zweyffel stellen wurden. Aber las seyn, las sie drauff sterben, Ich aber nicht.

Was sagen sie aber dazu, das Gott elter ist denn alle Concilia und veter? so ist er yhe auch grosser und mehr denn alle Concilia und veter.  
 10 Item, die schrift ist auch elter und mehr denn alle Concilia und veter. Item, die Engel haltens alle mit Gott und mit der schrift. Item, so ist der brauch von Adam her gewesen, auch elter denn der brauch durch die Ppste auffkommen. Soll denn nu das allter, die lenge, die grösse, die menge, die heyligkeit gelten etwas zu gleuben, Warumb gleubt man den menschen,  
 15 die eyne kleyne zeit geweret haben, und gleubt nicht Gott, der der aller eltest, der meyste, der grössist, der heyligst, der mechtigst ist? Warumb gleubt man nicht allen Engeln, der eyner mehr ist denn alle Ppste? warumb der schrift nicht, da eyn spruch mehr gilt, denn aller welt bücher? warumb der Creaturn nicht, die ynn uns geschaffen ist, da eyn werd gottis mechtiger ist denn alle  
 20 wort, banden und trewme aller menschen und teuffel?

Wie wol wir uns billich ynn unßer herz sollten schemen, wo eyn funde vernunft ynn uns were, das wir noch aller erst zweyffeln, schweyge, da legen etwas setzen sollten, wenn wir Gottis wort hören, da alle engel sich fur beugen und alle Creatur sich fur entsetzen. Nu ist da gottis wort, das spricht:  
 25 'Du sollt nicht alleyne seyn, sondern eyn gehülffen haben, ich mache es denn anders'. Da sollten wir fur erhitern und erschrecken, da stehen engel und alle creaturn bey, von anfang der welt her. So faren wir zu und heben viel höher eyn gelübb, das wir gister gethan haben, und eynen trawm des Ppsts, der etlich iar geweret hat, und sollen noch hören dazu sagen: 'Solch  
 30 gelübb mag nicht yrren, solche veter hat gott nicht lassen fehlen!' Und soll nu unglewlich seyn, das arme menschen yrren, die eyn augenblick leben und trewmen, und soll glewlich seyn, das der ewige gott ynn seynen wortten und werden yrrer, und alle engel und Creaturn fehlen. Pfu, pfu, pfu unßer unaussprechlicher blindheyt, toll und unsynniger gotts lesterung!

35 Aber es mus also seyn: Gottis wort mus das wunderlichst ding seyn ynn hymel und erden. Darumb mus es zu gleich beydes thun, auffs höchste

4 hez B	5 solts B	6 „gar“ fehlt BCD	17 Engeln, da ainer BC Engeln,
da eyner D geschriff B	18 den Creaturn ABCDI den Creaturen W	19 geschaffen sind	
Walsch und Erl. Ausg.	22 gegen BCD	23 vor biegen B vor bügen CD	24 Creaturn B
27 und halten vil B	30 felen D	31 unglawbig B	33 felen D
unaussprechlichen B	34 unsinnig, eer gotes B	35 wunderbarlichst B	36 laiden BC
beyden D höchst B			



erleuchten und ehren, die es gleuben, und auffß hõhst blenden und schenden, die yhm nicht gleuben. Ihnen mus es auffß aller gewisest und bekandtist seyn, disen mus es auffß aller unbekandtist und verporgenst seyn. Ihene müßens auffß hõhest preßsen und loben, Dife müßens auffß hõhst leßtern und schenden, das also seyne werd ym aller vollkomenestem schwand gehen, und nicht geringe, sondern seltsame, erschredliche werd außrichten ynn der menschen 5  
 2. Cor. 4, 3. herzen, wie S. Paulus sagt 2. Cor. 4. das unser Evangelion, ist verporgen, so ist ynn denen verporgen, die verloren werden.

Das betwehen sie auch fordder noch mit ehnem sonderlichen seynen stund. Nemlich: So fern lassen sie sich bringen, das sie bekennen, es sey recht, und Gott habß also ynn der schrift lassen sagen, aber sie geben fur, wehl es sey 10  
 von der kirchen verendert und auffgehoben, solle man es nicht thun, es werde denn widderumb durch eyn Concilion gesezt und zugelassen, auff das der kirchen saz und gehorsam nicht verbrochen werde.<sup>1</sup> Ach ia, das euch gott ehre, lieben iundern! Das were eyn rechts, das man euch die ehre Gottis und 15  
 uber Got sizen ließe und spreche, Es were drum recht und zu thun, das yhrs zu ließet, obs aber Gott schon gepötte und, wie yhr selbst bekennet, öffentlich haben wolt, so solt es doch nicht recht noch zu thun seyn, etwer rad und wille keme denn auch dazu. Wer hat euch die macht geben, Gottis wort zu endern und auffzuheben und widder eyn zu sezen? Also soll man Gott zur schulen 20  
 füren, und dem heiligen gehst die feddern streichen. Sage myr, wer hat yhe grewlicher grewel gehöret? und solchs sollen furgeben, die da seelen regiren wollen!

Da widder sagen wir also. Concilia las ich schließen und sezen, was zehlich sachen odder noch unverkleret ist, Aber was öffentlich da ligt fur 25  
 augen, das Gottis wort und wille sey, wollen wir widder Concilia noch kirchen seze odder schlus gewartten, sondern Got fürchten, zuzaren und darnach thun, ehe denn man denkt, ob Concilia werden sollen odder nicht. Denn ich willß nicht gewartten, das die Concilia beschließen, ob zu gleuben sey an Gott vatter, schepffer hymel und erden, an seynen eynigen son, Ihesum Christum 30  
 unsern herrn, an den heiligen gehst x. Also auch alle ander öffentlich, helle gewisse stunde der schrift, die myr nott und nuß sind zu gleuben. Denn wo die Concilia verzögen, und ich die wehl sterben müste, wo bliebe mehne seele die wehle, so sie noch nicht solt wissen, und aller erst von den Concilia gewartten, was sie gleuben solt, so myr doch der glawbe hie nott were? 35

1 schenden und blenden B    3 verborgnest BCD    4 breissen BCD    5 sein werd B  
 vollkomnesten BCD schwang B    gee B    6 erschredliche BCD    außrichte ABCD    außrichten WI  
 7 ist verborren W    ist verborren BI    9 fürter D    10 ferr BCD    17 öffentlich B  
 21 fßdern C    je grewlicher gehöret W    22 grewlichern B    25 zeitliche B    27 kirchen  
 gesezt B    beschluß B    32 zum glawben B    wa BCD    38 verzugen C    sich verzögen B  
 34 biweil BC    die wehl D

<sup>1</sup>) So J. B. Joh. Fabri in der oben S. 81 angeführten Schrift.

Weytter sage ich: <sup>1</sup> obs geschehe, das eyns, zwey, hundert, tausent und noch mehr Concilia beschlüssen, das geystliche möchten ehlich werden, odder was mehr Gottis wort zuvor hat zu thun und zu lassen beschlüssen, So wolt ich ehe durch die finger sehen und Gottis gnade vertrauen dem, der seyn leben  
 5 lang ehne, zwo odder drey huren hette, denn dem, der eyn ehlich weyb neme nach solcher Concilia beschlus, und sonst auffser solchem beschlus kehns thürst nemen, Und wolt auch allen an Gottis stat gepieten und radten, das niemand aus macht solchs schlus eyn ehe weyb neme, bey verlust seynes seelen selig-  
 10 keit, sondern solt nu aller erst keusch leben, oder wo hym das unmüglich were, hyn seynes schwacheit und funde nicht verzagen und Gottes hand anrufen. Und ist das die ursache.

Hurerer odder unkeuscheit ist wol ehne grosse funde, aber gegen Gottis lesterung ist sie geringe, denn auch Christus selbsts Matt. 11. spricht, das Sodoma und Gomorra, die doch nicht schlechte unkeuscheit trieben hatten, sol-  
 15 lens treglicher haben, denn Capernaum, Bethsaida und alle hohe heiligen und phariseer zu der zeit. Und Matthei 22. spricht er auch, das huren und huten ehe werden hns hymelreich komen, denn die Phariseer und schriftgelehrten, wilchs doch frumme, keusche, erbare leut waren. Warumb das? Darumb, das sie Gottis wortten, dem Evangelio, widerstunden. Aber huren und huten,  
 20 ob sie sundigeten, doch nicht wider das Evangelion strebten.

Nu stehet dise sache also: Wer eyn ehe weyb aus krafft menschlicher sagung oder nach der Concilia schlus, und sonst nicht, neme, so er doch zuvor Gottis beschlus und wort dazu hat, der veracht gottis wort hyn seynem herzen und leufft mit füßen drüber, denn er hebt menschen über Gott, und  
 25 vertratet mehr menschen wort und leren, denn gottis wort und leren, damit handelt er stracks wider den glatoben und verleudet gott selber, und setz an seyne stat menschen zu Abgöttern. Also wird seyn leyb euserlich ehlich und keusch, durch menschen tand, aber seyne seele wird hnnwendig fur gott ehne  
 30 zweiffeltige hure und ehebreecherhyn durch den unglatoben, mißtrauen, gottis verachtung, abgötterer und verleugung seynes heiligen wort, und wer mag den grewel solchs abtrünnigen herzen alle erheben? Ist denn das nu nicht eyn seynes wechsel der keuscheit, euserlich ehlich werden, und hnnwendig zwey-  
 mal unehlich werden? Darumb sihe zu, wie trewlich es die meynen, die

1 gescheh B    2 beschlüssen C beschlüssen BD    3 oder zu lassen Walch    5 zwu BC  
 ehelichs B    6 lahn BC    7 dürft BC dürft D    8 seel BCD    9 saligkeit C saligkeit D  
 10 gottes gnab anrufen B    12 Hurerer und unkeuschheit B    14 Sodoma B    18 wilchs BC  
 welchs D    19 Wort und dem Walch    20 streben B    22 „doch“ steht in Walch  
 24 laufft BCD    25 füßen B    26 drüber hin Walch    27 er erhebt B    28 die menschen B    29 „und“  
 steht in Walch    30 verleugnet BCD    31 verleugung BCD

<sup>1)</sup> Vgl. die ganz ähnliche Argumentation in Bezug auf die Abendmahlsfeier und etwaige Concilsbeschlüsse oben S. 217 f.

durch yhre Concilia und beschluß diser sachen radten wollen, und da hyn schieben göttlichs worts gehorsam.

Wie viel mehnstu nu, daß der geringer funde thue und gottis gnaden neher sey, der eyn hürlein hat, denn der eyn solch ehe weyb nympt? sonderlich, so der selb hürer von herzen gern wolt ehlich seyn, und durch seynen natur schwacheit und menschen gewalt (so ihm die ehe verweren) gleich fundigen mus und hyn funde gedungen wird? Mehnstu nicht, gott wird ansehen seyn herz, wilchs gern wolt nach gottis wort thun, und bekennets auch und leugnet es nicht, und gott seyne ehre lesset an seynem wort, und wird ihm beste gnebiger seyn, ob er fur der welt zu schanden werde? Wie wol ich acht, daß solcher fall sich nymer mehr begeben, denn welchem Gott seyn wort zurkennen gibt, dem wird er entweder teuscheit verleyhen, odder wird ihn eyne heymliche ehe haben lassen, odder wird ihn stercken, so er umb offentlicher ehe willen verfolget und gemartert wird.

Darumb wilcher geistlicher will ehlich werden, der soll gottis wort fur sich nemen, daselbs sich auff verlassen und hyn des selben namen freyen, unangesehen, ob Concilia fur odder hernach komen, und soll also sagen: Gott spricht Gene. 1. und 2. Ich sey eyn man und du eyn weyb, und sollen und müssen zu samen, uns zu mehren, das kan und soll uns niemand weren noch verpieten, und ist nicht unser macht anders geloben. Auff das wort wagen 20 whrs und thuns, nur zu troz und zu widder allen Concilien, kirchen, allen menschen setzen, allen gelübden, gewonheytten, und was da widder seyn möcht oder yhe gewesen ist. Augen und oren zu, und nur gottis wort uns herz gefasset! Und obs uns die Concilia und menschen hynfirt erlaubten und zu lieffen, so wollen wir ihr urlaub nicht haben, und umb yhrs zulassens willen 25 nichts widder thun noch lassen.

Denn ich will nicht gnug daran haben, daß Concilia odder kirche (wie sie es deuten) solchs zu lassen oder setzen, Ich wilz ihn auch keynen danck nicht wissen, noch sie drum grüssen, noch von ihn begeren. Sie sollens und müssen thun, und nicht alleyne das, sondern sie sollen zuvor Gott seyne ehre 30 widder geben und öffentlich fur aller welt bekennen, das sie die ehe verpotten haben widder Got und seyn heyliges wort, als die seel mörder, und haben damit alle welt mit unteuscheit erseufft, gottis wort verdampt, den teuffel zum abgott gemacht und sich selbs uber Gott erhaben, und sind also aus lautter eyngeden des teuffels, an statt des heiligen geists, nicht bisschoffe und 35 lerer, sondern wolffe, diebe und mörder und verfürer gewesen.

Solche getwel sollen sie zuvor bekennen, büffen und gnug dafür thun,

4 hürlein B	7 sünden BCD	werd BCD	8 leugnets nit B	9 laffet BCD
besser BCD	10 würde BD wurde C	12 „er“ fehlt in BD	eintweier BCD	verliehen B
16 frewen BD fröwen C	19 niemants B	wören C	21 truog BCD	24 hynfür BCD
erlaubten B erlaubten CD	27 Rirch B	34 seind B seynd CD	36 dieß BCD	
37 darfür BCD				

damit, das sie sich selbs williglich also zu schanden machen fur aller welt und  
 Gottis wort widder ehren, wilchs sie so schendlich haben ynn aller welt ver-  
 bruckt, gelestert und geschendet. Wo sie das thun, und nicht ehr, wollen wir  
 als denn ihr urlaub und zulassen annemen und folgen. Ja, sprichstu, wenn  
 5 will das geschehen? wenn werden sie das thun? Wolan, so behaltten sie auch  
 ihre Concilia und schlus, und lasse sie selbs darnach thun, wir wollen nicht  
 darnach thun und sie widder hören noch sehen. Ich weys auch wol, das sie  
 es nicht thun werden, denn sie wollen schon seyn, und nicht gesehen werden,  
 als die bißher unrecht gehandelt hetten. Aber wir wollen sie es wol lernen,  
 10 das sie es thun müssen on ihren hand. Sie sollen zu schanden werden  
 öffentlich, wie Paulus sagt 2. Timo. 2., es geschehe williglich oder unwilliglich, 2. Tim. 2, 9.  
 des und lehn anders, wenn ihr noch zehen mal so viel weren, und eyn iglicher  
 so viel vermöcht, als sie iht alle sampt vermügen.

Gottis wort solls thun, das bricht ersür und decket ihre schande auff,  
 15 das licht sollen sie nicht dempffen, und yhe mehr sie dran dempffen, yhe mehr  
 sie drehn blasen werden, das nur heller brenne, wie es denn schon iht gehet,  
 wie fast sie auch toben und sie es verdreuffet. Es soll sie gar nichts helfen,  
 das sie sagen: 'sollt eyn amechtiger münch klüger seyn denn alle welt?' Der  
 münch ist amechtig, Aber eyn ander wird allmechtig seyn, und sie allzu mal  
 20 auch ammechtig gnug machen. Da verlas dich frolich auff, denn das der  
 ware Gott sollt ihm lassen eyne nasen machen, wie sie wolten, und sollt  
 leyden, das seyn ewiges wort von ihm selbs bekennet, nicht ehr sollt gelten,  
 es gelüstet denn die armen dreckede, das las ich sie hoffen, wie sie würdig  
 sind, Sie sollens aber wol erfahren.

Also thetten vorgehtten die Römer auch, die aller welt Götter hatten zu  
 sich bracht. Da sie aber hörten von Ihesu Christ, das ihn etliche leutt fur  
 eynen Got hielten, wolten sie ihn nicht fur eynen Got haben, aus leyner  
 ander ursach, denn das es nicht zuvor ym Römischen rad beschlossen, sondern  
 von andern angefangen war. Denn die hochmütige leutt hielten sich dafür,  
 30 wilchen sie fur eynen Gott angeben, der sollt Gott seyn, und sonst niemand.  
 Was war das anders gesagt, denn 'wir Römischen radherrs sind Götter uber  
 alle Götter, und mügen Götter machen, wilche wir wollen'? wie sie denn  
 auch thetten. Darumb muste Christus nicht Gott werden bey ihn. Also  
 thun iht unser iundern mit ihren Concilien auch, Gottis wort soll harren  
 35 und nicht ehe Gottis wort seyn, bis das sie ihm urlaub dazu geben.

Ja sie sind erger denn die Römer, denn die Römer hetten doch den zum

3 Wa BCD	6 schluß B	1aß B	8 schön BCD	9 wöl B	12 iter B
beglicher BC beglicher D	13 vermögen	14 herfür BCD	15 „und — dempffen“ fehlt in		
Walch daran BCD	17 und wie sie W	18 onmechtiger CD	19 onmechtig CD		
20 onmechtig CD	21 ain nasen B ain nasen C ein nasen D	22 von ihn A	nichs		
solt gelten B nit ee D	25 zu in B zu inen CD	28 andern BCD	30 sunst BCD		
31 anderst BCD	32 mögen B	34 Jundherrn CD			

Gott gemacht, der fur eyn Gott gehalten ward. Unser Concilien iunder wollen schlecht h̄r eygen ding setzen, und es soll alleyn darumb recht seyn, das sie es setzen, Gott gebe, es habe Gott zuvor geredt odder nicht, es sey zuvor Gott oder nicht, Und sind des synnes, wens noch heuttigs tages Gott redet, so wollen sie macht haben, dasselb zu richten, urtheilen, setzen, absetzen, 5 erleuben, verpieten, und aller dinge unsern Gott fur eyn wech̄ wach̄s haben, darauß sie mügen ehne satw odder raben und was sie gelüftet machen. Also

2. Mos. 32, 4.

machten die Juden auch aus Gott eyn gülden kalb. Das sind h̄e schreckliche und gretoliche ding, da eym Christen menschen das herz fur brechen möcht. Ich h̄yn aber der hoffnung, Christus habe h̄m etliche bisschoffe,<sup>1</sup> odder 10 werde sie noch behallten, das sie h̄nn h̄r herz gehen und zu rechtem erkentnis Gottis komen und h̄r schrecklich und gretolich ampt entweder lassen, odder h̄nn eyn recht bisschofflich ampt widder stellen. Und ob schon leynner wurde bekeret odder heimlich gehalten wurden, müssen wir doch drum̄ nicht da h̄ynden bleyben, die wir das klare wort Gottis haben und nicht h̄ynder uns 15 sehen, wo h̄r schlieffen oder folge bleybe. Denn Christus wolt nicht leyden

Joh. 21, 20 ff.

von S. Peter, das er fragen odder sich bekümmern sollt, wo Johannes bliebe odder jemand anders, sondern sprach: 'Was gehet es dich an? folge du myr', als sollt er sagen: weyll du meyn wort hast, solltu fort faren und darnach 20 thun, die andern myr lassen befolhen seyn, sie folgen odder folgen nicht.

Darumb sollt billich yderman dafür erschrecken, ob er gleich so hart als eyn stein were, das er höret und fület, wie seyn gelübb und keuscher stand (wo nicht Gottis wunder ist) auffser und wider disen spruch Gottis gehet: 1. Mos. 2, 18. 'Ich will, du sollt nicht allehne seyn, sondern eyn gehülffen haben', Und unter 25 dem gretolichen donnerspruch leben, da Daniel spricht: 'Er wird ehe weyher nicht achten', als sollt er sagen: War ist's, das er ehe weyher meyden wird, nicht aus liebe der keuscheit odder Gottis dienst, wilchs er zum sehen wird fur wenden, die wellt zu betriegen, sondern das er gute tage habe und die mühe und unlust des ehlichen lebens uberhaben sey, und daneben widder keusch 30 lebe noch Gott diene, sondern hurerey und büberey beste freyer treybe.

1. Mos. 2, 18.

Dan. 11, 37.

Das macht, er verstehet nicht Gottis wort, da er spricht, es sey nicht gutt allehne zu seyn. Denn, wie gesagt ist: Dese wort sind geh̄t und leben,

1 Jundherrn CD	6 erlauben BCD	wach̄s B	7 rappen BCD	8 güldin B
gulden CD	schreckliche B	11 zur rechten erkantnuß B	12 aintweder BC	eyntweder D
21 davor B davor CD	22 höret und empfinde [empfinde D] BCD	25 Daniel sagt		
Walch würd B	27 welches BD welches C	29 darneben BCD	30 leben BCD	
bienen BCD	bester BCD			

<sup>1</sup>) Hinweis auf Georg von Polen, den Bischof von Samland, der Weihnachten 1523 in einer Predigt sich zur evangelischen Lehre bekannte und am 30. Mai 1525 seine bischöfliche Herrschaft an Albrecht überantwortete. Vgl. Kirchengeschichtliche Studien. Leipzig 1888 S. 154 ff. Am 2. Januar 1524 berichtete bereits Herzog Georg von ihm: „so sagt man auch, das der bischof von Samlandt . . . etwas der lutherischen lehrer̄y vast anhengig sein sol“. Ischadert, Urkundenbuch Ab. I S. 45.

wie alle Gottis wort, und müssen mit glauben verstanden seyn, das dis gutt sey nicht nach dem fleysch gutt, ia trübsall (sagt S. Paulus), sondern nach <sup>1. Cor. 7, 28.</sup> dem geist.<sup>1</sup> Denn fur Gott ist es eyn löstlich edel gutt werd' kinder auff zihen und leren, weyb und gefind göttlich regiren, ym schweys des angeichts sich neeren, viel unfalls und unlust von weyb, kind und gefind und andern leyden. Solchs gutt scheynet nicht. 'Es ist böse ding (spricht der Papst) und hyndert am dienst Gottis', das ist, an guten faulen tagen. Aber wers gletobt und recht erkennet, der sihet, wie gutt es fur die seele, obs gleych böse ist fur das fleysch und seyne luste.

<sup>10</sup> Darumb hat auch gott dem ehestand die ehre than, das er yhn aller nehift nach seynere ehre gesetzt hat ynn das vierde gepott, da er gepeutt: 'Du sollt vater und mutter ehren'. Das sehen, gib myr eyne ehre ynn hymel und erden nehift Gottis ehren, die diser ehre gleych sey! Da ist widder weltlich noch geistlich stand so hoch geehret. Und wenn nichts mehr Gott hette vom <sup>15</sup> ehlichen leben lassen hören, denn dis vierde gepott, sollt man ia gnugsam draus genomen haben, das leyn höher ampt, stand, wesen und werd' fur Gott sey (nehift dem Evangelio, wilchs Gott selbs angehet) denn der ehliche stand.

Es zihen aber viel das noch ymer an und treyben des unnützen sprechens viel, das es unredlich sey, so man Gott kuscheyt gelobd und nicht hellt, syn- <sup>20</sup> temal auch für der welt der treulos und ehelos geschollten wird, der seyn gelübd nicht hellt, als eyn meynehdiger. Sonderlich aber blewen sich<sup>2</sup> etlich des adels mit solchem gewessch, und aller meyst die, so wol viel sollten geloben und von geloben schweygen, aber was hallten sey, nicht viel versucht haben, und yhr lebenlang nie ym synn genommen haben, das sie eyn har breyt hallten <sup>25</sup> wolten, was sie Gott ynn der tauff so thewr gelobd und sich noch selbs schuldig bekennen, noch blendet sie der balden ynn yhren augen so starck, und <sup>Matth. 7, 21.</sup> sehen so scharff den splitter ynn anderer augen.

Es sind grobe verstockte herzen, die widder selbs fulen noch yhn von andern sagen lassen, wie der schmid amboffe<sup>3</sup> (als Job sagt), nur mit dem <sup>Job 41, 15.</sup> <sup>30</sup> tollen kopff hyndurch! Wie oft soll ich sagen, das eyn unmüglich gelübd

1 mit dem Glauben Walch 5 nören BC 7 glaubt BCD 8 siht B gut es  
ist für Walch 10 Ehlichen [Ehlichen CD] stanbt BCD allernächst B 13 nach gottes  
erren BCD 16 höher B 17 nächst CD nächst B 19 seytemal B 20 Welt  
treulos Walch 21 bleiwen CD 24 ire lebelang B in synn BCD 25 „noch“ fehlt  
in Walch 27 scharpf BCD den spleissen BC den spreissen D in anderen CD in andern B  
28 selbs empfinden B empfinden D empfinden C 29 schmid am amboffe BC schmyd am  
amboß D

<sup>1</sup>) Vgl. oben S. 136 f.

<sup>2</sup>) D. h. mühen sich ab; vgl. Dieß, Wörterbuch I S. 316.

<sup>3</sup>) Vulg. „Cor eius indurabitur tanquam lapis et stringetur quasi malleatoris incus.“ Luthers Redeweise ist von den Nachdrucken falsch verstanden, wenn sie „am“ einschalten; er meint: quasi malleatorum incudes. Richtig erklärt es Dieß (Wörterbuch zu Luthers Schriften I S. 65 f.) gegen Grimm (Wörterbuch I Sp. 277), welcher „schmid“ für nom. sing. und „amboffe“ für eine Verbalform nimmt.

und widder Gottis wort gethan, leyn gelübbt ist und zu lassen sey? Gleich wie ihener sagt: 'Meyn mutter hat gelobt, ich solle eyn Bisschoff werden.' Wenn ich sie nu fraget, obs zu halten sey, wo jemand gelobt hette seyne ehe zubrechen odder eyn unschuldigen tödten, odder wenn ich gelobt, ich wolte mich an den hymel halten und auff der sonnen glenke rehten, odder ynn den wolcken faren: Ich hoff sie müsten sagen, Meyn, das erste gelübb were unrecht und zu lassen, das ander nerriß, und wurde sich selbs wol lassen.

Also sage ich auch hie: Wyr find alle geschaffen, das wyr thun wie unser elltern, kinder zeugen und neeren, das ist uns von Gott aufgelegt, gepotten und eyngepflant, das beweysen die gliedmas des leybs und teglich fulen und aller welt exempel. Wo nu Gott nicht selbs hie wunder thutt, und du bleibst on ehe, gelobest keuscheit, da thustu eben so viel, als der ehbruch oder ander stück von Gott verpotten, gelobet. Auch sehen und greiffen wyr, wehl es unmöglich und nerriß gelobet ist, wie sich selber wol leffet ungehalten und die unkeuscheit nur beste wütiger und schendlicher wird, das man davon nicht reden thar. Noch wollen uns die verstockten zwingen, Eyn man solle nicht fulen seynen menlichen leyb, noch eyn weyb hyren weyblichen leyb.<sup>1</sup>

Noch eyns ist dahynnden: Wyr ist schier leyn zweyffel, Es sollte auch manch Bisschoff, Apt und andere geistliche herrn zur ehe greiffen, wenn sie nur die ersten nicht weren, und die ban zuvor wol gebenet, und solch freyen gemeyn were worden, das es nymmer schand oder sahr hette, sondern löblich und ehrlich fur der welt were. Ey lieber, wer möchte des nicht? Was sagen wyr hiezu? Wenn du Gottis wort hast, dem du folgen sollt und kanst, und sihest aller erst auff andere, wenn die dran gehen, das ist eben, als wenn ich sprech: Ich will nicht ehe gletoben an Gott noch hym dienen, bis ich sehe alle Türcken und Heyden und Juden gletoben und Got dienen. Ja ynn des wirstu aber mit Heyden und Juden zum teuffel faren, wehl du Gottis wort verachtst, und nicht umb seynen willen, sondern umb andern willen, hym willst dienen, damit du andere höher achtst und mehr ansehest, denn Gott und seyn wort.

Diffe mag ich vergleychen dem weybe Lot, wilche auch hynder sich sahe, 1. Mos. 19, 26. wo die zu Sodoma und Gomorra bleiben, und ward zur saltz feulen Gene. 19. Denn ihr war auch gepotten, hynder sich nicht zu sehen, sondern stracks dem Luc. 17, 31. wort des Engels zu folgen. Also deuttet es auch Christus selbs Luce 17. da

5 glengen BCD    7 „und“ vor „zu“ fehlt in B    9 nören BC    10 täglich empfinden B  
empfinden D empfinden C    14 laffet BCD    15 die keuscheit B    desto würdiger Walch  
16 rede C    17 nitt empfinden B empfinden D empfinden C    21 gebanet BCD    22 ge-  
mayn würd B    25 wann die BCD    26 gletoben B glauben CD    27 Ja in dem BCD  
28 wirstu B    Juden und Heyden B    30 ansehest B    32 hynderlich ABCD    33 Sodoma B  
bliben B    blyben CD    saltzschreiben B    34 hynderlich ABCD

<sup>1</sup>) Vgl. oben S. 113.

er von den bösen zeytten sagt, wie groß irthum und verfürerey seyn wurde, das niemand hynder sich sollt gedenden noch umbkieren ynn seyn hawß etwas zu holen, und spricht: 'Gedenkt an das weyb Lot', als sollt er sagen, wie er zu Petro sprach: 'folge du myr', las bleyben wer da bleybt, las harren wer da harret, sihe du auff niemand, sondern auff meyn wort alleyn, und gehe fort und frisch hernach. Also mus man hierynn auch thun zu disen lezten ferlichen zeytten, das, wo du dich fulest und weyffest nu, das Gott dich will haben ym ehestand, soltu fort faren, ob du auch gleich alleyne solchs ansehen und thun müstest, unangesehen, was alle wellt, freund und feynd davon singen obder sagen. Wirstu drob geschenket und versprochen, so wisse: Gottis mund ist grösser, seyn lob ist stercker, seyn zeugnis ist herlicher, denn aller wellt, und wenn yhr tausent weren und noch mehr.

Auch weyl du es nicht umb Gottis willen nach leiffst obder verzeuchst, sondern alleyn umb der wellt willen, so merckstu ia wol, wem du damit dienezt, und wie es alles verloren ist, was du die weyl lebest und leusch bist. Wer darnach harren will, bis die wellt wol rede von Göttlichen sachen obder sich dran nicht ergere, der mus frehlich lange harren. Es ist aber eyn gretwlich ding, das der teuffel dahyn bracht hat, das man sich schemen, fürchten und sorgen mus unter den Christen auch ehlich zu werden, wilchs doch bey Heyden und aller wellt von anfang freh und ehrlich gewesen und noch ist. So ganz und gar hat er alles, was Gottis werck und wort ist, durch Vepflich regiment zursorget, und gibt uns aller erst das latin auff, ob eyn man solle und möge eyn man seyn, und ob das gelübb gellte, da er verlobet<sup>1</sup> eyn man zu seyn.

Aber es ist der wellt recht und weyse, So mus sie yhr Gott und Fürst regiren, der teuffel. Denn so thut sie auch ynn allen andern sachen. Diebstal ist die geringst sund fur Gott, darumb das es nur zeytlich gut betrifft: Aber die wellt strafft es am hertisten. Darnach ist der ehbruch viel grösser: der ist ikt ungestrafft ynn der wellt.<sup>2</sup> Darnach mord: das ist eyn ehre ynn der wellt, wer nur kune und böse ist zu schlagen. Aber uber alles ist der leybige Gottis dienst ym geistlichen stand die höhst funde auff erden, widder Gottis Maiestet, ehre, wort und werck: die selbe ist nicht alleyn ungestrafft, sondern hat die höhste ehre, gutt, gewalt und freunde, und alles was auff erden ist, als were es gar eyn hehlig, hymelisch, göttlich wesen.

1 irthumb BC irthumb D      2 hynderich ABCD      4 bleibet, und harren W  
sehe B      7 dich empfindest B empfindst C empfyndest D      8 Gheiligen [Gelichen CD]  
standt BCD sollt fortfahren Walch      10 darob BCD geschenket und verachtet B      11 zeig-  
nuß B zeigtnuß C      18 nach laffest BCD      verzeuchst CD verzeuchest B      17 gretwlich B  
18 daß es der Walch      schenken BCD      21 durchs BCD      22 Latein BC      32 höhst eer B  
33 götlich B

<sup>1</sup>) D. h. durch Gelübde verleugnet, abschwört.      <sup>2</sup>) Vgl. den Brief des Mäcenius an Capito vom 20. Juli 1522: „Volunt Martinus et Melanchton adulteros et blasphemantes ferro plecti, non etiam fures.“ Rolbe, Analecta Lutherana S. 37 f.; ferner de Wette Ab. II S. 508 f. = Enders Ab. IV S. 333.



Das aber diser brieff, meyn lieben herrn, nicht zu lang werde, denn ich so viel davon geschriben habe, wil ichs hie lassen und ewr liebe ynn Gott  
 2. Cor. 6, 1. demütiglich bitten und freundlich ermanen, Woltet, wie S. Paulus sagt, die  
 2. Cor. 6, 2. gnade nicht vergeblich annemen, denn es stehet geschriben Isa. 49. 'Ich hab dich ynn der angenehmen zejt erhöret, und am seligen tage hab ich dyr geholffen. Sehet, icht ist die angenehme zejt, icht ist der selige tag.' Gotts wort leucht und rufft, Ursach und ratum habt yhr gnug zu folgen, auch zeitlichs guts halben, so dringet die nott der gewissen und teglicher funde ym kranken fleisch, So zwinget das unmöglich wesen, das nerrisch gelobd ist, So taug der geistlich stand und orden an yhm selbs gar nichts, So ist auff leyh Concilium zu harren noch auffzuschieben, weyl es Gottis wort heyst und fodbert, So ist auch nicht zuberzihen und auff anderer exempel zu sehen, sondern yhr  
 2. Sam. 19, 17 f. sollet, und eyn iglicher, die erste ban brechen und fur den könig David her ynn den Jordan springen, nu er widder kumpt ynn seyn königreich, und seyn son Absolom, der boßwicht, erschlagen ist.

Alle ding dringen, zwingen, loden und reihen euch zu disser zejt, und yhr daran Gott und seynem wort eyn grosse ehre thutt, dazu den schwachen gewissen eyn tröstlich beyspiel gibt, damit Gottis wort widder auff ynn den schwand lerne. Nichts ist, das euch hierynn hyndert, denn der tolln wellt törichts urteyl, das sie sagen wird: 'Ey, thun die Deutschen Herren das?' Aber weyl wir wissen, das auch der wellt Fürst gerichtet ist, sollen wir nicht zweiffeln, das auch solchs und alle ander urteyl der wellt fur Gott schon verdampt sind. Nur frisch und getrost hynan, Gott fur augen gesetzt ynn rechtem glatoben, und der wellt mit yhrem rumpeln, scharren und polltern den rücken geleret, nicht hören noch sehen, wie Sodoma und Gomorra hynder uns verfinde odder wo sie bleyben!

Der barmherzige Gott aber, der uns widderumb seynen gnaden liecht hat lassen auffgehen, durch Ihesum Christum unsern herrn, Der erleuchte, ermane und stercke ewer herzen mit krafft seynes heiligen geists, ynn festem glatoben und hitziger liebe, zu thun hyrinnen und ynn allem andern, was seyn veterlich gnedigs wolgefallen ist, zu ehren und lob seynes heiligen Evangelion, zu trost und nuß aller gletobigen ynn Christo. Wilchem sey danck, lob und preys ewiglich Amen. Gottis gnade sey mit euch allen.

A M E N.

5 angenehme ACD	5 seligen CD	6 sätig B	6 sätige CD	9 taugt BCD	10 „selbs“
fehlt in Walch	Concilium B	11 auff [uff D]	zuschüben BCD	fordert D	12 andere
Exempel B	18 sollet frey und aynmütig die B	14 springen, biß er wider kumpt B			
15 sun BCD	18 tröstlichs B	22 andere B	24 boldern BCD	25 Sodoma B	
26 wa CD	29 ewre B	30 hierinn B	hierinn C	hierynn D	32 gletobigen B
glatoben CD					

## Begleitwort zu Savonarolas *Meditatio pia*. 1523.

Der Dominikaner Girolamo Savonarola hatte in seiner Gefangenschaft in Florenz (8. April — 23. Mai 1498) über den 50. (51.) Psalm und über die ersten Verse des 30. (31.) Psalms — sein Tod hatte die Vollenbung verhindert — Auslegungen niedergeschrieben, die um der Innigkeit der Sprache, um des warmen Gebetstones persönlichen Bekenntnisses willen bald beliebte Erbauungsschriften geworden waren.<sup>1)</sup> Zahlreiche lateinische, italienische, auch deutsche Ausgaben legen davon Zeugniß ab.<sup>2)</sup> Noch im Jahre 1522 waren beide Schriften in deutscher Übertragung ausgegangen:

„Die weil sich in vil Christ || glaubigen menschē in disen zeyten || yrrige, vnnnd partyische handd- || lung begeben. So ist ainem || weltlichen gerechten notwendig, ynnig- || lich in grundt des herzens zūbetra- || chten den Psalmen Miserere mei || deus. mitt auflegung in disem || büchlein. Wirt angezaigt, || durch brüder Jeronimum || Ferrariensem. || Verjierung || Miserere mei deus || ¶ Gedruckt am XXX. tag Junius || Anno domini M. D. XXII. Jar. ¶ Mit Titeleinfassung. 20 Blätter in Quart; letzte Seite leer. Schluß: „a Finis. ¶“

„[A]in Auflegung der drey || er versz des dreyffigsten Psal- || men. In te domine spera- || ui u. gemacht durch bru || der Jheronimum. ¶ Gedruckt an dem vierden tag des || Heymonats. Anno domini. ¶ M. CCCC. XXII. Jar. ¶ Mit Titeleinfassung; Titelfrücksseite bedruckt. 16 Blätter in Quart. Am Schluß: „a Gedruckt vnd volendet auff den vierden || tag des Heymonats, Anno domini || Tausent fünff hundert vnnnd im || zweyhundzwoainzigsten Jar. ¶ Darunter in Einfassung: „¶ Laus deo. ¶“

Beide aus der gleichen Druckerei stammende Schriften vorhanden 4. B. in Weimar, Großherzogl. Bibliothek; Jüdisch, Katholikschulbibliothek.

<sup>1)</sup> „Die Schrift ist wie eine Beichte, ein religiöses Selbstgespräch, in welchem bei aller kolastischen und epyetischen Epiphindigkeit ein tiefes, warmes und echtes religiöses Gefühl atmet.“ L. von Ranke, Werke, Bd. 40/41 S. 327. <sup>2)</sup> Vgl. Hain repert. typogr.

nr. 14418—14432; Panzer ann. VII p. 373 nr. 5, p. 504 nr. 36, IX p. 335 nr. 1119. Weigel-Rugmanni, Thesaurus libellorum nr. 2356. 2360. 3571. Meier, Savonarola. Berlin, 1836 S. 309.

Im Jahre darauf erschienen dieselben beiden Schriften lateinisch zu Wittenberg mit einem Vorwort Luthers, der zwar richtig erkannte, daß dem Theologen Savonarola „humanae Theologiae lutum“ anlebe,<sup>1</sup> aber doch zugleich rühmend hervorheben konnte, daß der Christ Savonarola hier allein auf Gottes Barmherzigkeit sein Vertrauen setze. Als „a Papa exustus“ sollte er als Zeuge dafür dienen, wie der römische Stuhl allzeit die frommen Belenner hinwegzuräumen pflege. Ob der Neubrud dieser Schriften von Luther selbst angeordnet wurde, oder ob dieser nur dem Unternehmen eines Anderen durch Beifügung seines Vorwortes Nachdruck verlieh, muß unentschieden bleiben. Unsicher ist auch, in welcher Zeit des Jahres 1523 diese Veröffentlichung stattfand. Für die zweite Hälfte des Jahres spricht, daß sowohl der mit Jahreszahl versehene Straßburger Nachdruck wie die nachfolgende deutsche Ausgabe erst 1524 ausgingen. Auch steht die Bezugnahme Luthers auf das gewaltsame Ende Savonarolas wohl in Gedankenverbindung mit dem Martyrium der Augustinermönche zu Brüssel. Wir wissen eine genauere Zeitbestimmung nicht zu ermitteln, theilen Luthers Vorwort daher hier nach den übrigen, genauer zu datirenden Schriften von 1523 mit.

Vgl. P. Villari, *Geschichte Girolamo Savonarolas*, übersetzt von Verduchet, Bd. II. Leipzig 1868 S. 283 ff. Rubelbach, *Hieron. Savonarola*. Hamburg 1835 S. 262 ff. F. R. Reier, *Savonarola*. Berlin 1836 S. 173 ff. 322. S. v. Ranke, *Sämmtliche Werke*, Bd. 40/41. Leipzig 1877 S. 325 ff. *Abkürz.* Bd. I<sup>a</sup> S. 681.

### Ausgaben.

- A. „MEDITATIO PIA ET || ERVDITA HIERONYMI || SAVONAROLAE. A PAPA || EXVSTI, SVPER PSAL- || MOS MISERERE || MEI. ET IN TE || DOMINE || SPERA- || VI. || VVITTEMBERGAE. || 1523. ||“ Mit Titelseinfassung; Titelseite bedruckt. 20 Blätter in Quart; letzte Seite leer. Luthers Vorwort auf Bl. A<sup>b</sup>.

Panzer Ann. IX p. 84 nr. 155. v. Dommer Nr. 377; über die Vorbäre vgl. daselbst S. 236 Nr. 73. Druck von Joh. Grunenberg in Wittenberg. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Weimar, Großherzogl. Bibliothek.

- B. „MEDITA || TIO PIA ET ERV- || dita Hieronymi Sauonarolæ à Papa || exusti, super Psalmos Miserere || mei, & In te Domine || speraui || ARGENTORATI. || An. M·D·XXIII. ||“ Mit Titelseinfassung; Titelseite bedruckt. 36 Blätter in Oktav; die letzten 3 Seiten leer. Luthers Vorwort auf Bl. A<sup>b</sup>—A 2<sup>a</sup>.

Panzer Ann. VI p. 106 nr. 693. Wohl Druck von Joh. Hertwagen in Straßburg. Vorhanden z. B. in Dresden, Königl. Bibliothek.

- C. „MEDITATIO PIA || & erudita Hieronymi Sauo || narolæ: a Papa exusti: || su || per Psalmos Milere || re mei: et In te || domine || spera || ui. ||“ Mit Titelseinfassung; Titelseite bedruckt. 24 Blätter in Quart. Luthers Vorwort auf Bl. A<sup>b</sup>.

Vorhanden z. B. in Kiel, Universitätsbibliothek.

<sup>1</sup>) Vgl. Hefele-Hergenröther, *Conciliengeschichte* Bd. VIII S. 335: „Seine Lehre war durchaus katholisch, seine Schriften blieben bis auf wenige, die dem 'Index' einverleibt wurden, in der [römischen] Kirche unangefochten.“ Die beiden hier in Betracht kommenden Schriften gehören nicht zu den verbotenen. Vgl. Reusch, *Der Index der verbotenen Bücher*. Bd. I. Bonn 1883 S. 368 f.

Im Jahre 1538 nahm Veit Dietrich, als er Luthers Auslegung der Psalmen 51 und 130 veröffentlichte, mit Savonarolas Meditatio in Psalmum LI. auch Luthers Begleitwort in diese Ausgabe als Anhang auf. Es genügt hier die erste Auflage dieser Veröffentlichung anzumerken; die vollständige Bibliographie derselben wird später zu geben sein.

D. „ENARRA || TIO PSALMORVM LI. MISE || rere mei Deus, & CXXX. || De profundis cla- || maui. || PER D. MART. LVTHERVVM || Nunc recens in lucem ædita. || ADIECTA EST ETIAM SAVO- || narolæ Meditatio in Psal- || mum LI. || [Signet] || M.D.XXXVIII. ||“ 156 Blätter in Oktav (mit Seitenbegifferung); die letzten drei Seiten leer. Schluß: „ARGENTORATI APVD CRA- || TONEM MYLIVM, AN. || M.D.XXXVIII. || MENSE SEPT. ||“ Luthers Begleitwort auf Bl. R 2 (S. 259/60).

Vorhanden z. B. in Kiel, Universitätsbibliothek. Vgl. Erlanger Ausg. Opp. exeg. lat. Vol. XIX p. 1 f.

Luthers Vorwort diente der Schrift Savonarolas zu solcher Empfehlung, daß nun auch eine deutsche Übersetzung wenigstens des größeren Stückes, der Auslegung des 51. Psalmes, erschien:

A. „Eyn andech- || tige vnd kunstreyche be || trachtung obder außlegung || Hieronimi Sauonarole || vom Papst verbrand || vber den eyn sunfftygi || sten Psalm, Gott er || barm dich meyn. || Trostlich allen Christen Gotis<sup>1)</sup> || barmherzikeit die du ynn die- || sem buchleyen kanst spören. || Witten- || berg || M D XXiiij. || Mit Titelseinfassung; Titelseite bedruckt. 28 Blätter in Oktav; die beiden letzten Blätter leer. Luthers Begleitwort auf Bl. A<sup>o</sup> f.

Panzer Ann. Nr. 2457.<sup>2)</sup> Druck von Nidel Schirlenz in Wittenberg. Vorhanden z. B. in Breslau, Stadtbibliothek.

Erwähnt sei hier auch, daß ein eifriger Freund Luthers, Johann Spangenberg in Nordhausen, noch wieder im Jahre 1542 Psalm 51 in neuer deutscher Übersetzung, aber ohne Luthers Begleitwort, herausgab: Leipzig, bei Nic. Wolrab, und Augsburg, bei Philipp Uhart (Vorrede, Nordhausen, den 1. Juli 1542); dann wieder Leipzig 1550 und 1551 (bei Val. Bapst) und Leipzig 1565 (bei Ernst Bögelin) gedruckt.<sup>3)</sup> Luthers Begleitwort wurde von Aurifaber in seinem Tom. II Epistol. Bl. 125 neugeedruckt; daraus in Opera varii argumenti Vol. VII Francof. ad M. 1873 (Erlanger Ausgabe) p. 497. 498; in Verbindung mit beiden Schriften Savonarolas in Aurora sive bibliotheca selecta ex scriptis eorum, qui ante Lutherum ecclesiae studuerunt restituendae. Edid. F. Gu. Pistoth. Schöpf. Tom. III Dresdae 1857 p. 1. 2. In deutscher Übersetzung (von J. J. Greiff) bieten die Leipziger Ausgabe, in Anhang zu Bd. XXII S. 81, und Walch Bd. XIV Sp. 223—225 dasselbe.

Wir legen A zu Grunde und vergleichen die übrigen Recensionen.

<sup>1)</sup> Ober „Gottis“? In dem vorliegenden Exemplar nicht sicher zu erkennen. <sup>2)</sup> Dasselbst Nr. 2458 auch eine Verdeutschung derselben Schrift Savonarolas durch U. Rhegius, gleichfalls 1524 erschienen. <sup>3)</sup> Auch in katholischen Kreisen erfolgten noch neue Auflagen beider Stücke, so lateinisch Coloniae 1530, vgl. Auberti Miraei Auctarium p. 115 (in Fabricius, Biblioth. eccles. 1718); italienisch Vineggia 1535, vgl. Thesaurus libellorum nr. 3573.

## MARTINVS LVTHERVS LECTORI PIO.



Ratia et pax in Christo. Meditationes sanctas huius sancti viri Hieronymi Savonarolae tibi, lector optime, exhibemus, quo et hoc exemplo videas, quales viros perdere soleat perditionis illa sedes abominabilis. <sup>1</sup> Vipera enim quaedam ex eorum numero, qui titulo Sancti Francisci <sup>2</sup> inflantur et turgent, hunc virum perdidisse dicitur, <sup>3</sup> nulla culpa, nisi quod Larnae Romanae optabat purgatorem. Et ausus quidem tum fuit Antichristus ille sperare memoriam tanti <sup>4</sup> viri extinctam iri, etiam sub maledictione, sed ecce vivit et memoria eius in benedictione est. Canonizat eum (quod aiunt) Christus per nos, rumpantur etiam Papae et Papistae simul. <sup>5</sup>

Deinde et hoc observabis in istis lucubrationibus, quam nulla sit gloria operum in conspectu dei et quam necessaria sola et solida fides misericordiae <sup>6</sup> dei sine omnibus operibus (quibus fidi possit) in iudicio et morte, quando hic et ipsam fidem cernis luctari et aegre superare per verbum dei, tantum abest, ut opera quicquam hic posse confidas. Et quamvis aliquando humanae Theologiae lutum adhuc in pedibus eius haereat, in qua multum videtur temporis perdidisse (quis enim per id tempus ab istis sordibus satis purus <sup>7</sup> esse potuisset?) tamen credendi, fidendi, sperandi in dei misericordiam, diffidendi vero et desperandi de nobis et nostris viribus, hoc est, Evangelicae doctrinae et Christianae pietatis, purum et pulchrum exemplum tibi monstrat. Non enim per vota sua substancialia, <sup>8</sup> non per statuta, cucullam, missas et <sup>9</sup> opera sui ordinis eum incedere vides, sed in praeparatione Evangelii pacis, <sup>10</sup> indutum lorica iustitiae et armatum scuto fidei et galea salutis, stare, non de ordine praedicatorum, <sup>11</sup> sed de communi ordine Christianorum. Vale et imitare.

1 Wustatt der Aufschrift: Ihesus Aurif. ed. Erl. 2 sancti fehlt bei Schöpf Savonarolae Aurif. 3 abominabilis C 4 Larvae Romanae C 11 extinctum iri Aurif. Schöpf ed. Erl. 12 Canonizat BCD 17 tantum est Schöpf 18 quidquam BD 19 adhuc pedibus BD 27 imitare, Anno M.D.XXIII. Aurif. Schöpf ed. Erl.

<sup>1</sup>) A: „die giftige grube zu Rome“. <sup>2</sup>) Luther meint wohl den Franziskaner Franz von Puglia, der in seinen Fastenpredigten 1498 in der Kirche Santa Croce den Dominikaner als Schismatiker, Ketzer und falschen Propheten verfluchte. Vgl. Heise-Hergenröther a. a. O. S. 333. <sup>3</sup>) A: „Papst und Papisten unnd Papst mutter zu gleich“. <sup>4</sup>) A: „durch selbsendige gelubde“. <sup>5</sup>) D. h. Dominikaner; A: „vnn der ordnung der prediger“.



## Epistel S. Petri gepredigt und ausgelegt. Erste Bearbeitung 1523.

Ans Ende der Schriften des Jahres 1523 verweisen wir die ausführliche Auslegung des 1. Petribriefes, die noch in diesem Jahre bei Schirlenz in Wittenberg gedruckt worden ist. Nur wenig wissen wir über die Entstehung dieses Buches, nur wenig läßt sich über den genauen Zeitpunkt des Erscheinens feststellen. Was ersteres anbetrifft, so war man bisher auf zwei Notizen in den ersten Gesamtausgaben angewiesen. Der im Jahre 1539 unter Luthers Augen erschienene erste Band der Wittenberger Ausgabe bringt auf Bl. 167<sup>a</sup> diesen Commentar mit dem Vermerk: „ausgelegt durch D. Mart. Luther im 22. jar“, und bemerkt gleicher Weise am Schluß Bl. 235<sup>a</sup>: „durch D. Mart. Luth. gepredigt und ausgelegt zu Wittemberg, im 1522. jar.“<sup>1</sup> Danach meinte man bisher allgemein, Luther habe 1522 nach seiner Rückkehr von der Wartburg — wohl in Nachmittags- oder Wochengottesdiensten — fortlaufend über den 1. Petrusbrief gepredigt. So sehr diese Nachricht sich auf die sichersten Gewährsmänner zu stützen scheint, so ist doch aus zahlreichen Fällen genugsam erwiesen, wie wenig sicherer Verlaß grade auf die Jahreszahlen in diesen ältesten Ausgaben ist. Und so wird auch hier unbedenklich dem neuerdings aus Andr. Poachs großer Sammlung der Predigten Luther veröffentlichten „Verzeichniß der predigten“ der Vorzug zu geben sein, welches, Weihnachten 1522 anhebend, zum Jahr 1523 anmerkt: „Den Nachmittag hatt er die erste vnd 2. epistel S. Petri vnd Iuda gepredigt.“ Wir werden dieser Angabe um so mehr Glauben schenken, als wir aus andrer zuverlässiger Quelle erfahren, daß Luther nach der Heimkehr von der Wartburg und nach der Überwindung der Schwarmgeister zunächst einen Predigtcyclus über die 10 Gebote hielt. Immerhin mögen jedoch die Predigten über 1. Petri schon 1522 begonnen haben. Eine andre Nachricht verdanken wir dem ersten Druck von Bd. II der Jenerser Lutherausgabe (1555).<sup>2</sup> Hier erfahren wir durch Georg Röder, daß es Caspar Cruciger<sup>3</sup> gewesen ist, durch den diese Predigten „exscript und hernach in Druck gefertigt“ sind. Röder setzt hier wie in der Wittenberger Ausgabe das Halten derselben — irrig oder ungenau — ins Jahr 1522, die Herausgabe ins Jahr 1523. Dann aber berichtet er über das Verhältniß jener Crucigerschen Ausgabe zu dem Text,

<sup>1</sup>) In der Ausgabe des I. Bandes von 1567 Bl. 473<sup>b</sup> und 589<sup>a</sup>.  
gedruckt der Jenerser Ausgabe haben diese Notiz ausgelassen.

<sup>2</sup>) Spätere Abdrücke der Jenerser Ausgabe haben diese Notiz ausgelassen. <sup>3</sup>) Dieser vollendete 1521—1524 seine Studien in Wittenberg.

den er selbst 1539 für die Wittenberger Ausgabe geliefert hatte: „Weil aber gedachte erste Epistel S. Peters nachmals durch den seligen man Gottes D. M. in den Sonntags Predigten, die Er viel Jar nach Mittag gehalten, an etlichen Orten weiter und reichlicher, denn zuvor, gehandelt und erkleret ist, hab ich auff ansuchen und bitte Moritz Solken [des Wittenberger Buchhändlers], des fromen, gottseligen Mans, etlich Stuck aus D. M. Predigten gefasst, in den Druck des XXIII. Jars gesetzt, zu weilen etwas geendert und gemehret, Wie im ersten Deutschen Lomo, Anno XXXIX. bey D. M. leben ausgangen, hin und wider, sonderlich aber im Anfang und Ende zu sehen ist.“<sup>1</sup> Hieraus erhellt, daß der Druck von 1539 für den Text der Predigten von 1523 ganz außer Betracht zu lassen ist.

Durch die Annahme, daß die Predigten selbst schon 1522 gehalten worden seien, ist die Meinung veranlaßt worden, die Herausgabe derselben müsse schon in der ersten Hälfte des Jahres 1523 erfolgt sein. Aber dagegen sprechen die ersten Nachrichten, die wir über das Erscheinen dieses Buches besitzen. Der Straßburger Herbel schreibt am 20. December 1523 dem Freunde Joh. Schwebel: „Expectamus Lutherii commentarios in primam Petri indies“, und noch am 14. Januar 1524: „Nondum vidi Lutheri Commentarium in primam Petri“. Daß die Herausgabe erst am Ende des Jahres erfolgte, lehrt uns auch ein Blick auf die der editio princeps nachfolgenden Drucke. Unter den Nachdrucken trägt nur der Augsburger (B) noch auf dem Titelblatt die Jahreszahl 1523, ist also noch im alten Jahre wenigstens begonnen; die andern sind vom Jahre 1524. Und die Oktavausgabe, die Schirlenz in Wittenberg veranstaltete, trägt zwar auf dem Titelblatt noch die Zahl 1523, am Schluß aber bereits die Zahl des neuen Jahres. Danach ist die Herausgabe sicher erst in die letzten Wochen des Jahres 1523 zu verweisen.

Vgl. Buchwald, Ungedruckte Predigten D. M. Luthers. Bd. I Erste Hälfte. Leipzig 1884 S. XVI. Briefwechsel des B. Rhnanus S. 303. Epistolarum ad Schwebelium Centuria. Biponti 1605 p. 61. 77. — Kößlin, M. Luther<sup>2</sup> Bd. I S. 614.

### Ausgaben.

- A. „Epistel Sanct || Petri gepredigt || vnd ausgelegt || durch || Mart. || Luther. || Wittenberg. || M. D. XXij. ||“ Mit Titleinfassung; Titelseite bedruckt. 104 Blätter in Quart; letzte Seite leer. Bl. cc 4<sup>a</sup> 18 Zeilen „Correctur“, dann: „Gedruckt zu Wittenberg durch Nidel || Schirlenz || im drey vnd zwenzigsten jar. ||“

Panzer II Nr. 1637. v. Dommer Nr. 394; zur Vordüre vgl. daselbst S. 242 Nr. 83 A. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Weimar, GroßherzogL. Bibliothek.

- B. „Epistel S. Petri || Geprediget vñ außgelegt || durch Martinū || Luther. || M. D. XXIII. ||“ Mit Titleinfassung. 86 Blätter in Quart; letzte Seite leer. Schluß Bl. B 6<sup>a</sup>: „Got sey lob. ||“

Panzer II 1638. Weller Nr. 2514. Zur Vordüre vgl. v. Dommer S. 255 Nr. 116. Druck von Sylvan Otmar in Augsburg. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek. In Bed., Bibliotheca Lutherana Nr. 291: „Epistel || S. Petri || —“, sonst genau wie B; wohl nur ein Druckversehen.

<sup>1</sup>) Diese Angaben stehen im Register des betreffenden Bandes, am Schluß des Schriftenverzeichnis von 1523.

- b. „ENARRA || TIONES MARTINI LV- || theri in Epistolas D. Petri duas, & || ludæ unam, in quibus quicquid || omnino ad Christianismum || pertinet, confumatiß. || digestum leges. || ¶ || \* Mit Titelauffassung. 12 Blätter Index, dann 160 bezifferte Blätter in Oktav; letzte Seite leer. Am Schluß: „Argentorati apud Iohannem Heruagium, Mense Maio. Anno || M·D·XX·V· ||“.

Panzer VI p. 108 nr. 715. Vorhanden z. B. in D. Anaales Sammlung.

- c. „ENAR || RATIONES MARTINI || LVThERI IN EPI- || stolas D. Petri duas, & ludæ || unam, in quibus quicquid || oino ad Christianismum || pertinet, con || sumatiß. dige- || rum le- || ges. || . . || M. D. XXV. ||“ Mit Titelauffassung; Titelfrückseite bedruckt. 168 bezifferte Blätter in Oktav; letzte Seite leer. (Ohne Index.)

Panzer IX p. 141 nr. 335. Vorhanden z. B. in D. Anaales Sammlung.<sup>1</sup>

Martin Bucer's Vorwort lautet:

Martinus Bucerus Christiano Lectori S.

Quoniam nemo extitit a tempore Apostolorum, cuius quidem lucubrationes extent (absit invidia dicto), qui D. scripturas syncerius atque dexterius enarraverit M. Luthero: interest profecto omnium, qui Christi regnum promotum volunt, dare operam, ut quae hic vir dei elucubraverit, sint multo vulgatissima ac versa in omnes linguas, manibus omnium, qui Christo renati sunt, terantur. Hoc cum hactenus non indiligenter studuerit Io. Hervagius, chalcographus pius et operae haud ignavae: nuper, ubi accepisset, quae in duas D. Petri Epistolas et unam ludæ vir sanctus populo suo lingua vernacula disseruit, contendit a me argumentis minime vulgaribus, ut ea latina redderem, quando id fratribus Gallis, apud quos felicibus admodum initiis gloria gliscit Euangelii, magno usui futurum nullus possim inficiari. Equidem maluissem alius, cui lingua latina familiarior est, id muneris obisset. Sed dum nemo prodit, et pii non tam latina quam vera requirunt, ne tanto destituerentur diutius thesauro fratres, qui Germanae linguae expertes sunt: passus sum exorari me a fratre, praesertim tam pia roganti, et qua potui, occupatissimus alias, latinitate hasce Enarrationes donavi. In quibus ut puritatem sermonis et cultum desideres certe, quod ad scientiam pietatis pertineat desiderare ne tantillum quidem poteris. Opera itaque hac qualicunque mea in Domino frutor, qua si adiutum te sensero, dabimus paulo post opus illud insigne, quo nullum orbis vidit absolutius, in quo scribens in Euangelicas et Apostolicas lectiones, quae festis diebus in templo leguntur, semel omnia complexus est luculentissime, iuxta ac dexterrime, quaecunque quovis modo Christianum scire referat.<sup>2</sup> Christus te servet, cui nos diligenter commendes.<sup>3</sup>

<sup>1</sup>) Vermuthlich handelt es sich um eine niederländische Übersetzung von Luthers Auslegung in der Schrift: „die ierste en dat ander Epistel S. PETRI met eene schoene uitlegginghe“; vgl. Sepp, Verboden Lectuur. Leiden 1889 S. 82. <sup>2</sup>) 1525 erschienen in der That bei Hervagius in Strassburg diese „Enarrationes in epistolas et euangelia“.

Vgl. Panzer Ann. VI p. 108 nr. 711. Erl. Ausg. Bb. 7<sup>a</sup> S. XIV. <sup>3</sup>) „commendas“ a. c.



Aus den Gesamtausgaben kommt die Wittenberger hier nicht in Betracht, da sie, wie bemerkt, in Bb. I (1539) Bl. 167<sup>a</sup>—235<sup>a</sup>, (1567) Bl. 473<sup>b</sup>—539<sup>b</sup> einen namentlich am Anfang und am Schluß so stark erweiterten und umgearbeiteten Text giebt, daß dieser einen besonderen Abdruck erforderlich macht. (Vgl. das ganz analoge Verhältniß betreffs der Auslegung der 7 Bußpsalmen, oben Bb. I S. 155. 157). Den Text von 1523 bietet dagegen die Jenerser Ausgabe Bb. II (1555) Bl. 315<sup>b</sup>—376<sup>b</sup>; (1558) Bl. 318<sup>b</sup>—379<sup>a</sup>; (1572) Bl. 293<sup>b</sup>—354<sup>a</sup>; die Altenburger Bb. II S. 405—464; die Leipziger Bb. XI S. 479—546; Walch Bb. IX Sp. 624—833; die Erlanger Ausgabe Bb. 51 S. 324—494. Bucers lateinische Übersetzung, aber ohne sein Vorwort, finden wir auch in den lateinischen Opera Viteb. Tom. V (1554) Bl. 439<sup>b</sup>—484<sup>b</sup>, und zwar mit der Jahreszahl M. D. XXV., also wohl aus b oder c entnommen.

Von den beiden Wittenberger Drucken ist A (1523) der erste, in C (1523/4) sind die am Schluß von A stehenden Druckfehlerberichtigungen berücksichtigt. C zeigt vielfache stilistische Änderungen des Textes A, die wohl auf Rechnung des Herausgebers Cruciger zu setzen sind. Die Nachdrucke beruhen durchweg auf A, unmittelbar aber nur B, aus dem dann einerseits D, andrerseits E geflossen ist. Zwischen B und C finden sich allerdings manche Berührungen, die vielleicht nicht immer zufällig sind (vgl. z. B. 262, 29. 34; 264, 33; 270, 33; 280, 22; 286, 19. 20), doch läßt sich die Art dieser Beziehungen kaum näher bestimmen. B theilt keine der Sonderlesarten von C, hat also dieses auch wohl nicht gekannt. BDE stimmen auch in der Lautform und Schreibung ziemlich genau überein, namentlich BE, doch so, daß vielfach E die in B hervortretenden Eigenheiten noch strenger durchführt als dieses selbst (s. Lesarten). An diese Gruppe schließt sich auch F, das jedoch sprachlich vielfach und auch sonst hier und da abweicht. Vorlage von F war D, wie sich z. B. aus 266, 27. 28 ergibt, wo alles güts und diesem vmb sowohl in D wie in F und nur in diesen beiden Drucken stehen.

Wir geben den Text der Ausgabe A und als Anmerkungen einzelne Stellen aus Bucers lateinischer Übersetzung, welche für die Auffassung von Luthers deutschem Ausdruck von Wichtigkeit schienen. Wir verzeichnen ferner die sämtlichen Abweichungen des Druckes C und diejenigen des Nachdruckes B, soweit nicht die nachstehende Übersicht von ihnen Rechenschaft gibt.<sup>1</sup> In dieser Übersicht sind auch DEF, deren einzelne Lesarten im allgemeinen nicht mitgeteilt werden, berücksichtigt, wobei die Übereinstimmung von BDEF durch \*B bezeichnet ist.<sup>2</sup>

<sup>1</sup>) Es wird an anderer Stelle auseinander zu setzen sein, daß und warum sich die angestrebte Vollständigkeit in der Verzeichnung der sprachlichen Abweichungen einige Ausnahmen gefallen lassen muß. Als solche seien hier genannt der Wechsel von i, ei, ai und y, ey, ay; von au, eu und aw, ew, ferner die Schwankungen im Gebrauch der Konsonantenverdopplungen, in der Behandlung des konsonantischen Auslautes, in der Schreibung der s-Laute und im Gebrauch der großen Anfangsbuchstaben. Nur wo in einer dieser Richtungen eine bestimmte Abweichung, ein bestimmter Grundsatz mehr oder minder deutlich zu Tage tritt, soll in den sprachlichen Vorbemerkungen dies erwähnt werden; die Lesartenverzeichnisse dagegen sollen nicht mit Aufzählung der einzelnen vorkommenden Fälle beschwert, höchstens sollen, wie dies im vorliegenden Falle hinsichtlich C geschehen ist, einige der in Betracht kommenden einzelnen Fälle gewissermaßen als Belege unter dem Text verzeichnet werden. <sup>2</sup>) Die Varianten, welche die Erlanger Ausgabe ohne nähere Quellenangabe verzeichnet, sind theils die von C, theils solche,

Den Umlaut des a lassen \*B fast durchweg fehlen in den Formen der 2. 3. Sg. Prf. Ind. lassest, lasset, laßt; haltest, halt(et); (wolge)fallt; schlasset; (an)sacht, sahet; hanget; verrat, gerat; wachffet; faret. Selten ist aus der Vorlage helt, (ge)fellt, feret bewahrt, dagegen durchweg schlegt, schlegt; treggt, tregt. F hat zuweilen gesaß. Der Umlaut des kurzen a ist durch e, sehr häufig aber auch durch ä ausgedrückt, wobei wie gewöhnlich etymologische Rücksichten maßgebend sind: väter, schäp, männer, länder, stände, mägt; schäntlich, bápftlich, vnvergänglich, nämlich, schäblich, prächtilich und prächtig; mächtig, ainfältig, verständig, bändig; nárrisch, wächter u. s. w. Der Umlaut des langen a ist fast stets durch ä gegeben: schwär, gebärd, sálig, gefäß; vnderthánig, gnábig, thátig, schláfferig; jámerlich, klárlích; náher, náchst; erklären, schmähen, bestátigen, mássigen; wár(e), láme, záme, tháten, spráche, náme, versáhen; übeltháter u. s. w., doch findet sich auch selig, nechst, wer(e) u. dergl. DF haben manchmal e für á und á für e in B, ohne daß die Verhältnisse wesentlich geändert würden. Besonders erwähnt seien aus F noch die Umlaute erbern 282, 8; leßtigen s. casteyen 283, 7 und besonders der Plur. altár 271, 22, der wohl weniger das angebeutste alter als vielmehr den umgelauteten Plur. meint und dann einen sehr frühen Beleg für diesen darstellen würde. Sonstiges á in \*B (fálen, tháding) s. Lesarten. Für Umlauts-e begegnet auch ö, besonders häufig in den fast durchstehenden erwólen, erwólung, im übrigen s. Lesarten. Noch öfter als B hat F wóren = nhb. wehren. — Sonst findet sich ö noch durchweg in (be)lóren (bagegen nur leren, leeren) und aus F sei wólche angemerkt. — Der Umlaut des u ist in \*B meist bezeichnet, wo man ihn erwarten darf, und zwar durch ü, vereinzelt durch i (y), z. B. rísten \*B, birbe B, vngliê BD, miller E, zúchtig DE, firmen F. Von Umlautsformen seien erwähnt über (selten vber), übel; frúmlait (in F auch from-, frumkeit) natürlich und die Form lúnden (s. u.). Des Umlauts entbehren vmb, bunden (Subst. dunkel), stúð (aber stúðlin), truden, schmuden, rúde (zurúð, hinderrúð), (ver)ruden, vnverrudlich, gulbin, burger, gelusten, Jude (aber júbisch). Neben gewöhnlichem lügen, lugener auch lúgen, lúgener in allen Nachdrucken. Sonst Schwanken selten; neben iúnger, iúngst auch iunger, iungst und neben wúrde(st), erwúrbe u. s. w. auch wurde(st), erwurbe, sturbe besonders in F. — Umlaut des au. \*B haben glawben, glawbig (doch F einzeln gläubig, glóbig), haupt für glewben u. s. w. in A. — Für son, sóne, sónig, wonne A haben \*B meist sun, sún, lúnig, wun; für furcht, furchten A meist forcht, fórchten. Für frum steht in DF fast durchweg from. — \*B stets (ge)thon s. (ge)than. — Die alten Diphthonge sind in BE durch ai (auch ain, aber Interjektion Ey), au, in D durch ei (selten ai), au; in F durch ei (selten ai), ou (au) gegeben. — Die neuen Diphthonge sind von vereinzelt vff abgesehen nur in F durch i und ü ersetzt und auch hier nur im Anfange mit einiger Konsequenz, später überwiegen die Diphthonge; seitmal, sewr u. dergl. sind fast stets bewahrt. — Für regirn, examiniren u. s. w.

welche durch die Jenerer Ausgabe oder erst durch Walch herzugebracht worden sind. Letztere lassen wir bis auf besondere Fälle unberücksichtigt.

haben \*B stets regieren, examinieren u. s. w. — ü, ü an Stelle des alten Diphthongen sind in \*B durchgeführt, sie vertheilen sich ziemlich genau nach Maßgabe der Möglichkeit des Umlautes. Allerdings hat B z. B. gemüts, füren, rümen und andererseits zü, füter, aber die Fälle sind vereinzelt und wohl nur Versehen des Setzers. Das Vorhandensein des Umlautes zeigen Formen wie gemüet, näechter, rüeffen, die sich in B (und E) da finden, wo eine größere Schriftgattung gebraucht ist, in der die Type ü vermuthlich mangelte. — Bemerkenswerth scheint ein Fall, in dem BE öfter u statt ü setzen. zü erscheint hier nämlich sehr oft als zu und zwar ganz deutlich besonders dann, wenn es an satztonloser Stelle vor Infinitiven, Adjektiven oder Adverbien steht, mit denen es auch gewöhnlich zu einem Worte vereint ist: zupressen, zuglauben, zureden; zustard, zumüthwillig, zufer, zugleich, zusamen; vgl. auch bazumal, zuweilen u. s. w. So steht z. B. zuthün (ad faciendum) 272, 13 neben züthün (claudere) 269, 30 und on vnser züthün 284, 22. Natürlich ist dies nicht streng durchgeführt, aber ein sicher betontes zü scheint doch sehr selten als zu vorzukommen. Dagegen steht zü allerdings nicht selten auch vor Infinitiven, wie es scheint, besonders dann, wenn das Verbum mit einem unbetonten Präfix anlautet: züerkennen, züerzeln, züuergleichen, züuersteen. Somit könnte vielleicht aus den festen Schreibungen züvor, zürud ein Schluß auf die Stellung des Tones gestattet sein. In A, der Vorlage von B, wechseln in allen diesen Fällen zü und zu ganz regellos und in DF ist diese eben dargelegte Regelmäßigkeit mehr oder minder verwischt, während E sie noch etwas strenger durchführt als B. Erwähnt sei schließlich noch, daß B stets züm, zün, zür hat, während gleichzeitige Drucke grade hier nicht selten das Zeichen des Diphthongen vermeiden. — Die Längenbezeichnung der Vokale. C hat dieser f. d. iser strenger durchgeführt als A. Dehnungs-h und ie sind in \*B durchweg beseitigt: jm, jr, jn; nemen, rümen, rede; biser, vil, geschriben, bliben u. s. w. Dagegen ist ee meist beibehalten, bez. auch eingesetzt: leer, seer, eer, meer, seele sind die gewöhnlichen Formen, dazu tritt in BE noch beeten, gebeet, während DF nur betten, gebet haben. — Das h in gehen, stehen, wehe, ehe ist in \*B beseitigt; neben ste(e)n in F auch stan. — Das h in vhe und vha, (jah) haben \*B beseitigt, dagegen ist jhener (ihener F) bewahrt. — F hat das w in den Verbindungen iuw, uw, ouw stets bewahrt: äwer, näwe, trüwe; vertruwen, schauwen, freüwen, zerstreüwen u. s. w. In E ist besonders gegen Ende zuweilen newen, seü(e)r, ewer, freüß, getreü, treüwen, greülich gesetzt, es steht also dieses ew nur an Stellen, wo ursprünglich hinter dem vokalischen Laute ein w vorhanden gewesen oder sich wie in fluwer mundartlich entwickelt hat. Daneben newen, newe, ewer, freüß u. s. w. — Für anlautendes p vor Vokalen in A haben \*B meist b: geboren, gebieten, embor, verborgen, gebärd u. s. w. Umgekehrt z. B. praut f. braut (f. Aesarten). — \*B: teütsch f. deütsch; F: dregt, dreffen, danhen u. s. w. f. tregt, treffen, tanhen. \*B meist vnder f. vnter. Für wirft haben \*B fast stets wirdft; für wundsch(en) A stets wunsch, wünschen. — \*B höchst f. hohist, nächst f. nehst; meist sicht secht f. sihet sehet, sacht (F auch sacht) f. sahet. — Konsonantenverdoppelung. C ersetzt oft tt durch t, nicht nur in Fällen wie wortten, mittler, eyttel, zeytt, gutte, blutt, hatt, sondern auch in vatter (vetter), tyttel, gebetten, mitt u. s. w.

Dagegen bevorzugt C das *ll*, es steht *woll, wellt, wehll* u. s. w. für *wol* u. s. w. \*B: *wider, ober, nider, gelider, haber, adern* f. *widder* u. s. w. Im übrigen sei bemerkt, daß die Schreibungen *vatter, gottis* (*gott*), *tyttel* u. s. w. sich ebenso in DF finden, während BE *vater, gotes* (*got*), *tytel* bevorzugen, aber auch hier steht z. B. fast immer *tretten, gebotten*. Das *tt* in *gutte(n), gutter, blutt* u. s. w. ist in \*B meist mit *t* vertauscht. Für *lomen* haben \*B *lōmen* (*kommen*), wogegen *himel, zusamen* bewahrt sind. — Konsonanten im Auslaut. C setzt *wird* (*wirbt*) f. *wirt*(t) A stets in der ersten Hälfte, von *Bogen* *ß* an ist *wirt* auch häufig bewahrt. BDE und noch mehr F bevorzugen die Schreibungen *leiplich, lieplich*. — Vor- und Endsilben. \*B *zer-* f. *zu-*, *zur-* in *zerreißen, zertrennen* u. s. w.; *gelaub* und *glaub*; *genad* und *gnad, geleich* und *gleich* u. s. w. schwanken auch in \*B, zuweilen begegnen hier auch *gwalt, gmain, gseh, gstain, gschriben, recht-gschaffen* u. s. w.; für *bleiben* zuweilen *beleiben*. — \*B stets *-nuß* (F auch *-nüß*) f. *-niß*. — Für *i* der Endsilben, soweit es bewahrt ist, in \*B stets *e*. Für *Aus-* und *Abfall* des unbetonten *e* lassen sich für B einige Gesichtspunkte gewinnen, die ohne wesentliche Einschränkung auch für DEF gelten. Den in A vorhandenen Ausfall hat B im ganzen öfter beseitigt als umgekehrt. Ganz deutlich bevorzugen die Verben mit 2- oder 3silbigem Stamme die vollen Formen: *predigete, geprediget, verkündiget, demüttiget, bestätiget, regieren, regieret, offenbaret* sind in B sehr häufig für *predigte* u. s. w. A eingesetzt, während das umgekehrte sehr selten begegnet. Für *welchs, solchs* A steht oft *welches, solches; welliches, solliches*. In dem Falle, daß die zweite Silbe des Stammes durch die Ableitung *el* gebildet wird, läßt A meist den ersten Vokal ausfallen, also *handlen* u. s. w. BDE haben dafür fast durchweg *handeln, mangeln, mangelten, verwandelt, versigelt, versamelt, eytteln, edelst* u. s. w., wogegen F wieder die Formen *handlen, manglen* einsetzt. Bei *-er*, wo A meist den zweiten Vokal ausstößt, weichen \*B im ganzen nicht ab, also hier wie dort: *andern, lestern, bessern, jamern, fordert* (vgl. auch *wandern* 276, 21 BDE f. *wandlen* ACF) u. s. w., aber f. *ander* Rom. Sg. m. steht *andrer* und gelegentlich begegnet z. B. *nateren* (f. *ottern* A), *opfferen, wanderen*. In F auch *andren, wandren*. Bei *-en* sind in A meist beide Vokale erhalten: *rechtshaffene, verstorbenen, eygenem*, aber auch *geoffnet*, in \*B scheint meist der erste beseitigt: *rechtshaffner, verstorbenen, eignem* u. s. w. — Der Ausfall des unbetonten Vokals zweisilbiger Wörter steht völlig unter der Herrschaft des wechselnden Satzaccents und der Willkür des Setzers, es läßt sich darüber zusammenfassend nichts sagen und muß auf die Lesarten verwiesen werden. Über *sa het, si het* f. oben. — Der Abfall von auslautendem *-e* ist auch in A oft vorhanden, in \*B ist ihm eine viel weitere Ausdehnung gegeben, andrerseits aber hat nicht selten \*B *-e* da, wo es A fehlen läßt. Bei Substantiven findet sich fast nur der erstere Fall: *glaub, red, eer, leer, freub* u. s. w.; *schäb, frucht, tag, läst, wölff*; Dt. Sg. *got, sauß, wehl, leyb, künig* sind in \*B statt *glaube, scheße, gotte* u. s. w. sehr häufig hergestellt. Beim Adjektiv ist zunächst all hervorzuheben, daß fast durchweg für alle gesetzt wird. Im übrigen ist nach dem bestimmten Artikel die *e-lose* Form des attributiven Adjektivs sehr oft in \*B eingesetzt, während sich

das Gegentheil nicht findet, vgl. das recht lauter euangelion, das tewr wort, das vergenglich gold, die größt macht, das höchst güt, der recht verstand u. s. w. u. s. w. Dagegen hat B nach ein und kein die e-Form meist eingesetzt, während das umgekehrte sich nicht findet, vgl. ain geistliche reynigung, ain bessere besprechung, ain hebreische (sonderliche) weis, kain menschliche vernunft, ain gulbine kron, ain redliche vrsach u. s. w. Wo nach kain (kain) zwei attributive Adjektive stehen, sind sie in A zuweilen beide, öfter nur das zweite flexionslos, B gibt dann beiden das e: kain rechte Apostolische epistel, ain rechtschaffne Christliche leer, ain rechte gulbine epistel; oder seltner nur dem zweiten: kain herlicher vnd offentlichere predig. Wo dem ober den attributiven Adj. weder der noch ain (kain) vorausgeht, ist Einführung der flexionslosen Form in B das gewöhnlichere: erwölt frembbling (Plur.) durch solch predig, wir arm leüt, vnser blind narren, recht brüder, recht blütfreund (Plur.), ettlich schnurrig und knorrig menschen, sein (glaubig) leüt, gemain (recht) Christen, falsch hirtten, gnädig herren, vol sew (sues pleni), u. s. w. u. s. w., nur selten umgekehrt: vnnütze thädig, solche große ding, ewige verdammuß. Man sieht, daß sich beim Adjektiv die Verhältnisse nicht lediglich nach den Einflüssen des Accentes gestalten, sondern alte syntaktische Gewöhnung nach einem Ausgleich mit jenen strebt, der ungefähr dahin zu stande zu kommen scheint, daß das -e besonders da gesetzt wird, wo es zur Bezeichnung des Geschlechtes (nach ain, kain) oder zur Bezeichnung der Zahl (bei thädig und ding, während bei narren, menschen, sew der Plural durch die Form des Substantivs genügend kenntlich ist) nöthig erscheint. — Von Verbalformen ist es besonders die 1. und 3. Sg. des Konjunktivs, welche in B ihres -e entkleidet wird: wär, werb, würd, lām, bring, wöll, würb, müg, müßt, möcht u. s. w. u. s. w. Das umgekehrte ist ganz selten, bezeichnend aber ist, daß einmal halte f. hält A gesetzt ist, offenbar um Konj. und Ind. genau zu scheiden. (In A ist diese Unterscheidung durch den Umlaut des Ind. gegeben.) Im ganzen etwas seltner scheint die 1. Sg. des Ind. Praes. und der Imperativ das e in B einzubüßen. — Zum Schluß sei noch bemerkt, daß öfter, wo mehrere Konjunktive neben einander stehen, nur der eine des -e beraubt wird z. B. tritt und versüne 267, 32; neme vnd werb 273, 13; geme vnd dempff 282, 20; diene vnd helff 288, 10; helffe vnd bring 290, 25. Vgl. auch noch die neben einanderstehenden Konjunktive trag, geber, erner vnd warte. In allen diesen Fällen hat A stets das -e. — Von sonstigen Formen auf -e sei nur noch der Abverbien gedacht, die es in B meist einbüßen: gern, allein u. s. w. — Unter Einfluß der Satzbetonung lehnen sich Wörtchen wie du, es gern an vorhergehende Wörter an. Die in A durchgeführte Anlehnung des du: sihestu, wirstu ist in BDE meist aufgelöst, in F findet sie sich etwas häufiger. In anderen Fällen herrscht Schwanen (s. Lesarten). — Die Form vnternander A hat \*B stets durch vnderainander ersetzt. — Für einem haben \*B aim (eim), wo es unbestimmter Artikel also saxonlos ist, während sonst die volle Form steht, vgl. wenn du schon wol gerüst bist an ainem ort, so fallet er an aim andern ein. — Flexion einzelner Wörter. Für schlagen, schlecht, schlecht A haben \*B schlagen, schlegt, schlegt. — Von wissen lautet in \*B die 3. Sg. stets waißt,

das Prät. wiſte, das Partic. gewiſt. — Die wechſelnden Formen von kan (konne(n), konde(n), kunden, -eſt) in A hat \*B durchweg durch künde(n), -eſt erſetzt. — ſollen hat in BE in den Formen des Plur. Präf. Ind., im Inf. und im Konj. Präf. und Prät. ſtets *h*, in DF = A durchweg *o*. — wollen hat in \*B in allen Formen außer dem Ind. Prät. *h*, woneben in F auch *e* ſich findet. — Einzelne Flexions- und Wortformen. Der männliche Acc. Sg. von ein, kein lautet in A ein, kein, dafür hat BE ſtets *aiñ*, *kaiñ* d. i. ainen, kainen; in D ſteht dagegen meiſt, in F ſtets ein, kein. — Das dativiſche ſich iſt in \*B durch *im bez.* in erſetzt, die einzelnen Fälle ſind in den Lesarten verzeichnet. — BE durchweg *ſy* f. *ſie*. — \*B meiſt *diſes* f. *diß* (Neutr.). — \*B faſt ſtets *ſelbs* f. *das* unſelſtirte ſelb(er); der ſelbig f. der ſelbe. — \*B wel(li)cher f. wilcher ſtets. — -ent als Endung der 3. Plur. findet ſich öfter, aber ohne Konſequenz in F. In der 2. Plur. des Prf. und Imperativs iſt neben -ent häufiger -en, das ſich übrigens auch in B nicht ganz ſelten findet (ſ. Lesarten). — Präteritum von haben in \*B ſtets *het* f. hatte; *hetten* f. hatten. — 3. Plur. Prf. Ind. von tûn lautet in \*B faſt ſtets *tûnd*. — 1. und 3. Plur. Prf. Ind. ſtets ſeind in BDE, in F daneben ſind. Auch in 2. Plur. haben \*B zuweilen ſeind f. ſeyt. — \*B meiſt *was* f. *war* und geweſen f. geweſt. — \*B faſt durchweg dann, aber wenn, ſelten wann. Auch nebeneinander dann wenn *z. B.* 260, 8. — Für *da* ſehen BDE öfter, F meiſt *do*. Selten in B *da* f. *do* f. Lesarten. — BDE ſtets *wa* f. *wo*, F meiſt *wo*. — Für das faſt durchſtehende *für* A haben \*B *für* und *vor*, die ſich im allgemeinen in der gewöhnlichen Weiſe vertheilen, indem *für* zur Bezeichnung der Bewegung auf die Frage wohin und in der Bedeutung pro, vor dagegen zur Bezeichnung der Ruhe auf die Frage wo ſteht, ſ. Lesarten. — Für *hjt* haben \*B: *heß* (ieß F); f. *hßund*: *heßund*; f. *hßlich* *hder*: *heßlich* *heder* (ießlich ieder F). — BDE haben manig f. manch; in F aber begegnet mancherley manger. — \*B haben *warfür*, *wardurch*, *waruon*; *daruon*, *dardurch*, *darbey*, *darwider* u. ſ. w. meiſt *für* *wofür*, *wodurch*, *dauon* u. ſ. w. und *darumb*, *baran* u. ſ. w. f. *drumb*, *dran* u. ſ. w. Für *droben* ſteht jedoch faſt ſtets *da oben*. In DF ſind dieſe Formen noch etwas vollſtändiger durchgeſührt als in BE. — \*B ſtets *ſeit(e)mal* f. *jintemal*; ſtets *dennocht*, meiſt *anderſt(wa)* f. *dennoch*, *anders(wo)*; ſtets *ſonder* f. *ſondern*; *nüchter*, *ferr* f. *nüchtern*, *fern*; BE meiſt *nun* f. *nu*, in DF iſt *nun* (woneben F auch *nûn* hat, wie ſtets *sûn* f. *ſun*) durchgeſührt; *nît* f. *nicht* in \*B durchgeſührt, (F hat, aber nur im Anfange, *nût(s)* f. *nichts*); *fordern* f. *foddern* in \*B ſtets. — Für -*icheyt* A hat \*B -*igkait*; wo wirklich ein Abjektiv auf -*ig* zugrunde liegt, alſo *hailigkait*, *ſeligkait*, *ewigkait*, *wirdigkait*, *ainigkait*, *ainſältigkait*, *ſchwärmütigkait* u. ſ. w. allerdings aber auch *gerechtigkait*. Dagegen -*ichait*, wo Abjektive auf -*lich* zugrunde liegen: *herlichait* (279, 10 ſogar *herlichhait*), *unverrüdlichait*, *freüntlichait*. Ausnahmen ſind ſelten; das ſtete *ſrûmkait* f. *frumideit* ergibt ſich als Bildung von *frum*, nicht von *frumig*. In den übrigen Nachdrucken iſt dieſes klare Verhältniß nicht ganz feſtgehalten, vgl. *z. B.* *unverrüdligkeit* F. — Erſetzung eines Wortes bez. einer Wortbildung durch eine andere. Für *fülen* haben \*B *empfinden*, aber auch *merken* (*z. B.* 287, 19 ſ. Lesarten). — F hat *heüchler* gelegentlich durch *gleißner* erſetzt, zuweilen aber in der Form *hüchler* angeeignet. Für *heücheley* A in \*B ſtets

Heuchlerey. Für vermanen, verfleren haben \*B vermanen, erklären (292, 19; 298, 6 haben BE verflärt, DF erklärt), 283, 19 hat F enthalten f. erhalten. Für rechtschaffen sehen \*B recht(e)schaffen fast durchgängig. — Für rüffen (fl.) steht in \*B durchweg rüffen (schw.). — Für das gürtel 282, 6 hat nur F das gewöhnlichere den gürtel eingeseht. Sonst ist das gürtel nur aus dem Niederdeutschen nachgewiesen, vgl. Germania XIV, 197 fg. — Einzelne orthographische Bemerkungen. Den Diphthongen eu geben \*B durch eü. — C zeigt das Bestreben, ß einzuschränken; es steht sehr oft inlautend s dafür da, wo germ. s zu grunde liegt, also vnser, preysen, bieser, gewesen, weise f. vnßer, preysen u. s. w. Auslautendes ß wird sehr oft durch fs (s) ersetzt: außs (aus), mußs, ließs, großs, bißs, bißs u. s. w. f. auß, muß u. s. w. Doch findet sich zuweilen auch das umgekehrte s. Besarten.

## Epistel Sanct Petri gepredigt und ausgelegt.



Se wylt hyn die Epistel sanct Peters komen, ist nott, das wylt ein kurze unterricht geben, das man wisse, wasur dise Epistel zuhalten sey, und ein rechten verstand davon fasse.

Auffs erst, ist zu wissen, das alle Apostel eynerley lere furen, und ist nit recht, das man vier Evangelisten und vier Evangelia zelet, denn es ist alles, was die Apostel geschriben haben, eyn Evangelion. Evangelion aber heysset nichts anders, denn ein predig und geschrey von der genad und barmherzikeytt Gottis, durch den herrren Christum mit seynem todt verdienet und erworben, Und ist eygentlich nicht das, das hyn buchern stehet und hyn buchstaben verfasset wirt, sondernn mehr eyn mündliche predig und lebendig wortt, und eyn stym, die da hyn die ganz welt erschallet und offentlich wirt außgeschreyen, das mans uberal höret. So ist es auch nicht eyn geseh buch, das viel gutter lere hyn sich hatt, wie mans bißher gehalten hat. Denn es heyst uns nicht werck thun, da durch wir frum werden, sondern verkündigt uns die gnad Gottis, umb sonst gegeben unnd on unßer verdienst, und sagt, wie Christus fur uns getretten ist und fur unßer sund gnüg than, und sie vertilget, und uns durch seyne werck frum und selig macht.

• Wer nu solchs predigt obder beschreybt, der leeret das recht Evangelion, wie denn alle Aposteln, sonderlich S. Paulus und Petrus hyn ihren

1 Dem Titel entnommen	2 Worrede.    Ehe C	fant B	nicht C	9 gnad C
barmherzigkayt C	11 mßer C	12 ganze C	ganzen B	13 offentlich B
14 in im hat B	17 unfer C	18 unfer C	gnug C	vertilget B
19 gemacht CP	20 schreybt C	21 all Apostel B	22 Aposteln thun, sonderlich C	

Episteln. Drumb ist es alles ein Evangelion, was man predigt von Christo, wie wol eyner eyn andere wehß furet und mit andern worten davon redet denn der ander. Denn es mag wol eyn kurze odder lange rede seyn, und kurz oder lang beschriben werden. Wenn es aber darauff gehet, das Christus unser heyland ist, und wir durch den glauben an ihn on unsere werdt rechtfertig und selig werden, so ist es eynerley wortt und eyn Evangelion, Gleich  
 Eph. 4. 5. wie auch nur eyn glaub, eyn tauff ist ynn der ganzen Christenheyt.

Also hatt eyn Apostel eben das geschriben, das auch ym andern steht. Aber wilche das am mehsten und hohisten treyben, wie der glaub an Christum allein rechtfertig machet, das sind die besten Evangelisten. Drumb sind  
 10 S. Paulus Epistel mehr eyn Evangelion denn Mattheus, Marcus und Lucas. Denn dise beschreiben nicht viel mehr denn die hystory von den werden und wundertheten Christi. Aber die genad, die wir durch Christum haben, streyhet keiner so dapffer auß als S. Paulus, sonderlich ynn der Epistel zun Römern. Weyl nu viel mehr am wortt gelegen ist, denn an den werden und  
 15 thatten Christi, und wo man der eyns geratten muß, besser wer, das wir der werdt und hystory mangleten, denn des worts und der lere, sind die bücher billich am hochsten zu loben, die am mehsten die lere und wort des hern Christi handeln. Denn wenn gleich die wunder werdt Christi nicht weren, und wir nichts davon wüsten, hetten wir dennoch noch genug an dem wortt,  
 20 on wilchs wir nicht kunden das leben haben.

Also ist diese Epistel S. Petri auch der edlsten bücher eyns ym neuen Testament, und das rechte lauttere Evangelion, denn er thutt auch eben das, das S. Paulus und alle Evangelisten, das er den rechtschaffenen glauben leret, wie Christus uns geschenkt sey, der unser sund hyntweg nympt und uns selig  
 25 macht, wie wir hören werden.

Auß dem kanstu nu richten von allen büchern und leren, was Evangelion sey oder nicht. Denn was nicht auff dise art gepredigt odder geschriben wirt, da magstu frey eyn urtheil fellen, das es falsch ist, wie gutt es scheynet. Dise macht zu urtheilen haben alle Christen, nicht der Pappst odder Concilii,  
 30 die sich rñmen, wie sie alleyn macht haben, die lere zu urtheilen. Das sey gnug zum eyngang und vorrhebe. Nu wollen wir die Epistel hören.

---

1 Darumb C	2 fñrt B	3 woll C	4 lang ober kurz C	6 so C	7 gelaub
und ain B	8 ynn C	11 Pauls B	mher C	12 diese C	13 gnab C
14 schreybet	15 Römern C	16 muß C	17 wortes B	18 gleich am höchsten zu lieben A,	aber in der
„Correctur“	berichtigt;	billich am höchsten zulieben B	herren B	10 gnug C	22 Also C
diese C	26 hören C	28 diese C	29 gutt C	30 Diese C	zu C
31 rñmen C	zu C	32 gnug zum C	hören C		Concili B



## Das Erst Capitel.



**P**etrus eyn Apostel Jesu Christi, Den erwe-<sup>s. 1. 2.</sup>leten frembblingen hyn und her, ynn Ponto, Galatia, Capadocia, Asia und Bithynia, nach der verseyhung Gottis des vaters hyn der heyligung des geists, zum gehorsam und zur besprengung des bluts Jesu Christi.

Das ist die uberschrift und unterschrift. Sie sichstu bald, das es das Evangelium ist. Er spricht, er sey eyn Apostel, das heist eyn mund botte. Drumb ist es recht verteuschet, 'Eyn bott' oder 'zwoelfsbott' von der zwelffen wegen. Aber wehl mans yht verstehet, was 'Apostolus' das Griechisch wortt heisst, darumb hab ichs nicht verteuschet. Eygentlich heist es aber ein mund botten, nicht der brieff tregt, sondern eyn geschickter, der ein sach mundlich furbringt und wirbt, die man auff lateyn nennet Oratores. Also will er nu sagen: ich bynn eyn Apostel Jesu Christi, das ist, ich hab eyn befehl von Jesu Christo, das ich predigen soll von Christo. Da merck, wie so bald alle, die da menschen lere predigen, aufgeschlossn sind. Denn der ist eyn bott Jesu Christi, der das wirbt, das Christus befolhen hat. Predigt er anders, so ist er nicht eyn bott Christi, drumb sol man hyn nicht horen. Thutt ers aber, so ist eben als viel, als horestu Christum selbs gegenwertig.

Den erweleten frembblingen [hyn und her, ynn Ponto, Galatia, Capadocia, Asia und Bithynia].<sup>1</sup>

Diese Epistel hatt er ynn die Land geschriben, die hie stehen. Vor zeytten waren Christen, aber yht hatt es der Turck unter hym, doch findt man villeycht noch Christen da. Pontus ist eyn grof und weyt landt am meer, Capadocia ligt auch hartt dabey und stofft fast dran, Galatia ligt darhynder, Asia und Bithynia for am meer, ligen all gegem morgen, und sind grosse lant. Paulus hatt auch gepredigt ynn Galacia und ynn Asia, ob auch ynn Bithynia weyl ich nicht. Ynn den leyten zweyen hatt er nicht gepredigt. 'Frembbling' sind die weyl heissen außlander. Also nent er sie, darumb das sie heyden waren. Und es ist eyn wunder, das S. Peter, weyl er ist eyn Apostel der Juden gewesen, dennoch hie den heyden schreybt. Die

4 Capadocia C 11 verteuschet C zwelffbott B 12 zwelffen B 13 Griechisch B  
verteuschet A 14 ein mundbotten B geschickten C 17 befehl B das ich von hym predigen soll C  
19 befolen C 21 horen C ist es B horestu C 22 erweleten B 25 waren A waren sy B  
hat B hat sie C 27 mer B Capadocia C liegt C 28 vornen B Wir B alle BC gegen  
dem B 29 lender C hat C Galatia BC 31 „weyl“ fehlt in B nennet BC 32 schreibet B

<sup>1</sup>) Wo C den Bibeltext vollständiger als A anführt, geben wir den Zusatz in eckigen Klammern.

Juden nenten sie 'Profelytos', das ist Judgenossen, die zu yhem gesetz komen und nit vom Jüdischen stamme und blutt Abrahe waren. Darumb schreybt er denen, die vor heyden waren gewesen, aber yzt bekert zum glauben, und zu den gletobigen Juden getretten, und heysst sie 'erwelte frembbling', die gewißlich Christen sind, zu den schreybt er alleyn. Das ist auch eyn gutt punctlin, wie wir hören werden.

### 8. 2. Nach der vernehmung Gottis des vatters.

Sie sind ertwelte (spricht er). Wie? nicht von yhn selber, sondern nach Gottis ordnung. Denn wir werden uns selber nicht kunnen zum hymel bringen odder den glauben ynn uns machen, Got wirt nicht alle menschen<sup>10</sup> ynn hymel lassen, die seynen wirt er gar genaw zelen. Da gilt nu nichts mehr menschen lere vom freyen willen und unßern krefft. Es ligt nicht an unßerm willen, sondernn an Gottis willen und ertwelung.

### 8. 2. Inn der heyligung des geysts.

Gott hatt uns versehen, das wir heilig seyn solten, und also, das wir<sup>15</sup> geßtlich heilig werden. Das tewre wortt 'Heilig' und 'Geßtlich' haben uns die hauch prediger auch verkert, das sie yhren pfaffen und münchen stand haben heilig und geßtlich genent und uns den edlen tewren namen so schentlich hyngerissen, Als auch den namen 'Kirche', Das der Papt und Bischoff die kirch sey, Sprechen, die kirch habß gepotten, wenn sie nach yhem mutt-<sup>2</sup> willen thun, was sie wollen. Heylideytt ist nicht die do stehet ynn münch, pfaffen und nonnen seyn, platten und kutten tragen. Es ist eyn geßtlich wortt, das wir von herzen ynnwendig ym geyst fur Gott heilig find. Und das hatt er eygentlich darumb gesagt, das er will anzeihen, das nichts heilig sey, denn die heylideyt, die Gott ynn uns wirckt. Denn dazumal hatten die<sup>25</sup> Juden viel eufferlicher heylideytt, war aber nicht eyn recht heylideyt. Das will nu Petrus sagen: Gott hatt euch dazu versehen, das yhr warhafftig<sup>30</sup> sollt heilig seyn, wie S. Paulus auch spricht Ephe: am 4. 'Inn gerechtidieyt und heylideyt der warheytt', das ist, ynn eyner rechtschaffener und grund gutten heylideyt. Denn die eufferliche heylideyt, wie die Juden hatten, gilt<sup>35</sup> nichts fur Gott.

Also heyst uns die schrift heilig, wehl wir noch hie auff erden leben, so wir gletoben. Aber den namen haben uns die Papisten genomen und sprechen, Wir sollen nicht heilig seyn, Die heiligen ym hymel find alleyn

1 nenneten BC    Judgenoss B    zu C    2 nicht C    blut C    8 gewesen C    zu C  
4 ertwelte C    5 güts B    6 hören C    8 ertwelte C    ertwilet B    11 nit meer B  
12 unßern C    13 unßern C    18 genennet B    19 Als sie auch den namen Kirche dazumal  
beuten, das C    wirdet B    21 da B    22 pfaff B    23 vor Got B    25 heylideyt C  
dazumal B    26 rechte C    29 rechtschaffenen BC    32 geschrifft B    33 genomen C  
34 seyn alleyn BC

heilig. Darumb müssen wir den edlen namen wider holen.<sup>1</sup> Heilig mustu seyn. Du must dich aber also schiden, das du nicht denckst, du sehest von dir selbsts obder durch deyn verdienst heilig. Sondern darumb, das du das wort Gottes hast, das der hymel deyn ist, das du rechtschaffen frum bist und heilig durch Christum worden. Das mustu bekennen, willst du ein Christen seyn. Denn das were die größt schmach und lesterung des namens Christi, wenn wir die ehre dem blutt Christi nicht wolten thun, das es uns die sund abwäsche, oder glatoben, das uns das blutt heilig mache. Darumb mustu gleuben und bekennen, das du heilig sehest. Aber durch disß blutt, nicht durch deyne frumidicht, Also, das du drob das leben, und was du hast, lassest und warttest, was dir darumb begehen mag.

Zum gehorsam und zur besprengung des bluts Ihesu Christi. 2.

Damit, spricht er, wirt man heilig, wenn wir unterthenig seyn und gleuben dem wort Christi, und werden gesprenget mit seynem blutt. Und sie furet S. Peter ein wenig ein ander weis zu reden denn S. Paulus, Ist aber eben als viel, als wenn Paulus spricht, das wir selig werden durch den glauben inn Christum. Denn der glatob machet, das wir Christo und seyn wort gehorsam und unterthenig sind. Darumb istß gleich als viel, unter dem wort Gottes und unter Christo seyn, und gesprenget werden durch seyn blutt, als gleuben. Denn es ist der natur schwer, sich da wider, und bricht sich sehr damit,<sup>2</sup> das sie sich so gar unter Christum geben soll und aufhören von allen yhren dingen, und ihr ding gar verachten und fur sund achten. Aber doch muß sie sich gefangen geben.

Von dem besprengen sagt auch der psalm Miserere: 'Herr, bespreng du mich mit Ilosen, so werd ich gereyniget'. Es laufft auff das gesetz Mosi,<sup>3</sup> da hatt es S. Peter her gezogen, und will uns den Mosen auffdecken und inn die schrift furen. Da Moses hat den Tabernadel gebawet, nam er hochblut<sup>4</sup> und besprengt die hutten und alles vold Exo: 24. Das besprengen heiligt aber nicht inn geist, sondern nur eusserlich. Drumb muß ein geistlich reynigung werden, yhenis war wol ein eusserliche und fleischliche heilidicht, die fur Gott nicht gilt. Darumb hatt Gott mit dissem besprengen bedeußt das geistlich

4 frum und heilig durch Christum bist worden C	5 ein Christ B	6 größte C
7 blutt C abwäsche B	8 gleuben C blut C	10 frumidicht C darob B
11 be- gegen B	12 „Ihesu“ seht in B	13 sehen B
14 besprengt B	15 furet BC weisß C	
17 seynem C	18 gleich so viel C	19 besprengt BC
20 drumß sich sie da wider C		
21 auffhörn B	22 fur sund halten C	23 muß C
24 bespreng du B	25 wird B	
26 lauffet B	27 furen C heit B	28 hutten C
29 muß C	30 will C	31 nichts B diesem C

<sup>1</sup>) Bucer: „Atque ideo rursum vindicare nobis eximium hoc vocabulum oportet.“

<sup>2</sup>) Bucer: „repugnat et contra luctatur fortiter.“

<sup>3</sup>) Bucer: „Alluditur autem ad Moisi Legem.“

<sup>4</sup>) 2. Mos. 24, 5 ist nur von dem Blute junger Stiere die Rede; aber vgl. Hebr. 9, 19.

besprennen. Darumb sagt Petrus: die Juden sind yn der heylidicht, die eufferlich ist, sind fur den leutten frum und ehns erbarn lebens. Aber euch hatt man fur böse leutt. Ihr habt aber noch eyn besser besprennung, yhr werdet ym gehst besprenget, das yhr lautter werdet von ynnwendig. Die Juden besprengeten sich mit bods blutt eufferlich, Wyr aber werden ynnertlich ym gewissen besprenget, das das herz reyn und frölich wirrt.

Also sind die hehden nicht mehr hehden, Die frommen Juden mit ihrem besprennen sind nicht mehr from, sondern es leret sich yht umb: Es muß eyn besprennung seyn, die uns umbleret und geistlich machet. Besprennen aber heysst predigen, das Christus seyn blutt hab vergossen und fur uns tritt zu seynem vatter und spricht: 'Lieber vatter, da sihstu meyn blutt, das ich fur disen sunder vergossen hab'. Gletobstu das, so bistu besprenget. So sihstu die rechte weyß zu predigen. Wenn alle Ppft, münch und paffen yhr ding alles auff eyn hauffen zu samem schmelzten, so konden sie nicht so viel leren und schaffen, als hie S. Petrus mit wenig wortten.

Das ist nu die unterschrifft der Epistel, darynn er seyn ampt anheyt, was er predig, wie wyr gehört haben. Drumb ist dis alleyn das Evangelium, das ander alles, das nicht der massen laut, soll man alles mitt füßen treten, und alle andere bücher faren lassen, wo du hübsch tyttel findest von werden und gebetten und ablaß, das solchs nicht leret und nicht offentlich hierauf gegrundt ist. Es haben alle Ppftliche bücher nicht eyn buchstaben von diesem gehorsam, von diesem blutt und besprennung. Nun solget der gruß an die, zu denen er schreybt.

8. 2. Gnab und fribe mehre sich [bey euch].

Da hellt S. Peter des Apostels Paulus weyß mit dem grüssen, wie wol nicht gar, und ist so viel gesagt: Ihr habt nun frib und gnab, aber noch nicht volkornlich, drumb müß yhr ymer zu nehmen, bis der alt Adam gar sterbe. Gnab ist Gottis hulde, die sehet yht ynn uns an, muß aber fur und fur werden und sich mehren, bis ynn todt. Wer nu das erkennet und gletobt, das er eyn gnebigen Gott hab, der hatt yhn, so gewohnnet seyn herz auch frib und furcht sich wider fur der wellt noch fur dem teuffel. Denn er weyß, das Gott, der aller ding gewaltig ist, sein freund ist, und wil ihm auß todt, hell, allem ungluck helffen, drumb hat sein gewissen frib und freud. Solchs wunscht nu S. Peter den gletobigen, und das ist eyn rechter Christlicher gruß, mitt wilchem sich alle Christen grüssen sollten.

2 vor B	euch heilt man C	3 böse C	Ihr aber habt C	5 blut C	eufferlich C
6 besprenget B	davon das herz C	frölich C	7 frumen B	8 frum B	es wendet sich C
10 heisset B	blut C	11 vater du sihest mein B	vater (2) C	12 besprenget B	13 rechten B
17 gehort C	18 so nicht C	lautet BC	„alles“ fehlt in C	19 „faren“ fehlt in A,	aber in
„Correctur“ ergänzt	hübsche tytel C	20 ablaß C	offentlich BC	21 gegrund C	22 diesem C
Ru C	folgt B	gruß C	23 zu C	24 mehre C	25 weyß C
muß C	28 stirbt B	Gotis C	29 meren C	31 fürchtet B	weder B
33 hell und allem BC	ungluck C	34 wünschet B	gruß C	35 grüssen sollen C	

So haben wir die überschrift mit dem gruß. Nu sehet er die Epistel an und spricht:

Gebenedeyet sey Got und der vatter unsers hern Jesu Christi, 2. 3-9. der uns nach seiner grossen barmherzigkeit widder geporn hatt zu eyner lebendigen hoffnung, durch die auferstehung Jesu Christi von den todten, auff eyn unvergenglich und unbefledt und unverwelcklich erbe, das da behallten ist im hymel auff euch, die ihr durch die krafft Gottis im glauben bewaret werdet zur selicheyt, wilche bereyt ist, das sie auffdeckt werde zu der leyten zeytt, ynn wilcher ihr euch frewen werdet, die ihr yzt eyn kleyne zeyt (wo es seyn soll) trawrig seht ynn mancherley versuchung, Auff das ewer glawbe bewerdt, viel kostlicher erfunden werde, denn das vergengliche gollt (das durchs fewr bewerd wirt) zu lob, preys und ehren, wenn nu offinbart wirtt Jesus Christus, wilchen ihr nicht gesehen und doch lieb habt, an wilchen ihr auch glewbt und noch nicht sehet, Umb des glawbens willen aber werdet ihr euch frewen mit unaussprechlicher und herlicher freuden, und das ende ewers glawbens davon bringen, nemlich der seelen selicheyt.

Inn diser vortrede sikhstu ein rechte Apostolische rede und eyngang zu der sach, Und wie ich auch vor gesagt hab,<sup>1</sup> das dis ein außbund sey einer schönen Epistel. Denn da hebt er bereyt an und verklert, was Christus sey, und was wir durch ihn erlangt haben, da er spricht, das uns Gott wider geporn hat zu eyner lebendigen hoffnung durch die auferstehung Christi. Item das uns alle gütter durch den vatter geschendt sind, on unsern verdienst, auß lautter barmherzigkeit. Das sind yhe rechte Evangelische wortte, die soll man predigen. Hilff Got, wie wenig findt man von diser predig ynn allen büchern, auch die die besten seyn sollen, als das S. Hieronymus und Augustinus geschriben haben, Wie reymet sich doch so gar nit auff dise wort! Man muß also predigen von Jesu Christo, das er sey gestorben und auferstanden, und warumb er gestorben und auferstanden ist, auff das die leutt durch solche predig an ihn glewen, und durch den glawben selig werden. Das heysst das rechte Evangelion predigen. Was man nicht predigt auff diese weys, ist nicht das Evangelion, Es thue es, wer da wol.

1 also B	3 vater C	heru B	5 lebendiger C	8 werden B	10 freilwen
werden B	12 ewr glawb C	beweret B	14 wird C	15 glaubet B	16 sehent B
werdent B	17 freilwen B	freilb B	18 ewrs C	20 zu C	21 dis C
22 schönen C	24 Jesu Christi C	25 gütter C	vater C	unsern C	26 auß C
27 sollt C	28 büchern C	29 reymet es sich B	„doch“ fehlt in C	nicht C	diese C
er gestorben und auferstanden sey C	33 heysset C	diese weys C	34 thū B	woll C	

<sup>1</sup>) Oben S. 260.

Das ist nu Summa Summarum von disen wortten: Christus hat uns durch seyn auferstehung gefurt zum vatter. Da mit will uns S. Peter durch den herren Christum zum vatter furen, und setz ihn zum mittler zwischen Gott und uns. Bissher hatt man uns also gepredigt, das wir die heiligen sollen anruffen, das sie unser furbitter seyn gegen Gott: da sind wir zu unser lieben frawen gelauffen, und haben sie zur mittlern gemacht, und Christum lassen bleibben als eyn zornigen richter. Das thut die schrift nicht, sie gehet und bringet neher hynzu, und preßet den herren Christum, das er unser mitler sey, durch welchen wir müssen zu dem vater komen. Es ist ein uberschwendlich groß gut, das uns durch den Christum geben ist, das wir fur den vatter treten und das erbe sobdern mügen, davon hie S. Petrus redet.

Und diese wortt zehgen wol an, was der Apostel fur ein hynn hab gehabt, das er also mit groffer andacht anseheth den vater zu preßhen, und will, das wir ihn sollen loben und benedeyen, umb des uberschwendlichen reychthums willen, den er uns hatt geben, hynn dem, das er uns hatt widder geporen, und also geporen, ehe wirs hie gedacht odder uns solichs verfehen haben. Da ist nichts zu preßhen, denn die bloße barmherzicheit. Darumb konnen wir uns von leynen werden rhumen, sondernn müssen bekennen, das wirs alleyn auß barmherzicheit haben, alles was wir haben. Da ist leyn  
 1. Roß. 19. 16 ff. geßet noch zorn mehr wie vor, da er die Juden erschreckt, das sie fliehen mußten, und nicht zum berg dorfften treten. Er treybt und schlecht uns nicht mehr, sonder geht auffß aller freuntlichst mit uns umb, machet uns new und gibt uns nicht, das wir eyn werd oder zwey thun, sonder schafft hynn uns ganz eyn newe gepurt und newes wesen, das wir ettwas anders werden denn vor, da wir Adams kinder waren, Nemlich, außgepflanzt auß Adams erbschaft hynn die erbschaft Gottis, das Gott unser vatter ist, wir sind seyn kinder, und also auch erben alles des gutts, das er hatt. Sihe so dapffer gehet die schrift mit diesem ding umb, ist alles lebendig, nicht unnütz theding,<sup>1</sup> da mit wir umb gehen. Weyl wir nu newe geporn Gottis kinder und erben sind, so werden wir S. Paul, S. Peter, unser lieben frawen und allen heiligen gleich hynn der wirde und ehre. Denn wir haben den schatz und alle gutter von Gott eben so reichlich als sie, Denn sie haben auch müssen new geporn werden wie wir, Drumb haben sie auch nicht mehr denn alle Christen.

1 diesen C	2 vater C	3 vater C	furen C	mittler C	4 bissher C	5 unser C
6 unser C	gehoffen B	mittlern C	8 tringt B	preßet C	9 mittler C	zum vater B
10 groß C	dar wir B	11 vater C	12 diese C	13 preßhen C	16 geboren (2) B	
oder C	solichs C	17 preßhen C	20 erschreckt B	21 zu dem Berg B	22 sondernn C	
gehet C	auff das C	freuntlichst B	23 odder C	sondern C	schaft B	24 und ain
newes wesen B	25 gepflanzt B	26 gotß B	seine B	unser vater wirt und wir seyne		
kinder C	27 het C	28 lebendig ding, nicht C	unnütze C	unnütze thding B	30 unser C	
liebe B	32 gutter C	müssen C	33 mher C			

<sup>1</sup>) Bucer: „non vaniloquia“.

Zu eyner lebendigen hoffnung [durch die aufferstehung Ihesu Christi von den todten].

Das wir auff erden leben, das geschicht nyrgent umb, denn das wir ander leutten auch helfen sollen. Sonst were es das best, das uns Gott so  
 5 bald wirgete und sterben liesse, wenn wir getaufft weren und hetten angefangen zu gletoben. Aber darumb leffet er uns hie leben, das wir ander leutt auch zum gletoben bringen, wie er uns than hatt. Wehl wir aber auff erden sind, müssen wir ynn der hoffnung leben. Denn wie wol wir gewiß sind, das wir durch den glauben alle gütter Gottis haben (Denn der  
 10 glaub bringt dir die new gepurt, die kundschaft und das erbe gewißlich mit sich) so sibiſtu es dennoch noch nicht, drum̄ stehet es noch ynn der hoffnung, Ist ein wenig beſeyt gethan,<sup>1</sup> das wir es nicht mit augen sehen kunden. Das nennet er 'die hoffnung des lebens', das ist ein hebreysch weyß zureden, als wenn man sagt 'homo peccati'. Wir sprechen: 'eyn lebendige hoffnung', das 2. 24. 1. 2. 2.  
 15 ist, ynn der wir gewißlich hoffen und sicher seyn mügen des ewigen lebens. Es ist aber verborgen, und noch eyn tuch furgehogen, das mans nit sibi. Es leffet sich h̄t nur mit dem herzen und durch den gletoben fassen, wie S. Joannes ynn seynrer Epistel schreybt 1. Johan. 5. 'Wir sind nun Gottis  
 20 kinder, und ist noch nicht ersichnen, das wir seyn werden, wir wissen aber wenn es ersichnen wirtt, das wir hym gleych werden, denn wir werden hym sehen, wie er ist.' Denn diß und yhens leben konnen nicht eyn ander tragen, und kan nicht mit eynander stehen, das wir essen, trinden, schlaffen, wachen und andere naturliche werck thun, die diß leben mit sich bringt, und zu gleych selig sind. Darumb konnen wir nicht dahyn komen, das wir ewig  
 25 leben, on wenn wir gestorben sind und diß leben vergehet. So müssen wir, die wehl wir hie sind, ynn der hoffnung stehen, so lang biß Got will, das wir die gütter sehen, die wir haben.

Wo durch komen wir aber zu der lebendigen hoffnung? durch die aufferstehung Christi von todten (spricht er). Ich hab oft gesagt, das  
 30 niemandt soll also an Gott gletoben, das er es on mittel wolle thun, darumb konnen wir durch uns selbs nicht fur Got handeln, denn wir sind alle kinder des zorns, sondern wir müssen eyn andern haben, durch den wir fur Gott komen mügen, der fur uns trette und uns mit Gott versune. So ist nu leyn  
 35 ander mittler, denn der herr Christus, der Gottis son ist. Drum̄ ist das nicht eyn rechter gletob, wie die Turcken und Juden gletoben: 'Ich gletob,

4 sunst B    6 laßt B    7 gethon B    Wehl wir nu auff C    8 müssen C    10 bringt uns die C    newen B    gewißlich C    mit im B    11 so sehen wir es C    12 beſeyt B  
 13 er hie die C    lebens, und ist C    hebreysche weyß C    14 lebendigen A    15 in dero wir B  
 16 nicht C    18 Sanct Johannes C    nu C    21 diß C    yhens B    23 mit im B  
 25 müssen C    30 ers on B    derum̄ B    31 vor B    32 „wir“ fehlt in C    33 ver-  
 fäne C    34 andrer B    35 „Ich gletob“ fehlt in C

<sup>1</sup>) Ducer: „paululum semotum ab oculis“.

Jak. 2, 19. das Gott hab hymel und erden geschaffen'. Also gleybt der teuffel auch, hilfft yhn aber nicht. Denn sie unterstehen sich fur Gott zu treten on Christum, den mittler.

Röm. 5, 1. 2.

Also sagt S. Paul jun Römern am 5. 'Wyr haben eyn zugang zu Gott ym glawben', nicht durch uns selb, sondern 'durch Christum'. Drumb müssen wir Christum bringen, mit yhm kommen, Gott mit yhm bezalen, und alles durch yhn und ynn seynem namen thun, was wir mit Gott handeln wollen. Das meynet S. Peter hie auch, und will also sagen: Wyr wartten gewislich des lebens, wie wol wir noch hie auff erden sind. Aber das alles nicht anders, denn durch die aufferstehung Christi, darumb das er erstanden und gen hymel gefaren ist, und sihet zur rechten hand Gottis. Denn darumb ist er hynauß gefaren, das er uns seynen gehst gebe, auff das wir new geporn werden, und nu durch yhn durfften zum vatter komen und sprechen: 'Sihe ich kome fur dich und bitte, nicht also, das ich mich auff mein gebete verlasse, sondern darumb, das meyn herr Christus fur mich tritt und meyn fursprecher ist.' Das sind alles fewrige wortt, wo eyn herz ist, das do gleybt, wo nicht, so ist es alles kalt und gehet nicht zu herzen.

Darauf kan man aber urtheilen, was eyn rechtschaffen Christlich leere obder predig sey. Denn wenn man wil das Evangelium predigen, so muß es kurz umb sein von der aufferstehung Christi. Wer das nicht predigt, der ist kein Apostel. Denn das ist das hewbtstück unßers glawbens. Und das sind die rechtschaffen edlsten bücher, die solchs am meisten leren und treiben, wie oben gesagt ist.<sup>1</sup> Darumb kan man wol spüren, das die Epistel Jacobi kein rechte Apostolisch Epistel ist. Denn es stehet sehr kein buchstab darynne von dießen dingen.<sup>2</sup> Es ligt die größte macht an dießem articel des glawbens. Denn were die aufferstehung nicht, so hetten wir kein trost noch hoffnung, und were das ander alles, was Christus than und gelitten hatt, vergebens.

Darumb soll man also leren: Sihestu, Christus ist fur dich gestorben, hatt auff sich genomen sund, todt und die hell, und sich darunter gelegt. Aber es hatt yhn nichts konnen underdrucken, denn er war zu stark, sondern ist darunter auffgestanden und hat das alles ubertunden und unter sich bracht, und das darumb, das du davon ledig und eyn herr druber würdest. Gleybstu das, so hastu es. Das alles konnen wir mit unserm vermügen nicht thun, darumb hatt es Christus müssen thun, sonst het er nicht durffen herab vom hymel kommen. Darumb macht es nichts anders, wenn man von unsern

1 geschaffen, wie der teuffel auch gleybt C	4 am funfften C	7 sein B	11 gefarn B
sicht B	18 wurden C	durfften B	vater C
14 kom B	5it B	gebet B	15 sonder C
16 da B	18 ain B	rechtschaffene C	Christliche BC
19 will C	muß C	21 unser C	
22 rechtschaffenen C	edlsten C	23 woll C	24 schier B
25 diesem C	größte C		
27 hat C	28 Sihest du C	29 hat C	30 underdrucken B
31 zu C			
33 unserm C	34 drumb C	35 unsern C	

<sup>1</sup>) Oben S. 260.

<sup>2</sup>) Bgl. Zeitschrift für kirchl. Wissenschaft 1889 S. 359 ff. 363.



8. 5. Die yhr durch die krafft Gottis ym glawben bewaret werdet zur selicheyt.

Wyr warten des kostlichen erbs (spricht er) ynn der hoffnung, ynn die wyr komen sind durch den glawben. Denn also gehet es nach eynander: Auß dem wort folgt der glawb, auß dem glawben die netwe gepurt, auß der gepurt treten wyr ynn die hoffnung, das wyr des guttis gewiß wartten und sicher sind. Drumß hatt Petrus hie recht Christlich geredt, das es müße durch den glawben, nicht durch eygene werd geschehen.

Eygentlich<sup>1</sup> aber sagt hie S. Peter: 'yhr werdet bewaret zur selicheyt durch die krafft Gottis'. Darumb das viel leutt sind, wilche, wenn sie das 10 Evangelium hören, wie allein der glawb on alle werd frum mache, so plumpen sie hyneyn und sprechen: 'Ja ich gletobe auch', meynen, yhr gedanden, den sie selb machen, sey der glawb. Nu haben wyr also geleret auß der schrift, das wyr die mynsten werd nicht thun können on den geyst Gottis, wie sollten wyr denn durch unßer krefft konden das höhste werd thun, nemlich gletoben? 11 Drumß sind solche gedanden nichts anders, denn eyn trawm und erdicht ding. Gottis krafft muß da seyn und ynn uns werden, das wyr gletoben, wie auch 12 Paulus sagt Ephe. 1. 'Gott gebe euch den geyst der weyßheyt, das yhr erkennen müget, wilche da sey die überschwendliche größe seynes krafft an uns, die wyr gletobt haben, nach der wirkung seynes mechtigen sterck x.' Nicht alleyn ist 13 es Gottis will, sondernn auch eyn Gottis krafft, das er sichs viel lessit kosten. Denn wenn Gott den glawben schafft ym menschen, so ist ja so eyn groß werd, als wenn er hymel und erden widder schafft.

Darumb wissen die narren nicht, was sie sagen, die da sprechen: 'Ey wie lams der glawb alleyn thun? gletobt doch mancher, der doch seyn gutt 14 werd thut!' Denn sie meynen, yhr eygen trawm sey der glawb, und der glawb londe auch wol on gutte werd seyn. Wyr aber sagen also, wie Petrus sagt, das der glaub ein krafft Gottis ist. Wo Got den glawben wirkt, da muß der mensch ander weyt geporen und eyn netwe creatur werden, da müssen denn naturlich eyttel gutte werd auß dem glawben folgen. Drumß darff 15 man nicht zu eym Christen sagen, der do gletobt: 'thue das ober yhens werd', denn er thut von yhm selbs und ungeheffen eyttel gutte werd. Aber das muß man ihm sagen, das er sich nicht betriege mit dem falschen ertichtem glawben. Drumß laß die lumpen weßcher<sup>2</sup> faren, die viel davon konden reden, das doch nichts ist, denn lautter schaum und unnutz geschwetz. Von 16

1 werden B	7 muß B	9 werden B	11 hören C	12 glaub B	gedand B
13 „selb“ fehlt in B	geleert B	14 die geringsten werd C	mindsten B	15 unsere BC	
höchste C	16 dann trawm B	19 mügt B	große C	21 krafft Gottis C	laßt B
22 ist es B	yha C	ja so ain B	24 nichts C	25 gelaubet B	26 aigner B
27 anders B	geborn B	müssen C	30 naturliche C	31 da C	ihenes B
32 erdichten B	ertichten C	34 Darumb C	35 unnutz C		

<sup>1</sup>) Bucer: „Significanter“.

<sup>2</sup>) Bucer: „istos inaniter garrulos“.

wilchem auch Paulus sagt 1. Cor: 4. 'Ich will zu euch komen, und will nicht 1. Cor. 4, 19.  
fragen nach den wortten der aufgeblasenen, sondern nach der kraft. Denn  
das reich Gottis stehet nicht ynn wortten, sondern ynn kraft.' Wo nun  
nicht diese kraft Gottis ist, da ist auch kein rechtschaffner glawb noch gute  
5 werd. Drum sind es eyttel lügner, die sich des Christlichen namens und  
glawbens rñmen, und dennoch eyn böß leben fñren. Denn wenn es Gottis  
kraft were, so wurden sie wol anders seyn.

Was ist aber das, das S. Peter sagt: 'Ihr werdet durch die kraft Gottis  
bewaret zu der selidheyt?' Das meynet er da mit. So eyn zart und teur  
10 ding ist es umb den glawben, den die kraft Gottis (die bey uns ist, und der  
wir voll sind) ynn uns wirckt, das er uns eyn richtigen klaren verstand  
gibt von allen dingen, die zu der selidheyt gehören, das wir alles konden  
richten, was auff erden ist, und sprechen: dise lere ist rechtschaffen, dise ist  
falsch, dis leben ist recht, das nicht, dis werd ist gutt und wolthan, das ist  
15 böß. Und was eyn solich mensch schleußt, das ist recht und warhafftig, denn  
er kan nicht betrogen werden, sondern er wirrt bewaret und behüttet und  
bleibt eyn richter uber alle lere.

Widderumb, wo der glawb und dise kraft Gottis nicht ist, da ist nichts  
denn yrrthum und blindheyt, da lesset sich die vernunft hñn und her fñren  
10 von eym werd außs ander, denn sie wollt gerne durch ihre werd gen hymel  
faren und denck ymer dar: Ey das werd wirrt dich ynn hymel bringen, thue  
das, so wirstu selig. Daher sind so viel stift, klöster, altar, psaffen, mñnch  
und nonnen ynn der welt her komen. Ynn solche blindheyt lesset Got die  
unglewigen geratten. Uns aber, die wir glewben, bewaret er ynn eym  
rechten verstand, das wir nicht ynn die verdammis fallen, sondern zur selidheyt  
komen.

Wilche selidheyt berecht ist, das sie auffdeckt werde zur lezten s. a.  
zeit.

Das ist, das erb, dazu ihr verordnet seht, ist schon lang erworben und  
berecht von anfang der welt, ligt aber yett verborgen, ist noch zugebedt, ver-  
schlossen und versigelt. Es ist aber umb eyn kleyne zeit zu thun, so wirrt  
es ynn eym augenblick geoffnet und auffgedekt werden, das wir es sehen.

Ynn wilcher ihr euch frewen werdet, die ihr yett eyn kleynes s. a.  
zeit (wo es seyn soll) trawrig seht ynn mancherley versuchung.

Wistu eyn Christ und warttest auff das erb odder die selidheyt, so mustu  
alleyn an disem halten und alles verachten, was auff erden ist, und bekennen,

1 zu C 2 geblasenen C 3 nu C 5 namens C 6 rñmen C 7 wñrden C  
100ll C 9 zart teur C 10 hero wir B 11 wirdet B 12 gehören C gehöre B 14 solcher B  
15 boß C sollich C 16 wird C behüttet C 19 fñren C 20 eynem C auff das ander B  
17 B 21 farn B brñnen A 22 Davon sind C kloster C 25 zu der B 29 erbe C lengst  
erworben C 31 zuthun C wird C 32 gedffnet B wñrs B 35 erbe C „die“ fehlt in C

das alle weltliche vernunft, weyßheyt und heylidheyt nichts sey. Das wirt denn die welt nicht konden leyden. Darumb mustu dich des ertwegen, das man dich verdamne und verfolge. Also fasset S. Petrus den glatoben, die hoffnung und das heylig creuz zu samten, denn eyns folget auß dem andern.

Und da gibt er uns auch eyn trost, wenn wir leyden und verfolgt werden. Es wirt eyn kleyne zeit weren das trawren, darnach werdet ihr euch frewen, denn die selidheyt ist euch schon bereyht, drumb habt ihr gedultt hyn ewren leyden. Disß ist auch eyn rechter Christlicher trost, nicht wie menschen lere trösten, die nicht mehr suchen, denn wie man hilff finde fur eufferlich unglück. Ich sage nicht leyblichen trost (spricht er). Es schadet nicht, das ihr eufferlich must unglück haben, gehet nur frisch hynan, und halt feste, dencket nicht, wie ihr des unglücks loß werdet, sondern denckt also: Wehn erb ist schon bereyht und fur handen, ist umb eyn kurze zeit zu thun, das leyden muß bald auffhören. Also soll man den zeitlichen trost auffheben, und den ewigen trost dar gegen setzen, denn wir hyn Gott haben.

1. Petr. 3, 17. Mehr ist hie auch wol zu mercken, das der Apostel dazu sehet und spricht: 'wo es seyn sol'. Wie er auch her nach wirt sagen im dritten Capittel: 'so es der wille Gottis ist'. Es sind viel leutt, die den hymel wollen stürmen und jah bald hynen kommen, drumb legen sie ihn selbs eyn creuz auff auß eygenem gutt dunden. Denn die vernunft will doch ymer dar nur ihr eygen werd auff werffen, das will Gott nicht haben. Es sollen nicht eygene werd seyn, die wir ertwelen, sondern wir sollen wartten was uns Gott aufflegt und zuschickt, das wir gehen und folgen, wie er uns furet. Drum darffstu nicht selbs darnach lauffen, soll es seyn, das ist, wenn es Gott also schickt, das du must herhallten, so nym es an und tröste dich der selidheyt, wilche nicht zeitlich, sondern ewig ist.

2. 7. 8. Auff das die bewerung ewers glawbens (odder: auff das ewer bewerter glawb) viel kostlicher erfunden werde, denn das vergengliche gollt (das durchs fiewer beweret wirt) zu lob, preß und ehren, wenn nu offinhart wirt Ihesus Christus, wilchen ihr nicht gesehen und doch lieb habt, an wilchen ihr auch glewbt, und noch nicht sehet.

Dazu soll das creuz und allerley widbertwertidheyt dienen, das man den falschen und rechtschaffenen glawben sehen konde. Gott greyfft uns darumb also an, daß unser glawb bewerd werde und offinbar fur der welt, auff das ander leutt auch zum glawben gereyhet werden, und wir auch gelobt und

8 Sanct Petrus C	4 zu C	eynis C	8 ewern B	9 trosten C	hülff C
10 unglück C	sag B	Ich gebe nicht C	11 müßet B	haltet B	12 dencket BC
13 verhanden B	15 „trost“ seht in C	sehten A	den BC	16 „wol“ seht in C	zu C
18 hymmel C	19 hja C	jnen B	23 faret C	24 darffst du B	25 troste C
26 ewer C	bewetter A	29 fiewer BC	beweret B	zu C	31 glawbet B
36 gerait B					35 ver B

gepreßet werden. Denn wie wir Gott loben, so wirt er uns widder loben, preßhen und eheren, da werden denn die falschen heuchler zu schanden müssen werden, die da nicht recht hymnen gehen.

Die ganz schrift vergleycht versuchung dem feuer. Also vergleycht hie  
 5 Sanct Peter auch das gold, das durchs feuer betwerd wirt, der betwerung des  
 glawbens durch die versuchung und leyden. Das feuer machet des golts nicht  
 mynder, es machets aber reyn und lauter, das aller zusatz davon kompt.  
 Also hatt Gott das creuz allen Christen auff gelegt, da durch sie gereyniget  
 werden und wol gesagt, das der glawb lautter bleybe, wie das wort reyn  
 10 ist, das man alleyn an dem wort hange und auff leyhn ander ding trawe.  
 Denn wir durffen solichs segens und creuzs teglich wol, von des allten  
 groben Adams wegen.

Also ist es umb eyn Christlich leben gethan, das es ymmer zu nehme  
 und reynere werde. Wenn wir zum glawben komen durch die predig des  
 15 Evangelii, so werden wir frum und sehen an reyn zu werden. Aber wehl  
 wir noch ym fleisch sind, so konden wir nyimmer ganz reyn seyn. Darumb  
 wirfft uns Gott mitten ynn das feuer, das ist, yns leyden, schand und un-  
 gluck, so werden wir ymmer mehr und mehr gesagt, so lang bis wir sterben.  
 Hiezu konden wir mit leyden werden komen. Denn wie kan eyn eufferlich  
 20 werd ynnwendig das hertz reyn machen? Wenn der glawb nun also betwerd  
 wirt, so muosz abgehen und dahynn fallen alles was zusatz und falsch ist.  
 Da wirt denn folgen eyn herliche ehre, lob und preß, wenn nu Christus  
 offinbart wirt werden. Drumb folgt:

Umb des glawbens willen aber werdet ihr euch freuen mit **m. a. a.**  
 25 unaussprechlicher und herlicher freuden, und das ende ewers  
 glawbens davon bringen, nemlich der seelen seligkeit.

Eyn unaussprechliche herliche freude soll es seyn (spricht S. Peter),  
 davon man ehre und preß hat. Die wellt hatt eyn solche freude, davon  
 man nichts denn schande hatt, und der man sich schemen muosz. Da hatt  
 30 S. Peter klerlich von der zukunfftigen freud geredt, und ist kaumet eyn solcher  
 klarer spruch ynn der schrift von der zukunfftige freud als hie, und dennoch  
 kan er sie nit aussprechen.

1 gepreßet B    2 preßhen C    zu C    „müssen“ fehlt in C    4 ganze C    feur BC  
 5 feur BC    betweret B    6 feur BC    8 gerainigt B    9 werden. Und ist wol gesagt,  
 das der glawb A (Text); werden und wol gesagt z. A (Correktur); danach B „werden, und wol  
 gesagt. Und ist wol gesagt, das“, C dagegen wie oben im Text. Es bleibt unsicher, ob B oder C  
 recht verstanden hat<sup>1</sup>    11 solichs C    creuzes B    18 ymer zunehme C    14 komem C  
 15 zu C    16 konden C    17 feur BC    ungluck C    18 mehr C    20 nu C    betweret B  
 22 ehre C    23 volget B    24 werden B    28 hatt C    29 hat C    bero B    schemen C  
 30 kaum B    31 zukunfftigen B    32 nicht C

<sup>1</sup>) Bucer: „per quam purgentur. Et recte dictum est etc.“

Diss ist eyn stück von der vorrhebe, darhyn der Apostel anhebt hat, was der glatob an Christo sey, und wie der selb soll betwerd und reyn werden durch die widderwerticheit und leyden, so uns Gott zu schickt. Nun folget weytter, wie dieser glatobe hyn der schrift verfasst und verheffen sey.

8. 10—12. Nach wilcher selicheit haben gesucht und geforschet die propheten, die von der zukunfftige gnade auff euch geweyssagt haben, und haben geforschet, auff wilche und wilcherley zeytt deuttet der geist Christi, der hyn hyn war, und zuvor bezeuget hat die leyden, die hyn Christo sind, und die herlicheit darnach, wilchen es offinhart ist. Denn sie habens nicht hyn selbs, sondern uns dar gethan, wilchs euch nu verkundiget ist durch die, so euch das Evangelion verkundiget haben, durch den heiligen geist vom hymel gesand, wilchs auch die engel gelüstet zuschawen.

Sie weiset uns S. Petrus zu ruck hyn die heilige schrift, das wir darinne sehen, wie uns Gott durch keynes verdiensts willen, sondern auß blosser gnad, halte das er verheffen hat. Denn die ganze schrift ist dahyn gericht, das sie uns von unfern werden reiffe und zum glatoben bringe. Und ist nott, das wir hyn der schrift wol studieren, auff das wir des glatobens gewis werden. Also furhet uns S. Paulus auch hyn die schrift, da er Röm. 1, 1. 2. spricht zun Römern am 1. Das Gott das Evangelion zuvor verheffen hatt Röm. 3, 21. durch die propheten hyn der heiligen schrift. Item Roma: 3. Das der glatob, durch wilchen man rechtfertig wirrt, sey durch das gesetz und die propheten bezeuget.

Apstl. 17, 21. Also lesen wir auch Act. 17. Wie Paulus den Theffalonichern den Apstl. 17, 11. glatoben predigte, furt sie hyn die schrift und legt sie hyn auß. Und wie sie teglich zuruck giengen hyn die schrift und forschten, ob sich also hielte, wie sie Paulus gelert hatte. Darumb sollen wir auch also thun, das wir hynherruck lauffen und das new Testament auß dem alten grunden lernen. Da werden wir dar hynne die zusagung von Christo sehen, wie auch Christus Joh. 5, 39. selbs sagt Johan: 5. 'Suchet hyn der schrift, denn sie ist, die von mir Joh. 5, 46. zeuget'. Item: 'wenn ihr Mofi gleubtet, so gleubtet ihr auch mir, denn er hatt von mir geschriben'.

Darumb soll man die unnützen schwezer lassen faren, die das alt Testament verachten und sprechen, es sey nicht mehr von notten. So wir doch allehne darauf müssen den grund unfers glatobens nemen. Denn Gott hatt

2 betweret B	3 Ru C	5 selicheit C	6 zukünftigen B	8 in inen B	10 inen B
11/12 verkündigt B	15 um keynes C	16 halte C	19 gewis C	füret BC	20 spricht B
zum C	am ersten C	zuvor das Evangelion C	21 Item zun Römern am iij. C		
25 füret B	26 „hyn die schrift“ fehlt in C	forschten ob es sich B	28 grunden C		
29 So werden C	31 glaubten, so glaubten ir B	33 unnugen C	farn B	alte C	
34 notten C	35 müssen C				

die propheten darum zu den Juden geschickt, das sie von dem zukunfftigen Christo sollten zeugnis geben. Darumb haben die Apostel auch allenthalben die Juden ubertuepft und ubertunden auß yhrer eygenen schrift, das das Christus were.

Also sind die bucher Mofi und die propheten auch Euangelium, syntemal sie eben das zuvor verkundiget und beschriben haben von Christo, das die Apostel hernach gepredigt odder geschriben haben. Doch ist eyn unterschied da zwischē. Denn wie wol beydes dem buchstaben nach ist auff papyr geschriben, so soll doch das Euangelion odder das new Testament eygentlich nicht geschriben, sondern ynn die lebendige stym gefasset werden, die da erschalle und ublich gehort werde ynn der welt. Das es aber auch geschriben ist, ist auß uberflus geschē. Aber das alte Testament ist nur ynn die schrift verfasst, und drum heysst es 'ein buchstab', und also nennens die Apostel 'die schrift', denn es hatt alleyn gedeuttet auff den zukunfftigen Christum. Das Euangelion aber ist eyn lebendige predig von Christo, der da kommen ist.

Weytter ist unter den buchē des alten Testaments auch eyn unterschied. Auff erst, sind die funff bucher Mofi das heubtstück der schrift, und heysen eygentlich das alt Testament. Darnach sind auch hystorien und geschichtbūcher, darynn beschriben sind allerley exempel deren, die das gesetz Mofi gehalten oder nicht gehalten haben. Zum dritten, sind die propheten, die auß Mose gegrund seyn, und was er geschriben hat weytter und mit klern Worten außgestrichen und verklert haben. Es ist aber eyn meynung aller propheten und Mofi.

Das man aber sagt, wie das alt Testament auffgehoben und zu ruck geworffen ist, soltu also verstehen. Zum ersten ist das die unterschied unter dem alten und neuen Testament, wie wir h̄t gesagt haben, das das alte hatt gedeuttet auff Christum, das new aber gibt uns nu das, das vor ym alten verheysen und durch die figuren bedeut ist gewesen. Drum sind nu die figuren auffgehoben, denn dazu sie gebiet haben, das ist iht vollendt und auff gericht, und erfullet was darynn ist verheysen. So sol nu kein unterschied mehr sein der spech, kleyder, stett und zeytt. Es ist alles gleich ynn Christo, ynn den es alles gericht was. Die Juden sind nit damit selig worden, denn es war yhn nicht darum geben, das es sie frum machet, sondern das es ihn den Christum zur bildet, der da komen sollt.

Mehr hat Gott ym alten Testament zweyerley regiment gefurt, ein eusserlich und ynerlich. Da hat er sich unterstanden selbs das volck zuregirn,

1 zu C	3 ubertuepft B	eygenen C	5 bucher C	6 geschriben C	7 ober C
8 ober C	11 gehort C	14 gebiet B	16 buchē C	alten C	17 bucher C
18 altē C	geschichtbūcher C	19 geschriben C	20 odder C	21 klarn B	
22 eyne C	24 zu C	26 altē C	27 gebiet B	29 auffgehebt B	gebenet BC
volendet BC	30 erfult B	32 nicht C	33 drum C	machte B	34 „den“ seht
zu B	35 gefurt C	36 eusserlich C	ynerlich C	zu regirn C	

behdß hntwendig hm herken, außwendig am leyb und an den gütern. Darumb gab er yhn so mancherley gesetß unternander gemenet. Also war das eyn  
 5. Moſ. 24, 1. leyblich regiment, das eyn man seim weyb mocht ein scheydbrieff geben, wenn  
 3. Moſ. 19, 18. er sie nicht haben wolt, und sie von sich thun. Aber zum geystlichen regi-  
 ment gehört das gepott: 'du solt deyn nehisten lieb haben als dich selber'.  
 Ihund aber regirt er ynn uns nur geystlich durch Christum, aber das leyblich  
 und euserlich regiment richt er durch die weltliche ubirkeit auß. Darumb da  
 Christus komen ist, da ist das euserlich auff gehalten, da bestympt uns Got  
 nit mehr euserliche person, zehet und stette, Sondern regirt uns geystlich durch  
 das wort, das wir also herren seyn ubir alles was euserlich ist und an kein  
 leyblich ding gebunden. Was aber zum geystlichen regiment gehört, das ist  
 nicht auff gehalten, sondernn stehet noch hymmer dar, als da sind die gesetß ynn  
 Moſe von der lieb Gottis und des nehisten, die will Gott noch gehalten  
 haben und wirt durch das gesetß alle ungleubigen verdammen.

Dazu sind auch die figuren geystlich blieben, das ist, das durch die  
 euserliche figuren geystlich bedeut ist, wie wol es euserlich ist auff gehalten.  
 Also, das sich eyn man von seym weyb scheydet und sie faren ließ umb des  
 ehebruchs willen, Das ist eyn figur und bedeutung, die nu auch geystlich ist  
 erfüllet. Denn also hatt Gott auch verworffen die Juden, da sie nicht wolten  
 an Christum gleuben, und die heyden ertwelt. Item, also thutt er noch,  
 wenn eyner nicht will hm glatoben wandlen, den leffet er auß der Christi-  
 lichen gemeyn thun, das er sich bessere.

Des gleichen ist auch, das eyn weyb nach yhres mannes todt mußt des  
 mans bruder nehmen und von yhm kinder zeugen, und er mußt sich nach dem  
 selben nennen lassen und ynn seyne gütter sitzen. Disß, wie wol es hzt ist  
 abgangen, odder jah frey worden, das mans on sund thun odder lassen mag,  
 so ist es doch eyn figur, die do auch auff Christum deuttet. Denn er ist unser  
 bruder, ist fur uns gestorben und gen hymel gefaren, und hatt uns besolen,  
 das wir die seelen schwanger und fruchtbar machen durch das Evangelion,  
 damit behalten wir seynen namen, werden nach yhm genennet und treten  
 auch ynn seyne gütter. Drumb darff ich mich nicht rhümen, das ich die leutt  
 belere, sondernn muß es alles dem hern Christo zu schreyben. Also helt sichß  
 auch mit allen andern figuren des alten Testaments, wilche zu lang were  
 zuerhelen.

Also stehet noch alles, was nicht euserlich ist hm alten Testament, als  
 da sind alle propheten spruch vom glatoben und liebe. Darumb bestettigtß

1 behdß C herken, und außwendig C gütern C 3 seinem B 4 von im thün B  
 5 behnen BC 7 richtet B weltliche C oberkeit B 8 euserliche C 9 nicht C stete C  
 10 seind B über C euserlich C 11 leyblich C zu aim B 12 außgehebt B als da sein B  
 13 liebe B 14 gese alleß, aber in der „Correctur“ verbeßert A all ungläubig verdammen B  
 16 euserlichen figuren B 17 seynem C 21 wandern B laßt B 26 yha C man es B  
 27 da B 28 besolhen B 32 herren C haltet es sich B 33 wären B 34 zuerzelen C

Christus auch Matt. 7. 'Alles, was ihr wollet das euch die leutt thun sollen, <sup>Matt. 7. 12.</sup> das thut ihr ihn auch, das ist das gesetz und die propheten'. Dazu sind Moses und die propheten auch zeugen des zukunfftigen Christi. Als wenn ich will predigen von Christo, das er der eynige heyland sey, durch wilchen jederman  
 5 müsse selig werden, So mag ich fur mich nemen den spruch Genes. am 22. <sup>1. Mo. 22, 18.</sup> 'Ihn deynem samen sollen alle heyden gesegnet werden'. Daraus mach ich eyn lebendige stym, und spreche: Durch Christum, der da Abrahams samen ist, müssen alle menschen gesegnet werden. Daraus folgt, das wir ihn Adam  
 10 samen gletoben, wollen wir der verdammis entlauffen. Auß solchen sprüchen müssen wir eyn grund unfers gletobens legen und sie bleyben lassen, das wir darinn sehen, wie sie von Christo zeugnis geben, auff das der gletob da durch gesterdt werde. Das will S. Petrus nu mit diesen wortten, da er spricht:

Nach wilcher selicheit haben gesucht und geforschet die pro- <sup>R. 10.</sup>  
 15 pheten, die von der zukunfftigen gnade auff euch geweyssagt haben.

Auff dise weyß redt Paulus auch zun Römern am lezten: 'nach der <sup>Röm. 16, 25.</sup>  
 20 entdeckung des geheymnis, wilchs von aller welt zeytten her verschwigen ge-  
 wesen ist, nu aber offinbart und kund gemacht durch der propheten schrift'. Und also findestu im neuen Testament viel spruch auß den propheten ge-  
 25 nommen, da mit die Apostel beweysen, das es alles also ergangen ist, wie die propheten geweyssagt haben. Also beweysets Christus selbst auß dem pro-  
 pheten Esaia Matt. 11. 'Die blinden sehen, die lamen gehen x.' Als wollt <sup>Matt. 11, 5.</sup>  
 er sagen: wie es dort geschriben steht, so gehet es da. Item, also lesen wir <sup>Jes. 35, 5.</sup>  
 Act: am 9. von Paulo, und am 18. von Apollo, wie sie die Juden eyntruyben <sup>Apoc. 9, 22.</sup>  
 25 und bewerten durch die schrift, das das der Christus were. Denn was die propheten verkündigt hatten, das war hvt alles also ergangen an dem Christo.  
 Item, Act: 15. beweysen die Apostel, wie den heyden muste das Evangelion <sup>Apoc. 15, 14 ff.</sup>  
 30 bekennen musten, das es da eben also gieng, wie die schrift zuvor gesagt hatte.

Und haben geforschet, auff wilche und wilcherley zeytt. <sup>11.</sup>  
 deuttet der geyst Christi, der ihn hñ war.

Also will S. Petrus sagen: Wie wol die propheten nicht eygentlich ge-  
 wußt haben ein gewyße und bestympte zeytt, so haben sie doch ihn gemeyn

1 Matthei am vij. C wolt B 5 muß B nehmen C 6 mache C 7 spriche B  
 8 volget B folget C 9 verflüchet B drum C 13 gesterdt B Peter B 15 geweyssaget C  
 16 rebet C 18 offenbart C 22 Matthei am xi. C etc. C 23 stehet C also geet B  
 24 Actorum C 25 schrift das der B 27 Actorum am xv. C muß B 28 verlossen B  
 29 uber C wurden C 30 „da“ fehlt in C gienge C



angekehrt alle umbstend der zeyt und stedt, Als wie Christus leyden wurde, und wilchs tods er wurde sterben, und wie die heyden wurden an hyn glewben. Also das man gewisslich bey den zeychen londe wissen, wenn die zeit da were. Der prophet Daniel ist doch nahe hyn bey komen, hatt aber dennoch noch bundel davon geredt, wenn Christus solt leyden und sterben, wenn das ober 1  
diss geschehen wurde. Item, also hatten sie ein gewisse prophecey, das der Juden konigreich solt fur auffhören, ehe Christus keme. Aber der tag und gewisse zeyt, da solchs geschehen solt, war nicht bestympt. Denn es war daran genüg, wenn dise zeyt keme, das sie denn dabey gewiss wissen konbten, das Christus nicht fern were. Also hatt der prophet Joel auch getwehffagt von 10

Joel 2, 1. der zeyt, da der heylig geyst solt kommen, da er spricht: 'Ich will hyn den leyten tagen aufgießen von meynem geyst auff alles fleisch 2c.' Wilchen

Apog. 2, 17. sprach S. Peter anheuchet Act: am 2. und betwehset, das er eben von der zeyt und bestympten personen geredt hab.

Auß dem allen sikhstu, wie mit grossem vleyß die Apostel allweg grund 15 und betwerung yhrer predig und lere angekehrt haben. So faren yht die Concilia und der Papt zu und wollen nur on schrift mit uns handeln und gepieten bey gehorsam der kirchen und beyh bann, das wir hyn glewben. Die Apostel waren voll heyliges geysts und waren gewiss, das sie von Christo gefand waren und das recht Evangelion predigten, noch wurffen sie sich 20 heruntter und wollten nicht, das man hyn glewben solt, wenn sie es nicht grundlich auß der schrift betwereten, das es also were, wie sie sagten, auff das auch den unglewbigen das maul gestopfft wurde, das sie nichts da wider konbten auffbringen. Und wir sollen den groben ungelerten löpfen glewben, die doch gar leyn Gottis wortt predigen und nicht mehr konben, denn das sie 25 ymmer dar schreyen: 'yha die vetter haben nicht konben yren, und ist lang also beschloffen, darumb darff man leyn rechenschafft davon geben'. Das konnen wir wol auß der schrift betwehßen, das niemant selig werde, denn der an Christum glewbt, also, das sie nichts da wider konnen sagen. Aber yhren thand werden sie uns nicht mit schriftten betwehßen, das der verdampt : werde, der auff diesen obder yhenen tag nicht fastet. Drumb wollen und sollen wir hyn nicht glewben. Nu sagt S. Petrus wehtter:

28. 11. Wilcher geyst zuvor bezeuget hatt die leyden, die hyn Christo sind, und die herlicheit darnach, wilchen es offinbart ist.

1 umbsteend B	stebte C	würde C	2 würde C	würden C	3 künde C
4 nach hinhü kommen B	6 würde C	wewisse B	prophecey BC	7 konigreich zuvor	
solt auffhören C	8 zeyt, wenn solchs C	9 gnüg C	die zeit B	„dabey“ fehlt in C	
kunbten C	11 komen C	12 etce. C	13 Actorum C	14 der bestympten zeyt und	
personen C	15 sikhstu C	16 So C	18 gehorsame B	20 warffen B	23 würde C
24 kunbten C	25 künden C	26 ia C	künden C	27 beschloffen worden C	28 können C
[„künden“ ebenbaselbst im Custoben]	betwehßen C	29 wider können C	33 bezeugt B		
34 offenbart C					

Das mag man verstehen von beyderley leyden, das Christus und wir leyden. S. Paulus heysst auch aller Christen leyden das leyden Christi. Denn wie der glaub, der nam, das wortt und werdt Christi meyn ist, darumb das ich an yhn gletobe, also ist seyn leyden auch meyn, drumb das ich auch umb  
 5 seynen willen leyde. Also wirtt das leyden Christi teglich ynn den Christen erfüllet, bisß ans end der welt.

Diss ist nu unßer trost ynn allen leyden, das wir wissen, das alles, was wir leyden, gemeyn ist ynn Christo, also, das ers alles fur seyn eygen leyden rechnet. Und das wir gewiß sind, das so bald nach dem leyden die  
 10 herlikeyt sol folgen. Aber das müssen wir auch wissen, wie Christus nicht ist zur herlikeyt kommen fur dem leyden, das wir auch also vorhyn mit yhm das creuz müssen tragen, das wir darnach freude mit yhm haben.

Alles das wir nu hzt predigen (spricht er) haben verkehrtten die propheten klerlich verkündigt und zuvor gesagt, darumb das es yhn der heylig  
 15 geist hatt offinbart. Das wir aber hzt die propheten so wenig verstehen, machet, das wir die sprach nicht verstehen, sie haben sonst klerlich gnüg geredt. Drum b wilche der sprach kundig sind und Gottis geist haben, den alle gletobigen haben, denen ist es nicht schwer zuverstehen, syntemal sie wissen, wo die ganze schrift yhn reyhet. Wen man aber yhre sprach nicht vernympt,  
 20 und den geist odder Christlichen verstand nicht hat, da lessit sich ansehen, als seyn die propheten trunden und voll weyns gewest. Wie wol, wo man der eyns manglen sollt, besser ist der geist on die sprach, denn die sprach on geist. Die propheten haben eyn sonderliche weyße zu reden, meynen aber eben das, das die Apostel predigen. Denn sie haben beyde,<sup>1</sup> vom leyden und von  
 25 der herlikeyt Christi und der die an yhn gletoben viel gesagt. Als da David spricht von Christo ps. 21. 'Ich byn eyn wurm und nicht eyn mensch', damit  
 er ankeygt, wie tieff er herunter geworffen und gedemütigt ist ynn seyn leyden. Item, also schreybt er auch von seynem voldt und der Christen widderwertigkeyt psalmo 45. 'Wir sind geachtet worden als die schlacht schaff xc.'  
 Wi. 44, 28.

30 Denn sie habens nicht yhn selbst, sondern uns dargethan, 2. 19. wilchs euch nu verkündigt ist durch die, so euch das Evangelion verkündigt haben, durch den heyligen geist vom hymel gesand.

Das ist, die propheten hatten daran gnüg, das sie es wusten. Das sie es aber hynder yhn gelassen haben, haben sie uns zu lieb gethan, sind unßer

1 das beyde Christus C	2 Sanct Paulus C	heysset C	3 name C	4 darumb C
5 seinetwillen B	6 erfüllt B	8 er es C	9 gewiß sein B	12 tragen, wenn wir C
yhm wollen haben C	13 vor zeiten B	15 offenbart C	16 macht B	17 kundig C
glaubig B	19 Wenn C	ir sprach B	20 oder C	lesset C
22 deren B	eynis C	sölte B	28 weyße C	25 deren die C
seynem BC	29 „x.“	fehlt in C	30 jnen B	34 hynder sich C
				unsere knechte C

<sup>1</sup>) Bucer zieht „beide“ zu „sie“, nicht, wie die Interpunktion wohl andeuten soll, auf das Folgende: „Utrique enim etc.“

knecht worden, und haben damit uns gebienet, auff das wir bey yhn zu schul giengen und das selbige auch lerneten. Da haben wir nu eyn grund, das unser glatobe beste stercker werde, und wir uns rüsten und schützen konden widder alle falsche lere.

8. 12. Wilchs auch die engel gelustet zu schawen.

Solch groß ding haben uns die Apostel verkündiget durch den heiligen geist, der vom hymel auff sie komen ist, das auch die engel gerne sehen. Da heisset er die augen zu thun und sehen,<sup>1</sup> was das Evangelion ist, da werden wir lust und wonne von haben. Wir kundens noch nicht mit leiblichen augen sehen, sondern müßens glauben, das wir theilhaftig und mit genossen<sup>10</sup> sind der gerechticheyt, warheyt, selicheyt und aller güter, die Gott hatt. Denn syntemal er uns Christum, seynen eynigen son, das höchste gütt geben hatt, so gibt er uns auch durch yhn alle seyne güter, reichthumb und sache, davon die engel ym hymel alle freud und lust haben. Das ist uns alles durchs Evangelion angepotten, und wenn wir glauben, so müssen wir auch<sup>15</sup> darynn solche lust haben. Aber unser lust kan nicht also vollkommen werden, als der engel ist, wehl wir auff erden leben, ykund sehet es wol ynn uns an, das wir ettwas davon empfinden durch den glatoben, Aber ym hymel ist es so groß, das es seyn menschlich hertz begreiffen kan. Wenn wir aber dahyn komen, werden wirs auch fulen.

Also sihestu, wie uns S. Peter leret, das wir uns mit der schrift sollen harnischen und rüsten. Und bißher hatt er beschriben, was da sey das Evangelion predigen, und wie es vorhyh durch die propheten verkündiget sey, das es also geschehen und gepredigt sollt werden. Nu feret er weytter, und vermanet uns ynn disem Capitel, das wir der selbigen predig des Evangeliums an-<sup>20</sup> hängen durch den glatoben, und nach folgen durch die liebe, und spricht also:

28. 13-14. Darumb so begurtet die lenden ewers gemutis, seht nüchtern, und seht mit ganzem erwegen ewer hoffnung auff die gnade, die euch angepotten wirrt durch die offinbarung Jesu Christi, als kinder des gehorsams, nicht gleichbertig<sup>2</sup> den vorigen lüsten ewer<sup>20</sup> unwissenheyt, sondern nach dem, der euch beruffen hat und heilig ist. seht auch yhr heilig ynn allem ewerm wandel, nach dem es geschriben stehet: Ihr sollt heilig seyn. denn ich byn heilig.

2 eynen C 3 künden C 5 zu C 6 Solche große ding B 8 heisset B heisset  
uns Petrus die C künden auß dem Wald 9 künden C 12 gut C 16 solchen lust B  
20 wir es B fälen C 22 rüsten B Denn bißher hatt er geschriben A (Text) und B; und  
h. h. er beschriben A (Correctur); Und h. h. er geschriben C 25 Evangelii B 27 gemüts B  
28 sehet B 29 offenbarung C Jesu C

<sup>1</sup>) Lucr: „Hic claudi iubet oculos, atque sic videre.“

<sup>2</sup>) Lucr: „conformes“.

Das ist eyn vermanung zum glatoben, und ist das die mehnung: die weyl euch solchs verkündigt und gegeben ist durch das Evangelion, das sich auch die engel frewen und lust haben zu schawen, so hanget nu dran und sehet ewer zuversicht drauff mit ganzem erwegen, also, das es eyn rechtschaffener  
 5 glatobe und nicht eyn geferbter odder gebichter wahn und trawm sey.

Begurtet die lenden ewers gemüts.

B. 13.

Da redet Petrus von eym geystlichen gurtten des gemüts, wie eyn man leyblich seyn schwerdt an die lenden gürtet. Das gürtten hat Christus auch gerürt Luce 12. da er spricht: 'Laßt ewere lenden begürtet seyn'. An ettlichen  
 10 ortten der schrift heysen 'lenden' die unkeuscheit leyblich.<sup>1</sup> Aber hie redt S. Petrus von geystlichen lenden. Nach dem leyb heysst die schrift die lenden, da die natürlich gepurt vom vatter her kompt. Also lesen wir Genesis am 49. 1. Mos. 49, 10. das auß den lenden Juda Christus komen sollt.<sup>2</sup> Also ist das leyblich begurtten der lenden nichts anders denn die keuscheit, wie Esaias am 11. sagt: Jer. 11, 5.  
 15 'Die gerechtedeyt wirt eyn gurtel seynes lenden seyn, und der glatob eyn gurt seynes nheren'. Das ist, alleyn durch den glatoben dempffet und zwinget man die böse lust.

Aber das geystlich gurtten (davon hie der Apostel sagt) gehet also zu. Wie eyn jundfraw leyblich reyn und unverrucht<sup>3</sup> ist, also ist die seel geystlich  
 20 durch den glatoben unverrucht, durch welchen sie Christus brawt wirt. Wenn sie aber von dem glatoben felt auff falsche leere, so muß sie zu schanden werden. Daher die schrift allenthalben die abgotterey und unglatoben eyn ehebruch und hurerey nennet, das ist, wenn die seele an menschen leren hanget und also den glatoben und Christum hynfallen leffit. Das verbeut nu hie  
 25 S. Peter, da er uns heysset die lenden des gemüts gürtten, als wolt er sagen: Ihr habt nu das Evangelion gehört, und seht hyn glatoben getreten, drum sehet drauff, das ihr darhyn bleibet und euch nit verrucken laffet durch falsche lere, das ihr nit wandet und hyn und her laufft mit werden.

Und hie furet er eyn sonderlich weyß zu reden, nicht also wie S. Paulus  
 30 redet, da er spricht: 'Die lenden ewers gemüts'. 'Gemüt'<sup>4</sup> heysst er, das wir sprechen 'gesynnet seyn', als wenn ich sag: 'Das dunckt mich recht', und wie Paulus redet: 'also halten wirs', 'also sind wir gesynnet'. Damit trifft er

8 daran C    4 darauff C    5 von B    7 redt B    eynem C    gürtten C    9 gerüret C    Luce am xij. C    10 redet C    11 heysset C    haisset B    12 genes. am xij. C    13 kommen C    leyblich begürtten C    14 keuscheit B    15 gürttel C    17 böse C    bösen läßt B    18 gürtten C    21 fellest C    fallst B    24 „hyn“ fehlt C    26 gehört B    darumb C    27 bleibet B    nicht C    28 leere C    nicht C    lauffet B    29 furet C    sonderliche C    zu C    30 heysset C    31 sage C    bundet C    32 redt B

<sup>1</sup>) Vgl. Eb. III S. 212 zu Ps. 37 (38), 8.

<sup>2</sup>) Der Sünden geschlecht a. a. O. aller-

dings nicht Erwähnung; vgl. 1. Mos. 35, 11.

<sup>3</sup>) Vgl. oben S. 111. Bucer: „integra“.

<sup>4</sup>) *διάνοια*.

eygentlich den glawben, und will also sagen: Ihr habt eyn rechtschaffenen  
 synn geschöpfft, das man alleyn müsse durch den glawben rechtfertig werden,  
 ynn dem synn bleybt nu, gürtet yhn wol, halt fest dran, und laßt euch  
 nicht davon reysen, so stehet yhr wol. Denn es werden viel falsche leter  
 auftreten und menschen lere auffrichten, das sie ewern synn verrucken und  
 das gurtel des glawbens aufflösen, darumb seht gewarnet und fasset es wol  
 zusynnen. Die heuchler, die auff yhren werden stehen und daher gehen ynn  
 ehnem erbarn feynen leben, sind also gesynnet, das sie Gott muß ynn hymel  
 sehen umb yhrer werdt willen, werden aufgeblasen und faren hoch daher,  
 2. Pet. 2, 10 ff. stehen hart auff yhrem synn und bundel, wie der phariseer Luce 18. Von den  
 auch Maria sagt ym Magnificat, da sie eben das wortle braucht, das hie  
 2. Pet. 1, 51. ynn Petro stehet: 'Er hatt austrawet die da hoffertig sind ym gemüt yhres  
 herzen', das ist, ynn yhrem synn.

### 8. 12. Seht nüchtern.

Das nüchtern seyn dienet eufferlich zum leyb, und ist das furnemist  
 werdt des glawbens. Denn wenn der mensch gleich rechtfertig ist worden, so  
 ist er doch noch nicht gar ledig von bösen lüsten. Der glawb hatt wol an-  
 gefangen das fleisch zudempffen, Es reget sich aber noch hymmer dar und  
 wütet gleich wol ynn allerley lüsten, die wollten gerne wider erfur und nach  
 seynem willen faren. Darumb hat der gehst teglich zü schaffen, das ers zeme  
 und dempffe, und muß sich on unterlaß da mit schlagen und acht haben auff  
 das fleisch, das es den glawben nicht abstoffe. Drumb betriegen sich die selbsts,  
 die da sprechen, sie haben den glawben, und meynen, damit sey es genüg, leben  
 dabey nach yhrem muttwillen. Wo der glawb rechtschaffen ist, da muß er  
 den leyb angreiffen und ym zatom hallten, das er nicht thue, was yhn ge-  
 lüftet. Drumb sagt S. Peter, das wyhr nüchtern seyn sollen.

Doch will er nicht, das man den leyb verderbe odder zü seher schwache,  
 als man viel findet, die sich toll gefastet und todt gemarttert haben. S. Bern-  
 hardus ist auch eyn zehntlang ynn solcher torheit gewesen, wie wol er sonst  
 eyn heyliger man war, das er dem leyb so viel abbrach, das hym der oddem  
 styncken wart, und kont nicht bey leuten seyn. Doch kam er hernach widder  
 herauß und verpott es seynen brüdern auch, das sie dem leib nicht zü wehe  
 thetten. Denn er sahe wol, das er sich selbst untüchtig gemacht hatte seynen

3 beleiβet B	hallet B	baran C	laßet B	6 gürtel C	aufflösen C	gewartet B
7 zü synnen C	8 mußte C	10 denen C	11 „sagt“ fehlt in B	wortlein B		
12 zerströwet B	17 „gar“ fehlt in C	18 zü dempffen C	19 wütet C	widder C		
herfür B	20 er es C	22 die sich selbst C	23 „und“ fehlt in C	genüg B genüg.		
unnd leben C	25 thū B	26 Drumb leret C	sollen seyn C	29 C seht „wie — war“		
in Parentese	30 der athem B	31 warb C	kund C	33 gemacht B		

brüder zu dienen.<sup>1</sup> Drum̃ foddert S. Peter nicht mehr, denn das w̃r  
nũchtern seyn sollen, das ist, so fern dem leib abbrechen, als wir fũlen, das  
er noch zũ geßl ist. Da bestympt er leyn gewisse zeytt, wie lang man fasten  
soll, wie der Pappst than hat, sonder stellet es eynem yglichen heym, das er  
5 also faste, das er ymer nũchtern bleybe und den leib nicht belade mit fullerey,  
auff das er bey vernunft und synnen bleybe, und sehe, wie viel hym nott ist  
dem leib zũ casten. Denn es taug gar nicht, das man davon eyn gepott  
auff eyn ganzen hauffen und gemeyn stelle, syntemal w̃r unternander so  
ungleich find, eynr stard, eyn ander schwach von leib, das hym eynr viel,  
10 eyn ander wenig muß abbrechen, also das der leib daneben gesund bleybe  
und geschickt gũttis zũ thun.

Das aber der ander hauff gereyn stellt und damit will wol faren, das  
sie nicht fasten und fleisch essen kunden, ist auch nicht recht. Denn diese fassen  
auch das Evangelion nicht und sind leyn nũ, eben als wol als die andern,  
15 thun nicht mehr, denn das sie des Pappsts gepott verachten, und wollen doch  
h̃r gemũt und synn nicht gũrtten, wie Petrus sagt, lassen dem leib seynen  
muttwillen, das er faul und geßl bleybe. Gutt ist, das man faste. Aber  
das heißt recht fasten, das man dem leib nicht mehr Futter gibt, denn hym  
nott ist die gesundheitt zũ erhallten, und lasse hym erbeytten und wachsen, das  
20 der alt esel nicht zũ muttwillig werde und auffß eyß tanzen gehe, und brech  
eyn peyn,<sup>2</sup> Sondern gehe ym jatw und folge dem geist, nicht wie die thun,  
die sich mit fischen und dem besten weyn auff eyn mal, wenn sie fasten, so  
voll fullen, das hym der hauch dõnet.<sup>3</sup> Das heißt hie S. Peter 'nũchtern  
seyn', und sagt nun weytter:

25 Und setzt mit gantzem erwegen ewer hoffnung auff die gnade, s. 12.  
die euch angepotten wirt.

Der Christlich glawb ist also geschickt, das er sich frey dahyn setzt auff  
Gottis wort, mit ganzem vertrauen, wagt sich frey darauff und gehet freybig  
hynan. Darumb spricht Petrus: Denn sind die lenden ewrs gemũttis be-  
30 gũrttet, und ewer glawb rechtschaffen, wenn h̃r es also drauff waget, es treff

1 Darumb C      4 sonder C      5 ymmer C      6 er hym bey vernunft und synnen  
behalte C      7 den leib BC      8 eynen C      stellet C      9 andrer B      10 andrer B      beleib B  
12 fallet B      fallet C      13 lunden C      14 lainnũß B      17 bleybet B      ist es B      18 heisset C  
19 zuerhallten C      arbeiten B      23 beñet Balch      heisset C      24 nu C      25 seget B  
28 vertrauen A      waget B      29 ewers C

<sup>1</sup>) Vgl. Abbatis Wilhelmi Vita S. Bernhardi VIII 39 ff., bei Migne, Patrol. lat. Tom. 185 Sp. 250. Luther kommt später wiederholentlich auf dies Beispiel in Bernhards Leben zurũck, vgl. Erlanger Ausg. Bb. 46 S. 342. 377. Bb. 19<sup>a</sup> S. 288.

<sup>2</sup>) Bucer schaltet ein: „quod Germani proverbio dicunt“. Vgl. Wander, Sprichwörter-Lexikon Bb. I Sp. 869.

<sup>3</sup>) Bucer: „ut ventrem distensione, velut tympanum, reddant sonorum“. Somit vertwech-  
selt schon er „dõnet“ und „dõnet“ = „donet“, d. h. aufschwillt.

an was es wolle, gut, eher, leyb odder leben. Also hatt er mit diesen wortten werlich seyn eyn rechtschaffen und ungedichten glawben beschriben. Es muß nicht eyn fauler und schlefferlicher glawb, und nur eyn traum seyn, sondern eyn lebendig und thettig ding, das man sich mit gangem erwegen drehn gebe und an dem wortt hange, Gott gebe, es gehe uns wie es wolle, das wir durch glück und unglück hindurch bringen. Als wenn ich sterben soll, da muß ich mich frisch auff Christum erwegen, den halß frey daher strecken und auff das wortt Gottis trohen, wilchs mir nicht liegen kan. Da muß der glawb stracks hindurch gehen, sich nichts irren lassen und alle ding auß den augen setzen, das er sihet, höret und fület. Eyn solchen glawben fobbert S. Peter, der nicht ynn gedanken odder wortten, sondern ynn solcher krafft stehe.

Zum andern sagt S. Peter: 'Setzt ewr hoffnung auff die gnade, die euch angepotten wirt', das ist: ihr habt die groffe gnab nicht verdienet, sondern ist euch lautter umb sonst angepotten. Denn das Evangelion, wilchs diese gnab verkundiget, haben wir nicht erdacht noch erfunden, sondern der heylig geist hatt es vom hymel herab ynn die welt lassen komen. Was wirt uns aber angepotten? das, das wir oben <sup>1</sup> gehört haben: wer an Christum gleubt und am wortt hanget, der hat yhn mit allen seynen gütern, das er eyn herr wirtt uber sund, todt, teuffel und helle, und gewiß ist des ewigen lebens. Dieser schatz wirtt uns fur die thür bracht und ynn die schoß gelegt, on unser zuthun odder verdienst, yha unversehens und on unser wissen odder gedanken. Darumb will der Apostel, das wir uns frölich drauff erwegen sollen, denn Gott, der uns solche gnab anbeut, wirt uns gewißlich nicht liegen.

### 8. 13. Durch die offenbarung Ihesu Christi.

Gott leffit niemant seyn gnab anpieten denn durch Christum. Drumb soll sich leyn mensch unterstehen, fur yhn zutretten on diesen mittler, wie wir auch droben <sup>2</sup> gnüg gehört haben. Denn er will niemandt hören, on der da Christum seynen lieben son mit sich bringt, wilchen er alleyn ansihet, und umb seynen willen auch die, so an ihm hängen. Drumb wil er, das wir den son erkennen, wie wir durch seyn blutt gegen dem vatter versünnet sind worden, das wir dürfen fur yhn komen. Denn dazu ist der herr Christus komen, hat fleisch und blutt an sich genomen und sich an uns gehengt, das er uns solche gnade erwürbe bey dem vatter. Also find alle propheten und

1 gütt, ehr C    2 warlich B    3 schlafferiger B    glawb seyn, wilcher nur eyn traum ist, sondern C    5 es gang B    6 tringen B    8 trugen B    liegen C    13 Petrus C  
 sehet ewer B    14 die groffen gnab B    gnade C    15 sunst B    16 gnade C    24 liegen C  
 26 laßt B    leffit C    seyne C    anbieten C    Darumb C    27 zu tretten C    28 on den der da C  
 29 mit im bringt B    30 seinetwillen B    33 blut C    gehendt B

<sup>1</sup>) S. oben S. 270.

<sup>2</sup>) S. oben S. 267.

patriarchen auch durch solchen glauben an Christum erhalten und selig worden. Denn sie haben alle an den spruch glauben müssen, den Got zu Abraham sagt: 'Durch deynen samen sollen alle heyden gesegnet werden'. Darumb, wie 1. Kor. 22, 18. wir gesagt haben,<sup>1</sup> gilt der Juden und Turcken glaub nichts, und deren, die  
 5 auff yhren werden stehen und da durch gen hymel wollen faren. Also spricht Petrus: 'Die gnad wirtt euch angepotten', Aber 'durch die offinbarung Ihesu Christi, odder (das wir es klerlicher verdeutschten) darumb das euch Ihesus Christus offinbart wirtt.

Durchs Evangelion wirtt uns kundt gethan, was Christus sey, das wir  
 10 yhn lernen kennen, also, das er unser heyland ist, nympt von uns sund und todt und hilfft uns auß allem unglück, verjünet uns gegen dem vater und machet uns on unsere werck frum und selig. Wer nu Christum nicht also erkennet, der muß fehlen. Denn ob du schon weyffst, das er Gottis son ist, gestorben und auferstanden, und sitzet zur rechten des vatters, so hastu dennoch  
 15 noch nicht recht Christum erkennet, hilfft dich auch noch nit, sondern du mußt das wissen und glauben, das er es alles umb deynen willen than hat, dyr zu helfen. Darumb istz eytel unnütz ding, was man bißher predigt und ynn hohen schulen gelernt hatt, die von dieser erkenntnis nichts gewußt haben und nicht weytter kommen sind, denn das sie bedencken, wie wehe dem herren  
 20 Christo das leyden gethan hatt, und wie er iht droben ym hymel müßig syhe und ein freud mit ihm selbs habe, und bleyben also nur dürre herzen, darynn der glaub nicht kan lebendig werden. Der herr Christus soll nicht fur sich selbs da stehen, sondern also gepredigt werden, das er unser sey. Denn was were es sonst nott gewesen, das er wer auff erden komen und seyn  
 25 blütt vergossen hette? Wehl er aber drum ynn die welt gesandt ist, wie er Johan: am 3. sagt, das die welt durch yhn selig werde, so muß er yhe das 304. 3. 17. außgericht haben, darumb er vom vatter gesandt ist. Denn das senden und außgehen vom vatter soll man nicht alleyn verstehen der gotlichen natur nach, sondern von der menschlichen natur und seynem ampt. So halb er getaufft  
 30 ist worden, da ist das angangen, und hatt das außgerichtet, dazu er gesandt und ynn die welt komen war, nemlich, das er die warheit verkundigte, und das an uns würbe,<sup>2</sup> das alle die an yhn glauben, sollten selig werden. Also hatt er sich selbs offinbart und zu erkennen geben, und uns selbs die gnad angepotten.

3	saget B	4	glawbe C	5	gen hymel C	Drumb spricht C	6	offenbarung C			
7	wirs B	8	offenbart C	13	fälen B	15	nicht C	16	beinetwillen B	17	ge-
predigt C		18	geleret C		erlantnuß B		19	tomen C	25	blut C	darumb C
26	Johannis am dritten C		28	götlischen B		30	angangen, da hat er das C		außgericht B		
32	und solchs an uns C		33	offenbart C							

<sup>1</sup>) Oben E. 267.<sup>2</sup>) Bucer: „indicare hominibus“.



## B. 14. Als kinder des gehorsams.

Das ist, stellt euch als die gehorsame kinder. 'Gehorsam' heisset der glawb ynn der schrift. Aber das wortle hat uns der Pappst mit seynen hohen schulen und löstern auch zurissen und auff yhren lügen thand gedeytet, was  
 1. Cor. 15. 22. ynn der schrift stehet von diesem gehorsam. Als den spruch 1. Reg: am 15. <sup>5</sup>  
 'Der gehorsam ist besser denn das opffer.' Denn die wehl sie wol sehen, das der gehorsam ynn der schrift viel gelobt wirtt, haben sie es zu sich gerissen, auff das sie die leutt blenden, das man mehne, yhr ding sey der gehorsam, davon die schrift sagt. Also bringen sie uns von Gottis wortt auff yhre lügen und auffß teuffels gehorsam. Wer das Evangelion und Gottis wort <sup>10</sup>  
 höret und dran glewbt, der ist eyn gehorsamer son Gottis. Drumb was nicht Gottis wort ist, das tritt nur mit fussen und lere dich nichts dran.

## B. 14. Nicht gleichbertig den vorigen lüsten ewer unwissenheyt.

Das ist, das yhr nicht solche gepet und wandel furet wie vor, und das man euch nicht ansehe ynn dem wesen, darynn ihr vor gewesen seht. Vorhyn <sup>15</sup>  
 seht yhr abgottisch geweest und habt gelebt ynn unteuscheyt, freffen, sauffen, gehyß, hoffart, zorn, neyd und haß, das war eyn böß heydnisch wesen und unglawb, und seht ynn solchem wesen dahyn gangen, wie die blinden, habt nicht gewußt, was yhr than habt. Die selbe böse luste stellet nu ab. Sie sihestu, wie er der unwissenheyt schuld gibt, das davon alle unglück herkompt. <sup>20</sup>  
 Denn wo nicht glawb ist und die erkentnis Christi, da bleybt eyttel yrrthumb und blindheyt, das man nicht weyß, was recht und unrecht sey, da fallen denn die leutt ynn allerley laster.

Also ist es bißher auch gangen: da Christus ist unter gangen und vertundelt worden, hat sich der yrrthumb angefangen, da hatt die frage ynn die ganze welt gerissen, wie man kunde selig werden. Das ist schon eyn zeichen der blindheyt odder unwissenheyt, das der rechte verstand des glawbens verlossen ist, und niemant mehr ettwas davon weyß. Daher ist die welt so voll mancherley secten, und alles zurtrennt worden, denn eyn iglicher will yhm eyn eygenen weg gen hymel machen. Auß dem unglück müssen wir denn ymer yde tieffer ynn die blindheyt fallen, syntemal wir uns nicht helfen konden. Darumb spricht S. Petrus: Ihr habt nu gnüg genarret, drumb

2 stellet B'	3 wörtlein B	4 1. Reg. 15. C	7 zu in gerissen B	9 von B
11 daran C	Darumb C	12 sauffen B'	daran C	13 lügen AC lügen BDE dem 2. lügen F'
14 furret C	16 abgöttisch B	17 heydnisch und unglawbig wesen, und seht C		
19 Die selbigen bösen B	20 alles B'	herkome C	21 erkantnis B	22 recht odder unrecht C
23 yrrthumb C	26 gangen B	lände C	30 ein eigen B	31 ymmer C
32 linden C	gnüg C			

<sup>1)</sup> Furret richtig: „cupidalibus“. Grundtext: *frustrationis*.

stehet nu davon ab, wehl yhr nu wißent seht worden und eyn rechten verstand  
habt ubirtomen.

Sondern nach dem, der euch beruffen hatt und heylig ist, <sup>8. 15. 16.</sup>  
seht auch yhr heylig ynn allem ewerm wandel, nach dem es ge-  
schrieben stehet: Yhr sollt heylig sehn, denn ich byn heylig.

Da furet S. Peter eyn spruch auß dem alten Testament Levit: 19. Da <sup>3. Mos. 19, 2.</sup>  
spricht Gott: 'Yhr sollt heylig sehn, denn ich byn heylig', das ist, wehl ich  
etw herr und Gott byn, und yhr meyn völd seht, so sollt yhr auch sehn wie  
ich byn. Denn eyn rechter herr machet, das yhm sehn völd gleich ist und  
10 ynn gehorsam daher gehet und sich richtet nach des hern willen. Wie nu  
Gott unser herr heylig ist, also ist sehn völd auch heylig, darumb find wir  
alle heylig, wenn wir ym glawben wandlen. Die schrift redet nicht viel von  
verstorbenen heyligen, sondernn von den die auff erden leben. Also rühmet  
sich der prophet David psalmo 85. 'Herre, beware meyne seel, denn ich byn <sup>Ps. 86, 2.</sup>  
15 heylig.'

Aber da haben unsere gelerten abermal den spruch verkeret, und sprechen,  
Der prophet hab eyn sonderliche offinbarung gehabt, das er sich heylig nennet,  
da mit bekennen sie selbst, das sie des glawbens manglen und die offinbarung  
Christi nicht haben, sie wurdens sonst wol fulen. Denn wer ein Christ ist,  
20 der fulet solche offinbarung bey sich, wilche es aber nicht fulen, die find nicht  
Christen. Denn wer eyn Christ ist, der tritt mit dem herrn Christo ynn die  
gemeynschafft aller seyrer gütter. Wehl nu Christus heylig ist, so muß er  
auch heylig sein, odder leudnen, das Christus heylig sey. Wistu getauft, so  
hastu das heylig kleyd angezogen, das Christus ist, wie Paulus sagt. <sup>Gal. 3, 27.</sup>

Das wortleyn 'Heylig' heysst, das Gottis eygen ist und yhm alleyn ge-  
pürt, das wir deutsch heysen 'geweyhet'. Also sagt nu Petrus: yhr habt  
euch nu Gotte zu eygen geben. Darumb sehet zu, das yhr euch nicht lasset  
widderumb furen ynn die weltliche lüste, sondernn lasset Gott alleyn ynn euch  
regirn, leben und werden, so seht yhr heylig, wie er heylig ist.

30 Also hatt er bißher beschriben die gnab, die uns durchs Ewangelion und  
die predigt von Ihesu Christo angepotten ist, und hattgeleret, wie wir uns  
dagegen halten sollen, nemlich, das wir kleyben auff eynem rechten unerruckten  
synn des glawbens, also, das wir wissen, das uns seyn werd, so wir thun

1 eynen C    2 hab B    ubertomen C    6 furet C    eynen C    8 etw BC    9 wöld A  
10 ym C    gehorsame B    12 wandern B    13 denen die BC    14 bewar mein B    seele C  
16 Aber den spruch haben unsere gelerten abermal verkeret C    17 offenbarung C    18 offen-  
barung C    19 würdens C    fulen C    merden B    20 fulet C    empfindet B    offenbarung C    bey  
im B    fulen C    empfinden B    21 Denn wer an Christum glawbt, der tritt C    22 leugnen B  
24 „heylig“ fehlt in C    25 wortlin C    wortlin B    26 wir auff deutsch C    27 got B  
28 furen C    weltlichen B    lasset B    31 predig B    32 aim B

odder erdencken kunden, ettwas helfen kan. Wenn man nu solchs predigt, so  
 feret die vernunft zu und sagt: 'Ey wenn das war ist, so darff ich seyn güt  
 werd thun'. Und also fallen die groben köpff drauff und machen auß dem  
 Christlichen wesen eyn fleischliche frehheit, meynen, sie sollen thun was sie  
 wollen. Denen begegnet hie S. Peter und kompt ihn vor<sup>1</sup> und leret, wie man  
 die Christliche frehheit alleyn gegen Gott müße brauchen. Denn da ist nichts  
 mehr nott, denn der glawb, das ich Gott seyn ehre gebe und ihn fur meynen  
 Gott halte, das er gerecht, warhafftig und barmherzig sey, solcher glawb  
 machet uns frey von sund und allem ubel. Wenn ich nu Gotte solchs geben  
 hab, was ich denn lebe, das lebe ich meynem nehisten, das ich ihm diene und  
 helffe. Das großt werd, das auß dem glawben folget, ist, das ich Christum  
 mit dem mund bekenne, dazu auch mit meynem blütt bezeuge und das leben  
 dran seze, wo es seyn soll. Noch darff Gott des werlds auch nicht, sondern  
 darumb soll ichs thun, das da durch meyn glawb betwert und bekant werde,  
 auff das ander leutt auch zum glawben bracht werden. Darnach folgen auch  
 andere werd, wilche auch alle müssen dahyn gericht seyn, das ich da mit dem  
 nehisten diene, wilches alles Gott ynn uns wirden muß. Drumb gilt es  
 nicht, das man eyn fleischlich wesen anheben wolle und thun, was uns ge-  
 lustet. Drumb spricht nu S. Petrus:

18. 17—21. Und syntemal ihr den vatter anruffet, der on ansehen der  
 person richtet nach eynes yglichen werd, so furet ewern wandel  
 die zeyt ewer pilgerfart mit furchten, und wisset, das ihr nicht  
 mit vergenglichem sylber odder golt erlöset seht von ewerm eht-  
 teln wandel ynn den vetterlichen saktionen, sondern mit dem  
 tewren blütt Christi als eynes unschuldigen und unbefledten  
 lambs, der zwar zuvor versehen ist fur der welt anfang, aber  
 offinbart zu den lezten zeytten, umb ewern willen, die ihr durch  
 ihn glewbet an Gott, der ihn aufferwedt hatt von den todten  
 und ihm die herlicheyt geben, auff das ihr glawben und hoff-  
 nung zu Gott haben möchtet.

Also sagt S. Petrus: Ihr seht nu durch den glawben dazu komen, das  
 ihr kinder Gottis seht, und er ewer vatter ist, Und habt erlanget eyn unver-  
 18. 4. genglich erbe ym hymel (wie er droben gesagt hatt). So ist nu nicht mehr  
 uberig, denn das das tuch hyntweg genommen und das auff gedeckt werde, das  
 hyt verporgen ist, des müßet ihr noch warten, so lang biß ihrs sehen werdet.

1 „ettwas“ fehlt in C kan zur frumideyt. Wenn C 2 gut C 5 leert B  
 12 blut C 18 daran C 14 und erlannt Bald 21 furet C 22 ewer B forcht B  
 23 eytelwandel B 25 blut C ains B 27 offenbart C ewertwillen B 28 glawbt B  
 30 möchten B 31 seyet B dazu C 35 müssen B

1) Bucer: „praevenit stultam illam rationem“.

Weyl yhr nu ynn den stand komen seht, das yhr Gott frölich mügt vatter  
 heissen, so ist er dennoch so gerecht, das er eynem yglichen nach seynen werden  
 gibt und die person nicht ansieht. Darumb darffstu nicht denken, ob du schon  
 den grossen namen hast, das du eyn Christ obder Gottis son heyst, das er  
 5 darumb deyn werde schonen, wenn du on furcht lebst und meynest, es sey nu  
 genüg, das du dich solches namen rühmest. Die wellt richtet wol nach der  
 person, das sie nicht alle gleich straffet, und schonet der, die do freund, reich,  
 schon, geleert, weys und gewaltig sind. Aber der siehet Gott kynniss an, es  
 gilt hym alles gleich, die person sey wie groß sie wolle. Also schlug er ynn  
 10 Egypten eben als wol des königs Pharao son zu todt, als eyns schlechten 2. Mos. 12, 29.  
 mullers son.

Darumb will der Apostel, das wir uns solchs gericht versehen sollen  
 zu Gott und ynn furcht stehen, auff das wir uns nicht also des thutels  
 rühmen, das wir Christen sind, und drauff verlassen, als wurde er uns umb  
 15 des willen mehr nach lassen denn andern leutten. Denn das hatt verheytten  
 die Juden auch betrogen, die sich rühmeten, das sie Abrahams samten und  
 Gottis völd meren. Die schrift macht kynn unterscheyd nach dem fleisch,  
 sonderenn nach dem geist. War ist, das er verheissen hatte, das von Abraham  
 Christus geboren sollt werden, und eyn heylig völd von hym komen. Aber  
 20 darumb folget nicht, das alle die von Abraham geporen sind, Gottis kinder  
 sind. Er hatt auch versprochen, das die heyden sollen selig werden, Aber nicht  
 gesagt, das er alle heyden werde selig machen.

Aber hie begibt sich nu eyn frage. Weyl wir sagen, das uns Gott  
 alleyn durch den glawben selig machet, on ansehen der werdt, Warumb spricht  
 25 denn S. Peter, das er nicht nach der person, sonderenn nach den werden richtet?  
 Antwortt. Was wir geleert haben, wie der glawb alleyn fur Got rechtfertig  
 machet, ist on zweyffel war, syntemal es so klar ist auß der schrift, das man  
 es nicht leuden kan. Das nu hie der Apostel sagt, das Got nach den werden  
 richtet, ist auch war. Aber dafur soll mans gewislich halten, wo der glawb  
 30 nicht ist, das da auch kynn gut werdt konde sein, Und widerumb, das da kynn  
 glawb sey, wo nicht güte werdt sind. Darumb schleuß den glawben und die  
 güte werdt zu samten, das also ynn den heyden die summa des ganzen Christ-  
 lichen lebens stehe. Wie du nu lebst, so wirt es byr gehen, darnach wirt dich  
 Gott richten. Darumb ob uns Gott wol nach den werden richtet, so bleybt  
 35 dennoch das war, das die werdt alleyn fruchte sind des glawbens, bey wilchen  
 man siehet, wo glawb obder unglawb ist. Drum wirt dich Gott auß den

3 darffst du B darffstu C 4 heisset B heisset C 6 gnüg C solchs C namens BC  
 rühmest C 7 deren die da B 8 schon B weyse C deren B 10 eynis C 14 würde C  
 15 vor zeiten B 16 rühmeten C 17 wätre B machet B 18 ist es B hat B  
 20 folgt B geboren C 24 macht B 26 geleert B 28 leignen B jaget C 30 gut C  
 känd B kände C widerumb C 31 schleußt er den Walsch „die“ seht in C güte C  
 35 sind des lawms, bey C

werden urtheilen und ubirzeugen, das du glewbt odder nicht glewbt hast. Gleich als man ein lügner nicht haß urtheilen und richten kan, denn auß seynen wortten. Noch istz offnbar, das er durch die wort nicht ein lügner wirt, sonder fur hyn eyn lügner worden ist, ehe er eyn lügen sagt, denn die lügen muß auß dem herzen hyn mund komen. Drumß versteh dieß spruch, nur auffz eynfeltigst also, das die werd fruchte und zeychen sind des glawbens, und das Gott die leutt nach solchen fruchten, die da gewißlich folgen müssen, richtet, auff das man öffentlich sehe, wo der glawb odder unglawb ym herzen sey. Gott wirtt nicht darnach richten, ob du eyn Christ heffest oder getaufft bist, sondern wirt dich fragen: 'Bistu eyn Christ, so sag mir, wo find die fruchte, da mit du deynen glawben kundest beweysen?'

Darumb sagt nu S. Petrus: 'Syntemal ihr eyn solchen vater habt, der nicht nach der person richtet, so furet ewern wandel die zeyt ewer pylgerart hyn furcht'. Das ist, furcht euch fur dem vatter nicht umb der peyn und straff willen, wie sich die unchristen und auch der teuffel furcht, sondern das er euch nicht verlasse und seyn hand abzihe. Wie sich eyn frummes kind furchtet, das es seynen vater nicht erzurne und ettwas thue, das ihm nicht möcht gefallen. Eyn solche furcht will Gott hyn uns haben, auff das wir uns fur sunden hutten und dem nehsten dienen, wehl wir hie auff erden leben.

Eyn Christ, wenn er rechtschaffen glewbt, so hat er alle gütter Gottis und ist Gottis son, wie wir gehört haben. Aber die zeyt, die er noch lebt, ist nur eyn pylgerart. Denn der geist ist schon ym hymel durch den glawben, durch wilchen er uber alle ding eyn herr ist. Darumb leffet ihn aber Got noch ym fleisch leben und den leyb auff erden gehen, das er ander leutten helffe und sie auch gen hymel bringe. Darumb müssen wir alle ding auff erden nicht anders brauchen, denn wie eyn gast, der uber felt gehet und hyn eyn herberg kompt, da er uber nacht ligen muß, und nur Futter und Lager von dem wirt nympt, sagt nicht, das des wirts gut seyn sey. Also müssen wir auch mit zeytlichen gütern handeln, als seyen sie nicht unser, und nur so viel davon genießen, als uns nott ist, den leyb zuerhalten, mit dem andern dem nehsten helfen. Also ist das Christlich leben nur eyn nachtlager.

Hebr. 13, 14. Denn wir haben hie leyn bleibende stadt, sondern müssen dahyn, da der vatter ist, nemlich hyn hymel. Darumb sollen wir hie nicht ym sauffe leben, sondern hyn der furcht stehen, spricht S. Petrus.

8. 10. 19. Und wisset, das ihr nicht mit bergenglichem sylber odder golt erlöset seht von ewerm eytteln wandel hyn den betterlichen saktionen, sondern mit dem thewren blütt Christi.

1 uberzeugen C    2 ehnen C    3 offenbar C    4 sondern C    5 Darumb C    6 nu A (im  
Eustoben)    fruchte C    8 oder C    9 odder C    12 ehnen C    13 furet C    ewern B    ewer B  
14 vor B    15 wie || wie B    fürcht B    fürcht E    17 fürchtet B    fürchtet E    thü B    19 hutten C  
nehsten C    20 rechtgeschaffen E    24 anbern C    28 saget B    gut C    30 und mit dem C  
31 nachtlager B    32 stat C    33 sauff B    34 steften C    36 betterlichen C    37 blut C

Das soll euch reynen, will er sagen, zu der furcht Gottis, darhyn vhr stehen sollt, das vhr gedendet, wie viel es gestanden hatt, das vhr erlöset seyt. Vorhyn seht vhr burger gewesen auff der welt und unter dem teuffel geseffen, iht aber hat euch Got auß solchem wesen gerissen und hyn eynen andern stand gesezt, das vhr burger ym hymel seht, fremdbling aber und gest auff erden. Und sehet, wie so grosse kost Got an euch gewendt hat, und wie groß der schatz sey, damit vhr erlaufft seyt und dahyn bracht, das vhr Gottis kinder würdet. Darumb furet ewern wandel mit furcht, und sehet drauff, das ihr solchs nicht verachtet und den edlen thewren schatz verlieret.

Wilchs ist nun der schatz, damit wir erlöst sind? Nicht vergenglich golt oder sylber, sondern das thewre blütt Christi, des son Gottis. Der schatz ist so kostlich und edel, das es kein menschen synn und vernunft begreiffen kan, Also, das nur eyn tröpflein von diesem unschuldigen blütt uberig genug were gewesen fur aller welt fund. Noch hatt der vatter seyne gnade so reychlich ubir uns wollen ausschütten und sichs so viel stehen lassen, das er seynen son Christum hat sein blüt alles vergießen lassen und uns den schatz ganz geschenkt. Darumb will er, das wir solch grosse gnade nicht hyn wind schlagen und fur gering achten, sondern uns bewegen lassen, das wir mit furcht leben, auff das dieser schatz nicht von uns genommen werde.

Und hie ist wol zu mercken, das S. Petrus spricht: 'Erlöset seyt vhr von ewerm eytteln wandel hyn den vetterlichen saktionen'. Denn damit schlecht er zu boden allen behelf, darauff wir stehen und meynen, unser ding müsse recht sein, wehl es von alter her also geweret hat, und unsere vorsehen alle also gehalten haben, unter wilchen auch weyße und frumme leutt gewesen sind. Denn also sagt er: Alles was unßer vetter gesezt und than haben, ist böß gewesen, was vhr von vhn gelernet hatt<sup>1</sup> von Gottis dienst, ist auch böß, Das es Gottis son seyn blütt kostet hatt, die leutt darvon zu erlösen. Was nu nicht durch das blütt gewaschen wirt, ist alles vergift und verflucht durch das fleisch. Daraus folget nu: vhe mehr sich eyn mensch unterstehet frum zu machen und Christum nicht hatt, das er sich nur mehr hyndert, und vhe tieffer hyn die blindheyt und bößheyt fellet und sich an dem thewren blütt verdampt.

Die eusserlichen groben stück sind noch gering gegen diesem, das man leeret, wie man soll frum werden mit werden, und eyn Gottis dienst auffricht nach unser vernunft. Denn da wirt das unschuldige blütt am höchsten veruneheret und gelestert. Die heyden haben viel gröffer fund than an dem,

5 gest C	6 wie Gott so grosse kost an C	8 furet C	9 edlen C	verliert B
10 nu C	11 odder C	blutt C	13 blutt C	überig E
14 sein B	15 uber C	16 blut C	17 schlagen E	21 ewerem B
22 müsse B	24 weyße C	fromme B	gewesen C	26 hatt A
27 blutt C	davon C	28 blutt C	32 blutt C	35 blutt C
36 veruneheret C	verlestert C	größere C		

<sup>1</sup>) Bgl. später S. 305, 3. 9.

das sie Sonn und Mond anbetten, wilchs sie fur den rechten Gottis dienst hiellten, denn sonst mit andern sunden. Darumb ist menschliche frumideyt eyttel Gottis lesterung und die aller grösste sund, die eyn mensch thut. Also ist das wesen auch, da mit igt die welt umgehet, und das sie fur Gottis dienst und frumideyt helt, ist fur Gott erger, denn seyn andere sund, als da ist pfaffen und münchen stand, und was fur der welt gütt scheynet und doch on glawben ist. Darumb, wer nicht durch das blütt von Got will gnab erlangen, dem ist besser, das er nymmet fur Gottis augen trette. Denn er erkurnet nur die maifestet yhe mehr und mehr damit.

Als eynes unschuldigen und unbefleckten lambz.

10

Da legt S. Petrus aber die schrift auß. Denn es ist ein mechtige, reiche Epistel, wie wol sie kurz ist. Als yht, da er von dem eytteln wandeln ynn betterlichen saktionen geredt hatt, trifft er auch viel sprüch ynn den propheten, Als ym propheten Hiere: 16. 'Die heyden werden zu dyr komen vom end der welt und sprechen: Unser better find mit lügen umgangen 2c.' Als sollt S. Peter sagen: Es habens die propheten auch verkündigt, das yhr sollt von den betterlichen saktion erlöst werden.

Also will er uns hie auch ynn die schrift weyßen, da er sagt: Yhr seht erlöst durch das blütt Christi, als eyns unschuldigen und unbefleckten lambz, Jer. 52, 7. und verklärt das ynn propheten und Mose stehet, Als Esaie am 53. 'Wie eyn 20 lamb ist er zu der schlacht bang gefuret.' Item die figur Ego: 12. von dem Osterlamb. Das alles leget er hie auß und saget: Das lamb ist Christus, und wie yhenis sollt unbefleckt seyn, also ist diß auch unbefleckt und unschuldig, des blütt fur unser sund vergossen ist.

Der zwar zuvor versehen ist fur der welt anfang, aber 21 offinbart zu den lekten zeitten.

Das ist, wir habens nicht verdienet, noch Gott yhe drum gebetten, das das theure blütt Christi fur uns vergossen würde, drum kunden wir uns nichts berhümen. Der rhum gehört niemant denn Gott alleyn, Gott hatt es uns on alle unser verdienst verheßsen und auch offinbart oder kund than das, 20 das er von ewigkeit versehen und verordnet hatt, ehe die welt geschaffen ist. Ynn propheten ist es wol auch verheßsen, aber verborgen und nicht offentlich, Yht aber nach der aufferstehung Christi und sendung des heiligen geysts ist es offentlich ynn die gang welt gepredigt und erschollen.

1 Mon B    2 frümkeit B    5 frumideyt C „ist“ fehlt in C    6 vor B  
gut C    7 blut C    gnabe C    9 Rauestat B    12 wandel B    14 Als des Propheten C  
15 etce. C    17 saktionen B    18 weyßen BC    saget B    19 blut C    eynis C    20 Esaie C  
21 band B    bangt C    gefüret C    sagt B    24 blütt C    27 Gott nye darumb B    28 blütt C  
30 offinbart C    odder C

Das ist nu die letzte zeit, wie S. Petrus spricht, darynne wir sind, yzt von der hymelfart Christi her biß auf den jungsten tag. Also heßens die Apostel und propheten und Christus selbst auch die letzte stund, Nicht, das so bald nach der hymelfart Christi der jungst tag komen würde, sondern darumb, das nach diser predig des Evangelii von Christo leyn andere komen soll, und nicht daß offinbart und verklert wirtt werden, denn es verklert und offinbart ist. Denn darfur ist ymer eyn offinbarung nach der andern auffgangen. Darumb Got spricht Ego. 6. 'Meynen namen HERRE hab ich yhn 2. Mos. 6. 3. nit kund gethan'. Denn die patriarchen, wie wol sie Got erlanbt haben, so hatten sie doch zur selben zeit noch nicht eyn solch offentliche predig von Gott, als hernach durch Mozen und die propheten auß ist gangen. Nun ist aber leyn herlicher und offentlicher predig ynn die welt kommen, denn das Evangelion. Darumb ist sie die letzte, Alle zeit haben sich nu verlauffen, aber yzt zu lezt ist es uns offinbart.

Zum andern, ist es auch der zeit nach nicht lang zum end der welt, wie es S. Peter verklert 2. Pet. 3. da er spricht: 'Eyn tag ist fur dem herrn 2. Petr. 3. 8. wie tausent jar, und tausent jar wie eyn tag.' Und will uns also furen von rechnung dieser zeit, auff das wir richten nach dem ansehen Gottis, da ist es die letzte zeit und hatt schon eyn end. Das aber noch uberig bleybt, ist nichts fur Gott. Die selicheit ist nu schon offinbart und vollendet, alleyn leßet Gott die welt noch lenger stehen, darumb das seyn nam wehter geehret und gepreht werde, wie wol er fur sich selbst schon außs vollkomlichst offinbart ist.

Umb ewern willen, die yhr durch yhn glewbet an Got, der 3. 21. yhn aufferwedt hat von den todten und yhm die herlicheit geben, auff das yhr glawben und hoffnung zu Gott haben mochtet.

Umb unser willen (spricht er) ist das Evangelion offinbart. Denn Gott und der herr Christus hatt es nicht gedurfft, sondern uns zu nuß than, das wir an yhn glewbt, und das nicht durch uns selbst, sondern durch Christum, der fur uns gegen dem vatter tritt, wilchen er von todten erwedt hatt, das er ubir alle ding herrschet, also, das wer an yhn glewbt, alle seyne gutter hatt und durch yhn zum vatter steygt. Also haben wir glawben zu Gott, und auch eyn hoffnung durch den selben glawben. Der glawb muß uns alleyn selig machen. Es muß aber eyn glawb zu Gott seyn. Denn wenn Got nicht hilfft, so ist dyr nichts geholffen. Darumb ist nicht gnüg, ob du schon aller menschen freundschaftt hettist, Sondern du mußt Gottis freunt-

6 offenbart C	7 offenbart C	ymmer C	offenbarung C	8 Egoi am vi. C
9 nicht C	11 Ru C	12 offentliche B	komen C	14 offenbart C
20 vor B	offenbart C	21 name C	geheret C	22 auff das vollkomlichst C
24 ewern B	27 unsern C	offenbart C	28 bedürfft B	30 tritt C
hersehst B	35 Darumb ist BC			31 uber C



schafft haben, das du dich mügest rñmen, das er deyn vatter, und du seyn kind sehest, und yhm auch mehr vertrauest, denn dem leyplichen vatter und mütter, das er dyr helfen wolle ynn allen nöten, und solchs alleyn durch den eynigen mittler und heyland, den herrn Christum. Solcher glawb kompt nicht auß menschlicher krefft (sagt er), sondernnn Gott schaffet yhn ynn uns, darumb das es Christus mit sehnem blütt verdienet hat, wilchem er darumb die herlicheyt geben und zu seynes rechten hand gesetzt hatt, das er durch die Gottis krafft den glawben ynn uns schaffete.

Also haben wir bissher gehöret, wie uns S. Peter vermanet, das wir sollen die lenden des gemüts gürtten, auff das wir reyn bleyben und leben ym glawben. Darnach, die wehl es so viel hatt gestanden, das wir mit furcht wandlen und uns nicht darauff verlassen, das wir Christen heissen, syntemal Gott eyn solcher richter ist, das er nach niemant fragt, richtet eynen wie den andern on unterschied der personen. Nu sagt er weytter und beschleußt das erst Capitel:

22-25. Und machet keusch ewre seelen durch den gehorsam der warheyt ym geyst, zu ungeferbter bruder liebe, und habt euch untereinander brunstig lieb auß reynem herzen, als die da widderumb geporn sind, nicht auß vergenglichem, sondern auß unvergenglichem samen, nemlich auß dem lebendigen wortt Gottis, das do ewidlich bleybt. Nach dem alles fleisch ist wie eyn gras und alle herlicheyt des menschen wie eyn blume des grassis. Das gras ist verbürret und die blume abgefallen, aber des herrn wort bleybt ynn ewidkeyt. Das ist aber das wort, wilchs unter euch verkündigt ist.

Gal. 5, 22. Die fruchte, so da folgen nach dem glawben, erhelst Paulus Gala: am 5. 'Des geysts frucht (spricht er) sind liebe, freude, Frid, langmut, freuntlicheyt, gütticheyt, glawben, sanfftmüt, keuscheyt'. Also sagt hie S. Peter auch frucht des glawbens, nemlich das wir sollen unser seelen keusch machen durch den gehorsam der warheyt ym geyst. Denn wo der glaub rechtschaffen ist, da wirfft er den leyp unter sich und zwinget des fleischis lust, und ob er yhn wol nicht tödtet, so macht er yhn doch unterthenig und gehorsam dem geyst, und helt yhn ym jatow. Das meynet eben S. Paulus auch, wenn er sagt von fruchten des geysts. Es ist ein groß werd, das der geyst herr sey über das fleisch und zeme die böse lust, die uns angeporn ist von vatter und

2 leyplichen C 3 nöten C 4 glaubt kompt B 5 menschlichen krefft C krafft B  
sonder C 6 blütt C herligkeit B herrlichkeit E 8 schaffte B schaffet C 14 unverschaid E  
16 ewere C 17 brüder B untereinander brunstig B 19 geporen B (un)vergenglichem B  
22 herligkeit B herrlichkeit E grasses B „wie“ fehlt in C 23 verborret B verborret C  
blume C 24 under B 25 verkündiget B 27 gaistes B 28 sanfftmüt B auch von  
fruchten C 35 küß B

mütter. Denn es ist nicht möglich zuthun on gnab, das wir solten ehlich wol leben, schweyg denn unehelich.<sup>1</sup>

Warumb sagt er aber also: 'Macht ewere seelen keusch'? Er weisß wol, das des fleyschs begird nach der tauß hyn uns bleib bisß uns grab. Darumb  
5 ist nicht gnüg, das eyner sich vom werdt enthalte und bleib jundfratw eufferlich und laß die böse lust ym herken stiden, Sondern man muß darnach trachten, das die seel keusch sey, also das es auß dem herken herauß gehe, und die seel der bösen lust und begürde feynd sey und sich ymmer damit schlahe, so lang bisß sie ihr loß wirrt.

10 Und hie sehet er eyn seyn zusatz dazu, das man die seel keusch machen soll 'durch den gehorsam der warheyt ym geist'. Man hatt viel geprebigt von der keuscheit und viel bücher drüber gemacht. Da haben sie gesagt, Man soll so lang fasten, man soll nicht fleisch essen, nicht weyn trincken &c., das man der ansechtung losß werde. Es hat wol mit ettwas darzu geholffen, ist  
15 aber nicht gnüg gewesen, die lust hatt es nicht gedempfft. Also schreybet S. Hieronymus von yhm selbs, das er seyn leyb also zugericht hatt, das er worden war wie ein moer,<sup>2</sup> Dennoch hab es nicht geholffen, und hab yhm noch getretomet, wie er zu Rom am syngentanz unter den meken were.<sup>3</sup> Also hatt yhm auch S. Bernhards so wehe gethan und seyn leyb verderbet, das  
20 er stand, wie ich oben<sup>4</sup> gesagt hab. Sie haben hart ansechtung gehabt und gemeynet, sie wollens so mitt eufferlichen dingen dempffen. Aber weyl es euserlich ist, ist das pflaster nur aussen, nicht ynnen auffgelegt. Drumb ist nicht gnüg darzu, das es die lust dempffe.

Aber hie hat S. Peter ein recht erkeney dafur geben, nemlich den ge-  
25 horsam der warheyt ym geist, wie auch die schrift an andern orten thut, als Esaie 11. 'Der glaub wirrt seyn eyn gurt seynes nheren'. Das ist das recht 3<sup>er</sup> 11. 5. pflaster, das die nheren gürtet, von ynnwendig muß es herauß, nicht von außwendig hynneyn. Denn es ist dhynnen ym blutt und fleisch, marck und odern gewachssen, nicht aussen ym tuch noch ym kleyd. Drumb ist yhm nit  
30 damit geratten, das man die lust mit euserlichem ding wil dempffen, man kan den leyb wol schwach machen und tödten mit fasten und erbeyten, aber die

1 mutter C ehelich C 2 unehelich C 3 ewer B 5 gnug C bleib B 6 bösen  
lufft B stiden B Sonder C 8 lufft B begürde B schlahe E 10 seynen C 12 bücher  
davon gemacht C 13 etce. C 14 „mit“ fehlt in C dazu C 15 gnug C lufft E  
schreybt B 16 seiß B 17 mor B 19 Bernhards B 20 harte BC 21 gemaint B  
wollens C euserlichen C 23 gnug dazu C lufft B 24 erkeney B 26 Esaia C 28 blut C  
29 abern B odern C nicht C 30 lufft B eufferlichem C 31 erbeiten B

<sup>1</sup>) Bucer falsch: „Non enim possibile est, ut in coniugio sine gratia bene vivamus, taceo extra gratiam.“ <sup>2</sup>) Bucer: „ut Aethiopi similis esset.“ <sup>3</sup>) Hieron. epist. XXII, 7 ad Eustochium: „squalida cutis situm aethiopicae carnis obduxerat . . . Ille igitur ego . . . saepe choris intereram puellarum“. (Migne, Patrol. lat. Tom. 22 Sp. 398.) Vgl. oben S. 115. Grl. Ausg. Bb. 46 S. 241. Bb. 61 S. 261. <sup>4</sup>) S. oben S. 288.

böse lust treybt man damit nicht heraus. Der glawb aber kan sie dempffen und yhr weren, das sie dem geyst muß ratwm lassen.

Evag. 9, 17.

Also sagt auch der Prophet Zacharias am 9. von eym weyn, den Christus hatt, davon jundfrawen wachffen, wilchen er yhn zu trincken gibt.<sup>1</sup> Der ander weyn pflegt zur bösen lust zureyhen, dieser weyn aber, das ist, das Evangelion dempffet sie und macht keusche hertzen. Das ist, das S. Peter sagt: wenn man die warheyt fasset mit dem hertzen und ist yhr gehorsam ym geyst, das ist die rechte hülff und die krefftigste erkenneß dafur, sonst wirtu leyne finden, die also alle böse gedanken stillen kunde. Denn wenn das yns hertz kommet, gehet bald die böse neygung hynweg. Versuch es wer da will, der wirtt es also finden, und wilche es versucht haben, die wissens wol. Der teuffel leß aber leyne leyhtlich dazu komen und das wortt Gottis fassen, das es yhm schmecke. Denn er weyß wol, wie krefftig es ist die böse lust und gedanken zu dempffen.

Also will nun S. Peter sagen: wollet yhr keusch bleyben, so müßet yhr fassen den gehorsam der warheyt ym geyst, das ist, Man muß das wortt Gottis nicht alleyn lesen und hören, sondern yns hertz fassen. Drumß ist es nicht gnüg, das man ein mal das Evangelium predige obder höre, Sondern man muß ymmer nach drucken und fort faren.<sup>2</sup> Denn solche gnade hat das wortt: yhe mehr mans handelt, yhe süßer es wirtt. Wie wol es ymmer dar ehnerley lere ist vom glawben, so kan mans doch nicht zu viel hören, wo nicht freche und rohe hertzen sind.

Nu sehet der Apostel weytter dazu:

3. 22.

Zu ungeferbter bruder liebe.

Wo zu sollen wir nun eyn keusch leben füren? das wir da durch selig werden? Neyn, Sondern dazu, das wir unsern nehisten dienen. Was soll ich thun, das ich mehner sund were? Ich soll den gehorsam der warheyt fassen ym geyst, das ist, den glawben an Gottis wortt. Warum were ich yhr? darumß, das ich ander leutten nuß sey. Denn ich muß vorhyn den leyh und das fleysch zemen durch den geyst, so kan ich hernach andern leutten auch nuß seyn.

Folget weytter:

3. 22.

Und habt euch unter eynander brünstig lieb auß reynem hertzen.

1 böse lust B	2 kan sich B	3 saget B	eynem C	5 laßt B	8 krefftigste B
9 bösen B	kunde C	10 wird C	11 leßet C	13 laßt B	15 nu C
17 Darumb C	20 wird C	21 leere C	24 brüder B	25 nu BC	füren, das AC
28 were B	29 andern C				

<sup>1</sup>) Zu Luthers Deutung dieser Stelle vgl. Bd. XIII S. 684 f.  
ut continuo illi adhaereas et aequaris.

<sup>2</sup>) Bucer: „oportet

sondern nur unlust und feyndselicheyt. Wo nichts ist, das myr gefellet, soll ich myrs eben darumb gefallen lassen. Und das sol brunstig zugehen, spricht S. Peter, auß ganzem herzen, wie Gott uns geliebt hatt, da wir der lieb nicht werd waren. Nu solget weytter:

8. 22. Als die da widerumb geporn sind.

Zum dritten, soll man das darumb thun, denn ihr seht nicht, was ihr vor gewest seht (spricht er), sondern netwe menschen. Das ist nicht mit werden zu gangen, sondern es hatt eyn gepurt dazu gehört. Denn den netwen menschen kanstu nicht machen, Sondern er muß wachsen obder geporn werden. Wie eyn Zymmerman nicht kan eyn batw machen, sondernn er muß selbst auß der erden wachsen, Und wie wir allzumal nicht gemacht sind Adams kinder, sondern also geporen, und haben die sund von vatter und mütter her bracht: Also kan es hie auch nicht mit werden zugehen, das wir Gottis kinder werden, sondernn müssen auch außs netwe geporn werden. Das will nu der Apostel sagen: Wehl ihr nu eyn netw creatur seht, solt ihr euch hie auch anders halten und eyn netw wesen furen. Wie ihr vorynn hie has habet gelebt, so müßt ihr hieynn der lieb wandlen, aller dinge widerstynnisch.<sup>1</sup> Wie ist aber die netwe gepurt zugegangen? Also wie folgt:

8. 23. Nicht aus vergenglichem, sondern außs unvergenglichem samen, nemlich außs dem lebendigen wortt Gottis, das da ewiglich bleibet.

Durch eyn samen sind wir widerumb geporen. Denn es wechset kein ding anders, wie wir sehen, denn durch samen. Ist nu die alte gepurt außs eyn samen her komen, so muß die netw gepurt auch von eynem samen seyn. Was ist der same aber? Nicht fleisch und blutt. Was denn? Er ist nicht vergenglich, sondernn ist eyn ewig wortt. Das ist es alles miteinander, davon wir leben, speiß und futter.<sup>2</sup> Doch furnemlich ist er der samen, da durch wir netw geporn werden, wie er hie sagt.

Wie gehet nu das zu? Also. Gott lefft das wortt, das Evangelium, außsgehen und den samen fallen ynn die herzen der menschen. Wo nu der ym herzen haßtet, so ist der heylig geist da und macht eyn netwen menschen, da wirt gar eyn ander mensch, ander gedanden, andere wortt und werd. Also wirstu ganz verwandelt, Alles das du vor geflohen hast, das suchstu,

2 zu gehen C	3 liebe C	5 widerumb C	7 gewesen E	8 geburt E
9 geboren E	12 geporn B geboren E	vater C	mutter C	13 mercken A zu gehen C
14 sondern wir müssen C	15 netwe B	16 anderst E	furen C	18 geburt E zu
gangen C	19 (un)vergenglichem B	24 eynem C netwe C	25 blutt C	29 leffet C
wort obder das C	31 macht eynen C	32 wirt C	33 wirbst du E	suchest du E

<sup>1</sup>) Bucer: „ut . . omnia vertantur“. enutrimur“.

<sup>2</sup>) Bucer frei: „unde vivimus, alimur et

es ist byr nahe, nemlich ynn deynem mund und ynn deynem herzen'. Es ist wol bald geredt und gehört, Aber wens yns herz kompt, kan nicht sterben odder vergehen, und leßt dich auch nicht sterben, so lang du dran hangest, so lang helt es dich. Als wenn ich höre, das Ihesus Christus gestorben ist, meyn sund hynweg genommen und myr den hymel ertworben hat und alles geschendt, was er hatt, so höre ich das Evangelion. Das wortt ist bald vergangen, wenn mans predigt, Aber wenn es yns herz sellet und mit dem glawben gefasset wirt, so kan es nyimmer abfallen. Diese warheyt kan leyn creatur umbstoffen, der helle grund vermag nichts dawidder, und wenn ich auch schon dem teuffel ym rachen stecke, kan ich das ergreiffen, so muß ich widder herauß und bleyben, wo das wortt bleybt. Darumb sagt er wol: yhr durfft leyns andern wartten, denn des, das myr gepredigt haben.

Röm. 1, 16.

Also spricht S. Paulus auch zun Römern am ersten: 'Ich scheme mich des Evangeliums nicht, denn es ist eyn krafft Gottis, die da selig macht alle die dran glawben.' Das wort ist eyn gotlich und ewig krafft, denn wie wol die stym oder rede bald verschwindt, so bleybt doch der kern, das ist, der verstand, die warheyt, so ynn die stym verfasset wirt. Als wenn ich eyn becher an mund stoss, ynn wilchem der weyn gefasset ist, so trind ich den weyn hynneyn, Wie wol ich den becher nit mit ynn halß stoffe. Also ist auch das wort, das die stym bringt, es sellet yns herz und wirt lebendig, so doch die stym er außsen bleybt und vergehet. Darumb ist es wol eyn gottlich krafft, ja Gott ist es selber. Denn also spricht er zu Mose Exo: am 4. 'ICH will ynn deynem mund seyn.' Und psalm: 80. 'Thu deyn mund weyht auff, predig getrost, sagß herauß, bis hungerig, ich will dich fullen, ich will gnug da selbs gegenwertig reden.' Also auch Joh: 14. spricht Christus: 'Ich byn der weg, die warheyt und das leben, wer daran henger, der ist aus Gott geporn.' Also ist der same unser Herr got selb. Das geht alles dahyn, das wir lernen sollen, wie uns nitt zu helfen ist mit werden. Wie wol das wort gering ist und nichts scheynet, wehl es aus dem mund gehet, so ist doch so eyn uberschwendlich krafft darynn, das es die, so dran hangen, kinder Gottis macht Joh. 1. So auff hohem gütt stehet unser selicheyt.

2. Kor. 4, 12.

Wf. 81, 11.

Joh. 14, 6.  
(1. Joh. 4, 7.  
5, 1.)

Joh. 1, 12.

Das ist das erst Capitel dieser Epistel, darynn sihestu, wie meysterlich S. Petrus den glawben daher predigt und handelt, Daraus man wol sihet, das diese Epistel das recht Evangelion ist.<sup>2</sup> Nu folget das ander Capitel, das wirt uns leren, wie wir uns halten sollen ynn werden gegen dem nehisten.

1 nach B	2 wens C	sterben noch vergehen C	3 lasset B	baran C	5 ge-
nomen C	7 felt B	12 leynis C	predigt B	15 baran C	göttlich B
17 wird C	18 mund sohe C	wilchen C	gefasset C	trinde C	19 nicht C
21 heraußen BC	göttlich B	22 ysa C	Exobi C	23 Thu deynen C	24 bisß C
25 Johannis am xliij. C	26 hanget BC	27 Gott C	gehet C	28 nicht C	
31 Johan. C	gut C	33 handelt E	34 Capitel C	35 wird C	

<sup>1</sup>) Vulg. „ego ero in ore tuo“.<sup>2</sup>) Vgl. oben S. 260.

## Das Ander Capitel.

**S**o legt nu ab alle bosheyt und allen list, und heucheley<sup>1</sup>. 1-2.  
 und haß, und alles asterreden, und seht ghrig nach der  
 vernunftigen unverselchten milch, als die hvt ge-  
 pornen kindlin, auff das vhr durch die selbige er-  
 wachset, so vhr anders geschmactt habt, das der Herr  
 freuntlich ist. Zu wilchem ihr komen seht als zu dem lebendigen  
 stehn, der von den menschen verworffen, aber fur Gott erwelet  
 und kostlich ist. Und auch vhr, als die lebendigen stehne, hatet  
 10 euch zum geistlichen hause und zum heiligen priesterthum, zu  
 opffern geistliche opffer, die Gott angenehm sind, durch Ihesum  
 Christum.<sup>1</sup>

Da sehet er an zu unterweysen, was eyns Christlichen lebens werdt und  
 frucht seyn sollen. Denn wir haben oft gnug gesagt,<sup>2</sup> wie eyn Christlich  
 15 leben stehet vnn zweyen stücken, Glaub gegen Got, und liebe gegen dem nechsten.  
 Item das der Christlich glawe also gegeben wirt, das doch allzeit weyl  
 wir leben, ym fleisch viel böser lust uberbleiben, syntemal seyn heylig ist,  
 der nicht ym fleisch ist, was aber ym fleisch ist, das kan nit ganz reyn seyn.  
 Drumb spricht S. Peter: seht also gerüst, das vhr euch fur sunden, die noch  
 20 an euch kleben, hütet und widder die selben immerdar strechtet. Denn die  
 ergisten seynd, so wir haben, stecken uns ym bussien und mitten ym fleisch  
 und blütt, wachen, schlaffen und leben mit uns, wie eyn böser gast, den man  
 hat zu hause geladen, und seyn nicht kan loss werden. Drumb weyl nu durch  
 den glauben der herr Christus ganz ewer ist, und vhr die selidert und alle  
 25 seyne gütter habt ubirkommen, So laßt hynfurtt ewer ampt seyn, das vhr  
 ablegt alle bosheyt, odder alles was böß ist, und allen list, das ist, das nie-  
 mant mit dem andern untrewlich und fellschlich handle, wie von der welt eyn  
 sprich wortt ist worden, das man sagt: 'Die welt ist untrew voll',<sup>3</sup> wilchs  
 auch war ist. Wir Christen aber sollen nicht also mit untrew, sondern  
 30 aufrichtig und mit lautterm herzen handeln mit den leutten wie gegen Gott,  
 schlecht und recht, das niemand den andern verfortehle vnn verkauffen, kauffen  
 odder geloben, und der gleichen.

2 laß B heuchelei B 5 klein B 8 vor B 9 lebendige C 10 hause C  
 13 eynis C 14 fruchte C gang C 16 wird C 17 laß B heilg B 18 nicht C  
 19 vor B 21 ergisten C hassen B 22 blut C 23 Darumb C 25 ubirkommen C  
 26 laß B 29 „aber“ steht in C 31 nie-  
 mand C

<sup>1</sup>) Vgl. die Übersetzung derselben Verse Bd. VIII S. 252.

<sup>2</sup>) J. B. oben S. 155 ff.

<sup>3</sup>) Vgl. Bander, Sprichwörter-Regikon Bd. V S. 166 Nr. 238.

Ep. 4, 25.

Also sagt auch S. Paulus jun Ephesern am 4. 'Leget die lügen ab und redet die warheitt eyn yglicher mit seynem nehisten.' Warheitt ist, das ja ja sey, und neyn neyn. Heuchelei aber, wenn man sich anders stellet mit eufferlichem geberde, denn mans meynet. Denn da ligt viel an, das man sich also stelle, wie es eyner ym herzen hatt. Eyn Christ soll also handeln, das er kund leyden, das alle menschen sehen und wüsten, was er ym herzen denckt, Also, das er ynn alle seyn wandel und thun nur dencke Gott zu preysen und dem nehisten zu dienen, und schew sich fur niemant, Und das sich eyn yglicher also finden lasse ym grundt des herzens, wie man yhn anseheth, und nicht eyn spiegel sechten mache, da mit er den leuten das mauß auff sperre. 10

Weytter sagt S. Peter auch, das man den haß und das affter reden ablegen soll. Da trifft er seyn die gemeynen laster unter den leutten, so man mit eynander handelt. Das affterreden ist fast gemeyn und leychtfertig, ist bald geschehen, das es niemant gewar wirt. Drumb hüttet euch dafur (spricht er), wenn yhr schon eyn geist habt, das yhr wisset, was des geists fruchte sind. 15

2. 2. Seht ghrig nach der vernunftigen unverselßchten milch, als die hüt geporen kindlin.

Da seht er eyn gleichnis und will also sagen: Yhr seht iht new geporn durch das wort Gottis, drumb halt euch, wie die new geporn junge kindlyn, die da nicht mehr denn die milch suchen. Wie die selbigen thun nach den brüsten und der milch, so sollt yhr auch beghrig seyn nach dem wortt, darnach trachten und lust dazu haben, das yhr mügt saugen die vernunftige unverselßchte milch.

Das sind aber mal verblumbte wortt. Denn er meynet nicht leybliche milch, auch nicht leyblich suchen, als er auch nicht von eyner leyblichen gepurtt redet, Sondern sagt von eyner andern milch, die da vernunftig ist, das ist, geistlich, die man mit der seelen schepffet, die das herz muß saugen. Die selbige soll unverselßcht sein, Nicht wie man pflegt falsche ware zu verkauffen. Da ist warlich viel angelegen und ist groffe nott, das man yhe den new geporn und jungen Christen die milch reyn und nicht gefelßcht gebe. Die milch aber ist nichts denn das Evangelion, wilchs auch eben der samen ist, damit wir empfangen und geporen sind, wie wir oben<sup>1</sup> gehört haben. Also

2 yha, yha C	3 Heuchlerey B	4 maint B	6 künb B	wissen E	denkt.
Also A	7 preysen C	8 schew B	vor B	9 grund C	anseht E
15 eynen C	18 kindlein B	19 Yhr C	geporn B	geporne C	20 kindlein B
25 verblumbte C	28 schepffet B	„die“ seht in B	29 verkauffen C	30 not C	
31 gebornen B	gefelßchet B	32 same B	33 geborn B		

<sup>1</sup>) Oben S. 298 f.

erschlagen würde, sondern daheim mit sehnem weyb frölich were. Das gehet alles dahin, das man der yhenigen, wilche noch junge Christen sind, yhre zeyt lasse und seuberlich mit yhn fare. Wenn sie nu erwachsen sind, da füret sie Gott zum heyligen creuß, leßt sie auch sterben, wie die andern Christen, do wirtt denn das böckleyn geschlachtet.

Nu folget weytter:

8. 2. 3. Auff das yhr durch die selbige erwachsenet, so yhr anders geschmedt habt, das der herr freuntlich ist.

Es ist nicht gnüg, das man eyn mal das Evangelion höret, man muß es ymmer treyben, das wyhr auff wachsen. Darnach der glaub starck ist, darnach muß man eyn yglichen versehen und speyßen. Aber denen, die das Evangelion nicht gehört haben, ist das nicht gesagt, die wissen widder was milch noch weyn ist. Drumb seht er dazu: 'so yhr anders geschmedt habt, das der herr freuntlich ist', als sollt er sagen: Wer es nicht geschmedt hat, dem gehet es nicht zu herzen, dem ist es nicht süsse. Die es aber versucht haben, die gehen ymmer mit der speyß und mit dem wort umb, denen schmedt es recht und ist yhn süsse.

Das heysst aber 'geschmedt', wenn ich mit dem herzen gleub, das sich Christus myr geschenck hat und meyn eygen ist worden, und meyn sund und unglück sein sind, und nu seyn leben meyn ist. Wenn solchs zu herzen gehet, so schmedt es, denn wie kan ich nicht freude und wonne davon haben? Werde ich doch so herzlich fro, wenn myr eyn gut freund hundert gulden schenck. Wilchem es aber nicht zu herzen gehet, der kan sichs nit frewen. Die schmedens aber am besten, die ynn tods nöten ligen, odder die das böß gewissen druck, da ist der hunger eyn gütter loch, wie man spricht,<sup>1</sup> der machet, das die speyß wol schmedet. Denn das herz und gewissen kan nichts lieblichers hören, wenn es seyn jamer fület, da ist es begyric darnach und reuchet den braten fern, und kan nit satt werden. Also sagt Maria ym Magnificat: 'Die hungerigen hat er mit güttern erfüllet.' Aber yhene verstockte leut, so da ynn eygener heyligkeit leben, auff yhre werck haben und yhr sund und unglück nicht fulen, die schmeden das nicht. Wer am tisch syhet und ist hungerig, dem schmedt alles wol. Der aber fur yhn satt ist, dem schmedt

2 wellich B jr B 4 leßt C 5 da BC wird C böcklin B 10 B inter-  
pungirt: „auffwachsen, darnach — ist. Darnach“ glawbe C 11 „versehen und“ fehlt in C  
speyßen C 12 weber B 13 geschmedt C 14 sollt B geschmedt C 16 schmedet B  
18 haisset B heysset C geschmedet B gleube C 19 worden, unnd das meyn unglück seyn, und  
seyn leben C 21 Wird B 22 doch von herzen fro B froh C gut C gütter B 23 nicht C  
24 am besten B 25 trucket B gutter C machet BC 26 schmedt B 27 da wirt  
es C und schmedt den braten weit B praten C 28 kan seyn nicht C Daher sagt C  
29 erfüllt B 31 fülen C und hungerig ist C 32 schmedet alles B vorhyen BC

<sup>1</sup>) Vgl. Wander, Sprichwörter-Beyikon Bd. II S. 912 nr. 75.



nichts, sondern hat auch eyn gratwen uber der aller besten speß. Darumb sagt der Apostel also: 'Habt yhrs anders geschmeckt, das der herr freuntlich ist.' Als sollt er sagen: habt yhrs nicht geschmeckt, so predig ich umb sonst. Wehtter spricht er:

5 Zu wilchem yhr komen seht als zum lebendigen steyn. 28. 4.

Sie greiffet er aber mal zu ruck hnn die schrift und rüret den propheten Esaiam am 28. da er also spricht: 'Höret zu was Gott sagt, yhr spötter. 34. 28. 14 ff. Yhr sprecht: wir haben eyn bund gemacht mit dem todt und mit der hellen, und hat<sup>1</sup> die lügen euch zum trost gesetzt. Denn also spricht der herr: Ich will legen hnn den grundtfeften Zion eyn auferwelten kostlichen edsteyn odder grundsteyn x.' Diesen spruch hat auch S. Paul ansgen, und ist auch eyn 28. 9. 22. bewbt spruch der schrift. Denn Christus ist der kostlich bewbt steyn, den Gott gelegt hatt, auff wilchen wir gebawet müssen werden.

Und sehe, wie S. Peter die wort nympt und deut den steyn auff Christum. 15 Darnach das Esaias sagt 'seyn tratwen auff yhn setzen', sagt S. Peter sey so viel, als auff yhn batwen.<sup>2</sup> Das heisset die schrift recht außgelegt. Die batwleutt legen den grundsteyn dahyn, da er gewis und fest stehet, das er den ganzen batw tragen kan. Also tregt auch der lebendig steyn Christus den ganzen batw. Darumb heisset das 'batwen', das wir alle sampt unsern ver- 20 tratwen und zuversicht hnn eynander flechten und auff yhn setzen.

Der fur den menschen verworffen, aber fur Gott erwelet und 28. 4. kostlich ist.

Sie furet er aber ehnen spruch des propheten David hm 117. psalm: 28. 118. 22. 23. 'Der steyn, den die batwleutt verworffen haben, der ist zum edsteyn worden, und ist wunderlich hnn unsern augen.' Wilchen spruch Christus auch an- 25 zeucht Matt: 21. Item Petrus Actorum am 4. da er sagt: 'Das ist der steyn, 28. 21. 42. den ihr batwleut verworffen habt.' Ihr seht batwleutt (spricht er), denn sie lereten das volck, giengen mitt grossen predigen umb, gaben viel geseß, machten aber eyttel werckheiligen und heuchler. So kompt denn Christus und spricht 30 also: 'Ihr seht heuchler und ottern geziichte', sellet uber sie viel schredliche 28. 22. 23. urtheil und helt sich zu den fundern, nicht zu den grossen heiligen, so kunden sie es nicht leyden, verworffen yhn auch, Sprechen 'du bist eyn leker, weristu, man sol nit gutte werck thun? Ey du mußt sterben!' Darumb spricht hie

1 gratwen ab der B 3 sollt B 4 predige C 5 sonst B 6 Esaiam C 7 spötter B  
8 hell B 9 hat A hatt B habt C 10 edsteyn C 11 etce. C 12 Paulus B 13 Petrus C  
14 beisset B deutet C 15 Christum, und das Esaias C 16 tratwen AB batwen C 17 tregt C  
18 unsern C 19 vor B 20 furet C 21 unsern C 22 Matt. am 21. C 23 yhr C  
24 „grossen“ seßst in C 25 nater geziicht BDE nater geziicht F 26 nicht C

<sup>1</sup>) Vgl. oben 291, 26. <sup>2</sup>) Vgl. unten 3. 19. — Bucer: „idem esse atque super eum edificari“.

Petrus: Das ist der edsteyn, wilcher also von menschen vertworffen wirt, da  
 vñ. 118. 23. yhn unsern augen (wie der prophet sagt), deucht uns seltsam, und wo es nicht  
 der geist leret, begreiffst mans yhn seynen weg. Darumb sagt er: fur Gottis  
 augen ist der steyn erwelt und eyn aufferlesen kostlicher steyn, gilt also viel,  
 das er den todt yhnweg nympt, fund bezalet und von der hellen erredt, dazu  
 das hymel reich gibt.

28. 5. Und auch yhr als die lebendige steyne, batet euch zum geist-  
 lichen hauffe.

Wie kunden wir uns batwen? durchs Evangelion und die predig. Die 10  
 batwleutt sind die prediger. Die Christen, wilche das Evangelion horen, sind  
 die do gebatet werden, und die steyn, die man muß fügen auff diesen edsteyn.  
 Also, das wir unser zubericht auff yhn setzen, und unser hertz auff yhm  
 stehe und ruge. Da muß ich mich denn auch schiden, das ich die form behalt,  
 die dieser steyn hat. Denn wenn ich auff ihn gelegt bin durch den glawben, 11  
 so muß ich auch solch werd und wandel füren, wie er than hat, und eyn  
 yglicher mit myr. Das wechset nu auß dem glawben und ist der liebe werd,  
 das wir uns alle auf eynander schiden und alle eyn gebew werden sollen.  
 1. Cor. 3. 16. Also redt S. Paulus auch darvon, wie wol auff eyn ander wechß 1. Cor: 3.  
 'Yhr solt der tempel Gottis seyn.' Das steynen odder hülzen haufs ist nicht 20  
 seyn haufs, er will eyn geistlich haufs haben, das ist, die Christlich versam-  
 lung, darynne wir alle gleich sind yhn eynem glawben, eyns wie das ander,  
 und alle auff eynander gelegt und gefügt, und yhn eynander geschlossen durch  
 28. 1. die liebe, on alle bosheyt, list, heuchelei, haß und affterreden, wie er gesagt hatt.

28. 5. Und zum Heiligen priesterthumb. 28

Da hatt er das eufferlich und lebliche priesterthumb nider gelegt, wilchs  
 vor ym alten Testament gewesen ist, als auch die eufferliche kyrche, das nympt  
 er alles yhn weg und will also sagen: Das eufferlich wesen mit dem priester-  
 thumb hatt nu alles auff gehört, drum schet yhr eyn ander priesterthum an,  
 und opfert andere opffer, nemlich, das es alles geistlich sey. Wir haben 30  
 viel drüber gestritten,<sup>1</sup> das die, so man yhr pfaffen heist, fur Gott nicht  
 priester sind, und das auß diesem spruch Petri gegrundet. Darumb fasse yhn  
 wol, und wenn eynes her feret mit diesem spruch und will es also deuten

1 von den menschen C    2 müßet B muß C    gebawen B    4 man es C    vor B  
 5 „der“ fehlt B    aufferlesener B    6 hell errettet B    8 lebendigen B    9 hauffe C  
 12 da BC    müß B müß E    13 unser C    14 ruge C rüme B    behalte C    15 hatt,  
 das ist, wenn ich C    17 wachset B    19 redet BC    davon C    20 statin B  
 hülzen B    21 Christliche C    24 bosheyt C    list C    heuchelei B    25 priesterthum C  
 26 eufferliche C    priesterthum C    nider C    28/29 priesterthum C    30 opffer, also, das C  
 31 darob gestritten B    heisset C    vor B

<sup>1</sup>) Bgl. Bb. VI S. 407. 582; VIII S. 247 f. 252 f. u. d.

(wie ettlich<sup>1</sup> than haben), das er rede von zweyerley priesterthumb, nemlich von euserlichen und geystlichen priestern, So heffte yhn prhillen auff sehen, das er sehen kunde, und nyestwurch<sup>2</sup> nemen, damit er das gehyren sege. S. Peter spricht also: 'Ihr sollt euch bawen zum geystlichen odder heyligen priesterthumb.' So frage nu yhene priester, ob sie auch heylig sind, das zehgt yhr leben wol an, wie man sihet, das das elend völd ynn gehz und hurerey und allerley laster sticket. Wer das priesterthumb hatt, muß ja heylig seyn. Wer aber nicht heylig ist, der hats nicht. Drumb redt S. Peter yhe nur von eynem eynigen priesterthumb.

10 Wehter fragen tohr, ob er eyn unterscheyd macht unter geystlichen und weltlichen, wie man yht die psaffen 'geystlich' heffst, die andern Christen 'weltlich'. So müssen sie bekennen, on yhren dand, das hie S. Peter rede zu allen, die Christen sind, nemlich zu diesen, die alle boßheyt, lyt, heuchelei und haß x. sollen ablegen, und seyn als die iht geporn kindlin und die un-  
15 gefelschte milch trinden. Also muß sich die lügen selbst yns mauß beissen. Drumb stehet das stard: dieweyl S. Peter zu allen, so da Christen sind, redet, so beweiset sich, das sie liegen, und S. Petrus nichts von yhrem priesterthum redet, das sie erdicht haben und alleyn zu sich ziehen. Drumb sind unser Bischoff nichts denn Niclas Bischoff,<sup>3</sup> und wie yhr priesterthumb ist, so sind  
20 auch yhr geset, opffer und werd. Es were eyn seyn spiel ynn die sagnacht,<sup>4</sup> on das der gottliche name unter dem scheyn gelestert wirt.

Drumb sind alleyn die das heilige und geystliche priesterthum, wilche rechte Christen und auff den steyn gebawet sind. Denn syntemal Christus der  
25 breutigam ist, und tohr die braut sind, so hatt die braut alles, was der breutigam hatt, auch seynen eygenen leyb. Denn wenn er sich der braut gibt, so gibt er sich yhr gar was er ist, und widderumb gibt sich yhm die braut auch. Nu ist Christus der hohe und ubirste priester von Gott selbst

1 ettlich C priesterthum C 2 euserlichen C 3 da er B künd B nehmen C  
4 priesterthum C 5 sehen B zehget C 6 elend B 7 stect B priesterthum C yha C  
8 hatt es C redet C 9 priesterthum C 11 haisset B 18 heuchlerey B 14 etce. C  
yht C geborne B geporne C kindlein B 17 beweiset es sich selbst das B Peter B  
priesterthumb C 18 zu in B unsere BC 19 priesterthum C 20 yhre C 21 götlich B  
23 recht B gebawen BC preutigam B und ebenso im folgenden prant B und ebenso im  
folgenden 25 eigen B 26 widerumb C 27 hoch B überst B überste C ubirster  
prieste A

<sup>1</sup>) J. B. Emser. <sup>2</sup>) Bucer übersezt mit nasturtium. <sup>3</sup>) Bucer: „nihil aliud sunt, quam idola quaedam et inanes personae, quales sibi pueri Episcopos in festo D. Nicolai constituunt.“ Zur Sache vgl. E. Meyer, Geschichte des Hamburgischen Schulwesens. Hamburg 1843 S. 15 ff. Specht, Geschichte des Unterrichtswezens in Deutschland. Stuttgart 1885 S. 225 ff. Rammel, Geschichte des deutschen Schulwesens. Leipzig 1882 S. 201 f. Vgl. auch Erl. Ausg. Bd. 24\* S. 405 (1530). <sup>4</sup>) Bucer: „opera omnia aptissima ad bacchandam genialibus illis diebus, quibus ante sacram suam Quadragesimam cum dementata a se plebe insolentius quam alias solent furere.“

gesalbet, Hat auch seyn eygenen leyb geopffert fur uns, wilchs das hohste priester ampt ist. Darnach hat er am Creuz fur uns gebeten. Zum dritten hatt er auch das Evangelion verkundiget und alle menschen gelehret, Got und sich erkennen. Diese drey ampt hat er auch uns allen geben. Drumb weyl er priester ist, und wir seyne brüder sind, so habens alle Christen macht und befelh, und müßens thun, das sie predigen und fur Got treten, eyner fur den andern bitte, und sich selbs Gotte opffere. Und trotz das ymand anhebe das wort Gottis zu predigen oder zusagen, er sey denn eyn priester.

8. 5. Zu opffern geystliche opffer, die Gott angenehm sind durch Jesum Christum.

Geystlich opffer ist nicht gelt, das man dem Papst mus opffern, auch nicht das opffer wie ym alten Testament, da man von allen dingen den gehenden opffern muste. Solch leyblich opffern und priesterthum hat nu alles auff gehöret, und ist yht alles new und geystlich. Der priester ist Christus und wir alle, wie er nu seynen leyb geopffert hat, also müssen wir uns auch opffern. Wie wirt nu erfüllet alles, was durch die eufferliche opffer im alten testament bedeut ist, wie sie alle zungen sind, und heisset kurtzlich alles das Evangelion predigen. Wer das predigt, der ubt und treybt solchs alles, sticht das kalb todt, nemlich denn fleyschlichen synn, und würgt den alten Adam. Denn das unvernunftig wesen ym fleysch und blutt mus man tödten mit dem Evangelio, da lassen wir uns denn auffs creuz opffern und würgen. Da gehet das recht priester ampt ym schwang, das wir Gotte opffern den bösen schalck, den faulen alten esel, thut es die wellt nicht, so müssen wirs selb thun. Denn es mus doch zu lezt alles abgelegt werden, was wir vom alten Adam haben, wie wir droben<sup>1</sup> ym ersten Capitel gehört<sup>2</sup> haben. Das ist das eynige opffer, das Got gefellet und angenehm ist. Aus dem kanstu nu sehen, wo hyn uns unsere narren und blinden leyter gefurt haben, und wie dieser text unter der band blieben ist.

Nu möchstu sagen: Ist das war, das wir alle priester sind und predigen sollen, was wirt denn fur eyn wesen werden? soll denn seyn unterschied unter den leuten seyn, und sollen die weyber auch priester seyn? Antwort. Im neuen Testament solten billich seyn priester platten tragen, nicht das es von hym selb böse sey, möcht sich doch eyner wol gar<sup>2</sup> lassen bescheren, sondern darumb, das man nicht eyn unterschied unter hyn und dem gemeynen Christen

1 sein eigen B höchst B 2 gebeten B 3 geleert B 4 dreü B 6 befelh B  
treten C 7 anden C trug BC 8 oder C 10 Ihesum C 11 opffern B  
13 priesterthum C 14 gehört BC 17 haist B 19 würgt B würgt C 20 allten C  
unvernünftig B 22 würgen C schwand B 23 thuts B 24 myrs A selbs E  
abgelegt B 27 unser B blindenführer B 29 möchtest du B 32 sollte B

<sup>1</sup>) S. oben S. 295.

<sup>2</sup>) Bucer: „totus“.

man machte, wilchs der glawb nicht leyhen kan. Also, das die, so ygt priester  
 heissen, alle leyhen weren, wie die andern, und nur ettliche Amptleut von  
 der gemeyn ertwelt wurden zu predigen. Also ist nur eyn unterscheyd euserlich  
 des ampts halben, dazu eyner von der gemeyne beruffen wirt. Aber fur  
 5 Gott ist leyh unterscheyd, und werden nur darumb ettliche auß dem hauffen  
 erfurhogen, das sie an statt der gemeyn das ampt füren und treyben, wilchs  
 sie alle haben, nicht das eyner mehr gewallt habe denn der ander. Darumb  
 soll leyner von yhm selb auff treten und ynn die gemeyn predigen, sondern  
 man muß eynen auß dem hauffen furghen und auff setzen, den man müge  
 10 wider absetzen, wenn man wolt.

Nu haben yhene eyn eygen stand auff gericht, als der von Gott sey,  
 haben solche freyheyt gewonnen, das schyr mitten ynn der Christenheyt grösser  
 unterscheyd ist, widder unter uns und Türcken. Wenn du wilt die Christen  
 ansehen, so mustu leyh unterscheyd ansehen, und nicht sagen: das ist eyn man  
 15 obder eyn weyb, eyn knecht obder herre, alt obder jung, wie Paulus sagt  
 Gal. 3. Es ist alles eyn ding, und eyttel geistlich vold. Darumb sind sie Gal. 3, 28.  
 alle zu mal priester, mügen alle Gottis wort verkundigen, on das weyber  
 nicht ynn der gemeyn reden sollen, sondern die menner predigen lassen, umb  
 des gepotts willen, das sie yhren mennern sollen unterthan seyn, wie S. Paulus  
 20 leret 1. Cor. 14. Solch ordnung leffet Gott bleyben, macht aber nicht unter- 1. Cor. 14, 34.  
 scheyd des gewalts. Wo aber nicht menner da weren, sondern eyttel weyber,  
 als ynn nonnen klöstern, da möcht man auch eyn weyb unter yhn auff werffen,  
 das da predigte.

Das ist nu das rechte priesterthumb, wilchs ynn den dreien stücken  
 25 stehet, wie wir gehört haben: <sup>1</sup> Das man geistlich opffere, und fur die gemeyn  
 bete, und predige. Wer das thun kan, der ist priester, die sind alle schuldig, das  
 sie das wort predigen, fur die gemeyn beten und sich fur Gott opffern. So  
 laß nu yhene narren faren, die den geistlichen stand 'priester' nennen, wilche  
 doch leyh ander ampt füren, denn das sie platten tragen und geschmyrt sind.  
 30 Wenn das bescheren und schmyeren eyn priester macht, so kund ich eym esel  
 auch wol die pfotten schmyeren und salben, das er auch eyn priester were.

Zu lezt sagt S. Peter, das wir geistlich opffer opffern sollen, die Gotte  
 angenehm sind durch Ihesum Christum. Syntemal Christus der edsteyn ist,  
 darauff wir geseht sind, so muß es alleyn durch yhn geschehen, was wir

2 lahen B	3 ertwilt B	eufferlich C	4 berufft B	vor B	6 herfür B
8 soll auch leyner C	ynn der C	9 fürziehen B	erfurziehen C	10 widder C	woll B
wolle C	11 sey, und haben C	*11 gwunnen B	schier B	18 dann under B	wider C
und den Türcken C	18 sonder C	19 gepotts C	21 „sondern — weyber“	seht BDEF	
24 priesterthum C	27 vor B	28 farn B	29 farn B	30 beschern B	schmyren BDE
schmyren F	machete B	eyn C	31 pfaten B	schmyren BDE	schmyren F
geistliche BC	opffern B	got B		32 Zu C	

<sup>1</sup>) Oben S. 308.

gegen Gott handeln wollen, wie wir droben<sup>1</sup> gnügſam gehört haben. Denn Gott ſehet mehr creuz nicht an, wenn ich mich gleich todt martert. Aber Chriſtum ſihet er an, durch den gelten mehne werd für Got, die ſonſt nicht eyns ſtrohalmß werd weren. Drum̃ heſſet die ſchriſt Chriſtum wol eyn koſtlichen edſtehn, der ſeyne tugent mit teylet allen, die auff ihn gebawet werden durch den glawben. Also leret uns S. Peter hnn dem ſpruch, wie Chriſtus der lebendige ſtehn ſey, was Chriſtus iſt, und iſt eyn ſeyn gleichniß, darauß leychtlich zuverſtehen iſt, wie man an Chriſtum glewben ſoll. So folget nu wehtter:

28. 6-10. Darumb iſt hnn der ſchriſt verfaſſet: Sihe da, ich lege 10  
eynen auſſerweleten koſtlichen edſtehn hnn Zion, und wer an ihn  
glewbt, der ſoll nicht zu ſchanden werden. Euch nu, die ihr  
gleubt, iſt er koſtlich. Den ungleubigen aber iſt der ſtehn, den die  
hawleut verworffen haben, zum edſtehn worden und zum ſtehn  
des anſtoſſens und zum ſelß des ergerniß, die ſich ſtoſſen an dem 15  
wort, und glewben nicht dran, darauff ſie geſetzt ſind. Ihr aber  
ſeht das auſſerwelete geſchlecht, das königlich prieſterthumb, das  
heylige vold, das vold des eygenthums, das ihr verkundigen  
ſollt die tugent des, der euch beruffen hatt von der finſterniß zu  
ſeynem wunderbarn licht. Die ihr weyland nicht eyn vold waret, 20  
nu aber Gottiß vold ſeyt, und der ſich Got nicht erbarmet, nu  
aber erbarmet hat.

Ich hab vor ſagt,<sup>2</sup> das S. Peter ſeyn Epistel wol ſpiet und vertwaret  
mit ſchriſten, wie denn alle prediger thun ſollen, auff das ihr grund ganz  
auff Gottiß wortt ſtehe. Also füret er hie vier oder funff ſpruch auff eynder. 25  
3er. 28. 16. Den erſten hatt er genomen aus dem propheten Eſaia von wort zu wortt,  
das Chriſtus eyn koſtlicher edſtehn odder grundſtehn ſey, und iſt eben der  
ſpruch, den wir iht gehandelt und etlicher maß verkleret haben.<sup>3</sup> Es iſt eyn  
rechtter heubtſpruch der leere des glawbens, den man ſollt zum grund legen,  
wenn ymand an eym ort wollt predigen, da man Chriſtum vorhnn nicht 30  
predigt hett. Denn an dem muß man anſehen, das Chriſtus der ſtehn ſey,  
auff wilchen der glawbe gebawet werden ſtehen ſoll.

Das aber der Prophet an dem ort nicht rede von eynem leyblichen ſtehn,  
beweiſet ſich damit, das hernach folgt: Wer an ihn gleubt, ſoll nicht zu-

1 daoben E	gnugſam C	2 ſähe B	3 vor B	ſunſt B	6 hm A	hnn C
7 ain ſeine geleiſchnuß B	10 leg B	11 auſſerwölten B	12 zuſchanden C	13 glawbet B		
15 ſelßen B	16 daran C	17 auſſerwölbt B	auſſerwelete C	prieſterthum C	18 eygen-	
thumbß C	19 berüſſet B	20 liecht BC	21 beren B	25 odder C	28 maß C	
erklärt B	29 lere C	30 yemand C	eynem C	84 volget B		

<sup>1</sup>) S. 284.<sup>2</sup>) S. 274. 292. 299. 305.<sup>3</sup>) S. 305 ff.

schanden werden'. Soll ich an ihn gletoben, so muß es eyn geistlicher steyn seyn. Denn wie kan ich sonst an steyn und holz gletoben? Dazu muß er warhafftig Gott seyn, syntemal Gott hm ersten gepott verpotten hatt, das man an teyn ding gletoben soll, denn an ihn alleyn. Wehl denn der steyn  
 5 zum grundt gelegt ist, da man auff trawen soll, so muß es Gott selbs seyn. Widderumb kan er nicht alleyn Gott seyn, sondernn muß auch mit zu gleich mensch seyn, darumb das er des batwes teylhafftig seyn sol, und nicht alleyn teylhafftig, sondern auch das heubt. Wenn man nu eyn batw furet, so muß eyn steyn seyn wie der ander, das yglicher des andern art, natur und form  
 10 habe. Darumb, wehl wyhr auff Christum gebawet werden, so muß er uns gleich seyn, und eben der natur, der die andern steyn sind, die auff ihm ligen, nemlich eyn warhafftig mensch wie wyhr alle. Also druckt die schrift mit eynfeltigen und geringen wortten solch groß ding auß, nemlich die ganz summa unßers gletobens, und begreiffst ynn solchen kurzen sprüchen mehr  
 15 denn teyn mensch kan aussprechen.

Was nu das gebetwe sey, hab ich auch gesagt,<sup>1</sup> nemlich der gletob, da durch wyhr auff Christum gelegt werden und unsern vertrawen auff den steyn setzen, und also ihm gleich werden. Und das das also muß zugehen, das sich der batw auff eynander schide, denn die andern steyn müssen alle nach dem  
 20 steyn gelegt und gerichtet werden. Das ist denn die liebe, eyn frucht des gletobens.

Warumb heiffst ihn aber der propheet 'eyn grundsteyn'? Darumb, das man teyn batw kan machen, man lege denn zu ersten eyn steyn zum grund, denn die andern steyn am batw können nicht stehen, on auff dem grundsteyn.  
 25 Also müssen wyhr alle auff Christo stehen und ihn fur eyn grundsteyn erkennen. Darumb mügen wyhr uns nichts rümen, das der steyn von uns ettwas müsse nehmen, sondern wyhr müssen alleyn von ihm wolthatt empfangen, denn wyhr tragen ihn nicht, sondern er tregt uns, und ligt auff ihm fund, todt, hell und alles was wyhr haben, Also das uns diß alles und was uns anstosset,  
 30 nicht schaden kan, wenn wyhr auff dem grund gesetzt sind. Denn wenn wyhr also auff ihm blehben, und uns auff ihn verlassen, so müssen wyhr auch blehben wo er ist. Gleich wie sich die naturlichen steyn müssen auff ihren grundsteyn verlassen.

Daruber nennet ihn der propheet auch 'eynen edsteyn'. Der heylig geist  
 35 hat seyn weyse, das er mit kurzen wortten viel redet. Eyn edsteyn ist Christus,

1 muß C	2 Dazu C	3 gepotten C	5 grund C	7 soll C	11 dero die B
12 liegen C	trudt B	18 solche groffe B	groß C	16 gebew B	18 daß daß B
muße C	19 all B	22 heiffet C	28 zum ersten B	24 können C	26 rümen B
27 müssen B	„alleyn“ fehlt in C	wolthatt C	29 alls B	30 den grund B	31 auff
ihm stehen C	34 Darüber C				

<sup>1</sup>) S. 306.

darumb, das er die heyden und Juden zu samen bracht hatt, wilche unter-  
 eynander todt seynd gewesen sind, und also die Christlich kirch von beydem  
 Eph. 2, 14 ff. volck versamlet ist worden, Davon Paulus der Apostel viel schreybt. Die  
 Juden rhümeten sich des gesetzs Gottis und das sie Gottis volck weren, und  
 verachten die heyden. Nu aber ist Christus komen, hat den Juden yhren rhum  
 genommen und uns heyden auch gesoddert. Und also hat er uns beyde eynis  
 gemacht durch eynen glawben, und mit uns also gehandelt, das wir beyde  
 müssen bekennen, das wir von uns nichts haben, sondern alle funder sind,  
 und alleyn müssen die frümicheyt und den hymel von hym gewartten, und  
 das wir heyden eben so wol darfur halten, das Christus komen sey uns zu  
 helfen als den Juden. Darumb ist er der edsteyn, der zwoue wende zusamen  
 ynn eynander füget, Juden und heyden, das also eyn baw und eyn hauß werde.

Nun beschleußt der Prophet also: 'Wer an hym glewbt, der soll nicht  
 zuschanden werden.' Weyl der heylig geyst sagt, das die nicht zuschanden  
 werden, die an Christum glewben, gibt er uns zuverstehen, was er ym synn  
 hatt, nemlich, das er das urtheil schon hatt gehen lassen und beschloffen, das  
 alle wellt müsse zuschanden und schamrott werden. Doch will er ettlich außs  
 dem hauffen zihen, Also das niemant der schande müge entlauffen, denn der  
 Marc. 16, 16. ynn den Christum glewbt. Also leget Christus selbs außs Marci am leyten:  
 'Wer da glewbt und tauft wirt, der wirt selig. Wer aber nicht glewbt,  
 der wirt verdampt werden.' Mit wilchen wortten er auch den Propheten  
 1. Petr. 1, 10. hie rüret. Darumb hatt Petrus forn am ersten Capitel wol gesagt, das die  
 propheten die zeyt gesucht und geforschet haben nach der selicheyt und von der  
 zukunfftigen gnad zubor gewessagt. Also soll man nu Christum predigen,  
 das er der sey, der uns von dieser schand erlebigt hatt, ynn wilcher wir alle  
 gewesen sind.

Da trett nu auff wer da will, und preysse den freyen willen, und ver-  
 theybig des menschen kreffte. Wenn du wilt alle menschen werd und leere,  
 und was vom menschen herkompt, miteynander umbstossen, so hastu alleyn an  
 diesem spruch genüg, der stoffets alles darnidder, das es muß fallen, wie die  
 dürren bletter vom batome. Denn es ist beschloffen: was nicht auff dem steyn  
 ligt, das ist schon verloren. Er leydet nicht, das du etwas mit werden  
 wolltst auffrichten. Also eynfeltig redet der geyst und die gottliche maiestat,  
 das es niemant achtet, doch mit solchem gewalt, das es alle ding nybber  
 stoffet. Wer will denn dardwidder handeln odder wer will nicht dafur er-  
 schrecken? Darumb will Gott haben, das wir ganz an uns vertragen und  
 uns alleyn der gütter vermessen, die er hatt, und auff den grund batwen

6 Und hatt uns also beyde C	10 dafur C	11 zwü wänd B	zusamen C
18 zießen BC	19 an den C	legt es B	22 rürt B
27 verthäbige B	28 lere C	30 genug C	31 burren C
33 auffrichten C	rebt B	göttlich B	34 gwalt B
37 güter B	güter C		35 bawidder C
			dardor B



lassen, wilchen leyn creatur kan umbstossen, Das sich leynner auff seyn eygene frumideyt, sondern auff Christi gerechtidieyt verlasse, und auff alles was Christus hat. Was heysset aber sich verlassen auff seyn gerechtidieyt? Nichts anders, denn das ich an myr verzweyffel und gebend, meyn gerechtidieyt, meyn  
 5 warheyt, muß alle zu scheitern gehen, und batwe darauff, das seyn gerechtidieyt, seyn warheyt, seyn leben und alle gütter, so er hat, ewig weren. Da ligt der grund, da ich auff stehe, was nicht auff diesem grund stehet, wirt alles müssen fallen. Wer sich aber hier auff verlesset, der alleyn wirt nicht zu schanden werden und wirtt bleyben, das yhm leyn gewallt nicht müge schaden.  
 10 Darumb soll Christus nicht alleyn eyn stehn seyn, sondernn Gott will yhn auch zum grund legen, des sollen wir uns trösten. Gott hats gesagt, der wirtt nicht können liegen.

Nu dienet dieser stehn nicht yhm selber, sondern leisset sich treten und ynn die erden vergraben, das man yhn nicht sihet, und ligen die andern stehn  
 15 auff yhm und lassen sich sehen. Darumb ist er uns geben, das wir von yhm sollen nemen, und uns auff yhn verlassen und gleuben, was er hat, das es alles unser sey, was er vermag, das ers uns zu gütt than habe, das ich sprechen müge: Das ist meyn eygen gütt und schatz, des sich meyn gewissen kan trösten. Nu spricht S. Peter weytter:

20 Euch nu, die yhr gletobt, ist er kostlich. Den ungleubigen 2. 7. 8. aber ist der stehn, den die batweut verworffen haben, zum edelstehn worden, und zum stehn des anstossens und zum selß des ergernis.

Der gütte kostliche stehn, sagt Petrus, ist wol ettlichen kostlich und ehrlich, Aber widderumb ist er auch vielen nicht kostlich, sondern ergerlich und  
 25 eyn stehn, da man sich anstosset. Wie gehet das zu? Die schrift rebet zweyerley weyße davon, also, das ettlich find, die daran gletoben, und widderumb viel, die da nicht gletoben. Denen die da gletoben ist er kostlich, da muß meyn herß fro werden, wenn ich meyn zubericht und trost auff yhn setze. Darumb sagt er: 'kostlich ist er euch, die yhr gletobt', das ist, yhr halt  
 30 viel von yhm. Denn ob er gleich an yhm selbs kostlich und gut ist, ist es doch myr nicht nütz, und hilfft mich nicht. Darumb muß er uns kostlich seyn, Also, das er uns viel kostlicher güter gibt, wie eyn kostlich edel gesteyn, der seyn tugent nicht bey yhm behelt, sondern bricht heraus und gibt alle seyne krafft von sich, das ich also alles habe, was er ist.

3 haist B	4 unnd wisse, das meyn gerechtidieyt C	5 batwe B	8 zuschanden C
9 beiseiben B	nichts BC	11 hat es B	12 können C
16 nehmen C	17 gut C	18 gut C	19 „weytter“ seht in C
20 glaubet B	22 felsen B	23 gutte C	25 an stosset BC
26 weiß B	27 weyße C	28 froh C	29 glaubet B
30 gut C	31 myr doch C	32 nütz C	33 brumb C
34 von im B	38 bricht B	39 heraus bricht C	

Die unglembigen aber hallten yhn nicht fur eyn solchen kostlichen steyn, sondernn vertwerffen yhn und stoffen sich an yhn, drum̃b ist er yhn nicht tröstlich, sonderñ schēlich und ergerlich, Wie wol er sonst an yhm selber tröstlich ist. Das sind nicht alleyn die groben offentlichen sunder, Sondern viel mehr die groffen heyligen, die sich verlassen auff yhren freyen willen, auff yhre werck und frūmdeyt. Die müssen sich an disen steyn stoffen und an yhm anlauffen. Da schleuffet nu Gott eyn urtheil, das die on werck hereyn tretten, komen zu der gerechtideyt durch den glawben alleyn, yhene aber komen nicht dazu, denn sie wollen durch yhr eygen frūmdeyt dazu komen, Rom. 10, 3. wie S. Paul sagt Ro: 10.

Darumb ist das der steyn worden, spricht S. Peter, den die batleutt vertworffen haben. Und da schleufft er die schrift ynn eynander, zeucht den Ps. 118, 22. spruch aber an, den er oben<sup>1</sup> gerürt hat aus dem 117. psalmen: 'Der steyn, wilchen die batleutt vertworffen haben, ist zum edsteyn worden.' Wer die batleut sind, hab ich gnüg verkleret, nemlich, die da leren, das gesetz predigen,<sup>2</sup> und wollen durch werck fromme leut machen, die komen mit Christo über ehns, wie winter und sommer. Darumb müssen die prediger, die da von werden predigen, diesen steyn vertwerffen.

Jer. 8, 13, 14. Über das nympt er noch ehnen andern spruch auß dem propheten Esaia 8. Da hat der prophet geschriben, das es also gehen wurde, wie S. Peter hie sagt, und spricht also: 'Der HERR soll ewer furcht seyn, der wirt euch zum heyligthumb werden. Aber zum steyn des anstossens und zum selß des ergernis wirt er werden den zweyen heußern Israel.' Also meynet der Prophet: der Herr soll euch zum heyligthumb werden, das ist, er soll geheyliget werden ynn ewren herzen, yhr durfft seyn ander heyligung haben, widder dis noch yhenis, denn das yhr gleubt. Den andern wirt er seyn zum steyn, daran sie sich stoffen und ergern werden.

Was ist aber nu das ergernis und anlauffen odder anstossen? Das ist, wenn man Christum predigt und also spricht: Sihe darumb ist dieser steyn zum grund gelegt, das du an dhr ganz verzweyffelt und verzagtst, beyne werck und ehgene frūmdeyt fur eyttel verdampt wesen halltist, und dich nur alleyn auff yhn verlasset und gleubst, das Christi gerechtideyt beyne gerechtideyt sey. Wenn yhene das hören, prallen sie zu rud, stoffen und ergern sich und sprechen: wie? willst du sagen, das jundtrawschafft und mess halten

2 jnen B	3 trostlich B kostlich C	4 trostlich B wstlich Walch und Erl. Ausg.
offentlichen B	10 Paulus B	12 schleufft C
16 frumm B	16 ubir eyn C	17 summer B
thum C	23 heußern C	24 soll B soll E
der ergernuß B	26 gläubet B	28 anlossen B
durfft B	32 „alleyn“	38 sey, so prallen yhene zu rud, wenn sie das
fehlt in C	glaubeß B	gerechtideyt C
hören, stoffen C	prellen B	

<sup>1</sup>) S. 305. <sup>2</sup>) Bucer: „docent ac praedicant legem“. Walch und Erl. Ausg. verbinden: „lehren das Gesetz predigen“, aber vgl. S. 305 Z. 28.

- und der gleichen gütte werd nichts find? das heisset dich der teuffel reden. Denn sie können sich nicht dreyn richten, das ihr furnemen nicht sollt gütt seyn, meynen, es sey fur Gott wol than, füren auch spruch auß der schrift darauff und sagen: Gott hats gepotten, man soll gütte werd thun. Wenn  
 5 man denn das will nyder legen, so heben sie an und schreyen 'Leher, Leher, feuer, feuer!' Drumb können sie den steyn nicht leyden und wollen ihn umbstossen, so prallen sie widder eynander, das sie an diesem steyn müssen zu stossen werden, wie Christus sagt Matt. 21. 'Habt ihr nicht gelesen ynn der  
 10 schrift: der steyn, den die hawleut verworffen haben, der ist zum edelsteyn worden?' (und folgt:) 'Und wer auff diesen steyn sellet, der wirtt zurschellen, auff wilchen aber er sellet, den wirtt er zu malmen.' Darumb machts wie ihr wollt, es ist nicht schymppf mit dem steyn,<sup>1)</sup> er ist gelegt und wirtt auch ligen bleyben. Wer nu will an ihn lauffen und sich an ihn reyen, der wirtt müssen brechen.
- 15 Das ist nu das anstossen und das ergernis, dabon die schrift viel redet. Also stossen sich die Juden noch heutt zu tag an den steyn, und ist leyen auff hören, als lang biß der jungst tag wirtt komen, denn wirtt dieser steyn auff alle ungleubigen fallen und sie zu malmen. Darumb, wie wol Christus eyn solcher erwelter kostlicher steyn ist, muß er dennoch heissen eyn steyn des  
 20 ergernis und anstossens on seyn schuld. Und wie die Juden than haben, so thun wir hüt auch hymmerdar. Denn wie sie sich rhümeten mit Gottis namen, das sie Gottis volck weren, so gehet es auch hüt, das man unter Christo und der Christlichen kirchen namen Christum verleugnet und den kostlichen steyn verwirfft. Er kommet darumb, das sie ihr werd verworffen sollen,  
 25 das können sie aber nicht leyden und verworffen ihn. Darumb folgt:

Die sich stossen an dem wort und gleuben nicht dran, darauffm. a. sie gesetzt sind.

- Wenn man spricht, das ihr werd nicht gütt find und nicht gelsten fur Gott, das kunden und wollen sie nicht hören. Nun hatt Gott Christum zum  
 30 grund gelegt, darauff sie sollten gesetzt seyn worden und durch ihn alle seligkeit erlanget haben, und hat ihn lassen der ganzen welt predigen, das sie auff ihn gegrund wurden, durch die predig des Evangelii. So wollen sie ihn nicht annehmen, sondern verworffen ihn und bleyben auff ihrem synn und

1 gutte C	sehen B	heisset C	2 können C	furnemen C	gut C	3 vor B
sprache C	4 hatt es C	gutte C	6 feur feur B	kunnen C	7 pröllen B	zu C
8 saget Ratthei am xxi. C	10 folget BC	11 zermalen B	machets B	12 schymppf C		
bisem stain B	14 müssen B	15 rebt B	16 heut bey tag B	zu C	18 all un-	
glaubige B	zermalen B	21 thünd wir B	22 also geet B	24 kompt B	komet C	
ire B	sollen, so können sie es nicht C	25 volget B	26 daran C	28 ire B	gut C	
sehen B	vor B	29 Nu C	31 erlangt B			

<sup>1)</sup> Bucer: „non est ludus, quas de hoc lapide dicuntur“.

werden. Denn wenn sie sich also auff ihn lieffen setzen, so wurde ihr ehre, reychthum und gewaltt fallen, das man sie nicht mehr empor setzen wurde.

Weytter spricht S. Peter:

B. 9. Ihr aber seht das auserwelte geschlecht, das könidliche priesterthum, das heilige völd, das völd des eygenthums.

Da gibt er den Christen eyn rechtshaffnen tyttel und hat den spruch  
 5. Mos. 7. 6. genommen aus Mose Deutero: am 7. da er zun Juden saget: 'Du bist eyn  
 heilig völd Gotte deynem Herren, und dich hatt Gott deyn Herr ertoelet zum  
 9. Mos. 19. 5. 6. völd des eygenthums aus allen völdern, die auff erden sind'. Item Ego. 19.  
 spricht er: 'Ihr solt meyn eygenthum seyn fur allen völdern und solt myr  
 eyn priesterlich königreich und eyn heyligs völd seyn.' Da sihestu, wo von  
 Petrus redet. Wie ich vor<sup>1</sup> gesagt habe, so sage ich noch, das man gewonen  
 soll, wie die schrift pflegt von priestern zu reden. Laß sich niemant be-  
 kumern, wilche die leut priester nennen, laß sie yberman heysen wie sie  
 wollen, und bleyb du bey dem lauttern wort Gottis, was das selbig priester  
 heist, das heist du auch priester. Myr wollens wol geschehen lassen, das sich  
 yhene priester heysen, wilche die Bischoff und der Pappst weyhet, und sich  
 nennen wie sie wollen, Also fern, das sie sich nicht 'Gottis priester' heysen.  
 Denn sie konnen nicht eyn wort davon auß der schrift fur sich auffbringen.

Wenn sie aber werden her faren mit diesem spruch, das er von ihm  
 rede, so antwortt also, wie ich oben<sup>2</sup> geleret habe, und frage sie, zu wem  
 S. Peter hie redet, so werden sie mit schanden bestehen müssen. Denn es ist  
 yhe klar und offentlig gnüg, das er zum ganzen hauffen, zu allen Christen  
 rede, ynn dem da er spricht: 'Ihr seht das auffertelete geschlecht und heilige  
 völd.' So hatt er ja bißher von niemant geredt, denn von denen, die auff  
 den steyn gelegt sind und gletoben. Darumb muß folgen, das, wer da nicht  
 gletobt, leyn priester ist. So sprechen sie denn: 'Ey man muß die wortt  
 also außlegen, wie es die heiligen vetter deuttet haben.' So spricht du: Laß  
 die vetter und leter, wer sie auch sind, außlegen, wie sie wollen. Also sagt  
 myr S. Peter, der hatt größer zeugnis von Gott denn yhene, dazu ist er auch  
 elter, darumb will ichs mit ihm halten. So darff auch der spruch leyner  
 glosß, denn er sagt mit außgedruckten wortten von denen, die da gletoben.  
 Nu sind nicht die alleyn gletobige, die da geschmyrt sind und platten tragen.

2 „mehr“ steht in C embor B    4 auserwelte C küniglich B königliche priesterthum C  
 6 rechtshaffnen C rechtgeschaffen B    hat diese [sic] C    7 Deutro. vij. C    8 Got B  
 ertvölt B    10 vor B    15 beleiB B    16 haiffet B heysst C    18 Alßferr B  
 19 kunnen C    21 antworte B    geleert hab und frag B    22 rede BC    23 offentlig B  
 gnug C    hauffen und allen C    24 auffertevölt B auserwelte C    25 yha C    26 diese  
 seyn C    28 Laß, es die veter C    29 wollen also C    30 größere zeigtnuß B    32 auß-  
 getrudten B    33 glaublich B

<sup>1</sup>) S. 306 ff.

<sup>2</sup>) S. 307.

Drumb wollen wir hyn gerne gonnen, das sie sich also nennen, denn darnach fragen wir nichts, wie sie sich wollen schelten lassen,<sup>1</sup> Sondern daruber ist der hadder, ob sie hyn der schrift priester werden genennet, und ob sie Gott also heisse. Es konnen etliche auß der gemeyne herfur gezogen werden, die da  
 5 amptleut und diener sind, und dazu gesetzt, das sie hyn der gemeyn predigen und die sacrament aufsteplen. Aber alle sind wir priester fur Gott, so wir Christen sind. Denn syntemal wir auff den steyn gelegt sind, wilcher der ubirst priester fur Gott ist, so haben wir auch alles was er hatt.

Darumb wolt ich seer gerne, das diß wortt 'priester' eben so gemeyn  
 10 were, als das man uns Christen heisst. Denn es ist alles eyn ding, priester, getaupte, Christen. Wie ich nu nicht leyden soll, das sich die beschmyrten und beschorne alleyn Christen wollten heissen und getaupte, So wenig soll ich auch leyden, das sie alleyn priester wollen seyn. Dennoch haben sie es auff sich alleyn gezogen. Also haben sie auch die kirch genennet, was der  
 15 Papst mit seynen spyhigen hutten<sup>2</sup> beschliessen. Aber die schrift leret es umb. Darumb mercke das wol, auff das du wissest eyn unterschied zu setzen, wie Gott priester nennet, und wie sie sich priester nennen. Denn also müssen wir widder auff bringen, das diß wortleyn 'priester' so gemeyn werde, als das wortleyn 'Christen'. Denn eyn priester seyn, gehört nicht hyn eyn ampt,  
 20 das eufferlich sey, es ist alleyn eyn solch ampt, das fur Gott handelt.

Also helt sichs auch damit, das wir alle könige sind. 'Priester' und 'könig' sind alles geistliche namen, wie Christen, heiligen, kirche. Und wie du davon nicht eyn Christen heissest, das du viel gelts und guts hast, sondern das du auff den steyn gebawet bist und hyn Christum gleibst, also  
 25 heistu nicht davon eyn priester, das du eyn platten tregst odder eyn langen rod, sondern das, das du darffst fur Gott treten. Des gleichen bistu auch nicht darumb eyn könig, das du eyn guldyn tron tregst und viel land und leutt unter dir hast, sondern das du eyn herr bist uber alle ding, todt, fund und helle. Denn du bist eben so wol eyn könig, als Christus eyn könig ist,  
 30 wenn du an hyn gleibest. Nu ist er nicht eyn könig, wie die weltlichen könig sind, tregt nicht eyn gulden tron, reyttet auch nicht eynher mit groffem gepreng und viel pferden, Sondern er ist eyn könig uber alle könig, der uber alle ding gewallt hat, und dem alles muß zu füßen ligen. Wie der eyn herr ist, also hyn ich auch eyn herr. Denn was er hatt, das hab ich auch.

1 gönnen B    2 darüber C    4 können C    5 gemeine C    6 vor B    8 überst B  
 ubirste C    vor B    10 heisset B    11 getauft, und Christen B    12 heissen ungetaupte A,  
 aber in der „Correctur“ verbessert getauft B    15 hüten B    18 wortlin B    19 wortlin B  
 20 sollich B    vor B    21 helt es sich B    22 Christ B    gelt C    guts C    25 heisset du B  
 26 sondern daß du Walsch und Erl. Ausg. darffst BC    27 tregst, odder viel C    30 glaubt B  
 gleibst C    weltliche C    31 guldrine B    trone C    33 die ding B    füßen ligen C

<sup>1</sup>) Bucer: „quid ipsi se patiantur appellari.“  
 Satiren Bb. II S. 105. Vgl. unten zu 1. Petr. 5, 2.

<sup>2</sup>) „bischof oder spyghüt.“ Schade,

Nu möcht jemand sprechen: S. Peter sagt hie auch, das die Christen auch könig sind, so ist ja vor augen, das wjr nicht alle könig sind, drum müge dieser spruch also nicht verstanden werden, das er von allen hyn gemeyn rede. Denn wer Christen ist, der ist ja nicht könig zu Frandreich, noch priester zu Rom. So frage ich nu auch, ob der könig von Frandreich auch eyn könig fur Gott sey? das leffet er. Denn Gott wirt nicht nach der kron richten. Auff erden ist er wol könig und fur der wellt, wenn aber der todt kumpt, denn ist seyn königreich außs. Denn da wirt er denen, die da gleuben, zu fussen müssen ligen. Wjr reden von eynem ewigen königreich und priesterthumb, da ist eyn yglicher der da gleubt, eyn könig fur Gott warhafftig. Wer weyß aber nicht, das wjr nicht alle beschoren und geschmerte priester sind? Darumb aber, das yhene geschmerte sind, sind sie nicht fur Gott priester. So sind sie auch nicht fur Gott könig, darumb, das sie gekrönt sind. Gekrönte könig und geschmerte priester gehören hyn die wellt und sind von menschen gemacht. Der Papst mag als viel solcher priester machen als er will, also fern, das er leyn priester fur Gott mache, denn dise will Got selbst machen.

Darumb wenn hie S. Peter saget: 'yhr seht das königlich priesterthumb', ist es eben so viel, als wenn er sagt: 'yhr seht Christen'. Willtu nu wissen, was die Christen fur eyn tyttel und fur gewalt und preys haben, so siehestu hie, das sie könig und priester sind, und das auffertwelte völd. Was ist aber das priesteramt? Folget hernach:

2. 9. Das yhr verkundigen soltt die tugent des, der euch beruffen hatt von der finsternis zu seynem wunderbarn licht.

Das gehöret eym priester zu, das er Gottis botte ist und von Gott befelh hatt, das er seyn wortt verkundige. Die tugent (spricht S. Peter), das ist das wunderwerd, das euch Gott than hat, auff das er euch vom finsternis hns licht brechte, soltt yhr predigen, wilches das höchst priester amt ist. Und also soll etwer predigen gethan seyn, das eyn bruder dem andern die krefftige thatt Gottis verkundige, Wie yhr von fund, hell und todt und allem unglück durch yhn seyt erlöset worden und zum ewigen leben beruffen. Also soltt yhr ander leut auch unterrichten, wie sie auch zu solchem licht komen. Denn dahyn soll es alles gericht seyn, das yhr erkennet, was euch Gott than

2 künige C yha C künige C 5 frag B 6 vor B nach seynet kron C  
7 wol ain künig B vor B 8 kumpt B 9 fassen B liegen C priesterthum C  
10 vor B 11 geschmirt BDE geschmirt F und ebenso 3. 12. 14, geschmerte C 12 ge-  
schmirt C vor B 13 vor B 14 gekrönt B künige C geschmerte C 16 alßherr B  
vor B 18 priesterthum C 20 siehest du es B siehest es C 21 künige C auffertwelte C  
22 priesterthum B 23 solt C beruffet B 24 finsternuß B 25 gehört B eynem C  
26 befelh B 28 bracht B höchsten C 30 wie wjr C 31 sind erlöset C erlöset B  
berufft B 32 come A kommen B kommen mügen C

habe, und euch darnach laffet das furnemlichst werd seyn, das yhr solchs  
offentlich verkündigt und yderman ruffet zu dem licht, dazu ihr beruffen  
seit. Wo ihr leut sehet, die das nicht wissen, die selbigen sollt yhr unter-  
weyhen und auch leren, wie yhr gelernt habt, nemlich, wie man durch die  
5 tugent und krafft Gottis müsse selig werden und von der finsternis zum  
licht komen.

Und hie sibihtu, das S. Peter klerlich sagt, das nur ein eynig licht sey,  
und schleufft, das alle unser vernunft, wie klug sie ist, eytel finsternis ist.  
Denn ob die vernunft schon kan zelen eyns, zwey, drey, und auch sehen, was  
10 schwarz oder weyß, groß und kleyn ist, und von andern eusserlichen dingen  
richten, so kan sie doch nicht sehen, was glawe ist. Da ist sie star blindt,  
und wenn aller menschen klugheyt zu samen thetten, kunden sie nicht ein  
buchstaben der gotlichen weysheyt verstehen. Darumb redet hie S. Peter von  
eynem andern licht, das da wunderbar ist, und sagt frisch erauß zu uns  
15 alle sampt, das wir alle ynn der finsternis und blindheyt sind, wo uns Gott  
nicht rufft zu seynem warhafftigen licht.

Das leret uns auch die erfahrung. Denn wenn man predigt, das wir  
nicht mit werden fur Gott kunden komen, sondern eyn mittler müssen haben,  
der fur Gott durffe treten, und uns kunde gegen yhm versünen, Da muß  
20 die vernunft bekennen, das sie solchs gar nicht hab kunden wissen. Drumb  
muß sie eyn ander licht und erkentnis haben, soll sie das verstehen. Darumb  
ist es alles finsternis, was nicht Gottis wortt und glawe ist. Denn da  
tappet die vernunft wie eyn blinder, fellet ymmer von eym außs ander, und  
weyß nicht was sie thutt. Aber wenn man solchs den geleerten und weyßen  
25 ynn der wellt sagt, so wollen sie es nicht hören und heben an da widder zu  
schreyen und zu toben. Drumb ist S. Peter warlich eyn kliner Apostel, das  
er das darff finsternis schellen, das alle wellt licht heysst.

Also sehen wir, das das erst und furnehmst ampt sey, so wir Christen  
thun sollen, das man verkündige die tugent Gottis. Was sind nu die tugent  
30 und die edelen thatten, die Gott erhebt hatt? Die finds, wie wir oft gesagt  
haben,<sup>1</sup> das Christus durch Gottis krafft hat verschlunden den todt, gefressen  
die hell und außgefressen die sund, und uns gesetzt yns ewig leben. Das sind

1 laßt C	fürnemlichst B	2 öffentlich B	yederman C	ruffet B	berufft B
3 selbige sollt C	4 gelernt BC	5 tugend C	muß C	6 kommen C	7 saget C
ainig B	8 schleufft C	9 brei B	10 groß oder kleyn C	11 so C	12 zu C
künden B	13 buchstaben C	14 göttlichen B	Darumb C	15 herauß B	zu C
16 allen sampt B	sehen B	17 rufft B	zu C	18 Dar B Das E	19 für C künden C
20 für C	muß C	21 solchs C	künden C	22 erlautuß B	Darumb C
23 eynem C	24 thut C	25 wollen C	hören C	26 dawider zu C	27 zu C
28 all C	haisset B	heißt C	29 fürnehmst C	30 verkündige C	tugend C
tugend C	31 edlen B	32 außgetrunden B	sünd C	ewige C	

<sup>1</sup>) J. B. S. 268. 285.

solch groffe tugent, das sie leynem menschen möglich sind zubegreiffen, schtweyg denn zu thun. Drum ist es gar nichts, das man uns Christen predigt menschen lere, Sondern von solcher krafft solt man uns predigen, die da teuffel, sund und tod ubertwindet. Und hie hat S. Peter abermal vil spruch gerürt, als er durch und durch schyer ymmer eyn spruch ynn den andern füret.<sup>1</sup> Denn da sagen alle propheten von, das Gottis nam und ehr und seyn arm odder krafft soll geehret und gepreiset werden, und das er eyn solch werck wolle anrichten, davon die ganck welt singen und sagen solle. Des sind die propheten an allen ortten voll. Auff die selbige alle deutet hie S. Peter. Darüber haben sie auch viel geredt vom licht und finsternis, das wir mit Gottis licht müssen erleucht werden. Damit sie auch anzeihen, das alle menschliche vernunft finsternis ist. Weytter spricht S. Peter:

8. 10. Die yhr weyland nicht eyn volck waret, nu aber Gottis volck seyt, und der sich Got nicht erbarmet, nu aber erbarmet hat.

15. 2. 23. Dieser spruch stehet außgedruckt ynn dem propheten Osea am 2. Und 15  
Rom. 9. 25. S. Paulus hatt yhn auch ankogen zun Römern am 9. 'Ich will machen, das das soll meyn volck heissen, das nicht meyn volck ist.' Das gehet nu alles darauff: Gott der allmechtig hatt das volck Ysrael sonderlich ertoelet, und yhn groß mechtig eher erhebt und viel propheten geben, und auch viel wunderwerck mit yhm gethan, darumb, das er auß dem volck wollt Christum lassen mensck werden. Umb des kinds willen ist es alles geschehen. Darumb heissen sie Gottis volck ynn der schrift. Aber das haben die propheten weytter außgestrichen und gesagt, das diese verhessung solt außbrechen und auch die heiden belangen.

Darumb sagt hie S. Peter: 'yhr seyt Gottis volck, die yhr weyland nicht Gottis volck waret'. Daraus ist klar, das er die Epistel zun heiden, nicht zun Juden geschriben habe. Da mit will er nu anzeihen, das der spruch des propheten erfüllet sey, Das sie nu eyn heyligs volck sind, das eygenthum, priesterthum und königreich, und alles haben was Christus hatt, so sie gleroben. So solgt nu weytter ynn Petro:

8. 11. 12. Lieben bruder, ich ermane euch als die frembdligen und pylgeryn, enthaltet euch von den fleischlichen lusten, wilche widder

1 solch C	tugent C	2 guthun C	4 sünd C	sprache C	6 name C	ehre C
7 ober C	geert B	solch C	8 wolle C	9 selbigen B	deutet C	11 erleuchtet C
12 Weiter C	14 deren B	15 außgedruckt B	16/17 daß das BDF	18 erweilt B		
19 ehre C	20 wolle C	23 dise C	ausbrechen C	25 sag B	sagt E	26 Und
hieraus ist klar C	ist es B	28 erfüllt B	heiligs B	eigentum C	29 priesterthum C	
30 volget B	31 brüder B	brüder E				

<sup>1)</sup> Vgl. S. 310.



die seele strehten, und fûret eyn gûtten wandel unter den heyden, auff das die, so von euch affterreden als von ubelthettern, ewre gûtte werd sehen und Gotte pressen, wens nu an den tag komen wirt.

5 S. Peter fûret hie eyn wenig eyn ander rede, denn S. Paulus, der wurde nicht also reden, wie wir hören werden. Denn es hat ein iglicher Apostel seyn ehgen weyse zû reden, wie auch eyn iglicher Prophet. Er hat nu bißher seyn grund recht gelegt des Christlichen glawbens, da das heubtstück auff gehet. Nu feret er fort und leret, wie wir uns halten sollen gegen  
10 alle menschen. Das ist eyn rechte weyse zû predigen, das man zum ersten den glawben außstreckhe, was er thue und was er fur krafft und art habe, nemlich, das er uns alles gnûg gebe, was uns zur frûmdeht und selideht nott ist, das man nichts kan thun, denn durch den glawben, und wir durch yhn alles haben, was Gott hatt. Hatt uns nu Gott also mitt gefaren,<sup>1</sup> und  
15 uns alles geben, was seyn ist, und ist unser ehgen worden, also, das wir denn alle gûtter und gnûge durch den glawben haben, was sollen wir nu thun, sollen wir müßig gehen? Es were wol das best, das wir sturben, so hetten wirs alles. Wehl wir aber hie leben, sollen wir unserm nehsten auch also thun und uns yhm zû ehgen geben, wie sich uns Gott gegeben hat. Also  
20 macht uns der glawb selig. Die liebe aber ist, das wir dem nehsten uns dargeben, wenn wir nu gnûg haben. Das ist, der glawb nympt von Gott, Die liebe gibt dem nehsten. Das ist mit kurzen wortten davon geredt. Man kan auch wol viel davon predigen und das wehtter außstreckhen, wie denn hie S. Peter thutt.

25 Das ist nu die meynung des Apostels, als er sagt: 'lieben brüder, ich vermane euch als die fremdbling und pylgeryn'. Die wehl yhr nu mit Christo ehns und gar eyn kuche seht,<sup>2</sup> und sehne gûtter ewer find, ewer schad seyn schad ist, und er sich an nympt alles des, das yhr habt, Drumß sollt yhr yhm nach folgen und euch also halten, als sehet yhr nicht mehr burger ynn der  
30 wellt. Denn ewer gûtter ligen nicht auff erden, sondern ym hymel, und wenn yhr schon alles zeyttlich gûtt verlorn habt, so habt yhr dennoch Christum, der ist mehr denn yhenis alles. Der teuffel ist eyn furst der wellt und regirt sie, sehne burger find die leut von der wellt. Darumb die wehl yhr nicht

1 gutten C	2 ewer B	3 gutte C	Got B	wenn es B	5 Sant B	ande C
andere red B	6 ygllicher C	7 aigne weiß B	ygllicher C	8 seinen B	heubtstück C	
9 fûrt B	10 allen B	weyse C	11 thû B thû E	12 gnug C	16 gnûg B	19 geben
hat B	20 nehsten C	21 gnug C	23 vil C	24 thûtt C	25 nû C	26 verman C
pylgern B	pylgerin C	nû C	28 sollt yr C	29 seht B	mher burger C	30 ewere B
liegen C	32 fûrt C	regiert C				

<sup>1</sup>) Bucer: „Si iam vero Deus ita nobiscum egit —.“  
eo massam coaluistis.“

<sup>2</sup>) Bucer: „in unam cum

von der wellt seht, so thutt eben wie eyn frembbling hnn eym gast hoff, der seyn güter nicht da hatt, sondern nympt nur futter, und gibt seyn gellt drum. Denn es ist hie nur eyn durchgang, da wir nicht bleiben können, sondern weytter reysen müssen. Darumb sollen wir die weltliche güter nicht mehr brauchen, denn das man sich hülle und fülle,<sup>1</sup> und damit davon, und hnn ein ander landt. Burger sind wir hnn hymel, auff erden sind wir pylgerhyn und geste.

8. 11. Enthaltet euch von fleischlichen lüsten, wilche widder die seele streyten.

Ich wills hie nicht örtern,<sup>2</sup> ob S. Peter rede von euserlicher unzücht,<sup>10</sup> obder wie S. Paul pflegt zu reden, wilcher alles 'fleischlich' heisset, was der mensch on glatoben thutt, der hnn leib und fleischlichen leben ist. Ich hallte aber, S. Petrus hab eyn wenig eyn ander weyß, Meyne auch nicht, das er das worttlin 'seel' wie Paulus neme fur den geist, Sondern S. Petrus hatt sich (als ich meyne) weytter hereyn geben auff die gemeyne kriedische sprach<sup>15</sup> denn S. Paul. Daz ligt nicht macht daran,<sup>3</sup> man verstehe es von allerley lüsten, obder allehne von fleischlicher lust obder unzücht. Aber das will er hie anheynen, das seyn heilige auff erden kan ganz vollkommen und reyn seyn. Die hohen schulen haben den spruch auch mitt füßen getreten, ver-  
stehen hnn auch nicht, meynen, er sey alleyn gesagt von sundern, als ob die heiligen seyn böse lust mehr hetten. Aber wer recht hnn der schrift will studieren, der muß eyn unterscheyd fassen, darumb das die Propheten unter wehlen von heiligen reden, das es also lauttet, als weren sie ganz aller ding reyn. Widderumb reden sie auch also von ihn, das sie noch böse lust haben und sich mit sunden beissen.<sup>4</sup> Inn dise zwey stud können sich hene nicht<sup>25</sup> richten. Drum fasse es also, das die Christen hnn zwey theil getheilt sind, hnn das hnerlich wesen, wilchs der glatob ist, und das eufferliche, das ist das fleisch. Wenn man nu eyn Christen ansicht nach dem glatoben, so ist er lautter und ganz reyn. Denn das wortt Gottis hatt nichts unreyns an hym, Und wo es hns herz kompt, das daran hanget, so muß es das selb auch gar<sup>30</sup>

1	thüt B	thüt C	frembling C	ainem B	2	seine B	nymmet nür	fäter C			
3	nür C	lonnen C	4	sonbern C	weltlichen B	5	hüll und füll B	hülle und füll C			
6	Bürger C	pilger B	8	lüsten B	lusten C	lüsten E	wyder C	9	sele C	10	wyls C
eufferlicher unzücht C		11	Paulus B	zu C	12	thüt C	fleischlichem C	18	Peter B		
andere B		14	wortlin BC	seele C	für C	15	Griechisch B	17	allein C	läst C	
unzücht C		18	hailig B	21	böß lüst B	mher C	22	studiern B	studirn C		
unterscheydt C		23	bynge C	24	Wyderumb C	böß lüst B	25	dyese C			
füß C	26	Darumb C	27	hinnerlich	wyffen C	28	nü C	so C	29	lawtther C	
30		lumpt C									

<sup>1</sup>) Bucer: „ut alatur et vestiamur“.  
„Verum non adeo multum refert.“

<sup>2</sup>) Bucer: „definire“.

<sup>3</sup>) Bucer:

<sup>4</sup>) Bucer: „cum peccatis dimicent“.

reyn machen. Drumb sind ym glatoben alle ding vollkommen. Dem nach  
sind wir könig und priester und Gottis volck, wie oben gesagt ist. Weyl 1. Petr. 2. 9.  
aber der glatob ym fleisch ist, und wir noch auff erden leben, so fülen wir  
zu zeytten böse neygung, als ungedult und forcht des tods ꝛ. Das sind alles  
5 noch gebrechen des alten menschen, denn der glatob ist noch nicht gar durch  
wachssen, hat nicht vollkommen gewallt über das fleisch.

Das kanstu fassen aus eynem gleichnis ym Evangelio Luce 10. von dem Luc. 10, 30 ff.  
menschen, der von Jerusalem gen Jericho herab gieng und unter die mörder  
fiel, die yhn schlugen und halb todt lieffen liegen, Den hernach der Samaritan  
10 auffnam, und yhm seyn wunden verband, pfleget seyn und ließ seyn wartten.  
Da sihestu, das diser mensch, syntemal seyn nu gewarttet wirt, nu nymer  
tod krank ist, ist des lebens sicher, es fehlet aber nur daran, das er nicht  
gar heyl ist. Das leben ist da, aber die gesundheyt hat er noch nicht vol-  
kommen, sondern ligt noch unter den erhten, muß sich noch humberdar hehlen  
15 lassen. Also haben wir auch den herrn Christum gar und sind des ewigen  
Lebens gewiss, doch haben wir die gesundheyt nicht gar, es bleybt noch etwas  
ym fleisch vom alten Adam.

Also ist auch das gleichnis Matt. am 13. da Christus spricht: 'Das Matt. 13, 23.  
hymelreich ist gleich eym sauer teyg, den eyn weyb nympt und vermengt yhn  
20 unter das mehl, biß es durch und durch versawert.' Wenn man eyn teyg  
auß mehl macht, so ist der sawerteyg ganz darynn, er ist aber nicht gar  
durch gangen und hat sich nicht durcherbeyt, das meel ligt aber ynn der  
erbeyt, so lang biß es durch und durch versawert, und soll nu seyn sawer-  
teyg mehr darzu komen. Also hastu auch gar, was du haben sollst, durch den  
25 glatoben, da mit du das wortt Gottis fassst, es hatt aber nicht gar durch-  
drungen, Drumb muß es so lang erbeytten, biß du ganz vernetwert werdest.  
Auff diese weyse solltu die schrift unterscheyden, das du sie nicht auch also  
martterst, wie die Papisten.

Darumb sage ich: wenn man ynn der schrift von heyligen liest, das  
30 sie vollkommen sind gewesen, so verstehe es also, das sie nach dem glatoben  
ganz reyn und on sunb gewesen sind, Aber dennoch ist das fleisch noch da  
gewesen, das hatt nicht ganz reyn kunden seyn. Drumb begeren und bitten  
die Christen, das der leyb odder das fleisch getödtet werde, auff das sie ganz  
reyn werden. Das haben yhene, die da anders leren, nicht gefület noch ge-  
35 schmeckt, das machet, das sie also reden, wie sie gedencken und begreiffen mit

2 Ihuige C	4 etce. C	6 vollomene C	7 ainer B	8 Hierusalem B
Jericho C	9 schlügen C	10 seine B	11 „nu“ fehlt in BC	nu nymer C
12 todt C	fület B	15 herren BC	18 Matthei glij. C	19 ainem saurtaig B
vermängt B	20 meel B	biß das es C	versawert B	21 meel machet B
22 durcharbeit B	durcherbeyt C	mehl C	23 arbeit B	versawert B
24 sollt B	26 trungen B	arbeiten B	wirbst B	27 solltu C
33 getödt B				auch nicht also C



die on glatoben find, füret der teuffel also, das er sie nur hyn funden lessit  
hyn gehen, und hyn folgen und sich gar nicht damit schlagen. Die andern  
aber, denckt er, hab ich schon gefangen mitt unglatoben. Ich wil sie also  
hyn gehen lassen, das sie nicht grobe fund thun und nicht grosse ansechtung  
5 haben und ihn also das geschwer und den schald<sup>1</sup> zudecken. Die glewbigen  
aber haben allweg ansechtung gnüg, müssen hmymerdar hm kampff stehen.  
Ihene, die on glauben und gehst find, fülenß nicht, oder faren hynach,<sup>2</sup> brechen  
herausß und folgen der bößen luft. So bald aber der gehst und der glawb  
hns hertz kompt, so wirtt der mensch so schwach, das er meynet, er kund nicht  
10 die geringsten gedanden und fundlin lesschen, und sihet, das eyttel fund an  
hym ist von der scheyttel bisß auff den fuß. Denn vor hyn, ehe er glewbet,  
gieng er dahyn wie es hyn gelüßtet. Nu der gehst aber komen ist und hyn  
will reyn machen, so hebt sich der streytt, Da legt sich der teuffel, das fleisch  
und die wellt widder den glatoben. Darüber klagen auch alle Propheten hyn  
15 und her hyn der schrift.

Darumb meynet nu S. Peter, das der streyt nicht hyn sundern geschicht,  
sondern hyn den glewbigen, Und gibt auch eyn trost, das man den bößen  
lüsten müge weren, also, das man nur da widder pelle.<sup>3</sup> Wenn du schon  
böße gedanden hast, sollstu drumb nicht verzweyffeln. Sihe nur zu, das du  
20 dich nicht lassist von hyn gefangen nehmen. Unfere lerer haben den sachen  
da mit wollen radten, das sich die leut also lang martterten, bisß sie nicht  
mehr böße gedanden hetten, das sie zulezt toll und unsynnig find worden.  
Sern du aber also, wenn du Christen bist, das du on zweyffel allerley anstößß  
und böße nehgung hm fleisch fülen werdist. Denn wenn der glawb da ist, so  
25 komen hundert böße gedanden, hundert ansechtung mehr denn vor. Sihe nur  
drauff, das du eyn man sehest und dich nicht lassist fangen, und hmymerdar  
widderpellist und sagst: 'ich will nicht, ich will nicht'. Denn es muß hie  
eben zu gehen, wie es zu gehet unter bösem man und weyb, die hmymerdar  
widderinander murren, und was ehns will, das will das ander nicht.

30 Das heysset nu eyn rechtschaffen Christlich leben, das hmymer mehr hyn  
ruhe stehet, und ist nicht also gethan, das man keyn funde soll fülen, Son-  
dern das man sie wol füle, aber nur nicht dreyh verwillige. Da sol man

1 fürett C	laßt B	leß C	2 hym C	schlagen B	3 also C	4 funde C
thänß B	thän C	6 müssen C	7 nicht, und C	8 läßt B	und glawb C	
10 fundlin B	fundlein C	leschen C	11 füß C	glaubet B	12 nu C	kommen C
13 teuffel C	14 wyder C	16 nu C	bießer streit C	18 mug C	wiber C	belle B
19 solt du B	solstu C	20 nemen C	Unser B	22 sein B	23 Serne C	24 wirtst B
da kommen Balß	27 widerbelleß B	sagst B	28 „es zu gehet“	seht in C	29 widder	eynander C
und da keynis will,	wie das ander C	30 Christlichß B	31 rüh B			
32 soll C						

<sup>1</sup>) Bucer: „latentem Adam“.<sup>2</sup>) Bucer: „sequuntur eas [scil. tentationes]“.<sup>3</sup>) Bucer: „ei quis modo repugnet“.

fasten, beten, erbeytten, das man die lust dempffe und unter drucke. Drum̃ darffstu nicht denden, du wollist also eyn heylig werden, wie yhene narren davon reden. Wehl blütt und fleysch, bleybt, die wehl bleybt auch die sund, Drum̃ muß es ymmer gestrytten seyn. Wilcher nu das nicht erferet, der darff sich nicht rhümen, das er eyn Christ sey.

Wißher hat man uns also gelet, wenn man gebedt hett odder were ynn eynen geistlichen stand getretten, so weren wir nu gar reyn und durfften nichts mehr mit den sunden streyten. Dazu haben sie auch gesagt, das die tauß also lautter und reyn mache, das keyn böfis am menschen bleybe, Haben darnach gedacht: nu will ich gute ruhe haben. Da ist denn der teuffel komen und hatt sie erger gesturzt denn vor. Darumb fasse du hie eyn rechten verstand: Wenn du willst beychten und dich absolvirn lassen, so mustu eben thun, wie eyn kriegsknecht, der ynn streyt tritt an die spyhen, da es nun erst gilt und der krieg angehet, das man nu recht werd treffen, gleich als sey es vor schympff gewesen. Da muß man erst das messer aufstehen und umb sich schlagen. Nu aber wehl der streyt weret, so lang muß ymmer eyn aufsehen seyn. Also auch, wenn du getaußt bist, so sihe drauff, das du nu keyn stund sicher seyst fur dem teuffel und fur der sund, und ja dendeß, du wirst nu keyn ruge haben. Drum̃ ist Christlich leben nicht denn eyn streyt und ein herlager, wie die schrift sagt, und darumb heisset auch unser Herr Gott <sup>Wi. 24, 10.</sup> 'Dominus Sabaoth', das ist, Eyn herr uber die herscharen. Item, 'Dominus <sup>Wi. 24, 8.</sup> potens in prelio'. Und damit zeygt er an, wie mechtig er ist, das er seyn völd ymmer ym krieg lessit stehen und an die spyhen treten, da die trommeten ymmerdar gehen, das er ymmer gedende: 'were hie, were da, stich hie, schlag da', Das es also eyn ewiges kempffen sey, da du alles thun must das du kanst, auff das du den teuffel nydder schlagist mit dem wortt Gottis. Da muß man ymmer widerstand thun und Gott anrufen und an allen menschlichen krefftten verzweyffeln. Nu folgt weytter:

8. 12. Und furet eyn gutten wandel, auff das die, so von euch affterreden als von ubelthettern, ewre gütte werd sehen und Gott preysen.

Da sihe, wie S. Peter so eyn seyn orden helt.<sup>1</sup> Ist hatt er geletet, was wir thun sollen, das wir unser fleysch dempffen mit allen seynen lusten.

1 küßt B	undertrud B	3 blütt C	6 geletet C	gebedt B	7 dürfften B
durffen C	9 bleyb C	10 gütte C	rüw B ruge C	11 gestürzt B	12 absol-
utten B	18 kriegsknecht C	den spih B	nu C	14 recht treffen soll C	15 ain
schympf B	16 schlagen BC	18 vor BC	vor B für C	ya C	19 rüw B ruhe C
nichts BC	20 hbrleger B	geschrift B	21 hbrscharen B	herr scharen C	23 den
spih B	Trommeten B	24 wdr B wdr B	25 ewigs B	26 mitt C	28 ver-
zweyffeln B	Nu C	folget B	29 füeret B	30 ewer B	gutte C
			32 geleert B		

<sup>1</sup>) Bucer: „quam concinnum D. Petrus ordinem observet“.

10 Du leret er auch, warumb das selbe geschehen soll. Warumb soll ich meyn  
 fleisch dempffen? das ich selig werde? Neyn, sondern darumb, das ich eyn  
 gütten wandel fure fur der welt. Denn der gütte wandel machet uns nicht  
 frum, sondern wir müssen vorchyn frum seyn und gletoben, ehe wir eyn  
 5 gütten wandel anheben züfuren. Aber den euserlichen wandel, den soll ich  
 nicht myr zu nutz furen, sondern darumb, das da durch die heyden gebessert  
 und gerechyt wurden, das sie auch durch uns zu Christo kommen (wilchs eyn  
 recht werdt der liebe ist). Sie affterreden von uns und schellten uns, hallten  
 uns fur die ergisten huben. Drumf sollen wir uns erheben mit eynem  
 10 solchen seynen wandel, das sie müssen sagen: 'Ey man kan ihn nichts schuld  
 geben'.

Wir lesen, da die kaiser regierten und die Christen verfolgten, da kont  
 man ihn nichts schuld geben, denn das sie Christum anbeten und fur eyn  
 Gott hiellen. Wie Plinius zum kaiser Traiano schreybt,<sup>1</sup> das er nichts böses  
 15 wußt, das die Christen thatten, denn das sie alle morgens frühe zu samen  
 kmen und sungen ettlich lobgesang, damit sie ihren Christum ehreten, und  
 das sacrament nahmen, sonst kund ihn niemant nichts schuld geben. Darumb  
 spricht nu S. Peter: Ihr müßet leyden, das man euch schellte als die ubel-  
 20 thetter, darumb sollt ihr eyn solchen wandel furen, das ihr niemant leyde  
 thut, so werdet ihr machen, das sie gebessert werden. 'Wenn es nu an tag  
 kmen wirt', das ist, ihr müßet es so lang leyden, das man euch schellte,  
 bis es eyn mal außbrechen und offenbar werden wirt, das man sehe, wie sie  
 euch unrecht than haben, und das sie Got ynn euch pfehen müssen.

So spricht nu S. Petrus weytter:

25 Seht unterthan aller menschlicher ordnung, umb des herns. 12-17.  
 willen, es sey dem konige als dem ubirften, odder den pflegern  
 als den gesandten von ihm, zur rache der ubelthetter, und zu  
 lobe der wolthetter. Denn das ist der wille Gottis, das ihr mit  
 wolthun verstopffet die unwissenheyt der törichten menschen.  
 30 Als die frehen und nicht als hettet ihr die freyheyt zum bedel  
 der bosshet, sondern als die knechte Gottis. Seht ehrbietig  
 gegen hederman, Habt lieb die bruderschaft, Fürchtet Gott, Ehret  
 den konig.

2 ich da durch selig C	3 vor B	5 Aber solchen euserlichen wandel, soll C
6 furen C	7 würden B werden C	9 ergisten BC
12 Also lesen wir C	13 anbeteten B	14 fur C
17 nehmen C	18 künde B	19 niemant A
20 wandel furen B	21 niemant C	22 laib B
25 ordnung C	26 herrn BC	27 künig B
30 hetten B	32 brüderschaft B	33 ehret C

<sup>1</sup>) Plin. Epp. X, 96. (Tert. Apol. 2. Eus. h. e. III, 33.)

Also gehet S. Peter seyn ordenlich daher und leret, wie wir uns hyn allen dingen halten sollen. Bissher hat er hyn gemeyn geredt, wie man sich hyn allen stenden halten soll. Nu hebt er an zu leren, wie man sich gegen der weltlichen ubirleht soll halten. Denn syntemal er nu gnüg gesagt hatt, Zum ersten, was man gegen Gott und fur sich selb thun soll, So sagt er nu auch, wie man sich gegen allen leutten soll halten, Und will also sagen: Zum ersten und fur allen dingen, wenn ihr nu alles than habt, das ihr daher gehet hyn eynem rechtschaffnen glauben, und ewern leyb hyn züchten haltet, das er nicht den bösen lüsten folge, so lasset das das erst werd seyn, das ihr der ubirleht gehorsam seht.

Das ich hie verdeutschet habe 'Aller menschlicher ordnung', heysst auff griechische sprach 'Atisis', und ym lateyn 'Creatura'. Das haben unsere gelernten auch nicht verstanden.<sup>1</sup> Die deutsche sprach spricht es seyn auß, was das wortleyn heysset, wenn man also sagt: Was der Fürst schafft, das soll man halten. Also braucht er hie des wortlins, als solt er sagen: Was die ubirleht schafft, darhyn seht gehorsam. Denn schaffen heysst gebieten, und ordnung ist eyn creatur der menschen. Ihene habens dahyn gezogen, das Creatura heysse eyn ochs und esel, wie der Pappst auch davon redt. Wenn das Petrus meynete, so müst man auch eym knecht unterthan seyn. Er heysst aber 'menschlich ordnung' geseze odder befehl, und was sie schaffen, das man thun soll. Was Gott schafft, gebeut und haben will, das ist seyn ordnung, nemlich das man gletobe. Nu ist auch eyn menschlich und weltlich schaffen, nemlich, die da verfasst ist mit gepotten, wie das eusserliche regiment seyn soll. Der sollen wir auch unterthan seyn. Drum verstehe das wortlin also, das 'creatura humana' heysse, Quod creat et condit homo.

13. 12. Umb des herren willen.

Wir sind nicht schuldig gehorsam zu seyn der ubirleht umb ihren willen (sagt er), sondern umb Gottis willen, des kinder wir sind. Das soll uns dazu reynen, nicht das wir davon ein verdienst haben. Denn was ich umb Gottis willen thue, das mus ich frey thun ihm zu dienst, also, das ich alles gerne umb sonst thun wolle, was seyn hertz begert. Warum soll man aber der ubirleht gehorsam seyn umb Gottis willen? Darumb, das Gottis will

2 halten C 3 zu C 4 überlalt B und ebenso stets im folgenden bis 328, 27 gang C  
5 für C 6 halten C 7 vor B für C 8 ein recht-  
geschaffen B züchten B 9 lüsten C 10 ordnung C 11 heisset B 12 Griechische B  
Atasis B 13 spricht B 14 wortlin B wortlein C Fürst C 15 brauchet B wortlins B  
wortlins C solt C 16 schafft B heisset B heist C 17 redet B 18 eynem C  
heisset B 19 befehl B 20 das da C verfasst B 21 wortlin B 22 Und das sol C  
23 ein B „ein“ steht in C 24 thū B 25 sunst B 26 begeret B 27 sol C 28 ober-  
lalt B und ebenso stets im folgenden will, ist das C

<sup>1</sup>) Schon die Glossa ordin. saßt creatura gleich persona.



ist, das man die ubelthetter straffe und wol thetter schütze, das also eynideyt  
 bleybe ynn der welt. Also sollen wir den eusserlichen frid foddern, das will  
 Gott haben. Denn weyl wir nicht alle gleuben, sondern der meyst hauff  
 unglewbig ist, hatt ers also geschaffen und verordnet, auff das die welt  
 5 eynander nicht fresse, das die ubirleht das schwerdt füre und den bösen were,  
 wenn sie nicht wollen frid haben, das sie es müssen thun. Das richtet er  
 durch die ubirleht auß, das also die welt allenthalben wol regirt werde.  
 Also sihestu, wenn nicht böse leut weren, so durfft man keyner ubirleht.  
 Drumb sagt er: 'zur rache und straff der ubelthetter, und den wolthettern zu 10.  
 10 lob'. Die fromen sollen eyn preys davon haben, wenn sie recht thun, das  
 sie die weltlich ubirleht lobe und kröne, auff das die andern davon eyn  
 exempel nehmen, Nicht das man davon etwas fur Gott verdienen wolle. Also  
 sagt auch Paulus Ro: am 13. 'Die gewaltt ist nicht zur forcht gesetzt den 28m. 13. 2.  
 güttten werden, sondern den bösen. Drumb willst du dich fur der gewaltt nicht  
 15 fürchten, so thue güttis.'

Denn das ist der wille Gottis, das wir mit wolthun ver- 15.  
 stopffet die unwissenheyt der törichten menschen.

Mit diesen wortten schweyget S. Peter die unnützen schweyer, so sich des  
 Christlichen namens und standts rñmen, und widerlegt, das sie hie möchten  
 20 fur wenden und sagen: 'Weyl eyn Christ gnüg am glawben hatt, und die  
 werd nicht frum machen, was ist es denn nott, das man der weltlichen ge-  
 waltt unterthan sey, und yns obder schoß gebe?' Und sagt also: Wie wol  
 wir keyn nuß davon haben, sollen wirs dennoch frey Gott zu gefallen thun,  
 darumb, das den feynden Gottis das maul verstopffet werde, die uns schelten,  
 25 also, das sie nichts widder uns kunden auffbringen, und sagen müssen, das  
 wir frumme gehorsam leut find. Also lieset man von viel heyligen,<sup>1</sup> das sie  
 unter den heydinischen fursten ynn krieg zogen find und die feynd todgeschlagen  
 haben, und find den selbigen unterthenig und gehorsam gewesen, eben als  
 wol als wir Christlichen ubirlehtten gehorsam schuldig find, Wie wol man  
 30 ygt dafur helt, wir kunden nicht Christen seyn, wenn wir unter dem  
 Turcken weren.

Nu möchtestu hie sagen: Hatt doch Christus gepotten, man solle dem ubel Matth. 5, 39.  
 nicht widerstehen, sondern wenn man uns eyn streich gibt auff eynen backen,  
 sollen wir auch den andern darbieten. Wie kunden wir denn ander leut

1 und die wol C	auff das also eynideyt C	4 „also“ fehlt in C	5 wbre B
6 wollenn C	müssen B	richt B	9 sagt Pet. C
12 vor B	verdiene wolle C	13 Roma. C	furcht C
15 ist B	güttis C	17 törichten B	18 geschwaghet B
26 gehorsame C	ist B	27 heidnischen B	31 Türken B
			32 Rñ C
			10 frummen B
			14 güttten C
			24 schelten C
			25 wyder C

<sup>1</sup>) Vgl. Erl. Ausg. Bd. 22 S. 76: „als man von St. Rorich, Athanasio, Gereon und von viel Andern unter dem Kaiser Juliano schreibt“.

schlagen und würgen? Antwortt. Solchs haben verzeytten auch die heyden den Christen auffgerudt und gesagt, Wenn solchs sollt auffkomen, so müste vhr regiment untergehen.<sup>1</sup> Aber darauff sagen wy: War ifs, das die Christen fur sich selbs dem bösen nicht widderstreben, noch sich rechen sollen, wenn man vhn leyde thut, sondern unrecht und gewalt leyden, Darumb sie auch den unglewbigen nicht können schwer seyn. Aber damit ist die ubirleht des schwerdtis nicht verpotten. Denn wie wol die frommen Christen des schwerdtis und rechts nicht durffen (syntemal sie also leben, das niemant uber sie klagen kan, thun leyhem menschen unrecht, sondern yderman thun sie wol, und leyden alles gerne, was man vhn thut), so muß man doch das schwerd<sup>10</sup> umb der unchristen willen füren, das die selbigen, so sie den andern leyde thun, gestrafft werden, auff das gemeyner Frid erhalten und die fromen beschützt werden. Da hat Gott eyn ander regiment verschafft, das die, so von vhn selbs sich nicht unrechts zu thun enthalten wollen, durch die gewalt gezwungen werden, das sie nicht schaden thun.<sup>15</sup>

Darumb hatt Gott die ubirleht umb der unglewbigen willen geordnet, das auch die Christen leut die gewalt des schwerdtis füren mügen, und schulbig sind, das sie dem nehisten da mit dienen und die bösen zwingen, auff das die fromen mit frieden fur vhn bleyben kunden. Und bleybt doch gleich wol der spruch Christi stehen, das man dem ubel nicht widderstreben soll. Also, das<sup>20</sup> eyn Christ, wenn er gleich das schwerd füret, fur sich selb seyn nicht brauchet, noch sich selbs rechet, sondern alleyn fur andere, und ist also das auch der Christlichen liebe werdt, das man eyn ganze gemeyne mit dem schwerd schütze und vertebinge, und nicht leyde, das sie belehbiget werden. Christus gibt seyne lere alleyn denen, so da glewben und lieben, die halltens auch. Aber der<sup>25</sup> groffe hauff ynn der welt, wehl er nicht glewbt, so helt er auch das gepott nicht. Drumb muß man die selben auch als unchristen regiren und vhn ihren muttwillen weren. Denn wenn man vhren gewalt über hand lieffe nehmen, wurde niemant fur vhn bleyben kunden.

Also sind nu zweyerley regiment auff der welt, wie auch zweyerley leut<sup>30</sup> sind, nemlich glewbig und unglewbig. Die Christen lassen sich das wort Gottis regiren, durffen des weltlichen reghments gar nichts fur sich selbs. Aber die unchristen müssen eyn ander regiment haben, nemlich das weltlich schwerd, syntemal sie sich nicht nach Gottis wort halten wollen. Sonst wenn wy alle Christen weren und dem Evangelio folgeten, were es gar nicht nott<sup>35</sup>

1 würgen B	Solches B	2 auff kommen C	3 War ist B	5 laib B	thutt C
6 schwer BC	9 yderman C	10 thutt C	11 laib B	12 frie C	frommen B
14 zu C	enthalten wollen C	18 und bösen C	19 frommen C	frommen E	reiben C
vor B	bleibet B	20 spruch C	ubell C	21 schwerdt C	22 alleyne für C
23 schwerdt schütze C	24 vortebinge C	27 muß C	regirn C	29 nehmen B	
nehmen C	würde niemant C	vor B	33 müssen B	34 halltenn C	35 nit C

<sup>1</sup>) Orig. c. Celsus VII, 18. 25 f., auch vgl. Hist. tripart. VI, 39. Basil. 1553 p. 486.

obder nûß, das welltlich schwebd und gewallt zû fûren. Denn wenn keyn ubeltetter weren, so kund auch keyn straff seyn. Wehl aber das nicht seyn kan, das wir alle frum find, so hatt Christus die bösen der ubirleht befolhen, also zû regiren, wie sie müssen regirt seyn. Aber die frummen behelt er fur  
 5 sich und regiret sie selbst mit dem bloßen wortt.

Darumb ist das Christlich regiment nicht widder das weltliche, noch die weltliche ubirleht widder Christum. Das weltliche regiment gehöret ynn Christus ampt gar nicht, sondern ist eyn eusserlich ding, wie alle andere empter und stende. Und wie die selben auffser Christus ampt find, also das  
 10 sie eyn ungleubiger eben so wol fûret als eyn Christ, Also ist auch des weltlichen schwerts ampt, das es die leut widder Christen noch unchristen machet. Doch davon hab ich oft anderswo<sup>1</sup> gnüg gesagt.

Folgt nu weytter:

Als die freyen, und nicht als hettet ihr die freyheit zum 10. 15  
 15 bedel der hochheit, sondern als die knechte Gottis.

Das ist sonderlich zû uns gesagt, die wir von der Christlichen freyheit gehört haben, das wir nicht zû faren und der freyheit mißbrauchen, das ist, unter dem namen und scheyn Christlicher freyheit alles thun was uns gelüftet, und also auß der freyheit eyn frecheit und fleischlicher muttwill werde, Wie  
 20 wir sehen, das es hît gehet, und hatt auch schon zû der Apostel zeytten angefangen (als auß S. Peters und Pauls Episteln wol zû spüren ist), das man auch than hatt, wie hît der meyst hauffe thutt. Wir haben nu von Gottis gnaden die warheit widder erkennen und wissen, das es eyttel triegerey ist, was bißher Pappst, Bischoff, pfaffen und münch gelert, gesagt und getrieben  
 25 haben, und ist unser gewissen erredtet und frey worden von menschen gesehen und allen zwang, den sie mit uns geubt haben, das wir nichts schuldig zû thun find, was sie gepotten haben bey verlust der selicheit. Über dieser freyheit müssen wir nu fest halten, und uns nye nicht davon reysen lassen. Aber daneben sollen wir uns ja auch wol fursehen, das wir diese freyheit  
 30 nicht zum schandbedel machen.

Der Pappst hatt da mit unrecht gehandelt, das er die leut mit gesehen hatt wollen zwingen und bringen. Denn ynn eynem Christlichen vold soll und kan keyn zwang seyn, und wenn man die gewissen mit eusserlichen gesehen ansehet zû binden, so gehet bald der glawb und das Christlich wesen unter.

1 nûß B nûß C    4 zu C    regiert BC    behest C    5 regiert B regieret C    6 ist Christlich C  
 7 gehört B    11 weber B    12 gnug C    16 Christlichen A Christlichen C  
 19 mutwill C    21 Paulus C    22 meyste C    thut C    23 wider C    26 allem C  
 gehet C    zu C    27 verläßt C    selicheit C    30 schandbedel B    31 gehandbelt C  
 32 wollen C    33 eusserlichen C    34 zu C

<sup>1</sup>) Besonders in der Schrift „Von weltlicher Oberleit, wie weit man ihr Gehorsam schuldig sei“ 1523.

Denn die Christen müssen alleyn ym gehet gefurt und regirt werden, also, das sie wissen, das sie durch den glauben schon alles haben, da durch sie selig werden, und keynes dings mehr dazu durffen, und fort yhn nichts mehr schuldig sind zu thun, denn das sie dem nehisten dienen und helfen mit allem das sie haben, wie yhn Christus geholffen hatt, und das also alle werdt, so sie thun, on zwang und frey daher gehen und fließen auß lustigem und frölichem herzen, das Gotte danck, lobt und preyszt umb der gütter willen, die es von yhn empfangen hatt. Also schreybt S. Paulus 1. Timo: 1. Das den gerechten keyn gesetz geben ist, denn sie thun alles frey von yhn selbst und ungeheffen, was Gott haben will.

Wenn nu solcher zwang der menschen lere auff gehalten, und die Christliche freyheyt gepredigt wirt, so fallen aber hereyn die rauchlosen herzen, die on glauben sind, und wollen damit güte Christen seyn, das sie des Baptis gesetz nicht hallten, wenden diese freyheyt fur, das sie solchs nicht schuldig sind, und thun doch yhenis auch nicht, das die rechtschaffene Christliche freyheyt fodbert, nemlich, dem nehisten dienen von frölichem gemüt, und unangesehen, das es gepotten ist, wie die warhafftigen Christen thun. Also machen sie die Christliche freyheyt nur zu eym deckel, unter welchem sie eyttel schand anrichten, und verunsawbern den ehlen namen und tyttel der freyheyt, so die Christen haben.

Das verbeut nu hie S. Peter, denn er will also sagen: Ob yhr gleich ynn allen eufferlichen dingen frey seht (so yhr Christen seht) und nicht mit gesehen gedrunge sollt werden, weltlicher ubirleht unterworffen zu seyn, synemal dem gerechten keyn gesetz geben ist (wie wir gesagt haben), So sollt yhrs doch gleich wol von euch selbst willig und ungezwungen thun, nicht als müßet yhrs von nott wegen hallten, sondern Gotte zu gefallen und dem nehisten zu dienst. Also hatt auch Christus selbst than, als wir lesen Matt: 17. das er den yhns grossen gab, so er doch seyn nicht dorfft, sondern frey war und eyn herr uber alle ding. Also unterwarff er sich auch dem Pilato und ließ sich richten, so er doch selbst zu yhm sagt: 'du hettest keyn macht noch gewalt uber mich, wenn sie dir nicht von oben herab wer gegeben', mit wilchen wortten er auch selbst die gewalt bestetigt, und doch darumb sich yhr unterwirfft, das es seynem vatter also gefellet.

Auß dem siehestu, das yhener hauff gar nicht zu der Christlichen freyheyt gehört, deren, die der keynis thun, widder was die welt noch was Gott

1 gefurt C	3 lains B	mher C	mher C	4 zu C	6 aus C	lustigem B
lustigen C	lustigem E	7 danke, lobe und preysse C	8 empfangen B	Thimo. C		
11 schlicher C	18 wollen damit C	14 für C	schuldig C	15 rechtschaffne BC		
rechtschaffne E	16 fodert B	fordert E	17 thun C	18 nur zu eynem C	19 vor-	
unsawbern C	21 wil C	25 „doch“ fehlt in C	thun C	26 yhr es C	zu C	27 zu C
28 grossen C	29 „dem“ fehlt in C	30 lies C	32 darumb C	34 siehstu C	zu C	
35 thun C	weber B					

haben will, bleyben ym alten unordigen wesen, ob sie sich gleich daneben des Evangelii rhümen. Frey sind wir von allen gesehen, wir müssen aber auch der schwachen und ungelehrten Christen schonen, wilchs eyn werdt der liebe ist. Daher Paulus sagt Ro: am 13. 'Ihr seht niemand nichts schuldig, denn das <sup>Röm. 13. 8.</sup>  
 5 ihr euch untereynander liebet.' Darumb wer sich der freyheyt will rhümen, der thue vorhn was eyn Christ thun soll, nemlich, das er seynem nehisten diene, und brauch darnach der freyheyt also: Wenn yhm der Papst odder sonst jemand seyn gepott furschlecht und bringen will die selben zu halten, das er sage: 'Vieber junder Papst, ich wilß eben darumb nicht thun, das ihr mir  
 10 eyn gepott drauß machen wollt, und ynn mehne freyheyt greiffet.' Denn wir sollen ynn der freyheyt handeln als knechte Gottis (wie hie S. Peter spricht), nicht als menschen knechte. Sonst wo es jemand von mir begeret, dem ich damit dienen kunde, will ichs gerne von guttem willen thun, nicht angesehen, ob es gepotten sey odder nicht, sondern umb brüderlicher liebe willen, und  
 15 das es Gott also gefellet, das ich meynem nehisten diene. Also will ich auch nicht gezwungen seyn, das ich weltlichen fursten und herren unterthan sey, sondern will es von mir selbs thun, nicht darumb, das sie mir gepieten, sondern dem nehisten zu dienst. Also sollen nu alle unsere werdt seyn, das sie auß lust und lieb daher fließen, und alle gegen dem nehisten gericht seyn,  
 20 weyl wir fur uns selbs nichts durffen, das wir frum werden. Wehter folgt:

Seht ehrbietig gegen yedermann.

2. 17.

Das ist nicht eyn gepott, sondern eyn trewe vermanung. Wir sind yederman ehre schuldig, ob wir gleich frey sind. Denn die freyheyt reychet nicht auff uelthun, sondern alleyn auff wolthatt. Nu haben wir oft gesagt,  
 25 das eyn yglicher Christ durch den glawben das alles ubertompt, das Christus selbs hatt, und wirt also seyn bruder. Darumb wie ich dem herren Christo alle ehre gebe, also soll ich meynem nehisten auch thun. Das stehet nicht alleyn ynn eufferlichen geperden, als das ich mich gegen yhm neyge und der gleichen, sondern viel mehr ynnwendig ym herzen, das ich viel von yhm  
 30 hallte, wie ich von Christo viel hallte. Wir sind der tempel Gottis, wie S. Paulus spricht 1. Cor: 3. Denn der geyst Gottis wonet ynn uns. So <sup>1. Cor. 3. 16.</sup>  
 wir nu fur eyner Monstranzen und des heyligen Creuze bild nydertnhen, warumb sollen wir es nicht viel mehr thun fur eym lebendigen tempel Gottis?

Also leret uns auch S. Paulus zun Römern am 12. Das eyner dem <sup>Röm. 12. 10.</sup>

1 allenn C	unordlichen E	2 allenn C	4 den C	5 ihr C	6 thū B
thūe C	7 brauche C	8 zu C	9 nicht C	14 willen, weyl es C	16 fürsten C
17 vonn C	18 „nu“ seht in C	werdt geschickt seyn C	19 laß C	20 für C	
folgt C	22 treuwe B	getreue C	ermanung E	24 Ru C	27 ehre C
31 Paul C	32 vor B	Creuz BC	Creuzs E	33 vor B	eynem C

andern zuvor komen sol mit ehrbietung, Also, das sich eyn yglicher unter den andern setze und yhn entpor hebe. Die gaben Gottis sind mancherfeltig und ungleich, das eyner ynn eynem höhern stand ist, denn eyn ander. Aber niemand weys, wilcher fur Gott der höhst ist. Denn er kan wol eynen, der hie ym aller geringsten stand ist, dort am höhsten heben. Drumb soll sich eyn yglicher, wenn er gleich hoch entpor sith, herunder werffen und seynem nehisten die ehr bieten.

8. 17. Habt lieb die bruderschaft.

Ich hab droben<sup>1</sup> gesagt, wie die Aposteln von eyn ander scheyden gemeine liebe und bruderliebe. Wyr sind schuldig auch unsere seynde lieb zu haben, das ist die gemeine Christliche liebe. Aber bruder liebe ist, das wyr Christen uns unter eynander als brüder lieb haben, und sich eyner des andern annehme, syntemal wyr alle eynerey gütter haben von Gott. Diese liebe foddert hie sonderlich S. Peter.

8. 17. Furchtet Gott, Ehret den könig.

Er sagt nicht, das man viel von den herren und königen halten soll, sondern das man sie dennoch ehren soll, ob sie gleich heyden sind, Wie auch Christus than hatt und die propheten, die den königen von Babylonien sind zu füssen gefallen. Aber hie möchtestu sprechen: 'Wie siehestu, das man auch dem Papst gehorsam seyn soll und zu füssen fallen.' Antwortt. Ja wenn sich der Papst weltlicher gewalt an nympt und thut wie eyn ander uberrherr, soll man yhm auch gehorsam seyn. Als wenn er also spreche: 'Ich gebiete dyr eyn kappen odder platten zu tragen, Item, auff diesen tag zu fasten, nicht das es fur Gott etwas gelte, noch als sey es nott zur seligkeit, sondern darumb, das ichs also haben will, als eyn weltlicher herr.' Aber wenn er also her feret und sagt: 'Ich gebiete dyr das zu thun an Gottis stat, das du es also annehmst, als es von Gotte selbst keme, und haltst bey dem bann und eyner todtund', Da sprich du: 'Gnad junder, ich wills nicht thun!'

Der gewalt sollen wyr unterthan seyn, und thun was sie heissen, wehl sie unser gewissen nicht binden und nur von eufferlichen dingen gebieten, wenn sie uns gleich mit faren als tyrannen.<sup>2</sup> Denn wer uns den roß nympt, sollen wyr auch den mantel lassen. Aber wenn sie ynn das geistlich regi-

1 erbietung B ehrbietung C eerbietung E 2 empot E 4 nyemand C vor B  
6 empot CE 7 bietenn C 8 brüderschafft B 9 Apostel B 10 brüderliebe B  
brüder lieb C schuldig C 11 brüderliebe B lieb C 15 Ehret C konig C 17 dan-  
nocht B ehren C 19 füsse C Nocht yemand sprechen C siehestu C 20 sollt C  
fassen C 21 thut C ander oberherr B 24 vor B für C gelte C zur seligkeit C  
sondern C 25 darumb C 26 gebiet E zuthun C 28 todt sind C 29 thun C  
(im Custoden) 30 nür C

<sup>1</sup>) S. 297.

<sup>2</sup>) Bucer: „etiam si meros agant in nos tyrannos“.

ment greiffen wollen und das gewiffen fangen, darynn Gott alleyn fizen und regiren muß, foll man ihn gar nicht gehorchen und auch ehr den halß drüber laffen. Weltlich gepiet und regiment ftrecket fich nicht weytter, denn auff eufferlich und leyblich ding. Aber der Papft rehyet nicht alleyn das zu  
 5 fich, sondern will das geftlich auch haben, und hatt doch keynis nicht. Denn feyn gepieten ift nichts anders, denn von leyhern, fpeifen, ftifften und pfründen, wilchs widder ynns weltlich noch geftlich regiment gehöret. Denn was ift die welt davon gebeffert? Dazu ift es widder Gott, das er darauß funde und gütte werd machet, da der keynis ift, drumß kan es Chriftus nicht  
 10 leyden. Aber das weltlich regiment kan er wol leyden, syntemal fichs nichts bekummert mit funden noch gütten werden und geftlichen fachen, sondern hatt mit andern dingen zu fchaffen, Als wie man ftebte verwaren und feft machen, brüden bawen, zoll auffrichten, fteuer nehmen, geleyd hallten, land und leutt fchützen und ubelthetter ftraffen foll. Drumß kan eyn Chrift eym  
 15 folchen furften (fo fern er keyn gepott auff das gewiffen fchlecht) wol gehorfam feyn, und thut es ungezwungen, syntemal er aller ding frey ift.

Darumb, wenn mich ykund eyn leyser obder furft fragete, was meyn glawb were, follt ichs ihm fagen, nicht umb feynis gepietens willen, sondernn das ich fchuldig bynn meyn glawben offentlich fur heberman zu bekennen.  
 20 Wenn er aber weytter wollt faren und myr gepieten, das ich fonft oder fo glewben follte, fo foll ich fprechen: 'Dieber herr, wartte du deyns weltlichen regiments, Du haft keyn gewaltt Gott ynn feyn reych zu greiffen, darumb will ich byr gar nicht gehorchen. Du kanst doch nicht leyden, das man ynn deyn gepiet greiffe, wenn dir ymand on deyn willen über das geleyd feret,<sup>1</sup>  
 25 fo fcheyffstu mit büchßen hernach. Meynftu denn, das Gott leyden foll, das du ihn vom ftuel wilt ftoffen, und dich an feyn stat fezen?' S. Peter hehyt die weltliche ubirleht nur eyn menfchliche ordnung. Drumß haben fie keyne 11. macht ynn Gottis ordnung zu fallen und vom glawben zu gepieten. Das fey davon gnüg gefagt. Folgt nu weytter ynn der Epistel:

1 wollen C	faßen B	2 müß C	ee B	haß C	3 darob E	4 zu jm B
5 geftliche C	lainß B	7 pfründen B	weber B	gehört B	9 fände C	drumb C
10 fich nichts B	11 bekummert C	fünden C	sondern C	12 mitt C	fchaffen,	nemlich wie C
13 leyblich C	18 brüden C	fteur B	gelait B	landt C	14 ftraffel A	Drumb C
eynem C	15 folchen furften C	schlegt E	woll C	16 thütt C	ungezwungen C	
17 Drumb C (im Gufoden)	fürft C	fragte B	18 gepieten B	gebietens E	19 fchuldig C	
offenlich E	20 obder C	21 glewbenn C	beines B	22 lain E	gewalt C	zu C
darumb C	24 deine B	hemandt C	dein B	gelait B	25 fcheyffst du C	büchßen C
26 ftül B	heyt C	27 menfchlich ordnung C	28 zu C	zugepieten C		

<sup>1)</sup> Bucer: „si quis tantum tuas excubias praetereat, nolens eas sibi statuto precio adesse custodes“.

B. 18—20.

Ihr haussknecht, seht unterthan mit aller furcht den herren, nicht alleyn den gutigen und gelinden, sondern auch den ungeschlachten. Denn das ist gnade, so yemand umb des gewissens willen zu Gott traurikeit vertretet und leydet mit unrecht. Denn was ist das fur eyn preys, so yhr umb missethatt willen streyche leydet? Aber wenn yhr umb wolthatt willen leydet und erduldet, das ist gnade bey Gott.

S. Peter hat nu bissher geletet, wie wir weltlicher gewalt unterthan sollen seyn und ehrbieten. Dabey wir gesagt haben, wie weyt sich yhr gewalt strecke, das sie nicht umb sich greiffen ynn die sachen, die zum glatoben gehören. Das ist von der ubirkeit ynn gemeyn gesagt und eyn lere fur yederman. Nu feret er aber fort und redet von solcher gewalt, die sich nicht uber eyn gemeyne streckt, sondern nur auff sonderliche personen. Da leret er zum ersten, wie sich das haussgefind gegen yhren herren soll halten, und ist das die meynung.

Haussknecht und haussmegd find eben so wol Christen als ander leutt, weyl sie eben das wortt, den glatoben, die tauffe und alle gutter haben, wie alle andere. Darumb find sie fur Gott gleich so gros und hoch als andere. Aber nach eusserlichem wesen und fur der welt ist eyn unterschied, das sie gerhynger find und anderen dienen müssen. Darumb weyl sie zu dem stand von Gott beruffen find, sollen sie das yhr ampt seyn lassen, das sie yhren herren unterthan seyn, und auff sie sehen und acht haben. Daher auch der Prophet David eyn seyn gleichnis gibt und anzeyget, wie sie wol dienen sollen psalm: 123. 'Wie der knecht augen auff der herren hende sehen, und wie die magd auff yhrer fraden hend sihet, Also find unsere augen auff dich gerichtet.' Das ist, knecht und megde sollen mit demut und forcht thun, was der Herr oder die Frawe will. Das will Gott haben, drum soll mans gerne thun. Des kanstu gewiss und sicher seyn, das es Gott gefalle und angenehme sey, so du es ym glatoben thust. Drum find es die besten gutten werck, die du thun kanst, darffst nicht weyt nach andern lauffen. Was dich bey herr odder fraw heysst, das hatt dich Gott selber geheyssen. Es ist nicht eyn menschen gepott, wie wol es durch menschen geschicht. Drum sollstu nicht ansehen, was du fur eyn herrn hast, gutt odder böse, freuntlich odder zornig und ungeschlacht, sondern dencke also: Der herr sey wie er wolle, so will ich hym dienen, und das Gotte zu ehren thun, weyl ers von mir haben

2 gutigen C	ungechlachten B	3 yemandt C	4 traurikeit C	6 wollthat C
7 gnab C	8 geletet B	gewalt C	9 ehrbieten B	ehrbieten C
11 für C	12 Rū C	13 snderliche C	18 Darumb C	vor B
20 andern C	Darumb C	zu C	21 beruffen C	sollen C
23 anzeygt C	24 sollen C	25 magt B	hende C	26 megd C
demüt C	thun C	27 Herre odder C	28 geren B	thun C
Des C	29 thust B	thust C	Drumb C	30 thun C
31 oder C	heyst C	33 für C	34 wille C	35 thun C



will, und syntemal meyn herr Christus selbs zum knecht ist worden umb meynet willen.

Das ist die rechtschaffene lere, die man ymmer treyben solt, wilche yzt leyder gar verschwynen und verloschen ist. Aber das thut niemant, denn die Christen sind. Denn das Evangelion predigt alleyn denen, die es annehmen. Drumb wiltu nu Gottis kind seyn, so hylde dyr das yns herz, das du also dienest, als heisse dichs Christus selbs. Wie auch S. Paulus leret jun Ephesern <sup>Eph. 6, 8 ff.</sup> am 6. 'Ihr knechte, seyt gehorsam ewern leyblichen herren, als dem herren Christo, nicht mit dienst alleyn fur augen, als den menschen zu gefallen, sondern als die knechte Christi, das yhr solchen willen Gottis thut von herzen mit willferticheyt. Safft euch duncken, das yhr dem Herrn dienet, und nicht den menschen xc.' Also saget er auch jun Coloff: am 3. 'Denn yhr dienet <sup>Col. 3, 24.</sup> dem herren Christo.' Ach das yzt Pfaffen, Munch und Nonnen ynn eynem solchen stand weren, wie solten sie Gotte danken und froh seyn! Denn es kan yhr leyner sagen: 'Gott hatt mich geheissen messhallten, metten singen, die sieben zeytten beten und der gleychen', denn sie haben leyner wortt ynn der schrift davon. Drumb wenn man sie fragt, ob sie auch gewiss und sicher sind, das yhr stand Gott gefalle, so sagen sie, Neyn. Aber wenn du eyn geringe haupmagd fragst, warumb sie die schuffel wasche odder die kue melcke, so kan sie sagen: 'Ich weys, das, das ich thue, Gott gefellt, syntemal ich Gottis wortt und beselz habe.' Das ist eyn hoehes gutt und tewrer schatz, des niemant werb ist. Es solt eyn Furst Gott danken, das er solchs thun kunde.<sup>1</sup> War ist, er kan auch ynn seynem stand thun, was Gott haben will, nemlich, das er die boesen straffe. Aber wenn und wie selten geschicht es, das er solch ampt recht furen kan? Aber ynn disem stand ist es alles also geschicht, das sie wissen kunden, wenn sie thun was man sie heysst, das es alles Gott gefalle. Die werd sihet Gott nicht an, wie geringe sie sind, sondern das herz, das yhm mit solchen geringen werden dienet. Aber es gehet zwar hie auch, wie ynn andern sachen: Was Gott gepotten hatt, das thut niemant, Was menschen auffrichten und Gott nicht gepeut, da laufft yederman hynach. So sprichstu: 'Iha wie? wenn ich denn eyn solchen wunderlichen und zornigen herrn habe, den niemant kan zu band dienen, als man viel solche leutt findet?' Darauff antwortt S. Petrus: Bistu eyn Christ und wilt Gott gefallen, so mustu nicht darnach fragen, wie seltsam und unschlaechtigh beyh

2 meynen C	4 thut C	6 wiltu nu C	7 jun C	8 am 9. A am vilij. B
erwern B ewren C	9 vor B fur C	10 thut C	11 willferticheyt C	12 etc. C
jun C	16 zeytten C	17 auch C	18 Gotte C	19 warumb C
schuffell C	wasche E tu B tue C	20 thu B	21 beselz B	22 niemant C
Furst C	solchs thun kunde C	23 thun C	24 sellten C	25 kunden C
27 gering BC	29 thut C	31 wunderlichen C	32 niemant C	34 mustu C

<sup>1</sup>) Bucer: „Beatum se princeps ducere ac Deo mire gratum se debeat exhibere, si simili fidutia certi mandati Dei officio suo queat fungi“.

herr sey, sondern deyn augen ymmer dahyn wenden und sehen, was dyr Gott gepeut. Drum̃b solltu also denken: Ich will damit meynem herrn Christo dienen, der will es von myr haben, das ich dem unschlachtigen herrn unterthan sein soll. Wenn dich Gott hieß dem teuffel odder dem ergisten buben die schuch wüschē, so solltu es auch thun, und were das werd gleich so gütt als das aller hōhst, wehl dichs Gott heyst. Drum̃b solltu hie leyn person ansehen, sondern alleyn was Gott haben will. Da ist denn das geringst werd fur Got besser, wenn es recht gehet, denn aller pfaffen und münchen werd auff eynem hauffen. Wilchen nu das nicht bewegt, das diß Gottis will und wolgefallen ist, da wirt sonst nichts helfen. Bessers kanstu nicht thun, ergers kanstu nicht lassen. Und drum̃b soll man solchs mit aller furcht thun (spricht S. Peter), das man darynnen recht fare, syntemal es nicht menschen, sondern Gottis gepott ist.

Und hie redet zwar S. Petrus eygentlich von den knechten, wie es zur selben zeytt gieng, da sie leybegene leut waren, der gleichen man noch findet an etlichen orten, die man verkauffte wie das viech, die wurden ubel gehandelt<sup>1</sup> und geschlagen von yhren herren, und hatten die herrn solche freyheit, das man sie nicht straffte, wenn sie gleich die knechte todtschlügen. Darumb ist es nott gewesen, das die Aposteln solche knechte wol vermaneten und trösteten, das sie den zornigen herren auch kundten dienen, und leyden, wenn man yhn gleich leyde und unrecht thett. Wer eyn Christ ist, der muß auch eyn Creutz tragen, und yhe mehr du unrecht leydest, yhe besser es umb dich stehet. Drum̃b solltu solch Creutz von Gott willig auff nehmen und yhm danken. Das ist das recht leyden, das Gott wol gefellet. Denn was were es, das du ubel geschlagen wurdest, und hettist es wol verdienet, und wolst dich des Creutrs rhūmen? Darumb spricht S. Peter: 'Wenn yhr umb wolthatt willen leydet und erduldet, das ist gnade bey Gott', das ist, angemem und eyn grosser dand fur Gott und eyn rechter Gottis dienst. Sihe, da sind die rechte kostliche güte werd beschriben, die man thun soll, und wyh narren haben diese lere mit füßen getretten, und andere werd erticht und auff geworffen, da sollten wyh die hend auff heben, Gott danken und fro seyn, das wyh nu solchs wissen. Folgt nu weytter:

1 sōndern C	2 Drum̃b C	herren C	4 ergsten B	būben C	5 schuch C
wüschē B	thūn C	6 heyst C	Drum̃b C	idiltu C	7 sōndern C
für C	9 nū C	11 thūn C	darumb C	idichs C	12 thūn C
13 sōndern C	14 jūr C	15 findt B	16 etlichen C	verkauft B	8 vor B
würden C	17 herren BC	18 todtschlügen C	Darumb C	19 idiche C	20 kundten C
21 laib B	leyd C	müß C	23 Drum̃b idiltu idich C	25 würdest C	hettest C
woltest C	26 Darumb C	27 erduldet C	genade C	28 vor B	für C
rechten kostlichen gūten B	29 thūn C	30 erticht B	erticht C	31 idiltu C	nū
idichs C	32 nū C				

<sup>1</sup>) Bucer: „male tractabantur“.

Denn dazu seht ihr beruffen, syntemal auch Christus gelitten **21—25.** hatt fur uns, und uns eyn furbild gelassen, das ihr sollt nach folgen sehnem fußstapffen, wilcher leyne sund than hat, ist auch leyn trug hnn sehnem munde erfunden, wilcher nicht widderſchalt, da er gescholten ward, nicht dretet, da er leyb, Er stelletz aber dem heym, der da recht richtet, wilcher unser sund selbs geopffert hatt an sehnem leybe auff dem holz, auff das wir der sunden on sehn, und der gerechticheit leben, durch wilchs stryemen ihr seht gesund worden. Denn ihr waret wie die irrende schaff, aber ihr seht nu bekeret zu dem hirtten und bischoff ewer seelen.

Das ist, das wir gesagt haben, das die knecht uns herz bylden sollen und sich bewegen lassen, gern zu thun und zu leyden was sie sollen, das der Herr Christus ihn so viel than hat, Das sie also denken: syntemal wir mein herr gebienet hat, das er doch nicht schuldig war, und fur mich hyngeben leyb und leben, warumb wollt ich ihm nicht widder dienen? Er war ganz reyn und on sund, noch hatt er sich so tieff herunder geworffen und fur mich sehn blutt vergossen, und ist gestorben, das er meyn sund vertilgte, Sy sollt ich denn nicht auch etwas leyden, weyl es ihm gefellet? Wilcher nu das betracht, der muß doch eyn stehn sehn, wenn es ihn nicht bewegte. Denn wenn der Herr fur her gehet und hnn tott tritt, so gehet hie billich der knecht hynach.

Darumb spricht S. Peter: 'Dazu seht ihr beruffen.' Wogu? Das ihr unrecht leydet wie Christus. Als wolt er sagen: Wiltu Christo nachfolgen, so mußt du nicht viel rechten und klagen, wenn dir unrecht geschicht, sonder das selb leyden und zu gutt halten, die weyl Christus alles on sehn schuld gelitten hatt. Er hatt sich auch nicht auff recht beruffen, da er fur dem richter stund. Darumb mußt du da das recht mit füßen treten und dazu sprechen: 'Deo gratias, dazu hyn ich beruffen, das ich unrecht leyde. Denn was soll ich klagen, so meyn herr nicht geklagt hat?'

Und hie hatt S. Petrus etliche wortt genomen auß dem Propheten **3er. 23. 9.** Esaia am 53. nemlich diese: 'Der da leyn sund gethan hatt, ist auch leyn trug hnn sehnem mund erfunden.' Item, 'durch wilchs stryemen ihr seht ge- **3er. 23. 5.** sund worden'. Christus war so reyn, das nicht eyn böß wort auff sehnern zungen ist gewest. Er hatte verdient, das ihm jederman were zu füßen gefallen und ihn hett auff den henden getragen, Sett auch wol macht und recht

1 berufft B	2 für C	für bild C	3 fußstapffen C	tain B	leyn	sünde C
4 trüg C	münde C	5 do C	gescholten C	6 sünde C	7 sünden C	8 stryemen BDEF
10 nū C	zu C	ewer B	ewer seele C	12 thūn C	14 schuldig C	für C
16 sünd C	17 für C	sünd C	19 nū C	müß C	20 vor B	für C
22 Drum C	23 wollt C	Wiltu C	25 zu C	halten C	26 beruffen C	vor B
für C	27 müßt C	28 dazu C	beruffen C	29 geklagt C	31 sünde C	32 trüg C
münd C	stryemen BDEF	33 böß wortt C	34 füßen BC	35 hette C	hette C	

gehabt, das er sich rechet, noch hatt er sich lassen schelten, verhönen, lestern und dazu tödten, und seyn mund nye auff than. Warumb soltistu es denn nicht auch leyden, so du doch eyttel sund bist? Du soltist Gotte lob und dand sagen, das du seyn wirtbig werest, das du Christo sollt gleich werden, und nicht murren noch ungedultig seyn, wenn man dyr leyde thutt, wehl der herr nicht widder gescholten noch gebretwet hatt, sondern auch fur seyne seynd gebetten.

So möchtestu sprechen: 'Wie? soll ich denn denen recht geben, die myr unrecht thun, und sagen,' sie haben wol than?' Antwortt: Neyn, sondern also solltu sprechen: 'Ich wills von herzen gern leyden, ob ichs gleich nicht verdient habe, und du mir unrecht thuest, umb meynis herrn willen, der auch fur mich unrecht gelitten hat.' Gotte solltu es heym stellen, der eyn rechter richter ist, der wirt es reichlich vergelten, Wie es Christus seynem hymliſchen vater heym stellet. 'Wilcher unſer sund selbs geopffert hat an seynem leyb' (sagt S. Peter), das ist, er hat nicht fur sich gelitten, sondern uns zu gütt, die wir ihn gecreuzigt haben mit unsern sunden. Da sind wir noch weht von. Darumb wenn du eyn frommer Christ bist, solltu dem herrn nachfolgen und dich jamern lassen deren, die dyr leyde thun, und auch fur sie bitten, das sie Gotte nicht straffen wolle. Denn sie thun ihn selb gar wehrt viel mehr schaden an der seel, denn dyr am leyb. Wenn du das zu herzen nemist, soltistu deyns leybs wol vergessen und gerne leyden. Da sollten wir betrachten, das wir vorhin auch hyn solchem unchristlichem wesen gewesen sind, wie yhene, aber nu durch Christum sind bekert worden, wie S. Peter beschleuſt und spricht:

25. Ihr waret wie die yrende schaff. Aber ihr seht nu bekeret zu dem hyrtten und bischoff ewer seelen.

Das ist aber eyn spruch auß dem Propheten Esaia, wilcher also spricht: 32. 33. 6. 'Wir sind alle als die schaff yre gelauffen, und ist eyn yglicher seynen eygen weg gangen.' Aber yht haben wir nu eynen hyrtten uberlomen (sagt S. Peter). Der son Gottis ist umb unſer willen komen, das er unſer hyrt und bischoff wurde, der gibt uns seynen geyst, wehret und leyttet uns mit seynem wort, das wir nu wissen, wie uns geholffen ist. Darumb wenn du erkennest, das durch ihn deyn sund hynweg sind genomen, so bistu seyn schaff, so ist er deyn

2 dagu C	münd C	3 sund C	5 murren C	ungebältig C	laib B	thut C
6 weber B	scholten C	„hatt“ fehlt in C	für C	6 gebetten hatt C	8 thun C	
9 geren B	10 thut B	thuest C	11 für C	unrecht C	13 vatter C	sund C
leybe C	14 für C	gütte C	gütt. Die A	15 sunden C	vonn C	16 Darumb C
frummer B	herren C	17 jamern C	laib B	für C	bieten C	18 wille C
thun ihn C	mher C	19 sele C	leybe C	nemhist C	20 solten C	21 solchem C
22 nu C	23 ihr C	nu C	24 eüwer B	25 spruch C	26 seynem C	27 nu C
eyenn A	überlommen B	28 unfert willen B	unſern C	29 wortt C	30 nu C	
Darumb C	31 deyne sünde C	eyn schaff C				

1) Bucer verbindet mit Recht „sagen“ mit „soll ich“; in den deutschen Drucken fehlt das Komma nach „thun“.

hört, Item er ist deyn bischoff, so bistu seyn seel. Das ist nu der trost, den alle Christen haben.

Also haben wir zwey Capitelynn dieser Epistel, darynn S. Peter zum ersten gelehrt hatt den rechtschaffnen glauben, darnach die rechtschaffnen werck der liebe, und hatt gelehrt von zweyerley werden. Zum ersten, Was wir alle ynn gemeyn gegen der weltlichen ubirleht thun sollen, Darnach, wie sich das hausgekind soll gegen seynen herren halten. Und was S. Peter hie von hausknechten sagt, streckt sich auch auff etlich andere personen, nemlich, handwercks leutt, tagelöner und allerley gemeyde knechte. Nu wirt er weytter leren, wie sich man und weyb gegen eynder Christlich halten sollen.

### Das dritte Capitel.

**D**ieselben gleichen die weyber seyn unterthan yhren <sup>8. 1-6.</sup> mennern, auff das, das auch die, so nicht glauben an das wort, durch der weyber wandel on wort gewonnen werden, wenn sie ansehen ewern leuschen wandel ynn der furcht. Wilcher geschmuck sey nicht auswendig ym harflechten und umbhang des golts, odder anlegung der kleider, sondern der verporgen mensch des herzen ynn der unerrucklicheyt eynis sanfften und stillen geists, wilcher fur Gott prechtlich ist. Denn also haben sich auch vorheytten die heiligen weyber schmucket, die ihr hoffnung auff Gott setzten, und ihren mennern unterthan waren, Wie die Sara Abraham gehorsam war und hieß yhn 'Herre', wilcher tochter yhr worden seht, so yhr wolthat und euch nicht furcht fur eynigem schewsal.<sup>1</sup>

Hie redet S. Peter furnemlich von den weybern, die zu der zeit heydenische und ungleubige menner hatten, Und widerumb sagt er von den gleubigen mennern, die da heydenische weyber hatten. Denn es gieng dahumal offft also zu, da die Apostel das Evangelion prebigten unter den heyden, das eyns Christen ward, das ander nicht. Wehl es nu da gepotten war, das die weyber den mennern sollten unterthan seyn, wie viel mehr muß es yund also gehen. Drumß soll des weybs werck seyn (will S. Peter sagen), das es

1 se C	nā C	4 gelehrt C	rechtschaffnen B	rechtgeschaffnen B	rechtschaffene C
6 oberleit B	thū C	7 hausgekind C	halten C	12 unterthan C	16 furcht C
geschmückt C	17 goltes B	golts C	18 mensche C	19 unerrucklicheyt C	senfften B
20 vor B	für C	21 schmucket B	yhr C	22 yhren C	23 hieß C
24 wolthat C	für C	schewsal B	25 furnemlich C	halbnische B	26 ungleubige C
widerumb C	27 halbnische B	29 nū C	30 muß C	31 Darumb C	

<sup>1</sup>) Dncr: „nec metuitis vobis ab ullo terrore“.

unterthan sey yhem man, ob er schon eyn heyde und unglawbig ist. Und gibt ursach, warumb das geschehen soll:

8. 1. 2. Auff das, das auch die, so nicht glawben an das wortt, durch der weyher wandel on wort gewonnen werden, wenn sie ansehen ewern leuschen wandel hnn der furcht.

Das ist, wenn das eyn man sihet, das sich seyn weyb also rechtschaffen helt und schickt, das er zum glawben gerechhet werde, und den Christlichen stand fur eyn rechten gutten stand halte. Und ob schon den weybern selb nicht befolhen ist zu predigen, so sollen sie sich doch also halten mit yhem geperd und wandel, das sie damit die menner zum glawben reychen. Wie wir lesen<sup>1</sup> von S. Augustinus mütter, die yhren man fur seynem todt bekert hat, da er eyn heyde war, darnach auch yhren son Augustinum. Das ist nu noch eufferlich ding, das man nicht darumb thun soll, das man damit wolle frum werden, denn der gehorsam macht dich nicht selig, Denn du kanst auch wol eyn gehorsam weyb finden, die doch ungleubig ist, sonderm darumb soltu es thun, das du damit deynem manne dienist. Denn also hat es Gott geordnet

1. Mos. 3, 16. Gene: 3. da er zum weyb spricht: 'Du sollt dich bucken fur deynem man und er soll deyn herr sein', Wilchs auch der straff eyne ist, die er den weybern auff gelegt hat. Solchs ist aber (sag ich) der eufferlich wandel, gehört den leyb an, nicht den geyst.

Das ist aber eyn grofs, das man weys, was man fur werdt thun soll, die Gotte gefallen. Da sollten wir weytt nach lauffen, Wie wir sehen, das die wellt gelauffen ist nach dem das sie ertichtet hat. Das ist eyn hoher edler schatz, den eyn weyb kan haben, wenn sie sich also helt, das sie dem man unterthan sey, das sie sicher ist, das ihr werdt Gott gefellt, was kan ihr frölicherz widderfaren? Drumb wilche eyn Christlich weyb seyn will, die soll also denken: Ich will nicht ansehen, was ich fur ehnen man hab, ob er eyn heyde oder Jud, frum oder böfs sey, Sondern das will ich ansehen, das mich Gott hnn den ehelichen stand gesetzt hatt, und will meynem man unterthan und gehorsam seyn. Darnach find alle ihre werdt gulden, wenn sie hnn solchem gehorsam steht.

Wilche sich aber das nicht lefft reychen, da wirt sonst nichts helfen. Denn mit schlagen wirstu nichts aufsrichten, das du eyn weyb frum und

1 ungleubig C	3 auf das auch Walch	5 eluwn B	7 hellt C	8 für C
halte C	10 zum C	11 vor B für C	12 auch C nu C	13 will C
am iij. C	bucken C	vor B für C	19 Solchs C	21 „Das ist — was man“ steht Bl. J 6 <sup>a</sup>
unten und noch einmal J 6 <sup>b</sup> oben, hier aber „Da ist“ C	für C	thun C	22 Gott C	
23 erdichtet B	24 hellt C	26 Drumb C	27 für C	28 obder Jud C
30 ihre C	gulden C	31 solchem C	steht C	32 sunst B
				33 frum C

<sup>1</sup>) August. Conf. II 3. III 4. IX 9 u. d.

bendig machst, schlechstu eyn teuffel heraus, so schlechstu yhr zween hyneyn (wie man sagt).<sup>1</sup> O wenn die leut, die ym ehelichen stand sind, solchs wußten, wie sollten sie so wol stehen. Aber was Gott gepotten hat, thut niemants gern, was aber menschen haben erdacht, da lauffet jederman zu. Disß gepott  
 5 hatt Gott so fest wollen gehalten haben, das er auch macht geben hatt den mennern gelübb auffzulösen, die die weyber than hatten, wenn es yhn nicht gefiel, wie wir lesen Numeri am 30. Darumb das es nur friedlich und stille<sup>4. Mos. 30. 7 ff.</sup> ynn eym hauss zugienge. Das ist eyn stück. Nu sagt der Apostel weytter, wie sich eyn weyb soll gegen andern leutten halten.

o Builcher geschmud sey nicht außwendig ym harflechten und s. s. 4. umhang des goldes oder anlegung der kleider, sondern der verporgen mensch des herzen ynn der unverrücklichkeit eynis sanfften und stillen geists, wilcher fur Gott prechtlich ist.

Diesen schatz soll nicht alleyn eyn weyb, sondern auch eyn man haben,  
 5 der da ynnerlich sey. Sie möchte aber yemand fragen, ob es gepotten sey obder nicht, das S. Peter vom geschmud sagt. Wir lesen von Esther,<sup>2</sup> das sie<sup>Esth. 2. 12. 17.</sup> ein gulbin tron und kostlichen geschmud trug, wie eynes königyn ymet. Also auch von Iudith. Aber das stehet darbey geschrieben, das sie den schmud<sup>Judith 10. 3 ff. Esth. 14. 16. (Vulg. = St. in Esth. 3. 11.)</sup> veracht haben und haben müssen tragen. Drumb sagen wir auch also: Eyn  
 10 weyb soll also gehnnet seyn, das sie des schmuds nicht achte. Sonst wenn das völd auff den schmud geredt, höret es nicht davon auff, das ist yhr art und natur, darumb soll es eyn Christlich weyb verachten. Wens aber der man will haben, obder sonst eyn redlich ursach ist, das sie sich schmude, gehet es wol yhn. Also soll sie aber geschmudt seyn (wie hie S. Peter sagt), das  
 15 sie ynnwendig geziert sey, ynn eynem sanfften und stillen geist. Du bist hübsch gnüg geschmudt, wenn du beynem man geschmudt bist, Christus wills nicht haben, das du dich darumb schmudest, das du andern leutten gefallest, und das man dich eyn hübsche meze<sup>3</sup> heisse. Darauß solltu aber sehen, wie du den verborgen schatz und kostlichen geschmud ym herzen tragest, ynn der  
 20 unverrücklichkeit (wie S. Peter sagt) und fürest eyn seyn erbar züchtig wesen. Es ist eyn gütt anhehen, das do nicht viel geist ist, wo man so viel auff

1 bennig C machest B „yhr“ seht B zwen BC hieneyn C 2 solchs wußten C 3 sollten C thütt C nyemant B niemands C 5 wollen C aucht B 6 gelübbe C 7 Num. xxx. B darumb C nür C 8 stücke („stück“ im Eustoben) C Rü C 9 gegen andern leutten soll halten C 10 Builcher C 12 unverrücklichkeit C sanfften B 18 geist C vor B für C 16 geschmud C 17 gulbin C kostlichen geschmud C königin C ymmet B 18 auch C schmud C 19 Drumb C 21 schmud C 24 geschmudt C 25 geziert BC sanfften B 26 geschmudt C wilß C 27 leuten C 28 mehen B 29 kostlichen geschmud C 30 unverrücklichkeit C „erbar“ seht B

<sup>1</sup>) Bucer: „ut adagio est apud Germanos“. Wander, Sprichwörter. Legikon IV 214 nr. 26. 1089 nr. 682. V 35 nr. 787. <sup>2</sup>) Bgl. Eb. VI S. 253. <sup>3</sup>) Bucer: „bella domina“.

den schmucl legt, ist aber eyn glatob und gehst da, der wirts wol mit füßen  
 14. 16. treten und sprechen, wie die könighn Esther: 'Herr, du weyst, das ich die  
 (Vulg.) kron, die ich auff dem hewbt trage, fur eyn grewel achte, und mich muß also  
 schmuclen. Wenn ichs nicht müste meym könig zu liebe thun, wollt ichs lieber  
 mit füßen treten.' Wo eyn solch weyb ist, die wirt dem man auch beste bas 5  
 gefallen. Drumb sollen sie dahyn denken (spricht S. Peter), das sie den ynn-  
 wendigen menschen schmuclen, da eyn stiller gehst sey, der unberrucllich sey,  
 nicht alleyn das sie nicht außlauffen, auff das sie nicht verruclt und zu  
 schanden werden, sondern also meynet ers, das sie drauff sehen, das die seel  
 ynnwendig unberruclt bleib ym rechten glatoben, das der selb nicht verleyet 10  
 werde.

Daher kumpt denn eyn solch herz, das nicht herauß bricht und denck,  
 wie es gesehen werde fur der welt. Eyn solch herz ist eyn prechtig ding fur  
 Gott. Wenn sich eyn weyb schmuclt mit eytel golt, edelgesteyn und perlen  
 biß auff die fuß, das were über die maß prechtlich. Aber so viel kanstu 15  
 nicht an eyn weyb hengen, das es zuvergleychen sey dem uberschwendlichen  
 schmucl der seelen, der fur Gott prechtlich ist. Golt und edelgesteyn ist fur  
 der welt prechtig, aber fur Gott ist es eyn stand. Die ist aber fur Gott  
 wol und herlich geschmuclt, die ynn eynem stillen und sanfften gehst daher  
 gehet. Drumb weyl es Gott selbs fur prechtig helt, so muß es eyn herlich 20  
 ding seyn. Eyn Christliche seel hat alles was Christus hatt. Denn der  
 glatob (wie wir gesagt haben)<sup>1</sup> bringt uns alle gütter Christi miteinander.  
 Das ist eyn grosser tetorer schatz und solcher schmucl, den niemand kan gnüg-  
 sam prehsen, Gott helt auch selbs viel davon. Also soll man die weyber vom  
 schmucl enthallten und reyhgen,<sup>2</sup> die weyl sie sonst darhu genehgt sind. Wenn 25  
 das eyn Christlich weyb höret und zu herzen leffit gehen, und das also dencket:  
 Ich will den schmucl nicht achten, weyl seyn Gott nicht achtet, muß ich yhn  
 aber tragen, so will ichs meynem man zu willen thun, so ist sie recht ym  
 gehst geschmuclt und gehhret. Darauff gibt nu S. Peter auch eyn exempel  
 von heiligen weybern, das er die weyber zum Christlichen wesen reyhge, 30  
 und spricht:

1 schmucl C	3 hewbt C	für C	müß C	4 schmuclen C	meinem C
thun C	5 besterbas B	7 schmuclen C	unberrucllich C	8 verruclt C	zu C
10 unberruclt C	und der selb C	12 kumpt B kumpt C	18 vor B	vor B	14 schmuclte B
schmuclt C	edelstain B	15 fuß C	wer C	16 henden B	17 schmucl C
für C	edelstain B	vor B für C	18 vor B für C	ists B	vor B für C
19 ge- schmuclt C	sanfften B	20 darumb C	helt C	müß C	22 güter B
23 sollicher B	schmucl C	gnügsam kan prehsen C	24 sol C	25 schmucl C	26 „das“
fehlt in C	27 schmucl C	müß C	28 thun C	29 gegieret B	nu C
					30 zum C

<sup>1</sup>) Oben S. 267.

<sup>2</sup>) Bucer ergängt zu „reyhgen“: „ad internum illum [ornatum]“.



Denn also haben sich auch vorgehtten die heiligen weyber <sup>8. 5. 6.</sup> schmücket, die ihr hoffnung auff Gott setzten und ihren mennern unterthan waren, Wie die Sara Abraham gehorsam war und hieß ihn 'Herre'.

5 Wie die selben weyber sich geschmücket haben (will er sagen), also thut ihr auch, als die Sara ihrem Abraham gehorsam war und hieß ihn ihren herrn. Also saget die schrift Genesis 18. 'da der engel zu Abraham kam und sprach: Heut über eyn jar soll Sara eyn son haben, Da lacht sie und sagt also: Weyl ich alt bin und mein Herr auch alt ist, soll ich noch mit  
10 wollust umbgehen?' Den spruch hatt S. Peter wol angesehen und hie her gezogen. Denn sie hett Abraham nicht also eyn herren geheffen, wenn sie ihm nicht were unterthan gewesen, und fur augen hette gehalten. Drumb sagt er weytter:

15 wilcher tochter ihr worden seht, so ihr wolthut und euch nicht <sup>8. 6.</sup> fürchtet fur eynigem schewsal.

Was meynet er damit? Das meynet er: Gemeynlich ist das der weyber natur, das sie sich fur allem ding schewen und fürchten, darumb sie so viel zerberey und aberglawbens treiben, da eyne die ander leret, das nicht zu zelen ist, was sie fur gaudelwerck haben.<sup>1</sup> Das soll aber eyn Christlich weyb  
20 nicht thun, sondern soll frey sicher daher gehen, nicht also schewselig seyn, und ihn und her lauffen, hie ihn seggen, dort ihn seggen sprechen, wie es ihr begegnet, das sie es lasse Gott walten, und denke, es kunde ihr nicht ubel gehen. Denn die weyl sie weys, wie es umb sie stehet, das ihr stand Gott gefelt, was will sie denn fürchten? Sterbt ihr deyn kind, wirstu krank, wol ihr,  
25 befihs Gott, du bist ynn dem stand der Gott gefelt, was kanstu bessers begeren? Das ist nu den weybern gepredigt. Nu solgt was die menner thun sollen.

Deffelden gleychen ihr menner, wonet bey ihn mit vernunft, <sup>8. 7.</sup> und gebt dem weybischen, als dem schwächsten werckzeug, seyne ehre, als auch mitterben der gnab des lebens, auff das ewere gepett nicht verhyndert werden.

1 vorgehtten C	2 geschmücket B	die ihu A	die jr B	die ihr C	5 thut C
6 heys C	7 herren B	Denn also C	sagt B	8 yar C	lachtet B
sprach C	12 wer C	vor B	gehalten C	14 tochter F	wolthut C
vor B	für C	schewsal B	16 Gemeinlich B	17 vor B	für C
18 zerberey B	zu C	19 für C	20 thun C	schewselig B	seyn C
22 walten B	23 gefelt C	24 fürchten C	25 befihs B	gefelt C	26 nu C
27 thun C	30 gebet B				

<sup>1</sup>) Bgl. Bb. I S. 402 ff.

Das weyb ist auch Gottis rustzeug obder werckzeug (sagt er). Denn Gott braucht seyn dazu, das sie kinder trage, gepere, ernere und wartte, und das hatofs regire. Solche werck soll das weyb thun. Darumb ist es Gottis zeug und gefess, der es dazu geschaffen und ihm solchs ehngestlanzt hatt. Dazur soll nu der man seyn weyb ansehen. Drumb spricht S. Peter: Ihr menner sollt bey den weybern wonen mit vernunft, nicht das yhr sie wollet reghren nach dem tollen kopff. Sie sollen zwar leben, wie sie der man regirt, was er sie heysst und schafft, das das selb gethan sey, Aber er soll auch sehen, wie er seiberlich und mit vernunft mit yhr umbegehe, das er yhr schone und yhr eehr gebe, als dem schwächsten werckzeuge Gottis.

Der man ist auch Gottis rustzeug, ist aber stercker, das weyb aber ist schwächer von leyb, und auch am mütt blöder und verpagter. Drumb solltu also mit yhr handeln und umbegehen, das sie es tragen kunde. Du mußt hie eben handeln, wie mit anderm zeug, damit du erbehtst, als wenn du eyn gut messer wilt haben, mustu nicht damit ynn steyn haden. Darauff kan man nu nicht regel geben, Gott stelletz hederman selbs heym, das er handel mit dem weyb nach vernunft, darnach eyn iglichs weyb geschickt ist. Denn du mußt der gewalt nicht brauchen, die du hast, wie du selbs wilt, Denn du bist drumb yhr man, das du yhr helffest, enthaltest<sup>1</sup> und schüttest sie, nicht das du sie verderbest. Da kan man dyr das zhl nicht eben sehen, du mußt hie selbs wissen, wie du sollt mit vernunft faren.

Also haben wir nu von ehennern auch, was sie fur gütte werck thun sollen, die Gotte gefallen, nemlich, das sie bey yhren weybern wonen und sich mit yhn erneren und seiberlich umbegehen. Es wirrt nicht alleweg gerad zugehen kunden, wie du gerne wolltst. Drumb sihe du drauff, das du eyn man sehest, und beste mehr vernunft habst, wo sie ym weyb zu wenig ist, du mußt zu weylen durch die finger sehen, etwas nach lassen und weychen, und dem weyb auch seyne ehre geben.

Die ehre hatt man gebeut, weys nicht wie. Etlich habens darauff deuttet, das der man dem weybe essen, trinden und kleyder schaffen soll, und sie ernehren, Etlich habens gehogen zur ehelichen pflicht. Ich halt, es sey das die mehnung, wie ich gesagt hab, das der man das weyb also ansehen soll, das sie auch eyn Christen sey und Gottis werck obder rustzeug. Und also sollen sie es beyde halten, das das weyb den man ynn ehren halt, und widderumb der man auch dem weyb seyn ehre gebe. Wenn man sich also drehn schicket,

1	ristzeug B	rustzeug C	2	brauchet B	warde C	3	thun C	4	zeug C	dazu C
5	dafür C	nü C	6	Perter A	6	wöllet C	7	regieret B	8	haiffet B
10	ehr C	11	rustzeug B	18	müß C	14	arbeitest B	erbehtst C	15	wilt C
haben B	16	nü C	17	iglichs C	20	zhl C	22	nü C	Gemännern B	für C
thun C	26	besternmeer B	mher C	habet B	27	müß C	28	sein B	ehr C	
31	erneren C	zur C	halt C	32	habe C	33	Christ B	rustzeug B	34	eern B
										halte B

<sup>1</sup>) Ducer: „conserve“.

so würde es seyn zu gehen ynn friede und liebe. Sonst wo die kunst nicht ist, da ist eytel unlust ym ehestand. Daher geschichts, wenn man und weyb alleyn umb wollust willen eynander nehmen, und meynen, sie wollen gütt tag und wollust haben, das sie eyttel herze leyb finden. Wenn du aber  
 5 Gottis werdt und willen an siehest, so kanstu Christlich ynn der ehe leben, nicht wie die heyden, die nicht wissen was Gott haben will.

Als auch miterben der gnad des lebens.

8. 7.

Der man muß das nicht ansehen, das das weyb schwach und geprechlich ist, sonderenn das sie auch getauft ist, und eben das hatt, das er hatt, nemlich  
 10 alle gütter von Christo. Denn ynnnerlich sind wir alle gleich und ist seyn unterschied unter man und weyb. Aber eusserlich will Gott haben, das der man regire, und das weyb ihm unterthan sey.

Auff das ewere gebett nicht verhyndert werden.

8. 7.

Was meynet S. Peter damit? das meynet er: Wenn du nicht mit ver-  
 15 nunfft handlest, sonder schnurren und murren wilt, und mit dem kopff hyndurch, und sie auch geprechlich ist, das also leyns dem andern etwas ver-  
 sehen<sup>1</sup> und zu gütt kan hallten, so werdet ihr nicht kunden betten und sprechen: Vater, vergib uns unsere schuld als wir vergeben<sup>2</sup>. Mit dem gepett müssen wir widder den teuffel streyten, Drumb müssen wir unternander eyns  
 20 seyn. Das sind nu die rechte löstliche güte werdt, die wir thun sollen. Wenn man das predigt und wüßte, so wurden wir alle da heym das haufs voll voll gütter werdt haben. Also haben wir nu gehört, wie eyn Christen sich ynn allerley stenden, ynn sonderheyt eyns gegen dem andern hallten soll.

Folget nu weytter, wie wir alle durch eynander ynn gemeyn eyn Christ-  
 25 lichen wandel eusserlich sollen füren.

Endlich aber, seht allesampt gleich gesynnet, mitleybig, bru- 8. 8-12.  
 derlich, hertzlich, freuntlich, Vergeltet nicht böses mit bösem, nicht scheltwort mit scheltwort, sondern da gegen benedeyet, und wisset, das ihr dazu beruffen seht, das ihr die benedeyung beerbet. Denn  
 30 wer da will das leben lieb haben und güte tage sehen, der schweyge

1 kanst C	2 unlust C	3 wollusts B wollusts C	wollen güte C	4 tag BDE
wollust C	herzleich B	8 muß C	9 sonder C	11 eusserlich C
13 gepett C	werde C	16 leyns C (im Gutsoden)	etwas C	übersehen B
18 unser B	schuld C	19 wider C	20 nu C	rechten löstlichen güten B
21 predigte B	würden C	heyme C	22 Wasch tilgt das eine „voll“	nu gehöret C
Christ B	24 Folgt BC	nu C	25 eusserlich C	26 brüderlich B
Vergeltet C	29 verüffen C	30 tag BDEF tag C	gleichwaig B	27 hertzlich C

<sup>1</sup>) Ducer: „condonare“.

seyne zungen, das sie nichts böses rede, und seyne lippen, das sie nicht triegen. Er wende sich vom bösen und thu gütts. Er suche friede und jage ihm nach. Denn die augen des herrn sehen auff die gerechten, und seyne oren auff yhr gepett, das angesicht aber des herrn sihet auff die da böses thun.

Das ist alles nicht anders gesagt, denn das wir sollen uns untereinander lieben. Denn hie ist es weyt außgestrichen, wilchs sonst die schrift mit wenig wortten begreiffet. Also will S. Petrus sagen: das ist summa summarum davon, wie yhr euch sollt halten nach dem eusserlichen leben, das yhr gleich gesynnet seht. Das wort zihen die Apostel Petrus und Paulus oft an<sup>1</sup> und ist so viel gesagt, das wir alle eyn synn, eyn mütt, eyn dunckel sollen haben, was eyne recht und güt beucht, das es den andern auch recht und güt duncke. Es ist eyn treflich mercklich wortt, das man yhe wol fassen sollt, S. Paulus hatt sonderlich viel davon geschriben.

Wir können nicht alle eynerley werd thun, sondern eyn yglicher muß eyns fur sich treiben, eyn man eyn anders denn ein weyb, der knecht ein anders denn der herr, und also fort an. Und ist eyn nerricht ding, das man leret, wir sollen alle eyn werd thun, wie die narren prediger than haben, die der heiligen legend predigen, das dieser heilige das werd than habe, yhener eyn anders, und fallen zu und sagen, wir sollen die werd auch thun. Es ist on zweyffel, das Abraham hatt eyn güt kostlich werd than, da er seynen son opfferte, weyl es yhm sonderlich von Gott befolhen war. Da furen die heyden zu und wolten yhre kinder auch opffern, das war eyn greuel fur Gott. Also hatt auch der könig Salomon wol than, das er den tempel batwet, und ward yhm von Got wol vergolten. Da faren unsere blinde narren nu auch zu, und predigen, man müsse Gott kirchen und tempel batwen, so doch uns davon nichts von Got befolhen ist. Also ist es yhumbleret, das man eynerley werd treibt und mancherley synne, stracks widder das Evangelion.

Also sollt man aber leren, das eyn synn und viel werd seyn sollten, eyn herz und viel hende. Es sollen nicht alle eyn werd füren, sondern eyn yglicher soll des seynen wartten, sonst bleyben nicht eynerley synn und herzen. Was eusserlich ist, das muß man mancherley bleyben lassen, also, das yeder-

1 sein B	leffen B	2 thue güts B	suche C	3 jage yhm C	herren C
4 gepet C	5 herren C	thün C	6 nichts B	7 wilchs C	10 wortt C
ziehen B	11 aif duncken B	12 gutt beucht C	13 woll C	15 thuen C	müß C
17 fürten B	18 narriß B	19 habt A hab B habe C	20 zu C	21 die selbige werd C	21 eyn güt
22 kostlich werd than hat C	22 opfferte C	weyl C	23 füren C	wollten C	greuel B
24 vor B	25 Gott C	vergolten C	26 nu C	tempel C	27 Gott C
28 ych umbkert B	33 eufferlich C	müß C			

<sup>1</sup>) ὁμόφρονες kommt im N. Testament freilich nur hier vor, aber das unanimes der lat. Bibel auch Röm. 15, 6. Phil. 1, 27. 2, 2.

man da bey bleibe, das ihm befolhen ist, und was er fur werd fur handen  
hatt. Das ist eyn rechtschaffene lere, und fast nott, das mans wol fasse.  
Denn der teuffel legt sonderlich vleiss darauß, hatts auch also zu wegen  
gebracht, das man auff die werd sellet, und eyn yglicher meynet, seyn werd  
5 soll besser seyn denn des andern. Daher ist es kommen, das man so uneyns  
ist unter eynander worden, münch widder pfaffen, eyn orden widder den andern.  
Denn es hatt eyn yglicher das best werd wollen thun. Da sind sie zu ge-  
fallen und haben sich auff die orden geben, und meynen, der orden sey besser  
widder yhener. Da ist der Augustiner widder den Prediger, der Cartheuser  
10 widder die Barfusser, das es alles zurtrent ist worden, und nyrgent seyn  
größer uneynigkeit ist, denn unter den orden.

Wenn man aber also hett gelernt, das fur Gott seyn werd besser were  
denn das ander, sondernn das sie durch den glawben alle gleich wurden, so  
waren die herzen eyns blieben, und wjr weren alle gleich mitteinander ge-  
15 synnet, und wurden also sprechen: Der orden odder stand, den der Bischoff  
füret, ist fur Gott nicht größer denn den eyn schlechter man füret. Der stand,  
den die Non füret, ist auch nicht besser denn den eyn ehlich weyb füret, und  
also fortynn allerley stenden. Das wollen sie aber nicht hören, sondern  
yglicher will der best seyn, und sprechen: 'Ey wie sollt meyn stand ynn dem  
20 orden nicht besser und größer seyn denn des gemeynen mans stand?'

Darumb heysst das 'eynen synn haben', das yglicher seyn werd gleich  
hätte wie des andern, als das der eheliche stand eben so gütt sey als der  
jundfrawen stand. Wie es denn fur Gott warlich alles gleich ist, der da  
richtet nach dem herzen und glawben, nicht nach der person noch nach den  
25 werden. Drum sollen wjr auch also richten wie Gott richtet, so sind wjr  
eyns synnes und bleibet eyneheit ynn der welt, und bleibden die herzen un-  
geteylet, das sie sich nicht spalten an dem eusserlichen wesen, also, das ich  
alles fur gütt hätte und myr wolgefallen lasse, was eyn yglicher fur werd  
thutt, wenn es nur nicht an ihm selv fund ist.

30 Davon sagt S. Paulus auch 2. Cor. 11. 'Ich fürchte, das nicht, wie die 2. Cor. 11, 2.  
schlange Hebam verfurte, also auch ewre synn verruckt werden von der eyn-  
feltigkeit ynn Christo Ihesu', das ist, das nicht der teuffel auch also euch ver-  
füre, und den eynfeltigen synn, den ihr habt, zu reysse und trenne. Item  
Philip: 4. 'Der friid Gottis, wilcher allen synnen ubirschweht, wolle bewaren  
35 ewre herzen und synne ynn Christo Ihesu.' Warumb ist dem Apostel so viel

1 vor handen B fur hannen C	2 man sy B	3 leget B	fleiss C	zu C
4 bracht B	7 thun C	8 orden BC	9 dann yhener B	Chartheuser B
Barfusser B	Barfusser C	zurtrant C	11 uneyheit C	orden B
wardenn C	15 wurden C	16 für B	vor B für C	17 Gelich B
fortt C	20 standt C	21 hasset B	23 vor B	26 ains syns B
27 spalten C	28 hlicher A	für C	wollgefallen C	für C
30 funde C	30 schreht B	31 verfurte C	ewer B	34 will C
				35 ewere B

gelegen an dem synn? Ey es ligt alles daran. Denn wenn ich ynn eyn falschen synn gerate, so ist's schon alles verloren. Als wenn ich eyn münch byn und hab eyn solchen synn gefasset, das meyn werdt fur Got mehr gelte denn der andern, und spreche: 'Gott sey gedanck, das ich bynn eyn münch worden, meyn stand ist nu besser denn der gemeyn ehlich stand', so muß auß dem synn folgen eyn hohmütt und kan nicht auffen bleyben, das ich mich fur frumer halt denn eyn andern, und ander leutt verachte, so betriege ich mich selbst. Denn eyn ehlich weyb, wenn sie ym glatoben stehet, ist besser fur Gott denn ich mit meynem orden. Darumb wenn man das weyß, das der glatob alles mit bringet, das eyn Christ haben soll, so haben wir alle eynen synn und meynung, und ist keyn unterscheyd unter den werden.

Darumb muß man den spruch S. Peters also verstehen, das er hie meyne geistliche, nicht eufferliche synne, und eyn ynnerliche meynung odder bundel, der da belanget die ding, die fur Got gelten, das beyde die lere und das leben eynerley sey, und ich eben das fur gut halte, was du fur gutt helstist, und widderumb byr wolgefalle was myr wolgefellet, wie ich gesagt hab. Den synn haben die Christen, und uber dem synn sollen wir fest halten, das er nicht verruckt werde, wie S. Paulus spricht. Denn wenn der teuffel den synn verruckt, so hatt er das recht jundfrawen schloß verruckt, und ist darnach alles verloren.

8. 8. Seyt mitleydig, bruderlich, herglic, freuntlich.

'Mitteydig seyn' heysst, das sich eyns des andern anneme und laß yhm des nehisten not zu herzen gehen. Wenn es dem selbigen ubel gehet, das du nicht denckest: 'Ey das ist recht, ey das seyn nicht mehr ist,' er hatt es wol verdienet.' Wo liebe ist, da nympt sie sich des nehisten also an, wenn es yhm ubel gehet, das es yhr eben also zu herzen gehet, als wenn es yhr selbst widderfure.

Aber 'brüderlich seyn' ist so viel, das eyner den andern halte als fur seynen bruder. Das ist nu leicht zuberstehen, denn die natur leret es selbst, da sihestu, was rechte brüder sind, das sie sich viel hertter zusamen halten,<sup>2</sup> denn sonst keyne freund. Also sollen wir Christen auch thun, denn wir find

2 geratte C	ist es B	3 solligen B	vor B	gelten B	gelte C	4 ich eyn
münch bynn	worden C	5 nu C	Gelich B	müß C	6 hochmüt B	auffbleiben B
7 halte B	halt C	betreüg B	betrieg C	8 vor B	für C	9 mein B
10 bringt B						
12 Drumß müß C	spruch C	14 gebunden	der da B	vor B	gelten C	15 für
gutt halte C	für C	16 helstist C	gefelt B	17 ober B	18 halten C	verrückt C
19 verrückt B	verrückt C	iündfrawen C	verrückt B	21 brüderlich B	22 Mitteydig,	
hasset B	23 not C	24 hats B	28 halte C	für C	29 brüder C	nu C
30 zusamen C						

<sup>1</sup>) Bucer: „si etiam plus ei accidisset.“ <sup>2</sup>) Bucer umschreibend: „eos coniunctius vivere et studiosius atque pertinacius sibi mutuo adistere“.

alle brüder durch die tauffe, das auch vater und mütter nach der tauff meyn bruder und schwester ist, denn ich habe eben das güt und erbe, das sie haben von Christo durch den glauben.

- 'Herzlich, Viscerosei.'<sup>1</sup> Disß wort kan ich nicht deuten anders, denn  
 5 das ich eyn gleichnis gebe. Sihe wie eyne mütter odder vater gegen dem kind thun, Als wenn die mütter ihr kind sihet nott leyden, da sich bewegt alles ynngeweyd und das hertz ym leybe. Davon ist genomen die weysß zu reden an viel ortten ynn der schrift. Des ist auch eyn hystory ynn den büchern der künige 3. Regum am dritten. Da jandten sich zwey weyber umb eyn <sup>1. 25n. 3. 16 ff.</sup>  
 10 kind fur dem künige Salomon, und eyn ygliche das kind wollt haben. Da nu der künig erfahren wollt, wilche die rechte mütter des kunds were, mußt er ynn die natur faren, da traff ers, und sprach zu beyden weybern: 'Du sprichst, das kind sey deyn, so sagistu auch, das es deyn sey. Wolan, langt her eyn messer und teylet das kind ynn zwey stück, gebt dieser eyn stück und yhener  
 15 auch eynis.' Da kam er ynn erfahrung, wilchs die rechte mütter ware, und daselbs spricht der text, das ihr ynngeweyd bewegt ist worden ubir dem kind, <sup>1. 25n. 3. 26.</sup>  
 und saget: 'nicht, nicht! Gebt lieber das kind dieser ganz und laßt es leben!' Da schloß der künig eyn urtehl und sagt: 'das ist die rechte mütter, nempts und gebt ihr das kind.' Da her kanstu nehmen, was disß wort 'herzlich'  
 20 hie heysse.

- Das will nu S. Peter, das wir uns sollen gegen eynander halten, wie rechte blütt freund, wie sich da bewegt das ganze hertz, marck, abdern und alle krefft, also soll es hie auch herzlich und mütterlich zu gehen und durchs hertz hyndurch dringen. Eyn solchen mütt soll eyn Christen mensch  
 25 gegen dem andern tragen. Aber das yll ist warlich hoch gestedt, man wirtt ihr gar wenig finden, die so eyn herzlich liebe gegen dem nechsten tragen, wenn sie sehen, das eynen eyn nott betrifft, das sie da eben bewegt werden als eyn mütter ubir das kind, also, das es durchs hertz bringe und durch alle abdern. Da sihestu, was münch und nonnen leben und wesen sey, wie fern  
 30 es von solcher herzlichlicher liebe sey. Wenn man sie alle zusamen schmelzet auff eynen hauffen, wurde man nicht eyn tropffen finden solcher Christlicher liebe. Darumb laßt uns zu sehen und auff uns selber acht haben, ob wir ynn

6 thun C bewegt B 7 genomen C 9 handten C 10 vor B wollt das  
 kind haben C nu C 11 Kindes C müß C 13 sagst du B langet B 15 ains B  
 war B 16 daselbst B ober B 17 und das sie saget C laffet B 18 Do beschloß B  
 saget B 19 nemen C wort C 21 nu C halten C 22 aberen B 23 „auch“  
 fehlt in C zugehen C 24 tringen B 26 gehen C 28 kind B tringe B bring C  
 29 aberen B sihestu C ferne C 30 sollicher B solicher C zu sammen C 31 würde C  
 eynen tropffen C 32 laffet B

<sup>1</sup>) Vulg. „misericordes“. Bucer: „Graece uno verbo hoc *εὐπλάγχοι*, latine Viscerosi dicitur.“

uns eyn solch artt der liebe finden. Es ist eyn kurze predig und bald gesagt, gehet aber tieff und streckt sich ferne.

'Freundlich' ist, das man eufferlich eyn seynen süßen lieblichen wandel für, nicht alleyn, das sich eyns des andern annehme, wie vater und mütter yhrs kinds, sondern auch das eynis mit dem andern umbehe mit liebe und sanfftmut. Es sind etliche schnurrige und knorrige menschen,<sup>1</sup> wie ein bawm mit viel eften, so unfreuntlich, das niemant gerne mit yhn zu schaffen hatt. Das komet dabon, das die selben gemeynlich voll ardwons stecken und bald jornig werden, mit denen gehet niemant gerne umb. Das sind aber seyne leutt, die alle ding zum besten auflegen und nicht argwonig sind, lassen sich<sup>10</sup> nicht bald erzurnen, konden wol etwas zu gütt halten, die man heisset Candidos. Diese tugent nennet S. Paulus 'Chrestotes',<sup>2</sup> und wirt von yhm oft gelobt.

Da sihe das Evangelion an, das malet den Herren Christum also abe, das man diese tugent sonderlich an yhm spüret. Ihund greiffen yhn die Pharißeer also an, ykund anders, das sie yhn sehen möchten, noch lessit er sich nicht erzurnen. Auch, wie wol die Aposteln oft strauchlen, und narren<sup>3</sup> hie und da, schnaubt er sie dennoch nyrgent an, sondern ist ymmerdar freuntlich und reyhhet sie also zu yhm, das sie von herzen gerne bey yhm waren und mit yhm umbiengen. Das sihet man auch unter güten freunden und gesellen<sup>20</sup> auff erden, wo zween odder drey gütte freund sind, die sich wol untereynander meynen, wenn da eyner narret, kans yhm der ander wol zu gütt halten. Da ist es auch eyn wenig abgemalet, was hie S. Peter meynet, wie wol das nicht rechtchaffen ist.<sup>4</sup> Denn diese freuntlicheyt soll hederman angepotten seyn. Daher sihestu die rechte art der liebe, und wie eyn seyn volck es ist umb die<sup>25</sup> Christen. Die engel ym hymel leben also durch eynander, es sollt auff erden auch wol also seyn, geschicht aber gar wenig.

Wie nu S. Peter gesagt hatt, das sich megd und knecht, man und weyh also sollen halten, das yglichs seyns dings wartte, das es thun soll, also will er, das wir alle durch eynander ynn gemeyn auch thun. Darumb willst<sup>30</sup> du gewis und sicher seyn, das du eyn loslich werd thuft, das Gott gefalle, so las ynn Gottis namen anstehen alles was man yns teuffels namen gepredigt

1 kurze C	4 alleyn C	anneme C	5 mitt dem C	6 sanfftmut B	sanfftmut C
schnurrige C	bom B	7 zu C	8 komet C	gemeinlich B	10 ardwonig B
ardwonig C	11 erzurnen C	thunen C	halten C	12 tügent C	15 tügent C
spürt B	16 laßt B	17 erzurnen C	Apostel B	21 zwen B	oder C
24 freuntlichkeit B	angepoten	Jen. Außg.	angeboren	Walck	25 sihestu C
28 nu C	29 thun C	30 thun C	31 loslich C	thuest B	thust C
32 prediget B					Gott C

<sup>1</sup>) Bucer: „tam importuni ac nodosi“. Col. 3, 12.

<sup>2</sup>) Bucer: „stulte agant“.

<sup>3</sup>) *χρηστότης*, 2. Cor. 6, 6. Gal. 5, 22.

<sup>4</sup>) Bucer: „at totam [sententiam] non exprimit“.



hatt, damit die welt umghehet und den hymel will verdienen. Wie kanstu aber sicherer seyn, das du Gott wolgefallest, denn wenn du also thust, wie er hie sagt: die werdt, die man thun soll, der stand, den eyn yder soll füren, ist, das man mitleydig, brüderlich, herzlich, freuntlich sey? Da sagt er nichts  
 5 von dem narrentwerdt, davon man uns predigt hatt, spricht nicht 'barwe kirchen, sthyfft messen, wird eyn pfaff, zeuch eyn kappan an, gelob kuschet 2c.' Also sagt er aber: 'dencke nur, das du freuntlich sehest'. Das sind rechte kostliche gulden werdt, edel gesteyn und perlen, die Gott wol gefallen.

Aber das mag der teuffel nicht sehen, denn er weys, das da mit seyn  
 10 ding zu poden gehet, drum erdenckt er was er kan, das er solche lere unterdrücke, richtet münch und pfaffen an, das die schreyen: 'Sagistu, das unser ding nichts sey, das heysst dich der teuffel reden'. So sag yhn denn widder: 'Weysstu nicht, das das müssen gütte werdt seyn, davon hie S. Peter sagt, nemlich brüderlich, herzlich und freuntlich seyn? sind denn das die besten,  
 15 wie man muß bekennen, so mustu ja liegen mit deynen werden, wenn du meynst das sie besser seyen.' Es wundert mich recht seer, das solch blindheyt hat mügen unter uns ayffkomen. Da hatt geschriben Thomas, der prediger münch, und sagt unverschämpt, das münch und pfaffen ynn eynem bessern stand seyen, denn gemeyne Christen.<sup>1</sup> Das haben die hohen schulen betreffiget und  
 20 Doctores drüber gemacht. Darnach ist zu gefaren der Papst und seyn hauff, und haben die zu heyligen erhebt, die solchs leren.

Darumb fasse du nu das, wie ich gesagt hab, Christus selb und alle Aposteln haben also geleret: Wenn du wilt die besten gütte werdt thun und ym besten stand seyn, wirstu nichts anders finden, denn glawb und liebe,  
 25 das ist der aller höhst stand. Darumb muß nu das gelogen seyn, wenn sie wollen sagen, yhr stand sey besser denn glawb und liebe. Denn ist er besser denn der glawb, so ist er besser denn Gottis wort, wenn er denn uber Gottis wort ist, so ist er uber Gott selbs. Darumb hatt Paulus recht gesagt, das 2. Tim. 2. 4.  
 sich der Endchrist werde ubir Gott erheben. So wisse nu also zu richten von  
 30 diesen dingen: Wo die liebe und freuntlicheyt nicht ist, da sind gewis alle werdt verdampt, und tritt es nur alles mit füßen. Also sehen wir, wie S. Peter so dapffer hat außgestrichen, wie eyn rechtschaffen Christlich leben stehen soll nach euserlichem wesen, nach dem er droben meysterlich geleret hatt,

1 welt C	2 Got C	thust BC	3 thun C	standt C	yeber C	6 stift C
7 nur C	sind die rechte thylliche C	8 gulbine B	gulben C	10 undertrude B	underbrude C	
11 Sagt du B	18 Waisst du B	Weysst C	gütte C	15 muß C	ya C	18 un-
verschämpt B	19 schulen C	20 zugefaren C	23 Apostel B	guten B	24 in	
dem B	25 nu C	26 wollen C	27 gotis B	ubir C	29 Antichrist B	
Endchrist C	wisß B	nu C	31 verdammet B	tritte B	32 tapfer B	33 eusser-
lichem C						

<sup>1</sup>) Vgl. J. B. Thomas Aqu. Secunda secundae, qu. 184 art. 5, und die ganze Lehre vom status perfectionis.

wie das hynerlich leben stehen soll gegen Gott. Darumb diese Epistel zu halten ist fur eyn rechte guldyn Epistel. Darauff folgt nu weytter:

8. 9. Vergeltet nicht bofes mit bofem, nicht schelltwortt mit schelltwortt, sondern da gegen benedeget, und wisset, das yhr dazü beruffen seht, das yhr die benedehung beerbet. 5

Das ist aber eyn weytere verklerung der liebe, wie wir gegen die, so uns beleydigen und verfolgen, thun sollen. Wenn man euch böß thut (meynet er), so thut yhr güts. Wenn man euch schilt und vermaledeget, so benedeget und segnet yhr. Das ist aber eyn gros stück der liebe. O Herr Gott, wie sind solche Christen so selham! Warumb sollen wir aber güts fur böß geben? 10 Darumb (sagt er) das yhr dazü seht beruffen, das yhr die benedehung beerbet, das sollt yhr euch dazü lassen rehen.

- In der schrift heissen wir Christen 'eyn volck der benedehung' obder 1. Mos. 12, 3. 'das gesegnete volck'. Denn also sagt Gott zu Abraham Gene. 12. 'Inn deynem samen sollen gebenedeyet werden alle geschlecht auff erden.' Wehl nu Gott so 15 reychlich hatt ubir uns außgeschüttet diese benedehung, auff das er von uns nehme alle vermaledehung und den fluch, so wir von unsern ersten eltern mit uns bracht haben, und auch den Moses ubir die ungleubigen hatt gehen lassen, das wir nu voll benedehung sind. So sollen wir uns also halten, das man spreche: Ja, das ist eyn gebenedeyet volck! Darumb meynets hie der Apostel 20 also: Sehet, hat euch Got die gnade than, und die vermaledehung von euch genommen, und die lesterung, damit yhr ihn verunehret habt, nicht gerechnet noch gestraffet, sondern dazü euch solch reychliche gnad und segen geben, so yhr doch aller vermaledehung werd waret, da yhr Gott on unterlaß lesteret (Denn wo unglawb ist, da muß das herz Gotte ymmerdar fluchen), So thut 25 yhr nu auch also wie euch than ist, fluchet nicht, scheltet nicht, thut wol, redet wol, auch wenn man euch böses thut, und leydet, wo euch unrecht geschiht. Darauff füret er nu eynen spruch auß dem 33. psalmen, da sagt der Prophet David also:
- Wi. 34, 13 ff.

8. 10. Vuer da will das leben lieb haben und güte tage sehen, der 30 schweyge seyne jungen vom bösen und seyne lyppen, das sie nicht triegen.

2 recht guldyn C	volget B	nü C	4 beruffen C	5 seind B	6 erklärung B
gegen denen (so . . . verfolgen) B		7 thut C	8 thut C	schiltet B	9 groß C
11 dar ir B	beruffen C	14 zu C	15 nü C	17 fluch C	19 nü C
halten C	nam spreche C	21 Gott C	gnab C	22 genomen C	24 lesteren B
lesteret C	25 unglawben C	müß C	Gott C	fluchen C	26 nü C
thut C	27 böß B	thut C	28 nü C	spruch C	psalm C
täg B	31 geschwaig sein B	sein lesten B		30 wer B	Wer C
					güt

Das ist: wer da will lust und freud haben am leben, und nicht des todtz sterben, sondern gütte tage sehen, das hym wol gehe, der schwehe seyne zunge, das sie nicht ubels rede, nicht alleyn gegen den freunden, Denn das ist eyn geringe tugent, denn es konnens auch die aller bösten thun, ja auch die  
 5 schlängen und ottern, sondern also sagt er: Wiß güts müts und schwehe beyne zungen, auch gegen den feynnden, auch wenn du darzu gerechyet wirst, das du ursach hettist zu schellten und ubel zu reden.

Dazu schwehe beyne lippen (spricht er), das sie nicht triegen. Es sind wol viel, die gütte wort geben und sprechen 'gütten morgen' zu dem nehsten,  
 10 bedencken aber hym herzen, 'der teuffel holl dich!' Das sind leut, die nicht die benedeyung beerbet haben. Es sind böse frucht des bösen batwms. Darumb hat Petrus eyn spruch eyngefüret, der von werden lauttet, und doch auff die wurzel, das ist, hnnwendig auffz herz gezogen. Weytter sagt der spruch hym Propheten:

15 Er wende sich vom bösen und thu güttis, Er suche fride, und 8. 11. 12. jage hym nach. Denn die augen des herrn sehen auff die gerechten.

Das helt die welt fur fride, wenn eyner eynem andern unrecht thut, das man hym auff den kopff schlage. Aber damit komet man nymmer mehr zum fride. Denn das hatt nye keyn könig vermügt, das er were zu Friden  
 20 fur feynnden gewest. Das Römisch reich ist so mechtig gewesen, das es alles darnyher hat geschlagen, was sich dawidder aufflegt, noch kondten sie es nicht darbey erhalten. Drumb taug dieser weg nichts, das man zum Frid come. Denn wenn man schon eynen feynd nyderlegt und tewbet, stehen yhr darnach  
 25 widder zehen und zwenzig auff, so lange biß es muß untergehen. Der sucht aber den fride recht und wirt hym auch finden, der seyne junge schwehget, der sich vom bösen wendet und güts thut, das ist eyn ander weg denn die wellt gehet. Vom bösen wenden und güts thun hehffet, wenn man böse wort ver-  
 hört,<sup>1</sup> böß und unrecht versehen<sup>2</sup> kan. Da suche den fride, so wirstu hym finden, wenn beyn feynd seynen mütt kület und hat alles than was er kond  
 30 hatt, wo du denn verhörst, schilft und tobest nicht widder, so muß er sich selbst mit eygener gewallt dempffen. Denn also hat auch Christus am Creutz seyne feynde ubirtunden, nicht mit dem schwert odder gewallt.

1 lust C	2 güte C	güt tåg B	das es hym C	geschwaig sein B	3 jungen B
4 tügent C	konnen C	bösten B	bösten thun, ja C	5 nateren B	sonder C
geschwaig B	6 dein B	dazu C	7 zu C	zu C	8 geschwaig
10 hol C	11 beerbt B	boms B	12 spruch C	werlen C	13 würgel C
spruch C	15 bösen B	thile güts B	16 hage C	17 aim B	20 vor B
21 aufflegt B	kunten B	22 daugt B	23 und temmet B	24 zwainzig B	jücht C
25 sein jungen geschwaigt B	26 güts thütt C	den C	27 thun C	überhöret B	
28 übersehen B	jücht C	wirbt in B	29 künbt B	30 überhörest B	schilft B
schilft C					

<sup>1</sup>) Bucer: „obaudire“.

<sup>2</sup>) Bucer: „negligere“.

Darumb ist ein sprichwort,<sup>1</sup> wilchs man solt mit gold schreyben, das da sagt: 'widder schlagen macht habder', und<sup>2</sup> 'wer widder schlecht ist ungericht'. Daraus muß widderumb folgen: 'nicht widder schlagen macht Frid'. Wie gehet denn das zu,<sup>3</sup> ist's doch nicht menschlich? Ja frehlich, nicht menschlich. Aber wenn du also unrecht leydest, und nicht widder schlechst, sondern leest ubir, her gehen, so wirtt es also zu gehen, wie hie hernach folgt.

8. 13. Die augen des herren sind uber den gerechten, und seyne oren auff yhr gepett, das angesicht aber des Herren sihet auff die da böses thun.

Wenn du dich nicht rechist, und vergiltst nicht böses mit bösem, So<sup>10</sup> ist der Herr droben ym hymel, der kan nicht unrecht leyden. Darumb wer da nicht widder schlecht, der muß recht haben. Diese sihet er an, der selben gepett stehet ynn seynen oren. Er ist unser schützher, er wirtt unser nicht vergessen, so kunden wir nicht auß seynen augen fallen, des sollen wir uns trösten. Das ist, das eyne Christen menschen bewegen soll, das er alles<sup>15</sup> unrecht mit gedult leyde, und nicht ubels vergeltet. Wenn ichs recht bedencke, so sehe ich, das des seel, der myr leyde thut, muß ewig ym hellischen feuer brennen. Darumb muß eyn Christlich herz also sagen: 'Sieber vater, weyl der mensch so gretzlich ynn deynen zorn fellet, und sich so jemerlich ynn das ewig fetwer hyneyn wirfft, Bitt ich, das du es yhm vergebst, und yhm auch<sup>20</sup> also thuist, wie du myr than hast, wie du mich von dem zorn hast erredtet.' Wie gehet das zu? Also: Wie er sihet auff die gerechten durch gnaden, also sihet er satwer ubir die bösen, runzelt seyn angesicht, und hatt es ym zorn ubir sie gewendt. Weyl wir denn das wissen, das er uns mit gnaden, hyene mit ungnaden ansihet, sollen wir uns yhr erbarmen und jamern lassen und<sup>25</sup> fur sie bitten. Weytter spricht S. Peter:

8. 13—14. Und wer ist, der euch schaden künde, so yhr dem gutten nachkompt? Selig seht yhr, so yhr auch leydet umb der gerechticheyt

1 wilchs wol werd were mit gold zu schreyben C    3 Daraus C: widerumb C: machet B  
4 zu C    ist es B    5 leydest B    laffest B    überhin geen B    6 zugehen C    7 ubir C  
9 böfs B    11 Herre C    12 widder schlecht C    muß C    13 geheet B    schützher B  
schützher C    14 künden C    17 sihe B    laid B    thüt C    ewig müß C    18 brinnen B  
müß C    19 jemerlich C    20 seir B    21 thüest B    thüst C    errettet B    23 saur B  
saur C    runzelt C    hats B    24 wir das nu wissen C    25 hamern C    27 nach-  
kommet B    28 „auch“ seht B

<sup>1</sup>) Bucer: „proverbium quod vulgo apud Germanos iactatur“. Vgl. Wander, Sprichwörter-Regikon V Sp. 227 nr. 4. 226 nr. 2.    <sup>2</sup>) Bucer: „et illud“. Er theilt beide Worte in ihrer deutschen Fassung mit und übersezt daneben erstere mit „Repercutere iurgia concitat“, letztere mit „Qui iniuriam retaliat, iniurius est“.    <sup>3</sup>) Bucer schaltet „dices“ ein und übersezt dann „Ja frehlich“ mit „Recte dicis“.

willen. Furcht euch aber fur hrem trohen nicht, noch erschreckt nicht, heyliget aber Gott den herrn hnn ewerm herzen. Seyt aber allzeit urbüttig zur verantwortung yderman, der grund foddert der hoffnung, die hnn euch ist, und das mit sanfftmutideht und  
 5 furcht, und habt eyn gütt gewissen, auff das die, so von euch affterreden, als von ubelthettern, zu schanden werden, das sie verhönet haben ewern gütten wandel hnn Christo.

Wenn wir dem gütten nachkommen, das ist, nicht böses mit bösem vergellten, sondern herzlich und freuntlich sind zc. so ist niemand, der uns schaden  
 10 künde. Denn wenn man uns gleich ehre, leyb und gütt nehme, sind wir dennoch unverleht, Darumb das wir eyn gütt haben, wilchs nicht zuvergleichen ist dem, das man uns nehmen kan. Ihene, die uns verfolgen, haben nichts denn gütt auff erden, darnach ewig verdamnis. Aber wir haben eyn ewig unbergendlich gütt, wenn wir gleich eyn wenig zeitlichs gutes verlieren.

5 Selig seht ihr, so ihr auch leydet um der gerechtideht willen. 2. 14.

Nicht alleyn (spricht er) kan euch niemand schaden, wenn ihr umb Gottis willen leydet, sondern ihr seht auch selig, und sollt euch des freuen, das ihr sollt leyden, wie auch Christus spricht Matthei am sechsten: 'Selig seht ihr,  
 10 wenn euch die leut umb meynen willen schmehen und verfolgen, und reden allerley ubel widder euch, so sie daran liegen, frewet euch und habt wonne.' Wer nu das fasset, das der Herr solchs sagt und so lieblich, trostlich hns herz spricht, der stehet wol. Wilchen das aber nicht stercket, getrost und müttig macht, der wirrt wol ungesterckt bleyben. Matth. 5, 11. 12.

Furcht euch aber fur hrem trohen nicht und erschreckt nicht, 2. 14. 15.  
 15 heyliget aber Gott hnn ewerm herzen.

Da füret S. Peter aber eynen spruch auß dem Propheten Esaia 8. da 3er. 8. 12. 13. er spricht: Furcht euch fur hnn nicht und erschreckt nicht, sondern heyligt den Herrn hnn ewerm herzen, der soll ewer furcht und schrecken sein zc. Da haben wir eynen grossen schutz und rüden,<sup>1</sup> darauff wir uns mügen verlassen,  
 10 das uns niemand kan schaden. Laß die wellt schrecken, trohen und drewen, wie lang sie will, es muß eyn ende haben, aber unser trost und freud wirrt

1 Fürchtet B Furcht C vor BC truhen B erschreckt B 2 herren BC ewerm C  
 3 allezeit C urbüttig B urbüttig C zur C yderman C 5 furcht C 8 nach lomen C  
 9 etc. C niemandt C 10 künde C 13 dan gutt C güts B 14 güts BC 15 ge-  
 rechtideht C 18 am vi. B 19 meinetwillen B 20 wonne B 21 nu C lieblich  
 und tröstlich C tröstlich B 22 getrüß B 23 müttig C machet B 24 Fürchtet B  
 vor B truhen B erschreckt B 26 yenen spruch C am viij. B 27 Fürchtet B  
 Furcht C vor B erschreckt B heyliget BC 28 herren B soll euch forcht B etc. C  
 29 rüden C 30 niemandt C truhen B tröwen B 31 muß C

<sup>1</sup>) Bucer: „refugium“.

seyn ende haben. Also sollen wir uns fur der welt nichts fürchten, sondern müttig seyn, fur Gott aber sollen wir uns demüthigen und fürchten.

Wie meynet aber S. Peter, das wir Gott sollen heiligen? wie können wir ihn heiligen, muß er nicht uns heiligen? Antwort: Also betten wir auch ihm vater unser: 'Geheiligt werde dein name', das wir seyn namen sollen heiligen, so er doch seynen namen selbst heiligt. Drumb gehet es also zu: Inn ewern herzen (spricht S. Peter) sollt ihr ihn heiligen, das ist, wenn uns unser Herr Gott etwas zu schickt, es sey gütt odder böß, es thu wol odder wehe, es sey schand, ehr, glück oder unglück, so soll ich das nicht alleyn fur gütt, sondern auch fur heilig halten und sprechen: 'das ist eyttel 10 kostlich heylthum, das ichs nicht werd ihn, das michs anrüre'. Also sagt der

Wl. 145, 17. Prophet psalm: 144. 'Gerecht ist der herrynn allen seynen wegen und heilig ynn allen seynen werden.' Wenn ich Gott ynn solchen dingen den preys gebe, und solche werd fur gütt, heilig und kostlich halte, so heilige ich ihn ihm herzen. Ihene aber, die zun rechtbüchern lauffen und klagen, es geschehe 15 ihn unrecht, und sprechen, Got schlaße und wolle dem rechten nicht helfen und unrecht weren, die verunehren ihn und halten ihn nicht fur gerecht noch heilig. Wer aber ein Christen ist, der soll Got recht geben und ihm selbst unrecht, und Gott fur heilig, sich aber fur unheilig halten und sprechen, das er ynn allen seynem thun und werden heilig und recht sey, das will er 20 haben. Also spricht der Prophet Daniel 3. 'Herr, alles was du uns than hast, hastu gethan mit rechtem und warhafftigem gericht, denn wir haben gesundiget, drumb sey die schand unser, die ehr aber und der preys sey dir.' Wenn man 'deo gratias' und 'te deum laudamus' singt, und spricht 'Gott sey gelobt und gebenedeyet', wenn uns unglück widerferet, das heist Petrus 25 und Esaias den Herrn recht heiligen.

Aber damit will er nicht, das du sagen sollest, das yhener recht und wol than habe, der dich beleydigt hat. Denn es ist vil ein ander gericht zwischen Got und mir, und zwischen myr und dir. Ich kan zorn, haß und böse lust bey myr ihm herzen haben, damit ich dir nit schade, da bistu noch 30 unbeleydigt und hast nichts wider mich, fur got aber byn ich unrecht, drumb thut er recht, strafft er mich, so hab ichs wol verdient, strafft er mich nicht, so erhebt er myr gnad und hat also alwege recht. Aber drumb folgt nicht, das der recht thut, der mich verfolge, denn ich hab ihm nicht unrecht than,

1 vor B nicht BC    2 müttig C    vor B    4 muß C    8 wenn auch C    zuschickt C  
thüle B thü C    9 oder C    odder C    sollt ihr C    11 kostlich C    heylthum C    ich sein  
nicht B    12 im cxxxiii. Psalmen B    14 glie B    kostlich C    16 Gott C    den C  
17 halten C    18 Christ B    Gott C    19 „sich — unheilig“    fehlt in C    halten C  
21 am iij. B    22 gethan nicht recht A (Text), aber in der Correctur verbessert    25 wider-  
fert C    halset B    27 sollst C    29 Gott C    30 böß läßt B    läßt C    nicht C  
31 wider C    vor B    für Gott C    ungerecht B    darumb thut C    32 verdienet B  
33 gnade C    alweg BC

wie ich fur Gott than habe. Wenn dyr Gott den teuffel odder böse leut zu schickt, die dich straffen, so braucht er sie dazu, das sie seyn recht hynaus führen, das also böse buben und das unrecht auch eyn gütt ding ist.

- Also lesen wir Ezechiel am 29. von dem könig Nabuchodonosor, da  
 5 spricht Gott durch den Propheten: 'Wehstu nicht, das er meyn knecht ist gewesen Ezech. 29. 18ff.  
 und hat myr gebieten? Nu, sagt er, ich muß ihm ein lohn geben, hab hym noch nicht bezalt. Wolan, ich will ihm Egypten land geben, das soll seyn lohn seyn.' Der könig hatte seyn recht zu dem land, Gott hatts aber recht, das er yhene durch hym liefs straffen. Denn auff das hym die bösen buben  
 10 auch dienen und nicht das brott umb sonst essen, gibt er hym gnüg, lessit sie hym auch dazu dienen, das sie seyne heiligen verfolgen. Da felt die vernunft heren und meynt, sie thun wol und recht, so er sie doch alleyn hie bezalt, gibt hym hie viel land, und thuts eben darumb, das sie seyne stockmeyster seyn und die frommen Christen verfolgen. Aber wenn du es leydest  
 15 und heiligst Gott, und sprichst: 'recht, Herr', so feristu wol, so wirfft er sie hym ynn die hell und strafft sie, das sie unrecht than haben, aber dich nympt er zu gnaden und gibt dyr die ewige selicheyt. Drumb laß hym machen, er wirts wol vergelten.

- Des haben wir eyn exempel von dem heiligen Job,<sup>1</sup> da hym alle seyn  
 20 vihe und auch seyne sone erschlagen und alles gütt genomen war, Da sprach er: 'der Herr hatt es geben, und der Herr hatt es auch widder genomen, wie Job 1. 21.  
 es dem Herren gefallen hatt, so ist es geschehen, darumb sey seyn name gelobt.' Und da seyn weyb kam, seyn spottet, und hym schalt und sagt: 'Sihe, Job 2. 9. 10.  
 was hastu nu? bleyb nu ynn deynen frumicheyt, lob Gott und stirb!' Da  
 25 antwort er: 'Du hast geredt als eyn nerrißch weyb. Haben wir güts von Gottis henden empfangen, warumb wollen wir nicht auch böß von hym nehmen? Drumb wie es hym hatt gefallen, so hatt ers gemacht.' 'Gott hat es geben und Gott hatt es genomen' (sagt er), Nicht 'Gott hatt es geben, der teuffel hat es genomen',<sup>2</sup> so es doch der teuffel than hatte. Der man  
 30 hatt nu den Herrn recht gehehliget, darumb ist er auch von Gott so hoch gepreßet und gelobt. Folgt nu weytter:

1 vor B zu C    2 „so“ fehlt in C brauchet B    3 büben C    gütt C    4 Ezechiel BC  
 6 Nu (sagt er) C    muß ich C    hym C    geben, denn ich hab C    7 hym C    Egypten  
 landt C    8 zu C    hat es C    9 „Denn“ fehlt in A (Zegt), aber nachgetragen in der „Cor-  
 rektur“, von Grf. Ausg. übersehen    büben C    11 felt C    12 mainet B    meynet C    thuen B  
 thuen C    „doch“ fehlt in C    13 bezalet B    unnd hym doch viel landt gibt C    thuts C  
 14 frommen C    15 hailigest B    sprichst B    16 helle C    straffet B    18 vergelten C  
 19 all sein viß B    20 sone C    21 „und“ fehlt in C    genommen C    23 „und hym  
 schalt“ fehlt in C    24 nu C    nu C    25 güts C    26 empfangen C    wollen C    bößes B  
 27 gemacht A    29 genommen C    Dieser man C    30 Herren C    31 gepreßet B  
 Folget B    nu C

<sup>1</sup>) Bgl. Bb. VI S. 121.

<sup>2</sup>) Bgl. Bb. I S. 408. 409.

8. 15. Seht aber allezeht urbuttig zur verantwortung yeder-  
man, der grund foddert der hoffnung, die ynn euch ist.

Wyr werden hie müssen bekennen, das S. Peter diese wortt geredt hab  
zu allen Christen, pfaffen, lehen, man und weyh, jung, alt und was standts  
sie ymer find. Darumb will auch darauß folgen, das eyn yglicher Christ  
soll grund und ursach wissen seyns glawbens, und kunden ursach und antwort  
geben, wo es nott were. Nu hat man bissher verpotten, das die lehen die  
schriff nicht lesen sollen. Denn da hat der teuffel eynen hübschen griff  
troffen, das er die leut von der schriff risse, und also gedacht: wenn ich  
mache, das die lehen die schriff nicht lesen, will ich darnach die pfaffen von  
der Bibel ynn Aristotelem bringen, das sie waschen<sup>1</sup> was sie wollen, so  
so müssen die lehen hören was sie yhn predigen, sonst, wenn die lehen die  
schriff lesen, müsten die pfaffen auch studieren, das sie nicht gestrafft und  
ubir wunden wurden. Aber sihe du, was hie S. Peter zu uns allen sagt,  
das wyr sollen antwort geben und grund anhegen unsers glawbens. Wenn  
du sterben sollt, werd ich nicht bey dyr seyn, der Papst auch nicht. Wenn  
du nu nicht weyßst eynen grund deyner hoffnung und sprichst: 'Ich will  
glewben wie die Concilia, der Papst und unsere veter glewbt haben', so wirtt  
der teuffel antwortten: 'Ja wie, wenn sie yrteten?' so hatt er gewonnen und  
reißt dich ynn die hell hynehn. Drumb müssen wyr wissen, was wyr glewben,  
nemlich was Gottis wort ist, nicht was der Papst odder heylige veter glewben  
odder sagen. Denn du mußt mit nicht yrgent auff eyn person trawen, son-  
dern auff das bloße wort Gottis.

Drumb wenn man dich angreißt und fragt, wie eyn leger, warumb du  
glewbist, das du durch den glawben selig werdest, da antwort: 'Da hab ich  
Gottis wort und klare sprüche der schriff, Als S. Pauli Ro: 1. "Der gerecht  
wirt seyns glawbens leben", und S. Petri droben, da er von dem lebendigen  
steyn Christo redet auß dem Propheten Esaia: "Wer an yhn glewbt, der  
wirt nicht zu schanden werden", da hawe ich auff und weyß, das mich das  
wort nicht betruget.' Willtu aber also sprechen wie andere narren: 'Ey wyr  
wollen hören wie das Concilium beschleußt, da wollen wyr auch bey bleyben',  
so bistu verloren. Drumb solltu also sagen: 'was frage ich darnach, was  
der oder dieser glewbt oder beschleußt? Wenn man das wort Gottis nicht  
predigt, wil ichs nicht hören'.

Sprichstu denn: 'es ist so eyn verwirret ding, das niemand weyß, was

Röm. 1, 17. Gottis wort und klare sprüche der schriff, Als S. Pauli Ro: 1. "Der gerecht  
1. Petr. 2, 6. wirt seyns glawbens leben", und S. Petri droben, da er von dem lebendigen  
Jes. 28, 16. steyn Christo redet auß dem Propheten Esaia: "Wer an yhn glewbt, der  
wirt nicht zu schanden werden", da hawe ich auff und weyß, das mich das  
wort nicht betruget.' Willtu aber also sprechen wie andere narren: 'Ey wyr  
wollen hören wie das Concilium beschleußt, da wollen wyr auch bey bleyben',  
so bistu verloren. Drumb solltu also sagen: 'was frage ich darnach, was  
der oder dieser glewbt oder beschleußt? Wenn man das wort Gottis nicht  
predigt, wil ichs nicht hören'.

1 allezeht C	urbüttig B	4 hung C	5 wil C	6 seines B	kunden C
9 geschriff B	11 Aristotlem C	waschen B	wollen C	14 wurden C	16 wurde B
17 nu C	grundt C	18 unser C	glewbt C	19 gewonnen B	20 reißet B
22 müßt C	24 fraget B	ain B	26 spruch C	Paul C	29 haw B
beschleußet B	wollen C	darbey B	33 odder C	odder C	beschleußet B
34 wil C	35 niemandt C				beschleußt C

<sup>1</sup>) Bucer: „deblaterent“.



man gletoben soll<sup>1</sup>, drumb müsse man wartten bis es beschloffen werde, wes man sich halten soll, Antwortt: So wirstu auch die weyl zum teuffel faren. Denn wenn es an die züge gehet<sup>1</sup> und du sterben solt, und nicht weyst, was du gletoben sollt, kan widder ich noch seyn der hylff. Drum b mustu selbs<sup>5</sup> wissen, und dich an niemant leren, und fest bey dem wortt Gottis bleyben, wenn du wilt der hell entlauffen. Und ist nott, das auch die, so nicht lesen kunden, ettlich klare spruch auß der schrift, zum wenigsten eynen obder zween, fassen und behaltten, und auff dem grund fest bleyben stehen, Als der ist Gene: 12. da Gott zu Abraham sagt: 'Durch deynen samen sollen gesegnet<sup>1. Mos. 12, 3. 22, 18.</sup>  
<sup>10</sup> werden alle geschlecht auff erden.' Wenn du das gefasset hast, kanstu dich drauff stonen<sup>2</sup> und sagen: 'Wenn Papst, Bischoff und alle Concilia da stunden und anders sagten, so sag ich also: das ist Gottis wortt, das stehet myr fest und leugt nicht. Was gebenedeyt soll werden, das muß durch den samen gebenedeyt werden. Was ist benedeyen? es ist von der maledeyung, das ist,  
<sup>15</sup> von sund, todt und hell erlösen. Drum b folgt auß dem spruch: Wer nicht durch den samen gebenedeyt wirt, der muß verloren werden, so kunden myr meyne werd und verdienst nichts zur selickeit helfen.'

Item also schließt der spruch auch S. Peters: 'Wer an den stehn gletobt,<sup>1. Petr. 2, 6.</sup> der wirt nicht zu schanden werden.' Wenn dich nu jemand angreiffet und  
<sup>10</sup> fodert ursach deynes glaubens, so antwortt: 'Da stehet der grund, der kan myr nicht fehlen, drum b frage ich nichts darnach, was Papst obder Bischoff leren und schließen. Weren sie rechte Bischoff, so sollten sie leren den grund des glaubens, das hñ alle Christen hñn gemeyn wüßten. So faren sie zu und schreyen, man soll die leyen die schrift nicht lassen lesen!'

Also, wenn man dich fragt, ob du wilt den Papst fur eyn hewbt haben, sprich: 'Iha ich will hñn fur eyn hewbt haben, fur eyn hewbt der bößwicht und buben. Da hab ich eyn spruch S. Pauli 1. Timo. 4. "Es<sup>1. Tim. 4, 1, 3.</sup>  
<sup>15</sup> werden komen teuffels lerer, die da verpieten ehelich zu werden, und zu meyden die speyse, die Gott geschaffen hatt." Das hatt yhe der Papst verpotten, wie  
<sup>20</sup> es am tag ist. Drum b ist er der Endchrist. Denn was Christus gepeut und leret, da widder thut er. Was Christus frey macht, das bindt der Papst. Christus sagt, es sey nicht sund, so sagt der Papst, es sey sund.'

1 muß B	2 wirbst auch B	4 weber B	müßtu C	6 helle C	7 zwen B
9 zu C	11 stünden BC	13 leuget C	15 helle C	volget B	diesem spruch C
16 muß C	künden C	17 zur C	18 schließt C	auch der spruch C	19 nu C
jemandt C	20 fodert C	grundt C	21 sülen B	23 wüßten B	25 fraget B
für C	26 yha C	für C	für C	27 büben C	spruch C
28 geschaffen B	verpotten C	30 Darumb er der Endchrist ist C	31 thütt C	28 zu C	29 be-
32 sünd C	sünde C				machet B

<sup>1)</sup> Vgl. die Redeweise „an den zügen ligen“ Lexer, Mhd. Handwörterbuch III Sp. 1163; für Luthers Sprachgebrauch in Auslassung des uns geläufigen „lehte“ vgl. Sanders, Wörterbuch II, 2, S. 1788 nr. 9. <sup>2)</sup> Bucer: „niteris eo firmiter“.

Also soll man nu lernen ursach und antwort des glaubens geben. Denn es muß doch dahyn komen, geschichts nicht hie, so muß es am todt geschehen, da wirtt der teuffel herfur faren und sprechen: 'warumb hastu den Papt eynen Endchrist geschollten?' Wenn du da nicht geruft bist und grund anzugehen weyst, so hat er gewonnen. Also will nu hie S. Peter sagen: weyl h̄r nu gleichig worden seht, so werdet h̄r forthyn viel verfolgung haben. Aber ynn der verfolgung mußt h̄r eyn hoffnung haben und warten auffß ewig leben. Wenn man euch nu fragt, warumb h̄r das hoffet, so mußt h̄r Gottis wort haben, darauff h̄r batwen kundet.

Aber den text haben die Sophisten auch verkeret, das man soll mit der vernunft und aus naturlichem liecht Aristotele die leker ubirwinden, darumb das hie ym latinischen stehet 'Rationem reddere', als meynet S. Peter, man soll es mit menschlicher vernunft thun. Drumß sagen sie, die schrift were viel zu schwach, das sie solt leker umb stossen, Es müße mit der vernunft zu gehen und auß dem gehyrn komen, daraus müße mans betweyßen, das der glaub recht sey, so doch unser glaub ubir alle vernunft und alleyn Gottis krafft ist. Darumb wenn die leut nicht glauben wollen, so soltu stillschweygen, denn du bist nicht schuldig, das du sie dazu zwingest, das sie die schrift fur Gottis buch oder wort halten. Ist gnüg, das du deynen grund darauff gibst. Als wenn sie es so furnemen und sagen: 'Du predigst, man solle nicht menschen lere halten, so doch Petrus und Paulus, j̄ha Christus auch menschen sind gewesen'. Wenn du solche leut hörst, die so gar verblendt und verstorbt sind, das sie leudnen, das diß Gottis wortt sey, oder daran zweyffeln, so schweyg nur still, rede leyn wortt mit yhn, und laß sie faren, sprich nur also: 'Ich will dyr grund gnüg auß der schrift geben, willst du es glauben, so ist's gütt, willst du nicht, so will ich dyr nicht mehr geben.' So sagistu: 'Ey so muß denn Gottis wortt mit schanden bestehen!' Das befiß du Gott. Darumb ist not, das man das wol fasse und wisse den zubegegnen, die ykund auffstehen und solche ding furgeben. Folget:

B. 16. Und das mit sanfftmutikeit und furcht.

Das ist: wenn h̄r gefodert und gefragt werdet von ewerm glauben, sollt h̄r nicht mit stolzen worten antwortten und die sach mit eynem troß

1 sol C	nü C	2 müß C	geschicht es B	müß C	3 herfür C	4 eyn C
gerüß B	gerüß C	5 anzuhegen C	nü C	6 nü C	fürh̄in B	7 müßet B
müß C	8 nü C	9 müßet B	müß C	kündet B	kündet C	10 disen text C
verkert B	11 auß C	naturlichem C	läger B	12 lateinischen B	mainete B	meyne C
13 solle B	14 sie, das die schrift viel zu schwach were C	15 läger B	16 wollen C	17 solltu C	18 still schweygen C	19 schuldig C
20 für C	21 büch C	22 also B	23 für nemen C	24 soll C	25 h̄a C	26 leugnen B
27 obder C	28 nür C	29 red B	30 nür C	31 wiltu C	32 ist es B	sagistu? A sagt du B
33 27 so C	34 befiß B	35 nott C	36 zubegegnen C	37 29 furgeben C	38 30 sanfftmutikeit B	39 31 gefragt B
40 ewrm C	41 32 aim trug B					

hynaus füren und mit gewaltt, als wollt ihr batom außsreyffen, Sondern mit solcher furcht und demut, als wenn ihr fur Gottis gericht stundet und da antworten solltet. Denn wenn es sich yht begeben, das du fur gefoddert wurdest fur König und fursten, und dich eyn zeitlang da fur wol gerüstet  
 5 hettest mit sprüchen und also bedacht: 'Harre, ich will yhn recht antworten', Da soll dyrs wol widerfaren, das dyr der teuffel das schwebd auß den henden nympt, und eyn stoss gibt, das du mit schanden bestehst und umb sonst hast harnisch angezogen, und kan dyr wol die spruch, die du am besten gefasset hast, auß den henden nehmen, das dyrs fehlet, wenn du es gleich gütt ym  
 10 synn hast. Denn er hatt deyne gedanden vorhyn gespüret. Das leffet nu Gott also geschehen, das er deynen homut dempffe und dich demüttig mache.

Darumb willtu, das dyr solchs nicht widerfare, so mustu ynn der furcht stehen und dich nicht auff deyn krefft verlassen, sondern auff die wortt und zusagung Christi Matt. 10. 'Wenn man euch uberantworten wirt, so sorgt  
 15 nicht, wie oder was ihr reden sollt. Denn es soll euch zu der stund geben werden was ihr reden sollt, denn ihr sehts nicht die da reden, sondern etwrs vatters geist ist es, der durch euch redet.' Recht ist es, wenn du sollt antworten, das du dich wol rüstest mit sprüchen auß der schrift. Aber sehe zu, das du nicht drauff puchst mit eynem stolzen mütt, sonst wirt dyr Gott  
 20 wol den rechten stardlen spruch auß dem maul und gedechtnis reysen, wenn du sonst mit allen sprüchen gerüst vorhyn werist. Darumb gehört furcht darzu. Wenn du aber also geschickt bist, so kanstu dich verantworten fur fursten und herrn, und auch dem teuffel selbst. Da sehe nur auff, das es nicht menschen tand, sondern Gottis wortt sey.

16 Und habt eyn gutt gewissen, auff das die, so von euch affter-  
 reden, als von ubelthettern, zu schanden werden, das sie verhönet haben ewern gütten wandel ynn Christo.

Davon hatt S. Peter oben auch gesagt. Wyr konnens nicht übergehen, 1. Petr. 2, 12.  
 wollen wir an dem Evangelio hangen, so müssen wir verlestert und verdampt  
 20 werden von der welt, das man uns halte fur die verzweyffeltsten buben. Darumb sollen wir uns nichts lassen ansechten, und nur fur Gott fürchten und eyn gütt gewissen haben. So laß denn wütten und toben den teuffel

1 wöllet B wollet C bdm B batom C 2 demüt C vor B für C stündet BC  
 3 söllet B fürgerberet B 4 würdest C fürsten C darvor B für C 5 höchst Harr B  
 6 widerfarn B schwerdt C 7 aß B 8 harnasch E anzogen B 9 fälet B 10 nß C  
 11 hochmüt B homüt C 12 Drumb C 14 überantworten B 15 obder C 16 ihr C  
 ewers B ewers C 17 vatters C Recht C 19 darauff E pohest B puchst C  
 20 spruch C 21 fürcht C 22 dazu C kanst du B vor B für C 23 fürsten C  
 nür C 24 hand C 26 ubelthetern C verhönt B 28 löndens C ubirgehen C  
 30 hallte C für C verzweyffeltsten B verzweyffelte buben C 31 nür C vor B fürchten C  
 32 gut C wütten C

und alle wellt, laß sie schellten wie sie wollen, sie werden doch zu lezt müssen mit schanden bestehen, das sie uns geschollten und gelestert haben, wenn es  
 1. Petr. 2, 12. an tag wirtt komen (wie S. Peter oben gesagt hatt), da werden wir sicher seyn und mit guttem gewissen bestehen. Das sind nu alles schöne und starcke sprüche, die uns trösten kunden und müttig machen, und doch daneben hnn  
 1 furcht behallten.

B. 17. 18. Denn es ist besser, so es der Gottis wille ist, das yhr von wolthat wegen leydet, denn von ubelthat wegen, Syntemal auch Christus eyn mal fur unser sund gelitten hatt, der gerechte fur die ungerechten, auff das er uns Gotte opfferte, und ist getödtet  
 10 nach dem fleisch, aber lebendig gemacht nach dem geist.

Es wirt nicht also zu gehen, das die da sollen hnn hymel faren, gütte tag haben auff erden, Die wehl auch die, die nicht gen hymel komen, nicht gütte tag haben mügen. Denn es ist yhe allen menschen auff gelegt, das  
 1. Col. 3, 19. 16. Gott zu Adam sagt: 'Im schweyß deyns angesichts wirstu deyn brott essen.' 15 Und zum weyb: 'hnn schmergen wirstu kinder geperen.' Wehl nu uns allen das unglück hnn gemeyn ist auff gelegt, wie viel mehr müssen die das Creuch tragen, so da hnn ewig leben wollen kommen. Darumb sagt er: wehl es Gott also haben will, so istz besser, das yhr umb wolthat willen leydet. Ihene, die umb ubelthat leyden, haben eyn böß gewissen und haben zwofache  
 20 straff, Die Christen aber haben sie nur die helfft, Aufwendig haben sie leyden, aber hnnwendig trost.

1. Petr. 1, 6. Doch hatt er hie eyn zill gestedt, wie er auch oben hatt gesagt: 'Wenn es also soll seyn', da mit den gewert werde, wie die Donatisten waren, von den Augustinus schreybt,<sup>1</sup> die solche sprüche namen, so da klingen von leyden, 25 und tödten sich selb, sturzten sich hns meer. Got will nicht, das wir das unglück suchen und selbs ertwelen, gehe du hyn hnn glatoben und liebe, kompt das Creuch, so nym es an, kompt es nicht, so such es nicht. Darumb thun die hhyigen gehfter unrecht, das sie sich selbs gehfeln und schlagen odder sich selbs wurgen, und damit den hymel wollen ersturmen. 30

Col. 2, 23. Das hatt auch Paulus verpotten zun Coloffern 3. da er von solchen heyligen sagt, die hnn selbs ertwelter gehftlicheyt und demut eynher gehen und

1 wollen C leist B 2 mit schande müssen C 3 oben sagt) da C 4 nu C  
 5 künden C müttig EF 9 für unsere sünde C für C 11 fleisch C 13 kommen C  
 14 gütte C 15 deynes C 16 nu C 18 komen C 21 straffe C nur C nur  
 halben B 23 er hyn eyn C ziel F „hatt“ fehlt in C 24 denn C on [lies „an“]  
 wilche Augustinus C 25 spruch C 26 stürzten B stürzten C mdr B 27 suchen C  
 28 such C thun C 29 gehfeln C ober C 30 würgen B würgen C wollen erstürmen C  
 erstürmen B 32 hyn selbs C ertwelen C (im Lustoben) gaistlichait B demüt C

<sup>1</sup>) August. de corr. Donatist. (ep. 185) 3; contra Gaudentium I, 28. 37. (Migne Patrol. lat. 33, 798. 43, 725. 736.)

hhrs leybs nicht verschonen. Wyr sollen des leybs also wartten, daß er nicht <sup>Mat. 12, 14.</sup> zu gehl werde, doch auch nicht verderben, und sollen leyden, wenn uns eyn ander das leyden zu schickt, aber nicht von uns selbs dareyn fallen. Das will das stücllin 'wenn es Gottis will ist', wenns der zu schickt, denn istz  
 5 besser, so bistu hhe seliger und glückhafftiger, das du von wolthat wegen leydest.

Syntemal auch Christus eyn mal fur unser sund gelitten hatt, <sup>8. 18.</sup> der gerechte fur die ungerechten.

Da bildet uns S. Peter aber mal fur den herrn Christum zum exempel und zeucht hinner das leyden Christi an, das wir alle sampt dem exempel  
 10 folgen sollen, auff das er nicht eynem hgliehen stand eyn sonderlich byld fur- schlagen durffe. Denn wie Christus exempel hnn die ganze gemeyn hederman ist furgeschlagen, so helt er es auch yderman hnn der gemeyne fur, das sich eyn hglieher, was standts er ist, hnn allem seynem leben, wie es sich begibt, darnach halte, und will also sagen:

15 Christus ist gerecht gewesen, hatt auch von wolthat wegen gelitten fur uns, die da ungerecht waren, hatt aber nicht das Creuz gesucht, sondern gewarttet, bis es Gottis wille war, das er sollt den kich trinden, der soll unser furbild seyn, dem wir nachfolgen. Und furnemlich furet S. Peter hie das exempel eyn darumb, das er nu will beschliesen, nach dem er alle stende  
 20 hatt unterwehset, und wirt nu weytter das leyden Christi verklaren.

Aber eygentlich spricht er hie: 'Christus hatt eyn mal fur uns gelitten', das ist, Christus hatt viel sund auff ihm getragen, Aber nicht also gethan, das er fur igliche sund sonderlich sturbe, sondern hatt eyn mal fur alle mit eynander gnüg gethan, damit hatt er auff gehalten aller der funde, die zu  
 25 ihm komen und an ihn gleuben, die sind nu des todts frey wie er frey ist.

'Der gerecht fur die ungerechten' (spricht er). Als sollt er sagen: Viel mehr sollen wir leyden, syntemal wir sterben fur den gerechten, der kein funde hat, Er aber ist fur die ungerechten gestorben umb unser funde willen.

Auff das er uns Got opfferte.

8. 18.

30 Das ist alles darumb geredt, das er lere die eygenschafft des leydens Christi, nemlich, das er nicht umb seyn willen gestorben ist, sondern das er

1 izes B leybs doch also C 2 Walch streicht das „zu“ werd C „doch“ fehlt in C  
 4 stücllin C wenn C bann ist istz B 5 glückhafftiger, denn das Walch<sup>1</sup> wolthat C  
 6 für C sund C 7 für C 8 für C 10 fürschlagen durff C 12 fürgeschlagen C  
 hellt C erz B yderman C 13 standts C 15 für C 16 gesücht C 17 kich B  
 18 fürbild C furnemlich C 19 nu C 20 nu C erklären DF 21 für C  
 22 funde C ihm C 23 für hgliehe C sturbe C für C 24 gnüg C funde C zu C  
 25 ihn C nu C todts C 26 gerechte für den C 27 für C leyne funde C 29 Gott C  
 31 seynen C

<sup>1</sup>) Bucer richtig: „fortunator, quod ob benefacta adfligeris“.

uns Gott opfferte. Wie gehet das zu? Hatt er nicht sich selbst geopffert? Antwort: War ist's, das er sich geopffert hatt am Creuz fur uns alle, die an ihn gletoben. Aber eben ym selben opffert er uns auch mit, das alle die an ihn gleuben, müssen mit yhm auch also leyden und getödtet werden nach dem fleysch wie er. Also hat uns Got dargestellt, als die ym geyst lebendig  
 1. Petr. 4, 6. find und doch sterben ym fleysch, wie er hernach sagt. Aber<sup>1</sup> find wir mit yhm eyn opffer: wie er stirbt, so sterben wir auch nach dem fleysch, wie er geystlich lebt, so leben wir auch ym geyst.

28. 18. Und ist getödtet nach dem fleysch, aber lebendig gemacht nach dem geyst.

Das wortlin 'Fleysch' ist gemeyn ynn der schrift, wie auch 'Geyst', und die Apostel hallten gemeyniglich die zueh gegen eynander. Das ist nu die meynung, das Christus durch seyn leyden genomen ist von dem leben, das fleysch und blüt ist, wie eyn mensch auff erden, der ynn fleysch und blütt lebt, gehet und stehet, isset, trindet, schlefft, wacht, sihet, höret, greyfft und fület, und kurzlich was der leyb thut, das da vergendlich ist, dem selben ist  
 1. Cor. 15, 44. Christus gestorben. Das nennet S. Paulus 'Corpus animale', das ist, wie eyn thier lebt, Im fleysch, nicht nach dem fleysch, das ist, ynn naturlichen werden, die der leyb hat, solchem leben ist er gestorben, also, das es mit yhm auff gehört hat, und er nu ynn eyn ander leben gesetzt ist, und lebendig gemacht nach dem geyst, getreten ynn eyn geystlich und ubernatürlich leben, das mit sich begreiffet das leben ganz, das Christus yhund hatt an seel und leyb, Also, das er nicht mehr eyn fleyschlichen leyb, sondern geystlichen leyb hatt. Also druckt es S. Paulus auß.

Also werden wir auch werden am jungsten tag, da muß auß dem fleysch und blütt geystlich leben werden, das meyn und beyh leyb wirtt leben on essen und trinden, wirtt nicht kinder zeugen, nicht verawen, nicht außwerffen und der gleichen, sondern wirt ynnwendig nach dem geyst leben, und der leyb verklärt werden, gleich wie yhund die Son und noch viel klerer, wirtt seyn naturlich fleysch und blüt seyn, seyn naturliche noch leybliche werd, so da vielich find.<sup>2</sup>

1. Cor. 15, 45. Also redet auch S. Paulus davon 1. Cor. 15. 'Der erst mensch Adam ist gemacht ynn's naturlich leben und der letzte ynn's geystlich leben', Und folgt:

2 für C	3 yhn C	4 yhn C	5 Gott C	geyste C	6 Also sind C	9 ge-
tödtet B	11 wortlin BC	12 gemeinglich B	nu C	14 blüt C	15 schlefft B	
16 kürzlich C	thut C	18 naturlichen C	20 außgehört C	nu C	21 aber	
natürlich C	22 mit im B	das ganz leben C	yhundt C	hat, Seel und Leib	Walch	
25 jüngsten C	muß C	26 blütt C	30 natürlich C	blütt C	natürliche C	
31 wißlich B	33 natürlich C	letst B				

<sup>1</sup>) = Hinzubewiesen. Bucer macht das „Aber“ Noth; er umschreibt: „Sed quod cum ipso Christo offerimur, id est, quod —“. Die Erl. Ausg. nimmt die Lesart von C in den Text auf. <sup>2</sup>) Bucer: „quales animalia habent“.

'wie wir haben das bild des natürlichen menschen, so werden wir auch tragen <sup>1. Cor. 15, 49.</sup> das bild des geistlichen menschen'. Von Adam haben wir alle natürliche werck, wie die unvernünftigen thier nach den sunff synnen, Aber Christus ist geistlich, fleisch und blutt nicht nach euserlichen synnen, Schlefft nicht, wacht nicht, und  
 5 weisß dennoch alle ding, und ist an allen enden. Also werden wir auch seyn, denn er ist der erstling, anbruch und primogenitura <sup>1</sup> (wie Paulus sagt) des <sup>1. Cor. 15, 20.</sup> geistlichen lebens, das ist, er ist der erst, der da aufferstande ist und hnn <sup>Col. 1, 18.</sup> eyn geistlich leben komen. Also lebt Christus iht nach dem geist, das ist, er ist warhafftig mensch, hatt aber eyn geistlichen leyb. Drumb soll man die  
 10 wortt hie nicht also nehmen, wie man Geist und Fleisch von eynander schehbet, sonder das der leyb und fleisch geistlich sey, und der geist im leyb und mit dem leybe sey. Denn S. Peter will hie nicht also davon reden, das der heilig geist Christum hab auffertweckt, sondern hnn gemeyn, als wenn ich sprech 'der geist', 'das fleisch', meyne ich nicht den heiligen geist, sondern das innerliche,  
 15 das der geist anricht und das vom geist herkompt.

Folgt nu:

In dem selbigen ist er auch hngangen und hat prediget den <sup>B. 19—22.</sup> geystern im gefengnis, die vorheyten unglewbig waren, da man eyn mal gewarttet der gottlichen langmüthigeyt, zu den zeytten  
 20 Noe, da man die archa zurüstet, hnn wilcher wenig, das ist, acht seelen behallten wurden durchs wasser, Wilchs nu auch euch selig macht hnn der tauffe, die durch yhenis bedeut ist, Nicht das abthun des unflats am fleisch, sondern der bund eyns gütten gewissens mit Gott, durch die aufferstehung Ihesu Christi, wilcher  
 25 ist zur rechten Gottis, hnn den hymel gefaren, und sind ihm unterthan die engele und die geweltigen und die krefften.

Das ist eyn wunderlicher text und eyn finsterner spruch, als frehlich ehner im neuen Testament ist, das ich noch nicht gewisß weisß, was S. Peter meynet. Auffß erste lauten die wortt also, als hab Christus den geystern,  
 30 das ist, den seelen, die vorheyten sind unglewbig gewest, da Noe die archen batwet, geprediget, das verstehe ich nicht, kan es auch nicht außlegen, Es hatt es auch noch leyner außgelegt. Doch will es yemand dafur hallten, das

1 natürlichen C	2 natürliche C	3 unvernünftigen B	unvernünftigen C	sunff C
4 euserlichen C	5 dannoch B	9 ain E	„die wortt — wie man“ in A	doppelt gesetzt
11 sondern C	14 „das fleisch“ fehlt in C, auch Erl. Ausg. streicht diese Worte <sup>2</sup>			innerliche C
16 nu C	18 vorzeytten C	19 götlichen B	Göttlichen C	zurüstet C
22 abthun C	23 gütten C	25 zur C		21 nu C
29 habe B	32 ymand C	27 wunderlicher C		28 newen B
				fant B

<sup>1</sup>) Die Vulgata hat wohl das Wort primogenitus, aber nicht primogenitura.

<sup>2</sup>) Auch Bucer läßt das ihm wohl nicht verständliche „das fleisch“ fort und übersetzt: „ac si dicam, spiritus hoc aut illud efficit“. Luther meint: wenn ich in der Rede „Geist“ als Gegensatz von „Fleisch“ gebrauche.

Christus, nach dem er am Creutz verschieden war, sey nyder gestigen zu den seelen und habe yhn da gepredigt, will ich nicht weren. Es möcht also eyn verstandt leyden, Ich weys aber nicht, ob S. Peter das wolle sagen. Aber die wortt mügen auch wol eyn solchen verstandt geben, das der Herr Christus, nach dem er gen hymel ist gefaren, ym geyst kommen sey und predigt habe, 1  
Doch also, das seyn predigen nicht leyblich sey. Denn er redet nicht mit leyblicher stym, thut nicht mehr was des leybs naturliche werdt sind. Darumb soll das also seyn, wie es klingt, das er ynn dem selbigen geystlichen leben den gehstern gepredigt habe, so muß auch solche predig eyn geystliche predig seyn, die er thut ynnwendig ynn dem herzen und seelen, also, das er nicht 10  
darff hynfaren mit dem leyb und mundlich predigen. Der text gibt es nicht, das er sey yhn unter gefaren, als er ist gestorben, zu den seelen, und yhn geprediget habe. Denn er saget also: 'Ynn dem selbigen', nemlich, da er getödtet ist nach dem fleisch und lebendig gemacht nach dem geyst, das ist, da er sich des wesenß ym fleisch und der naturlichen werdt des leybs geeuffert 15  
hatt und ist ynn eyn geystlich wesen und leben getretten, wie er yht ym hymel ist, da ist er hyngangen und hatt gepredigt. Nu ist er yhe nicht mehr ynn die helle gefaren, nach dem er eyn solch new wesen an sich hatt genommen. Drumb muß mans verstehen, das er solchs nach der aufferstehung gethan hatt.

Weyl nu die wortt dahyn dringen wollen, das es gesagt sey vom geystlichen predigen, so wollen wir auff dem synn bleyben, das S. Peter rede von dem ampt, das Christus thut durch die eufferliche predig. Denn er hatt den Aposteln befolhen das Evangelium leyblich zu predigen. Aber neben der predig kompt er selbs und ist geystlich auch dabey, redet und predigt den leutten ynnß herß, wie die Aposteln die wortt mundlich und leyblich ynn die ohren reden. 20  
Da predigt er den gehstern, die gefangen liegen ym gefengnisß des teuffels. Also das hyngehen auch geystlich verstanden werden soll, wie das predigen.

Das aber hie folget 'Den gehstern, die vorgehtten unglewbig waren &c.' wollen wir deuten der gottlichen rechnung nach, das ynn dem wesen, da Christus ynnen ist, fur yhm gleych sind, die da vorgehtten gewesen sind und yht sind. Denn seyn regiment stretchet sich beyde ubir todte und lebendige. Und ynn yhenem leben ist anfang, mittel und ende der welt ganz auff ynem klumpen. Aber hie auff der welt hatt es wol eyn maß, das die zeytt nach eynander gehet, der son nach dem vater, und also fort. Als das wir eyn 25

1 nyder gestigen sey C	5 gefaren ist C	kommen C	7 thütt C	natürliche C
11 mündtlich E mündtlich C	12 er so hinunter Walch und Erl. Ausg. <sup>1</sup>	13 sagt C		
15 natürlichen C	17 Ru C	20 nu C	wollen C	21 wollen C
16 mündtlich E mündtlich C	27 also, daß Walch und Erl. Ausg. <sup>2</sup>	28 Daher folget C		
vorgehten C etc. C	29 göttlichen BC	30 vor B für C	vorgehten C	33 klumpen C

<sup>1</sup>) Diese Textänderung entspringt dem Interesse, Luther die Höllenfahrt nicht leugnen zu lassen; vgl. zu Luthers älteren Gedanken über Christi Todeszustand Bd. IV S. 487. <sup>2</sup>) Bucer: „ut abire illud perinde ac praedicare spiritualiter accipias“.



gleichnis geben: Wenn eyn holz fern von dyr ligt obder das du es nach der  
 lenge ansiehst, so kanstu es nicht wol ubersehen, wenn es aber nahe fur dyr  
 ligt obder du oben drauff stehist, und kanst es nach der quer ansehen, so hastu  
 es gar hm gesicht. Also kunden wir auff erden diß leben nicht begreiffen,  
 5 denn es gehet himmer von fuß zu fuß nach eynander bis an jungsten tag.  
 Aber fur Gott stehet es alles hnn eynem augenblick. Denn fur ihm sind  
 tausent jar wie eyn tag, wie S. Peter hnn der andern Epistel sagt. Also 2. Petr. 3, 8.  
 ist ihm der erst mensch eben so nahe, als der am lezten geporen soll werden,  
 und sihet es alles zu gleich an, Wie des menschen auge zwey ding, die auch  
 10 fern von eynander sind, hnn eynem augen blick kan zu samen bringen. Also  
 sey nu hie die meynung, das Christus nicht mehr leyblich predige, sondern sey  
 gegenwertig mit dem wortt und predige den gehstern geistlich hm herzen.  
 Aber doch verstehe es nicht also, das er allen gehstern also predige.

Welchen gehstern hatt er aber gepredigt? Den 'die vorgehtten unglewbig  
 15 waren'. Da ist die Figur, die man nennet Synecdoche, Ex parte totum,  
 das ist, Nicht eben den selbigen, sondern die den gleich sind, und eben so un-  
 glewbig als hene.<sup>1</sup> Also muß man auß diesem leben hnn jhenis leben sehen.

Das ist nu der best verstand, als ich meyne, dieser wortt S. Peters.  
 Doch will ich nicht zu hart drob fechten. Das kan ich aber nicht wol glewben,  
 20 das Christus hynab gefaren sey zu den seelen und hab ihn da gepredigt. So  
 ist die schrift auch dawider und sagt, das ein hglcher, wenn er dahyn kompt,  
 werde empfangen, wie er geglewbt und gelebt hatt. Dazu weyl es nicht gewiß  
 ist, wie sichs mit den todten helt, so kan man den spruch nicht wol dahyn  
 deuten. Das ist aber gewiß, das Christus gegenwertig da ist und hns  
 25 herz predigt, wo eyn prediger das wort Gottis hns ohr predigt. Drumb  
 kunden wir es on fahr dahyn ziehen. Wilchem aber besser verstand wirt  
 offinbart, der folge dem selben. Das ist nu die summa von dem verstandt,  
 den ich angezeygt hab: Christus ist gen hymel gefaren und hatt den gehstern  
 gepredigt, das ist, menschen seelen, unter wilchen menschen seelen unglewbige  
 30 sind gewesen zun zehnten Noe. Folgt nu wehtter:

2 nach vor dir B	3 der zwerch B quer C	4 kunden C	5 fuß zu fuß C
iungsten C	6 vor B fur C	vor B fur C	8 erste C nach B letzten B
11 nu C	14 vorgehtten C	17 jhenis C	18 nu C
11 spruch C	26 kunden C	gfar B gfar E	27 nu C
himmel C	30 zeytten C	nu C	28 angezeigt C

<sup>1</sup>) Bucer giebt hier eine längere Erläuterung: „Ubi tamen figura eum usum intelligas quam Synecdochen vocant, cum totum pro parte usurpatur, et vicissim ex parte totum intelligitur. Nam non omnino eisdem, sed similibus, qui eiusdem velut ordinis sunt cum illis, praedicavit, ut si quis dicat: 'Helvetiis iste praedicavit, qui quondam sub ditione erant Ducum Austriae': Non continuo sequeretur eum praedicasse iis, qui iam pridem mortui, Ducibus Austriae paruerunt, sed satis est, eius gentis hominibus, qui nunc sunt, ipsum praedicasse: ita partis nomine saepenumero totum intelligitur, et rursum totum partem denominat.“

20. Da man eyn mal gewarttet der göttlichen langmütigkeit, zu den zeytten Noe, da man die archen zurüstet, ynn wilcher wenig, das ist acht seelen behalten wurden durchs wasser.

Da will uns S. Peter aber ynn die schrift füren, das wir darynne studieren, und gibt eyn gleichnis darauß von der archen Noe, und deutet die selbe figur. Denn es ist lieblich, das man mit solchen bilden gleichnis füret, wie auch S. Paulus thut, als da er von den zweyen sonen Abrahæ und zweyen weybern sagt Gal. 4. Und Christus Johannis am 5.<sup>1</sup> von der schlangen, die Moses hatte auffgericht ynn der wüsten. Solche gleichnis kan man wol fassen, sind auch lustig. Darumb füret auch S. Peter hie dieses eyn, da bey man den glatoben kurz müge fassen ynn eynem leyblichen bild.<sup>2</sup>

Also will er aber sagen: wie es da ist zu gangen, da Noe die archen zurüstet, also gehet es hie auch. Wie er da selbacht ynn dem lasten, der da mitten im wasser schwam, ist behalten worden, also müßet ihr auch selig werden ynn der tauffe.<sup>3</sup> Ihenis wasser hatt da selbst alles was da lebt, menschen und thier erseufft, also erseufft die tauff auch alles was fleischlich und naturlich ist, und macht geistliche menschen. Aber wir schiessen ynn dem lasten,<sup>4</sup> der bedeut den herrn Christum, obder die Christlich kirch, obder das Evangelium, das Christus predigt, obder den leyb Christi, darynn wir hangen durch den glatoben und errettet werden, wie Noe ynn der archen. Also sihestu, wie das bild gleich fasset ynn eynen summa, was da sey glatoben und Creutz, leben und todt. Wo nu leut sind, die an Christo hangen, da ist gewislich eyn Christliche kirche, da wirt alles erseufft, was von Adam herkompt, und was böß ist.

21. Wils nu auch euch selig macht ynn der tauffe, die durch ihenis bedeut ist, Nicht das abthun des unflats am fleisch, sondern der bund eyns güten gewissens mit Gott.

Damit werdet ihr nicht behalten und selig, das ihr den unflat vom fleisch abwaschet, das der leyb reyn sey, wie die Juden thetten, solche reynicheit gilt nu nichts mehr, sondern der bund des güten gewissens mit Gott, das ist, das du ynn dir fulhst eyn gütt frölich gewissen, das mit Got im

1 Das man B	göttlichen B	langmütigkeit C	2 zeytten C	3 behalten C
4 darynnen C	5 studiern C	7 sonen C	9 hatt B	10 lustig B
11 kurz C	12 Arch B	13 zurüstet C	14 behalten C	15 do C
16 thier	17 natürlich C	18 schiffen B	19 aber die C	20 ertrendt B
21 tauffe C	22 gleichsam Walch <sup>1</sup>	23 nu C	24 Christlich C	25 ertrendt E
26 wils C	27 aines B	28 abwaschet C	29 abwaschet DF	30 fulhst C
				31 sihestu C

<sup>1</sup>) Auch Bucer behält die falsche Kapitelzahl bei. <sup>2</sup>) Bucer hat „lieblichen bild“ gelesen, denn er übersetzt: „paucis et cum voluptate quadam“. <sup>3</sup>) Vgl. oben S. 43 J. 26 ff. <sup>4</sup>) Bucer: „in archam nos recipimus“. <sup>5</sup>) Bucer: „velat summam“.

bund stehe und sprechen kunde: 'er hatt myr das zugesagt, das wirt er halten, denn er kan nicht liegen'. Wenn du also an seynem wort hangeſt und haſſteſt, ſo muſtu behalten werden. Der bund iſt nu der glatob, da mit myr behalten werden, ſeyn euſerlich werd, das du thun kanſt.

1 Durch die auſſerſtehung Iheſu Chriſti.

2. 21.

Das ſeyt S. Peter darumb hynnu, das er den glatoben verſlere, wilcher darauff ſtehet, das Chriſtus geſtorben iſt, nyder gefaren ynn die helle und auſſerſtanden von den todten. Wenn er todt wer blyben, were uns nicht geholffen worden, weyl er aber erſtanden iſt und ſiht zur rechten Gottis und  
10 leſſit uns ſolchs verkundigen, das myr an yhn gletoben, ſo haben myr eynen bund mit Gott und eyn gewiſſe zuſagung, da mit werden myr behalten, wie Noe ynn der archen. Alſo hatt S. Peter die archen ganz geſchlich gemacht, da nicht fleiſch und blut ynnen iſt, ſondern eyn gut gewiſſen gegen Gott, das iſt der glatob.

15 Wilcher iſt zur rechten Gottis, ynn den hymel gefaren, und  
ſind yhm unterthan die engele und die geweltigen und die krefften.

Das ſagt er alles zu verſlerung und ſterckung unſers glatobens. Denn Chriſtus hatt auch muſſen zu hymel faren und eyn herr werden uber alle Creaturen und wo ettwas eyn gewallt iſt, das er uns auch dahyn furtte und  
20 zu herren machte. Das iſt nu uns zu troſt geſagt, das myr wiſſen, das uns muſſe dienen und helffen alle gewallt, ſo da iſt ynn hymel und erden, auch der todt und der teuffel, wie es dem herrn Chriſto alles muſs dienen und zu fuſſen liegen. Das iſt nu das dritte Capitel. Folgt das vierde.

Das Vierde Capitel.

25 **W**eyl nu Chriſtus ym fleiſch fur uns gelitten hat, 2. 1-2.  
ſo wapent euch auch mit dem ſelben ynn. Denn wer am fleiſch leydet, der horet auff an ſunden, das er hynfurt, was noch hynderſtelliger zeyt ym fleiſch iſt, nicht der menſchen luſten, ſondern dem willen  
30 Gottis lebe. Denn es iſt gnug, das myr die vergangen zeyt des lebens zubracht haben nach heydeniſchem willen, da myr wandleten

1 künde C	3 nu C	4 auſſerlich C	8 were C	9 ſiht B	gar C
10 laſt B	verkundigen C	eyn C	13 blutt C	16 Engel B	gewaltigen B
18 ubir C	19 etwa C	ſartte C	20 nu C	22 teuffel C	herren B
23 ſaffen BC	nu C	25 fur C	27 horet B	von Sunden Jen. Ausg.	28 hinfurt B
hynderſtelliger C	21 heideniſchem B				

ynn geſlucht, lüſten, trunckenheit, freſſerey, ſaufferey und gretwlichen abgöttereyn.

S. Peter bleibet noch hynner auff eyner ban, wie er bißher vermanet hat ynn gemeyn, das wir ſollen leyden, ſo es Gottis will iſt, und hatt uns Chriſtum zum exempel geſetzt, So beſtettigt er nu das wehter und holet es widder, will also ſagen: Die wehl Chriſtus ym fleiſch gelitten hatt, der unſer Herzog und herobt iſt, und uns allen eyn fürbild fürgetragen, aber das, das er uns durch ſeyn leyden erlößt hatt, ſo ſollen wir ihm nachſolgen und uns auch also rüſten und ſolchen harniſch anlegen. Denn ynn der ſchrift wirt uns das leben des herrn Chriſti und ſonderlich ſeyn leyden auff zweyerley weyß fürgehalten. Eyn mal als eyn geſchēd, wie S. Peter bißher ym dritten Capitel than hatt, und zum erſten den glawben gebawet und geleret, das wir durch das blüt Chriſti erlößt und unſer ſund hynweg ſind, und wie er uns geben und geſchēd iſt, wilchs man nicht anders kan faſſen denn mit dem glawben. Davon hatt er geſagt, da er ſpricht: 'Chriſtus hatt eyn mal für unſer ſund gelitten.' Das iſt nu das herobt ſtück und das beſt ym Evangelio.

1. Petr. 2, 18.

Zum andern iſt uns Chriſtus fürgelegt und geben als eyn exempel und fürbild, dem wir folgen. Denn wenn wir Chriſtum nu haben durch den glawben für eyn geſchēd, ſollen wir wehtter ſaren und auch thun, wie er uns thut, und ihm nachſolgen ynn allem leben und leyden. Auff dieſe weyß legt S. Peter hie für. Aber hie redet S. Peter nicht fürnemlich von den wercken der liebe, damit wir dem nehiften dienen und gütts thun, wilchs eygentlich gütte werck heißen (Denn davon hatt er oben gnüg geſagt), Sondern von ſolchen wercken, die unſern leyb betreffen und uns ſelbs dienen, da durch der glawb ſtercker wirt, das man die ſund ym fleiſch tödtet, und wir da durch auch dem nehiften deſte better dienen können. Denn wenn ich meynen leyb zeme, das er nicht geſl wirt, kan ich dem nehiften ſeyn wehl odder kind auch mit frieden laſſen. Also, wenn ich den haß und neyd dempffe, ſo werde ich deſte baß geſchick meynem nehiften hold und freundlich zu ſeyn.

Nu haben wir oft gnüg geſagt, wie wol wir durch den glawben rechtfertig ſind und haben den herrn Chriſtum eygen, müſſen wir dennoch auch gütte werck thun und dem nehiften dienen. Denn wir werden nimmer ganz reyn, wehl wir auff erden leben, und findet eyn yglicher noch ynn ſeynem leybe böſe luſt. Der glawbe hebet wol an die ſund zu tödten und den hymel zu geben, iſt aber noch nicht vollkomen und ganz ſtard worden, wie Chriſtus

1 lüſten B lüſten C    2 abgöttereyn B abgötterey C    5 nū C    6 wider C  
 wil C    7 herobt C    fürbild fürgetragen    10 Herren B    11 fürgehalten C    geſchēd B  
 bißher C    12 gebawet u. gelernt B    13 blüt C    16 nū C    18 fürbild C    nū C  
 19 ain ſchēd B    21 für C    redet er nicht fürnemlich C    22 gütts C    25 ſünde C  
 26 beſt B    können C    29 wird B    better B    freuntlich C    30 Nū C    31 Herren B  
 dannoch B    32 gütte C    thun C    nimmer C    34 lüſt B lüſt C    glawbeſe bet A  
 „wol“ fehlt in C    ſünde C

vom Samaritan sagt, der noch nicht heyl war, er war aber verbunden und angenommen, das er heyl sollt werden. Also ist es hie auch: wenn wir gletoben, so wirt unser sund verbunden, das ist, der schade, den wir von Adam bracht haben, und hebet an zu hehlen. Aber das geschicht hnn eynem weniger, hm  
 5 andern mehr, yhe mehr yglicher sich kastehet und das fleysch dempffet, und yhe stercker er den glatoben hat. Drumb wenn wir die zwey stück, glatoben und lieb haben, so soll das hnnfurt unser thun seyn, das wir vollend die sund außsagen, bis wir gar sterben.

Darumb spricht S. Peter: 'wapent euch mit dem selben hnn', das ist,  
 10 nemet eynen festen fursatz und sterckt ewer herz mit dem hnn, den wir empfahet von Christo. Denn sind wir Christen, so müssen wir also sagen: 'Meyn herr hat fur mich gelitten und seyn blüt vergossen, und ist von meynen wegen gestorben, sollt ich denn so satol seyn, das ich nicht auch möcht leyden?' Denn weyl der Herr hnn streht an die spynen tritt, wie viel mehr sollen die  
 15 knecht mit freuden hnnan treten? Also gewohnnen wir eynen mü, das wir durch dryngen und uns harnischen hnn unserm hnn, da mit wir freybig hndurch gehen.

Das wortlin 'fleysch' heffet hnn der schrift nicht alleyn eufferlich der leyb, da fleysch und blüt, beyn und haut an ist, sondern alles was von Adam  
 20 kompt. Als Gott spricht Genesis am 6. 'Meyn geist wird sich nicht mehr 1. Mo. 6, 3. zanden mit den menschen, denn sie sind fleysch.' Und Esaia am 40. 'Alles 2. Is. 40, 5. fleysch wirt das heyl Gottis sehen', das ist, es wird offinbar werden fur allen menschen. Also bekennen wir auch hm glatoben: 'Ich glatob die auff-  
 25 stehung des fleyschs', das ist, das die menschen werden widder auffstehen. Also heffet 'fleysch' der mensch ganz durch und durch, als er lebt hie hnn diesem leben.

Nu sind des fleysch werck seyn nach eynander erzelet hnn Paulo Gal: 5. Gal. 5, 19 ff.  
 Nicht allehne die groben fleyschlichen werck, als unkeuscheit, sondern auch die hohisten und kostlichsten laster, als abgotterey und ketterey, wilche nicht alleyn  
 30 hm fleysch, sondern hnn der vernunft sind. Drumb muß mans also ver- stehen, das der mensch mit vernunft und willen hnnwendig und außwendig mit leyb und seel 'fleysch' heffet, darumb, das er mit allen krefftten auß-  
 wendig und hnnwendig nur sicht was fleyschlich ist, und was dem fleysch wol thut. Also sagt nu S. Peter hie auch, das Christus 'hm fleysch' gelitten

3 sünde C	gebracht B	4 „und“ fehlt B	7 hinfürt B	hinfürt C	vollendt C
sünde C	10 eyne A <sup>1</sup> aiff B	eynen C	fursatz C	sterckt B	sterckt E
meinet wegen B	15 mütt C	18 wortlin B <sup>1</sup>	19 blut C	20 kompt C	21 zanden C
Esaie. xxx. B	22 offenbar C	vor B	für C	25 mensch gar durch C	hi eynn A
27 Rū C	flaisch B	fleysch C	erzelet C	29 hohisten C	kostlichen B
abgotterey B	abgotterey C	ketterey B	33 sucht Jen. Ausg.	34 thütt C	nū C

1) Darf wohl als Druckfehler angesehen werden, obgleich Einwirkung des niederb. Fem. vorfate denkbar wäre und Luther den Acc. Sg. Fem. des schw. Abj. zuweilen noch auf -en bildet (Frankf., S. 190). Dieß belegt nur fursatz masc.

habe. Nu istz gewiſſ, das sich seyn leyden wehtter stredt hat, denn hns fleisch alleyn. Denn sein seel hat die groſſe not gelitten, wie der Prophet Jer. 23. 11. Esaias sagt.

Also verstehe das auch, das hie folget: 'Wer am fleisch leydet, der höret auff zu sundigen.' Denn das stredet sich auch nicht alleyn dahyn, das man eynem den kopff abschlecht und den leyb zu reysset, sondern auff alles was dem menschen mag wehe thun, was er fur jamer und nott leydet. Denn es sind viel leut, die gesunde leybe haben, und doch hntwendig viel hergeleyds und elends fülen. Geschichts umb Christis willen, so istz nütlich und güt. 'Denn wer am fleisch leydet' (sagt er) 'der höret auff zu sunden',<sup>1</sup> darzu ist das heilig Creutz güt, das man da mit die funde dempffe. Wenn es dyr also zu spricht, so vergehet dyr der kuzel, neyd und has, und andere büberey. Drumb hat uns Gott das heilig Creutz aufgelegt, das es uns treybe und zwingt uns, das wir müssen glauben und eynen dem andern die hand reychen. Drumb folgt:

2. 2. Das er hynfirt, was noch hynderstelliger zecht hm fleisch ist, nicht der menschen lüsten, sondern dem willen Gottis lebe.

Wir sollen hynfirt, so lang wir leben, durchs Creutz und casteyen das fleisch gefangen nehmen, das wir thun was Gott gesellet, nicht das wir damit etwas solten odder lunden verdienen. 'Nicht menschlichen lüsten' (sagt er), das ist, das wir nicht thun, was uns noch ander leut lüftet. Denn wir Rom. 12. 2. sollen uns nicht gleichformig machen dieser welt, wie Paulus sagt Ro. 12. Was die welt von uns haben will, das müssen wir meyen.

3. 3. Denn es ist gnug, das wir die vergangen zecht des lebens zubracht haben nach heydenischem willen, da wir wandleten hnn geleyhet, lüsten, trundenheyt, frefferey, seufftere und gretwlichen abgotterezen.

Wir habens schon allzu viel gemacht, das wir fur dem glawben unser leben so schendlich haben zubracht hnn heydenischem willen, das ist eben so viel, als hnn menschlichen lusten. Drumb, so lang wir nu fort leben, sollen wir drauff sehen, das wir thun was Gott gefalle. Denn wir haben unsern seynd hnn unserm fleisch, das ist der rechte schalck, nicht alleyn die groben Rom. 6. 6. stück, sondern furnemlich den dunckel der vernunft, die da Paulus heysst

1 Nu C	gestredt B	2 grösste Walch	nott C	4 hört B	6 zureysset C	8 gesund
leyb B	herhalsds B	hergeleybds C	9 Christus BC	nütlich B	güt C	10 sundigen C
dahü B	11 güt C	12 kugel B	ander C	16 hinfirt B	17 lüsten B	18 hinfirt B
19 nemmen B	20 solten C	lunden C	lústen B	lústen C	21 lúftet B	22 Roma.
am Xij. B	25 heidenischem B	26 lústen B	lústen C	27 abgotterezen BC	28 vor B	
29 schendlich C	heidenischem B	30 lústen B	lústen C	nú C	33 furnemlich C	

<sup>1</sup>) Vgl. „zu sunden erleube“ in der Kirchenpostille (Erl.<sup>1</sup> IX, 143, 11) neben „heissen sundigen“ (ebd. 144, 25). Obiger Ausdruck ist vielleicht durch eine halbe Erinnerung des Setzers an den Wortlaut des Bibeltextes (371, 27) veranlaßt.

'Prudenciam carnis', das ist, 'des fleyschs klügheyt'. Wenn man diese buberey gedempfft hat, so ist das ander wol zu zemen, die thut gemeynlich dem nehisten schaden, so heymlich, das mans nicht kan mercken.

'Gehheyt' heysst S. Peter, das da geschicht mit eufferlichen geberden  
 5 odder wortten, da mit man böse zeychen gibt, wenn man schon das werd  
 nicht thut, und unzüchtig ist ynn sehen und hören, auß wilcher darnach die  
 lust und auch das werd folget. Da folgt denn auch solch abgotterey, die da  
 greulich ist. Drumb mügen wir das auch wol auff uns zihen, denn wehl  
 wir nu den glatoben haben verloren, so haben wir gewis auch Gott ver-  
 10 loren, und wol greulicher abgotterey treiben denn die heyden, wenn wir es  
 recht ansehen.

Und es befrembdt sie, das yhr nicht mit ihn laufft ynn das 2. 4. 5.  
 selbige gemenge des unordigen wesens, und lestern euch, wilche  
 werden rechenschafft geben, dem, der bereht ist zu richten die  
 15 lebendigen und die todten.

Das ist: yhr habt bissher heydenisch gelebt, wehl yhr aber nu abgetreten  
 seht, ist es den leuten frembd, und bundt sie schendlich und nerrisch seyn,  
 und sagen: 'Ey wie gros narren sind das, das sie sich abwenden von allen  
 weltlichen güttern und wollust!' Aber laßt sie es frembd bunden, laßt sie  
 20 euch auch lestern, sie werden wol müssen rechenschafft geben, drumb beselhet  
 yhrs dem der richten wirt.

Denn dazu ist auch den todten das Evangelion verkündigt, 2. 6. 7.  
 auff das sie gericht werden nach den menschen<sup>1</sup> am fleysch, aber  
 ym gehst Gotte leben. Es ist aber nahe komen das ende aller dinge.

Das ist aber eyn seltsamer wunderlicher text. Die wort sagen klarlich,  
 25 das nicht alleyn den lebendigen das Evangelion gepredigt sey, sondern auch  
 den todten, und er sezt doch darzu, das sie gericht werden nach dem menschen  
 am fleysch. Nu haben sie yha nicht fleysch, drumb kan es nicht verstanden  
 werden, denn von lebendigen. Es ist eyn wunderliche rede, was es auch ist.  
 30 Ob der text ganz zu uns komen oder ob etwas heraus gefallen sey, weis

1 fleisch B	2 gedempffet B	3 man
es B	6 unzüchtig C	7 läßt B
8 ziehen B	9 nu C	10 abgotterey BC
11 so — ver-	12 yhn C	13 greulich C
14 loren" fehlt bei Wald	15 bunden C	16 müssen B
17 leuten C	18 grosse C	19 dazzu C
20 beselhet C	21 richtet C	22 wunderlicher C
23 dem menschen C	24 nach B	25 klarlich E
26 wunderliche C	27 zu C	28 da C
29 odder C		

<sup>1</sup>) „den menschen“ ist die Lesart der Ausgaben des R. L. bis 1524, seit 1525 dafür „dem menschen“. Vgl. Windseil-Riemeyer zur Stelle. In der Auslegung haben alle Drucke, auch A „dem menschen“.

ich nicht, doch verstehe ichs also: Man darff nicht Sorge haben,<sup>1</sup> wie Gott die heyden verdammen werde, die fur viel hundert jaren gestorben sind, sondern die da yhnd leben, darumb ist es gesagt von menschen auff erden.

Aber das wortlin 'Fleisch' mustu also verstehen, wie ich oben<sup>2</sup> gesagt hab, das der ganz mensch fleisch heisse, wie er lebt, wie er auch ganz geist heisset, wenn er nach dem trachtet, was geistlich ist. Das ist nu also ynn eynander gemengt, wie ich sprech von eynem menschen, der verwundt ist, das er heyl und doch verwundt sey, Also doch, das das gesunde theil grösser sey, denn das verwundte. Doch heisset er alleyn nach dem theil, da er troffen ist, verwundt. Also soll hie auch der geist vorgehen. Drumb sagt er, das sie<sup>10</sup> nach dem euserlichen wesen verdampt werden, Aber nach dem ynnern, das ist, nach dem geist, behalten werden und leben.

Wie gehet aber das zu, das er sagt, das sie leben, und doch dabey seht, das sie todt sind? Ich will es nach meynem verstand also deuten (doch auch nicht dem heiligen geist eyn zhl stecken), das er die unglewige 'todt'<sup>15</sup> heisse. Denn ich kan den verstand nicht annehmen, das den todtten und verstorbenen das Evangelion soll gepredigt seyn, Es were denn, das S. Peter das meyne, das das Evangelion frey außgangen und uberall erschollen sey, und widder fur todtten noch lebendig, widder fur den engelen noch fur den teufeln verborgen, und nicht heymlich ynn eynem windel gepredigt, sondern so<sup>20</sup> offentlich, das es hetten mügen hören alle Creaturen, wenn sie ohren hetten, wie Christus befolhen hat Marci am lekten: 'Gehet hyn und predigt das Evangelion allen creaturen.' Wenn es denn also gepredigt wird, so findet es leut, die nach dem fleisch verdampt sind, aber nach dem geist leben.

Marc. 16, 15.

29. 7. Es ist aber nahe komen das ende aller ding.

25

Das ist auch eyn wunderliche rede. Es sind nu fast tausent und funff hundert jar, das S. Peter gepredigt hat. Das ist yha nicht eyn nahe odder kurze zeit. Noch sagt er, das ende aller ding sey nahe erbey komen und sey<sup>1. Joh. 2, 18.</sup> schon da, wie Johannes auch sagt ynn seiner Epistel 1. Johannis am 2. 'Es ist die letzte stund.' Wenn es nicht der Apostel sagt, so möchte man sprechen,<sup>30</sup> es were erlogen. Aber nu muss man fest daran halten, das der Apostel war habe. Was er aber damit meyne, wird er selb außstrecken ynn der<sup>2. Petr. 3, 8.</sup> andern Epistel. Da sagt er, warumb die zeit nahe heisset, und spricht: 'Eyn

2 vor B	4 wortlin BC	müßtu C	6 nu C	7 gemenget B	11 eusser-
lichen C	12 behalten C	werb unden A	13 zu C	14 „doch — stecken“ von uns	
nach Bucer's Vorgang in Klammern geschlossen	16 annehmen C	19 weder B wider C			
vor B lebenigen E	weder B wider C	vor B Englen B Engel E	vor B	21 heten C	
26 wunderliche C	nu C	funff B funff C	28 nach herbey B	kommen C	30 sagte B
31 nu C	33 nach B				

<sup>1)</sup> Bucer: „Attamen sic intelligo hunc locum, ut certus sim, nihil ad nos pertinere, etc.“ <sup>2)</sup> S. 366 f. 373.



tag ist fur dem herren wie tausent jar, und tausent jar wie eyn tag.' Davon ich oben<sup>1</sup> gesagt hab.<sup>2</sup> So muß mans auch also rechnen, das es nicht mehr so lang werde sein biß zur wellt end, als es von anfang biß zu der zeit gewesen ist, Und ist nicht zu wartten, das man noch zwey odder drey tausent jar nach Christi gepurt erleben werde, das ende wird ehr komen denn wir bedencken. Darumb sagt er wehtter:

So seht nu zuchtig und nüchtern zum gepet, fur allen dingen.<sup>3</sup> a. aber habt unternander eyn brunstige liebe, Denn die liebe deckt auch der sunden menge.

Da siehestu, wasu man nüchtern und zuchtig soll seyn, nemlich, das man geschickt sey zum gepet, fur uns und unsern nechsten. Aber das kan auch die liebe nicht brunstig seyn, es sey denn, das du den leyb dempffest, das die liebe rawm bey dir habe.

Sie hat S. Peter eynen spruch genomen auß dem buch Proverbiorum am 10. 'Der haß richtet habder zu, Aber die liebe decket die menge der funde.'<sup>4</sup> <sup>10. 12.</sup> <sup>13.</sup> Und das ist S. Petrus meynung: Dempffet ewer fleisch und begyrde, wenn ihr das nicht thut, so werdet ihr leyhtlich eynander erkurnen, und werdet nicht leyhtlich eynem dem andern vergeben kunden. Darumb dencket, das ihr die böse lust dempffet, so kundet ihr eynander lieb haben und vergeben, denn die liebe decket die funde zu.

Diesen spruch hatt man also außgelegt,<sup>5</sup> das er widder den glatoben sollt klingen, drumb sagen sie: 'Du sprichst, der glatob mache alleyne from, und das niemand durch werdt der sund müge loss werden. Warumb spricht denn sie Salomon und Petrus: Die liebe deckt die funde?'<sup>6</sup> So antwort: Wer eynen haß gegen eynem andern hat, sagt Salomon, der höret nicht auff zu trachten nach habder und nach zand. Wo aber liebe ist, da deckt sie die funde zu und vergibt gern. Wo zorn ist, das ist eyn unschlächtig mensch, lefft sich nicht versünen, bleybt voll zorns und haß. Widderumb eyn mensch, der voll liebe ist, den kan man nicht erkurnen, wie viel man ihm leybs thut, er deckt alles zu und thut, als sehe ers nicht. Also das das decken gesagt sey

1 vor B 2 rechnen B 3 zur C 4 dreü B tausent C 5 hat C 7 nüch-  
tern B gepett C vor B 8 unternander C brunstige B 9 menige B 12 brunstig B  
14 Und sie C genommen C büß C 15 zu C menige B 17 erkurnen B erkurnen C  
werdt B 18 künden C 19 bösen lust B kündet C 21 außgelegt C wider C 22 sollt C  
23 müg C 24 antworde B 25 hört B 26 zu C haber C 27 zorn C da  
ist Baldß unschlächtig B 29 wol C erkurnen B erkurnen C leybes thütt C

<sup>1</sup>) S. 369. <sup>2</sup>) Bucer (in allen Ausgaben): „de quibus supra dixit“. <sup>3</sup>) Vgl. J. B. Berthold v. Chiemssee, Teutische Theologie, herausgegeben von Reithmeier, S. 355: „durch solche vermoegende unnd inprünstige lieb werden awfgehebt und abgethan die uberbeliben schulden und mayl der sunden. Des geben gewognuß sand Peter unnd Jacob, das die lieb verdecke die menig der funde“.

gegen dem nehisten, nicht gegen Got. Die sund soll dir fur Got niemant decken, denn der glawb. Aber meynes nehisten sund decket meyne liebe, und gleich wie Gott mit seynher liebe meyne funde deckt, wenn ich gletobe, so soll ich meynes nehisten sund auch decken. Drumb sagt er: ihr solt eynander lieb haben, das eynes dem andern seyne funde londe zudecken. Und die liebe deckt nicht ehne, zwue odder drey funde, sondern die menge der funde, kan nicht zu viel leyden und thun, deckt alles zu. So sagt S. Paulus auch und legt  
 1. Cor. 12, 7. gleich<sup>1</sup> diesen spruch auß 1. Cor. 13. 'Die liebe vertregt alles und duldet alles, gletobt alles und hoffet alles', versicht sich des allerbest zu yederman, kan alles leyden und zu gut halten, was man yhr aufflegt. Folgt weytter: 10

8. 9. 10. Seht gastfreh unternander on murmeln, und dienet an eynander, eyn yglicher mit der gabe, die er empfangen hat.

'Gastfreh' heysst, der da gerne herberget, Als da die Apostel mitt eynander giengen auff dem lande und predigten, und sandten die junger hyn und her, da must eynes den andern herbergen. Wie es auch noch wol seyn solt, das man also von eynem ort zum andern, von stad zu stad, von haufs zu haufs predigte, und nicht zu lang an eynem ort blybe, das man sehen kunde, wo yemand schwach were, das man yhm hulffe, wo ymand gefallen were, das man yhn auffrichte, und der gleichen. Das soll nu on murmeln geschehen, will S. Peter, das es yhm niemant laß zu viel seyn. Das ist nu auch eyn werdt der liebe, wie auch das hernach folgt, das wir sollen eynander dienen, wo mit? mit den gaben Gottis, die eyn yglicher empfangen hat. Das Evangelion will, das eyn yglicher des andern knecht sey, und daneben zu sehe, das er bleybe hyn der gabe, die er empfangen hatt, die yhm Gott geben hatt, das ist, was seyn stand ist, dazu er beruffen ist. Gott will nicht, das eyn herr dem knecht diene, das die magd fraw sey, und eyn furst dem bettler diene, Denn er will die ubirkeht nicht zu brechen. Also meynet er es aber, das man gehstlich eynes dem andern diene mit dem herzen, wie wol du hoch und eyn grosser herr bist, solltu dennoch deynen gewalt dazu brauchen, das du deynem nehisten damit dienest. Also soll sich eyn yglicher halten fur eynen diener, so kan der herr wol eyn herr bleyben und sich doch nicht fur besser halten, 20

1 Gott C	vor BC	Gott C	2 mein B	3 Got C	mein B	deckt B
4 yhr sollt C	5 sein B	kunde zudecken C	6 zwu B	zwue C	zwo E	manige B
7 zu C	deckt B	8 gleichsam Walsh	9 das C	10 gutt halten C	aufflegt C	
Folgt nu weytter C		11 unternander C	dienet alnander B	dienet einander Jen. Ausg.		
13 haisset B	Aposteln C	14 iunger C	15 mußt C	sollt C	17 zu C	kunde C
18 yemand C	19 auffricht A	auffrichte B	auffrichtet C	nu C	20 niemant C	zu C
nu C	24 beleiß B	der gnade die C	25 berußt B	wil C	26 maget B	Furst B
furst C	27 oberleit B	zerbrechen B	zubrechen C	erß B	28 mit herzen C	29 gewalt C
30 damitt C	für C	31 beleiben B				

<sup>1</sup>) Bucer: „velut“.

denn den knecht. Also, das er auch gern ein knecht wolt seyn, wenn es Gottis schickung wer, und also fortynn andern stenden.

Als die guten haushalter der mancherley gnaden Gottis. 8. 10.

Gott hatt uns nicht allen gleiche gnade geben. Drumb soll eyn iglicher  
 5 drauff sehen, wo zu er geschickt, was ihm fur gabe geben ist. Wenn er das  
 fulhet, das er sie brauche zum dienst des nehisten, wie es S. Peter weytter  
 verklert und sagt:

So yemand redet, das ers rede als Gottis wort.

8. 11.

Das ist: wenn eyner die gnade hat, das er predigen und leren kan, der  
 10 lere und predige, Wie S. Paulus auch sagt Ro. 12. 'Das niemant zu viel  
 weise sey und mehr von ihm halte, denn sichs gepürt zu halten, sondern eyn  
 yglicher, wie ihm Gott außgeteylet hat die maß des glaubens. Denn gleicher  
 weise als wir ynn eynem leybe viel gelider haben, aber alle glyder nicht  
 15 eynereley geschafft haben, also sind wir viele ein leyb ynn Christo, aber unter  
 eynander ist eyner des andern gelid, und haben mancherley gaben nach der  
 gnade, die uns geben ist.' Und folgt: 'Hat yemand eyne wehssagung, so sey  
 sie dem glauben ehnlich. Hat yemand eyn ampt, so wartte er des ampts.  
 Veret yemand, so wartte er der lere'. Also leret er auch anders wo, jun  
 Corinthern und Ephesern. 1. Cor. 12, 12. Eph. 4, 7.

20 Darumb hatt Gott mancherley gaben unter die leut geschüttet, die sollen  
 alleyn dahyn gericht seyn, das eyner dem andern damit diene, sonderlich die  
 im regiment sind, es sey mit predigen odder andern ampt. Nu sagt hie  
 S. Petrus: 'will yemand reden, so rede ers also, das es Gottis wort sey'.  
 Das stück ist fast wol zu mercken, das leyner nichts predigen soll, er sey denn  
 25 gewiß, das es Gottis wort ist. Da hat S. Peter dem Papst seyn maul  
 gestopffet, Und sihe, er will S. Peters stuelerbe seyn, wie seyn helt ers!<sup>1</sup>  
 Weytter:

So yemand eyn ampt hat, das ers thue als auß dem ver- 8. 11.  
 mügen, das Gott dar reychet.

30 Das ist: wer da regirt ynn der Christlichen kirchen und eyn ampt odder  
 eyn dienst hatt die seelen zuversorgen, der soll nicht faren wie er will, und  
 sagen: 'Ich byn ein uber herr,<sup>2</sup> man muß mir gehorchen, was ich schaff,<sup>3</sup>

1 wollt C	2 fürter B	4 yglicher C	5 zu C	6 dienste C	8 yemandt C
10 niemant C	11 weiß B	12 außgetailt B	13 weiß B	alle gelider B	14 vil B
15 glib B	månigerlay B	16 volget B	yemant C	17 ånlich B	yemandt C
18 yemandt C	20 geschüttet C	22 Nu C	23 Peterus C	ymand C	26 „Und
sihe“ fehlt bei Walch	stülers B	stüelerbe C	hellt C	28 thile B	thû E
32 oberherr B				30 oder C	

<sup>1</sup>) Bucer: „nihil pensi habens, quid hic Petrus præcipiat“.

<sup>2</sup>) Bucer: „Praelatus“.

<sup>3</sup>) Bucer: „imperavero“.

das soll geschafft seyn.' Gott will es also haben, das man nichts anders thun soll, denn was er gibt, Also, das es Gottis werd und ordnung sey. Darumb soll eyn Bischoff nichts thun, er sey denn gewis, das es Gott thut, das es Gottis wort odder werd sey. Und das darumb, denn Gott will nicht, das mans fur gaudelspiel halte, was er mit der Christlichen kirchen thut, drumb 5 müssen wir hnn solcher sicherheit stehen, das Gott hnn uns rede und werde, und unser glawe also kunde sagen: 'Das ich da geredt und than habe, das hat Gott than und geredt, also, das ich auch darauff sterbe.' Sonst, wenn ich der sache nicht gewis bynn, so stehet meyn glawb auff eynem sand, da verpfet mich der teuffel hnn. Also ist hie ernstlich verpotten, das man keynes 10 Bischoffs gepott annehme, on wenn es also stehet, das er gewis ist, das es Gott thut was er thut, und kan sagen: 'Da hab ich Gottis wort und gepott.' Wo das nicht ist, soll man ihn fur eynen lügner halten. Denn also hat es Got verordnet, das unser gewissen müsse auff eytel felsen stehen. Das ist nu von dem gemeynen regiment gesagt, das niemand darin seynem eygen 15 bundel folge und nicht etwas thu, des er nicht gewis sey, das es Got wolle haben. Darauf sihestu, wie S. Peter so lange zuvor zu boden gestoffen hat des Papps und Bischoffen regiment, wie es hvt gehet. Folgt:

8. 11. Auff das ihr hnn allen dingen Gott preysset durch Ihesum Christum, Wilchem sey preys und gewalt von ewidicht zu 20 ewidicht, Amen.

Darumb sollt ihr so gewis seyn (meynet er), das Gott alles rede und thue, was ihr redet und thut. Denn wenn ihr eyn werd thut, des ihr nicht gewis seht, das es Gott habe gethan, so kondet ihr ihn nicht preysen und danck sagen. Wo man aber des gewis ist, so kan man ihm danken und 25 loben umb seyns worts und wercks willen, sonst leuget man ihn an und helt ihn fur eyn gatwelman.<sup>1</sup> Drum ist es eyn schendlich und scheblich ding, wo man hnn der Christenheyt on Gottis wort und werd will regiren. Darumb hat S. Petrus das von nöten<sup>2</sup> darzu geset, das er underwehset, wie das regiment hnn der Christenheyt stehen soll. Folgt wehtter: 30

1 geschafft B	8 thut C	5 halte C	6 müssen C	7 künde C	8 kitz B
10 keynis C	11 gepot C	12 er thut C	gepot C	13 eyn lugner C	lagner B
lugner E	hats B	14 Gott C	müß B	15 nu C	niemandt C
16 gebunden B	bundell C	thue B	thû C	thû E	gewis C
17 lang C	zu C	18 Bischoffe B	folget B	23 thue B	thue E
24 kumbet C	26 leigt B	hell C	27 schendlich C	28 regiren C	29 nöten C
unterwehset C	30 folget B				

<sup>1</sup>) Bucer paraphrasirt: „Quem alioqui rideretis potius, mentientes de ipsius vos munere ipsi agere gratias, incerti an munus ipsius id fuerit, an vestrum inventum.“

<sup>2</sup>) Bucer: „non ab re“.

Ihr lieben, laßt euch die hieze unter euch nicht befrembden<sup>8. 12.</sup>  
(die euch widderferet, das ihr versucht werdet), als widerfure euch  
etwas selkams.

Das ist aber eyn weise zu reden, nicht gewonlich hyn unser sprach.

5 S. Peter aber braucht der selben rede darumb, das er uns des erynnere, davon  
die heylige schrift sagt. Denn also pfleget die schrift zu reden vom leyden,  
das es sey wie eyn backofen voll fetws und hyy. Also hat S. Peter droben  
ym ersten Capittel gesagt: 'Auff das ewer glatobe betwerd, viel kostlicher er-<sup>1. Petr. 1, 7.</sup>  
funden werde, denn das vergengliche golt, das durchs fetwer betwerd wirt.'

10 Also liset man auch ym Propheten Esaia am 48. spricht Gott: 'Ich hab euch<sup>Isa. 48, 10.</sup>  
hyn dem offen des armuts betwerd.' Und psal: 16. 'Mit fetwer hastu mich<sup>Ps. 17, 3.</sup>  
betwerd.'<sup>1</sup> Item psal: 25. 'Herr du wiltist durchsetuern und verbrennen meyne<sup>Ps. 26, 2.</sup>  
nyren und meyn herz.'<sup>2</sup> Item psal: 65. 'Wyr sind durch fetwer und wasser<sup>Ps. 66, 12.</sup>  
hyndurch gangen.' Also hat es die schrift ym brauch, das sie das leyden

15 heysst 'durch setuern' odder 'eyn versuchung durchs fetwer'. Darauff stympt  
hie S. Peter, das wir uns nicht sollen lassen befrembden oder selkam und  
wunderlich duncken, als sollt uns die hyy odder glüt nicht widderfaren, da  
durch wir versucht werden, als wenn man golt ym fetwer schmelzt.

Wenn der glatob angehet, so leffet es Gott nicht, schickt uns das heylige  
20 Creuz auff den rucken, das er uns stercke und den glatoben hyn uns krefftig  
mache. Das heylig Evangelion ist eyn krefftig wortt, darumb kan es nicht  
zu seynem werd komen on ansechtung, und niemant wird es getwar, das es  
eyn solche krafft hatt, denn wer es schmedt. Wo leyden und creuz ist, do  
kan es seyn krafft betwehjen und uben. Es ist eyn wort des lebens, drum  
25 muß es alle seyne krafft ym sterben uben. Wenn denn nicht sterben und  
todt da ist, so kan es nichts thun, und kan niemant getwar werden, das es  
solch tugent thut, und stercker ist denn sund und todt. Drum sagt er: 'das  
ihr versucht werdet', das ist, Got verhenget weyn glüt odder hyy (das ist, Creuz  
und leyden, wilchs euch glüend macht) uber euch, denn darumb, das ihr ver-  
30 sucht werdet, ob ihr auch an seynem wort hanget. Also ist geschriben  
Sapiencie 10. von Jacob: 'Gott gab ihm eynen schweren kampff, das er erfure,<sup>Welsh. Gal. 10, 12.</sup>  
das gottliche wehsheyt stercker ist, denn alle ding.' Das ist die ursach, warumb

1 laffet B laßt C hyye C befremden C 2 versucht C widderfure C 5 brauchet B  
6 pflegt B zu C 7 backofen B 8 Capitel A kostlicher C 9 golt C fetwr BC  
10 da Gott spricht Jen. Ausg. 11 armuts C betweret B fetwr B 12 psal. xv. C  
wilttest durchsetuern B 13 fetwr B 14 hats B 15 fetwr B stymmet B 17 wun-  
derlich duncken C sollte B oder C 18 golt C schmelzet B 19 Got C  
20 rucken C 22 zu C 23 schmedet B da B 24 uben B 25 muß B muß E  
uben B 27 solch thut, tugent und C 28 verhenget B 29 machet B 31 am. x. B  
erfure BC 32 göttliche B:

<sup>1)</sup> Vulg.: „igne me examinaasti“.

<sup>2)</sup> Vulg.: „ure renes meos et cor meum“.

Gott allen glembigen das Creuz aufflegt, das sie die krafft Gottis schmeden und versuchen, die sie gefasset haben durch den glatoben.

8. 12. Sondern seht teylhafftig der leyden Christi.

Sanct Peter redet nicht davon, das wir das leyden Christi sollen fülhen, damit wir seyn teylhafftig werden durch den glawben, Sondern also will er sagen: Christus hatt gelitten, also dencket ihr, das ihr auch leydet und versucht werdet. Wenn ihr also leydet, so habt ihr mit dem herrn Christo gemeynschafft. Denn wollen wir mit ihm leben, so müssen wir auch mit ihm sterben. Will ich mit ihm im reich sitzen, so muß ich auch mit ihm leyden, wie auch S. Paul oft saget.

Röm. 6, 5.  
2. Tim. 2, 11.

10

8. 13. Seht frolich, auff das ihr zur zeht der offinbarung seher herlicheyt freud und wonne haben mügt.

Wenn ihr auch hnn die martter und hnn die glüt komet, sollt ihr frölich seyn. Denn ob es wol eyn leyblich leyden ist, soll es doch ein geistliche freude sein, auff das ihr euch ewig mügt frewen. Denn die freude hebt sie im leyden an und wert ewig. Sonst, wer das leyden nicht frölich tregt, und wird unlustig und will mit Got zurnen, der wird beydes, hie und dort, ewige martter und leyden haben. Also lieset man von heyligen merthern, das sie frölich zu der martter sind gangen, und damit erworben haben, das sie sich ewig frewen, Als von Sanct Agatha,<sup>1</sup> das sie so froh war, da sie im gefengnis must ligen, als sollt sie zum tanz gehen. Und die Apostel giengen hnn mit freuden und dandten Gott, das sie wirdig weren zu leyden

Apoc. 5, 41. umb Christus willen Act: 5.

8. 13. Zur zeht seher offinbarung.

Christus lesset sich noch nicht sehen als ehnen herrn, Sondern ist noch mit uns hnn der erheyt. Fur sich ist ers wol, Aber wir, die seher glider sind, sind noch nicht herren. Denn werden wir aber herrn werden, wenn seyn herlicheyt am jungsten tage wird offinbar werden fur allen menschen, Merer denn die Sonn.

4 Sant B	redt B	redet hie nicht C	6 dencket B	8 wollen C	10 Paulus B
sagt B	11 frölich B	offenbarung C	12 wun B	15 müget B	fröwen B
16 weret B	17 unlustig B	zürnen C	18 martter C	20 fröwen B	fro B frohe C
war, daß sie Walch	21 in gefengnis B	sölte B	22 zu C	23 Actuum C	
25 herren BC	26 arbeit B arbeit C	27 herren B	28 jüngsten B	tüngsten C	
offenbar C	vor B				

<sup>1</sup>) Legenda aurea, ed. Graesse, p. 171: „ad quem [carcerem] laetissime et glori-  
anter ibat et quasi ad epulas invitata etc.“

Selig seht ihr, wenn ihr geschmecht werdet über dem namen s. 14. Christi.

Christus ist eyn heßlicher name fur der welt, wenn man von ihm predigt, muß man leyden, das die besten auff erden seyn namen lesteren und schmehen. Aber das ist zu unsern zeitten ferlicher und grösser, das die uns verfolgen, führen auch den namen Christi, sprechen, sie sehen Christen und getauft, verleuden und verfolgen doch Christum mit der that. Das ist eyn elender streyt, Sie führen den selbigen namen eben so starck als wir wider uns. Drumb dürfen wir des trosts nit wol, ob uns gleich die aller wechsten und frumbsten leut verfolgen, das wir stehen bleyben und frölich seyn. Warum das?

Denn der gehet, der eyn gehet der herlicheit und Gottis ist, s. 14. ruget auff euch, bey ihm ist er verlestert, aber bey euch ist er gepreyhet.

Ihr (sagt er) habt bey euch eyne gehet, das ist Gottis gehet und der herlicheit, das ist ein solcher gehet, der uns herlich macht. Aber das thut er hie auff erden nicht, Er wird es aber thun, wenn die herlichkeit Christi wird offnbar werden am jungsten tage. Aber das ist er nicht alleyn eyn gehet, der uns herlich macht, sondern auch den wir herlich halten. Denn dem heiligen gehet wird sonderlich zugeehgent, das er verklert und herlich macht, wie er Christum hat verklert und herlich gemacht. Nu der selbig gehet (sagt er) ruget auff euch, darumb, das der name Christi auff euch ruget, der selbige wird verlestert von ihnen, Denn er muß leyden, das man ihn auffhöhet lestert und schmehet. Drumb nempt euch der lesterung nicht an, sie langet den gehet an, der eyn gehet der herlicheit ist, sorgt ihr nicht, er wird es wol rechen und euch zuehren seyn. Das ist der trost, den wir Christen haben, das wir sagen kunden: 'Das wort ist hie nicht meyn, der glawb ist nicht meyn, es sind alles Gottis werck, wer mich schmehet, der schmehet Gott,' wie Christus Matthei am 10. sagt: 'Wer euch auffnimmt, der nimmt mich auff' <sup>Matth. 10, 40.</sup> <sup>Luc. 10, 16.</sup> und widerumb: 'wer euch schmehet, der schmehet mich'.

Drumb will S. Peter also sagen: Wisset, das der gehet, den ihr habt, so starck ist, das er seynen feynd wol wird straffen, wie auch Gott sagt Ego: am 23. 'Wirstu meynen gepoten horen, so will ich deynen feynd feynd' <sup>1. Mo. 22, 22.</sup>

1 ober B    3 vor B    4 muß C    lesteren B    5 schmähen B    zu C    gefährlicher B    6 Christi eben so starck als wir wider sie, sprechen C    7 verleugnen B    that C  
8 „Sie — uns“ seht in C    9 wechsten C    10 frumbsten B    frumbsten C    18 rüwet B  
rüget C    14 gepreyhet C    16 herlichkeit, herrlich B, hier und im folgenden machet B  
that C    17 wirbt B    18 offenbar C    jüngsten B    iungsten C    19 machet B    halten C  
20 zugeaignet B    22 rüwet B    rüwet B    23 von in B    von ihnen C    24 schmächt B  
25 sorget B    26 zu ehren C    27 kunden C    28 schmächt B    schmächt B    29 auffnimmt C    nimmt C    30 schmächt B    schmächt B    33 gepotten C    gehorchen B

sehn.' Und die schrift zehgt es viel mal an, das des heyligen volcks seynde Gottis seynde sind. Wenn wir nu drob geschmecht werden, das wir Christen sind und glauben, so werden wir nicht geschend, sondern die lesterung gehet eygentlich wider Gott selber. Drumb spricht er: seht gütter ding und frölich, denn das widerferet dem geist, der nicht ewer, sondern Gottis ist. Nu seht er ehne warnung darzu:

B. 15. 16.

Niemant aber unter euch leyde als eyn mörder, odder dieb, odder ubelthetter, odder frembds gütts süchtig. Leydet er aber als ein Christen, so scheme er sich nicht, er preysse aber Gott hyn der sache.

10

Also will er sagen: Ihr habt gehört, wie ihr leyden und euch darhyn hallten sollet. Aber sehet zu, das es nicht geschehe darumb, das ihrs verdienet habt von ewer ubelthat wegen, sondern umb Christus willen. Aber ihund gehet es nicht also mit uns, denn wir müssen leyden, unangesehen, das ihene auch den namen Christi haben, die uns verfolgen, und kan niemant sterben darumb, das er eyn Christ sey, sondern als eyn seynd Christi, und die ihn verfolgen, sprechen, sie sind rechtschaffene Christen, und sagen auch also, das der selig sey, der umb Christus willen stirbt. Da muss alleyn der geist sehen, da mustu wissen, das du fur Gott ein Christen sehest. Da gehet Gottis gericht heimlich, und er hat es ihund umbkeret, will nicht mehr nach dem namen richten, wie zu ihener zeh, da der nam von ersten auffgieng.

Nu sagt S. Peter: wenn ihr also leydet, so sollt ihr nicht scham rodt werden, sondern Gott preysen. Da macht er das leyden und martter thewer, das es so groß sey, das wir darumb Gott preysen sollen, darumb, das wir leyden, also, das ihrs auch nicht werd sind. Aber ihund will niemand hynan gehen. Was hilfft es, das man das Creuz hyn monstranzen fasset? Christi Creuz machet mich nicht selig, Ich muss wol an seyn Creuz gletoben, muss aber selber meyn eygen Creuz tragen. Seyn leyden muss ich hns herz fassen, so habe ich den rechten schak. S. Peters gepeyn sind heilig, aber was hilfft es dich? Du und deyn gepeyn muss selbs heilig werden, wilchs auch denn geschicht, wenn du umb Christus willen leydest.

B. 17.

Denn es ist zeh, das ansehe das gericht an dem hause Gottis. So aber zu erst an uns, was wills fur eyn ende werden mit denen, die dem Evangelio Gottis nicht gletoben?

1 geschriff B jaigt B    2 geschmecht C Christen nfd A, in der „Correktur“ verbessert  
 3 geschend C    4 wider Got C    5 Nu C    seht B    7 Niemandt C    8 guttis C  
 süchtig B    9 Christ B    12 ist B    zu C    geschend B    14 seh B    17 so sehn B  
 19 du C    vor BC    20 heimlich, denn er C    ihund B    21 zu ihener C    22 sollt C  
 23 machet B    theur B    25 ihund B    wil niemandt C    33 will es B



Hie rüret er zween Propheten spruch auff eyn mal. Zum ersten sagt der Prophet Jeremias am 25. also: 'Siehe, ich heb an zu straffen an der betrobt Jerem. 25, 29. stad, da meyn name genennet ist, da straffe ich zum ersten meyn aller liebsten kinder, die an mich gleuben, die müssen von ersten herhalten und sich lassen  
 5 hyn die glüt füren. Und vhr, die da nicht gleuben, und meyne feynde sehet, meynet, ihr wollet der straffe entgehen?' Und am 49. spricht er: 'Die ihenige, Jerem. 49, 12. die nicht verschult haben, das sie den kilch trindken, die müssen vhn trindken, und du meynest, du soltist vhn nicht trindken?' Das ist: Ich schlage meyne lieben, auff das du solt sehen, was ich den feynnden thun werde. Das siehe,  
 10 was das fur wort sind: vhe grösser heiligen Gott hat, vhe schendlicher er sie hat zu richten lassen und umblomen, was will denn mit den andern werden?

Item also auch Ezechiel am 9. sahe er etliche geharnischte menner mit Geseit. 9, 6. vhren weren, die sollten vberman todschlagen, zu denen Gott sprach: 'Gebt an meynem heyligthumb an!' Das meynet hie S. Peter. Darumb sagt er: Die  
 15 zehet ist hie, wie die Propheten gesagt haben, das das gericht müsse an uns anfahren. Wenn das Evangelion gepredigt wird, hebt Gott an und straffet die funde, das er tödtet und lebendig mache. Die fromen schlecht er mit dem fuchs schwanz,<sup>1</sup> und ist aller erst die mütter rute. Was will aber werden mit denen, die nicht gleuben? Als sollt er sagen: Gehet er mit solchem ernst  
 20 umb an seynen lieben kindern, so künd vhr rechen, was uber die fur eyn straffe gehen werde, die nicht gleuben!

Und so der gerechte kanmet erhalten wird, wo will der gott- B. 18. lose und der sunder erscheynen?

Dieser spruch ist auch genomen auß dem buch Proverbiorum am 11. Sprichw. 11, 21. 'Si iustus in terra recipit, Wenn der gerechte sich musz steuppen lassen, wo  
 25 will der gottlose bleyben?' Das sagt hie S. Peter auch: Der gerechte kan kanmet erhalten werden und gehet genaw zu. Der gerecht ist, der da gleubet, noch hatt es mühe und erbeht ym glatoben, das er vhn durch kome und selig werde, denn er musz durch die glut vhindurch gehen. Wo will denn der bleyben,  
 30 der nicht gleubet? Wenn Got also dem glauben eynen stoss gibt, das er zap-pelt, wie kan der bleyben und stehen, der on glatoben ist? Darumb beschleufft er drauff:


1 spruch C	2 Jeremias am. xxxv. B	3 nam C	meine B	4 herhalten C
5 glüt C	glaubet B	seht B	6 vhr wollet C	ihenigen B
7 kelsch B	8 soltist C	9 wird B	10 schendlicher er siehe C	11 zu C
13 iren woffen Jen. Ausg.	14 mein B	15 prediget BDEF	16 fuchs C	17 rüte C
19 solt C	20 kündet C	21 rechnen B	22 straff C	23 kaum B
24 wil C	25 gottlose C	26 spruch C	27 angenommen Walch	28 büch C
29 fließen B	30 kaum B	31 erhalten C	32 mü B	arbeit B
33 glüt C	34 Gott C	35 stoss C		

<sup>1</sup>) Bucr: „cauda vulpina, ut est Germanis in proverbio.“ Vgl. Grimm Wörterbuch IV, 1, 1 Sp. 352. 353. de Wette Bd. I S. 427 „ein väterliche Ruthe oder Fuchsschwanz“. Erl. Ausg. Bd. 24<sup>1</sup> S. 120 (1521): „diesen Fuchsschwanz und Mutterruthen“.

10. 19. Darumb wilche da leyden nach Gottis willen, die beselhen  
ihre seelen, als dem getrewen schepffer, mit gütten werden.

Das ist: wilchen Gott eyn leyden zu schafft, das sie nicht selber gesucht und ertoelet haben, die sollen ihm ihr seelen beselhen. Die selben thun wol, bleybenynn guten werden, treten nicht ab umb des leydens willen, beselhen sich ihrem schepffer, der da getrew ist. Das ist uns eyn grosser trost. Gott hat beyne seele geschaffen on beyne sorgen und zu thun, da du noch nichts warist, so kan er sie wol erhalten. Darumb vertraue sie ihm, Doch also, das es geschehe mit gütten werden. Nicht das du denckest: 'Ey ich will frey dahyn sterben.'<sup>1</sup> Du mußt sehen, das du eyn güttler Christ sehest und mit werden beynen glatoben bewehest. Wenn du aber so rauch dahyn fereest, wirstu wol sehen, wie es dir wird gehen. Das ist die letzte vermanung, die S. Peter thut denen, die da sollen umb Gottis willen leyden. Folgt nu:

### Das Funfft Capitel.

1. 1-4.  Je Eltisten, die unter euch sind, ermane ich der mit-  
eltiste und zeuge der leyden, die ynn Christo sind,  
und mitgenosse der herlickeyt, die offenbart werden  
soll. Wehdet die herd Christi, die unter euch ist, und  
versehet sie, nicht genöttiget, sondern selbstwillig,  
nicht auß schendlichs gewinnts sucht, sondern auß genehgttem  
gemüt, nicht als die hirscher uber das erbe, sondern werdet fur-  
bild der herde, so werdet ihr (wenn erscheynen wird der erzhirte)  
die unverwelckliche krone empfangen.

- Da gibt S. Peter eyn unterricht, wie sich die halten sollen, die dem  
bold furstehen sollen ym geistlichen regiment. Nu hat er ym nehisten Capitel  
1. Petr. 4, 11. gesagt, das niemant etwas leren odder predigen soll, er sey denn gewis, das  
es Gottis wort sey, auff das unser gewissen auff eynem festen felsen stehe.  
Denn das ist uns Christen ehngepunden, das wir müssen gewis seyn, was  
Gott wolgesellet odder nicht. Wo das nicht ist, da sind leyne Christen.  
1. Petr. 4, 11. Darnach hat er auch gesagt, was eyn yglicher fur eyn ampt odder werd hatt,  
das ers dafur halte, als thue es Gott. Aber dieser spruch gehet nu eygentlich  
auff die Bischoff odder Pfarrer, wie die geschickt seyn und sich halten sollen.

2 schepffer B	güten C	3 zuschafft B	4 ertoelet B	ire B	ihre C	5 gütten C
6 schepffer BC	7 beyne B	8 erhalten C	9 gescheh B	gütten C	10 güttler C	
13 thut C	bolget B	nü C	15 mittelste BDE	mittelste F	17 mitgenoss B	herr-
lichait B	offenbaret B	20 gewinns glück B	21 hirscher B	vorbild B	22 wenn	
er erscheinen Walsch	23 unverwelcklichen B	24 halten C	25 vorstren B	Wü C		
29 Got C	seind mit Christen B	31 thut BE	nü C	32 halten C		

<sup>1</sup>) Lucr.: „ne cogites, ocioso tibi moriendum“.

Hie mustu aber der sprach gewonen und lernen, was die wort heysen. Das wortlin 'presbyter' oder 'priester' ist eyn krichisch wort, heysst auff deutsch 'eyn Eltister'. Wie man auch latinisch hat genennet 'Senatores', das ist eyn hauffen alter weysen mennen, die da viel erfaren sollen haben. Also hat auch Christus seyne amptleut und seynen rad geheysen, die das geistlich regiment füren, das ist predigen und eyn Christliche gemeine versorgen sollen. Darumb laß dich nicht irren machen, ob man hüt die priester anders nennet. Denn von denen, die man hünd priester heysset, weys die schrift nichts. Und seze das wesen, wie es hüt gehet, auß den augen und fasse es also, Das S. Peter und andere Apostel, wo sie hyn eyne stad komen sind, daryn glewige leut odder Christen gewesen sind, Da haben sie eynen alten man odder zween, die sich redlich hielten, weyb und kind hatten und verstendig waren hyn der schrift, auffgeworffen, Die hat man geheysen Presbyteros. Darnach hyn heysst sie Paulus und Petrus auch 'Episcopos', das ist 'Bischoff'. Darumb ist es eyn ding gewest, Bischoff und priester.<sup>1</sup>

Des haben wir noch eyn seyn exempel hyn der legend S. Martini<sup>2</sup>, das eyner mit etlichen komen sey hyn Aphricam an eynen ort und gesehen habe, das eyn man dort hyn eyner hütten lage, den sie fur eynen batwer hielten und nicht wusten, wer er war. Darnach da die leut da selbs zu kamen kamen, stund der selb auff und predigt, da sahen sie, das er ihr Pfarrer odder Bischoff war. Denn zur selben zeyt haben sie nicht sonderliche weyse, Kleyder und geperde fur andern leutten gefüret.

Die selbigen Eltisten, spricht S. Peter, die da sollen die leut versorgen und versehen, vermane ich, der ich auch eyner hyn. Daher sihestu klar, das die er Eltisten heysst, am ampt sind gewesen und gepredigt haben, darumb das er sich auch eynen Eltisten nennet. Und hie demüthigt sich S. Peter, spricht nicht, das er eyn überherr sey, wie wol ers macht hette gehabt, weyl er eyn Apostel Christi war, und nennet sich nicht alleyn eynen miteltisten, sondern auch eynen zeugen der leyden, die hyn Christo sind, Als sollt er sagen: Ich predige nicht allehne, sondern ich hyn auch mit unter den Christen, die da müssen leyden. Da mit er anheyt, wo Christen sind, das sie leyden müssen und verfolgt werden. Das ist eyn rechtschaffener Apostel. Wenn hünd eyn solcher Papst oder Bischoff were, die diesen thittel auch füreten, so wollten wir hyn gern die füß küssen.

1 gewonnen C	2 wortlin B	Griechisch B	heyst C	teütsch B	4 hauff B
6 furen C	8 haist, waist B	10 darin C	12 zwen B	hielten C	14 haisset B
17 ain B	18 f. ain batwer hetten B	19 baselbst B	20 sammen C	21 Pfarrer C	
22 vor B	geführt B	24 sihstu C	25 er die BDEF	haisset die am EF	gepredigt BDF
predigt E	26 demüthigt B	demüthigt C	27 überherr B	28 mittelsten BDF	Miteltsten E
32 verfolgt B	33 odder C	34 jnen B	füß C		

<sup>1</sup>) Bgl. Bb. VI S. 440. <sup>2</sup>) Sulp. Sev. Dial. I 4. 5 (Migne Patrol. lat. T. 20 Sp. 186 f.) „invenio senem in veste pellicea molam manu vertentem; ... postero die .. cognoscimus illum hospitem nostrum esse presbyterum“.

8. 1. Und mitgenosse der herlicheit, die offinbart werden soll.

Das ist noch höher, und darff es frehlich eyn Bischoff nicht leyhtlich sagen. Denn da macht sich S. Peter selb zum heyligen. Er war gewis, das Joh. 15, 16. er solt selig werden, denn er hatte viel zusagung. Als da Christus sagt: 'Ich hab euch ertoelet', es hatt aber viel mühe kost, ehe es die Apostel dahyn bracht haben. Sie muften vor wol herunter komen und böse buben werden. Nu wie wol er das weys, das er ein mitgenosse ist der selicheit, noch ist er nicht stolz, noch hebt sich empor, ob er gleich hehlig ist. Nu was sollen denn die elstisten thun? Folgt:

8. 2. Buehdet die herd Christi, die unter euch ist.

10

Christus ist der erzhirte, und hat unter ihm viel hirtten, als auch viel herd schaff, die hat er außsethan seynen hirtten hyn und her, als S. Peter hie schreybt, hyn viel land. Was sollen die selben hirtten thun? Sie sollen weyden die herd Christi. Das hat der Papst auff sich gezogen und will damit betweren, das er uberherr sey und mit den schaffen müge umgehen, wie er 15 will. Man weys wol, was 'weyden' heysst, nemlich, das die hirtten den schaffen weyde geben und Futter fur legen, auff das sie fruchtbar werden, Dazu das sie auff sehen, das nicht die wolffe komen und die schaff zu reysen. Es heysst nicht 'schlachten und wurgen'.

Nu sagt S. Peter ehgentlich<sup>1</sup> 'die herd Christi', als er sagen solt: »Dendt nicht, das die herd ewr ist, ihr seht nur knecht. Da widder igt unsere Bischoff trügig sprechen: 'Du bist meyn schaff'. Christus schaff sind wjr, 1. Petr. 2, 25. denn also hat er droben auch gesagt: 'Ihr seht nu bekert zum Bischoff und hirtten ewr seelen.' Die Bischoff sind knecht Christi, das sie seyrer schaff hüten und ihm weyde geben. Darumb ist 'weyden' anders nicht, denn das »Evangelion predigen, davon die seelen gespehet, fett und fruchtbar werden, das sich die schaff neren im Evangelio und Gottis wort. Das ist alleyn Joh. 21, 16. ehns Bischoffs ampt. Also sagt Christus auch zu Petro: 'Weyde meyne schaff', das ist: die schaff, die du weyden solt, sind nicht deyn, sonder meyn. Dennoch haben sie die wort dahyn gerissen, das der Papst eufferlich gewallt habe ubir »die ganzen Christenheyt, und predigt doch ihr seyrer seyn wort vom Evangelio. Und ich hab forge, das sind S. Peters zeyten seyn Papst ist gewest, der das

1 mitgenosß B	herrlichkeit B	Und Mitgenossen sehd der Walch	3 machet B	zu
aim hailigen B	4 sollte B	hatt C	sagt B	5 mü kostet B
6 büben C	Rü C			
7 mitgenosß B	8 embor B	Rü C	„denn“ fehlt in C	9 Wolget B
10 maidet B				
Weydet C	13 hirtten C	14 gehogen C	15 oberherr B	oberherr E
16 weys C				
haisset B	hirtten C	17 futer fürlegen C	18 Dazu C	zureysen C
19 würgen B				
würgen C	20 Rü C	sollte B	21 Dendet B	ewer BC
22 trügig C				
24 ewer C	25 weide Jen. Ausg.	die Weide Walch	nichts B	26 faist B
28 eh				
Jen. Ausg.	zu C	32 sehd S. Peters zeyten B	zeytten C	

<sup>1</sup>) Bucer: „peculiariter“.

Evangelion predigt hat. Es ist jha leynner, der etwas geschriben und hynder  
 sich gelassen habe, da das Evangelion ynnen were. Sanct Gregorius, der  
 Bapst, ist frehlich eyn heyliger man gewesen, seyne predigt aber sind nicht eyns  
 hellers werd, das es wol scheynet, das der stuel zü Rom sonderlich von Gott  
 5 verflucht sey. Es mügen wol etlich Bepst gemarttert seyn umbs Evangeliums  
 willen, es ist aber nichts von yhn geschriben, das das Evangelion were.  
 Dennoch faren sie zü und predigen, sie müssen weyden, und thun doch nichts,  
 denn das sie die gewissen fangen und verderben mit eygen gesehen, und pre-  
 digen leyn wort von Christo.

10 Es ist wol also, das man unter allen Christen viel findet, beyde man  
 und weyb, die predigen können so wol als der, der da selbs predigt. Es ist  
 aber ymmerdar unter dem ganzen hauffen viel volcks, das da nicht stardt ist.  
 Darumb muß man eynen auff werffen, das er die selben stercke, das nicht  
 wölffe komen und die schaff zurehffen. Denn eyn prediger muß nicht alleyn  
 15 weyden, Also, das er die schaff unterweyse, wie sie rechte Christen sollen seyn,  
 sondern auch daneben den wölffen weren, das sie die schaff nicht angrehffen  
 und mit falscher lere versüren und yrtthumb eynführen, wie denn der teuffel  
 nicht rüget. Nu findet man yhund viel leut, die wol leyden mügen, das man  
 das Evangelium predige, wenn man nur nicht widder die wölffe schreyet und  
 20 widder die prelaten predigt. Aber wenn ich schon recht predige, und die schaff  
 wol weyde und lere, so istz dennoch noch nicht gnüg der schaff gehüttet und  
 sie verwaret, das nicht die wölffe komen und sie widder davon füren. Denn  
 was ist das gebatwet, wenn ich steyn außwerffe, und sehe eynem andern zü,  
 der sie widder eynwirfft? Der wolff kan wol leyden, das die schaff gütte  
 25 weyde haben, Er hat sie destte lieber, das sie seyst find. Aber das kan er  
 nicht leyden, das die hund feyndlich bellen. Darumb ist es eyn groß ding,  
 wer es zü herzen nympt, das eynes recht weyde, wie es Gott befolhen hat.

‘Die herd (sagt er), die unter euch ist.’ Das ist, die bey euch ist, nicht  
 das sie yhn zü fussen liege. ‘Und versehet sie, nicht genöttigt, sondern selb-  
 30 willig, nicht auß schendlichs gewinst sucht.’ Da hatt er gar mit eynem wort  
 verfasst, was der Prophet Ezechiel schreybt von den hirtten odder Bischoffen sehet. 34. 1 ff.  
 am 34. Capitel. Und ist das die meynung: Ihr sollt sie nicht alleyn weyden,  
 sondern auch achtung haben und war nehmen, wo es fehle und nott habe.  
 Und hie braucht er eyn krichisch wortt ‘Episcopantes’. Das ist: seht Bischoff,  
 35 und kompt von dem wortlin ‘Episcopos’, das heyst auff deutsch eyn vorseher <sup>1</sup>

1 ha C	hinder jm B	3 predig B	4 hallers B	stül B	zu C	5 ver-
flücht B	verflucht C	Euangelii B	7 zu C	8 sahen B	aigen B	14 zu rehffen C
18 rüwet B	ruget C	Rü C	findt B	19 wider C	22 wolffe C	23 Steine
aufwerfe Walch	auff wirff B	sihe B	25 bester B	sein B	26 groß C	27 zu C
befolhen C	29 füssen B	füssen C	genötget B	30 gewins gñach B	31 hirtten C	
38 nhemem C	fäle B	34 Griechisch B	krichisch C	35 wortlin BC	verseher B	

<sup>1</sup>) Bucer: „prospector“.

odder wechter, der auff der wacht odder auff der wart ligt und umb sich her  
 sibet, was yederman fehlet. So mercke nu, das eyn Bischoff und Eltister eyn  
 ding ist. Darumb ist es erlogen, das sie hundert sagen, das der Bischoff ampt  
 eyn wirdidicht heisse, und das der eyn Bischoff sey, der eyn spygigen hütt<sup>1</sup>  
 auff dem kopff tregt. Es heisset nicht eyn wirdidicht, sondern eyn ampt, das  
 er auff sehen und auff uns lawren und unser wechter seyn soll, das er wisse,  
 was uberall fur gebrechen ist, Wo eyner schwach ist und eyn bößs gewissen  
 hat, das er da helffe und tröste, Wo eyner fellet, das er den selben auffrichte  
 und des gleichen, auff das also das Christen volck gnugsam versorget werde  
 an leyb und seel 2c. Darumb hab ich oft gesagt:<sup>2</sup> wenn hüt eyn recht regi-  
 ment were, so müsten ynn eyner stad drey odder vier Bischoff seyn, die da die  
 gemeyn versehen und achtung hetten, wo es allenthalben fehlet.

Und hie rüret S. Peter zweyerley stücke, die da wol yemand möchten  
 erschrecken, dem volck fur zustehen. Auffß erst findet man etlich, die da frum  
 sind und lassen sich auch ungerne dazu zwingen, das sie prediger sind, denn  
 es ist ein mühsam ampt, das man uberall zu sehe, wie die schaff leben, das  
 man yhn helffe und sie auffrichte, da muß man tag und nacht auff sehen und  
 weren, das nicht die wölff eynreissen, darzu muß man leyb und leben auch  
 daran setzen. Drumb spricht er: 'yhr solts nicht genöttiget thun'. War ist,  
 Es soll sich niemant selbsts unberuffen zu dem ampt dringen, Aber wenn er  
 beruffen und gefodbert wird, soll er williglich hynan gehen und thun, was  
 seyn ampt fodbert. Denn die es müssen genöttiget thun, und nicht lust und  
 lieb darzu haben, die werdens nicht wol außrichten.

Die andern sind noch erger denn diese, die dem volck furstehen und  
 darynn yhren gewinst suchen, das sie yhren wanst weyden. Diese suchen die  
 wollen und milch von schaffen, fragen nichts nach der weyde, wie hüt unsere  
 Bischoff thun: das ist nu fast eyn schendlich ding und laster, denn das stehet  
 eynem Bischoff sonderlich schendlich an. Darumb habens auch beyde Apostel,  
 Petrus und Paulus, oft gemeldet, dazu auch die Propheten. Darumb sagt  
 auch Moses: 'Du weyst, das ich nye lehns rind begert hab.' Item der Pro-  
 phet Samuel: 'Ihr wiisset, das ich leyn esel odder rind yhe von euch genommen  
 hab.' Denn wenn der, der da weyden soll, also auffß güet gericht und gewohns  
 süchtig ist, würd er bald selbst eyn wolff werden.

Apel. 20, 23.

4. Mos. 16, 15.

1. Sam. 12, 3.

1 wächter B	2 sälet B	nü C	3 ist es B	4 hüt C	5 haiffet B	6 wächter B
9 versorget B	10 etc. C	„recht“ fehlt Jen. Ausg. und Walch	12 versäßen B	sälete B		
13 rürt B	14 vor B	findt B	16 müsam B	mühsam (Text)	mühsam (Custos) C	
18 wölffe C	19 ist es B	20 unberüfft B	unberüffen C	tringen B	21 berüfft B	-
22 genöttigt C	24 vorsteen B	fürstehen C	25 gewin B	wamst B	26 von den	-
Schafen Walch	27 Bischoffe C	29 gemelbt B	30 rindß begeret B	31 laiu B		-
33 wirbt B						

<sup>1</sup>) Vgl. oben S. 317. Bucer: „bicipitem pileum“; vgl. „pileus bicornis Episcoporum“  
 Vb. VI S. 151, 18. <sup>2</sup>) Vgl. Vb. VI S. 256. VIII S. 427. 500.

Sondern außs genehgttem gemüt.

8. 2.

Das ist, das eyn Bischoff lust dazu habe, und dazu genehgt sey und thue es gerne. Das sind, die da willig dienen, und nicht die wollen von schaffen suchen. Also haben wir zweyerley falsche herten, die eynen die es nicht gern thun, die andern die es gern thun, aber umb des gehs willen. Weytter sagt er:

Nicht als die hirscher uber das erbe.

8. 3.

Das sind die, so da umb ehr willen gerne regirn, auff das sie hoch herfaren künden und gewalttike tyrannen seyn. Drumv vermanet er sie, das sie nicht thun, als were das voldt unter yhn, das sie jundern künden seyn und machen möchten, wie sie wolten. Denn wir haben eynen herrn, der ist Christus, der unser seelen regirt. Die Bischoff sollen nichts thun, denn das sie weyden. Da hat nu S. Peter mit eynem wort umbgestossen und verdampft alles regiment, das yht der Papst füret, und schleusst klar, das sie nicht macht haben eyn wort zugebieten, Sondern das sie alleyn knechte sollen seyn und sagen: 'das sagt dein herr Christus, drumv soltu das thun'. Wie auch Christus sagt: 'Die weltliche künige hirschen, und die gewalttigen heyst man gnedige herrn, Ihr aber nicht also.' Da widder nu der Papst spricht: 'Ihr sollt hirschen und gewaltt haben.'

Luc. 22, 28 f.

Sondern werdet furbild der herde, so werdet yhr (wenn er- scheynen wird der erghert) die underweltliche kron empfangen.

8. 3. 4.

Das ist: denck, das yhr forn an die spyhen trettet, und füret eynen solchen wandel, das ewer leben dem voldt eyn exempel seyn kunde, und sie euch künden nach volgen. Aber also sprechen unsere Bischoff zum voldt: 'gehet hyn und thut also!' und sie sihen auff küssen und sind jundern, legen uns bürden auff, die sie selb nicht anrüren, so sie doch leyn wort predigen sollten und eyn andern heysen, wenn sie es nicht fur sich selbs gethan hetten. Aber wenn man sie dazu wurd bringen, würden sie yhrs gewalts bald müde werden.

Dafür will nu S. Peter den Bischoffen leyn zehthlichen lohn sehen, Als wollt er sagen: Ewer ampt ist so groß, das es hie nicht kan verlonet werden, Sondern ihr werdet empfangen eyne ewige kron, die wird selber folgen, so yhr die schaff Christi also weydet. Das ist die vermanung, die S. Peter gibt denen, die da die seelen versorgen sollen. Daraus kanstu nu starck schliessen

1 gemüet B gemutt C 2 habe, dazu Jen. Ausg. und Balch 3 thū B 5 gerne C  
gerne C gehs BC 7 herrscher B 8 „da“ fehlt B regieren B 10 thūen BE jundherren B  
künden B 12 unsere B regieret B regiert C dann C 13 nū C 15 zugebieten C  
16 darumv solltu C 17 weltlichen B weltliche C hirschen B herrschen E gewalttike C  
18 nū C 19 herrschen BE hirschen C 20 vorbild B 21 ergherte C 22 vornen B  
23 sollichen B künde C künden C 25 thutt C jundherren B bürden B 27 für C  
28 wurd C tringen B 29 nū C zehthlichen C 31 yhr C 33 nū C

und klerlich ertwehnen, das der Papst mit seynen Bischoffen eyn Endchrist odder widderchrist ist, syntemal er der kenis thut, das hie S. Peter fodbert, und widder leret noch selbs thut, sondern eben das widder spiel treibt, und will nicht alleyn die schaff nicht wehden noch wehden lassen, sondern selbs wolff ist und sie zurehffet und sich dennoch rhümet, er sey des herrn Christi stathalter. Iha frehlich ist ers, wenn Christus nicht da ist, wie der teuffel auch an Christus stat siket und regirt.

Darumb ist nott, das die eynseitigen diesen und der gleichen sprüche wol fassen und des Papsts regiment dargegen hallten, wenn man sie fragen und examiniren will, das sie kunden antwortten und sagen: 'Also hatt Christus gesagt und gethan, so leret und thut der Papst stracks da widder. Christus sagt 'yha', so sagt der Papst 'nehn'. Wehl sie nu widder eynander find, so muß yha eyner liegen, nu leugt yha Christus nicht. Drumb schließ ich, das der Papst eyn lügner und dazu der recht Endchrist ist.' Also mustu mit der schrift gerüstet seyn, das du nicht alleyn den Papst eyn Endchrist schelten kundist, sondern wissest das selb klar zubeweisen, das du sicher drauff kundist sterben und widder den teuffel hm todt bestehen. Folgt nu weytter:

8. 5. Desselben gleichen yhr iungerer, seht unterthan den Eltisten.

Das sind nu die letzte vermanung ynn dieser Epistel. Solche ordnung will S. Peter haben ynn der Christenheyt, das die jungen sollen den alten folgen, auff das es alles eynher gehe ynn demut der ndern gegen den ubern. Wenn das yht hm schwang gienge, so dürfft man nicht viel geseh. Er will es stracks also haben, das die jungeren regirt sollen werden nach der alten verstand, wie es die am besten wissen, das es Gott zu lobe geschehe. Er helt es aber dafur, S. Peter, das solche alte leut gelet und verstenbig sollen seyn hm heiligen gehst. Denn wo sie selb narren sind und nichts verstehen, wird leyn gut regiment draus, wenn sie aber verstenbig find, so ist's gut, das sie die jugent regiren. Aber S. Peter redt hie noch nicht vom weltlichen regiment, Sondern ynn gemeyn, das die Eltisten regiren sollen die jungern hm gehst, es seyen priester odder sonst alte menner.

8. 6. Allesampt seht untereinander unterthan und bewehset darynne die demut.

1 ober C	2 deren B	thütt C	3 weber B	thüt C	4 selbst der Wolf Walch
5 zu rehhett C	herren B	stathalter C	7 regieret B	regiert C	8 eynseitigen C
10 künden C	11 thüt C	12 nu C	seind, muß B	13 nu C	ye B schließ B
15 gerüßt B	ain Endchristen B	schelten C	16 kündist C	das selbst B	zubeweisen C
kündist C	17 Wolget B	nu C	18 junger B	19 nu C	Sollte B
20 iungen C	21 demüt C	dem A <sup>1</sup>	öbern B	23 jüngern B	iungeren regiert C
alten C	24 basten B	Got zu C	hellst C	25 dafur C	Petrus C
26 alte C	27 güt C	28 iugent C	rebet B	29 regiren B	jüngern B
30 iungen C	31 untereinander C	32 demüt C			

<sup>1</sup>) Auch Bucer setzt den Pluralis: „erga maiores“.



Da hat er sich gelendet und seyn wort gemessiget und will, das eyn  
 yglicher dem andern underthenig soll seyn. Wie will sich denn das reymen,  
 wenn die Eltisten sollen regieren und doch alle aneynander underthenig sind?  
 Soll mans denn umbleren? Wer da will, der geb eyn solche glosß, das  
 5 S. Peter oben geredt hab von alten, Hie rede er von jungen. Aber wöhr  
 wollen die wort bleyben lassen, also, das sie hynn gemeyn gesagt seyen.  
 Wie Paulus auch sagt zun Römern am 12. 'Eyner soll dem andern mit Röm. 12, 10.  
 ehr erbietung zuvor komen.' Die jungen sollen unterthan seyn den alten,  
 doch also, das sich ihene, die ubern, nicht fur herrn halten, sondern auch  
 10 herunter lassen und folgen, wo eyn junger verstendiger und geleertter were,  
 Wie Gott auch hm alten Testament oft junge menner hat auff geworffen, so  
 da verstendiger gewest sind, denn die alten.

Also leret auch Christus Luce am 14. 'Wenn du geladen wirft, so sehe Luce 14, 8-10.  
 dich nicht oben an, das nicht etwa eyn ehrlicher denn du geladen sey, und so  
 15 denn kompt der dich und ihn geladen hat, zu dir spreche: wechße diesem, und  
 du mit schanden müßest unten an sitzen. Sondern wenn du geladen wirft,  
 so sehe dich unten an, auff das, wenn da kompt, der dich geladen hat, zu  
 dir spreche: Freund, ruck hynauff.' Und dazu füret er den spruch eyn, wie  
 sonst an vielen ortten: 'Wer sich selbst erhöhet, der wird ernidert werden, und Luce 14, 11.  
 18, 14.  
 Matth. 23, 12.  
 20 wer sich ernidert, der soll erhöht werden.'

Drumb sollen yha die jungen den Eltisten unterthan seyn, Aber dennoch  
 sollen die Eltisten widerumb also geschickt seyn, das sich eyn yglicher hm  
 herzen fur den geringsten halte. Wenn man das thete, hetten wöhr gütten  
 friß und gieng wol zu auff erden. Das sollen wöhr nu darumb thun, spricht  
 25 er, das wöhr darhynn demut erhegen.

Denn Gott widerstehet den hoffertigen, aber den nydrigen u. s.  
 gibt er gnade.

Das ist: wilche nicht wechßen wollen, die wirfft Gott herunter, und  
 widerumb, die erhöht er, die sich demütigen. Das ist eyn gemeyner spruch,  
 1 wolt Gott, das er auch gemeyn were hm leben!

Drumb so nydriget euch unter die geweltige hand Gottis. u. 6.

Die wehl es Gott also haben will, das sich eyner dem andern unter-  
 werffe, so thut es willig und gerne, so wird er euch erhöhen. Werdet yhr es

3 regiern B alle ainander B alle unterinander Jen. Außg. 6 wollen C beleiben B  
 9 yhene C ubern B herren B hallten C 10 ianger C 11 „auch“ fehlt bei Walch  
 12 alten C 14 eerlicherer B 15 zu C 17 zu C 19 erhöht B 21 „yha“ fehlt B  
 23 hallte C gütten C 24 zu C nur darumb B 25 demütt C eyhegen A 26 nideren B  
 28 wollen C 29 erhöht B 31 ernideret B gewaltigen B gewaltige C 32 unterwirfft C  
 33 thutt C thäts B irß B

aber nicht mit willen thun, so werdet hirs müssen thun, Er wird euch doch darnyber werffen.

8. 6. Das er euch erhohe zu seynes zeyt.

Es hat eyn scheyn, wenn Gott die seynen also leffet darnyber stossen, als wollet er zu lang aussen seyn. Darumb sagt er: irret euch daran nicht, und schlahet es aus den augen, und verlasset euch darauff, das ihr eyne gewisse zusagung habt, das es Gottis hand sey und sein will. Drum b sollt ihr nicht ansehen die zeyt, wie lang ihr unterthenig seyt, denn ob er schon vergeucht, wird er dich dennoch erhöhen. Drum b folgt hernach:

8. 7. Alle ewere sorge werfft auff ihn, denn er sorget fur euch. 10

Ihr habt solche zusagung, da durch ihr sicher seht, das euch Gott nicht verlesset, sondern fur euch sorget. Darumb lasset alle ewere sorge faren und laßt ihn machen. Das sind uber die maß liebliche wort, wie künd ers süßer und freundlicher machen? Warumb braucht er aber so grosser reyhung? Darumb, das sich niemant gerne herunter leffet und seynen synn leffit faren. 15 Darumb gibt er eyn solchen trost, das Gott nicht alleyn auff uns sihet, sondern auch fur uns sorget und sich unser herzlich annympt. Weytter sagt er:

8. 8. Seht nüchtern und wachet, denn ewer widdermacher, der teuffel, gehet umb her wie eyn brülender lewe, und sucht wilchen er verschlinde. 20

Da gibt er uns eyn warnung und will uns die augen auff thun, und were wol werd, das man den spruch mit gulden buchstaben schrieb. Da sihestu, was disß leben sey und wie es abgemalet ist, das wir wol hymmerdar wünschsen sollen, das wir todt weren. Wir sind hie uns teuffels reych, nicht anders, denn wenn eyn pylger ynn eyn herberg keme, da er wuste, das sie 25 alle ym haufs reuber weren, wenn er dahn komen müste, würde er sich dennoch rüsten und auss best als er künd, versehen und nicht viel schlaffen. Also sind wir yhund auff erden, da der böse geist eyn furst ist, und hatt der menschen herken ynn seynes gewalt, thut durch sie was er will. Es ist erschrecklich, wenn man es recht ansihet. Drum b will S. Peter uns warnen, 30 das wir uns wol sollen fursehen, Und thut als eyn trewer knecht, der da weyß, wie es hie zu geht. Drum b sagt er: 'seht nüchtern'. Denn die da

1 „aber“ fehlt in Jen. Ausg. „so — thun“ fehlt in C so wird er euch doch C  
 3 erhöhe B 6 auß C drauff C 7 zusagung C 9 volget B 10 den C für C  
 11 solliche B 12 ewer B 18 lasset B ihn C 14 freuntlicher C brauchet B  
 15 herunter wirfft, und C 18 nüchster B 19 brüllender C brüllender lew B 22 diesen  
 spruch C gulden buchstaben C 23 wünschsen C 24 ynn des C 25 pylgeryn C  
 herberge C wüste C 26 rauber B würde C 28 fürst B fürst C 29 thut C  
 30 erschrecklich B erschrecklich E uns S. Peter C 31 fursehen C 32 zugehet C

fressen, sauffen und solle seyn sind, die können zu nichts guts geschickt seyn. Drumb müssen wir solch kleynod ymmerdar bey uns haben.

‘Und wachet’ (spricht er), nicht alleyn geistlich, sondern auch leiblich. Denn ein satoler leib, der da gern schlefft, wenn er sich voll frisst und seufft, der wird dem teuffel nicht widerstehen, weyl es auch denen satwer wird, die eynen glatoben und geist haben.

Warumb sollen wir denn nüchtern seyn und wachen? ‘Denn ewer widder-  
sacher der teuffel gehet umbher wie ein brülender lew, und sucht wilchen er verschlinde.’ Der böse geist schlefft nicht, ist schalckhafftig und böse. Er hat es  
10 ihm furgesetzt, das er uns will angreiffen, und weys die rechten griff darauff, gehet umbher wie ein lato, der da hungerig ist, und brullet, wollt es gern alles verschlinden. Da gibt uns S. Peter ein kostliche vermanung und verrhet uns unsern feynd, das wir uns fur ihm fursehen, wie auch Paulus sagt: ‘Wir wissen des bösen geists gedanden wol.’ Das umbgehen 2. Cor. 2. 11.  
15 aber gehet also zu, das er uns unachtsam machet, darnach folget zorn, hadder, hoffart, unkeuscheit, verachtung Gottis.

Und hie mercke wol, das er sagt: ‘der teuffel gehet umbher’. Er gehet  
10 dir nicht unter die augen, da du gerust bist, sondern sihet hynden und forn drauff, hynnwendig und außwendig, wo er dich müge angreiffen. Wenn er  
10 dich yhnd hie ansicht, bald feret er dort zu und greiffet dich an eynem andern ort an, bricht von eynere seitten auff die andern, und braucht allerley list und tücke, das er dich zu fall bringe, und wenn du schon wol gerüstet bist an eynem ort, so sellet er an eynem andern ein, kan er dich do auff nicht stürcken, so greiffet er dich aber anderswo an, und höret also nymmer auff,  
15 sondern gehet rings herum und lest nyrgent leyn ruhe. So sind wir denn narren und achtens nichts, gehen und wachen nicht, so hat er gut eynreiffen.

Da sehe nu ein yglicher eben drauff, es wird yederman spüren etwas  
10 ynn ihm selbst, wer es versucht hat, der weys es wol. Drumb sind wir arme leut, das wir so unachtsam hyngehen. Wenn wir es recht ansehen,  
20 solten wir mord schreyen uber das leben. Also hat Job gesagt: ‘Des menschen leben auff erden ist nichts denn ein heerlager, denn eyttel ansechtung und streyten.’ Warumb thut es denn Gott, das er uns ynn dem leben und

1 können C	guis C	2 solliche kleinat B	4 schlaffet B	frisset BC	sauffet B
5 saur B	8 brülender lew B	brülender lewe C	9 hats B	11 lew B	brüllet B
brüllet C	12 gerne C	verschlunden (Text) C	13 klische C	18 verrat B	vor im
fürsehen B	fürsehen C	14 geistes C	15 volgt B	16 hochfart B	Gottis etce. C <sup>1</sup>
18 gerüstet B	gerüst C	hynnten C	vornen B	19 außwendig C	20 yhnd C
21 brauchet B	22 gerüst B	23 ainem ort B	aim andern B	do auch C	24 hört B
25 gerings B	leßt dir nyrgent C	rüh B rühe C	26 achten sein nit B	gut C	27 nu C
wirt C	etwas ynn ihm selbst spüren C	28 an ihm Balck waißt B	29 ansehen B	30 solten C	
mordt C	31 hörclager B	32 Warumb thut C	thuts B		

1) Auch Bucer ergänzt: „caeteraque mala omnia“.

jamer leßt? darumb, daß der glatobe geübt werde und wachße, und das wir auß diesem leben ehlen, und uns der todt schmede, und begirde zu sterben gewinnen.

8. 9. Dem widderstehet fest ym glawben.

Nüchtern sollt yhr seyn und wachen, aber darzu, das der leyb geschickt 1  
werde. Aber da mit ist der teuffel noch nicht geschlagen, Es geschicht nur  
darumb, das yhr dem leyb deßer weniger ursach gebt zu sunden. Das recht  
schwerd ist das, das yhr starck und fest ym glawben seht. Wenn du Gottis  
wortt ym herzen ergreiffest und heldest mit dem glawben daran, so kan der  
teuffel nicht gewohnnen, sondern muß fliehen. Wenn du also kanst sagen: 10  
'das hat meyn Gott gesagt, da stehe ich auff', Da wirstu sehen, das er sich  
bald wird hynntweg machen, da gehet denn unlust, böse lust, zorn, gehß,  
schweermut und zweiffeln alles hynntweg. Der teuffel ist aber listig und leßet  
dich nicht gerne darzu komen, und greiffet darnach, das er dyr das schwerd 15  
auß der hand nympt. Wenn er dich faull machet, das der leyb ungeschickt  
und genehgt wird zu büberey,<sup>1</sup> so reyhset er dyr bald das schwerd auß der  
hand. Also hatt er Heba auch gethan. Sie hatte Gottis wort, were sie  
dran hangen blyben, so were sie nicht gefallen. Da aber der teuffel sahe,  
das sie das wortt so lose hielt, da reyhß er yhrs auß dem herzen, das sie  
es ließ gehen, und also hatt er gewonnen. 20

Also hatt uns S. Peter gnügsam unterwehset, wie wir mit dem teuffel  
streytten sollen. Es kost nicht viel hyn und her lauffens, noch yrgent eyn  
werck das du thun kanst, sondern nicht mehr, denn das du am wortt hangeß  
durch den glawben. Wenn er kompt und will dich ynn eyn schwermütideyt  
treiben der sund halben, so ergreiff nur das Gottis wort, das da ver- 25  
hehßet vergebung der funde, und erwege dich drauff, so muß er bald  
ablassen.

Wehtter spricht S. Peter:

8. 9. Und wisset, das yhr volfüret das selb leyden, das yhr sampt  
ewer bruderschaft ynn der welt habt.

Das ist: laßt euch nicht wundern, ob yhr müßt ansechtung haben vom  
teuffel, sondern tröst euch des, das yhr nicht alleyn seht, sondern das ewer

1 laßet B	2 auß C	6 nür C	7 jünden C	8 sehet C	12 hynntweg C
unlust C	lust B	lust C	13 schwermüt C	14 kommen C	greiffet B
schwerdt auß C	18 beliben B	19 hieltte B	riße B	20 hatte C	gewonnen B
22 kostet B	24 wil C	schwermütideyt C	25 funde C	nür C	26 vergebung B
29 volfüeret B	vollfüret C	30 brüderschafft BC	31 laßt euchß B	32 tröstet B	
ewer BC					

<sup>1</sup>) Bucer: „in lasciviam“.

mehr find, die auch müssen solch leyden tragen, und denck, daß euch etw mitbrüder helfen streyten.

Das ist nu die Epistel, daryn hastu gnügiam gehört eyn rechtschaffen Christlich leere, wie mehsterlich er beschriben hatt den glawben, die liebe und  
 5 das heylig Creuß, und wie er uns unterricht und warnet, wie wir mit dem teuffel fechten sollen. Wer nu die Epistel fasset, der hat on zweyffel gnüg, das er nicht mehr bedarff, on das Gott auß ubersluff eben das ynn andern büchern auch reychlich leret. Es ist aber uber das nichts anders, denn hie hatt der Apostel nichts vergessen, was nott ist eynem Christen zu wissen.

• Auffß lezt thut er, wie eyn gütter prediger thun soll, das er dencke, nicht alleyn das er die schaff weyde, sondern auch fur sie forge und bitte, und beschleußt mit eynem gebet, das yhn Got gnad und sterck gebe, das sie das wort fassen und behalten.

Der Gott aber aller gnade, der euch beruffen hatt zu sehnern  
 5 ewigen herlicheyt ynn Christo Ihesu, der selbige wird euch, die ihr eyn kleyne zeit leydet, vollbereyten, stercken, krefftigen und gründen.

Das ist der wunbsch, damit er sie Gott besilhet. Gott, der alleyn gnade gibt, und nicht eyn stück gnade, sondern reychlich alle gnade auff eynem  
 10 hauffen, der euch beruffen hat durch Christum, das ihr solt haben ewige herlicheyt, nicht auß ewerm verdienst, sondern durch Christum: Wenn ihr den habt, so habt ihr durch den glawben on ewer verdienst die ewige herlicheyt und selicheyt, der wird euch bereyten, das ihr stard werdet, wachset und stehet, und das ihr viel thun künd, dazu wird er euch krefftigen und gründen,  
 15 das ihr alles tragen und leyden kündet.

Dem selbigen sey preys und macht von ewicheyt zu ewicheyt, 11.  
 Amen.

Das lob ist das opffer, das wir Christen Gott opffern sollen. Nu seht er etwas dazu zum beschluß:

• Durch ewern trewen bruder Silvanon (als ich achte) hab ich  
 12. euch eyn wenig geschriben, zu ermanen und zu bezeugen, das das die rechte gnade Gottis ist, darynn ihr stehet.

1 solch B denck B ewer B ewere C mitbrüder B 3 nu diese C darynn C  
 4 lieb C 6 nu diese C 10 thut C 12 beschleußt C gebet B Gott C 14 Dem  
 Gott A Dem Got C Der Gott B<sup>1</sup> berufft B beruffen C 18 wunbsch C besilcht B besilcht C  
 19 alle gnade C 20 berufft B beruffen C sollt C 21 herrlichkeit B 22 herrlichkeit B  
 23 wachset und viel thun kündet C 28 Gotte C Nu C 32 darynne C

<sup>1</sup>) Bucer richtig: „Deus“.

Wie wol ich weysß (sagt er), das yhr es auch vordynn habt gehört und schon wol wißt, das yhr es nicht durfft, das ichs euch leere, So hab ich doch das zu euch geschriben, das ich euch (wie die rechten Apostel thun sollen) auch vermane, das yhr dardynn bleybt, auff das yhrs treybt und ubet, und nicht denckt, das ich etwas anders predige, denn yhr vor gehört habt.

8. 12. Es gruffet euch die versamlet ist zu Babylonia.

Also pflegt man auff die brieff zu schreiben 'gütte nacht'.<sup>1</sup> Es grüßet euch (sagt er) nemlich die gemeyne zu Babylonia. Ich achte, weysß aber dennoch nicht fur war, das er hie Rom meyne, denn man heist,<sup>2</sup> das er die Epistel von Rom hab geschriben. Es sind sonst zwo Babylonien, ehne ynn 10 Chaldea, die ander ynn Egypto, da yht Alcahr<sup>3</sup> ist. Rom aber heysst nicht 1. Petr. 4, 4. Babylonia, denn geistlich, auff die meynung, wie er oben gesagt hat 'das gemenge des unordigen wesens'. Denn 'Babel' hebreisch heysst 'eyn gemeng'.<sup>4</sup> Also hat er villeycht Rom darumb eyn gemenge genennet, das daselbs eyn solch unordig wesen und gemeng von allerley schendlichem Leben und untugent 15 gewesen, und was ynn aller welt fur schand war, alles dazu geflossen ist. Inn der selbigen (sagt er) ist eyn gemeyne versamlet, die sind Christen, die lassen euch yhren gruß sagen. Ich will aber hie freyheit geben, das es eyn yglicher halt wie er wil, denn es ligt keyn macht daran.<sup>5</sup>

8. 13. Und meyn son Marcus.

Man saget hie, das er Marcum den Evangelisten meyne, und nicht 1. Tim. 1, 2. leblich, sondern geistlich seynen son nenne, Wie Paulus Timotheum und 2. Tim. 1, 2. Titum seyne söne nennet, und zun Corinthern sagt,<sup>6</sup> das er sie ynn Christo 1. Cor. 4, 14. 15. geborn habe.

1 vordynn auch B gehöret C 2 wißt C irs B dürfft B dürfft C 4 bleybet B treibet B 5 dencket B 6 grüßet B versammelt B 7 brieffe C 8 (sagt er) nemlich, die ABC<sup>7</sup> 9 heist C 10 Rom geschriben hab C zwö B Babylonien C 12 Babylonia C 13 unordlichen B hebraisch B heisset B gemenge C 14 daselbst B 15 unordlich B untugent C 17 versamlet B 19 „es“ fehlt in Jen. Ausg. halt C wil C wöl B 21 sagt B 22 an die Corinthen Jen. Ausg. 24 geporen C

<sup>1</sup>) Vgl. Steinhausen, Geschichte des deutschen Briefes II, 232. Bucer: „Ita solent adscribi literis salutationes.“ <sup>2</sup>) Vgl. Hieron. de viris ill. c. 8, Migne Patol. lat. 23 Sp. 621; ebenso die Glossa ordinaria und Lyrä zu 1. Petr. 5, 13. <sup>3</sup>) Rairo. Letzteres

Babylon kannte Luther aus den Vitis patrum (s. B. Migne, Patol. lat. 73 Sp. 1123. 74 Sp. 182). <sup>4</sup>) „Babylon, confusio“. Hieron. de nomin. hebr. Migne, Patol. lat. 23 Sp. 775. <sup>5</sup>) Erasmus hatte seinen Widerspruch gegen die Beziehung auf Rom (Annotationes zu 1. Petr. 5, 13, ed. 1535) in der Ausgabe des N. T. von 1519 noch nicht vorge-

tragen. <sup>6</sup>) Waldh erweitert hier den Text durch Einfügung von Bibelstellen; ebenso S. 399 3. 4. <sup>7</sup>) Bucer hat „nemlich“ nicht übersetzt, läßt daher nicht erkennen, wohin er es zieht.

Gruffet euch untereynander mit dem fuß der liebe.

B. 14.

Dieser brauch ist h̄t abgangen. Im Evangelio lieset man klar, das Christus sehne junger mit dem fuß empfangen hatt, und ist solchs gewesen Matth. 26, 49. ohne weyße h̄nn den lenden. Von dem fuß redet auch S. Paul offt. Rom. 16, 16. u. 8.

5 Friede seh mit allen die h̄nn Christo Ihesu sind.

B. 14.

Das ist, die an Christum gletoben. Das ist der abschied, da mit er sie Gott befīhet. Also haben wir die erst Epistel, Gott geb gnade, das wirs fassen und behalten, Amen.

---

1 Gruffet B	fuß C	3 iunger C	fuß C	solichs B	4 weyße C	fuß C
rebt B	Paulus C	5 fryd C	7 befīhet B	erste C	gnad C	8 behalten C



## Predigten des Jahres 1523.

1.

### Sermon an dem Jahrestage.

(1. Januar.)

#### Ausgaben.

A. „Eyn Sermon an dē Jarztag vō der beschnei- dung der Juden, wie das sey eyn figur des newē Testaments. Actum M. D. XX iij. D. Mar. Luth.“ Mit Titelseinfassung. Titelrückseite bedruckt. 8 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Druck von Hans Hergott in Nürnberg.

B wie A, nur Zeile 1 des Titels: „Eyn Sermon an dē“  
Im Innern wie A.

B ist Abdruck von A, dessen Druckfehler es theilt. In den Gesamtausgaben steht die Predigt Erl. Deutsche Schriften XV, S. 182—195; <sup>2</sup>XV, S. 193—208. Der an letzterer Stelle als Nr. 2 angeführte Breslauer Druck enthält eine Predigt über denselben Text mit gleicher Disposition, aber ganz abweichender Ausführung, die sich auch in der Kirchenpostille von 1522 (Erl. Deutsche Schriften X, S. 301—312; <sup>2</sup>X, S. 319—331) findet. Wir geben den Text nach A.

Luce am andern.

**D**ie Nacht tag umb waren zc. daß das kindt beschnitten wurd, ward sein nam genennt Hiesus, welcher genennt war vom Engel, ee dann er in mütter leib empfangen ward.

Das Evangelion fordert, daß wir predigen und leren müssen von der beschneidung, dann das wort wirt fast angezogen imm Alten und neuen Testament und geschriben von den Propheten und Aposteln, auf daß wir wissen, was es sey, und wo es hyn gelang.

Auffs erst müß man hie der vernunft die augen außstechen, daß wir nicht ain schimpff machen, da Gott groß ernst auß macht, war istz wenn 10



mann das werd anſicht und vergift gottes daneben, ſo iſts leyderlich. Aber wir Chriſten wollen bekennen, daß got alle ding geſchaffen hatt, müſſen wir auch bekennen, daß er alle glib geſchaffen, auch das geringſt unnd ſchamhaftigſt. Also laut aber das geſetz, daß Got Abraham gab Gene. am. xviij. Sprach <sup>1. Moſ. 17, 10.</sup>

er 'daß ſoll mein bundt ſein, den ir halten ſölt zwiſchen mir und dir und deinem ſamen. Alles was menlein iſt undter euch, ſoll beſchnitten werden, und ſölt die vorhawt an etwerm ſlayſch beſchneiden. Ain heyllichs kneblin, wenn es .viij. tag alt wirt, das ſoll man beſchneiden. Also ſoll mein bundt an etwerm ſlayſch ſein, und welches nit beſchnitten wirt, das ſelb ſoll auß-

gereüt werden auß ſeinem volck.' Da habt ir, daß der Text allein geet auff die kneblein, wenn hie die vernunfft das gebot anſicht, macht ſie ain geledchter und nerrichſch ding darauff, warumb got nit hab gehaiſſen das kindt an ahnem andern glib beſchneiden, ſonder greiſts eben an dem ort und glib, das ſich alle welt ſchämt. Aber es iſt darumb geſchehen, daß unſer Herrgot auff

ainerlay weyß und werd bleib, iſt dann das ſein art, daß er weiß macht was weyß iſt, und wie ain ſchöpffer thün ſoll und müß, daß er auß nichts etwas groß mach; mit den werden hat er luſt umbzugeen, ſo ſehen ir wie inn der ganzen geſchriſt, daß er die weiſen nerrichſch macht, die groſſen umſtößt und die nidergen und armen erhebt. Also hat er den Juden auch ein

werd fürgelegt, darinn ſich die naturlich vernunfft ſtoß und ſage 'Ey ſölt got der die höchſt weyßheit iſt, ein ſölchs nerrichſch ding thün'. Aber es geſchicht eben darumb, daß got den alten menſchen töde und den neuen lebendig mach, ſo gibt allweg geſchefft für,<sup>1</sup> darinn er todt und lebendig macht. Darumb wer du hie ſichſt, daß er ain ſölch ſchentlich werd fürlegt, da müſtu laſſen

die vernunfft ire klügheit weg thün, daß du denckſt, es ſey ain löſlichs ding, und also ſageſt, ob michs wol nerrichſch und ſchentlich bundt, will ich dennoch meinem herren die eer und preiß geben daß er weiſer iſt dann ich, daß er wol weiß was er thün ſoll, also müß er mir das kröpflein würgen und die vernunfft ſchenden. Also ſelt ir gütdunden hynweg, und kommen in ain

andern ſynn und bunden, daß ſy ſagen 'das bundt mich güt und recht, dieweil es got güt bundt'. Also thüt auch Got mit allen andern werden, wenn er ainem züſchickt armüt und krankheit oder ſunſt ain unglück, das thüt er allain darumb, daß die vernunfft die augen züthü, daß ſy nit anſehe wie das ſcheynet, wiewol das wec thüt, daß ſy das unglück für augen ſicht,

und ſoll ſich dennoch nit darnach richten, und allain got vertrauen, daß da fürhanden ſey groß reichthumb und geſuntheit und ſprechen 'dieweil er mir das hat auffgelegt, ſo will ichs gern haben, und weil es im wolgefelt, ſo gefelt mirs auch wol.' Der gleichen müſtu auch hie thün. Nun ſelig iſt der, der es verſteet, das iſt die urſach aller werd gottes in gemahn und ſonderlich,

daß got hat geboten, daß man alle Juden müß beſchneiden. Zum anndern

<sup>1</sup>) D. i. deßhalb gibt er (Gott) allerorten Verrichtungen auf  
Entfers Werke. XII.

ist es auch darumb geben leiþlich, daß got das Jüdisch völd von allem andern völd außgefondert und außgezogen hatt, als das, von dem er hat wöllen mensch werden, hat es hoch gepreist und begnad, darumb müsten sy ain eüßerlich zaiçen haben, dabey man wüßte, daß sy von allem völd abgefondert weren, wie dann wir Christen auch ain sölich zaiçen haben, die Lauff, gleich wie wir sehen, daß ain heglicher Fürst sein wapen und schilt hat, da bey man in und sein völd kenne, und in Kriegsleufften ain heglicher Herr sein Panzr und losung hat, dabey man sy kenne. Also auch hatten die Juden ire zaiçen, daß man sy dabei kenne, daß es gottes völd were. Aber damit müsten sy auch ain figur und bildt tragen des zükünftigen völdts. Sy wurden ubel geschendet von Heyden, was in lecherlich<sup>1</sup> unnd verspotteten sy. Was thüt aber unser herrgot? er hüß sy nichts destoynder entpor, sezt sy den Heyden zütroß mitten under alle Heyden, beschirmpt und beschützt sy auch vor allen Heyden, daß wie hoch sy die Heyden verachteten und inen feyndt waren, noch müsten sy mit schanden und auff das maul geschlagen abziehen,<sup>15</sup> unnd also bezalten die Juden sy wider, daß man irer wider spottet. Also thüt noch unser herrgot in allen seinen werden, wenn man sy für gering helt und verachtet; alle seine werd geen also, daß sich die vernunft daran ergert, und er thüt auch darumb, daß sy sich daran ergern sall, auff daß sy auch wider auffste und in den werden gottes ansah, in zuerkennen unnd prehsen. Sy seind ain figur und bedetnusz gewesen aller Christen, daß auch Gott uns Christen das aufflegt, da mit wir müssen schande tragen, unnd kann nit felen, wenn mann das Euangelion recht predigt, daß man unns verachtet, schmecht und verlachet, das ist das hailig Creuß. Es ist auch schmälich vor der welt, — es was ja ain groffe torheit — daß die Christen glaubten an den, der am Creuß gestorben were, und hielten in für ain got und hailand. Aber das ist unser warzaiçen und losung, das müssen wir tragen, da wirt er uns auch mercklich eren und schükzen, da sezt er uns inn troß mitten under die

**Matth. 16, 18.** Zelffel, und sagt 'Ich will mein kirch auff ain felsen batzen, daß sy nicht ubertweltigen söllen alle hellepforten', kann weder Zelffel noch todt noch welt dem völd angewinnen. Darumb wie es dorten leyhlich gangen ist, so geet es mit uns geistlich.

Das seind leiþlich ursach, warumb got hatt wöllen den Juden geben, daß sie ein sölich schmälich zaiçen und die schand der beschneidung müsten tragen, es ist wol nit schäntlich am menschen, wenn nit die sünde da weren, man siht es auch wol, wie das lachen und küßeln vergeet, wenn es zum treffen kumpt: als wenn die weiber geberen söllen, daß der schmerz und jamer daher felt, oder todt's nöten. Nun daß wir kommen auf die geistliche bedetung: Got der allmächtig hat die beschneidung eingelegt auff Abraham und sein

30 willt AB

<sup>1</sup>) D. i. war ihnen lächerlich. Wenn nicht „waren“ f. „was“ zu lesen ist, kann zu „was“ als Subj. nur die Beschneidung gedacht werden.

geschlecht, allain an dem ort, da es schentlich und schmalich ist; warumb hat er nit ain ander tayl oder glid am leib darzü lassen nemen, als hend, fûß, oder jungen, mit welchen wir sehen, daß man auch gewolich sündigt, damit ist lange zeit zûvor angezaigt, daß nyemandt mit werden zû got kumm und  
 5 selig werden möge, dann durch den glatoben, das treibt die schrift inn allen exempeln und leren durch und durch. Unser sünde inn uns ist nit ain werd oder ain todt, sonder ist die natur, darumb nympt got das glid darzü, das zû der geburt gehört und da die menschliche natur gepflant ist, als wolt er zû uns sprechen 'Dein geburt, dein natur und ganzes wesen ist sünd unnd  
 10 untrah'. Es ist nit ain werd, das die hende oder fûß thûn, Es ist wol ain werd geweest, da Adam und Eva den apffel assen, aber darnach nach dem fall ist es nimmer ain werd geweest, Da sahen sy daß sy nackt waren, und schâmeten sich, da hat sich die vernunft angehoben, und ist gangen durch den ganzen menschen, durch leib und seel, ist nit mit werden außgerichtet, sonder  
 15 die natur ist durch und durch vertirbt, daß kein gute lust ist weder imm leib noch in der seel, das mayn ich, daß die beschneydung muß geschehen an der geburt und an dem ort, da die böse lust her kumpt, daß du nit denckest mit werden etwas gûts zûthûn, dann wenn du schon die hend nit darzü thûst, bistu dennocht der bösen lust noch nit lebigh. Gleich als wenn ain böser  
 20 mensch imm kerzner sitzt, daß im hend und fûß gebunden sein, und er also bezwungen, daß er das werd nit thûn kann, aber darumb wirt er nit frummer. So auch wir werden darumb nit frumm, ob wir schon nit ahn böß werd mit der handt thûn, dann wir müssen gar ain ander hatot anziehen, wollen wir anders frumm werden.

Das ander tayl, warumb hatt er das gebot nur den mannen auffgelegt, ist doch das weib auch vergifft, und eben so vil? da ist so baldt mit eingebunden die zûkûnstige verhaßung, daß Christus geborn solt werden, wenn es so gesein kôndt, daß das weib von im selbs kônd empfangen, were es wol on sünde. Darumb hatt der hailig gait das außgezogen, daß ain  
 25 kindt môcht geborn werden on sünd, wenn allain ain weib empfanger, nicht von dem man,<sup>1</sup> und wenn es noch kônd geschehen, daß ain weib on menlichen samen geperen môcht, so were die selbig geburt auch rahn. Darumb ist das hie angeben, daß Christus solt on sünde vom weib on mennlichen samen empfangen und geporen werden, das hatt er klar auß getruet mit dem wort  
 30 'alles was mennlich ist, das solt beschnitten werden'. Also hatt er der beschneydung eben mit eingewidelt den haylandt, der der sündigen natur helfen solt. Disz ob es woll alles vergifft und voller sünd ist, doch hatt ers wollen also verhalten, daß da noch ain kindt von der mütter allain on sünd geboren solt werden, das nit der beschneydung bedürfft. Ob wol nit kôndt ain vater

25 warumb AB

<sup>1</sup>) D. h. darum hat der h. Geist sündlose Geburt vorbehalten für den Fall, daß ein Weib ohne Mann empfängt.

sein, und das kindt vom vatter gezeugt werden on sünd. Do sichstu, ob diß zeichen wol schentlich vor der welt ist, doch ist darinnen verborgen so grosse göttliche weisheit, daß nye kahn vernunft hat mögen spüren, daß got also hatt wollen der vergiftige natur helfen, und daß das kindt on sünd sölt geboren werden, und daß es die mütter on sünd sölt empfangen.

Zum .iiij. daß am achteten tag das kindt sölt beschneiden werden, wie wol mans möcht daher betwen auff ain leyplich ursach, daß man das kindt einwenig hart sölt werden lassen, daß es nit auß schwachait stürbe, doch hatt es dennoch ain gaistlich bedeutung, dann der acht tag bedewt die auffersteeung; gekündt seind hymmer .viij. tag, hymmer nach ainander biß ans ende der werlt, denn wirt der acht tag kommen, daß mann nimmer wirt sprechen, weder hetw noch morgen, der tag wirt ewig steen, und wirt alles offenbar, was imm hymel und erden ist, aller menschen herzen und gewissen, da wirt kein nacht mer sein, das ist hie also haimlich bedewt, daß da sölt ain auffersteeung werden und ain ander zeit, und dann wirt die beschneidung voll werden. Das kindt müß ain new hatw haben, das bedewt, daß die beschneidung ganz völliig müß geschehen und ganz rundt abgeschnitten, was böß an uns ist. Aber das geschicht nit biß auf den jüngsten tag, da wirt ain newer leip sein, da kein böße lust noch magnung inn wirt sein, sonder eittel lust zur gerechtigkeit und wirt klar werden wie die Sunn. Hierinn ist aber ain stück der götlichen weisheit verborgen, inn die gehört die gaistliche beschneidung, dann die bedewtung ist auß. Was ist aber die gaistliche beschneidung? daß der mensch gesagt werd von allem, das fleisch und blüt ist, die hört nit auff, biweil wir leben, sonder weret biß an jüngsten tag. Die leyplich beschneidung mit den kintlein müßt bald geschehen. Aber die leyt beschneidung geschicht nit bald, von welcher Paulus und der Prophet Hieremias vil reden, und auch

5. Mos. 10, 16. Moses selbs sagt Deut. am .x. 'Beschneident ewer herzen', und füret uns auß der leyplichen auff die gaistliche beschneidung, als sölt er sagen 'Ir versteets nit recht, und geprauchet der beschneidung nit recht, ir wissents nit, warumb irs thünt. Das will gott aber, daß alles abschneiden, das euch angeben ist<sup>1</sup> und von dem gemacht heertumpt. Ir seht unglatöbig und steckt voll bößer lust<sup>2</sup>

5. Mos. 20, 6. und unflats, darvon sölt ir rahn werden'. Item Deut. am .xxx. sagt Moses abermals 'Gott der herr wirt die vorhatw ewers herzens beschneiden'. So

Apig. 7, 51. sagt Stephanus auch jun Juden 'Ir unbeschnitten am herzen und nieren', so sy doch am fleisch beschnitten waren, 'etwer nieren und herz ist noch nit beschnitten, ir habt noch die alt hatw imm herzen, seht unglaublich, laßt euch

Col. 2, 13. nit sagen'. Also dewt es Paul. jun Colos. 'Ir hayden seht todt gewest in der vorhatw ewers fleischs, da hat euch gott lebendig gemacht', das ist 'das fleischlich leben, das ir von Adam habt, etwer böße lust und unglatoben, das ist die böße hatw, die ir vom Adam heer pracht habt'. So findt man an

<sup>1</sup>) angeben im Sinne von anziehen? Müller-Zarncke, mhd. Wörterb. I, 502, 40.

<sup>2</sup>) bößer lusts AB. 404, 19; 405, 18 steht lust als Fem.

anndern orton mer, daß die Aposteln die beschneidung weht füren, wie auch Paulus jun Römern am andern capittel. Die beschneidung auffen am leib <sup>Röm. 2, 25.</sup> thüts nit, es müß inntwendig imm gahst geschehen. Nun ist die gahstliche beschneidung nichts anders dann der glawb, den der haylig gahst imm herzen <sup>5</sup> wirdt, der nympt hynweg die böse hatw von Adam, da kumpt hynweg der unglawben, daß man gern hört das wort gottes, und da macht unnser hergot ayn lust zü allen geboten, so schneht er alle böse lust ab, dann das will er, wenn er geberet in den Propheten, daß mann soll das herz beschneiden, unnd die beschneidung müß weren (hab ich gesagt), die wehl wir das leben haben. <sup>10</sup> Darumb ob wirs wol angefangen haben, so ist doch das flayß nit rahn. Es ist auch noch nie kahn haylig geweest, der nit klagt hett uber sein unrainigkayt. So sagt Paulus jun Römern am siebenden capitel Wie wol ich <sup>1. Mof. 3, 15.</sup> lust hab an gottes geseß, so find ich dennoch böse lust inn mir, die da widerstrebt dem gütten thün. Wie thū ich im aber? ich gestee ir ired willenns <sup>15</sup> nicht, sonnder zeme sy, daß sy nit thū was sy will, unnd die lust büsse. Darumb müß mann die lust dempffen und damit sechten. Der das am maysten ubet, der ist der best Christ. Also ist heß die beschneidung ganz gahstlich, wie auch dort bey den Juden, das wollen die Acht tage; was solt das kindlin böß und vor sünde gethan haben, das nur .viij. tag alt ist? warumb legt der <sup>20</sup> natur denn Gott die beschneidung auff, warumb? daß die böß ist, und das kindt bringt die erbsünd, welch uns angeborn ist, naturlich mit im, darumb istz nit umbs werd züthün, das kindt hatt noch kahn böß werd können thün, ist also geboren mit der boßhait und sünd.

Nun ist hie ain frage, warumb hatt dann die beschneidung auffgehört, <sup>25</sup> und warumb hatt sy got nit lassen bleiben? Antwort. Das steet in unserß hergots willen und damit fall uns das gnüg sein, doch wollen wirs weytter ansehen. Das ist die weiß unnserß hergots, daß er zü dem glawben vil eufferliche zaiçhen gibt, die doch alle auff Christum gericht sein. Was hat Adam und Eva für zaiçhen gehabt? Sy hatten nit tauff noch beschneidung, das <sup>30</sup> hatten sy aber zum zaiçhen, wann sy opfferten, so kam das feur vom hymel herab und verbrannt das opfer. Sy hatten auch ain züfagung, do Gott sprach <sup>Röm. 7, 22.</sup> zum weib, daß ir samer solt der schlangen ired kopff zertretten, das sy mit freuden gehört und geglaubt haben, und seind da durch selig worden. Was hatten sy nun für ain zaiçhen? das, da von ich gesagt hab, wo mann nun <sup>35</sup> sahe, daß das opffer brannt, do waren Christen. Darumb füret Moses oft den spruch, daß got hab gerochen den süßen geroch ired opfferß. Damit angezaigt ist, daß got also hat das zaiçhen angenommen, und hatt getweret von Adam biß auff Abraham, Do lieh er jenes auff hören, macht ain klärerß unnd aufgetructs, macht ain zaiçhen am leib. Da nun Christus kam, hort <sup>40</sup> das zaiçhen auff, und nun hatt er uns aber ein klärer zaiçhen geben, die Tauff, das ist nun das leht, daß man dich ins wasser daucht, als solt ainer erschaffen, ist ain zaiçhen, daß der alt mensch die böse sündige natur erschaffen

müß; unnd wider herauß zellicht, bedeilt, daß du müßt wider lebendig werden, und ain newer mensch geborn werden, und das weret biß an Jüngsten tag; so steet es in gottes willen, daß gottes zeichen hat auffgehört, das ist allain den Juden geben, dann er ist ain Herr aller menschen und der ganzen welt, darumb müß man heßt ain new zeichen haben bey allen menschen; das ist die  
 5 maynung der geschriffte von der beschneidung, warumb sy auff gesetzt sey, was sy bedeilt hab und warumb sy hab auffgehört, und daß wir nit ain spott darauß machen, dann es gottes werd ist.

Nun das leht imm Euangelio ist, daß das kyndt nit allain ist beschnitten worden am .viij. tag, sonder auch ain namen ubertommen, dann die  
 10 Juden haben den prauch gehabt, daß sy das kyndt nenneten in der beschneidung. Das ist nun die bedewtung, wenn wir rechtfertig werden durch den glawben, so ubertommen wir allererst ain namen, vorhyn so haben wir keinen namen gehabt, Got kannt uns vorhyn nicht, wußt nichts von uns, als baldt aber wenn wir gaislich beschnitten werden, so geet der nam an, und kummen  
 15 von dem namen, den wir von Adam hatten, daß wir Adams kinder heissen, in ain neuen, daß wir gotes kinder haissen, wie wir auß jener geburt treten, daß wir nit mer die erst geburt von Adam haben; darauff geet dann der  
 20 spruch 'Inuocatum est nomen tuum super nos' das ist 'wir seind nach deinem namen genennet', das ist der Christen rhum, daß wir götter und Christen  
 25 haissen, darzu hailig, recht, rahn unnd warhafftig zc. wie er haist, so haben wir alle den namen, den er hatt und den man im geben kann und, was man guts mag von im sagen zc.

Also steet imm Esaia ca. iiij. 'Auff den tag werden sieben weiber ainen  
 30 man begreifen und sagen 'wir wollen unns selbs erneren, allain daß wir noch dir haissen', wie ir wisset, daß mann das weyb nennet nach dem man. Also seind auch alle glawbigen tailhafftig der gütter gottes, und haben alles was er hat, darumb müssen wir nach im genennt werden. Den namen gibt uns das newe wesen, wenn wir newe geborn werden, vorhyn seind wir der  
 35 gütter aller beraubt, haben unsern namen von unserm vatter Adam her, der  
 40 haist also 'Omnis homo mendax', den kennet got nit, darumb wie das ain ander prauch ist, so müssen wir auch ayn andern namen haben. Darumb hat got nit wollen ye ayn kind den namen zugeben, denn in der beschneidung.

Nun weitter, warumb Christus beschnitten ist, so er doch unschuldig und der nichts bedürfft het, haben wir oft vor gepredigt. Es ist darin auch  
 45 ain lere des glawbens unnd der lieb. Zum ersten, daß Christus die beschneidung darumb hatt an sich genommen, daß er uns von der erredt, daß unser glawb daran starck würd. Er ist nit schuldig gewesen, sonder umb meinet willen hatt er sich darunder geben und hatt mirs geschenckt, wie er auch den todt auff sich genommen hatt, so er doch nit des todt schuldig ist  
 50 gewesen, hatt es umb unser willens gethan, daß er unns vom todt erlöset.

Darumb sein wir nun nicht schuldig beschnitten zu werden. Darnach ist hie ain exempel der lieb, daß er sich gibt in das werd, des er nichts bedürfft und lahn nuß darvon hatt, damit er uns ayn exempel gibt, daß wir auch also thun, und unserm nächsten dienen, ob wirs gleich nit dürfen. Das ist  
s kurtz von dem Euangelio geredt, wir wollen den herren anruffen. 2c.

2.

**Sermon am 1. Sonntag nach Epiphania.**

(11. Januar.)

A. „Ein Sermon auff das || Euangelion Am Son- || tag nach Epipha- || nie. Luce. ij. || D. Martinus Luther. || Wittenberg. || 1 5 2 3. ||“ Mit Titelleinfassung. 10 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Blatt 8 ist „Biiij“, Blatt 9 nicht signiert. Druck von Melchior Lotther in Wittenberg.

B. „Ain Sermon auff || dß Euangelio Luce ij. Am Son- || tag nach der Heilighen Trefen Aln || ig tag. Darin ist angezaght wye || es mit denen zu geet die da recht || Christen seind, Auch wie man || Christum allain suchen soll || im Tempel das ist in 8 || Gbttlichenn ge- || schrift. || Doct. Mar. Luth. || Gepredigt zu Wittenberg || M. D. XXij. ||“ Mit Titelleinfassung. Titelseite bedruckt. 8 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Augsburger Druck.

C. „Eyn sermon || auff das Euangelion || am Sontag nach der || heyligē drey künig || tag. Luce am. ij. || D. M. L. || wittenberg. || 1523. ||“ Mit Titelleinfassung. 8 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „I Got hab lob. ||“

Druck von Jobst Gutknecht in Nürnberg. Diesen Druck meint wohl auch Panzer II, Nr. 1739, obgleich er „Künig“ und „Wittenberg“ gibt.

Außer der Kirchenpostille enthalten unsern Sermon auch die „XIII. Predig || D. Martin Lu- || thers. || Newlich vßgangē Anno. xxij. || Anhengig den vorgetruckte || Sybēundzwēzig || Predigen. || Sampt eim Register vnd || gemeynē innhalt. || Allein Gott die eer. ||“ (Mit Titelleinfassung. 84 Blätter in Quart. Druck von Johann Schott in Straßburg.) Unser Sermon steht Seite j<sup>a</sup> bis viij<sup>b</sup>. Der hier gebotene Text beruht auf C, er theilt dessen Sonderarten, weicht aber von ihm hie und da ab. Letztere Abweichungen sind in den Lesarten vermerkt.

In den Gesamtausgaben der Werke Luthers findet sich die Predigt Wittenberg Th. IV (1551) Bl. 487<sup>a</sup>—492<sup>a</sup>, Eisleben Suppl. Th. I (1564) Bl. 140<sup>b</sup>—144<sup>b</sup>, Altenburg II S. 277—282, Leipzig XIII Sp. 321<sup>a</sup>—326<sup>b</sup>, Walch XI Sp. 588—607, Erlangen, Deutsche Schriften, 1. Aufl. Bd. XI S. 1—14, 2. Aufl. Bd. XI S. 1—15.

Der Annahme, daß A ein Druck Lotthers sei, steht von Seiten der Sprachformen nichts entgegen. Aus A ist einerseits B, andererseits C geflossen und zwar schließt sich B genauer an A als C. Daß C nicht B zur Vorlage gehabt haben kann, ergibt sich daraus, daß C öfter gegen B zu A stimmt, wie umgekehrt noch häufiger B gegen C.

Wir theilen den Text nach A und die Abweichungen der Drucke BC mit, soweit nicht nachstehende Übersicht von ihnen Rechenschaft gibt.

Umlaut des a in B außer durch e durch ä ausgedrückt: vätter, hätte(n)

f. hatte(n) A, wogegen dessen Konjunktivform hette(n) bewahrt ist; fām, vnverschāmet. Für lessit : lasset (last). In C nur e; vnverschāmet. — Umlaut des u in B meist bezeichnet, wo man ihn erwarten darf, und zwar durch ü (sünde, fürchten, zürnen u. s. w.; auch dürffen, fuchs[s]chwenk), einigemal z. B. lügen (Subst. vgl. lügen Inf. 419, 16) ist ü aus A bewahrt. Der Umlaut fehlt in wurde(n) (Konj.), hulffe (Konj.), entzucht, rucht, hauptstud, dunden (Inf.), sturket, vnschuldigen, vnnutzen, puff (Plur.), natürlich. Neben über auch ober (1). In C stets ü außer für, sünd. Fehlen des Umlauts wie B, doch einerseits vnnützen, sturket, natürlich, andererseits: ober (neben darüber), gewünscht, fuchs[s]chwenk. — Umlaut des au: BC glauben f. gleuben, haupt f. heubt. — BC welcher f. wilcher. — C: kummen, kumbt; genummen; sunder(lich). — In B ist ai als Ausdruck des germ. Diphthongen durchgeführt. Stets Ey (Interj.). In C haben ohne irgendwelche Schwankung ei (ey): ein, enig, heilig, geist, zeygen, beybe, Ey (Interj.), -ley, die alle mehrfach, zum Theil sehr oft begegnen; ferner bleyb, reysen, reich je einmal. In den übrigen Fällen steht durchgehends ai (ay): lain, allain, gemain(e), mainen, klaine, raynigen; zaihen, hayden, waiß, haissen, -hait u. s. w. — B: eh; C: eü. — Für trigt, zihen, schlissen, gebitten A haben BC kriegt, ziehen u. s. w. — B hat ü in zü, süchen, mütter, müß, müßt, hüb, schlügen, schülen, güt, auffrür, fütter. Dazu gütte (Subst.), zü füssen. ü in müssen, müßt (Konj.), müßig, betrübt, rümen, mütter (Plur.), widerfüre, füren, übe, demüttigt; daneben müssen, tüchlen, thüe (Konj.) je einmal und zum, zun, zur (nur einmal zün); ferner verstunden, stund (Prt.), muß je einmal. C hat kein ü, sondern nur u, aber ü in denselben Wörtern wie B und in gütte, füter, müssen, tüchleyn, thü und stets fülen (wofür B empfinden). — Längenbezeichnung der Vokale. Abgesehen von seher (= A) 412, 34 B kennen BC nur ee, das sich in B sehr häufig (seer, meer, Gere, leer(e), leeren, geleeret, leetern, seel), in C nur in seer (2), leer (1) findet. Das Dehnungs-h in hēm u. s. w., nehmen, rhumen, auffruhr ist also beseitigt, und ebenso steht diser, vil, geschriben u. s. w. f. dieser u. s. w. — Das zwischenvokalige h beseitigen BC: geen, steen. — Für hē steht in BC he, aber in ihene(s) ist h bewahrt. — B stets vnder f. vnter. — BC: nider, wider, oder f. nibder u. s. w. — Vor- und Nachsilben. BC stets ver- f. vor-. — BC ersehen das i der Endsilben durch e, soweit sie es nicht ganz beseitigen. Für lessit hat C durchweg leßt. — C stets -lein f. -lin: kindlein, tüchleyn, stedlein. — Flexion einzelner Wörter. Statt konnen, künde(n), konten A (von kan) hat B durchweg künde(n). — B hat im Ind., Konj. des Praesens sowie im Inf. von wollen stets d, im Praet. aber o, C hat auch hier d: wölte(n) 410, 34; 411, 1. — Einzelne Flexions- und Wortformen. BC: seind, daneben sind (2) B; sein wir (2) C. — B: sy durchweg, doch sy sie 411, 29; C meist sie, aber strichweise sy. — C: dann durchweg, aber stets wenn, auch neben einander dann wenn 412, 20 u. d., vgl. dannocht. — B hat oft da f. do, umgekehrt C do f. da, aber nur anfangs. B stets wa f. wo. — B darumb, C darumb, darauff darein, darinnen, darauß, daran, darüber, darob durchweg f. drumb, u. s. w. — B dennoch; C dannocht stets f. dennoch. — B anderst(wa) stets f. anders-(wo), auch etwas anderst. — B: sonder, C sunder stets f. sondern. — C



nun f. nu durchweg. — C meist nit f. nicht. — Ersetzung eines Wortes durch ein anderes. B für fulen stets empfinden, C für schrift meist geschrift. — Orthographisches. Für Euangelion(-um) hat C stets Ewangelion(-um). — Für auslautendes s und z in A setzen BC immer ß: diß, muß, maß, bloß u. f. w.

Euangelion auff den Sontag  
nach Epiphanie Luce. ij.

**D**A Ihesus zwölf jar alt war, giengen seyne Eltern hynauß gen Iherusalem nach gewonheit des Osterfestis. Und da sie die tage volendet hatten, und giengen widder zu hause, bleyb das kind Ihesus zu Iherusalem, und seyne Eltern wußtens nicht, sie meyneten aber, er were unter den geferten und kamen ehne tage reysze und suchten ihn unter den gefreundten und bekanten. Und do sie ihn nicht funden, giengen sie widderumb gen Iherusalem und suchten ihn. Und es begab sich nach dreien tagen, funden sie ihn im tempel sitzen, mitten unter den lehrern, das er ihn zuhörete und sie fragete, Und alle die ihm zuhöreten, wunderten sich seyns vorstantis und seynner antwort. Und da sie ihn sahen, entsatzten sie sich, und seyne mutter sprach zu ihm 'Meyn son, warumb hastu uns das than? Sihe, dein vater und ich haben dich mit schmerzigen gesucht.' Unnd er sprach zu ihnen 'was istz, das ihr mich gesucht habt? wisset ihr nicht, das ich sein muß hnn dem, das meynes vaters ist?' und sie vorstunden das wort nicht, das er mit ihm redet. Und er gieng mit ihnen hynab und kam gen Nazareth und war ihn unterthan. Und seyne mutter behielt alle diese wort in ihrem herzen. Und Ihesus hieb fort an weysheyt, alter, und gnade bey Got und den menschen.

Diss ist ein Euangelium, das uns furhelt ein exempel des heyligen Creutzs, wie es mit denen zu geht, die da Christen sind, und wie sich die selben daryn halten sollen. Denn wer ein Christen wil sein, muß sich des erwegen, das er helff das Creutz tragen, denn Got wirt ihn zwüschen die sporn sassen und wol mustern, das er müch werd, und wirt lehner an leyden mügen zu Christo kommen. Drum ist uns hie des eyn exempel furgebildet, dem wir nachfolgen sollen. Das wollen wir hören.

Wie wol die heylige mutter Maria, die da gebenedeyet und hoch begnadet ist mit allerley gnaden, on zweyffel die größte lust und freud an ihrem kind hat gehabt, Hat sie doch der herr also regirt, das sie nicht das Paradyß an ihm hat gehabt, und hat es ihr eben als wol gespartet als den andern, in das zukunfftig leben. Darumb hat sie müssen auff erden auch viel unglück,

1 Sontag nach der heyligen drey König tag. Luce. ij. C 8—19 fehlt XIII Pr. 3 Eltern B  
4 Osterfestis C tag B 5 hätten B hetten C bleyb B 6 Eltern B wußtens B wußtens C  
7 ain B tag BC 10 er jnen C 11 verwunderten C 12 sein C 13 sun C hast du B  
18 seyn BC 19 Ihesus hieß füran B Ihesus nam zu an C 20 Creutz B 23 helffe C  
zwischen B zwischen C 24 on leyden BC 28 größten XIII Pr. 29 „doch“ fehlt C  
regiert BC 31 zukunfftige C

schmertzen und hertzlehd haben. Denn das war der erst hammer, der yhr widder fuhr, das sie must geben zu Bethlehem, an ein frembden ort, da sie leyn raum hett mit yhrem kind, denn ym stall zu liegen. Das ander, das sie als bald darnach, nach den sechs wochen, must in ein frembd land, ynn Egypten, mit dem kindlyn fliehen, welches aber ein schlechter trost ist geweest. Der selben stoß wirt sie on zweiffel viel meer gehabt haben, die do nicht beschriben sind. Also ist disz hie auch der selben eyns, da er yhr aber ein unglück auff den hals legt, verstillt sich von yhr ym tempel, und leßt sich so lang suchen, und sie findet yhn nicht. Das hat sie so erschreckt und betrübt gemacht, das sie hett mügen vertzagen, wie sie auch sagt 'Ich und dein vater haben dich mit schmerzzen gesucht'. Denn es ist zu bedenken, das yhr hertz also wirt gestanden sein, 'Siehe, das kind ist meyn alleyn, das weysz ich, das hat mir Got geben und besolen, das ich sein sol wartten, wie kumptz denn, das er von mir kumpt? Es ist nun meyn schult, das ich sein nicht gewartet und nicht auff yhn gesehen habe, und villeicht wil Got nicht, das ichs würdig sey, das ich seyn wartte, und wilz nun widder von mir nehmen'. Do wirt on zweiffel yhr hertz erschrocken sein, das es gezappelt hat und voll schmerzzen ist gewesen.

Da sihestu, wie es yhr gehet, ob sie wol die mutter ist, und sich des kinds wol kund rhümen fur allen andern müttern, also, das die freud uber die masz geweest ist, als gros nye leyne gehabt hat. Noch sihestu, wie Got yhr hertz bloß und nacket außzeucht, das sie nun nicht kan sagen 'Ich bin sein mutter', und machet, das sie also ein schreden krigt von dem kind, das sie möcht gewundschet haben, das sie yhn nye gehört oder gesehen hett, und also hett mügen groffer sund thun, denn yhe leyn ander mutter than hat.

Also kan unser herr Got handlen, das er uns unser freud und trost nympt, wenn er wil, und uns auch damit am mehsten erschrecken, davon wir die gröste freud haben, und widerumb die gröste freud gibt davon, das uns am mehsten erschrecket. Denn das ist yhr gröste freude geweest, das sie des kinds mutter war worden, so hat sie yht leyn gröffer schreden denn eben davon. Also haben wir auch leyn gröffer schreden denn von sund und tod, doch kan uns Got also darynn trösten, das wir uns durffen rhümen, wie wir rechtfertigt wurden, und das wir auch gerne wolten tod sein und begeren zu sterben.

Also haben wir nun hie die groffe leyden dieser mutter Christi, das yhres kindts beraubt war, dazu das yhr auch yhr zvorsicht gegen Got ge-

Mat. 5, 30f.

1 hergenlayb C	2 Bethleem C	6 mēr A	nit B	9 findt C	18 besolhen BC
14 nüt C	15 „nicht“ nach „Got“ fehlt C	villeicht wiß got, das ichs nit würdig XIII Pr.			
ich B	17 voller C	19 sihest du B	sihestu C	20 tönbt C	mütter B
21 sihest du B	sihestu C	28 schrecke überkumpt vō XIII Pr.		24 gewünnscht B	gewunnscht C
gehört BC	25 gröffer BC	gethan C	„c.“ fehlt C	26 handeln C	freud BC
30 heß BC	33 sant Paulus C	34 gern BC	begern C	36 darzu BC	

nommen wirt, denn sie mußt fürchten, das Got mit yhr zurnet und wolte sie nicht zur mutter seynes sons haben. Es wirtts aber niemandt vorstehen, wie yhr do ist zu mut gewesen, denn wer es auch eyns theils erferet. Darumb sollen wir das exempel auch auff uns yhen. Denn es ist nicht umb yhre,  
 5 sondern umb unser willen geschriben, denn sie ist nun hyndurch, drumb müssen wir uns darnach richten und drauff rusten, auff das wir uns, wenn uns auch ein solliches widderfur, konten drehn schiden.

Also wenn uns Got hat ein seynen starcken glauben geben, das wir daher gehen in starcker zuvorsicht und sicher sein, das wir ein gnedigen Got  
 10 haben und auch drauff trotzen können, so sind wir ym Paradis. Wenn uns aber Got das hertz entfallen leffet, das wir meynen, er wolle uns den herrn Christum aus den hertzen rehyffen, Also, das unser gewissen fület, das es yhn habe verloren, und denn zappelt und vertzagt, das die zueversicht untergehet, so ist yamer und nott da. Denn ob es auch schon nicht von sunden weysß,  
 15 so stehet es dennoch in solchem zappeln, das es dencket, wer weysß, ob mich Got haben wil, Wie hie die mutter zweiffelt, das sie nicht weysß, ob er sie wolle mehr zu eynrer mutter haben. Also spricht das hertz auch, wenn es solche stoffs fület, 'Ja, Got hat dir wol bissher ein seynen glauben geben, aber villeicht wil er yhn von dir nehmen und dich nicht weytter haben'. Aber  
 20 solche puff zu halten gehören starcke geyster zu, und sind nicht viel leut die Got also angrehyffet. Wir müssen uns aber dennoch drauff rusten, ob es uns also gienge, das wir da nicht verzweiffeln.

Und solliche exempel haben wir auch mehr in der schrift hin und widder. Als do wir lesen vom Josua, Jos. 7., dem hatte Got so grosse und  
 25 starcke verheissung than, das er solt die heyden gar vertilgen, und vermanet yhn selbs, das er ja solt tegl sein, und frisch hymen gehen wider die feind, als er auch thet, Was geschach aber? do er in solchem kostlichen glawben stund, begab sichs, das er eyn mal bey dreytausent man an eyne stadt richtet, das sie sye gewynnen solten. Die waren auch stoltz, weyl sie sahen, das es  
 30 ein kleyne stadt und wenig volcks daryn war. Und da sie nun hyntzu kumen, brachen die feynd aus dem stedtlin, und schlugen das volck weg. Da fiell Josue nyder auff die erden, außß angeficht, und dorfft den gantzen tag nicht auff gen hymel sehen, Und fieng an zu schreyen und klagen zu Got, und sprach 'Ach warumb hastu uns daher gefurt, das du uns also leffest in der  
 35 feind hend kommen?' Da lag sein glawb darnyder, und wolt vertzagen, das yhn Got selbs mußt auffrichten. Solchs thut Got mit seynen grossen heyligen,

1 sbrächten C    2 sunß C    3 ain tayls B    erfert C    4 itz XIII Pr.    7 solliches B  
 widerfür B    widerfür C    vonden C    8 ein freyen starcken C    10 können C    sein C  
 Parabis BC    11 empfallen C    entpfalle lat XIII Pr.    herren C    14 „auch“ seßlt C  
 15 sollichem C    wachst B    18 „wol“ seßlt XIII Pr.    19 nit mer haben XIII Pr.  
 23 solche C    geschrißit XIII Pr.    24 Als wir da lesen von dem Josue. Josue. vij. C    28 ain B  
 30 kamen BC    31 weg! C    hyntweg! XIII Pr.    34 hast du B    36 müß B    solchs C

den nympt er zu wehlen den Christum aus dem hertzen, das ist yhren glauben und zuversicht.

Aber das geschicht alles aus überschwenglicher gnade und gutte, das wir ja auff allen sehten spüren sollen, wie freuntlich und lieblich der vater mit uns umgehet und uns betweret, das sich unser glawb ube, und nye stercker und stercker werde, und sonderlich thut ers, die sehnenn widder zweyerley ungluck zu bewaren, die sunst folgen mochten. Zum ersten, wenn sie so starck ym geist und trotzig sind, mochten sie zu letzt auff sich selbs fallen, das sie meyneten, sie thetten aus eygenen krefftten. Darumb leffet er zuwehlen yhren glawben fehlen und nyderlygen, das sie sehen, wer sie sind, und sprechen <sup>10</sup> müssen 'wen ich schon wolt glawben, so kan ich nicht'. Also demuttigt der almachtig Got die heyligen und helt sie yn yhrem erkentnis. Denn die natur und vornunft wil ymmer auff Gottis gaben fallen und an den selbigen hangen. Drumb musz er also mit uns handeln, das wir sehen, das er uns den glawben musz yns hertz geben, und wir yhn nicht selbs kunden machen. <sup>15</sup> Also sol bey eynander stehen beyde, Gottis furcht und sein zuversicht, das wir durch beydes yhn gehen, auff das der mensch nicht vermessen und zu sycher werde und auff sich falle. Disz ist ein ursach, warumb Got die heyligen so hoch versucht.

Zum andern thut ers uns zu eynem exempel, denn wenn wir in der <sup>20</sup> schrift lehn exempel hetten von heyligen, den es auch also gangen were, so kunden wir solchis nicht tragen und das gewissen wurde also sagen 'Ich byns allein der in solchem leyden steckt und Got hat nye lehen also liegen lassen. Drumb musz es ein zehchen sein, das mich Got nicht haben wil'. Diweyl wir aber sehen, das es der jundfrawen und andern heyligen auch also ist <sup>25</sup> gangen, so haben wir dennoch ein trost, das wir nicht vertzagen, und ein exempel, das wir sollen still halten und wartten, bis Got kumpt und uns sterckt.

Denn von solchem leyden haben wir mancherley exempel in der schrift, <sup>31. 32.</sup> und daher gehört auch, das der prophet David sagt psal. 30. 'Ich hab gesagt, do ich entzuckt war, Ich byn verworffen von deynem angesicht', das ist, wenn das gewissen also sagt 'Got wil dein nicht'. Diese leyden sind untreglich und uber alle maasz schwere, darumb schreyen die heyligen daryn uber die maasz seher, denn wenn yhn Got nicht heraus hulffe, so weren sie in der helle. Die andern ansechtungen und leyden sind alles noch suchschwentz dargegen, wenn <sup>35</sup> man eynem sein gutt odder ehre nympt und des gleichen, Als da man die unschulbigen kindlyn tödtet und Jhesus in Egypten fliehen must.

1 benen C    8 ober schwenglicher C    güte B    gutte C    6 „und stercker“ fehlt C    er XIII Pr.    7 sonst B    mochten BC    8 mochten BC    9 lezt auf B    9 mainten BC    algnem B  
11 demütigt C    12 erkentnis B    erkantnuß C    14 handeln C    15 selbst B    können C  
16 forcht BC    18 heylige B    21 „so“ fehlt XIII Pr.    22 können C    sollichß B    solchß C  
26 ergangen B    25 süchschwentz B

Das sagt der prophet auch an eynem andern ort, psal. 93. 'Hettistu Wi. 94. 17.  
mir, herr Got, nicht geholffen, so hett es nicht umb ein har gefehlet, das  
meh'n seele in der helle wer blieben.' So gros wirt das schrecken und die  
angst in diesen notten. Drumb lessit es nun Got also gehen, das wir solche  
5 exempel fassen und uns damit trösten, auff das wir nicht vertzweyffeln.  
Denn wenn der todt kummen wirt, so werden solche ansechtung herein fallen.  
Drumb müssen wir uns darauff rusten.

Das ist die history und exempel des hohen leydens, das uns in diesem  
Euangelio furgebildet ist, aber daneben ist widderumb angezeygt, wo man sol  
10 trost finden, denn sein Eltern verlieren ihn und kummen eyn tag reysz von  
ihm, suchen ihn unter den freunden und belanten, da ist er nicht, und gehen  
weiter gen Iherusalem, da finden sie ihn auch nicht. Am dritten tag kummen  
sie in tempel, da lest er sich finden. Da hat uns Got angetzeygt, wo wir tröst  
und sterck sollen finden in allerley leyden und sunderlich in diesem hohen  
15 leyden, das wir den herren Christum können finden, nemlich, das wir ihn  
suchen im tempel. Denn also spricht er zu ihm 'Wisset ihr nicht, das ich sein  
muß in dem, das meynes vaters ist?'

Und hie ist zu mercken, das Lucas sagt, das sie das wort nicht haben  
verstanden, welches er mit ihm redet. Denn damit hat er den unnutzen  
20 schwehern das maul gestopffet, die die jundfraw Maria gar zu hoch heben  
und preysen, das sie alles wol gewußt und nicht habe kund yrren. Denn hie  
siehestu, wie sie der herr fehlen lessit, das sie ihn lang suchet und nicht findet,  
bis am dritten tag im tempel, da feret er sie dazu an und spricht 'was ist,  
das ihr mich suchet? wisset ihr nicht, das ich sein muß ynn dem, das meynis  
25 vaters ist?' So verstehet sie auch das wort nicht, das er zu ihr sagt, drumb  
sind yhenis eyttel lügen tebing, und die jundfraw darff des falschen erdichten  
lobs nicht, Got hat sie also gefurt, das er ihr viel hat verporgen, und ynn  
viel unglücks geworffen, auff das er sie hielte ynn demut, das sie sich nicht  
lieffe besser bunden denn andere.

Das ist aber nu hie der trost, wie ich gesagt hab, das sich Christus  
nicht lessit finden denn im tempel, das ist ynn dem das Gottis ist. Was ist  
aber Gottis? sind es nicht alle creaturen? War ist's, das alles Gottis ist,  
aber eygentlich ist es die heylige schrift und sein wort, denn das ander alles  
ist uns gegeben. So ist nu summa summarum hiebon: Niemand sol sich  
25 unterwinden eynigen trost zu schepffen und finden denn yn dem wort Gottis,  
denn den son wirstu nyrge finden denn im tempel. Da sihe nu die mutter

1 „auch“ fehlt C	Hettest du BC	2 „Got“ fehlt XIII Pr.	hette C	4 nu B
8 hñen C	10 ölttern B	12 Hierusalem B	lammern B	14 sonderlich B
15 können C	16 zu innen C	20 verstopffet C	21 breysen B	gewußt B können C
22 siehst du B	sichstu C	28 fert B	darzu BC	26 bedarff C
27 verborgen BC	28 unglück C	29 gebunden C	30 nun B	31 dann allain im C
32 das B	35 schepffen B	36 sun C	wirft du B	nabendert B nyrge C

an, die verstehet solchs noch nicht, wehß nicht, das sie yhn sol ym tempel suchen, und weyl sie yhn suchet unter den bekanten und freunden und nicht an dem rechten ort, so fehlet sie.

Darumb hab ich oft gesagt und sage noch, das in der Christenheit nichts gepredigt sol werden denn das lautter Gottis wort, dazu stympt diß Euangelion auch, das sie den herren nicht finden unter den bekanten und freunden. Drumß giltß nicht, wenn man sagt, man müsse glewben, was die Concilia beschloffen obder was Hieronymus, Augustinus und andere heyligen veter geschrieven haben, sondern man mus ein ort anzeihen, da man Christum finde und seyn anders, nemlich, das er selb anzeiht und sagt, er müsse sein in dem das seynis vaters ist, das ist, niemandt wirt yhn finden anderswo denn ym wort Gottis. Darumb was die heyligen veter leren, sol man yhe nicht also annemen, das man mit dem gewissen drauff vertraue und darynn trost suche. Wenn man nu zu dyr sagt 'Ey sol man nicht den heyligen veteren glewben?' so kanstu antwortten 'Christus leßit sich nicht finden unter den bekanten und freunden'. Und were wol recht, das wir Christen uns solchs exempel aus dem Euangelio gemeyn machten, und gleich eyn sprichwort draus nemen, das wir brauchten wider alle lere, die nicht Gottis wort ist.

Das wir aber diß basß austreychen und klar machen, müssen wir sehen, was man uns andersgeleret hat denn Gottis wort. Bis her haben wir dreierley lere gehabt. Zum ersten ist das die größte, das S. Thomas (ist er anders heylig) gelernt hat, die kompt aus der heydnischen lere und kunst, die das groffe licht der natur, Aristoteles geschrieven hat, davon sagen sie also, das er sey wie ein hübsche lichte tafel und Christus wort sey wie die son, und gleich als die son auff ein solche tafel scheynet, das sie beste schöner leuchtet und gleyffet, also scheynet auch das göttliche licht auff das licht der natur und erleuchtet es. Mit dieser hübschen gleychnis haben sie die heydnische lere auch in die Christenheit bracht, das haben die hohen schulen allein gelernt und getrieben, daraus hat man Doctores und prediger gemacht, das hat sie der teuffel heysen reden. Also ist Gottis wort zuffen gelegen, denn wenn das erfur kompt, so stoffet es solche teuffels lere alle zu pulver.

Zum andern hat man uns menschen gesetz gelernt und gebotten, die man heysset ordnung und gebot der heyligen Christlichen kirchen, da durch haben die narren gemeynet, die welt gen hymel zu furen, und damit haben sie unser gewissen wollen trösten und darauff grunden. Das hat man also ynn schwang bracht, das es ist wie ein findstut ynn die gantze welt gerissen, und ist alle

1 sollichß C waist B 4 sagß XIII Pr. „der“ seht B 5 geprediget B darzu BC  
6 Euangelion B 8 ander heylige B 10 das B selbs C seins B 18 darauff B  
15 kanst du B leßt C 16 sollichß C 17 Euangelio B 21 die größte, die XIII Pr.  
fant C 22 leer B 24 Sunn C 25 Sunn C solliche C bester BC 26 götlich B  
27 gleychnus BC 30 füßen B 31 herfür BC 33 heist C dardurch C 35 schwang BC  
36 findstut BC

welt darynn ersoffen, das schier niemant zu retten ist aus dem hellegrund. Denn da schreyen sie ymmer on auffhören als weren sie unsinnig 'Ey das haben die heyligen Concilia beschloffen, das hat die kirch gebotten, das hat man so lange zeyt gehalten, sollen wir denn nicht dran gleuben?' Drumb  
 5 sol man drauff antworten, wie ich gesagt hab, aus disem Euangelio 'Wenn es gleich Maria die heylige Junckfraw selbs than hette, wer es keyn wunder, das sie gehyret hett, die war doch eyn mutter Gottis, noch kompt sie ynn die unwissenheit, das sie nicht weys, wo sie Christum finden sol, sucht ihn unter den freunden und bekanten und fehlet, das sie ihn nicht findet; hat sie denn  
 10 nu gefehlet und Christum nicht mugen finden unter den freunden, sondern must zuletzt ynn tempel kommen, wie wollen wir denn ihn finden, auffser Gottis wort ynn menschenleren, und das die Concilia beschloffen odder Doctores gelert haben? Die Bischoff und Concilia haben on zweyffel des heyligen geists nicht soviel gehabt als sie, hat sie denn gefehlet, wie solten denn yhene  
 15 nicht irren, weyl sie Christum meynen anderswo zu finden denn ynn dem, das seyns vaters ist, das ist ynn Gottis wort?

Darumb wenn du eynen hörst, der an den zweyerley leer hanget und gleubt, das es recht sey, stehet und vertratet drauff, so frage ihn, ob er auch gewis vertrawe, das er seyn seel damit müge trosten, wenn der todt her sol  
 20 gehen odder Gottis gericht und zorn, das er da mit unverzagtem gewissen durff sagen 'also hat der Papst und die Bischoffe ynn den Concilien gesagt und beschloffen, da verlass ich mich auff, und ihn gewis, das mirs nicht sol fehlen', so wirt er bald müssen sagen 'wie kan ich des so gewis sein?' Also wenn es nun zum treffen kumpt, das der todt her bringet, wirt deyn gewissen  
 25 sagen 'Es ist wol war, die Concilia habens beschloffen x. Ja wie, wenn sie aber hetten gefehlet? wer weys, ob es recht sey?' wenn du denn ynn solchen zweyffel kommst, so kanstu nymmer bestehen, da kompt der teuffel und rucket dich herum und sturztet dich, das du darnybbder ligst.

Zum dritten. Neben disen zwo leren haben sie uns dennoch auch auff  
 30 die heylige schrift gefurt und gesagt, das ya fur allen leren des Papsts gesetzt und was er schleufft in den dingen so den glawben angehören, sol gehalten haben, doch ausgenommen etlicher heyliger vetter lere, die die schrift außgelegt haben, die haben sie dennoch so gros gemacht, das sie sollen gleich so viel gelten als der Papst zu Rom, odder eyn wenig mehr, und haben aber  
 35 daneben gesagt, sie kunden nicht irren, und fallen auch drauff, das sie schreyen 'Ey wie solten diese heylige veter nicht verstanden haben?' Aber laß die narren

1 ertrunden B ersuffen C erretten C der helle grundt C 2 schreyen B Eya XIII Pr.  
 8 nit wahr B 10 sunder C 11 müß ja leßt B wir ja dann XIII Pr. 13 geleret C  
 14 nit als vil C 15 „zu“ fehlt XIII Pr. 16 seines B 17 „einen“ fehlt B 18 stat  
 XIII Pr. 19 trösten BC 21 dürffe C 25 „x.“ fehlt BC 26 waißt B sollichen C  
 27 laufft du B ruckt C 29 zu B 30 ja C geßes AB 31 beschleußt C gehalten  
 werden XIII Pr. 33 gleich als vil C 35 daneben BC können C 36 Eya XIII Pr.  
 solten es C

sagen, was sie wollen und wirff ihn ymmer das fur, das hie Christus spricht 'Wisset ihr nicht, das ich seyn muß ihn dem, das meyns vatters ist?' Gottis wort muß man fur allen dingen haben und allein an dem hangen, denn da wil Christus seyn und an seym andern ortt. Drum ist vergebens, das du ihn anderswo suchest, Denn wie kanstu mich gewis machen, das die heyligen veter das ding seh, da Christus sein muß?

Darumb ist dis Euangelion eyn hartter stoss widder alle lere und allen trost, und was es seyn mag, das nicht Gottis wort ist und aus dem wort fleussit. So kanstu nu also sagen 'Ich laß geschehen, lieb die vernunft und das natürlich licht so hoch als du wilt, doch wil ich mir furbehalten, das ich mich nicht musse drauff verlassen. Es haben die Concilia beschloffen, und der Papst odder die heyligen veter geleret, was sie wollen, das laß ich gehen, ich wil mich aber nichts drauff verlassen', wollen sie mir das zugeben, so wollen wir bald eynis seyn, das ich die freyheit behalte, das sie schliffen und setzen, was sie nur wollen, ich aber durff sagen 'gefelt mirs, so halt ichs, aber also will ichs nicht halten, als thet ich etwas löflichs dran'. Aber das werden sie uns nicht zugeben, denn sie haben nicht gnug dran, das mans frey dahyn halte, sondern wollen den zusatz da bey haben, das man sein vertrauwen und trost drauff setze, und sol so viel gelten, wenn du darauff trawist, als das du auff Christum und den heyligen gehst trawist. Diesen falschen wan und vortrawen sollen wir nicht leyden, das sie meynen, man thue ein gut werd, wenn mans helt, und widerumb wenn mans nicht helt, sey es fund. Denn sie sprechen 'was der Papst und die kyrch gebeut odder leret, das ist der heylig gehst und Gottis wort, drum sol mans gleyben und halten', Wilchs ein öffentlich unverschämet lügen ist, denn wie können sie solchs beweysen?

'Ja', sprechen sie, 'die Christlich kirch hat hie den heyligen gehst, der leffit sie nicht yren noch feylen'. Antwort, wie oben gesagt, 'die kyrch sey wie sie woll, so hat sie dennoch noch nicht so viel gehstis gehabt als Maria, und wie wol er sie regiert hat, leffit er sie dennoch auch yren uns zum exempel', Ist sie denn da ungewis, wie wiltu mich gewis machen? Wo sollen wir denn ihn? ihn tempel müssen wir auch kommen, das ist, wir müssen das wort Gottis fassen, das ist mir gewis und fehlet nicht, da sind ich Christum gewis, drum wo das wort ist, da muß ich auch bleyben, wenn ich dran hange, wie das mitten ihn den Todt gehet und durchbringet und lebendig bleybt, so muß ich auch durch den Todt bringen und uns leben kommen, das mich nichts kan auffhalten noch umbstoffen wider fund, noch tod, noch teuffel,

1 wüß C    3 vor B    5 suchst C    kanst du B    7 hörtter B    9 fleißt C    kanst du B    lob die XIII Fr.    10 natürlüche C    10 wilbt B    wilt C    vor behalten C    11 müß C    darauff B    18 darauff B    14 einß C    beschloffen C    15 nür C    darff B    dürff C    mir es B    16 nit B    17 man es B    18 sunder C    vertrauwen BC    20 won B    21 nit B    thüe B    thü C    23 lerit B    24 Welchs BC    25 unverschämet B    unverschämet C    können sieß beweysen C    29 regirt C    30 wilbt du B    36 weder BC



Den trost und solchen trotz den ich aus Gottis wort hab, kan mir leyn ander lere geben, drum̃ ist es ynn leynen weg damit zuberghen.

Darumb ist not das man solchs wol fasse und setze widder das ver-  
trauen auff menschen lere odder der heiligen veter. Denn Got hat solchs  
5 auch ynn vielen andern exempel̃n angezehgt, das man sehe, wie gar nicht auff  
menschen zu bauen und zutruwen sey, fintemal zu wehlen auch die heiligen fehlen  
konnen, als da w̃r lesen Act. 15., das hart hernach — nach der hymelfart <sup>Act. 15.</sup>  
Christi nicht ubir achtzeh̃en jar — die Apostel zusamen kamen, und der furnemist  
hauff bere, die da Christen waren. Da erhub sich ein frage, ob man die  
10 heiden must zwingen, das sie sich lieffen beschneyhten, und tratten auff die  
ubirften aus der Pharisee secten und gelerten, die da glawbig waren worden  
und sprachen, man must sie beschneyhten, und gebitten zu halten das gesetz Mosi,  
und erhub sich druber ein auffruhr, das der gantz hauff disen wolt zusallen.

Da tratten alleyn auff Petrus, Paulus, Barnabas und Jacobus und  
15 legten sich dawidder, und Petrus stund sonderlich auff und schloß also 'Got  
hat den heiden, die aus meynem munt gehoret haben das Euangelion, den  
heiligen geyst geben, eben als wol als uns, und hat leyn unterscheyd zwyschen  
yhn und uns gemacht, sondern reynigete yhre hertzen durch den glawben. Haben  
sie denn den heiligen geyst ubirkommen und sind nie beschneyhten gewesen,  
20 was wolt yhr sie denn da zu bynden, und ein hoch auff yhren halß legen,  
wilchs widder unser veter noch w̃r haben mugen tragen? denn w̃r gletoben  
durch die gnab des herren Christi selig zu werden, gleych wie auch sie'.

Nu sihe, hie sind so viel Christen gewesen, die da gletobt haben, da die  
kirch noch jung war und am besten gestanden ist, und Got lessit sie alle  
25 yrr̃en on dise drey odder vier alleyn, also das, wenn sie nicht weren gewesen,  
und geweret hetten, so wer da yrrig ding geleret und eyn gebot widder  
Christum auffgesetzt worden. Noch sind wir solch narñ und so blind, das  
w̃r nichts anders kunden sagen, denn 'das haben die Concilia und die kirch  
gebotten, die konnen nicht yrr̃en, und was sie schlieffen, dem sol man folgen'.

Mehr lesen w̃r auch, das hernach die furnemisten beyde, Petrus und  
Barnabas auch fielen, und mit yhnen die andern Juden allesampt. Da trat  
der eynig man Paulus auff und straffet yhn<sup>1</sup> offentlich, wie er selb schreybt  
zun Galatern am. 2. Haben nu diese heilige Concilia und die heiligen leut  
30 gehyret, was sollen denn w̃r auff unsere Concilia vertrauen, wilche, wenn

1 sollichen C 2 kaynem B 3 sollich C weder XIII Pr. 4 „solchs“ fehlt C  
5 nichts C 6 zu vertrauen BC sehtmal B seyntemal C 7 kinnen C Actuum C „nach“  
fehlt XIII Pr. 9 hauffen C 10 muß BC beschneyden BC 11 obersten B obersten C  
Pharisee C 12 muß BC beschneyden BC 15 dawider C beschloß C 17 „zwischen  
yhn und uns“ fehlt C 18 reynigte C 20 darzu C noch BC 21 weder BC 26 ge-  
wert C gelernt C 27 Noch sein wir so blindt, das C 28 kinnen C 29 kinnen C  
beschließen C 31 ander B 32 strafft B selbst C 33 nun B 34 „w̃r“ fehlt B

<sup>1</sup>) D. i. Petrus, der Gal. 2, 14 allein genannt ist.

man sie gegen die helt, die die Apostel gehalten haben, yhn nicht das wasser konden reychen?

Warumb leffit denn Got solchs geschehen? Darumb thut ers, das er nicht wil haben, das wir uns stönen<sup>1</sup> und trosten auff yrgen eyns menschen wort und lere, wie heylig sie auch sein mögen, sondern allein unser vertrauen<sup>5</sup> setzen auff sein wort. Drumb wenn gleich eyn Apostel keme odder auch eyn  
Gal. 1, 8. Engel vom hymel (wie Paulus sagt) und etwas anders lerete, sol mans freh sagen 'das ist nicht Gotis wort, drumb wil ichs nicht hören', und bleyb nur dabey, das man das kindlyn nyrget werd finden denn ym tempel odder ynn dem, das Gottis ist. Maria sucht yhn auch wol unter den freunden, das find<sup>10</sup> frehlich grosse geleerte und frumme leüt, aber da findet sie yhn nicht.

Dergleichen exempel und figuren finden wir auch anderswo ym Euangelio, wilche auch eben das anzeigen, das man nichts sol leren denn Gottis  
Luc. 2, 12. wort und leyn ander lere annemen, weyl man Christum nicht findet denn ynn der schrift. Also lesen wir ym Euangelio am Christag Luce 2. Da spricht der Engel, der da den hyrten verkündigt die gepurt Christi 'das solt yhr zum zeychen haben, yhr werdet finden das kind ynn windel gewickelt und ynn eynes krippen liegen'. Warumb gibt er yhn nicht die mutter Maria und Joseph zum zeychen, sondern nympt alleyn die windlen odder tuchlen und die krippen? darumb, das uns Got auff leynen heyligen wil weysen,<sup>20</sup> auch zu der mutter selb nicht, denn das kan alles fehlen, drumb muß er uns ein gewis ort anzeigen, da Christus ligt, das ist die krippen, da findt man yhn gewis, wenn gleich Joseph und Maria nicht da wer. Das ist so viel gesagt 'Christus ist ynn der schrift eyngewickelt durch und durch, gleich wie der leyb ynn den tuchlen'. Die krippen ist nu die predigt, darynn er ligt<sup>25</sup> und verfasst wirt, und daraus man essen und futter nympt. Nun hat es wol ein groffern schein, das das kind solt da liegen, da Maria und Joseph seyn, die groffen heyligen leüt, noch<sup>2</sup> zeygt der Engel alleyn auff die krippen, die wil er nicht veracht haben. Es ist eyn gering eynfeltig wort, noch<sup>2</sup> ligt Christus darynn.<sup>30</sup>

Item das sehen wir auch ynn andern geschichten, als von dem heyligen  
Luc. 2, 26. Simeon, der von Got ein verheffung hatte, er solt nicht sterben, er hette denn zudor den Christum gesehen, der kompt aus anregung des heyligen geystis ynn tempel, da findet er das kindlin, und nympts auff seyne arme. Da ist aber allein das angezeigt, das er Christum ym tempel findet. Drumb ist das<sup>35</sup> summa summarum, das uns Got also wil warnen fur menschen leren, wie

2 können C    4 das B    uns stellen C    trösten BC    vergent eines C    5 mügen BC  
6 kam B    8 nur C    9 niergent C    11 fromme B    finden XIII Pr.    16 verkündiget B  
geburt B    19 zu ein XIII Pr.    20 „uns“ fehlt C    21 selbst C    22 „yhn“ fehlt B  
nit B    25 predige B predig C    26 fütter C    27 gröffern BC    32 verheiffung hätte B  
33 geyst C    35 angezeigt C    36 vor BC

<sup>1</sup>) D. i. stützen.

<sup>2</sup>) = dennoch vgl. 419, 25.

gut sie seyn mügen, das man sich hie nicht darauff verlasse, sondern alleyn an dem eynigen und rechten warzehen hange, welches ist das wort Gottis, das ander laß allis faren, es mag wol gut seyn, und recht gesagt odder beschlossen, doch wollen wir nicht mit dem hertzen drauff vertrauen.

- 5 Dis ist nu der trost, den wir haben aus disem Euangelio, wenn das hohe leyden her gehet, davon wir oben gesagt haben, das wir denn wissen, wie leyen ander trost zufinden ist denn in der schrift und Gotis wort, und darumb hat es Gott lassen schreihen, das wir solchs draus lernen, wie S. Paulus sagt zun Römern am 15. 'Was geschriben ist, das ist uns zur  
10 lere geschriben, auff das wir durch gedult und trost der schrift hoffnung haben'. Da spricht er auch, das die schrift tröstlich sey odder gedult und trost gebe, drum kan leyen ander ding sein, das die seel tröste, auch in der geringsten ansehung. Denn was etwas anders ist, da durch sich ein mensch wil trösten, wie groß es auch ist, das ist alles ungewis, da dendet das hertz  
15 ymerdar 'Ey wer weis, ob es recht sey, ey wenn ichs gewis were' &c. Aber wenn es an Gotis wort hanget, so kan es on wanden also sagen 'Da ist Gottis wort, das kan mir nicht liegen noch fehlen, des byn ich gewis'. Das ist aber der hochst streyt, den wir haben, das wir das wort behalten und dabey bleyben. Wenn das aus dem hertzen gerissen wirt, so ist der mensch verloren.

- 20 Darumb laß uns hie drauff rusten, wenn man kompt und uns furchelt, das die Christlich kirch nicht yren künde, das wir dem wyssen zubegegnen und verlegen, und sprechen 'Sihe, das sind nicht menschen, sondern Gottis wort, das stehet hie ym Euangelio, das die mutter voll heyliges geysts ist, noch fehlet sie. Item in Actis, das da ein christlich gemeine war der, die da  
25 gleybten und den geyst hatten, und dennoch strauchleten und hetten ein unchristlich gesetz gemacht, wo nicht die andern hetten geweret. Darumb sol man kein Concilien noch heyligen gleyben, wenn sie nicht Gottis wort bringen.

- Also haben wir das beweisstück und Summa dieses Euangelii, was aber mer darinne ist, wollen wir den befehlen zu handeln, die da mußig sind,  
30 und wer achtung drauff hat, wirt es leichtlich selb finden. Man hat sich seer drob gebrochen, wie das muge zugehen sein, das Lucas sagt, Christus hab zugenommen an weisheit und gnad, so er doch Gott ist gewesen und volle gnad und weisheit gehabt, so bald er ynn mutter leyb ist kommen. Da haben sie den text schendtlich verkeret mit yhren glosen, drum laß solch  
35 erdicht geschwetz faren und laß die wort stracks bleyben, wie sie liegen, on alle glos und verstehe es nur auff allereynfeltigst, das er ymmer hie mehr ist gewachsen und starck worden ym geyst wie ein ander mensch.

1 drauf B    2 waren zayhen C' hängen ABC    6 daher C    7 geschriff XIII Pr.  
8 sollich C    9 sant C    10 geschriff XIII Pr.    11 geschriff XIII Pr.    13 dar durch C  
14 gedendet C    15 wasst B „c.“ fehlt B    17 lügen B    18 höhest BC    21 künne C  
23 wol wol B    des heiligen geistes C    24 der die XIII Pr.    25 gahst hätten B    29 darinn B  
beuen C    befehen BC    handeln C    30 selbs C    33 in seiner mütter XIII Pr.    34 sollich C  
36 nüt C

## 3.

**Sermon am Tage unser Frauen Lichtmeß.**

(2. Februar.)

**Ausgaben.**

- A. „Eyn Sermon am || tag vnser frauen Licht- || meß gethan zu Wit- || temberg durch || Doc: Marti: Luther || M. D. [Holzschnitt] XXij ||“. Mit Titelleinfassung. Titelseite bedruckt. 4 Blätter in Quart. Am Ende: . . .  
 Titelholzschnitt: Die Himmelskönigin mit dem Christuskinde auf dem rechten Arme, auf der Mondfichel stehend. Erfurter Druck.

- B, wie A, nur in Zeile 5 des Titels „Doct:“ und am Ende: ✠

Dieser Druck schließt sich an A in Seiten- und Zeilentheilung genau an, zeigt aber kleine Abweichungen im Text. Die Titelleinfassung von A ist um ein Geringes breiter und länger als die von B.

- C. „Ein Sermon || Am tag vnser Frauen || Lichtmeß, gethon zu Witten- || berg durch Doctor Mart- || tin Luther. || Im Jar M D XXij ||“. Darunter ein Holzschnitt. Mit Titelleinfassung. Titelseite bedruckt. 4 Blätter in Quart.

Titelholzschnitt: Die Himmelskönigin mit dem Christuskinde auf dem linken Arme, auf der Mondfichel stehend. Druck von Melchior Ramming in Augsburg.

- D. „Ein Sermon am || tag vnser Frauen lie || chtmeß, gethon zu || Witten- || berg, durch Do- || ctor Martin || Luther. || Anno. M. D. xxij. ||“. Darunter ein Holzschnitt. Mit Titelleinfassung. 4 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Titelholzschnitt: Die Himmelskönigin mit dem Christuskinde auf dem rechten Arme, unter einem Bogen auf einem Throne sitzend. Druck von Adam Petri in Basel.

Außer der Kirchenpostille enthalten unsern Sermon auch die „XII. Predig D. || Martin Luthers. || g Vff etliche Unser Frauen, || vnd der Heiligen Fest. || Zu Letzt mit seim || Register. || Allein Gott || die eer. ||“ (Mit Titelleinfassung. 56 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Druck von Johann Schott in Straßburg.) Unser Sermon steht Seite ij<sup>a</sup> bis v<sup>b</sup>. Bedeutendere Abweichungen des hier gegebenen Textes von dem ihm zu Grunde liegenden Sonderdruck D theilen wir in den Lesarten mit.

Abgedruckt treffen wir diese Predigt Walch, vollständige Kirchenpostill III. Theil S. 764—770, sowie in den Gesamtausgaben der Werke Luthers Erlangen, Deutsche Schriften, 1. Aufl. Bb. XV S. 244—252, 2. Aufl. Bb. XV S. 259—269.

Die durchweg außerhalb Wittenbergs erschienenen Drucke theilen sich in zwei Gruppen AB und CD, die sich nur durch wenige Textvarianten (421, 3; 423, 5; 424, 19; 426, 35), dagegen durch zahlreiche sprachliche Verschiedenheiten von einander abheben. Als verhältnismäßig echter erscheint durch Sprachformen und Schreibung der Text von AB. Wahrscheinlich ist einerseits AB, andererseits CD aus derselben Quelle geflossen. Für die Priorität von A gegenüber B läßt sich ein Beweis bei dem Fehlen bedeutamerer Abweichungen nicht erbringen. Daß C nicht auf D beruhen kann, erweist 422, 31, gegen die Herleitung von D aus C aber wird sich

nichts erhebliches einwenden lassen, da das 423, 30 in C fehlende „die“ in D leicht aus dem Zusammenhang ergänzt werden konnte.

Wir geben den Text nach A, verzeichnen sämtliche Abweichungen des Druckes B und die der Drucke CD, soweit nicht nachstehende Übersicht von ihnen Rechenschaft gibt.

Umlaut des u. CD stets ü in über, für, für-, fürter, bedürffen, mügen, sünde, -er, erfüllt, künig, natürlich, überflüssig, wünschen, übel. Dagegen jungstag C, jüngstag D und stud (Sg. Plur.), wurde (Konj.) CD. — Für vß AB haben CD auß. — Der alte Diphthong ist in C abgesehen von vnrein (2) durch ai, in D mit wenigen Ausnahmen durch ei gegeben. — Für fing, ging AB haben CD fieng, gieng. — C: demüt, mütter, thün, güt, müßt(en), sücht, -thumb, gnüg. Neben zü, zum mehrfach zü, zum. Neben zwü: zwu. Sonst ü in müssen, gütern, geführt, üben; ü in füle. — D = C, doch nur zü, zum, zwü und füle. — C: diser, wider, geschriben, ligen, vndercheiden, schrift f. dieser, wieder u. s. w. AB. — D = C, aber vnderchieden. — C: geporn, gepürt, gepurt, pet durchweg; D nur b. — C hat öfter die langlateinischen nn: wartenn, vnnßer, vnnß u. s. w., dagegen öfter biten f. bitten. — Einzelne Formen. CD haben durchweg sy f. sie und stets da. — Orthographisches. CD stets ð f. zc. — C meist ðz, daneben ðaz, D durchweg ðas.

# Postquam impleti sunt dies Purificationis.

Luce. 2.

Luc. 2, 22 ff.

**D**ieses Euangelium ist leicht und acht, yr verstent es nun wol selbs uß dem vorigen, das vom Symeon ist gesagt, dieweil es aber wieder umb kompt, können wir nit fur uber, wir müßens auch handeln. In diesem Euangelio wirdt angezeigt die diemut Marie und Ihesu hres kyndes, das sie sich hie under das gesetz begeben, ob sie es wol nicht schuldig waren, dan was Moses geschriben hat, das ein weyb das ein menlein geborn hett, solt .xxx. tag hrer reynigung außwarten, und wen es ein meyblein wer, noch so vil tag, nemlich achzig; das selb gesetz betraff Mariam nicht, die weyl er spricht 'wen ein weyb ein kyndt gebiert von eynem man empfangen', in welchen worten Moses Mariam ußzogen hatt vom gesetz, dan Christus ist vom heyligen geist empfangen, nicht von menlichem samen, was hett sunst Moses not gehapt zusagen 'von eynem man empfangen', so hederman wol weyß, das ein weyb vonn eynem trund weyns nicht empfecht? also hatt der hehlig geist Mosi die jungenn feyn gelendet, das er bey der mutter feyn hergangen ist, in dem do er sagt 'ein weyb das vonn eynem man empfangen hatt'. Aber Maria und Christus thun sich uß liebe under das gesetz, wietwol sie es nit bedurffen, so sie dem gesetz nit underworffen waren. Also sollen wir alle unser werck auch auß freher liebe unserm nechsten zcu gut und dienst thun,

1 purificationis Marie CD	3 versüß C verstond D	4 von XII fr.	5 können CD
wor über CD	6 demüt CD	8 Moses CD	menlein C menlin D
11 gepürt C gebürt D	12 Moses D	13 samen C	14 waist CD
16 Mosi CD	20 unserm C	15 empfaht D	

ob wirs woll nit bedurffen, sonder wie Maria dieses werd zu der ere gottes und liebe des nechsten thut. Sie wil sich hie yrer freyheit nit gebrauchen, sonder mit yrem werd sterckt sie der andern gehorsam, die do dem gesetz musten 3. Mos. 12. 2. unterworfen sein umb der unreinigkeit willen. Das ander gesetz, das Moses geben hatt, das ein yedliche erste geburt solt gott dem herren geopffert werden, wehß ich nit, ob es Mariam auch betrefft. Ich acht es betrefft sie fur andern, dan hie hat Christus der erst geborn son gemacht, das sie ein muter worden ist, und bleybt ein muter. Im gesetz gab got dis gebot, das ein yede erste geburt, die den leyb seynes muter eroffnet, solt ym zugeeignet werden, zu eyner gedechtnus, der er die kynder vonn Israhel auß Egypten gefurt hett. 11 Wen nun ein menlein geborn wardt, so löset mans wieder vom priester umb ein orts gulden. 1 War es ein ochs oder vihe, so blybs den priestern. Dis gesetz hatt Mariam getroffen, das Christus ist die erst geburt, die allein dem herren zugeeignet und heylig ist, welchen auch die schrifft bedeut. Wiewol eyner hie sagen möcht, dieweyl Christus der mutter leyb nicht zerbrochen hat 11 (wie das gesetz innhelt), so wer er nit dar under zuzelen, antwort du dar auff 'Es ligt nicht dran, er ist under die erste gepurt gezelt, ob er wol von seynes mutter hat mügen geboren werden an yendert eyner verferung, dennoch ist er ein erstgeborner und hatt ein leybliche mutter'. Mit diesem eusserlichenn gesetz hatt got wollen etwas bedeuten, das in Christo solt volendet werden, 11 das er solt bedeuten die warhafftig erst gepurt. Darumb seint zweyerley erst gepurt. Die erst ist, die wir von Adam bracht haben, die selbig ist der 3. Joh. 1. 6. unglaub. Ja wir findt es selbs, wie Christus. Johan. am. iij. sagt, 'was auß fleisch geborn ist, das ist fleisch, was aber auß dem geist geborn ist, das ist geist'. Das ist so vil gesagt 'ein naturlicher mensch, der den geist gottes 11 nicht hatt, der liebt, sucht, gedendt unnd begert nicht anderst dan was dem fleisch, ym selbs wol kompt'. Diese erste gepurt hatt Christus ertödt, auff das er an unns uberlem die rechten ersten gepurt. Die ander erst gepurt ist der glaub, welchen wir gott geben unnd ein hauptstuck ist eyns ganzen christlichen wesens. Dieser glaub tötet den alten menschen, machet newe kynder, 11 die hymmeder 2 furter gedenden, trachten den dingen nach die gottes findt. Diese erste gepurt ist gott geheyliget und zugeeignet. Dieser soll sich leyner annehmen, das ist leyner sol sich under ston den glauben auß seynen crefftten zu

1 wir es CD	eer CD	2 freyheit D	3 gesetz C	Moses A	6 nicht B
Mariam B	auch betrieß AB	7 fun CD	8 gesetz C	bisß B	das yede CD
eröffnet CD	zugeeigen B	zugeahget CD	10 gedechtnis D	11 wann CD	mencklin CD
geboren D	löset D	12 ein ortt eins gülden XII Fr.	gulden CD	was CD	bleib D
13 gesetz C	14 schrift CD	15 nit CD	16 antwort C	17 erst CD	18 on C
nyndert CD	on verferung, XII Fr.	20 gesetz C	wollen CD	volendet CD	21 find D
22 Adam CD	selb CD	23 sein CD	Joa. 3. CD	24 geborn B	geboren D
26 nit CD	nichts anders C	nichts anders D	27 selb CD	28 überlem D	rechte erste XII Fr.
21 hymmeder AB	jim aber C	die fürter D	die die CD	sein CD	22 erst CD

1) D. i. ein Viertelgulden. Grimm, Wörterb. 7, 1366. 2) mundartlich für „hymmedar“.

haben, wie vil thun, so sie vom glauben hören, nemmen sie yn fur, den  
 selben auß yrem vermügend zuuberkommenn, unnd eygenn ynenn das zcu,  
 das gottes allehne ist, so es doch ganz eyn götlich werd ist, ein rechten glauben  
 zcu haben. Wie Paulus zcu den Ephefiern sagt 'Ir seht selig worden auß  
 5 gnad gottes, nit auß ewern crefftten, auff das niemandt sich desselben über-  
 hebe. Im alten testament hat got gar vil mit der ersten gepurt zuschaffen.  
 Darumb gab er auch so vil geseß drauff. Von Adam biß auff Christum  
 hatt alweg der erst geporn fun zwo ere fur den andern, nemlich das priester-  
 thumb und die herschafft. Den andern kyndern wurden die vetterlichen gütern  
 10 gleych aufsteht, sie hatten aber der zwo eren leyne. Ruben dem erst gebornen  
 fun wart sie benommen umb der sundt willen und dem geschlecht Juda und  
 Zebi geben. In diesem allem hatt gott sein abgemalet den glauben und die  
 liebe, das wir dieser eufferlichen ding gar nicht bedurffen, dem geseß gnug zu-  
 thun, sonder thun es alles geßlich, das wir nit durffen die kynder vom  
 15 priester lösen, noch so vil wochen in der kindt bett liegen, als ein fraw, die  
 do wil gereyniget werden, soll bekennen, das sie Adams tochter ist und im  
 fleisch wandelt, und wen sie ein gering werd thut, sol sie bekennen yr sundt  
 und unreynigheyt unnd gnad begeren, auff das sie rein werd. Dan ein  
 gering güt werd wirt bedeutet durch das meyhlein, ein gros und stercker werd  
 20 durch das kneblein, das weniger unreynigheyt hatt. Darumb soll sie bekennen  
 'Herr, biß unnd biß werd hab ich gethan, die frucht ist geboren, wen du es  
 nun nach der strengen urtheilen woltest, so möcht es nicht besten. Es ist noch  
 unrein die frucht die lebet. Darumb wie unrein es hmer ist, so wirstuß  
 doch annemen, bieweil ich die unreinigheyt bekenne und der reinigung beger',  
 25 dan die bekantnus im herzen ist die opferung unnd erlösung der ersten gepurt.  
 Die geßlich bedeutung dieses Euangeliums ist 'ein yeder Christen menschs ist  
 durch den glauben ein geßlicher priester unnd künig, darumb machet der glaub,  
 das wir das priesterlich ampt üben mögen als predigen, beten und die sacra-  
 ment reychen. Darumb haben uns die pfaffen unbillich unterschieden vonn  
 30 den andern, das die alleyn pfaffen sein sollen, die im chor plerren unnd fur-  
 geben, sie bitten fur uns, so doch gar leyn unterschiedt under uns und ynenn  
 ist, wen wir alle Christen seynt, wiewol eynem allein von der gemeyn das  
 eufferlich ampt bevolhen sol werden; der glaub machet die erst gepurt, welche  
 mit sich bringdt die herschafft unnd das priesterthumb, geßlich sag ich, dan

1 nemen CB	2 tomen C	3 allain CD	5 der gnab C	der genab D	gots C
eirn C ewer D	überheb CD	7 gley C	8 alweg C	zwo C	eere D
anberen D	9 kindern D	väterlichen CD	väterliche XII Pr.	10 vßgetell XII Pr.	heten C
betten D	zwo C	eer CD	geborn CD	11 genommen XII Pr	18 nit CD
genüg D	14 es als CD	16 geraingt BC	bochter D	18 Dann B	19 bebellt CD
meyhlein D	21 gethon CD	geborn CD	wann CD	22 besten CD	28 lebt CD
25 bekantnyß D	26 mensç CD	27 macht CD	28 üben BCD	mögen B	mügen CD
beten C betten D	30 anderen D	fin D	sollen, im C	32 wann CD	33 gepurt A
34 mit ir XII Pr.					

ich kan fur mich beten und fur die andern 'herr biß diesen aber diesem gnedig  
 hilff hm' und des gleychen; das die priester im alten testament fur die andern  
 baten, ist ein figur gewest des neuen testaments, in dem ein jeglicher christ  
 gewalt und ampt hatt zu bitten, dann eben darumb byn ich ein christ, das  
 ich fur die andern bitten soll, fur die sund der andern; die figur des alten  
 testaments hat im neuen auffgehört, welches unser pfaffen wiederumb auff  
 gericht habenn, die weyl ein yeder der do glaubt, auch beten soll; bittet er,  
 nun, so muß ye volgen, das er ein priester sey, welchs im alten testament nit  
 sein kunt, sonder eynem priester allein wardt zugeben, zubeten umb gesuntheit  
 eynem andern, die eufferlich was. Die ander freyheit der ersten geburt ist die  
 her schafft. Ein glaubiger mensch ist ein künig geistlich, gleych wie Christo  
 alle creaturen dienen müssen auch mit yrem unwillen, also müssen sie auch  
 eynem christenn menschen dienen, auch der teuffel in dem, das er die christen  
 ansetzt und verfolget. Dardurch sie gezwungen werden zubitten und wieder-  
 standt zu thun, und ye mer unnd mer stercker werden im glauben, leyden  
 verfolgung, werden auch gleych getödt, so kommen sie bester ee gen hymmel.  
 Also kommen uns alle widerwertigkeyt zum gutten, wie Paulus sagt Ro. viij.  
 'wir wissen, das den glaubigen alle ding zum besten dienen'. Sie nemen  
 ymmer zu in der selen, im glauben, in der liebe, welches uberschwendlich vil  
 kostlicher und edler gütter seint dan zeitlich gut. Darumb ist es ein geistlich  
 künigreich, nit da man vil guts unnd landts hatt und groffe ere. Die zwo  
 turteltauben ist bekennung der sunden, wen sich einer dar gibt fur ein sunder,  
 und got dem herren lob und danck saget, der hat zwo tauben geopffert.

#### Volgt vom Simeon.

Simeon wirt hie gelobt, das er sey gerecht unnd gotforchtig gewest,  
 unnd er wartet der zukunfft des heylants. Die propheten hatten zuvor ge-  
 schrieben, das der tag des herren ganz heymlich kommen solt, das gar wenig  
 gewar wurdenn, darumb sprachen die Juden zu Christo Johan. viij., er wer  
 nit Messias, sehtmol sie wußten, von wannen er war, Joseph und Marien  
 sun, unnd die propheten hetten gesagt, wen Christus kommen wurd, so wußte  
 niemandts, wo her er keme. Wiewol yr etlich waren, die da wußten, welche  
 zeyt Christus kommen wurd, als dieser Simeon einer was; er war getroß, das

1 betten D ober CD 3 batten D neilen C neüwen D heilicher CD 4 gewalt C  
 5 soll, vnd für XII Pr. 6 neüwen D welchs CD vnnser B vffgericht D 7 betten D  
 9 sin D beeten C betten D gfunthait CD 10 was zu erlangen. Die XII Pr. 11 Also  
 ein glaubiger XII Pr. 11 künig C künig D 14 zu beten CD 15 meer C 16 geen CD  
 himel CD 17 zu güte XII Pr. 18 zum besten C 19 ymmer zu AB jmerherzu C  
 ymer herzu D ymer zu an der XII Pr. überschwenglich C -schwenglich D 20 kostlicher CD  
 21 künig- C künigreich D eere D zuu C 22 wann C 23 zuu C 24 Nun volgt XII Pr.  
 25 gotforchtig C gotfürchtig D 26 heten C hetten D 28 zu B 29 sehtmal C seitmal D  
 wußten CD er wer CD 30 sagt C wußt C wüßt D 31 wa CD kem CD wüßten C  
 wüßten D 32 gewiß C

Röm. 8, 28.

Joh. 8, 48.



die zeyt vorhanden was, die schrift was erfult, das reich der Juden hatt  
 auffgehört, darumb wartet er auff den heylandt, und empfieng der halben ein  
 antwurt vom heyligen geyst, er solt nit sterben, er hett dan zuvor gesehen  
 den heylant des herren. Er wußt aber dennoch nit, auff welchen tag oder  
 5 stunde er kommen wurd. Gleich wie auch niemandt weyß, auff welchen tag,  
 auff welche stundt der jungstag kommen wirt. Zeychen hatt uns gott zuvor  
 wissen lassen, an denen wir mercken mügen, das er nit fern ist. Der heylig  
 geyst gab Simeoni ein andacht ein, das er in tempel ging uff die stunt, er  
 wußt nicht darvon, das das kindlein eben zu der stunde kommen solt, der  
 10 heylig geyst offenbart es ym, das eben das kindlein der heylandt was. Von  
 der natur kunt ers nicht wissen, darumb fing er an 'Nun laß, herr, deynen  
 knecht im friden', welches dar auff clingt, das er zuvor ein antwurt em-  
 pfangen hatt vom heyligen geyst, Er solt nit ersterben, er hett yn dan zuvor  
 gesehen. Da er yn nun in den armen hielt, und ym der heylig geyst ins  
 15 herz gesagt, das das kindleyn der heylandt wer, was er zufriden, und bereyt  
 zu sterben, das er den heylandt gesehen hatt. So scharff findt die augen des  
 glaubens, der ein solch gering, arm, veracht kindlein ansicht und darfur helt,  
 von welchem so groffe ding geweyßagt waren, das freylich niemants von  
 solchem kindt glaubte, es wer dan Maria und Joseph. Dan es war wieder  
 20 alle vernunft unnd natur, was dieser alt Simeon sach, nemlich das reich  
 dieses Kindes und alle wunderwerck und taten, die das kindlein thun wurd.  
 Diese ding waren der vernunft alle unglaublich und unbegreiflich. Sie  
 sieht man die art des glaubens, der sich auff ding verlaßt, die er nit sieht  
 noch begreiffet. Also müssen wir auch glauben, das die ewig barmherzigkeit  
 25 gottes unser sey, das wir erlost seyn und erlost werden von todt, sundt und  
 hell und das wir ewiglich mit gott leben werden. Dieses glaubt die natur  
 oder vernunft nit. Sie sagt wol, es wer fein, wenn es war wer, aber der  
 glaub thut und glaubt wieder das empfinden der natur unnd vernunft. Es  
 ist wunderlich zu sagen, das ich soll glauben unnd halten, ich sey in gottes  
 30 henden, wenn ich gleich schon dem teuffel im rachen lieg, fule den todt unnd  
 die sundt, denest<sup>1</sup> sol ich sagen, das mir wieder sundt noch todt schaden  
 mag, wie Paulus sagt 'wir seindt gleich als die do sterben unnd doch alweg  
 Leben'. Dieser Simeon darumb das er ein rechtenn glauben hett, hielt er

2. Cor. 6, 9.

2 uff D	gehört CD	empfieng CD	berhalt CD	3 antwort D	gesehen C
4 wißt CD	5 weißt D	welchen C	6 jüngsttag D	7 das C	ferr CD
a. yn D	das C	auf CD	9 wißt nit CD	das das D	kindleyn B
10 kindlin CD	11 nit CD	15 sagt C	das das kindlin D	16 scharpff	seind CD
17 glaubens C	19 glaubt CD	den (2) CD	21 kinds CD	daten C	22 un-
glaublich B	unglaublich D	unbegreiflich CD	25 gots C	erlöst CD	seind D
27 wann CD	30 füle C	füle D	31 denest C	denest D	weder CD

<sup>1</sup>) Diese Form ist nicht etwa entstellt aus dem in Luthers älteren Schriften häufigen „dennoch“ (vgl. z. B. 425, 4), sondern identisch mit der in Grimms Wtb. 2, 954 aus einem Dresdener Druck v. 1528 nachgewiesenen Nebenform „dennoft“.

dieses ellends arm kyndlein fur den kunig unnd seligmacher, das kein naturlicher mensch nymmer mer than hett. Nu sihe, wie geherzt und mietig der glaub machet. Dieses ansehen, das Simeon thet am kyndlein, machet yn so herzenhaftig, das er anfang zusagen 'Nun laß, herr, deynen knecht im Friden, ich forcht hynfirt nicht mer wieder sundt, todt noch hell, hyn im glauben gang ertrunden'. Warumb bist du so freudig? 'darumb dan mein augen haben gesehen deinen heylandt. Eufferlich stirb ich, aber der inner glaub verschluckt den todt, ich hab den heylandt in die augen empfangen, der do hyn nympt sundt, todt und hell'. Darumb wiltu seliglich und frolich sterben, so bilde dir disen verß ein, das Christus, dein heylandt, hyn genommen hat alle dein wiedertwertigkeyt, welchen du durch den glauben in die augen empfangen hast, welches gesicht dich sicher macht fur aller sundt und todt, die durch Christum hyngenommen und ubertunden ist. Also sehen wir, das allein der glaub ubertwindt die sundt und todt. 'Darumb hyn ich so fro, darumb stirb ich so frolich (spricht Simeon), das ich deinen heylandt gesehen hab, das ist, ich erken Christum unnd das selb ist fur mich gnug'. Die andern werden auch yren theil haben, wie hernach volgt 'Welches du bereitet hast fur dem angesicht aller volder', das ist, 'durch die predig ist er allen voldern furgesetzt. Er wirt ein licht werden allen heyden, die ganz werlt wirt durch Christum erleucht werden, desselben freu ich mich'. Simeon ist nit neydisch, er begert von herzen unnd ist ym ein freud, das die Heyden bekert werden sollen. Der teuffel hat ynen ein vorhang fur die augen zogen, den selben hatt Christus hynweg than. Er wirdt auch seyn ein glori unnd zeyer des volds Israel. Die eher habenn die Judenn, das Christus vonn ynen geboren ist, unnd die aller bestenn heyligenn, als die Patriarchen, Propheten und Aposteln, die uberfluffig den heyligenn gehst gehabt habenn, findt auß ynen kommen.

Spricht Simeon weytter 'Er wirt sein ein licht der Heyden', im selben betrachtet er der Heyden blintheyt, unnd wunscht yn erleuchtung unnd bekerung. Also beschleußt dieses gesang 'Nunc dimittis' die zwey stuch eins christlichen wesens in sich, den glauben, durch welchen wir Christum erkennen fur unsern seligmacher, der hyn nympt sundt und alles ubel und uns die seligkeyt gibt, dar von wir fur uns gnug haben, darnach beschleußt auch in sich die liebe, das wir von herzen bitten, wunschen und begeren, das die andern auch also erleucht werden und Christum bekennen, und also mit uns selig werden, als dan ist das 'Nunc dimittis' recht gesungen.

1 künig C künig D	2 thon CD nun CD beherzt CD mütig XII Pr.	3 macht C
ansehens ABC macht CD	4 baz C ze C	5 fürcht C fürcht D hinfürt D nit CD
weder CD	6 fraidig CD	7 saliglich C frelich C frölich D
15 frölich BD frelich C	17 welchs C bereit CD vor CD	18 angficht C volder BCD
volder BCD fürseth C	19 welt CD	20 frewe D
24 eer CD geboren C	29 glang CD aines CD	31 seligmacher C seligkeit C
33 biten C	35 recht gefunden CD recht gesungen (= AB) XII Preb.	

4.

# Sermon am Mittwoch nach Invokavit.

(25. Februar.)

Auf besonderes Begehren predigte Luther am 25. Februar 1528 auf dem Schlosse vor dem Herzog Boguslaus von Pommern. Derselbe befand sich auf dem Wege nach Oberdeutschland und benutzte, wie bereits zwei Jahre vorher, am 8. Februar 1521, seine Anwesenheit in Wittenberg, um Luther zu hören. Wir werden sehen, daß er auch bei seiner Rückkehr, am Sonntage Cantate, sich unter Luthers Kanzel befand.

Zum Texte wählte Luther das übliche Evangelium dieses Quatemberfasttages.

Vgl. De Wette, Luthers Briefe Bd. I S. 559. Seldendorf, Commentarius historicus et apologeticus de Lutheranismus. Francof. et Lips. MDCXCII. Lib. III. Sect. 15. § L. Add. II. i.

Die Predigt erschien zuerst in dem Drucke

„Drey Sermon || vber dz Euāgelion || Matthei am .xij. Von dem || zeichen Jona. Johannis || am .iiii. Von des Königi || schē Son. Luce. am || .xiz. Auff denn || Palm tag. || Wittenberg. M. D. xxij. ||“ Mit Titelausschneidung. 16 Blätter in Quart.

Blatt „Bij“ ohne Signatur. Druck von Jobst Gutknecht in Nürnberg. Unsere Predigt steht auf Seite „Aij“ bis „Bij“.

Von den Gesamtausgaben der Werke Luthers bringt unsere Predigt nur Erlangen, Deutsche Schriften, 2. Aufl. Bd. XVII S. 1—12.

## Auff mitwochen nach Sontag Invocavit In arce.

Meine freünd, Das wir das heylig gottis wort mügen fruchtbarlich handeln, Gott zu lob und ehre, wollen wir anruffen sein gnad ꝛ.

Mein liebe freünde, Ich hab zwar nicht sonderlich gnade in dysem hauß zu predigenn, Obs mein oder deß hauß schuld sey, wachß ich nicht, Doch weyl mans vonn mir begert hatt, will ich predigenn so vil gott gibt.

Man hatt hewet gelesen in der kirchen das Euangelium Matthei am 12. Matth. 12.  
28 ff.

Wie das die Juden und hohenpriester oder Phariseer zum herren tratten und begertten ein zeichen von hymel herab und er in antwort und sprach ‘Dise böse ebrecherische art soll kein zeichen haben dann das zeichen des propheten Jonas, dann gleich wie Jonas war drey tag und drey nacht in des walffisch baroch, Also wirt des menschen Son drey tag und drey nacht mitten in der erden sein’. Do er das gesagt hatt, volgt er weytter nach und sprach ‘Die Iewt von Nynive werden aufftreten am jüngsten gericht mit disem geschlecht unnd werden es verdammen. Dann sie thetten büß nach der predich Jonas,

und syhe, hie ist mer dann Jonas. Die Königin von mittag wirt aufftreten am jüngsten gericht mit diesem geschlecht unnd wirdt es verdammen, dann sie kam vom ennd der erden Salomonis weyßhait zühören, und syhe, hie ist mer dann Salomon. Wenn aber der unrain gayßt von dem menschen auß gangen ist, so durch wandelt er dürre stett und sucht rühe und bindt sie nicht. Do spricht er denn 'Ich will widerumb leren in mein hauß, darauß ich gangen bin', und wenn er kompt, so bindt ers müßig, mit besem gelert, So geet er hin unnd nympt zu sich sibem ander geyster, die erger sind dann er selbsts, unnd wenn sie hinein kommen, wonen sie alldo, und wirdt mit dem selben menschen hernach erger dann es vorhin war. Also wirdts auch diesem argen geschlecht gehen'. Unnd do er also redet, tratt einer zu im und sprach 'Syhe dein mütter und deine brüder stehen daussen und wollen mit dir reden'. Er antwort aber und sprach zu dem, der es im sagt, 'wer ist mein mütter und wer sind mein brüder?' unnd redet die handt auß über seine jünger und sprach 'Syhe do, das ist mein mütter und mein brüder, dann wer do thüt den willen meins vatters im hymel, der selbige ist mein brüder, Schwester und mütter'. So vil hatt man hewt gelesen im Euangelio, das wollen wir über lauffenn.

Auffs Erste möcht es ymandt bewegen, das der herr so streng versagt den Phariseern ein zeichen vom hymel zu gebenn, So es doch schenket, als sie da durch suchten ir seelen seligkeit und etwas güts, Und wir in der schrift lesen, das es löblich ist gewesen zeichen von gott zu fodern, wie Esaie am 7. steet, das gott sprach zu dem könig Achas, das er solt ein zeichen fodern untten in der tieffe oder oben im hymel, do wolt der könig nicht und sprach 'Ich will kein zeichen fordern, auff das ich gott nicht versuche'. Do wirdt er gestrafft darumb das er kein zeichen wolt fordern, wyderumb wolten hie die phariseer gern ein zeichen haben und werden auch gestrafft, Wie ist er denn so ein wunderlicher gott? will man, so will er nicht, unnd will man nicht, so will er. Nun das ist leicht auffzulösen auß dem ersten gepott: also haben wir gepredigt und gelert, das nymandt etwas anrichten soll wider aussen in werden noch innen im furßak, das da gottis dienst belanngt oder die werde so da gott zu gehörn, er hab dann stracks bevelch von gott, und wenn einer der eins on gottis bevelch fur nympt, kan und wills gott nicht leyden. Darumb findenn wir in der schrift durch unnd durch manigfaltige zeichen, die gott gethan und geben hatt durch Mosen, Josue, Abraham, Jakob hyn und her. Aber das ist alweg also geschehen, das sie vor ein gepott und bevelch von gott haben gehabt, und seind nicht werd menschlichs furwitz gewest.

Denn gott hatt beschloffen, er wöll unns nicht selig machen durch unser werd, und will auch da mit nichts zuschaffen haben, will unsern willen und ertwelen nicht annemhen, sonder das wir annemhen, das er will, ertwelen und seget. Darumb ward der könig Achas redlich gestrafft und hats auch wol verdient, das er nicht wolt annemhen das zeichen, das im gott gepotten

gepotten und gefeßt hatte, dann also solt er gesagt haben 'do ist gots gepott und wille, das hab ich nicht ertoelet, darumb soll ichs annemhen, unangesehenn was mein will sey'. So fert er zu und spricht 'Ja, ich will gott nicht versuchen unnd ein zeichen begeren', Also thut er wider gottis willen, 5 und doch thet er das widerspil, richtet auff ein altar nach dem in Damasco. 4. Reg. 16. Und sezet in in tempell gottis zu Jerusalem, der ein zeichen solt sein, das man gott da selbst dienet, und das gott die werd da selbst solt annemhen, die man da thett. Also wolt er gott mahstern, was er im solt gefallen lassen, und sich wolt er nicht lassen mahstern, Darumb ist er ein gott- 10 loser unglaubiger konig gewesen und hatt zweyerlay sund gethan. Zum erstenn, das er das zeichen nicht wolt annemhen, das im gott sezet. Zum annnder, das er eines auffsehet, das gott nicht wolt haben, und sich dennoch schmidt, das er gott ein grossen dienst thun wolt.

Also geschicht hie auch im Euangelio, das die Phariseeer wollen zuvor 15 kommen und Christum mahstern, das leydet er nicht. Nicht darumb das er so unfreundtlich sey, sonder auß lautter gnad, barmherzigkait und liebe, dann wenn er so ein zeichen thett und werd annehm, die wir ertwelen, unnd volgte unnsrem willen, so volget, das unser will nymer gebrochen wurd und gott mußt im gehorsam sein. Darzu wer das der ander schad, das gott sein erhe 20 und magesett verlurhe, Dann das gepürth ime zu, das sein will geschehe. Darumb haben wirs auch kein gewin, dann unnsere wil ist schuldig, das er getödt werd, Synteynmal er böß unnd verdampt ist von Adam her. Darumb hatt gott beschloffen, das er der kains will annemen, was wir ertwelen, sonder unnsrem willen brechen, das wir netze menschen werden, und nicht unnsrem, 25 sonder seinem ertwelen volgen. Darumb wenn er hett den ein zeichen geben nach irem willen, wer es ein groß ungnad, wehl ers aber nicht thut, ist es ein groß gnad. Dann es ist nicht die geringste wolthat, wenn er unnsrem willen werhet, unnd in nicht geschehenn leset, Das ers aber auß gnadenn gethan habe, beweyst sich darauff, das er bald darauff in ein zeichen stellt, 30 das in seligt und nüz ist, und spricht 'Es soll dysen bösen ebrechischen geschlecht kein zeichen geben werden dann das zeichen Jone des propheten' 2c. Syhe da, er versagt in ein zeichen, unnd gibt in doch ein zeichen; das versagt und verdampt er, das sie ertwelen, und gibt in, das in nüzlich ist und welche er ertoelet.

25 Das ist das zeichen, das man auff teütsch sagt 'Jesus Christus ist gestorben, begraben und am dritten tag auferstanden vonn todtten' 2c. Denn also lauten die wort Christi 'Gleich wie Jonas drey tag und drey nacht in des walsfisch baroch lag, Also wirdt des menschen son drey tag und nacht mitten in der erden sein'. Als wolt er sagen 'der prophet Jonas ist mit 40 unglück, das er gelyden hatt, do er verschlunden ward vom walsfisch, Christus figur gewest, der da auch verschlunden ist worden vom tod, Also das in der

tetwelf im rachen hat, und doch am dritten tag wyder herauß komen müß, das ist ein feine figur. Darumb wollen wir sehen, was es ist.

Also ist nun das die mainung und Summa summarum dieses euangelii, das ein yglicher abtreit von seinem furß, willen und ertwelen und von allen seinen werden, und sich ergebe in die werd, die gott in im werden will, und sonderlich soll er abstehe von den werdenn, die er thun will fur gott, durch welche er meint selig zu werden, dann die werd die zum leyb gehörn, habßen nicht solche werd, da durch ymand wöll selig werden, dann sie geschehen nicht darumb, das sie mit gott sollen zuschaffen haben, sonder mit den letoten und mit unserm abgen leyb. Aber durch welche wir wollen mit gott handlenn, 10 der soll kains unnser sein, Ists unnser, so ist verloren und schon verdampt. Nun dise leer können vil letot wol leyden und sagen auch, es sey billich, das gott alle ding in unns wird, rede und gebende. Also das sie in dem be-  
tentnus auff der zungen zum wenigsten bestehen, Aber wenn man sie anrürt, das sie es sollen betweyßen, do wöllenn sie nicht an. Als wenn du zu einem 15 sagst, der sein lebtage vil rosentreng hett gepett, du thüß da ein werd, das du erlesen hast, hastu auch befehl von gott, das dus thun sollest, so spricht er 'nahn', wenn du denn fragst, warumb ers denn thü, so sagt er 'ey darumb, das ich ein gütt werd thü, welchs gott angemen sey'. So du denn nun wilt schließenn und sprichst 'waist du nicht, das es gott verpotten hatt ein werd zu thun, das du selbst ertwelen hast on sein befehl und willen', do werden sie 20 denn zornig und schreien 'Ey du lezer, solt das werd nicht gütt sein' &c. Da mit betweyßen sie denn, das sie ihene wort nür auff der zungen haben gehabt und nicht im herzen glauben, Darumb sagen sie woll, das gott alle werd in unns thü, nür das er ire werd nicht verwerff; das wirdt er aber nicht thun. 25

Also thun unnser gahstliche, Pfaffen, Mönch und Nonnen auch. Wann man zu in sagt 'Lieber, hastu auch befehl, das du die Sibenn zeytten pettest? Hatt dichs gott auch gehayßen?' so sprechen sie 'nahn'. Wenn du dann fragest, warumb sie es thun, sprechen sie 'Ey die christliche kirch und die heylige vätter habens also eingesezt', unnd wenn du weyter fragst 'wo her hats die christlich 30 kirch, das sie solchs eynsezt?' da sprechen sie 'die christlich kirch kan nicht irren' und sagenn, man müß glauben, das der heylig gahst hab gethan. Ja müß mans glauben, so stehen wir wol, drümb sprichstu 'hatt doch S. Paulus ge-  
sagt zun Römern am. 10. 'Man soll nichts glaubenn, dann was gots wort ist; der glaub reympt sich gannß auff nichts anders dann auff gotts wort. 35 Darumb müß man da ja geirrt habenn, dann es reympt unnd leyt sich nicht, das man in die gemain ein gepott stell, Es sey denn gotts wort; du magst wol also sehen, das mans halten müg oder nicht, und das du nür nicht den namen darzu sekest, das es gotts wort sey'. Wenn wir denn das sagen, so werden sie zornig, was kan ich dann darzu, du darffst mit mir nicht hadern, 40 haber mit Christo, der das selber gesagt hatt, der ist jha größer dann alle styfft und kloster, Pfaffen und münchen &c. Darumb thun sie eben wie der

königt Ahas, das sie es verkeren und lassen was sie thun sollen, und wyder-umb was sie lassen sollen, und darnach sprechen sie 'ich hab wol gethan'.

Nun das zeichen das Christus auß lautter gnad furschlecht und sagt 'es wirdt euch kein zeichen geben werdenn dann das zeichenn Jone, das ist  
5 allain das zeichen und sunst kein anders, und in dem zeichen sind begriffenn alle werd und zeichen, die wir haben unnd sollen haben zwüschen unns und gott biß ann jüngsten tagk, und da rüflet euch nach, dann er wirdt kein werd unnd zeichen auffrichten, dann das sich schickt auff das zeichen und sey das zeichen'. Dann Christus sagt als: 'dise böse art, wie wol sie es nicht  
10 verdient hatt, soll ir dannoch ein zeichen gebenn werden auß lautter gnaden, aber nür das zeichen Jone, das ist Christus'. Wie geet nun das zu und wie stellt er<sup>1</sup> sich darzu? Das hat Esaias der prophet verkündigt am 11. cap. <sup>34. 11. 12.</sup> mit disen wortten 'Gott wirdt ein Banhr auff werffen und damit zusamen bringen alle, die da flüchtig und züstreit sind vonn Israel' x. Christus ist  
15 das Banhr, das gott auff gericht hatt in der gannzen welt, das das schwebt vor aller menschen augen und oren und das sie alle sehen, und das thut er durchs wort, das ist die stang, do das Banhr an hangt, und da mit mans fur tregt, das es alle leüt sehen mügen, on das man vil verblent hatt, das sie es nicht habenn können sehen. Aber offentlich ist es auß geschryhen, das  
20 es yederman sehe in der gannzen welt, das nymand müg sagen, das ers nicht gesehen hab, hatt ers aber nicht gesehenn, wirdt es des schuld sein, das er verblent ist gewesen durch falsche leer, das ers nicht hatt können sehen fur im stehen. Das seind nun die wort die man predigenn soll, und damit man das Banhr auffricht, die hie Christus sagt oder die sunst im euangelio stehen. Die  
25 sie nun hören, die tretten herzu unter das Banhr, denn Esaias braucht ein solch wort, das do ein hörzeichen haist, do man untersteet und sieht und sich schlecht mit denn veinden, dann es gilt hie das heylig Creutz.

Nun wie müß sich der mensch stellen das er dar zu komm? Also Christus ist freylich nicht umb seintwillen gestorben und aufferstandenn, dann  
30 er hatt der kains bedorfft, Sonder wie Paulus sagt den Römern am 4. <sup>Röm. 4. 26.</sup> 'Christus ist umb unns er sund willen dahin gebenn und gestorben und umb unns er gerechtigkeit willen vom todt auff ertweckt', Das seind wortt da mit er das zeichen verkeret unnd recht auffgericht. Das ist nun die mainung, Christus, ehe dann er starb und aufferstünd, Ja do er in mütter leib kam,  
35 war er schon ein herr über alles, was im hymell und erden ist, über engell unnd tewfells, es was schon alles fein, denn das was fein natürlich erb vom vatter, das ers nicht dorfft verbienenn fur sich selber, darumb dorfft ers nicht seintthalben, und hette gott den vatter geschmecht, wann ers darumb gethan hett, das ers noch ertwürbe. Aber darumb ist er gestorbenn, das er die von  
40 funden erlöset, die da nicht herren drüber sind, sonnder die vonn funden gefangen sein unnd unter der gewalt des tewfells. So ist er auch auff gestanden

<sup>1</sup>) Der Mensch (vgl. 3. 28).

umb der willen, die da sollen vonn sunden auff stehen, und rechtfertig und selig werdenn.

Darumb muß man unnsers hergotts zeichen nicht ein schimpff lassenn sein, Sonder ernstliche, schreffte und thetliche werd, die etwas groß auffrichten; Es ist nicht ein spiegelscheyn, sonder grosser ernst. Dann er will damit den sunden weren und unns dem tod auß dem hells reiffenn und lebendig machen, das hatt der spruch Pauli inn sich. 'Ja', sprechen nun ihene, 'das ist recht und wolgesagt'. Aber das sagen sie so lang biß man sie trifft, do machen sie den wortten Pauli ein ander nasen, als wenn man zu in sagt 'Christus ist umb unnsert willen gestorben und auferstanden, und hatt also vil gestanden, das gottis son selb fur dein sund hat müssen sterben. Wie bistu dann so vermessenn, das du dein werd fur hoch achtest'. Als wenn ich sag, ich sag zu einem pfaffen, münch oder nunne 'glaubstu, das Christus sey gestorben fur deine sund, und darumb hab sein leben dran gestreckt?' So spricht er, 'ja ich glaubs'. 'Ey warumb bistu denn so vermessenn, das du durch deine werd wilt die sund tilgen?' Also hett Christus than wie ein narr, dann er hett wol können also sagen: 'Gee hin, pett und fast, und thû genûg, so wirstu der sund loß' &c. So sagen sie abermal 'ey man muß mit werden vordienen, das man die gnab erlanng, dardurch unns dann die sund vergeben werden'. 'Ey, kanstu die gnab selbs erwerben, was hatt er dann gethan?' Darumb seind all münch unnd pfaffenn &c. mit iren werden verdampt, wenn sie auff der mainung steen und ir thûn dahin richten, das sie damit sund vertilgen unnd gnab erlangen wollen, dann wann du darauff stehst, hastu so bald Christum verleudet, so richts sein tod nicht auß, sonder du. Also sehet ir wie solche heilige lewt so greulich anlauffen an Christum und verleiden in gar und gannz und wollen doch christen habfenn. Dann Christus sagt 'du wirst kein ander zeichenn haben', richtest du nun ein anders auff, so ist gewislich falsch, gott hatt allain das zeichen auff geworffen und wirdt in ewigkeit kains mer auffrichten. Nun das wir das ander stück auch sehenn, S. Paul sagt 'er ist umb unnsere gerechtigkeit willen vonn tobt erweckt'. Ist er auffgestandenn umb unnsere rechtfertigkeit willen, So müssen alle werd verdampt sein, dar- durch man sich rechtfertig wil machen, Sonst muß Paulus gelogen haben. Darumb richt nûr kein ander zeichen auff.

Das zeichen nun Ist in allen andern zeichen auch: als bald inn der tauff, da stest und taucht man dich inns wasser, das es über dir zusamen schlecht, das legt Paulus auß zun Römern am. 6. 'Alle die wir in Jesum Christum getaufft sind, die sind in seinem tod getaufft, So sind sie ja mit im begraben durch die tauff inn tod', das ist, das wir durch die tauff in sein tod hinein kommen, und widerumb: 'Und gleich wie wir mit im begraben seind durch die tauff in tod und mit im gestorben, So werden wir auch mit im lebendig werden'; wie er vom tod ist auffertweckt, also kommen wir wider erfur auß der tauff, das wir mit im leben. Also ist ebenn das

Röm. 4, 25.

Röm. 6, 3 f.



zaichen mitten in der tauß, das Christus gestorben und aufferstannden ist, wie er selbs hie sagt. Des gleichen ist auch im sacrament des altars das zaichen mit außgetruckten klaren wortten 'das ist mein leyb, der fur euch gebenn ist', 'das ist mein blüt, das fur euch vergossen wirdt', Do gehenn wir mit im  
 5 inn todt hineyn, doch kompt er herfur und sagt, das manns mer soll thün nach seiner aufferstehenn.

Wie kommen wir nun darzü, das wir unter sein Banhr tretten und das wir des zaichens brauchen, auff das es unns zü nuß kom? Ir habt gehört, das das Banhr auffwerffen nichts anders ist dann das euangelium  
 10 predigen; das tretten aber unter das Banhr, das ist unter den herren Christum tretten, geschicht nicht mit werden noch mit leyblichen fuffenn, dann ich müß dohin tretten, do diß zaichen steet, wo steet es denn? Ich hab gesagt, das es sey die predig des euangelii unnd wortt gottis, das wirdt auff gericht unnd steet mitten in dem herzen. Denn also sagt Paulus zun Römern am. 10. 'Das  
 15 wort ist dir nahe in deinem mund,'<sup>1</sup> bekennest du Jesum, das er der herr sey, und glaubst in deinem herzen, das in gott vonn den todtten auffertwedt hatt, so wirfst du selig' zc. Das wortt hatt sunst kein ratwim dann im herzen, man kanns auch an kainen andern ortt fassenn. Wistu nun erleucht, so fasset es das herz, unnd also triht du herzü unter das Banhr; die tretten  
 20 nun herzü, die es glauben und gewiß darfur halten, es sey das zaichen, do die schrifft von sagt, und die do glaubenn, das sie da herren werdenn der sund, des todtts und der hell.

'Wie find sie nun zü strewet', als Esaias<sup>2</sup> sagt, 'die kinder von Israhel'. Also wie man sihet, das einer ein psaff ist wordenn, der annder ein münch,  
 25 der ein Cartheiser, unnd ihenner ein Augustiner zc. Der pett so vil Rosenkrenß, der laufft zü sanct Jacob und was des gleichens ist. Also hatt yderman im selbs ein eygene weyß furgegeschlagenn, damitt er selig wil werdenn, Welches alles geschehen ist durch menschen leer und eygen ertwelung, welche nun also  
 30 zustrawet sind, die bringt das zaichen zü hauff, do sehen wir dann und werden gewar, das unnser dingt nichts ist. Unnd also gehet alles ab, was fur secten und zü trennung gewesen sind, und geet ein gemains wesen an und ein gemainer standt, das wir alle Christen find. Da bekennen wir, das unns unnser werd nichts helfen, sonnder allain Christus mit seinen werden, welcher das zaichen ist, das gott auffgeworffen hatt. Darnach müssen wir an  
 35 die spizen stehenn unnd gerüst sein wider den tewfell, wider die welt unnd unnser fleisch. Darumb solls haffsenn ein streyt zaichen, Dann da kan der tewfell das euangelium und das zaichen nicht leyden. Darnach haben wir auch

17 rawhin 29 zaichen

<sup>1</sup>) Vulgata: Prope est verbum in ore tuo et in corde tuo, hoc est verbum fidei quod praedicamus. Quia si confitearis in ore tuo etc. In dem deutschen Citat fehlt die Übersetzung der Worte 'et in corde' bis 'in ore tuo'. <sup>2</sup>) Luther irrt sich mit diesem Citate. Ob er Jesaias 1, 2 meint und im Folgenden an Jesaias 1, 11 ff. gedacht hat?

mit uns züschaffen, dann wenn du schon unter das Baner getreten bist und nun glaubest, dennoch hendt dir der alt stündette und faul sach noch an, do muß der gahst sein und wider das fleisch streyten, darnach ist auch die wellt zc. Mitt dem volck haben wir zü streyten und hört nicht auff weder tag noch nacht. Darumb ist ein solch zeichen, do man ymmer muß un-  
 5 stehenn, unnd do es ymmer den halß gilt, wie in Cantici stee 'Was siehestu  
 6. 12. an der Sulamit dann eyttell hörspizen'. Sulamit hahst ein frydsame wie Salomon ein frydsamer, welches bratv sie ist, ist ein frydsamme bratv, die mit eyttell fryd unnd freud umgebenn ist, stehet in gütter rühe irs gewissens, darumb das sie unnter dem zeichen stee, noch ist sie mitten in dem höchst-  
 10 streytt, Also das sie auff allen seyten ursach hatt zü funden, doch bleybt sie im fryd unnd gütem frölichem gewissenn, das ist ein wunderliche bratv, inwendig ist fryd, aber außwendig eyttell unfryd unnd streytenn.

Das sein nun die werck, die die Christen thün sollen, und kommen daher: wenn sie unnter das zeichen getreten sein und haben, was sie habenn sollenn,  
 15 müssen sie darnach auch werck thün. Nicht das sie da mitt fund wolten tilgenn, dann das wer ein schmach und lesterung gottis und Christi, damit sie ir eygen gütt schenbeten und verleüdeten. Das zeichen hastu mitten im herzen und im mund, was du thüst, das müstu nicht darumb thün, das du bruntter kommest, dann du müst ye vor bruntter sein, ehe du ansechst züstreitten.  
 20 Wann du aber nun in die ordnung getreten bist, so streyht du unnd schlechft todt was böß ist, das du zü nimmst und ander lewt auch hinzü bringst, Also das du deyn negsten zü gütt werck thüst. Das maint nun der Text, das Christus sagt, das sie kein zeichen sollen habenn, denn das zeichen, das da Christus selbst ist. Die werck machen nicht ein Christen, sonnder ein Christ thut  
 25 werck. Darumb seht darauff gerüst, das ir wiß zü antwortten den die das wollen umbstoffenn.

Was nun weytter volgt im euangelio, das Christus sagt 'die lewt von Nynive werden aufftreten am jüngsten gericht mitt disem geschlecht und werden es verdammen' zc. Das ist vonn den gesagt, die das euangelium hören  
 30 und nicht darnach thün, da von wer vil zü predigen, das ist ein groß erschrocklich urtaylor, der almechtig gott heht sein wortt löstlich und tetor, Er hat ein solch seligklich zeichen auffgeworffen, und die stehen noch da, wissen nicht, ob sie wollen herzu treten oder nicht. So werdenn dann die Nyniviter am jüngsten tag sprechen 'So reichlich haben wir gottis wort nicht gehabt,  
 35 sonnder allain den propheten Jonam, hettenn wirs so reichlich gehabt, wollten wir sein lewt sein worden'. Darumb laßz euch gesagt sein, und haltis nicht fur schympff.

Nun folgt, das Christus ein gleichnus sagt, wie der unrain gahst oder der tewfelf, wenn er vom menschen außgefahren ist, Spricht er 'ich will wider-  
 40

umb kerenn da hin, da ich bin außgefahren', und wenn er die wonung geleert und geschmückt findet, So nympt er siebenn andere tetoffell zü sich, mit den fert er wider hin, da er vor ist geweest, und also wird es mit dem selbenn menschen hernach erger denn es vorhin war zc. Also wirdt es auch den gehen,  
 5 die yhund das euangelium hören und nicht annemen, das sie hernach werden vil greülicher geplagt werden und in irthumb kommen, das sie verblendett werden, wo nicht der jüngst tagt darzuwischen kompt.

Zü lezt folgt, das Christus sagt 'der da thüt meines vatters willen im hymell, der ist mein brüder, Schwester unnd mütter' zc. Das ist die zü dem  
 10 zeichen tretten unnd sich mit Christo ein leyben lassenn, die habenn alles was er hatt. Das ist ein groß mechtig dingl, dann sind sie seine brüder, so habenn sie auch, was er hatt, unnd sind in gleichem erb, Unnd wes er herr ist über alle dingl, so sind sie auch herren. Darumb beschleußt er da mit, wie ein groß dingl das sey umb die zeichen, unnd was es mit sich bringt. So  
 15 wöllenn wir gott anruffenn, das wirs mögenn fassenn.

5.

## Ein Sermon und Eingang in das erste Buch Mosi.

(15. März.)

Nach einer Bemerkung in Cod. 41 (Bl. 3<sup>b</sup>) der Heidelberger Universitätsbibliothek begann Luther am Nachmittag des Sonntag Lätare (15. März) 1523 im Zusammenhange über das erste Buch Mosi zu predigen. Er schloß diese Predigten im Herbst des folgenden Jahres. Nach einer Angabe des Cod. 33 (Bl. 47<sup>b</sup>) der Zwidauner Rathsschulbibliothek begann er am 2. Oktober 1524 die Predigten über Ezechiel. Während die Genesispredigten im Zusammenhange erst im Jahre 1527 auf Grund von Nachschriften veröffentlicht wurden, erschien bereits 1524/5 die erste dieser Predigten als Sonderdruck in folgenden

### Ausgaben.

A. „Ein Sermon vñ ein || gang yn das Erst buch Mo || si, das ist, ynn das buch der || Schöpfung, daryn grunt- || lich angezgt wirt, der Artic- || tel des glaubens. So wir || sprechen, Ich glaub yn Got || vatter almechtigē, schöpffer || hymel vnd erdtrichs. || Martinus Luther. || Wittenberg. || M. D. XXiiij. ||“ Mit Titelseinfassung. Titelrückseite bedruckt.

Druck von Ludwig Ertebul in Erfurt.

B. „Ein Sermon vnd ein- || gang in das Erst büch Mosi, || das ist, in das büch der Schöpf || fung, darin grüntlich an yaggt || wirt, der Artidel des glaubens || So wir sprechen, Ich glaub in || got vater almechtigen, schöpf- || fer himel vnd erdtrichs. || Martinus Luther. || wittenberg. 1524 ||“ Mit Titelseinfassung. 12 Blätter in Quart, letztes Blatt leer. Am Ende: „Lauds deo. ||“

Signiert ist nur Blatt 5 mit „B“ und Blatt 9 mit „C“. Die Titelseinfassung ist die von A. von Dommer, Lutherdrucke auf der Hamburger Stadtbibliothek 1516—1523 unter Nr. 79 B als dritter Nachschmitt beschriebene.

- C. „**Ein Sermon** || vnd eingang, in das Erst buch || Mofi, das ist, in das buch der || Schöpfung, darin gründlich || anzagt wirdt, der Artidel des || glaubens, So wir sprechen Ich || glaub in Got vatter almechti- || gen, schöpffer hymel vnd erd- || trichs. ||“ Unter diesem Schriftfeld zu beiden Seiten eines von zwei Engeln gehaltenen Schildes die Buchstaben M und L. Darunter ein zweites Schriftfeld: „**Martinus Luther.** ✱ || Wittenberg. M. D. xxiii. ||“ Mit Titleinfassung. 10 Blätter in Quart, letztes Blatt leer. Am Ende: \* \*

Von Blatt 7 an mit „C“ u. f. w. signiert.

- D. „**Der Anfang** || Genes. Geypre- || diget vñ außgelegt durch || Do. Martinū || Luther. || Wittenberg. || M. D. XXv. ||“ Mit Titleinfassung. 10 Blätter in Quart, letztes Blatt leer. Am Ende: „**Laus deo.** ||“

Von Blatt 7 an mit „C“ u. f. w. signiert. Druck von Gabriel Ranz in Altenburg.

Diese Predigt ist auch in Nachschriften erhalten. Solche Nachschriften, Stephan Roths Hand entstammend, birgt Cod. 34 der Zwickauer Rathsschulbibliothek, und zwar eine kürzere und unvollständige und eine längere. Der im Folgenden unter der Zeile gegebene, mit R bezeichnete Text ist die längere der beiden Rezensionen in dem Zwickauer Cod. 34 Fol. 6<sup>b</sup>—9<sup>b</sup>.

Vgl. Köstlin, M. Luther 2. Aufl. Bd. I S. 614. Buchwald, Andreas Poachs handschr. Sammlung ungedruckter Predigten D. Martin Luthers aus den Jahren 1528 bis 1546, 1884, Bd. I S. XX. XXXIII. Derselbe, Zur Kritik des Textes der Predigten Luthers u. f. w. in den Theol. Studien und Kritiken. Jahrgang 1887, S. 737—749. Ischardt, Unbekannte handschriftliche Predigten und Scholien Martin Luthers, 1888, S. 57 f.

Die Gesamtausgaben bringen diese Predigt nicht nach diesem Einzeldrucke, sondern, im Wesentlichen zwar gleichlautend, nur in den Predigten über das erste Buch Moses und zwar Wittenberg Th. V (1552) Bl. 7<sup>a</sup>—12<sup>a</sup>, Jena Th. IV Bl. 2<sup>b</sup>—8<sup>a</sup>, Altenburg Th. IV S. 1—7, Leipzig Th. I Sp. 7<sup>b</sup>—13<sup>b</sup>, Walch III Sp. 20—42, Erlangen, Deutsche Schriften, Bd. XXXIII S. 21—38.

Daß die vier Drucke auf dieselbe Quelle zurückgehen, macht Übereinstimmung aller in kleinen Schwankungen der Schreibung (vgl. drybe 438, 2 neben treyben 438, 20; trug 446, 8 neben bring 449, 18; was sye bededt 446, 11 neben sonstigem, auch z. B. gleich darauf 446, 14 stehenden war in allen Texten) zweifellos. Keiner der Drucke stammt aus Wittenberg, aber A zeigt neben manchen unlutherischen Formen wie geschrifft, rechtgeschaffen u. dergl. doch in Sprache und Rechtschreibung so viel mehr von den Eigenthümlichkeiten der Wittenberger Drucke, daß ihm der Vorrang zugestanden werden muß trotz einiger Versehen, die theilweise in den anderen Drucken nicht vorhanden sind. Diese sind durchweg von der Art, daß sie aus dem Zusammenhange leicht gebessert werden konnten, und werden reichlich aufgewogen durch eine Reihe von Stellen, an denen A entweder allein (z. B. 450, 21; 452, 20) oder in Gemeinschaft mit B das echtere bewahrt hat. B ist aus A gestoffen, hat aber manches geändert, besonders in sprachlicher Beziehung und manche Fehler gebessert. Auf B beruht mit vielen weiteren Änderungen einerseits C, andererseits als sehr getreuer Abdruck D. Dieser Auffassung des Verhältnisses der Texte fügt sich auch 438, 10 sehe A, see BD. versee C,

welche Stelle für sich allein betrachtet bei Berücksichtigung des Umstandes, daß in C Ehrift ver- || ste, in B Ehrift || stee steht, die Entwicklungsreihe  $C > B(D) > A$  nahe legen könnte.

Demgemäß wird A abgedruckt mit Besserung seiner zweifellosen Fehler, die Abweichungen der übrigen Drucke werden vollständig verzeichnet, soweit nicht die folgende Übersicht von ihnen Rechenschaft gibt.

Umlaut des a. B: täglich, (ver-)erklären, klärlich, väter(liche), sonst e; C = B, doch nährisch; D nur je einmal täglich, erklärt, väter(liche), sonst e. — Umlaut des u. B: für gerüst, unglück, sprüche, über-  
schüttet, sünde, mügen, gebürt, fürchten, jüdisch, vnergrüntlich, vn-  
müglich, kürzlich, gegründet. Neben stetigem über durchweg darüber,  
neben frümkeit (1): frumk. (1). Rj. Prt. wurde(n) stets und zwung 441, 20;  
ferner bundt, außgedruckt, stuch (auch Plur.). C = B, doch frümkeit (2) und  
lüfft, wollüst (s. Vesa.). D = B, doch oft ü für u und einigemal fur. —  
BCD stets weder . . . noch f. wider . . . noch. — B: stets sonder(lich),  
sunst; kummen, kumbt, vollkommen, genummen; C = B, doch stets  
sonder(lich); D: kummen, kumbt, sonst o. — C stets gethon f. gethan. —  
Der alte Diphthong ist in B durch ai (ay) ausgedrückt in kain, allain,  
mainen, -ung, haim(lich), tail, gway(erley), ay (ovum), jaigen, waiß,  
haissen, maissen; -hait, -kait, schaiden (3); scheiden (3). Sonst ei:  
stets ein; heilig, geist, beide, Ey (Interj.), -ley u. s. w. — In C ist ai (ay)  
ganz durchgeföhrt, ausgenommen Ey (Interj.). — D: ei, nur einzeln ai: gemaint,  
waiß, ay (ovum). — BC: eü; D: eü. — BCD stets die, wie, hie, auch wo  
A dy, wy, hy hat. — B: gü, büch, gnüg, gü, thün, mütter, müß,  
schüff, trüg, schüch, müssen (Dt. Plur.), außbrüt. Dazu gwn. Stets zum.  
Ferner rümen, geübet, übung, bücher, müssen, müst(en), stunde, hünlein.  
Neben wüst, wüste(n), einmal wuest. Stets fülen. — C = B, doch zum (1);  
müssen (Dt. Pl.), außbrüt; wüest; yebung; f. fülen steht entpfinden. —  
D = B, doch wüst (1), zu (2), thun (1), schuff (1); zügleich (1) und fülen neben  
fülen. — Dehnungszeichen der Vokale BC: jm, jn, jr(en); diser, vil,  
geschriben; D = BC, doch yhn, yhm neben häufigerem yn, ym, vgl. noch  
lehr, wehr; yha in den Vesaarten. — BC: geen, steen, ec; D = BC, doch  
ehe (3). — B: meist vnder; vnter (2), vndten (1). C meist vnder; vndter (1),  
vndten (1). D meist vnter; vnder (2), vndten (1). — Endsilben. BC:  
gottes, D gottis durchweg. B finsternüß (-nuß); C finsternuß; D  
finsterniß (-nuß). — Flexion einzelner Wörter. C setzt künden f.  
konden, kunden, können, können in A und kündt f. löndt. Nur zweimal  
steht können (3. Pl. Prf. Ind. Rj.) und dreimal kund, wo sicher Ind. Prt.  
vorliegt. — Einzelne Flexions- und Wortformen. BCD: seind (sein). —  
B einigemal, C stets sy, D nur sie. — C stets wa. — Orthographisches.  
B durchweg þ. D: meist das, daneben ð ohne Unterschied ob Pron. (Artikel)  
oder Konjunktion. Neben das das (5) begegnet daß das (5).

**S**intemal es yn der Christenheit also sollt geordnet sein, das man hymmerdar Gottes wort drybe mit predig, und teglich ym schwand gehen liesz, und one das die seelen nit leben konden, auff das unter den Christen die heylig geschriff, Nemlich beyde, das alt und new Testament jederman belandt und leufftig werde, und die Christen durch Gottes wort gerufft, geharnischt, und gesterckt werden, ym glauben zubestehen yn allerley ansechtung und ungluck.

So wil ich auch ain buch fur mich nemen aus dem alten Testament und dasselbig außlegen und verkleren, so viel Got gnad geben wirt, wie wir bißher ym neuen Testament gethan haben, damit ein yglicher Christ sehe, wie die geschriff allenthalben uberein stimpt, und wie alle exempel und Historien, ya die ganz geschriff durch unnd durch sich lenden dahyn, das man Christum erkenn, davon wir hymmer gepredigt haben und noch predigen.

Dann wiewol es war ist, das wir gnug hetten allein an eynem spruch von der geschriff und wort Gottes, den glauben zu lernen, so hat uns doch Got sonderlich gnad gethan unnd uns mit vielen exemplen und spruchen uberschuttet, das wir ya redlich stehen, wie<sup>1</sup> es allein am glawben gelegen ist, Und so vil spruch unsern glauben stercken und bey uns gewiß werd, das wir nicht wanden. Darumb wie wir bißher gesehen haben, wie alle Evangelia nichts dann ein ding allenthalben lernen und treyben, Also wollen wir dasselbig ym alten Testament auch sehen, one das das alt Testament etwas daruber hatt, das es die leutt nach dem eusserlichen Regiment unterweyß, fur die so nit Christen seyn, wie man dieselben halten und regiren sol ym eusserlichen wandel, Regiment und ordnung.

Wir wollen aber vorn anheben, und zum ersten fur unns nemen das erste buch Mofi, nemlich Genesim, daryn sonderlich beschryben ist, wo her alle creaturn komen, sonderlich so der mensch mit der funde und frumkeit, darvon alle welt nun tracht, und dennoch nichts hat mugen erlangen. Aber vor allen dingen, ee wir darzu greiffen, ist not zu wißsen, das das wort Gottes

1 Syntemal D    3 seelen BD    künden C    künden BD    6 gesterck B    10 heyl-  
licher BC    see BD    versee C    13 darvon BCD    14 genüg CD    19 Evangelia C  
23 regieren C    25 wollen BCD    29 ehe D    daß das D

<sup>1</sup>) D. i. „fest dabei beharren, daß . . .“, falls „wie“ in dieser Bedeutung (Müller-Barnde III, 573\*) zu nehmen ist. Vielleicht ist aber „sehen“ zu lesen: „genau erkennen, wie“. Der Text von 1527: klärllich sehen.

R:                    Prima concio Martini in Li: Gene: —

Tota scriptura eo vergit, ut Christum nobis proponat, ut Christum cognoscamus. Proposui enarrare primum librum genesis, videlicet in quo omnes creaturae nobis proponuntur etc.

Verba sacrae scripturae dupliciter tractantur, primum ab his qui non vere credunt, qui sibi ipsis opinionem quandam fatiunt quoad literam. Secundo

schrieben, das alle ding so Got geschaffen hat, bald sein vollkommen gewesen  
 3. Mos. 32, 4. und nemens aus dem spruch Deutero. am xxxij. ca. Dei perfecta sunt opera.  
 Ered. Sal. Ecclesiast. Qui manet in eternum creabit omnia simul. Und seynd vil gros  
 18, 1. leut als Augustinus, Hilarius zc. auff der meynung, das es yn einem augen-  
 blick gar gestanden sey, wie wirs heß sehen, der hymel mit Sun, Mon und  
 stern, die erdt voll lebendiger thier.

Aber also wollen wirs nit verstehen, ich hab oft gesagt, wer yn der  
 heyligen geschriff studieren will, der sol ya darauff sehen, das er bleib auff  
 den einfeltigen worten, wie er ymmer kan, und ya nicht darvon weich, es  
 zwing ihn dann ein artickel des glaubens, das mans must anders verstehen  
 dann die wortt klingen, dann wir müssen das gewis sein, das kein einfeltiger  
 rede auff erden komen sey dann das Gott geredt hat.

Darumb wenn Moses schreibt, das Gott yn sechs tagen geschaffen hab  
 hymel und erden und was darinnen ist, so las es bleyben, das es sechs tag  
 gewesen synd, und darffst kein glos synden, wie sechs tag ein tag gewesen  
 synd, so thue dem heiligen geist die eer, das er gelechter gewesen sey dann du.  
 Drumß soltu mit der geschriff also handeln, das du gedendst, wie es Gott  
 selbs rede. Redt es Got, so geburt dir nit, aus frevel sein wort zu lencken, wo  
 du hyn wilt, es zwing dich dann die not, ein Text anders zu verstehen dann die  
 wort lauten, nemlich wenn der glaub solchen verstand, als die wort lauten,  
 nicht leydt.

Wenn man aber sagt, Gottes werck synd vollkommen, darumb folgt, das  
 er nicht so lang mit umb gangen sey, nemlich sechs ganze tag, Antwort  
 'Sie sein ya vollkommen, aber sehen wir doch wol, das wir auch nicht bald ge-  
 macht werden und das kind neun monatt lang yn mutter leyb ligt und  
 darzu nit ehe vollkommen wird dann biß es gros unnd manbar wird. Also  
 gehet er auch mit andern dingen umb, so müssen wir auch hie sagen, Unser  
 herr macht nicht vollkomne werck; darumb verstehe es also, wenn es Got aus-

4 augenblick BCD	5 sonn BCD	7 wollen BCD	8 vha D	9 vha D
10 anderst C	16 sein BCD	17 gebendest C	18 nicht BCD	19 frevelte
in zu D	sein zu AB	sein wort zu C u. Text v. 1527	20 lautter ABD	23 ganz BCD
25 sehen monat BCD	28 nit C			

in tota scriptura. Videbimus et confidemus nos assecuturos affectum hujus  
 capitis. Varii varie scripserunt. Sententia quam pro se habent haec est 'hic  
 inaeternum vivit qui omnia simul creavit' etc. tales sententias produxit et  
 Augustinus et alii, In einem huie hab ehr alle ding geschaffen, wie sie auch  
 alle in einem augenblick werden vorgehen zc: —

Sepe monui, ut simplicissime tractaretis scripturas, laß hymmel hymmel  
 sein und bleiben, erd erd bleiben, nisi articulus fidei obstat et urgeat te. Sic  
 cum dicit 'In sex diebus creavit' etc., maneant sex dies, non inquiremus,  
 quomodo sex dies unus factus sit. Si non accipimus, debemus gloriam dare  
 deo et spiritui sancto adscribamus, qui occultius potuisset scripturam tradere: —

gericht und volendet hat, so synd sy vollkomen, aber weyl er noch das werck vor hym hatt und daran macht, so ist es nit vollkomen. Nun ist es also vor unsern augen, das er ymer dar macht und schafft. Darumb gleich als wenn eyn mensch ein bild macht, so ist es nit volendt, weyl er noch daran arbeit; also yst auch Gottes werck nit ehe vollkomen dann wenn es gemacht ist, dann also ist es yn der ganzen welt, das Gott teglich hymmer dar schafft, wiewol er alle menschen auf ein mal kondt machen. Darumb beschleust dieser spruch nicht das sye damit wollen betweren.

Deffselben gleichen volgt yhr meinung auch aus dem spruch nit: Qui creavit omnia simul. Dan es ist nur also vil gesagt 'Got hats als mit einander geschaffen, Es ist einer, der da lebt ynn ewigkeit, der hat alle ding gemacht, alles was da ist mit eynander auff ein hauffen, und sunst niemants'. Darumb istz eben, das Moses hie sagt und erzelet, wie Gott die welt hab angefangen zuschaffen und sechs tag daruber gemacht und eben gethan, wie er noch thut, wenn er ein menschen macht yn muter leyb. Und wiewol er hie seerer und meer geeylet hat, ist es doch mit mussen zugangen und seyn eins nach dem andern gemacht, also bis es alles vollkomen ist worden. Darumb sol man bey dem Text und worten bleyben, die weyl der glaub nicht zwingt, das mans anders verstehe. Wenn aber ein spruch der geschrifft wer, der klerlich zwingt, das alle ding zu gleich mit einander auff eym augenblick gemacht weren, So musten wir disen spruch auch anders verstehen, unnd das ist ein stuch, das wir haben zu der vorrede wollen sagen.

### Volgt das ander.

Das ander ist, wie wir gesagt haben, das ein heyllicher diese wort lern mit dem geist fassen und daraus neme, das Got alle ding thu, schafft und

1 sein sy C	4 nicht BC	5 nicht C	8 nit BCD	wollen BCD	9 Deffsel-
bigen D	10 hat es alles C	15 seerer BD	16 mer BC	müssen D	müssen C
20 augenblick C	22 wollen BCD	24 heyllicher C	heyllicher D	25 thu C	thu D

Objiciunt 'Tamen opera dei perfecta sunt, ergo non licet, ut deo imperfectionem addamus' Respondeo, quod ob oculos videmus in creatione hominis, sumus enim et nos creaturae dei, et tamen non perfecte edimur in lucem etc.

Opera dei non sunt perfecta, donec ad perfectionem perveniant. Der spruch dienet nichtt 'Vivit inaeternum qui creavit omnia simul'. Sic intelligitur, i. e. omnia simul quae creata sunt ipse creavit: —

Sex diebus sic creavit ut hodie hominem qui novem mensibus fertur in utero materno, unum post alterum creavit, donec omnia perfecit. Sic sentiamus, quia non video articulum fidei in scripturis qui repugnet, Dem heiligen geist sollen wir die ehr thun zc.

Secundo. Die wort soll ein iczlicher mit dem geist fasszen, quod absque deo nihil possit, ut omnia ei resignet, ut in manus dei omnia tradat, hoc



wird, wie der Text auch wil. Wer das verstehet, der wird so baldt ynnen, das er kein adern regen und nicht ein gedanden haben kan, gott mus es werden, das sein leben ganz in seiner hand nit stehet, sonder ganz blos yn gottis handt, dann so ich das glaub, das er die ganz welt aus nichts gemacht, sonder allein als auff seinem wort und gebott gestanden sey, so mus ich ha 5 bekennen, das ich auch ein stück von der welt unnd seynes schepffung sey, darumb mus folgen, das yn meynes macht nicht stehet ein handt zu regen, sonder allein, das Gott alles yn mir thue und wird. Da wil es hynaus unnd da mus es sich auch hynaus lencken, so hst der verstand recht.

Wenn du es dann also fulest, so wirstu erschrecken, dann die natur kan 10 es nit leyden, tröstlich aber ist es denen, die ym glauben stehen, dann da hst nichts, das sie stercken und trösten mug, dann das sie wissen, wie sie gar yn Gottes hand stehen, und das er auch die geringsten gedanden yn yhn wird. Wo nun eyn solcher glaub ist, der kan sich gar vor nichts fürchten und auch auff nichts verlassen, wider yn himel noch auff erden, wider ym leben 15 noch ym todt, wider yn sunden noch ynn frumteyt, dann alleyn auff Got. Darumb wenn schon die ganz welt wider mich stunde und mich angriff, das ich mitten yn yhren henden wer, so weis ich, das sie doch nichts können furnemen, dann so fern als Got wil; wenn schon so vil seyndt weren, als sand ym Mer, so synd sie ya Gottis creatur, so können sie one seyn willen 20 unnd werden kein gedanden haben, geschweyg dann das sy mir schaden thun können, er wöl dann; wil er aber, wol mir, dann ich weis, das es sein gnediger wil und betterliche lieb ist. Darumb stehet ein solcher glaubiger mensch ynn solcher freud und fröligkeit, das er sich vor seynes creatur leßt erschrecken, hst aller dingen herr, unnd fürcht sich allein vor Got, seynem herrn, 25 der ym hymmel ist, sunst fürcht er sich nichts vor seynem ding, das yhm möcht zu handen stoffen.

Widerumb wenn er yn der welt ein grosser herr wer und wurde gesetzt über al königreich, das man yhm gebe alle wollust und freudt auff erden, so

2 nit BCD	3 ploß BD	6 schöpfung BCD	7 nit BD	8 thū C thū D
10 fürst BD entpfindst C	11 tröstlich BCD	13 yn yhm A	14 sollicher C	15 „himel“
fehlt BCD	17 wider BCD	angriffe D	18 könne D	19 ferren BD ferr C
20 Mr CD	on C	21 thūn können BCD	23 solcher BCD	24 solcher BCD
29 alle königreich BCD				

discemus ex eo capite etc. Sequitur enim, quod ego pars mundi sim, qui ex nihilo creatus sum, sicut ergo deus vult, sic mecum agatur, ita omnino sentiendum est etc. qui in fide sunt his haec maxime grata sunt omnia scilicet esse in manu dei etiam minimos cogitatus. Unde sequitur, quod nemo possit me juvare vel mihi nocere praeter deum ipsum.

Si essem inter inimicos et viderem mortem ob oculos, sic cogitandum esset: Deus creavit coelum et terram et omnia quae in mundo sunt, sunt

hyn das gewissenn sagt, das hyn Gott feindt ist, die können wider rwe noch freude haben. Die andern aber, die nicht solchen verstand fassen oder fulen, können nit meer, dann das sye sagen 'got hat himmel unnd erden geschaffen', kumbt aber nicht yns herz, Sunder behalten die wort nur auff der zungen.

Das synd die zwey stück, die wir zu der vorrede müssen sagen, nemlich 5  
zum ersten, das man dyse wort yn dem eynfeltigen, schlechten verstand lasse blehenn, Zum andern das man dy wort recht fass und den affect und fuls ym herzen; die das nit können thun, den ist's verboten zu lesen, das sye es nicht angreifen, denn sye handelns on frucht, und dardurch ist schon unser verdienst, werdt, freyer wil und vernunft zu pulver gestoffen. Dann es kan 10  
kein creatur von yhr selbst das geringst werdt thun. Nun wollen wir zu dem Text greiffen und sehen, wie Moses die schepfung nach einander beschreybt.

Am anfang schuff Got hymel und erden und die erde was wußt und leer. Und es was finster auff der tieffe. Und der windt Gottes schwebt auff dem wasser. 15

Das ist der anfang dis buches unnd er hat warlich hoch angefangen, wir aber wollen nicht zu tieff hineyn greiffen, es ist gnug, wenn wir den glauben daruß können lernen und gottes werdt verstehen.

Auffs erst sol sich eyn yeglicher gewenen, das er diese wort nit anders 20  
acht, denn als weren sie gestern geschriben. Es ist vor Gott eyn kurze zeyt, eben als weren sie ihunnd geschehen, darumb ist eytel new ding da unnd gehet diser anfang noch ymerdar.

Auffs ander den anfang soll man auch auff's eynfeltigst verstehen, das 25  
da nichts gewesen ist weder stunde, tag noch zeit. Und das ist auch ein hoher verstand, das der zeyt kein zeyt gewesen, und doch gott gewesen ist, darumb ist götlich's und ewigs leben vil ein ander ding, dann dis leben ihund ist, das da ymmer geet von tag zu nacht. Darumb wenn man daran hangt, kan

1 im C	im C	rüwe C	2 nit BCD	statt „fulen“ hat C „entpfinden“
3 können BD	mer BCD	9 ane greiffen BD	dann BC	handlens BCD
11 wollen BCD	12 schöpfung BCD	13 Am Rande: „Text.“ D	14 wuest B wüest C	
17 genüg D	18 daruß BD	können BCD	20 dann BCD	21 yegund BCD
23 einfeltigst BCD	26 götliches C	ewiges C	dy BD	yegund BC

Duo audistis jam. Zum ersten, das man die schrift in irem einfeltigen syn bleiben lasse. Zum andern, das man die wort ehre und fasse mit dem herzen cum affectu etc.

In principio creavit deus coelum et terram etc.

Es ist hoch angehaben. Si non possumus omnia intelligere, nihil refert etc. Sic cogitandum est ac si haec verba heri scripta essent. Apud deum non est magnum tempus a creatione ad haec usque tempora etc. In principio, im anfang, das zu dehr zeit nicht gewesen ist noch stunde noch zeit noch tag noch nacht. Ante mundi creationem deus erat, et non erat

man nicht gedenken, was ewigkelt ist; vor Got ist der anfang der welt ya so nahet als das ende, tausent jar als eyn tag, und Adam, der am ersten geschaffen ist, als der lezt mensch, der da geborn wird werden; dann er sicht dy zeit also an, wie des menschen auge zway dinge, die weyt von eynander  
 5 synd, yn eym augenplid zusammen bringt. Das sag ich darumb, das nicht yemands eyn nerrischen verstand fass, das das der anfang heys, als wer etwas vorhin gewesen, sunder das da angangen ist zeyt und creatur, welches vorhin nit war.

Was ist aber das, das er sagt 'Got schuff hymel und erden, und die  
 10 erden was wust und leer'? Das ist das ich vor gesagt hab, das der almechtig Got nit hat dy welt auff ein hatw geschaffen, sonder die zeyt darzu genommen und ist damit umgangen, eben wie er hehnd ein kind macht, hat zum ersten das geringst gemacht, hymel und erden, also das es noch ist ungeschaffen gewesen, wuest und leer, da niemant auffgewesen ist, und nichts darauff ge-  
 15 wachffen nichts geschickt und gestalt noch yn ein form gebracht.

Sie sol man nit arguieren, wie Plato unnd Aristoteles thun mit yhren ybeis, sonder also, das da erd sey gewesen, wie er es selbst nent, und die erst creatur. Also auch der hymel. Aber der beyde ist keins geschickt gewesen, wie es seyn sollt, wie von ersten ein kindt yn mutter leib. Es ist wol nit  
 20 gar nichts, sonder verschaffen hymel und erden, aber noch zu leyhm ding geschickt, wie auch ain rauch noch nichts nicht ist, doch also hynfert, das er widder liecht noch schein hatt. Also hat auch die erde noch leyhm form wider ynn die gross noch ynn die lenge, unnd war kein korn batwenn noch gras darauff. Sonder was schlecht unfruchtbar erden als ein land oder ein wusten,  
 25 da niemants ist und nichts drauff wechst, also ist der hymel auch ungestalt gewesen und war doch nit gar nichts.

Das zeigt Moses mit den worten, das er sagt, das dye erd sey gewesen wuest und leer, und die synsternis auff der tieff, und der wind Gottis schwebt

4 ane BD	5 augenbild C	nit BCD	7 welches C	10 wuest	lehr D
11 haü BD	14 wußt B wuest C wußt D	18 geschickt C	21 nichts nit BCD		
22 weder BCD	weder BCD	23 größ BD größe C	was kein C	„kein“ fehlt A	
24 wuesten C	25 darauff C	28 wuest C			

nec dies nec nox, ewigkeit und zeitlichkeit non conveniunt. Nullum est discrimen apud deum mortis Adae et mortis ejus qui heri mortuus est. Sicut hoc altare et haec janua certe longe distant et tamen oculus in uno momento bringet sie zcußammen, sic et cum deo esse imaginari licet etc. Das ist schwer nec omnibus dixisse volo, cogitent qui possunt etc.

Zeit, stund und creatur haben angehaben, deus in tempore creavit, non in momento. Primum fecit quod minimum erat. Sic hic Moses 'nihil erat in terra' etc. Platonis et Aristotelis opinio de ideis dimittenda est. Es ist narrenbergt, impietas est etc.

auff dem wasser. Das synsternis, tieff, wasser, wuste und leer erden ist nichts anders, wie Petrus erklet. ij. Petri. iij., dann das die erd sey durch Gottes wort bestanden ym wasser. Umb die erden herum ist es gewest wy ein synster nacht oder nebel und feuchte lufft oder gewesser das gleich geraucht hatt,<sup>1</sup> und kein licht da ist gewest. Also ist die welt angangen.

Das sol nun der einfeltig verstand sein, wie die wort lauten, das Got da geschaffen hab hymel und erden. Aber nicht also, wie es yhnd yst, dann wenn man die welt also wolt nemen, da trug der Artidel des glaubens von dan, man mußt also sagen, das sye gezyrt wer gewesen mit baum, grass unnd allerley gewächs, darumb verklert er sych selber, das wider gewächs noch lebendig thier darauff waren, sonder wust und leer, und nichts trug. Daruber was sye bedeckt mit der tieffe, welche er hernach heyst wasser, das ist ein feuchte dicke lufft gewest, gleich als obs ein wolcke wer, yn dem lag die erde.

Das aber uber der erden war, das selb war der hymel und war die tieff, daryn die erd lag und damit sye umgeben war, und wo tieff war, da war noch kein licht, Sonder der wind obder geist Gotes schwebt auff dem wasser. In der Hebraischen sprache yst wind und geist gleich ein nam, und magst es hie nennen, wy du wilt, wenn es ein wind heyst, so ist das, das die lufft unternander her wehet auff der tieff, wie sy pflegt. Willtu es aber ein geist heissen, so magstu es auch thun, dann ich weis es nicht eben zu orttern. Aber sehn wer es, das ein geist hieß, so lündt mans also verstehen, das Got die creatur, die er geschaffen hat, unter sych genomen hab, wie ein henn ein ey unter sych nimbt und das hünlein außbrut. Aber ich will es lieber also lassenn bleyben, das es eyn wind heys; dann ich wolt gern, das die drey person hie ordenlich nach eynander angezeigt wurden. Zum ersten

1 wüeste C    3 gottes BC    Gottes D    4 lufft C    ober gewesen ABCD    7 yhnd BCD  
8 wölt BCD    9 sey gewesen C    weyr gewesen D    11 wüest C    12 Wolcke C    13 ob  
es C    16 ober BCD    17 Hebraischen D    sprach BCD    A hat „man“ statt „nam“  
18 ist es C    19 lufft C    20 nit C    23 hünlin C    außbrüt BD außbrüt C

<sup>1</sup>) D. h. ober gewesser, das gleichsam geraucht hat. Das überlieferte „gewesen“ gibt keinen Sinn; die Richtigkeit der Änderung erweist der Zusammenhang und der Text v. 1527, der „gewisser“ bietet.

Terra fuit informis ut foetus in utero, ist ein kind und nit ein kind, sie fumus est aliquid et est nihil. Sic cum nebulis, ubi confusio est. Sic terra fuit informis et non fuit. Hic non arbores erant, non erat arata terra, non erant nascentia, exemplo sit tibi terra, ubi praeter harenam nihil esset videre etc.

Ein tiffe finsternuß fuit hic. Es hat gebrochenn an licht, stern, grass, baumen etc. Quod non credam terram fuisse qualis nunc est, urget articulus sequens. Terra erat inanis et vacua etc. Aqua et non aqua. Ich wolde es gerne nennen ein finstere feuchtigkeit, wie ein dicke wolcke: — ein finstere weichel hymmel.

In hebraeo ventus spiritum significat, promiscue utitur his vocabulis scriptura, ich wolde das es ein windt ader lufft blybe: —

und alle creatur, darumb mus es vor allen creaturn gewest seyn. Ist es dann gewest zuvor, ehe sich zeit und creatur anfiengen, so mus es ewig seyn und eyn höheres wesen dann alle creatur, darus folget, das es Got ist. Wenn aber Got redt, so mus eyn wort gesaln, Redt er dann, so ist er nit alleyn, so kan er auch nicht das wort selbs seyn, das er redt. Darumb weyll das wort gleich wol got ist, so mus es eyn ander person seyn. Also haben wir zwo person ynn der gottheyt mit disen worten außgedruckt, Den vater, der das wort spricht und das wesen von ym selbs hat, Den sun, der das wort ist unnd vom vater kumpt.

Die drit person wird auch begriffen yn dem das Moses sagt 'Got sahe das liecht fur gut an', das ist, er hat eyn wolgefallen dran, der da ist das ewig wolgefallen Gottis, wie das wort ist seyn ewiger radt. Das wird 'nun etwas scherffers sein, darumb muffenn wir das hineyn brechen unnd sehen, wie er sagt 'Er sahe das liecht fur gut an', das ist, er hat ein wolgefallen dareyn.

3oh. 1, 1. Dann es ist bey Gott eyn lust unnd wolgefallen an dem gewest, das er durch das wort gemacht hat. Aus dysem ist sant Johannis Euangelium leicht zu verstehen, dann er sagt 'Am anfang was das wort und das wort was bey Got unnd Gott was das wort' 2c. und daher hatt sant Johannes sein Euangelium genummen, das er also hoch ansacht, wie gehört. Unnd uber dem text hat sich zwar sant Augustinus am meisten gebrochen, der da gern nach solchen hohen dingen getracht hat. Aber summa summarum, der Text gibts klar, das bey Gott eynn wort war, ehe dann das liecht war, und durch das sprechen, das er thet, wardt das liecht und alle ander creatur geschaffen, also das Got nichts mehr zum schaffen gethan hat, dann seyn wort.

Nun mus hie eyn fleischlicher mensch die schuch abziehen, dann die hohen treffenlichen wort sind nit kindern geseht noch geschriben, sonder wollen haben

3 darauß BCD	folgt BCD	5 auch nit BCD	7 zwo BCD	8 June BC
fone D	11 daran C	13 scherffers BC	14 ane B	15 darin BC
ander creatur BD all	ander creaturn C	25 meer C	26 abziehen BCD	24 all

Et haec est prima dies: —

Talem terram creasse dicitur quae inanis erat et vacua, unzugerecht, war darin widder krafft noch safft, sed aqua circumdabat eam etc. war ungeschickt und rohe. Quando dicit 'Dixit deus "fiat lux" et facta est lux' etc. trinitatem tetigit maxime et expresse duas personas. Deus dixit. Augustinus hat sich sehr gebrochen. Textus clarus est, quod apud deum verbum est, ex illo verbo lumen factum est, praeter verbum nihil addidit.

Sie her hatt Joannes sein Euangelium genohmmen 'In principio erat verbum' etc.

Carnalis homo muß hie seine schue außziehen, ehr hats nit kindern geschriben, sed iis qui exercitati sunt in scripturis. Verbum non fit per aliud,

verftendig leut, die yn der fchriff gewont find, fonft laut es kindifch, das der Herr ein wort fpricht unnd durch daffelb wort alle creatur fchafft. So foll mans nun halten, wie der text zwingt, das es eyn follichs wort fey, das vor dem liecht und allen creaturn gewest fey, dieweyl dardurch alles gemacht wird, das wort aber wird nicht gemacht, dann du fihelt hie nicht, das er das wort mache, sonder fpricht nur. Damit will Mofes lernen, das es unauffprechlich und unergruntlich fey, wie Gott die creaturn fchafft. Wir kunden wol fagen, das Got hat alle ding gefchaffen frey aus nichts, es ift aber unbegreiflich, on das wir es wol kunden fagen.

Also vil will Mofes hie fagen: Got hat bey fich das wort und durch daffelbig macht er ym anfang das liecht unnd bedorfft nichts darzu dann das wort, damit beschlos er, das das liecht solt am erften tag gemacht werden, unnd darumb weyl ers also beschloffen hat, gefchach es auch also.

Darumb mus das wort Got gleich feyn und Got felbs feyn, dieweyl es feynn creatur ift, sonder dardurch alle creatur entspringen. So aber der, der da fpricht und das, das da gefprochen wird, zweyerley feyn mus, fo kan es nit eyn person feyn, unnd mus dennoch eyn Got feynn. Also muffen wir daraus fassen den artidel des glaubens, denn der text bringt gewaltiglich, ob wirs gleich nit verftehen, das zwu person feyn: Eyne die da fpricht, das ift der vater, die ander die das wort ift, das ift der fune, und mus doch eyn eyniger Got feyn.

Dan Mofes hat mit dyfen kurzen wortten feer vil geben und redt also, das unmuglich ift, das ein mensch also reden und mit folchen kurzen wortten fo vil fassen kunde, wann er schon den verftand hette: Es ift fo hoch, eygentlich, kurz und tieff geredt, das es alle vernunft ubertritt. Also haben wir zwu person.

3 folliches C	5 nit gemacht BCD	6 mach BCD	7 künden BCD	9 one BD
12 an dem Ersten C	18 er es C	19 wir es C	zuu BC zuu D	20 fone D
22 fehet D	24 künde BD	25 ubertryfft C	zuu BCD	

sed alia per verbum fiunt, hoc est creaturae. Moses vult indicare, quod non possit eloqui quomodo creaturae creentur vel unde et ex quo fiant, allein die wort kan man nennen, wie ehr sie außredt. Gott hatt bey fich ein wort, und das selbig wort schuff das licht. Ab aeterno inclusit in verbo suo et definivit in corde illius verbi prodeundam lucem. Sequitur ergo quod hoc verbum ex quo omnia sunt, non sit nisi deus verus. Ideo credimus in nostra fide patrem et filium esse unum deum, tametsi non deprehendamus. Hanc tamen gratiam nobis deus dedit, ut in scripturis esset comprehensum. Ex hoc facile poteritis intellegere euangelium Ioannis. Non potuit homo illa loqui quantumvis ingeniosus et doctus.

Es ift eigentlich und klar geredt, Gott sprach, tertia persona. Et vidit quod esset bona. Spiritus sanctus ift das gottlich wolgefallen, ut conservet

Die dritt person aber wird heymlich yn den worten angezeigt, wie wir gesagt haben, da er spricht 'Gott sahe das licht fur gut ane', das ist, er hat ein wolgefallen darin, dann es ist bey Got ein lust und wolgefallen an dem gewest, das er durch das wort gemacht hat, welchs nit anders ist, dann das Got die creatur erhebt, wie er sye gemacht hatt, und yhn bey stehet. Das wirt eygentlich dem heyligen geist zugerechnet, das er sey das leben und erhebung aller ding. Darumb die schrift also von yhm redt, das er sey das band, das da al creaturn halt und allen yr ubung und wirkung geb. Das sey kurzlich von dysem stuch geredt, wir wollen nit weiter darein faren, das wir ya bey dem einfeltigen wort bleyben.

Nun ist hy aber ein frag, warumb Moses nit vorn an also gesetzt hab Am anfang sprach Got "Es werde hymel und erden", Sonder spricht 'Am anfang schuff Gott hymel und erden', und erst hernach spricht er 'Got sprach "Es werde licht"'. Antwort. Ob wir die ursach nit treffen, wollen wir dem heyligen geist die eer thun, das ers besser weis dann wir. Aber so viel ich kan gedencken, so ysts also darumb gesetzt: dann wenn er gesagt hett 'Am anfang sprach Got "Es werde hymel und erden"', wurd es fast also klingen, das das wort nit vor dem anfang wer gewest, so kund man nicht wissen, ob es angefangen hette oder von ewigkeit gewesen were. Darumb kundt nichts wol darbey stehen, das er gesagt het 'Am anfang sprach gott', das nit yemant meynete, es wer aller erst ergangen, do zeit und creaturn angiengen, wy die leser Arriani gesagt habenn. Also ist dem yrhumb zuvor damit begegnet, das ist ein ursach, so vil ich kan ermessen.

Die ander ist die, das er die drey person hat ordenlich müssen nach einander anzeihen. Zum ersten den vatter, do er sagt 'Got schuff'. Zum andern den sohn, da er sagt 'Got sprach'. Darnach den heyligen geist, do er sprach 'Got sahe es fur gut ane'. Das sehenn, das Gott gethann hatt, yst

4 wdtchs C    8 hebung C    9 wollen BCD    11 vornen C    12 werdt BCD  
15 er es C    wiß BCD    16 ist es C    darumb also BCD    18 daß das D    kundt BD  
nit BD    19 kundt nicht wol BD    kundts nicht woll C    21 angangen BCD    wie vil sehet C  
24 Das ander ist C    25 da C    26 sun BC son D    do BD    da C    27 an C

creaturas sicut creatae sunt. Spiritus sanctus wirt gnant in scripturis das band, die erhaltung .xc.

Hic oritur quaestio, cur non in principio libri dixit 'Deus dixit "fiat coelum et terra"? quae causa sit si non possumus intellegere abder nit treffen, debemus gloriam dare spiritui sancto qui doctior nobis est. Non video aliam causam quam illam, quia in principio praemisit, ut sciretur incoepisse omnia, omisit itaque, 'fiat coelum et terra'. Non enim quadrasset etc. atque est haec prima ratio. 2<sup>a</sup> quod indicet tres personas, poteritis conijcere quod illud videre fuit cum verbo. Schopffen, sehen und sprechen haben nocheininander müssen gehen, und sein doch mittennander gewesen. Ich kan nit zu gleich

nicht nach dem sprechen, sonder zu gleich, sein sehen und sprechen ist nit da angangen, sonder seyn schepfung ist da angangen. Wiewol nun die drey synd zugleich gewesen, so mußt ers dannoch nach einander schreiben, dann er kund es nit zugleich mit einem wort fassen. Wie nun die drey person nach einander gehenn, müssen wir ye die wort auch nach einander also setzen, wenn wir darvon wollen reden, und wirs ye nicht auff eynmal mit eynem wort außsprechen kunden. Also hatt ers auch nit zugleich kunden sagen 'Got schuff, sprach und sahe', also das es yn eynem wort als begriffen wer, und damit wil er nicht verlaugnet, sonder bestetiget haben, das al drey person gleich sein, unnd all auff den ersten tag seyn da gewest.

Dann die weyl er sagt, das Got durchs wort das licht macht unnd scheydt von der synsternis, so ist gewißlich, das das wortt vor dem licht unnd synsternis gewesen ist, dann wie kund er durchs wort machen unnd von einander scheyden, wenn es zuvor nit da wer? also gehet es yn einander, das der vatter das werdt thut durch den son, der das wort ist, und durch den heiligen geist, der das götlich wolgefallen ist, ist also heilicher person yhr eygenthschafft geben, das drey person, und eyn Got bleyben. Und wiewol sye zu gleich sein, müssen sye dannoch yhr eygene beschreybung habenn. Was er nun nit zum ersten mal kund thun, das er das wort vornane ansetze, das lert er darnach widerumb und setzt das wortt vorn ane unnd sagt 'Gott sprach "Es werde ein veste". Und darnach volgt 'Do macht Got die veste'. Item 'und es geschach also'. Solche verenderung hat er eygentlich darumb gethan, das er wolt, das man das wort nit nach, sonder hymmer vor den creaturn setzte.

Wiewol ers am ersten tag aus ursach nicht hat vorn kunden setzen, das er doch darnach thut, und ist mit fleiß und bedachtem rath also geschehen, das der articel des glaubens da recht gegrundet wirt, das das wort zu gleich ist da gewesen, do Got alle ding schuff, so doch die erden sampt dem hymmel

1 nit BCD	2 schöpfung BCD	nu C	6 wollen BCD	nit BCD	11 durch
das C	12 gewißlich das wortt A	18 kndt BD	durch das C	14 „nit“	
fehlt ABD	15 fun BC	16 heilicher B	heilicher D	19 nicht BCD	vornen C
20 vornen C	21 Da C	24 „setzte“ fehlt A	25 nit BCD	vornen C	27 wurd BCD
28 da C					

sprechen vatter, sohn, heiliger geist. Sic Moses non potuit, fuerunt tres personae in uno die cum crearentur et coelum et terra. Also gehet es in einander. Pater facit quod filius, filius quod pater, et spiritus sanctus quod pater et filius. Si non omnia intelligitis, parum refert etc.

Verbum semper praeponendum est creaturis, ideo hunc ordinem servat, tametsi in principio non potuit servare. Atque ita in primo die fecit ein rauche und rohe erde, und ein rauchen rohen hymmel. Iam sequitur secundus dies.



rauch und roh gewest ist, unnd das licht geschaffen, das er nent den tag, als die nacht vorn her gangen ist. Was nun dieser tag und dyse synsternis seyn gewesen, werden wir weiter hören am vierden tag, da wirt sychs weitter yn einander stossen. Nun volgt vom andern tag.

Und Got sprach 'Es werde ein veste zwiffchen den wassern', 1  
Do machte Got die veste unnd scheydet das wasser under der veste von dem wasser uber der veste, und es geschach also, Und Got nennet die veste den himmel. Do ward aus abend und morgen der ander tag.

Da mustu hymmer dar achtung haben, das du yn dem einfeltigen verstandt bleibst, wie er yn dem ersten tag macht eyn wuste und leer erde und 10 den hymel mit eynem synstern nebel oder synstern gewesser, also nimpt er sonderlich hie an dem andern tag fur sych den hymel und richtet ein veste zu, das ist das roh synster gewesser. Das vor nichts dann ein schwebend und wehent ding war, macht er hie vest und machts also, das er dy vest setzt zwiffchen zweyen gewessern, dann vorhin waren eyttel wasser umb die erden 15 gerings herumb, hekunt aber grehfft er mitten drehn und scheydt die wasser ynn zwey teyl, behelt eins oben, das ander undten, mitten drehn macht er ein ring, den wir ein hymel heissen, und nennet yhn ein veste, darumb das er nicht so wandt, yhn und her fertz, und unstetig wie die luft und wasser, und wie er auch am anfang war, sonder stehet fest und gehet ym straden lauff, 20 und hatt doch unter sych die luft, wasser unnd das Meer, darvor aber ehe es also zugericht wardt, gieng er auch so unsteet, das thut er nun nyimmer x.

1 roth A  
20 straden BCD

2 bornen C  
21 lufft C Rdr C

6 Da C  
14 sey BCD

19 nit BCD lufft C

Et dixit deus 'fiat firmamentum'.

Es werde ein feste x. Das rohe finster gewisser das ehr erleuchtet hette, das macht ehr nu fest x. quasi dicat ehr hat den hymmel auß wasser gemacht, den hymmel den wir sehen, heist ehr ein feste, es fleußet nit sicut reliqua aqua.

Coelum gehet fest und still, antequam creatum esset coelum, tanto impetu ingrediebatur ut aqua nostra. Qualis aqua sit supra coelum, nescimus. Wir sollen dem heiligen geist raum geben. Sic autem dicimus: qui creavit omnia et coelum ex aqua, potest supra coelum aquam habere. Coelum ist licht worden und fest, non sicut erat prima die. Hoc die ist dem hymmel der rechte nahm gegeben, supra non erat perfecta terra nec perfectum coelum, jam merito: quia perfectum est: coelum dicitur, wir wollen dem heiligen geist kein jcil stellen, manebimus interim bey dem einfelbigen vorstandt und synne: —

Oritur rursus quaestio, cur hic solum tacet 'Et erat valde bonum', nympf dehn segnen hynwegt, cum in aliis diebus omnibus additur? Ich wiste euch kein gewiß antwort zcu sagen. Quod dicant de binario numero, nihil est. Die zwillige jcall bedeut alle fruchtbarkeit, item die libe in scripturis etc. Ich wils lassen stehen, werß finden kan, der finde es.

6.

Sermon am Sonntage nach Fasten.

(22. März.)

Erster Druck.

„Eyn Sermon || D. M. L. am Sontag || nach mitfasten. wer || auß euch  
wirdt || mich straffenn || yrgent vmb || ein sündt. || Johannis am viij. ||  
wittenberg. 1523. ||“ Mit Titelseinfassung. 4 Blätter in Quart,  
letzte Seite leer.

Ohne Signatur. Druck von Jobst Gultknecht in Nürnberg.

Von den Predigtsammlungen enthalten unsern Sermon die „XIII. Predig“  
(vgl. S. 407) S. viij<sup>b</sup> bis xij<sup>b</sup>.

In den Gesamtausgaben finden wir die Predigt Leipzig Th. XII Sp. 453\* —  
455\*, Walch Th. XII Sp. 1720—1727, Erlangen, Deutsche Schriften, 1. Aufl.  
Bd. XVII S. 34—39, 2. Aufl. Bd. XVII S. 13—19.

Wir geben den Text der Ausgabe vom Jahre 1523 und verzeichnen bedeu-  
tendere Abweichungen des Textes der XIII Predig als Lesarten.

Ein Sermon auff das Ewangelium

Quis ex vobis arguet me de peccato. Johannis. viij.

Joh. 8, 46.

**I**n diesem Ewangelio hat got nit demütige und weichherzige leüt für,  
sunder sein allerbitterste und giftigste feindt, die im mit ganzem fleyß  
nach seinem leben stelleten. Nun wollen wir sehen, wie sich Christus  
zu in stellet, das wir lernen uns auch also stellen, wenn man uns auch also  
thut und da haim sucht; das thün unnser widerpart stets, das sie uns zway  
ding zu fügen. Zum ersten, das sie unser leben tadeln und, so sie das nit  
tadeln können, so tadeln sie das wort und die lere, des verseehe sich ein hegt-  
licher gewißlich, er wirt das hören müssen, das haben sie allen propheten  
auffgelegt und Christo und thün es auch allen christen biß auffß endt der  
welt. Nun das man dann gedultig leyde, die weyl es Christo also gangen  
hat, der doch on schuld und tadeln was, warumb wolten wirs dann nit  
leyden? Nun muß man sich also halten, wie hie Christus, der lebt also,  
das sie im sein leben nicht tadeln können, und schükt auch das wort, funderlich,  
das sein lere unstreflich und unüberwindtlich ist; darinn hat er bewisen ein  
sein exempel der liebe, das er sie also freündtlich leydet mit verhaschung<sup>1</sup> und  
dröung; also muß sich ein Ewangelist auch halten, das sein leben unschuldig  
sey unnd sein lere unstreflich, das das volda durch sein gut leben zum glauben  
gebracht werde und got lobe, sunst sprechen sie 'ja, er leret also und thut es  
doch selber nit, es muß nit recht sein'. Sehet da bringt es ein nachtabl dem

8 halt got      11 biß      13 tabel      nit auch      17 mit irem haß vnd dröung

<sup>1</sup>) D. i. doch wol verhaschung. An eine Ableitung von haschen ist kaum zu denken.

Evangelio, wie sie dann bekund thun sprechende 'wir leben nit wol', so wir können sprechen 'straff mich einer von meinen sünden', nain. Nun ist es aber vil schädlicher, wenn das wort und lere strefflich und unhailfam ist, das vergift den gangen hauffen, das leben gibt nit so grosse ergernuß als die falsche lere, wann das leben schadet allain dem am meisten, der es firt. Also geschicht auch hie. Christus hat ja ein sollich leben an ime, das man in nit straffen kondt, darzu ist auch sein lere unstreflich, noch wollen sie auß verstockhait nit glauben, darumb secht er sie mit irer vernunft, also das der gemain man schließen kan, das sie allain auß verstocktem mut und herzen nit glauben wollen. Und spricht also 'wolan, Wer auß euch wirt mich straffen  
 10 urgent umb ein sündt?' als solt er sagen 'Stee einer auff, kan er etwas wider mich auff bringen, und mich überzeugen mit einer sündt, so wil ich ungerecht sein. So ich euch die warhait sage, warumß glaubt ir mir nit und meiner rechten hailfamen lere?' und beschleußt selbst, was der feel sey, das sie nit glauben. 'Wer auß got ist, der hört gottes wort. Ir aber seht  
 15 auß got nit, darumb hört ir auch sein wort nit'. Der spruch ist uns einfeltigen vil zu hoch, Aber das wil er sonderlich haben, das zu dem wort gottes kein menschlich vernunft, kein macht, kein krafft diene, Es stellt wol in die oren, aber in das hertz zu bringen muß von oben herab kommen, da ist die natur des worts fein außgedruckt. Es kumbt nymmer nit on groffen  
 20 nuß oder schaden, es geet da her wie ein donnerschlag, es richt etwas auff, oder schlecht nider, Es sucht eingwar<sup>1</sup> die armen zer schlagen gewiffen oder macht sie, und thut es alles beydes, und ist dise summa: das wort hören alle die auß Got sein, das ist das wort im hertzen zu fülen und ins hertz schließen, muß göttliche macht thun, menschliche krafft muß hie zu boden geen. Wenn  
 25 dann das wort auff ein hertz stellt, das das hört, so bendt es 'Ach lieber got, so es dann nit in meiner handt steet, und ich auß meinen krefft nichts vermag, und kan gar nichts darzu thun, so mach du es nach deinem gnedigen göttlichen willen. Secht das wirt ein feine gelinde, gebogene, gelassene feel, die es allain zu got stelt und in ir verzweyfelt, sich für nichts helt und  
 30 alles zumal bey got sucht und findt. Secht eben die feel, die also gotes wort geschmelzt und gewaicht hat, die ist auß got und hört sein wort. Die andern wenn sie das hören, so geen sie hyn verstockt, da kan ich nichts darzu; welche es wil, die verhartet und verstockt das wort, die sein auß got nit, darumb ist das wort gleich wie die Sunne: gutte ding, als wachs und buttern, macht sy weiche und schmelzt sie; Böse ding als tot, macht sy hart, wie stain. Also das wort gottes, wenn es auff gutte menschen stellt, so schmelzt es und macht sie gelinde und gelassen, auff das wenn sie hören, das sie nichts sein, fallen

1 wol, vnd wir nit können spreche, wer strafft mich einer sünden? Nun 5 firt. Nun wie geht es aber hie? 8 sacht 16 Dieser spruch 22 entwed' 26 bendt 28 „gnedigen“ fehlt 34 verharret

<sup>1</sup>) Nebenform zu entweder.

sie dahyn und sprechen 'Ach got, ich kan mir nit helfen, steet nit in meiner  
 macht, machs nach deinem götlichen willen', wenn das ein seel recht hat auß  
 herplichem grundt, das sie nichts ist, die ist auß got, da wirdt es weyter  
 helfen. Die bösen aber verstoßt es gar, das sie hyn geen verstoßt und ver-  
 5 blendet. Das sehen wir auch hie: ye mer er in sagt, ye mer sie verstoßt  
 werden und vergiffet. Also das sie zu faren und wollen kurz umb richten,  
 got gebe es sey überzeuget oder nit, tadeln alles beydes, leben und leer, und  
 haissen in ein Samaritan, die hielten die juden für außgeschütt buben. Also  
 auch hie. 'Ja was sagstu vil von der sündt? du bist ein bub durch und  
 10 durch, als vil dein ist. Und dein that ist nit menschlich, sonder teuffelisch.'  
 Ich main, die sein verstoßt. Also muß es geen. Nun sehet zu, wie süß er  
 in antwort, was er in übersicht, und was er in nit übersicht. Er antwort  
 'Ich hab kein teuffel. Mein lere ist nit teuffelisch und lügen. Ich ere mein 304. 8. 49.  
 hymnischen vater, und ir habt mir uneer than.' Secht, da sie in ein buben  
 15 schalten, da schweygt er stil, versicht es nit hart, Sunder 'ich ere mein hym-  
 nischen vater zc. Bin ichs, so bin ichs. Es ist einer der wirt richten, wer  
 ich bin.' Also sollen wir auch thun, nit mit kampff unser freyhait versecten,  
 wenn wir gleich unschuldig sein, aber die unschuld sollen wir nit faren lassen  
 und des nit verwilligen, das unser bese geschrey<sup>1</sup> nit vom glauben stoffe eh-  
 20 liche einfeltige, man muß nit ganz das gericht verschmehen, wie Augustinus  
 sagt, das wir sollen ein recht gewissen gegen got haben, gegen den menschen  
 ein gut gerucht. Aber die lere sol man in kainen wege dempffen lassen,  
 sonder ye mer und mer auff richten, ja höher und höher auff werffen, wie  
 hie Christus thut, den halß daran setzen, leyb und leben, eer und gut. Also  
 25 do sie hie Christus lere dem teuffel gaben, das laugnet er und richt sy wider  
 so hoch auff, das er schwert 'Fürwar, fürwar, so yemands mein wort wirt 304. 8. 51.  
 behalten, der wirt den todt nit sehen in ewigkait', das ist die summa des  
 ganzen Ewangelii. Darumb müssen wir sehen, was das wirdt sein, und wie  
 mans behelt, und wie man den todt nit sicht; wann an der verhaiffung leyt  
 30 vil macht, und ist die ganz summa, das die zuversicht zu dem herren Christo  
 allain todt, hell und teuffel ertwürgt. Wolan, was seind die verhaiffung von  
 Christo unserm seligmacher? dann das ist sein wort, da ist sein leben, gerecht-  
 tigkeit und hail, wer sich daran hendt, den macht es auch lebendig, gerecht  
 und heylig, das wollen wir ein wenig außprehten. Adam do er gefallen was,  
 35 do war er schon vor got todt, sein gewissen war zerstrayt und zerschlagen,  
 das es nun got allain für ein gestrengen richter hielt, das schwach gewissen

2 recht redt vñ      19 beste (der Sonderdruck) bñß (XIII Pr.)      22 weg      23 ja ye  
 höher vñ werffen      25 richt sich wid' sye so      26 fürwar wer mein      30 „macht“ fehlt  
 „dem herren“ fehlt      32 „unserm seligmacher“ fehlt

<sup>1</sup>) Der Zusammenhang verlangt „unser böser Ruf“; bese für das überlieferte beste zu  
 sehen, berechtigt wohl gericht (f. gerucht) 3. 20 und zerstrayt 3. 35.

was schon todt, ja er het nit den gang in dörnn pusch bracht,<sup>1</sup> wo in nit got mit seinem lebendigen wort wider lebendig gemacht het und auffgericht. Aber  
 1. Mos. 3, 15. do got sprach zu der schlangen 'Ich wil zwischen dir und dem weyb setzen feindschafft, zwischen deinem und des weybs samen, und des weybs samen sol dir den kopff zerknischen', do das Adam hort, das die schlang, die das unglück angericht het, den todt, sündt und hell, da er yett mitten darinnen stett, das der ir kopff solt zerknischt werden, do gewan er ein mut und wardt frölich, ja das herz was vorhyn auch fein zerschlagen, wann er gedacht 'ey mein got wil mir noch gnedig sein, wil ein kindt geborn lassen werden, das der schlangen, dem teuffel, der hell und aller seiner gewalt den kopff zerknischen und zertreten sol', do wischt Adam auff und gewan ein fein leben, biß frölich gewissen und mut und wirdt also durch das wort erhalten unnd prebiget das allen seinen nachkumlingen biß zu Abrahams zeyten, die behieltens und batoten auff das wort, wurden also von dem teuffel, todt und hell erhalten. Das weret biß zu der zeyt Abraham hyne; do gedacht alle welt, wie da solt ein kindlein geboren werden, wisten aber nit wo here. Do gab got Abraham ein leichtern spruch und macht im die verhaiffung ein wenig klerer und spricht  
 1. Mos. 22, 18. 'In deinem samen sollen gebenedeyt werden alle völder.' Da örtert Got einen stammen, davon das kindlein entspringen solt, und was eben die vorig verhaiffung, allain das sy lauterer was. Das behielt nun Abraham und suchte auch darauff fort an, biß zu der zeyt David, do came die verhaiffung  
 2. Sam. 7, 12. aber leichter. Zu dem sprach got 'Von der frucht deines leybs wil ich setzen einen künig, der da sol ewig regiren'. Das weret biß zu der zeyt Marie.  
 Luc. 1, 28. Do came der Engel und sprach 'Biß gegrüßt, Maria voller gnaden, Du solt gebere den aller höchsten, der wirdt sitzen auff dem stul Davids'. Secht das gottes wort hat sie alle zu mal erhalten, das sie waist biß auff Marie kindt: Der sol der schlangen den kopff zertreten. Darauff haben gebatwet alle heyligen, wie das David gesagt hat 'In dem frid wil ich rwen und schlaffen', wil mich in das grabe legen wie auff ein port, dann du hast mich gesetzt in ein starcke hoffnung, die ist nun kummen. In dem kindt seind sie alle selig worden, also müssen wir auch darinnen selig werden biß an das endt der welt.  
 Nun in dem neuen Testament seind die verhaiffung herauß geschüt wie Joh. 14, 6; wolcken brunst. 'Ich bin das leben und der weg' 2c. 'wer mein rede helt' 2c.  
 8, 51. Luc. 22, 19. 'Das ist mein leyb, der für euch geben wirdt'. Das wort hat erhalten alle heyligen und muß uns alle erhalten. Das ist von dem wort. Nun wollen wir von der haltung sagen. Secht da muß ein starcker glaub sein, man muß nit mit den henden, sonder mit dem herzen daran hangen, das wir uns sicherlich versehen zu got, er hab todt, teuffel und hell hyntwegt genommen. Darumb

1 „ja“ biß „bracht“ fehlt 7 der iren kopff solt zerknischen frölich. daß by 12 müß, warde also 17 liechtern 22 liechter 25 den sün des allerhöchste 29 ligen (der Sonderdruck)

<sup>1</sup>) Adam hätte auch nicht den Gang aus dem Paradiese in den Dornbusch (1. Mose 3, 18) vollbracht, wenn ihn Gott nicht u. s. w. Zu bringen = vollbringen vgl. Haupt zu Erec 9504.

sagt er 'Wer mein wort wirdt behalten', es wirt mühe kosten, aber hangt 30h. 8. 51.  
 starck an dem wort, wann der teuffel ist dem wort ganz feindt, der sucht mit  
 allen seinen listen, das er unns das neme und stößt wider unns gewalt,  
 schwert x. Und sonderlich wenn nun der todt her geet, da helt er uns für  
 5 sündt, todt x. Da muß man die augen zu thun, allain auff sein wort sehen,  
 das also klingt 'Wer mein wort behelt' x., das muß man in das herz senden, 30h. 8. 51.  
 Christum kan man nit hynein stecken leyblich, darumb muß man an dem wort  
 Aeben, so umbringt unns dann das wort, das wir darinnen entschlaffen und  
 nit wissen wie; ob wir gleich den todt sehen und die hell, das sy den rachen  
 10 so brecht auffspert und kainen boden hat, so muß man doch nichts ansehen,  
 stracks das wort gottes für die augen schlagen, das ist dann lebendig, geet  
 durch hell, todt und alles, das furt uns dann sein hyndurch, das wir selbst  
 nit wissen, wie wir hyndurch kumen. Also das diß die summa sey: wer an  
 den Christum glaubt, der wirdt durch hell, sündt und todt geen und gericht  
 15 selig und lebendig sein, dadurch behalt uns got. Amen.

7.

**Predigt am Tage der Verkündigung unser lieben Frauen.**

(25. März.)

Erster Druck.

„Syn vast treffen- || liche Predig, an dem tag || der verkündung || vnser  
 lieben || Frauen. || D. Mar. Lut. || Wittenberg. || M. D. xxij. ||“ Mit  
 Titelseinfassung. 6 Blätter in Quart, letztes Blatt leer. Am Ende  
 ein Blattornament.

Unten in der rechten Ecke vom Beschauer das Monogramm VU (Urs Graf).  
 Vermuthlich Druck von Adam Petri in Basel.

Von den Predigtammlungen bringen diese Predigt die „XII. Predig“ (vgl.  
 S. 420) S. vj<sup>a</sup> bis ix<sup>b</sup>. Bedeutendere Abweichungen von dem Texte des Sonder-  
 druckes theilen wir als Lesarten mit.

Von den Gesamtausgaben bringen diese Predigt in der Überarbeitung der  
 Kirchenpostille Leipzig Th. XIV Sp. 565<sup>a</sup>—570<sup>b</sup>, Walch Th. XI Sp. 2918—2937,  
 Erlangen, Deutsche Schriften, 1. Aufl. Bb. XV S. 284—299, 2. Aufl. Bb. XV  
 S. 304—320. Den obigen ersten Druck, den wir im Folgenden wiedergeben, hat  
 nur Erlangen, Deutsche Schriften 2. Aufl. Bb. XVII S. 19—26.

**D**ies ist ein lustig Euangelium, in welchem uns der glaub fürgehalten  
 wirt und in der Summ ist es leer und vermanung. Dise jundfraw  
 hat einen glauben, deßgleichen frehlich in der geschriff nit ist. Sie  
 sieht man, wie gar nichts die vernunft vermag, wie sie so gar muß zu scheit-  
 5 tern gan, Dann der glaub kan sie nit leiden. Zum ersten wirt der Engel <sup>Luc. 1. 26 ff.</sup>  
 zu der jundfrawen gesandt, das sie ein mütter werden soll, welches nit groß

ist noch hoch zuverwundern. Die weil es natürlich ist, auß einer jundfrawen  
 Luc. 1, 34. ein weyb werden. Aber es ist ein hoch stuch, da sie fragt 'wie sol das zügen,  
 so ich doch keinen mann erkenne'? Das ist das erst stuch, das sie bewegt, das  
 sie soll ein mütter sein on ein mann. Da ist sie allein, und ist ein solch  
 exempel noch nie gehört worden. Sie möcht die vernunft wol mitt ir dispu-  
 tiert haben 'was will mit dir neüwes angefangen werden?' Wenn sie der ver-  
 nunft gebolet het, wer sie wol schwer darzu gewesen, dann sie het nit ein  
 kleine bewegung darzu, die weil ir die ganz natur unnd creatur widerstundt.  
 Also wirt der glaub vom teüfel im todt auch angefochten. 'Dieber, meinstu'  
 (spricht er) 'das gott mit dir etwas neüwes ansehen woll, und also on allen  
 verdienst selig machen, so er doch den ganzen hauffen verdampt?' Also möcht  
 Maria hie auch gedacht haben. Was thut sie aber? sie glaubt, thut die  
 augen zu, ob wol die vernunft und alle creaturen dardwider find, das herg  
 hangt allein am wort. Darumb leret der teüfel allen fleiß an mit für-  
 bringung der natürlichen ding unnd geschichten, die wider das wort des glau-  
 bens find, das er dem menschen das wort entfürt, und der mensch ansacht zu  
 kahlen, so hat der teüfel schon gewonnen. Einer der mit dem glauben streydet,  
 dem werden so bald fürfallen die ding, so dem wort wider find, aber der glaub  
 laßt faren alle creaturen, all sichtbarliche ding in der welt, auch sich selbst  
 unnd hangt im wort gottes. Ja so muß zügen, lieber gefell, der glaub  
 fñßt nienert uff, tappet nit nach etwarm,<sup>1</sup> das er gewiß sey, so wirt er auch  
 Joh. 8, 51. behalten. Das meint auch Christus Johan. viij. 'Fürwar, fürwar sag ich  
 euch, welcher meine rede wirt halten, der wirt den todt ewiglich nit sehen'.  
 Das ist 'Wer da vest an meinen zusagungen hanget mit dem glauben, der  
 wirt den todt nit sehen'. Der herr sagt hie nit von haltung der gebott,  
 wie es unser Sophisten exponieren. Im todt würstu vor dir sehen die hell,  
 den teüfel, die sünd, dein ehgen natur, so woltestu denn gern lenger hie bleyben,  
 entsehest dich vor solchem gesicht, bleibstu in diesem anschawen, so mustu ver-  
 derben, hangst du aber im wort gottes, thust die augen zu, so würstu be-  
 halten. Wie kumpt das? Also kumpt es. Das wort gottes ist lebendig,  
 welches der todt nit verschlinden mag. Es ist ein groffer glaub gewest in  
 dem jungen meidlen Marien, das es alle sichtbarliche widerstreytende ding  
 überwunden hat. Diß ist die erst art und natur des glaubens.

Der ander anstoß ist, das von grossen dingen verkündiget wirt. Maria  
 was ein armes meidlen. Es sind eyttel fabeln was man von Joachim unnd  
 Anna sagt, wie sie ir güt in drey theil geteilt haben. Maria ist villeicht ein  
 Luc. 1, 48. arms waißlin gewest, verachtet, dann sie von ir selbst spricht 'Er hatt ange-

21 nyrgent etwar 24 meinem zusagen

<sup>1</sup>) D. i. „tappet nicht irgend jemandem nach“. etwarm f. etwem ist mit der Bewahrung  
 des eigentlich nur dem Nom. etwer zustehenden r und mit seinem a für e (etwar nach Analogie  
 von etwas?) eine schweizerische Form. Vgl. Grimm, Wörterbuch III, 1184; Schweizerisches  
 Idiotikon I, 595.

sehen die nichtigkeit, verworffenheit seiner dienerin'. Einem solchen armen  
 meidlin werden grosse ding verkündiget, das sie solt werden ein mütter des  
 aller höchsten, der ein sün gottes genent solt werden. Darzū wirt er ein  
 künig sein und sein reich wirt kein endt haben, da was auch ein starck stuch  
 5 des glaubens, das das kyndt so grosse werck werden solt. Sie hat wol mögen  
 sagen 'wer bynn ich armes würmlin, das ich ein künig solt geben?' und  
 also dran gezwiselt haben. Aber sie schleüß die augen zū, vertratet gott,  
 das der selbig mechtig sey dise ding allesamt zūvolbringen, ob wol vernunft  
 und alle creaturen darwider sind. Dietweil sie nūn glaubt, so beschicht ir  
 10 auch also, wie der Engel gesagt hat. Sie entsetzt sich wol zūm ersten drab,  
 da sie sprach 'ey wie soll das geschehen? erkenn ich, hab keinen mann nit'; Luc. 1, 24.  
 dann sie ist auch blüt und fleisch geweßt, darumb tröst sie auch der Engel  
 so fruntlich und sagt 'Der heylig gehst zc. und nym war, tregt doch dein zc. 35 f.  
 mūmlin Elisabeth, das nūn nahe alt ist, auch ein kyndlin' zc. Gleich also  
 15 wenn wir sterben, so legt uns unser natur unnd der teüfel für die größe  
 unnd übersehendlichkeit der gütter Gottes, ab denen sich der mensch entsetzt,  
 namlich, das er, so er in Christum glaubt, ein herr sey des tods, der sünd  
 unnd der hell, darzū ein miterb Christi. So denckt der mensch 'du bist ein  
 20 armer ellender mensch, wer bistu, das du ewiglich im hymmel leben solst, du  
 bist gar ungeschickt darzū, solche grosse gütter zū empfangen'. Da wirt das  
 herz schlottern. Nūn muß man hie weyß sein, sich das nit kummeren lassen.  
 Christus tröstet seine junger also 'Fürcht dich nit du kleyns heüßlin, dann Luc. 12, 32.  
 es dem vatter so gefallen, dir das reich zū geben'.

Diß ist der erst buß, den der glaub leydet, die größe der gütter. Zūm  
 25 andern werden wir zūm glauben geraihet in dem, das der Engel verclert,  
 wie das kynd ein mechtiger künig sein würt. 'Filius altissimi vocabitur' zc. Luc. 1, 35.  
 dann ye größer wir disen künig machen künden, ye meer unser glaub gesterckt  
 wirt, so wir glauben, das er so mechtig ist. Dises beschicht nūn, wenn unser  
 glaub hie von tag zū tag, ye meer unnd meer zū nympt, das wir zū lest  
 30 gar nit zweifeln, es sey alles in dem künig, wie der Engel von im gesagt hatt.

Es seind viel leüth die da glauben, das Christus ein herr sey, sie glauben  
 aber nit, das er ein herr aller ding sey, als des gelts; er vertraut im nit,  
 das er yn erlernen werd, scharret und traket, und wenn yn etwas anstoß in  
 armüt, so laufft er hieher und dorthier. Item er glaubt nit, das er ein herr  
 35 sey der feyndt; wenn er beleidigt wirt oder feyndt hat, so lauffens zū dem  
 gewalt, der sie verhüte. Solche menschen glauben nit; denn glaubten sie, so  
 sprechen sie 'wen wolt ich fürchten? gott ist mein vatter und herr, es wirt  
 mir frehlich nichts geschehen on den willen gottes'. Die kynder zū Babilonien  
 im glüenden ofen hetten ein rechten glauben, sie sagten 'Gefalt es gott, so Dan. 2, 17 f.  
 40 mag er uns wol erlösen, Gefalts im aber nit, so soltu wissen, das wir deine

2 wurden      5 glaubens (Sonderbrud)      11 ich doch keinen      14 nūn seer alt  
 17 nemlich      27 künne      32 gelts. Etlicher vertraut      35 laufft er zū



seül nit wöllen anbetten, wöllen betten, was gott will' 1c. Das wir glauben sollen, das Papst, Bischoffe unnd Fürsten in der handt gottes findt, gehört arbeit zu; dann wo wir glauben, so fürchten wir keinen. Wenn ich sie fürcht, so glaub ich gewißlich nit, das Christus ir herr sey. Dann ob mich schon meine seynbt tödten, ist's gewiß, er wil's also haben. Also ist's auch im todt: 5  
 Weish. Sal. 16, 13. der todt ist under Christo, auch alle gedenden, wie Salomon sagt 'der todt und die verderbung stond im gewalt gottes'. Wie viel meer die herzen der  
 Ps. 23, 4. menschen? Psal. xxiiij. 'Wenn ich gleich wandren würd mitten underm todt, würd ich seyn übel fürchten, dann du bist mit mir'. Der Prophet will frey hynnein in todt gan. Warumb ist er so türftig? Ey so weyß er, das gott 10  
 Ps. 3, 7. ein herr des tods ist. Item an einem andern ort 'Ich würd mich nit fürchten für viel tausent volcks das mich umbringt'. Also macht der glaub vertragen  
 Röm. 14, 8. in den herren, auch im todt. Paulus ad Rom. 'Wir sterben oder leben, so synd wir des herrn', dann leben, todt und alle ding synd under im.

Dieses geschicht aber allein denen, die es glauben unnd entspynden, hie 15  
 wirt uns im Euangelio des herrn geprediget, das wir ye ein vertragen in  
 Eph. 4, 8. yn haben, dieweyl er der aller höchst ist, wie Paulus in Ephesiis von im sagt 'Er ist hinauff gestigen' (spricht er) 'uff das er alle ding erfüllet und behilt. Er ist hinab gestigen auch zu underst in die hell nab, das ye niendert etwas wer, das im fürskündt oder widerstrebte'. Das ist: er hat all creaturen 20  
 lebig gemacht und mit sich selbs erfüllet, das sie thün müssen wie er will. Diß ist das fürnemeß, das auß dem Euangelio zunemen ist.

Nun wöllen wir sehen die geystliche bedeytung. Gabriel heyszt uff teütsch Gotthart, gottes sterck, got starck, wirt bedeyt die predig des wort gottes. Sie sehen wir nun, wie ein predicant soll geschickt seyn. Zum ersten soll er 25  
 von got gesant, zum andern ein gothart, zum drittten ein Engel. Das er gesant ist, bedeyt, das sich ye keiner soll zum prediger ampt begeben, er werd dann gesant. Und wenn er gesant wirt, soll er das lautter rein gottes wortt sagen, das heiszt vonn gott gesandt. Dieses wirt keiner thün, er sey dann darzu verordnet oder gesant. Das sag ich auch darumb: es steen heyt viel 30  
 neüwer Propheten uff, die da sagen, gott hab sie gesant, wenn sie das selbig nit mit einem öffentlichen zeychen von hymmel betweyßen künden oder das sie von ordenlichem gewalt darzu gefordert synd, soll man ynen nit glauben das sie gott gesant hab. Diß merck gar eben auch von predicanten. Paulus in  
 Gal. 1, 1. allen seinen episteln vornen her macht ein groß preambel 'Paulus ein gesanter Jesu Christi, nitt vonn menschen' 1c. Das (wers nit versteet) meint, 35  
 2oh. 3, 34. Paulus sey ein narr. Ja, lieber, es thut nott. Johan. iij. 'Der von gott gesant wirt, der sagt das wort gottes'. Das ist ein starcker spruch, ist als viel gesagt 'Welcher von gott nit gesant ist, der prediget das wort gottes nit'. Zum andern soll ein predicant ein gothart sein. Wenn ein predicant nit ein 40

höhere sterck hat weder in der natur ist, so wirt er nit beston mögen, Dann das wort gottes bringt mit sich das creuß, es muß ein predicant dahin sehen, das er vorm teüfel und gegen den feynnden beston mög, sunst wirt er leicht umbkert. Zum drytten soll er ein Engel sein, ein Engel ist, der die botschaft mit dem munde wyrt. Also stadt Luce. 2. 'Er sandt auß etlich Engel, die die herberg bereyeten', Das ist, 'er sandt auß seine junger'. Gott hat mancherley Engel, hymmlische geyster und menschen. Malach. iij. 'Nym war, ich send meinen Engel vor dir', das ist, Johannem Baptistam. Also das auß der geschriffte klar ist, das ein Engel ein botten bedeytet, wie oben gesagt.

Ein predicant soll sich einen botten erkennen, nit ein herren. Es ist im newen testament kein oberkeit, alle ding sind in Christo gesetzt. Gott vermag alle ding, Dennochst will er botten haben, die sein wort verkündigen denen, die es nit gesehen haben. Weytter: Er ist gesant worden in die statt Nazareth zu Mariam der jundfrawen, die verreytewet was Joseph. Sie bey ist bedeyt das Jüdisch volck, zu dem selbigen ist das wort gottes kommen. Maria wirt außgelegt uff teütsch ein tropff des meres. Maria ist ein figur des heiligen Jüdischen volcks, das da selig wirt, dann das heyliglin ist gar klein auß einem so mechtigen volck der Juden unnd Heyden, das da selig wirt. Maria was ein jundfrawe, aber doch verreytewet einem mann. Also das Euangelium wirt nür verkündiget einer verreyteweten und die ein jundfrawe bleybt, kein kynder gebiert, das ist, die under dem gesez getruet synd. Dises legt Paulus zun Römern also auß. Das gesez heist er den mann, die conscienz nennet er die braut, wenn der mensch under dem gesez ist on die gnad des heiligen geysts, so wirt er ein weyb. Dann das ist allein die geistlich jundfrawschafft, die sich uff den glauben in Christum gründet und das gesez frey ungezwungen mit liebe gott zugefallen thut. Wenn wir das gesez oder gebott gottes halten nach vermüglichkeit der natur, das ist on den geyst gottes, so wirt heylicherey drauß unnd ein weyb das viel kynder hat. Dann wie ein weyb frucht hat von einem man, also thut auch das volck under dem gesez, macht frucht vom mann des gesezes. Gleich wie .i. Reg. i. Helcana zwey weyber het, Anna und Phenenna, Anna was unfruchtbar, weinet und was traurig, das sie kein kynder het. (Wide historiam). Phenenna war fruchtbar und spottet der Anna. Also ist auch zweyerley volck des gesezes. Ein volck des gesezes, welches die frucht des gesezes thut, die werd, aber on den glauben. Zum andern ist ein volck, das die werd des gesezes thut, aber frey willig, die selben synd jundfrawen. Des nym ein exempel: Wenn mir der Babst gebet, ich soll in disen tagen feyren, und den abent fasten. Sie ist der mann, das gesez und die braut. Wenn ich nün sag 'wolun ich will das werd dem Babst zugefallen thun, ist mir doch nit viel daran gelegen, mein seligkeit stadt nit darinne', thū es so frey hyn, nit als muß ichs thū, als dann ist es ein werd der braut. Wenn ich aber gedend, haltestu das gebott des Wapsts nitt, so thūstu ein todt-sünd, gleich wirt

es ein werd des geseßes, dann du hast den glauben verloren und glaubst, die werd machen dich selig oder verdampt, und nit der bloß glaub in Christum auß gottes lautter barmhertzigkeit zc. Und das die werd geschehen sollen auß frehem herzen gott zu gefallen, nit das man den hymmel darmit verdiene, der vorhyn durch Christum schon verdient ist zc. Also muß es in allen gottes gebotten seyn. Maria und Josephs vertreutwen war ein Selicher standt unnd was doch keiner. Dieser Marien, die Selich was unnd doch jündfraw, der wirt verkündet ein mütter Christi zu werden. Ich fürcht, man mach das Euangelium zu gemeyn, es dient nit für den gemeinen man, dennoch muß mans predigen, dann gott wilß also haben. Sie ist bedeyt, das man das Euangelium predigen soll den leütten, die under dem geseß sind, aber doch die werd des geseßes nit üben. Das ist, sie entpfynden die schweryn und last des geseßes, das es von ynen erfordert die ding, die sie auß iren krefftten nit vermögen zuthun. Darumb fallen sie nit daruff mit iren natürlichen vermögen, das sie es allein hylten, Sunder in irer angst und unvermügligkeit erwarten sie einer grossen hilff, damit sie es auß herzen volbringen mögen. Zu solchen geengstigten gewissen, die ir ellendt und sünd erkennen und dürftig synd, wirt der Engel, der prediger des worts gottes gesant, und verkündiget ynen das wort, das sie sollen mütter Christi werden, in den gott wonet durch gott menschen. Das ander wollen wir sparen nach mittag.

## 8.

## Sermon auf den Palmtag.

(29. März.)

## Erster Druck.

„Drey Sermō || vber dy Euāgelion || Matthei am .xij. Von dem || zeichen Jona. Johannis || am .iiij. Von des Königi || schē Son. Luce. am || .xij. Auff denn || Palm tag. || Wittemberg. M. D. xxij. ||“ Mit Titel-einfassung. 16 Blätter in Quart.

Druck von Jobst Gutknecht in Nürnberg.

Der Sermon steht Blatt Cij<sup>a</sup> bis zum Ende des Druckes.

Von den Gesamtausgaben der Werke Luthers hat diese Predigt nur Erlangen, Deutsche Schriften, 2. Aufl. Bb. XVII S. 26—39.

## Auff den Palmtag.

Luc. 19.  
29—34.

**D**as euangelion So man hetot liset, beschreybt S. Lucas an seym .19. cap. Unnd laut Also:

‘Do sie nahe kamen gen Betphage und Bethaniam, an den ölperg, Do sendet Jesus seiner jünger zwen und sprach “Gehet hin in den marck, der gegen euch ligt, und wann ir hinein kompt, werd ir ein fullen angebunten

5 „schon“ fehlt      9 man, der durchs geseß, seiner sünd noch in seine gewissen nit ent-  
pfunde hat. dennoch      14 item      20 „Das“ bis „mittag“ fehlt

finden, Auff welchem noch nye kein mensch gefessen ist, Lösetz ab und bringetz her zu mir, Und so euch ymand fragt, warumb irs ablöset, so sagt also zu in, der herr darff ir". 2c.

Diß euangelium hat etwer lieb vor gehört am ersten Sontag im Advent, Do es auß dem Euangelio Matthei gelesen würt, welcher auch die history weytter aufstreicht dann Lucas. Nun wir wöllens abermal kurtlich uberlauffen und darnach auff die epistell komen, die man auch heüt liest, die wehl sie reichet auß das leyden Christi. Diß geschicht an im selber, ist einfeltig und leichtlich zuverstehen, Das der herr hereyn reyttet auff dem jungen Esel und das volck neben her gehet und hofft, er soll ein königk Israhel werden. Die selb proceß und ein rehten ist das mal leyblich geschehen, Aber damit ist angezeigt die proceß, die ykund geschicht von der hymelfart Christi an biß auff den jüngsten tagk. Dann da war Christus leyblich gesandt vom hymelischen vatter, das er dem jüdischen volck solt predigen. Darumb kompt er und braucht seins ampts, das im besolhen ist, wie wol es wenig auffnahmen, und die ykund fingen und springen, vielen bald hernach widerumb, hulffen auch Christum creuwigen; das ist nicht allain ein figur gewesen, Sonder auch ein exempel, wie es do ist gangen, das es ymer also geen muß. Dann gleich wie der herr da ist komen mit eyttell senfftmut und voller liebe, das er dem volck vordint den hymel und seligkait, Also kompt er noch ymer dar, ob woll nicht mit eygem leyb, doch durch der apostell leyb, welche eben das ampt müssen treiben und das euangelium predigen, wie er; dann er ist nun gen hymel gefaren und hie gestellt an sein statt seine potten, die da predigen, wie er gethan hat. Nun wie wir sehen, das es im da gangen ist, so müssen wir auch lernen, das es uns werd gehen; die umb in waren, als er ein ritt, thetten im grof erhe, würffen ire klaiden auff den Esel und brachten sie auch in weck, waren frölich, fungen und sprungen. Aber der ander hauff phariseer sagten 'ey schweygt das volck das also schrret', hattens ungern, das das volck in wolt fur ein könig habenn. Do sagt er 'Ich sag euch, wo sie Luc. 19, 40. schweygen werden, so werden die stain schreyen'. Ebenn so muß ykund auch gehen, das ir euch drein richtet, welchs da sey der recht gangk des euangelii, das da predigt lauter gnad und barmherzigkait, wenns ir schon vil an nemen, so sezt sich doch das merthayl der welt dardwider. Die groffen heiligen haiffens stillschweygen, sagen, es sey leherey und irthumb, darumb soll man in auch also antwortten 'wann die lewt schweygen, so müssen die stain schreyen', Es müssen ykund die leyen selbs predigen, sinteynmal die bischof schweygen. Also sehet ir, das das euangelium ein exempel ist, das ir euch drein richtet, und euch nicht wunder neme, das man die hieß schweygen, so das euangelium predigen, und sie das euangelium verdamen, das habt ir vor oft gnügsam gehört. Nun das ir sehet, wie das euangelium ymer ein dind treybt, die figur aber, welche hie bedetot wirt, ist das, das der herr nicht zu fussen gehet,

sonder reytt auff eym fullen und den alten Esell do bey furet, wie Matthæus sagt, und das die jünger ire klayder drauff legten und inn wegl braytten, habt ir vor gehört, das es nichts anders sey dann das reich christlichs glaubens; das yhnd gehet. Das fullen das den herren tregt, empfindet in wol, sibet in aber nicht, aber er sibet drauff und sibets wol, die jünger reytten nicht druff, sonder furens im zü und geen neben her, braytten klayder untter und helffen den herren drauff setzen und thün nicht mer. Da ist das recht predig ampt angezaigt und der christlich glaub. Also sein wir all das fullen, do Christus soll uff reytten; der allt Esell ist flaisch und blüt, der darzü gezwungen und gedrungen wirt, das er arbeit, und dennoch faul ist, aber bey dem jungen Esell, von welchem das euangelium sonderlich das anzaigt, das nye kein mensch auff im hab geritten, das er noch nye gearbeit und nymand getragen, ist aygentlich anzaigt der glaub. Wann der mensch ansahet zü arbeitenn im geset, da wirts im satver unnd schwer, und müß tragen, aber thüt nicht ungeschlagen, man müß ymmer bringen und treyben, und pleybt dennoch ein fauler alter esell, aber das jung fullen wirt nicht zü arbeit gebracht, sonder der herr sibett nür allain selb drauff; das ist so vil geredt: Des menschen herz und gewissen unterstehe sich nür nymand zü regiren, zü furen und sein mechtig zü werden, es müß allain Christus thün, wann man gleich gottis geset treybt, so pleybt dennoch das herz ungefurt und ungetriben; dann intwendig ist das herz dem geset feind, eusserlich kan man den menschen wol durch geset zwingen, das er mit der hand müß from sein und an sich halten und gütte werd thün, Es ist aber der faul alt Esell, aber intwendig leßt sich das herz von nymand treyben noch reytten, Biß so lang das die jünger komen auß beset des herrn, der in das wort in muntt legt unnd spricht 'Gehet, löst mir den Esell auff, Er stehet wol da gebunden, das er soll arbeiten und tragen, er thüt aber nichts'. Wenn aber die apostell komen und predigen das euangelium, So wirt es frey und leßet sich zum hern furen, da reyt der herr drauff. Das gehet alles also zü, wie ir gehört habt: wenn ich das euangelium hör, das mein herr Christus fur mein sund gnügt gethan und die selben auff sich genommen hab und fur mich in den schlam getreten, darinn ich stach, und mir herauß geholffen, das sind die wort oder das euangelium, das die apostell haben, das sie Christus haist auff lösen gefangen und gebunten herzen durch geset, das es zü im bringen,<sup>1</sup> sagen, das ein ander man sey, der das geset erfull, das wir nicht halten können; wenn das die lewt hören, so fallen sy ab von iren werden und geben sich in gnad. So wirt dann der heylig geyst komen und das herz endern, das es willig werd, so

1 dem

<sup>1</sup>) Die Stelle ist zweifellos verderbt. Enderß, Erl. Ausg. XVII, 29 seht: das sie es. Einfacher ist es wol zu lesen: durch das geset, es. Jedenfalls ist durch geset mit gefangen und gebunten zu verbinden und es auf geset zu beziehen. Der Sinn ist wohl: das Geset an Christus, in seinen Besiß bringen, in seine Hände legen, ihm anheim geben.

reht dann Christus drauff. Drumb ist das rehten nichts anders, dann das man Christum empfindet im herzen. Was thut dann das fullen? nichts dann das es unter im gehet wie ein esell und tregt in, gehet, sihet und regt sich wie der herr will. Also sind durch den glauben unser werck nicht  
5 unser, sonder Christi. Nun was die Klayder bedewten, habt ir auch oft gehört, Es sind die exempel der heiligen patriarchen, auß der schrift, welche man soll ein furen zu bestettigen den glauben und die leer vom glauben. Das sey hünd genügt vom euangelio.

Nun wollen wir die Epistell fur uns nemen, die ist etwas klerers. Also  
10 schreybt S. Paulus Philipp. 2. 'Mein liebe brüder, seht also gesynnet, wir ir Phil. 2, 5-11. findet in Christo, welcher, ob er wol in göttlicher gestalt war, hat er sich nicht lassen duncken, er hets geraubt, das er gott gleich war, Sonder hat sich selbst geueffert und die gestalt eins knechts an genommen, ist worden gleich wie ein  
15 ander mensch und an geperden als ein mensch erfunden. Hat sich selbst ernidert und ist gehorsam worden bis in den tod und zum tod des crewts. Darumb hat in auch gott erhöht und hatt im ein namen geben, der uber alle namen ist, das in dem namen Jesu sich beugen sollen alle kne, die in hymell und auff erden und unter der erden sind, und alle jungen bekennen sollen, das Jesus Christus der herr sey, zum preß gottis des vatters'.

In diser Epistell will uns S. Paulus vermanen zu brüderlicher liebe und dienst und greiffet an das ander stück, so da soll furen ein christlicher prediger, welches soll lauten von der liebe. Dann das erst soll vom glauben sein, und er druckts auch maisterlich bayds auß, raihet fast strack zum glauben und auch zur liebe, und zaigt an, das es nicht so ein faul und schlefferig dingt ist umb  
25 die lieb, wie die Sophisten sagen, das im herzen still und schnarckend lig, wenn es ein lust ein mal an kompt, das sichs dann reget.

Nun will S. Paulus also sagen 'vor allen dingen, mein freund, die wehl ir Christen seht und wisset, was ir von Christo empfangen habt, das er sich euch hat dar geben, das ir mit ewern werden nichts erlangen mügt,  
30 Sonder er ist euch frey geschickt umb sunst, nicht allain an verdienst, sonder auch über bösen verdinst<sup>1)</sup>, das ir nun aller ding genüg habt an Christo, das ist ewer schatz den ir vor euch habt. Nun seht ir fort mer nicht schuldig, das ir euch dienet, Synteinmal ir alles habt, was ir haben solt, Sonnder nun fort soll ewer leben dahin gerichtet sein, das ir ander lewt lieb habt und  
35 dienet und auch also thut, wie euch Christus than hat.

Und da greiffet er von ersten das stück an, das da haist der tuncel, dann das ist ein hailoß schentlich laster, wann einer uff sein eygen syn gerecht, Sonderlich wann man das thut in der schrift, das man da seym synn will volgen, do wirt gewiß unehnygkait auß. Und ich wil euch den Text mit fleiß  
40 besolhen haben, das ir ja drauff sehet: das euangelium wirt yberman

<sup>1)</sup> D. i. nicht allein ohne Verdienst, sondern auch trotz bösen Verdienstes.

prediget, wenig aber sind ir die da glauben. Die ihenigen die da nicht recht-schaffen glauben und nicht mit dem geist das euangelion fassen, behalten die wort und bleibben bey der schrift. Aber sie können nymmer lassen, sie müssen secten machen und zwispennigkait. Das werden wir auch erleben und habens schon erlebt, das es geracht anfahet, wenn das euangelion untter die lewt fellet, so werden vil leichtfertiger geyster drein fallen, das dysem, das ihennem ein anders gut dunckt, weß ist die schuld? deß, das sie fleischlich herzen haben, das das gottis wortt kompt in ein alten schlauch und Faß, das zu leicht ist, da zurechtfertigs dann bayds, wie Christus sagt.

Matth. 9, 17. Nun das kan man nicht weren. Ich soll und muß das euangelium frey predigen und vor nymand verbergen und wahr doch, das es wenigst fassen, und die es nicht fassen, werden es nicht wol brauchen und uns schaden einlegen, das wern sie nicht lassen, deß müssen wir unns gewislich vorsehen und ertwegen. Darumb müssen wir die hoffnung abstellen, das wirs dahin bringen werden, das die lewt all gleich gesynnet sollen seyn und nicht sagen 'ey haben doch die das euangelium gehört, wie stellen sie sich dann so nerrisch darzu? einer will do, der ander hiehinauß'. Sonder also müssen wir denden, syntenmal es das euangelium ist, so müssen die lewt eben darumb uneins und zwispaltig werden, dann es sind vil die es hören an glauben, die werden hinnach erger dann vor. 'Der tewfell' (sagt Christus), 'wann er sein hoff betwart, so pleyben sie im fryd und sein reich bestet, Wann aber das wortt, das euangelium kompt, würdt so ein unehnickait und wilb wesen, das einer hienauß, der dortt hinauß will, also muß es gehenn'. Darumb, wann sich also entsynnet, So seht drauff geschicht, das irs wißet, dann wir können nicht unterkommen.

Das annder aber, das wir thun sollen, ist das, das wir dennoch nicht müssen ablassen zu arbayten und zu treiben, da hyn das sie all eins fins sein, ob sie es gleich nicht all weren, das wir doch ja etlich erretthen und behalten; kan ich nicht alle fysch im neß behalten, das es reysset und die fysch herauß fallen, das ich dennoch sovil thun, das ja etwas im neß bleyb, das ich nicht das neß mit allem was dryn ist, hin werff. Also müssen wir do auch thun, ich muß halten was ich halten kan, das sie dennoch nicht all uff den eygen dunckell geraten, dann da wirt nichts güts auß und richtet nür all jamer unnd herzelayd an, wie Oseas der prophet sagt 'Ir herß ist zu trennet, darumb müssen sie untergehen'.

Wann man dann über unns schrehet, das wir wol das euangelium haben, und doch gar wenigst christen unter uns sein, die sich der leer bessern und sein selbs unehns, da sihet man, was es ist. So seht gerüft, das du wißest, das nichts anders darauß werd. Der herr Christus hatt das selb müssen sehen und hören, es hat im auch so wee gethan, als schier kein stück in seym

leyden, und darüber klagt er auch im psalm, da er von Juda seym verretter sagt 'Du mein freünd und liebster jünger, der du mit mir über tysz sassest, Wi. 55, 14 i. weyl du noch bey mir warest, Da giengs seyn in eynigkait zü, aber da du das unglück anrichtest, da zü trent sichs alles, und lieff einer da, der ander dortt hynauß', wie es gangen ist im leyden Christi. Da sagten die Juden 'wa ist nun der man, der sovil wunders gethan hat? wa pleyben nun seine jünger? warumb plib er nicht bey den Phariseern?' damit ist angezaigt und figurirt, das es ymmer so gehenn müß.

So ist es auch bald nach der apostell zeyten gangen, da man das euangelium prebigt, da gieng hie die leherey, dort ein ander auff, und waren so jemerlich zü trennet, das man nicht weist, wa die Christen waren. Also auch das im ganzen reich, da Christen waren, nicht eyn Bischoff gesetzt was, der das euangelium prebigt, und wa einer war, der ward so bald vertriben und müst in die wüsten, so war es da allenthals zürthahlt und müß noch also pleyben. Der babst hatt es wol in schwang bracht, das es still ist zü gangen, das er da in seym regiment ist bliben, und alles an im gehangen. Was ists aber? der tewfell ists, der hatt es also getriben. Wer das euangelion da gewest, so wer es nicht möglich, das es so lang uff eym klumpen solt gehangen sein, der tewfell wüß<sup>1</sup> nicht geliden haben, drumb, wann man das euangelium prebigt, so müß es also geen, wie ich gesagt hab, wann es in fleischliche herzen kompt, so wirdt nichts güts drauß, das eins hieher, das ander dort hin reysset. Do müßenn wir klüg sein.

Ich hab nicht hoffnung, das uns gott soll zü mertrer machen, wünschen wolt ichs wol, es wer auch vil besser, wir seins nicht würdig, aber das müssen wir gewarten (forcht ich), das sich täglich also unehnygkait werden erheben; wann wir getödt würden und umbs leben kernen, so hett ich ein hoffnung, das das blüt wir schreyen und also mer Christen herzü kernen. Die weyl wir aber also pleyben, hab ich sorg, der tewfell wirt uns ein schalckait thün, das er sich stellt als wolt er uns verfolgen und umb bringen, druckt aber nicht nach, Sonder würt denn grhyff treffen, das er uns also zü rüttelt und zür spalt, das man nicht wirt wissen, wo euangelium und Christen pleyben; wann dann das kompt, So müssen wir das geschrey auch haben, das man sagt 'werstu beim Babst bliben, so wers nicht also gangen', die schmach müssen die Christen fressen, do ist hoch zeytt, das wir klüg sein und sagen also 'wenn sichs schon alles zürüttelt und trennet, dannoch will ich da bey pleyben'. Darumb wirt von nöthen sein, das ein yder da drauff sehe, das er bey dem wortt bleybe und sein glauben rain behalt, das unglück und die anschleg des tewfells sehen wenigst lewt, unnd der tewfell wirts auffrichten, Ehe man sich umb sihet.

Wie soll man dann nun thün? ich wachß kein anders nicht dann das

<sup>1</sup>) Mundartlich für würd vgl. wur 3. 27. Weinhold, bair. Gram. § 148.



man thû wie Paulus hie thût, Er schreybt ine so hefftig, bringt und treybt so hart drauff, ermanet und flehet sie so hoch, das man ja sehe, wie sovil dran ligt, spricht also 'Ist yrgent unter euch ein ermanung in Christo, ist yrgent ein trost der lieb, ist yrgent ein gemeinschafft des geysts, ist yrgent ein herpliche liebe und barmherzigkait, So erfüllet meine freude, das ir eins müts und synnes seht' 2c. Noch hat es nichts geholffen, wie wol es nicht gar vergebens ist gewest, es werdt aber nicht lang, ist dannoch do hin komen, das solche unehnigkait sich hat erhaben; es gehet schon auch yhund auff, das manns grehfft. Darumb sehe ein yder drauff, wo er bleyb, ich kan nicht mer, dan das ich yberman vorman, das wir alle pleyben in einem gleichen synn und scheyden nicht die bundel von einannder, das nicht so mancherlay löpff werden; dan wan das angehet, so ist bald auß mit uns. Do tritt ein prediger auff, predigt sein bundeln, dort ein ander und sagt auch, was in gütt dunckt. So volgt dyser dem, jhener dem andern. Do schilt der 'teger', so schilt jhener wider, und würd ein ellend wesen drauß, das vil besser wer, mit hüren und püben zu handeln, den könt man haß ratten, aber dem hawbtlasten ist nicht zu raten, es will die klügheit und frümblait selb sein und nicht unrecht habenn unnd wirt ein herter kopff dann kain amböß, do der schmyd uff schmydt, es kan nicht waichen, biß es gar zu drümmer gehett.

Darumb will ich euch gewarnt haben und will euch prophezejen, das gewislich ein solch unglück wern wirt, es sey dann das gott seyn gnad geb und schick wider ein verfolgung mit dem schwert, das wider mertrer werden; ich will weren sovil ich kan, wie die Apostell thûn, das wir die herzen bey einander behalten, das da Paulus haist an ein andern ortt 'Vinculum pacis et unitatis spiritus', 'Einigkait des geysts'. Wan schon das eufferlich wesen manchfeltig ist, das ja alle herzen eins syns sein, eufferlich gets wunderlich unter einander. Aber wenn man also predigt, das alle stend gleich gütt sein, du seyst man oder weyb, herr oder knecht, eelich oder uneelich, ein Bischoff oder ein schlecht man, und was des gleichen ist, das man sich nicht soll darüber scheyden oder habern, das man handell do mit, wie ein yglicher will, und nicht drumb uneins wer, Sonder allain bleibe in eym glauben; aber es wirt nicht also gehen, Sonder es wirt eben gehen, wie es mit den Mönchen ist gangen, die sagten 'unser orden ist besser dan ewer', das eytell setten und zürtahlung sind worden; wann sie recht christen wern, so würden sie also sagen 'beyn standt gefelt mir wol, nym in fur dich und pleyb darinn, so gefelt mir meiner auch wol, darumb wollen wir uns nicht zanden'. Also ist aber nicht blyben, wirt auch also nicht pleyben, Sonder man wirt über den glauben abermal sunderlich artickell auffbrengen und drauff fallen, Und wirt darneben solch zürtrennung, das es jamer wirdt sein. Es hebt schon an, ich hab schon eins oder zway gesehen, wils aber nicht rühenn.

Das ist nun das aller höchst werd der lieb, das man also eins sey. Und da setzt S. Paul den herrn Christum zum exempel und zum bild, das wir uns die grosse liebe, die er gegen uns gethan hatt, auch lassen erwaichen, Als wie? 'Do er war in göttlichem standt, hatt ers nicht fur ein raub geachtet, Phil. 2. 6f.

- 5 das er gott gleich wer, Sonder hatt sichs geeroffert, und eins knechts gestallt an sich genomen und sich finden lassen in geperden wie ein mensch', er war warhafftig gott und gieng auff erden, hett mocht faren mit allem recht wie gott mit unns, das wir im hetten zu fussen müssen fallen, wer hett es im lönt weren noch straffen? Es wer billich und recht geweest, das sich hberman
- 10 vor im gebuckt hett und uff den henden getragen; der selben geberden, die dyse majestet angehörtten, das hberman vor im hett zyttern müssen, hatt er sich alles verzigen und geeroffert und sich nicht anders gestellt, als er solt sagen 'ich bin nicht gott' und hat aller ding ein knechts gestallt an sich genomen und nicht gestellt wie ein herr und gott, wie er dann sagt 'Ich bin Matth. 20. 28.
- 15 nicht kommen, das ich mir dienen laß, sonnder das ich diene', Als er solt sagen 'ich will nür knecht sein, was mer?'

- Er ist unns auch gleich worden nicht allain der natur nach, sonder auch seins ampts halben, dann hie redt S. Paul nicht von der gepürt Christi, sonder von seym leben, also das er alles gethan hat, wie ander lewt gethan.
- 20 Wo krank und arm sind geweest, do was er auch krank und arm, stelt sich nicht anders dann wie sie, sonder wie sich die armen gern jun armen halten, Also thett er auch: wie die lewt warhen, also thett er sich zu in, machts wie annnder lewt, das kein mensch ist geweest, do er sich nicht gerne hatt zu gehalten wie die andern, lieh sich in allen geperden finden wie ein ander mensch, wie
  - 25 gering ein mensch sein kan. Dann wenn die schrift mensch nennet, so müst ir nicht sehen auff die person, Sonder wer den namen hat, das er mensch hayst; ob er groß oder klein sey, das müß man da nicht ansehen. Also ist nun Christus geweest, hatt sich so tieff herunter gelassen, das kein mensch so gering hat sein mügen, mit dem er nicht gern zu schaffen hab gehabt und dem er
  - 30 nicht hett gebienet, Also das er warhafftig der aller untterst mensch ist wordenn.

- Wo mitt? da mitt, das er sein leben und alles was er vermocht an seiner ganzen person do hin gewent hatt, das er uns binet; und das sind solche wortt, die kains menschen herz aussprechen noch begreiffen kan. Ja wenns recht inns herz gieng, wer es nicht wunder, das zu sprung fur freyden.
- 35 Dann ist das nicht ein groß ding, das die höchst majestet sich also tieff herunter wirfft und sich nicht wil fur ein herren haben gehalten, sonder dienet mir verzweiffeltem büben, so ich doch so vil wider in gethan hab, und tryt fur mich und leßt sich umb meintwillen tödten und fryst also mein sund wegt und ertwirt mir so groß reichlich gnab. Diß ist alles so groß,
  - 40 das man sich davor entsehn müß, groß ist die person, die sich herab leßet, groß ist auch der dienst, das er mir ertwirt ewig gerechtigkeit und seligkeit und alles was got hatt, Nympt von mir das größt übell und armütt, die hell

und den tod. Das ist recht das euangelium aufgelegt, das man sihet, warumb es unns fur gelegt ist.

Was will dann Christus damit, das er sich unns also unterwirfft und zu eygen gibt? das will er: Senteynmal kein mensch so gering ist, der nicht fur in mag treten unnd sich sein trösten und im helffenn lassen, Und die- weyl er uns so grofß dingt gethan hat, so thut ir nun hie auch also (saget hie S. Paulus) und seht auch also gesynnet, das ir euch das lasset bewegen. Es wirt auch nichts helffen, thû was du wilt. Wer aber das bild in die augen bildet und sihet, das die grofße hohe majestet herab felt und leffet dich im auff den hals syhen, das er dich auß dem schlam herauf trage, So wirstu gern auch alles thûn, was du sollest, und yberman gern zu fussen fallen, Ja auch so hitzig werden, das du dich also deuchtest, das du gern mer wolst thûn dann er hat than; Wie woll Christus demüt nymand erraiden kan, dann er ist des nicht schuldig gewesen, Sonder frey auß über schwenglicher gütte than; wir finds aber schuldig unnd müßens thûn.

Nun seht, wie wir Christenn sind: ykund auff die zeyt wirt alle welt das Sacrament entpfahen, welchs darumb eingefekt ist zum zeichen der groffen lieb, die unns Christus erzaigt, das man da den glauben übe und sterck, und das wir das sacrament zum warzeichen nemen. O wilch ein hon und spott wirt gott geschehen, das wir alle das sacrament nemen unnd gütte Christen sein wollen. Aber wollen uns nicht auch also herunter lassen und dem nechsten dienen. Bin ich gelert und weyl, und du nicht, mag ich wol dein gott sein, das du mir müst er geben. Aber wie hatt Christus gethan? er war frehlich so wol gelert als du und alle menschen, da lagen wir im schlam, hetten in wol müssen almechtigen, ewigen gott und gestrengen richter haßfen. Aber des rechtens hatt er sich verzigen und uns gebienet, so müstu auch thûn in allen dingen. Hastu kunst, behalt sie nicht dir, sonder diene damit ander leuten. Bistu gesundt, so hilff den kranken auch. Bistu reich, so hilff den armen, dann der darffs, und dem du wol helffen kanst. Bistu stark, so gib dich herunter und diene dem schwachen. Bistu from, so hilff dem sunder, das er auch from werd; thust du es nicht, so wirstu nicht ein Christen sein, wir haßfen all Christen, aber es wil nymand da hin an, wo aber Christen sein, da müssen sie her auß brechen, das sie also gesynnet sein und sich so stellen wie Christus.

Mat. 2. 6.

‘Er hats nicht fur ein raub gehalten, das er gott gleich war.’ Wer finds, die es fur ein raub halten? wann du gnab hast, das du deym negsten kanst dienen und leffest dich erten und oben an setzen und nymest an, als sey es dein und habst recht darzu, und wenn man dir nicht eer thut, so zurnstu. do heltestus eygentlich fur ein raub, wie ein rauber drum raubt, das er das güt befize. Darumb müß alles, was wir haben, stehen im dienst, wo es nicht im dienst steet, so stehe im raub. Bistu nun ein Christen, so müstu nicht dein güt, dein nuß, dein eer suchen, Sonder dich verzeihen und das alles

faren lassen und heruntter fallen, das du nür andern dieneſt, wie dir Chriſtus gethan hatt, welcher gleiche gottthait hatt mit dem vatter; hats aber darzu nicht braucht, das er ſich damit buget und im wol gefiel, ſonnder müſt mit dem allem her treten und mir helfen, do müſt die gannz perſon her hallten,  
 5 das er mich dem teufell auß dem rachen zöhe, dan wer nicht die gottthait do geweſt, hett in der teufel bald verſchlunden.

‘Darumb hatt in nun gott wider erhöhet’, wie S. Paulus beſchleuſt, ‘und  
 im ein namen geben, der über alle namen iſt, das ſich in dem namen müſſen  
 alle knye beugen im hymell, uff erden und unter der erden, unnd alle jungen  
 10 bekennen, das er über alle ding ein herr ſey.’ Drumb denck du nicht, wie du obenn ſchwebſt unnd hoch empor korbſt, ſonder laß gott drumb ſorgen, wie Chriſtus thüt, und denck nür darnach, das du ander lewt darzu bringeſt, das ſie ſollich werden und entporgehet; wie er nun do geſetzt iſt zum herren über alle ding, drumb, das er ſich ſo herunter hat geworffen und ein ſolcher  
 15 herr iſt worden, daſur ſich alle knye beugen, So wirſtu auch erhöhet werden, wen du dich auch alſo demüthigſt. Drumb dörfſen wir nicht ſorgen, wie wir hin an komen. O wann ſolch lewt bey einander weren, ein hundert oder zwah, wie gern wolt ich diſe gemain ſehen, wie ein ſein leben ſolt es do ſein. Sollich kinder will gott haben, aber wa findt man ſie? Drumb ſecht euch fur, ich  
 20 will euch treulich gewarnt haben, wert ir nicht ſo thün, wehl ir nun das euangelium gehört habt und verſtehet, So wirt euch unnserr herrgott wider ſchiden prediger, die ſollich narnnwerd treybenn, wie vor iſt geſchehen. Ir habt ein groffen ſchaz, werdt irn verlieren, ſo ſecht euch fur; gott hat ſein wort nicht umb funſt außgeſchickt, werdt irs nicht annemen, So würdt ers  
 25 auch von euch nemen, das es nicht wider zu euch ſoll kommen, So wirdts dann erger werden dan vor ye, do wiſſet euch ledlich auff züberlaſſen; werdt irs laſſen fur über gehen, die wehl irs habt, So wirdt es auch von euch kommenn, das irs darnach gern wollt haben, wenn es euch lönt werden, wie es vor gangen iſt. Nun dabey wollen wirs laſſen bleyben und den herren  
 30 anruffen, das er unns gnade verlehe.

Amenn.

## 9.

**Sermon am grünen Donnerstage.**

(2. April.)

Diese Predigt liegt in zwei, besonders im Umfange stark von einander abweichenden Fassungen vor.

## I.

- A. „Eyn Sermon Do- || cto. Marti: Luther || am Gruenen || donnerstag ||  
M. D. XXij || Wittenberg ||“ Mit Titeleinfassung. 5 Blätter in Quart.

Druck von Hans Rufft in Wittenberg.

- B. „Eyn sermon || Doctoris Martini || Luther, am grün- || nen Donerstag ||  
gepredigt. || wittenberg. || 1 5 2 3. ||“ Mit Titeleinfassung. Titelseite  
bedruckt. 4 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Ohne Signatur. Druck von Jobst Gutknecht in Nürnberg.

- C. „Eyn Sermon Do- || cto. Marti. Luther || am Gruenen || donnerstag ||  
M. D. xxij || Breslaw ||“ Mit Titeleinfassung. 5 Blätter in Quart.  
Am Ende eine Verzierung.

Druck von Caspar Dybisch in Breslau.

- D. „Ein. Sermon. || Von der Empfangung vnd zübe || raytung Des hochwir-  
digen || fromleichnam Ihesuchristi || Allen Christen menschen || vast nuylich  
zü vnder weysung. || Von D. Martin Luther || im jar 1. 5. 24. ||“  
Mit Titeleinfassung. Titelseite bedruckt. 4 Blätter in Quart.  
Am Ende ein Holzschnitt.

Der Punkt über „i“ in Zeile 1 fehlt. Diese Zeile scheint in Holz geschnitten zu sein. Die Worte des Titels sind auffällig zusammengebrängt. Holzschnitt am Ende: Ein Engel hält in der Rechten das kurfürstliche, in der Linken das herzoglich sächsische Wappen. Druck von Melcher Ramming in Augsburg.

- E. „Eyn Sermon. Von der || Entpfangung vnd zübereyhtung, des hochwirdigen ||  
fromleichnamß Jesu Christi. Alle Christen men- || schen vast nuylich  
zü vnderweysung. || Von D. Marti: Luther. ||“ Darunter ein Holz-  
schnitt. Titelseite bedruckt. 4 Blätter in Quart, letzte Seite leer.  
Am Ende: „Gedruckt zü Zwidaw durch Jörg Gafel.“ Darunter ein  
Holzschnitt.

Die Holzschnitte auf dem Titel und am Ende sind gleich: ein Priester reicht einem knienden Communicanten die Hostie. Nur ist der Titelholzschnitt noch besonders eingefaßt.

- F. „Von der frucht vñ || nutzparlayt des || heyligen Sa || craments || Do. Mart.  
Luth. || Anno. M. D. XXij. || Wittenberg. ||“ Mit Titeleinfassung.  
Titelseite bedruckt. 6 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am  
Ende: „Got sey Lob“. Darunter die Signatur „Bij“.

Die Titeleinfassung ist die bei von Dommmer, Lutherdrucke auf der Hamburger Stadtbibliothek 1516–1523 S. 240 unter Nr. 79 B als der dritte Nachschnitt beschriebene.

G. „Ein Sermon von || der frucht vndd nutz- || barkeit des hay- || ligen Sacra || mentis. || Do. Marti. Luth. || Anno. M. D. xxiiij. || Wittenberg. ||“  
Mit Titleinfassung. Titelseite bedruckt. 4 Blätter in Quart.  
Am Ende: „Got sey Lob.“

Über dem „j“ in Zeile 7 des Titels fehlt der Punkt. Die Titleinfassung ist einer der drei bei von Dommer, a. a. O. S. 241 unter Nr. 81 Anmerkung vermerkten Nachschritte.

## II.

Der längere Text findet sich als „Vorrede“ in folgender Sammlung:

A. „Ordenung vnd || Bericht wie es furterhin || (mit ihenen so das Hoch-  
wirdig Sacra || ment empfangen wollen) gehalten sol || werden, erslich  
durch Doc. Mar || tinum Luther vßgegangen, || mit sunderm fleiß  
vndd || ernst darob zuhalten. || Item zwo Christenlich predig, die Vßer ||  
steung Christi, vnd hauptstud vn- || sers Glaubens betreffend, ganz ||  
heylsam vnd nuzlich zulesen. || Hagenaw durch Johannem || Secerium.  
Anno xxiiij. ||“ 34 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende:  
„I H I S || Verbum Domini manet in eternum. ||“

Unsere Predigt steht Blatt „Aij“ bis „Eiij“.

B. „Ordenung vnd beri || cht wie es furterhin (mit ihe- || nen so das Hoch-  
wirdig Sa || crament empfangen wol- || len) gehalten sol || werden. ||  
Item zwo predig, die Vßer- || steung Christi, vñ hau- || ptstud vnser  
Gla- || bens betreffend. || Martinus Luther. || Wittenberg. || M D XXV. ||“  
Mit Titleinfassung. 32 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Unsere Predigt steht Blatt „Aij“ bis „Eij“. Druck von Ridel Schirlenp in Wittenberg.

Von den Gesamtausgaben bringt den Text I und zwar nach A nur Erlangen, Deutsche Schriften, 2. Aufl. Bd. XVII S. 39—47; Text II findet sich Wittenberg Th. VII (1554) Bl. 405<sup>a</sup>—409<sup>a</sup>, Leipzig XIII Sp. 476<sup>a</sup>—481<sup>b</sup>, Walch XI Sp. 882—849, Erlangen, Deutsche Schriften, 1. Aufl. Bd. XI S. 179—192, 2. Aufl. Bd. XI S. 197—212. An letzterer Stelle ist der Wortlaut nach der Kirchenpostille gegeben, in die II Aufnahme gefunden hat, und die Abweichungen des Druckes B sind unter dem Texte mitgeteilt.

Wir geben beide Fassungen untereinander vollständig und schicken folgende Bemerkungen voraus.

### Zu Text I.

Gegen die Annahme des Bibliographen, daß A ein Druck Hans Luffs sei, läßt sich aus inneren Gründen kaum etwas erhebliches einwenden. B und C sind unabhängig von einander aus A gestossen, C ist A sprachlich näher geblieben als B. DE weisen 15 gemeinsame Lesarten auf (vorwiegend beabsichtigte Wortänderungen), die ihnen allein eigen sind bis auf 476, 9, wo dohey f. bey sich offenbar nur zufällig auch in C findet. D beruht unmittelbar auf A, E auf D. Damit ist für das undatierte E als Druckjahr 1524 fg. gewonnen, und was in E als einem mittel-deutschen Drucke auffallen könnte, erklärt sich als Rest aus der Augsburger Vorlage D.

FG enthalten eine Bearbeitung des Textes A. Ihre Abweichungen von diesem betreffen fast nur die Form, ein Gedanke, der in A fehlte, ist in den Wortzusfügungen der beiden Ausgaben nicht enthalten. Deshalb und weil ihre Abweichungen durch den Text H keinerlei Bestätigung erhalten, ist die Möglichkeit abzuweisen, daß FG auf einer anderen Nachschrift der Predigt beruhen als A. Von einander weichen F und G an 11 Stellen ab, und da hier viermal F und viermal G zu A stimmt, kann weder F noch G unmittelbar auf A fußen und weder G aus F noch F aus G geflossen sein. Es ist vielmehr als gemeinsame Quelle von F und G eine Bearbeitung von A anzusehen, die sowohl in F wie in G einige weitere Änderungen erfuhr und der G in der Sprache treuer blieb als F. Daß die verlorne Vorlage von FG auf A beruhte, ergibt sich daraus, daß FG weder mit B noch mit C noch mit DE irgend eine ihrer Sonderlesarten theilen.

Wir geben den Text nach A und verzeichnen die Abweichungen der anderen Ausgaben, soweit nicht die folgende Übersicht von ihnen Rechenschaft gewährt:

Umlaut des u. In B bezeichnet durch ü außer in für, sünde. Unbezeichnet: vber; lügen; zerdrückt. C meist u, daneben ü: überreden, frucht (Plur.), frümleht, sünde (4), vgl. unten eü und fülen u. s. w. D hat ü, auch in frümleit; über neben vber. Aber lügen, zerdrückt. E meist u, einigemal ü. Dazu fruchten. F: ü, auch künst (2. Sg. Prf. v. kan), frümbleht. Neben nüz (Adj. u. Plur. des Subst.) zweimal nuß (Sg. d. Subst.); nuzparleit. Stets vber, vbel, lügen, zukunfftig, natürlich, zerdrückt. G = F, aber auch nüzbarleht, zukunfftig und andererseits wurde(n) Rj. — C stets hot f. hat. Sonstiges o für a siehe Versarten. — Der alte Diphthong ist in B meist durch ai (aber stets ein), in C durchweg durch ei, in D durch ai (aber ein; allein neben allain), in E durch ei (neben vereingelten ah) gegeben. In F steht überwiegend ai. Bemerkenswerth ist hier einander (11) neben allain (7) und fast durchstehendes ein (meist als unbest. Artikel) neben ain = unus 488, 1. 2. 9. Offenbar verhält sich einander zu allain wie ein ohne Saxon zu ain mit Saxon. Dazu stimmt dann lain (4), und auch das Schwanen zwischen neyn (2) und nahn (3) kann vielleicht unter diesem Gesichtspunkt aufgefaßt werden, zumal sich sonst Schwanen in der Schreibung desselben Wortes fast gar nicht (fleisch [1] neben fleisch [4]; -layt [2] neben -leht [1]) findet, sondern ei in heilig, geist, heym, reysen, in allen übrigen Worten aber ai durchsteht. G hat durchweg ai. — B: eü (eu); C: eu und gleüb, heüer; E: eu, eü; F: eü. — An Stelle des Diphthongen uo hat C neben gewöhnlichem u auch ü vorwiegend an Stellen, wo Umlaut möglich ist (s. oben): zü (1); genüg (1) und genügen (Inf.), brüder (Plur.), gütter (Plur.), hütten (Inf.), fülen (2), fülest. ü begegnet nicht. D hat durchweg ü an seinen Stellen, auch Plur. brüder und zwü. ü in genügen, stunden (Konj.), güter (4), füren; einigemal ie f. Versarten. E = D, doch stets zum; ü auch in grünen, hüten, muß (476, 3), brüder. F = D, doch stets zum; ü auch in wülen, ü in versünst. G = F, doch zum neben zum; wülen; versönst. — Längenbezeichnung der Vokale. BFG: nemen, mer; yn, ym, yr(en); vil f. nehmen u. s. w.; viel. D = B, doch meer (1). E = B, doch meer (2). — Das h in gehen, stehen ist nur in C bewahrt, sonst beseitigt. In BG stets geen, steen, in DE daneben gen, sten, in F meist gen, sten. — Anlautend haben CG stets b. In B steht plut, prot durchweg und

pit, ploffe, preyt, preytet je einmal. In F steht vor l nur b, vor Vokalen und r dagegen p, abgesehen von stetigem be- und je einmaligem biß, bey; bringest, brüder. — Für vnter haben DEG vnder; F vnter (3), vnder (3). — BE: sehen, sihe(t), aber secht; D: sehen, sihe(t); seht (5), sonst secht. FG: sehen, syhet, secht (3), sonst sehet. Für sihe in F stets, in G öfter sich. — Konsonantenverdopplung. D zeigt öfter die kangleiischen nn, tt: stellenn, peinnigen; geordnett, anrhytten, ja sogar rechtten, gotttes. — Einzelne Flexions- und Wortformen. DG stets sy f. sie. — B stets seind, C nur anfangs, nachher sind. DE seind, aber wir sind (3); sein wir (1). In FG sein, in F mit einer (sindt), in G mit zwei Ausnahmen (seind). — B stets dan(n), aber wen(n); C stets den(n) und wen(n); DE stets wen(n). F: dann(e) (21), denn(e) (7), dagegen wenn, ausgenommen dann wann (1). G = F, doch nur dann, denn. — BDEG stets da, C stets do, wo es allein steht. F allein stehend meist do; da wesentlich nur an Stellen, wo es hahbetont ist (vgl. besonders 476, 8; 477, 2; 480, 2); verbunden da (bez. dar), ausgenommen damit (1), dohyn (3). — Für sondern A hat B stets sunder, CGH stets sonder. — B durchweg, GH meist nun. — B durchweg nit, C durchweg nicht; GH f. nit A oft nicht, selten nit f. nicht.

### Zu Text II.

Der Wittenberger Druck B beruht auf A und weicht davon im Texte nur selten und nirgends so ab, daß etwa ein Einfluß Luthers wahrscheinlich wäre. Die Vorlage von A stammte wahrscheinlich aus Wittenberg. Die vorwiegende Richtbezeichnung des Umlautes von o und u; das öftere -is, -ist der Endsilben, die Formen glewen, hewbt; rauchloß, die Schreibungen yhm, yhr u. s. w.; gehen, stehen; gefeß, gewiß (gefeß, muß) legen diese Vermuthung nahe. Daneben aber zeigt der Text von A auch den Einfluß der Sprachgewohnheiten des Druckortes Hagenau in vff, vß, misbruch u. s. w., thon (Inf.) u. dergl. Die sprachlichen Änderungen, die B mit seiner Vorlage A vorgenommen, sind nicht durchgreifend, aber in mehrer Hinsicht lehrreich.

Demgemäß geben wir den Text nach A und fügen die Abweichungen der Ausgabe B hinzu, abgesehen von der fast durchgehenden Ersetzung des vß und vff durch auß und auff, der Änderung des Inf. thon in thun und des Prtc. (ge)thon in (ge)than, sowie schließlich der bemerkenswerthen stetigen Verwandlung von sände, sänder A in funde, funder.



## I.

## Eyn Sermon am grünen donnerstag.

**N**hr habt vor gehört oft, wie man sich soll stellen, das sacrament recht zu empfangen, die weyl aber der tag herwt darzu geordnet ist, So muß ich auch eyn wenig ykundt darvon sagen. Ich halt aber, das mans nit daß mug verstehen, denn man halte gegen einander die mißbrauch, die bißher gehalten sind, gegen dem rechten brauch, den Christus hat eyngeſetzt. Nun yhr wißt, das man bißher alleyn hat geſucht und gefordert ynn dem Sacrament, das da ſey gott warhafftig mit fleiſch und blut, darauff man faſt bringet, das man das glaub, do hat mans denn bey laſſen bleyben, und hyn geloffen

## II.

## V o r r e d e.

Etwer lieb hat vor mals oft gehoret, wie man ſich gegen diſer zeit ſtellen ſoll, das hochwirdig Sacrament des leihs und bluts Chriſti zu empfangen. Weyl aber diſe tag darzu geordnet ſynd, das man damit umgehet, muſſen wir widerumb davon reden, ſovil not iſt, denn ich mich wol verſehe, das etlich ſynd, die es nicht wiſſen. Ich halte aber, man künd es nicht beſſer faſſen und verſtehen, denn wenn man gegen einander helt den mißbruch des Sacraments gegen dem rechten Chriſtlichen und Euangelischen brauch, den Chriſtus eyngeſetzt hat.

**A**uffs erſt hat man bißher alſo geleret, das man yhe getroſt unnd beſt glauben ſol, das under dem brot ſey der warhafftige leihs und under dem weyn das warhafftig blut Chriſti. Das iſt das erſt ſtuck, das man uffs hohiſte tryben hat, und wenn mans ſo fern hns vord bracht hat, hat mans darfur gehalten, es wer wol predigt. Darnach hat man alſo fort gefaren, das man die leut fragte, ob ſie des Sacraments begerten, und hyn alſo frey hyn geben und darnach nicht weyter geſorgt.

1 grünen D grünen E Donnerſtag E Die überſchrift lautet in FG: Von der empfangung des hochwirdigen Sacraments Doctor Mar. Luther gepredigt. Im jar 1524. 2 [h]r A vorhyn gehört, wie FG man ſy (ſie E) ſoll DE ſoll C 3 empfangen E heißt der tag darzu vom Pabſt (Papſt G) verordnet FG geordnet DE muß E 4 ich auch ykundt FG ykundt BDE davon F halte FG 5 möge FG verſehen dann daß man FG halt E legen C die predige FG yß heyer F 6 ſeind C legen C eingeſetzt D Am C 7 hat allayn geſucht FG geſordert E geſürdert FG 8 warhafftig C mit ſeinem fleiſch FG ſoß C darauff hat man faſt gebrungen daß FG 9 gleich C glaube FG man es FG dobey C dabey DE loſſen C dahin E gelauffen DEFG

2 liebe

3 empfangen

7 mißbrauch

und empfangen, und nit gedacht, das das auch wol glauben kund eyn teuffel oder leger, dann das ist leyhtlich zu uberreden, das do unter dem brot sey gottes fleisch und blut, wie wol mans nit begreiffet mit der vernunft, wie es zugehe.

5 Als do er durch verschlossene thur ist gangen zu den Apostelen leyhlich, diß glaubt man auch unnd ist eben so unbegreyflich als das. Wie er auch aus dem grab ist gangen leyhlich durch den stein und hat leyn loch gemacht. Der exempel find noch viel mehr. Darumb so lernet, das eyn solcher glaub nit genug ist, und die eyn solchen alleyn haben, die bleyben nur darvon denn  
10 wenn du also hynlauffst und empfahest, so ist es eben als wenn mans ehner satw hyn hals stieß. Darumb solt man vorhyn fragen die selbigen, die es

Also ist es gestanden uff den zweyen stücken, das man also gleubt, und des Sacraments begert hat; wo zu man seyn aber begeren soll, und was mer dazu gehoret, des hat niemant war genomen, und haben nicht gesehen, das ein solcher glaub auch wol ym Deuffel und allen unchristen ist, denn man  
5 ist leyhtlich dazu beredet, das man disen artickel gleube. Denn kan ich glauben, das Christus aufferstande ist von todtten, Item das er durch den stein ist gangen, der fur dem grab lag, und kein loch hynein gemacht hat, Item kan ich glauben, das es war sey, das er durch verschlossene thuer gangen ist, das er nichts zubrochen noch verferet hat, also das holz und seyn leyh  
10 an einem ort war und dennoch warhafftig fleisch und blut da war, so kan ich auch wol glauben, das in dem brot unnd weyn der leib unnd das blut Christi sey.

Darumb ist es noch ein gering ding, das mans dabey bleiben laßt und nur so viel glaubt, wie wol sie gemeynet haben, sie hettens damit kostlich  
15 gemacht; solcher glaub unnd begirde ist noch nyrget genug zum Sacrament, und alle die nicht mer darumb wissen und nicht hoher glauben und begyrd dazu haben, sollen davon bleiben. Denn es ist nicht vil anders, das du diesem das heylig Sacrament gibst, denn wenn du es einer Satw inn hals stoßt; ein spot ist es, unnd ein unere des Sacraments, darumb gedend, das du anders  
20 werdest oder nicht hynzugehst. Ich wil es hie noch ein mal gescheyhn lassen

1 empfangen C gebocht C glauben C gelauben F köndt B könde FG 2 leyhtlich DE  
prot DE 3 blüt DE 4 zügeet DE 5 Dann sollicher (solcher G) exempel sein noch  
wol mer, als do FG do eht C beschlossene DE Aposteln do ist er auch leyhtlich gewest, das  
glaubet FG 6 das DE glaubet CG „so“ fehlt G 6—8 als das, der Exempel findt  
noch vil mer wie er nach (auch G) auß dem grabe ist gegangen durch den stein und hat leyn  
loch gemacht darumb so FG 8 lernet D sollicher FG glaube FG 9 gnug BEG  
sollichen DE sollichen F nür B bleyben dauon FG 10 du allaine do hyn FG ent-  
pfahest B empfahest CDEG entscheest F 11 Setw F in den hals gebe ober stieß FG  
fragen C

3 geßbret 4 teuffel 19 vnehre 20 werdest geßt

nehmen wolten, was es were und warumb sie es nemen, das die bößen mißbreuch abkemen, und solt also handeln als mit eynem kinde, das man bringt zu der tauff. Seht, wenn man das daher bringt, so ist nicht gnüg, man leßt sich auch nicht genügen an dem alleyn, das man weisß, das eyn tauff sey, odder das man sich solt tauffen lassen, Sondern man fordert von yhm den glauben. Item ob er widersag dem teuffel, der welt und dem fleisch und glatwe ynn gott vatter, son und heyligen geist. So solt mans hie auch anrichten, das man nit den edlen theuren schatz also dohyn schüttet ynn eyn schendliches unreynes gefesse, sondern fragen vorhyn, warumb sie es nemen. Darumb soll man noch hevor auff das mal etw kranckheyt schonen, und zu-

auff diß jar, das hegllicher hynzu gehe nach seynrer andacht, aber ein ander mal muessen wirs also ordnen, das man niemand zum Sacrament geen lasse, man frage yn dan vor und erkunde, wie seyn hertz steet, ob er auch wisse, was es sey unnd warumb er hynzu gehe.

Es ist genug, das wir noch einmal durch die finger sehen und den alten mißbrauch geen lassen, aber so das Euangelion nun weiter inn die welt triben wirt, müssen wir zu den sachen thon unnd den mangel besseren.

Also solt man hieryn handeln, wie man handelt mit eym kinde oder mit einem andern, den man teufet. Wenn man yhn zum tauff bringt, ist nicht genug, das er glatwe, das das die tauff sey, und eyn sacrament von Got eyngekehrt. Ist auch nit genug, das man fordere, ob er getauft seyn wolle, welchs man thut auff die aller letzte, Sondern auff erst fragt man yhn also 'Entsagstu dem Teuffel und all seinen wercken und wesen?' Darnach 'Glaubstu an Got den vater, den sun und heyligen geist?' Da fordert der Teuffer, ob er eyn rechtschaffenen glatwen habe und wisse, was er suche und warumb er da sey und wazu er das Sacrament brauche. Wil mer sol man ynn disem Sacrament also thun, das niemant zum Sacrament gehe, man hor dann, ob er eyn sollich gefess sey, das ers muge fassen, das mans nicht eym unreynen thier in halß stoffe. Denn die allein mit yhenem glauben hinzugeen, denden nit wehter, denn das sie es nur nemen, haltens fur eyn werck, meynen, es sey damit genug und thuen es nur darumb, das es so

1 wölten B wölten FG das sy die G bößen B 2 mißbreuch D ab kōmen B  
handlen DE kinde FG 3 zu eynrer tauff FG Sehet C doher C gnug B genüg C  
4 laß DEG genügen B benügen FG deme FG waist DE wahr(waist G) daß bz FG  
5 oder BDE aber C aber FG sich tauffen laß. Nahn sonder FG Sonder DE fordert G  
6 ob her C widersage C widersaget FG 7 glaub FG sun BD vnd in den FG man es  
do (doch G) auch FG 8 theurn B theuren D tewern F schütt(e) FG „eyn“ fehlt G  
9 schendliches FG gefess BE sonderen D fragt FG „vorhyn“ fehlt B 10 das FG  
etw BFG

2 müssen sehen 7 müssen 15 rechtschaffnen 16 wazu 18 hör  
sollich müge 20 gehen

gehn lassen, aber füran nimmmer. Dann man laufft dohyn, und meynet wenn mans empfangen habe, so hab man eyn gutt werd gethan. Ey lieber, das ist nicht genug, das ist geschmecht und gott alleyn geschenbt. Denn man helt es nit fur eyn wort und werd gottes, darvon wir möchten glauben zu gott empfangen, Sondern fur eyn werd, das wir thun. Darumb soll man fordt an die do darzu gehen wollen, fragen, was sy do nemen und warumb sie es nemen, und die sollen also antwortten. 'Seht das sind die wort Christi, das er habe seyn leyb und blut fur mich dar gegeben, das mir meyn funde sollen abgewaschen seyn, und darumb hat er mir hieher gestellt zum zeychen seyn blut und fleysch wie eyn Eygel, damit ich versichert soll seyn, ym sey also, Meyn funden sind mir vergeben, und ich darauff sterben soll, seyn

eyngefetzt und ym brauch ist, das mans thun soll. Ist gleich als wen du eynen fragest, warumb er sich teuffen lasse, unnd er antwort 'ich weiß nicht, es ist also eyngefetzt, darumb wil ichs auch mitthun, ich meyne, es sey eyn gut werd'.

Nun kan man das hochwirdig Sacrament nit hoher schmechen und schenden, denn das mans nur fur eyn gut werd halte. Denn eyn gut werd ist, das ich kan eym andern thon und muß mein werd seyn, aber das Sacrament ist nicht meyn, sonder Gottis werd, damit ich nur mir dienen lasse unnd wolthat empfahe. Darumb als weyt Gottis unnd mein werd von einander synd, so weit ist das auch von einander geschaidet, das man diß Sacrament fur Gottis werd und fur unser werd halte, so ist nun offenbar, das es groffe schmach des Sacraments und Gottis lesterung ist, wenn du es nit fur Gottis werd heltist.

Darumb solt man die leut also fragen, wenn yemant zum Sacrament wolt geen: Auffß erst, was das Sacrament sey? Da soll er antwurten 'Die wort synd das Sacrament, so Christus gesprochen hat ym abenteffen, "Nempt hin, das ist mein leib, der fur euch dargegeben wirt, Das ist meyn blut, das fur euch vergossen wirt, zu vergebung der sünd". Darnach das er zu den Worten das brot und weyn hatt eyngefetzt, under welchem seyn fleysch und blut ist zum warzeichen und figel, das die wort war synd'.

1 lassen C aber F füran BFG fürhyn DE furten C „und“ fehlt FG 2 hab FG gethon DG 3 nit DE gnug BD geschmecht F allaine F geschenbt BFG 4 „nit“ fehlt E vnd ein werd FG daure F möchten C gleuben von gott empfangen. Nahn, sonder helt es für vnser thün, darumb FG 5 thon DE solt FG 6 fürhyn DE die darzu FG dorzu C sie BE nehmen C 7 nemen wollen B „also“ fehlt E antwortten D 8 das her C hab FG geben DEFG daß mir (wir G) meine FG fund C sündt FG 9 sollen FG abgewaschen G „und“ fehlt FG dorumb C ehr C mirs FG 10 damit C damit DE seyn soll FG 11 Mein sünde B meine sündt FG sein B brauff C

2 antwort

5 höher

17 dargeben

20 warzeichen

sterben, seyn todt, seyn blut und fleisch sind meyn und stehen fur mich'. Wo der glauben nit ist, do bleybe man darvon. Nu seht, wie weyt die zween glauben von einander stunden; du glaubst, es sey gottes leychnam und blut, darumb laufft du hyn und nympt das. Ey lieber, was hilfft dich das? was geneuſt du seyn? du stehest da und faſt ynn dich als ynn eyn monſtrancken, es wirdt auch nichts mehr ynn dir, denn ynn der monſtrancken, die da stehet.

Aber wenn du da her kompt und also sagst 'ſich das ſind wort Chriſti, das ſeyn leyb und leben fur mich geſtelt ſey, das ich mich deß also kan annehmen als meynes eygens gutts, und des habe ich hye eyn zeichen', Seht also hilfft es dich, do empfeheſtu denn eyn uberſchwendlichen groſſen reychen

So frage denn weyter 'wazu ſind die ſelben wort gut, die Chriſtus da redet und ein warzeichen dran hengt?' Antwort 'Dazu ſind ſie gut, das ich dran glauben ſol, nicht das ich dran eyn gut werd thun ſol, also das meyn glaub mit dem herzen dran hange und ich nit zweifel, es ſey also wie die worter lauten'. Wie lauten denn die wort? Also 'Das iſt mein leyb der fur euch dargeben wirt', die wort ſagt er zu allen die das ſacrament empfaſen, darumb muſtu an denſelben mit dem glauben haſſten und also ſagen 'Darumb kum ich, und begere deß ſacraments, das ich glawbe, das ſeyn leyb fur mich geben, ſeyn blut fur mich vergoffen iſt, auff das damit meyn glawe geſterdt werde, darumb wil ich das zeichen nemen'. Wer das nit kan thun oder nit gleubt, der ſol bey leib nit hinzugeen, denn wo nit ſolcher glawb iſt ym herzen, iſt es alles verloren.

Sihe nu, wie fern von einander iſt yhener glawb und dieſer glawb. Denn wen du gleich glaubiſt, das das ſacrament das flaiſch und blut Chriſti iſt, was biſtus gebessert und wazu iſts dir nuß? der teuffel gleubt es auch, aber was hilfft es yhn? du thuſt nit mer denn ein werd damit, und geneuſſiſt ſein nicht mer dann die Monſtranck, dareyn es gefaſſet iſt, oder ein tuch, da es uff ligt, denn du biſt nicht ein geſeß, das dazu geſchickt iſt, das es darynn künde werden.

Wann aber der glawb kompt, wilcher das wort faſſet, und ſpricht 'Die wort hat Chriſtus geſagt und ich glawb, das es war ſey, unnd wil drauff

1 „und“ fehlt B    ſey mein und ſey für FG    2 Wa DEG    glawe CF    glawb G  
 „man“ fehlt FG    3 zwen BDEFG    „von einander“ fehlt B    ſtunden BDE    von einander  
 ſein FG    4 lauffeſt FG    laufft dahin DE    über E    5 das, oder was FG    6 geneuſt E  
 faſt in C    faſt das in FG    7 würdt F    auch in dir nicht mer den FG    monſtrancken C  
 8 du ſo her FG    kumbſt DEF    ſo ſageſt FG    ſihe B    Chriſti wort FG    9 geſetzt ſey FG  
 10 meins FG    abgen FG    guttes C    11 ſo hilfft FG    empfeheſt du B    empfaheſt du DE  
 empfaheſt du F    empfaheſt du G

schaz. Seht wie fern der glatob von yenen ist. Nu also soll mans denn empfangen und nicht anders, Und ist darnach von nöten, das der glatobe heraus breche und bekandt werde auch anderen leutten, das wir glatoben, das wir auch an yderman betweyhen den yinnerlichen glatoben, sunst ym herzen istz  
 5 schon genug fur gott, das man dem euangelio glatobt.

Aber eufferlich zehgt mans an mit dem zeichen, denn do bleibt das creuze nicht lange auffen, do kompt man unter die Tyrannen, die peinigen den leyb. Aber ym todtbeth kompt der teuffell und helt die sunde fur und will das gewissen ynn zweiffel furen, do istz denn gutt, das mans nympt,  
 10 das man do den Tyrannen, todt, und teuffel kund truhen und sagen 'Sihe

sterben und bin gewis und sicher, das er da ist, das er mir gegeben und mein ist, also das ich mich sein anneme, alls sey es meyn eigen gut, das mir Gott geschenkt hat'. Das ist gar mechtig weyt von yhenem glauben, denn ihener gibt dir nichts, diser aber gibt dir unnd bringt dir, wie du gletobist,  
 5 alle den schaz, davon die wort sagen. Darumb wil ich euch das fur hyn gesagt haben: disz jar wollen wir etwer schonen. Aber fort hin muß es also geen, das man niemand das Sacrament gebe, man wisse denn, wie er gleub unnd das er ein sollich gefess sey, das es fassen kan, und er wisse sein glatoben anzuzeigen.

Es ist auch seer not zu thon darumb, das die Sacrament drumb eufferlich eyngefezt synd, das man den glatoben bekenne und beweise, das er offenbar werde fur der welt. Denn vor Gott hetten wir gnug daran, das wir glatoben an das Euangelion. Nu will er uns aber uff erden dazu haben, das wir den leuten dienen unnd den glatoben, den wir ym herzen haben, mit etlichen  
 15 zeichen bekennen, das synd der Lauff und disz Sacrament. Mit dem mund muessen wir das Euangelion bekennen und daruff das Sacrament zu eym warzeichen nemen, das die welt wisse, das wir Christen synd. Also hyn ich fur mein person gewis, das ich ein gnedigen got habe, dazu hab ich auch vor der welt gnug thon. Wenn du nun das nicht thust, was machst du da  
 20 bey dem sacrament, was wiltu thon, wenn es dir den halß wirt gelten unnd das creuz angeen sol? Item wenn der Todt kompt, das du sterben solt, und dich der teuffel wirt anfechten? Wen du den sagen wirft 'Ja ich glaub, das

1 Sehet C Sich FG ferren B „fern“ fehlt FG iheuen B glauben gegen dem andern ist FG sollt man es FG 2 und das ist dann von nöten, das mans also neme, das der glaube heraus brech FG 3 würde F wurde G andern BFG andere DE glauben, das wir auch mit etlichen (etlichen G) betweyhen den FG 4 ydermann BCDE sonst FG sunb' E ist C 5 gnug BDE genung C vor DEFG glatobet CFG 6 zaiget FG 7 lang DE kumbt BDEF 8 todtet DE kumbt BDEF vor FG „und“ fehlt FG 9 furen B ist FG dann D mans do FG 10 „do“ fehlt DE dem Tyrannen FG todt FG

6 muß 7 glaub 11 beweise 13 Euangelion 15 bis 16 muessen  
 Suthers Werte. XII. 31

du Tyrann, sihe du teuffel, sihest mir an meyn leben und gewissen, Siß do hab ich eyn zeichen, das Christus seyn leyb und leben, blut und fleisch fur mich gesetzt hat, Sihe das sehe ich wider dich, do stehen die wort und zeichen, darauff verlaß ich mich, der glawbe wirt mich nicht betriegen'. Seht, so wirdt er denn ubertunden, sunst wenn du alleyn also wilt sagen, 'ich habe das Sacrament empfangen', so wirt dich der teuffel vill hertter stossen denn sunst, denn du machst dir das zum werck, do du des glawben brauchen soltest, gleich als die Juden, da sie die archen gegen yhren feynnden trugen, do stunden sie alleyn auch auff dem werck und nicht auff dem glawben, darumb wurden sie auch so wechlich geschlagen. 10

ich das sacrament genomen hab, ich glawb, das warhafftig fleisch unnd blut Christi sey', So wirt der Teuffel wider sagen 'ja das glaub ich auch'. So hilfft dich denn dein glaub nichts, so hat der teuffel gewonnen und wirt dich hinruden, das dir nymer zuhelffen ist.

Wenn du aber also sagist 'Sihe du Tyrann oder teuffel und todt, ich hab das sacrament empfangen, ynn welchem mir meyn herr Christus durch seyn wort trostlich zusaget, das sein leyb unnd blut meyn sey, das glaube ich, nicht alleyn so fern wie du, das es sein fleisch und blut sey, Sunder das mir alles geschendt sey, was die wort ynn sich haben. Darumb seß ich disen glauben wider dich unnd all ungluck und stehe vest uff den worten, die werden mir nit liegen, den es synd Gottis wort unnd Gottis zeichen'. Also mustu gerustet sein, wenn du sterben sollist, da werd weder ich noch keyn mensch dir 10 konnen helfen, Wenn auch alle priester mit dem sacrament bei dir stunden, wie man bißher thon hat, unnd nicht mer ußgericht, denn das man ein werck drauß hat gemacht unnd gemeinet, es solt helfen, ja wol sollt es helfen. 11

1. Sam. 4, 3.

Wir lesen ynn buchern von Rünigen. i. Reg. iiij. da die kinder von Israhel stritten wider die Philistiner und sie geschlagen wurden unnd inn die flucht bracht, sagten die Eltisten von Israhel zum volck 'das wirt die schuld sein, das uns Got hat lassen underligen, das wir die Liden Gottis nicht bey uns haben'. Da furen sie zu und lieffen sie holen. Da sie kommen war, schryen 20 sie feyntlich, das sich yhre feynd furchten, unnd meineten, sie hetten nun gewonnen, Da sie nu mit einander traffen, wurden sie dennocht abermal geschlagen; woran hat es den gefelet? was doch die Archen da, da Got so gewis

1 Tyranne FG an mir D du sißst mich an mein leyb oder mein gewissen FG  
2 habe FG sein (seht G) leyb und sein leben FG 3 „ich“ seht DE 4 darauff C mit DE  
Sehet C 5 her C sonst FG allaine so wilt FG hab E 6 da wirdt FG wirtt D  
hörter DE dann DE 7 sonst FG werd das du zum glauben FG sollest D 8 legen C  
6 „auch“ seht DE 10 sye auch allaine auff die werd FG „so“ seht FG warheltich FG

7 trostlich 10 ungluck 11 gerustet 12 wird 15 sol 16 buchern von  
Rünigen 17 flucht 20 komen

Darumb muß mans recht gebrauchen, wie die wort klingen 'Sihe das ist meyn leyhnam, der fur euch' etc. Sihe do horestu, das fur dich gegeben sey, das es dir geschehen sey, das hilfft und erquidt eyn, wenn yhn der teuffel antast, das du sagen kanst 'Ja es ist war, Ich bin ein sunder, ich bin unreyn' (wenn er dir die sunde fur helt), 'aber ich habe hie das unschuldig blut Christi, der hohen majestet sigel. Sihe was wiltu denn thun? mit dem bin ich eyn kuchen worden', do muß er denn weychen.

Nu wenn du das weyßt, so gehe ynn beyne kamer und bitt gott, das er dir ehnen glawben wöll geben, das dir das wort müge eingehen, das du das zehchen recht brauchest. Trit nicht ynn dein lugen werdt und mach dir

war, als ym Sacrament, warumb wolt er yhn denn nicht helfen? Darumb das sie auch ein werdt darauß machten, daruff stunden sie unnd hetten den glawben nicht, darumb strafft sie Got und wurden erger geschlagen denn vor. Also thuen wir auch, steen nur uff dem werdt, das wir das sacrament empfangen haben unnd faren on glauben. So wirt uns auch der Teuffel, wenn es ans treffen kumpt, viel erger schlagen denn vor.

Ich weyß wol, das diser mißbrauch leider tieff ist eyngerissen, darumb muessen wirs wol treiben, das wir den yrtthumb ußrotten und davon schrecken die da meynen, es sey gnug, das man gletobe, das ym sacrament Christi leib und blut ist. War istz, die speiß ist wol da, aber du hyst unnd geneuffst yhr nicht: Denn geneuffest du yhr aber, wenn du gleubist, das es dir geschenkt sey, wie wir gesagt haben. Cristus spricht nicht ynn den Worten 'Sihe da istz, da ligt es', sondern also sagt er 'Nym hin, es sol beyh seyn'. Er ist nicht darumb ym Sacrament, das wir yhn da sollen haben ligen, sondern das wir seyn bruhen. So ist nun leyn rechter brauch, denn das du gleubist, das der leib fur dich hyngeden sey und das blut fur dich vergossen, so hast du es denn wie du gleubst. Wenn dich nun beyh gewissen truct und sagt 'da und da hastu gesundigt, unnd werist seyn gern ledig', so gehe hin zum Sacrament und sprich 'Hab ich gesundigt, so hat der leyb nicht gesundigt, der ist unschuldig, der leyb ist fur mich dargeben und das blut ist fur mich vergossen, zu vergebung der sund, das glawb ich, unnd zum warzeichen wil ich das Sacrament nemen'. Wenn du also thuest, so ist beyh sund hyntweg, und kan dir leyn ungluck mer schaden, Denn wer kan mir da etwas thon? es mußs

1 gebrauchen D wy C 2 euch dar gegeben wirt x. Do FG hörstu BG horest  
du DE hörst du F daß er für FG 3 ehnen, wenn dich der FG 4 antastet FG künst FG  
5 sund C halt FG 6 hohen D majestat BEG -ät D „sigel“ seht FG wilt du E  
thon DE 8 Nun (Nu G) wenn du das (seht G) also waißt FG dein DE pitte FG  
9 wölle FG möge eingen vnd du das zeichen recht brauchen FG

4 thun stehen 8 müssen 9 glaube 11 glaubist 15 brauchen glaubist  
17 glaubst 23 unglück muß



eynen eygen glawben, sonder laß dir hñn got machen. Es ist gottes werd der glawben, nit unßer, und die sollen denn hñn gehen, die den glawben nu also geschepfft haben, und hñn denen das werd gewirckt hat, do wirt man dann wol sehen, wie wenig Christen werden sein. Das ist nu von dem empfahen gesagt wie man sich darzu schicken sol, wenn mans empfahen wil, Nemlich das man wiß, was es sey, und war zu es dyene und nuß sey. Nu wollen wir sagen von dem nuß, der darvon kumpt.

alles das maul stopffen unnd verstummen trotz dem Teuffel unnd allem ungluck, ich hñn nun eyn kuchen mit Christo, das mir kein leid kan wider faren, so hab ich denn gewonnen.

Das ist nun von notten eym beglichen Christen zuwissen, das ers kunne also erzelen, wenn man hñn fragt, das er wisse, warumb er das Sacrament neme. Darumb sag ich abermal, das hñr drauff gewarnet seht, wolt hñr heyt hñn geen, will ich geschehen lassen, und ewer schwachheit tragen, Aber nur furthñn soll es nicht also bleyben, sonder also geordnet werden, wer das Sacrament will nemen, das man hñn vorhñn frage, was das Sacrament sey, unnd was er da suche, Das er da antwurt, wie wir oben<sup>1</sup> angezeigt haben. Zum ersten, das die wort Christi unnd das zeichen des leybs und bluts Christi das Sacrament sey. Zum andern, das er darñn suche sein glawben zu stercken unnd sein gewissen zu trosten, das wir usß uns treten unnd komen zu Christo. Also mußt du dich dareyn schicken, das du wissest, wie du des Sacrament brauchen sollist, kanstu das nicht thon, so soll man dir das Sacrament nicht geben.

Daneben sihe dich dennocht fur, das du dir nicht ein falschen glauben machist, wenn du gleich glewbist, das dir Christus da geben unnd dein sey, unnd der glawb alleyn ein menschen gedanken ist, den du angerichtet hast, so beleyb aber von diesem Sacrament. Denn es muß ein glawb seyn, den Got machet, Du mußt wissen unnd empfinden, das sollichs Gott hñn dir wirckt, das du ungezweyfelt dafur haltist, es sey war, das diß wort unnd zeichen dir geben sey, unnd so muetig bist, das dich bunde, du wollist daruber sterben, Unnd wenn du noch zaplest unnd zweyfflest, so knie nider unnd bit Got, das

1 ein abgen FG glauben, Rayn laß FG dir in gott C machen der glawb ist gottes werd vnd nicht FG 2 glaube C sollen FG 3 geschöpfft D geschöpfft E geschöpfft FG in den das wort gewirckt (gewirckt G) hat FG 4 cristen D sein würden (wurden G) FG von der empfahung FG 5 man sy (sie E) darzu DE empfahen F 6 wasß F was er sey G wollen DEFG 7 kumpt OG Über dem Folgenden haben FG die Überschrift: Von der nutzbarkeit (nützbarkeit G) des Sacraments.

1 unglück 2 kuchen 4 notten beglichen künne 6 heyt 7 gehen nu  
13 trösten 17 Dan eben 18 glaubst 20 bleyb 23 bundt darüber

<sup>1)</sup> Zu diesem „oben“, das im 16. Jahrb. im Munde eines Redners wol unmöglich war, ist die Bezeichnung der Predigt als „Vorrede“ zu vergleichen.

Es sind zween nuz und frucht des sacraments. Die erste, die uns macht bruder und miterben Christi, also das wir werden eyn luchen mit Christo. Die ander macht, das wir auch werden eyn luchen mit einander als mit dem nehsten. Die zwo frucht hat Paulus gesagt zu den Corinth. am. 10. <sup>1. Cor. 10. 16 f.</sup>  
 5 „Wir sind alle eyn brot, die wir essen von eynem brot“. Item 'ists nicht also? Die wir brechen von eynem brot, das wir haben die gemeynschafft Christi?' Zum ersten, wie geht das zu, wenn wir das nehmen, das wir eyn luch werden mit ihm? Also, das wir alles, was seyn ist, uns zu ehnen, das unser gewissen fort an nicht auff sich, sondern auff die bloße gnade Christi sich ertwege und  
 10 ergebe.

Nu was hat denn Christus? Er hat das, das er ist ein herr uber todt,

er dir gnab mittheile, das du also von dir abtrettist unnd zu dem rechtschaffen glauben komest. Da werd ihr sehen, wie wenig Christen synd unnd zum sacrament geen wurden. Aber also kund man anrichten und dahin bringen, wie ich gerne wolt, das man die, so da recht gleubten, kund uff ein  
 5 ort fundern. Ich wolt es wol lengst gerne thon haben, aber es hat sich nicht wollen leyden, denn es noch nicht genug gepredigt unnd triben ist worden, denn also hat auch Christus thon, die predig hat er lassen ynn hauffen geen uber iederman, wie hernach auch die Apostel, das es alle gehoret haben, gleubige und ungleubige, wer es ertwischt, der ertwische es. Also muessen wir  
 10 auch thon. Aber das Sacrament soll man nicht also under die leut ynn hauffen werffen, wie der Papsst thon hat: Wen ich das Euangelion predige, wehß ich nicht, wen es trifft, Sie aber sol ich dafur halten, das es den troffen hab, welcher zum sacrament kompt, da muß ichs nit yn zweifel schlagen, sonder gewiß sein, das der, dem ich das Sacrament gebe, das Euangelion gefasset  
 15 hab und rechtschaffen gleube, gleich als wen ich einen teuffe, wie auch der nicht dran sol zweiffeln, der es nimpt.

Also habt ihr nun die rechte wehß und Christlichen bruch das Sacrament zu empfangen, wehter solten wir reden von den fruchten, so da volgen, wenn man des Sacrament recht brauchet. Ir habent zwo frucht von dem  
 20 heiligen Sacrament: Eine ist, das es uns machet bruder und miterben des

1 zwen BDEFG nuz DEFG die erst DE der Erste der unns FG 2 brüder BE  
 brüder CD miterben BDEFG luche FG 3 Der ander nuz, daß wir FG luche FG  
 4 nächsten BDEFG zwü DEG zun G am. 11. AC am zj. BDF .zj. E .11. G 5 wir  
 von einem prot essen FG eessen D ist es FG 6 prot wir sein die gemeynschafft FG  
 7 geßet C zu, das wenn wir FG „das wir“ seßlt FG luche FG 8 zu eigen FG  
 9 sürosin DE sütan FG genade C sich ertwegen und geben FG 11 ein herr ist FG

4 gleubten 7 gehen 8 iederman gehöret gleubige und ungleubige 9 müssen  
 15 gleube 17 brauch 19 das Sacrament 20 brüder

teuffel, hell und alle creaturen, ist almechtig, gewaltig, weys, gerecht, frum und ist aller tugend vol. Seht die gütter werden uns alzumal. War durch? durch das werd, das du da thust, wenn du das sacrament nympt? Mit nichten, sonder durch den glawben, wenn du glawbest, das Christus seyn leyb und leben fur dich dar gesetzt habe, do mit wirstu auch eyn herr uber todt, teuffel, hell und alle creaturen, mechtig, frum und selig, nicht durch deyn lügen gerechtigkeht, sonder Christi, der fur dich steht.

Sihe, so wirstu denn eyn kuchen mit Christo, das wir treten mit hym hnu eyn gemeynschafft seyner gutter, und er hnn eyn gemeynschafft unser gutter, So slicht sich denn hnn einander, das sein gerechtigkeht meyn wirt, meyn ungerechtigkeht seyn, seyn guttes leben mein, meyn bößes leben seyn, und Summa summarum, er nympt sich alles unsers dinges an wie des seynen,

1. Cor. 10. 16 f.

herren Christi, also das us hym und uns werde ein kuchen, Die ander, das wir auch gemeyn und eyns werden mit allen andern leuten uff erden und auch alle eyn kuche. Dise zwo frucht hat Paulus geruret .i. Cor: 2., welche wort wir auch alle wissen solten, wie die yhenigen, damit Christus das Sacrament hat eyngeseht. Also spricht sant Paul 'wir synd alle eyn brot und ein trand, die wir teilhaftig synd eyns brots und trands'. Item am selbigen ort spricht er 'Ist nit also? das brot brechen, das wir thuen, ist die uhteilung oder gemeinschafft des leibs Christi unnd der leich der benedeyung, wilchen wir benedeyen, ist der nicht die gemeinschafft des bluts Christi?' Dise wort solten hnn der Christenheit ganghaftig sein unnd wol bekant, syntemal vil bran gelegen ist.

Wenn wir das brot essen, sagt er, so haben wir alle ein gleiche speys, du hast eben das ich habe, unnd ist kein onderscheid, das du man oder weib bist, und hnn dem, das wirs alle gemeyn haben hym Sacrament, empfaen wir alles, was Cristus hat und ist, Wenn ich glaube das sein leyb und blut mein ist, so hab ich den herren Christum ganz und alles, was er vermag, das mein herz frolich unnd trozig wirt, syntemal ich mich nit verlasse uff meine frumkeit, sundern uff das unschuldige blut unnd den reynen leib, den ich da neme.

Nun was hat Christus unnd was vermag er? Sein leib und blut ist on sünd, vol genad, ja die leibliche wonung der gotlichen majestet, kurchlich,

1 teuffel vnd helle vnd alle creatur FG    gwaltig DE    weise G    2 Sehet C    Sehe D  
gütter B    werden vnser FG    wo (wa G) durch FG    3 „da“ seht FG    nympt. Awe  
neyn, sonder FG    4 glaubt BFG    5 seht E    hab FG    wirt du D    wirt du E  
6 sältig F    deine FG    7 sehet C    8 wirt du D    wirt du E    wirt du FG    kuche FG  
dann wir treten FG    9 gütter B    10 gütter B    gütter das slicht sich dann also in einander,  
das sein Gerechtigkeht mir wirt FG    wirt E    meyne FG    11 leben, mir meyn bößes FG  
bößes BEFG    bößes D    12 ehr C    vnser C

1 kuchen    3 kuche    geruret    5 sanct    17 frolich    21 gnab    göttlichen

und wir nehmen uns widerumb des seinen an wie der unsern. Sihe, wenn du da hin komst, was wiltu mehr? Do bist du schon im paradys und bist felig.

alles, was Got hat, das ist Christi; die guter werden hie allesampt mein, unnd uff das ich ein zeichen unnd versicherung hab, das sovil grosser un-  
ausprechlicher guter mein synd, neme ich das fleisch und blut Christi. Darumb  
wirt yhe kein sünd durch mein werd verthlget, wie das arme volck ge-  
5 logen hat, sondern da durch, das ich warhafftig glawbe, das der leb und  
das blut mir geben ist, darumb byn ich sicher unnd gewis, das mir Christus  
alle gueter schendet, die er hat, und alle seine krafft und macht. Also nympt  
sehne wehßheit, warheit und frumkeit hynweg unnd verthlget all meyn sünd,  
sehn ewig leben frist mir den todt, durch sein sterck und krafft ubertwind ich  
10 den Teuffel. Da wirt denn ein Christen mensch ein erb des ewigen lebens  
und aller gueter unnd ein herr uber alle ding, das ihm nichts thon kan.

Solch grosse guetter kanst du mit leynen werden erlangen, wenn du  
alle tag tausent Messen hieltst: Christus ist eyn solch hohe Person, der sich  
fur dich gibt, das unmuglich ist, das fur ihm bleiben kund sünd, todt, hell  
15 und Teuffel, geschweyg denn das sie die hohe Majestet solten undertruden.  
Wo nun seyn fleisch und blut ist, da wirt er yhe on zweiffel ein aug uff  
haben, und das selbig nicht lassen under die fuß treten, Darumb sehtemal  
du seyn fleisch unnd blut hast, so hast du alle gewalt die Got selbs hat.  
Das ist, das wir eyn kñch werden mit dem herren Christo, das wir treten  
20 hyn die gemeynschafft seiner gueter unnd er inn die gemeynschafft unsers  
unglucks. Dann hie stossen zusamen sein frumlet unnd mein sünd, mein  
schwachheit unnd sein stercke, unnd wirt also alles gemeyn, was meyn ist das  
wirt seyn, und was seyn ist, das hab ich auch. Das ist eyn hohe unausprech-  
liche genad, davon das herz muß frolich und muetig werden.

25 Wen nun mit Christo ein kñchen bist, was wiltu mer haben? Du hast  
alles ubersichtwenglich, was dein herz begeret unnd sthest nun im paradys.  
Das solt man triben haben, wenn man vom sacrament handelt. Aber es ist  
so gar undergangen, das man kein wort davon gehort hat, wenn mans gut  
hat wollen machen, was das sacrament fruchte, so hat man also geleret, wer  
30 ein tag ein mess horet, dem werd es den tag nicht ubel geen, also haben sie  
es uff eufferlich gluck und ungluck zogen, dazu haben sie mer thon und

1 Ghe D Ghe FG 2 hojn C kumbst BF wil du DE wilt du FG da syhest  
du schon FG

1 gütter 2 gröffer 3 güter 7 gütter 11 gütter 12 gütter 13 hieltst  
14 unmöglich 19 kñch 20 gütter 21 ungluck Denn frumlet 24 gnab frolich  
25 Wenn du nun kñchen 28 untergangen 30 gehen 31 gluck und ungluck

Die ander frucht ist die, das wir untter eynander auch eyn brot sind.  
 1. Cor. 10, 16. Nu sagt er 'die wir essen von einem brot, sind auch unter einander eyn brot'.  
 Item 'die wir trinden von eynem trand, sind auch unter eynander eyn trand'.  
 Wie geht das zu? Also, wann ich das brot esse, so isset es mich widerumb  
 auch geistlich: Aufwendig nehme ichs brot zu mir, ynnwendig nehme ich zu  
 mir alle krafft und macht des leyhs Christi, das speyst mich und erquickt mich  
 wie eyn naturlich brot den leyh. So fasset er widerumb mein funde auff  
 sich, meyn todt, meyn hell, und baden also ynn einander, und werden eyn  
 brot und eyn luchen mit einander. Und so wir denn mit Christo eyn luchen  
 sind, so wirdt das selbige soviel, das wir auch unter einander eyn ding  
 werden. Und das wir des eyn gleichnis seht und vorsethet, Seht, ist es nicht  
 also? Die korner, wenn sie hermalen werden, so sprengen sie sich ynn einander,  
 lehns behelt seyn mel bey ihm, sondern mengens ynn eynander, biß es als  
 eyn ding wirt.

Item also mit dem weyn auch, die beer werden also zerdrückt, das lehnes  
 fur sich selbst sein safft und krafft hat, sondern eynes wirdt des andern safft  
 und krafft. Seht, also sind wir auch eyn brot, wenn wir glauben, das  
 leynes ist fur sich selbst, sondern eyn geglicher wirfft und breyt sich unter  
 den anderen durch die liebe. Wenn du arm bist, schwach, ungesundt, Byn ich

sie die wort verborgen unnd zudeckt, das es niemant horen noch reden solt  
 yn der Christenheit, unnd geben ursach, darumb das es die heyligsten wort  
 synd ynn der Mess. Wer hat das geredt und uffbracht denn der ergift Teufel  
 ynn der hell, das man das zudeckt unnd verborgen hielte, das man am meisten  
 solt sagen und treiben ynn der Cristenheit unnd nicht besser belant sein?  
 heist das die Cristenheit regiert, so erbarme es Got.

Das ist nun die erste frucht des Sacraments, die ander ist, das wir  
 undereynander auch ein brot werden, wie Paulus sagt, unnd eyn trand. Es  
 seynd wunderliche wort unnd auß der weyß komen, das man sie nicht ver-  
 stehet, Welchs alles die schuld ist, das man ein werck us dem sacrament

1 FG segen „Die Ander frucht“ als Überschrift und lassen „ist die“ fort 2 auch vnder  
 einander FG 4 esse D es. so isset michs FG 5 „auch“ seht FG 6 speyst und  
 erquickt FG 7 saß CFG fund C m. fände, mein todt auff sich, mein helle z. FG  
 7 helle DE baden DE baden so in FG 10 krafft DEF selbig FG 10—11 so wil, so  
 wir auch vnder einander auch einprot werden, und ist also, das ir es seht und verstet FG  
 11 seht C verstet BDE Sehet C mit DE 12 korner BCDEFG so mengen sie sich FG  
 vnder einander DE 13 alles B 14 wirt DE das es als ein ding ist FG 15 Item  
 so ist es mit FG der DE peren F bören G so FG zerdrückt DEFG 16 selbs FG  
 sonder DE leyns, sonder eins FG saßt. Sehet so sein wir FG 17 „das“ seht FG  
 18 selbs C sonder DE geglicher FG wirfft F zerbricht sich ynn dem andern FG  
 19 andern B und ungesundt z. FG

eyn Christ, so gibe ich mich do hyu ynn alle deyne nott, entbreche mich wie  
eynn korn und werde gleich zu meel, do issest du mich, das ist, du geneussest  
meyn, all mein leben gehet dyr zu gutt.

Item bistu eyn Christ, So brecheſt du dich do hyu und leſeſt mich ge-  
nieſſen deiner leer, deiner güter, deynes frumkeyt: Du biſt frumb, ich eyn  
funder, du brecheſt dich do hyu und biteſt fur mich, verſuneſt mir gott,  
verherſt mir meyn ſund und bringſt mich do hyu, das ich auch frum werde,  
und mir gott auch eyn glauben gebe.

machet. Wie geet es dan zu, das wir alle ein brot ſynd und einander eſſen?  
Also gehet es zu: Wenn ich das ſacrament eſſe, ſo yffets mich wider, euſſerlich  
eſſe ich das Sacrament, ynnnerlich aber und geiſtlich neme ich alle guter Chriſti  
und yn ſelbs, gleich als wenn ich leyblich brot yſſe, das mich ſtercket ynn-  
wendig ym leib. Widerumb wen ich das ſacrament neme, ſo nympt mich  
Chriſtus unnd verzert mich auch un<sup>h</sup> friſt mich und mein ſünd und ich  
genieſſe ſeyner gerechtikeit, also verſchlyndt ſein frumkeit meyne ſünd und ellend,  
das ich daruach eytel gerechtikeit habe.

Also geet es under uns auch, das wir all ein kuchen werden und eyn-  
ander eſſen. Ir wiſt, wenn man brot machet, ſo zurecht man und zumalt  
alle kornen, ſo wirt den heglich korn des andern korns mel, wirt also under-  
eynander gemenet, das man ynn eym ſack voll mel,<sup>1</sup> wie die kornlin ſo ynn  
eynander geſtoffen ſynd, das heglichs des andern mel iſt worden, und behelt  
keyns ſein geſtalt, fundern gibt yhe eyns dem andern ſeyn mel unnd verlieret  
heglichs ſeyn leyb, also das viler kornlin leybe eyns brots leybe werden;  
deſſelben gleichhen, wen man weyn machet, menget heglich weynberlin ſein ſafft  
ynn der ander ber ſafft, und verlieret heglichs ſeyn geſtalt, das also eyn  
trand braus wirt. Also ſoll es mit uns auch ſeyn, wenn ich mich gemeyn  
mache unnd diene dir, das du meyn geneuſſeſt, was du meyn bedarffſt, ſo  
hyu ich dein ſpeych, Eben als du des brots geneuſſeſt, wen du hungerig biſt,  
das deym leib und dem hungerigen magen hilfft unnd krafft gibt. Darumb  
wen ich dir ynn aller not hilffe und diene, ſo bin ich auch dein brot, Widerumb  
hyſtu auch ein Christ, ſo thuſt du auch wider also, das du mit allem, was  
du haſt, mir dieneſt, das mirs alles zu gut kompt unnd ich des ſelben genieſſe

1 gib B gebe FG zerbreche F zerbriche G 2 werd FG mel B meil FG 2—3 ge-  
neueſt mein, oß mein leben FG 4 biſt du BFG precheſt DE berachteſt FG laſſeſt DE  
leſt F laß G 5 ler FG frumkeit C frumkait D fromkeit E 6 preiſeſt DE berachteſt FG  
bitteſt BDEFG verſuneſt B verſoneſt DEG verſünſt F 6—7 got leſt (laß G) mich genieſſen,  
vergeſeſt FG 7 bringeſt FG 8 geb FG

1 gehet 8 güter 9 gehet kuchen 11 kornen 12 kornlin 13 heglichs  
15 kornlin 17 beer heglichs 19 was zu 21 das dem leyb hilff

<sup>1</sup>) Nach „mel“ wird „ſicht“ zu ergänzen ſein. Vgl. den Text der Kirchenpoſtille (Erl. XI, 209).

Seht, also sind wir denn ein luchen. Do seht ihr, wie ein überschwendliches bindt, wie groß schenke, wie grosse gutter es ist um das Sacrament, das uns macht ein luchen mit Christo, der seyn leib und leben, blut und fleisch, und alle seyne gutter fur uns seht und von uns wech nympt alles unser ubel. Darnach, das ers uns auch macht ein brot mit den andern und die ganze gemeynschafft der heyligen fur uns bittet und stehet.

Seht, das sind die fruchte, das Christus und alle seyne außertwelten fur mich stehen, sich fur mich geben. Trug nu twffel, todt, heel und der gangen wellt. Seht, wo der verstand ym schwang were, do mocht es auch recht

wie der speyße oder des trandß; Ist, das ich ein sunder bin, und du von Gottis gnaden frum bist, so farstu zu, unnd teylest mir deyn frumket mit, bittest fur mich, trittst fur mich fur Got unnd nymest dich mein also an, als werstu selbst, also verzerestu mit deiner frumket meine sünd, wie Christus uns thon hat, also hffestu mich, so yß ich dich wider.

Da sihe, wie überschwenglich unaussprechlich gros ding es ist um das Sacrament, wenn man sein recht brauchet, das sich ein mensch muess zu todt dran entsetzen, wenn es recht empfing, fur der grosse, denn kein vernunft kan es begreifen. Ist es nicht groß, das die hohe majestet fur mich tritt und auch sich mir zu eigen gibt, darnach das alle heiligen fur mich treten und stehen, nemen sich meiner an und sorgen fur mich, dienen und helfen mir, also sehet uns Got ynn die gemeinschafft Christi und aller seiner erwelten; do haben wir ein grossen trost, da wir uns uff verlassen. Bin ich ein sunder, so steet Christus da unnd spricht 'Der sunder ist mein, den will ich angreifen mit meyn heiligen fingern, wer wil dawider murren?' Also sellet mein sünd hin, und ich genieß seiner gerechtikeit. Also thuen wir Christen undereinander auch, nympt sich einer des andern an, das einer des andern sünd unnd geprechen treget und mit seiner frumket dienet. Das verstehen wir nicht, und wen wirs gleich oft horen unnd verstehen, so glauben wirs nicht, drum gehen wir ymmer dahyn unnd empfinden kein frucht noch besserung.

Das synd die fruchte des hochwirdigen Sacraments unnd das ist der rechte Cristenliche brauch, und steet kurtlich darinn, das wirs beschliessen, das

1 so FG luche mit Christo, das der seyn leib und leben, blut und fleisch, und alle seine gütter dar gibt, Do seht jr FG sehet C überschwendlich FG 2 ding das ist wie FG grosse BCG schenke DFG groß DE gütter B ist es E gütter im sacrament vuns dar gestelt sein, das vns FG 3 luche FG Christo, das der FG 4 gütter B weg FG 5 darnach C er C mach E das er vns auch ein brot macht FG dem (de G) andern, das die ganze FG ganz C 6 stend FG 7 Sehet C frucht C außertwelten DEFG 8 Trug nu dem twffel C Trug du twffel FG hell BCDEFG 9 wa EG wo der ding ein verstantt were, do FG mocht C mochte FG

2 teylest frumket 7 müß 16 thun 17 gebrechen 18 frumket 19 höre  
20 fruchte 22 kurtlich

zu gehen. Nu die weyl man darvon nichts verſtehet, geht es zu, wie man denn ſicht. Das iſt nu von dem Sacrament und ſeinen fruchten. Nu auch eyn wenig von der beicht.

5 Inn der beicht wirt diß götlich wort geſprochen 'Dir werden vergeben deine ſunde'. Nu man ſoll nyman zwingen, das er ſein ſunde alle ſag, dennoch man verachte der beichte nit, ſonder man ſtelle ſie eynem heyligen heym, und laß ihn brauchen nach ſeyner andacht und notdurfft, Denn gott hat furtwar die vergebung der ſunde, das wort der abſolucion nicht umbſunſt gegeben. Aber auff die zwey bindt ſoll man viel mehr acht haben ynn der beicht.

10 Zum erſten, das man gedendte viel mehr auff das zukunfftige leben denn auff das vergangen leben, das du gedendſt 'Ach gott, ich hab bißher also ubel gelebt, ich will mich fortan fur dem verſtockten bößen leben hütten und reysen aus dem ſchlam und ſehen, wie ich mit gott daran ſey. Ach gott, da hilff mir zu', Und darnach ihn gehn, und hole eyn urtheil und ſentenß gott-

man ja der wort warneme, die zum Sacrament gehören, und darnach ihn gehe und bekenne, das man ein Chriſt ſey. Darnach kundt man ſpuren und ſehen, ob ſich die das Sacrament nemen, also beweifeten, das frucht drauß folgete, unnd die lieb erzeigten. Wo ſie nicht wolten darnach thon, kundt man die ſelben ußſchließen auß der gemein, also mocht es wider ynn rechten ſchwand kommen, das man wiſſte, welche rechtſchaffen Chriſten weren.

Das ſey uff diß mal geſagt vom Sacrament zu nemen, Nun wollen wir auch ein wenig von der beicht ſagen unnd kurzlich beſchließen. Inn der beicht wirt auch ein wort geſprochen, damit diß der priester an Gottis ſtat 10 abſolvirt, die ſelben wort ſoll man yhe nicht verachten. Wir wollen nyemandt zwingen, das einer alle ſünd erzele, doch ſoll leyner ihn gehn zum Sacrament, das er die beicht verachte. Aber davon haben wir vor oft gepredigt, das wollen wir aber heyt ſagen unnd ermanen: Wenn du beichten wilt, ſo nym das ſtuck fur diß, das du vil mer ſehiſt und denckſt uff dein zukunfftig denn 15 uff das vorig leben, Unnd thu nicht also, wie man bißher thon hat, das man

1 davon FG geſet C ſo get es auch zu FG 2 Dann DE ſieht C 3 beichte FG 4 des götlich wort DE ein götlich wort FG „Dir werden vergeben deine ſünd“ als überſchrift geſet FG 5 nyemandt (yemandt G) zu abgynen daß FG all ſeyn ſündt FG ſage BFG dennoch CFG 6 beicht DE die beicht FG ſtell FG heyligen B heiligen DE ſy überman (heber- G) frey heym FG 7 notdurfft BDEFG 8 vergebung C ſünd FG umbſunſt FG geben B 9 aber auff F 10 gedend DEFG vil C zukunfftig FG 11 vergangene C gedendſt FG habe C also bißher FG 12 fürhin DE vor DE bößen DE bößen verſtockten B hütten BE hütten C hütten D mich hinfür auß dem verſtockten bößen leben wülen (wülen G) vnd reysen FG 13 wie man mit FG dorann C 14 holen FG götlicher DEFG

1 gehören 2 ſpüren 4 kundt man dieſe eben 5 mocht 6 wuſte 7 wöllen  
8 kurzlich 11 gehe u gehn B 13 wöllen vht



licher hulde und liebe, das du wehst, wie du mit gott daran seyst: Du mußt ihm herzen fülen, das du des alten leben sat bist, und mußt fülen eyn lust und liebe zu dem neuen gutten leben, Und das kanstu auch nicht machen aus deynen krefftten, gott mus das ynn dir wideren.

Darnach zu dem anbern, gehe hyn und bechste, und wenn du horest, <sup>1</sup> das dir gott deyn funde durch den priester vergeben hat, so gebend, das du nu mit gott eyns sehest, und gebend, das du ynn gottlicher hulde bleibst und zu nemeist. Felsu aber eyn mal und fülest aber eyn mal eyn verdrus des alten leben und empfindest eyn lust und liebe zum neuen, so gehe hin und bechste aber eyn mal, Hör gottes urteyl, das du gewiß sehest, das dir <sup>10</sup>

hyn gangen ist zur becht darumb, das es gebotten war alle jar zu beichten, damit man die gewissen also hat geengstet, das man alle stuch erzelen mußt mit allen umbstenden, wenn, wie und wu; da hat man nur gedacht, das die beicht gethon wer, unnd nicht gesorgt, wie man das kunfftig leben bessert. Darumb soll mans umbkieren, das du es gar stellist uff das zukunfftig, denn <sup>1</sup> es ist bald vergeben, das du vor gesündigt hast, sundern daruff mußt du sehen, wie du ein ander leben ansehst, das du bey dir fulhst, das dich des vorigen lebens verdrust und seyn satt bist.

Da sihe zu, ob du also gesinnet seyst, bistus nicht, so hilfft dichs nicht, wenn du dein lehtag bechtest. Denn dazu sol es dienen, wenn du hyn gehst <sup>10</sup> unnd bechtest, das du dich absolviren laßt unnd nun bedarfst eyn ander leben anzufehen, das du nun sagen durffst, das deyn sünd hynweg seyn und Got dir hold sey. Der Papst hat es also gebotten und gesetzt, das man alle jar bechten muß uff das osterfest, wenn man zum Sacrament gehet, unnd da alles bechte, was man das ganz jar thon hat, und also alle jar hertwider, <sup>15</sup> so es doch solt frei bliben sein, alleyn den zu gut, die sich geschickt finden, eyn new leben anzufehen, da mag er bechten, welch zeyt er will; yhene haben gemehnet, es stehe ynn unser gewalt unnd freyen willen, rew uber die sünd zu haben unnd ein ander leben anzufangen, Darumb haben sie es also mit gesehen triben, do bringen sie die leut dahyn, das sie muessen liegen unnd <sup>20</sup>

1 holbe C    wissest FG    gote C (seht E)    sehest DEG    müßt es im herzen zum ersten empfinden, daß FG    2 im herzen pshnden DE    sat seyst (sehest G) FG    müßt pshnden ein DE müßt empfinden einen FG    3 zum güten neuen FG    kanst du DEFG    4 müß es in FG    würden FG    5 zum andern FG    hörst B    hörst CDEFG    6 sündt FG    7 seyst CFG    du nun in FG    göttlicher DEFG    8 fells du DEFG    fülest C    sielest DE    fells du dann aber umb vnd empfindest aber FG    lebens C    einen verdrus auff das alte leben FG    9 empfindest aber mal einen lust zum neuen leben, so FG    10 becht B    höre CFG    gotis C    gewisse F    seyst CF

3 wo

7 fulst

10 lebtag

17 yhene

18 frehem

20 muessen

## 10.

**Sermon auf den andern Osterfeiertag.**

(6. April.)

**Ausgaben.**

- A. „Ordenung vnd || Bericht . . .“ = A, oben S. 473.  
Die Predigt steht Bl. Gij<sup>b</sup> bis Gij<sup>b</sup>.
- B. „Ordenung vnd be || richt . . .“ = B, oben S. 473.  
Die Predigt steht Bl. Gij<sup>a</sup> bis G<sup>b</sup>.
- C. „Eyn Sermon || Auff den andern || Oster Feiertag. || vnd hauptstuck  
vnserß Glau- || bens betreffend, erslich durch || Doc. Martinum Luther. ||  
außgegangē, ganz heyl- || sam vnnb nuchlich || zu lesenn. || [Eine Ver-  
zierung.] || Breslaw. ||“ Mit Titleinfassung. Titelrückseite bedruckt.  
8 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „a Gedruckt in der  
königlichen stadt || Breslaw. durch Caspar Dybisch. || M. D. XXXij. ||“
- D. „Eyn Sermon vñ || hauptstuck, vnn- || fern glaubē || betref- || sent || Anno.  
1524. || Do. Mar. Luth. || Wittenberg. ||“ Mit Titleinfassung.  
10 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „Got sey Lob. ||“  
Druck von Hans Gergot in Nürnberg.

Diese Predigt steht auch in den „XIII. Predig D. Martin Luthers“ (vgl. S. 407), Bl. xix<sup>a</sup>—xxv<sup>b</sup>. Der Text ist aus A entnommen. Wichtigere (nicht sprachliche) Abweichungen von A geben wir unter dem Texte (bezeichnet mit XIII).

Von den Gesamtausgaben haben diese Predigt, die auch in die Kirchenpostille Aufnahme gefunden hat, Wittenberg Th. VII (1554), Bl. 409<sup>a</sup>—412<sup>b</sup>; Leipzig XIII, Sp. 484<sup>a</sup>—490<sup>b</sup>; Walch XI, Sp. 884—903; Erlangen, deutsche Schr.<sup>1</sup> XI, S. 219—231, <sup>2</sup> XI, S. 243—256.

Über die Texte in A und B gilt das S. 475 über A und B bemerkte. Die beiden Sonderdrucke CD haben eine Anzahl gemeinsamer Abweichungen von AB, von denen aber keine auf eine andere Quelle hinweist, manche, wie sicher 497, 19; 500, 21 beruhen auf Flüchtigkeit. Die Verbesserung 495, 3 war leicht möglich. C ist aus A geflossen, D beruht auf C, hat aber seine Vorlage vielfach geändert.

Demgemäß ist A zu Grunde gelegt, die Abweichungen des Druckes B sind mit den S. 475 angegebenen Ausnahmen verzeichnet. Ebenso die der Sonderdrucke CD, soweit nicht nachstehende Übersicht von ihnen Rechenschaft gibt.

C hat zur Bezeichnung des Umlauts von u und uo öfter ü: stüßlein, spür, fül(h)en, müssen, (da)für, demüttig, künd, künig. Im übrigen begegnet ü nicht, sondern u steht sowohl für älteres u als uo und ihr Umlaut wird sonst nicht bezeichnet. Für vff, vñ hat C stets auff, aus. — Für i der Endsilben hat C stets e. — Für sind hat C meist seind, f. thon (Inf.) stets thun, für denn meist dann, für sundern stets sunder, für nit öfter nicht.

In D ist der Umlaut des u an den Stellen, wo er zu erwarten ist, meist bezeichnet und zwar durch ü: für, günden, spür, sünde, fürchten, wünschen,

rüsten, stüdeyn, geschwürm, lürhlich, vberflüssig, vnnüt; spruch (Plur.), würde (Rj.). Bemerkenswerth ist dürffen (2) und thüren (Inf.) 501, 30. Neben jungern (2): Jünger (1), neben vnglud (1): vnglud (3), neben stetigem vber: darüber. Stets vbel; (dar)vmb; stude (auch Plur.), zürude, je einmal trudet, thur (ianua), notturfftig, drunge (Rj.). — Umlaut von o ist in D meist bezeichnet, durchweg steht (ge)hören, trösten, söl(i)ch und (er)öffnen. Im übrigen f. Lesarten. — Als Zeichen des alten Diphthongen hat D ai, ay nahezu durchgeführt, doch steht auch hier (vgl. oben S. 474 bezüglich F) stets ein und einander (2) neben allain (3). Neben layn (3): leyn (1), neben -hayt (1): -heyt (3). Sonst nur freybig neben fraybig; heylig (2) neben hayland. Stets geyst (5) und heymlich (1), reyse (1). — ü, u an Stelle des alten Diphthongen uo sind in D durchgeführt, nur vben (3) ist aus C bewahrt und zum; neben stünd (3): stund (1). ü steht in zü, genüg, thün, thü (Rj.), süchen u. s. w. ü begegnet, abgesehen von versücht 500, 32, schlüg 502, 12; ein brüder 503, 23, nur an Stellen, wo sicher Umlaut vorliegt: müssen, demütig(en), wüsten, erstünd, fū(h)len, müeselig, gerürt, püberey, süß, wüschē, güte, brüffen. Dazu süsch (1) neben sonstigem süß und fueren 503, 28. — Für vhm, vhr, vhn u. s. w. hat D stets im, jr, in u. s. w. — Für stehen, gehen, ehelich: steen (stet, sten), geen (gen, gest, get), eelich. — Für vhe hat D stets ve. — Anlautendes b hat D vor l bewahrt: bleiben (9), blibe (8) neben plibe (1). br ist 10 mal bewahrt, 15 mal durch pr ersetzt. Vor Vokalen steht b stets in be- und sonst 12 mal, p 33 mal (vgl. oben S. 475 über F). — In Endsilben hat D stets e, nur einmal ist ergiften bewahrt. — Die Formen des Prf. von wollen sowie der Rj. Prt. zeigen in D stets b, Ind. Prt. dagegen wolt. — Neben sye hat D häufig sy. — Für sind steht D vorwiegend sein. — dann ist in D nahezu durchgeführt. — Für sundern, sondern hat D stets sonder (vgl. sonderlich f. sunderlich, sonst f. sunst ebenfalls durchgängig); meist dennoch f. dennoch und darumb f. drum. — Von orthographischem ist das einhalige þ (woneben kein ð) und die Unterscheidung der Konj. daß von dem Pron.-Artikel das hervorzuheben. Es steht daß als Pron.-Art. nur 501, 19. 25; 503, 19, als Konj. etwa 130 mal; das als Pron.-Art. etwa 40 mal, als Konj. 3 mal. Außerdem findet sich bz als Konj. (8); baz als Konj. (6), als Pron.-Art. (6). — Schließlich sei noch die Schreibung rhaten, rath erwähnt.

### Eyn Sermon uff den andern Oster Feyertag.

**U**ff das Euangelion Luce am leßten capitel 'Am selben tage giengen Luc. 24, 13 ff. zween uff der junger vnn ein marckt, sechzig feld wegs weyt von Jerusalem, mit namen Emaus'. Disß Euangelion vnn eym stude leret es und rehet uns dazu, das wir gerne reden unnd handeln sollen von dem herren Jesu Christo, damit das es anzeigt, welche frucht davon folgt, obs gleich nicht so luter verstanden und gefasset wirt, als es wol solt. Wie vhr hie sehet,

1 Die Überschrift steht in CD Ein Sermon uff das Euangelii Luce am letzten. Am XIII  
2 Euangelium C letzten C An dem D tag D 3 auß den jungern CD Hierusalem D  
Markt. x. uff den Oster Rüst. (So weit die Überschrift) Disß Euangelion XIII 5 darzu CD  
6 ob es CD 7 lauter BCD

das die zween junger noch vol unglaukens steden, dennoch, wehl sie von ihm reben schier vergeblich dahyn,<sup>1</sup> kan er nicht von ihm beleiben, sondern macht sich zu ihm, eroffnet ihm ire augen und verliert ihm die schrift. Das solt ihr hie wol fassen und behalten, denn es ist ein recht edels stuchlyn.

Wer lieb hat oft gehoret, das wir predigt haben, welche leut geschickt sind das Sacrament zu empfangen, Nemlich die da ihm hertzen durch das wort gottis troffen werden, das sie glauben, unnd wer sich nicht also geschickt findet, das der davon bleiben sol. Unnd ist billich yederman davon geschreken, das man nicht zulage, wie man bißher thon hat, unnd durch eygen bereitung ihn lauffe. Das ist recht gepredigt unnd wolt Got, das ihr vil davon erschrocken weren. Aber widerumb spure ich an vilen unnd auch an mir selbst, das der böse Geist auch zu ferer uff die rechte seiten bringet, das er lasse unnd trege hertzen mache, das sacrament zu nemen, das sie nicht wollen ihn zu gehen, sie fulen denn gewiß, das sie ihm glatoben entbrant sind: das ist auch ferlich, und damit solt man wol anrichten, das man die bereitschaft, so man bißher trieben hat, abbreche, richtet aber ein new uff, die auch nicht rechtschaffen wer. Wir haben den geweret, die mit ihren eygnen werden sich bereiten zum Sacrament, wilch Got nicht leyden kan, Wir solten aber wol uff der ander seiten anrichten, das man treg wird unnd ymer wartet, biß Got keme unnd vollkommen glatoben gebe, und also nymer hynzu gieng. Darumb ist es ein sollich ding umb den Glatoben, das man nicht gnugsam davon kan predigen, und wen mans schon lang und vil predigt, kan es dennoch die vernunft nicht versteen. Darumb das wir disem ungluck begegnen, wollen wir wehter davon handeln unnd muessens teilen hyn zwey stuch oder zweyerley person, die sich dazu bereiten.

Auffs erste haben wir also gelert, das es nichts tauge, was wir uns understehen uff eygnen krefftten bereyhten zum Sacrament, als die thon haben, die sich durch ihre beichte und andere werck haben wirdig wollen machen, das Sacrament zu empfangen. Das ist ein gewilcher irthum unnd mißbrauch, und den selbigen, die solchs furnemen, ist trewlich zu raten, das sie davon abstecken oder nur weht vom sacrament bleiben.

Die ander bereitschaft, die ihm glauben geschickt, davon wir vor genug geredt haben, ist die rechte, die uff got kompt und fleuffet, die ist nit also

1 steden D    2 reben D    konb D    bleiben BCD    8 in, vund eroffnet D er-  
 offnet B    juen D    5 Wer D    gehört D    gepredigt CD    7 glauben BCD    8 yderman B  
 zuschreken BCD    9 zuplatzche XIII    gethon C    gethan D    10 lauffen B    laufft D    11 spüre B  
 12 böse BC    rechten CD    tringt B    13 träge D    macht CD    14 sie empfinden D    entzündt  
 sein D    15 beratung D    16 getrieben CD    18 wilchs B    welch CD    19 andern D  
 trüg würd D    ymer CD    20 vollomen B    vollomen C    vollommen D    gieng D    21 ge-  
 nugsam CD    22 schön B    23 unglück B    24 wollen B    muessens B    muessens C  
 muessens D    obder C    27 gethon C    gethan D    28 ire C    peicht D    wollen B    29 gewis-  
 lich CD    30 „ist“ fehlt B    32 beratung D    beschickt D    „vor“ fehlt XIII    33 kompt D

<sup>1)</sup> D. i. während sie von ihm fast in den Tag hinein daherreben. Grimm, Wörterb. XII, 392.

gethon, das mans allweg fulhe, das man gewiß geschickt sey, denn wo belib  
funft der glawbe? Sunder also gehet es zu: On alle meyn bereyhten unnd  
zuthon kompt mir gottis wort. Das mag ich thon, das ich hin gee unnd  
hore es oder lese oder predig, das er mir also yns herz gehet: das ist die  
5 recht bereyhtung, die steet nicht ynn menschen krefftten und vermugen, sonder  
ynn Gottis krafft. Darumb ist seyn besser bereyhtung zu allen Sacramenten,  
die man thon sol oder leyden, das es Got ynn uns thue. Das ist kurzlich  
geredt von der bereyhtung, nun wollen wir die personen fur uns nemen.

Das Euangelium unnd wort Gottis, welchs ist ein red unnd geschweh  
10 von Christo, stellt bey wehlen uff die, die es nicht annemen und gar auß der  
acht schlahen und wie Christus sagt, stellt es uff den weg, das ist ynn rohe  
herzen.

Darnach synd auch andere, das grobe schelmen synd unnd ynn grossen  
lastern stecken, wenn sie es gleich horen und sich nicht dawider setzen, sicht es  
15 sie dennoch nicht hefftig an, wie yhr sehet, das hehnd unsere Schwermer  
thuen, die da vil davon kunden schwagen unnd speyen, sonderlich wan sie voll  
seyen, und schlahens gering hyn, haben nichts davon gefasset, denn das sie  
davon wissen zureden. Das synd alle rauchlose herzen, der gleichen synd auch  
die ym tieffen gehz stecken, so grob, das sie es fulhen, Und also fort ynn  
20 andern groben stücken, das sie dafur wenig achten des heiligen Euangelii,  
wenn sie schon vil können davon blappern. Disen allen wollen wir gar nichts  
predigt haben, denn es ist gar an yhn verloren, und macht sie das Euan-  
gelion weder demuetig noch hungerig.

Zum dritten synd noch die ergiften, die das Euangelium uber das ver-  
25 folgen, von den do sagt Christus Matth. vij. 'Ir solt das heylthumb nit den  
hunden geben noch die Perlin fur die Sew werffen'. Dese drey Secten ge-  
horen gar nicht zu dem Euangelio, den predigen wir auch nicht, Und ich wolt,  
das man dazu thet unnd die straffet, die groben Sew, die also unnutz davon  
schwagen, als were es eyn history von Dieterich von Bern<sup>1</sup> oder funft ein  
30 merlin. Wer eyn Saw seyn will, der wiß was eyner Saw zugehort. Ich  
wolt gern, das ich dieselben künd aus der Predig schlieffen, das sieß nyimmer  
horeten unnd weht darvon weren, denn sie können nichts mer, den das sie

1 gethan BCD fulen B allweg empfindt D bließ B bließ CD 3 kumpt D gehe B  
4 hore B 5 rechte CD vermügen B vermügen C vermügen D 7 thū D kurzlich B  
9 welches D 14 laster C hören BD 16 künde schwagen D 17 seyn D gefast D  
18 der gleich B 19 tieffen geist stecken B fulen B es empfinden D 20 heylig D  
21 können CD klappern CD nichts D 22 ayn C 23 wider BC demütig BD demütig C  
25 Matthei am. 7. C Matth. am. vij. D heyligthumb CD 26 vor C gehören B 27 Euan-  
gelion B 28 darzu D die so D 29 Dieterich D sonst CD 30 merlin B merlein CD  
zugehort B 31 künd C künd D sie es B 32 horeten B hörten D davon CD weren D  
kunen BD

<sup>1</sup>) Vgl. B. Grimm, deutsche Heldensage, 308; Zeitschr. f. deutsches Alterthum 12, 431;  
15, 325. Den dort erwähnten Äußerungen gesellt sich die obige.

des Euangelium mißbruchen zu schaden unnd uns nur schand ufflegen, das umb iren willen Gottis wort muß uneere und schmach leyden: auß mit den wuesten Setzen.

Zulest fundt man etliche, die solliche leut synd wie dise hie ym Euangelio. Da sehet h̄r, wie es den noch manglet und fehlet am glauben, sprachen also 'Wir hatten gehoffet, er solt Israhel erlosen', Als sie wolten sagen 'wir wissen nu nicht, wo es bleibt, wir sehen wol, das nichts draus wirt, er ist nu todt, und wenn er gleich wider lebendig wurde und ufferstunde, wirt er dennoch nicht das volck erlosen können und ein künig werden', also meineten sie, die erlösung wer uff. Darumb synd dise zwen der hauff, die das Euangelium wol ym herzen schmecken und nicht wolten, das mans verachtet und dawider handelt. Aber dennoch synd sie so blöb, das sie nit gerne hinangeen, wehl sie fulen, das sie nicht stard genug, und entbrant synd, ziehen sich also davon und wollen nicht dran, biß sie fulen und empfinden, das sie stard synd ym glauben: das synd die den das Euangelium zugehoret, wenn sie schon zuwehlen auch strauslen, das sie dennoch eyn unlust widder sich selbst haben, h̄r krankheit fulen unnd ir gern wolten loß seyn, das sie nicht verstockt synd ym herzen, die muß man herzu reysen unnd ziehen zu Christo; wir haben auch noch nyemant predigt denn solchen leuten.

Denn das ist des glaubens art, das der mensch bey sich fulet seyn geprechen und wolt seyn gerne ledig werden. Des darff sich niemant darnach richten, das er warte biß Got ein sunderlich wundergehehen mit ihm thon werde und nicht wie mit andern, den ers durchs Euangelion und die sacrament gibt. Denn darumb hat uns Got den schatz geben unnd uffthun, das mans da sol holen. Drumb wenn du deyn schwachheit fulhst, soltu ihn geen und sprechen 'Mein herr, ich bin gefallen, wolt wol gern, das ich stard were, so hastu nun uns das Sacrament darum eyngefezt, das wir unsern glauben dadurch entzunden und stercken, und uns also geholffen werde, darumb bin do unnd wilß empfangen'. Des soll man sich nun trosten und des worts unnd Sacraments frolich bruchen, wenn wir fulen das uns am glauben manglet, und gerne wolten uns lassen helfen, das wir da hilff unnd sterck suchen, da findt mans h̄nn. Denn du mußt nicht ein Tyrannen uff Christo machen, sundern wie er warhafftig ist, ehtel reiche, ubersuffige genad seyn lassen.

1 mißbrauchen BCD	2 vnehre B	3 wüsten B	4 findt BD	fündt C
5 sälet C felet D	6 heten D	eht C, ebenso 3. 7. 8. 22	erlösen D	7 darauff D
8 nun D	widder C	aufferstunde B	9 erlösen BCD	können D
könig D	10 erlösung BD	were CD	12 do widder C	13 fulhen C
14 fulhen C	15 empfinden	16 strauslen D	17 dennoch C	wider C
18 krankheit empfinden D	19 zihen B	14 daran D	fühlen D	empfinden D
20 fulhet C empfindet D	23 Euüngeli D	„die“ seht CD	24 auffgethon C	auffgethan D
25 Darumb C	fulst B	empfindest D	27 darumb BC	28 bin
ich da BCD	29 nu C	trösten BD	30 frölich D	brauchen BCD
31 hilff C	33 gnad B			

Fulistu ym herzen, das du es nicht dafur heltist noch gletobst unnd doch gerne woltist, das du gletoben kundest, so mustu dennoch nicht verzagen und vor dem sacrament fliehen, sunder eben daselbs hilff suchen, das sich deyn gletob anzunde unnd zuneme. Denn ob gleich etliche greulich gestrafft synd worden  
 5 darum, das sie das Sacrament untwirdig und on gletoben empfangen haben, so synd es doch allein dise, welche wir oben erzelt haben, die verstopfte und rauchlose herzen. Also soltu aber thon und bedenken 'Herr sihe da ist das wort, hie ist mein gebrechen und krankheit, so hastu selbs gesagt "Kumet zu <sup>Matth. 11, 28.</sup> mir alle die ir muhselig unnd beladen sehet, ich will euch erquiden". Meynestu,  
 10 das er solchs denen hab gesagt, so do schon brennen und starck synd ym gletoben? Seyn reich ist nicht dahyn gestellt, das er die gerechten fordere, sundern das er den sündern helffe unnd dieselben auch frum mache; darumb wer gepredlich ist und fulhet es, der gehe hynzu und laß yhm helfen.

Aber hie ist noch ein geschwürm, das auch nicht uff der rechten pan ist.  
 15 Wir haben Propheten ym landt hyn und her, die leren die leut allzu freybig trogen, und reden mit der hohen Maiestat als mit einem schusterknecht. Den frechen und stolzen Geistern soll man auch bey leib nicht folgen. Denn gut ist, das du bleib seiest und verzagt, das du erschredist und zapplist, solche forcht gefelt mir nit ubel und do bleib bey unnd gehe also hynzu, das dein ge-  
 20 wissen gesteret werd. Aber solche stolze Geister unnd ungebrochne kopff, die so troglich her faren unnd wollen mit Got pochen, als er sich solt fur yhn furchten, will er nicht haben. Darumb soltu dich demuetigen und ynn forcht steen, das du dein zappeln und schwachheit fulist und gern woltist, das du den glauben hettist. Wen du das empfindest, so dancke got, den das ist ein gewiß  
 25 zeichen, das dich das wort troffen und gerurt hat und dich ube, bringet und treibt.

Was wer das fur ein glaub, wann ich hyn gieng unnd het leyn zappeln noch zagen ym herzen, da durch sich der gletob uben solt? Denn das ist  
 30 eygentlich des glaubens natur, das er sein krafft beweiset ynn forcht, ym todt, ynn sünden unnd allem das ein mensch blöb oder verzagt machet. Drumt wen du dich also fulist, ist eben die rechte zeit, das du hyn gehist. So wirt der gletob zuschaffen haben, Und da ist die heimlich beicht gut zu, das du zu eym frummen man gehist und dein gebrechen anzeigst, bittest umb rat und des rat folgist, wenn er sehe, das du also geschickt werist, das du hyn giengst

1	Fulestu B	Empfindest du D	glawbist BCD	glawoben BD	2	köndest D	3	fliehen C	
5	darumb BCD	6	welche D	erzelet CD	7	saltu C	gedenken D	Herre CD	
8	selbes C	9	muhselig B	muhselig C	muhselig D	seht D	Meynstu C	Meynst du D	
11	sunder B	13	fulest B	empfindest D	14	geschwürm BD	pán C	17 ist es D	
18	blöb BCD	bist B	seyst D	19	nicht B	da B	20	solliche C	
21	bochen B	vor D	22	demuttigen B	demütigen C	demütigen D	23	zappeln CD	
25	gerurt B	úbe B	úbet D	bringt D	treibet C	27	zappeln CD	28	glauben D
30	machst CD	Drum B	31	empfindest D	ist es D	33	anagehst CD	34	wereft B

zum Sacrament. Denn dazu dienen eigentlich die begehrt unnd Sacrament, sunst durfft man yr nicht, und darum synd sie eyngefezt, das den schwachen gewiffen, die yhr sünd drückt, geraten werde.

So sprichstu denn 'wie denn, wen ich so gar faul und kalt bin, das ich kein lust dazu habe und fulhe doch wol, das ichs durffte, Dennoch wil mir das Euangelion und Sacrament nicht schmecken, also das schier gar verloschen synd alle funden ym herzen?' Antwort: So soltu dennoch nicht ablassen, den weil du solchs noch fulist, bistu noch nit verborben, bist dennoch nicht so rauchloß als yhene, da wir oben von gsagt haben, denn du woltist ye gerne brennen. Drumb soltu ym also thon<sup>1</sup>: nym fur dich das wort gottis, gehe hin und hore zu, do mans predigt, oder liß oder schreib es oder sing es auch, das du nur da mit umghehst und handelst, da wirstu yhe etwas fulen, das wirt nicht feelen und gehe also hyn zum sacrament und sprich 'Herr, ich bin ein fuler Esel, darumb tum ich, das du mir helffist unnd meyn hertz anzündest'. Du darffst nit bedenken, wie du dich woll wollist bereiten, das du des sacraments würdig werist zu empfaen, sonder bist schon bereit wenn du fulist, das du gern dir wollist helffen lassen, und dich die not bringt, das du hinzu gehst. Es ist mir auch oft begegnet, das ich mich dafur geschewet hab, und damit nur mer davon tretten, biß ich sahe, das nicht half, so hab ich muessen hinzu geen. Also wert ir auch finden, das ir sehen, das es teufels gespenst ist, der die leut also davon zeucht, das ye mer sie sich scheuen und warten wollen, biß sie den glauben ym herzen fulen, yhe wehter sie davon komen, das zu lehst, wen sie ynn dem synn bleiben, alle lust und begheer verlißet zum Euangelio und sacrament, das sie nymer hynzu kommen. Drumb mustu den syn und das schewen hyndan sehen und hyn geen und Got bitten, das er dir helffe. Wenn du das oft thust, wirstu fulen, das du ymmer mer lust dazu gewinnest, die du sunst nicht hettest gewonnen; drumb wolt ich gern, das yhr also thet und yhr vil wurden, die ynn solcher meinung zum Sacrament giengen, das sie deftermer lust dazu mochten gewohnen und yhe stercker unnd stercker werden. Sunst wenn du nicht hynan gehst, beleybst du ymmer kalt und wirst nur ymmer yhe kälter, des solt yhr euch nun trosten unnd werds auch also erfahren, wenn yhrs versucht.

Sei. 55, 11.

Also hat got gesagt Esaie lv. 'Mein wort das uß meynem mund gehet,

2	durfft B	durfft D	bē C	dem D	8	trudet D	5	fulē B	empfinde D	ich CD
durffte C	durffte D	6	Euangelium CD	schir C	„gar“	fehlt CD	erloschen D	7	Ant-	
wort BCD	8	empfindest D	nicht BCD	9	gesagt BCD	10	Drumb C	thun B		
11	höre B	ober	ist oder schreibt, oder singt D	12	empfinden D	13	spricht B			
14	fauler BCD	15	anzündest B	darffest CD	16	sacramentes C	yht B	17	empfindest D	
dir gern CD	18	geschewet B	20	müssen B	gehen B	sehet BCD	21	des teufels B		
leut C	22	wollen B	empfinden D	26	thust C	empfinden D	27	darumb BCD		
28	auch also CD	29	möchten D	30	„unnd stercker“	fehlt CD	würden D	bleybt BCD		
31	kelter D	32	trösten BD	versucht D	33	Esaie am. lv. CD				

<sup>1</sup>) D. i. darum sollst du die Sache so anlassen.



sol nicht leer wider zu mir komen, sundern alles ufrichten was ich haben wil, Gleich wie der schne und regen von himel felt unnd macht die erde feucht und fruchtbar, also wirt auch meyn wort thon. Diser spruch solt uns yhe led und freybig machen, wenn wir schon kalt synd. Wir haben von Gottis  
 5 genaden das wort Gottis, do solt wir die hennd uffheben unnd Got danken; wie vil synd yhr ynn der welt, die es nicht haben? wie kumbt yhr nun sunst dazu komen? da habt yhr den vorrath und ganze bereytschafft, die dazu dienen: so habt yr auch bueberey genug uff dem halß. Darumb weyl Got spricht, das sein wort nicht on frucht werd abgeen, und du dasselb handlest, also das du  
 10 nicht ein spot darauß machist, sundern mit ernst damit umgehst, so wirtu on zweffel ja etwas fulen und empfinden und yhe mer du solchs thust, yhe besser wirtu es fulen. So boß gebanden kanst du ym herzen nicht haben, wenn du etwas uß der schrift fur dich nymst und list oder kumbst zu andern und mit yhn davon redist, so legt sich die bose lust nyder unnd wirt das  
 15 fleisch still. Das hab ich oft versucht, und wenn yhrs versucht, werd yhr auch die frucht synden unnd ergreyffen, das es ist, wie Got sagt: was wilt du dich den mer bereyten?

Yhs nicht genug, das du so weyt kompst, das du Gottis wort hast, das dich lodet und dazu dein ungluck fulist, das dich auch hynzu treibt, So ist  
 20 Christus do und wartet dein, das er dir helffe, was soll er mer thon, und ist do niemant ußgeschlossen den die groben frechen kopff unnd die unsfletter, die es nicht mit ernst meynen. Drumß soltu darauff hyn zu geen und darfur halten, das Christus viel tieffer ynn deyn herz sehet denn du selbs, wie du auch hie ym Euangelio sihest. Die armen zween menner hetten das nicht  
 25 durffen wunschen, das yhn da begegnet, noch widerfert yhn sollich genad, das Christus selbs zu yhn komet, weil sie von yhm reden, und eroffnet sich, das sie yhn kennen: davon wirt ir herz so fro, das sie nicht an dem ort kunden bleyben, sundern lauffen hyn zu den andern jungern unnd sagen yn, wie der herr sich yhn offenbart hab: da synd sie voll freuden, der sie leyne hetten  
 30 thuren wunschen, dennoch lag es so tieff ym grunt ires herzen, das sie es selbs nicht sahen, das sie solchs begerten, wie wol yhr herz also stund, das sie nicht lieber hetten gesehen, denn das der herr Christus wider wer uffgestanden und kunig worden. Darumb sihet Gott ynn des herzen grund tieffer denn wir selbs unnd gibt uns auch mer denn wir wunschen. Also thut er  
 35 auch hie, wenn du fulist, das du nicht brennest, wie du gern woltist, so sihet

1 leser C	3 Dieser C	uns hie CD	4 freytig B	5 gnaden BD	da B
solte wir D	6 kumbt D	7 dazu (2) D	8 yhr B	büberey B	11 fulen C
fulen D	12 fulen D	bis BCD	14 bis BCD	18 Ist es D	kumbt D
19 un-	20 da B	21 da CD	22 kumbt BCD	unflater D	23 Darumb B
24 wun-	25 wunschen B	sollich gnad B	26 eroffnet BD		
27 kunden D	30 thuren D	31 selbes C	32 „der herr“ seht D		
33 kunig B	34 wunschen B	35 empfindest D			

aber er tieffer hyn dein herz weder du, syntemal du wol mochtist leyden, das du ganz erkundt werist unnd brennist. Drumb solt du nicht davon fliehen, sonder frisch hynzu gehen.

Eph. 3, 20.

Dazu dienen vil spruch hyn Paulo, als da er spricht Ephes. iij. 'Der herr thut mer und hoher den wir bitten oder versehen'. Nun sehen wirs ja wol, was er uns gibt, wenn wirs überkomen und fulens, das wirs mit freuden annemen; drumb sagt er also, das wirs nicht sehen, wehl wirs begere, und denken nicht dahyn. Aber der herr, der die herzen forschet, der sibets und gibt uns reichlich sein genade. Also list man von sanct Monica, S. Augustins muter, das sie newn jar nach eynander umb iren sun geweinet hat: da stund ir herz also, das sie gerne gesehen hette, das er ein Christ wurde, unnd schlug vil ratschleg an, das sie hyn zum Cristen machte, wolt ym ein Cristen weib geben, das sie hyn also dahyn brächte, das er ein schlechter ehelicher Christen man wurde. Aber das dorfft sie nicht hoffen noch gewarten, das er solt ein solcher man werden, wie er hernach ward, wie wol sie es gern gesehen het.

304. 13, 8.

Also sihe die Exempel an ym Euangelio durch und durch. Sanct Petrus war auch zu blöb, da ym der herr wolt die fueß waschen, und sprach 'Soltist du mir meine fueß waschen?' und verstund nicht, das yhn sein not dazu drunge und sein herz also stund, das ers notturstig war, das yhn Cristus wusch, wie er bald hernach sagte 'Herr wasch mir nicht die fueße allein, sondern auch die hend und das hant'. Also stehet es umb unser herz auch, das wir den herren Christum da sehen, das er uns helfen wil, und dennoch so blöb seyn, das wir uns fur yhm entsetzen und nicht so vil halten von seiner guete, wie wir wol sagen, denn wenn wir yhn dafur hielten das er ist, wurden wir auch sprechen wie Petrus 'wasche mir nicht alleyn die fueße, sondern auch die hend unnd hant', unnd so denken 'nun will ich stoltich hynzu gehen, unnd het ich mer sünd uff dem halß'.

Luc. 5, 8.

Item, desgleichen ist auch eyn ander Exempel von Sanct Petro, Duce am sunfften, da sie yn dem schiff sassen unnd sovil visch fiengen, das yhre netz zerrehen, Da erschrad Petrus unnd fiel fur den herren nider unnd sprach 'Herr, gehe von mir hyn uf, denn ich hyn eyn sündiger mensch', Da entsethet er sich aber vor yhm und heisset yhn von yhm geen, do er yhn eben solt heissen zu yhm kommen. Also thut die blöde natur alleweg, das sie sich fur Christo schewet, do doch nichts denn eyttel guts ist, unnd er darumb da ist, das er yederman well helfen.

1 syntemal D	mochtst D	2 darumb C	4 spruch B	5 höher BD	6 gibet C
6 empfindens D	7 freuden C	darumb C	begern BD	9 sychts D	gnade BCD
10 Augustinus B	12 schlug D	13 brächte D	15 ehr (2) C	18 waschen BCD	
19 waschen BCD	20 drunge B	21 wuschte D	sagete C	22 hant B	25 guete B
27 hant BD	denket CD	frölich BD	28 mehr C	29 „von“ seilt D	30 so soult C
31 zerriß CD	33 heß CD	gehen B	34 blöde D	allweg BD	allewege C
36 yederman wöl B					35 guttes C

Darumb hab ich gesagt, das man Christum nit zu eym Tyrannen sol machen, sondern lassen eyn freuntlichen herren unnd heylandt seyn, der nicht anders begeret, denn das er den sündern helffe, darumb soll man yederman mit worten unnd Exempel locken unnd reynen zu ihm zukommen.

5 Das ist klar gnug geredt von der natur des glatobens, denn es seelet uns alleyn daran, das wir des glatobens art nicht recht versteek: drum thut ihr also, hebt an und versuchet es, so werdt ihr sollich empfinden, und ye mer du es ubist, ye mer du trost und sterck wirst fulhen; unnd ye ungeschickter du dich findest, ye mer mustu das wort gottis fur dich nemen und treiben, horen oder lesen und davon reden, so wirstu ye etwas finden unnd prueffen, das dir gefelt und dich bewegt. Daneben soltu auch got bitten unnd sprechen wie die Apostel 'Herre, sterck mir den glatoben'. Also gehe hynzu, so wirst du gesterckt werden, Wiltu aber deiner bledikeit zuvil folgen, so kumstu nymer hynzu, denn du stehst drauff, das du wilt fulen und nicht glauben. Dein ungluck mustu wol fulhen und dein zappeln: da ist denn zeit, das du zum Sacrament gehst, wenn du gleich schwach im glauben bist, sollstu darumb nicht juruck treten. Denn er wirt dich nicht von sich stoffen, sehtemal er alleyn darumb da ist, das er die schwachen stercke unnd erschrodenen troste.

Das alles will ich nicht predigt haben den groben harten kopffen und 20 unsern Schwermern, fundern alleyn den gewissen, die do bloß unnd schwach synd und auch zuwehlen fallen, das sie nicht verzagen, sondern wissen wie sie hilff und trost sollen finden. Also hat eyn Altvater hyn der wuesten ein guten spruch gesagt; als er sahe das ein bruder schwach und bled war, Da sprach er 'Nicht, mein bruder, du must nicht also davon gehen und juruck 25 treten, du mocht so lang juruck gehen, das du gar davon kamest, denn ye lenger wir davon bleiben, ye kelter unnd feuler wir werden'. Die sollen davon bleiben, wie wir vil gesagt haben, die ein grobs unnd unordigs wesen furen unnd nicht dran denden, das sie sich besserten. Die sich aber gern wolten bessern und ihr gebrechen erkennen und des selben gerne loß weren 30 unnd sehen, das sie ihn nicht helfen kunden, die sollen her kummen, das ihn geholffen werd.

Daruf sehet ihr, warumb Got eyngekehrt und geordnet hat, seyn wort zu predigen, drum soll mans nicht verachten. War ist, das das wort on

1 Dorumb C	einem D	2 einen CD	3 begert CD	yderman B	4 zu ihm
lomen CD	5 genug CD	selet BD	7 hebets C	sollich B	8 mehr C
fulen B	empfinden D	9 mußt du D	10 hören BCD	wirst du D	prußen B
11 bewegt C	Doneben C	solt du CD	12 Aposteln D	13 Wiß du D	bledikeit BCD
kumst du D	14 darauff D	14 wilt empfinden D	15 ungluck B	fulen B	fulhen D
zappeln CD	16 sollest du D	17 ehe (2) C,	ebenso bis 504,	7 seyntemal B	syntemal C
18 stercken B	19 gepredigt CD	thaffen BD	20 „do“ seht D	bled BCD	22 hulff C
wästen BD	23 brüder D	bledt BCD	25 mocht D	26 feuler B	27 viel B
bavon gesagt D	unordlichs CD	28 furen D	gedenden D	29 gepredigen C	wern D
30 kunden D	lomen D	33 man es D	ist es CD		

geist nichts nuß ist. Aber sehtenmal Got der Allmächtig selbs sagt, wie wir  
 3esf. 55, 11. gehoret haben 'Meyn wort das ich predigen lasse, sol nit ler herwider zu mir  
 komen', so muß mans nicht faren lassen, denn er will durch das wort den  
 heiligen Geist uns hertz geben unnd nicht leyden, das du das maul uffsperrst  
 und wartist, das er dir eyn wunderzeichen vom himel thue, und also das  
 wort und Sacrament stehen lassit. Er helt selbs vil vom wort und preßfets  
 hoch, denn er hat beschloffen, das er dadurch sein gnad wol geben, wie Christus  
 3oh. 6, 44. sagt 'Niemand komet zu mir denn den mein vater zeucht'. Wie zeucht uns  
 der vater? durch Christum; wie durch Christum? mit dem wort, also reycht  
 er und lodet dich; treibt dich denn dein not, so gehe frolich hynan und bring  
 dein ungluck dapffer fur, aber bring das wort mit.

Aber das laß Got befolhen seyn, wie du bestendig bleiben werdist, und  
 gee heyt hyn, weyl du das wort hast und fulist, Da wirt dich denn das wort  
 selbs leren, wie du dich recht bereiten sollist, das du hynzu gehist. Denn da  
 mustu dich also gegen got beclagen und sprechen 'Herr ich bin ein sündler  
 und kan mir mit meinem vermügen nicht helfen, drumk kum ich, das du mir  
 helffist', Wenn ich die genad habe, das mir das wort Gottis herzlich wol-  
 gefellet unnd ich freud und lust darynn hab, so kan ich wol bleiben. Denn  
 es muß ein groß seyn, das mir Got seyn wort gibt und machet das mirs  
 schmedet und wolgefellet. Wenn ich schon noch nicht so stark bin, als ich  
 sein solt, so werd ich doch mit der zyt stercker, das ich zu leyst so weyt kome,  
 das ichs on forcht bekenne und das leben daruber lasse. Drumk sagt Christus  
 'Bittet, so werdet yhr empfangen, suchet, so werdet yr finden'.

Drumk will ich euch trewlich ermanen, das yhr yhe wechlich hierinn  
 hanndlet. Wir haben die verdambt, wie billich, die sich mit yhren wercken  
 understeen zubereiten, das sie durffen hinzugeen. Welche aber ir not fulhen  
 und sehen das sie us eignen krefftten nicht vermügen, noch yn raten und  
 helfen konnen, haben wir hinzu gelodet; denn dieselben bruchen des Sacra-  
 ments seliglich. Darumb wenn du dich fulist, so gehe zum ersten hyn zu  
 eym frummen man und klage yhm dein gepreden und sprich 'Sihe, ich bin  
 gefallen, wolt gern das mir wider mocht geholffen werden unnd bit umb rat,  
 was ich thon sol', Da soltu yn trosten und lassen hynzu geen zum sacrament,  
 das er sich da ube unnd gesterdt werd. Denn es ist yhe nur darumb eyn-

1 „nuß“ seht D sehtenmal B sehtenmal C sehtenmal D 2 leer wider B 4 auff-  
 sperrest B 5 thû D 7 er beschloffen hat b3 B genad C wöl D 8 kumpt D  
 9 vater durch Christum? mit D 10 lodt D frölich CD 11 unglück B gehe B  
 12 loß C 13 heyt BC heyt D fulest B empfindest D 14 selbst D 16 vermügen B vermögen D  
 17 gnad B genade CD wolgefelt D 19 macht D 20 schmedt vnd wolgefelt CD schön B  
 21 zeyt BCD kumme D 22 darüber B 23 werd B werd C werdt D werdt D 26 durffen B  
 durffen D gehen B Welche D 27 vermügen B vermögen D 28 können B können D  
 brauchen BCD 29 fulest B empfindest C 30 einem D im B gebrechen B 31 möcht BD  
 32 trösten B gehen B 33 „nur“ seht CD

- gesezt, das wir dadurch getrost unnd gesterckt werden, drum solt du dichynn keinen weg lassen davon treiben, sulist du deyn blödsheit, wol dir, denn du mußt den gebrechen sulen, sulhstu aber es nicht, so steets nicht wol umb dich, und ist besser, du bleibst davon. Nym fur dich das Euangelium und die
- 5 heilig schrift, ye mer yhe besser, Wenn dus gleich vorhyn wol kanst und oft gelesen hast; denn das ist gewiß des Teuffels eyngeben, der damit umgeheth, das er dir die lust zu dem wort weg reysse; er leset dich nicht gern dazu komen, denn er weyßt wol, was es fur frucht bringt. Wenn du also mit dem wort umgehst und trachtest hym nach, wie du kanst, so wirstu sehen,
- 10 das Christus bey dir ist unnd dein herz entzündt. Das best aber ist, das ir zween oder drey mit eynander darvon reden mit ernst, das die lebendig stim gehet, da gehet es auch vil stercker und muß der teuffel weichen. Also gehet hym weg alle böse lust unnd gedanken unnd folgt ein solch beicht und erkentnus, das du vor nye hast empfunden. Es seelet nur daran, das wir
- 15 narren den edlen schatz haben vor der thuer ligen unnd wissen sein nicht zubruchen und der teuffel betruget uns, das er uns darvon zeucht unnd faul machet, weyl ers nicht kan dempffen, darumb muessen wir unns rusten unnd des Teuffels eyngeben widerstehen.

Also wirt Christus kumen und sich offenbarn, wenn du es gleich zum

20 ersten nicht gewar wirst, yhe mer du davon redest unnd damit umgehst, yhe klarer wirst du hym erkennen unnd wirst sulhen, das er deyn herz ynnwendig entzündet, wie yhr hie gehoret habt ynn dem Euangelio von den zweyen jungern, die ynn den marck Emaus giengen.

Das hab ich bekund muessen predigen von dem Euangelio und ermane

25 euch, mein freund, das yrs wolt fassen und wol brauchen; wo die Schwermer weren, die dem Euangelio nur schand eynlegen, die solt man durch weltlich oberkeit straffen. Wir muessen sie auch lassen zuhoren umb der frumen willen; denn man muß Gottis wort offentlich vor yederman predigen, syntenmal wir nicht wissen, wen es treffen sol.

1 getrost D	2 selest B	empfindest D	3 selestu BC	empfinden, empfindestu
es aber D	4 bleist D	5 dús C	du es BD	7 lest D
9 wirst du D	11 zwen D	darvon C	13 böse BCD	solich C solich D
erkentnuß D	14 hoß C	selet BD	15 thür B thur D	16 brauchen BCD
darvon CD	17 müssen B	rusten B	19 können CD	offenbaren D
21 klarer D	fulen B	empfinden D	ehe C	22 entzünd BC
gehört D	24 müssen B	25 yhrs B	26 weltliche CD	27 oberkeit BCD
zuhören BD	28 systemal BC	systemal D	29 zween C	

## 11.

**Sermon am dritten Osterfeiertag.**

(7. April.)

**Ausgaben.**

A. „Ordenung vnd || Bericht . . .“ = A, f. oben S. 478.

Die Predigt steht Bl. Gij<sup>b</sup> bis Giiij<sup>a</sup>.

B. „Ordenung vnd beri || cht . . .“ = B, f. oben S. 478.

Die Predigt steht Bl. G<sup>b</sup> bis Gij<sup>b</sup>.

Dieser Sermon steht auch in den „XIII. Predig D. Martin Luthers“ (vgl. S. 407) Bl. xxvj<sup>a</sup> bis xxxiiij<sup>a</sup> (in der Überschrift als Predigt „Am dritten Osterfeiertag“ bezeichnet, in den Seitentiteln aber „Am Ostermittwoch“. Der Text ist aus A entnommen.

In den Gesamtausgaben steht die Predigt, die auch in die Kirchenpostille Aufnahme gefunden hat, Leipzig XIII, Sp. 503<sup>a</sup>—511<sup>b</sup>; Walsh XI, Sp. 926—951; Erlangen, deutsche Schriften <sup>1</sup>XI, 249—268; <sup>2</sup>XI, 275—294.

Ebenso wenig wie bei Nr. 9 und 10 sind hier die Textabweichungen, die B aufweist, irgend bedeutsam. Wir sind daher berechtigt, A zu Grunde zu legen. Die Lesarten von B sind beigefügt mit den S. 475 bezeichneten Ausnahmen.

Am dritten Osterfeiertag, uff das Euangelion Luce am letzten.

Luc. 24, 26 f.

**I**hesus trat mitten under seyne junger unnd sprach zu hñ 'Habt fride', Sie erschrocken aber unnd meyneten, sie sehen eynen Geist.

Ich halt, ewer lieb hab dise zeit gnugsam gehort von der ufferstehung Christi, was sie würde, warumb sie geschehen sey und was sie fur frucht schaff. Aber sehtenmal der herr bevolhen hat den, die das Euangelion predigen sollen, das sie es hymmer treiben unnd uben, muessen wir auch hymmer mer unnd mer davon handeln.

Auffs erst ist hie ynn disem Euangelio angezeigt, wer sie synd, die da nutzlich und fruchtbarlich horen von der Ufferstehung des herren, Nemlich die <sup>10</sup> da hie verschlossen sitzen inn forcht und schrecken. Den lomet es recht zu massen, unnd die synd die besten schuler, denselben sol mans auch am meisten predigen, wie wol es muß gepredigt werden under alle heyden, wie der herr hie am End des Euangelii sagt. Darumb laßt uns zum ersten wol fassen, wie die geschickt synd, die das Euangelion rechtschaffen horen. <sup>15</sup>

Die junger syhen da verstolen uff eym hauffen, furchten sich vor den Juden, steen auch ynn tods farch, synd verzagt, blöb und erschrocken fur sünden

4 lieb hat auferstehung    5 würde    7 si A müssen    10 Auferstehung    13 mus  
15 hören

und todt. Denn weren sie starck und muetig gewesen, so wurden sie nicht also zu windel trocken seyn, wie sie hernach muetig wurden, da der heilig Geyst kam, der sie stercket und troestet, das sie herfur kamen und offentlich on forcht predigten.

Und dazu ist uns diß geschriben, das wir lernen wie das Euangelion von der Ufferstehung des herren Christi nur den yhenigen trostlich ist, so da verzagt synd. Wer synd aber die selben? Eygentlich synd es die armen blöden gewissen, die yr sünd brucket, und fulen yr verzagt hertz, geen nicht gern ynn todt, fürchten und schewen sich schier vor eym rauschenden blat. Eben dise synds, die zuschlagenen, armseligen und durfftigen selen, den kompt das Euangelion zu trost, den schmedt es auch.

Das kan man auch mercken uß der art des Euangelii: denn das Euangelion ist ein botschafft unnd predig, die da verkündigt, wie der herr Jesus Christus sey ufferstanden von toden, das er sol hyntweg nemen sünd und todt und alles ungluck von denen die an yhn glauben. Und wenn ich yhn also erkenne, das er ein solcher heyland ist, so hab ich recht das Euangelion gehoret, so hat er sich mir recht offenbart. Ist nun dem also, das das Euangelion nicht anders leret, denn wie Christus durch ufferstehung sünd und todt ubertunden hat, so muessen wir frehlich bekennen, das es niemant kan zu hilff komen denn den yhenigen die sünd unnd todt fulhen. Denn die yr sünd nicht fulhen unnd nicht verzagt synd noch yhren gepreden sehen, denen ist es gar nichts nuß, schmedet yhenen auch nichts. Unnd wenn sie schon das Euangelium horen, so schafft es doch nit mer bei yhn, denn das sie die wort leren und davon reden, wie sie es gehort haben, fassens aber nicht mit dem hertzen, es gibt yhn auch weder trost noch freud. Darumb wer es gut, wens also kundt seyn, das man das Euangelion alleyn predigt an dem ort, da solche blöde unnd erschrocken gewissen weren. Man kans aber nicht thon, drumß geschichts, das es so wenig frucht schafft, daher man uns schuld ghyt, wir wollen vil new ding predigen unnd sich doch nyemant von unser lere bessert. Es seelet nicht am Euangelio, sundern an den Schülern, die horens wol, sie fulen aber nicht yhren jamer und hertzleyd, haben sollichß auch nye versucht unnd gehen rauchlos dahyn wie die unvernunftigen thier. Darumb sol sich nyemant wundern, ob das Euangelion nicht allenthalben frucht bringt. Denn uber dise rechtschaffene Schüler, von den wir geredt haben, hat es auch vil andere, die sich seyn gar nichts annemen, die weder gewissen noch hertz haben und weder an todt noch seelen seligkelt bedenken. Die muß man treyben wie die Esel und unvernunftige thier mit gewalt, dazu das weltlich schwert eyngefehrt ist. Item darnach synd etliche, die das Euangelium nicht verachten

---

1 mutig	2 mütig	4 predigen	5 diß	6 Ufferstehung	10 zuschlagen
15 unglück	16 „er“ fehlt	18 auferstehung	19 müssen	20 fulen	21 fulen
23 hören	30 seelet	31 solchs	32 unvernünftigen	37 unvernünftigen	

und verstehens wol, aber bessern sich nicht, trachten nicht, wie sie darnach lebten, sundern bringen nur die wort davon und kunden vil davon schwagen, aber es volgt kein that odder frucht hernach. Die dritten aber synds, die es recht schmecken und komen recht dazu, da es frucht bey hyn treget.

Also ist nun das der beschluß von diesem stück, das das Euangelion sey ein predig von der uffersteung Christi, welche dazu dienen soll, das es die armen betruechten unnd erschrocken gewissen troste unnd erquide. Das stück wirt von noten sein, das mans wol gefasset hab, wenn man sterben soll unnd auch hyn allerley andern notten, das man sich da drauff ruste, wenn du dendist 'sihe, heyt gehet der todt daher unnd tritt mir under augen, wenn ich nun hemant hette, der mich trostet, das ich nicht verzagte'. Dazu ist das Euangelion gut unnd da gehoret es hyn, da kan man seyn wol und seliglich brauchen.

Als bald nun der mensch sollichß weyßt und verstehet unnd gleybt dem Euangelio, so gemhynnet das herz friede unnd spricht 'Hat mein herr Christus durch sein ufferstehung mein sünd ubertunden unnd mit sueffen treten, warumb wil ich mich denn fürchten unnd erschrecken, warumb will mein herz nicht ein guten mut haben und frolich sein?' Aber sollichen trost, frid unnd freud des herzens empfindt niemant den das heußlin, das vorhin also erschrocken und vol leydis ist und sein gebrechen gefulet hat; drumß versteen auch die selben ungebrochne, grobe leut weder biß noch andere Euangelia, denn wer nichts biters kostet hat, dem schmeckt das sueffe nit, und wer nicht ungluck hat, der versehe sich uff kein gluck. Denn wie das naturlich also hyn der welt geet, das der mensch nichts taug, der sich nicht weyter und etwas versucht und leidet, Also und vil mer ist es hie also hyn geistlichen sachen, das nicht muglich ist, das hemant das Euangelium wol fasse, den der da gefulet hab ein solch blöb herz.

Daruff solt ihr nun schließen, das nicht wunder sey, ob nicht alle das Euangelium fassen, die es horen und darnach thuen. Es synd yr uberall vil die es verachten und verfolgen, die muß man gehen lassen, und muß des gewonen, wo mans Euangelium predigt, da wirt man solche leut finden, unnd wens nicht also gieng, wer es nicht recht, denn es muß solch mancherley schuler haben. Darnach wert yr auch vil finden, die es nicht verfolgen und doch nit annemen, das sie kein frucht davon bringen, sunder gleich ein Leben furen wie vor. Des mustu dich alles nicht annemen: denn kurz umb, wen man lang predigt und das Euangelion treybt, so findet sich doch ymmer die

2 kunnen	3 oder	5 beschluß	7 betrübten	tröste	8 nöten	9 nöten
ruste (nur in dem Gultoben)		11 tröstet	12 gehöret	14 sollichß weisß	16 anffer-	
stung	süßen	18 sollichen	21 bis	22 nicht süße	unglück	23 glück na-
türlich	25 hie hyn	26 möglich	28 alle des A	29 hören	thun	

<sup>1)</sup> weiter ist Konj. Präf. von weiteren; sich witeren belegt Seger, mhd. Wtbch. in der Bedeutung 'sich entfernen', doch ist es hier wol eher als 'sich erweitern, aus sich herausgehen' zu fassen.



Klag, das man sagt 'Ey will doch nyemant hynan und bleibt alles ynn dem vorigen wesen', drumß muß man sich des nicht lassen ansechten noch erschrecken.

Denn sehet was zu Jerusalem geschah, do man das Euangelium zum ersten horet und des volds sovil was, als man schreibt, das inn der stat uff das Osterlich fest gewesen synd eylff mal hundert tausent man, wie vil wurden yhr davon bekeret? Da sanct Petrus uffstund und predigt, triben sie das gespot drauß und hielten die Apostel fur volle narren, und do sie lang das Euangelion triben, brachten sie zusamen drey tusent man und weib, Was war das gegen der ganzen stat? es ist gegen den andern hauffen gewest, als kundt man nicht spuren, das es etwas gewurdt het, denn es belib alles ynn dem vorigen wesen und regiment, das man leyn anderung sahe und niemant gewar wurde, das Christen da weren. Also bleybt es noch ymmer dar, drumß soll man das Euangelion nicht messen nach der mennig der die es horen, sunder nach dem Kleynen heufflin der die es fassen, die selben scheynen nicht, man sieht sie nicht an und Got handelt verborgen ynn yhn.

Wer ist noch eyns, das das Euangelion seyntlich verbirgt,<sup>1</sup> Nemlich, die schwachheit der glewbigen, das kunden wir ynn vilen Exempel sehen, Als da Petrus schon voll glauben unnd des heyligen geists war, fiel er dennoch und strauchlet er mit allen die bey yhm waren, das er nicht lebt nach dem Euangelio und wie er gelet hatte, das yhn Paulus offentlich mußt straffen. Do Gal. 2, 11 ff. hiengen an yhm vil grosser heyliger leut, die alle mit yhm strauchleten. Item wir lesen, das Marcus mit Paulo zoch unnd darnach ab fiel und von yhm <sup>Matth. 13, 5; 15, 30.</sup> lieff, Act. xiiij. und xv. Item das sich Paulus und Barnabas mit eynander zandten und scharpff an einander stießen, Act. xv. Und zuvor lesen wir ym <sup>15, 39.</sup> Euangelio, wie oft die Apostel ynn groben stunden irreten, welche doch die besten Christen waren. Diser gepredhen an den Cristen und glewbigen verdundelt das Euangelium am meisten, das sich die leut, so da wollen klug und weys sein, hierynn stossen und ergern unnd wenig leut synd, die sich recht wissen hierein zuschicken, das sie sich nicht ergern. Drumß sprechen sie 'ja, sie wollen gut Christen sein unnd synd noch so wunderlich oder heffig' etce. das man meynet, das Euangelion sey vergebens predigt, das heyszt eygentlich sich ergern an dem schwachen und tranden Christo.

Also ist den jungern auch geschehen, zuvor da Cristus her gieng inn daffern und redlichen thatten, das er hin durch gieng mit grossen eeren, wie er eyn werd angriff, das es thon war, do ergerten sich dennoch auch vil, Nemlich die hohen und grossen Hansen, die heiligen und gelerten, darumb das erß nicht mit yhn wolt halten. Aber dagegen bessert sich fast der gemein man und hieng das völd an yhm, weil sie sahen, das er so redliche thatten thet

8 tausent	10 spüren	blieb	16 Mehr	verbirgt	17 glawbigen	26 glawbigen
29 sprachen	AB	34 eheren	35 den	noch	AB	

<sup>1)</sup> d. i. was dem Euangelium sehr (diese abgeblasste Bedeutung hat feintlich bei Luther Oster) Eintrag thut. vgl. 509, 26/27.

mit groffem gewalt und auch also lebt, das yhn niemant tabeln kündt, funder yederman mußt sagen 'Ey das ist ein heiliger groffer prophet'. Aber do es kam zu seym leiden, da tratten sie alle zu ruck und weychen von yhm und blyb seiner junger keiner bey yhm, woran seelet es da? Daran das sie yhn nicht hatten fur den starcken, funder fur den schwachen Christum, denn er war yetzt inn der Juden henden, thet kein werck noch wunder, alls er nichts mer kundt und als wer er von Got verlassen. Da gieng gar zu boden seyn krafft unnd hoher name: vor hielt man yhn fur ein propheten, des gleichen nie wer komen, yetzt sehet man yn wie ein morder und verdamten menschen. Wer kundt da sehen, das das Cristus, gotis sun were, da mußt all vernunfft 11 fallen, ja auch die rechtschaffnen groffen heiligen. Dann sie dachten, wenn es Christus were, so muessen die frucht auch da sein, da bey man spuren kund, das ers were, so sihet man nichts an yhm denn eytel schwachheit, sünd und tod.

Drumb ist das die aller hochste weyßheit uff erden, die gar wenig leuten uff erden belant ist, das man sich richte ynn den schwachen Cristum; denn 12 wenn ich ein fromen heiligen man sehe, der ein heilig schon leben furet, wer danck mir da, das ich yhn preysse, und sage 'da ist Christus, da gehet es rechtschaffen'? Es ist wol war, wiewol sich an eym solchen ergern Bischoff und groß Hansen, so bessert sich doch der gemein man. Aber wann er gepredlich ist unnd strauchlet, so stoffet sich so bald yederman und sagt 'Ach 13 het ich doch gemeint, es wer ein frumer Christ, so sehe ich wol, das es seelet'. Aber wenn sie sich umbsehen, werden sie keinen finden, der nicht also gepredlich sey. Ja sie werdens bey sich selbsts gewar werden, dennoch meynen sie, das Euangelium sey auß. Ja wenn Got nicht klug were, das ers kund verbergen, wie er ein dedel uber Christum machet, das er den tod und eytel krafftlos 14 wesen uber yhn zoch, unnd war dennoch Christus darunder; das kundt kein mensch sehen, drumb sagt er den jungern zuvor 'Alle, alle wert yr euch an mir ergern, das yhr nicht mer werdet meynen noch glauben, das ich Christus sey'. Darumb ist das ein fast groß hindernuß, wie ich gesagt habe, daran man sich stoffet unnd meynet das Euangelium gehe on krafft, wenn mans ansieht 15 nach dem gepreden unnd schwachheit der Christen, wenn sie zuweilen strauchlen.

Darumb wer da Cristum wil recht erkennen, der muß sich des dedels nicht annemen: wenn du schon sihest, das du oder ein ander strauchlet, soltu dennoch nicht verzagen und denken, es sey nur<sup>1</sup> uß, funder also solt du denken 'villeycht will Gott mit dem also handeln, das er den schwachen Cristum trage, 16 wie ein ander den starcken tregt'. Denn es muß beyds geen und bleiben uff erden, wiewol das meyst theil sol schwach sein, funderlich zu unsern zeiten.

Matth. 26, 31.

1 kund	4 selet	6 eyt	8 nie mer	9 yht morder	10 mußt	11 Dann
12 muessen	spüren	14 hochst	16 schön	20 yberman	21 selet	27 „alle“ seht
33 schön	34 nun	36 beydes				

<sup>1</sup>) Wenn nicht mit B nun zu lesen ist, kann nur in der Bedeutung 'doch' genommen werden. Grimm, Wörterbuch VII, 1005.

Doch wenn du frisch hindurch bringst und gehst durch den tod, wirstu sehen, das Christus da verborgen ligt under der schwachen person, kumpt und wischet herfur unnd leffet sich sehen. Das meynet Paulus, da er spricht .i. Corinth. ij. 1. Cor. 2. 2. 'Ich hab mich nicht ußgeben, das ich etwas wuste, denn allein Jesum Christum, den gecreuzigten'. Was ist das fur ein rum, das er schreibt, er wisse nichts dann den gecreuzigten Christum? Eyn sollich ding ist, das die vernunft und kein menschlich weißheit begreifen kan, Dazu auch nicht die schon das Euangelion studiert haben; denn es ist ein weißheit, die mechtig, heimlich unnd verborgen ist und gar nichts scheint, darum das er creuzigt ist und hat sich  
 10 geuffert aller stercke und gotis krafft, hendet da wie ein ellender verlassener mensch und scheynet, als woll ihm Got nichts helfen, von dem wehß ich alleyn zusagen unnd predigen, spricht sanct Paul; denn der Christus, der da oben syt, treibt wunder, gehet und bricht heren mit gewalt, das jederman sihet wer er ist, drum ist bald gelernet, das man ihn kenne. Aber das  
 15 man den schwachen Christum kenne, der da am creuz hengt unnd im todt ligt, da gehort groffer verstand zu: wer es nicht wehß, der muß sich daran stoffen und ergern.

Ja man syndt ihr auch etlich, die das Euangelion wol kunden und sich dennoch an ihrem eygen leben ergern und denken, sie wolten doch auch gern  
 10 frum werden, fulhen aber, das es nyrget fort will, das sie anheben zu jagen und meynen, es sey mit yn verloren, weyl sie die sterck nicht empfinden, die sie haben solten, wolten auch gerne, das Christus inn yn starck were und erzeigt sich inn grossen thaten. Aber unser herr Got thuets darumb, das er uns also demietige, das wir sehen, wie wir schwache creatures synd, ellende,  
 25 verdampte und verlorne menschen, wenn Christus nicht keme und hulffe uns: sihe, das ist die hohe weißheit, die wir haben und daran sich alle welt ergert.

Damit aber haben wir nicht urlaub geben, das man sol ihn gehen unnd ymmer schwach bleyben, denn wir predigen nicht also, das man solle schwach sein, sondern das man die schwachheit an den Cristen erkennen und  
 10 tragen sol. Es war nicht darum zu thon, das Christus am creuz solt hangen als eyn morder und boßwicht, sondern das man daran lernet, wie tieff die stercke under der schwachheit verborgen ligt, und das man Gottis krafft ynn der schwachheit lerne kennen. Also ist es nicht zu loben, das wir schwach synd, als solten wir also sein unnd bleiben, sunder lernen sol man, das nicht  
 15 yemandt darumb denke, als weren die leyn Christen die also schwach synd, und wenn er seyn selbs schwachheit fulet, das er nicht verzage. Also ist es darumb gethon, das wir unser schwachheit erkennen sollen und ymmer trachten, das wir starck werden. Denn Christus muß nit ymmer im leiden und im grab todt ligen; Sunder wider erfur komen und uns leben treten. Drum  
 20 sol nyemandt denken, das diß die rechte wehß unnd stand sey; es ist erst ein

2 wischet	7 schon	10 geuffert	13 yberman	16 gehort	20 fulen
23 thut	24 demütige	39 kumen	Darumb		

anfang, daryn man von tag zu tag zunemen sol, nur das man zusehe, das man nicht drum ablasse und verzweiffle, wenn man so schwach ist, alls sey es verloren, fundern das man sich damit erbeite, so lang biß man stercker und stercker werde, und das man die schwachheit so lang dulde und trag, biß Got hilfft und neme sie hinweg. Drum wenn du gleich beyh nehisten geprechlich sihest, das er strauchlet, so dencke nicht, das es mit ihm us sey. Got wilß nicht haben, das einer den andern verdamme und im selbs wolgefal, syntenmal wir doch alle sündler synd. Drum wirstu das nicht thon, so wirt er dich fallen lassen und herunder werffen und yhenen entpor heben: Er will das wir einander helfen und eyner des andern schwachheit trage. "

Das sey von der schwachheit geredt, uff das ihr ein rechten verstand fasset, denn es ist ser not zu wissen, sunderlich zu diser zeit. O wenn dise weißheit unser Bischoff, Fürsten und Prelaten hetten, wie wol wurd es ynn der Cristenheit steen, das sie die schwachen gewissen kundten tragen unnd wißten, wie sie mit ihm solten umgehen. Nun aber ist dahin gefallen, das " man nyrgert hin sihet denn uff eytel starcke Christen und die schwachen nicht tragen kan, fundern nur nach der streng handelt und mit gewalt feret. Es hat vor zeiten, do es noch wol stund, den Bischoffen ser an dem stuch geselet, welchs hohe und heilig leut synd gewesen und dennoch die gewissen zuvil trieben unnd gedrungen haben. Es gehet nicht also zu mit den Christen, denn " Christus will noch ein weyl krank sein, will bey eyinander haben fleisch und beyn, wie er im Euangelio sagt 'Sehet und sulet, ein geist hat nicht fleisch und beine wie ich hab', Er wilß beids haben, nicht beyn alleine oder fleisch allein. Also lesen wir Genesis am ij.: Adam da Got hebam sein weyb schuff, sprach er 'Das ist fleisch von meinem fleisch unnd beyn von meinem bein', " Sagt nicht allein 'fleisch' oder 'bein' allein, gab im selbs auch beydis, denn er muß es auch beydis haben. Also ist es mit Christo auch und mit uns, darumb spricht er hie 'Ich hab beydis, fleisch und bein, ihr werdet nicht an mir eyttel beine finden, auch nit eyttel fleisch', das ist 'Ic werdens beids synden, das ich schwach und krank bin. Also auch ynn meinen Christen " muß es also under eyinander gehen, das etlich stark unnd etlich schwach synd'. Die da stark synd, gehen daher und muessen die andern tragen, das synd die beine. Die andern synd die schwachen die an den starken hangen, das ist auch der groeste hauff, wie man sihet, das allweg mer fleisch denn beyn am leybe ist. Darumb ist Christus beydis getreuigt und gestorben und widerumb lebendig worden unnd zu ehren gesezt, das er nicht eyn Geist sey, wie ihm hie die Junger fur ein Geist halten und vor ihm erschrecken, gedenden weil er nit eyttel bein unnd der stark Christus ist, so sey ers nicht, fundern ein gespenst.

4 „man“ seht A	„das man“ seht XIII Fr.	10 ander	12 feret	13 Fürst
14 stehen	18 geselet	19 leut	24 ij. AB	26 beides
28 mit	29 werckts	34 grösste	35 leib	38 funder

Die weyßheit haben die Apostel unnd Christus selbs seer triben und nach disen weiß ich seyn buch mer, darynn es triben sey. Es ist wol zuwehlen gerurt, aber nyrgent getriben, aber das eynig buch des Newen Testaments treibt es ymmer dar und gehet allenthalben damit umb, das es den 5 leutten wol einbild den schwachen und starcken Christum. Also sagt Paulus zun Romern am xv. 'Wir die do starck synd, sollen der schwachen gepredlichkeit tragen und uff nemen und nicht ein gefallen an uns selber haben, denn Christus hatte auch an yhm selber kein gefallen', Drumß müssen wir auch der gleichen thuen, und das soll unsere weißheit sein, die wir hie lernen muessen.

10 Unnd ynn die schule gehören die alle, die hie ym Euangelio abgemalet syndt, die Christus verzagt und blöde syndet. Die andern, welche nicht hie her gehören, kan man leychtlich spuren, weyl sie das Euangelion gar yn wind schlagen und verachten, so kan auch ein yeglicher bey yhm fulen, ob er also dencke 'das Euangelion gefellet mir wol', das er sich also beweyset, das du an ym 15 kanst spuren, das er herzlich gern wolt frum sein, den solstu nicht verachten.

Das gibt nun das Euangelion nach eynander. Auffß erst, das der herr da steet under den jungern und ist nun starck, hatte alles überwunden, sündt, todt und Teuffel, sie aber stehen noch nicht, sunder sitzen da und er tritt und stehet mitten under sie, wo stehet er nu? under den armen verzagten und 20 schwachen hauffen, die da sitzen erschrocken und schwach synd, er aber ist starck und mechtig, wie wol es nicht scheint, denn wens gleich nicht scheint vor der welt, so scheint es aber vor Got.

Auffß ander weist er yhn hend und fueß unnd trost sie und sagt Luc. 24, 38 f. 'Warumb seht ir so erschrocken, und warumb steigen solch gedanken uff ynn etwer her? sehet meine hend und meine fueß, greiffst und fulet, ein Geist hat 25 nicht fleisch und beine, wie yhr sehet, das ich habe'. Das ist nichts anders, denn die predig so da leret, das man sich nicht ergern soll an dem schwachen Christo. Er setet die Junger nicht ubel an, spricht nit 'Syntweg mit euch, ich wil euch nicht haben, Ir solt starck und kett sein, so sitet yhr do unnd 30 seht verzagt und erschrocken'. Das thuet er aber, das er sie starck und unverzagt mache und trostet sie, darumb synd sie auch starck und unverzagt worden und nicht allein das, sundern auch frolich und freybig. Drumß sol man die schwachen nit verwerffen, sunder also mit yhn umgheen, das man sie von tag zu tag ye mer dahin bringe, das sie auch starck werden und darnach 35 auch frolich. Es ist nit die meinung, das es recht sey, wenn sie schwach synd, das sie also bleiben sollen, denn darumb stehet Christus nicht under yhn, sunder das sie zunemen ym glatoben und unerschrocken werden. Was ist nu, das er hend und fueß den jungern weist? Also wil er sagen 'da lernst mich erkennen, ich bin nun starck, ir seht schwach, wie ich auch war, drumß sehet nun zu, das ir auch starck werden'.

5 leuten	6 Romern	8 müssen	10 gehören	abgemalt	12 gehören	spüren
18 yglischer	15 wolt	23 tröst	31 tröstet	32 frölich	35 frölich	38 nun
				40 werdet		

Also haben wir ein hauptstück von dem Euangelio, volgt nun das  
Luc. 24, 46 f. ander: am endt des Euangelii, da beschleußt der herr und spricht also 'Also  
 ist geschriben und also muß Christus leiden und ufferstehen von den toten  
 am dritten tag unnd predigen lassen ynn seinem namen büß unnd vergebung  
 der sünde under allen völdern'.

Da sihestu, das das Euangelion ein solche predig ist, das da verkündigt  
 buß und vergebung der sünd, und das es nicht sol ynn ein windel gepredigt  
 werden, sonder vor yederman yn hauffen, man fasse es oder nicht; denn es  
 gehet weiter, das mans horet, das es frucht schafft. Drumb sol man sich  
 nicht dran ergern, wenn es so wenig fassen, und nicht sagen, es sey verloren, "  
 sonder sich daran gnugen lassen, das es Christus befolhen und gebeyhen hat  
 zu Predigen yn die ganze welt; wer es fasset, der fasse es. Das ist aber  
 hie sonderlich zu mercken, das er sagt 'Also ist geschriben und also muß  
 Christus leiden und uffersteen, das man predige auß und vergebung der sünd  
 ynn seinem namen'. Zum ersten wollen wir die beide stück sehen: 'büß' heist "  
 er besserung, nit wie wir haben buß genent, wenn man sich peytschet und  
 castet fur die sünd genug zu thon und wen der Priester einem sivil zur puste  
 ufflegt; also redet die schrift nicht davon, sonder puste heisset sie eygentlich  
 ein enderung und besserung des ganzen lebens, wenn der mensch sich erkennet,  
 das er ein sonder sey, und fulet das seyn leben nicht recht ist, das er denn "  
 von dem abstehe und trette yn ein besser wesen mit alle seynem leben, an  
 Worten und werden und auch von herzen. Was ist denn nu 'büß ynn  
 seynem namen'? Damit scheidet er die büß, die nicht ynn seynem namen geschieht,  
 drumb zwinget der Text klar, das wir müssen zweyerley büß ansehen.

Auffs erst 'Büß nicht yn seinem namen' ist, wen ich mit eygenen werden "  
 zusatz und mich understee sünde zu tilgen, wie wir bißher alle gelehrt haben  
 und verstanden. Drumb ist nit ein büß yn gottis namen, sonder yns  
 teufels namen. Daruff ist man gestanden, das man Got hat wollen ver-  
 funen mit unsern werden und eignen krefft, das kan got nit leiden. Uffs  
 ander Aber 'büß in seinem namen' ist also gethon: die an Christum gletoben, "  
 gibt er durch den selben gletoben besserung nicht ein augenblick oder ein stund  
 lang, sonder das ganz leben durch. Denn ein Christen mensch wirt nicht ge-  
 schwind ganz reyn, sonder die besserung und enderung weret, so lang er lebt  
 byß yn todt; wenn wir gleich den besten vleyß thuen, werden wir dennoch  
 ymer funden, das wir das seggen,<sup>1</sup> denn wenn schon alle laster ubertunden

5 völdern    6 verkündigt    8 ynn    12 ganzen    17 gang zu puste    22 büß (und  
 ebenso im folgenden)    24 müssen    28 wollen    30 glauben    34 dennoch    35 finden schon

<sup>1</sup>) „werden wir finden, daß wir was zu seggen haben“ hat die Kirchenpostille; offenbar  
 ein nicht sehr glücklicher Versuch der Überlieferung aufzuhelfen. Wahrscheinlich ist funden  
 hinter seggen zu ergänzen. Die Auslassung kann beabsichtigt sein (Grimm, Wtb. 5, 1741), —  
 doch wäre auch ein Versehen wegen des vorhergehenden funden leicht erklärlich. Sinn: es  
 stellt sich stets heraus, daß wir noch besser seggen könnten.

sind, so ist noch das nit ubertunden, das wir uns entsezen fur dem todt; 2. Cor. 4, 16. denn gar wenig kumen dahyn, das sie den todt mit freuden wunschen, drumß müssen wir von tag zu tag yhe besser und besser werden. Das meynet Paulus da er spricht ij. Corin. iiij. 'Der euserlich mensch nimpt ab, der ynnnerlich aber nimpt zu und wirt von tag zu tag erneuert', denn wir horen all tag das euangelion und weist uns Christus sein hend und fueß, das wir ymer daß erleucht werden inn unserm verstandt und yhe frumer und frumer. Drumß wil Christus sagen 'Neme es hym niemant fur, sein leben zu bessern mit eygnen werden und inn seinem namen, niemant ist der sund seynd, niemant thut büß und dendet sein leben zu bessern den ynn meinem namen: der nam thuts allein, das man lust dazu hat und wolle gern anders werden'. Sunst wenn man menschen lere und werd treibt, gehe ich hin und denc 'O das du nicht durfftest betten, nicht muessdest<sup>1</sup> beichten unnd zum Sacrament gehen: was hilfft dich denn dein büße, so weber lieb noch lust da ist und thuests gezwungen, uß gebot oder von schanden wegen, sunst liefstu lieber anstehen. Was ist aber die ursach? Das ist, das es eyn büß ist yns Teuffels namen und inn dem namen oder des Papsts, drumß gehistu hin und machst es nur erger und woltist lieber, das kein beicht noch sacrament wer, wenn du das nicht thon muessdest, das heist 'büß ynn unserm namen', die uß unser krefft gehet. Wann ich aber ansah zu glawben an Christum und sasse das Euangelion und nicht zweiffel, das er mein sund hinweg hab genomen und verthylget unnd troste mich seiner ufferstehung, da kumpt dan ein lust yns herz, das ich on zwang und drang von mir selbs zusare und gern thue was ich sol und spreche 'Weyl mein herr mir solchs thon hat, wil ich auch thon was er wil, das ich mich bessere und büße thue meinem herren zu lieb und zu eren'. Da kumpt ein rechte besserung vor, die da gehet auß grund des herzens, und geschicht uß lust, welche uß dem glawben fleuffet, wenn ich erkenne, wie grosse lieb Christus mir erzehgt hat.

Zum andern sol man auch predigen vergebung der sünde yn seinem namen. Das ist nichts anders denn das man sol das Euangelion predigen, welches aller welt verkündigt, das ynn Christo aller welt sund verschlunden ist und er drumß ist ynn tod gangen, das er die sund von uns hinweg neme, und darumb ufferstanden, das er sie fresse und verthylget also, das alle die daran glawben, solchen trost und versicherung haben, das es eben sobil ist, als betten sie selbs solchs gethon; das sein werd dein und mein ist unnd unser aller, ja, das er sich selbs mit allen guetern die er hat, uns zu eigen gibt. Drumß wie er on sund ist und nicht stirbt durch sein ufferstehung, also bin ich auch, wenn ich an yn glawbe und gehe denn ymer ynn ubung, das ich fromer und fromer werd, so lang biß kein sund mer da ist; das weret

2 freuden wunschen	3 müssen	5 hören	7 frumer und	11 wolle	14 dein
büßen	22 tröste	kumpt	31 verkündigt	37 an sund	38 bin auch

<sup>1</sup>) wenn nicht muessdest zu lesen, muß etwa ein man hinzugebacht werden.

wehl wir hie leben, biß an jungsten tag. Denn er ist uns fur ein bild fur-  
 gestellt, wie er on sünd ist, das wir auch also werden, wir synds aber noch  
 2. Cor. 2, 10. nicht, weil wir noch leben, Davon rehet S. Paul ij. Corin. iij. 'In uns  
 spiegelt sich die Klarheit des herren also, das wir verwandelt und verkleidet  
 werden inn das selbige bilde von einer Klarheit zu der andern'. Cristus ist  
 das bild, wie er ufferstanden ist, unnd wirt uns darumb furgestellt, das wir  
 erkennen, das er umb unser sünd willen, die selbige zu ubertwinden sey uffer-  
 standen. Das bild stehet fur uns unnd wirt uns furgehalten durch das  
 Euangelion und spiegelt sich also hnn unser herz, das wirs sehen durch den  
 glauben, wenn wir dafur halten, das es war sey, unnd das selbige teglich  
 uben und treiben. Also gehet die Klarheit us ihm hnn uns unnd geschicht,  
 das wir ymer hie clerer und clerer werden und hnn das selbig bild komen,  
 das er ist. Drumb sagt er auch, das wir nicht so bald vollomen und stard  
 werden, sunder von tag zu tag zunemen muessen, biß wir dahin kumen,  
 das wir ihm gleich werden. Unnd solche spruche haben wir vil hnn der  
 der schrift hnn und her. Das heisset nun predigen vergebung der sünde hnn  
 seinem namen, das mans nicht deutete allein uff die beicht oder uff ein stund,  
 denn man muß sich also stellen, das es nicht uff meinen werden stehe, sunder  
 auff der ganzen person. Nun wenn ich ansehe zu glauben, bleibt dennoch  
 ymmer do schwachheit und funde, das nicht reyne ist, das wir wol werd weren,  
 das wir verdampt wurden. Nun aber ist die vergebung so gros und stard,  
 das Got nicht allein vergebe die vorigen fund, so du thon hast, sondern auch  
 durch die finger sihet und schendet dir, das du noch thuest, will uns umb  
 tegliche gebrechen nit verdammen, sondern alles vergeben, angesehen, das wir  
 an ihm glauben, wen wir nur denken, das wir fort faren und herauß kumen. »

Da sehet ihr was fur ein underscheid ist under dem und das man bißher  
 predigt hat von ablaß brieff losen und beichten und gemeynet die fund damit  
 zu tilgen, das man auch so weht gefaren ist und solchen trauen drauff gesetzt  
 hat, das man dafur gehalten, wer heht drauff sturb, der fure von mund uff<sup>1</sup>  
 zu himel, und hat nit gewußt, das wir noch mer fund uff dem halß hetten »  
 und der selben nit loß wurden, so lang wir leben, sunder gemeinet, es wer  
 alles schlecht, wenn wir gebeicht hatten. Drumb ist das ein vergebung uns  
 Teuffels namen. Also solt du es aber recht verstecken: durch die absolution  
 wirstu absolvirt, das ist, gesetzt hnn den stand, hnn welchem on underlaß  
 vergebung der fund ist, die nymer uffhoret, und nicht allein der vergangnen »  
 fund, sunder auch der die du heht hast. Wenn du glaubst, das dir Got fur  
 gut helt unnd schendet, was du gesündigt hast, und wen du gleich noch  
 strauchlest, das er dich dennoch nicht wegwerffen noch verdammen woll, so du  
 ihm glauben bleibst. Dese predig gehet wol durch alle welt, wenig synd ir

5 ander	15 sprüche	20 da	23 thust	24 nicht	25 glauben	kumen
32 Darumb	35 auffhöret	36 heht	39 bleibest			

<sup>1</sup>) = sofort, unmittelbar. Grimm, Wörterb. 6, 2680/1.



die es verstehen. Also habt ihr gehört, was das Euangelion ist und was buße und verggebung der sund sey, dadurch wirynn ein andern und neuen standt treten auß dem alten. Aber da sihe auch drauff, das du dich nicht drauff verlassest und faul werdest, als woltist du hyn geen, wenn du sundigst, und dencken 'Es hat seyn not': das were uff die barmherzikeit Gottis gesundigt und Got versucht. Denckstu aber herauszulomen, so bist du wol dran, und ist dir alles vergeben. Das sey von dem andern stück des Euangelii und dabey lassen wirs bleyben.

12.

## Sermon am 1. Sontag nach Ostern.

(12. April.)

### Ausgaben.

A. „Ordenung vnd || Bericht . . .“ = A, oben S. 473.

Die Predigt steht Bl. Ciiij<sup>a</sup> bis Cvj<sup>a</sup>.

B. „Ordenung vnd beri || cht . . .“ = B, oben S. 473.

Die Predigt steht Bl. Cij<sup>b</sup> bis Ciiij<sup>a</sup>.

Diese Predigt steht auch in den „XIII. Predig D. Martin Luthers“ (vgl. S. 407) Bl. xxxiiij<sup>a</sup>—xxxix<sup>a</sup>. Der Text ist aus A entnommen. Wichtigere (nicht rein lautliche) Abweichungen von A theilen wir in den Lesarten mit (bez. mit XIII).

In den Gesamtausgaben steht die auch in die Kirchenpostille aufgenommene Predigt Leipzig XIII, Sp. 535<sup>a</sup>—539<sup>b</sup>; Walch XI, Sp. 988—1003; Erlangen, deutsche Schriften <sup>1</sup>XI, 297—306; <sup>2</sup>XI, 324—335.

Die Abweichungen, welche B gegenüber A aufweist, sind hier zwar etwas bedeutender als bei Nr. 9—11, eine andere Auffassung des Verhältnisses der beiden Ausgaben aber bedingen sie nicht. Einmal (520, 9) hat B zweifellos den Text verderbt und auch 519, 9 ändert B ganz unnötig. Auch hier ist also A zu Grunde gelegt und sind die Lesarten von B mitgetheilt, abgesehen von den S. 475 bezeichneten Fällen und dem steten: müssen betrübt, s. müssen betrübt.

Am ersten Sontag nach Ostern, uff das Euangelion Johannis  
am xx. capitel.

**U**Es es abent war, an dem tag der Sabbater einer, do die Junger ver- 304. 20, 19.  
samlet, und die thur verschlossen war, uß forcht der Juden, kam Jesus  
unnd trat mitten eyn unnd sprach 'Habt Friede'.

In diesem Euangelio wirt gepreiset die frucht des Glaubens und auch  
sein art und natur angezeigt. Die frucht des Glaubens synd under andern  
auch die zwo, friid und frewd, wie S. Paul Gal. v. schreibt, da er allerley Gal. 5, 22.  
fruchte nach einander erzelet. Also synd die zwoy stück hie auch angezeigt.

6 lumen

4 thür

7 Dife frucht

Auffs erste stehet Christus da under den jungern, die da ynn furcht und schrecken sitzen unnd yhr herz gar nicht zu fride ist, muessen alle stund des tods warten, zu den kompt er, troestet sie und spricht 'habt fride', das ist ein frucht.

Auffs ander us dem sueffen wort folget die ander frucht, das sie fro synd gewesen, das sie den herren sehen solten. Darnach gibt er weiter dem 1  
glatoben macht und gwalt uber alles was yn himel und erden ist, und helt 2  
304. 20, 21. yhn warlich hoch, da er spricht 'Gleich wie mich der vater gesandt hat, so 3  
28. 22. sende ich euch'. Und weyter 'Nemen yhn den heiligen geist, welchen yhr die 4  
sünd erlasset, den syndt sie erlassen, und welchen yhr sie behaltet, den synd 5  
sie behalten'. Nun wir wollen eins nach dem andern sehen. 10

Der glatob (wie wir oft gesagt haben) sol also gestalt sein, das ein 1  
weglicher die ufferstehung des herren Jesu Christi yhm zueigene, davon wir 2  
nun genug geredt haben, das nicht gnug sey allein glatoben, das er von tobt 3  
sei ufferstanden; denn davon folget weder frid noch freud, weder krafft noch 4  
macht. Drum mustu also glatoben, das er ufferstanden sey umb deinen 15  
willen, dir zu gut, und nit umb sein selbs willen yn die ehre gesetzt, funden 2  
das er dir und allen so da an yhn glatoben, helffe unnd das durch sein 3  
ufferstehung sünd, todt unnd helle ubertunden sey.

Das bedeutet nun die figur, das Christus durch verschlosne thuer hineyn 1  
kumpt und mitten under die junger tritt und steet. Denn das stehen ist nichts 20  
anders, denn das er inn unserm herzen stehet, da ist er mitten ynn uns also, 3  
das er unser sey, wie er da stehet, und sie yhn bey sich haben. Und wenn 4  
er nun also mitten ynn unserm herzen stehet, so horen wir so baldt eyn 5  
lyeblich stim, das er zu dem gewissen saget 'Seh du zu friden, es hat kein 25  
not, deyn funde synd dir vergeben unnd hynweg genommen und soll dir nichts 3  
mer schaden'. Unnd den selbigen tritt den hie der herr thut, hat er thon 4  
durch verschlossene thuer und ist gangen durch holz und stein, und doch alles 5  
ganz lasset und nichts zubricht, kumpt dennoch hineyn zu yhn. Damit ist 6  
angezeigt, auff welche weis der herr ynn unser herz kumpt, das er ynn uns 20  
stehe: das gehet durch das predig ampt zu, drum sol man ynn keinen weg 3  
verachten,<sup>1</sup> wehl got befolhen hat sein wort zu predigen den sterblichen menschen 4  
unnd yhn ynn den mund gelegt, das wir nicht ynn den synn geratten, das 5  
ein weglicher auff ein sonderliche predig vom himel herab warte, das Got 6  
mit yhm mundtlich rede. Drum welchem er ein glatoben wil geben, da 7  
braucht er des mittel zu, das ers usrichte durch menschlich predig unnd eyn 25  
eufferlich leyblich wort. Das heist durch verschlossene thuer gangen, wen er 3  
durch das wort yhns herz gehet unnd nichts zubricht unnd verrucket; denn 4  
wenn Gottis wort kumpt, so versert es das gewissen nicht, noch verrucket den

2 all stund	3 troste	4 sussen	6 gewalt	8 Remet	11 gesagt	12 wlligen
aufferstehung	13 glatoben	23 horen	25 genumen	27 thuer	30 darumb	33 wlligen
36 thur	38 Gottes					

<sup>1</sup>) nämlich des Predigamt.

verstand des herzens und eufferliche synn, wie die falschen leter, die alle thuer und fenster zubrechen, reysen ein wie ein diep, lassen nichts ganz und unverruckt bleiben unnd machen, das alles leben, gewissen, verstand unnd sinn unrecht, falsch unnd verferet wirt; das thut Christus nicht, das ist nun die  
 5 krafft des wort Gottis. Also haben wir zwey stuch, predigen unnd glatoben; das er zu uns kumpt, ist das predigen; das er aber stehet ynn unserm herzen, ist der glatob. Denn es ist nit gnug, das er stehe vor unsern augen und oren, sonder muess mitten ynn uns stehen ym herzen. Die frucht aber des glatobens ist der friede, nicht allein der den man eufferlich hat, sonder der davon Paulus  
 10 redt zu den Philipen. 4. und spricht, das es ein frie uber alle vernunft, sinn PHIL. 4. 7. und verstandt ist, und wo der frie sey, sol unnd kan nicht gerichtet werden nach der vernunft. Das wollen wir weiter ym Euangelio sehen.

Uffs erste, die Junger sitzen da verschlossen inn grosser forcht fur den Juden, durffen nicht herauß, haben den tod furn augen, ussen haben sie wol  
 15 friede und thut yhn niemants nichts, ynn wendig aber zaplet ir herz und hat kein frie noch rüe. In der forcht und angst kumt der herr, stillt das herz und macht sie frolich, das die forcht hinweg genommen werd, nit durch wegnehmen der sach, also das sich das herz nymer fürchte, denn damit wirt der Juden boßheit nit hinweg genommen noch gewandelt, denn sie zornen und toben  
 20 eben wie vor, und bleibt eufferlich alles, wie es ist. Sie aber werden ynnlich gewandelt, komen ynn solchen troß und freyheit, das sie sagen 'wir haben den herren gesehen': also stillt er ir herz, das sie getroßt unnd ledt werden, drum fragen sie nicht mer darnach, wie die Juden toben. Das ist der rechte frie, der das herz zu frieden stellet unnd stillt, nit zu der zeit wenn kein  
 25 ungluck vorhanden ist, sondern mitten ym ungluck, wenn eufferlich eyttel unfrie vor augen ist. Und das ist die onderscheid under weltlichem unnd geistlichem frie. Weltlicher frie stehet darynn, das da weg genommen werde das eufferlich ubel, das unfrie machet. Als wenn die feynd vor einer stat ligen, so ist unfrie, wen aber die feynd hinweg synd, so ist wider frie. Also ist  
 30 armut unnd krankheit: weils dich drucket, bistu nicht zu frie, wenn es aber hinweg kumpt unnd du des unglucks loß wirst, so ist wider frie und ruge da von aussen, aber der solchs leydet, wirt nicht gewandelt, bleibt eben so verzagt, wenn es da oder nicht da ist, nur das ers fulet und yhn engstet, wenn es da ist.

35 Aber der cristenliche oder geistliche frie wendet es eben umb, das aussen das ungluck beleiht, als feynd, krankheit, armut, sund, teuffel und todt, die synd da, lassen nicht ab unnd ligen rings herum, dennoch ist ynnwendig frie und sterck unnd trost ym herzen, das es nach keinem ungluck fragt, ja

1 thur	7 nicht	8 Dife frucht	9 der den nam eufferlich	10 „4.“ seht
13 vor den	14 durffen	aussen	16 ruhe	17 frolich
21 kumen	trug	25 ungluck (9)	27 hinweg XIII	genommen
36 ungluck	bleibt	38 ungluck	35 cristenlich	geistlich

mutiger unnd freydiger ist es, wenn es da ist, denn wens nicht vorhanden ist. Drum ist es ein sollicher friede, der da die vernunft und alle synne übertrifft und überschwebt, denn die vernunft kan kein frie begreifen denn den weltlichen oder eufferlichen friede, denn sie kan sich nicht drehn schiden und verstehen, das das frie sei, wenn das ubel da ist, weist nit, wie man die person zu frieden stellen und trosten sol, drum meint sie, wenn das ubel hin sey, so sey der frie da. Wen aber geist kompt, leßt er eufferlich widerwertigkeit bleiben, stercket aber die person unnd macht us der blediteit ein unerforschden herz, us dem zapeln leß, us ein unrtwigen ein friedsam, stil gwiß, das ein solcher mensch ynn den sachen leß, mutig und freydig ist, yn welchen sunst alle welt erschrocken ist. Wo her kumpt yhm das? us dem glawben ynn Cristum, denn wenn er an den herren gletobt us rechtem grund des herzens, das sein herz warhafftig sprech 'Mein herr Cristus hat durch sein uffersteung meyn not, sund, todt und alles bofes ubertunden unnd wil also beh und mit mir sein, das mir nichts gebrechen sol an leib und seel, das ich alles gnug habe und mir kein ungluck schaden muge', Wenn er das gletobet, ist's nit muglich, das ich kunde verzagt und blöb sein, wie seer mich auch sund oder todt tructet, denn ymmer ist der glawb do und sagt 'Druck den dich die sund, erschreckt dich der todt, wirff die augen auff Christum, der ist umb deinen willen gestorben unnd ufferstanden und hat alles ungluck ubertunden: was will dir denn schaden, wo fur wilt du dich deun furchten?' Also auch ligt dir ander ungluck uff dem halß als krankheit oder armut, so wirff die augen davon und schleuß die vernunft zu und wirff dich uff Christum unnd halte dich an yhn, so wirstu gesterckt und getrost, So groß ist kein ubel, das dir begegnen mag, das dir mug schaden unnd dich verzagt machen, wenn du Cristum ansehest und gletobst. Drum ist's unmuglich, das dise frucht auffen bleibe, wo der glawb ist, das nicht der frie folge.

Us dem friede volgt nun die ander frucht, wie hie ym Euangelio stehet, Da Christus zu den jungern kam und sprach 'Habt friede', unnd zeigt yhn hend unnd fuesse, do wurden sie fro, das sie den herren sahen. Ja freydlich muessen sie fro werden, denn es ist die groste freud gewesen, die des menschen herz kan entpfinden, das sie Cristum sahen. Bissher hat man uns unser hend lassen sehen,<sup>1</sup> da ist kein freud gefolgt, aber davon werden wir fro, das wir yhn sehen.

Also haben wir die frucht, dabey man erkennet, was rechte Christen synd; denn wer nicht darynne frie hat, da die welt eyttel unfrie hat und frolich ist in dem das yn der welt eitel betriebruß und trauren ist, der ist

5 weis	6 trösten	7 frie hin.	Wen A XIII	aber der geist B XIII	eufferlich
9 ein unrtwigen ein friedsam	10 gewißen	12 glaubt	14 böses	16 unglück	müge
17 glaubet möglich	20 un: lück	22 unglück	24 getröst	25 müß	26 glaubt
27 off- bleibe XIII	30 fuesse da	31 es ware die größte freud	die XIII	größte freud	37 freudlich

<sup>1</sup>) „das ist gelehret, auf unsere Werd vertrauen“ fügt die Kirchenpostille hinzu.

noch nicht ein Christ unnd glawbt noch nicht. Das singt man auch heyt uff  
dise zeit allenthalben ym gesang von der ufferstehung des herren, es versiehet  
aber schier niemants. Der es gemacht hat, hat wol ein rechten verstand  
gehabt, lessits nit dabey bleyben, das der herr ufferstanden ist, als er sagt  
5 'Christ ist erstanden' x. als were es damit gnug, sundern gibt es uns heim  
und sehet dazu 'des sollen wir alle fro sein'; wie kunden wir uns aber sein  
freuen, wenn wir nichts dabon haben und nit unser ist? Drumb, sol ich  
sein fro sein, so muß es ja mein seyn, das ich mich sein annemen muge als  
meins eignen guts, das mirs zu nuß komme. Unnd uffs leßt beschleußt er  
10 'Christ will unser trost sein', das wir keyn andern trost kunden noch sollen  
haben denn Christum, er wils selbs und allein sein, das wir inn allem un-  
gluck an hym hangen, denn er hat es alles ubertunden uns zu nuß unnd  
durch sein ufferstehung troestet er alle erschrockene gewissen unnd betruete  
herzen: das haben wir ym Euangelio vom glawben und seinen fruchten.

15 Weiter folgt nun vom predig ampt. Die krafft des glawbens strecket  
sich nun ynn die liebe, denn es ist noch nicht gnug, wenn ich den herren also  
hab, das er mein ist unnd ich allen trost, fride unnd freud an hym habe,  
sunder ich muß nu hinfort auch thon wie er thon hat. Also volgt nun ynn  
dem text 'gleich wie mich der vater gesant hat, so sende ich euch'. Das ist 30. 2.  
20 das erste und hohiste werd der liebe, das eyn Christ thon soll, wenn er glawbig  
ist worden, das er ander leut auch herzu zum glawben bringe, wie ich dazu  
bin komen. Und hie sihestu, das Christus ein yeglichen Cristen uffwirfft und  
eynsetzt das predig ampt des eusserlichen worttis, denn er ist selbs komen mit  
diesem ampt unnd eusserlichen wort. Das laßt uns fassen, denn wir muessens  
25 uns lassen gesagt sein. Also will der herr sagen 'Ir habt nun gnug von  
mir, frid und freud unnd alles was ir haben sollet, fur ewer person durfft  
ir nicht mer, drumb schaffet nun und sehet das bild an, wie ich thon hab,  
so thuet yhr auch. Mein vater hat mich uff die welt gesant nur umb ewren  
willen, das ich euch hulffe, nicht mir zu nuß, das hab ich ußgericht, bin fur  
30 euch gestorben unnd hab euch alles geben, was ich bin unnd habe, drumb  
dencket yhr unnd thuet auch also, das ir fort hin nur yederman dienet und  
helffet, sunst hettet yhr nichts zuschaffen uf erden, denn durch den glauben  
habt ir alles gnug, drumb sende ich euch yn die welt, wie mich mein vater  
gesant hat'. Das ist das ein yeglicher Crist sein nehisten soll unterweisen  
35 und leren, das er auch zu Christo komme. Damit ist nun nicht gewalt  
geben dem Papst und Bischoffen alleyne, sundern allen Christen befolhen, das  
sie offentlich yhren glawben bekennen unnd andere auch zum glawben bringen.  
Zum andern wenn du das hohiste werd geuebt hast und ander leut den

4 leßs	5 genug	6 das sollen	7 dabon	9 kumme	legt	11 unglück
13 tröset	erschrockene	14 fruchten	18 nun	20 glawbig	22 kumen	yeglichen
23 kumen	26 durfft	28 thut	29 hulffe	30 Darumb	31 yederman	34 „ein“
secht XIII	yeglicher	35 kumme	38 hohiste			

rechten weg der warheit geleret, so dencke darnach, das du fort farist und yederman dienest, da folgt nun das exempel des lebens und gute werck, nit das du damit etwas verdienen und erwerben kundist, syntemal du alles bereyt vor hin hast, was dir not ist zur selikeyt.

8. 22. Da thut nun Christus ein beselß und blehet yhn eyn und sagt 'Nement hin den heiligen Geist, welchen ir die funde erlasset, den synd sie erlassen, und welchen ir sie behaltet, den synd sie behalten'. Diß ist ein groß mechtige gewalt, die niemandt genug preysen kan, das yhm sterblichen menschen und fleysch unnd blut macht gegeben wirt uber fund, tod und helle und alle ding. Der Pappst rumet sich auch ym geistlichen recht, das yhm Christus hat gewalt geben uber all weltlich unnd himelisch ding, welches wol recht were, wenn sie es recht verstunden, denn sie ziehens uff leiblich regiment: das wil Christus nit, fundern gibt geistliche gewalt und regiment und wil so vil sagen 'wenn ir ein wort sagt uber ein funder, soll es gesagt sein ym himel unnd sovill gelten, als wens Got ym himel selbs redet, den er ist ynn ewrem mund, drum ist es auch sovill, als sagte ichs selbs'. Nun ist es yhe war, wenn Christus ein wort sagt (weyl er ein herr ist uber fund und helle) und zu dir spricht 'beyn fund sollen hin sein', so muessen sie hin weg und kan nichts dawider. Widerumb wen er sagt 'dein fund sollen dir nicht vergeben sein', so bleiben sie unvergeben, das weder du noch kein engel, heilige und kein creatur die fund vergeben kan, wenn du dich auch todt marterst. Eben die gewalt stehet bey ym heiligen Christen, syntemal Christus uns all seine macht und gewalt theylhafftig hat gemacht, und da regirt er nicht leyblich, fundern geistlich und sein Christen auch geistlich, denn er spricht nicht 'die stat, das land, das Bistumb oder kunigreich solt du haben unnd regiren', wie der Pappst thut, fundern also sagt er 'Solchen gewalt solt ir haben, das ir fund erlasset oder behaltet'. Drumb betrifft diser gewalt das gewissen, also, das ich kan ynn krafft des worts Gottis ein urteil sprechen, da das gewissen an haffte, das da wider unnd uber kein creatur nicht kan, weder fund noch welt noch Teuffel. Das ist ein rechte gewalt, aber damit ist mir nicht gewalt geben uber den leyb, landt unnd leut zu herrschen eufferlich nach weltlichen regiment, fundern gar vil ein höhere und edlere, die yhener nyrget zu gleichen ist. Darumb sollen wir Gott danken, das wir nun erkennen die grosse krafft und herlicheyt, die uns durch Christum geben ist. Inn dem schlechten wort, welches auch Sanct Paulus hoch preysset unnd entpor hebt zu den Ephesern am ersten 1. 3. 'Gebenedeyet sey Got (spricht er) unnd der vater Jesu Christi, der uns gesegnet hat mit allerley hymelischen segn ym hymelischen wesen durch Christum', 2. 6. Unnd zu den Ephesern am andern 'Got hat unns sampt Christo lebendig gemacht unnd sampt yhm auffertwecket unnd mit yhm ynn das himelische wesen gesetzt'.

1 farest	3 kundest	5 Nemet	6 „die“ seht	7 mechtiger gewalt, den XIII
8 guug	genüßsam XIII	9 geben	10 rümet	13 geistliche XIII
21 auch zu todt der gewalt XIII	22 yglichen	seiner XIII	25 künigreich	regiern
			80 rechter XIII	82 höher

Siehe wie groß uberschwenglich trost wir haben, das Got die selbige  
 krafft, die er ynn Christo ubet, auch ynn uns ertwedet, und uns gleichen gwalt  
 geben: wie er yhn ynn ein himelisch wesen gesetzt hat, uber alle gwalt, macht  
 und krafft, und alles was man nennen mag, also hat er uns auch yn des  
 5 selbigen gwalt gesetzt, das die yhenigen so da glawben alle gwalt haben uber  
 himel und erden. Das haben wir yn dem wort, das er hinder sich gelassen  
 hat, und synd so krefftig, das eben sovill gibt, wen wir sie sprechen, als wen  
 er selbst uff erden gieng und sprach sie ynn der majestet und herliteit, darinnen  
 er best ist. Und biß ist die krafft, die wir haben uff seiner ufferstehung unnd  
 10 himelfart, da gibt er uns macht, das wir mugen todt und lebendig machen,  
 dem Teuffel geben und nemen. Doch muß man hierynn schon faren, das man  
 nicht thue wie der Paps, denn sie habens dahin zogen, das sie solchen gwalt  
 hetten, wie und was sie sprechen, das es mußte also gehen, darumb das sie  
 es sprechen. Nehn die gwalt hastu nit, sunder allein die Gotliche majestet.  
 15 Sie sagen also 'wenn der Paps ein wort spricht, und sagt, die funde synd  
 dir vergeben, so seyn sie hinweg, wenn du schon nicht rew hast, noch glew-  
 bist', Damit meynen sie, es stehe ynn irer gwalt den himel zu geben unnd  
 nemen, auff ober zu schliessen, ynn himel setzen oder inn die hell werffen.  
 Das wirt noch lang nicht geschehen, Denn daraus wolt folgen, das unser  
 20 seligkeit ynn menschen werden, krefften und gwalt stunde. Drumb wehl das  
 wider die ganz schrift ist, kan es nicht also sein, wenn du schleußt oder  
 uffthust, das drumb muesse geschlossen unnd uffthun seyn. Darumb muß  
 mans recht verston, wenn Cristus spricht 'Welchen yhr die sund erlasset, den  
 synd sie erlassen, unnd welchen yhr sie behaltet, den synd sie behalten', Das  
 25 da nicht wirt eingesetzt die gwalt des der da spricht, sunder der die da  
 glawben, nun ist die gwalt des der redet, unnd der do glewbet, so fern von  
 einander als himel und erde. Got hat uns das wort geben und gwalt zu  
 reden, aber darumb folgt nicht, das es also muß geschehen, wie Christus auch  
 das wort predigt und triben hat, und dennoch nicht alle glawbten die es  
 30 horeten, unnd geschah nicht allenthalben wie er die wort redet, so es doch  
 Gottis wort war. Drumb wil Cristus also sagen 'die gwalt solt ir haben,  
 das ir das wort redet und predigt das euangelion und sagt 'Wer da glewbet  
 dem synd die sund vergeben, wer aber nicht gleubt dem werden sie nit erlassen',  
 aber die gwalt habt ir nicht, das yhr den glauben machet, denn es ist weyt  
 35 von einander 'Plantare et incrementum dare', wie Paulus sagt .i. Cor. iij. 'Ich  
 hab pflancket, Apollo hat begossen, aber got hat das gebeten geben'. Drumb  
 ist uns nicht macht geben, das wir regiren wie die herren, sunder das wir  
 knechte synd und diener, die das wort predigen sollen, dadurch wir die leut

2 gwalt    5 allen XIII    9 ygt    11 schon    14 den gwalt XIII, ebenso im fol-  
 genden teils Masl.    Götliche majestet    16 dir wir vergeben A    schon    glaubest    18 sigen  
 19 wolt    22 verstan    dem AB    24 verlassen XIII    25 deren die XIII    26 da glawbet  
 30 horten    32 glawbt    33 glaubt    36 gebetten XIII

zum glatoben reppen: drumß gleubistu die wort, so gewinnestu dise gwalt, gletobstu nit, so hilfft nit was ich rede und predige, auch wens Gottis wort ist, und thust nicht mir unehre und schmach, sunder Gotte selbs, drumß ist unglawb nichts denn ein Gottislesterung, die Got lugen strafft. Denn wenn ich sag 'dein fund seynb dir vergeben ynn Gottis namen', und du gletobst nit, so thustu eben sovill, als wenn du sagst 'Wer weyßt, obs war sey und obs sein ernst sey', damit lugen straffestu Got und sein wort. Drumß wer es besser du werist weyß vom wort, wenn du nicht gletobist, denn got wils nicht geringer achten, wenn ein mensch sein wort predigt, als het ers selbs thon. Das ist nun die gewalt die ein heyllicher Christ hat, von Got gegeben, davon wir vor vil unnd oft gerebt haben, drumß sey es heylt genug.

## 13.

**Sermon von dem guten Hirten.**

(2. Sonntag nach Ostern = 19. April.)

**Ausgaben.**

A. „Eyn Sermon von || dem gutten hyr- || ten. Johan. x. || D. Mart. Suther. || Wittenberg. || 1528. ||“ Mit Titelseinfassung. 10 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt zu Wittenberg bey Melchior Lotter, Nach Christi gepurt, || M. D. xxij. ||“

B. „Eyn Sermon von || dem gutten hyr- || ten. Johan- || nis x. || D. Mart. Suther. || Wittenberg. || 1528. ||“ 16 Blätter in Oktav, die drei letzten Seiten leer.

Druck von Johann Grunenberg in Wittenberg.

C. „Ein || Sermon || Doctor Martini || Suthers. Auf das || Euangelion Jo. x || Von dem gut- || ten hyrten. || Durch yn vberlesen. || M D xxiii ||“ Mit Titelseinfassung. Titelrückseite leer. 8 Blätter in Quart.

Die Titelseinfassung besteht aus vier Stücken: links und rechts die Bilder der Apostel, oben der Hirtling vor dem einbrechenden Wolfe die Herde verlassend, unten Christus der gute Hirte.

D. ist derselbe Druck wie C, doch sind die einzelnen Seiten des ersten Bogens im Sahe falsch zusammengestellt gewesen. So steht denn auf der Titelrückseite der Inhalt von Aij<sup>b</sup>. Darauf folgt A 4<sup>a</sup>, Aij<sup>b</sup>, Aij<sup>a</sup> und eine leere Seite. Sodann Aij<sup>a</sup> und A 4<sup>b</sup>. Darauf Bogen B in richtiger Anordnung.

E. Titel wie in CD, nur „Auff“ in Zeile 4 und „M. D. xxiii.“ in Zeile 9. Aus derselben Druckerwerkstatt wie CD. Bogen A andrer Sah mit öfteren Druckfehlern, z. B. gleich anfangs weliche f. weliches; den den letzten u. f. w.

1	gleubestu	gewalt	2	gleubstu	5	Gottes	gleubst	6	weyß	8	wereß
glaubest	10	heyllicher	11	heylt							



- F. „Ein Sermō || Doctor Martini || Luthers. Vff das Euan || gelion Ioan. x. Von || dem gütten herten. || Durch yn über- || lesen. || M. D. XXij. ||“ Mit Titeleinfassung. (Nachschnitt der in CDE vorliegenden.) 10 Blätter in Quart, letztes Blatt leer.

Druck von Joh. Prütz in Straßburg.

- G. „g Eyn Sermō || D. Martini Zu || thers Auff das || Euangelion Jo- hannis || x. Von dem gutten || herten. Durch || hyn vber- || lesen. || M. D. xxij. ||“ Mit Titeleinfassung. Titelfrücksseite bedruckt. 8 Blätter in Quart. Am Ende: „g Getruet ynn der loblychen Stadt || Erfurdt. ynn der Permentergassgen, zum Ferbe saß. || ym Jar M. CCCC. vnd. XXij. ||“

Druck von Ludwig Trutebul in Erfurt.

- H. „Ein Sermō Doctor Martini || Luthers, Auff das Euange- || lion Johā. x. Von dem || guten herten. || Durch jn überlesen. || M. D. XXIII. || ♣ ||“ Mit Titeleinfassung. Titelfrücksseite bedruckt. 8 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „Finis.“

Druck von Sylvan Otmar in Augsburg.

- I. „Eyn Sermō || Doctor Martini Luthers || Auff das Euangelion || Johannis am .x. || Von dem gut- || ten herten. || wittenberg. || M. D. xxij. ||“ Mit Titeleinfassung. 8 Blätter in Quart, letztes Blatt leer.

Druck von Jobst Gutknecht in Nürnberg.

Dieser Sermō hat außer in die Kirchenpostille auch Aufnahme gefunden in die Sammlung: „Hyerin findestu || Zehen nütlicher Sermōnes || geprediget zu Wittenberg durch den hochgeler || ten D. M. Luther. Darin kürzlich begriffen || von der Messen, Bildnußen, Beyderley ge- || stalt des Sacraments, von den Speißen, vñ || von der Heymlichē beicht. a Item auff das || Euāgelium Johā. x. von dem guten herten, || vnd Marci. viij. von den syden broten. || Von ordnung Gottes diensts in || der gemeyn. || a Von zweyerley menschen, wie sye sich in dem glan [so!] || ben halten sollen, vnd was der sey. || a Sendbrieff D. M. Luthers, an Herzog Frid- || rich von Sachsen Churfürst ꝛ. || Ordenūg eins gemeynē Rastens. || Rath- schlag wie die Geystlichen || güter zu handeln seind. || Anno M. D. xxij. ||“ 52 Blätter in Quart, letztes Blatt leer. Am Ende ein Holzschnitt.

Holzschnitt: Eine Gestalt mit offenem Herzen, darauf die rechte Hand gelegt, in der linken einen langen Stab mit Quirlende und Kränzen. Der rechte Fuß als Thiertralle dargestellt. In den Kränzen vier Tafeln mit den Aufschriften „ESTAS“, „PROPE“, „HYEMS“, „LONGE“ und am Saume des Gewandes „MORS ET VITA“. Das S in MORS ist verkehrt. Druck von Melchior Rammingen in Augsburg. — Unser Sermō steht Blatt Liiij<sup>b</sup>—Liiij<sup>b</sup>.

In den Gesamtausgaben findet sich die Predigt Eisleben I Bl. 148<sup>a</sup>—152<sup>b</sup>, Altenburg VIII S. 918—918, Leipzig XIII Sp. 567<sup>a</sup>—572<sup>b</sup>, Walch XI Sp. 1064 bis 1083, Erlangen, Deutsche Schriften, 1. Aufl. Bb. XII S. 1—15, 2. Aufl. Bb. XII S. 1—17.

Das Verhältniß der Ausgaben ist mit Sicherheit nicht festzustellen; offenbar fehlt mindestens ein Mittelglied. CDE sind derselbe Text (s. oben). Daß F aus diesem mit Vornahme einiger Änderungen geflossen, ist nicht zweifelhaft, und auch

die Herleitung von H aus C wird trotz 529, 12; 535, 5, wo H, wie sonst nicht selten, wohl geändert hat und zufällig mit AB zusammentrifft, und 534, 17, wo es ungenau umsehte (fületen: empfinden) nicht zu bezweifeln sein. Die HC gemeinsamen Fehler 535, 24; 538, 13, wiegen dies völlig auf. Die Schwierigkeit liegt in dem Verhältniß von B zu CGI und X Sermones. B weicht an 30 Stellen textlich von A ab und alle diese Lesarten von B finden wir in CGIX wieder, mit Ausnahme von sechs (529, 23; 530, 3. 22; 532, 23; 533, 6; 536, 10), wo CGIX gegen B zu A stimmen. Unmittelbare und alleinige Quelle der Nachdrucke kann mithin B nicht sein, umsoweniger als CGIX noch gegen 30 weitere Textabweichungen von AB gemeinsam haben. Diese müssen also schon in ihrer Quelle gestanden sein. Da sich nun nur G aus C mit einiger Wahrscheinlichkeit herleiten läßt, I dagegen weder aus C noch aus G oder X stammen, X wenigstens nicht auf C allein zurückgehen können, so ist ohne die Annahme eines fehlenden Mittelgliedes nicht auszukommen. Die gemeinsame Quelle der Nachdrucke war ein Text, der auf B beruhend auch A benützt und aus letzterem vielleicht nicht nur die oben erwähnten sechs Lesarten, sondern auch noch einige weitere entnommen hat (vgl. unten über I), der außerdem an etwa 30 Stellen selbständig geändert hatte. Die an sich ja auch mögliche Annahme, daß B zustande gekommen sei durch eine Bearbeitung von A mit theilweiser Benützung der Quelle der außerritterbergischen Nachdrucke, wird wol durch den Umstand widerlegt, daß an den Stellen, wo B ein Versehen hat (531, 29/30; 534, 15; 539, 14), die Lesart der Nachdrucke als bessernde Konjekture erscheint. Da H, wie bereits erwähnt, aus C herzuleiten ist und eine Reihe von Sonderlesarten aufweist, da ferner I und X ebenfalls ziemlich viele Sonderlesarten haben, so könnten von den vorliegenden Drucken nur C oder G als Quelle der übrigen in Betracht kommen. C und G haben gegenüber CGIX nur je zwei Sonderlesarten (535, 24; 538, 13 und 536, 16; 539, 24). Zwischen C und G besteht eine äußere Beziehung insofern, als sie in den Zeilenclaffen vielfach, einmal auch im Seitenschluß übereinstimmen. In Sprache und Orthographie steht G den Wittenberger Drucken unstreitig näher als C, doch ist dies sehr wohl aus dem Druckort Erfurt erklärbar. Den Ausschlag gegen die Priorität von G gibt wohl der Umstand, daß G manche Züge trägt, die auf eine sprachlich anders gefärbte Vorlage deuten, und auch in C begegnen, z. B. *seind*. Ganz besonders aber spricht gegen die Herleitung von C aus G die Thatsache, daß G Formen, die in C häufig oder durchweg stehen (z. B. *swach*, *ly*), vereinzelt auch aufweist, offenbar als Reste aus seiner Vorlage. Daß diese C war, scheint nicht unmöglich, da es wohl denkbar ist, daß G die beiden Fehler in C (535, 24; 538, 13) durch Konjekture verbesserte. Ein zwingender Grund statt dessen eine C und G gemeinsame Vorlage, die natürlich ein Druck gewesen sein müßte, anzunehmen, scheint nicht vorhanden. Dagegen läßt sich der Nürnberger Druck I weder aus C noch aus G ableiten, weil er neben zahlreichen nur ihm eignen Abweichungen von CGIX auch deren fünf hat, wo er mit AB (532, 17; 534, 17; 536, 12; 537, 35; 539, 7) und eine (533, 21/22), wo er mit A stimmt. Hier könnte allerdings in jedem einzelnen Falle (abgesehen etwa von 533, 21/22) das Ursprüngliche durch Konjekture hergestellt sein, aber die Zahl der Fälle, denen man auch noch 535, 24; 538, 13 gesellen darf, macht diese Annahme unmöglich, und da auch ein Zitatbeziehen von A (B) angesichts der Geringfügigkeit der fraglichen Lesarten nicht wahrscheinlich, so bleibt nur die Annahme einer von CG verschiedenen (AB

in einigen Fällen treuer gebliebenen) Vorlage von I übrig. Diese könnte mit der Vorlage von C (G) identisch sein, an den eben erwähnten Stellen wäre dann C (G) von seiner Vorlage abgewichen.

Auch die Stellung des Textes der X Sermones ist nicht klar. Im ganzen stimmen X zu CG, aber 533, 27 haben sie = AB Ind. für Konj. CGHI und 534, 24; 537, 10 haben sie einmal ein BCGHI fehlendes „da“ mit A gemeinsam, das andere mal fehlt ihnen = AB ein CGHI vorhandenes da. Mit I theilt X bunden f. bundel 536, 1 ferner 537, 29 die Ergänzung eines die und 539, 3 die eines vnd. Schließlich berühren sich X 534, 35; 537, 26 mit F, ferner 538, 1 mit H (vgl. auch den Druckfehler 529, 4) und 533, 5 mit FH, während 533, 10 X mit ABCGI gegen FH stimmen. Außerdem haben X eine Reihe Sonderlesarten.

Es sei noch bemerkt, daß das Verhältniß der Wittenberger Oktavausgabe B zu der Quartausgabe A in der ganzen Art der Abweichungen sehr an das Verhältniß erinnert, in welchem die Wittenberger Oktavausgabe (C) der Auslegung des 1. Petrusbriefes zu der Quartausgabe (A) steht, vgl. oben S. 253. Wie ferner im vorliegenden Falle die Wittenberger Oktavausgabe in nicht völlig klarer Beziehung zu den Nachdrucken steht, so auch dort, nur daß dort diese Beziehungen weniger zahlreich sind.

Demnach geben wir den Text nach A, verzeichnen die Textabweichungen aller Drucke einschließlich der X Sermones (bez. durch X), sowie auch alle sprachlichen Abweichungen der Ausgabe B, abgesehen von denen, die hier unten erwähnt sind. Aus den Nachdrucken (abgesehen von X, die als Sammlung mit eigenem sprachlichen Gesamtcharakter wie sonst außer Betracht bleiben) sind einige allgemeine sprachliche Erscheinungen in der folgenden Übersicht zusammengefaßt, im übrigen sind nur wichtigere sprachliche Lesarten verzeichnet, besonders soweit sie geeignet erscheinen, das Verhältniß der Texte zu beleuchten. Die Übereinstimmung von C(DE)FGHI bezeichnen wir durch \*C. — B weicht in orthographischer Hinsicht von A im allgemeinen nur dadurch ab, daß es noch viel häufiger als A þ für z im Wortanlaut und ð für germ. s im Wort- und Silbenanlaut gebraucht: þu, þeit; þondern, þol, alþo, bðßen, vnþer, diþer u. s. w. Außerdem hat B sehr häufig nit für nicht A.

Von den Nachdrucken halten CFH das alte u und uo sowie deren Umlaute auseinander, während dies G gleich den Wittenberger Drucken gar nicht und I nur andeutungsweise thut.

In C ist altes u durch u, uo meist durch ü gegeben. Die Ausnahmen von letzterem finden wir wie sonst vornehmlich bei zü, wofür auch zu erscheint, ohne daß die an anderer Stelle beobachtete Regel (oben S. 255) deutlich hervorträte. Doch vgl. were zulanng zuhandeln 538, 27/28 und wie geet das zü 538, 29/30. H zeigt dasselbe Bild wie C, doch ist hier u f. ü auf den Wechsel von zü und zu eingeschränkt, der etwas mehr in dem eben angedeuteten Sinne geregelt erscheint. F hat ü völlig durchgeführt, es steht stets zü (auch zü- = zer-, soweit es nicht durch letztere Form ersetzt ist). Außerdem aber setzt F durchweg nün, nür, fün f. nu(n), nur, fun. — G kennen nur u, abgesehen von stetigem nür I, womit aber nür gemeint sein wird.

Den Umlaut von u scheiden CFH von dem des uo, indem sie für jenen nur ä (i), für diesen nur ü (ie) verwenden. Eine Ausnahme macht in CF nur

fälen (das fälen der Vorlage war für CF ebenso Fremdwort wie für H, das empfinden dafür setzte); in F fären (1), gläwend (2). i in mirbe (1) CFH, zerriteln (1) H; ie in mieffig (2), mieffen (1), fieren (2), gliend (2) H. Dem steht in C wär (nos), brünnet, glumend (2), in CF verwürfft, in CFH gebürg gegenüber. — In G sind beide Umlaute durch ü bezeichnet, ebenso in I, doch hier mit steter Ausnahme von für, sünd(er) und erfüllet (1). mirbe GI. — glümmend, verwürfft GI; gebürg, brünnet G.

Die Ausdehnung des Umlauts von u ist in allen Texten im ganzen die gleiche. Ausnahmslos haben das Umlautszeichen: künig, vngläd, rüstzeug, fänfft, für, hüllen, anzünden, züchtigen, dürffen, schähen, erfüllen, vermügen (vermögen F), sowie lünden bez. lünnen (Plur. Prf. v. lan). Ausnahmslos entbehren das Umlautszeichen: umb (darumb), junger (discipuli), rucken (Plur.), bundel, wofür I bunden. Auf G beschränkt sind: sunder neben sünd(er), durfftig, vernunftig, natürlich (zulüfftig vgl. frütlich), zuruteln und der Konj. wurge. Umgekehrt hat nur G zurüd (2) und Züden (1), sowie münd 531, 9 (Plur. ?); tügent 531, 16; den spruch 539, 29. — Neben mündtlich (2) FGI, (1) H: muntlich (2) C, (1) H; neben lürhlich (2) I, (1) G: lürhlich (2) CFH, (1) G; neben iüngsten FHI: iungsten CG. — Das Prt. von lan nur in I lünd; für fületen (Rj.) hat H empfunden eingesetzt. — Für vber nur in FH aber und in C darüber neben vber.

Hinsichtlich des Umlauts von altem uo ist die Übereinstimmung der Texte fast vollständig: güter, füßen, süßigkeit, müßig, schwermütig, füren, fülen (fülen), hüten, müssen, widerrüfft, verständig stehen fast ohne Schwanken (müssen CG, hüten C, füren (1) und widerrüfft F) in allen Texten. Für süchen hat nur G einmal süchen und F ein zweifelhaftes süchet.

Die Wiedergabe des alten Diphthongen durch ai findet sich in G gar nicht, in C (s. Lesarten) und F (waiben, sayßt, waich, ain) nur vereinzelt. Dagegen hat I ai, doch stets (auch wo zweifellos betont) ein (eyuig, einfeltig, einander), dagegen stets allain und lain, vgl. oben S. 474. H schließlich durchweg ai auch in ain.

Die Längenbezeichnungen der Vokale durch h sowie ie finden wir außerhalb AB nur in G zum Theil wieder: yhm, yhn, mehr u. s. w. Zu beachten ist, daß zuweilen G das Dehnungszeichen hat, wo es in AB fehlt, s. Lesarten z. B. 533, 12; 536, 20. 25 auch frieb s. frib AB 531, 2. — Auch die Schreibung gehen, stehen ist nur in G theilweise vorhanden, doch auch hier sehr oft geen, keen. Für yhe AB haben sämtliche Nachdrude ye, ie, während yhener (G), jhener wie sonst bewahrt ist.

Konsonantenverdoppelung. Die dd A (in widder, odder u. s. w.) hat B schon ziemlich vermindert, die übrigen Drude haben sie, wie gewöhnlich ganz aufgegeben. Nur wieder in G ein vereinzelt obder 534, 13 erhalten. — Das i der Endsilben hat keiner der Nachdrude bewahrt. — Für -nis haben CGHI -nuß, F -nüß. — Von einzelnen Formen seien noch die folgenden erwähnt. Für sie haben CH durchweg sy, während die, von ganz vereinzelt dy abgesehen, überall bewahrt ist. — C solich, aber meist welch, IH meist solich und stets welch; G meist solich, stets welch; F fast durchweg solch, welch. — Für sind haben sämtliche Nachdrude seind (seint G), daneben sind nur hie und

da und ebenso sein (s. Lesarten). — C wollen (wellen), die übrigen nur wollen. — Überall wenn, nur H einzelne wann, dagegen überall dann, woneben nur in C eine größere Zahl von denn. — CG meist dannoch, seltner dennoch, HF meist dannoch, seltner dennoch, I durchweg dannoch. — CG meist sonder, seltner sondern, H sonder, FI sonder. — In CGHI hat nun entchieden das Übergewicht, F hat durchweg nün. — CGI seintemal, F sehtmals, H seintemal, seitmal, seitainmal.

Auff das Euangelion Johan. x. So man list auff den andern  
Sontag nach Ostern.

Christus der herr sprach zu sehnem jüngern 'Ich byn eyn gutter hyrtt' 2c. Joh. 10, 12 ff.

5 **D**ies ist ein tröstlich Euangelion, wilchs uns den herrn Christum seyn  
lieblich furbildt und leret, was er fur eyn person sey, was er fur werdt  
fure und wie er gegen den leutten gesynnet sey. Man kan es aber  
nicht basz verstehen, denn wenn man gegen eynander setzet licht und finsternis,  
tag und nacht, das ist eyn gutten und bössen hirtten, wie der herr hie selbst thut.  
Ihr habt nun oft gehort, das Got zweyerley predig hat auff die welt  
10 geschicket. Eyne ist, wenn man Gottis gebot predigt, das do sagt 'Du solt  
nicht fremde götter haben', Item 'du solt nicht tödten, nicht ehbrechen, nicht  
stelen', und darneben drewet 'wer es nicht helt, sol des todts seyn'. Die selbigen  
machen aber niemant from von hertzen, denn ob gleich eyn mensch da durch  
gezwungen wirt, das er sich auffen fur den leutten from stelle, so ist doch  
15 yntwendig das hertz dem gesetz feynd und wolt, das es nicht were.

Das ander predigampt ist das Euangelion, das saget, wo mans nemen  
sol, das man thu, was das gesetz fodbert, treybt und drawet nicht, sonder  
locket die leut seyn freuntlich, sagt nicht 'thu das unnd thu yhenis', sondern  
also 'kom, ich wil byr weysen, wo du es nemen und holen sollest, das du  
20 from werdest, Sihe hie ist der herr Christus, der wirt byrsz geben'. Darumb  
sind die zwey widder einander, wie nemen und geben, fodbern und schenden  
und die unterschied musz man wol fassen.

Also hat nu Got die welt regirt und regirt sie noch also: Den rauchen  
und rohen menschen, die das Euangelion nicht sülen, musz man das gesetz  
25 predigen und sie treyben, bisz das sie mürbe werden und ihre gebrechen er-  
kennen, wenn das geschehen ist, soll das Euangelion angehn.

Das sind die zwo götliche predig, von hymel komen. Über dise sind

1 Ein Sermon auff X	4 tröstlich H tröstlich X	9 zweyerley G	10 gottes
wort I	12 dröet H dröet I	heste CFG	dießelbige machent CG dießelbige machet I die-
selbigen machent X	18 „aber“ seßlt H	vom CFIK	14 vor *CX
fodert BCGH fodert FIX	trotwet CGX tröwet HI	trauwet F	18 freuntlich B
weysen F	21 zwen X	fodern BCGH forbern FIX	23 „nu“ seßlt B
24 nit empfinden H	25 biß sye X	mitße *C	27 sein *C götliche prediger X

auch andere, die nicht vom hymel kommen, szondern menschen thandt syndt, das der Pappst und unser Bischoff haben auffbracht, damit sie die gewissen jurutteln. Dise sind nicht wert, das sie hyrten obder noch miedling heysen, szondern sie finds die Christus dieb, mörder unnd wolff heysset. Denn sol man die leutt seliglich regirn, so musz mans durch Gottis wort thun, thut mans nicht mit Gottis wort, so bleybt es wol ungeregiert.

Nu nympt Christus hie fur sich das ander ampt und beschreybt was es sey, Sagt wie er der ubirst hyrt, ya alleyn der eynig hyrt ist, denn was er nicht weydet, das ist ungeweydet. Diese tröstliche und liebliche predig wollen wir sehen.

Ihr habt also gehört, das unser herr Christus nach seynem leyden und sterben vom todt ist auffgestanden, getreten und gesetztynn eyn unsterblich wesen, nicht das er oben ym hymel muszigesse und ein freud mit yhm selbst hette, sondern das er das reich yn die hand neme, regierte und eyn künig were, von welchem alle Propheten und die gantze schrift viel redet. Darumb sol man yhn lassen on underlasz gegenwertig seyn und ym regiment, nicht da fur halten, als sitze er oben muszig, sondern das er von oben herab alle ding fülle und regire, wie Paulus sagt Ephē. 4. unnd sonderlich seynes reichs warnehme, welchs ist der Christliche glawb, darumb musz seyn reich bey uns hie auff erden gehen. Von dem reich haben wir gesagt, das es also geordnet sey, das wir alle von tag zu tag zunemen und reynner müssen werden und das es nicht regirt wirt mit eyniger gewalt, sondern durch die mundliche predig, das ist durchs Euangelion.

Dise predig ist nicht von menschen kommen, sondern Christus hat sie selbst gefurt und hernach den Aposteln und yhren nachkommen yns hertz geben, das sie es fasseten, und ynn mund, das sie es redten und predigten. Das ist seyn reich, also regiert er, also das all sein krafft steht und ligt an dem wort Gottis: Welche nun das hören und glawben, die gehörnynn das reich und das wort wirt denn so mechtig, das es alles schafft, was dem menschen nott ist, und bringt alle gutter, die man haben mag. Denn es ist Gottis krafft, das es kan unnd mag selig machen alle die daran glawben, wie sanct Paulus sagt Ro. i.

Darumb wenn du glaubst, das Christus gestorben und auffgestanden sey, dyr zu helfen von allem unglück, und also an dem wort hangst, ist es so gewisz und feste, das es leyn creatur kan umbstoffen; wie denn niemand das wort kan umbstoffen, szo kan dyr auch niemand thun, syntemal du daran

2 Bischoff X    3 jurutteln H „obder“ fehlt I „noch“ fehlt B    4 seind die die Christus X  
mörder BCH    wolff B\*CX    5 seliglichen X    7 vor G    8 wie der A wie er der B\*CX  
oberst (überst H) \*C oberst X    9 walbet C    löbliche BG    löbliche CHIX    11 Jr B    13 da  
oben I    14 regierte CG    17 da oben I    19 empfinde H    20 hie bey uns X  
vff CF    21 seye C    22 „es“ fehlt B    eynere gewalt X    30 gottis B    31 wie wie A  
„sanct“ fehlt I    34 unglück B    35 umbstoffen kan H

hangeft. Also  bertwindestu mit dem wort sund, todt, teuffel und hell unnd mußt dahyn kommen, do das wort ist, das ist zu ewygem frid, freud und leben und kurtzlich aller der krafft, die ym wort ligt, wirstu teylhafftig.

Darumb ist es yhe eyn wunderlich reych: das wortt ist da und wirt mundlich predigt fur aller welt, Aber seyn krafft ist fast verborgen und wirt niemant getwar, das es so thettig sey und solch gro z ding ausrichte, den die do gleden; es mu z selbs ym hertzen gef let und geschmeckt seyn. Darumb künden wir prediger nicht mehr thun, denn das wir unsers herren Christi mund find und seyn rustzeug, da durch er leyblich das wort prediget. Das wort leffet er offentlich aufgehen, das es yderman höre, Aber das mans ynwendig ym hertzen entpfinde, das schafft der glaub unnd ist eyn heymlich werdt Christi, wo er sihet, das es zu thun sey nach seynem g tlichen erkentnis und gefallen.

Das ist, das er sagt 'Ich byn eyn gutter hyrte', und was ist eyn guter hyrte? 'Eyn guter hyrt leffit seyn leben fur die schaff und ich lasse meyn leben fur meyne schaff'. Inn diser tugent begreiffst es der herr alles mit einander und setzet ein lieblich gleychnis von den schaffen. Ihr sehet, das dasselbig thier eyn fast nerrisch und das aller eynfeltigist thier ist, das man auch spricht, wen man von eynem eynfeltigen wil sagen, 'Es ist ein schaff'. Doch hat es disse art fur andern thiern, das es bald seynes hyrten stym höret und folget sonst niemant nach denn seynem hyrten und ist ymmer also geschickt, das es gar an seynem hyrten hanget und hilff bey hym alleyn suchet: Ian hym selbs nichts helfen noch sich weyden odder hehlen noch fur wolffen hüten, sondern stehet gar ynn frembder hilff.

Also stellet nun Christus dieselbige art und natur dises thiers zum gleychnis und machet sich zu eynem guten hyrten, damit zehget er seyn an, was seyn reych sey und waryn es stehe, und wil  ao viel sagen 'Meyn reych ist nichts anders, denn das ich die schaff regire, das ist die armen durfftigen unnd elenden menschen auff erden, wilche wol sehen unnd f len, das sie yhn nichts helfen noch radten künden'.

Das wir aber das bester Kerlicher machen unnd mans basz fasse, wollen wir ein spruch hi er f ren aus dem Propheten Ezechiel am .34. Da er redet <sup>ezek. 34, 2 ff.</sup> von den bösen hyrten, die Christo entgegen sind, und sagt 'Solten nicht die schaff sich von dem hyrten lassen weyden? warum  weydet ihr denn euch selbs? ihr habt die milch von den schaffen geffen und mit der wollen habt ihr euch

1 teuffel B    2 kommen vnd stiehen do B\*CX    frieb G    5 gepredigt X    vor \*CX  
7 gesp ret vnd geschmeckt H    8 w r G    10 yderman B    14 ist, er F ist das X  
15 laßt \*C laßt X    16 die schaff F    17 se nd \*CX    19 eyn B\*CX    20 vor \*CX  
21 höret C    23 „sich“ se t F    „noch“ se t B\*CX    vor \*CX    24 wolffen CFHX  
27 sten B    29 empfinden H    29/30 by ynn (yhn CG in HI jnen X) nichts h. noch r. künden  
(sund CGHX Ian F k nd I) B\*CX    32 h er \*CX    am .xxiiiij. \*CX    34 waibet C  
35 geffen \*C

gehullet, und wilchs fett war, das schlachtet vhr. Aber meyne herd habt vhr nicht gewehdet, was do schwach war, habt vhr nicht gesterdet, was do krank war, habt vhr nicht gehehlet, und was zurbrochen war, habt vhr nicht gebunden, was verworffen war, habt vhr nicht widder geholet, und welches verlorn war, habt vhr nicht gesucht, sondern habt mit der streng und gewalt ubir sie gehirschet und nun sind meyne schaff zurstreuet, syntemal sie leyn herten haben, und alle thier haben sie freffen und sind zurstreuet worden auff allem gebirg und auff dem gantzen erdboden.

Also strafft Got hie die herten, die nicht recht weyden, und sihe, wie er schreybt: Seyn ernstliche meynung ist hie an disem ort, das er die schwachen, kranken, zurbrochen, verworffen und verlorne wil gesterdt, gesund gemacht und gehehlet, widder gesucht und nicht zerruttelt und zurstreuet haben. 'Das solt vhr than haben', spricht er zu den herten, 'vhr habt es aber nit than, darumb wil ichs selb thun', wie er bald hernach sagt 'Was verlorn ist, das wil ich wider suchen, was verworffen ist, das wil ich wider holen, und welches krank ist, wil ich hehlen und gesundt machen' &c. Da sihestu, das Christus reych also stehet, das er mit den schwachen, kranken und zurbrochenen zu schaffen hat und sich vhr annympt, das er vhn hilfft. Das ist vhe eyn trostlich predig, Es fehlet nur daran, das wir unszer nott und gebrechen nicht fûlen, wenn wirs fûleten, so wurden wir bald hynztu lauffen.

Wie theten aber vhe herten? Sie regierten mit der scherff und trieben Gottis gesetz mit groffem gewalt, daruber theten sie vhr gesetz auch hynztu, wie sie ytzund auch thun, und wen mans nicht helt, so schreyen sie und verdammen, das es nichts anders ist, denn ymer getrieben und getrieben, gebotten und gebotten. 'Das heyst nicht wol gewehdet unnd die seel regieret', sagt Christus, und eyn solcher herte ist er nicht, denn damit ist niemant geholffen, sonder man verderbt es nur vollent gar, wie wir horen werden. Nun wir wollen den spruch des Propheten nach eynander handeln.

Auffs erst spricht er 'Die schaff die do schwach sind, sol man stercken', das ist, die gewissen, die schwach ym glauben sind und eyn schwermûtigen gehst haben und wechß mûts sind, sol man nicht treyben und sagen 'das mustu thun, du must starck seyn, wenn du so schwach bist, szo bistu verlorn'. Das heffet nicht die schwachen gesterdet. Also sagt Paulus Ro. 15. 'Den

Röm. 14, 1.  
(vgl. 15, 1)

1 faist FX	das schlugen jr F	4 wider B	5 sonder ir habt *CX	6 ge-
herstet B*CX	syntemal das sie I	8 auff alle gebürg (gebürg G gebürg IX) *CX		
10 ernstliche I	12 wider B	15 hûlen B	17 ster CHX stehe G	schwachen C
19 trostlich B trostliche CHX tröstliche FGI	selet B	selet (sâlet HX selet I) aber nur *CX		
20 empfinden, wen wirs empfunden H	21 scherpf *CX	treiben CFHX	22 gottis B	
23 hiet B verdammen yn (ein I), das *CX	24 getrieben (B) *CX	25 by G	27 „es“	
fehlt II	wollen wir B*CX	29 schaff so da *CX	30 schwermûtige C	31 mûts B
mûts CFHX mûts G gemûts I	32 schwach C, ebenso meist im folgenden	33 Ro. 14 B		

Rom. Xiiij. \*CX



schwachen ym glatoben nemet auff' 2c. Darumb sol man sie nicht mit der streng treyben, sondern trösten, ob sie gleich schwach sind, das sie darumb nicht vertzagen, mit der zeyt werden sie stercker werden.

Also sagt auch Isaias der prophet von Christo am .42. ca. 'Das zur- 3ef. 42. 2.  
5 stoffen rhor wirt er nicht vollend zebrechen und das ghymmend tocht wirt er nicht aufzleschen'. Das zurstossen rhor sind die armen schwachen und zu-  
stossen gewissen, die sich leydtlich lassen zurutteln, das sie zappeln und ver-  
tzagen an Got: Do feert er nicht zu und tritt es mit füßen, das ist sein art  
nicht, sonder er geht feuberlich damit umb, das es nicht zurbrech. Item das  
10 ghymmende tocht, das noch eyn wenig brennet und mer rauch denn sewer da  
ist, sind auch dieselbigen, die sollen nicht vertzagen, er wirt es nicht gar aufz-  
leschen, sondern ymmer antzunden und mer und mer stercken, das ist yhe eyn  
groffer trost, wer es erkennet. Darumb welcher nicht also die schwachen ge-  
wissen furet, der ist freylich leyn gutter herte.

15 Auffß ander sagt der Prophet 'welchs krand war, dem solt yhr geholffen 3.4. 24. 2.  
haben'. Wer sind die kranden? Es sind die eyn eufferlich gebrechen haben  
yn feltzamen werden. Das erst trifft das gewissen, wenn das schwach ist.  
Das ander den eufferlichen wandel, das eynes daher schnurret und wunderlich  
ist und hie und dort feylet und ubirtritt mit zorn und andern nerrischen  
10 werden, wie auch die Apostel zu wehlen gestrauchelt haben ynn groben stücken.  
Die also auffen yn werden fur den leutten gebrechlich sind, das man sich an  
yhn ergert und sagt, sie seyn wunderlich und feltzam, die wil er auch nicht  
weg werffen, denn seyn reych ist nicht disz mals also geordnet, das eyttel starcke  
und gesunde darynn sind, denn das gehört ynn yhenis leben. Sondern Christus  
15 ist darumb da ynn gesetzt, das er sich solcher leut anneme und ynnen helffe.  
Darumb wenn wir gleich also schwach und krand sind, sollen wir dennoch  
nit vertzagen noch sagen 'wir sind nicht ynn Christus reych', sondern yhe mer  
wir unser gebrechen fulen, yhe mehr und mehr sollen wir hintzu treten, denn  
er ist eben darumb da, das er uns heyle und gesund mache.

20 Bistu nun krand und eyn funder unnd fülest deyn nott, so hastu bester  
mehr ursach, das du zu hym kumest und sagest 'Lieber herr, ich kum eben  
darumb, das ich eyn funder ynn, das du myr helffest und mich frum machest'.  
Also treybet dich die nott dahyn, denn yhe groffer deyn gebrechen ist, yhe

4 Isaias G 5 nicht gar zebrechen F glumend C glümenb GI glüwend F gliend H  
glüend X dacht H 6 lischen CGHI gestoffenen gewissen B 7 zapeln BG zabeln FI  
8 fert F 10 glümenbe C glümmenbe GI glüwenbe F gliend H dacht H brünnet CX  
brünnet GH brinnet FI seyr (seür) CGHI seüwer F seür X 12 lischen CGHI mehr  
vnd mehr G 14 gewissen feuberlich furet \*CX 15 solten jr X 16 „eyn“ fehlt \*CX  
aufferlich CGI 18 aufferlichen CGI 19 feelet CGI fälet HX felet, vbertritt I nerrischen  
CGI nárrechten F narreten H narrechten X 21 vor \*CX 21/22 an yhm ergert vnd sagt,  
er sey BCFGHX 24 darynn sehen \*CX gehört B 27 vnd sagen X wir sehen \*C  
28 empfinden H mer vnd mer G 29 „eben“ fehlt B \*CX 30 empfindest H 31 kumest B

mehr ist es dyr von nōtten, das du dich lasset hehlen: Das wil er auch haben und also lodet er uns, das wir frōlich zu ihm treten. Ihene aber, die nicht solche herten sind, meynen, sie wollen die leut from machen, wenn sie seyntlich schreyen und treiben, und machens damit nur immer erger; wie man sihet, das es ytzund geht, da es dahyn ist kommen durch das verkerete wesen, das es alles so hemerlichen zurstrewet ist, wie denn hie der Prophet sagt.

Geck. 24. 4. Auffß drit. 'Was zurbrochen war, habt ihr nicht gebunden'. Zurbrochen ist, als wenn eynem eyn beyn odder eyn rip entzwey bricht odder sunst wundt ist, das ist, wenn eyn Christen nicht alleyn schwach ist und ein fehl odder gebrechen hat, das er zu zeytten strauchlet, sondern kommet auch ynn groffe ansechtung, das er eyn beyn bricht, das es kommet, das er felleet und leugnet das Euangelion, wie sanct Petrus, als er Christum leudnete. Nun wenn schon eyner also strauchlet, das es ihn zu ruck trieb odder gar nydder stieffe, dennoch soltu ihn nicht hynwerffen, als er nyimmer zu dem reich gehöre. Denn du mußt Christo sein eygenschafft lassen, das yn seinem reich nur eyttel reychliche gnad und barmhertzigkeit bleybe, also, das er nur helfen wil denen die ihr yamer und elendt fülen und gerne herausz weren, Das es ja gantz eyn trōstlich reych sey, und er eyn trōstlicher freundlicher hert, das er yderman lode und rechte zu ihm zu treten.

Nun das alles geschicht alleyn durch das Euangelion, dadurch sol man die schwachen stercken, die kranken hehlen. Denn es ist eyn solch wort, das da dienet zu allen sachen, was dem gewissen manglet, unnd gibt allen trost, das niemandt vertzage, wie groß er auch eyn sunder ist. Darumb ist Christus alleyn der fromme hert, der allerley schaden heylet und hilfft den die gefallen sind, widder auff; wer das nicht thut, der ist kein hert.

Geck. 24. 4. Auffß vierde sagt der prophet weytter 'was verworffen ist gewest, habt ihr nicht widder geholt'. Was ist das verworffen? Es ist eyn vorachte feele, die zu schanden worden ist, das man meynet, es wil alles an ihm verlorn seyn, Dennoch wil Christus nicht haben, das man gestreng mit ihm handel. Er wil sein reich nicht so eng spannen lassen, das nur starcke und gesunde und vollkomne daryn seyn solten, denn das gehöret ynn das zukunfftig reych nach diesem leben: Itzund wehl er regiret, solle nur lautter gnad und fuffidit seyn, Wie Got verheffen hat den kindern von Ifrael, das das gelobte land solt mit eyttel milch unnd honig fließen, wie auch sanct Paulus sagt i. 1. Cor. 12, 23. Corint. xij. das den unehrlichen gelider bester mehr ehr gethan wirt.

1 notten C	wil ich auch X	2 frolich B	4 immer ye erger *CX	5 das es
dahyn B*CX	6 zerstreuet H	9 schwach (im Rustoben: schwach) C	feel CFGIX	11 I
10 strauchet I	11 laugnet *C leudnet X	12 sant B	do er X laugnete *C verleidnet X	
13 strauchet I	nider B	stiffe B	15 ynn seyn B im sein *CX	16 den die G den die CFHIX
17 fületen CG	empfinden H	18 trōstlich X	trōstlicher BCX	22 was das (dy G) ge-
wissen *CX	23 groß auch B*CX	24 die da gefallen X	25 wider B	thut B
27 wider B	verachte B	28 well CH wöll(e) GIX	31 vollkomen B vollkom(m)en *CX	
32 Jegund B	lauttere X	34 sant B	35 unerlichen B	gelydern FI gelydern X
				mer B

Auffs funfft beschleußt er 'Welchs verlorn war, habt yhr nicht widder gesucht'. Verlorn ist, das verdampft ist, also, do man nicht meynt, das es sol widder kummen, wie ym Euangelio die zölner und huren und noch ytz die rauchlosen wilben menschen sind, das sol man dennoch nicht liegen lassen, 5 sondern alles thun, was man kan, das mans widder herzu bringe.

Das hat etlich mal sanct Paulus than, do er yhr zwen dem teuffel gibt .i. Timoth. i. 'Ich hab sie dem teuffel geben', spricht er, 'darumb das sie 1. Tim. 1, 20. getzuchtiget werden, nicht mehr zu lestern'. Item .i. Corint. 5. 'Ich hab be- 1. Cor. 5, 5. schlossen yhn zu ubergeben dem teuffel, das er das fleisch wurge, auff das der 10 geist selig werde" 2c. Die warff er yhn als die verdampften unnd holet sie dennoch widder. Darumb sol man Christum also predigen, das er leynen menschen vertoerff, wie schwach er sey, sondern yderman gerne auffneme, tröste, stercke und helffe, das man yhn ymmer furbilde als eynen frommen herten. Da kommen denn die hertzen von yhn selbs hyn zu, das man die leut nicht 15 mer darff zwingen und treiben.

Also lodt das Euangelion und macht die leut willig, das sie eyn lust dartzu gewinnen und mit aller zuversicht hynan gehen und yn yhen eyn liebe entspringt zu Christo, das sie alles gerne thun, was sie sollen, die man furbeyn mußt treiben und zwingen. Wenn man uns treibt, so thun wirs 20 mit unlust und widderwillen, das wil Gott nicht haben, darumb ist es alles verloren; Wenn ich aber sehe, das der herre so freundlich mit mir umghehet, so nympt er myr das hertz, das ich muß zu hym lauffen, so folget denn alle lust und freud ym hertzen.

Nu sehe wie ein böß ding es ist, wenn eyn mensch das ander richtet: 25 Christus rech (wie wir gehört haben) ist dahyn gerichtet, das es nur die kranken und armen seelen gesund und from mache, Darumb müssen die alle sehen, die mit yhren augen nur dahyn sehen, welche starck und heylig sind. Also ist das eyn gros mechtig erkentnis, wenn man Christum recht erkennet. Es ist uns von natur eyngepflantzet, das wir buben yn der haut sind und 30 dennoch wollen, das yderman from sey, sperren das maul auff und wollen nur sehen, wo eyttel starcke Christen sind, wollen nicht auff die kranken und schwachen auch sehen, meynen, wenn sie nicht starck sind, so seyn sie nicht Christen, und wollen die andern, wenn sie nicht gantz heylig sind, fur böß halten, und sind selbs ya so böß und erger denn die andern.

Das thut die böß natur und unser blinde vernunft, die wil Gottis 35

1 wider B	8 zolner BCFHIX	4 rauchlosen B	5 „man“ seht I	wider B	bringet
CGIX	6 sant B	9 wurge B	11 wider B	12 yderman B	13 „und helffe“
seht I	16 Das Euangelion lodet vnd macht willig, das die leut eyn lust B*CX	17 vnd			
das yn B*CX	19 vorhyn *CX	21 fruntlich CF fruntlich G	22 herhe B	aller	
lust X	24 ding ist CH	27 seelen CGI salen FHX	augen B	28 Drum ist das	
*CX	ein mechtig vnd groß I	29 buben B	30 yderman B	seyn *CX	31 starcke
BCGI	32 so seyn B*CX	33 sein *C	35 beßende vernunft *CX	gottis B	

reych messen nach yhem bundel und meynet, syntemal es fur yhren augen nicht reyn sey, so sey es fur Got auch nicht reyn. Darumb musz man das aus den augen setzen, denn wenn du viel darnach sihest, so kommest du leyst yn den syn, das du gedendest 'ey wo wil ich bleyben, wenn es nur eytel solche Christen müssen seyn, die do stardt, gesund und from sind? wenn wil ich eyn mal dahyn kommen?' und also wirstu machen, das du nyimmer hyntzu kommest. Sondern du must zuletzt da hyn kommen, das du sagest 'Lieber herr, ich sule mich so schwach, so krank, vertzagt, dennoch will ich mich das nicht yren lassen, wil dennoch zu dir kommen, das du mir helffest, denn du bist yhe der herte und eyn gutter herte, darfur halt ich dich, drumw wil ich an meynen werden vertzagen'.

Darumb sol man hie klug seyn, das man Christum wol lerne also erkennen, das ynn seynem reych nur schwache und krancke leut sind und das es nicht anders sey denn eyn Spital, da eyttel gebrechlich und fiedhen ligen, der man warten musz. Aber den verstandt haben gar wenig leut und ist solch weyszheyt gar seer verborgen, also das es daran auch wol denen manglet, die das Euangelion und eyn geyst haben. Denn es ist die grösste weyszheyt, die man haben kan. Darumb wenn sie gleich yn die schrift sehen, das sie das reych Christi preysen und sagt, wie es eyn sollich löflich ding drum ist, nemen sie dennoch das nicht wol war, was die wort ynn sich haben, und sehen nicht, wie die rechte klugheyt darinnen ligt, wilche gar weyt ubir alle menschliche klugheyt gehet.

Denn unszere klugheyt ist nicht, das man mit vernunftigen, klugen und weysen leuten handle und davon sage und prebige, sondern das man mit narren und thoren umgehe und sich derselbigen anneme, Nicht also, das man darinnen lust sol haben, sondern das man den leutten heraus helffe, das sie aus der sund und narheyt kommen zu gerechticheyt und zu eym rechten verstandt. Daher sihestu, das Christliche weyszheyt daryn stehet, das man nicht die augen empor werff und sehe nach dem das da hoch und weysz ist, und sich drynnen spiegle, sondern das man herunder sehe nach dem das da nydrig ist und nerrisch. Wer das weysz, der dancke Got, Denn durch das erlentnis wirt er ein solch mensch, das er sich richten und schiden kan ynn alles wesen, was auff der welt ist. Darumb werdet yhr noch viel leutt finden (auch die

1 bunden IX vor \*CX 3 wil B kommest du B 7 Darumb must du (mustu G) zu leyt \*CX 8 empfinde H und vertzagt \*CX 10 biß und wil B 11 nicht vertzagen \*CX 12 solle CGH man de klüg I 14 gebrechliche CPGH gebrechliche X fiedh(e) \*C 15/16 leut, solch weisheit ist gar seer B leut, die weisheit ist seer \*CX „wol“ seht G 18 gehabt B \*CX sie schon gleich X schrift B 19 löflich CPH 20 nehmen G des nit I in ja haben H 21 klugheit B 21,22 „darinnen — klugheit“ seht F 22 klugheit B geist C geist FHIX 23 klugheit B klugen B 25 selbigen G anneme G 26 darinn(e) \*C leutten B 27 zu der gerechtigkait I 29 entpor CGHI empor F entpor X das hoch I 30 darinne X 31 narrecht CGI narrecht FHX wer da weis H weis CPGH erlent- auf \*CX 33 wer(d) \*CX wil B

das Euangelion prebigen), die noch nicht dartzu kommen sind. Man hat bis-  
her nicht anders geletet, unnd wir sind alle also gewonet, das man nicht  
durffe zu Christo kommen, man sey denn zuvor gantz reyn, darumb mustu  
aus dem syn kommen und eyn rechten verstand fassen, das du Christum recht  
5 erkenest, wie er eyn rechter hyrt ist; davon haben wir nun gehört.

Nun helt er gegen eynander eyn gutten hyrten und eyn bösen hyrten  
odder eyn miedling. Er ist zwar eygentlich alleyn der hyrt, aber doch wie er  
alleyn Christus ist und doch uns den selbigen namen mitthelet, das wir auch  
Christen heissen. Also auch, wie wol er alleyn hyrt ist, doch gibt er disen  
10 namen auch denen die das prebigamt füren sollen yn der Christenheit. Also  
verpeut er Mat. 23., das wir niemand sollen vatter heissen auff erden; Mat. 23, 9.  
darumb das eyner unser vatter ist ym hymel; dennoch nent sich Paulus eyn  
vater der Corinthier, da er spricht 1. Corin. 4. 'Ich hab euch geboren yn 1. Cor. 4, 15.  
Christo Ihesu' &c. Also thut Got, als wolte er alleyn vetter seyn, und thelet  
15 doch den menschen auch den namen mit, das sie veter sind, sie habens aber  
nicht von yhn selbs, sonder von Christo: Wie wir auch darumb Christen  
heissen, das wir nichts von uns selbs haben, sonder alles durch yhn uns ge-  
schendet wirt.

Nu 'der miedling', spricht er, 'der nicht eyn hyrt ist und des die schaff  
20 nicht eygen sind, wenn er sihet den wolff kommen, szo verlesset er die schaff  
und fleucht' &c. Das ist warlich eyn hartter spruch, das auch die, szo das  
Euangelion recht prebigen und treiben und die schaff stercken und hehlen, und  
doch zuletzt lassen hynreissen und lauffen davon, wenn die schaff am mehsten  
hilff durffen. Wehl seyn wolff nicht da ist, sind sie flehlig und wehden  
25 wol, aber wenn sie den wolff sehen hereyn reissen, so lassen sie die schaff  
sitzen; haben sie denn wol geweyhet, das die schaff starck, gesund und fett sind,  
szo sind sie dem wolff bester lieber, dem hat er sie geweyhet.

Wie gehet das zu? Also meynet Christus: 'In meynem reich (welchs  
anders nichts ist denn die schwachen stercken, kranken hehlen, die vertzagten  
30 trösten &c.) wirt nicht auffen bleyben das heylig Creutz'. Denn wenn man so  
prebigt, das sich Christus alleyn musz unser (die wir die armen schaffleyn  
sind) annemen, uns stercken, hehlen und helfen und wir uns selbs mit  
eygnen krefftten und unsern werden nichts vermugen zu helfen, damit abfallen  
mussen alle werdt; und was die welt furgibt, das sie viel Gottis diensts auff-  
35 richte, so kan sie dise prebig nicht leyden. Also das die naturlich art des

---

2 nicht anders X	6 ein (2) CH	7 ein C ainen H	10 den CFGHX	die
da das °C	11 verbeut B°CX	vff CF	14 wol °CX	15 „doch“ fehlt B°CX
väter CG väter FHX	vater I	20 verlasset °CX	24 bedürffen I	„Wehl — wol“ fehlt F
„nicht“ fehlt °CX	26 faist FX	27 bestlieber X	29 die kranken IX	30 außbleiben
H	31 schäfflein CGI schäfflein FHX	32 annemen, stercken B°CX	34 vil B	gottis B
35 prebigen BCFGHX				

Euangelii ist, das es mit sich bringe das heylig Creutz: wer es fur der welt bekennen wil, das der musz den halsz dran setzen.

Wehl nu das also ist, so scheiden sich hie auff diser strasse die rechten herten und miebling. Welcher denn eyn miebling ist, der predigt das Euangelion so lang, als man von hym sagt, er sey eyn gelehrter, frommer und heyliger man, wenn man aber hym angreiffet und eyn letzter und böszwicht anseht zu schelten unnd wil hym zum widerstand bringe, so wideraufft er odder trollet sich darvon und leßt die armen schaff so elend da sitzen. So wirt es denn erger denn vor: was ist denn den schaff geholfen, das sie vorhyn wol geweyhet sind? Wenn es rechte herten weren, wurden sie bey den schaff lassen leib und leben und umb des Euangeli willen den hals her halten.

Darumb sind die nimmer rechte herten, die also predigen, das sie ehre, gut und nutz davon haben. Es sind gewislich miebling, denn sie suchen das hie auch an der rechtschaffen leer und Gottis wort, darumb bleiben sie nicht lenger, denn wehl sie ehr und preisz haben, wenn aber der wolff kommet, so treten sie zu ruck, und verleugnen das wort odder lauffen darvon und lassen die schaff da, die das maul auffhalten und wolten gerne, das sie weyde hetten und eyn herten, der sie schutzet fur den wolffen; so ist niemant da, und leßt sie hener sitzen, wenn es am meisten nott ist, das man sie stercke.

Also wirt es hzund auch gehen, wenn es eyn mal recht angehet, das man uns wirt angreiffen und verfolgen, da werden die prediger das maul eyntziehen und fliehen und die schaff mercklich zerstreuet werden und eyns hie, das ander dort hinauss reissen: Got gebe, das doch etlich stehen bleiben, die das leben dran setzen die schaff zu erredten. Also hat Christus die miebling hie abgemalt, nun sagt er weytter 'Ich aber hym eyn gutter hert und erkenn die meynen und die meynen kennen mich', das sind weyte wort, were zu lang durch und durch zu handeln. Er redet hie von dem sonderlichen ampt, das hym angehoret, 'ich kenne meyn schaff', spricht er, 'und sie kennen mich wider', wie gehet das zu? das verfleret er weytter unnd spricht 'Wie mich meyn vatter kenne, so kenne ich den vatter'. Wie erkennet hym der vatter? nicht auff weltlich, sondern auff götlich erkentnis, davon haben wir vor mehr gesagt und ist die summa darvon: Christus erkennet uns fur seyne schaff, so erkennen wir hym wider fur unszern herten.

1 Euangeliums X mit jm bringe HX vor CX 4 vnd die miebling B<sup>o</sup>CX  
6 in aber X angreiffet, das man hym eyn leger B<sup>o</sup>CX böszwicht B 7 anseht BCGI an-  
faßt F ansacht HX widerufft CGHIX widerufft F 8 laßt CX also elend H  
9 bescholffen I 11 Euangeliums X 12 ehr G eer FI ehe CDE ee HX 18 güt G  
süchen G 14 recht geschaffnen I gottis B 15 haben. Darumb wenn der CX 16 ver-  
leugnen B 17 uff CF 18 den herten B<sup>o</sup>CX 19 laßt CX 21 wirt recht an-  
greiffen I 22 eyntziehen G fliehen B fliehen CX zerstreuet H 24 by G 25 Rän  
aber sagt X güter B 26 erkennen X 28 angeheret CI sprach er B<sup>o</sup>CX wider B  
31 weltliche B<sup>o</sup>CX Göttliche BC Göttliche FGHIX erkantnuß HIX mer B 32 vnd das ist  
summa CX 33 wider B

Nun haben wir gehört, was eyn gutter herte sey und widderumb was die schwachen schaff sind: Er erkennet uns fur solche schaff, die schwach, krank, zu brochen sind, das ist, er fragt nicht darnach, das seyne schaff schwach und krank sind, veracht unnd verwirfft sie nicht, sondern nympt sich hie an und  
 5 heylet sie, Auch wenn sie gleich szo gebrechlich sind, das die gantz welt meynet, es sind nicht seyne schaff (Das ist der welt erkentnis), Aber Christus erkennet seyne also, das er nicht ersihet, wie sie sind, sondern darnach sihet er, ob es nur schaff sind, das sie den namen haben, das sie schaff heissen: Auff das schaff sihet er, nicht auff die wollen.

10 Das sind nu rechte herten, die dem Christo nachfolgen und die schaff auch also erkennen, das sie auff die person sehen, nicht auff den gebrechen und eyn unterscheyd machen zwischen dem schaff und der krankheyt.

'Also kennet mich der vatter auch', sagt Christus, 'die welt kennet mich aber nicht, Wenn es nun kommen wirt, das ich wert des schemlichen todt  
 15 sterben am creutz, werden alle leut sagen 'ya solt das Gottis son seyn, er musz ein verdampft mensch und des teuffels seyn mit leyb und seel'. Also wirt mich die welt ansehen und erkennen, aber meyn vatter wirt also sagen 'das ist meyn lieber son, meyn kunig, meyn heyland', Er sihet nicht auff meyn elend, nicht auff meyn wunden, auff meyn creutz und todt, sondern auff die  
 20 person die ich bin: Darumb wenn ich gleich mitten ynn der hellen und dem teuffel ym rachen were, so musz ich dennoch widder herfur, denn der vatter wirt mich nicht lassen'. Also erkenne ich meyn schaff auch und sie mich, Sie wissen, das ich der gutte hert byn, und kennen mich, darumb treten sie zu mir und hangen an mir, fragen nicht darnach, das sie schwach und krank  
 25 sind, wissen wol das ich solche schaff haben wil'.

Nun beschleußt er hie und sagt 'Ich hab noch andere schaff, die sind nicht aus diesem stal, die selbigen musz ich auch her furen, da wirt eyn herd und eyn herte werden'. Es haben etlich den spruch dahyn deuttet, das er musz  
 30 erfüllet werden bald fur dem jungsten tag, wenn der Antichrist, Elias und Enoch werden kommen. Das ist nicht war und hats ehgentlich der teuffel zugericht, das man gleubt, die gantz welt werd Christen werden, und hats darumb gethan, das er die rechtschaffne leer vertundelte, das mans hymmer recht verstund: Darumb hut dich davor, denn der spruch ist war worden und  
 35 erfüllet bald darnach, do Christus gen hymmel ist gefaren, unnd gehet noch hymmer ym schwand.

1 güter B wider B 2 solche B 3 vnd zerbrochen IX 4 verwirfft B ver-  
 wirfft CFX verwirfft GI 6 erkantnuß HIX erkennet sie nit also \*CX 7 also, er  
 sihet nit wie B\*CX sonder B sihet || ob CG sihet ob H 8 vff CF 14 schenlichen B schen-  
 lichen \*CX 16 muß B müßt \*CX verdampfte B verdampfer \*CX 19 meyne wunden CFHG  
 sonder B 21 wider B 23 güte B „sie“ fehlt G 25 wissen auch wol X 27 herzu  
 faren I 28 deütet B 29 erfüllt B vor \*CX Endchrist (Endchrist CI) wert (wirt H)  
 kommen vnd Elias (Elias IX) vnd Enoch \*CX 32 rechtgeschaffen I

Do das Euangelion angien, wart es den Juden predigt, das völdt war der schaffstäl. So sagt er nun hie 'Ich hab noch andere schaff, die nicht aus dißem schaffstäl sind, die muß ich auch hertz zu bringen', da sagt er, das den heyden auch sol das Euangelion predigt werden, das sie auch an Christum glauben, das aus Juden und Heyden eyn Christliche gemeyn werde; das hat er darnach durch die Apostel than, die den Heyden predigten und bekereten sie zu dem glauben.

Also ist nun alles eyn kirch oder gemeyn, ein glaub, ein hoffnung, eyn liebe, eyn tauff x. Das weret noch heüt zu tage ymmer dar, bis auff den Jüngsten tag. Darumb müßt ihr nicht also verstehen, das die gantz welt und alle menschen an Christum werden glauben, denn wir müssen ymmer das heilig Creutz haben, das ihr das mehr theil sind, die die Christen verfolgen. So muß man auch ymmer das Euangelion predigen, das man ymmer etlich hertz zu bringe, das sie Christen werden, denn das reich Christi stehet ym werden, nicht ynn geschehen. Das ist kurtzlich das Euangelion verkleret. 11

## 14.

**Sermon auf den 4. Sonntag nach Ostern.**

(3. Mai.)

Wie am 25. Februar Herzog Bogislaus von Pommern Luthers Predigt auf dem Schlosse beigemohnt hatte (vgl. oben S. 427), so befand er sich auch am Sonntag Cantate unter Luthers Zuhörern. Auch diese Predigt ist auf dem Schlosse gehalten. Sedendorf berichtet über dieselbe, sowie über des Herzogs Begegnung mit Luther: „Accidit eodem fere tempore, ut Bogislaus Dux comite Episcopo Caminensi Erasmo, cum ex Germania superiori, ubi negotiorum causa aliquandiu commoratus erat, per Wittenbergam iter habens, Lutherum Dom. Cantate anno 1528 concionantem audiret. Subrisisse dicitur et Episcopum respexisse, cum Lutherus quaedam de luxu et inertia Episcoporum dissereret; deinde et accitum ad se Lutherum comiter compellavit dicens inter alia, se optare, ut aliquando confessionem apud illum edere posset; Lutherus annuisse fertur et addidisse, se vereri, ne Bogislaus, qui magnus Princeps esset (solus enim totam possidebat Pomeraniam), magnus etiam esset peccator; id quod Princeps ingenue et cum dejectione quadam asseveravit.


Vgl. Sedendorf, Commentarius historicus et apologeticus de Lutheranism. Francof. et Lips. MDCXCII. Lib. III. Sect. 15. § L. Add. II. i. Gottl. Christ. Friedr. Mohnik, Bartholomäi Castrowen Herkommen, Geburt und Lauff seines ganzen Lebens u. s. w. Erster Theil. Greifswald 1823, S. 35. Hausbuch des Herrn Joachim von Wedel. Bibliothek des litterarischen Vereins in Stuttgart CLXI. Tübingen 1882, S. 74.

2 vñ CG    4 gepredigt X    5 würde X    12 merckteit F    die by C    15 in  
werden X



Die Predigt erschien in folgenden Ausgaben:

- A. „Eyn Sermon auff || den vierden sonntag || nach Ostern || Johannis. 16. || Martinus Luther. || Wittenberg. || 1523. ||“ Mit Titelseinfassung. Titelfrückseite bedruckt. 8 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am

Ende: 

Druck von Johann Grunenberg in Wittenberg.

- B wie A, nur in Zeile 3: „Ostern“ statt „Ostern“.

Im Innern wie A. Aus derselben Druckstätte wie A. Doch ist Bl. Iij<sup>b</sup>, Zeile 1 v. u. für „die ich“ richtig „ich die“ gesetzt.

- C. „Eyn Sermon auff || den vierden son- || tag nach Ostern. || Johannis. 16. || Martinus Luther. || Wittenberg. || 1523. ||“ Titelfrückseite bedruckt.

16 Blätter in Oktav, die drei letzten Seiten leer. Am Ende: 

Druck von Joh. Grunenberg in Wittenberg.

- D. „Eyn Sermon auff || den vierten sonntag nach Ostern || Joannis xvi. || Martinus Luther. || wittenberg || M.D.XXIII. ||“ Darunter ein Holzschnitt. Titelfrückseite bedruckt. 8 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Blatt Bij fehlt die Signatur. Titelholzschnitt: Der Auferstandene erscheint den Aposteln. Druck von Matthes Walder in Erfurt.

Der Sermon wurde außer in die Kirchenpostille aufgenommen in die „XIII. Predig“ (vgl. S. 407), wo er sich Bl. xlv<sup>a</sup> bis liij<sup>b</sup> findet. Der Text ist B entnommen. Wichtigere Abweichungen von B vermerken wir in den Versarten.

In den Gesamtausgaben findet sich die Predigt Leipzig XIII Sp. 608<sup>a</sup>—614<sup>b</sup>, Walsh XI Sp. 1166—1185, Erlangen, Deutsche Schriften, 1. Aufl. Bd. XII S. 82—96, 2. Aufl. Bd. XII S. 95—109.

Daß ABC Wittenberger Drucke sind, bestätigt die sprachliche Färbung des Textes. B ist derselbe Druck wie A mit Verbesserung zweier Druckfehler. C weicht im Texte nur unerheblich (543, 8; 546, 13) ab, außerdem hat es einige Versehen. D folgt AB ziemlich getreu und weicht als Erfurter Druck auch sprachlich nicht stark ab.

Wir geben den Text nach AB mit Verbesserung seiner Druckfehler, fügen sämtliche Abweichungen von C und D hinzu, soweit nicht in letzterem Texte, was stets der Fall ist, glauben durch glauben; diser durch dieser (aber diß); dazu, daß durch darzu ersetzt ist. Unberücksichtigt ist ferner daß D 1) meist oder, wider für obder, widder setzt (hadder, bobden sind bewahrt); 2) für thuen meist thun eintreten läßt. Ebenso f. thuest, thuet: thust (1), thut (1), wogegen thüstu (1) und thue stets beibehalten ist; 3) f. drum b oft darumb und 4) für nu sehr häufig nun setzt. — Von orthographischen Dingen sei noch aus D bemerkt das ꝓ im Anlaut (ꝓcu) und die langlettschen nn im In- und Anlaut.

Eyn Sermon auff den vierden Sontag nach Ostern.  
Euangelion Johannis. 16.

Joh. 16.  
8-14.

**I**esus sprach zu seynen jungern 'Ich gehe hin zu dem der mich gesandt hat, und niemand under euch fragt mich "wo gehistu hin?" Sonder die weyl ich solchs zu euch geredt hab, ist ewer herz traurens voll worden. Aber ich sag euch die warheit: Es ist euch besser, das ich hin gehe. Denn so ich nit hin gehe, so kompt der tröster nicht zu euch, So ich aber gehe, wil ich yhn zu euch senden. Und wen der selbig kompt, der wirt die welt straffen umb die sund und umb die gerechtigkeit und umb das gericht: Umb die sund, das sie nit glawben an mich, Umb die gerechtigkeit aber, das ich zum vatter <sup>10</sup> gee und ir mich fort nit sehet, Umb das gericht, das der furst dieser welt gerichtet ist. Ich hab euch noch viel zu sagen, aber yhr kuntz het nit tragen; wenn aber ihener, der geist der warheit kommen wirt, der wirt euch in alle warheit leiten; denn er wirt nit von yhm selber reden, sonder was er horen wirt, das wirt er reden, und was zukunfftig ist, wirt er euch verkundigen. <sup>15</sup> Der selb wirt mich preysen, denn von dem meinem wirt ers nemen und euch verkundigen.'

Dieses Euangelii mehnung haben wir oft auch anderswo gehort, on das der fehl noch daran ist, das man die wort nicht aller ding verstehet, das sie die mehnung haben der ding, die wir woll wissen. Darumb wollen wir <sup>20</sup> es eyn wenig vercleren, das man sehe, wie eben dasselb ynn den Worten ligt, das schier alle andere Euangelia ynn sich halten. Es ist ein seyn Euangelion, gehoren aber auch seyne schüler dazu. Nu das forder teyl wollen wir stehen lassen und zu dem greiffen, da der herr sagt, das der heylig geist die welt werd straffen umb die sund, umb die gerechtikeit und umb das gericht und <sup>25</sup> wollen sehen, was das alles sey.

Auffs erste Sehen wir hie, das der welt wirt schuld geben blindheyt und unerstand also, das alle die on den heyligen geist sind, wie klüg sie auch mügen fur der welt geschetzt werden ynn euserlichen wesen, regiment odder hendelen, fur Gott narren und blynde leut seyn. Das horen sie aber nicht <sup>30</sup> gerne, verdreust sie ubel und werden zornig, wenn man solchs von yhn sagt, das yr ding nichts fur Got gelte, syntemal sie darauff stehen, das sie die vernunft und das naturlich liecht haben, das Gott ynn yhn geschaffen hat. Was kunden aber wir dazu? da stehet die schrift und gottes wort dürr und klar, das der heylig geist kommen werde und die welt straffen darumb, das <sup>35</sup>

4 vndter D	7 troster D	8 ist D	10 nicht D	11 yhr C	12 nicht D
19 seel D	21 erklären XIII B.	23 forter D	25 gerechtigeyt D	28 klug D	
29 mugen D	aufferlichen D	eufferlichem XIII B.	oder C	30 sind C	32 yhr C
brauff D					

ſie nicht weyß, was ſund, gerechticheit und gericht ſey. Das iſt beſchloſſen, da ſtehet es, zürne drum̃ wer da will, da fragt Chriſtus nicht nach.

Nu iſt es yhe ein groſſer hammer, das die welt geſtrafft wirt nicht alleyn darum̃, das ſie ſund hat, on gerechticheit iſt und nicht recht urtheilen kan, ſondern das ſie ſolchs nicht erkennen noch ſihet, ſchweyg, das ſie ſeyn ſolt loß werden. O wie gar iſt hie hynweg genommen aller rhum der yenigen, die andere leut wollen frum machen, weyl ſie ſelbs noch nicht wiſſen was ſund iſt. Laßt uns fur uns nemen noch auff diſen tag alle hohen ſchulen und geleerten, troß das ſie uns ſagen, was das eynig wortleyn 'ſunde' heyyſſe.  
 10 Denn wer hat doch yhe gehort, das das ſund heyyſſe nicht 'glauben an Chriſtum'? Sie ſagen alſo 'Sunde iſt, wenn man redet, begert oder thuert wider Gottis willen und gebott', yhe wie reymet ſich das mit diſem ſpruch den Chriſtus ſagt 'Sunde iſt, das ſie nicht an mich gleuben?' Darumb ſind ſie damit leichtlich uberzeugt, das ſie nicht davon wiſſen, was ſunde ſey, und wenn ſie  
 15 noch ſo geleert weren, werden ſie diſen text nit kunden auflegen.

Item, der gleichen kunden ſie auch nit wiſſen, was die gerechticheit ſey. Denn wer hat yhe mer gehort, das eyn menſch davon frum unnd gerecht ſoll werden, das Chriſtus gen hymel feret odder zum vatter gehet und wir yhn nit ſehen? Da müſſen ſie ſagen, eyn narr hab ſolchs geredt und leyn weiſſer  
 20 man rede alſo davon. Denn alſo ſprechen ſie 'Gerechticheit iſt eyn tugent, die da leret den menſchen was er ydeman ſchuldig iſt'. Wilchs wol war iſt, aber es fehlet nur daran, das ſie yhr eygene wort nicht verſtehen, ſo blinde narren ſind ſie. Darumb ſoll man ſich nicht wundern, das ſie widder das Euan- gelion toben und die Chriſten verſolgen. Wie ſolten ſie anders thnen? ſie  
 25 wiſſens nicht anders.

Alſo wyſſen ſie auch nicht, was das gericht odder recht ſey. Das iſt eyn recht urtheil, eyn rechter gütter bundel unnd ſynn, wie mans nennen will. Denn ſie ſagen alſo 'Recht iſt das da geſchriben ſtehet ynn büchern, wie man ſachen erkennen und ſehen, habder ſtillen und enden ſoll'. Wie ſagt Chriſtus  
 30 aber? alſo ſagt er 'Das iſt recht, das die welt gerichtet werde'. Wer ver- ſtehet doch ſolche rede? und wo will es aus odder eyn? wie reymet ſichs auff die vernunfft? Nu wir wollen ſehen, ob wirs kunden verkleeren, das mans verſtehe.

Auffs erſte ſol man wiſſen, das Gottis wort nicht von eußerlichem  
 35 weſen und ſehen alleyn redet, ſondern greiffet hyneyn ynß herß und grund der ſeelen: darum̃ richtet es auch den menſchen nicht nach dem eußerlichen wandel und geperden, ſonder nach dem abgrund ſehnis gewiſſens. Nu findet

4 ſie die ſund D	5 ſiehet D	5/6 ſolt lebige werbe XIII ꝑ.	6 loß C	yenegen D
7 ander D	8 ſaß fur uns C	11 widder Gottis C	12 Ey wie XIII ꝑ.	ben
da Chriſtus XIII ꝑ.	13 ſeind D	19 müſſen D	20 redet D	21 ydeman CD
Welchs D	22 ſeet D	by C	yr D	23 wider C
23 geſchriben D	24 eußerlichen D	27 ſeynes D	27 banden D	bunde XIII ꝑ.

eyn yglicher also bey sich selbs, wenn ers bekennen wil, wie frum er auch ist, (wenn er gleich eytel Carteuser were und so hehlig als alle menschen auff erden) das er ym herzen dennoch lieber das widder spiel wollt und anders thun denn er euserlich thun muß. Als wenn ich mir gelassen werde und yhn eyn munch, gehe ynn armut, keuscheit und gehorsam daher, wie sie sich rumen, will ich bekennen, wie ichs ym herzen fule, so muß ich also sprechen 'das ich thue, wolt ich lieber nicht thun, wenn die hell nicht were, und ich die schand nicht fürchtet, ließ ich die lappen das ungluck haben und lieff davon. Denn ich hab nicht lust dazu von herzen, sonder yhn dazu gezwungen und muß es thun, angesehen die helle, straff obder schand, und ist nit muglich, das ichs frey und frölich thun kund. Solchs syndet eyn yglicher bey sich ym herzen, der on gnade ist.

Des gleichen wirstu auch also synden fort an ynn andern studen. Ich bynn meynem feynd nymmer von herzen hold und günstig, denn es ist der natur unmuglich. Und wenn ich mich gleich anders stelle, so gebend ich doch also 'Ja wenn die straff nicht were, so wolt ich an yhm meyn mütleyn wol külen und mich nit ungerochen lassen'. Noch gehe ich also da her fur der welt und thue nicht, wie ich gerne wolt und genehgt yhn, auß forcht der straff obder schand. Also wenn du durch alle gebot gehst vom ersten byß zum letzten, so wirstu finden, das kein mensch sey, der aus seyns herzens grund Gottis gebot halte.

Nu hat Gott diesem ubel eynen radt erfunden und also beschloffen, das er Christum seynen son wolt ynn die welt senden, das er seyn blüt vergosse und sturbe, da mit er fur die sund gnug thete und sie hynweg neme und das denn der hehlig geist ynns herz keme, der solche leut die mit unlust und zwoang ynn des geseß werden daher gehen, willig machet, das sie on zwoang und mit frolichem gemuet Gottis gebot hielten. Sonst mocht durch kein ander mittel dem jamer geholffen werden. Denn menschlich vernunft und krefft noch auch kein engel kund uns heraus reysen. Da mit hat nu Gott auffgehoben aller menschen sund die an den Christum glauben, das hynsurt unmuglich ist, das der kunde ynn sunden stien, der disen heyland hat, wilcher alle sund auff sich genomen und verthylget hat.

Weyl nu Christus kommen ist und hat lassen also predigen, das alles was wir thun kunden, wie groß es ist und wie hubsch es scheynet, funde ist (darumb das wir kein gutes gerne und willig thuen) und das er darumb fur uns yhn treten ist und alle sund hynweg hat genommen, das wir den heyl-

1 bey jm selbs XIII 3.	3 er bannocht im herzen lieber XIII 3.	5 räumen D
6 müß D	7 und die ich schand A	11 frey und lebig thun XIII 3.
13 bey jm selb jm XIII 3.	14 gungig D	15 unumgänglich C
16 ym D	18 nit C	aus D
19 geseß D	20 seynes herzen D	23 blüt D vergosse D
25 herze D	26 willig D	
27 „mit“ selbst D	gemüt D	Gottes D
28 jamer D	31 stien D	welcher D
22 off D	34 hübsch D	35 gutes D
		„und willig“ selbst XIII 3.

ligen gehst überkommen, da durch wir lieb und lust gewinnen zuthuen was  
 Got haben wil, auff das wir uns yhe nicht unterstehen durch unker werck  
 fur Gott zu kommen, sondern durch den Christum und seyn verdienst. Darumb  
 heyst das nu nicht mehr sund widder das gesetz thun, denn das gesetz hat  
 5 nichts geholffen dazu, das wir frum wurden, syntemal wir nichts gutes  
 thun kunden.

Was bleybt denn fur sund auff erden? Nichts anders denn das man  
 diesen heyland nicht annympt und den nicht haben will, der die sund hynweg  
 legt. Denn wenn er da were, so were kein sund da, syntemal er, wie ich  
 10 gesagt hab, den heylgen geist mit sich bringt, der das herz ankundet und lustig  
 macht guttis zu thuen. Drumb wirt die welt nit mehr gestrafft noch ver-  
 dampt umb anderer sund willen, wehl Christus die selbigen alle verthylget,  
 Sonder das bleybt alleyn ym Newen testament funde, das man yhn nicht  
 will erkennen noch auffnemen.

Darumb spricht er hie also ym Euangelio 'Wenn der heylig geist kompt,  
 wirt er die welt straffen umb die sund, darumb das sie nicht an mich  
 gletoben', Als wolt er sprechen 'Wenn sie an mich gletoben, so were yhn  
 schon alles geschendt, was sie fur sund than haben. Denn ich weys, das sie  
 nicht kunden anders thun von natur. Aber das sie mich nicht wollen an-  
 20 nemen noch glauben, das ich yhn helfen will, das wirt sie verdammen'.  
 Darumb wirt Got am gericht eyn solch urtheil uber solche stellen 'Siehe, du  
 warist ynn sunden und kundest dir nit heraus helfen, noch wolt ich dich nicht  
 darumb verdammen, denn ich hab mein eynigen son zu dyr gesendet und wolt  
 dyr den heyland geschendt haben, das er die sund von dyr neme: Den hastu  
 25 nit wollen annemen, drumb wirstu alleyn umb des willen verdampt, das du  
 Christum nit hast'.

Also ist diser spruch gesetzt zu erhen und preys der hohen genaden die  
 uns gott geben hat ynn dem herren Christo. Welche vernunft hette yhe so  
 klug kunden seyn, das sie solchs erfunde, das es also gethan sey umb den  
 30 menschen? Vernunft kan es nit hoher bringen denn dahn, das sie gedencket  
 'Ich habe gesundiget mit werden, so muß ich widder mit werden genugthun,  
 die sund ableschen und bezalen, auff das ich also eyn gnebigen Gott uber-  
 komme'. Wenn vernunft so fern kompt, so ist sie am hochsten, noch ist es  
 nichts denn nartheit und blindheit.

Aber also spricht Gott 'wiltu der sund loß seyn, so mustu andere werck  
 haben, damit du fur sie bezalst. Denn mit allen werden die du thust, kanstu

1 tün den willē gottes, off b3 XIII ꝑ.	2 unsere XIII ꝑ.	3 vor D	5 gutes D
7 funde D „denn“ fehlt D	8 nit haben D	10 heyligen D	mit jm bringt XIII ꝑ.
bringt D	11 guts D	12 funde D	13 yn D
19 nit kunden D	wollen D	21 „du“ fehlt D	22 warest D
preys C	28 herrn D	Welche D	31 gnugthun D
lebig sein XIII ꝑ.	36 bezalest D	dann D	33 hochsten D
			35 sünd

nichts denn funde thun, auch ynn den werden, da mit du dich dendeft gegen myr zuberfunen und funde zupuffen. Wie wiltu denn, du narr, funde mit funden verthylgen? Denn da durch fundigstu auch ynn den besten werden die du thun kanst, das du sie nicht gerne und von herzen thuest. Denn wenn du dich nicht fur der straff furchtist, wurdestu es lieber anstehen lassen und also thustu nicht mer, denn das du dich unterstehest kleine funde mit grossen zu puffen, odder ya so grosse thuen, damit du die andere ablegest.

Darumb ist es yhe eyn grosse blyndheyt, das eyn mensch nicht sihet was fund sey, noch weisß was gute werd sind, sondern nympt funde an fur gutte werd. Drumß wenn der heylig geist kompt, straffet er die leut und spricht 'Die werd die du than hast und auch die du noch thust, sind nur eytel funde: drumß ist verloren, das du dich unterstehist mitt deynem vermugen fur die fund genugthun'. So müssen sie sprechen 'yhe, das hab ich nicht gewußt', So spricht er 'Ja darumb byn ich da, das ich dier solchs sage; wenn du es gewußt hettist, so hette ich nicht durffen kommen und solchs verkunden'. Wie wiltu nu thun, das dir geholffen werde? also mustu thun: Gletwbe an den heyland den herren Christum, das er deyn fund hynweg genommen hat: gletwbstu das, so hastu yhn, so müssen denn deyn fund dahyn fallen, wo nicht, so kanstu der fund nymmer loß werden und fellist ymer ye tieffer und tieffer hyneyn.

Also ist mit diesem spruch stard zu bodden gestossen alles was man bißher predigt hat von fund puffen und gnug thun, und alles wesen das man gefurt und trieben hat. Denn drumß hat man so viel orden und messen gestyfftet und umb des willen sind wir pffaffen und münchen worden und byn und her gelauffen, das wir der fund mochten loß werden. Darumb volget auch, was das best ynn der welt ist, das sie fur frumkeit und heyligkeit helt, das es nichts ist denn eytel fund und verdampt wesen. Also haben wir eyn stuch auß dem Euangelio.

Auffs ander volgt weyter 'Der heylig geist wirt die welt auch straffen umb die gerechtideit, denn ich gehe zum vatter und yhr werdet mich nicht sehen'. Gerechtigideit heist frumkeit und eyn gut erber leben fur gott. Was ist nun dieselbe? 'Das ist', spricht Christus, 'das ich zum vatter gehe'. Wir haben oft gesagt von der auferstehung des herren Christi, das sie geschehen sey gar nit yhm zu nuß, sondern umb unßer willen, das wir uns der annemen als des guts das unßer eygen ist. Denn darumb ist er vom tod erstanden und gen hymel gefaren, das er eyn geistlich reich anfienge,

2 zupuffen D	3 fundigstu D	fündest du XIII P.	4 thust D	5 abstehen D	
7 ander D	10 gute D	darumb C	11 sehet D	12 unterstehst D	vermügen D
13 sprechen, sihe, das C	14 wir D	15 kommen CD	18 gletwbstu D	19 nymmer lebzig werden XIII P.	
	20 „und tieffer“ seht XIII P.		22 puffen D	23 darumb C	
24 münchen D	25 möchten D	möchten lebzig werden XIII P.	30 yr D	31 gut D	
34 ym D	vajern XIII P.	35 darumb AB	darumb CD		

darvonne er ynn uns regyrte durch die gerechtideit und warheit. Darumb  
syhet er oben, schlefft und ruget nit, spielet nicht mit hym selb, sonder wie  
Sanct Paulus sagt, hatt hie zuschaffen auff erden, regiret die gewissen und  
seelen mit dem Euangelio. Wo nu Christus gepredigt unnd erkennen wirt, da  
5 regieret er ynn uns von der rechten hand des vatters und ist selbs hie nyden  
ynn dem herzen: da regieret er also, das er krafft, macht und gewalt hat  
uber dich und alle deyne feynd, und hylfft hier von sunden, tod, teuffel und  
helle. Also ist seyn auferstehung und hymelfart unser trost, leben, seligkeit,  
gerechtideit und alles miteynander.

10 Das meynet nu der herr, als er sagt von der gerechtideit, das die leut  
davon frum unnd gerecht fur gott werden, das er gen hymel feret zum vatter  
und wyre yhn nit sehen. Solchs verstehet die welt nicht. Darumb muß der  
heylig geist kummen und sie straffen.

Wie gehet denn das zu? Also wie wir gehoret haben: Soll ich frumm  
15 werden, so ist nicht genug, das ich euserlich gute werd thue, sondern muß  
sie aus grund des herzens mit lust und liebe thun, also, das ich unerschrocken  
sey fur sund, tod und teuffel, frey und frolich und mit gutem gewissen und  
aller zubericht fur gott stehen kunde und wisse, wie ich mit hym dran sey.  
Das kan myr nu seyn werd, ya seyn creatur geben, denn alleyn Christus  
20 der da hynauff ist gefaren gen hymel, da hyn, da man yhn nit sehen kan,  
sonder gletwen muß, das er droben sitzt und myr helfen will.

Solcher glaub machet mich angemen fur gott, da gibt mir Christus  
denn den heiligen geist yns herz, der mich lustig und frolich machet zu allem  
guttem. Also werde ich rechtfertig und auff seyn andere weß. Denn die  
25 werd machen dich nur ye mer und mer unlustig, ye lenger du sie treybest.  
Aber diß werd, ye mer du es treybest und erkennest, ye lustiger machet es  
deyn herz. Denn wo solch erkentnis ist, kan der heylig geist nicht auffen  
bleyben. Wenn er denn kompt, so muß er das herz willig, lustig und frolich  
machen, das es frey hynan gehe und gerne thue alles, was gott gefellet mit  
30 frolichem mutt und leydet was zuleiden ist und auch gerne sterbe. Und ye  
flerer und groffer das erkentnis ist, ye groffer wirt auch solch lust und freude.  
So ist denn gottes gebott erfullet und alles than was man thuen soll, und  
also bistu rechtfertig. Wer hette nu yhe gedacht, das solchs solt die gerech-  
tidest seyn und also zugehen? Das haben wir nun vor oft gehoret und  
35 gehandelt, on das hie andere wort sind und doch der selbig verstand und  
meynung ist.

2 ruhet D	ym D	selbst D	3 regieret D	4 nun D	6 ehr also D
7 dir D	8 leben vnd seligkeit D	12 yn D	mus C	15 gute D	17 gutem D
18 ym D	24 gutem D	25/26 yhe (3) D	25 unlustig D	27 erkentnis C	29 das
er frey D	mit sollichem mut XIII P.	30/31 yhe (2) D	31 erkentnis D	32 gottis C	
35 gehandelt D					

Auffs dritte Soll der heilig geist die welt straffen umb das gericht, das ist, das sie nit weyß was das recht ist. Denn wer hatt ye gehoret, das diß recht sey, das der welt furst gerichtet ist? Der welt furst ist freylich der teuffel, wilchs man wol sihet ynn seynem regiment. Wenn ich nu die sund erlennek hab und yhr byn loß worden und darnach habe gerechtikeit ubertommen, also das ich heß ynn eynem neuen wesen und leben stehe und eyn ander mensch byn worden, habe nu den herren Christum und weyß, das eyn anders da zu gehore, das man der sund loß werde, denn unsere werd: Da folget denn, das ich eyn recht urteyl und unterscheyd kan haben ynn allem eufferlichem wesen, wie fur Got zu urtheilen ist. Denn nach solchem verstand weyß ich zu ortern, schliessen und richten vonn allen dingen, was ynn hymel und erden ist, und eyn recht urteyl sellen und wenn ich das urteyl gefellet hab, kan ich darnach auch leben: das kan sonst nyemand.

Die welt stehet darauff mit yhrer heyligkeit, das gerechtikeit heyye gutte werd thun und damit unde buffen und gott versunen. Das haben alle hohe schulengeleret, das bundet sie recht und wol than, wenn sie nur viel gutter werd stifften. So kompt nu der heilig geist und sagt 'Nicht also, du yrrst und seylst, beyn urteyl ist unrecht, drumß muß eyn ander urteyl da seyn. Du soltest also urtheilen, das alles was beyn vernunft schleuffet, fehlet und falsch ist, das du eyn thor und narr sehest. Das kan die vernunft wol thun, das sie wyße ynn menschlichen hendelen und weltlichen sachen zu urtheilen, stett und heuser zu halven, wol regieren und der gleichen, da kan eyner wol verstendiger seyn und daß urtheilen obder richten denn der ander. Aber davon reden wir hier nit, sonder von solchem urteyl sagen wir, wie man von allen dingen schliessen sol, was fur Gott recht oder unrecht ist. Da schleufft der heilig geist also: Alles was vernunft fur Gott urtheilet, das ist falsch und taug nichts; Alles was dem menschen angeboren und nicht neu geboren ist, das muß vertylget und getodtet werden, das sich nyemand des rhume noch drauff verlasse.

Also auch weyter was die welt fur weyßheyt helt, das yberman sagt, es sey weyßlich oder vernunftig gehandelt und than, ist fur Gott nartheit und kurtz umb was sie machet, das ist unnutz und verdampt, es sey denn das es quelle von dem herren Christo und sey seyn wort und geist, also das er es uns lere. Kompt es nicht daher, so ist es gewis eytel blyndheyt und nichts guttes. Drumß leygt nu dar nider alles was die welt fur gutt achtet, und heyyet alles böß, darumß das es nicht aus dem wort und geist fleufft,

---

2 nit wissen D    yße D    3 furst (2) D    4 wilchs D    5 bynn lebig worden  
 XIII ꝑ.    ubertommen D    8 sünd lebig werde XIII ꝑ.    14 yrer D    15 büßen D  
 versünen D    hoßenn D    16 bündt D    gethan D    18 fehlet D    24 wir (2) CD  
 28 rhume D    30 yberman D    34 „es“ seht D    35 wa- || die C    gut D    36 als || es  
 böß C



sonder vom alten Adam her kompt, wilcher nichts mehr ist denn eyn blinder narr und sunder.

Warumb das? Darumb: Solt deyn weyßheyt und vernunft nicht nar-  
heyt seyn und nichts gelten? Ist doch der aller uerste verdampft, der aller  
5 welt gewalt und weyßheyt ym aller hochsten grad hat. Denn es ist yhe on  
zweyfel auff der welt nyemand so weyße, klug und verstendig als der teuffel,  
kan sich auch nyemand frummer stellen. Und alle weyßheyt und heyligkeit die  
nicht auß Got fleussit, das aller schonst wesen ynn der welt ist am aller  
sterckisten ym teuffel. Denn weyl er eyn furst und heubt der welt ist, so  
10 muß der welt weyßheyt und gerechtideit alle auß yhm fließen, da regiert er  
mit ganzer gewalt.

Darumb spricht nu Christus 'Dieweyl der selb furst der welt verdampft  
ist mit allem das er fur hatt und thuen kan, so ist die welt ya blind, das  
sie das fur gutt helt, das schon verdampft ist, nemlich seyne weyßheit und  
15 frumkeyt. Darumb müssen wir das rechte urtheil fassen, das Christus sellet,  
das wir uns wissen zu hutten vor allem was die welt fur kostlich achtet und  
was sie furgibt, damit sie fur Got klug, weyße und frum seyn wil. Denn  
wenn die leut wollen leren und regieren, die nicht Christus wort und geist  
haben, so ist es schon alles verdampft; denn damit macht man nicht mehr,  
20 denn das der alte Adam stercker wirt und ynn dem synn bleybt, das seyne  
werdt, seyne frumkeyt und klugheyt soll fur Gott gelten: so muß er denn ye  
tieffer und tieffer ynn des teuffels reich geraten.

Weyl aber nu der furst der welt und der heylig geist, Christus und  
des teuffels reich stracks widderinander sind und der heylig geist nit leyden  
25 kan, das yemand seyn thuen auffwerffe und sich davon rhume, So muß so  
halb das heylig creuz folgen. Denn die welt will es auch nit leyden, das  
man sie straffe, das sie blind sey. Drum muß man sich frey dreyn ergeben,  
das man sich druber martern lasse. Denn wenn wir nu den rechtschaffnen  
glatoben ynn herzen haben, müssen wir das maul auch auffthuen und die  
30 gerechtideit bekennen, die sund kund machen, so müssen wir auch straffen und  
verdammen, was der welt thuen ist, und muß herauß, das es alles verdampft  
ist, was sie furnympt. Da müssen wir denn lezer seyn und hns feur. Denn  
sie werden sprechen 'Das ist widder die heylige Concilia und des heyligen vatter  
Papsts recht', So mustu andtworten 'Was kan ich dazu? hie stehet es klar,  
35 der text sagt nicht, der heylig geist soll dem Papst, Bischoffen und fursten  
heuchlen, sonder soll straffen und sagen, es sey irthumb, blindheyt und des

1 altem D    adam AB    heer D    welcher D    mer D    4 oberste D    8 fleussit D  
17 weyß D    18 regiren D    21 yhe D    25 rhume D    muß D    27 seyn D  
28 daruber D    „den“ seßit D    rechtschaffnen D    29 ym C    31 verdammen D  
thun C    32 feur D    33 die heyligen D    34 mustu daß antworten XIII ꝑ.  
35 Fürsten D

teuffels regiment. So wollen sie denn ungestraft seyn, man soll sie gnad Junder heissen, drumß muß man den hals dran setzen'.

Das sind die drey stück die wir hie haben ym Euangelio: Sund ist der unglaub, Gerechtheit ist der glaub, Das Gericht ist das heylig creuz. Drumß sihe drauff und lerne, das du alles, was on geist ist, fur nichts haltist und verdamnest und darnach des heyligen creuzs gewartist, das du druber leyden mußt. Nu volgt ym Euangelio wehter 'Ich hab euch noch viel zu sagen, aber ihr kunds iht nicht tragen, wenn aber yhener, der geist der warheit kommen wirt, der wirt euch ynn alle warheit leyten' x.

Diese wort sollen auffß eynfeltigest verstanden werden, das der herr also viel sage 'Diese drey stück die ich iht erhalt habe, verstehet ihr iht nichts uberal, wenn ichs schon verklaren wolt. Ich hett wol viel davon zureden, das ichs bas auflegt, wie es zugehe, aber ihr stect noch zutieff ymm groben fleischlichen verstand, das yrs nicht kundet fassen. Drumß will ichs anstehen lassen, byß der heylig geist kompt, der wirt ewer hertz erleuchten, das yhrs verstehen kundet und wirt euch des alles erynnern; denn ich sage euch iht darumb, das ihr denn dran gedenket'. Also geben diese wort nichts anders denn diesen eynfeltigen verstand, gleich als wenn ich mit eynem andern etwas solchs redet und spreche 'Ich hett noch viel davon zu sagen, aber es ist dier zu schwer, du kanst noch nit begreiffen und fassen'.

Aber diese wort haben unghere doctores und hochgelerten auff yhren thand gezogen und zu yhrem grund gelegt, das sie sagen, Man müsse etwas mer haben, denn das Euangelium und die schrift, Drumß soll man auch horen, was die concilia und der Pappt schlieffen und setzen und wollen das also bewerren: Christus spricht hie 'Ich hab euch noch viel zusagen, das ihr iht nicht kundet tragen', darumb wehl ers nicht alles gesagt hat, mußs yha folgen, das ers den conciliis und dem Pappt und Bischoffen befolhen hab, die es vollend leren sollen.

Hie sihe doch den narren zu, was sie sagen: Christus spricht also 'Ich hab euch viel zusagen', was heisset 'euch'? Mitt wem redet er? on zweiffel mit den aposteln, zu den sagt er 'Ich hab euch noch viel zusagen, ihr kundets aber nicht fassen odder tragen, wenn aber der geist der warheit kommen wirt, der wirt euch ynn alle warheit leyten'. Darumb soll Christus nicht liegen, so muß seyn wort erfullet seyn worden zu der zeyt, da der heylig geist kam, der muß yhn alles gesagt haben und alles außgericht, das hie der herr sagt und sie frehlich geleytet haben ynn alle warheit. Wie kommen wir denn auff den synn, Christus hab es nicht alles gesagt, sondern noch viel hinder sich gelassen, das die concilia leren und beschlieffen soltten? Auff

2 daran D	8 „aber“ fehlt D	yr D	heyt D	11 heyt (2) D	mit XIII P.
18 auflege C	14 yhrs CD	kundet D	15 yrs D	16 heyt D	17 yr D
19 yr D	22 muß D	25 yr D	26 heyt D	ya D	29 sihe D
31 vil D	yr D	35 yn D	38 hunder jm XIII P.		30 vil D

wilchen verstand sich die wort doch gar nichts reymen. Denn Christus bringet dahin, das es ihn der heylig geist bald werd alles sagen und verkleren, das es darnach die Apostel alles aufrichteten und durch sie ihn die welt bracht wurde, das sie vom heyligen geist gelernt hetten. So sprechen sie, wie sie  
5 es erst noch am end der welt haben zu sagen, zuleren und gebieten.

Item wehter spricht Christus 'Er wirt euch leyten ihn alle warheyt'. Sie schliessen wir, wenn das warheyt ist, das die concilia leren, wie man soll platten und lappen tragen und jundfratoschafft halten, so sind die Apostel nye ihn die warheit kommen, syntemal ihr leyner hie ihn eyn kloster  
10 kommen ist noch yrgent der nerrischen gesetzhyn gehalten hat, Und hat uns Christus werlich seyn betrogen damit das er sagt 'der heylig geist soll uns ihn alle warheyt furen', wenn es also viel hehset, als er sol uns leren pffaffen und munch werden und auff etliche tage nicht fleisch essen. Denn das hehst on zweiffel warheyt fur got, wenn man daher gehet ihn ehnem rechtschaffen  
15 und grundt guten wesen. Wenn wir nu iht unhern geistlichen stand, Papsst, bischoff, pffaffen und munch ansehen, so sehen wir nichts denn eytel sagnachts larden, die sich mit eußerlichem geperde stellen, als weren sie frum, und sind bußen hymm herzen. Denn wilche Wehst, bischoff und orden haben uns hie ihn diese warheyt gefurt, die yntwendig aus dem herzen sol gehen? Stehet  
20 doch alle ihr ding nur auff eusserlichem scheyn, damit sie den leutten eyn geplerr fur den augen machen. Also haben sie uns diesen text meysterlich verkert und ihre lügen damit wollen stercken, noch sollen wir sie gnad junder hehffen. Verdrießlich ist solchs zuhoren und solt uns hm herzen wehe thuen, das wir solchen mechtigen frevel sollen leiden, das die leutt so unverschampt  
25 widder das tetore wort gottes handeln und den heyligen geist zum lugner machen. Solt doch der eynig spruch allehne starck genug seyn widder den Papsst und die concilia, wenn wir gleich seyn andere ihn der schrift hetten.

Zum dritten spricht Christus 'ihr kundt es iht nit tragen'. Sie fragen wir 'Wieber, were es auch den apostellen zuschweer gewest solch gesetzhyn zuverstehn  
30 oder zu tragen, das sie nicht fleisch essen sollten und der gleichen? Hatten sie es doch hm gesetzhyn Mofi wol gewonet, da sie viel solcher eusserlicher gesetzhyn muften halten, und waren ihr lebtag darynne erzogen, das es ihn gleich ein tynderspil gewesen were, So verstunden sie es hie auch besser denn wir'. Ist denn das nu so eyn schwer ding, wenn man sagt, das eyn munch eyn schwarze  
35 odder grawe lappen, der Papsst drey kronen, eyn bischoff eyn spizigen hut muß tragen, und wie er soll kirchen und altar wehhen odder glock teuffen, das der heylig geist darumb habe muften von hymel kommen und solchs leren?

---

1 wilchen D	9 yr D	18 münd D	15 heht D	16 münd D
18 welche D	20 yr D	aufferlichem D	22 yre D	lügen D
thän D	25 lüner D	28 yr D	heht D	29 apostolen D
sehen CD	32 yr D	34 schwer D	35 huet D	36 glocken C XIII P.
				tauffen D

Ist das nicht genug genarret, das man also schimpffet mit diesen edlen worten, so wehß ich nit, wie man grober narren soll.

Darumb hutt dich fur diesen lugnern und fasse die wort recht, Also das Christus will reden von dem ynnerlichen rechtschaffenen wesen, nicht von dem eußerlichen gaudel werd. Er will das herß fur gottes augen frum und rechtfertig machen, das es zum ersten seyne fund, darnach ihn erkenne als den der die fund vergibt und sich darnach auffß creuß opffern lasse. Das ist die warheyt, das kunden die Apostell noch nit tragen und verstehen, yenis eußerliche ding machet nyemand rechtschaffen, bringet nyemand zur warheyt, sonder macht nur heuchler und eyn scheyn, damit man die leut betreugt. 10

Also haben wir eyn rechten verstand von dießem spruch, daraus wir sehen, wie sich die Narren, die ihren tandt draus wollen grunden, eben auff das widderpart setzen und auff eyn sand grunden, Weil schier leyn spruch ist, der stercker widder sie schleußt, als eben dißer. Also haben wir das Euangelion kurtzlich verklarert, das man sehe, wie es eben das leret, das wir ymerdar geprebigt haben. 11

## 15.

**Sermon am Himmelfahrtstage.**

(14. Mai.)

**Ausgaben.**

- A. „Eyn Sermon an || vnserß herren || Hymelfarts tag. Marci || am .16. Von der sum- || ma des Euāgelij, || das ist, der || Glawb. || Mart. Luther. || Wittenberg. || 1523. ||“ 16 Blätter in Oktav, die drei lehten Seiten leer.

Druck von Johann Grünenberg in Wittenberg.

- B. „Eyn Sermon ann || vnserß herren || Hymelfarts tag. Marci || am .16. Von der sum- || ma des Euāgelij, || das ist, der || Glawb. || Martinus Luther. || wittenberg. || 1 5 2 3. ||“ Mit Titeleinfassung. 8 Blätter in Quart, lehtes Blatt leer. Am Ende ein Holzschnitt.

Holzschnitt am Ende: Christi Himmelfahrt. Druck von Matthes Raler in Erfurt.

- C. „Ein Sermon Doctor Martini || Luthers, Auff das Euangelion Marci am || lehten, Do die ahlß zu tisch sassen, offen- || bart sich in der herr Christus vnd || schalt jren vnglauben, || vnd jres herzen || hertigkait. || M. D. xxiij. ||“ Mit Titeleinfassung. 8 Blätter in Quart, lehtes Blatt leer.

Nur Blatt 5 ist signiert. Druck von Jobst Gutknecht in Nürnberg.

1 nit genug D    3 hütt D    vor D    lügnern D    5 vor D    6 ynn D    8 yenis D  
9 bringet D    10 machet D

D. „Ein Sermon Doctor || Martini Luthers, Auff das || Euangelion Marci am || letzten, Do die aiff zu || tisch sassen, offen- || bart sich in 8 herr || Christus vnd || schalt iren || vnglauben, vnd ires || herzen hertig- || leit. || M. D. XXIII. ||“ Mit Titelseinfassung. Titelrückseite bedruckt. 8 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „Finis.“ ||

Druck von Silvan Otmar in Augsburg.

E. „Ein Sermon D. Mar- || tini Luthers. Auff das Euangelion || Marci am letzten, Do die aiff zu || tisch sassen, offenbart sich || in der herr Christus vnd || schalt iren vnglau- || ben vñ ires herz- || en hertig- || leit. || Wittenberg. || M. D. xxiii. ||“ Mit Titelseinfassung. 8 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Vermuthlich Augsburger Druck. Die Titelseinfassung ist ein Nachschnitt der von von Dommer, Lutherdrucke auf der Hamburger Stadtbibliothek 1516—1523 S. 237 Nr. 76 verzeichneten Vorläure. Das „i“ in Zeile 5, ebenso die zwei ersten „i“ in der letzten Zeile des Titels ohne Punkt.

Diese Predigt erschien auch in einem jüngeren Einzeldrucke:

„Ein Sermon || D. Martini Luthers, || Auff das Euangelium Marci || am letzten. || Da die Giff zu Tisch sassen, offenbart sich || in der GOTT Christus, vnd schalt || iren vnglauben vnd ires herzen || hertigkeit. || Gepredigt zu Wittenberg, im jar || M. D. XXIII. || [Holzschnitt] || Wittenberg || Drucks Clemens Schleich vnd || Antonius Schön. || ANNO M. D. LXXIII. ||“ 8 Blätter in Quart. Am Ende ein Blattornament.

Titelholzschnitt: Luthers Wappen, daneben oben vom Beschauer aus links „M“, rechts „L“. — Der Text ist aus C entnommen.

In den Gesamtausgaben findet sich die auch in die Kirchenpostille aufgenommene Predigt Eisleben I Bl. 154<sup>b</sup>—159<sup>a</sup>, Altenburg VIII S. 920—926, Leipzig XIII Sp. 637<sup>a</sup>—643<sup>b</sup>, Walch XI Sp. 1258—1277, Erlangen, Deutsche Schriften, 1. Aufl. Bb. XII S. 155—169, 2. Aufl. Bb. XII S. 169—184.

Die Texte zerfallen in zwei Gruppen AB und CDE (\*C). Die unterscheidenden Lesarten erlauben keinen bestimmten Schluß auf die größere Ursprünglichkeit eines der beiden Texte. A und B stimmen, abgesehen von wenigen Druckfehlern, im Texte durchaus mit einander überein und weichen auch in der Sprache nicht erheblich ab. Innere Gründe für die Priorität von A sind nicht vorhanden, ja manche sonst den Wittenberger Drucken im allgemeinen fremde Sprachformen lassen es als möglich erscheinen, daß A eine Bearbeitung des Textes \*C darstellt. CDE haben eine ziemliche Zahl von gemeinsamen Textlesarten, daneben D und E jedes noch einige Sonderlesarten. Es kann somit weder D aus E noch E aus D geschlossen sein, und doch haben DE gegenüber C zu viel gemeinsames in den Sprachformen (s. unten und besonders heuchlerey f. heischeley ABC 560, 10), als daß man jeden Text für sich aus C geschlossen denken dürfte. So müssen wir wol zwei nicht vorliegende Mittelglieder annehmen, nämlich einen Text, aus dem einerseits C, andererseits die Vorlage von DE floß. Auf ersterem könnte dann möglicherweise auch A beruhen.

Da sich diese Fragen nicht entscheiden lassen, legen wir seiner Herkunft wegen A zu Grunde und verzeichnen die Lesarten der übrigen Drucke, soweit nicht das folgende zusammenfassend von ihnen Rechenschaft gibt.

B hat die Neigung das Dehnungs-*h* zu beseitigen, es steht sehr oft, doch nicht durchweg *hm*, *hr* u. s. w., *lon*, ferner ist sehr oft *e* für *i* der Endsilben gesetzt, durchweg aber nur in alles, vber. — Bemerkenswerth ist *son* (tulus) f. *lesarten*.

CDE haben manches Gemeinsame. Sie haben stets glauben; welcher (wölcher E, f. *lesarten*) f. *wilcher*; wider, oder; gegen, gen f. *legen*, *len*. Sie haben nur *in*, *ir* u. s. w., *lon*, *mer*, *ere* (eere) und ferner *ye*; *geen*, *steen* (geet, steet), mit Ausnahme von 558, 4. Weiter durchweg *wöllen*. Sie behandeln das auslautende *e* vielfach übereinstimmend, haben in den Endungen nur *e*, nie *i*. Sie haben stets *dann*, *dannoch* (dagegen wenn mit wenigen Ausnahmen), *seind* (daneben *sein* meist an denselben Stellen).

In anderen Beziehungen finden wir zwar gewisse Berührungen, aber DE trennen sich von C.

Zunächst hinsichtlich der Scheidung von *altem u* und *uo* und ihrer Umlaute. In C steht (wie in AB) *u* für *u* und *uo*, die Umlaute sind beide durch *ü* bezeichnet, abgesehen davon, daß stets für, *sünd*, erfüllen geschrieben ist. Genau dasselbe Verhältniß fanden wir bereits früher bei einem Guttnechtischen Drucke (vgl. S. 528 über 1). — In DE ist *u* von *ü* im allgemeinen (E hat einmal *zu*, *zum*, auch *grunen* und *thon* [Inf.], *son*) reinlich gesondert, ebenso die Umlaute *ü* und *u*. Ausnahmen in E *dürre* und andererseits *fälen* (vgl. S. 528); D hat *erwirgen*, *sind* (je einmal).

Die Ausdehnung der beiden Umlaute ist in CDE wesentlich dieselbe. C: für, *sünd*, erfüllen; *gebürt*, *gründen*, *verkündigen*, *mügen*, *erwürgen*, *krümen*; *vnglüd*, *Münich*, *thür*, *künig*; *kürzlich*, *müglich*, *nûch* (Adj.), *dürre*; *sprûch* (Plur.). Neben *vber*: *darüber*. Bemerkenswerth ist der A. Sq. *sprûch* 560, 1 (vgl. S. 528). Der Umlaut fehlt: (*dar*)*vmb*, *Juden*, *bundel*, *Junger*, *jungst*, *schuldig*, *wurde* (Adj.). Umlaut des alten *uo*: *füren*, *müssen*, *rümen*, *rüren*, *fälen*; *mühe*; *kün* (audax); *büchern*, *gütter*. Neben *einmütig* (1): *muttig* (1); neben *füsse* (3): *zu fussen* (1). Bemerkenswerth *aufgerüffen* (2). Ohne Umlaut: nur *grunen*. Sonst begegnet *ü* noch in *nür* (stets, vgl. S. 527), für (Ind. Prt.), sowie einmal in Formen des Verb. *thun*, f. *lesarten*. — DE zeigen beide Umlaute wesentlich im selben Umfange, doch hat D stets *über* und *iüngst*, umgekehrt E *nuh* (Adj.). Neben *fûß* auch hier *zu füssen*, E *grünen*. E hat: *einmütig*, *büchern*, *müe*, andererseits *gût* (1), *darzû*, *zûsagung*.

C hat stets *kummen*, *genummen*, *sun*, *funder*(lich), *sunst*. In DE überwiegen dagegen die Formen mit *o*, übereinstimmend haben sie stets *kommen* (nur einmal *kumbt* E), *genummen*, D stets *sonder*(lich), E daneben *funderlich*; neben sonst in beiden einzeln *sunst*, D stets *sun*, E daneben *son*. — Für (ge)than hat D stets (ge)thon. — Den alten Diphthongen geben DE fast ausnahmslos (nur E einige ein) durch *ai*, während in C daneben stets ein (*einander*, *einmütig*, *einige*, aber *allain*, *lain*) und stets *heilig*, *geist*, sowie *gepreyttet* (1), *freybig* (1) gesetzt ist (vgl. S. 474. 528). — Im übrigen sei noch folgendes erwähnt. DE führen im Prf. und Inf. von *kan* die Form *kände*(n) im Prt.; *kündt*(en) Prt. durch (f. *lesarten*). — CDE zeigen zuweilen übereinstimmend, häufig E, selten D allein die Trennung des in AB stets

angelehnten du: wirft du f. wirstu u. f. w. (f. Lesarten). — E hat öfter wa f. wo. — DE haben stets sy, in C findet sich sy dagegen nur stellenweise (560, 23 flg.; 565, 3 flg.). — C hat die Schreibung hinwegl, die auch in A 564, 26 begegnet, durchweg. — C schreibt stets Euangelium (-ion Titel und 555, 1; 561, 33), D: Euangelium (-ion ebenda wo C), E: Euangelium (-ion 555, 1), daneben Euangelium 558, 17; Euangelion Titel und 561, 33.

Auff das Euangelion Marci am letzten.

**M**An begehrt heüt den Artidel des glaubens, darinnen wir sprechen 'Ich glaube ynn Ihesum Christum, der da auff gefaren ist gen hymel und sitzet zu der rechten hand gottis des vaters'. Die selbige hystori  
 5 uberlaufft diß Euangelion kurzlich. Lucas aber handelt etwas lengers und schreybt also, Das der herr die junger alle hab versamlet, wol vierzig tag nach der auffersteung, als er sich yhn oft hatte offenbart und redet mit yhn und besalh yhn was sie thun solten. Und do sie bey eynander waren und mit yhm also redeten draussen zu Bethania, da hin er sie hatte gefürt,  
 10 Fragten yhn etlich und sprachen 'Herr, wirstu auff diße zeit wider auff richten das reich von Israel?' Er aber sprach zu yhn 'Es gebürt euch nit zu wissen die zeit oder tag, wilche der vatter seynes macht fur behalten hat, Sondern ir werdet die krafft des heiligen geists empfangen, wilcher auff euch kummen wirt, und werdet mehne zeugen seyn zu Jerusalem und ym ganzen  
 15 Judea und Samaria und biß an das endt der erden'. Und als er solchs mit yhn redet, gesegnet er sie und gab yhn güte nacht und fur von yhn und wart auff gehalten zusehens Und eyn wolcken nam yhn auff von yhren augen. Und als sie yhm nach sahen ynn den hymel faren, sihe da tratten neben sie zwen menner ynn weissen kleidern und sagten 'Ihr menner von Galilea, was steht  
 20 yhr und sehet ynn den hymel? Dieser Ihesus, wilcher von euch ist auffgenummen gen hymel, der wirt wider kummen, wie yhr yhn gesehen habt gen hymel faren'.

Do wanten sie widerumb von Bethania, vom ölberd len Iherusalem und sagten sich auff das hauß, darynnen sie sich enthielten Und blieben bey  
 25 eynander eynmütig mit beten sampt den weybern und Maria der mutter Ihesu. Das ist die histori von der Hymelfart, wie es sant Lucas beschreybt Actuum am ersten. Nun wollen wir auch das Euangelion handeln.

1 Die Überschrift lautet: Auff das Euangelion Marci am letzten. Do die abtiff zu tisch  
 2 heut B darinne CD dariñ E 5 Euangelion B handelt D 6 versamlet D  
 7 aufferstehung B heit(e) C in, vnnß gab in beselhe (beselch D) was C  
 8 redten E da aussen C dohin B het C gefurt B 10 wirft du E 12 vor DE  
 13 werdt C empfangen E 14 zeugen B 16 gute B für C 17 wolck D  
 18 sie also gen hymel gafften vnd im nach sahen, Do tratten hart neben C 21 genomen B  
 23 ölberg C gen B C 24 darinn C bliben C

Auffs erst find ynn dißem Euangelio zwey stück: Eins, das der herr den Aposteln bevilhet das Euangelion zu predigen ynn aller welt, Das ander von seyrner Auffart. Wir wollen aber lassen anstehen das fördertheil, da der herr yhren unglauben und hartes herz strafft, und darzu greiffen, da er anhebt und spricht 'Seht hyn ynn alle welt und predigt das Euangelion allen creaturen'. Da hastu was das Euangelion zu deutsch heist, wenn ich sprech 'wer da gleubt und getaufft wirt, der ist selig', ynn den Worten ist es gar gefasset, wer die hat, der hat das Euangelion.

Marc. 16, 16.

Also haben wir vorhin oft gesagt, das das Euangelion eygentlich sey nit das geschriben ist ynn büchern, sondern eyn leyblich predig, die da erschallen sol und gehört werden ynn aller welt und so frey auß geruffen werden fur allen creaturen, das sie es alle hören mochten, wenn sie ören hetten, das ist, man sol es so öffentlich predigen, das es nicht kund öffentlicher gepredigt werden. Denn das alt gesetz und was die Propheten gepredigt haben, ist nit erschollen ynn die ganze welt fur allen creaturen, sondern bey den Juden ynn ihren schulen gepredigt, Aber das Euangelion sol nit also enge gespannt seyn, sondern sol frey außgehen ynn alle welt.

Darumb ist es nit von nöten, das man hie andere glosen mach, wie etlich than haben und gesagt, das 'Omnis creatura' eyn mensch heiss. Denn ynn den Worten ist nit anhegt, das mans alleyn den menschen sol predigen, sonder das es fur allen creaturen außgeruffen sol werden, das leyn windel auff erden sey, da es nit hyn erschallen muß fur dem jungsten tag. Das ist gottis radt, darinne er beschloffen hat, das auch die so nit lesen können noch Mosen und die Propheten gehört haben, dennoch das Euangelion sollen hören.

Marc. 16, 16.

Was ist denn das Euangelion? die wort findt die der herr sagt, 'wer do glaubt und getaufft wirt, der wird selig werden'. Wir haben oft gesagt (das ich meyn, man sol es nun wol verstehen), das das Euangelion nit leyden kan, das man predig von werden, wie gut und groß sie ymmer seyn können; denn es wil uns reysen von unßer vermessenheyt und setzen und grunden alleyn auff gottis barmherzicheyt, das alleyn seyn werd und gnab gepredigt werde. Darumb leydet es nit, das wir uns grunden auff unßere werd. Denn es mus der zweyer eyns undergehen: Ethe ich auff gottis gnab und barmherzicheyt, so sthe ich nit auff meynem verdienst und werden. Also widderumb: Ethe ich auff meynen werden und verdienst, so sthe ich nicht auff gnab.

1 Aines D	2 besicht D	3 vordertahl °C	4 hörtes E	6 hast du DE
teütsch °C	heiß CE	9 vor oft °C	eigenlich C	10 büchern B
schöllen CE	erschellen D	11 geruffen °C	12 vor D	„alle“ seht E
oren °C	18 „so“ seht E	öffentlich C	nit DE	hört C
15 ganzen °C	vor DE	creaturn E	20 „nit“ seht D	angezeigt °C
geruffen C	geruffet D	geruffen E	22 erschellen °C	müß C
künden DE	24 gehört °C	27 nu E	28 können C	künden DE
gegen A	undergehen B	33 nicht C	werden A	34 verdienst °C
				auff gottes
				gnade (gnab D) °C



Denn wo es gnade ist (spricht .i. Pau. Ro. 11.) so ist nit verdienst, <sup>Röm. 11. 6.</sup>  
sonst kund gnade nit gnade seyn. Ist es verdienst, so ist meyn lohn,  
das man mir schuldig ist. Ist es aber gnab, so kan ich nit sagen, das mir  
gott eyn lohn schuldig sey, sondern ich muß bekennen, das er mirs lautter  
5 umbsonst geschenkt hab. Darumb wil man das Euangelion predigen, so  
muß man alle werdt, da durch man wil frum seyn, hinweg werffen, das  
nichts mehr da bleybe denn der glawb. Denn ich muß glauben, das mir  
gott on alle verdienst und unangesehen alle meyne werdt geschenkt habe seyne  
gnab und ewiges leben, das ich hym muß danken und sagen 'Ich bin frolich,  
10 lobe und danke got, das er mir umb sonst und aus lautter gnaden so uber-  
schwendlich gut geschenkt hat', Also das das Euangelion sey, wie die schrift  
nichts anders sagt, denn eyn predig von dem lob, preß und ehre gottis.  
Als auch Psal. 18. geschrieben ist 'Die hymel verkundigen gottis ehre und preß'. <sup>Ps. 18. 2.</sup>

Darumb sol man also predigen, das die ehre und preß legen gott  
15 gericht sey und nit legen uns. Nun kan man got nit höher loben noch  
preßten und ehre geben und nach sagen, denn wenn wir bekennen, das er  
aus lautter gnaden und barmherzicheit von uns nimpt sund, todt und hell  
und fur uns gibt seyn lieben son, uns schenket seyn gutte alle mit eynander;  
solche bekentnis muß da hym alleyn ehr, lob und preß geben.

Und da gehen alle spruch hym ynn den Propheten, da sich got rümet,  
das er eyn predig wil auffrichten, davon er gelobt und gepreßet werde als  
Jsaie. 43. 'Populum istum formavi mihi, laudem meam narrabit'. Als wolt <sup>Jsa. 43. 21.</sup>  
er sagen 'Ir heuchler thut nit mer, denn das ihr euch selbst hym herzen lobt,  
darumb stellt meyn lob nider. Denn ihr machet auß mir eyn gestrengen  
25 richter und unfreundlichen got, das mir die leut feyndt werden und heimlich  
gedencken "Ey hetten wir eyn andern gott, der doch nit so vil von uns for-  
dert, den wolten wir lieb haben". Darumb wil ich mir eyn ander völd  
machen, das mich erkennen sol und lieb haben, wenn es sihet, das ich ihr  
werdt nit wil ansehen, sonder yhenen alles gut umb sonst schencken, die werden  
30 hym herzen grünen fur freuden und mich nit gnug können loben und preßten'.

Darumb sihe drauff, das du dir yhe die werdt nit glosierst und besser  
machen wöllest, denn es got gemacht hat. Unser geleerten und hohen schulen  
haben sie auch wöllen bessern und gesagt, man muß es also verstehen 'Wer  
da glaubt (vernym) und thut gutte werdt, der sol selig werden'. Wer hat es  
35 yhn befolhen, das sie den zusatz machen? meynstu, das der heylig geist so

1 Dann ist es gnade (spricht °C fant Paulus C E. Paulus D f. Paul. E ver-  
beinst B 2 kndt C knd DE gnab nit gnab D gnade nit gnab E ist es meyn AB  
ist mein CE ist es mein D 3 Ist aber °C gnade C genab D 9 gnade CE fro °C  
11 schrift sagt, nichts anders, dann °C 12 eere E, ebenso im folgenden 15 hoher B  
18 sein D son B schenkt seyne D 19 eher B 21 wöl °C gepreß °C 22 Jsaie °C  
23 thät C 28 siht D 29 yhenen B 30 grunen (grünen D) von freuden °C  
knnen C knden DE 31 glosieret D 33 wollen B muß C muß DE 35 machten °C  
Reinst du E

alder sey, das ers nicht auch het können darzu sehen? Also haben sie den edlen spruch gar vertundelt, ya verleret mit dem zusatz. Darumb sich dich fur, das du dir nicht lasset eyn zusatz machen, sonder da bey bleibst, wie die wort lauten, und verstehst es also. Wer do gläubt, der wirt selig on seyn verdienst, on alle werdt, warumb? Darumb, das got uns lest verkundigen und predigen, das er seynen son Ihesum Christum hat lassen kummen, das er fundt und alles ungluck hinweg neme. Denn er sach, das wir nichts vermochten und uns unmöglich war mit unsern werden und trefsten sund zu tilgen, sonst het er die mühe und kost wol mügen sparen, das er seynen son ließ leyden und todten, das lest er uns (sag ich) durchs Euangelion verkundigen.

Was gehöret aber zu sollicher predig? Das gehört darzu, das ich es gläube, denn ich kan es sonst anders nit fassen. Wenn du es ynn eyn buch schreybest, so ist es niemant nutz; ya das du auch vil gedanken davon machest, item das du davon predigst und redest obder hörest, hilfft auch nichts, sonder du mußt es glauben und dich ungezweyffelt darauff verlassen, es sey also, wie das Euangelion sagt, das nit beyne werdt, sonder des herren Christi werdt, sterben und aufersteung beyne fundt und todt hyntweg nimpt; darzu kanstu nicht kummen denn durch den glawben.

Marc. 16, 16.

Widderumb sagt Christus 'wer aber nicht glaubt, (wenn er auch getauft ist), der wirt verdampt'. Da mustu aber die wort bleyben lassen, wie sie stehn, denn er spricht nit also 'Wer nit glaubt und thut böße werdt darzu', sonder durre also 'Wenn du hettest aller jungfrawen keuscheit, alles leyden aller mertter und kurchlich alle gutte werdt die alle heiligen yhe gethan haben, auff eynem hauffen, wo nit glaub ist, so ist es alles verlorn'. Darumb ist das eben der spruch, der aller Clöster, pfaffen, Mönich und Nunnen wesen umstoß, denn es ist verlorn: thu was du wollest, so ist schon das urtheil gefellet und beschlossen, glaubstu nit, so bistu schon verdampt. Also stossen die zwen spruch mechtig starck und gewaltig widder alle lere und wesen, das sich auff menschen trefft und werdt grundet.

Darumb sey es legen eynander, so kanstu recht schließen. Wo glaub ist, da sind so vil funde nit, die nit verschlunden und vertilget musten werden durch den glauben. Wo unglaub ist, so kanstu nimmer so vil gutter werdt thun, das du die geringste funde tilgest. So wenig nun funde fur dem glawben

1 schlecht sey D können B können C können DE 3 bleib BCE bleibest D 4 verstehst C verstandest D verstehst E glawbt B on alle verdienst E 6 sein CE son B son D 7 sage C 8 was D sind D 9 mü D müe E mügen B son B 10 tödten, das ließ C 12 gehöret B solcher D da gehört C gehört B 13 glawbe B anderst D 14 nüt, das du ja auch C darvon machest D 15 oder hörest B 16 aufersteung E 19 kanst du DE 20 nit DE 21 müßt du DE 22 böße B 24 mertter DE 25 eynen B allen verlorn D verlorn E 26 eben das C Clöster B Mönch B Mönch DE umstoßst CE 27 verlorn D 28 schon (2) C glawstu B glawbst du E 29 spruch B leere DE 32 müßen CE müßen D 33 unglawben C 34 vor C

Rom. 14, 23.

Da gehet der spruch Pauli Ro. 14. 'Was nit auß dem glatoben gehet, das ist fund', als wolt er dargegen sagen 'Was auß dem glatoben geht, das ist eytel gnab und gerechticheyt': das ist kurz beschloffen, darumb darff man nit fragen, ob man gutte werck thun solle, denn sie thun sich self ungefordert.

Wt. 25, 10.

Das wil auch der spruch Psalmo. 24. 'Alle wege des herren sind gnab und warheyt', das ist, wenn got ynn uns wirckt und schafft, das wir glauben, so ist es eytel gnab, was wir thun, darzu warheyt, das ist, das es auß eynem rechten grund gehet und nit heuchlerey ist. Darumb muß es darlegen aber also seyn, das alle wege der menschen nicht gnab, sonder eytel horn, nicht warheyt, sonder nur gleiffen und heuchelei ist, wehl es auß dem un- glauben gehet.

Darumb soltu bey leyb die gloß nit machen und sagen, der glatob thut nit alleyn, sonder die werck gehoren auch darzu, das man frum werde. Denn es ist klar gnug auß dem, das wir gesagt haben, das die werck gar nichts darzu thun. Es thut niemandt schaden, denn der unglaub, das die werck nit gnug sind, denn wenn glatob da were, so wer es allis gut. Darumb als wenig die werck darzu thun, das sie böß sind ynn dem unglatoben, so wenig helfen sie auch ym glatoben, das sie gut sind, sonder alleyn der unglatob verderbt alle werck, der glaub aber macht sie alle gut.

Matt. 16, 16.

Es ist aber noch eyns da, das Christus spricht 'Wer da glatobt und getaufft wirt' x. Da möchtstu sagen 'So hör ich wol, die tauff gehört auch darzu'. Ja freylich gehört sie auch darzu, aber die tauff ist nicht eyn werck das wir thun, darumb aber sol sie bey dem glatoben seyn, wehl got haben wil, das der glatob ym herzen nicht verborgen bleib, sonder herauß breche, das er bekant und offenbar werde fur der welt. Und darumb hat er solch eufferlich heyschen eyngefelt, daran eyn yeglicher seyn glatoben betweyffen und bekennen müge, das man auch zum heyligen creutz kum, denn wenn der glatoben heimlich solt ym herzen verborgen bleiben, were man wol sicher, das man das creutz nit dorfft tragen noch Christo nach folgen. Denn wo die welt nit wüßte, was wir glaubten, wurd man uns nit verfolgen.

Zum andern wurde auch niemant durch uns gebessert werden und zum glauben bracht, wenn wir nit offentlich das Euangelion bekennen und eyn eufferlich heyschen heten, da bey man kundt wissen, wo und wer die Christen weren, unnd hat es gott also geordenet, das unser glatob sol offenbart werden fur den heyden. Darumb wer nun eyn Christen ist unnd hat sich

1 Da her geet C	geht B	der spruch C	2 gut E	3 gnab und barmherzig-
keit E bebarff C	7 ist C	9 nit genab D	10 nit D	heuchlerey DE
12 nicht C	13 geßten B C	frum D	15 thün C	16 sein CD sein E
wann CE	her glaus E	17 thün C	sein CD sein E	in    in dem C
18 sein C	21 möchtst du E	22 nit D	25 vor C	26 sein D
29 bleiff C	wenn die welt C	30 wüßte C	wir CDE	glaubten D
32 wann D	33 barck D	thut C thut D thut E	34 weren.	Darumb hat C
geordnet C	offenbar C	35 vor DE	wer da nun C	Christ D

lassen tauffen, der stehet schon hnn ferlickt, das hñ die heyden und un-  
christen mügen angrheffen und ertworgen. Daher ist es not, das wir uns  
tauffen lassen, wenn wir Christen sind, obder können wir nicht dazu kommen,  
das wir doch sagen 'ich wolt gern getaufft werden'.

Über das ist uns das heyden auch darumb geben, das uns got selbs  
wil helfen und wir gewis sehn sollen seynes gnad und heyliger sagen kund  
'Gott hat mir da eyn warheyden geben, das ich gewis sol sehn, das ich selig  
werd, wilchs er mir verheyffen hat durch das Euangelion'; denn er hat uns  
die wortt geben, das ist der briff, und neben den wortten die tauff, das ist  
das sigil, das also der glawb, wilcher das wortt fast, durch das heyden und  
sigel gesterckt werde.

Aber da sihestu noch seyn menschen werd nit, denn die tauff ist nit  
mehn, sonder Gottis werd, denn der der mich tauffet, stehet da an gottis stat  
und thut nicht eyn menschen werd, sonder Gottis hand und werd ist es, das  
es ehgentlich Gott selbs thut, darumb mag ich und sol also sagen 'Gott,  
mehn herr, hat mich selbs getaufft durch des menschen handt, des kan ich mich  
rumen und darauff sol ich mich verlassen und sprechen "Got hat mir das  
heyden geben, der nit liegen wil noch kan, das ich ya gewis seh, das er mir  
guedig ist, und wil mich selig machen und hatt mir durch seynen Son alles  
geschendt was er hat". Also ist auff unßer sehtten nichts denn der glawb  
alleyn und auff seynes sehtten alleyn das wortt und heyden. Darvon haben  
wir oft gnug geredt, das heyden nit not ist, mer davon zu handeln.

Nun volgt ym Euangelio weytter von den heyden, so da volgen sollen  
denen die do glawben: davon wollen wir heyden auch nit vil reden, sonder  
auff das ander teyl kommen, das wir haben fur uns genommen, von der  
hymelfart Christi.

Kurzlich sol man nit verstehen, das diß alleyn die heyden sind, wilche  
die glawbigen thun werden, die hie Christus rürt, Auch nicht denken, das es  
alle Christen thun werden, sonder also mehnts Christus, das es alle Christen  
können und mügen thun. Denn wenn ich glawbig bin, so kan ichs thun  
und stehet hnn meynes gewalt. Denn der glawb gibt mir so vil, das mir  
nichts unmöglich ist, und darumb, wenn es not wer und dienet dazu, das  
das Euangelion außgebrechtet wurde, so kundten wirs wol thun. Weyl es  
aber nicht not ist, so thun wirs nicht, denn Christus hat nit also geredt,

2 ertworgen D	darumb ist °C	„es“ fehlt D	3 sein °C	können C	künden DE
dazu B°C	kommen DE	4 getaufft wert D	6 genad D	ein heyliger °C	kun C künd DE
8 wilchs CD	wilchs E	9 brieff B°C	10 willicher E	12 sihest du D	15 ehgentlich °C
16 handt °C	19 genebig D	Edna B	21 Darumb haben °C	22 mehr B	darvon DE
23 die da °C	24 darvon D	nicht CE	25 können D	genumen C	27 nicht C
nichts E	Williche E	28 nit D	gebenden E	30 können C	künden DE
32 dazu C	33 außgebrechtet CE	kündten C	kündten DE	34 nit (2) D	mögen CD

das sie immer also müssen ergehen und solchs thun, sonder das sie es macht haben und können thun.

Und der zusagung haben wir vil hyn und her, als da Christus ym Joh. 14. 12. Evangelio spricht Johannis. 14. 'Wer an mich gläwbt, der wirt die werlt odder heychen auch thun die ich thu, und wirt auch grossere denn diese thun'. Darumb sol man diese wort auch bleyben lassen und nit ander gloß daruber machen, wie etlich gesagt haben, das die heychen sind gewest offenbarung des geysts ym anfang der Christenheyt und haben nun auffgehört, das ist nit recht, denn es ist noch heychen eben solche krafft, und ob sie gleich nit ym brauch gehet, ligt doch nichts dran; denn wir haben dennoch die macht solche heychen zu thun.

Nun müssen wir von der auffart des herren Christi zu hymel auch reden. Auffß erst ist es leychtlich gesagt und verstanden, das der herre ist gen hymel gefaren und sihet da zur rechten hant gottis. Es ist aber eyn todt wort und verstandt, wenn es nit mit dem herzen gefast wirt. Darumb muß man seyn auffartung hyn hymel und sihen lassen eyn thettig und krefftig ding seyn, das immer dar ym schwandt gehe, und nit gedencken, das er da hyn sey gefaren und da oben sihe, uns hie regiren las, sonder darumb ist er hynauff gefaren, das er da am meysten kan schaffen und regiren. Denn wenn er auff erden wer bliben sichtlich fur den leutten, het er nit so vil mügen schaffen; denn es hetten nit alle leüt bey ym seyn können und gehören. Darumb hat er eyn solche weyß angefangen, das er mit allen zuschaffen hab und hyn allen regire, das er hyn allen predige und sie es alle hören und er bey allen seyn kan. Darumb hut dich, das du dir nit also gedenckst, das er heychen weyt von uns kummen sey, sonder gerad widderhyns, do er auff erden war, war er uns zu ferren, ychund ist er uns nah. Aber das kan die vernunft nit fassen, wie es zu gehe.

Darumb ist es eyn artickel des glaubens, da muß man die augen zu thun und nit der vernunft volgen, sonder mit dem glauben fassen; denn wie kan das die vernunft begreiffen, das da eyn mensch sey wie wir und alle leüt sehe und alle herzen erkenne und allen glatoben und geyst gebe odder das er da oben ym hymel sihe und doch bey uns und hyn uns sey und uns regier? Darumb las deyn dundel da heym und sag also 'Das ist die schrift und Gottis wort, das ist unmeßlich hoher denn alle vernunft und verstandt'. Darumb nur davon getretten und die schrift gefast, die von dem menschen

1 sieh C syß E	2 können C künden DE	4 glawbt B	5 größere C
8 geystes CE auffgehört C	9 solliche E nicht CE	10 daran D	12 geen hymel E
14 zu der D	17 do E	18 regieren C	20 vor DE mögen C
künden DE gehören B	23 regiere C in alle E	24 son C kündt DE	21 können C
25 kōmen DE da E	26 was, was D ferr D	nahe CD nahe E	31 gāle E
33 Da ist C	34 höher CD höher E all C	35 darvon C	geschrieben E

schreybt, wie er zu hymel gefaren ist, zu der rechten handt gottis siße und regiere. Darauff wollen wir ettliche spruch sehen.

Zum ersten. Also sagt Psal. 8. von Christo 'Wie eyn wunderlich mensch <sup>wt. 2. 6.</sup> ist das, den du hast eyn kleyne zeyt Gottis manglen lassen, darnach mit  
 5 preiß und ehre gekrönet und hast ihn gesetzt uber alle werdt beyner hende  
 und alle ding hastu unter seyne füß gelegt'. Da redet der Prophet von  
 eynem menschen zu Gott und verwundert sich, das ihn Gott eyn kleyne zeyt  
 hat genidert, nemlich, do er ihn hatt lassen sterben, das man meynt, es wer  
 10 seyn got bey ihm. Aber bald darnach seht er ihn, das ihm must gehorsam  
 seyn alles das im hymel und erden ist. An den wortten müssen wir halten,  
 hangen und glawben, denn die vernunft wirt sich nit dareyn schiden, sonder  
 sagen, es sey erlogen. Sol nun allis dem menschen unterthan seyn und zu  
 fussen ligen, so muß er da ihn sißen, da er ihn die ganze wellt, hymel und  
 15 hell und ihn allen herzen alle sund und gerechticheyt sehen und nit alleyn  
 allis sehen, sondern auch darnach regiren kün.

Darumb sind es hohe mechtige wort und geben dem herzen grossen trost,  
 das die so solchs gletoben, frehbig und muttig werden und darauff trogen und  
 sprechen 'Meyn herr Christus ist eyn herr ubir todt, teuffel, funde, gerechticheit.  
 leyb, leben, seynd und freünd, wo fur sol ich mich denn furchten? Denn  
 20 wenn meyne seynd fur der thur sißen und gedencken, sie wollen mich ertourgen,  
 so gedenckt meyn glawb also "Christus ist gen hymel gefaren und eyn herr  
 uber alle creatur worden, so müssen ya meyn seynd ihm auch unterthan seyn,  
 darumb ist es nicht ihn hrer gewalt, das sie mir schaden, und troß das sie  
 eyn finger regen odder mir eyn har krummen on Christus willen". Wenn  
 25 das der glawb fasset und auff dem artidel stehet, so stehet er wol und wirt  
 kün und sicher, das er sagt 'Wil es meyn herr haben, das mich ihene todten,  
 wol mir, so fahr ich dahyn'. Darumb sihestu, das er ist gen hymel gefaren  
 nit, das er fur sich selbs da siße, sondern das er da regiere, alles uns zu  
 gut, das wir trost und freude davon haben. Das ist eyn spruch.

30 Zum andern. Also lesen wir auch im andern Psal., das got spricht  
 zu Christo 'Du bist meyn Son, heut hab ich dich geboren, forder von mir, <sup>wt. 2. 7.</sup>  
 so wil ich dir die hehden zu eynem erb geben und die ganze wellt zu deynem  
 besitz'. Da sehet ihr aber, das Christus eyn herr ist ubir alle wellt von got  
 gesetzt. Wenn er denn meyn freündt ist und ich gewiß dafur halte, das er

2 darauff °C	4 mangeln CD	5 eer E	werde CE	9 darnach zu eren
(erren E) gesetzt, das im °C	12 vnder DE	zu füssen DE	18 ganz °C	15 händen D
händ E	16 hohe E	den herzen °C	17 trogen °C	19 wo vor D
furchten DE	„Denn“ seht E	20 vor DE	thür B	22 all °C
vnder DE	23 nit E	broß CE	brunß D	24 oder B
27 ist zu himel °C	28 „da“ seht °C	29 freude B	freude E	davon D
gepört E	34 freündt B			31 Sohn B

für mich gestorben ist, und hatt mir alles geben, wer wil mir denn thun?  
oder so man mir etwas thut, was wil mirs schaden?

Wi. 110, 1.

Item abermal sagt Psal. 109. 'Der herr sagt zu mehrem herren "setze  
dich zu mehner rechten, biß ich lege deyne seynde zum schemel deyner fusse",

Wi. 110, 5. 6.

und was am selben ort hernach volgt, Als 'der herr zu deyner rechten hat  
zerbrochen am tag seynes horns die Könige. Und er wirt eyn Richter seyn  
ynn der heydenschaft und erfüllen was zerfallen ist, er wirt zer schlagen die  
heubter, die ubir vil land regieren'.

Wi. 68, 19.

Item Psal. 67. 'Er ist ynn die höhe auffgefahren und hat das gefengniß  
gefangen gefurt und hat den menschen gaben geben'. Und es haben sich alle  
Propheten hoch beklissen, das sie die auffart Christi und seyn Reich beschreiben.  
Denn wie seyn sterben und todt tieff ist gegrund ynn der schrift, so ist auch  
seyn Reich, auferstehung und auffart gegrund. Also muß man verstehen seyn  
hymelfart, sonst hats widder krafft noch safft: denn was ist nutz, wenn man  
nit mer predigt, denn das er ist ynn gefahren und sitzt da oben muffig?

Wi. 68, 19.

Denn also wil der Prophet ym Psalm sagen: Er ist ynn die höhe ge-  
fahren und das gefengniß gefangen genommen, das ist, er sitzt nit alleyn da  
oben, sondern ist auch hie niden, Und eben darumb dahyn gefahren, das er hie  
niden were, das er alle ding erfüllet und an allen orten kundt seyn, wilchs  
er nit kund thun auff erden, denn da kunden yhn nit alle leybliche augen  
sehen. Darumb ist er dahyn gesehen, da yhn yederman sehen kan und er mit  
yederman zu schaffen hab, das er alle creatur erfüllet, da er ist uberal gegen-  
wertig und sind alle ding seyn vol und ist nichts so gros ym hymel und  
erden, darüber er nit gewalt hab, das es thun muß was er wil, und mer  
nit. Das er nit alleyn alle creatur regiere und erfülle (denn damit ist noch  
nit mehrem glatoben geholffen noch die sunde hynwegt genommen) sonder hat  
auch das gefengniß widder gefangen gefurt.

Das gefengniß haben ettlich gebet dahyn, das er die heiligen altvatter  
auß der forburg der hell hab genommen. Aber da mit ist dem glatoben auch  
nit geholffen, denn es hatwet den glatoben nichts sonderlich; darumb müssen  
wir eynfeltig verstehen, das er mehne die gefengniß, die mich sehet und ge-  
fangen nympt, denn ich bin Adams kindt, vol sund und unflat, da hat mich  
das geseß gefangen genommen, das meyn gewissen verstrickt und geurtheilt ist  
zum todt. Auß dem gefengniß kan niemants kommen, denn der eynige man

2 mir schaden D	3 herr hat gesagt °C	6 seins °C	Item er wirt °C	8 haupter
9 höhe E	gefarn B	hatte CE	gefendnuß °C	10 „es“ seht °C
11 treiben, Dann °C	12 schrift E	13 auferstehung B	auferstehung E	Darumb also
14 weder °C	19 kndt (2) C	kndt (2) DE	wilchs E	20 knden C
knden E	21 yberman (2) B	22 da ist er °C	gegenwertig B	23 sein
24 darüber B	müß C	müß DE	25 nicht B	das er allain °C
und ebenso im folgenden	27 gefendnuß °C	und ebenso im folgenden	28 altvatter	29 todt
29 vorburg E	30 nit sonderlich °C	31 sahet CD	saht E	33 geseß E
niemant °C	kommen C			

Christus. Was hat er denn gethan? Das hat er than, das ihm funde, todt und teuffel schuldig ist. Die funde fiel ihm auff den halß, als wolt sie ihn erheffen, sie verlor aber an ihm, das er sie verschlungen hatt. Also auch der teuffel, todt und die helle. Das können wir aber nit thun, wenn  
 5 er nit da ist und hilfft, denn da müssen wir unterliegen. Er aber, die wehl er seyn fundt gethan hatt und vol gerechtheit war, hat er sie mit füßen getreten und verschlungen und allis gefangen genommen was uns wolt sehen, das nun fund und todt nichts mer kan.

Das ist nun die gewalt die er leßt predigen, das alle die an ihn glatoben,  
 10 von der gefengniß loß sind, Denn ich glatob an den, der fund, todt und allis was uns ansicht, gefangen hat. Es ist eyn liebliche und trostliche rede, wenn man predigt, das der todt also hynweg genummen und ertwurgt ist, das man ihn nit mer fület odder entpfindet, aber nur denen, die das glatoben. Du wirdest nicht finden ynn dehnen werden, fasten, betten, lastehen, platten und  
 15 kuttten, und was du mer thun magst, sondern alleyn an denen orttern da Christus siht und ihn gefaren ist und da er das gefengniß mit ihm gefurt hatt. Und darumb wer der fund wil loß seyn und erredtet vom teuffel und todt, der muß da ihn kommen, da er ist. Wo ist er aber? Sie bey uns ist er und darumb ynn hymel geseffen, das er nahe bey uns sey, so sind wir  
 20 bey ihm da oben und er bey uns hie unten: durch die predig kompt er herab, so kommen wir durch den glatoben hynauff.

Also sehen wir allenthalben ynn der schrift, das der glatob so eyn unaussprechlich gros ding ist, das man nimmer gnug davon predigen und mit wortten erlangen kan, man hörts und sihets nit, darumb muß mans alleyn  
 25 glatoben. Denn der art ist der glatob, das er gar nichts fület, sonder nur den wortten volgt die er höret, und daran hanget. Glatobt ers, so hat ers, glatobt nit, so hat ers nit. Also muß man den artidel des glaubens verstehen, das Christus zu hymel ist gefaren und sihet zu der rechten handt gottis. Das sey gnug von dem Euangelio.

3	entrenden D	verschlungen C	4	kunnen B	sünden DE	aber wir E	5	under DE		
Eigen C	6	hatte C	hatt D	hätte E	was D	7	verschlungen C	9	laßt D	
11	waü E	18	meer D	fület B	fület C	fület E	brüfft D	empfindet DE	die es E	
14	wirdest es D	leßigen D	15	ortten C	17	erredt D	18	kommen C	19	sein
wir C	20	under E	kumbt CE	21	kommen C	22	geschrifft E	23	daruon D	
24	hörets CE	nichts D	25	fület B	fület E	empfindet D	26	hangt D	27	gelaubt D



## 16.

**Sermon auf den Pfingsttag.**

(24. Mai.)

**Ausgaben.**

- A. „Eyn Sermon || auff den Pfing- || tag. || Mart. Luth. || Wittenberg. || M. D. XXij jar. ||“ Mit Titleinfassung. 12 Blätter in Quart, die drei letzten Seiten leer.

Druck von Nidel Schirlen in Wittenberg.

- B. „Eyn Sermon || auff den Pfing- || tag. || Mart. Luth. || Wittenberg. || M. D. XXij jar. ||“ Mit Titleinfassung. Titelseite bedruckt. 6 Blätter in Quart.

Druck von Matthes Maler in Erfurt.

- C. „Eyn Sermon auff || den Pfingsttag. || Do. Mar. || Luth. ||“ Mit Titleinfassung. 8 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Druck von Hieronymus Schöpel in Nürnberg.

- D. „Eyn Sermon || auff den Pfingsttag, ge- || prediget durch Do- || ctor Martinum || Luth. || Wittenberg. ||“ Mit Titleinfassung. 8 Blätter in Quart, letztes Blatt leer.

Druck von Jobst Gutknecht in Nürnberg.

In den Gesamtausgaben findet sich die auch in die Kirchenpostille aufgenommene Predigt Eisleben Th. II Bl. 1<sup>a</sup>—4<sup>b</sup>, Altenburg VIII S. 926—931, Leipzig XIII Sp. 687<sup>a</sup>—694<sup>b</sup>, Walch XI Sp. 1378—1391, Erlangen, Deutsche Schriften, 1. Aufl. Bd. XII S. 250—256, 2. Aufl. Bd. XII S. 269—282.

An den Wittenberger Druck A schließt sich B sehr eng an. C und D weichen an zahlreichen Stellen gemeinsam von AB ab, außerdem hat D eine Anzahl Sonderlesarten. Solche fehlen auch C nicht ganz (569, 17; 570, 28; 576, 19), aber sie sind geringfügig und der Herleitung von D aus C würde kaum etwas im Wege stehen, wenn nicht das sprachliche Verhalten von CD zu A die Möglichkeit nahelegte, daß C und D unabhängig aus einer gemeinsamen Vorlage geflossen seien. Dieser müßte dann C sehr getreu geblieben sein, da offenbar die Versehen 578, 2; 575, 12 in der typographischen Situation dieser Ausgabe ihre Erklärung finden.

Wir geben den Text nach A und verzeichnen die Abweichungen von BCD, soweit nicht nachstehende Übersicht von ihnen Rechenschaft gibt.

B hat für u A stets u oder ũ (gũ, mütt u. s. w.), für ö, ũ vielfach o, u, doch ohne Konsequenz bei den einzelnen Worten und Formen, nur müssen, fulen sind fast durchgeführt. Für glewben anfangs glawben. — Für wider zuweisen wider; f. h̄m, h̄n, mehr, sohn zuweisen hm u. s. w. (dagegen ehr f. er, f. Wesarten).

CD haben keine konsequente Unterscheidung von u und uo, indem sie für letzteres, aber nicht durchweg (und zwar C häufiger als D) ũ verwenden: bũß, klüg, gũt, armũt u. s. w. Der Umlaut von u ist in C durch ũ, in D vor-

wiegend durch *û* (stets für, erfüllen, sünde(r), vgl. oben S. 528. 554), der Umlaut von *uo* ist in *C* durch *û* (*ûe*, *ûe*, *û*: *fûel(h)en*, *fûelen*; *sûesse*, *sûesse*; *sûessen*; *bûcher* je einmal), in *D* stets durch *û* gegeben. — Stets haben den Umlaut von *u* in *CD*: für, erfüllen, dürfen, fürchten, zünden, verläundigen, zürnen, gründen; (*vn*)glück, sünde(r), fünfzig(st); spruch (Plur.), stets fehlt er: (*dar*)vmb, vber, (vberig, aber darüber), junger, Juden, (*vn*)lust, lustig, gelusten, schmucken, bruden (nur *D*: brüdt einmal). Dem vbel *C* steht übel *D* gegenüber. Im *Rj. Prt.* hat *C* wurd(en) neben würd(en), stürbe, vergüsse und wusten, *D* wurde, sturbe, vergusse und wüsten. — An den Stellen, wo Umlaut von *uo* zu erwarten, haben *CD* stets *û*: *fû(e)hen*, müssen, fûren; gemût, betrübnuß, mühe, gûte, einmüttig, *fû(e)ffe*; brüder, bûcher, gütter, *fû(e)ssen*. Wie müttig *C* gemeint, bleibt zweifelhaft, *D*: muttig. — Für glewben, -ig in *CD* stets glawben, -ig. — *D* hat *ai* außer in ein (einmütig, einander, aber allain, kain), heilig, geist, beyde, vnderscheid, freybig, fleisch, gescheyden sowie in dem ableitenden -ley. Neben arbeiten (*S*): arbeyten (*I*). In erwaîß (*Rj. Prf.*) 572, 18 steht *ai* für den neuen Diphthongen, gleich darauf aber die *Rj. Prf.* bleyb, treyb. — *D* stets kummen, kumbt, vollkummen, *C* einzeln, *f. Lesarten*. — Für *ym*, *yhr*; nehmen, sohn, jah haben *CD* stets *im*, *jr*, nemen u. s. w. Ebenso für *yhe*: *ye*, für gehen, stehen, ehe: *geen*, *steen*, *ee*, doch ist *ehe* in *C* zweimal bewahrt. — Dieser, geschrieben u. s. w. kehren in *C* meist wieder, ja *C* hat diser auch an Stellen, wo *A* diser aufweist (*f. Lesarten*), dagegen in *D* überall nur *i*. — *C* setzt vnder (vnder), in *D* halten sich vnter und vnder die Wage. — Für sihe, sihest, sihet *CD* stets: sich, sichst, sicht. — Für *bb* in *CD* stets *b*. — *CD* -uß *f. -uiß* stets, in Endsilben nur *e*, nicht *i*. — *C* meist sollen, solt (*Rj.*); wollen, wolt (*Rj.*), *D* nur wollen, wolt. — *C* stets sy, *D* nur ganz vereinzelt. — *C* hie und da jnen *f. Dt. Plur. in (f. Lesarten)*, *D* durchweg. — *CD* stets seind. — *CD* stets welcher *f. wilcher*; *C* solch (solich), *D* meist sollich, vereinzelt sol(i)ch. *CD* stets jeglich *f. jglic*. — *C* dann, wann; *D* dann, wenn. — *CD* meist da *f. do*. — *D* stets nûr. — Für drumb, drauff, drauß, drinnen haben *CD* fast stets darum b u. s. w., *f. dazu*, dauon: darzu, daruon. — Für nicht *CD* meist nit. — Für nu in *CD* stets nun, *f. sondern*: sonder *C*, sunder *D*. — Von orthographischen Einzelheiten sei noch folgendes erwähnt. *D* schreibt: seurig, heûchelwerd, geûst, gebeût, leûte, zeûgen, freunt, beschleûst, creûh, freude, seuffßen; newer, trewe, Ewer, frewen; euch, eucherlich. Nicht ganz konsequenter Versuch einer Unterscheidung der ihrem Ursprung nach verschiedenen eu? — *C* setzt *th* in *tham*, vollthomen, *thond*, *thonde*, verthündigt, *thein*, aber nicht durchweg. — *C* unterscheidet völlig konsequent den Pron.-Artikel das (*da*) von der Konjunktion daß (*daß*, *daf*). — *C* schreibt meist Heiliggeist und oft auch Heiligengeist.



zehnt fehern sollten zu eym begengnis des außgangs von Egypten. Und von dem selbigen tag an zogen sie darnach hnn der wusten funffzig tag biß an den berg Sinai. Do ward hñ durch Mosen das geseß von Gott gegeben. Daher haben sie das fest gehalten, das wñ Pfingsten nennen. Denn das  
 5 worttlin Pfingsten kompt auß dem Griechischen Penthecostes, Das heysst den Funffzigsten tag. Darumb sagt hie Lucas: Do die selbigen Funffzig tag nach dem Osterfest umb waren unnd sie begangen hatten das geschicht, Das Gott dem volck das geseß geben hatt auff dem berg Sinai, Do kam der heylig  
 10 geist unnd gab hñ eyn ander geseß. Also fehern wñ das fest nicht umb des allten, sondernn umb des neuen geschichts willen, Nemlich von wegen der sendung des heiligen geists. Darumb müssen wñ hie eyn wenig eyn unter-  
 richt geben und unterschied anzeihen zwischē den beyden.

Auffs erst: Die Juden haben das fest darumb gehalten, das hñ das geseß schriftlich geben war. Wñ aber sollens darumb fehern, das unns  
 15 Gottis geseß geistlich geben ist. Das zuverklaren gehört zuvor Sanct Paulus, der die unterschied auch seket unnd sagt von zweyerley predigt .2. jun Cor: 2. Cor. 3. am .3. Unnd wie die predig zweyerley ist, so ist auch zweyerley volck.

Zum ersten. Das schriftlich geseß ist, das Gott gepotten hatt unnd hñ die schrift gefasset, unnd heysst darumb schriftlich, das es nicht weytter  
 20 komet unnd gehet nicht hñ her. Es folgen auch die werck nicht hernach, denn nur eyttel heuchel werck unnd ist nur eusserlich, gezwungen ding. Darumb bleybt auch das volck alles schriftlich. Und syntemal es nur hñ die schrift unnd buchstaben gefasset ist, so ist es alles tod gewesen und hatt auch getödtet  
 25 unnd darzu eyn tod volck regiert: denn das herz ist tod gewesen, Darumb das es Gottis gepott nicht gern gethan hatt. Denn wenn man eym iglichen menschen seyn freyen willen solt lassen, das er thet, wie er gern wolt und sich fur lehrer straff dorfft fürchten, wurd man leyn finden, der nicht des geseß lieber wolt überhaben seyn. Denn also fület sich gewißlich die natur,  
 30 das sie lieber thet was sie gelüstet, unnd muß doch anders thun. Denn sie gedenkt also 'Sieh, Gott will mich straffen und hñ die helle werffen, wenn ich seyn gepott nicht hallte'.

So fület sich meyn natur, das sie es ungern und mit unlust widder  
 35 hñren willen thut. Darumb wirrt der mensch so bald Gott seynd umb der straff willen, die weyl er fület, das er eyn sunder ist und nicht recht mit Gott stehet und das er hñ nicht holt ist, das er lieber wolt, das leyn Gott were.

1 feyren B feyren CD eynem CD 3 wurd inen C 5 wortlein CD kñpt C  
 Griechischen Penthe coste CD 9 anders geseß CD Darumb feyren CD 12 vnderstich  
 (-schies D) machen zwischē den beyden festen CD 14 feyren CD 15 erklaren D sant CD  
 16 .ij. Corinth. iij. CD 17 am .4. AB 17 volcks C 19 geseß C 20 kumpt C  
 21 dingel C 22 bleybt C syntemal C syntemal D geseß CD 25 gebot CD  
 27 vor CD dorfft fürchten C dorfft fürchten D 28 geseß CD 29 thun, dann sy gedenkt,  
 Also, D

Sollicher groll widder Gott steket ym herzen, wie schon sich auch die natur will schmücken. Darumb sicht man, wie das geset, die weyl es noch schriftlich und ynn buchstaben ist, niemant frum macht noch yns herz kumpt, Davon wyl viel gepredigt unnd geschriben haben.

Das ander geset ist geistlich, das schreibet sich mit keyner feder noch dintten, redet sich auch nicht mit dem munde, Sondern (wie wyl hie sehen ynn diesem geschicht) Der heylig geist sellt vom hymel und erfüllet sie all mit eynander, das sie fetwige jungen gewinnen und frey predigen, anders denn vorhy, das sich alles vordrüber entsetzt. Do kumpt er und durch geuist das herz und macht eyn andern menschen, der nu Gott lieb hatt und gern thut was er will. Wilchs nichts anders ist denn der heylig geist selbst oder yhe das werd, das er selbst thut ym herzen. Do schreibet er eyttel fetwer flammen yns herz und macht es lebendig, das es herauß bricht mit fetwigen jungen und thettiger hand und wirt eyn netwer mensch, der do fület, das er gar eyn andern verstand, gemüt und synn gefasset hat dann vor. Szo ist es nun alles lebendig, Lebendig verstandt, liecht, mütt und herz, das do brunnet und lust hatt zu allem was Gott gesellet. Das ist die rechte unterschied zwyschen dem schriftlichem und geistlichem geset Gottis und do sihet man, was des heiligen geists werd sey.

Darumb ligt die kunst daran, das man recht vom heiligen geist predige. Wiß her hatt man also von yhm gepredigt, das er alles mache und eyngebe, was die Concilia beschliessen unnd was der Papsst ym geistlichen recht gepeutt, so doch das alles nur eufferlich ding ist, von eufferlichen dingen gepeutt und eufferlich regirt. Darumb ist es eben widerhynnisch und umbgeleert: Denn sie machen auß des heiligen geistes werd eyn schriftlich, todt geset, wilches doch eyn geistlich unnd lebendig geset seyn sollt. Also macht man eyn Rosen und menschentand auß yhm. Das macht, das man nicht weis, was der heylig geist sey, wo zu er gegeben und was seyn ampt sey. Darumb so laßt uns lernen und yhe wol fassen, was er sey, das man wiße seyn ampt zu scheyden. Also hörstu hie: Er kompt herab und erfüllet die junger, die zuvor do fassen ynn trawren und forcht unnd machet yhre jungen fetwrig und zuspallten, entzundet sie, das sie led werden und frey yn hauffen predigen und sich fur nichts fürchten. Da sihstu yhe klar, das nicht seyn ampt sey bücher schreiben noch geset machen, Sondern das selbige nur frey auffheben, und das

3 im buchstaben CD	4 geschriben D	7 diesem C	erfült CD	10 einen D
11 thut C	welches CD	nichts C	12 ja das CD	er selbst CD
herzen CD	18 priet C	14 vnd so wirt CD	16 licht CD	brinnet CD
18 schriftliche A -em B -en CD	geistlichen CD	sicht CD	20 rechte C	22 das die
Concilien CD	beschliessen B	gebeut D	23 gebeut D	24 eufferlich ding regiert CD
widerfinns CD	25 geists CD	todts CD	welchs C	26 geistlich D
ein losen vnd CD	28 warzu D	laß C	30 hörstu CD	kumpt C
fassen (vor fassen) D) CD	31 trawren B	33 vor D	fürchten D)	

er eyn solicher Gott ist, der nur uns herz schreybet, macht es prünnen unnd schafft eyn neuen mütt, das der mensch fur Gott frölich wirt und lieb zu ihm gewinnet und darnach den leuten mit frölichem gemütt dienet. Also ist des heiligen geists ampt recht gepredigt. Wer es nu anders abmalet, dem  
 5 gleube nicht. Denn wenn er also kommet, so sühstu, das er den buchstaben auffhebt und will die leutt frey machen von sunden unnd gesez, das man des nimmer dürff und er im herzen ynntwendig regiere: Und ihene geben ihm die schuld, das er die leutt treibe wie Moses unnd aller erst new gesez mache.

Wo mit thutt ers aber und was ist der griff, den er dazu braucht, das  
 10 er das herz also wandlet und new macht? Damit thutt ers, das er verkündigt und predigt von dem hern Ihesu Christo, wie Christus selbs sagt Joannis am .15. 'Wenn der tröster kommen wirt, der geist der warheyt, 304. 15. 26. der vom vatter außgehet, der wirt zeugen von mir' 2c. Nu haben wir oft gehört, das das Euangelium sey, das Gott ihm die welt leset predigen unnd  
 15 jederman sagen, Das niemand durchs gesez müge frum werden, Sondernn werde nur erger. Darumb habe er seinen lieben sohn herab gesand, das er stürb und seyn blütt vergüsse Darumb, das die leutt nicht konten ihr sund durch ihre krefft unnd werd vertilgen und ihr loß werden. Aber zu dem, das solichs gepredigt wirt, gehört nu ettwas mehr. Denn wenn ich schon  
 20 das höre, so gleub ichs noch nicht. Darumb gibt Gott den heiligen geist dazu, der druck solche predige uns herz, das sie daryn haftet und lebt. Denn es ist ihe gewißlich war, Christus hatt es alles außgericht, sund hinweg genommen und alles ubertunden, das wir durch ihn herrn sollen seyn uber alle ding: da ligt der schatz auff eym hauffen, er ist aber nicht außgeteilt  
 25 noch angelegt. Drumb sollen wir ihn haben, so muß der heilig geist komen, der uns uns herz gebe, das wir gleuben und sprechen 'Ich ihn auch der eigner, der solch gütt haben soll'. Wenn wir das fulhen, das uns Gott also geholffen unnd solchen schatz geben hat, da gehet es denn recht von staten unnd kan nymer fehlen, des menschen herz muß lustig werden gegen Gott  
 30 und sich empor heben unnd sprechen 'Vieher vatter, ist das deyn will, das du mir so grosse liebe unnd trewe erzeigst, die nicht gnüg zuermessen ist, So wil ich dich auch von herzen lieb haben und frölich seyn unnd gern thun was dir gefellet'. Do sihet das herz Gott nimmer mit schelen augen an, dencket nicht, er werd ihn ihm die hell werffen, wie vorhin, ehe der heilig

1 schreibt CD	prinnen C brinnen D	2 vor CD	3 gewint CD	4 geist CD
5 komet CD	6 man sein nimmer CD	7 bedürff D	regiert C	„ihene“ fehlt CD
10 wandelt CD	11 herren CD	„Christo“ fehlt CD	12 Joan. 15. C Joannis 15. D	
14 laß CD.	15 durch das CD	mag CD	16 werden nur CD	Darumb so hab CD
fun D	17 köndten C können D	19 gehöret CD	21 lebet CD	28 genommen D
ihren sollen C	24 eynem CD	27 solichs CD	das empfinden (entfinden D)	daß CD
29 selhen CD	Got seinem herren, vnd CD	31 gungsam CD	32 von ganzem herzen CD	
33 gefelt CD	sihet dann das CD	34 gedendet D	ehr werd B	

geht kam, do es seyn gütt, seyn liebe noch trewe, sondern nichts denn zorn und ungnad Gottis fulet, Sondern die wehl der heylig geht solichs hns herz drucket, das hym Gott so freundlich und gnedig sey, so dunckt es hyn, das Gott nicht mehr zornen kunde und wirt so lüftig unnd unerforschroden, das er umb Gottis willen alles thutt und leydet, was zu thun unnd zu leyden ist.

Also solltu den heyligen geht lernen kennen, Das du wissest wo zu er geben unnd was seyn Ampt sey, Nemlich, das er den schatz, Christum und alles was er hat, der uns geschenckt und durchs Euangelion verkündigt ist, anlege, das er hyn dyr hnn deyn herz gebe, das er deyn eygen sey. Wenn er nu das außricht und du solichs hnn deym herzen fulest, so folget, das man muß sprechen 'Ist das die mehnung, das meyne werd nichts helfen, sondern der heylig geht muß es thun, Was will ich mich denn mit werden unnd gesehen pletwen?' Also fallen alle menschen werd und gesez dahyn, Ja auch Moses gesez. Denn eyn solch mensch ist uber alles gesez, Denn der heylig geht leret hyn besser denn alle bücher, das er die schrift daß verstehet, denn mans hym sagen kan, und thutt von hym selbs alles was Gott will, das das gesez nichts von hym foddern darff. Darumb darff man der bücher nicht weytter, denn das man ihr dazu brauch, das mans erweyße, wie es also drynne geschriben ist, als der heylig geht leret. Denn wir müssen nicht den glatoben alleyn bey uns halten, sondern lassen herauß brechen, Welchen zu grunden und beweysen, wir müssen die schrift haben. Darumb sihe hie drauff, das du jah den heyligen geht nicht fur eynen gesez macher halltest, Sondern fur den der das gesez auffhebe unnd den menschen so frey mache, das seyn buchstabe da bleybe oder nur umb des predigen willen bleybe.

Aber hie soll man auch verstendig seyn, das diß alles nicht also zu gehe, als sey ein solch mensch der den heyligen geht hat, so bald schon gar vollkommen, das er nichts fulhe vom gesez und von der funde und sey aller ding rein. Denn wir predigen nicht also vom heyligen geht und seynem ampt, als hab ers schon außgericht und volnbracht, Sondern also, das es nu hab angefangen unnd ihet ymmer ym schwang gehe, das ers hie mehr und mehr treybe unnd nicht auffhöre. Darumb wirstu seyn solchen menschen finden, der on funde und on betrübnis, voll gerechticheit und voll freude sey und so vollkommen, das er sich seyns dings annehme und yderman frey dahyn

1 nichts C    2 gottes empfindet. Aber dieweyl \*C    solichs B    in das CD    herz hynnein  
druckt D)    3 gebundt    4 mer thönde (tünne D)    zürnen CD    6 erkennen D    7 ge-  
geben D    8 hat, hat er uns D    „ist“ fehlt CD    12 „es“ fehlt CD    13 gesezen be-  
laden. Also (D)    aller CD    15 lernet CD    alle die bücher CD    geschriff CD    16 jme  
selber D    17 jme D    foddern CD    bebarff (so!) D    19 „drynne“ fehlt CD    lernet D  
nicht alleyn den glauben CD    21 zu beweisen, müssen wir CD    geschriff CD    23 auß-  
hebt (D)    macht CD    24 pleyb C    pleybe C    26 hab CD    schon vnd gar CD  
27 gesez CD    29 volnbracht CD    30 heht CD    schwangehe B    mere CD    31 mere CD  
32 betrübnis D)    voller freuden CD    33 yderman CD    „dahyn“ fehlt D

diene. Denn die schrift erzelet wol, was der heilig geist thue, Nemlich das seyn ampt sey, von sunden und schreden erlösen, aber darumb ist es noch nicht ganz außgericht. Darumb muß eyn Christen mensch zu wehlen ym herzen fulhen seyn fund unnd erschreden furm tode, das yhm alles anliege,  
 5 was sonst eyn andern sunder ansicht. Die ungleubigen steden wol also ynn yhren sunden, das sie es nicht fulen; aber diße fulen sie wol, Do gegen aber haben sie eyn auffhelfer, den heiligen geist, der sie tröstet unnd stercket. Wenn ers aber außgericht hette unnd eyn end gemacht, so fulheten sie der keyns.

10 Darumb sag ich, das man hie klüg seyn muß und drauff sehen, das man von dem heiligen geist nicht zu trozig unnd frehdig poche, Auff das nicht yemand zu sicher sarhe unnd sich duncken lasse, das er allenthalben vollkommen sey. Denn eyn from Christen mensch ist dennoch auch fleisch unnd blütt wie ander leutt, on das er sich mitt der sund unnd bößen lust schlecht  
 15 unnd fulhet das er nicht gerne fulet. Die andern aber nehmen sichs gar nicht an unnd schlagen sich gar nichts damit.

Es ligt nicht daran, das man böße lust fulet also fern, das man nur dar widder streyhte. Darumb muß eyn solcher mensch nicht richten nach seym fulen, als were es drum verloren, Sondernn sich mit der uberige funde die  
 20 er fület, erbeyten seyn lebtag und den heiligen geist lassen werden unnd on unterlaß seuffzen, das er der sund möcht loß werden: Wie denn solch seuffzen nyimmer auffhöret ynn den gletobigen und gehet tieffer, denn mans aussprechen kan, wie S. Paulus sagt Ro: .8. Es hatt aber eyn kostlichen zuhörer, Nemlich  
 25 gewissen. den heiligen geist selbst, der fulet das seynen wol und tröstet auch solche

Also muß es ymer gemenget seyn, das mans beydes fule, den heiligen geist und unßer fund und unvollkommenheyt. Denn es muß also umb uns stehen, wie umb ein krank mensch der unter des arzts henden ist, aber soll nu besser umb yhn werden. Drum soll niemant also dencken 'Dißer mensch  
 30 hat den heiligen geist, drum soll er ganz stark sein, eytel kostliche werck thun unnd seyn gepredhen haben'. Noch nicht also, Das Euangelium ist nicht eyn predig fur yederman, Es ist uber die maß ein sußz predig; Aber wenn eyn rauch, dürr herz drauff fellet, so schafft es seyn nuß, sondern es werden die leut nur frecher und leichtfertiger davon unnd meynen, sie dürffen nicht

1 geschriß D	thū C thū D	2 sünden, er-    schreden C	sünden, erschreden D
4 vor dem D	anlyge C	5 sunst CD	reden voll also CD
6 sünden, da sie CD			
7 diese C	11 boße D	18 frum CD	dennoch CD
8 fleisch A	14 böße C	15 vnd empfindet	
9 (entpfindet D)	das CD	gar nichts CD	17 ferren D
10 verlor D	19 verlor D	20 übrigen CD	
21 solche ...	auffhöret C	solliche ...	auffhören D
22 ant CD			
23 sagt zu Rom. am vij D	24 das schreiben wol CD	26 gemengt CD	27 vnser CD
28 henden ist, vnd noch wol schwach vnd krank ist, aber soll CD	29 mit jm werden CD		
30 soll D	gebenden D	31 gebrechen D	32 yberman C
33 stellt D			
34 leichtfertiger dan vor CD	bedürffen D		



mit dem fleisch streyhten, denn sie fulhen yhre sund unnd unglück nicht. Darumb wirrt der heylig geyst niemant geben denn eben denen die da stehen ynn betrubnis unnd angst, da schafft das Euangelium nuß und frucht. Denn diße gab ist zu hoch und edell. Darumb wirfft sie Gott nicht fur die hund. Unnd wenn sie schon drauff fallen, das sie es hören predigen, so fressen sie es und wissen nicht was sie fressen. Es müssen solche herzen seyn, die da fulen unnd sehen yhr böße lust und nicht hyrauß konnen komen. Denn es muß gehappelt seyn, soll der heylig geyst komen und helfen, Und solls yhm niemant ynn synn nehmen, das es anders werd zugehen.

Das haben wir auch hie ynn dießer hystori: die lieben junger sassen da noch ynn der forcht und erschrecken unnd waren noch ungetroßt, war auch noch leyn mütt da, lagen noch ym unglawben, das sie gleich verpagten. Und Christus hatte viel mühe unnd erbeyt mit yhn, das er sie widder auffrichtet, Und war leyn ander gepreden da, denn das sie sich fürchten, der hymel fiel auff sie, das sie der herr selbs nicht gnüg kont trösten, so lang biß er zu yhn sagt 'Der heylig geyst soll zu euch vom hymel komen, der wirrt mich ynn ewer herz drucken, das yhr mich erkennet und darnach auch durch mich den vatter, so wirrt ewer herz fro werden'. Darumb geschach es auch also. Da der heylig geyst kam, wurden sie getröst und gesterckt unnd voll freude. So haben wir das geschicht vom heyligen geyst. Nu was wir darynn gehandelt haben, wollen wir ym Euangelio auch sehen.

Also spricht Christus 'Wer mich liebet, der wirrt meyn wortt halten und meyn vatter wirt yhn lieben'. Dieser text gehyrt eyn frage, Warumb Christus also redet, Als müssen wir ansehen zu lieben, So doch gewiß ist, das es widersynnisich zugehe, das uns Gott muß ansehen zu lieben. Diße frag hab ich vor mehr auch aufgelöst, Also, das ettliche spruch lautten, als heben wir es an, Die andern, das es Gott ansah. Nu muß Gott yhe den ersten stehn legen, der sehet am ersten an und nympt mich zu gnaden, das ich ynn sehnner huld stehe. Aber darumb fulh ichs noch nicht so bald, Biewol sehn werdt schon da ist: Wie wir auch gesehen haben, do der heylig geyst kam, kam er also, das er eyn solch groß prawhen macht unnd die junger erschreckt, das sie nicht wußten, wo sie bleyben sollten.

Aber wenn er also kompt, so ist er seher nahe und do zundet er das herz an, das es die liebe fulhet. Wenn es denn solchs fulhet, hebt es auch an zu lieben. Das meynet hie Christus. Darumb redt er nicht von dem

3 betrubnuß D	nuß B	4 wirfft C	wirfft D	5 sieß D	7 jet CD
herauß CD	thnnen C	künnen D	10 jungen CD	11 erschrecken CD	ungetroßt CD
13 vill C	arbeit CD	14 gebrechen D	fürchteten C	forchten D	16 zu auch B
17 herz bringen CD	erkennent CD	18 froß C	19 worden C	voller CD	20 dar-
ynnen CD	22 liebt CD	23 Dieser (Difer D)	zeit gebiert CD	25 es widerumß	
zugeet CD	mâß CD	Diese C	27 sahet CD	31 brauchen D	32 bleiben C
33 kumpt C	seer CD				

werd' das wir anheben, Sondern davon das wir hernach fulhen, unnd von der liebe die auß dem fulhen folget. So ist nu das die meynung 'Wer mich 304. 14. 23. liebet, der wirt meyn wortt halten, und meyn vatter wirt ihn lieben', das ist: Wenn ich gemacht hab, das der mensch meyn lieb fulhet, so wirt er an-  
5 fahen mich widder zu lieben 2c. Darumb ist von dem fulhen der liebe, nicht von dem anheben zu lieben gesagt.

Nu 'wer mich also liebet (spricht er) der wirt meyn wortt halten', 304. 14. 23. Das ist. 'Er wirts fulhen, das er mich liebt unnd wirt gewar werden, wie ich und meyn vatter zu ihm kommen unnd bey ihm wonen werden. Wer  
10 aber mich nicht liebet, der hellt meyn wortt nicht' 2c. Do sehen wir, das gar beschloffen ist, das die den heyligen geist nicht haben, nicht eyn buchstaben vom gesetz halten. Drum sage ich, wenn alle prediger auffstehen unnd das gesetz predigen unnd wollen die leutt damit frum machen, Was machen sie? Nichts machen sie. Denn kurz umb es muß vor lieb im herzen seyn, Sonst  
15 wirt nichts drauß, das man das gesetz halte. So lere nu vorhin, wie man die lieb uberkom, so kan man darnach das gesetz thun. Der heilig geist ist darumb geben (wie wir gesagt haben), das er das gesetz auffhebe, Darumb soll man die Christen nicht mit gesetz regieren. Die andern aber die nicht Christen sind, muß man damit zwingen und sie unter die hender werffen unnd mit dem  
20 schwert regieren, das man ihn were, das sie nicht mitt der hand böß thun, ob sie gleich damit nicht besser werden im herzen. Nun will aber Christus seyn wortt nicht gehalten haben mit der hand wie menschen gesetz, Sondern von herzen mit lust und liebe. Wer gibt aber die selbige? Der heilig geist gibt sie und sonst niemand.

Nun folget weytter 'Solichs hab ich zu euch geredt, die wehl ich bey 304. 14. 23. euch gewesen bynn, Aber der tröster, der heilig geist, wilchen meyn vatter senden wirt ynn meynem namen, der selbige wirt euch alles leren unnd euch erynnern alles des das ich euch gesagt hab'.

Da nennet er den heyligen geist eyn tröster. Soll ihm der namen  
30 bleyben, so muß er mit seynem ampt an leyne ort zu schaffen haben, denn wo leyne trost ist und wo man trosts bedarff und begert. Darumb kan er die herten löpff und frechen herzen nicht trösten. Denn die selben haben leyne huppellen noch vertragen geschmeckt unnd sind nie ynn leyne nott komen. Darumb kan er nichts schaffen, denn alleyn bey den betrübten, trostlosen und  
35 veragten herzen.

Was soll er aber thun? Er soll es alles leren und erynnern 2c. Do habens unfer gelernten hergehogen, das sie sagen, Es stehe nicht alles ynn der

2 folgt CD	3 behalten CD	4 anheben CD	8 wirts C	12 Drum B
sage,   was C sage, wenn D	14 nichts C	funst CD	15 halt, Darumb lerne vorhin CD	
17 auffhebt CD	18 gesetz CD	regiern C	20 regiern C	regiren D
alleyn mit CD	24 funst niemand anders CD	25 folgt CD	27 wirt euch CD	und
erinnern CD	32 harten CD	33 lömen B	37 haben es CD	

schrifft, das man gletoben, thun unnd lassen soll, Sondernn der heylig geyst soll noch viel ding leren, das Christus nicht geleret hatt: wilchs doch stracks widder den heyligen geyst ist und eben gar widerstynnisich. Denn Christus spricht also 'Er wirt euch leren unnd erynnern alles das ich euch gesagt hab', Das ist: Er wirts euch seyn verlernen, was ich euch hundert sage, besser denn ich mit wortten kan leren, das ihr leyner wortt mehr werdet bedürffen, Alleyn das ihrs yet vorhyn wisset und eyn zeychen habt, auff das ihr, wenn es geschehen wirt, bester haffz gletobet. So sprechen sie, Er werd nicht das sagen das Christus sagt. Wie sollen wir denn leyden, das der Pafft und Bischoff zu faren und sagen, das der heylig geyst lere was sie sehen? Weyl wir hie sehen, das Christus seyn wortt will auff den heyligen geyst stellen, wilcher auch darumb hie ist, das er von Christo zeugnis gebe unnd was er geleret hatt, lebendig mache ynn unsern herzen, das wirs verstehen und gletoben. Darumb, wo dich yemand ettwas anders leret denn von Christo, so gletob nur nicht, das es dießer geyst sey.

Joh. 14, 27.

Nu weytter spricht der herr 'Den frib lass ich euch, Meynen frib geb ich euch, Nicht geb ich euch wie die welt gibt'. Do sehen wir aber des heyligen geysts ampt, das er nur denen geben wirt die ym leyden und elend steden. Denn das wollen die wortt, das er spricht 'Ihr dürfft nicht denden, das ich euch solchen frib gebe, wie die welt gibt'. Die welt hellt das fur frib, so das ubel wirt abgeriffen unnd geschehen von der person. Als wenn eyner arm ist, so dendet er, Er hab groß unfrib mitt dem armutt unnd trachtet, wie er das armutt hynweg lege, unnd meynet, wenn das hynweg ist, so hab die person frib und sey reich. Item wenn eyner sterben soll und der todt auff ihm ligt, so dendet er 'ont ich den todt hynweg nehmen, so hett ich frib unnd blieb lebendig'. Aber solchen frib gibt Christus nicht, Sondern leffet das ubel still ligen, das es den menschen druckt, unnd nympt nicht hynweg, Braucht aber eyn ander kunst unnd macht die person anders und reisset die person vom ubel, nicht das ubel von der person.

Das gehet also zu: Wenn du ym leyden stedeft, so wendet er dich also davon unnd gibt dir eyn solchen mutt, das du meynest, du syhest ym rosegarten. Also ist mitten ym sterben das leben und mitten ym unfrib frib unnd freude. Darumb ist es eyn solcher frib, wie S. Paulus sagt Philipp: 4. 'Der uber alle synn schwebt'. Denn dießen grieff kan leyne mensich mitt

1 geschrifft CD    2 vil dings CD    Christus nit gesagt hab CD    welches D    8 wider-  
styns CD    5 hundert CD    6 ichs CD    „werdet“ seht CD    7 jr yet (yet D) vor  
wisset CD    8 besser B    12 auch nur darumb CD    was Christus gelernt CD    14 glau-  
bens CD    yemands CD    16 gib D    17 gib D    euch den wie CD    18 in leiben CD  
19 was wollen C    wort die er CD    gebenden D    22 armen D    ist, do dendet (ge-  
bendet D) CD    23 hynwegt D, ebenso im folgenden    25 gebendet D    lende CD    26 pils C  
Wils D    27 leht CD    nympt CD    31 vnd das gibt D    33 sant CD    zun Philippen. D  
34 griff CD

seyner vernunft treffen noch mit synnen erbeden, drum thut Christus alleyn, der spricht also zu vhr 'Do tritt nur mitten vnn todt hynen und stirb, so soll der heilig geist zu vhr kommen und dich so müttig unnd freybig machen, das du den todt nicht fulest, ja das er vhr wol schmedt'. Das kompt  
 5 daher, das dich der heilig geist leret erkennen die grosse gütte unnd gnade Christi, das er die an vhn glauben, zu herren macht, wie er selb ist, uber sund, todt und alle ding. Darumb muß eyn Christenmensch also geschickt seyn, das er könne frölich sein ym glück und unglück, es sey sussa odder sator. Doch  
 10 ist es eyner mehr denn der ander, Denn wir sind nicht alle vollkommen, Ja es wirrt leyner vollkommen seyn, das er leyne zappellen mehr fulhe.

Darumb rede ich von dem ampt des heiligen geists, was er thun soll und ymmer ym schwang gehen lasset, wenn ers hatt angefangen, Also das du nu anhebst den todt zuberachten. Du mußt aber fort faren unnd drynnen  
 15 bleyben unnd weytter arbeitthen, das du dich ymmer yhe weniger und weniger fürchtest. Darumb solltu nicht vertragen, wenn du gleich noch den todt fulhest, unnd nicht bedenken 'ich höre, das der heilig geist das herz frölich mache, das es den todt nicht fulet, und ich fule doch, das ich mich davor entseze, Drum  
 20 sehe ich wol, das er nicht bey myr ist'. Denn seyn ampt stehet nicht also, das es schon außgericht sey, Sondern das es von tage zu tage ymmer yhe mehr wirdt und weret so lang wir leben. Also, das doch ymmer betrubnis auch mitt unter dem friid gemengt sey. Denn wenn leyne betrubnis do were, so kont er uns nicht trösten.

Was nu hie folget am end des Euangelii, sind eyttel tröstliche wort, Nemlich als er spricht 'Wer herz erschreke nicht unnd fürcht sich nicht' x.  
 25 Und diße wort gehen auch alle dahyn, das sie anheben was der heilig geist thun soll. Denn do sikhstu aber, wer sie sind, mit wilchen der heilig geist zuschaffen hat, Nemlich, die do voll trawren und leydes sind. Denn weren die jungern nicht vorhyn erschrocken gewesen und sich hetten geforcht, so hett sie Christus nicht also oft getröstet; Wie wol es noch nicht angelegt war,  
 30 Denn er spricht nur 'Ich sag es euch ykund mit wortten, das vhr nicht erschrecken sollt, Aber es hilfft noch nicht, vhr werdet noch nicht frölich, Ich sage euch aber darumb, wenn der heilig geist kompt und euch trösten wirt, das vhr frölich werden werb, das vhrs denn sehet und wiisset'.

Darumb beschleußt er unnd spricht 'Ich gehe hyn unnd kum widder zu  
 35 euch (Nemlich durch den heiligen geist), Hettet vhr mich lieb, so würdet vhr

2 tritt mit mitten CD	4 kumpt C	6 „seß“ seßit CD	8 eht B
Ende CD	sawer BC	9 ist D	10 würd C
13 anhebest CD	14 bleyben C	15 fürchtest D	16 gebenden D
20 würdet (würdet D) und würdet (würdet D) so CD	21 betrubnuß D	22 vnder den CD	23 junger CD
24 fürcht D	26 „Denn“ seßit CD	27 trawrens und leybens CD	28 benn A benn B
gefürcht D	30 ykund CD	31 werdent CD	32 kumpt C
bann CD	35 hettent CD	würdent CD	

euch freyen, das ich gesagt hab, Ich gehe zum vatter, denn der vatter ist grösser denn ich, Unnd nu hab ichs euch gesagt, ehe denn es geschicht, Auff das, wenn es nu geschehen wirt, das ihr gletobet'. 'Ich bynn eyn mensch', spricht er, 'unnd werd ihund sterben, Wenn ihr mich aber lieb hettet, so würdet ihr fro werden, das ich zum vatter gehe'. Christum lieb haben ist, das man den menschen lieb hatt, der do regiert ym heyligen creuz unnd redet nur von leyden: Das kan niemant thun, bis das der heylig geyst kompt, der alleyn dieße lieb ym herzen anrichtet. Drumb will er sagen 'Wenn der heylig geyst wirt komen, so werdet ihr fro seyn, das ich zum vatter byn komen. Ihund schmedt ihrs nicht, darumb kondt ihr nicht lieb haben. Aber wenn ich zum vatter kum, do werdet ihr mich lieb haben darumb, das ich byn hynauff gangen unnd kan euch nu helfen unnd den heyligen geyst geben. Do wirt euch denn meyn leyden und todt tröstlich seyn, wenn ihr sehen werdet, das ich widder lebe und zu euch kum, euch beysthe unnd aller gütter die ich hab theilhaftig mache'. Darumb müssen wir Christen herren werden<sup>15</sup> uber alles was Gott geschaffen hatt, und konnen auff Christum trohen und sprechen 'Meyn herr Christus der fur mich stehet, ist eyn herr uber alle ding, Was will mir denn thun? Denn der vatter ist so groß, das er yhn zu eynem herren gemacht hatt uber alle creaturn, das yhm alles ding muß zunuffen ligen'.

Also siphstu, wie diß Euangelion ymmer gehet auff das ampt des heyligen geysts, das mans recht erkenne, Das er eygentlich darumb geben ist, das er uns tröste und mache, das wir Christum lieb haben. Darumb sihe yhe drauff, das du dich nicht laßt blenden unnd anders leren von dem heyligen geyst, denn wie du gehört hast.

## 17.

## Sermon auf unserß Herrn Fronleichnamstag.

(4. Juni.)

Da die datirten Einzelbrude dieser Predigt keine frühere Jahreszahl als 1524 tragen, könnte man zunächst zweifelhaft sein, ob diese Predigt in das Jahr 1523 oder 1524 gehört. Aber in das Jahr 1523 weist sie eine Notiz in dem handschriftlichen Cod. 41 der Heidelberger Universitätsbibliothek, welchem ein ähnliches chronologisches Verzeichniß der Predigten Luthers beiliegt, wie es Cod. XXXIII der Zwickauer Rathsschulbibliothek enthält, sowie der Umstand, daß sie in die 1523 erschienene Sammlung „XXVII. Predig“ aufgenommen wurde. Im Jahre 1522

3 irß CD glaubt D    4 behund CD hettent CD    5 würdent CD    8 anricht CD  
10 behund CD    können C können D    11 werdent CD    14 werdent CD    16 kommen  
auff Christum, trehen CD    18 was wollen wir dann thun CD    „zu“ fehlt CD    19 crea-  
turen CD    alle ding müssen CD    24 laßt wenden CD

war in Wittenberg zum letzten Male das Fronleichnamsfest mit Prozession gefeiert worden. Es ist anzunehmen, daß im Jahre 1523 das Fest nur durch Predigtgottesdienst begangen wurde. Auch von solchem hören wir in späteren Jahren nichts mehr.

Vgl. Köflin, Martin Luther 2. Aufl. Bd. I S. 560.

Die Predigt erschien in folgenden Ausgaben:

- A. „Ein Sermon auf || das Euangeli Johannis vj. || Mein fleisch ist die recht speiß, || vnd mein blüt ist das recht || trand ꝛ. gepredigt auff || vnserß Herrn Fron- || leichnamß tag. || Durch D. || Martiñ || Luth- || er. ||“. Mit Titeleinfassung. Titelfrückseite bedruckt. 4 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: ¶

Druck von Melcher Rammingen in Augsburg.

- B. „Ein Sermon auf das || dz Euangeli Johannis vj. Mein || fleisch ist die recht speiß, vnd mein || blüt ist das rechttred. ꝛ. ge- || predigt auff vnser Herrē || Fronleichnamß || tag. Durch D. || Martiñ || Luth- || er. ||“ Titelfrückseite bedruckt. 4 Blätter in Quart.

Druck von Melcher Rammingen in Augsburg. Auf Zeile 1 ist von „das“ das „a“ nur zur Hälfte, das „s“ gar nicht, auf Zeile 2 von „Mein“ das „e“ zur Hälfte, „in“ gar nicht, auf Zeile 3 von „mein“ „in“ gar nicht sichtbar.

- C. „Ein Sermon auff dz || Euangeli Johannis vi. Meyn fleiß || sch ist die recht speiß, vñ mein || blüt ist dz recht trand ꝛ. || geprediget auff vnn- || serß Herrn fron- || leichnamß || tag. || Durch D. Martiñ Luther. || M. D. XXiiij. ||“ Mit Titeleinfassung. Titelfrückseite bedruckt. 4 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Druck von Jörg Rabler in Augsburg.

- D. „Ein Sermon, auff das || Euangeli, Johannis am vj. Mein fleisch || ist die recht speiß, vnd mein blüt ist das || recht trand ꝛ. Gepredigt auff vnnserß || Herren Fronleichnamstag, Durch D. || Martiñ. Luther. || Getruckt im M. D. vnd XXV. ||“ Mit Titeleinfassung. Titelfrückseite bedruckt. 4 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „a Getruckt zu Augßburg, durch || Siluanum Otmar. ||“

Die Predigt wurde aufgenommen in die „XXVII. Predig || D. Martin || Luthers || newlich vßgang || en Anno. XXIII. || g Durchsichtiget, vnd in || ordnung gestellt der || besten form. || Sampt eim Register. || Perumb.“ Mit Titeleinfassung. 112 Blätter in Quart. Auf der Vorderseite des letzten Blattes eine Zuschrift des Druckers Joh. Schott an Luther „Datum in Straßburg am || ersten Septemb. Anno ꝛ. im .xxij.“ Rückseite Schotts Druckerzeichen (Scepter mit Storchneß) mit je einer deutschen und lateinischen, griechischen und hebräischen Umschrift. Außer dem beschriebenen Druck der XXVII Predig (a) gibt es noch zwei andere:

b) „XXVII. predig || D. Martin Lu || thers ne wlich || vßgangen. || Anno. XXIII. ||“ u. s. w. wie bei a. Die Zuschrift Joh. Schotts ist unterzeichnet: „Da || tum in Straßburg am ersten Septembriß. || Anno ꝛ. xxiiij.“ Das Druckerzeichen hat nur oben die deutsche und unten die lateinische Umschrift.

c) Titel wie in a, doch: „... || en Anno. XXVI. || g Durchsichtiget, vnd ni [so] || ordnung gestellt der || besten form. || Sampt eim gemeynē || Register aller materij || Darin be- || griffen. ||“ Die Zufschrift ist unterzeichnet: „Datum || in Straßburg am ersten Septembriß. || Anno x. im. xxiiij.“ Das Druckerzeichen hat nur oben die deutsche Umschrift.

Die Titelleinfassung ist in allen drei Ausgaben der XXVII Predig dieselbe, die Umschriften der Titelleinfassung zeigen dagegen Abweichungen. Auch im Innern sind sie verschieden, im allgemeinen stimmt b genauer zu a als c. Näher auf das Verhältniß der drei Drucke eingugehen ist hier nicht der Ort. Der Text unserer Predigt, der in allen drei Ausgaben Bl. lv<sup>a</sup> bis lvij<sup>b</sup> steht, ist dem Einzeldruck A entnommen. Die wenigen nicht rein lautlichen Abweichungen von diesem sind in den Lesarten angemerkt.

In dieser Gestalt und zwar nach C gibt die Predigt von den Gesamtausgaben Erlangen, Deutsche Schriften 2. Aufl. Bb. XVII, S. 87—92.

Umgearbeitet wurde die Predigt auch in die Kirchenpostille aufgenommen. Sie findet sich in den Gesamtausgaben der Werke Luthers Leipzig XIV Sp. 590<sup>a</sup> bis 595<sup>b</sup>, Walch XI Sp. 2992—3007, Erlangen, deutsche Schriften, 1. Aufl. Bb. XV S. 338—347, 2. Aufl. Bb. XV S. 368—377.

A und B stimmen so genau mit einander überein, daß ein sicheres Urtheil über die Priorität des einen oder des anderen unmöglich wäre, wenn nicht Außerlichkeiten, wie z. B. daß B an den Zeilenschlüssen vielfach Abkürzungen hat, wo in A die betr. Wörter ausgeschrieben sind, für die Priorität von A sprächen und die Thatfache, daß der Zusatz, den B am Ende gemacht hat, aus einem erst Anfang 1525 erschienenen Buche entnommen ist, für sie den Ausschlag geben dürfte. Aus A ist C und D geflossen.

Wir geben den Text nach A und fügen die wenig zahlreichen Abweichungen der anderen Drucke bei.

Joh. 6, 55 ff. An unsers Herren Fronleichnam's tag das Euangelium Johan. vj. 'Mein fleisch ist die recht speiß und mein blüt ist das recht trand'.

**D**as Euangelium hat zwen verstandt, Ainen hat im geben Christus selbsts, Den andern der Bapst oder der Teuffel. Den ersten den Christus selbsts gibt, bringen die wort mit in 'Mein fleisch ist ain rechte speiß' x. Das ist ain starcke zusagung, das wer die speiß eß, muß ewiglich leben. Den anderen verstandt den im der Bapst hat geben, ist, das ers auff das sacrament des altars gezogen hatt, welchs man doch mit schanden brauchen mag. Und so wir diß Euangelium von dem brot des altars versteen wollen, wie dann unser Papisten gethon und diß fest da mit eingesezt haben, so geben wir den Böhem das schwert in die hend, das sy uns durch die löpff hatwen. Dann sy schließen starck wider uns auß disem Euangelio, das wir

1 Euangelion D am Sechsten D 2 Rain B 3 in XXVII Pr. (c) 5 Rain B  
6 weert C die speiß B 10 eyngezet C 11 schwört C

baide gestalt nieffen und brauchen sollen. Dann also klingt der text 'So ir  
 nit werden essen das flaisch des suns des menschen und sein blüt trinden, so  
 werdt ir nit haben das leben, sonder müßt verdampt sein'. Was wollen sy  
 hiezü sagen? Ich wölt geren hören unser Pāpſt, Biſchöſſ und iren hauffen,  
 5 was sy hie gegen auffbringen wölten. Denn wir mögen nit leügnen, das  
 diß Euangelium nach irem verstandt von dem Sacrament des altars züverſten  
 ſey, dieweyl wir diß feſt drum̃ ſeyren in der ganzen welt. Noch wollen wir  
 die Beſem Rejer ſchelten, das sy das ſacrament in bayder geſtalt nemen zc.  
 Aber hie ſtet es klar, das wer das brot eſſe, hab ſtard̃ das leben. Drum̃  
 10 müß ain ander ſpeß ſeyn, die hie der Herr gibt, wann das Sacrament des  
 Altars, darvons der Pāpſt außlegt. Dann ſolchs kan man brauchen zü  
 groſſem ſchaden. Man kan ye nit Sanct Paul das maul verſtopffen, do er 1. Cor. 11.  
 ſagt j. Corin. xj. 'Wer das brot untwirdig nimpt, der nimpt im den tod'.  
 Das brot auff dem altar iſt allain ain zaiſchen wie die tauſſ und hilfft  
 15 nichts, man hab dann ſchon das brot innerlich geeſſen. Darumb mag ſich  
 diß Euangelium nit reimen auff das brot des altars, dann es hat vil zü  
 klare verhaiſſung in im. Darumb laß man im ſeinen rechten ainſeltigen  
 verſtandt bleyben und ziehe es nit auff das heütig feſt, wie der Pāpſt thon  
 hat auch mit allen anderen hyſtorien. Es ſeh̃ ainer an die heütige hyſtorien,  
 20 ſo wirt er ain grewel finden. Dann es ſeynd die aller ſchönſten und hüpfſten  
 hyſtorien und ſprüch, die billich ain blöds gewiſſen erquiden ſolten: Die  
 haben sy her auff diß feſt gezogen und reymet ſich doch kain buchſtab darzü.  
 Man gibt die ſchuld Thomas von Aquin, der hat es gethon. Es iſt faſt  
 gleich ſeinem gaift unnd geſchriſt. Also haben sy uns den text auß dem  
 15 maul genommen und im ain andere ſarb angeſtrichen, das ye kainer den  
 rechten verſtandt faſſen ſolt. In ſolche blindthait ſeynd wir kommen von  
 wegen unſerer ſünd. Vorzeihen do unß unſer Herr got barmherziger was,  
 do ſücht er uns dahaim, wenn wir geſündiget hetten, mit Peſtilenß, hunger zc.,  
 wie der lxxxviij Pſalm ſagt, 'Viſitabo eos in virga ferrea, cum peccaverint, vi. 89. 33.  
 10 miſericordiam autem meam non auferam ab eis'. Deyt ſchlecht er uns mit  
 blindthait unnd rafender unſinnigkait. Darumb bin ich kainem Feſt nye  
 ſeinder geweſt wenn diſem Feſt und unſer ſrawen empſengknüß. Der Pāpſt  
 hat fürgeben, er hab es an dem Grünen donreſtag nit mit ſeiner würde  
 können ſeyren und begeen, drum̃ hab ers auff diſen tag geſchoben. Aber  
 15 das iſt nit ſein mainung geweſen: Das feſt iſt darumb angefangen, der  
 Pāpſt meſſen zübeſtetigen, dann damit iſt des Pāpſts regiment gegründt. Nun  
 ich kan nit weren, das man die Proceſſion helt, man laß allain das Sacra-

7 darumb CD	8 Böh̃em D	9 ſtet D	Darüb C	Darumb D	12 da C
15 nicht B	16 zu D	18 beleyben C	gleß B	19 heütigen XXVII Pr. (abc)	
20 würt er ain grewel D	ſchöneſten C	hüpfſten D	24 geſeß C	27 vnſer	
B und XXVII Pr. (abc)	ba C	28 da CD	30 vey C	31. darumb C	32 geweſen
wann D	34 können D	darumb C	36 zu D	Pāpſt D	37 halt XXVII Pr. (c)



ment hinnen steen, und wer dahin geet, der gee also, das er wisse, er thu besser, wenn er dahaim in seiner kammer ain pater noster bettet oder den armen leuten ainen pfenning gebe. Wann alles das man da fingt, geet gar nichts auff das seht und höret eben nichts drauff. Wenn ir ain figur werdet finden, die sich her reymet, so ist es ain wunder. Ja das Euangelium das man heüt liht, klingt darhü gar mit ainem büchstaben darauff. Dann da steet ain züfügung, 'Wer mein flaisch ißt, der hat das leben'. An dem Sacrament aber kan man wol den tod haben, wie gehört ist, darumb höret nu, welches der recht verstand sey.

Christus sagt 'Wer mein flaisch yffet unnd mein blüt trindet'. Das<sup>10</sup> essen und trinden ist nichts anders dann glauben. Nun glauben kan nimmermer on leben zügeen, darumb wer da glaubt, der muß leben und gerecht sein. Darumb geschicht das essen im herzen und nit im maul, unnd das essen im herzen betrefft nit, das eüßerlich aber betrefft. Darumb wölt ich, das man das Euangelium nit heüt leß, aber wenn man es ja lesen wölt, das man es<sup>15</sup> nit hie her besitet, sonder wie ain ander Euangelium bleiben ließ in seinem rechten verstandt. Ihenes essen höret auff, diß essen das isset on unterloß, dann das herz neret und waibet sich stets an dem leichnam Christi.

Nun warumb sagt er 'Wer da mein flaisch nit yffet, der hat das leben nicht'? Darumb, das niemandts den hailandt auß dem mittel stoß. War ist,<sup>20</sup> das der bloß glaub selig mach und uns nicht kost. Aber dennoch hat es Gott etwas gekostet, und also vil, das er hat müssen mensch werden unnd uns erlösen. Darumb muß man also in gott glauben durch das blüt Christi, wie Paulus sagt ad Rom. iij., 'Sy seind alle sündler und haben den preß nicht den sy got sollen geben'. Sy werden aber frumm durch die kost und<sup>25</sup> erlösung Christi, den gott gestellet hat zü ainem gnabenthron, durch welchs blüt wir angemen werden durch den glauben. Also muß ich meinen glauben richten, das ich ja nit one mittel zü got kumme und die kost auß dem weg stoß. Dann also sagt er selber hernach 'Das flaisch ist ain nüt'. Und widerumb 'Mein flaisch gibt das leben'. Wie wollen wir das schaiden? Der<sup>30</sup> gaist schaidet es. Christus will, das das leyhlich essen des flaischs ain nüt sey sonder glauben, das das flaisch gotes sun sey umb meinent willen von himel kommen und sein blüt für mich vergossen. Darumb gottes suns flaisch essen und sein blüt trinden ist nichts anders dann das ich glaub, sein flaisch sey für mich geben und sein blüt für mich vergossen. So wechßt dann die<sup>35</sup> züberzicht herauß, das sünd, tod, teüffel und hell überwunden sey. Dann das gewissen muß schlieffen 'Wenn ain solcher herr, der allen Creaturen überleit,

1 thue D	3 gett B	4 gehört D	darauff BD	5 heer C	9 nun BCD
11 glauben (2) B	14 begelgt XXVII Pr. (c)	wolt D	15 heüt nit D	16 heer C	
17 vnderlaß CD	20 nit D	21 nichts D	bannocht D	25 nit D	26 welches D
28 komme D	30 widrumb B	32 sunder B	niemant willen XXVII Pr. (c)	35 wachst D	
37 sollicher C					

herabsteigt von meinettwegen und sein blüt vergeüßt, das die sünd wegl sey, drum müß ain gaistlichs essen sein'. Nun faren die Papisten zu unnd ziehen das auff das zeichen der speiß, das soll speysen. Aber der herr hats nit auff die eüßerlich speiß oder auff das mal gesetzt, sonder auff das essen, das  
 5 mans im herzen esse und also gespeißt werd: dann außwendig nemen und intwendig nit, das ist nicht gespeißt. Gleich als wenn man ainem pferdt haber malet und solt davon gespeißt werden oder solt es für den rechten haber nemen. Also auch hie, wiewol auch das zeichen ain rechte speiß ist, aber wer es nicht nimpt im herzen, den hilfft es nicht. Dann es macht  
 10 niemandt frumm noch glaubig, sonder es fordert, das ainer zuvor fromm und glaubig sey. Gleich wie ainer ain wolberait lieplich mal het vor im stan und braucht das nit, der wurde nicht gespeisset. Wenn man aber glaubt, das Christus der ware gottes sun sey, von himel kommen, und hab sein blüt vergossen, hab mich selig, gerecht und lebendig gemacht, so bin ich satt.

15 'Wer mein flaisch isset' 2c.

Dann wenn ich sein flaisch esse und sein blüt trinke, so bleyb ich in Christo unnd Christus in mir, und werde ain lücke mit im. Nun in Christo bleyben haist, das man all sein güthat habe als gerechtigkeit, das leben und alle tugendt. Und bekrefftiget das, wie volgt.

20 Sicut me misit pater.

'Gleich wie mich mein lebendiger vatter gesandt hat, also lebe ich durch in, und wer mich isset, der lebet durch mich'. Das seind eytel zusagung, da gewiß das leben innen steet. Es müß das hertz sprechen 'Ey, wenn denn das  
 25 gottes sun ist und von dem himel gestigen, hat den leichnam von Maria genommen, ist für mich gestorben, so müssen mein sünd wegl sein': das ist die rechte speiß. Darumb müß das essen nit ain eüßerlich essen sein, sonder ain essen das nimmer auffhört, das ist dann nichts anders dann glauben. Das will auch der spruch der zuvor steet, do Christus sagt zu den Juden 'Das ist  
 30 das werdt gottes, das ir glaubt an den, den er gesandt hat'. Wenn wir nu gewiß darfür halten, das das gottes sun sey und für uns dargeben, so haben wir das leben. Der spruch ist ain verklärung unnd auflegung des ganzen Euangelii. Das ist der recht ainseltig verstand des Euangelii, bey dem  
 35 bleybt auch. Summa summarum diß Euangelium: Wenn du glaubst von herzen, das Christus mensch worden ist, hat dein sünd auff sich genommen, und hab hell, tod, teüffel, sünd verschlunden und alles das, das dir schaden mag, und hab dich mit got dem vater versünnet, so issest du sein flaisch und

2 darumb CD	3 herre C	8 habern D	9 nit nympt D	10 gleübig D
frum BCD	11 gleübig D	steen D	16 yß D	trink CD
22 lebt D	28 dann D	28 da CD	„sagt“ fehlt B	35 das da C
				17 würd D
				küch D

trindest sein blüt, unnd darumb hastdu das leben. Also sichts du, das allain  
 Röm. 1, 17. der glaub in Christum selig macht, wie der spruch sagt Rom. i. 'Der gerecht  
 lebt auß dem glauben', das ist: der glaub ist des gerechten leben. Und  
 Röm. 10, 10. am z. 'Von herzen glauben macht frumm und gerecht'. Es seind auch etlich  
 die wöllend auß diesem Euangelio erzwingen, das man den kleinen jungen  
 kindern, alßbald als sie tauftt werden, das brot des altars geben solle, und  
 gebens auch inen auß disen worten 'Es sey dann, das ir esset mein fleisch  
 unnd trindet mein blüt, so werdet ir das leben nit haben'. Das aber nützen  
 sy nit erhalten noch erzwingen, seitmal er nichts redt von der auffsetzung des  
 Sacraments, wie ir dann gehört, sonder es muß ain ander essen sein, das  
 nit eufferlich, sonder im herzen geschicht, und wirt allain der glaub in Christum  
 angezogen, dann das haist hie sein fleisch essen. Item wenn ich Christo  
 durch den glauben werd eingeleibt und seines leybens teilhafftig, das geschicht  
 aber, wenn ich glaub, mein sünd seind mir durch Christum auffgehoben, die  
 Helle wegt genommen, der tod erwürgt und ich mit Gott versünnet.

2 glaub C      3 bz gerechten C      5 wöllen D      6 sy C      getrüfft D      solle D  
 9 zwingen XXVII Pr. (c)      11 würt D      13 wirde D      B läßt dem Schluß der Pre-  
 digt noch folgen:

Wß Ruters vßlegen über den xxij Psalmen im xxvj. Berß. x.<sup>1</sup>

Daß essen die elenden das sy satt werden, und räumen den herren wer biernach im fragen,  
 eu [so!] herr müße leben ewiglich.

Sie spricht Ruter

Der .xxvi. Berß diß .xxij. Psalm sihet hie auch freich auß bz Sacrament des altars.  
 Dan vor zeiten hieltmā darumb meß, bz sy zā gleich das sacrament emphiengen, und darzuo  
 auch das wort horten, vnd es war alda ain warhafftigs essen, baide ain leiplichs vn gaistlichs.  
 Ain leiplichs, sag ich, nemlich von dem brot vn wein des altars, Gaistlichs von dem euangelio,  
 vñ halben essen ward das herz vn nicht b' bandz erneret.

Derhalbe hetze diser verß wol erfordert, ainer würdige handlung vñ des [so!] Ruffe vñ des  
 grausliche erschrockenliche verflüchte mißbrauchs willen, baide, in b' lere, vn in den wercken, die  
 man in b' messen hatt ain gefiert, wölcher Mißbrauch wütet vn toubet in der gmaine, aber wir  
 wöllen es sparn auß ain ander ort.

<sup>1</sup> Die Stelle findet sich in den Operationes in psalmos (Gr. Ausg. Opera exeg. 16, 352). Die Übersetzung ist die Stephan Roth's und entnommen aus „Der zwey vnd || zwen-  
 zigste || Psalm Davids || von dem leyden || Christi. || Deus meus, deus meus || Doct. Marti. ||  
 Ruther. || Wittenberg“. Am Ende: „Gedruckt vnd vollendet zu Wittenberg am Newen Jars tag.  
 Jm 1525. Jar.“ Die innere Beziehung dieser Stelle zu dem Inhalt der Fronleichnamspredigt  
 und damit der Grund der Beifügung in B ist deutlich.

18.

## Sermon am Tag der heiligen Dreifaltigkeit.

(31. Mai.)

Der Einzeldruck dieses Sermons trägt keine Jahreszahl. Da aber nach den beiden handschriftlichen Verzeichnissen von Predigten Luthers in Heidelberg (Cod. 41) und Zwickau (Cod. XXXIII) Luther am Trinitatisfeste 1528 über Joh. 3 gepredigt hat, und da unser Sermon in die „XIII. Predig“ aufgenommen worden ist, die sonst fast alle sicher ins Jahr 1528 gehören, erschien es gerechtfertigt, ihn dem Jahre 1528 zuzuweisen.

### Erster Druck.

„Eyn Sermon || Doctoris Martini Luthers, gepredigt am || tag der heyligen || Trinitat. || Auff das Ewangellion || Johannis. iij. || Wittenberg. ||“ Mit Titelseinfassung. 6 Blätter in Quart, letztes Blatt leer.

Druck von Jobst Gutknecht in Nürnberg.

Der von Panzer (Nr. 1763) verzeichnete Druck: „Eyn Sermon Doctoris Martini Luthers, gepredigt am tag der heyligen Trinitat. Auff das Ewangellion Johannis iij. Wittenberg.“ scheint mit obigem ersten Druck identisch zu sein.

In etwas anderer Gestalt, die theilweise offenbar auf besserer Überlieferung beruht, findet sich diese Predigt in den „XIII. Predig D. Martin Luthers“ (vgl. S. 407), wo sie Bl. lxxij<sup>a</sup>—lxxij<sup>b</sup> steht, und ging von da in gleicher Gestalt in die Kirchenpostille über. In den Gesamtausgaben der Werke Luthers findet sie sich Leipzig Bb. XIV, 14—21. Walch Bb. XI Sp. 1547—1571. Erlangen, Deutsche Schriften, 1. Aufl. Bb. XII S. 377—388, 2. Aufl. XII S. 408—420.

Wir geben demgemäß den Text zwar nach dem Einzeldruck, bessern aber seine zweifellosen Fehler nach dem Texte der „XIII. Predig“ und vermerken im übrigen die textlichen Abweichungen der letzteren.

### Am Sonntag der heiligen Trinitat

Auff das Ewangellium Johannis. iij.

Joh. 3, 1 ff.

**M**an begeet heut das Fest der heiligen Trinitat, welches wir auch ein wenig müssen rücken oder rüren, das wir nit umb sunst feyrn. Ich hab ewer lieb vor oft gesagt, das man den und ein heyligen artidel des glaubens gründt nit auff die vernunft oder gleichnuß, sonder fasse und gründe sie auff die spruch und auff die geschriff, dann got weiß wol, wie es ist, und wie er von im selbst reden sol.

2 Johannis am Dritte. Es was ein mensch vñ den Phariseyern, mitt nammen Nico-

Die hohen schulen haben mancherley distinctiones, trewm und erdichtung erfunden, damit sie haben wöllen anzahgen die heyligen Triveltigkeit, und seind darüber zu narren worden. Darumb wöllen wir auß der schrift eitel spruch nemen, damit wir fassen und beschließen wöllen die gotheit Christi. Und zum ersten auß dem neuen testament, dann da seind vil spruch als deren

304. 1. 1. Johannis .i. In principio erat verbum. Item 'das wort ist fleisch worden'.

28. 14. 'Und alles ist durch in gemacht'. Nun so er nit gemacht ist, sonder der macher

28. 2. selbst, so muß er got sein.

Ps. 110. 1. Item auß dem alten testament, dann also spricht David im Psalter: 'Got hat gesagt zu meinem herren "setz dich zu meiner rechten", das ist "sit" 10 auff den künigs stul und sey ein herr und ein König über alle creaturen und alles sol dir underthan sein'.

Ps. 8. 5 f. Item im achten Psalm: 'Was ist der mensch, das du sein gedachst? du hast in genidert ein klaine zeh und dardurch erhoben und gekrönet mit eer und gruß', das ist 'zu einem herren gemacht über alle welt': mit dem 15

Ephe. 1. 22. Col. 1. 16 f. spruch deut sich Paulus zun Ephefern und Colossensern und legt in gar maisterlich auß. Hat in got eingesezt zu der rechten und in gemacht zu einem herren über alles im hymel und erden, so muß er Got sein, dann es wurdet sich nicht reimen, das er einen solt setzen zu seiner rechten und den haben lassen in allen creaturen als vil macht, als er hat, wenn er nit got were, 20

Isa. 48. 11. dann got wil sein eer nit einem andern geben. Esaie .xlvij. et .xlvj. 44. 9. Osee .xiiij. .iiij. Regum .xviii. 1. 28. 18. 26 ff.

Also haben wir zwo person, das er dem sun hab geben als vil als er unter im hat, dann zu der rechten sitzen ist got gleich sein und alle gottes creaturen in seiner handt haben. Darumb muß er Got sein, dem er das 25 geben hat.

Auch hat uns got verboten, das wir nit andere oder frembde götter 304. 5. 23 anbetten. Also sagt Johannes 'Got wil haben, das man den sun sol eren mit der eer, damit er geert wirdt. Nun wil got, man sol einen got haben und kainer andern creatur die eer geben, die got gehörig ist oder gebürt. 20 Nun gibt er sy dem Christo, darumb muß er got sein. Also sagt sant Rom. 1. 3 f. Paulus: 'Er ist dem fleisch nach geboren Davids sun. Aber dem geist nach ist er ertweisset und glaubwürdig gemacht gottes sun, und das gar mechtig und gewaltig.

Nun nach dem fleisch hat er angefangen, nach dem geist ist er gewest 25 in ewigkait, wiewol es nit vorhyn klar ist erkant: dann es ist nit von nöthen gewest, das wir in zu einem got machten, sonder allain erklären und vernemen, das er gottes sun wer, und das ist die sorg des heyligen geists, wie

2 heilige      5 „dann“ fehlt      15 eer und preiß      16 „sit“ fehlt      28 anbetten.  
Nun habe wir Johannis .v. das Gott      37 mächten      erklärten

Mt. 139. 7.

Item im .cxxxviii. Psalm: 'Wo sol ich hyn geen vor deinem geyst oder wo wirt ich von deinem angeficht fliehen?' das gebürt nun nit einer creatur zu, das die an allen enden sey und mit erfülle die ganzen welt.

Darumb hangen wir hie an der schrift und sprächen, die die Triveltigkeit bezeugen, und sagt 'Ich weiß wol, das got vater, sun und heyliger geyst sein, aber wie sie ein ding sein, das weiß ich nit unnd sol es auch nit wissen'.

Nun laßt uns auch hie glauben, das Christus got sey, das der glaub nit stee auff gebicht der menschen, sonder auff gewisser schrift, die da beschließ und tring, das er got sey, dann ich muß mein hertz sehen auff einen herren, der mich vor hell, sündt, teuffel und todt schütz und erlöse, das er uns im belant mach und uns durch in selig mach.

Nun das wir wider zum Ewangelio kummen, habt ir gehört in diesem Ewangelio, wie der Nicodemus in der nacht zu dem herren kummen ist. Also habt ir klar in diesem Ewangelio, was die vernunft und frey will vermag, das secht ir hie in dem Nicodemo, Nemlich, der unter den besten ein außbunt was, ein Fürst der Phariseer, welche die besten unter dem volck waren, Nemlich das wenn sie zum höchsten kumment, ganz blindt und todt sein, wie heylig, wie klug, gut und gewaltig sie gesehen werden. Dann hie der Nicodemus ye lenger er mit Christo umb geet, ye weniger er in versteet, unnd seind danoch irdische ding, das ist, da er mit umb geen sol, unnd wie er getödt muß sein; also blindt ist die vernunft, das sy nit sehen kan und wissen gottes geschafft, auch die ding, damit sy zu schaffen haben sol, das ist ein schlappen geben der natur, die die Philosophi so hoch erhoben haben sprechend 'Ratio semper deprecatur ab optimum'. 'Die vernunft strebt allzeit nach dem besten.'

Darumb hat uns got hie ein exempel geben, das wir sehen, das das allerbest der natur nichts sey: da sy am schönsten, besten und liebsten ist, ist sy blindt, wil geschweygen die so neydes unnd haß vol steden. Darumb hat er hie bewehset mit exempel, wort unnd werden, das die vernunft nichts ist dann blindt und todt vor got. Darumb kan sy sich auch nit nach götlichen dingen senen und begern.

Nun das exempel ist Nicodemus, das werd die person. Nun kan der Nicodemus das nit begreiffen, der doch ein frummer, herzhiger man was, wie wöllens dann Annas und Caphphas begreiffen? Er kumbt hie zu dem herren in der nacht, das ist auß forcht geschehen, das er nit von den andern ein leger gescholten wurd. Auß dem ist abzunemen, das er noch ein alter man gewesen ist, dieweyl er bey der nacht geet und noch nit das war licht gehabt. Dann wenn er ein netwer mensch gewesen were, so wer er am hellen tag kummen und het sich vor niemandt geschempt. Darumb antwurt im auch der

1 im ersten, dritten vnd achten Psalm (Eingelbrud) 5 sagen 7—11 secht  
16/17 Nemlich, das wen 19 leger (Eingelbrud) 24 optima (Eingelbrud) optima XIII Pr.  
81 Nun diser Nicodemus ist ein exempel d' natur. welcher das werd gottes nit kan begreiffen, der  
35 würde 36 das gerecht ware licht gehabt hat 37 am heyligen tag (Eingelbrud)

können erforschen und beschreiben, was der windt sey, wo er ein anfang oder endt nem. Wir wissen nit, wo der windt her kumbt, oder wie fern er bey uns weet oder wie weyt er geet, das wissen wir nit. Nun können wir nit die ding ergründen durch unser vernunft, die in der natur teglich bey unns geschehen, vil weniger werden wir durch die selbigen vernunft die götlichen werd die got in uns wirdt, ergründen.

Wie aber ein mensch newt geboren wirdt, das ist bald zu sagen. Aber wenn es an die erfahrung kumbt, wie es hie dem Nicodemo kummen ist, dann ist's müe und arbeit, es ist bald zu sagen: 'man muß die vernunft plenden, das sülen entziehen, die augen zuthun und bloß an dem wort hangen, dadurch sterben und leben' oder das erhalten, wenn es an die erfahrung kumbt, das ist aber müe und arbeit.

Nempt der newen geburt ein exempel. Abraham het einen sun, der solt erben die welt und den samen meren wie die stern am himel. Nun kam got und hieß in den sun tödten. Wenn nun Abraham het nach der vernunft gefarn, so het er also beschloffen: 'Ey got hat mir den samen versprochen, in welchem mein geschlecht sol gemerct werden. Nun kumbt er her und haist mich in opffern. Ey das muß nit got, sunder der teuffel sein'. Nun tödt Abraham die vernunft und gibt got die eer und gedenkt: 'Ey got ist also gewaltig, er kan mir den sun vom todt auff wecken und durch in das geschlecht erwecken, oder kan mir wol einen andern geben oder sunst aufrichten durch einen andern weg, mir unbelant', geet hyn und gibt es got haim. Secht da kreucht Abraham auß seiner alten haut und tritt in got, glaubt im und wirt ein ander mensch. Also kumbt der Engel und sagt: 'Nicht, nicht, Abraham', das het Abraham nit können erdenken, das es got also solt machen, er het in schon getödt im herzen.

Nun die geburt ist angefangen in der tauff: das wasser ist die tauff, der geist die gnab die unns in der tauff eingegossen wirt. Die geburt sieht man sein, wenn man sterben sol, Oder wenn armut oder ander anstoß her fallen. Da wer nun alt geboren ist, der rumpfft und werdt sich und sicht hyn und her und sperrt die vernunft auff, wie sy sich rüren wöl. Aber der da newt geboren ist, der gedenkt: 'Ey ich ste in gottes handt, der hat mich vorhyn durch wunderliche weß erhalten und gespehet, der wirt mich noch fort an speysen und erhalten'.

Also wenn wir sterben sollen, so müssen wir dahin faren und wissen nit wo auß, die herberg ist nit bereit, wir wissen nit, ob es ein weiß oder schwarz hauß wirt sein. Dann wo fleisch und plut, ist die alt haut, die weiß nit, wo sy hyn sol oder wo hynauff, ob sy undten oder oben, auff die linden oder rechten handt hynauff sol, unnd weiß nit, wo sy ir seel hyn sol setzen und sol dannoch aufffaren. Denn hebt sich ein angst und not, das es

## Sermon auf das Evangelium Luc. 16. Von dem reichen Manne und dem armen Lazarus.

(1. Sonntag nach Trin. = 7. Juni.)

„Ein sermon D. M. ¶ Luthers, Auff das ¶ Ewangelium Luce am xvj.  
Vß ¶ dem verdampten reichen ¶ man, vñ des seligen ¶ armen Lazari. ¶  
Wittenberg. ¶ M. D. xxij. ¶“ Mit Titelseinfassung. Titelseite  
bedruckt. 4 Blätter in Quart. Am Ende: „a Got hab lob. ¶“

Ohne Signatur. Druck von Jobst Guttmacht in Nürnberg.

In den Gesamtausgaben der Werke Luthers finden wir den Sermon an folgenden Stellen: Walch XII Sp. 2456—2467, Erlangen, Deutsche Schriften, 1. Aufl. Bd. XVIII S. 261—268, 2. Aufl. Bd. XVII S. 48—56. Der an letzterer Stelle als Nr. 2 angeführte Druck enthält nicht unsere, sondern die von Luther am 1. Sonntag nach Trinitatis 1522 gehaltene Predigt.

Wir geben den oben angeführten ersten Druck wieder.

Luc. 16, 19 ff.

Auff das Evangelium Luce. xvj.

Von dem reichen man und armen Lazaro.

**D**ß Ewangelium haben wir vor einem jar auch gehabt und ist auch gedruckt worden und ist allenthalben leichtlich zu verstehen, allain in dem stuch von den todten. Darumb wollen wir darvon ein wenig schreiben. In summa lernet es die werlt und das Christenlich leben, welche da stehend in dem glauben und der lieb: Glaub macht frum vor got, die liebe vor den menschen und auch vor got. In allen andern dingen kan got ubersehen, allain an disen zweyen stucken da wil ers dürr und stracks gehalten haben, die zway fordert er auff das gestrengest. Ir wißt, das wir so gar blindt seind gewesen und haben der zwayer nit geachtet, sunder hynein mit werden geplaudert. Darumb ist von nöthen, das wir unser war nemen. Das Ewangelium zahet unns an zwu person und malet uns alle beyde für zu einem exempel, was zu einem Christenlichen leben gehöre: Nemlich das wir leben wie Lazarus da ist, und nit wie der reich man. Ein yeglicher der da glaubt, der hat für sich genug, er bedarff kein sündt büßen, er hat alle ding in dem glauben. Derhalben sol er nit das sein suchen, sunder nüz sein, darzu auch das eulich leben taugt, das da nüz ist wider den ebruch, auch das regiment x.: welches diser reicher nit gethan hat, er hat sich in die zwu höchsten farb gellaydt, in scharlach und hübschen leinwat, auch teglich scheynbarlich zu geessen.

Run seyntemal die euserlichen ding weder nützen noch hyndern, warum steeet dann da, das er verdampt darvon sey? ir wißt es anders, wenn er alltag seydene klayder und berlene angelet het, so wer es alles gut gewest, wenn



ers zu nuß dem nechsten gethan hette. Gleich wie Esther, welche in irem  
 frauenzimmer schlecht daher gieng, Do sy aber zu dem König gieng, do sehet  
 sy die gulden kron auff unnd mit iren mayden wardt sy dannoch Got ein  
 liebe tochter darumb, das sy nit das ir suchet, sonder das sy das Jüdisch volck  
 5 wolt erlösen. Ein solliches ding ist es umb die lieb, sy kan einen kittel an  
 tragen, kan auch wol barhaubt geen. Also sagt auch sant Paulus 'Ich kan wol <sup>Phil. 4, 12.</sup>  
 hoch faren, kan auch wol nider faren. Ich kann mich lassen eren, kan mich  
 auch wol lassen schenden. Ich kan wol leben, kan auch wol fasten und übel  
 leben'. Es ist alles wol gethan, nit von des werdes wegen, sonder des herzen,  
 10 das ichs alles thû von des nechsten wegen. Paulus hat nit für sich allain  
 gefastet, nit für sich allain gelitten &c., sonder er rumbt sich des, sprechend  
 'Ich bin fro, das ich für euch leyde'. Liebe hat kein unterschayd, ir aug ist <sup>Col. 1, 24.</sup>  
 einfeltig. Derhalben diser reiche ist nit von des klaydes und brassens wegen  
 verdampt, sonder von seines falschen und unchristlichen herzens wegen, das  
 15 nûr das sein gesucht hat: wenn der glaub da wer gewesen, so het er sich an-  
 derst gestellt gehabt, und wenn er ein sack angehebt het und het nûr wasser und  
 prot gefressen, so were er verdampt gewesen, die weyl er ein solliches gemût  
 hat. Man findt ir auch hie, die nit gern die geringsten klayder anziehen,  
 lieber ein gutten rock dann ein schlechten, lieber wein trinden dann wasser.  
 20 Ir habt oft gehört: wo der glaub ist, da volgt herauß die lieb, wo nit, da  
 ist auch kein glaub. In dem das er teglich im sauß lebet, da mit den armen  
 Bazarum verschmehet, mügen wir leichtlich abnemen, was er in dem gemût  
 hab gehabt. Er hat alle sein datum auff den bauch und das gut gesetzt.  
 Und die weyl nit da ist gewesen die frucht der lieb, so ist er ein unchrist ge-  
 25 wesen. Aber eines Christen menschen herz das steet also: 'Almechtiger got,  
 meinenthalsen wolt ich nicht ein tag leben, allain das ich dem nechsten nuß  
 sey'. Sant Paulus sagt 'Es ist not, das ich im fleisch sey von ewrentwegen,  
 wenn ich den glauben hab, so leb ich, das ich euch unterweyse'. Das selet  
 diesem reichen man, was wolt er gethan haben, wenn er het sollen predigen?  
 30 Nicht besterminder ist er ein heyliger man gewesen. Er ist kein ebrecher ge-  
 wesen, hat nit frembdt gut gehabt, hat sich lassen bedunden, er thû vil gutter  
 werd. Es hat das herzklayd das reichthumb. Er hat also gedacht 'das gut ist  
 mein, ich magß geben, wem ich wil'. Also sprechen die Juristen, Er hat  
 gemaint 'ich thu recht'. Es ist ein ander licht, das man erkenn, welchem  
 35 wir schuldig seind, dasselbig gibt der glaub. Ein christ ist niemant dann  
 jederman schuldig, Das ich allen sol predigen und in helfen auß des teuffels  
 bandt. Item das ich für meinen nechsten pit und neme mich sein an als  
 weren die sündt mein, das erkennet die welt nit. Item wenn mein nechster  
 krank ist, so sol ich meinen leyb darstrecken im zu helfen, und einer hat des  
 40 andern recht. Da kumbt das Vater unser her: 'Vergib uns unser schuldt,

wie wir unsern schulbigern vergeben'. Und ist hie fůrgemalt, das er nit gemaint hab, das er dem Sazaro solt schuldig sein. Er gedacht nit, das alle ding von got kummen, wenn ers selbs nit thun het wóllen, het ers nůr seinen knechten befolhen, so wer es etwas gewest. Darnach kumbt es, das er spricht 'Ich hab's nit gewist': da steet es, so lerens. Es ist auch gemain, welcher, wenn er ein sehe, dem er tausent gulden geben hat, und das derselbig ein armen nit einen darvon geben wólt, der da nit sprech, er werdt verdampt. Nun das seh von dem reichen.

Der ander, der arm Sazarus, welcher da vor der thůr liget, begert zu settigen nůr von den brosen des tisch zc. Sunder auch die hundert kamen und lekten im sein geschwer.

Also sol man uns loben, das die hundert frůmmer seind dann die unchristlichen menschen: da secht das bild, da secht, das er den hundert preehet, und wenn ers verstanden het, die unvernůnfftig bestia, so het er im auch prot zu getragen, das zornig thier, das man auch nennet rabiem caninam darvon, das hat sich sein erbarmet und ist freůndlicher dann diser unchristlicher man. Summa summarum, was nit auß dem glauben ist, das ist erger dann ein hundert. Davon kumbt es auch, das man ein lergen ein hundert haist, das ist ein hundertischer man.

Nun laist uns růmen, das thut got, da stets. Es ist offenbar, das Sazarus in dem glauben und der lieb gelebet hab, der kumbt in des Abrahams schoß, in welchen niemant kummen kan, dann er seh in dem glauben. Der glaub kan mit werden nichts auß richten, da ligt er, er hat kein gelt. Er hat nichts das er zu almosen gebe, Er hat aber wol müssen bitten, womit ist er dann got angemen gewesen? mit dem höchsten, von welchem Paulus sagt <sup>20</sup> Col. 1, 24. 'In dem leyden das ich fůr euch leyde'. In dem herzen ist Sazarus auch gestanden, das er alle ding mit gedultigem gemůt gelitten hat. Er hat nit darum gemůrmelt, Er hat dem reichen nit gesuchet, das im das hauß verbrun, sunder er hat fůr in gebetten. Was ist hernach gesolget? da wirdt er fůr getragen der ganzen welt und ist bekund sein betlerey ein exempel der ganzen welt, seine geschwer seind besser dann Berlin. Es ist auch kainer, der die geschwer gleich solt zwainzig jar tragen, er thets gern, wenn er solches uberkummen solt. Item es wurd auch kainer so nerriich nit sein, der des reichen gut nit fluche. Zu derselben zejt verachtet jederman den Sazarum, het wólt in ein jeder gern in ein seyden beth legen. Ihen móchte man nit leyden, man móchte seine klayder nit anlegen, man wurd sorg haben, sie wurden ein verbrennen. Sazarus ist auch nit frumm von der geschwer wegen, wann wie vil seind ir bey uns die im krieg umbkummen, die sant Belteins krankheit oder die Frankosen haben, unnd werden verdampt, wann sie leyden ungedultig. Sazarus siicht aber in richtigen glauben gegen got. Er befandt das in got lieb het.

Nun laßt uns auch sehen, das wir nit solliche augen gegen den armen haben als hie der reich. Wir sehen das sie gebrechen haben und sehen darüber hyn, achten ir nit, Sie aber belehben in einem richtigen glauben gegen got; wenn unser augen offen weren, so wurden wir unsere klapper außziehen, in  
 5 summa, wir thurdens in alles geben. Die wehl aber ein solches tuch ja auch ein maur vor unsern augen ist, das wirs nit sehen können, so geen wir darfür und dasselbig geschicht auß gottes willen.

Das ist aber erschrecklich, wenn wir dort hyn kummen werden, da wir auch sehen werden, welche wir verschmecht haben, dann werden sie sagen 'Herr,  
 10 wenn haben wir dich gesehen' &c. Das ist ein grober buß wider unsern kopff. Matth. 25, 44. Also geschicht es auch, wenn man das Ewangelium verfolget, so acht man es auch nit, aber vor got ist es groß, wölte got, das wir unser augen herunder lieffen und giengen nit uberhyn, sunder gedechten 'das ist Lazarus'. Still geet es zu, das wort aber, wenn es an den tag kumbt, so wirdt es geen.  
 15 Folgt 'Der reich aber starb auch und wurd in die hell begraben', da ist es nymmer still. Do sie noch in der welt waren, do fület ir kainer nichts, gleich wie die törichten jundfrawen, er het sein vergessen, der reich, er maint, es wurd allweg also zugeen. Und also sicht die gang welt unbedacht dahyn, und wenn es darnach dört hyn kumbt, so sprechen sie 'O wir sollen das thun,  
 20 das gelassen haben'. Das Ewangelium lernt uns, das wir den nechsten nit verschmechen. Sie geet das urtatl. Lazarus lag vor des reichen thür, der gieng für in hyn und achtet sein gar nichts, vor wolte er nit under sich zu im sehen. Auß seinem hübschen hauß ist nun die hell worden, sein tot purpur ist feur worden. Aber Lazari sein beth ist hez in der schoß Abrahams, an dem  
 25 jartesten ort. Der alltag so wol gelebt hat, hez hat er nicht ein tropffen wassers. Lazarus hat alle völle gnug, wirdt auch darzu getröstet, wann sein böses ist alles hynwegt und ist hez gut. Er pit und thut im wee, das man kainen nit schicken wil, er kan nit rwen, das im ein engstlich pein gewesen. Es ist alles versagt. Er ist nit allain in der hell, sunder auch darinnen be-  
 30 graben, das ist, er muß ewiglich da bleyben. Das ist ein exempel der lieb. Sunst seind etliche ding da begriffen, die auch ich nicht waiß, die seind seer scharpff und die natur fürwilt auch gern mit solchen dingen, als was hell, was hymel, was Abrahams schoß sey: was man darvon sagt, das wil ich Got beselben. In summa ir habt da, das ein Christenlich leben sol geen  
 35 und steen in ergebung des nechsten, das wir all unser wesen im zu nuß stellen. Das ander aber von obgemelten dingen, das ist für die erleuchten, doch wil ich ein wenig sagen.

Zum ersten Abrahams schoß ist nit die leblich schoß, wann Abraham ist begraben in dem landt Canaan und ist auch da vertwesen, darumb kan  
 40 es nit die leblich schoß gewesen sein, damit wurd unser verstandt verruckt. Nun hat die seel weder hendt noch fuß auch kainen schoß. Ich hab auch gesagt, ich wöl nit gewiß sein und halt, das die schoß sey das wort gottes,

1. Mos. 22, 18. und die verhaiffung die da Abraham beschehen ist Gen. xxij., 'In deinem samen werden gesegnet alle völder des erdrichs', welches da göttliche wort seind und haben als vil in sich als das ganz Ewangeliū, das da Christus geborn, gecreūigt, gestorben und ersten solt. Derhalben dise schoß ist das Ewangeliū, die verhaiffung die dem Abraham geschehen ist, da müssen wir alle hynnein faren, wenn ich unnd ein heyllicher Christ sterben muß, so muß er die augen zuthun und allain an gottes wort hangen und got vertratwen, das er unns auff nemen werdt: in dem glauben muß er frisch dahyn faren, das nichts da sey dann das wort, so fert er in die schoß Abrahæ.

Der reich man, das er beschriben wirdt, er sehe uber sich, so bedürffen wir nit gebenden, das er augen und zungen gehabt hab, noch das Lazarus finger gehabt hab. Nain, es ist nichts leyblichs. Es geet alles also in dem gewissen zu. Da hat er erkennenet, das er wider das Ewangeliū hat gehandelt. Es ist nichts zu im geredt, es ist alles in dem gewissen zu gangen, er hat gefült in seinem gewissen, das er ewiglich da hat sollen sein, so ruhet er nit, er sucht allenthalben hilff in hymel und hell, da ist kein hilff nit, gleich wie die törichten jundfrawen, die kein öl nit hetten. Er hat gedacht 'Almechtiger got, het ich geglaubt oder wer ein glaubiger da, der mir sein glauben mittailt', und das, als ich sag, das er also gedacht hat, ist im alles in seinem gewissen abgeschlagen gewest. 'Sie haben Mosen und die propheten, laß sie die selben hörn, versaumen sieß in dem leben, so haben sieß versaumbt'. Das ist das herzhayb und der jammer den kein mensch wissen kan, dann der es gelitten hat, und geet alles in dem gewissen umb und das wirdt dann die ewig verdamnuß sein. Sie sagen, das sie in eim ort seind, da man für sie bitten kündt, es mag sein, got macht es, wie und er wil, sie seind nit auff einem hauffen. In ihenem wesen seind vor got tausent jar nit ein tag, Und wenn man auferstehen wirt, so wurde es Adam und den alten veteren werden, gleich als weren sie vor einer halben stundt noch im leben gewest. Dört ist kein zeht, derhalben kan auch kein besunder ort sein und seind weder tag noch nacht. Es ist vor got alles auff ein mal geschehen. Es ist nicht weder vor noch hinder, ihene werden nit ee kummen an den jungsten tag dann wir. Diser text schließt nit, das sie in ein stell versamlet seind, aber es mag wol möglich sein. Ich weiß kein segneur zu halten, so kan ichs auch nit abschlahen, es steet in gottes gewalt. So kan ichs auch nit abschlahen, das man für sie bitten sol, Sunder ich mag selber für mein freündt bitten und sprechen 'O almechtiger got, ich erkenn dein gewalt, ich pit dich für dise seel, sy kan schlaffen oder leyden. Ist sy in leyden, so pit ich dich, ist es dein göttlicher wil, das du sy erlebigest', das wer recht bettet. Aber das man meß und Vigili wil singen und hymmer Jartag halten, das ist narrentwerd, es ist kein nuß. Ein mal oder zway magstu bitten und damit auff gehört und kein stiftung auff gericht. Es hats der teuffel erdacht. In der geschriffte findt man hell und hymel und kein mittel steet darbey, er kan aber wol ein mittel

sein. Das aber die geist erschnnen seind und haben also meß gebetten, das ist gewiß der teuffel gewest. Sanctus Gregorius hat in einem buch vil solcher exempel gesetzt, der ist auch also versüert worden von dem teuffel. Er thut darumb, der bößwicht, das er uns mit den messen und Vigilien umb gut, leyb und seel bringe. Darumb seind es teuffel, sie seind, wie sie wollen. Darumb ich aber kein glauben darauff setze, macht das, das in der gangen geschriff nichts darvon ist, das die selen umb geen, sunder die teuffel geen umb: die selben sagt sy, das sie in den lufften fliegen, ja auch in hauß und hoff haben wir teuffel. Wenn du aber etwas hörest, so sprich 'du bist der teuffel', nym dich sein nit an und laß rauschen und poldern. Es ist kein tieffer ding nit eingerissen, dann mit den messen und vigilien für die toden zuhalten, wann der teuffel hat sich sein so vil lassen gesteen, biß er solich ding zu wegen hat bracht: hüttet euch vor dem bößwicht. Amen.

20.

# Sermon auf das Evangelium Luc. 14. 'Ein Mensch macht ein groß Abendessen.'

(2. Sonntag nach Trin. = 14. Juni.)

Der Einzeldruck dieses Sermons trägt keine Jahrzahl. Da aber Luther nach den in Cod. 41 der Heidelberger Universitätsbibliothek und in Cod. XXXIII der Zwickauer Rathsschulbibliothek befindlichen Predigtregistern am 2. Sonntag nach Trinitatis 1528 über Luc. 14 gepredigt hat und unser Sermon überdies in die „XIII. Predig“ aufgenommen ist (vgl. oben S. 585), erschien seine Einreihung in die Predigten des Jahres 1528 berechtigt.

## Erste Ausgabe.

„Eyn Sermon || Doctoris Martini Lut- || ters, auff das Erwäge- || lion  
Luce. xiiij. Ein || mensch macht ein || groß abent- || essen. || Wittemberg. ||“  
Mit Titelleinfassung. 4 Blätter in Quart, letztes Blatt leer.

Druck von Jobst Gutknecht in Nürnberg.

Mit manchen Abweichungen, die zum Theil auf eine andere Quelle als den Einzeldruck hinzuweisen scheinen, fand diese Predigt Aufnahme in die „XIII Predig D. Martin Luthers“ (vgl. S. 407 f.), wo sie Bl. lxxij<sup>b</sup>—lxxv<sup>a</sup> steht, und ging von da in gleicher Gestalt in die Kirchenpostille über. In den Gesamtausgaben der Werke Luthers treffen wir sie Leipzig XIV Sp. 49<sup>a</sup>—52<sup>a</sup>, Walch XI Sp. 1684—1648, Erlangen, Deutsche Schriften, 1. Aufl. Bd. XIII S. 17—22, 2. Aufl. Bd. XIII S. 19—26.

Wir geben den Text nach dem Einzeldruck, verbessern zweifellose Versehen und vermerken die textlichen Abweichungen der „XIII. Predig“.

Auff das Ewangeliū Luce am. xiiij.

Luc. 14, 16.

Homo quidam fecit cenam magnam et misit seruum suum.

**D**is Ewangeliū müssen wir auch in der summa kürzlich überlaufen, umb der willen die außwendig predig sollen, und ist das, wie es Lucas am .xiiij. capitel beschreybt, also lautend.

Homo quidam fecit cenam magnam.

Alhie ist fürzunemen, das wir den rechten einfeltigen verstandt dises Ewangeliū und sunst aller geschriff angreiffen, wie ir dann zuvor gehört habt, damit wir besten können und unser herz und gewissen gründen. Und wer mit den teuffel streyten wil, der muß nicht hyn und her wanden und schlottern, sunder muß der sachen gewiß sein und mit klarer gewisser schrift gerüstet: sunst wenn in der teuffel durch ungewissen verstandt auff sein gabel erlangt, da würfft er in hyn und hertwider, wie der windt ein durres plat. Darumb müssen wir hie von disem Ewangelio ein gewissen verstandt fassen, damit wir besten mügen, und ist nit zu verstecken von dem heiligen Sacrament ober prot des altars, wie es unnsere Papisten mit den haren haben hyn zogen auff des heiligen leichnamstag mit vil andern sprüchen der schrift, die sich doch gar nicht mit einem buchstaben dahyn reimen oder gar wenig. Sunder das ist die meinung und summa dis Ewangeliū: das Ewangeliū ist in aller welt gepredigt und verkündigt, aber wenig leüt nemen es an, und wirt hie darumb ein abentmal genant, das das Ewangeliū das letzte wort und leer sein sol, das die welt beschließ. Darumb ist hie das abentmall nichts anders dann ein reiches löstliches mall, das got hat außgericht durch Christum, durch das Ewangeliū, welches uns groffe güter und reiche schen fürleget. Und hat außgesandt seinen knecht zu laden die leüt zu disem löstlichem mall, das ist die Apostell sein all mit einem wort außgesandt in alle welt zu laden und zu ruffen zu disem reichen mall mit einer stimm, mit einem Ewangelio oder mit einer botschafft. Also wenn sant Peter wer kummen und het gepredigt an dem ort, da zuvor sant Paulus auch gepredigt het, so wer es ein predig gewesen, das einer wie der ander gepredigt het, das auch die zuhörter hetten mügen sagen 'sich, er prediget gleich wie wir zuvor von ihenem gehört haben, sie stimmen gleich zusamen und ist ein ding'. Die einkait anzuzahgen, spricht der Ewangelist 'Er hat außgesandt seinen knecht' und sagt nit 'knechte' in plurali.

Venite, quia jam parata sunt omnia.

'Es ist schon nun alles bereit', dann Christus war gestorben, het die sündt und todt in seinem todt ertvürget, war von dem todt auffgestanden, der

4	beren	predigen	7	hye	9	habt, zum besten so wir können	gewissen druff gründen.							
Dann	wer	10	dem	11	„sein“	fehlt	12	gerüst sein	13	hät, wie	16	do es	18	reimen
19	by	das	Ewangeliū	25	nachtmal	27	disem	nachtmal	32	einigkeit	34	plurali,	von	vilen

heylige geyst war gegeben und kurtumb es war alles zugericht, was zu disem grossen kostlichen mal gelanget, es war alles außgericht, das es uns nichts kost: dann der vater durch Christum hat sichs alles lassen kosten, auff das wir on alles unnser verdienst und zuthun seiner güter möchten genieffen, fett und reich werden.

Do schicket er seinen knecht auß zu dem ersten in die Judenschafft, sie zu disem abentessen zu laden, welche die verhaiffung und zusag hetten von got, dann das gesetz und alle propheten seind gestellt worden dahyn, das es das völd solte got bereyten.

Et ceperunt se simul omnes excusare.

Das ist das Mattheus sagt 'Wer da wirdt lieben seinen vater oder mutter mer dann mich, der ist mein nit würdig'. Nun sehet zu, wie wenig seind die also geschickt sein mit solcher gelassenheit: dann wer zu diser malzeit wil kummen, der muß alles an das Ewangeliem setzen, leyb und gut, weyb und kindt, freindt und feindt, Ja er muß verlassen alle was in von dem Ewangelio schaydet, es sey so gut, recht und heylig, wie es ymmer völd. Ir solt auch nit mainen, das dise menner die sich hie entschuldigen, mit groben sünden oder unrechten sachen und hendeln haben umgangen. Ain, sie haben ein recht gut sach gehabt, dann es ist ye nit unrecht, das man kauft und handthiert, sich redlich nert oder ein weyb nimbt und eelich werdt. Aber darumb mügen sie nit in dise wirtschafft kummen, das sie nit dise ding verlassen wöllen.

Nun muß es verlassen sein, wenn es das Ewangeliem fordert. So sprichstu dann 'Ich wölt gern dem Ewangelio volgen und anhangen; auch sunst gern alles thun. Aber sol ich mein gut, mein hauß und gefindt, mein weib und kindt verlassen, das ist schwer, hat mir doch got gebotten, ich sol arbayten, mein weyb und kindt erneren'. Sehet zu, darumb ist auch das die summa summarum: das Ewangeliem ist ein wort des creißes und ergernuß, das sich yederman gerne daran ergert. Ja got hat dir diß gebotten, Er hat dir aber auch darneben gebotten, du solt in uber all creaturen setzen und lieben und höher halten dann alles das du erkennen magst. Darumb mustu alles lassen faren, ee du dich von seiner lieb oder wort lieft absündern, wiewol der nicht verleürt, der da etwas von des Ewangeliis wegen laßt faren: verleürstu umb seinetwillen das zeitliche leben, er gibt dir wol ein anders und bessers ewiges leben. Mustu dein weyb und kindt verlassen, gedenc das Got ir sorg hab, der wirdt inen vil ein bessern vater verschaffen dann du bist, und es geschicht gewißlich, so du es nür glaubst, dann du hast ye so grosse zusagung und reichlich versprechung und ermanung, das er wirdt sein

2 große	nahtmal	langet	4 alle	unsern	verdienst	8 das	sey	das	völd	sollen
15 alles	80 „Er“	fehlt	„aber“	fehlt	alle	32 laßt	36 „gebe“	statt	„verschaffen“	

wort nit fallen lassen, sunder wirt daruber halten, so wir uns nür frisch  
 Matth. 19, 29. darauff verlassen und ergeben. Also hat er gesagt 'Wer da wirt verlassen  
 sein hauß, sein bruder oder schwester, vater oder mutter, weib, kindt, edler x.  
 umb meines namens willen, der solß ob hundert fellig nemen und sol das  
 ewig leben dört haben'. Sie steet sein wort und zusagung, was wollen wir  
 wechter haben oder was mag von uns größers begert werden? Ey waran  
 selet es dann? Allaine an unsern glauben. Darumb zu disem mall kumbt  
 niemands, es bring dann mit im ein rechtgeschaffnen glauben, den got uber  
 alle creatur erhebt und liebt.

Tunc iratus est x. Egi in bias x.

'Auff die gassen und strassen' ist nicht anders, dann das sich die Juden  
 des Ewangelii unwirbig machten und sich abtwanten und die junger sich zu  
 Matth. 10, 5 f. den hayden lerten, dann den jungern wardt von Christo gebotten Matthei x.,  
 Sie solten auch nit sich zu den hayden wenden noch in den stetten der Sama-  
 ritaner predigen, Sunder solten sich allain zu den schafften des hauß Israel  
 leren und die warden, wie sie dann thetten. Do sie aber disem wort wider-  
 stunden und wolten es nicht auffnemen, Do sprachen die junger zu den juden  
 Luc. 19, 46. 'Es hat sich also gezimpt, das wir euch das wort gottes haben müssen zum  
 ersten predigen. Seintemal aber ir das auffschlagent und achtet euch unwirbig  
 des ewigen lebens, secht so wenden wir uns zu den hayden nach befelhe  
 des herrn'.

Egi in bias et plateas et compelle intrare.

Das ist zu versteen von den verzagten plöden gewissen, die gehören auch  
 noch zu disem nachtmal, die werden hynein getriben, aber ist nit eufferlich,  
 sunder innerlich und geßtlich und geschicht durch die weisß: wenn das geseß  
 gepredigt wirt und die sündt auff gethan oder verckert, das der mensch in  
 sein selbs erkantnuß kumm, das das compellere haiß, frisch die sündt in das  
 gewissen treiben, damit der mensch erken, wie er nichts sey, alle seine werdt  
 sündtlich und verdamlich, und also ein behendes verzagts gewissen und ein  
 plöds erschrockens herz uberkumm, damit im alle zuversicht unnd hilff entgee  
 unnd er allenthalben nirgent auff sich trösten müg und also endtlich an  
 im verzag.

Wie nun das geschehen ist, das haist compellere, dann soltu mit dem  
 intrare nit seumen, sunder im auß disem verzagen helfen; das geschicht aber,  
 wenn du in mit dem Ewangelio tröstest und sagst im, wie er von den sunden  
 erlebigt werdt, und spricht 'Glaub in Christum, das er dich von den sunden  
 gefiert hat, so bistu der sündt loß', das haist hie 'compellere intrare', und ist  
 nit zu versteen von dem eufferlichen treiben, wie sie es außlegen und ich auch  
 gethan hab, das man die huben und bösen mit gewalt zu disem mal treibe;

8 oder kindt    4 „ob“ fehlt    19 achtete    28 von dem (Eingeldrud)    38 Dann  
 nün    das do    37 gefreht compelle    38/39 „und“ bis „hab“ fehlt



dann es thuts nit, es ist auch die mahnung des Ewangelium nit. Darumb treyb mans nür frisch in das gewissen und laß es innerlich und geystlich sein.

Dico autem vobis quod nemo virorum.

Das ist der beschluß und summa diß Ewangelii, das die, die da am gewißen sein und wollen das mall schmecken, die schmecken es nit: die ursach habt ir gehört. Darumb kürzlich die gest die hie geladen sein und nit kummen, sein die das mal mit den werden vermainen zu erlangen, mühen sich sunst seer und sein der sachen gewiß, sie wollen das mall schmecken. Der herr aber schleußt starck und sagt 'Mit einer auß disen mennern wirt schmecken mein nachtmal'. Warumb dann, lieber herr? haben sie doch nichts böß gethan, haben auch nit mit falschen sachen umgangen. Ey das ist die ursach, das sie dem glauben haben versagt und den nit frey vor jederman bekent, und nit funder haben creatures diser reichen löstlichen vor gezogen.<sup>1</sup> Die wehl es dann ziert und löstlich ist, so fordert es auch die leüt die es darfür halten und setzen etwas dran, es sey was es wöl. Secht das ist kürzlich der verstandt dises Ewangelii das wir nür uberlossen haben; wer es weytter außsprehen wil, der magß thun.

Got hab lob.

21.

## Prebigt am 3. Sonntag nach Trinitatis.

(21. Juni.)

Nach der Angabe des Zwidauer Cod. XXXIII (vgl. A. Poachs handschr. Sammlung ungedruckter Prebigten Luthers herausgegeben von G. Buchwald I (1884), S. XVII) prebigte Luther am 3. Sonntag nach Trinitatis 1523 über Lucas 15 „de ove perdita“. Diese Prebigt ist uns in der unmittelbaren Nachschrift M. Stephan Roths (Zwidauer Rathsschulbibliothek Cod. H. II Bl. 1<sup>a</sup>—2<sup>a</sup>; vgl. a. a. O. S. XXXII) erhalten und wird nach dieser hier mitgetheilt.

Dominica Secunda post .8. Corporis Christi Doctor Martinus.  
Euangelium Lucae 15.

**E**xemplificatur nobis, quid sit Christus, euangelium, fides, was vor artt an ihn ist: contra quid sit weßen quod non est christianum, wie scheyßlichst x. Proponuntur pharisei et publicani. Primum publicani et peccatores ita sunt affecti in corde, ut habeant fidutiam in Christum, fuit

6 „kummen“ fehlt im Einzeldruck 7 „nit mit“ (Einzelbr.) „sunst“ fehlt 10 nit  
12 nit allen creatures diß reiche löstliche mal vor gezogen. Dann diessell es löstlich

<sup>1</sup>) Hinter „und nit“ ist jedenfalls eine Verbalform, vielleicht wie 601, 6 „kummen“, hinter „löstlichen“ ein Substantiv, etwa „Rost“ ausgefallen.

8 über exemplificatur: vorgebildet

eis umbß herß, quod accederant, apud se procul dubio fühlten sich indignos, quia diffamati, ut ad tam sanctum virum et sapientem hominem accederent. Ita oportet nos esse affectos x. Fidem hanc habebant, quia viderant benevolentiam Christi. Adiuvit omnes accedentes: ista fama fecit, ut accederent sine schew, hoc est euangelium, ut predicet Christi beneficia x. Econtra es- exemplum infidelitatis et hominum doctrinae in phariseis qui arbitrabantur se ceteris froner quam alii, ut religiosi nobiscum. Habuerunt scientiam de schrift x. stetgen voller funde und laster, nunquid graußam est, großße funde quam stelen, rauben x. murmurant contra Christum, quod admittunt peccatores, schurren, burren, vitium est invidentia fraternae gratiae.

2<sup>um</sup> vitium est in eis: stehen in irem aigen ruh, sein aufgeblasen: 'nos essemus digni accedere huiusmodi hominem' et haec est idololatria x. Herßliche zuborsicht sol sich lehnen allein uff Gott. Hoc isti pharisei novatiunt: ist die große haubttfunde, alß man sie finden mag x. Et haec vita est contra vitam Christianam quae est in fide in deum et in charitate erga proximum. Per murmur indicantur peccata ista in phariseis. Mirum quod huiusmodi schlam, laster x. debet tegere habitus ille spetiosus exterior x.

Omnia vitia sequuntur infidelitatem, ut vides hic in Phariseis: leßtern, urteln, frebeln x. super publicano et Christo x. Ita facit unßer gerechtigkeit, geistlichkeit. Non potest aliud facere iustitia humana. Ezo schentlich ding ist umb aigne heiligkeit, unde et dicit 'peccatores praecedent vos in regno dei'. Publicani habent fidem in Christum, pharisei infidelitatem. Super his sententiam fert, sed fruntlich, vortebigt sich, excusat publicanos et peccatores, damnat phariseos, gebraucht großer freuntlichkeit, et hoc, ut eos quoque posset hirtubringen. Ist uns vorgebildet ita, ut omnes haberemus zuborsicht, frolichen zugangl ad Christum, cum videt eum tam benevolentem erga omnes. De 'iustis' illis dubium fuit. Quidam de angelis interpretati ego non ita sentio, sed quod sint homines iusti in terra, sint hypocrisi. 2<sup>uc</sup>. 15, 5. 'Ovis' quam portat: sicut omnes vere iusti et fideles gaudens portat in humeris. Ipse enim Christus venit, ut servet. Oportet nos omnes dicere illud ps. 'Erravi sicut ovis quae periit'. In persona omnium hominum loquitur David. Illas oves oportet Christum ferre: quam ipse non fert, non revertitur x., fert cottidie per euangelium, per quod praedicatur, quod debeo in Christum confidere, vorlassen x. 'Cum gaudio': vor großer libe. Trostlich istß, daß wir sollen vorzagen an unßerm leben et soli Christo adherere x.

Sciendum est hic quoque, quid sit poenitentia. Quae hactenus dicta sunt de externa poenitentia, macht heuchler. Sed poenitentia est sich bessern, ein neues leben annehmen, ein andern syn, mut, zuborsicht gewinnen per Christum, diffidere de nostris viribus et operibus et toti confidere in Christum.

1 lies: accedebant      26 lies: vident      28 über hypocrisi: falschen heuchler  
29 lies: iustos      36 über dicta sunt de eterna: seint mit genarret

Illum sequitur, ut domat carnem et vitat peccata et facit bonum proximo ꝛ. Ille portatur in humeris Christi. Et illa poenitentia perpetua est: quoad vixeris, mußt dem hern am halß hangen ut ovis. Trostlich und liblich zusehen ist pictura, quomodo portat ovem ꝛ. Significat, quia debemus credere in illum, et omnia nostra illius sunt et contra. Oportet, ut Christus me quaerat. Nota de errante ove. Quaerit autem per euangelium, quod ipse prius misit in mundum ꝛ.

Simile indicat parabola de dragma deperdita ꝛ. großsch. Drachma Luc. 15, 8 ff. deperdita sumus nos: per nativitatem sein wir abgefallen, natus puer est des teuffels mox. Mulier est Christus. 'Accendit lucernam' i. e. vel seipsum vel legem, mustert das völd lex et praedixit eis, quales essent: adulteri, fures, idololatras. Necesse est, ut populo nunciatur, quid sit peccatum. Das nachlauffen und suchen est euangelium. Legis praedicatio facit nos peccatores, Euangelii from ꝛ. Habetur hic in euangelio die art des euangelii, glaubens und unglaubens, et summa summarum dicitur, quod opera nostra nulla sunt ꝛ.

Notavit hic, quod non sequitur charitas in proximum. Sed non est mittendum, semper praedicandum, monendum, ut aliqui accedant, ut serviamus proximo. Oportet nos contrarium facere illis phariseis. Dye werlt ist hie abgemahlet, quod non potest ferre Christi guttigkeit. Illud non potest pati mundus, cum deberent propter solcher süßigkeit finem mundi currere ꝛ. Res propria est impedimento, quo minus euangelium suscipiatur a mundo ꝛ. Proximus adjuvandus euangelio, ut et ipse eo veniat. Das wirt den halß lösten. Illud est primum et maximum opus, reliqua tum sequentur.

22.

Predigt am Tage Johannis des Täufers.

(24. Juni.)

Die nach Zwidauer Cod. XXXIII von Luther „Die Iohannis baptistae“ 1523 über Luc. 1 gehaltene Predigt (vgl. an der oben S. 601 genannten Stelle) findet sich in der Nachschrift M. Stephan Roth's (Zwidauer Cod. H. II Bl. 2<sup>a</sup>—3<sup>b</sup>).

In die Ioannis Baptistae Martinus.

**E**uangelium Lucae. 1. Incepit a primordio capitis. 'Repetam', inquit, Luc. 1, 1 ff. 'totam historiam'. Transiliit salutationem angeli et historiam totam usque huc 'Elizabeth vero' ꝛ. Non finivit canticum. 8. 57.

Diß ist fast dy eblste legend de S. Ioanne, cui testatur, daß Christus inter natos ꝛ. Diß legend ziehet uns zu Christo, weist uns von ihm ꝛ.

21 vor finem ist ad zu ergänzen.

Unde habetis quomodo sancti homines et quid in eis quaerendum. Per-  
culosum fuit cum sanctis ante. Nota Barbarae fastum x. propter corpus  
domini hat gut schein gehabt apud vulgus. Quisque voluit esse beatus x.  
Das ist got groß gescheit, cum non fastu Barbarae, sed Christi sanguin-  
sumus liberati x.

Solus Christus salvat nos solum, non fasten, beten x. S. Barbara hat  
neben einander lassen gehen, sed non possunt simul stare. Sic de bea-  
virgine, Christus ist immer bleiben stehen x. sic perit fides Christiana. Nem-  
cor suum stelle uff dy sanctos, remissio peccatorum et salus nostra solasit in  
Christo, unde sancti et beata virgo habuerunt x. So zuvor sich felt, felt auch  
das achten x., solum ad Christum confugiendum x. Videamus jam quomodo  
spiritus sanctus preise sanctos, sic et nos honorabimus eos. In hoc scriptum  
est in vetere et novo testamento de sanctis, das Ehr uns helffe. Hodie  
lebenden sollt ir, quod euangelium illud eble, tollisch hodie sit auffgangen x.  
Nihil aliud treibt Christus et Paulus quam praedicare euangelium. Euan-  
gelium parvum verbum est et gering, sed virtus, quae excedit celum et terram.  
Rho. 1. 16. Qui fuerunt in engsten, noten, vorstehens woll x.

Mirum, quod debeat id in homine efficere, ut vincat peccatum, mortem,  
truffel, hell et fiat dominus omnium in coelo et in terra. Qui non audie-  
runt et non sunt experti, non credunt. Illud euangelium laudatur in Ioanne  
hic x. Nam ita inquit angelus x. rebt mit aller lust, macht vill wort, ut  
videatur, das ehr mit freuden des herzens rebet, gefelt dem engel so wol, das  
ehr schwaiget mit Zacchariae: non laudat eum, quod vinum et siceram non bibet,  
sed quod eum sequi debeat Christus x. Das ampt zu predigen euangelium  
hebt hie an an Joanne, dein Christus, apostoli et in finem mundi x. Der  
spruch ist das letzte wort im alten testament et est ultimus propheta. Matt. 11.  
'lex et prophetae usque ad Ioannem' seht hie Christus selbst ein xil legi  
veteri usque ad Ioannem. Gaudet angelus, quod tam sanctus homo futurus  
sit Ioannes, non ex operibus, sed quia praecedet x. Legis praedicatio non  
est frolich, sed euangelium est frolich, cum dicitur de Christo, cur venerit,  
quid in eo nobis sperandum. In antiqua lege dictum est 'veniet', Ioannes  
dicit 'do istis' x. et dicit, quod peccata non dimittuntur operibus x. sed hic  
est 'qui tollit peccata mundi'. Peccata remittuntur, cum credo, quod deus  
posuerit omnium peccata super Christum, ut ipse satisfaciat x. lex dicit  
from sein, euangelium heist glauben x. Magnum praedicat angelus Zacchariae,  
der fraude sollen wir uns mit Zacharia auch frauen x. non ut hactenus cum  
lichten, feuer x. es ist ein geistliche fraude. Ita dixerunt vicini et cognati,  
quod fecit misericordiam deus cum illa x. Discimus hic unaussprechlich  
barmherzigkeit Gottes, quam ostendit nobis in illo capite. Praecursor est  
Ioannes, sic non Ioanni fallen wir zu fussen, sed deo, sed Christo, ist mit  
ein werthheiliger, sed ein predigheiliger x.

Lucas, ein wenig anderst redt ehr den Malachias, vorendert die wort <sup>Luc. 1, 17.</sup>  
ein wenig. Christus nobis datus est a deo x. ut nos salvet. Hic datur <sup>Mal. 4, 5.</sup>  
externe per praedicationem, interne per anzündungh spiritus sancti. Ein solch  
herz, ubi Christus est, ist uber alle ding x. Primum offitium praedicandi  
5 externe est Ioannis, nam praedicat, quis sit Christus, quia dicit 'post me <sup>304. 1, 30.</sup>  
veniet' x. Si Christus debet in cor venire, oportet, ut praedicetur prius.  
Ita omnis praedicator habet offitium und wergl Ioannis x. Ipse Christus  
interne praedicat et dat cui vult. Ut Christus in cor nostrum veniat et lebe  
in uns, sit per externam praedicationem. Dicit Ioannes 'Dy predigt wirt  
10 ins herz schmeden'. Hoc non facit lex, odimus legem et legis datorem,  
bleiben scheld und buben, sed euangelium gehet ins herz, erweichet, macht und  
freuntlich, liblich im herzen zu gott, das ist sein art, ap sie gleich nit iberman  
trifft. Homo qui capit, wirt voranbert, vortwandt im grunt cordis x. Dicit  
'corda patrum ad filios'. Mirum hoc est. Euangelium so krefftig scheidet <sup>Luc. 1, 17.</sup>  
15 patrem et filium x. Das feuer wil ich anzunden x. Euangelium trennet  
vonnander freunde, conjungit inimicos. Hoc est die art Euangelii, his  
verbis indicatur die sonder wunderliche krafft und wergl euangelii: 'Parare  
plebem perfectam'. Cum lex praedicatur tantum, non simus from, sed si <sup>Luc. 1, 17.</sup>  
euangelium praedicatur, dicit cor mox 'nuhn so will ich thuen was ihm  
20 gefelt' x. 'Perfectam' est verbum dulce x. si intelligitur und wirt recht  
angesehen. Nota Pauli locum Ti. 1. 'in omne opus bonum reprobi'. De <sup>Tit. 1, 16.</sup>  
iis qui proximum curant 2. Timo. 3. Euangelium facit froliche herzen. Nota: 2. <sup>2. Tim. 3, 17.</sup>  
monachi ein ungeschickt voldt, zu keinem wergl nuh x. non iuvant proximum,  
non erudiunt inscium, non vestiunt nudum x. Sed euangelium macht ein  
25 gerust, from voldt, ut proximo inserviat et quisque expectet suam vocationem  
et maneat in ea x., macht von der handt hntweg, wu es ihm fortkumpt x.  
Ne intelligas 'perfectam', ut intelligunt scholastici x. Das ist sein ehr und  
preis Ioannis, ut praedicet x. Ioannes non respiciendus est propter sua  
opera quae dicuntur in euangelistis, quod vinum et siceram non biberit. <sup>Luc. 1, 15.</sup>  
30 Nota de vestitu et victu, quod docuerit orare et ieiunare discipulos. Ideo  
non est praefereendus Christo, ut stulti quidam faciunt x. Non opera, sed  
spiritus inspiciendus est atque ita non iudicandum secundum externam  
fatiam x. Non dicuntur schwere, harte opera, sed bona opera. Ioannes  
fecit schwere wergl, Christus alia x. Cur fecit hoc Christus? Sic voluit,  
35 ita placuit. Hic sit sutor, hic sarotor, hic vir, hic mulier x. Ita placuit  
deo. Non exemplo sunt posita opera, sed spiritus x. Ioannes hat mit  
seinem habitu x. müssen anzeigen euangelium das in der werlt vorechtig  
ist, ut Ioannes legen der werlt. Euangelium docet vorachten ehr, gut x.  
was vor der werlt groß ist und kostlich x., Ioannes hat nichts kostlichs geßen  
40 noch getrunken, ut indicaret contemptum euangelii apud mundum x. qui  
loquitur von kostlichen dingen, euangelium von vorachten geringen dingen.

11 les: macht uns freuntlich

## 23.

**Sermon auf das Ev. Luce j 'Maria stand auf'.**

(Maria Heimfuchung = 2. Juli.)

**Ausgaben.**

- A. „Ein sermon D. M. || Ruthers, Auff das || Euangelion Luce am .j. cap. | Maria stund auff, vnnb || gieng ab ehendt in || das gebirg. || Wittenberg. || M. D. xxij. ||“ Mit Titleinfassung. Titelseite bedruckt. 4 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „a Got hab lob.“ Ohne Signatur. Druck von Jobst Gutknecht in Rürnberg.
- B. „Ein Sermon D. M || Ruthers, Auff das Euangelio || Luce am .j. Capitel. Maria || stund auff, vnd gieng ab || ehendt inn das || gebirg. || Wittenberg. || M. D. xxij. ||“ Mit Titleinfassung. Titelseite bedruckt. 4 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Augsburger Druck.
- C. „Eyn Sermon || vom fest Visitationis || Marie. || Doct. Mart. Luther. | Wittenberg . . || Anno. M. D. xxij. ||“ Mit Titleinfassung. Titelseite bedruckt. 4 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Druck von Wolf Stürmer in Erfurt.
- D. „Ein Sermon || vom fest Visitationis || nis Marie. || Doct. Mar. Lut. | Wittenberg. || Anno. M. D. xxij. ||“ Darunter ein Holzschnitt. Mit Titleinfassung. Titelseite bedruckt, letzte Seite leer. Titelholzschnitt: Maria mit dem Christuskinde. Straßburger Druck.

Die Predigt wurde außer in die Kirchenpostille aufgenommen in die „XII Predig“ (vgl. S. 420), wo sie Bl. 12<sup>b</sup> bis 121<sup>a</sup> steht. Der Text ist aus A entnommen, die Abweichungen von A sind vermerkt.

In den Gesamtausgaben der Werke Luthers finden wir den Sermon Leipzig XIV Sp. 619<sup>a</sup>—623<sup>a</sup>, Walch XI Sp. 3080—3093, Erlangen, Deutsche Schriften, 1. Aufl. Bd. XV S. 403—411, 2. Aufl. Bd. XV S. 445—454.

Dieser Sermon ist uns auch in der unmittelbaren Nachschrift M. Stephan Roths erhalten, welche sich in dem Zwidauer Cod. H. II fol. 6<sup>a</sup>—8<sup>a</sup> findet (vgl. S. 601).

Die vier Drücke dieser Predigt zerfallen in zwei Gruppen AB und CD, die im Titel sowie an mehr als 40 Textstellen von einander abweichen. Weder kann AB aus CD noch CD aus AB geflossen sein, sondern sie gehen auf eine gemeinsame Vorlage zurück. Die Art der Abweichungen an manchen Stellen (z. B. 610, 13; 611, 8. 19; 614, 8. 10) macht es wahrscheinlich, daß diese Vorlage eine geschriebene war, die von dem einen Drucker falsch gelesen wurde. Meist hat AB genauer gelesen als CD, letzteres hat sich zuweilen durch Konjekturen zu helfen gesucht z. B. 610, 12; 616, 10. — B ist aus A geflossen, das Versehen 609, 12 war leicht zu bessern. Dagegen ist die Herleitung von D lediglich aus C nicht ganz ohne Bedenken. 611, 11; 616, 5 konnte allerdings D die Versehen des Textes C leicht verbessern, aber es ist auffallend, daß 615, 12; 616, 1

D mit B in Textänderungen zusammentrifft und in seiner lautlichen und orthographischen Form nicht nur im allgemeinen sondern auch in manchen Einzelheiten gegen C zu AB stimmt.

Wir geben also den Text nach A mit Besserung einiger zweifellos verderbten Stellen und fügen die Lesarten der andern Texte bei, soweit nicht die nachstehende Übersicht von ihnen Rechenschaft gewährt. Darunter geben wir die Rothsche Nachschrift.

A verhält sich hinsichtlich des u und uo und ihrer Umlaute in der schon früher (vgl. S. 528. 554) an Guttnechtschen Drucken beobachteten Weise (u für u und uo; für, fünd, erfüllen, sonst ü als Umlaut von u und uo). In B ist ü durchgeführt (doch zürud, gulben, wurd (Rj.)). Desgleichen ü (zü u. f. w.), mit vereinzelt aus A bewahrten Ausnahmen und abgesehen von gütte (Adj.) 609, 20 und rüstzeug ist ü als Zeichen des Umlauts davon streng geschieden. i und ie als Umlautsbezeichnungen hat B aus A bewahrt, doch wüten. An letzteren Stellen hat D ü bez. ü (ausg. gebüren; rhempt), im übrigen verhält es sich wie AB, bloß daß zürud, würd; rüstzeug und andererseits vnrüwig gesetzt ist. — C hat Bezeichnung des Umlauts von u nur in tzüchtig (2), gebüren. ü ist in dem durchstehenden hü vorhanden, sonst nur u und ü (gütte 609, 20; lüder), ü (thützs). Der Umlaut des uo ist meist durch ü ausgedrückt, durch ue in trueg, zuechten, ye in rhempt, unbezeichnet in vnrugigß, gegrust, guther (4), müssen (1), susideit, rustzeug.

B hat sonder, sonst, lömen, C genomen f. funder, sunst, kumen, genumen. — CD stets gethon f. gethan. — D hat stets yngezogen, ynher f. ein-; vff f. auff. — Das Verhältnis von ei: ai in A ist ähnlich wie in anderen Guttnechtschen Drucken (vgl. S. 474. 528. 554), es steht stets ein, einander, aber allain, lain. Im übrigen ohne jedes Schwanken einerseits zeigen, heylig, gehst, bereht, prehten, wehter, schehtern und andererseits zaihen, haissen, waiss, rayß, maissen, laiser, -lait, -hait, rain, maint, haim. Eine gewisse Beziehung zum folgenden Konsonanten (ai besonders vor Spiranten und Nasalen) scheint vorhanden. Vgl. noch geleht, leht neben mayb(lein). In B ist ai völlig durchgeführt (auch gelait), CD haben nur ei. — C hat zuweilen yhm, yhn, yhr, öfter auch ehr (Pron.) und stets yhn (Präpos.). Ferner meist ehre(n). Neben gen, get, sten findet sich geth, geht, steht und stehe. — Für pressen AC haben BD bressen. Im übrigen haben AB im wesentlichen (f. Lesarten) an denselben Stellen p neben b im Anlaut. C weicht mehrfach ab, doch ohne Konsequenz. Es begegnen mit p: gepurt, palb (2), poben; geplendet; pricht, prindt, prauchen, sonst steht b. D hat nur b. — A vnter neben vnder; BCD meist vnder. — C stets hoche, -en f. hohe, -en, CD sich(e) f. sihe. — C meist vor- f. ver-; D zer- f. zu-. — A hat neben sy vereinzelt sie, B stets sy, C sye, D sie. — CD meist denn, stets dennoch; wenn. — C oft do für da, während D da bevorzugt. — BD öfter nit f. nicht; C bevorzugt nicht. — D nün stets f. nu(n).

## Auff das Ewangelion Luce am. j.

Luc. 1, 20 ff.

'Maria stund auff und gieng ab ehelnd in das gebirg.'

**L**ucas beschreybt hie ein hystorien, die schlecht anzusehen ist, aber sunst vil in sich beschleußt: schlecht ist sy anzusehen, das doch nit mer wann der dienst Marie beschriben wirt, das sy sich hab auffgemacht und besucht ire mummnen Elisabeth. Aber wenn mans recht ansicht, so schleußt sy eytel wunderwerd unnd werd der liebe in sich, das wollen wir sehen.

Elisabeth wißt vorhin nit, daß sy schwanger was, noch do Maria zu ir kumbt, do erkent sy das sy ein kindt tregt, das ist eins und ist groß; aber das ist noch vil höher, das sy erkent, das Christus in dem leyb der jung-  
 10 frawen lig, dann sy hats ja nit können ansehen am leyb, dann Maria was noch ganz ein kurze zeyt und wenig tag schwanger gewesen, noch erkent sy es: das muß fürwar ein scharpff gesicht gewesen sein. Damit ist angezeigt die art und natur Christlichen glaubens, und das die natur nimmer mer fassen  
 15 kan keinen artidel des glaubens, der heilig geist muß allain thun und in dem herzen werden, wie er dann hie thut mit Elisabeth, die empfinds im herzen, das Maria sey ein mutter gottes, und wenn gleich alle welt anders

1/2 Ezurgens autem Maria Luce primo. In die Visitationis Marie CD 1 Euan-  
 gelion B 2 ehelnds an XII ff. 3 viel D 4 schleußt CD „sy“ seht B an-  
 seht. Das nit mer XII ff. mer BD mer wen dienst CD 7 wollen C 8 wußt CD  
 was, so nu Maria CD 11 künden BD kunden C 12 noch gar ein XII ff. seß CD  
 13 scharff C ist uns angezeigt CD 14 Christlichen CD 15 im herzen CD

## In die Visitationis Mariae. Martinus.

Lucae .1.

Ging uff das gebirg mit zuchten. Saliit, huppete. Humilitatem, nidrig-  
 keitt. Omnes generationes, alle kindtskinder. Hoffertig in ired herzens syn.  
 Auffgeholfen seinem knecht Israel.

Festum hoc institutum est a papa contra Turcam et euangelium eo tractum, quod Maria quae omnia per montana iuit x., debet turcen löpffe  
 10 ertretten und zur Christlichen kirchen brengen x. Rerisch quod applicuimus eo x. multa habet historia haec in se, schlecht, quia videtur opus charitatis in Maria, quod visitavit Elisabeth zubsuchen und zu dynen fortassis x. Elisa-  
 15 beth confitetur, quod Maria sit mater domini, scivit et Ioannem esse fructum benedictum et vocat Ioannem, sed illud magnum est, quod repleta spiritu viderit Christum hic salvatorem suum in Maria, non in corpore, quia vix  
 8 dies fuit swanger, das ist ein scharff gesicht. Indicatum est hic miraculum quod nos dicimus Christianam fidem. Spiritu sancto hic opus est magistro, 15  
 qui replevit et dedit das licht, vorstandt Elisabeth, quod dicit 'hic est meus



geſagt het, ſo wer ſy dannocht darob beliben: ſecht, alſo muß es mit unns  
auch ſein, ſo tieff muß alles geleyt ſein und alſo verbedt, das kein vernunfft  
faſſen kan und dannocht der glaub ſein hell ſehe, das werden wir hindenach  
auch ſehen im Magnificat durch und durch. Alſo ſecht ir nun hie, wie ſtard  
5 der glaub Eliſabeth ſteet: die vernunfft hat ſy ganz geblendet,<sup>1</sup> dann het ſy  
ſollen richten nach der vernunfft, ſo het ſy geſagt 'ey ſy kan kein kindt tragen,  
ſy iſt noch zu jung'. Item ob ſy gleich nun dahyn kommen wer, das ſy es  
glaubt het, ſy trieg ein kindt, ſo het ſy dannocht nimmer mer dahyn kommen  
können, das ſy hette geſagt 'das iſt Got, mein herr', noch dannocht der glaub  
10 ſichts: da lernet die natur des glaubens, das wol mag heißen 'Argumentum  
rerum non apparentium', das man das ſehen ſol, das man nit ſicht, das  
hören das man nicht hört. Summa ſummarum, alles anders verſteen wann  
die notturfft faſt oder verſteet. Alſo wirts auch geen im ſterben und allen  
andern nöten, da wirdt die natur dappen und ſich weyt umb ſehen, und wenn  
15 ſie dann gleich nimmer zu dappen hat, nimmer ſehen kan, wie es zu geet, ſo  
wirdt ſy zu ruß fallen und verzweyffeln: da muß ich dann ſo geſchickt ſein,  
das ich ſag 'Ey mitten in dem todt wil ich das leben finden, Ich wil hie  
ſterben, Ich wiß, mein herr iſt bey mir', wie auch der prophet im psalm  
ſagt 'In pace inibiſum dormiam et requieſcam: quoniam in ſpe conſtituiſti  
20 me'. 'Du haſt mich in ein gutte zuberſicht geſtelt, das ich werd das leben  
finden. Derhalben wil ich mich in friß hyn wagen'. Alſo tert ſich dann  
das lieblein umb, das man ſingt 'Media vita in morte ſumus' &c. Alſo geet  
es auch zu mit allen andern nöten, wenn ich geſündigt habe und füle ein  
böß unrüwig gewiſſen für gottes gericht und zorn, da muß ich ſagen 'under  
25 der ſündt leyt gerechtigkeit, under den böſen gewiſſen friß und ſeligkait, under

1 broß gebliben CD 2 geſait B gelegt CD 3 werd wir CD 7 „noch“ fehlt CD  
jungt CD „es“ fehlt CD 8 trug C trüg D meer B 9 künden BD kundenn C  
het CD 10 lernet man die XII B. das er wol XII B. 12 man hört A verſöhn C  
13 auch zügen D 14 andren C 15 „gleich“ fehlt CD 17 ſage CD 21 yn  
freundt hyn CD 22 lieblin D 23 anderen C geſündiget D ſyel yn eyn CD 24 vn-  
rügig C unrüwigs D 25 dem böſen CD

<sup>1</sup>) ſy iſt Subjekt des Satzes.

salvator'. Sola fides hoc videt. Sic et nos debemus esse, quod omnia quae  
credimus, ſo tiß ſeint vorborgen, quod sola fides videt &c. Oculi fidei sunt  
ſo hell. Hoc est inß finſternuß geſehen &c. Non videtur, non sentitur, sed  
5 ſideretur, quam si vidimus oculis externis &c. Naturam fidei hic discimus.  
Sic erit in mortis tempore, quando in morte vita est credenda &c. Ps. 'In  
pace in id ipsum, quia du haſt mir ein ſichr wonungß bereit'. Ut Elisabeth  
Christum &c. ita nos vitam in morte videmus &c. et credimus non illud  
'Media vita in morte', sed 'media morte in vita'. Sequuntur nunc fructus

dem gottes zorn gottes gütte und barmherzigkait'. Summa summarum, alles muß man anders ansehen wann es sich laßt ansehen, secht, das ist die art und natur des glaubens.

Darumb volgt auch, das Elisabeth voller freuden ist, also das sie ganz durchgossen ist mit freuden. Darumb geet von ir eytel lob und preß, daß Luc. 1, 43. sy herauß bricht und sagt 'Sihe, wannen kumbt mir das, das die mutter meines herren hie zu mir kumbt x. Gebenedeyt bist du unter den weybern'. Secht das seind die frucht des glaubens, also geets nach dem glauben, so findt man sich geschickt im herzen, wenn man glaubt. Darumb ist hie Elisabeth ein exempel der glaubigen.

Nun wehter auch von der jundfrawen. Lucas sagt hie, sy sey auff gestanden und mit zichtigem gange gangen<sup>1</sup> über das gebirg, damit zehgt er an ein feins, erbers geberd das sy geführt hat.<sup>2</sup> Als solt er sagen, die lieb hat sy gezwungen, das sy die rath gethan hat, und hat sich dannoch so fein eingezogen gehalten unnd zichtig auff dem weg mit dem geberd, das man kain böß exempel von ir nemen möcht.

Do sy nun hyn kumbt und hat sy gegrüßt, und hört widerumb den grossen preß, da hebt sy an und würffts alles von sich und lernet, wie sy Luc. 1, 46. wil geert sein, und spricht 'Mein seel erhebt den herren und mein geyst frewet sich in got meinem herren'. Secht die jundfraw nimbt sich hie der güter,

2	leß C	4	freud CD	6	sie rath CD	Sich CD	mir das die CD	7 „hie“
fehlt CD	Gebenedeyt C	9	glaubt. x. Drum CD	11	saget C	12	mit zichtigem	
gangen A	mit züchten (züchten)	gangen B XII P.	mit kuchtigem demut	gangen CD	13	das		
ir gepurt (gebürt) hat CD	14 „so“	fehlt D	15 kuchtig C	züchtig D	den geberdt (geben) CD			
17 hat Elisabeth gegrüßt XII P.	höret D	18 würffts C	wirffts D	würfft XII P.	von			
ir XII P.	leret CD	19 herren CD	frewet D	20 herren CD				

<sup>1</sup>) Die Ergänzung von gange hinter zichtigem trifft wohl das richtige; daß die Lesart von CD nur Konjektur, zeigt die stehengelassene männliche Form des Abjektivs (vgl. auch 617, 3 wo CD ebenfalls dem ut ergänzen). Anders hielten sich B und XII P. gange fehlte schon in der Handschrift.

<sup>2</sup>) Ob AB oder CD das richtige bewahrt, ist schwer zu entscheiden; der in CD gebotene Wortlaut läßt sich im Hinblick auf 610, 14 flg. rechtfertigen, verdient also wohl den Vorzug.

fidei, quod Elisabeth gaudet, ubi und ubi gehet das herz x. springt vor freuden auff, hoc facit certa fides. Das herz muß sich ergeben x. Elisabeth est exemplum omnium credentium, et ut ipsa est, ita et nos esse debemus. Nunc ad virginem. Arbitror non bene translatus 'cum festinatione', sed Lucas vult indicare ein erbarz zuchtig begehren virginis, non bene stat multis x. lib coegit eam, sed sein still, ut nihil uncuchtig sey gespurt, sein eingezogen, eingeschwungen x. Dicimus 'zuchtig' x. Exemplo erit omnibus mulieribus et virginibus, zuchtig mit augen, oren, begehren x. Indicat hic Maria quomodo ipsa vult geehret et quomodo dominus x. Ecce

4 Am Rande: sed 'cum diligentia' vel 'studio'.

gar lains an, das sy sey ein mutter des herren, sey gebenedeyt unter den weybern, helt sich so sein in dem mittel, klebt nit an den gütern, stet Also, das<sup>1</sup> sy auch bereyt wer, wenn es wider von ir genummen wurd, behelt nichts nit mer wann ein fein frölich herz gegen got. Darumb hebt sy an dem an unnd preysst got und sellt nit auff die güter, hebt also an 'Ey wie ein gütigen, gnebigen got hab ich, mein seel brindt ganz in im, das erfreut mich, nit die güter', so muß man allain an got kleben, nicht an creaturen und gütern, dann dasselbig heißt mit gottes creaturen bulen. Seht wie ein reinen geist die frumme jundfraw hat, das sy sich der hohen ere und güter lains annimt, wie kndt ein größer ere sein, wann das ein weyb da hyn kummen sol, das sy sol ein mutter gottes sein? noch erhebt sy sich des nit, wers wol zufriden gewest, wens gleich wider von ir wer genummen worden, und wir arme leut bekmern uns so hetig, wenn uns etwann ein gulden oder zehen, ja noch wol ein haller genummen wirdt. Ey wie unsaubere geist sein wir. Item bekmern uns, wenn uns gesundthait, sterck und der gleichen genummen wirt, was machts? der unsauber geist, der in uns ist, der sich beschmuht und behendit mit den creaturen, und nit bloß an gottes gnad und barmherzigkait klebt. Aber das ist die recht rainigkait oder jundfrawschafft Marie, das sy allain auff dem herren stet und preysst.<sup>2</sup> Da her gehört Matth. 5, 8.

1 herrn CD gebenedeyt CD 2 gütern, stet (stet). Also AB gtheren (gütern), stet (stet) also CD „stet“ fehlt XII  . 3 wens CD behelt nicht mer (meer) CD behelt nichts mer XII  . 4 sie an an dem vnd CD 6 erfreut mich, das erfreut (erfreut) mich, nicht CD 7 Also m XII  . 8 guthern, das der selbig geist mit CD gots C gots D 9 hchen C  re B  hr C  er D 10 leynes C kndt BD kumbt C großer C  er D 11 sye ja sol XII  . gots CD das nicht 12 kfrieb CD 14 halber CD 15 seynd mir das CD 17 m C gots C gots D genad C 19 vnnnd berast, doher CD

<sup>1</sup>) Mit Rücksicht auf die Interpunktion und da A sonst stet hat, könnte hier stet leicht als faete genommen werden: klebt nicht fest an den Gütern, also daß. <sup>2</sup>) Die Beart von AB ist an sich nicht ansehtbar, da die Verschweigung des leicht zu ergänzenden Objectis nichts auffalliges hat. Indessen wäre es doch wohl möglich, daß der Rrnberger Drucker das ihm fremde berast (berasten = ruhen ist niederdeutsch, vgl. Lübben-Walther, mittelniederdeutsches Wörterbuch 40<sup>a</sup>) als (breyst) preysst nahm. Allerdings ist berasten bis her nicht aus Luthers Schriften belegt.

nimpt sich des lains an, quod sit mater x. Nihil scit quam hoc, das ir herz wol ist an Gott x. Non mox cadit ad bona quae praestitit, sed an seint gnad, vorla mich uff sein gnad mehr dan uff alle seine guttr, quamvis ubi gratia x. ein lautern, reinen geist vides hic virginis x. Quid majus quam mater dei x. Ad illam nihil est comparandum, unausprechlich gutt geschendit, sed cor ejus non adheret, cor ejus fuit: si etiam auferretur x. Nos contrarium facimus in prosperis, in adversis x.  hr, smach, schande x. Das ist der unsauber, unfetig geist meus qui heret in creaturis. Argumentum est: quot sunt qui habent ein reinen geist. 'Beati mundo corde' x. sunt qui Matth. 5, 8.

daß Christus sagt 'Beati mundo corde'. 'Selig sind die, die ein reinen herzen sind'.

**Luc. 1. 49.** Nun wehter nimbt sy dannoch die güter an, wie ein zaißen götlicher gunst und liebe, und sagt 'Sihē er hat mir grosse ding gethan'; wie ein seiner gehst ist der da Got erlant hat, der kan hynden nach auch recht erkennen und brauchen aller seiner creaturen.

**Luc. 1. 48.** Nun hebt sy an irem gut unnd prehts auß durch alle creaturen und malt unns ab, was got für ein man sey, mit grosser süßigkeit, und hebt also an 'Dann er hat die niderlait seiner magt angesehen'. Es heist hie nit die demut, sunder das nider, gering wesen, hat nit angesehen ein grosse Eble dyren, als mocht Cayphas tochter sein, die mit einem grossen schweren bracht und schritten vnder dienst mayden<sup>1</sup> einher gieng, sunder ein arms, niders, geringes maiblein, da niemant fast von hielt.

**Den. 2. 55.** Nun die ist uns sunderlich abgemalt, das uns angezeigt wurd, was gottes art ist. Er kan nit uber sich sehen, dann er hat nichts ob im, kan auch nit neben sich sehen, dann er hat niemant der im gleich ist, darumb sicht er allain under sich, darumb ye tieffer du bist, ye geringer du bist, ye heller gottes augen auff dich sehen: also rumbt die schrift allenthalben von im 'Qui sedens super cherubin intueri abissos'. Also sagt auch ein ander

1/2 „Selig“ bis „herzen sind“ fehlt CD 3 Nu B götlicher C 4 „mir“ fehlt CD  
wo eyn CD 6 vund sich brauchen B 7 sy an an irem CD sye an irz gut an XII B. bracht B  
alle welt creaturen D 9 maydt CD 11 diern CD dyren XII B. dochter C thochter D  
grossem C 12 schritten der dienst mayd ABC schritten vñ dienst mayde D bracht in mitte  
der dienstmagd XII B. eynher gehen CD armes CD nyders C 14 wirt CD 15 gotz C  
gots D hat nicht CD 17 dyesser C ye geringer C 18 gotz C rempt CD schreiff C

<sup>1</sup>) Daß ABC hier eine Textverderbnis haben, ist zweifellos, die versuchte Besserung liegt nahe. Vgl. XII B. und „mitten unter Dienstmagden“ in der Kirchenpostille.

frey stehn, quomodo acciderit, quicquid acciderit &c. Dominus dat bona in terra, das sich die leut dran beschmihen &c.

**Matth. 5. 8.** Dominum, ihn selber, non bona: dy Jungffernschaft ist hoher quam corporis, hoc est 'mundo corde' &c. Non vorwirfft die opera, sein hitundr, under Got setzen. Prius dominus est cognoscendus, deinde cognoscuntur et opera ejus. Virgo mahlett den hern sein ab, wie ehr gefint ist &c. humilitas heist nichtigkeit, qui est pauper an ehr, voracht, niemant hat achtung auff &c. **3es. 53. 4.** quem arbitramur a deo etiam destitutum &c. Ponamus virginem filiam vel mulierem aliquam Caypha &c. Ad humilem virginem respexit dominus, quae nihil fuit in oculis suis et omnium hominum.

**Den. 3. 55.** a dextris vel latere, quia non habet similem, hitundr, hitundr sibet ehr, ut **Ps. 138. 6.** homines cum habent, ita est &c. Sic de eo dicitur 'qui sedes super Hierubim' &c. Item 'alta a longe', tündel ist vor seinen augen, Item 'quam mirabilem deum

Psalm 'Quam admirabilis deus dominus noster, quoniam humiliata despicit' 2c. Ps. 113. 6.  
 Secht, das ist wol zu mercken, was im wil uber den kopff steygen, das sieht  
 er also bald nymmer,<sup>1</sup> und das lob gibt im die geschriff allenthalben, das  
 im hie Maria gibt, dann er kan nit kunft, gewalt noch nichts leyden, so man  
 5 darauff batwet: darumb sagt sy hie 'er hat mein niderlait angesehen'. Luc. 1. 48.

Nun weytter. 'Sihe von nun an werden mich selig preysen alle kinds- Luc. 1. 48.  
 kindt'. Woher preysst sy sich? nit von güttern? nain, funder darumb, das er  
 angesehen hab ire niderlait.

Nun rath, in wem man sy preysen sol: nicht mit vil Salve regina,  
 10 antiffen<sup>2</sup>? nain, funder so. Secht wie ein mechtig arm mayblein ist das  
 gewesen, noch hat got angesehen ir niderlait, da wirt sy ganz nacket auß-  
 gezogen und got allain gepreysst, wenn eren wir sy also? sy wil gepreysst sein,  
 das sy nichts hab, so wollen wir sy preysen, das sy alles hab? So wer das  
 nun die recht art zu eren die mutter und alle heyligen, das man also spredt  
 15 'Ey das ist also ein grosse gnab, das got das arm mayblein so gnedig hat  
 angesehen und so vil gethan, das ers zu seiner mutter macht'. Also auch von  
 sant Paulns. Ey wie ein grosse gnab, das got den bösen buiden Paulum  
 macht zu einem sollichen rüstzeug. Also auch mit sant Johannes dem tauffer

1 humilia CD respicit BCD XII P. 2 sieht A 3 „nymmer“ fehlt XII P.  
 schrift CD 4 noch nicht CD m̄ | B 5 drauff C druff D saget C nychtdeyt CD  
 6 nu C 7 Wa B „nit“ fehlt B güttern C A seht Komma hinter güttern, BCD Frage-  
 zeichen, CD außerdem Komma hinter Woher. XII P. haben Fragezeichen hinter sich und Punkt  
 hinter güttern 9 „nicht“ fehlt B 9/10 rath ich, wenn man sy preysen wil, das man das  
 nit mit vil Salve regina anreissen thū, eyn XII P. viel CD 10 A seht Komma, BCD  
 Fragezeichen hinter antiffen m̄chtig B 12 gepreysst. Also wil sy gepreysst XII P.  
 13 wollen C sieß breysen D 14 mutter Gottes, vnd CD 15 ist yha (ja) eyn CD  
 mayblein D 16 vil yr gethon CD 17 genab ist das CD 18 eynen rüstzeug CD  
 rüstzeug BD rüstzeug XII P. Johannes baptista CD

<sup>1</sup>) Dieses „nymmer“ erklärt sich aus dem 612, 15 fg. sagten, ist also mit Unrecht in  
 den XII P. getilgt. Nach diesen fehlt es auch in der Kirchenposiille. <sup>2</sup>) antiffen ist die  
 auch sonst belegte angebedtschte Form von antiphona.

habemus' 2c. 112. ps. Item facit sterilem in domo iustorum 2c. et fruchtbar  
 quae est sterilis. Hic discite, qualem deum habemus, quomodo respiciat Ps. 119. 6. 9.  
 humilia a longe. Virgo preysst sich keiner gutter, sed in hoc vult coli, quod  
 respexerit humilitatem ancillae 2c. Hic nihil ei datur, wirt gar außgezogen 2c.  
 5 Libros complevimus de laude virginis, iha gescheent, das schande ist, fecimus  
 deam 2c. Vult coli, quod nihil habet, nos colimus, quod omnia habeat. Ita  
 essent colendi sancti, ut denudarentur omnibus et in solo deo colerentur 2c.  
 Sic de Paulo potest dicere 2c. quod ex persecutore, homicida deus fecerit  
 apostolum. Item de Ioanne, quod fuerit peccator ex Adam 2c. sanctificatus  
 10 sit a domino. Ita deus laudandus in sanctis et creaturis suis. Vult deus

und allen heyligen. Secht das ist dann got geeret in seinen creaturen: so bleybt ye er allain got<sup>1</sup> und wirt kein abgötterey.

Nun warzu wil nun das eren gelangen und dienen? darzu das ich auch darinn getrübt und gesterkt werdt, das ich sage 'sihe die mutter gottes ist gar ler gewesen und hat nichts gehabt, noch thut ir got das. Ey ich hoff, er werdt mir armen sündler auch gnad thun'. Sihe da wechßt in mir ein feine zueversicht herauß, got werde mir auch gnedig sein. Das leren wir nun umb und eren die heyligen also, das sie sich in ir herz schemen mechten, leßtern, und das wir selbs darüber zu scheytern müssen geen.<sup>2</sup> Ach des elenden erens.

Luc. 1, 49.

Nun weyter. Secht 'wie grosse ding thet er mir', dann was hast du im gethan? Nichts. 'Heylig ist sein namen', dann er ist der theter, er thut das werd, darumb sol im auch allein die eer gebiren.

Luc. 1, 50.

Weyter. 'Und seine barmherzigkait bleybt für und für bey denen die in fürchten', das ist, die da steen in des erschrecknuß<sup>3</sup> des gerichtß und bleyben mitten in der forcht, sol dennoch sein hoffnung seiner barmherzigkeit: "

2 vhe (ye) vhe eht (eer) alleyn CD    4 gesterk C    5 leer BD    6 genad thoun C  
7 gnedig C    8 schemen B    möchten BC    leßtern vhe das wir selbs broben mit guttern  
müssen CD    9 erens B    10 ding traut er CD    11 „dann“ seht XII B.    thäter B  
12 gebüren CD    13 seyn CD    bey den jenen XII B.    14 fürchten C    fürchten D  
sten ym tobt, yn erschreckung CD in der erschrecknuß XII B.    15 forcht, dennoch in hoffnung  
XII B. dennoch hoffnung seyn seyn CD

<sup>1</sup>) Die Lesart von CD paßt ebenso gut wie die von AB. Die Handschrift hatte vermuthlich „ye eht allein“; die Schreibung des Pron. er als eht zeigt außer C auch die Rothsche Nachschrift dieser Predigt. <sup>2</sup>) Zu leßtern ist hinzu zu denken „statt zu ehren“. Die an sich schon nicht zweifelhafte größere Richtigkeit der darauf folgenden Worte in AB erhält durch das „nobis zu großem schaden“ der Rothschen Nachschrift noch besondere Bestätigung. <sup>3</sup>) Daß erschrecknuß AB mehr Anspruch auf Echtheit hat als erschreckung CD, ergibt sich wohl aus den von Dieß I, 590<sup>b</sup> angeführten Belegen. in des AB könnte in der Bedeutung „in zwischen“ d. h. während des Lebens auf der Erde, genommen werden, doch ist die Grimm Wörterb. IV<sup>2</sup>, 2110 aus Luther nachgewiesene Bedeutung „dabei“, d. h. bei dem fürchten, wohl vorzuziehen. Daß an der Stelle von CD gebotene ym tobt findet durch die Rothsche Nachschrift keine Bestätigung.

ita coli, ut et nos getrostet werden. Quid iuvat? x. ego hinc nihil habeo solatii x. si audio tantam vel tantum esse, habere opera x. tum despero x. schuchtern und schau machen wir uns x. nobis zu großem schaden, ir zu großer unehr, schanden coluimus hactenus virginem et sanctos. Quod respexit, solatio mihi est, quod et me respiciet. Certe magnum est, quod fecerit eam matrem domini x. Ipse est der teter, der sal auch das lob und eht haben. Quicquid in nobis sit, ipse facit sine nobis. Item semper est misericordia ewiglich auch bey den die sich vor ihm fürchten x. qui steden mittel in der funde, jha im urtel gottes, ubi sal umgeben sein mit eittel trost et quod habeo deum misericordem. Vor got können wir uns nit fürchten nisi

- Luc. 1, 54. Furtan 'Er hat der barmhertzigkait gedacht', das ist das lezt gut. 'Ich  
trag das kindt das er verhaissen hat, und trag das mit allain mir zu nuh,  
Luc. 1, 55. funder auch dem hauß Ysrael und dem samen Abrahe, das ist allen glauben',  
das thut sy alles zu lieb. Secht wie ein sein gefang das ist.

Nun wer da wil der sehe wehter die geistlichen bedeutung. Maria bedeut  
die Christenheit nach der sinagog, Elisabeth bedeut das völdt unter dem geseß  
in der Sinagog. Elisabeth bleibet da haim, das ist das völdt des geseß, wie  
frumm es was, so was dannocht vorfast mit vilen eußerlichen sätzen  
umgeben. Maria aber die geet uber das gebirg und dannocht mit zichten, das  
ist das Christenvöldt geet frey daher undter dem hymel mit keinem seumigen<sup>1</sup>  
verfast,<sup>1</sup> und ist dannocht in der freyhait sein eingezogen, Mit ein

1 Wehter, Er BD lezt BD 4 „das“ fehlt CD ist das CD 5 „wer“ fehlt C  
7 das C 8 frum C was es dannocht vor mit fast vilz XII B. vorfast (verfast) vnd mit CD  
9 zuechten C züchten D 10 get B leynem (leynz) heunen CD keinem seumigen XII B.  
11 „verfast“ fehlt XII B. ungezogen, laßt die mit de fleisch ein schandtedel sein, als die falschen  
christen thün XII B.

<sup>1</sup> Die Lesart von CD ist nur eine nicht ungeschickte Konjekture; seumigen AB wird  
nichts anderes sein als niederd. sömeken (Dem. von söm) = Zipfel, Schleppe (s. Lübben-  
Walther 362b), das in Luthers Munde seumichen lautete. Wenn Luther die Ver-  
kleinerungsformen auf -chen auch in seinen Schriften im ganzen vermied, so kann er sie doch  
in seinen zu Wittenberg gehaltenen Predigten grade so gut gebraucht haben, wie er bekanntlich  
in Briefen sie gern anwendete. Der Sinn wäre also „mit keiner (behindernden) Schleppe aus-  
gestattet“. Das Christenvöldt wird ja mit Maria verglichen.

nos non videmus. Haec sunt opera dei. Nota de Papa qui superbit hactenus x.  
Potuisset falsificari hunc versum, sed fide vides eum darnider ligen x. sein  
wergt gehet ymmer fort. Verba et versus hi non intelliguntur nisi fide.  
Certum est quod deus non mentitur, wie scheinbarlich es auch darwidder  
gehet x. Ita facit deus, ut cognoscamus, quomodo miseri illi homines hereant  
in creaturis et abutuntur, et ut nos videamus quod humilia respiciat et sen-  
tiamus sein hulde, trost x. Das liblein wir fidei zu ehren gesungen x. weil  
es vor augen stehet, non videmus, haec sein trostlich qui credunt eis, schrecklich  
qui non credunt.

In fine trifft sie dñe erlösungh humani generis x. quasi dicat 'den sohn  
trag ich mir nit, sed domui Israel, et ut salvet omnes homines x. Vult  
esse nostra sala, wil das kindt gerne tragen, modo ut nos servemur. Elizabeth  
significat ecclesiam synagogae, populum qui sub lege est, Maria significat  
populum qui non est sub lege, sed euangelio x. Elizabeth manet domi  
inclusa, Maria gehet frey, dennoch eingezogen, Christiana ecclesia ist frey<sup>15</sup>  
von allen wergten, sed quod zuwüchtig, significat, quod Christianus verus

2 Stes: falsificare

Luder paner,<sup>1</sup> als die falschen Christen sein, und were sein, das mans in ein sprichwort sagt: Maria geet sein frey daher unter dem himel, aber dannoch sein züchtig und eingezogen. Amen.

1 Luder (Luder) bander CD wer CD 2 spruch wort C „sein“ fehlt D 3 frey  
züchtig D züchtig C „vnd“ fehlt XII P. eyngezogen yn demüt CD „Amen“ fehlt CD

<sup>1)</sup> Luderpaner belegt Grimms Wörterb. VI, 1234 nur aus Agricolas Sprichwörter-sammlung („allen schandfäden und Luderpanern“) ohne weiteren Erklärungsversuch als den, der in der Schreibung des Stichwortes (Luderbanner) angedeutet ist. Dürfte man Banner als Bezeichnung der einem Banner folgenden Schar (vgl. Hähnlein) nehmen, so könnte diese Erklärung aus unserer Stelle eine Unterstützung gewinnen, da hier die falschen Christen „ein Luder paner“ genannt werden.

omnia facit, wirt sich züchtig halben x. ein fleischlich freiheit tauge nit, und muß geistlich sein.

Ecclesia synagogae per Elizabeth, ecclesia Christiana per Mariam. Haec dicimus his qui volunt weiter specularen und darauff finen wollen.  
5 Doctis dicitur, pro cumuni populo istz nichts nuß. Item quod Ioannes saliat, significat in lege aliquando et euangelium praedicari x. Velim quod inde proverbium esset: Maria gehet frey under dem hymmell zcu Elizabeth, doch züchtig und eingezogen. Ita Christianus verus x.

## 24.

### Predigt am 5. Sonntage nach Trinitatis.

(5. Juli.)

Die folgende, die zahlreichen Austritte aus den Klöstern berührende Predigt ist uns nur in der unmittelbaren Nachschrift M. Stephan Rothz in dem Zwidauer Cod. H. II Fol. 8<sup>a</sup>—9<sup>b</sup> erhalten, woraus sie mitgetheilt ist.

Vgl. Köllin, Martin Luther. 3. Aufl. Bd. I S. 588 ff. De Wette Bd. II S. 353. 357.

Dominica post Visitationis. Euan. Lucae. 5. D. M. L.

Sac. 3, 1 ff.

‘In capturam’, ‘zcu einem fischzug’. ‘Mergerentur’, ‘funden’.

5 Quid sit verbum quod praedicavit dominus, non scribit Lucas. Nihil aliud certe fuit nisi quod prius praedicaverat et apostoli, scilicet regnum Gottis, quo modo per fidem ad illud sit perveniendum et regnum diaboli extirpandum. Illa praedicatio placet in cordibus hominum, aliae praedicationes non placent, schmeden nit so wol x. Ist ein kinder-evangelium, lernet den mildglauben, quod non relinquit piscatores arme, sed

4 p: et apli



fult ihn den bauch. Indicatur, quod ubi Christus sit et quo veniat, ist gnungt an leib und sehl. Domino non profuit fischzug, sed piscatoribus. Matth. 6. 23. Ubi regnum dei fuerit praedicatum, tum 'omnia adjicientur vobis'. Indicat, quod prius Petrus muste das schiff darzu leihen, tum ceperant pisces ad victum x. Do sal man anheben, ut pueros alphabetum, mildglauben, 5 quamvis deus vult habere den groffen glauben, ut regnum gottis quaeramus et liberemur a peccatis x. Hic videtis, quod qui credit satis habet, qui Christum habet. Videtis darneben, quod non tollit labores x. Non vult, ut tentemus eum x. Non est quod nos non laboremus x. legt Petro das hantwerg nit nider x. sed dixit 'werfft auß' x. Laborare debemus, sed 10 non sorgen. Laborare est fidei opus, sorgen gottis wergt. Hic videmus, quod pleni sumus sorge, quod non possumus ad regnum venire.

Nuptias faciunt multi. Si ex fide fiunt, bonum est x. Opus dei est elich werden. Utinam tam krefftig essetis, ut fide faceretis. Contemptus fuit hactenus iste status, utinam inversum fuisset x. Non est status in terra, 15 qui so wenigen geschicht zcut ubung des glaubens quam geistes. Si usus fidei debet adesse, oportet quod omnia sint incerta, quae debet habere x. Fides hoc facit, potuisset voll omnia teller, boden x. Sed pro suo statu voluit hunc statum matrimonii, vult eos facere fruchtbar intus et foris x. Ir greiffst sichs drein, sed videte uff das ir ihn recht anseht. Fide 20 opus est. In geistlichem standt ist abgehauen sortel fidei et charitatis. Weltlich, ja fleischlich, darzu est iste status x. Cantant zceissig im bauer x. Status matrimonii est muhsam. Laborandum x. et nescit quid sequatur x. Laborandum est, sed oura deo tribuenda. Is bene nutriet x. Mildglaube, pauci sunt qui habent hanc fidem. Hic videmus differentiam inter Christ- 25 lichen standt und werltlichen x. Natura ist so gefinet, wil nit hiran, quid sentiat, ein furratt, fides contra x. Si hic non est fides, sequitur hurereh, nott, murren x. et habes duo mala, not foris, intus betummernuß x. Sed si fides x.

Culpavit, quod non uterentur fide. Prius usi sunt, cum de vigiliis et missis dictum est x. Fuit ein boßer teuflischer glaube x. Nunc auditis veram fidem et non discitis ein ubung fidei x. Notavit, quod non testa- menta faciant ad vera ut prius ut falsa.

Sequitur alia fides, cum Petrus vidisset et sensisset illam fidem de victu x. weist ehr ihn zcu einen andern glauben quem Christus predigt, 30 primo et ultimo operatur x. must sel auch speissen x. Fuhlet den hunger prius ventris, non animae x. erschridt vor der majestat Christi x. Das ist recht, Christus trost ihn, dat euangelium et non solum euangelium, verum et offitium, ut alios doceat et hiran brenge x. 'Ne timeas, quod peccator sis. Propterea veni: ego sanctus, tu non, veni, ut liberem te von allen

25.

## Sermon auf das Ev. Matth. am 5. 'Es sei denn daß euer Gerechtigkeit'.

(6. Sonntag nach Trinitatis = 12. Juli.)

### Ausgaben.

- A. „Eyn sermon || Doctoris Martini || Luthers, durch jn auß gan- || gen, Auff das ewange- || lion Matthei am. v. || Es sey daß das || ewer gerecht- || tigkeit. || x. || Wittenberg || M. D. xxij. ||“ Mit Titelseinfassung. Titelseite bedruckt. 4 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „a Got hab lob.“

Ohne Signatur der Blätter. Druck von Jobst Gutknecht in Nürnberg.

- B. „Eyn Sermō || am. vi. Sontag nach der || heyligē Treuallig- || keit, auff das ewan- || gelion Matthei. v. || Rist abundauerit || iusticia vestra. || Doctor. Mart. Luther. || Anno. M. D. xxij. . ||“ Mit Titelseinfassung. Titelseite bedruckt. 4 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Die erste Zeile des Titels in Holz geschnitten. Druck von Wolf Stürmer in Erfurt.

Dieser Sermon fand außer in die Kirchenpostille auch Aufnahme in die „XIII. Predig D. Martin Luthers“ (vgl. S. 407), wo er Bl. lxxv<sup>a</sup>—lxxvij<sup>b</sup> steht. Der Text beruht auf A, die Abweichungen von diesem sind in den Varianten vermerkt. In den Gesamtausgaben der Werke Luthers findet er sich Walch Bd. XI Sp. 1818—1829; Erlangen, Deutsche Schriften, 1. Aufl. Bd. XIII S. 133—141, 2. Aufl. Bd. XIII S. 174—183.

Die Predigt ist auch in der unmittelbaren Nachschrift Stephan Roths erhalten (Cod. H. II der Rathsschulbibliothek zu Zwickau, Bl. 10<sup>a</sup>—11<sup>b</sup>).

Stephan Roth schließt seine Aufzeichnungen mit den Worten „De iudicio, concilio x. ist zu scharff, relinquamus ergo“, er hat also den Schluß der Predigt nicht aufgezeichnet. Es ist bemerkenswerth, daß auch die Drude an der nämlichen Stelle abbrechen. Vielleicht darf man daraus umso mehr schließen, daß ihre handschriftliche Vorlage auf Roths Nachschrift beruht, als ganz offenbar die Veräbhrungen zwischen der Nachschrift und dem Text der Drude hier näher und bestimmter sind als z. B. bei Nr. 23. Das Verhältniß von A zu B ist fast ganz dasselbe wie bei Nr. 23 das Verhältniß der aus denselben Druckerwerkstätten stammenden A und C. Wie dort sind auch hier die beiden Drude selbständig aus der nämlichen und zwar handschriftlichen (vgl. besonders 621, 6; 623, 10. 13; 626, 3. 4. 15; 628, 6)

Quelle gekloffen, wie dort hat auch hier der Guttnechtsche Druck meist, aber nicht ausschließlich (vgl. z. B. 628, 17, wo das nur in B überlieferte Eyn Frage durch die Rothsche Nachschrift bestätigt wird) das richtigere. Eine besondere Bestätigung der handschriftlichen Vorlage des Druckes B gewähren noch dieß 624, 5 und gütß 628, 5, wo offenbar die in Handschriften der Zeit so häufige Schreibung des u als ū aus Versehen in den Druck Zugang erhalten hat.

Wir geben demgemäß den Text nach A sowie die Lesarten von B. Unberücksichtigt bleibt jedoch, daß B stets für (Präp.) und hū hat, daß es nur ei zum Ausdruck des alten Diphthongen kennt,<sup>1</sup> ferner nur eu (A: eū), häufig ehr (Pron.), einigemal vhm und sehr oft vhn(n) (Präp.) hat und nur b im Anlaut setzt abgesehen von stetem erdtboden. Ebenso weiter, daß B mit wenigen Ausnahmen vor- hat, stets wollen, wolten (wöllen, wölten A), solch (sollich A) fast durchweg den (dennoch), wen; wo; nicht. — Unter dem Text der Drucke geben wir die Nachschrift Stephan Rothß.

<sup>1</sup>) A hat als Guttnechtscher Druck ein, aber allain, lain. Außerdem einerseits zehgt, erweicht, arbehten, fleisch, bleyben (Prt.), hehlig, allerley, andererseits zahchen, aygen, verhaiffung, hayland, mainen, rain, flain, waindt, zway, -kait. Ferner vrtail und layder, belaybigen neben je einmaligen vrteylen, leyb (Prt.).

### Auff das Ewangelion Matthei. v.

Es sey dann das ewer gerechtigkait recht geschaffner sey.

Matth. 5, 20.

**D**er herr in diesem Ewangelio nimbt für sich das ampt, das er außstreckt und verkleert das gesetß Moysi, dann es gebirt im nit, das er seynlich bringen solt die leüt frumb zu werden: er ist nit ein gesetßgeber, sunder ein hayland der von niemant nimbt, sunder allain gibt. Darumb erzeigt er hie auch freundschaft in dem, das er das gesetß auflegt, lert freündtlich, wo es mangelt und gebricht, fordert nit gestreng, wie Moyses thet, der wolt kurz umb die leüt frumb oder todt haben. Darumb ist das

1 In B lautet die Überschrift: Eyn Sermon auff dye wort Matth. 5. Riß abundauerit  
iusticia vestra      3 dychem      4 geburet      6 heyland, darumb er nyemant      Drumb  
7 freündtlichat      lernit

Dominica ante Margarethae Euan: Matt. 5.

Doctor Mar: Luther.

**M**ein freunde, das wir das wort gottes mugen fruchtbarlich handeln auß gottlicher offenbarungl, dicite 'pater noster' x. Sepe audistis euangelium, sed quum tempus dat, repetemus, sepe verbum dei repetendum at. Sumit in hoc euangelio offitium, ut declaret dem vorstandt legem Moysi, non deoet eum, ut treibe cum lege homines, suum offitium est benefacere gratis hominibus,

werd' hie auch zu deuten für ein groffe wolthat Christi, das er uns lert, wo es uns feel und mangel. Und funderlich handelt er hie mit dem gebrechen des zorns, welcher wie vil er böses anricht under den menschen, das sieht man wol und steet vast die gang welt darinn.

Nun die juden hielten die für todtſchleger, die mit der handt todtſchlügen; die sich eußerlich des werds enthielten, die hielten sie für frumme leüt. Also theten sie mit Christo, do sie in Pilato uberantworten und in urtheilen lieffen, do bleyben sie heraußen, do mainten sie, sie weren unschuldig und hetten das gesetz rain gehalten. Item so thet Saul mit David, maint, so er in allain mit der handt nit tödtet, er wer frumb. So haben sie es außgelegt und nit gesehen, das das gesetz ins herz hinein würfelt. Nun sagt Christus hie 'Es sey dann sach, das etwer gerechtiglait recht geschaffner sey wann der gleichner, so löndt ir nit selig werden'; das ist ein starck greulich urtaylor, damit verdammet werden alle falsche heiligen.

Nun wie haben wirs außgelegt? ein wenig besser, das ist zweymal erger, habens außgelegt: Es ist ja ins herz gestellt, das man sol on haß sein. Aber ein herz kundt sich wol freündtlich stellen und ein sollichen zorn auß dem herzen werffen, Und habens also auff den freyen willen gestellt, das noch zwey mal erger ist; die juden habens auff ein falschen schein gewandt, wir habens auff den freyen willen gestellt. Also der juden heuchler steet auff den werden, der Christen ober in den gedanden 'Ey ich wil im vergeben, wil im

2 feelt und mangel	4 stet bryn	7 uberantwortet	8 bleyben	haußen
10 getödtet	11 neyn würfelt	12 ewer	13 den der	kunt seligt
14 verdampt	16 haben sy es	habe wirs XIII p.	17 stellen freündtlich	19 „ein“
fehlt XIII p.	20 heuchler	sehndt auff	21 der Christen ober	aber der Christen
XIII p.				

1) Die Vorlage hatte: der juden heuchler steent. Vgl. die Rotzsche Nachschrift.

a nemine posoit aliquid x. nemo potest uff die weiß legem handeln x. sagt, wo es fehlet. Moses et alii legis latores forbern quod non possumus et quod non faciemus, debemus mori x. nemo est hominum qui posset iha eitel servare, helt auch nit, handelt hie den einigen gebrechen zorn, est causalis plaga, omnes homines sunt in hoc vitio.

Et assumit hanc legem 'Non occides'. Referebant ad manus x. Iudei ante Pilatum x. Saul, David x. externa legis tantum respexerunt x. Unde dicit 'Nisi abundaverit' x. est verbum quod continet zweyrtel urtel. Primum quod justitiiarii sunt des teuffels, ubi gehen und stehen x. greulich ist quod so schon weßen, leben sit der hell x. et diaboli x.

Nos fecimus ein wenig besser, iha zwier erger x. non animadvertimus den grundt x. 'Iha ich wil nit zorn'. Ita tribuerunt libero arbitrio aliquid, non est habendum quod dicit Christus ut lex x. quod nos fecimus Christlichen heuchler stehen in herzen, judische in werden, beide hypooritae.

meinem gut, das kan ich nit leyden, darumb wölt ich in gern todt haben. Ach mein got, laß dir das geklagt sein, ich wölt im gern hold sein, vermags doch layder nit, sich, wie ich so ganz kalt, ja so ganz todt bin, Ach herr, ich kan mir nit helfen, da steh ich hie, dann machst du mich anders, so bin ich frumb, sunst bleib ich wie ich vorhin gewesen bin: da mußt es suchen und sunst nienderst, wenn duß bey dir suchen wilt, so findstu das nit, das herz briet<sup>1</sup> ymmer dar und seud in zorn, dem kanstu nit weren.

Nun ist das die summa von dem gesez: Du solt freündtlich, süß und gütig sein von herzen, wortten und wercken, und wenn man dir schon dein leben neme, so behalt's dannocht alles mit gütten unnd danck deinem herren. Secht so vil schließt das klain wort in sich. Also hat Christus than, dem thus nach, so bistu ein Christ: do er am creüz hieng, do wurde im sein aller höchsten namen und eer zu schanden von den Juden, do sie in verspotten. **Matth. 27, 40.** wie ein feinen got hat er, ist er gottes sun, so steyg er herab<sup>2</sup> x. Noch leb er dises alles mit gebult und waindt für seine feinde, das seine groffe wolthat nit an inen solt stat haben, das er für sie sturbe. Und wir wollen so schnurren und murren<sup>3</sup> in dem klainsten stud: da secht ir, wie weyt wir von Christo feind.

Nun müssen wir im warlich gleich sein und auch also thun, das vermügen wir dann auß natur nit, darumb sein wir alle zumal des teuffels und ist kein mensch auff erdhoden, der nit verdampt wer. Da steets urtayl

4 stehe machstu steh ich henden. machst du XIII P. 5 mußt däß „und“ seht  
6 du es findestu 7 briet vmerbaren seut seht XIII P. 8 Nu ist daz salt  
such 9 schon 10 nem behalt dannocht danckagung deynem herren 11 also vil XIII P.  
wortlin XIII P. 12 thus „ein“ seht ein guter Christ XIII P. ward 13 höher  
er „den“ seht da 14 seyn gottis „er“ seht 15 das alles XIII P. fur yre  
sunde, das 16 an yn 17 schnurren so seht mir .. seynd 20 brumb seynd  
21 uff dem erdhoden XIII P. steets steet das XIII P.

<sup>1</sup>) Es ist wohl briet zu lesen. Vgl. seud. <sup>2</sup>) Wahrscheinlich hat Luther hier die auch sonst bei ihm sich findende, verbreitete (vgl. Grimms Wörterbuch II, 545; VII, 2277) Reimverbindung schnurren und purren gebraucht. Vgl. Roths Nachschrift.

prius<sup>2</sup>. Understehe sich keiner dem zorn zu wehren, sed si venerit ira, confuge ad deum, ora, ut libereris.

Ne occidas, du salt freuntlich, guttig, senfftig, proximo gutts thun und gunnen x. 'Praecepta ego volo in oor fuhren', inquit Christus x. Nota Christi beneficentiam exhibitam Iudeis, musten zu schanden werden ac si nebuloso fecisset. Christus non malefecit modo, sed flevit, ja moritur pro eis et flet, quod beneficium istud non sit acceptum x., sed nos schurren, borten x.

Christianum oportet esse so freuntlich proximo, jha inimico, ut Christus fuit x. es muß so sein aber muß zum teuffel gefahren sein x. In nobis non est, ut tales simus; nullus wirt sich ruhmen, quod sit perfectus, quod u

stard, ir müst so geschickt sein, Nemlich süß von herzen, oder gehört in die hell. Wie thun wir im dann? Also mustu im thun: Du must erkennen, das du verdampt seyst und des teuffels und künneft dir auß agnem vermügen nit helfen; darnach mustu zu im fliehen, in bitten, das er dich anders mach, 5 sunft ist's alles verlorren und verderbt. Secht, das haben die hochgeleerten auch wol gesehen, do haben sie gedacht 'Ey solten wir so prebigen, das alle welt verdampt wer und des teuffels ahgen? Ey wo wölten dann die frummen paffen und münich bleyben? so müsten sie auch verdampt sein. Ey das wöl got nit, halt, wir wölle die jungen spizen und unserm herr got ein loch in 10 das papir boren und ein gloß machen und also sagen "Ey, das hat got nit also gemaint, dann wer kōnds halten? er hats nit gebotten, sunder allain geratten denen die da volckumlich sein wölle. Item die volckummen seinds auch nit schuldig, das sie also seind, sunder es ist inen genugsam, das sie darnach steen unnd arbeypen". Davon seind groffe bücher gemacht und geschriben 15 und habens genant Formas conscientiarum, die das gewissen in sollichen nōtten trōsten und underrichten solten, und ist sant Thomas fast der haubt leger sollichs dings. Die lere ist darnach vom Pabst bestetigt und in die ganze welt geflossen. Da her seind hynden nach die orden her kummen, die haben wölle volckummen sein. Nun got sey gelobt, das wir der irtumb ersten 20 haben,<sup>1</sup> das wir in meyden können.

1	muß	such	2	thun	wir	den?	3	kundest	4	muß	du	hße	hū	5	ist	XIII	ß.	
7	Ey	wye		„frummen“	fehlt	8	Münch	mustenn	9	unsern	hñs	pappier						
11	kunds		12	seyns		13	yn		14	sthn	vñ	groffe	XIII	ß.	Bücher	geschryebenn		
15	formulas		16	unterrichten		heupt		17	leer		18	gang	hyndenach		ordenn			
19	der	(den)	yrthum	vorstanden	haben	B	XIII	ß.	20	kunden								

<sup>1</sup>) Die Lesart des Textes A läßt sich nur halten, wenn man ersten als Part. Prt. von ersten auffaßt, eine Form, die von Luther statt des ihm sonst geläufigen erstanden gebraucht oder von A statt erstanden vielleicht nur durch Versehen gesetzt sein müßte. Der Gen. Plur. der irtumb ist durch Übereinstimmung von A und B sicher gestellt; da nicht reflexives versteen sich mit Genitiv kaum verbindet, so ergibt sich das vorstanden B als Konjekture. Dagegen geben Schiller-Sübben und Sübben-Walkther erstan mit Gen. in der Bedeutung „auf etwas achten“; daß diese hier am Orte ist, zeigt das entsprechende vidimus der Rothschen Nachschrift.

gehör in celum, ergo gehört in die hell x. Quid faciendum ergo? Ad deum confugiendum et ei defectus conquerendus x. dicendo 'herr mach mich anders x. fac, ut alii pro te orent etiam x. et nisi renovatus fuero, perdor x. tu juva'.

5 Nota de eis qui dixerunt, non esse praeceptum, sed consilium et ad perfectos pertinere x. et dixerunt, quod satis sit mit dem libero arbitrio darnach trachten x. Thomas der ersteher est causa hujus et fluxit ex, Paris x. nota conscientias conformare, libellos scripserunt.

Sit benedictus deus, quod nos vidimus hujusmodi errorem x.

Run wir trösten die gewissen vil anders. Nemlich also: Mein mensch, das ist nit allain den münchen und pfaffen gesagt. Christus scherz nit mit seinen worten. Es ist ein dürr gebot, es muß also sein oder du bist des teuffels'. So trösten wir. 'O we', spricht die natur, 'ist das getrübt dem teuffel geben?' Ja, ich muß dich vor zur helle führen und darnach erst zu hymel, du mußt dorthin verzwehffeln, darnach kumm her zu Christo und sihe sein exempel an, das er sich also erzeuget seinen feynnden, das er auch für sie waindt. Aber das exempel erweicht dich allain, hilfft dich noch nit vil. Darnach nym sein wort und verheißung, das er dich verwandeln wöl, das wirdt dich erst helfen. Sprich also 'Ach sihe mein got, du hast mir da zum exempel gesetzt Christum, das ich sol auch also leben. Aber das vermag ich nit, Ach lieber got, wandel mich, gib mir dein gnad'. Da kumbt er her und sagt 'Sihe wehl du dich erkentst und suchst von mir gnad, so wil ich dich wandeln und auch also machen. Und so du gleich nit so vollkommen bist als Christus und du wol sein solst, So sol dir meins suns leben und vollkommenheit zu hilff kummen. Secht, also muß alle zeit etwas sein, das uns demütige und in forcht behalt. Das ist ein rechter trost, der nit in unserm vermögen stet, Sunder darauff, das wir ein gnedigen got haben, der uns vergibt, das wir an Christum glauben, und nit auff unserer wirdigkait und uns von tag zu tag reiniget und, wehl es stet, das wir immer dar auff Christum trösten sollen. Secht das ist der haubt verstandt von dem Evangelio. Run wollen wir auch kürzlich die hystorien uberlauffen und das darinnen sehen x.

2	Stundten scherzt XIII 3.	3	therr gebot	4	trösten mit. Aber spricht	5	füren
6	sich	8	hofft dar	10	sich	12	gnad
13	Ged	15	meinen such	16	leben	18	unsern
20	wir uns	21	trösten	22	heupit	23	Evangelium
							XIII 3.

Et nos dicimus ad confirmandas conscientias quod praeceptum sit omnibus renatis in Christo per baptismum. Ein sein trost 'du bist des teuffels' x. Iſa oportet te projici in die hell et reduci, vivificare x. tandem dicimus, quod Christus respiciendus est, exemplum ejus habes, quia beneficus fuerit x. Deinde promittit tibi, quod, si in eum credideris et eum invocaveris, et dabit tibi spiritum sanctum x. qui renovet tibi cor et faciet te, ut exemplo Christo benefacias proximo x. ita trost der heilig geist nit mit abbruch legis, ich wil dir das darzu schenken, dicit spiritus sanctus, et quod legi genugt geschihet, Christum dabo tibi x. sed nullus erit perfectus, sed satis est, ut incipias x. und klagen dein leben, et crescas de die in diem x. Der trost stet nit in unser vermögen mit abbruch legis, sed stet in gratia et misericordia dei, quod habemus benignum patrem x. Hoc vult evangelium, quod simus sibi rein, ut freuntlich simus proximo, iſa inimico x.

3 Stes: vivificari

5 Stes: invocaveris

Der herr seht hie vier grad des jorns. Zum ersten des herzen jorns und das ist der haubt grad, der sol so rain sein, das du in nit empfindest. Das kan nun nit sein. Darumb wenn du in empfindest, so kumm her zu Christo und pit in umb gnad, das er dich wandel, pit das er lesch, wo es  
5 brinnen wil, du kanst im nit helfen.

Der ander grad ist 'Racha', das ist ein jornig, unfreuntlichs geberd mit augen, halß und angezicht und wo mit es mer geschehen mag: dasselb sol auch ab sein. Darumb mustu ymmer zu wissen, wenn du hilff suchen solst.

Der dritt grad ist, das man nit sagen sol 'du narr', das seind allerley  
10 scheltwort und laster wort, damit man den nechsten schendet: das sol auch ab sein. Sunder man sol in schutzen unnd beden, wo man kan und mag.

Der vierdt grad, das man kain grob mit der handt todt schlag, das ist, das man im mit der handt helff, verstreck gebe,<sup>1</sup> also das er enthalten werden mag: dann wenn ich ein armen menschen sihe in notten ligen und nit hilff,  
15 schütz und gib, das er enthalten werden mag, so schlag ich in mit der handt todt.

Nun wenn du das sehen wilt und wissen, wer du sehest, so mustu dich nicht richten nach dem den du lieb hast; dein natur lernt das auch, das man dem nichts böses ginne, den man lieb hat. Sunder richt dich nach deinen feinden, so wirstu sehen, wer du sehest, findest du dich also vor im, das du  
20 im nit hold bist von herzen, nit freuntlich gegen im stellest, übel von im redest, im nit mit der handt hilffst, so bist ein todtchleger.

1 Vor Zeile 1 hat XIII ꝥ. die Überschrift: „Von dreierley grad des jorns“ herzens  
2 heupt entfindest 3 entfindest 7 „mer“ fehlt das sol 8 drum müßtu wan du  
hulff 10 lester 11 schutzen mag mitt dem besten fleiß XIII ꝥ. 13 in helfen,  
vorstreck, gebe helff, fürstreck, geae [so] XIII ꝥ. 14 notthen liegen und ym nicht B und  
im nit XIII ꝥ. hulff, schütz und gib 16 müßtu 17 die natur XIII ꝥ. lernt dich  
das 18 böß gûn nichts arges oder böses gûne XIII ꝥ. 19 wurstu 20 dich nitt  
freuntlich XIII ꝥ. übel 21 helffst bistu schön schuldig und bist ein

<sup>1</sup>) Mit A ist hinter verstreck kein Komma gesetzt, weil ein Subst. verstreck = Ausschub,  
(Zahlungs)frist nachweisbar ist. Vgl. Schiller-Lübken, mittelniebb. Wörterbuch unter vorstreck.

Ponit 4 gradus irae. 1 est in corde, der haubtjorn, der jcorn debet mutari, ut diximus. Nam semper senties in hac vita. Si sentis, clama ꝥ.

2<sup>us</sup> gradus est mit zzeichnen heraußbrechen, hic omnia signa irae indicantur, schel augen, amovere os, non colloqui ꝥ. immo in corde sit fuffigkeit,  
5 in verbis freuntlicheit.

3<sup>us</sup> ne dicatur 'nar', continentur omnia quae possunt dicere proximo jcornige wort, maledictiones, detractationes ꝥ. hic debent esse benedictiones ꝥ.

4<sup>us</sup> est ne mit der that aliquid fit ꝥ. patet hic entziehung auxilii ꝥ. timeo omnes divites esse homicidas, certum est, die geist esse homicidas.

10 Tantundem est, ac si gladio occidisses ꝥ. sed nemo hoc animadvertit. Non amici hic considerandi, sed inimici qui tibi aliquid fecerunt ꝥ.

7 male: detrac: ꝥ.

9 geistlichen?



Wehter verkleret er sein wort selber, da er spricht 'Wenn du dein gab opffern wilt und hast etwas mit deinem nechsten, so gee hyn und pit ims ab, versün dich mit im und thu mir ja kein dienst, dann du hast vorhin im gethan'. Darnach sagt er 'Seh wilfertig dem der dich belaydigt hat, vergib im, ginne im guts, ob er dich gleich nit bethe': da secht was got von unns haben wil, das er im selber wil nichts geschehen lassen, man thu dann das in der lieb und vorhin mit dem nechsten recht stee. Secht, da seind mit dem zorn auff gehalten alle gutte werdt die geschehen können, als da seind betten, fasten unnd sich lastehen x., und wil haben, das zum ersten die sich versünen sollen und abbitten, die sie belaydigt haben, das dann billich ist. Do er <sup>Matth. 5, 23 f.</sup> sprach 'So du dein gab x. und hast etwas mit deinem bruder, so gee hyn <sup>25.</sup> und versün dich mit im'. Widerumb 'seh wilfertig dem der dich belaydigt hat, und ob er gleich zu dir nit lerne und abbethe, so biß im dennoch günstig und vergib im'. Secht so hat er auff beyden seytten auffgehalten, das man sol, wo man versünt ist, freündtlich sein und vergeben und widerumb wer doch versert hat, sol ab beten, das alles wol zu gee.

Du sagst, man sol nit sagen 'du narr': wie dann, das Christus offt selber sagt zu seinen jungern 'ir narren'? Item 'ir ungläubigen', welches doch mächtig groffe lesterung eim Christen ist. Paulus antwort.<sup>1</sup> Man muß

2	gehe	bitts	ym	ab	3	vorhen	thue	thun	XIII	P.	„ja“	seht	den	du	hast		
den	vorhyn	B	du	hast	dan	XIII	P.	5	gün	ym	güt	6	„das“	bis	„will“	seht	
lassen,	wen	du	den	das	yn	7	mit	dem		recht	geschee,	seht	seyn	8	gescheen	kunnt	
seyn	9	sich	martern	x.	vorhnen	11	gab	opffern	wilt,	vn	XIII	P.	brüder				
12	versün	ym	x.	13	tem	vn	abbet	günstig	15	versönt	wer	ymandt	versert	B			
wer	do	versert	XIII	P.	16	sol	es	im	abbetten	gehee	vor	8.	17	hat	B	als	über-
schriß:	„Eyn	Frage“	18	selber	hat	gesagt	ungläubigen,	welchs	19	ist.	Paulus	ant-					
wort.	A	XIII	P.	ist	und	an	viel	orten	Paulus?	Antwort.	B						

<sup>1)</sup> Die Lesart des Textes A und der XIII Pr. läßt sich aufrecht erhalten, wenn antworten in der schon mhd. nachweisbaren Bedeutung „ein Echo geben, wiederhallen“ (Grimm,

'Frater prius reconciliandus', thu ihm fur gut, darnach mir x. utrumque vult hic instituere Christus, qui intulit injuriam et qui passus est injuriam x. secundum legem debet incipere qui fecit injuriam, secundum euangelium, qui passus est injuriam, nit sperre et assumat die vorjunungß x. Dictum est hoc de oblatione zcu dehr zeit x. jam significatur omne quod dei gratia sit x. beten, fasten, stifften x. Nolo tuum binß, nisi in der liebe gehe, tunc it in charitate, cum reconciliatus est fratri x. Primum fac, ut cum fratre du wol stehest, tunc veni et fac quicquid vis x. Si venerit, nym ihn an, fac quod ei libet x. Magnum est, quod accedere debeo ad eum qui me lesit x. Iudex ipse Christus est, minister teufel x. Hoc nunquam exhibia. Also hat der herr beiden auffgehoben, qui lesit et qui lesus est x.

Est quaestio: cur hic prohibetur, 'ne dicas' x. cum Christus saepe vocat eos, item vocat eos ungläubigen, magnum est Christiano vocare eum

nach dem herten richten: wie das steet, also seind auch die werd zu achten. Christus und Paulus thunt es auch hie, darumb seind es auch gutte werd, gleich wie ein vater oft sein sun ein narren haist, ja streycht in wol darzu, Aber thut dannoch diß alles auß gütte, das hertz bleybt ymmer zu süß.

- 5 Also thut auch Christus unnd die Apostel unnd alle glaubigen, was sie thun, das thun sie alles auß einem veterlichen und mütterlichen herten. Darumb seinds gutte werd. Also muß man hie nach dem herten und person sollich ding richten.

3 thunns Drumb 4 dennoch vmerckten such 5 glaubigen thun 6 thunnt  
unterlichen drumb 7 seyns 8 richten. x.

Wörterb. I, 510) oder in der daraus abgeleiteten Bedeutung „entsprechen“ genommen wird. Sehtere weist Grimm allerdings erst aus Leibniz nach, sie ist aber schon im 14./15. Jahrhundert wenigstens vereinzelt (Müller-Jarnde, mhd. Wörterb. III, 811<sup>b</sup>; Schiller-Sabben, mittelniederb. Wörterb. unter antworten) nachweisbar. Hinzuzudenken ist ein Dativ (Christo); der Sinn wäre: Paulus redet in derselben Tonart wie Christus.

- unglaubigen x. Paulus in actis. x. Solummodo secundum cor, non opera judicandum est. Sepe pater dicit filio 'tu nat', mater ad filiam 'tu nerrin' x. sed cor semper est parentium bene velle filiis etc. Ihsa percutit virga x. Ita potest fieri cum aliis, manet tamen cor semper rectum. Imprecationes  
3 und schelten Pauli et prophetae semper sunt ex gutten freuntlichen herten x. Inter opera nemo iudicat nisi deus x. Concludo: fluchen und schelden vortotten, si est ex corde malo x.; si persona bona, omnia bona sunt x. De Iudicio, concilio x. ist zu schaff, relinquamus ergo.

6 Conolo (= Conclusio?)

26.

## Sermon von den sieben Broten.

(7. Sonntag nach Trinitatis = 19. Juli.)

### Ausgaben.

- A. „Ein Sermon ¶ von den siben broten: ¶ gepredigt durch D. M. Lu- ¶ ther zu Wittenberg. ¶ Mar. am. viij. ¶ Im jar. M. D. xxij.“ Mit Titelseinfassung. 5 Bl. in Quart.
- B. „Ein sermō ¶ von den sybē bro ¶ ten gepredyget durch ¶ D. M. L. zu Witen ¶ berg. Mar. am. 8. ¶ Im. jar. xxij. ¶“ Mit Titelseinfassung. Titelseite bedruckt. 4 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

C. „Ein Sermon vñ || den syben broten, Gepre- || digt durch Doc. Mar. || Luth. zu Wittenberg. || Marci am || viij. || M. D. xxij. ||“ Mit Titelseinfassung. Titelseite bedruckt. 4 Blätter in Quart. Am Ende: .:.\*.:.

D. „Ein sermō. || Von den snib || broten ge- || prediget || durch || D. M. L. || zu wittenberg || Marci Am 8. ||“ Mit Titelseinfassung. Titelseite bedruckt. 4 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende ein Sternchen.

Über den „i“ in Zeile 2 und 4 des Titels fehlen die Punkte.

E. wie D, nur „siben“ statt „snib“ in Zeile 2. Ist einschließlich der Druckfehler derselbe Druck wie D.

F. „g Ein Sermon von || den syben brotē || Marci am. viij. || gepredyget || durch || D. Marti. Luth. || Wittenberg. ||“ Mit Titelseinfassung. Titelseite bedruckt. 4 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Blatt 3 ist nicht signiert. Druck von Ludwig Trutebul in Erfurt.

G. „Eyn Sermon von || den syben broten. || Marci am. viij. || Geprediget durch || D M Luth. || Zu Wittenberg. ||“ Mit Titelseinfassung. Titelseite bedruckt. 4 Blätter in Quart. Am Ende: „BRESLAU“

Druck von Caspar Dybisch in Breslau.

H. „Eyn Sermon von || den syben broten. || Marci am achtenn. || Geprediget durch || D. M. Luth. || Zu Wittenberg. || Breslau. ||“ Mit Titelseinfassung. 4 Blätter in Quart.

Druck von Caspar Dybisch in Breslau. — Weller 2579 führt eine Ausgabe an mit diesem Titel und dem Impressum Caspar Dybischs. Eine solche gibt es nicht.

I. „Eyn Sermon || Von den siben proten, ge- || prediget durch Doctor || Martinum Lutter || Marci am. viij. || Wittenberg. || M. D. xxij. ||“ Mit Titelseinfassung. Titelseite bedruckt. 4 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Ohne Signaturen. Druck von Jobst Gutknecht in Nürnberg.

Außer in die Kirchenpostille wurde dieser Sermon aufgenommen in die „Zehen nützlicher Sermones“ (vgl. S. 525), wo er Bl. Riiij<sup>a</sup>—Riiij<sup>b</sup>, sowie in die „XXVII. Predig“ (vgl. S. 579), wo er Bl. lxxxij<sup>b</sup>—lxxxvj<sup>a</sup> steht.

In den Gesamtausgaben der Werke Luthers steht die Predigt Leipzig XIV Sp. 163<sup>a</sup>—167<sup>a</sup>, Walch XI Sp. 1846—1857, Erlangen, Deutsche Schriften, 1. Aufl. Bd. XIII S. 153—161, 2. Aufl. Bd. XIII S. 197—206.

Der in A enthaltene Text, mit welchem der der „XXVII. Predig“ auch in der sprachlichen Färbung sehr genau übereinstimmt, gewährt an zwei Stellen (633, 18/19; 636, 23) sicher und an mehreren anderen wahrscheinlich eine echtere Lesart als alle übrigen Einzeldrucke. Daß A nicht ein Abdruck aus den „XXVII Predig“ ist, zeigt der Umstand, daß ersteres die in letzteren fehlenden Eingangsworte (632, 1—3) enthält, und die mit BCDE übereinstimmende Fassung des Titels bestätigt es. Von den übrigen Einzeldrucken stehen BC offenbar A am nächsten,

doch sind sie nicht aus A geflossen, sondern wahrscheinlich aus der handschriftlichen Aufzeichnung einerseits A, andererseits ein nicht vorliegender Text, der alle die BCDEFGHI gegenüber A gemeinsamen Varianten enthielt. Aus ihm ging in genauerem Anschluß B, in weniger genauem C hervor. Aus B flossen DE, aus DE einerseits I, andererseits die Gruppe FGH. Die nächst liegende Annahme, daß F und I unmittelbar auf DE, G auf F, H auf G beruhe, ist nicht ganz ohne Bedenken. Jedenfalls müßte H neben G noch einen andern Text zu Rathe gezogen haben und unter derselben Voraussetzung wäre auch die Entstehung von G aus H denkbar. — Der Text der „Zehen Sermones“ theilt 635, 18; 637, 4 mit C dessen Sonderlesarten, an anderen Stellen aber stimmt er gegen C zu den übrigen Einzelbruden, was wenigstens 635, 27; 639, 1 nicht zufällig sein kann. Es ist also neben C noch ein anderer Druck (A oder die „XXVII Predig“?) benützt.

Wir geben demgemäß den Text nach A, das uns nicht im Original, sondern in einer genauen Abschrift des einzigen bekannten Exemplars (im British Museum) vorlag, welche wir der Güte des Herrn Professor Dr. E. Sievers in Halle verdanken. Die Textabweichungen der übrigen Ausgaben verzeichnen wir vollständig, die sprachlichen Lesarten der Einzelbrude (die Sammlungen bleiben außer Betracht vgl. S. 527) ohne Anspruch auf Vollständigkeit (besonders hinsichtlich GH) nur, soweit sie wichtiger sind oder geeignet scheinen, das Verhältniß der Texte zu beleuchten. Außerdem sind einige sprachliche Erscheinungen im folgenden zusammengefaßt. Die Übereinstimmung von BCDEFGHI ist durch \*B, die beiden Predigtsammlungen durch X und XXVII bezeichnet.

Scheidung von u und uo und ihren Umlauten weisen außer A nur BC auf. Hier findet sich über, für, gegrünt, mügen, lünet, jürnen, sündt, Münch, gelübt (gelübb C), möglich, vernünftig. Dagegen Junger, guldin, stuch, hungerig, Juden. Aj. Prt. wurde B, würde C. Andererseits stets zu, gut u. s. w. und rüffen, berüfft, müssen, gemüts, wüeten, brüder, dagegen pfründ BC, süß, klüger (Komp.) B, süß, klüger C. — DEFI kennen weber ü noch ü, sondern nur u und ü (ue), außer I, welches als Guttnechtscher Druck (vgl. S. 528) stets für, sünde seht und F, das müge (I), gütter (I) aufweist. Keine dieser Ausgaben hat ü (ue) in allen Fällen, in denen Umlaut möglich ist. Bemerkenswerth sind Jünger I, stuch FI, hungerig I, pfründ I, klüger F, vielleicht auch wücherer F, weil FI kein ü (ue) für unumgelautes uo kennen. Solches hat DE in guet (3), gue (zu) und hier neben wuesten auch wüesten. — GH kennen kein ü, sondern setzen u und zur Bezeichnung des Umlauts gleich anderen Breslauer Druden (vgl. S. 474. 494) ü. In beiden stehen: mügen, Jünger, gelübt, hülf, möglich; gütter, brüder, gemüts, wüsten, müssen, wücherer; nur in G für, stuch, sünde; nur in H gegründ, gulden (2). Für sues G hat H sües. Vgl. noch das öftere eü: gleüben u. s. w.

Der alte Diphthong ist in B mit wenigen Ausnahmen durch ai gegeben, (mundartliches ei für eu schwankt in der Bezeichnung: neben freind auch frainb). DE haben die ai ihrer Vorlage meist, doch nicht immer bewahrt. — I hat gleich andern Guttnechtschen Druden (vgl. S. 474. 528) meist ai, aber stets ein (neben allain, lain), heylig, gehst und zwayerley (3). In außwaist 634, 1 ein ai für neues ei.

G hat sehr oft o für a, H seltner: borumb, bornach u. s. w., hot, genode, eyn mol, noch (Präp.), woges u. s. w. — Für wūr(ſ)t A haben die anderen Texte fast ausnahmslos wir(ſ)t. — vff, vß A findet sich nur in C wieder, sonst auff, auß. — G hat hie und da i für ie: vir, flissende, liebe, H ganz vereinzelt. —

Längenbezeichnung der Vokale findet sich mehr oder wenig häufiger in den meisten Drucken. iſr, iſm u. s. w. und eſr (Bron.) stehen hin und wieder in BFG, fast durchweg in DEH. GH auch iſn, iſm (Präp.), aſn (Präp.); H erhaltehn u. dergl. — H führt dieser, viel nahezu durch, C viel. — Die Schreibungen yhe häufiger nur in GH, im übrigen s. Besarten; gehen, stehen, ehe besonders in FGH.

p für b im Anlaut kennt C gar nicht und von den übrigen Drucken hat es keiner mit Konsequenz angewendet. Während aber DEF es nur vor Vokalen haben (pib durchweg; pin, fleischpend, pey, palb) findet es sich in I nur in prot (ſtets), pratten, plut.

Einzelne Formen. C ſtets die, ſie, F ſtets dy, ſy (ſi), I einzeln ſy, G dy, ſy. DEF: yder, iſund, I ſunder, FE ſolich. B ſtets niſs, G fast durchweg nicht für nit. C ſtets nūn, G überwiegend nu. — In I ſtets Euangelium.

Nff das wir das Euangelium fruchtbarlichen handeln, gott zu lob und eer, so wollen wir sein gnad anruffen und sprechen das heilig Vatter unser.

Marc. 8, 1 fg.

**D**as Euangelium beschreibet der heilig Marcus und laut also: 'In der zehet also was ein groſſe ſchar bey Iheſu und hetten nit, das ſye äſſen, hat er zuſammen berufft ſeine jünger, und jnen geſagt "Ich erbarm mich über die ſchar" zc.

Das Euangelium verſteet ir, lieben freünd, hoff ich, baſt wol, denn ir ſeind nun baſt genüg gegründt, das ir wiſſt, was man in dem Euangelio erwarten ſol, unnd was uns darinn würt fürgebildet. Nemlich die recht art und natur des glaubens, derhalb Chriſtus ſo freüntlich in allen Euangelien uns abgemalt wirt: wiewol die geſchicht und werd ſich verendern, ſo bleibt doch ymmer der einfeltig glaub. Nun diſes Euangelium malet uns den herren der maſſen ab, das wir genßlich erkennen mögen, was wir von ym halten ſollen, nemlich, das er ſey barmherzig, miltsam und freüntlich, hederman gern helff, bey hederman gern ſey unnd mit hederman gern umgang. Ein ſolichs

1—3 ſehlt XXVII	1 fruchtbarlich CH	2 eſer DEFGH ere C	3 heilige GH
4 heilige I	5 niſts GH	effen "B	6 yſn GH
7 freünd C	8 verſtet BDEFG	verſtet H	9 ſeit "B
10 vorgebildet BCDEFGI	vergebildet H	nemlich A XXVII	11 derhalb GH
beſſhalb X	Euangelin BDEI	12 verendern BCDEF	verandern GH
13 gelaub DE	14 mügen BC	mügen DEI	mügen FG
15 nemlich A XXVII	16 umgee I	umgehe GH	ſolichs DEF
ſolichs I			

bild müß der glaub haben. Darumb uns die gschrift zweyerley bild fürhelt. Ein bild der forcht, das ist ein überschwenglich bild des strengen zorns gottes, vor welchem nyemant besten mag, sonder wir müssen verzweyfeldn, wa wir den glauben nit haben. Dar gegen ist vns gesetzt das gnaden bild, uff das  
 5 der glaub das selb ansehe und schöpffe ym ein freündliche, tröstliche züversicht zu gott mit diser hoffnung, das sich der mensch nitt so vil zu gott versehen mög, es sey noch vil meer bey ym. Nun habt ir oft gehört zweyerley güter, geistlich und leiblich. Diß Euangelium ist von den zeytlichen, leiblichen gütern, lernet vns den kinderglauben, ist ein bild für die schwachen, an dem sye sich  
 10 alles güts zu ym versehen erlernen mögen. Dann so wir yehund in dem Euangelio underricht seind, wie uns Christus den hauch erneren wöll, mögen wir dadurch abnemen, das er uns auch an der seel mit geistlichen gütern speisen und heyden wöll. Dann wann ich ym nit den leib zu erhalten vertrau, vil weniger kan ich ym die seel ewiglich zu underhalten vertragen.  
 15 Als wenn ich ym nit vertragen kan, das er mir ein guldin geb, wie kan ich ym vertragen, das er mir .x. guldin geb? Kan ich mich nit zu einem versehen, das er mir ein stüd brot geb, vil weniger wird ich mich uff in ver-  
 trösten, das er mir hauß und hoff und das ganz erb geb. Nun wer nit mit den jungen milchlingen glauben haben kan,<sup>1</sup> der wirt sich schwerlich versehen,  
 20 das ym gott die sünd vergeben und die seel ewig erredten wöll: dann ye die seel unaussprechlich meer ist dann der hauch, über welchen er sich doch erbarmet,

1 Am Rande: Zweyerley bild der schrift. Diese und die folgenden Inhaltsangaben am Rande nur in A und „XXVII Prebig“.

1 glauben BCDEIX geschrift CDEFGH hilt B 2 zorn BDEI zorn FGHX  
 3 besten CDE bestehn F bestehn GH wo DEFGHI 4 nicht I darlegen GH 5 das  
 selbige GH schöpffe DE schöpffe H tröstliche BDEI züversicht DE 7 mhg BC  
 mäge DEI mäge F mäge GH mer bey dem, da er sich gütes züversicht, (zu versicht CFGHX)  
 nun hat \*BX gehöret BFGI gehöret DE 8 leiblich, aber das (haz B) Euangelii vñ  
 den \*BX 9 glauben BDE ist bey ain bild \*BX 10 gütes BCDEFGI zu jm zü-  
 versichen (zuor- DE) BCDEFGIX mügen BGH mügen C mügen DEFI 11 underricht DEFI  
 sein H wolle B wolle CI wolle DEFGH mügen BC mügen DE mügen FGH mügen I  
 12 dadurch CDEFGHI 13 wolle B wolle CDEFGHI wenn DEFGHI vertrau \*B 14 sel F  
 underhalten BDEFI vertrauen, auch wen \*BX 15 guldn DE guldt F gulden GHI  
 16 zehen IX gulb BDE guldt F gulden GHI gebe BDEFGHI 17 brots C bröt DE  
 gebe BDEFGHI auff jnen X 18 gebe \*B Ru DEF wer nit den jüen milchglawe  
 haben \*BIX 20 vergeben G vergebe H erritten G wolle BCI wolle DEFGH ihe DE  
 ihe F 21 mer BCDEFI

1) Daß hier die Lesart in \*B eine Entstellung des von A gebotenen echten Wortlautes ist, wird nicht bezweifelt werden können. milchglawe ist allerdings ein Lieblingsswort Butlers, mit dem er den Glauben, „der da ansetzt Gott zu dienen“ (Grimms Wörterb. 6, 2194, vgl. auch unsere Ausg. XII, 618, 5) bezeichnet. Aber von diesem Anfangsglauben ist hier offenbar nicht die Rede, sondern von dem, was weiter oben (633, 9) als „Kinderglaube“ bezeichnet ist. Den „jungen milchlingen“ entsprechen weiter unten (634, 2) „die new geborenen kindlin“. Auch kann wohl aus der in A vorliegenden Fassung die Lesart von \*B entstanden gedacht werden, schwerlich umgekehrt.

wie das heiligt Euangelij uhtweist. Darumb hat sanct Peter recht gesagt  
 1. Petr. 2, 2. j. Petri. ij. 'Lieben brüder, ir solt begeren als die newgebornen kindlin die  
 milch nit des leibs, sonder des gemüts, welche kein untrew weysß, und damitt  
 ir also durch die milch uffwachst'. Dann es ist nit genüg, das ein kind  
 milch saugert, sonder es müß auch groß unnd stark werden, das es sarten  
 auch brot und herte speiß essen lerne. Dann milch essen ist die gunst und  
 freündtliche gnad gottes schmecken. Unnd die freündtschafft gottes schmecken  
 ist, wann man sye erferdt mit dem leben. Wenn so ich gleich hundert jar  
 von gott predigt, wie er so freündlich, süß unnd miltsam sey, den menschen  
 helff, und doch das nit durch die erfahrung geschmeckt hab, so ist noch alles  
 nichts und leret nyemant dadurch gott recht vertrauen.<sup>1</sup> Daraus können ir  
 abnemen, wie ein seltsam ding ein Christen mann sey: dann vil seind die  
 sagen, das sye gott den hauch vertrauen, es schwebt aber allein uff der zungen  
 unnd hangt in den oren, aber es kumpt nit ins hertz, da es hyn gehört. Nun  
 wollen wir ansehen das exempel, was art und natur der glaub sey. Der  
 5. Petr. 11, 1. Apostel zu den Hebrern cap. xi. schreibt also: 'Der glaub ist ein grundt, da-  
 durch man sich verlaßet uff die güter die man nitt sieht', das ist, das ich  
 warten soll uff ein gut das ich weder sehen noch hören mag, sunder allein  
 ich müß es hoffen. Wie dann auch in dem heiligen Euangelio beschehen,  
 da seind vil menner gewesen als bey syertausent, welche mit sampt weyb und  
 kind drey tag nichts zu essen gehabt (ich meyn das heyst auch gefast), sunder  
 ganz hungtig, weyt heym, und der güter beraubt, darinn der leib lebt. Nun  
 sagt Paulus, der glaub sey ein solch ding, dadurch ich hoff uff güter die ich  
 nitt sehen kan. Ein solchen glauben haben sye die scharen des volcks, die  
 sehen kein speiß unnd hoffen dennoch, gott werd sye erneren.

Nun was thut Christus darzu? er müß ye nit klug gewesen sein, dann

6 Am Rande: Milch esse.

1 Euangelium GHX Sant BDEFI 2 begeren DEI geboren BCDEFI kinden DEF  
 kindlein GHI 3 gemütes DEFI vntrew FGH darmit DEFGH 4 genüg BDEF  
 5 seugt GH werd' BDE sarten FGHX für an BCI für an DE 6 harte I den gunst X  
 8 wenn I erfert H wann I 9 prediget DEFGI predige H 9/11 menschen, hilff  
 doch das nicht (nichts GH) so ich das nit durch die erfahrung geschmeckt (geschmeckt GH) hab, der  
 durch lert man got recht vertrauen \*BX 11 können B können C können DEI können F können G  
 kont H 12/13 seind die got den (de B) hauch vertrauen \*BX 13 dem hauch A XXVII  
 schwebet BCDEFGI 14 können G können H 15 wollen B wollen DEFGH 16 He-  
 brern CDEFGHI ca. 11 BDE am xj. capitel I also schreibt \*BX dadurch DEFGHI  
 17 verlaßt F nicht I 18 wider FGH seyn G hören DE 19 den CGH ge-  
 sehen GH 20 sind BCDEFG sein I 4000 BDE 21 nicht C 22 hungertig DEFGH  
 23 dadurch CDEFGH 24 nicht F seyn G 25 dennoch I erneren B

<sup>1</sup>) Die Art der hier vorliegenden Differenz zwischen A und \*B macht es wahrscheinlich,  
 daß ihre Vorlage eine geschriebene war. Innere Gründe lassen sich gegen keine der beiden  
 Fassungen geltend machen.

Dann sye syhet nichts und greiff nit und ist nichts da. Also thetten die Aposteln auch, die meynen, ja wer wil ir so vil speisen? es ist nit möglich. Wann sye aber gesehen hetten ein hauffen gelt, darzu brot und fleischbend, so hetten sye bald einen guten radt funden und ein guten trost geben: das wer nun in irem synn seyn und vernünfftig zügangen. Das ist von dem glauben der zeytlichen güter. Nun von den geistlichen gütern, so wir sterben sollen, wollen wir auch sagen: da wirt man finden unnd vor augen sehen den todt und wolten dennoch gern leben. Da werden wir vor uns sehen die hell und wolten doch gern haben den himmel, da werden wir sehen gotts gericht und wolten dennoch gern sein genad haben: in summa alles das wir gern haben wolten, werden wir der keins vor augen sehen. Wider den todt, helle, und wider das gericht gotts mag uns kein creatur zü hilff kommen. Doch wenn ich glaub, sprich ich 'Ey der glaub ist ein solcher grundt, dadurch ich erlang das ich nit syhe, und das das ich syhe, so ich glaub, wirt mir nitt schaden; ob ich nun gleich nicht syhe dann den todt, helle und das gericht gottes vor augen, so muß ich doch der keins ansehen, sonder genzlich getrauen, das mir gott in krafft seiner zusagung, nit uß meinem verdienst das leben, die seligkeit und gnad geben werd. Das ist nun recht durch den glauben an gott hangen. Das ist hie seyn abgemalet in dem leiblichen bild der syertausent menschen, die allein in dem glauben an gott hangen: 'Ey gott wirt uns wol speisen'. Hetten sye nach der vernunft geurtheilt, so hetten sye gesagt 'O unser feind zü vil, feind hie in der wüsten, haben lár und hungtig mágen, es hilfft nichts'. Der ding feind sye keins zü red worden,<sup>1</sup> sonder sye

6 Am Rande: Geistliche güter.

1 siht GH nichts B greiff nit nichts CI ist nichts B wa nichts H 2 Apostel C  
 „die“ seht FGH iha F wil so vil X 3 gelis X 4 ein C gegeben GH 5 zuge-  
 gangen GH ist nun von DEFGHI 8 todt DE wolten I dennoch I gerer DE  
 9 gerer DE gots "B 10 wolten I dennoch C dennoch I gerer DE gnab CFI  
 11 wolten I der selben keins I keynes DEFGH todt und helle GH 12 gots "B hilff G  
 hilff H tothen BDEFGH 13 dar durch DEFI 14 erlange "B sehe (2) GH gleich FG  
 15 ab G nichts syhe "B 16 gänzlich C vertrauen C 17 genad BDE gegeben G  
 werden BCDE werbe Fghi gelouben DE 19 abgemalt DEFI 20 glaß B 21 ge-  
 urteilt BDEF 22 feind vil zü vil "B sein hie "B wüß GH leer BDEFGI leßere H  
 hungertig DEF hangerig I hungerige GH 23 mágen DE magen FGH magen I der ding  
 feind (der ding than DEFGHI) sy keins, sonder "BX

deutsches Sprichwörterlexikon I, 1334; VI, 1042, wo die Enten und die Laube (nur Singular) in dieser Redensart aus dem 16. Jahrhundert nachgewiesen werden, die Laube auch einmal aus Luther. Für die Gänse gibt nur Wander einen niederländischen Beleg und Diefz einen aus Luther.

<sup>1</sup>) Der ding feind sie keins BC ist aus A verderbt und gibt keinen Sinn, DE haben daher durch Konjekturen geholfen. eines dinges zu rede werden belegt Grimms Wörterbuch 8, 454 in der Bedeutung „sich über etwas besprechen“ als eine dem 16. Jahrhundert geläufige Wendung allerdings nicht aus Luther. Hier hat es etwa die Bedeutung „erörtern“.



haben ein gute züverficht on alle menschliche disputacion gegen gott, bevelhen sich ym unnd setzen ym alle notdurfft frey heym. Da kumpt gott, ee sye sorgen unnd bitten, nimpt sich ir vil herter an wann sye selber und sagt 'Ach es jamert mich über das völd, laß ich sye heym geen, so verschmachten  
 5 sye uff dem weg'. Syhe wie ein freitlichen gott wir haben, der da auch sorget, wie er den schendlichen bauch erhalten wöll. Da würt nun uffgericht die hoffnung und der mensch durch die wort Christi getröst, so er sagt, 'die ligen da unnd warten uff mich noch biß an den dritten tag, ich müß yn auch genüg geben'. Da sehen ir, das alle die so dem wort gottes fleissig  
 10 anhangen, von gott selbs gespeißt werden. Dann das ist die art und die krafft des glaubens, uß dem wort gottes allein härfließende. Darumb, lieben freünd, lassen uns ein mal ansehen zü glauben: dann allein der unglaub ein ursach ist aller sünd und laster so heß überhand genommen in allen ständen. Wie kumpt es, das über al so vil toechter weyber und büben seind,<sup>1</sup> auch so  
 15 vil landbetrieger, dieb, räuber, wücherer, mörder, symoneher, pfründverläuffer? Es kumpt alles uß dem vnglauben, dann solche menschen urtheylen allein nach der menschlichen vernunft, die vernunft allein nach dem das sye sycht: was sye aber nit sycht, mag sye nit begreifen. Derhalb so sye in gott durch den glauben ir vertragen nit seht, so müß sye in ir selbs verzweyfelden und also  
 20 büben und scheld machen. Merck, also geet es zü, wa die menschen ire vernunft unnd nit den glauben regieren lassen. Nun wie ir den glauben gelernet habt, also sollen wir auch die liebe lernen. Denn Christus wirt uns zweyerley gestalt vorgebildet. Nemlich zü einem bild des glaubens, das wir nit sorgfellig sein sollen. Auch zü einem bild der liebe, uff das wie er uns thut, für uns sorgfellig ist, und wie er uns speißt, drendt unnd kleydet  
 25 allein uß freyer liebe, nit von feins nuß wegen oder uß unserm verdienst,

22 Am Rande: Christ' uns fürgebildet i zweyerley weis.

1 legen GH beuelhen DE befehlen G befehlen H 2 ime (2) BDEFI kumbt FH  
 ehe DEF 3 saget BDEFI 4 gon B ghan DE gan CFGH verschwachen CX 5 ber  
 auch X 6 wolle DEFG wölle HI 7 getrost G 8 biß \*B jnen I 9 gnug DEF  
 sehet BCDEFHI seht G die dem GH 10 selbst DEFGHI gespeisset I ist ye die I  
 vnd krafft I 11 crafft DE her \*B 12 laßt \*B glauben BCDEF gleuben GH  
 vnglauben C 13 heht C ih G iht H hehnd X genumen CI stenden \*B 14 töbt F  
 kumbt GH bz über (über DE) also vil ABCDE das vberaß also vil X das aber also vil FGI  
 aber bz also viel H törtcher BDEFGI törtcher H 15 rauber BCFI räuber DE rüber GH  
 wücherer BI symoneher vnd pfründ verläuffer (pfründ verläuffer GH) BCDEFGHX symoneher vnd  
 auch pfründt verläuffer I 16 kumbt G als BCDEFH 18 begreiffen DE beßhalb X  
 19 seht, müß \*B verzweiffen DEFG 20 geht DEFGH wo DEFGHI 22 lieb BCDEFI  
 hat I 23 vorgebildt BDEFGI Nemlich AXXVII 25 trendt \*B 26 aber GH  
 unser BDEF unserm GH unser I

<sup>1</sup>) Man könnte angesichts der Übereinstimmung von ABCDE niebt. over sin = „über das Maß sein, obenauf sein“ zur Erklärung heranziehen, doch wäre dann die Stellung des über auffallend. So liegt es näher überall so zu lesen.

also sollen wir auch guts thun, frey und umb sunst unserm nechsten uff lauterer liebe: damit wie dir Christus ist, das du also auch deinem nechsten Christus sehest. Darumb secht ir, das alle Mönch und Nonnen werd vergeblich und verdampt seyen, dann sye nit gericht sind zu dyenen irem nechsten, sonder allein darnach, das sye durch ire werd vor gott vil verdyenen wollen. Denn rechte Christenliche werd müssen dahyn gang frey geen, das sye dem nechsten zu gutt beschehen, unnd nitt darumb, das wir vermeynen, vil dadurch bey gott zu verdyenen: sonder allein frey hyn geschenckt unnd in die rapus geworffen, wie dann gott auch gethon hatt, der seine guttheit in die rapus geworffen und sein leer, wort unnd leben der gemeyn geschenckt hat. Selig die dise schenckung mit danck annemen. Das sag ich allein darumb, das ir sehent, alle Euangelia dahyn bringen und nichts anders haben wollen und gott fordert nichts anders von uns, allein das wir uns unserm nechsten zu dyenst geben und yn für gott halten. Wie der zlig. psalm sagt 'Hör Israhel, ich binn dein gott. Ich wil dich nit vast umb deines opffern willen straffen, dann alles was du hast ober mir opffern laust, das ist schon alles vorhyn mein: dann alle wilde thier die uff bergen und felden hyn und hár lauffen, die seind alle vorhyn mein. Meynestu, ich woll ryndtflisch essen unnd bodßblut trinden?' x. Also sagt er zu uns auch 'Syh Israhel, ich binn dein gott, und nit du mein gott, ich wil dir geben und nit du mir: hör Israhel, ich wil nit mit dir zürnen, das du mir nit vil opfferst, denn was du im stall, hauß unnd hoff hast, das ist alles vorhyn mein, dann ich habß hynein geschickt'. Da hatt er seyn troffen die Juden die da hoch uff ir opffer bochen. Nun so er das opffer vertwürrt, was will er dann haben?

vi. 20. 14. Spricht der text: 'Fortan opffer mir das lob unnd dein gelübdt' x. Das ist, dein herz wil ich haben. Stelle dich uff mich unnd halt mich für einen freündtlichen, gnebigen gott, das ich dein gott sey, so hab ich genug. In der zübersticht unnd hoffnung solst deinen glauben geben, yn für einen freündtlichen gott erkennen, hym anhängen, unnd in den höchsten nöten zu hym fliehen.

3 Am Rande: Mönch vn Nonnen werd verdampt.

1 vnsern \*B nechsten GH, ebenso im Folgenden lauter BC lauter GHI 2 dar- mit DEFI wie dir Christus Christus ist DEFGHI deint ADEF dyenem BC deinen I negsten F 3 Christen sehest H sehet FGH Mönch FGH Mönch I Nonne CI 4 sein GHI seind BCI 5 sonder C wollen B wollen DEFGH 6 Dan DEFI gehen DEF 7 nächst B geschehen GH darum DE dar durch CDEFGH 8 Sonder CH 9 gethan FI sein \*B 10 ler BDEF 11 schenckung BDEI 12 sehet \*B tringen BCDEI wollen B wollen DEFGH 13 fordert B vnserem DEX vnser F vnseren GH nächst B 14 vor GH der 49 psal. BDE der Prophet im zlig. Psalmen X 16 denn \*B abder G ader H 17 den \*B heer B her CDEFGHI 18 sein BC syndt DEF Mainst DEFI well B well G 19 bodßblut B bodßblut G bodßblut H 21 For DE hören H 22 ire C 24 buchen DEFI vertwürrt \*B 25 Text fortan opffer (fortan, opffer C fortan, Opffer DEX fortan. Opffer FGH) \*BX 27 gnüg BDEFI genug H 28 zu- nersticht vn || vn hoffnung DE sollest BCDEFI sollestu GHX vor H

Glaub und erwart, so wirt er dir helfen, daran soltu nitt zweifeln. Nach dem soltu deinem nechsten frey unnd umb sunst dyenen. Glaub unnd erwart, gott wirt dir zehilff kumen. Die warheit gotts bleibt ewiglich. Ps. cxvi.

27.

## Predigt am Tage Jakobi.

(25. Juli.)

Die folgende Predigt ist nur in der hier mitgetheilten unmittelbaren Nachschrift M. Stephan Roth's (Zwidaer Rathsschulbibliothek Cod. H. II Fol. 12<sup>a</sup>—14<sup>a</sup>) erhalten.

In die Iacobi praedicavit D. Martinus.

Euangelium Matthaei vigesimo.

Matth. 20,  
20 ff.

**E**uangelium susses, libliche predig, ut billich, non debet esse gemein, quandoquidem eis debet praedicari qui sunt afflictarum conscientiarum. Non pertinet, dienet nit uff hartte kopffe x. Christus ist uns surgebilt im uangelio uffs allerfreuntlichs ita, ut illa figura pertineat, gelange ad conscientiam, scherffe x. attingat carnem x. Patitur discipulos nerrisch ding urren x. Discipuli schmuuden die sach humana ratione, aliis esset greuliche unde, scilicet ambitio x. Omnes 10 narrantur, das sie nit from sein x. narren eben so wol ut illi duo x. Was fleisch ist, ist eittel funde, nerrisch. Dominus non culpat, non lobet, attamen non rejicit, sed strafft. Ir seit mit utte narren. Decet dominum, ut non billiche unrecht x. Instruit eos mnes, quomodo hic debent agere. Indicat suam charitatem in eo quod atitur eos et quod instruit eos. Conscientiis afflictis ist trostlich Christum io furilden, non den storrigen tappen x. Tunc cor potest habere zcuorlicht zcu Christo x. cum audit illam domini freunttlicheit x. Si discipulis, et mihi erit mitis x. Die herttgleit, scherffe in eo est 'Potestas' x. Matth. 20, 22. t liblich, freuntlich, non tamen mittit suos ungepanzerfeket am leibe x. uasi dicat 'non rejiciam eos, fatiam mortificata carne geistliche leut darauff', a ut 'mortificamur propter eum tota die'. Phariseos non item. Quare? Mt. 44, 23. uia duplices sunt peccatores: qui cognoscunt peccatum, et qui non x. Discipuli sonden bulden x. Pharisei non tacebant dicentes 'verum est', sed iurmurabant, wurfen das mau auff, oculos x. Unde non potest dulcis see dominus suis. Phariseis non dat leiben baptizari x. discipulis suis

1 glaub was vnd erwartis BC glaub was (wege GH) vnd erwartis DEFGHI nicht I  
sollestu BGH seist du C sollest du DEFI keinen H frey vnd sunst I sonst DEFG  
aue (glaub DE glaub FGH) was (wege GH) vnd erwartis BX 8 zuehelf CDEFI  
liff GH kommen W. R. G. R. DEFG kommen. Amen HI godes B ewiglichen DEFI  
101. (116. BDE) Gott sey Lob BX

18 Unter hic: „Kirchen“

18 Stes: ungepanzerfeket

dat ꝛ. Nach der sehel sollen wir uns alles gutten ꝛum hern vorsehen, nach  
 2. Cor. 1, 8. dem leib ꝛ. tselch, dampff leiden ꝛ. Tolerabilius est, ut homo habeat con-  
 scientiam auffgericht ad dominum, quam in corde habere angst et foris gutte  
 tage ꝛ. Dices 'Quando Ioannes bibit calicem, cum dicitur non mortuus?' ꝛ.  
 Paulus hoc außgelegt 'sicut passiones Christi abundant in nobis, ita et con-  
 solationes' ꝛ. Durum est hoc tselch tringten, tauffen. Habet in fin, cum  
 vult nos from werden, gar tungten hynein, muß drin ersauffen ꝛ. daß die  
 leiden stergket sein der ehr; leiden daß ich ubertwinden kan, non est leiden,  
 muß uber mir ꝛuhamtschlahen ꝛ. In hoc leiden fio novus homo ꝛ. Ir  
 wolt enthor sihen, ego volo herunder stoßten ꝛ. Vult eos todten in externo  
 corpore, ut intus salvi sint ꝛ. Nihil sagt ꝛu, lest hangen, quia fleischlich bit ꝛ.

2<sup>a</sup> pars euangelii est, ut quemadmodum ipse fecit, ita et ipsi, habeant  
 exemplum ꝛ. respicit charitatem. Meum regnum sit ita ordinatum, ut fure daß  
 twidderspill ꝛ. Possem mit gewalt fahren vobiscum, quod insultatis fratribus,  
 sed patior vos, turtumb stel mich ut frater ꝛ. Sic erit et meum regnum,  
 non mit gtwalt fahren, sed regibus mundanis ꝛ. non rejicit weltlich obrig-  
 keit ꝛ. gehen mit den menschen umb ut domini. Necesse est, ut sic fiat,  
 quia mundus non sunt chriftlich, ideo opus est gladio ꝛ. Dei est ordinatio,  
 ut principes gentium dominantur ꝛ. ut zwingen, bringen ab hominibus malis,  
 ut quod nolint, cogantur facere ꝛ. Quia nemo bonus est, malum cor habet ꝛ.  
 non facit quod debet, non sua cuique voluntas debet gestari ꝛ. Nemo  
 faceret, quod deberet, si non potestas esset ꝛ. Hic est bestetiget, muß mit  
 gtwalt reghren. Qui mitis esset rex, nihil faceret ꝛ. Mit gtwalt eos scilicet  
 qui non fatiunt libentes ꝛ. Sed iis est vordampft potestas secularis qui  
 sunt Christiani, non debent mit gtwalt fahren ꝛ. Sic dicit hic: Meum  
 regnum longe aliud erit, mit dienen sal es ꝛugehen, non mit hirschen ꝛ.  
 Satis in libello de weltlich ubrigkeit.<sup>1</sup> Natura hic gladii exprimitur ꝛ.  
 Christianus potest uti gladio ut Abraham, David ꝛ. Natura gladii secularis  
 est hic, die art habet ꝛ. Christen weßen stehet, ut gedult habeo tecum ꝛ.  
 Sed si alter non est Christianus et vult perdere alios, tum ego possum uti  
 gladio, quia non ꝛ. Ita potest Christianus uti gladio, sed non in Christianum,  
 sed in weltlichen. Ita Christianus potest esse ein weltlich her. Sic Christus  
 potuit habere ein ampt ꝛ. sed non fecit, quia habuit aliud offitium ꝛ. uber  
 kein Christen bin ich ein her, sed diener ꝛ.

Inter Christianos non debet esse regnum, sed ministerium. Unde  
 separandi sunt episcopi a principibus ꝛ. Episcopus debet praedicare, visi-  
 tare infirmos ꝛ. trosten, helfen mit gut, leib, gebet, et si necesse esset, mori  
 etiam ꝛ. Si essent boße lopff, debet dicere 'non cognosco te, relegam te

<sup>1</sup>) Luthers Schrift „Von weltlicher Obrigkeit, wie weit man ihr Gehorsam schuldig sei“. Erlanger Ausgabe, Deutsche Schriften, Bd. XXII, S. 59—105.

magistratibus secularibus' ꝛ. Papa, episcopi haben gut handeln und in schwand bracht, credunt adhuc cedere eis euangelium ꝛ. et non credunt se contra euangelium facere ꝛ. Episcopus sit wie ein lang furst ꝛ. Vestimenta unterscheiden sie, blat, spizig hut, feder uff dem hut. Das verbum  
 5 stet hie, contra quod non possunt omnes episcopi ꝛ. Dominus semel proferet suum verbum ꝛ. Considerate verbum. Dominus servabit nos in verbo ꝛ. Jungste tag muß kommen, despero de hoc ꝛ. muß den episcopis vor die nase halten ꝛ. alias non ꝛ. Deus custodiat nos, ne ir gebrungen billichen ꝛ. Hoc agendum est cum Christiano, ut mit willen folge mir ꝛ.  
 10 Si nolit, detur magistratibus, stoßten dem teißen under das schwert, non solum Cesari, sed et Sathanae ꝛ. Non possum Christiano nocere an gut, leib ꝛ. straffen kan ich ihn, in ban thuen, ut redeat, et hoc sit, ut straffe ihn ꝛ. Debeo esse servus in omnibus quae possum ꝛ. Dominus ist ihe im herzen freuntlich, tamen strafft ehr carnem, et hoc est regnum Christi, quod vocatur  
 15 regnum libe und demut ꝛ. Vos autem non sic, wirt den bischoffen ewig in ohren ligen ꝛ. Mea mititate loß ich euch herzu. Ita vos facite, ita ut Christianus agat, ut omnes sich seiner trosten, et tamen debet straffen ꝛ. Hoc est quod dicit: qui vult esse groß, der sal mir nit groß werden, gleich das widerpill. Prohibuerunt laicis legere scripturas. Wuberey ist es, mit  
 20 gefehr nos, illi non ꝛ. Fatiunt glossam: non sic vos, scilicet in corde ꝛ. et potest brangen ꝛ. modo in corde sit talis, demutig ꝛ. es gehet nit im herzen zu, muß mit den werkten herauß gehen ꝛ. Sic fecit hic Christus. Proximo non mit gebanden helfen, sed debet heraußer brechen in operibus ꝛ. non est hoc gebienet, sed getraumet ꝛ. Der dinst ist herauß zu deuten, ut  
 25 ille alter sentiat ꝛ. Fides non eget außerlich werkt, ut ostendatur: possum habere in corde. Sed hic non sic. Was helfen mich dein gebanden? ego pereor fame ꝛ. Verterunt omnia. Fidem außerlich fecerunt, charitatem innerlich. Doceo hic in Christo, in corde meo, quod sit humilis et mitis ꝛ. Vos autem non sic, von dem außerlichen wandel Christianorum ꝛ. Sibe sal  
 30 herauß, glaube hynein ꝛ. Christus non loquitur von einem innerlichen weßen, sed externo, quo debemus inter nos uti ꝛ. Der teuffel ist gestradt contra euangelium in vita illorum episcoporum ꝛ. non sunt Christenleut, sed weltlich fursten. Darumb müssen sie bannen, leut regiren ꝛ.

28.

## Predigt am 8. Sonntag nach Trinitatis.

(26. Juli.)

Diese Predigt ist nur in der hier mitgetheilten unmittelbaren Nachschrift M. Stephan Roth's (Zwiderer Rathschulsbibliothek Cod. H. II Fol. 14<sup>b</sup> — 16<sup>b</sup>) erhalten.

1 Für „und“ wird „uns“ zu lesen sein

Luthers Werke. XII.

41

Dominica post Iacobi D. Martinus  
Euangelium Matt. 7.

Matt. 7.  
15 ff.

Matt. 20.  
28 ff.

Matt. 7. 15.

**I** Deo praedicat dominus, quia prius praedicavit veram doctrinam praedicandam suo populo. Nota de praeceptis dei x. ita ut doceat, quomodo Christianus debeat esse geschickt erga se et proximum. Hanc doctrinam wirt niemandts fassen x. Ideo semper erunt qui aliter interpretantur, müssen falsche prediger sein. Ab illis warnet uns Christus x. Paulus in actibus, quum abiit a Mileto, mandavit, ut praedicatores adverterent uff das völd x. Unde scivit Paulus futuros falsoprophetas? Inde, unde nos: quia videmus et certi sumus, quod minor pars fast verbum dei et euangelium x. Unde sententia est, ut simus, wagler et non cogitemus, quod tuti simus, sed semper parati simus contra falsoprophetas, qui erunt in finem mundi. Et hoc ideo ordinatum est a domino, ut verbum gehe im schwang. Sunst faceremus ut episcopi nostri et monachi, zu ruhe sitzen x. Ideo episcopos instituit, ne dormiant, sed occupent se praedicando, docendo, legendo x. Summa summarum: non erimus sine pseudoprophetis. Sed qui sunt falsi prophetae? Indicat dominus 'in vestibus ovium' x. Nos partim habemus gutt thun, qui cognoscimus, quales sint et quales fuerint, sed major pars hin und her nesciunt x. nos quoque tales fuimus x.

'Vestitus ovium' das ist das ungluck ganz und gar, das blendet, ratio nit so spitzig, ut cognoscat x. si wolffenhar, bernflauen x. possemus terreri Sed non possumus illos cognoscere, nisi habeat spiritum x. Peccata externa non sunt schaffvoll x. Omnes Christiani sunt oves Christi, illas vult Christus x. Oportet, quod nomen fuhren, quod sint ecclesia Christi, quod habeant verbum dei, vicarii dei, populus dei, et summa summarum müssen als haben quod nos veri Christiani, muß alles do sein, prediger x. Ita ut omnis inspiciens dicat 'das ist das recht völd'. Sic pharisaei et scribe apud Iudeos. Nihil Iudeis erat fremdb, quod gotte zugehoret x. Hic tunc capitur populus x. merge: si iste habet tauff, verbum x. Quare muß ich ihm folgen, si non pecco. Qui spernit vicarios dei, spernit deum x. Schaffkleider ist der äußerlich schmuß, do mit Christlich kirchen soll gezcirt sein, das muß alles ein schantbedel hy werden x. Sed quid faciendum? Duo homines ponendi: qui habent geistlichen vorstandt et qui vornunfftigen vorstandt. Dy vornunfftigen vorstandt haben, sein dohyn x. Nota quae dixerunt de voluntate dei x. Der hauff kan das euangelium nit halten neque ei dictum est euangelium, ut intelligant. Sed qui habent geistlichen vorstandt, debemus esse adeo securi und nit annehmen x. Non credo tibi, quod sit Papa, ecclesia, quod dicas verbum: nihil me movit, ut credam x. quia hic scriptum est: non debeo achtung haben uff das schaffkleid. Hic Christus ubet den

verß 'deposuit potentes' x. storhet die großen hanßen x. Hactenus coacti Luc. 1, 52.  
 sumus credere quod decreverunt x. Nota quod instituerunt stiffe, .....  
 et principes etiam x. gestadts contra euangelium handeln sollen x. Habebitis,  
 sed nolite eis credere' x. Magnam potestatem habemus contra nos, nos  
 5 habemus pauperem Christum, quomodo ille juvabit? certe juvabit x. Verbum  
 habent ipsi, nos penes est urteil x. modo nihil habent aliud quam quod  
 omnes sic nobiscum servant x. et dicunt: Das urtel sal stehen bey dem  
 groffen hauffen x. Etiam si omnes essent simul angeli etiam, tamen  
 Christus ist sterger x. Ratio cogitur dicere, et si ceca sit, quod hic iudicium,  
 10 urteil datur auditoribus, truß stoß das wortt umb, et si nerrißch videatur,  
 mandat ita, ut mea salus sit hic, non schlecht bevolhen, non timeo alios, si  
 illum habeo arridentem x. Ratio hec non capit, sed pro spiritualibus dictum  
 est. Pauci sunt qui adherent, multi qui loquuntur der widder x.

Sed verbum muß hindurch bringen x. Nota quae fecit, nota Heliae  
 15 verbum contra Achab x. Ideo hodie fiet. Dy prebig gilt dem hapt und  
 geistlichen standt, ehr muß herdurch, quamvis postea cum factus fuerit matt x.  
 nos quoque deficimus. Verbum ist so mechtig x. Sed adsumamus dy gehst-  
 lichen qui habent ein geistlichen vorstandt x. scilicet eos qui a suis operibus  
 cadunt, und stehe non in sua iustitia, sed in iustitia Christi x. Ii cognoscunt  
 20 pseudoprophetas et iudicant, et si scripturam scripturae adderet x. et si  
 esset populus dei et doceret opera, tum ego dico 'non est, non accipio, et  
 si angelus aliud diceret, sola fides me justificat' x. Rationalis non item, Gal. 1, 8.  
 qui nihil de Christo novit, sihet den hauffen an x. Ratio springt nit do  
 hinuber x. Ille perit, den haben dy schaffsleider freßsen, die wolff zcurißsen.  
 25 Non mihi dubium est, quin vos habeantur intellectum, sed hoc timeo, daß wir  
 nit zu stargt sein x. Irthums halben wirts kein not haben, schwachheit  
 wirt do sein x.

Illi vestiti ovibus x. non docebunt malum facere x. sed bona opera x.  
 Iam docet, quomodo cognoscendi sint x. Vos habetis ex meo euangelio,  
 30 quod opera non justificant, sed sola fides. 2º scis, quae opera bona sint  
 fatienda, scilicet domare carnem et juvare proximum. Hi sunt fructus tui,  
 eorum fructus non serva. Nota: nullum opus fatiendum est, ut liberer a  
 peccatis x. Unde mox concludo esse opera mala excogitata a Sathana x.  
 Nota de jejunio, quod solum debet servare, ut castigetur caro x. sed si fahren  
 35 zu et praecipunt jejunare x. hac re bußest die sunden x. jam iudicium  
 meum adierit et dicit 'sunt spinae et disteln' x. Du wilt virtutem, ut peo- Matt. 7, 16.  
 catum tollat x. Du bist dornstrauch et me quoque facis x. bene 'distel und  
 dorn' nominavit, quia cum lange tempus fuerit, fatiunt stachliche gewißen.  
 Quid juvat proximum, ut jejunem, lang fast x. Spiritus dicit 'heb dich,  
 40 male doces' x. Sic de reliquis operibus, missa, orare x. Omnia dohyn

2 Hinter „stiffe“: heßenschlem (?), vermutlich: heßenschulen

25 Dies: habeatis





29.

**Predigt am 9. Sonntag nach Trinitatis.**

(2. August.)

Während in der Wittenberger Stadtgemeinde bereits im Frühjahr 1523 der Meß- und sonstige Ceremoniengottesdienst beseitigt worden war, blieb in der Wittenberger Stiftskirche zunächst alles beim alten. In einem lateinischen Schreiben wandte sich Luther unter dem 1. März 1523 an das Domkapitel: „Video multorum hanc tolerantiam fieri occasionem pertinaciae et ludibrii adversus Euangelion, ut ipsa necessitas et tempus postulent, ut aliquando officium meum suscitent. Quare ad evangelicam normam primo privatim D. V. in Christo moneo ac requiro, ut communi opera curent aboleri, quicquid abominationis intolerabilis Euangelio hactenus toleratum est. Nam deinceps V. D. latere neque decet neque potest, quid christianum aut non christianum palam in loco isto fiat, quando tot sermonibus et libris vulgatum est Euangelion, ut id pueri et puellae et paene insensati sciant, et conscientia mea ob creditum mihi ministerium amplius me tacere non est passura“. Diese Mahnung wiederholte Luther in einer deutschen Zuschrift vom 11. Juli, insbesondere unter Hinweis auf Apgeg. 5, 29 und Gal. 1, 8 eine Berufung der Domherren an den Kurfürsten ablehnend: „Euer Liebe weiß auch wohl, daß hierauf nicht zu antworten ist, daß der Kurfürst gebiete oder nicht gebiete, zu thun oder zu ändern. Ich rede ihund mit eurem Gewissen: was gehet uns der Kurfürst in solchen Sachen an?“ Seine Tags darauf über Matth. 5, 20 ff. gehaltene Predigt scheint Luther mit heftiger Polemik, wohl nicht ohne Bezugnahme auf den römischen Cultus in der Stiftskirche geschlossen zu haben.

Auf das Entschiedenste ging Luther hiergegen am 2. August auf der Kanzel vor. Unter seinen Zuhörern befand sich M. Stephan Roth, der, als Luther den Text verließ, um zur Polemik überzugehen, ähnlich wie am 12. Juli (vgl. oben S. 620) von weiterer Nachschrift der „zu scharfen“ Predigt Abstand. Erst zwischen dem 6. und 13. September schrieb Roth das zweite, besonders wichtige Stück der Predigt von der Nachschrift eines Andern ab.

Der erste Theil der Predigt ist in Cod. H. II der Zwidauer Rathsschulbibliothek Bl. 16<sup>b</sup>—17<sup>a</sup>, der zweite ebenda Bl. 28<sup>b</sup>—30<sup>b</sup> überliefert.

Während der erste Theil nur in Roths Nachschrift uns vorliegt, brachte den zweiten in gemilderter Form zuerst die Wittenberger Gesamtausgabe der Werke Luthers IX (1558) Bl. 179<sup>a</sup>—179<sup>b</sup>, woraus ihn Altenburg Th. II 356—357 und Erlangen, Deutsche Schriften, 2. Aufl. Bd. XVII S. 56—58 abdruckten.

Vgl. Corp. Ref. Vol. I Nr. 249—251 Sp. 619—623. De Wette II S. 308. 355 f. Sedendorf, Commentarius historicus et apologeticus de Lutherismo Francof. et Lips. MDCXCII Lib. I Sect. 57. § 153. Röslein, Luthers Leben 3. Aufl. Bd. I S. 562 ff. Rolbe, Friedrich der Weise, S. 34 f. 65 ff. Buchwald, Zu dem Streite Luthers mit den Wittenberger Stiftsherren 1523—24 in den Theologischen Studien und Kritiken, Jahrgang 1884 S. 562—570 nebst Zusatz von Röslein S. 571—577. Buchwald, Noch eine Bemerkung zu dem Streite u. s. w. Ebenda, Jahrgang 1885 S. 555—560.

Wir geben den ersten Theil der Predigt in der lateinisch-deutschen Nachschrift Roth's, den zweiten in der ganz deutschen Nachschrift, die Roth sich nachträglich verschaffte, und darunter in dem Text der Wittenberger Gesamtausgabe. Der Schluß des ersteren und der Anfang der beiden letzteren Texte bedeen sich.

Enc. 16, 9 ff.

Dominica post Petri D. M.  
Evangelium Lucae. 16.

**N**on praedicat de fide, sed de operibus et fructibus fidei, scilicet charitate proximi. Stat in hoc, ut proximi cura habeatur, diene ihm mit leib und leben, gut ꝛ.

Non satis est predigen vorstehen, hören, sed armati simus etiam, ut defendamus tales praedicationes et maneamus in ea ꝛ. contra diabolum in morte ꝛ. Videtur hoc euangelium et pleraque alia ad opera respicere ꝛ. haec adferat Sathan, et hic in vita iustitiarum, hypocritae ꝛ. ut hic simus armati ꝛ.

'Facite vobis' ꝛ. 'Hic clare', dicent, 'ponitur, ut fiant bona opera et faciamus amicos de mammona ꝛ. ubi nunc est doctrina tua de fide quae sola iustificet? ꝛ. Vides hic opera' ꝛ. Oportet, ut simus hic flug. Dicatis, quod haec scriptura et verba dei gebrauchten der sprach, ut homines inter se loquuntur, hñ wie man uff der gassen redt, ut mater cum puero ꝛ. Dividitur primum innerlich, 2<sup>um</sup> äußerlich. Loquitur scriptura de justificatione. Primum wie es innerlich im hertzen vor gott gehet, 2<sup>o</sup> wie es vor den menschen gehet ꝛ. Coram deo non justificatur nisi qui habet lauter hert. 'Corda purificans fide' cor respicit ꝛ. non opera. Deus corde creditur ꝛ. Paulus Rho. 10. Coram deo sola fides iustificat sine operibus. Innerlich est ista justificatione. Loquitur scriptura nunc, ut est inter homines, nunc coram deo, non simul et semel, oportet et sprach barnach lauten. Si contrariantur, nos non contra id possumus aliquid. Hic nulla sunt opera, non juvant wollen ꝛ. sed sola fides ꝛ. Sed illa sprach, ut hic gehen herauß coram hominibus, 'ore fit confessio ad salutem' ꝛ. ut certus sis et coram te et coram hominibus ꝛ. Qui non habent differentiam inter scripturas, faciunt errorem. Loquitur more hominum ꝛ. et ut parentes jubent filios esse mites, misericordes ꝛ. Per opus non fit misericors, sed oportet prius esse misericordem, et vade, indica te opere esse misericordem ꝛ.

Textus clare dicit 'facite vobis' ꝛ. i. e. si es Christianus in fide intus, vade et ostende foris te erga proximum, ut tu certus sis et alius etiam, ut exeat fides et ostendat se ꝛ. Nota 'veruntamen quod superest: date eleemosynam: et ecce omnia munda vobis' ꝛ. Et hoc dictum habebunt adversarii. Non loquitur von dem weisen daß zwischen gott und menschen geht, sed quod zwischen menschen und menschen. Si dederis eleemosynam, faciet te intus rein, et extra coram hominibus mundus, ita ut fides tua te man- festet. Sic Danielis dictum ad Nabuchodonosor 'redime peccata eleemosynis'.

Der rebet von got, der ander von den menschen, einer de fide in corde, alter Dan. 4, 24.  
coram hominibus x. i. e. tua eleemosyna faciet te certum esse remissa peccata te teste et aliis. Oportet scripturam loqui de operibus. Non satis est habere opera, sed et cor requiritur, opus tauge nit, si non est ex recht-schaffen hertzen. Opus kein nutz, nisi cor adsit. Oportet cor esse rectum, si opus debet esse recht-schaffen. Oportet fidem adesse, opera non fatiunt rein in corde, sed foris coram te et aliis hominibus x. Dic ex scriptura hanc glossam x.

Pro illo habes dictum Petri 'bleibet euch mit gutten werden' x. 2. Pe. i. 2. Petr. 1, 10.  
10 Non dicit, ut per opera justi fiat is x. sed dicit 'facitis, ut certi sitis' x. Scriptura loquitur de justificatione duplici: primo recht-fertigkeit an ir selber, in qua non est conscientia gewiß, 2° de recht-fertigkeit, ut est gewiß x.

Loquitur hic textus clare de amicis hic in terris, non in coelis, ut eruamus oculum qui respicit in coelum, et sumamus oculum qui respicit sanctos  
15 in terra x. Sancti in coelis non egent nostris operibus, sed sancti in terris x. Schaff freunde, ubi vides pauperes, infirmos, unvorstendige. Illis sis auxilio. Ii dabunt testimonium tibi in extremis, ii werden bey dir stehen et ostendent tuam fidem x. Sic eris certus tu, quod fidem habes. Non ad sanctos respiciendum x. Intercessio nulla erit tunc.

20 'Mammon' reichthum, gut, das ubrig ist, dicit 'iniquum', quia non est homo qui bene utitur, quia qui est sine fide, non cogitat juvare proximum. Niemandt thut recht damit exceptis Christianis x. Datum est, ut egentem juvat. Semper cumulant avari, cogitant de ventre x.

Peccatum duplex: peccatum quod est contra fidem, non est ferendum,  
25 quod contra charitatem, bene est ferendum x. Infirmi in fide et vita sunt ferendi, leiden x. Cum peccatoribus crassioribus habendum est mitt-leiden x.

---

Eur liebe hat oft gehort das zweierley funde sein x. dy funde widder die lehre, den glauben ist nit zu leiden, adder widder dy liebe kan man wol leiden. Das ist, das man nur von den werglen abtritt und jha nit dulde die den glauben und lehre des glaubens umbstoße. Ich kan und sol leiden  
5 die schwachen im glauben und in der liebe adder leben, das ist gebotten, das ich die gebult habe, nota ebruch x. Den das findt alles wergl widder den negsten und widder menschen. Dy lassen nach ymmer bleiben den rechten

---

Ernstliche Erinnerung Doct. Mart. Luth. an die Thumherrs im Stifft zu Wittemberg, in öffentlicher Predigt der ganzen Gemeinde.

Es sind zweierley Sünde, Die erste wider das Wort, oder Christliche Vere und Glauben, Die ander wider die Liebe. Die sünde wider die Vere sol  
5 in keinem wege geduldet werden, Mit der sünde aber wider die Liebe ist gedult zu haben, weil dadurch allein wider den Nehesten gehandelt wird on verlegung der Vere und des Glaubens.

benigne cum iis agendum est, ut meliores fiant, si ceciderint, ut resurgant x. Sed quod est contra fidem non est ibi tacendum x. Item ii non ferendi sunt qui nolunt meliores fieri et contententur x. rectum esse x. Nota exemplum in Christo x. Stellen uns zur libe faullig x.

Ea dicta sunt uff die hern uffm Schloß x. Et multa hic dixit tanta vehementia ut nihil supra.

vorstandt des glaubens, das man wiß, das es unrecht ist. Darumb sal man solche tragen und also mit ihn umgehen, das man sie bessere. Was aber widder den glauben, Gottes ehr ist, dazcu sal man nit schweigen, wen das hat Christus nit than und wils auch von uns nit haben, als wen ich hore, das jemandt predig widder den glauben und sehe, das ehr nicht nach der lehr des glaubens leben wil und sich der wergt vleiße, dy widder die lehr sein: das sol ich schlecht nit leidenn nach schweigen. Da sal alle freuntschafft auß sein. Drumb sag ich also: wir lassens geschehen, das du brechlich seist, wen du dich nur vor ein sunder erkennest, wollen wir gern gedult haben: wie wir sehen, das Christus than hat, das ehr mit den Jungern uffs allerfreuntlichst ist umgangen, wen sie irreten, aber den phariseern nie kein freuntlich wortt hat zcu gesprochen. Das sag ich darumb, den ich wiß, das wir nit alle Christen sein, drumb müssen wir sehen, das wir nit gottes zorn uff uns laden, das ehr uns ein mahl heimsuche. Denn es ist gnug, das wir alzu schwach und faul seint. Drumb ist es zeit, das ich die hern uffm schloß ermane, ich hab sie nu zway mahl ersucht und mit schriften treulich gebethen, das sie döchten und machten des unchristlichen weßens weniger,<sup>1</sup> weil sie gint sein beh uns zcu wohnen, und wollen auch den nahmen haben, das sie Christen

Wo aber wider das Wort, Glauben und Gottes ehre etwas furgenomen wird, da ist in keinem wege zu schweigen, viel weniger gedult zu tragen, Sondern harter widerstand zu thun, als da sind, die wider des glaubens Lere die Leute auff das vertrauen der werdt füren, als zur seligkeit nötig, wie die Phariseer und Schrifftgelehrten auff die werdt des Gesetzes, und auff die Verschneitung fast drungen, wie hin und her im Euangelio zu sehen, das Christus inen heftig zuspricht und harten widerstand thut. Das sage ich darumb, das wir uns mit frembden sünden nicht beladen.

Ich hab die Thumherrn im Stifft nu zway mal treulich vermanet, eins Latinisch, darnach Deusch, Sie wolten in der Stifftkirchen die Ppstlichen Mißbreuche und unchristliche Ceremonien übergeben und fallen lassen, hinfurt mit irem singen, lesen und Ceremonien sich dem Euangelio gemess halten.

<sup>1</sup>) döchten ist eine niederdeutsche (mitteldeutsche) Form des Prät. von dürfen, das hier in der Bedeutung „Grund, Ursache haben, verpflichtet sein“ zu nehmen ist. Der Inhalt der Verpflichtung ist durch einen gleichgeordneten Satz mit und ausgedrückt.

heissen, des wil ich sie auch iczt offentlich vormahnen, das ir mir zeugtnuß  
 gebet, das ich mein gwißßen errettet hab am jungsten tage und sagen konde  
 'ich hab gehandelt, wie ich sal', so bit ich sie nuh, das sie wollen drehn  
 sehen, was sie machen mit solchem frevel. Ich hab ihn bißhehr geschonet, das  
 5 sie nit mochten sagen, ich het es nit gnungl geprediget, aber nuhn hab ichs  
 kovil gsagt und getriben, das es auch dy jungen kinder mochten vorstehen,  
 das ich mich vorsehe, ich hab ihn gnungl gthan. Aber sie wollen mit dem  
 kopff hyndurch und ir ding mit gwalt erhalten, drumb konnen wir nit  
 schweigen. Wir kan zwar kein leid darmit geschehen, dan ich bin von gotts  
 10 gnaden so reich, das mir widder freund helfen noch seind schaden konnen.  
 Doch wolde ich gerne, das es also ging, das wir alle freund wehren, das  
 wir schuldig sein. Darumb muß ich sie offentlich vormahnen, das sie ir  
 mißbreuch abethuen, das sie all wol wissen, das es unrecht ist, abder jha das  
 meist teil: welchē es aber nit wusten, wen sie from wehren und ernst hetten  
 15 gott zcu dienen, solten sie zcu iren brudern kommen die es vorstehen und sich  
 demutigen und denselbten folgen. Sunst werden sie Gott erczornen und  
 machen, das ehr sie heim suche und straffe. Das wer mir aber leid. Wollen  
 sie aber nit auffhoren, so ist der herr vor der thur, sie dorffen sich auch nit  
 damit entschuldigen, das es der Churfurst gebeutt nicht anders zcumachen und  
 20 halben, wie es langst gwesen. Was fragen wir nach ihm? ehr hat nit  
 weitter zcu gebitten den in weltlichen sachen. Wen ehr aber wolde weiter  
 greiffen, so wollen wir sprechen 'Gnädiger herr, wart ir euers regiments,  
 man muß got mehr gehorchen den den menschen'. Drum b entschuldiget sie  
 das nicht. Es gehet noch ymmerdar das Salve regina, sehlmesseñ und vigilien  
 25 und solcher greuel, das<sup>1</sup> sie lang solten abgangen haben. Ich wil aber nicht

---

Weil ich aber keine besserung sehe folgen, sondern erfare das Widerspiel, das  
 sie ir gottlos Wesen mit gewalt verteidigen wollen, dazu unser spotten, Wil  
 ich nu zum dritten mal sie in etwer gegenwart und anhören ermanen, auff  
 das ir mir fur Gottes gericht des solt zeugen sein, damit ich mein Gewißen  
 5 erlebige, Ezech. 3. 'Wo du den Gottlosen nicht warneßt etc. wil ich sein Blut Ezech. 3. 10.  
 von deiner Hand foddern'.

Es geben fur, das sie darumb das gottlose Wesen treiben, das sie es  
 der Fürst heiffet. Aber was gehet uns in diesem fall des Fürsten befehl an?  
 Der Fürst ist ein weltlicher Regent, welchem gebürt das Schwert, nicht das  
 10 Predigamt zu versorgen. Sie wissen, das man hierin Gott mehr sol gehorsam  
 sein denn den Menschen. Auch mügen sie mit Warheit nicht furtwenden, als  
 verstünden sie die Sach nicht. Denn on zweivel ja etliche sind die es wol  
 wissen, Und obs inen daran mangelt, warumb meiden sie unser Sammlung,  
 hören Gottes wort nicht? Zu dem wil ich nicht, das man mit inen anders

---

<sup>1</sup>) Hb Schr.: dz. Dafür des zu setzen, scheint unnötig, da sich (niederb.) auch der Accu-  
 sativ bei abgehen findet.

gerathen haben, das man widder sie handele und anders angreiff, den christlich ist. Das beweget mich aber darzu, das ich ihn solchs sage, das ich hie ein prediger bin und weil es alles ein gemein ist, ist es nicht zu leiden, das sie mein lehre vorachten und nit annehmen wollen. Wen sie so schwach wehren, das sie es nicht vorstehen konten, so wolten wir wol mit ihn gedult haben, aber dweil es so hartte kopffe sein, dy nit wollen horen, so musßen wir sie straffen. Auch wil ich euch euer aller beschwehrung sagen, dy ir von ihn habt, den ir seitt bey ihn und habt es nuh so weit bracht, das der greul widder den glauben abgangen und die lehr ganz reyn ist, aber da ist ehr noch gar miteinander. Weil sie nuh teglich bey uns wohnen und mit uns essen und tringlen und lassens ymmer also gehen im forigen wesen, so wirt es gehen, wie Sant Paul sagt, das ir euch werdt beladen mit frembden sunden. Das ist eur beschwehrung, meine aber ist die die ich gsagt habe, das ich mein gwißßen nicht kont erretten, ich hettß ihn den gsagt, und ich hab sorg, das das auch die schuldt sey, worumb das euangelium so weniglt bey uns wirglet, das wir den mißbrauch widder das euangelium leiden. Drumb musßen wir des entgelden, das ist uns nuh zu schwer. Drumb bit ich euch, ir wolt helfen darzu thuen nicht mit dem schwertt und mit nachreden, sondern also das wir mit ernst, wie wir schuldig sein, anfangen und beten vor sie, und das ein iclicher also dengte, das es uns heim gehe, was sie treiben. Wir wollen sie noch nicht vorbannen und von uns thuen, sondern vor bitten, das sie gott erleuchte und ihn gnade gebe. Wil das nit helfen, so musßen wir den weitter darzu thuen, und hie wil ich sie abermahl vormahnen, das sie sich fuhr sehen und unßer gebet nit auff sich laden, den es mocht jemandt also bitten, das sie zu lezt heimgesucht wurden, wen sie nit wolten horen, »

1. Tim. 5, 22.

umbgehen sol, denn Christliche lieb erfodbert. Bewegt sie solchs alles nicht, ist zu besorgen, das sie unser Vere, wie gesagt, verachten, welche wir Gott lob warhafftiglich wissen, das sie die reine, göttliche Warheit ist.

Al bin ich von euch auch zum Predigamt beruffen, habe ein göttlichen Befehl, das ich die gemeine Gottes allhie mit dem reinen Wort weiden soll. Wil mir derhalb von Ampts wegen gebüren, darob mit ernst zu sein, das solch Ubel und Ergernis in der Stifftkirchen abgestellt werde, damit wir uns frembder sunden und straffe nicht theilhaftig machen.

Doch wollen wir solchen ernst gegen sie nicht furnemen mit ir Beschwörung oder Fahr, das wir geschwind mit inen faren oder gewalt gegen sie uben solten, Sondern wollen die Sach auffß erste Gott furtragen und bitten, das Er sie wolle erleuchten und Gnade verleihen, das sie sich bessern, ir Gottlos wesen abthun und uns gleichmessig halten.

Hilffts denn nichts, da Gott fur sey, wollen wir weiter sehen was zu thun. Denn ich kan und wil meine und meiner Vere zuhörers Gewissen durch ir Gottlos wesen nicht lenger lassen besleckt und verunheiligt werden. Wir

das Gott uber sie ein schredlich urteil liß gehen. Aber das wollen wir noch ein weil wehren. Wollen sie aber nit folgen, so sehen sie sich fuhr, den sie werden dem urteil nit entlauffen. Den die achs ist schon an baum geleget. Matth. 3, 10. Wen es den uber sie kommen wirt, so werden sie wollen schreien und hulff suchen, so ist es den zu lang geharrett. Drumb hab ich sie iczt wollen öffentlich warnen, nachdem ich sie fuhr zweymall heimlich vormant habe, welchs ich wol nit schuldig gewest wehr. Wollen sie aber das nit annehmen und jha bey irem weßen bleiben, so lassen sie uns den christlichen nahmen, das man sie halte wie heiden und unchristen, abder wen sie den nahmen mit uns behalten wollen, so konnen wirs nit leiden. Drumb bit ich, thut darzu, es ist mein ernst, ich bin so wol ein bub als ein andrer, doch wen ichs mit ernst angreifen wolde, wolde ich ihn wol schaden thuen, es ist nit scherzen mit dem gebet. Uns konden sie so vil leidts nicht thun, wir wollens gern haben, aber das konnen wir nit leiden, das sie widder das Euangelium handeln wollen.

wollen sie zwar (wo inen nicht zu sagen) ir Gottlos wesen imerhin lassen treiben, Doch so fern, das sie bekennen, das sie damit nicht dem warhafftigen Gott, sondern als Abgöttische dem leidigen Teufel dienen. Ich bin ein armer Sünder so wol als andere, Aber des bin ich Gott lob gewis, das, so ich auff Gottes befehl und zusage im namen Christi etwas bitte, das mein Gebet gewislich erhöret ist.

Aber lieber wolt ich, sie ließen inen meine trewe Ermanung zu herzen gehen, wie mir ir Fahr und gross Unglück, das sie noch zur zeit nicht fülen, zu herzen gehet. Wir wollen sie nicht verwerffen, wo sie sich bessern, Folgen sie nu unserm Rat, wollen wir sie als unsere Mitbrüdere annemen, Wo aber nicht, so werden sie Gottes urteil fülen, das inen zu schwer wird sein, wie geschriben stehet 'Schredlich ist, in die Hende des lebendigen Gottes Hebr. 10, 31. zu fallen'.

30.

## Predigt am Tage der Himmelfahrt Mariä.

(15. August.)

Diese Predigt ist nur in M. Stephan Roth's unmittelbarer Nachschrift erhalten (Zwidauer Cod. H. II fol. 18<sup>a</sup>—20<sup>a</sup>).

In die assumptionis Mariae. D. Martinus.

Euangelium Lucae. X.

Luc. 10, 38 ff.

Qui instituerunt hoc festum, fuerunt so klug als fue propter euangelium. 'Reume dich, bundtschuh.' Non bonum est teudeln mit der schrift. Dy lumpenprediger duxerunt euangelium quo voluerunt. Dimittamus quae dicta sunt hactenus de activa et contemplativa vita. Etsi

ex Augustino et aliis fluunt, velim verba esse incognita. De nulla vita scimus in terris quam de fide et charitate. *Sehrlich* est contemplativam vitam instituere x. nisi vocatus fueris a deo x. Verbum dei primum debemus audire et credere, deinde diligere proximum. Qui ita facit, bene ambulat. Qui non, *sehet* ꝓcum teuffel. Exempla sanctorum non sunt sequenda x. 1

2. Cor. 12, 2. Nota: Paulus raptus in coelum, ergo et nos x. non in hymmel lassen x.

Tractabimus euangelium ut alia euangelia. Maria audit verbum, Martha vult Mariam verbum lassen anstehen x. sed Christus schleust ein urtel x. Discrimen faciendum est de fide et operibus. Differunt ut hymmel und erden x. fides höher quam lib, ut corpus quam omnia opera, sein vor- 10

genzlich dingt, nihil sunt ad verbum dei et fidem. Verbum manet ewig, standthafftig contra teuffel, todt, hel x. Verbum dei est 'ein trafft gottis', quod solum potest sine omnibus operibus, antequam quicquam facias, justificat et liberat a peccato, morte, inferno x. Non dicendum est ita 'faciamus opera, ut from werden' x. Mariam videmus hic nihil aliud facere quam 15 still sitzen x. Solum verbum facit ad from ꝓcu werden. Si aliud, dixisset utique 'Maria, vade et fac etiam hoc vel hoc' x. Dabey wil ehr sie lassen toleyben. Si non manserit solum, nihil efficiet x. Marthe opera non rejicit, sed dicit 'sorgeß, ac si hoc esset das recht stud, et vis a verbo abbringen Mariam' x. quasi dicat 'Martha, vorßchaff, das verbum reyn sey prius et 20 fides daran henge x. verbum meum est eternum, tuum opus praeterit in puncto' x. tamen dicit Paulus in Co: 'charitas major horum'. Multos vor den topff gestoffen istud dictum x. 'oportet', dicunt, 'etiam opera habere' x.

23m. 1, 16. Nos dicimus 'non'. Paulus non contradicit sibi x. dicit 'verbum est virtus dei', die do thetig ist, funde vorßchling, hell außleschett' x. Verbum est 25 maximum, ideo oportet et fidem esse maximam. Paulus ideo tribuit maximam partem, quia breitt sich weitter auß, breitter ist sie, sed non trefftiger. Ita nota: cum fidem habeo, est tantum inter me et deum, pro te non possum credere, qui habet, habet aldo. Item fides cessabit, in vita alia videbimus quae jam credimus, nympt ein ende. Sed charitas geneußt iderman, breitt sich 30 weit auß. Si est pauper, do; si ungesert, doceo x. omnibus servio. Item perpetuo durat, non cessat, fides et spes cessant charitati. Nos quia in alia vita amabimus proximos x. Nullum opus charitatis so stargt, trefftig, quod posset unum peccatum tollere, infernum claudere, todt, funde vorßchlingen x.

Matth. 13, 31. Sola fides hoc facit. 'Simile est regnum coeli grano synapis'. Fides jacet 35 in corde et manet x. charitas wirt groß, extendit se ut rami, sed rami non sunt so trefftig ut radix, granum x. Sic et fides et charitas. Videndum est quorsum Paulus loquatur, sein prediget furt heruff die libe legen den neßten. In Rhomanis loquitur de fide satis. Fides bleibt dir allein, charitas bienet iderman. 40

Martha sal schlecht dohyn wirglen und still stehen mit sorgen, Maria audire verbum et non culpae x. Sed natura comparatum est, ut cogitemus



non satis esse fidem, sed opera debere requiri x. Wirgten sollen wir, sed non sorgen. Ita ut verbum uff mich gehe, opus uff den negsten. Opera machen nit from, machen dich nuß. Die historien sal dienen vor dy hauchdiener, freßling. Martha fuit ut ein Kochyn, hat wollen des hauchs warten.

8 Quamvis bonum sit nutrire praedicatores, vult tamen ein jcil steden praedicatoribus, ut plus respicerent esuriem anime quam ventris x. Christus vorgift also des essens mit seiner predig x. ac si diceret Christus 'ne sitis solliciti de victu' x. 'primum quaerite regnum dei' x. Si jussisset juvare Mariam x. Das hat Lucas damit gemeinet frehlich x. Matt. 6. 25. 26.

10 Duo regimina necessaria sunt in mundo, ein Christlich leben kan man nit zwingen reghen mit geseß. Si capitur legibus, jam non est Christianus. Multos sanctos patres movit, ut legibus coercoerent x. contra si non coercentur legibus x. abutuntur libertate Christiana. Si dimittuntur, fit scandalum euangelio. Si debent coercoeri, iterum non est bonum, quia coacti  
15 facerent, et tunc non esset Christianus, quia Christiano non est lex data nec danda. Frey facit omnia. Diffe jwey indicat hic Christus x.

Castellum est regnum Israel, das völd qui est sub lege. Martha sunt die fromme Juden, qui faciebant secundum legem omnia x. mit geseß vorfaß. Christus leß bleiben, sed interim erigit aliud regnum et praedicat  
20 verbum x. Si spiritus est in Christiano, non opus est, ut cogatur x. sponte sequitur et facit quae placent deo x. darff ihn nit binnen uff jzeit und tag x. Solche völd vult habere Christus, dy allein hangen am wort x. Cum hec dicuntur, letamur, quod eximimur a legibus x. et abutimur libertate Christiana, et nihil aliud sumit de euangelio nisi libertatem qua abutitur,  
25 gehet hyn ut brutum x. Hoc movit patres sanctos, ut ordinationes constituerent. Sic venit antichristus in mundum x. si unum fecerunt, tunc duo, tunc tria statuta x. quoad venerit ad infinita x. so wirts widder kommen x. non capiuntur die frehen verbo x. Quid faciendum? x. Verbum praedicandum. Folgen, so folgen, bleiben sie, so bleiben sie x.

30 Das wort muß frey seyn und gehen, qui non vult x. das wir sie under dy weltlich hand werffen und lassen die zwingen legibus x. In hoc castello habuit et suos deus, scilicet Mariam x. Sic et apud nos esse debet x. ich wilß nit halben, sed frey und willig x. nur das ich dir nuß wil seyn. Si sic posset esse in stifften, clostern, bene esset x. Quicquid agamus, agemus  
35 frey willig. Qui non vult willig, abeat. Si hodie non haberet lust, cras reverteretur. Christianus wil nit gebunden sein, sed si vult, so wil chrs willig ane zwangt thuen. Ita regit Christus in mundo, ut non so gemein macht Christen ut nos, non omnes faciunt frey statuta in stifften, clostern, quasi dicat 'Martha, dyß zwing bringet,'<sup>1</sup> ut facis haec. Maria stehet stil  
40 et facit etiam opus, sed cum willigen herhen, mit ertweling x. Videmus in

<sup>1</sup>) zwing ist Subst.

istis hominibus: Si praedicatur euangelium, wirt's ein rohe völd, si lex, tunc werden sie untreglich coram deo, si euangelium, sunt untreglich coram mundo x. non vult cum not und angft thuen x. Est hoc sacramentum hujus historiae x.

31.

## Predigt am 11. Sonntag nach Trinitatis.

(16. August.)

Die folgende Predigt ist nur in der unmittelbaren Nachschrift M. Stephan Roth's erhalten (Zwidauer Cod. H. II fol. 20<sup>a</sup>—22<sup>a</sup>).

Dominica sequenti D. Martinus.

Euangelium habetur Lucae. 18.

Luc. 18, 9 ff.

**E**T si sepe repetitum sit hoc euangelium, tamen quia debet esse quotidianus panis, volumus tractare x. Haec est dei natura, art, ut  
Mat. 9, 1. destruet quod est aliquid, et contra. 'Sedet super Cherubim' x. Ita operatur et operabitur semper x. Mundus semper vult enthor, ipse semper dejicit. Exemplum est hic im höchsten stugt, betreffen dy gerechtigkeit und funde. Oportet se nidern et computari inter peccatores, si debet esse from x.  
Luc. 14, 11. Alias wirt der spruch gehen 'qui se exaltat' x. Ex auditu habeat, qui quaerit gratiam a deo, oportet, quod audierit bonitatem et benignitatem dei. Proponamus duos illos. Phariseus gehet in hohen und nidern werglen doher, quod dat decimas, deo dat, quod debet, item jejumat, quantum ad se, non est injustus x. quantum ad proximum, ita das ihn niemandt straffen kan. Consideranda sunt hec x. Exemplum est ille phariseus omnium illorum qui x. jha omnium. Contra publicanus aschenprobel x. qui ante oculos suos est peccator et ante omnium oculos x. praesertim pharisei hujus, dem stund ehr vor den augen x. Hic ratio ist gefangen, ist auch auß, kan nit anders  
Luc. 18, 14. schlißen, quam sit des teuffels. Sed Christus schleußt das widderspil dicens 'hic descendit justificatus in domum suam' x. Hic dejicitur phariseus in abgrunt der hel. Hoc vident omnes, qui sunt Christiani, quia nos dicimus omnem Christianum debere suam vitam instituere in fide et charitate. Videmus den pharisaer ein graulichen, schwarzen teuffel x. mit seinem fasten x. Cum auditur bonitas et benignitas Christi et credit, desperat ab omnibus operibus et justitiis suis, et hoc facit Christianum x. Hoc non videtis in pharisaeo. Est plenus ungläubens a vertice usque ad pedes x. Jha zum maul gehet auß, summa summarum: non habet deum, est sibi ipsi deus, fidit operibus suis x. et vult, got sal ihn angesehen. Haec ratio non videt. Euangelium aperit. Qui scimus, possumus bene judicare, fein, quod ibi sit ungläuben, vormessenheit, erigit se in deum, vorlauglet got per ungläuben x.

non servat primum praeceptum 'du solt kein andern got haben' x. in hoc non est contentus, sed in tali infidelitate dienet ehr got vormeßens x. Cor suum est 'non ego deß gotts', et tamen accedit et vult dienen, ist lauter spott, glauetst vor ihm als in der fastnacht x. Item schendet, leßtert nomen dei: ecce contra 2 praeceptum x. leugt in seinem herzen et tamen nomen sumit ins maul x. Quod si non esset, dixisset 'Quod ego probus sum x. non est meum, sed tua gratia', et comparasset se infimo peccatori, sic daret gloriam et laudem deo gar hin x. sunst dicit, quod ipse hoc ex se quassiverit et adeptus sit, unde contemnit alios x. et non confitetur se a deo habere, qui hoc confitetur, dicit ad fratrem 'stindstu, so rich ich nit wol, bistu boß, so bin ich nit from x. Hic pharisaeus furet ein spottschen gottbienst, der gefellet ihm weniger quam si nihil fecisset x.

Etsi publicanus multa mala fecerit, tamen non spott ehr seins gotts x. Ita deus respicit peccatores et phariseos sabbathum servare, sollen seiner wergt gewarten und unßer stille lassen stehen. Id non fecit pharisaeus, si ego feci, so hats der teuffel gethan x. Vult deum vor ein naren halben, ac si non videret hypocrisin et fictionem x. Vide Hiere: 2. cisterna. Gott 3. 11. vorlassen sie, non habent fidem, vortrauen nit uff gott, fodiunt faule pffuhen x. Solche wergt mugen nit bestehen vor gott x. Ostendam, daß du zwifelbig gesundigt hast x. Magnum est in homine mendatium facere in veritatem, peccatum in gerecht opus x. Tales sunt omnes qui sic incedunt in suis operibus. Sumus gesellen hujus pharisei, ut ipse mit schanden bestehet vor got, ita nos.

Alterum quod zusehet zu christlichem leben, est charitas. Fides respicit deum, manet bey uns und got. Charitas gehet herauß. Nota praecepta 2 tabule, do hat mein negster von, non ego x. Ubi charitas est, ibi praecepta impleta sunt x. Hoc non vult non fecisse pharisaeus x. Si consideratur 'quam feteo coram deo peccatis meis', ego rursum patior frenum und helff et oro, ut ex peccatis liberetur, lebet by funde alterius uff sich x. Pharisaeus gehet stet in zwisachtigen sunden doher x. Omnia agit per contentionem x. gaudet, cum male succedit publicano, quod peccator sit, sic diabolus gaudet x. Habet pharisaeus ein boßhafftige fraude super delictis und schaden peccatoris x. Habet cor vol haß, durchbittert x. Tales nos omnes sumus, jha ein gemeine plage uff erden. Wen Christus was redt, laßs ettwas gelben. Gaudemus, cum videmus alterum im schlam x. geledchter facimus. Wie vil sein der quos videmus jacere in peccatis. Pharisaeus coram mundo stehet schon, coram deo ut schwarze teuffel x. Ita fit, operculum detrahatur x. Resumpsit 7 praecepta x. Ita fit ubertrettungh aller geset, ubi charitas non est, gaudent, daß by gebott gottes nit gehalten werden, duplex peccatum x. bleibt nit noch allein praeceptum, sed dicit rectum esse, quod noch bleibet, atque ita duplex peccatum x. Ubi non est fides, do ist nit gut gott loben x. et quanto propius acceditur, tanto pejor fit x. Ubi

non est fides et charitas, do gehets so zu x. simulata sanctitas, ein glefende heyligkeit ist eine, est duplex iniquitas, zwofach schaltheit x.

Sequitur de publicano, in quo invenimus ein rechten standt einß Christenmenschenß. Probus Christianus debet dicere se peccatorem. Christenmensch muß abtreten von seinen gutten wercken, sunst wirt ein pharisaer drauß, s. fahre erunder x. Deinde oportet te scire bonitatem et benignitatem dei et hoc per euangelium. Do gehet den by fromkeit an et oor incipit confidere deo et credere ea quae audit et sensit de bonitate dei x. quae mala sunt in eo, tribuit sibi, quae bona, deo x. Quando tales homines habent cognitionem bonitatis dei, do istß geschēhen x. Habet duas flugeln oratio publicani: prima 'domine, sum peccator'. 2. 'du bist ein gnebigger gott' x. Pharisaeus videt frembde sunde et suam justitiam, hic publicanus videt frembde gerechtigkeit et suum peccatum x.

Et hoc fecit der rechte glaube, quam nisi habuisset, non ita orasset neque fuisset exauditus. De charitate non dicit euangelium de publicano, u sed oertum est, quia fides affuit, charitas kan nit außē bleiben x. Si fructus habeo fidei, tum exeroeo opera charitatis. Si modestus, proximi uxorem non violo et sic de aliis.

## 32.

**Predigt am 12. Sonntage nach Trinitatig.**

(23. August.)

Diese Predigt ist nur in M. Stephan Rothß unmittelbarer Nachschrift erhalten (Zwidauer Cod. H. II fol. 22<sup>a</sup>—24<sup>a</sup>).

Dominica ante Bartholomei. D. Martinus.

Marc. 7, 31 ff.

Euangelium Marci 7.

**O**Mne miraculum Christi continet in se totam vitam Christianam, einß mehr den daß andere, enger x. quam aliud. Ita hoc est x. ut ubersüttet wurde externa multitudine. Fides et charitas hic docentur, fidei s. zwoy stüd gelert, propria et aliena. Adducentes habent gutte zুবorsicht zu Christo, oor eorum est, non repulsam passuros x. et illa zুবorsicht ist der rechte warhafftige glaube. Fides mortua non fuit, illa fuit lebendig, bringet mit den wercken heraußer x. et, ut confidunt, geschēhet ihn. Ita quisque habet zu deo ein gwißenschaß fiduciae x. wie ehr sich zu ihm vorsicht, wirt ehr<sup>11</sup> finden. Reumen sich sein zusammen, misericordia dei et gratia et fides, non potest non misereri Deus ejus qui in eum confidit x. Also kummen

<sup>11</sup> über „gnebigger“ steht „Ioh“

die beide zuſammen ꝛ. Das iſt das bild des fidei. Fidem hanc et fidutiam zu Chriſto werden nit errathen haben, in corde erdacht, gefunden, ſed ex rumore de Chriſto, quod eſſet freuntlich ꝛ. ut audierunt, ſic crediderunt. Das heißen wir den das euangelium predigen, ut praedicetur rumor de Chriſto, quis ſit, waß man an ihm habe, muſſen zu ihm zুবorſehen. Euangelium non eſt praedicatio die die leut zwingen ut Moſes, ſed eſt de bonitate Chriſti ꝛ. Wie man ſich uff ihn vorleſt, ſo findet man ihn, ſo iſt ehr ꝛ. Et haec eſt propria fides.

Aliena, quam habent propter alium quem adduxerunt, quam respexit dominus. Videtis quod aliena fides sibi nihil meretur, sed illi quem adduxerant ꝛ. Nemo salvatur per alterius fidem ꝛ. Non potest communicari meus baptismus, sacramentum, vita ꝛ. alteri. Mea fide, do ich nuhn genugt habe, tibi servire possum et orare, ut tibi detur fides. Hactenus delusus est mundus quod per aliorum fromtheit et opera et fide ſalben from werden. Nota euangelium de 2 virginibus. Non est standum uff der monche twergte <sup>Matth. 25, 1 ff.</sup> und glauben ꝛ. Propter mea wolthat non dimittuntur tibi peccata tua, ſed hoc possum helfen, ut eo venias quo ego ꝛ. Sic orandum 'ut mihi es gnedig ꝛ. rogo, ut et huic tantum des, ut in ea sit fide, quam mihi dedisti' ꝛ. Nota merita sanctorum! 'Hoc volo, mi Bartholomae, ut pro me ores et habeam quod tu habes et inde unde tu habes' ꝛ. Non est zুবorlaſſen uff die vordinſt der heiligen. Sic orant sancti et oraverunt. Nota de monachis qui in agone dicunt 'condono tibi omnia mea opera bona, ſtirbe nor frey hin' ꝛ. Das iſt in hundert teuffel namen geredt, nit einis ꝛ. Der knebel-eſſel rhumet ſich de bonis operibus et nescit, quid sint bona opera, atque ita furt den armen man dem teuffel in hindern. Da mihi, ut ad cloacam feram ꝛ. Nota lauſige tapp anzihen ꝛ. Hoc notate et dicatis aliis etiam ꝛ. Si Petrus est from, bleibts bey ihm ꝛ. ſed hoc: biſtu from, bit das ich auch from werd, et unde tu habes, inde ego habeam ꝛ. Nota de baptismo parvulorum ꝛ. dicimus 'tauffe ihn, gib ihm gnade, mach ihn widdergeboren ꝛ.

Atque ita respicit deus fidem alienam, et deus dat alteri propriam fidem ꝛ. et sic manet fides mea apud me et fides illius apud illum ꝛ. Utinam expunctum eſſet vocabulum 'vordinſt', tolerandum eſt bene vocabulum 'vorbitt' ꝛ. Ita alter pro altero debet orare.

2<sup>um</sup> est charitas, die iſt hie auch recht abgemaket, primum adducentium, nehmen nichts darvon, dienen allein ihm zu gut. Nihil aliud quaerunt dran, den das ſie luſt und freud haben, quod audiunt dominum. Est charitatis, ne suum quaerat, prodest ei cui opus charitatis praestatur ꝛ. Moſis prae- <sup>3. Mos. 19, 18.</sup> ceptum de charitate brengts mihi 'diliges proximum sicut teipsum ꝛ. Nemo lohnet ihn ſelbſt, quando ſibi benefacit, frey umbſunſt ꝛ. ſi jam charitas zwinget, ut proximo benefatio ut mihi ꝛ. ideo nihil quaerendum ꝛ. op-

tandum, ut sibi bene sit x. Sic fatiunt hi, quaerunt nuß adducti, ipsi non sunt ceci, muti x. Gaudent tandem, exultant, quod illi bene cesserit x. Charitas habet sein einfelbig aug, videt quae alterius sunt, non habet ruhe, treibet, quoad amoveatur defectus, tandem gaudet x. Carnalis charitas contrarium facit, quaerit divites, pulchros, sanos x. spiritualis wil helfen. Carnalis sapientia sucht hilff, wil haben x. Nota contentionem. Nota: Christus semper benefacit, transit de regione in regionem, hilff x. nimpt sich der andern not an. Nota glossam super 'ingemuit', sunt narrenthebing, sed ideo ingemuit, daß ehr sich des armen annympt, acsi ipse selbst sit. Oportet, ut Christus hic maneat homo freuntlich, qui omnibus juvet x. ein feinen lautern menschen qui habuit an ihm quae sunt einß barmherzigen freuntlichen hominis, qui nympt sich aliorum gebrechen an, ac si sui essent. Si deberemus lib uben, non sufficerent dies et noctes.

- Iam videbimus quid sit dy geistliche bedeutung. Diffe leipliche historien, ut omnes aliae, quae fecit dominus in corporibus et 5 sensibus, significat offitium quod hodie facit de oelis, quod vocamus praedicare et dare spiritum sanctum x. Ubi non praedicatur verbum et euangelium et datur spiritus sanctus, do ist dy welt wußt und rohe x. Non respice ad externa vitia, sed
31. ad hypocrisin et pharisaeorum justitiam x. 'Decapoleos' populus significat populum vorfast in x. praeceptis, sunt illi homines qui intelligunt rem, sed martern sich, treiben sich, ut operibus possint placere deo x. Daß helt auff stift, Elester x. quaerunt et fatiunt multa, ut habeant conscientiam quietam. Hi sunt qui jacent in decapoli, x stetten, daß sein die allerbesten, fromsten mundi, fuerunt populus Iudaicus, obstructus legibus. Hi sunt muti et surdi coram deo, vor gott, treiben daß geß x. nihil sciunt de deo, cum quaeritur ab eis x. sunt muti, stammeln, bene dicunt 'domine, domine', gnedig x. deus est omnipotens, sed loquuntur schwerlich x. Sic nos diximus 'Christus mortuus est, effudit sanguinem'. Bene dictum est, sed addixerunt 'Jha, du mußt auch ettwas thuen, mußt nuhn x. sic sunt Iudei x. so lang biß daß offen recht Christi venit. Adducentes sunt apostoli et omnes patres, qui dicunt opera nulla esse, sed per solum Christum salvi x. ita ut euangelium lauter praedicetur afflictis et lex den rohen x. praedicant offenbarung des ertentnuß gottes et Christi x. et si praedicatur, tamen cum legibus vorstrickt, et non possunt liberari, nisi Christus juvet, veniat x. Praedicator debet etiam orare, ut nuß schaff in cordibus auditorum verbum x. Sic apostoli in actis, non vero vos immense x. Christus muß selbst ins herz predigen x. ut homines, praedicandum est, cognoscant per manus domini sanari und getroßt werden x. geußt sein gnab mit der predig ein, ut externe praedicatione ego operor,
34. ipse interne x. qui audit hoc verbum 'ephtha' x. ist selig, est trostlich verbum x. sich daß hab ich mein lebtag nit vorstanden, ita dicit 'sic prius non audiui, prius gemartert, geplagt', de Christo praedicationem haben sie vorblendet, nichts recht geprediget. Multa facit, 'expuit', 'ingemuit' x. est

inditium, ut homo sentiat, wie ganz freuntlich operetur in corde dominus ꝛ. Cogitur dicere 'Ey wy ein gnedigen got, freuntlichen ꝛ.

Tunc omnia cadunt et fit alius homo per praedicationem et operationem lei intus in corde, tunc sequitur laus, omnia bene fecit. Speichel significat geistlich das vorachte wort gottes quod exit ex ore, quod videtur veracht, zeringe, cum dicitur 'Christus passus est et mortuus pro me'. Sunt ut alia verba ꝛ. sed habent solche krafft, ut liberent a morte, peccato et inferno. Nam potentiam fuhlet cor illuminatum spiritu ꝛ. etiam ideo, quod euan-gelium est ein voracht ding, vorpottet super terram, est verbum crucis. Qui debet confiteri, muß den halß dran streglen, muß vorspeiet sein, seh so gering es wol, muß es uff der jungen gefuhret sein ꝛ.

33.

## Predigt am 13. Sonntag nach Trinitatis.

(30. August.)

Diese Predigt ist uns in der unmittelbaren Nachschrift M. Stephan Roth's (Zwidauer Cod. H. II fol. 24<sup>b</sup>—26<sup>b</sup>) erhalten. Roth hat diese Nachschrift später durchgestrichen, wie er bei denjenigen seiner Predigtenachschriften zu thun pflegte, welche er später einer Bearbeitung für werth hielt. Diese Bearbeitung findet sich in der Kirchenpostille und steht in den Gesamtausgaben der Werke Luthers Leipzig XIV Sp. 268<sup>a</sup>—275<sup>b</sup>, Walch XI Sp. 2062—2085, Erlangen, Deutsche Schriften, 1. Aufl. Bd. XIV S. 1—17, 2. Aufl. Bd. XIV S. 1—14.

Wir geben im folgenden natürlich nur Roth's unmittelbare Nachschrift als die kritisch werthvolle Grundlage für die genannte Predigt der Kirchenpostille.

Dominica post Bartholomaei D. Martinus.

Euangelium Lucae X.

Luc. 10, 23 ff.

**P**rimum fragmentum, quando auß freuden dominus dicit ad discipulos 'Beati oculi' ꝛ. Daß ist simpliciter intelligendum, quod viderunt Christum in persona praesentialiter ꝛ. Necesse est, ut concedamus prophetas vidisse eben so wol als wir et illi qui tunc fuerunt ꝛ. Ioannes 'Abraham Joh. 8, 56. vidit diem meum' ꝛ. Si Abraham vidit, sine dubio multi alii prophetae in quo fuit spiritus sanctus, quasi dicat 'daß dingꝛ quod adest, ist so kostlich, et merito dicantur beati qui vident hoc' ꝛ.

Legisperitus vult se ostendere, als golde ehr auch ettwas, fuit villicht Aug, wirt doch jcum narren ꝛ. 'Quid legis'? ꝛ. Hic aperit suam ruhm ꝛ. ꝛ ostendit eum stultum ꝛ. In lege Mose sein daß die grosten stud ꝛ. Lex illa vult, du salt got liben auß ganz deinem herzen ꝛ. Nota deuteronomium. 5. 29 of. 4, 5.

Nerrisch facit qui vult aliud praeceptum ponere x. Iudaei tum eo veniunt, ne habeant abgott, non alium deum nennen, auffrichten, Kniebaugen. Ezo heilig fuit et hic legisperitus, sed est ein eußerlicher vorstandt x. Tu, dicit, ganz und gar, krefft, sehel x. sed si oor habet ein irrigen wan de deo x. non valet x. Im herzen haben heist hold sein, ymmer dran hangen, wollust und libe darzu haben, dran gebenden x. Ins herz hynein, loquitur, oor modo sentit, rides, das herz schmeckt das x. erfehrets mit x.

Qui dienen gott ore, genu, manu, sunt heuchler, denn stud tantum, sed vult totum habere x. Nota quae Christus Matt. 23 dicit, 'pharisaei et hi ut Matth. 23, 26. sepulchra mortuorum' x. Das sein die rechten bösen leut, die do stolz werden auß eußerlichem weßen. Sehet, ein stolzer eßel ist das, in dem nahmen tritt ehr do her x. Non fuit animus discendi aliquid x. sed voluit ein lobefang haben, jha ab eo quem totus populus admirabatur x. Sic omnes pharisaei sunt. Volunt libenter, ut omnes scirent suam sanctitatem, bene dicunt 'non me monet', sed manus sunt vol unflatt. Schmunzelt, cum audit. 11

Christus thut ihm unfruntlich, unguttlich, ist ein unfruntlich man, quia Luc. 10, 37. dicit veritatem. Der eßel stet uff dem tropff, quod diu impleverit legem hanc, sed dominus dicit 'gehiet hin und thuts'. Hart ist das. Hoc est 'nihil fecisti, ne literam dran gehalten, bist ein bub in der haut', indicat suam malitiam x. Ezo kan Got dy gefellen hirunder storcken x. qui iustificant<sup>1</sup> 11 under dy engel, under den clugeln gen hymmel sahen x. Si deum deo diligere, non oportet me aliud diligere, quia zelotes est, under ihm bene x. sed ihm gleich, neben ihm non potest x. Vir bene potest pati, ut uxor amet familiam, maibt, biße x. sed illum amorem quo debet amare virum, non concedit alteri. Deus bene potest pati, ut creaturas amemus, quia ideo creata 11 sunt et sunt bona. Quod bonum est, natura adfert secum amorem, sed quod deo an ihr hangen ut in eo, non potest pati x. Ut sim gcufride, ap ich nyimmermehr sehen solde solem, pecuniam, etiam vitam x. propter eum x. Si non potest pati, quod neben ihm aliquid ametur, multo magis uber ihn, quamvis idem sit supra eum et neben ihm. Nota virum et uxorem x. von 11 gangem herzen liben x. etsi multae sunt creaturae fast liplich x. relinquere illas, tantum propter deum. Deus ut summe bonus est, sic summe vult diligere, von gangem leben x. quod esse, tringle, hore x. quod in v synen hehrgehet, dicitur anima, ein sele, teutonice libenter ein leibsleben. Das ist das dein ganz leibsleben dohin gehe x. das gebe ich dohin, ehr ich dich lasse, 11 ejiciatur x. et quicquid potest contingere, antequam te velim relinquere. Cum creaturarum amor accedit, dic 'domine, an dir wil ich mehr hangen wen an allem behm, das du nit bist'. Mit gangen krefft, sunt membra omnia x. antequam velim contra deum facere, sold es ehe gar ab sein. Mens, das ist der dینگel. 11

<sup>1</sup>) In der Handschrift: iu(in?)dificat. In der Bearbeitung (Erl. Ausg. Bd. 14 S. 6) ist diese Stelle weggelassen.



Jam videtis, quid velit hoc praeceptum 'Du solt got liben, du ganz und gar'. Non est homo super terram qui faciat hoc, ja das widderpill, ne jota quidem impletur etiam a sanctissimis in mundo, quia nemo ita adheret deo toto corde, ut propter deum relinqueret omnia. Nos eo gotlob devenimus, quod non verbum unum possumus pati, ein heller x. Quando deum habeo, habeo et ejus voluntatem x. Si deus mittit frangleit, schande, das ist sein will. Sed si venit, do rumpeln wir, schurren x. Das ist noch in geringen. Si omnia essent exponenda propter deum et Christum x.

'Vade et fac', non fecisti, debes adhuc zu thun, trug thu das. Omnibus hoc dicit Christus. Omnes homines sunt todts schuldig und des teuffels aigen, est princeps mundi x. 'Omnis homo mendax', vanitas was Wl. 116, 11. sie fuhrgeben, taug nit vor Got. Certior est qui ita doher gehet et putat omnes peccatores x. vor got gilt niemandt den dehr ihn lieb hat, das vormagt kein mensch. Unde concluditur omnes esse peccatores, et hoc est legem praedicare.

Jam sequitur praedicatio evangelii, quomodo hoc implere possumus x. et hoc docebit Samaritanus x. Non quaerit legisperitus de deo, ac si dicat 'nihil debeo neque credo me ulli hominum quicquid debere x. Dicet de amore erga proximum. Omnes sumus undereinander proximi, et qui dat beneficium et qui eget beneficio x. Concluditur legis peritus, quod non solum in deum peccaverit, sed etiam in proximum, sumpt in den schweiss, das ehr eittel argß ist x. et hoc ideo, quia pharisaicam vitam habuit, non curavit proximos x. Christianus non solum debet expectare quoad quaeratur ab eo beneficium, sed et offerat. Hoc docent euangelia.

Samaritanus hic est freilich unser her Christus selbst. Hic ostendit sein lib gegen got und proximum, gegen got, quod descendit de coelis, praedicat x. Non fecit ullum opus quod ad se wehr gangen, alles ad proximum, omnibus suis viribus x. Est noster minister. Haec fecit quod sciebat placere deo et esset voluntas patris. Dedit et sein leibtleben dar cum omnibus quae habuit, et dixit 'hic habes leibtleben meam, item ruhm und ehr inter homines. Illa omnia, so gut sie sein, et ut mundus intelligat, quam te amem, gebe ichs dohyn propter te x. ut sapientia mea fiat stultitia, servus jam contemptissimus, prius laudatissimus, nunc nocentissimus, cum prius omnibus fromlich, nutzlich fuerim x. Hic implevit praeceptum hoc von ganzem herzen x. Den ruhm kan ihm niemandt nach reden, quod dicam 'ego complevi' x. Sed quod Samaritanus legt sich uff dehn x. das gilt uns. Qui incidit in latrones, est Adam, morber sunt teuffel, zappeln noch ein wenig, do ligen wir. Homo hic non potest sibi ipsi juvare, fame moreretur, si permitteretur jacere, vorschmachungh, maden in wunden wachßen.

Hic jacet hohe vornunft, frey wille, si valuisset sibi juvare, het ehr ihm selbst geschatt x. refricuisset vulnera x. Si derelicti nobis sumus, so istß verlorn x. Hactenus sic factum est. Excogitata sunt varia quibus

voluimus gen hymmel kommen, habens erger gemacht x. et si non instituerent ordines x. wehr es auch erger worden x. Das ist mundus, do ist sie abgemahlet in illo misero homine x.

Sed Samaritanus venit, ligat vulnera et facit plus quam presbyter et levites. Presbyter significat patres ante Mosen, Levites priesterthum veteris testamenti, sed suis operibus nihil fecerunt x. Vident quidem, sed non possunt juvare, semimortuus quoque videt, sed non potest juvare x. Bene viderunt, daß die leut in funden stegten biß uber die oren x. Et hi sunt praedicatores legis, qui indicant, qualis sit mundus x. vol tod, fund x. Sed Christus, Samaritanus nimpt sich des an als sein selbst, accedit, non vocat ad se, quia ibi nullum est meritum x. vinum, oleum x. quae dicit daß ist daß ganz euangelium x. Oleum est, quando dicitur 'ecce infidelitatem tuam x. daß wil ich dir heilen per euangelii praedicationem', daß ol machet linde x. facit ut leibßleben darfstregle x.

Jumentum est ipse, ipse portat nos, nos jacemus super humeris ejus, uff seinem halß. Stall est die Christenheit in hoc mundo, in qua nos oportet manere paululum. Stabularius sunt praedicatores verbi et euangelii, die sollen uff uns warten. Christi regnum est regnum der barmherzigkeit und gnade, portat infirmitates nostras x. Praedicatores debent trosten conscientias, speißen x. tragen x. Das ist officium veri episcopi x. non mit gwalt fahren, nit so: hui, hynan, hynan x. Ut sich stelt qui der trangkten wartet, sic debet esse episcopus. Nota quae faciat infirmarius cum infirmo. Nota: episcopus cogitet 'mein bißthum, pffahr ist ein spitahl, trangktenhauß' x. Sic nunc praedicatur de Christo x. tunc conveniunt fides et charitas quae tunc implent hoc praeceptum x.

## 34.

## Predigt am 14. Sonntag nach Trinitatis.

(6. September.)

Diese Predigt ist nur in M. Stephan Roth's unmittelbarer Nachschrift erhalten (Zwidauer Cod. H. II fol. 26<sup>b</sup>—28<sup>b</sup>).

Dominica post Egidii D. M. L.

Euangelium Lucae 17 de 10 leprosis.

Luc. 17, 11 ff.

**E**st hic furbegilbet christlich leben quod stehet in fide et charitate. Euangelium jacet in lingua et auribus, kompt nit ferner. Euangelium gett dohyn daß fleischlich freyheit drauß wirt und geið x. id conquestus est Paulus, Petrus x. Sumus in ea plag, de qua dicit Solomon, quod qui habet opus et non usum x. Das ist die greßliche plage aliis congregare x. Prima stud

Christianae vitae est praescripta in Samaritano illo, immo in omnibus 10, vorsehen sich des besten zu Christo. Fides est ein trostlich zuvorsicht, das sich einer gibt frolich, trostlich uff den der do heist Christus x. Zweifel treibt niemands nit, sed fides et fiducia, eingebildet in irem syn, pellit eos, 5 ut currant. Haec est natura et art fidei, et consecuti sunt quod fidebant x. Fides nata est ex bono rumore x. non est ex ratione x. certum est: qui confidit, habebit. Ps. 'Quis speravit in eo et derelictus est?' Nymet sich Ps. 37, 25. propheta, man sal ihm einen darstellen, qui derelictus sit, qui speraverit in eo x. solch mut und zuvorsicht zu Christo habuerunt ex rumore, et illud 10 vocamus euangelium. Hic non fuit nisi infirmitas eorum et rumor de,<sup>1</sup> hoc lodet sie, ut consequerentur x. illud treibe sie ad petendum auxilium x. Euangelium thut ein mortlichen schaden, si praedicatur saturis, non sunt leprosi, non sapit x. Praeteriit multas regiones et nulli benefecit x. solis illis 10, sanis non iuvat, non etiam egent x. Ubi verbum suum est, ibi 15 ipse Christus est, triget nindert zu schaffen, under xx<sup>um</sup> vix unus. Quare? Qui saturi sumus, haben vol auff, non angimur in conscientia mole peccatorum x. sumus securi. Wil mit dir umgehen, das dir noch got wang wirt ja beati illis x. gehet tunc mit freuden dran x. Euangelium praedicandum est, etsi pertranseat Samariam et Galileam, hoc est multos x. quamvis 20 zuerbarmen ist x. afflicti in conscientis et aliis tentationibus assumunt, illi habent rationem et occasionem doher zu halten, aliis autem sanis dentibus x. gehen euangelium nit an, qui non habent not x. illis dat hic hymmelreich.

Das ander stude christlichen lebens est charitas, quam indicat Christus in seinem leben, in quo est verum exemplum charitatis Christianae x. Non 15 abs re dicit 'per Samariam et Galileam', nympt ein weitte reise fuhr, hat lang bruber gezogen, non nisi ut charitatis exemplum ostendat. Non est qui tanta opera charitatis exhibeat x. non fuit, non erit, non est x. semper et omni die, hora x. profuit, praedicavit, curavit x. ist lauter reyne liebe, eittel arbeit und wergele x. non respexit freude, gelt, lust, lobe x. Charitas 20 non schemet sich x. ex quo non sentimus quae benefecerit Christus nobis impossibile est, ut et nos faciamus fratribus nostris bene x. Modo deus' relinquat nobis lucem, sumat corpus, bona, famam x. orandum est, ne secte veniant x. Leib und gut vorlorn ist ein schlechter schach x.

Horrendum est, hemmerlicher jammer quod ex .x. unus tantum est x. 15 fuerunt fromme christen, heserunt in eo et tamen persistit tamen unus x. Nos habemus so gut verbum et euangelium ut ipse, sed majore potestate praedicant x. est idem verbum et euangelium x. se ipse passus est x. talia, feramus nos quoque x. Persecutio et crux separabit bonos a malis x. quod curantur, signum est, das sie recht schaffen sein gewest in fide x. sunt filii dei, 20 habent fidem x. Cogebantur ire ad sacerdotes. Sacerdotes non machten

<sup>1</sup>) Zu ergangen etwa: Christi potentia.

rein, sed iudicabant de curatione. Novem illi non sic deciderunt a fide, sed überrebt a sacerdotibus. Lucas non indicat, sed bene est abgcunehmen x. die giftige juncge sacerdotum avertit eos x. non facile avertitur animus fidelis, muß ein groffen stoß leiden x. Nota quibus verbis usi sint sacerdotes, si in via, legis Mosi opus est et oboedientiae, quod ivistis ad nos, si suum opus fuisset, curasset vos coram.

Hic Samaritanus servatur solus, bleibt stehen, dicit certe non Mose lex x. sed sua beneficentia x. stetit darauff, facit opus quod jussit dominus, offert x. Dennoch non curantur propter opus, sed propter fiduciam, et tamen vult opus fieri. Indicat, quod non debemus praetermittere ea quae debemus facere proximo x. Facti sunt praedicatores, dederunt sacerdotibus quod debent x. Antequam opera fecerunt x. fuerunt reyn, atque eo semper Christus treibt, quod fides salvat, opera sequuntur x. Sequitur deinde crux et persecutio x. a qua tentatione nemo liberabitur nisi spiritu dei illuminante x.

Geistliche deutungh sequitur. Non invenitur morbus inspicendus sacerdotibus nisi lepra. Hoc euangelium est factum ein gelteuangelium. Ründen, teler hat Christus müssen fullen x. Fuit dem bapst ein gutter griff, monchen und pfaffen auch x. Nemo impedivit hanc interpretationem, et si fuit, oppressi sunt x. Der teuffel hat sein muttvoil geubt mit einem groben, schlechten spruch, sehet wie ein schalck, quid faceret. Nota lustrationem, be- sehung sacerdotum x. Iudei omnem grind, schewicht, gnezig dixerunt lepram x. Iudeis muß alles reyn sein, vestes, domus, speiß x. quomodo nos venimus ad hoc x. quod trahitur ad beichten, cum Iudei non confessi sunt x. Beicht wollen wir frey haben, laudamus confessionem, sed non ex hoc dicto x. Non mandamus aut praecipimus neque prohibemus. Trostlich ding est fratri detegere peccata, et non potest dicere, sed petere consolationem conscientiae. Matth. 28, 19. Hoc est der spruch der dy beicht gibt 'praedicate euangelium omni creature', publice et privatim, sammer, luchen, selde, walde x. Quid aliud est absolutio quam praedicare euangelium? Si volo dicere fratri 'dic Christo in cubiculo' x. 'ad tuam promissionem confidens venio et peto absolutionem' x. Sic confessio manet frey und trostlich et non fit Zarmargt drauß x.

Christiani habemus duplex offitium, eins legen got handeln, alterum gen menschen. Gegen got, ut oremus pro fratribus. Nos sumus omnes briefter per Christi sacerdotium x. qui frater noster est. Deus dicit solum ad Christum 'mein son', Christus 'mein vatter', blatten nihil facit ad sacerdotium, Christus non habuit blatten x. euangelium praedicandum gehört sacerdotibus. Omnes debent praedicare euangelium x. ergo omnes sunt sacerdotes, verum est publice non omnibus potestas est praedicare, nisi vocatus. Schurling, schmirling sunt des bapsts pfaffen x.

2<sup>um</sup> offitium den außß befehen, trifft dye lehr an. Debet cavere quilibet, ne doctrina falsa seminetur. Lepra nihil aliud est: falsch leben, lehren

contra euangelium, ut sunt pharisaei et iustitiiarii. In lepra kuppelt, gudt feintlich fristen umb sich, sic doctrina falsa ꝛ. Commissum erat sacerdotibus, ut eximerent leprosos a communitate. Sic cuilibet potestas est et debet videre, ne falsa doctrina admisceatur ꝛ. Iam facile potestis capere qui sint leprosi, non universim der huten hauffen, quamvis grober sunt quam lepra, sed dy fromme leut, from monche, nonnen ꝛ. Illos debemus prohibere et arcere, non admittere ꝛ. Leporam deut nit uff dy wergt, sonder uff dy lehr. In allegoriis videndum est, ut referantur ad doctrinam, non ad opera, ad praedicationis officium. Gott leit mehr dran, ut doctrina servetur reyn, lautter, quam opera mala. Potest facile tandem malum amoveri. Doctrina est inficiata, per quam jcu wehren ist. Lepra ist nit boß wergt, sunde ꝛ. ist vil jcu grob, sed doctrina est, ideo committitur cognoscenda sacerdotibus ꝛ. lehr ist lehr. Omnes allegoriae referendae sunt ad ministerium verbi. Behr und glauben ist vorgeffen, unde mundus totus plenus est lepra.

35.

## Predigt am 15. Sonntag nach Trinitatis.

(18. September.)

Diese Predigt war die letzte, welche M. Stephan Roth im Jahre 1523 vor seiner Herbstreise in die Heimath Zwidau nachschrieb. Sie steht in dem Zwidauer Cod. H. II fol. 30<sup>b</sup>—32<sup>b</sup>. Am Ende bemerkt der Nachschreiber: Hic abii in patriam ꝛ. Verum parum refert alia habere, cum imprimantur omnia ꝛ.

Dominica in vigilia Crucis D. M. L.

Euangelium Matt. 6.

Matt. 6, 24.

**E**uangelium hoc non dicit de fide, sed indicat fructum fidei et infidelitatis. Nullus est qui non peccet contra euangelium illud, nisi habeat fidem. Infidelitatis fructus est 'avaritia timet ventri' ꝛ. Nota locum Pauli 1. Tim. 6, 10. Philip. Ti. Col. Ephe. Geiz ist apgottterey. In sanctissimis hypocritis est Col. 3, 5. illud vitium communius. Prophetæ geben den fluch ꝛ. Certissimum infidelitatis signum est avaritia, jcu sich tragen, scharren ꝛ.

'Nemo potest servire duobus dominis.' Christus ponit duplices dominos, .2. servos, duplicem servitutem. Got und mammon quem Paulus ventrem vocat ꝛ. Deus vult multos sibi servire, allicit, sed pauci ꝛ. Psal. 2, 19. Mammon hebraice, Pluto graece, opes latine, reichthum teutonice ꝛ. sicher siben, furrat haben, ut sciat, tou ehr bleiben werde ꝛ. Nota: multi fuerunt patres divites ꝛ. oportet nos habere victum et amictum, sed congregare opes et fidere in illis, uff das sie nit dorffen got in die hende sehen ꝛ. Unde dicit ille 'aurum in quo confidunt homines, gelt ist der menschen aptgot'.

Qui habet, est stolz, sicher. Mammon nullos allicit, leßt ihm nachlauffen, der nar, et habet multos qui sequuntur eum x. Servitus dei ist nit zu eng zu spannen neque weit drauff gehen, plus quam verbum dei est. Quando quis studet suae vocationi, servit deo, et facio, quia voluntas dei est et ita praecepit, sic vult habere x. Sauter, frey auß dem herten x. Cogito, es muß also sein, quia dominus vult. Nullus standt excipiendus, qui non serviat deo, modo sit ejus voluntas et verbum x. modo corde serviat x. Et hoc facit fides atque ita servitus dei non est eng zu spannen, ut in closter, roßentrenß x. neque zu weittern sine verbo x. In externis operibus non potest cognosci, qui serviat deo necne x. Turca wart seins dinß x. dingß aequae ac Christianus, sed non corde facit, quia voluntas dei est x. Sic Christianus und undchrist indifferenter agunt x. Opera quae nos excogitamus, stingen vor gott. Hec est servitus, der do gehet so weit, daß wort gehet item so eng, ne quid fiat citra verbum x. Laborandum est aliis. Servus et famula habent futter darvon, opus und nuß cedit dominis, non laborant sibi, sed dominis x. Haec est servitus dei, ut laboremus, sed nuß, ehr, frommen debet deo zu kommen x.

- Iam contra servitus Mammon. Qui serviunt illi etiam nolentes volentes non habent nisi victum et amictum x. sed congregat in cistis, do leit der mammon und leßt seiner warten, wß ein jungfer, sorg, ne rapiatur x. O si dei wir so warteten x. Talis servitus est verloren, speramus in klump golden, rem mortuam x. Nota hominem esse dominum omnium rerum ex 1. Mos. 1, 28. Regimen illud spectat ad cor, quod sequitur manus, deinde illud dominium est vortert per avaritiam quae gehet contra naturam ein. In corde sol ich mammons mächtig sein dicendo 'si venis, bene, si abis, bene, utut caderet, so bin ich frey', dominus debet frey sein x. debet vocare 'kump du heyr, ochß, kü, do hilff' x. 'du jungfer hy her' x. si non sic, tum mammon est deus tuus quem custodis, pflegst, wartest seiner x. ist daß nit ein schendlicher dinß x. quod creatus dominus omnium debet sic dejici, ut serviat dem pfennig. Si deus diceret 'servite mihi halb hovil, so vleißig, x. non potest consequi x. Ps. 'dormierunt somnum suum' x. seint irß schlaffs entschlassen x. Mammon ist ir her, sunt sui servi x. non potest helfen x. Deus eorum vorschwindt den cum surrexerint x.

- Girschafft heiß frey sein, der gutter zugebrauchen, ubi necesse est. 1. Mos. 2, 15. Nota differentiam inter sorgen und arbeiten. Ge. 2. Adam sic creatus, ne mußig ging x. deberet colere den garten x. baum pflanzen, thir fuhren x. Fuisset ein sein ding x. Fuissemus domini omnium animalium x. Postea 1. Mos. 3, 19. macht ers ihn herten, admiscuit labori bittrigkeit x. 'In sudore' x. Hic textus ist nit aufgehooben. Ita praeceptus, daß mans muß thuen x. Hoc praeceptum servamus ut hy ehe. Daß muß man thuen, not fordert, venter zwinget, ut labore paremus victum x. Neben der arbeit ist vortotten sorg, arbeiten sollen wir, sorgen nit x. Sumus participes peccati Adae sic und in

der buß stetgen. Non deo curare, wie es geret, laborare deo. Deus hat mirs vordorgen, wie es geraten soll, und doch gefast in glauben und stellen uff got, si non, so stelle ichs uff got. Omnia opera quae fecit deus, müssen im glauben gehen x. auß der erden sollen wir unser narung h̄ saugen x. sed ubi alii artifices manent? Apostoli non aratrum gefurt, sed fuerunt piscatores. Christus item x. Antwort, pfflugen, gehört mehr zu, doch oportet etiam, schmidt den pfflug machen x. atque ita omnia uff den pfflug gehen, omnia artificia seint dōhyn gericht, ut promoveant invicem, ein geslochten ins andere x. Ita praedicatores dienen, daß sein sehl das wergt recht treibe, freilich dōhyn. 'In sudore' x. non est sic intelligendum, ut 1. Mos. 3, 19. semper debeat fluere und schwißen x. est phrasis hebraea x. ita ordinavit deus, ne homo so heftig arbeite x. sed satis est quod cum muhe und arbeit quaerat sua x. si semel aut ter vel quater sudaverit x.

Nunc argumenta adducit, primum ratio muß do zu fallen, ratio ist ein blinde tolle nerrin, steht mitten im gottswerd et tamen nescit. Vitam non potest servare, et tamen studet divitiis, vorachten ein groß ding et amplectantur ein gering ding x. Avis labor est: junge hegen et deo zuweilen ein lib singen x. quas nutrirī oportet, et si angelus de celo deberet descendere. Ps. 'non intellexerunt opera domini, destrues eas et non aedificabis' x. Wi. 28, 5. Das thun dy allerheiligsten und geleertigsten x. So grob ligen opera dei vor den augen, noch hilfft nit x. Omnia illa argumenta gehen auß der vornunft. Christus acht goltē schmugl vor lott und macht groß ein klein blumelein x. Die blumelein stehen uns zu funde und zu schande uff dem selbe, bitten uns troh x. Blind, blind, narren, narren sein wir x. gantes x. Do steht das urtheil, sit nomine Christianus utcumque x. sed stetgen in heidnischē hant. Illa promissio salbe uns ein trost sein, scit, non est opus ihn zu erinnern x. felt an dem leidigen unglauben x. ein hochē seine vorheischung x. Si credit aliquis, quod deus scit, ille bene potest esse ane gotte. Regnum dei est fobil, quod Christus sedet rex in coelis, nos sedemus ante ipsum per fidem. Regit per verbum suum ex ore nostro in cor hominum. Non sedet superius, ut bene vivat, sed habet curam nostri x. Anima et spiritu tantum sumus jam in coelo coram deo per fidem scilicet, sed tandem post resurrectionem corpore et anima x. Hoc curate, ut Christus kumme rex uber euch et vos sitis subditi illius x. schafft, daß das euangelium im schwange gehe, noscar ego et pater x. fides recht gehe x. Venter sine fide non potest satiari, etsi daret deus 4 mundos x. semper dicit 'hieher'. 'Iustitia regni' est fides, funde außtreibe, gei außsege x. ita ut erumpat iustitia und werden fromme leut. Per verbum fidem pflanzen est regnum, injustitiam, funden werhen und fromkeit pflanzen x. Sis contentus, ut hodie labores, cras bene alius labor sequetur x. Atque is est fructus fidei x. facit dominos omnium x. rursum infidelitatis x. facit servos Mammon x.

36.

## Predigt am 20. Sonntag nach Trinitatis.

(18. October.)

Diese Predigt war die erste, welche M. Stephan Roth, aus der Heimath zurückgekehrt, im Jahre 1523 wieder nachschrieb. Sie findet sich in dem Zwickauer Cod. H. II Fol. 83<sup>a</sup>—85<sup>a</sup>.

Dominica post Galli D. M. Luther.

Euangelium Matt. 22.

Matth. 22,  
1 ff.

**H**Oc euangelium proponit nobis in similitudine das ganz weßen Christianae professionis a principio usque zu seinem end, betrifft sonderlich Iudeos et gentes. Iudaeos, quando dicit servos interfectos x. quod incendit urbem, betrifft Iherusalem. 2 quod emittit in strassen servos, significat gentes quae post inversionem Iherusalem sumus conversi x. Hic dicitur non vocatos vel invitatos vocari ut ante, sed quoscunque invenirent x. Qui non habet vestem nuptialem, est unica persona, sed multa comprehendit, significat Christianos nomine und schein. Hend und fuß binden significat by funden, significat nihil fecisse und gewandelt secundum Christianum weßen x.

Repetamus omnia quae dicta sunt unquam x. Omnes nati ex Adam sunt vorterb, pleni peccatis et sub regno diaboli und zu ewigem todt vorterbet, etsi schmutzet sich, tamen coram deo est vorterb, unus aequae est caro et sanguis ut alius x. ita unus aequae bonus ut alius, ut de lupis dicitur, si unus from, et alius etiam x. Ut reparanda est natura, non invenitur in libris ethnicorum x. sed hic dicitur, quod deus fecerit filio nuptias et vocaverit omnes praeter sponsum Christum x. Hoc primum est, quod omnes sunt sub potestate diaboli x. verum est, etliche brechen grober herauß quam alii x. Nota Sodom, Gomorrha. Sic et alie fuerunt civitates, si herauß gebrochen weren. Humana natura est regnum, ubi est adulterium, rapina, mord x. Nemo est exceptus x. Omne quod ex viribus humanis adsumitur, nihil est. Inde monch, nonnen, pffaffen, omnes des teuffels sunt. Servi sunt illi qui debent nos laden auß solchem jammer, sunt nuncii misericordiae et benignitatis dei x. si vis servari, fuge dich ad illas nuptias. Non est aliud medium. Conjunge te huic sponso et sponsae x.

Geßel. 5. 1.

Das mal est praedicatio euangelii, ut inebriemini x. Nota in canticis. Paravi vobis ein koniglich mal, hochzeit, reichlich paratum, quando praedicatur hoc convivium et euangelium, findet sich, wie from die leut sein x. Primi renuerunt x. ey wie fromme leut, kluge leut sein das, tregt ihn an, ut liberentur x. Stultus esset cui angetragen mille aureos, et nollet, cum tamen egeret x. qui vult mutwillig vorterb, selbet ihm, quod non cognoscit,



tu es ihm fehlet ꝛ. Non vult natura stulta iudicari, cum tamen negligat tantum thesaurum, quem eget, raßendig unfinnig est liberum arbitrium, naturliche vornunfft ꝛ.

Mittit alios und leßtß herlicher anbiten ꝛ. Utitur multis verbis, proponit oculis ꝛ. Scriptura indicat verbis et exemplis et historiis 'hic, hic invenietis', jha, sed negligunt ꝛ. Occidunt, daß ist ein stuch der frommigkeit der welt ꝛ. Ecce mundus est toll und thöricht et nihil scit de deo ꝛ. Et cum tolli instituitur haec stultitia, non vult ꝛ. Ubi nunc sunt qui adstruunt liberum arbitrium et mereri gratiam ꝛ. Non potest ratio pati, ut dicatur quod sit stulta, immo leßtert, schent, vocat leßer ꝛ. Hic abgemahlet est, quod ratio et quicquid dicitur ꝛ. est todt und teuffel ꝛ. und teuffel facit omnia ꝛ. Non potest ratio nisi damnare bonum, multo minus adsumere ꝛ. Omnia monasteria und stiftt volunt tamen facere operibus, ut gratiam mereantur. Est teuffel, todt durch und durch ꝛ. cum dicitur, est teuffelßgespenst, et vocantur ad nuptias ꝛ. Do gehetß an 'pffui du leßer', immo der papa ꝛ. debent vigiliae et missae nihil esse ꝛ. hoc est quod hic dicitur 'occidunt', 'hönen' ꝛ.

Emittit praedicatores et tamen non curat dominus, quomodo tractentur praedicatores sui. Qui non habent vestem nuptialem, sunt die schwirmer, qui sciunt euangelium, reben darvon ꝛ. Non est similis illis qui neglexerunt, non similis qui occiderunt ꝛ. sed neigen sich under den heiligen hauffen. Timeo, quod nos sumus et major pars, scimus euangelium, sed non videmus, in cor, manus et pedes non sequuntur. Hinc widdersehret ihm hic die straff, ut ligetur manibus ꝛ. Credendum erat in Christum et operibus indicandum ꝛ. Hinc misit Papam qui ligaret nos manibus et pedibus. Nota praecepta pape de jejuniis, de festis ꝛ. 'si non facis, es diaboli' ꝛ. Videmus hoc Papam effecisse mit tollen geseßen, non manducare carnes ꝛ. sed Christus et sui omnes non possunt efficere, quo charitas exerceatur. Si Papa non fecisset, muß erß noch thun, quia negligimus euangelium, habemus tantum in ore, non in corde. Et adhuc continget nobis, ut praeceptis heimlich gebunden werden ꝛ. Ita gehetß euangelio. Multi falsche sunt inter Christianos, nomen habent tantum. Ex euangelio cognoscimus nihil esse quae in mundo sunt et in ratione ꝛ. secundo alicujus gutten gebrauchen, 3<sup>tes</sup> daß uns angetragen wirt. Christus dedit nobis omnia quae in ipso sunt, posuit pro nobis coram deo, sumpsit in dy gemeinschafft seiner gutter, ut gloriari possim de omnibus quae in Christo sunt. Vicit pro me mortem, diabolum, peccatum ꝛ. ipse non indiguit ꝛ. ego non fecisse potuissem quicquam operibus ꝛ. Misertus est nostri, et quae nos facere non potuimus, ipse fecit atque ita omnia quae in Christo sunt, si credo, fiunt mea, ac si ego fecissem ꝛ. et tunc fiunt nuptiae. Non potuisset alia similitudine uti convenientius ꝛ.

Omnia sponsus sponsae communicat, si fortis, si dives, kreyßig, schreibet, ungefunnt ꝛ. muß sich der brant annehmen ꝛ. Ita hic fit in his nuptiis.

Christus sponsus est, justitia, sanctitas, innocentia vol, vol, qui nunc est sponsa, habet ipse tuam justitiam ꝛ. leben, unschuldt ꝛ. Sponsa nos sumus, quid est in nobis? aschebrugel, nihil hic est, funde, schande ꝛ. Nota quae in Ezechiele sunt, wie ehr der braut al sein gut hat an haß gehengt ꝛ. Qui credit, herzu kompt, est sponsa. Porto ein unsfletige sele, plena funde, todtis, vult me habere tamen, habeat ꝛ. muß sich mein annehmen, sponsa est nadet, blind, schebicht, nadet, bloß ꝛ. fatiam ex ea quae mihi placet ein meßen ꝛ. gehet ihm zu herzen mein todt ꝛ. non habet requiem, quin liberer ab hac morte ꝛ. Non efficiemus operibus, tales sunt operariorum cogitationes 'tamdiu fatiam bona opera, quoad det gratiam' ꝛ. sed hic sponsus 11 dicit 'ego fatiam' ꝛ. da den bettel, da dein funde, todt, ego feram divitias, justitiam, vitam. Hoc non potest fieri nisi per fidem, daß ist die gnab des heiligen Evangelii. Atque ita anima mea pura est, non per opera, sed per gratiam dei ꝛ. eo deductae sunt moniales quod credebant nomen esse sponsam Christi, jha diaboli ꝛ. Daß ist der teuffel und todt, ehr mußte alles umbsunft 11 gethan haben ꝛ. Omnes virgines si sunt in ea opinione, quod sint sponse Christi, sunt omnes des teuffels. Alia via oportet te fieri sponsam Christi, scilicet per fidem ꝛ.

Operibus placere deo est eittel teuffelßberg! ꝛ. Papa cum stifften, Clostern sunt des teuffels horden ꝛ. quia negligunt nuptias et bona sponsi ꝛ. Nihil ferendum est ad sponsam nisi ein hurre, si vis eam habere in sponsam, fac ex hurre virginem. Hic nihil est nisi horech ꝛ. Nota, quomodo extulimus spiritualement statum ꝛ. Communi statui Christiano Papa a deo missus in mundum et a Sathan auffgemußt, ut talia agat ꝛ. Fides illa est hochzeitlich Kleid ꝛ. Papa cum suis gehort ad eos qui occidunt, nos qui habemus 11 euangelium et non facimus ut credimus, sumus qui non habemus vestem nuptialem. Iam si habes vestem ꝛ. diene nuhn deinem nechsten, ergib dich ihm gar, nim dich seiner an ꝛ. Christlich leben hic angezeigt, stehet im glauben zu got, in der lib erga proximum ꝛ. Si dicimus 'Christus omnia fecit', opera nostra nulla sunt ꝛ. Ligabuntur tibi manus et pedes. 11

## 37.

**Sermon am 23. Sonntag nach Pfingsten.**

(22. Sonntag nach Trinitatis = 1. November.)

**Ausgaben.**

A. „Sermon An dem || xxiiij. Sontag || nach Pfing- || sten. || Mart. Luther. |  
Nuittemberg. ||“ Mit Titelseinfassung. 12 Blätter in Quart, die drei  
lehten Seiten leer.

Druck von Nidel Schirlenß in Wittenberg.

B. „Sermon An dem || xiii. Sontag || nach Pfing || sten. || Marti. Luther || Wittenberg. ||“ Titelfrückseite bedruckt. 10 Blätter in Quart, letztes Blatt leer.

Über dem „i“ in Zeile 3 des Titels fehlt der Punkt. Bei Blatt 7 beginnt die Signatur mit „C“.

C. „Sermon an dem || xiii. [so!] Sontag || nach Pfing || sten. || Marti. Luther. || Wittenberg. || 1 5 2 4 ||“ Mit Titelseinfassung. Titelfrückseite bedruckt. 10 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Bei Blatt 7 beginnt die Signatur mit „C“.

Die auch in die Kirchenpostille aufgenommene Predigt findet sich in den Gesamtausgaben der Werke Luthers Leipzig XIV Sp. 369—375; Walch XI Sp. 2383—2403; Erlangen, Deutsche Schriften 1. Aufl. Bd. XIV S. 237—251. 2. Aufl. Bd. XIV S. 279—294.

Außerdem liegt die Predigt in M. Stephan Roth's Nachschrift vor. (Zwidauer Cod. H. II Fol. 35<sup>a</sup>—38<sup>b</sup>.)

Von dem Wittenberger Druck A weichen BC dadurch ab, daß sie empfinden für sulen bieten, außerdem haben sie auch sonst noch eine Anzahl gemeinsamer, meist wenig bedeutamer Textabweichungen von A, die im Verein mit den gemeinsamen sprachlichen Zügen ihre nähere Zusammengehörigkeit zweifellos machen. Ferner hat B eine Sonderlesart (679, 11 geklestiget f. gepehtschet), C deren mehrere, es ist also nicht möglich, daß C aus B oder B aus C gestossen sei. Bleibt also nur die Annahme einer von A abweichenden gemeinsamen Quelle der Drucke B und C, die nicht vorliegt. Darauf weist auch manches in dem sprachlichen Verhalten der beiden Drucke.

Wir geben also den Text nach A und verzeichnen die Abweichungen der Drucke B und C, soweit nicht im nachstehenden von ihnen Rechenschaft gegeben ist. Darunter theilen wir die Roth'sche Nachschrift mit.

Den Umlaut des a geben BC durch e. Doch steht nârrisch BC; und in B mârterer (marterer C), mächtig, trägt. Hierher wohl auch hätten (Prt. Jnb.) 687, 7. 24 B (f. unten). Ferner hat B wôren (= wêren stets, dagegen weret = wêret), fôrt (1), stôllet (1), rôttung (1). Dieses ô vertritt auch ê in wôlcher B (stets), schrôdlichst BC, erschrôdlich C. Für lessist -it, heltist, fellist -it haben BC lassett -et u. f. w., doch ist gemeinsam helt (2), felt (1), fôrt B, fert C bewahrt. — Der Umlaut von a ist in B stets durch â ausgedrückt: nâchster, wâre, âbeltâter, fâlig, gnâdig, C hat nur nâchster (2) und fâlig (stets). Sonst haben BC â noch in fâl(en) f. fehl(en) A.

BC scheiden u von û. Für letzteres, das auch in zûm, zûr stets gesetzt ist (nur hie und da zu vor Inf.), hat B ûe in stûel (1). Neben thûn haben BC thon 680, 4, ferner thû (Imp.), thûest, thûe (Konj.), für letzteres in C zweimal thûe. — Die Ausdehnung und Bezeichnung der Umlaute ist in B und C mit wenigen Ausnahmen dieselbe. Umlaut des u zeigen: fûr, âber, wûrgen, erzûrnen, sûndigen, verûndigen, fûrchten, anzûnden, gebûren, kûnig, schlûssel (schlûssel C), sûnd, fûrst, mûnich, âbel (C âbel zweimal), rûh (Adj.). Auch die betr. Formen der Prt.-prf. haben û. Es findet sich

dürffen (Inf.), dürffte (Adj.); mügen (Inf.). Die Formen von kan f. unten. Des Umlautszeichens entbehren in BC: entschuldigen, lusten, drucken, dunden, Junger, stuch, züruch, gulden (Adj.), hungerig, durstig. B hat außerdem funff, jungst, kurchlich und die Konj. wurde, sturbe, während C in diesen Worten ü aufweist. — Umlaut des ü in führen (führen einmal in B), rümen, diemütigen, betrüben (betrübt einmal in B), versünen, hütten, müssen, trügerey (triegerey C = A), süß (süeß einmal B), brüderlich, diemütig; stünde, güttern.

Umlaut des au in gleuben, (ver)leuffen A, wofür BC stets glauben, (ver)lauffen. — Für könig A in BC stets künig. A hat kome(n), aber kumpst, kumpt (nur zweimal kompt), ebenso B mit geringer Abweichung (680, 19; 687, 9), C kumme(n), kump(h)t. — Für than (Partic.) in BC stets thon; thün 678, 11 C ist ein Versehen. — C stets off, ferner yn- f. ein- (f. Lesarten). — Den alten Diphthongen gibt B ausnahmslos durch ai (auch ain), C kennt ai gar nicht. — Für regiren, disputiren haben BC regieren, disputieren. Dagegen finden wir das orthographische ie, das A in dieser (daneben diser), viel, spiel, sieben, lieset, liege, geschrieben, trieben, blieben aufweist, nur in spiel (2) C wieder, sonst steht in BC i. Ebenso ist auch das Dehnungs-h (ehre(n), mehr, nehmen, ohren, yhm, yhr u. f. w.) beseitigt und eer(en) BC, meer B, mer C, nemen, oren, im, jr u. f. w. BC gesetzt. Für lere: leer BC, f. leren nur in B stets leeren. — Für yhe, jha steht ye, ja; das h in gehen, stehen, ehe, wehe ist beseitigt, nur B hat im Anfang und am Schlusse einige gehet, stehe(t) bewahrt. — Für vnter in BC stets vnder. — Für neh(i)ster A steht nächster, nächster BC, ausgenommen 678, 27 B. — Konsonantenverdopplung. Für komen, fromen in BC stets kommen, frommen (kummen, frummen), für elend stets ellend. — Für nidder, obder, widder A in BC stets nider u. f. w. — Endsilben. Für -nis hat B stets -nuß. — Das i der Endsilben hat nur B in nächstten 678, 27, engstist 680, 20 bewahrt, wofür C nächsten, engstigt. — Abwerfung des -e f. Lesarten. — Die Formen von kan haben in A stets u und nd, in BC steht ü und nd, und es ist versucht, kündt als Adj. Partic. von künde Adj. Partic. zu unterscheiden, f. Lesarten. Die Formen des Partic. und Inf. von wil haben in A stets o, in BC stets ö. — Von einzelnen Formen seien erwähnt: hette, het (hätte f. oben) BC stets f. hatte A, ferner seind B (sind 688, 10), wogegen C nur 677, 1; 686, 9 seynb hat. — B stets sy f. sie, C nur sie. — Das in A reinlich durchgeführte da ist in BC bewahrt, für wo aber steht wa mit einer Ausnahme in C. — Für wilcher A: wölcher B, welcher C. — dann, wann f. denn, wenn f. Lesarten. — Für sonder A: sonder B, sunder C, f. nu A meist und zwar an denselben Stellen nun B, nün C. Letzteres setzt auch nū und nür. — BC nahezu stets nit für nicht A; für foddern hat B fodern (nur zweimal fordern), C stets fordern; f. fern haben BC stets ferr. —

Euangelion Matth: xviii.

**I**hesus sprach zu seynen jungern 'das hymelreich ist gleich eynem künige <sup>Matth. 18. 23 ff.</sup>  
der mit seynen knechten rechnen wolt, und als er anfieng zu rechnen, kam  
ihm eynes fur, der war zehen tausent pfund schuldig. Da ers nu nicht  
hatte zu bezalen, hies der herr verkuuffen ihn und seyn weib und seyne kinder  
und alles was er hatte, und bezalen. Da fiel der knecht nydder und bettet  
ihn an und sprach 'Herr, habe gedult mit myr, ich will dyrs alles bezalen'.  
Da jamert den herren des selbigen knechts und liefs ihn los und die schuld  
erliefs er ihm auch.

Da gieng der selbige knecht hynaus und fand eynen seynen mittknechte  
der war ihm hundert grosschen schuldig, und er greiff ihn an und wurget  
ihn und sprach 'bekale myr was du myr schuldig bist'. Da fiel seyn mit-  
knecht nydder und bat ihn und sprach 'habe gedult mit mir, ich will dyrs  
alles bezalen'. Er wolt aber nicht, sondern gieng ihn und warff ihn ins  
gesendnis, bis das er bezalet was er schuldig war. Da aber seyne mittknechte  
solchs sahen, wurden sie seer betrubt und kamen und brachten fur ihren herrn  
alles das sich begeben hatte. Da sobbert ihn seyn herre fur sich und sprach  
zu ihm 'Du schalck, alle dise schuld hab ich dir erlassen, die wehl du mich  
batist, solltstu denn nicht auch dich erbarmen uber deynen mittknecht, wie ich  
mich uber dich erbarmet habe?' Und seyn herre wart zornig und uber antwort  
ihn den peynigern, bis das er bezalet alles, was er ihm schuldig war. Also  
wirt euch meyn hymelischer vater auch thun, so ihr nicht vergebt von herzen  
eyn hgllicher seynem bruder seyne feyle.'

**D**ies Euangelion oder gleichnis hatt der herr Christus gesagt auff die  
antwort die er S. Petro gab, wilchem er vorhin die schlüssel besolhen  
hatte zu lösen und zu binden. Und als ihn S. Peter fragte, wie oft  
er dem nehisten vergeben solt, obs gnug were an sieben mal, und er ihm  
antwortet 'nicht sieben mal, sondern siebenzig mal sieben mal', sagt er darnach

2 Jungen B	Künig BC	4 ward BC	nun nit hette BC	7 hab C	10 selbig C
11 ward BC	„er“ seht C	griff B	13 hab C	14 in die gesendnuß (-nyß) BC	
15 mittknecht BC	16 sollich B	herren BC	17 herr BC	19 soltest du BC	20 über-
antwort B	23 hgllicher BC	fäle BC	25 antwort B	sanct B	sanct C
26 sanct B	sanct C	fragt C	27 nächsten B	nechten C	28 antwortet B

Dominica omnium Sanctorum D. Lutherus.

Euangelion habetur Matt. 17.

Miseratus, jammert ihn.

Simile hoc dixit dominus ob duram responsionem quam dicit Petro,  
cui tradidit prius claves ligandi et solvendi &c. Ad illa dicit hanc simili-

dise gleichnis und schließt damit, das uns der hymelische vater auch also mitfahren wird, wenn wir unsern nehten nicht vergeben, wie diser k nig seynem knecht mitgefaren hat, der seynem mitknecht so geringe schuld nicht wolt nachlassen, so er ihm doch so große schuld erlassen hatte.

Auffs erst, ehe wir recht zum Euangelio greiffen, laßt uns sehen, wilch eyn puff das ist, das diesem knecht auch hie seyn recht abgesagt wird. Denn der ander knecht, der diesem hundert großen schuldig war, sollt ihm ja billich solch gelt geben haben nach allem recht. So hett diser auch gut recht gehabt zu foddern was sein war, wenn es fur alle wellt komen were, so hette ihm yberman müssen zusallen und sagen 'es ist billich und recht, das er bezale, wenn er schuldig ist'. Wie gehet denn das zu, das der Herr das recht auff hebt und verdamnet darzu diesen knecht darum, das er seyn recht foddert und ausricht?

Antwort. Darumb ist es also geschriben, das wir sehen sollen, wie gar viel eyn ander ding fur Gott sey denn fur der welt, und wie dasjenige so fur Gott unrecht ist, fur der welt recht und billich ist. Denn fur der welt bestehet dieser knecht fur eyn from man, fur Gott aber wird er eyn schuld gehessen und wird ihm schuld geben, das er gehandelt habe als eynes, der der ewigen verdammis werd ist. Darumb ist es also beschlossen, wenn wir fur Gott wollen handeln, das wir frey müssen stehen und faren lassen   gut, ehre, recht, unrecht und alles was wir haben. Und wird uns nicht entschuldigen, das wir sagen 'ich habe recht, drum wil ich nicht leyden, das man mir unrecht thue, syntemal Gott haben wil, das wir uns alles unsers rechten verzeihen. Aber davon haben unsere hohen schulen und geleerten bissher gar viel anders gepredigt und gesagt, das wir nicht schuldig sind eynem an-

1 hymelisch BC	2 würd B	5 sehen, wie ein puff C	6 „hie“ steht C	würd B
8 sollich BC	9 wann BC	10 yberman BC	12 verdammet BC	14 Antwort B
15 vor (2) BC	ihenige BC	16 vor (3) BC	Dann BC	17 from C
20 vor BC	22 hab BC	darumb BC	23 th�e B th�e C	24 darvon BC
schulen BC				hohen-

tudinem, quod pater coelestis tuit mitfahren omnibus qui non remittunt minus debitum x.

Magnum est hoc, quod servo dominus nit billich zcufordern suum. Omnis mundus et recht mundi ist uns zcufallen. Sed quid est, quod jus vult auffgehaben dominus hic immo et damnat? Ideo scriptum est, ut videamus, quam aliud sit coram deo et coram mundo et quod rectum et justum sit coram mundo injustum est coram deo et econtra. Si debemus bene stare coram deo et Christiani esse, müssen wir lassen faren ehr und gut, recht und unrecht x. Vult deus, ut dich vorziehest deines rechtens x. Longe aliter in mundum praedicaverunt scholastici. Sed contrarium hic videtis: 1

bern zu wehchen und uns unsers rechten verzeihen. sondern das es billich sey, das hgllicher seyn recht volsure. Also ist das hie der erste puff. Nu wollen wir basß auff das Euangelion komen.

Also haben wir oft gesagt, das das Euangelion obder reich Gottis nichts anders ist denn eyn solcher stand oder regiment, daryn eyttel vergebung der funde ist. Und wo nicht eyn solch regiment ist, darynn man funde vergibt, das da kein Euangelion noch Gottis reich seye. Darumb mus man die zweyerley reich von eynander scheiden, darynne man funde strafft und vergibt, oder darynn man recht fodbert und nachleffet. Inn Gottis reich, da er durchs Euangelion regirt, ist kein recht foddern, man gehet auch mit keinem recht umb, sondern ist eyttel vergebung, nachlassen und schenden und kein zorn noch straffe, sondern eyttel bruderlich dienst und wolthat.

Doch ist hiemit das weltlich recht nicht auffgehoben. Denn dise parabel leret nichts von weltlichem reich, sondern alleyn von Gottis reich. Darumb wilcher unter dem weltlichen regiment ist, der ist noch ferne vom hymelreich, denn das gehöret noch alles ynn die helle. Als wenn eyn furst sein voldt also regirt, das er niemant unrecht leffet thun und strafft die ubeltsetter, der thut wol und wird gelobt. Denn ynn dem regiment heisset es also 'Begale was du schuldig bist', wo nicht, so wirfft man dich ynn kercker, Solch regiment müssen wir haben, aber da mit kumpt man nicht gen hymel, so wirrt auch die welt nicht da durch selig, sondern darumb ist es not, das sie nicht erger werde. Es ist nur eyn schuß und auffenthalt der bößheit: Denn wo es nicht were, wurde eyner den andern fressen, und kund keiner seyn leben, gut, weyb und kind behalten. Auff das nu nicht alles unter gehe, hatt Gott das schwerd eyn gesetzt, da durch der bößheit doch zum tehl gewert

2	geglicher BC	5	anerst BC	6	fünd BC	7	fünd BC	8	fünd C
10	regiert BC	14	leeret B	16	dann BC	17	regiert B	18	würt B
21	darburch BC	23	kündt BC	25	yngefeht C	darburch BC	getweret C		

non posse fordern das recht suum. Regnum coelorum non est alius status und regiment, quam quod hic sit remissio peccatorum ꝛ. et ubi non est remissio peccatorum, non est regnum coelorum ꝛ. Separanda sunt hec duo regna, ubi postulatur recht ꝛ. et ubi non ꝛ. Ubi non est bruderlich lib, benefitium, non est regnum coelorum ꝛ.

Per hoc non tollitur gladius secularis. Qui sub hoc regno est, der ist noch weit vom ewigen leben und reich gottes. Hoc regiment muß bleiben, mundus vult habere sones punire, ideo oportet habere, ne deteriores simus. Ist ein geringer auffenthalt und schuß der bößheit. Nota quae fierent, si non exerceretur gladius. Instituit ideo gladium secularem dominus, ut aliquo

werde, auff das doch das euserlich regiment fribe schaffe, und niemant dem andern unrecht thue, darumb muß mans gehen lassen. Aber doch ist es, wie gesagt, nicht eyngesezt fur die gen hymel gehören, sondern nur darumb, das die leut nicht tieffer ynn die hell geratten und das spiel erger machen.

Darumb darff sich niemant rñmen der unter dem weltlichen regiment ist, das er darumb fur Gott recht handele. Es ist fur Gott noch alles unrecht. Denn es muß noch also fern komen, das du dich auch des verzeihst das die welt fur recht helt. Das will hie das Euangelion, das beschreibet uns auff beyden teylen eyttel vergebung. Zum ersten leisset der herr dem knecht alle schuld los, Zum andern foddert er von hym, das er seynem mitgesellen auch also vergebe und seyne schuld nach lasse. Solchs will Gott haben und also soll seyn reych stehen, niemant soll also böse seyn und sich also erzurnen lassen, das er seynem nehisten nicht vergeben kunde; Und (wie hie zuvor geschriben ist) wenn er dich gleich siebenzig mal sieben mal erzurnet, das ist, wie oft er auch wider dich thun kan, solltu deyn recht faren lassen und hym alles frey dahyn schenden.

Warumb das? Darumb das dyr Christus auch solchs than hat. Denn er hat ein solch reich angefangen und auffgericht, darhyn eyttel gnade ist, die da nyimmer mehr auffhören soll, da dyr alles soll vergeben werden, wie oft du sundigst, syntemal er das Euangelium hatt außgehen lassen, das da keyne straffe, sondern eyttel gnade verkündigt. Weyl nu das regiment stehet, so kanstu ymmerdar widder auff stehen, wie tieff und oft du davon fellest. Denn ob du gleich fellest, so bleybt doch das Euangelion und dieser gnaden stuel ymmerdar stehen. Darumb so bald du wider kumpst und auffstehst, so hastu die gnad widder. Aber das will er von dyr haben, das du deynem nehisten auch alles vergebest, so er widder dich thut, sonst wirstu nicht ynn disem gnedigen reych seyn noch des Euangelii genießten, das dyr beyne funde vergeben wurden. Das ist kurtlich der begriff und die meynung dieses Euangelii.

1 frib BC	2 thue BC	3 yngefezt C	5 rñmen B	6 vor (2) BC	handel BC
10 schuld nach. Sum C	11 seyn BC	sollich BC	12 bñ BC	13 tñde BC	
17 sollich BC	18 sollich B	gnab BC	20 sehttemal B	kein straff BC	21 gnab
verkündiget BC	22 kanst du B	daruon BC	fallest BC	23 fallest BC	stuel B
stul C	25 Aber was will BC	26 sunst C	27 sund BC		

modo iniquitati wurde gesteuert 2c. et non tiffer in dy hel quehme et faceret suam spil erger 2c.

Sed hoc non satis est coram deo. Requiritur, ut tuum jus quoque deseras. In hoc regno ist eittel vorgebung: dominus dimittit, vult servum etiam dimittere 2c. Nemo tam irasci debet, quin semper remittat, ut patet in praecedentibus, quoties petit 'dimitte', quia, ut tu peccas assidue, tum semper debent tibi dimitti debita et commissa, quia euangelium emissum praedicat remissionem peccatorum et gratiam, et quousque praedicatur hoc euangelium, semper potes reverti, quam longe discesseris etiam, ita et volo, quod tu facias proximo 2c.



Es ist aber auch darhynn nicht vergessen, wer sie find, die das Euangelion fassen und den es schmedet. Denn es ist wol eyn seynis königreich und gnedigs regiment, weyl darhynne eyttel vergebung der sund predigt wirt, es gehet aber nicht heberman zu herzen. Darumb find viel rauchlose leut die  
 5 des Euangelii mißbrauchen, frey dahynn leben und thun was sie wollen, meynen, niemant soll sie straffen, weyl das Euangelium eyttel vergebung der sund predigt. Denen ist das Euangelion nicht gepredigt, die den hohen schatz also verachten und leichtfertig damit umbgehen. Darumb gehören sie nicht  
 10 hyn das königreich, sondern hns weltlich regiment, das man hyn were, das sie nicht alles thun was sie lustet.

Wilchen ist es denn gepredigt? Denen die da solchen jamer fulen, wie hie diser knecht, darumb sihe, wie es ihm gehet. Der herre erbarmet sich seyns elends und schencket ihm dazu mehr denn er begeren durffte. Aber ehe  
 15 das geschicht, sagt der text, das er, der Herre, zuvor mit seynen knechten wollt rechen schaff halten, und als er anfieng zurechen, da kumpt ihm dieser fur, der war ihm zehen tausent pfund schuldig: da ers aber nicht hatte bezalen, hieß der herr ihn, seyn weyb und kinder und alles was er hatte, verkeyffen, auff das er behalt wurde: das war yhe nicht eyn fröliche predigt, sondern  
 20 eyttel groffer ernst und aller schrecklichst urtheil, da wird ihm so bange, das er nyder sellet, bitt gnade und geredt<sup>1</sup> mehr denn er hat und bezalen kan, und spricht 'Herr habe gedult mit myr, ich wil dyrs alles bezalen'. Da ist uns fur gebildet und abgemalt, wer die find, denen das Euangelion recht zu massen kumpt.

Denn also gehet es auch zu zwyschen Gott und uns. Wenn Gott rech-  
 25 nung will halten, so leffet er außgehen die predigt von seynem gesch, durch wilchs wir lernen erkennen, was wir schuldig find. Als wenn Gott zum

1 nit darinn BC      3 darinn BC      5 die das Euangelij BC, doch ist in C versucht  
 das in des zu ändern      7 geprediget B predigt C      11 entpfinden BC      13 barzu BC  
 16 het B      18 predig BC      19 schrecklichst C      das wirt BC      20 gnab C      21 has C  
 23 kumpt C      25 predig BC      26 wilches BC

<sup>1</sup>) D. i. geredet. gereden bei Luther häufig in der Bedeutung „versprechen“ vgl. 679, 21.

Non est hic obmissum, quibus placeat hoc euangelium, non omnibus  
 gehet ein hoc euangelium. Pulchrum est hoc regnum, scilicet dimitti pec-  
 cata x. Qui abutuntur hoc euangelio, illis non est praedicatum hoc euan-  
 gelium. Vide illum servum. Nota quae contigerint, antequam diceretur  
 5 solatium. Trostlich verbum hoc x. Non erat frölich, non schmedt vendi  
 omnia, uxorem, liberos x. Do wirt ihm so bang, ita ut promittat plus  
 quam potest. 'Omnia': unde habes?

Ita et gehet zu cum deo et conscientia. Quando vult rationem ponere,  
 praemittit praedicari legem suam, scilicet 'diligas dominum' x. Hic ponitur,

gewissen sagt 'du sollt kein andern Gott haben, sondern mich allein für Gott halten, lieb haben von ganzem hertzen und dein vertrauen allein auff mich setzen'. Das ist die rechnung und das register, darinn geschriben steht was wir schuldig sind, das nympt er hyn die hand, liest es uns her und sagt 'siehestu, das solltstu thun, du sollst mich allein fürchten, lieb haben und ehren, du sollst allein auff mich vertrauen und dich das best zu mir versehen, so thustu das widerpiel und hyst mir seynd, gletobst an mich nicht und sehest dein trauen auff ander ding. Summa summarum, da siehestu, das du kein buchstaben vom gesetz heilst.

Wenn nu das gewissen solchs höret und das gesetz recht an eynen kumpt, so sihet er, was er schuldig ist und nicht than hatt und wird gewar, das er keinen buchstaben gehalten habe, und muß bekennen, das er nicht ein augenblick Gott gletobt odder geliebt habe. Was thut nu der herr? Wenn das gewissen also gefangen ist und erkennet, das es verloren seyn muß, und ihm so angst und bang wird, so spricht er 'verleuffet ihn und alles was er hatt, und laßt ihn bezalen'. Das ist das urtheil, das da so bald folgt, wenn das gesetz die funde offenbart und spricht 'das solltu thun und than haben, so hastu es nicht than'. Denn auff die fund gehöret die straff, das er muß bezalen. Denn Gott hat seyn gesetz nicht also ihm geben, das er die ungestrafft hyngehen lasse so es nicht halten. Es ist nicht suse noch freuntlich, sondern bringt mit sich bittere greuliche straff und gibt uns dem teuffel, wirfft uns hyn die helle und leffet uns hyn der straff stiden, bis das wir auch den letzten heller bezalen.

Röm. 4, 13.

Das hatt S. Paulus recht außgelegt Ro: 4. da er sagt, 'Das gesetz richtet nicht mehr denn zorn an', das ist, wenn es uns offenbart, das wir unrecht gehandelt haben, so bringt es uns nicht mehr heim denn zorn und ungnad. Denn wenn das gewissen sihet, das es ubel than hatt, so fulet es, das es

9 gesetz C 10 solches B 11 than B thun C 13 nun B nu C 15 bange C ver-  
leufft C 17 sünd C 20 süß B süß C 21 mitt im BC 22 steden BC 23 letzten BC  
24 sant B sanct C 26 gehandelt C 27 Dann wenn BC übel C empfandt B empfindt C

quid et quantum debeamus. Si tantum hoc vor die nasen 'ecce legem et quid facis? tu es mihi seind et. Iha non servasti literam'. Ita fit, cum recht angehet, tum intelliget nunquam amasse, confisum esse et. Tum dicet sententiam 'vende omnia et solve'. Hec est sententia legis, straff sequitur, non vult umb funst ubertreten haben sua praecepta, sed addit 'qui non servat, debet mortis eterne esse' et. Unde hic dicitur 'quando nihil servasti, an der schult debes vendi'.

Hoc interpretatus est Paulus 'lex iram operatur', richt zorn an, cum praedicatur, brenget heim zorn und ungnad, quia cum praedicatur, intelligit non servatam et videt esse mortis filius<sup>1</sup> et.

<sup>1)</sup> Der Sinn ist: Is cui praedicatur lex, intelligit legem esse non servatam, et videt se esse mortis filium.

lauffe ynß kloster, stiffe so viel messen, so werden dyr beyne funde vergeben'. Und da man die gewissen ynn der beychte gedrungen hatt, haben wir alles than was man uns auffgelegt hatt, und mehr geben, denn man geheysen hatt. Wie sollten die armen leut thun? sie sind fro worden, das yhn also zu helfen were, darumb sind sie gelauffen und haben sich gemarttert, das sie yhre funde ablegten: noch hatt es nichts geholffen und ist das gewissen ym zweyffel blieben wie vorhyn, das es nicht gewußt hatt, wie es mit Gott dran were, odder ist es sicher gewesen, so ist es noch erger worden und ynn eyn vermessenheyt geraten, das Gott die werdt sollt ansehen. Das kan die vernunft nicht lassen noch umgehen, das sie davon abstunde.

Darumb kumpt nu der Herr und erbarmet sich des jamers, weyl der knecht also da gefangen ligt und bestrickt ynn seynen funden und dazu eyn solcher narr ist, das er yhm selbs heraus will helfen, sihet noch keyne barmherzigheyt, weysß von keyner gnade zu sagen, sondern fulet nichts denn die funde die yhn ubel drucket, und weysß niemant der yhm helffe. Da erbarmet sich der Herr uber yhn und leset yhn los. Da ist uns nu abgemaket, was das Euangelion und seyn art ist und wie Gott mit uns handelt. Wenn du also ynn funden steckest und dich engstest, das du dyr heraus helffest, so kumpt das Euangelion und saget 'nicht, nicht also, meyn lieber freund, es hilfft nicht, das du dich toll marterst und engstist, beyne werdt thun es nicht, sondern seyn erbarmen thut es, das er sich beyne elens jamern leset und sihet, das du ynn solcher angst steckist, ligist und dich wurgest ym schlam und dyr nicht heraus kanst helfen: das sihet er an, das du nicht beghalen kanst, darumb schenckt er dyr alles. Darumb ist es lautter barmherzigheyt, denn er vergibt dyr die schuld, nicht umb deynes werdt und verdienst willen, sondern das er sich erbarmet uber deyn schreyen, klagen und nyddersallen'. Das heysset, das Gott eyn demuttigs hertz ansihet, wie der Prophet David

1 lauff C	5ünd BC	2 beycht BC	3 thon BC	6 sünd C	7 nichts
gewußt (gewiß) BC	baran BC	10 darvon abstünde BC	12 darhü BC	13 laien BC	
14 waißt B	gnab BC	entpfindet B empfindet C	dann BC	15 sünd C	übel C
waißt B	17 Wann BC	19 kumpt B	20 engstigt C	21 ellens B ellens C	
24 dirß C	25 dann BC	27 demüttigs B			

missas, closter instituit in mundo? 2c. Da hoc: et remittuntur tibi peccata, lauff ins closter, quod debuit aliquid facere ein geengst gewißen. Stetit tamen semper in dubio, quomodo cum deo dran sit, et si fuit secura, fuit erger 2c. Ita sentit cor: quam primum sentit peccata, cogitat de satisfactione. Dominus videt illum stulte agere et miseretur und leßt ihn loß. Hic videtis dy art euangelii et quomodo deus agat cum peccatoribus. Non opera tua faciunt, sed ejus miseratio. Non respicit ullum illorum operum 2c. textus dicit 'chr hatß nit', dimittitur peccatum non propter satisfactionem, sed quia miseretur deus super clamorem tuum. Id est quod dicitur, quod dominus

psal: 50. sagt, 'Eyn zubrochen gehst, das sind die opffer fur Gott, eyn zubrochen wi. 51. 19. und zuschlagen herz wirstu Gott nicht verachten'. Eyn solches herz das zuschlagen ist (sagt er) und herunter geworffen, das ihm self nicht helfen kan und fro wird, das ihm Gott die hand reycht, das ist das beste opffer fur  
5 Gott und der rechte weg gen hymel.

So folget nu auß der barmherzicheyt, syntemal sich Gott jamern leffet des elends, so leffet er seyn recht faren und hebt es auff, spricht nicht mehr 'verleuff was du hast und bezale'. Er hett wol mügen fort faren und sagen 'du mußt bezalen, ich hab recht dazu, will umb deynen willen meyn recht  
10 nicht auffheben', so hett ihn auch niemand kunden darumb straffen, noch will er nicht mit ihm nach dem recht handeln, sondern wendet das recht ynn gnade, erbarmet sich seyn und gibt ihn los mit weyb und kind und allem das er hatt, und schenckt ihm die schuld dazu.

Das ist, das Gott leffet durch das Euangelion verkündigen 'wer da  
15 gletobt dem soll nicht alleyn schuld, sondern auch peyn vergeben seyn'. Dazu muß nu seyn werdt komen, denn wer da predigt, das man durch werdt künde schuld und peyn ablegen, der hatt schon das Euangelion verleudet. Denn es leydet sich nicht mit eynander, das sich Gott erbarme und du etwas verdienen sollt. Ist's gnade, so ist's nicht verdienst, ist's aber verdienst, so ist's recht und  
20 nicht gnade. Denn wenn du bezalst was du schuldig bist, so thut er dyr seyn barmherzicheyt. Thut er dir aber barmherzicheyt, so bezalstu nicht. Darumb müssen wir ihn alleyn gegen uns handeln lassen, von ihm empfangen und gletoben. Das will hie diß Euangelion.

So sihe nu, wehl dieser knecht also gedemüthigt ist durch erkentnis seynes  
25 funde, so ist ihm das wortt gar mechtig trostlich, das ihn der Herr los

1 zu brochen B	zerbrochen C	vor BC	zurbroche B	zerbrochen C	2 zuschlagen B
zerfchlagen C	wirstu BC	zurfchlagen B	zerfchlagen C	4 best BC	vor BC
6 synttemal B	laßt C	7 laßt C	9 darzu BC	10 künden BC	12 gnab C
13 darzu BC	15 Darzu BC	16 künde BC	17 verleugnet BC	20 gnab C	
Dann BC	21 bezalest du BC	24 gebemüthiget B	gebemüthiget C	erlantnuß (-nuß) BC	
25 künde BC	tröstlich C				

respiciat cor humiliatum et contritum, ut patet in psalmo, hoc est recht  
opffer x.

Ex misericordia sequitur hoc x. scilicet deus leßt sein recht faren, hebt auff, potuisset dixisse 'non dimittam, teneris dare x. Propter te non sustollam jus meum'. Tamen vertit jus suum in misericordiam et dimittit omnia, uxorem, liberos et dimittit die schuldt gar x.

Hoc est: euangelium praedicat: cui dimittitur peccatum, dimittitur et culpa et pena x. Ubi praedicatur satisfactio pro peccatis, ibi non est regnum dei, si est misericordia, non est satisfactio hic. Cui satisfacio, ille nullam gratiam facit, schenckst nit x.

Humiliatus est propter cognitionem peccatorum suorum et aggravatam

spricht, vergibt ihm beyde schuld und peyn: Da mit angezeygt wird, das das Euangelion nicht rauchlose hertzen trifft, noch die so da frech eynher faren, sondern alleyn solche geengste gewissen die ihre funde druckt, der sie gern los werden. Über die erbarmet sich Gott und schendet ihn alles.

So hat nu diser knecht das wort müssen auffnemen und ist da durch Gottis freund worden. Denn wo ers nicht hett auffgenommen, so hette es ihn nicht geholffen, und were das nachlassen nichts gewesen. Darumb ist nicht gnug, das uns Gott leffet anbieten vergebung der funde und eyn gnaden reich, gulden jar verkündigen, sondern es muß auch gefasset und gegleybt werden. Gleybstu es, so bistu los von sunden und ist alles schlecht. Das ist nu das erste stück eynis Christlichen lebens, das uns diß und alle Evangelia leren, wilchs eygentlich im glauben stehet, der da alleyn gegen Gott handelt, daneben auch angezeygt wird, das das Euangelion nicht kan gefasset werden, es sey denn vorhin eyn betrubt, elend gewissen da.

Daraus schleuffe nu, das es eyttel triegerey ist, was man von unsern werden und freyen willen prediget, und auff eyn andere weys leret funde thylgen und gnade erlangen, denn wie hie das Euangelium anzeyget, nemlich, das die Gottliche majestet unsern jamer anseyhet und sich über uns erbarmet. Denn der text saget klar, das er denen schendet und nachleffet die da nichts haben, und schleuffet also, das wir nichts haben, damit wir Gott bezalen. So habe nu eynen freyen willen, wie du wilt, ihn zeitlichen dingen, so hörstu hie, das es fur Gott nichts ist. Was sollt der freye will vermügen? ist doch nichts da denn eyttel zappeln und jagen. Darumb wiltu der funde los werden, mustu abstehen und vertragen an allen deynen werden und zum creuz kriechen und umb gnade bitten und darnach das Euangelion fassen mit dem glauben.

---

2 ynßer C	3 solliche	5 darbyrch BC	6 offgenummen C	8 sünden C
12 wilches BC	13 gehandelt C	14 dann BC	15 trügerey B	17 thylgen BC
gnab C	dann BC	18 Göttliche BC	19 Dann BC	22 vor Gott BC
23 zabeln C	sünd C	25 gnab C		frey BC

conscientiam. Magnum est, quod loßspricht, schult und peyn darzu. Hinc patet, quod euangelium non est praedicatum den rauhen gewissen, jha, jha frisch zu. sed adflictis conscientiis.

Non satis est ut nobis praedicetur gratia euangelii, sed oportet auch also gefast sein, ut credatur. Et hoc fit per fidem. Im glauben allein legen got stehet euangelium.

Jam vos concludite quam falsa fuerit praedicatio de libero arbitrio et operibus nostris. Hic vordienet nicht niemans. Clarus est textus: non habet. Conclusum hic est, quod nihil nos habemus. Triegerey ist: ratio adest, si vult, potest adhuc bona facere. Non faciet. Nihil hic est nisi zu kreuz kriechen und an uns nehmen ein rechtshaffen glauben.

Folgt nu das ander theil, da muß der mit knecht auch herzu. Des  
glatbens halben möchten wir alle stund sterben. Denn dieser knecht hatt nu  
gnug, behelt seyn leyb und gut, weyb und kind und hat eynen gnedigen herrn.  
So were er jha eyn groffer narr, wenn er yht hyn gienge und alles thette  
5 was er kunde, das er eynen gnedigen herren kund uberlomen, und möchte der  
herr sagen, er spottet seyn. Drumb darff er gar leyn werd dazü thun, denn  
das er solche gnade auff neme, die hym angepotten wird, sey frölich und danke  
dem herren und thue mit andern auch also, wie der herr hym than hatt.

Also ist es nu mit uns auch: wenn wir glauben, so haben wir eynen  
10 gnedigen Gott und durffen nu nichts mehr und were wol zeyt, das wir so bald  
stirben: sollen wir aber auff erden leben, so muß unser leben nicht dahyn  
gericht seyn, das wir mit werden Gottis hulde erwerben. Denn wer das thut,  
der spottet und leftert Gott, wie man bißher geleret hatt, das man Gott so  
lang müße hyn ohren ligen mit gutten werden, beten, fasten x., biß wir  
15 gnade erlangen. Gnade haben wir uberlomen, aber nicht auß werden, sondern  
auß barmherzicheyt. Solltu nu leben, so mustu etwas thun und zuschaffen  
haben, das muß alles auff den nechsten gericht seyn.

Denn der knecht gehet hynauß (saget Christus), wie gehet er hynauß?  
wo ist er bynnen gewesen? Im glawben ist er bynnen gewesen, Aber yht  
20 gehet er herauß durch die liebe. Denn der glawb furet die leut von den  
leutten hynehn zu Gott, die liebe furet hyn herauß zun leutten. Vorhyn  
war er bynnen zwischen Gott und hym alleyn. Denn den glawben kan niemant  
sehen noch getwar werden, was sie beyde mit eynander machen. Darumb  
heißet es auß den augen der leut gehen, da man niemant fulet noch sihet  
25 denn Gott, und wird alleyn außgericht durch den glawben und kan leyn  
eufferlich werd dazü komen. Nu kumpt er herauß fur den nechsten. Were

1 Folget BC	3 herren BC	4 wer BC	wann BC	weht BC	thet BC
5 künb BC	künb BC	6 Darumb BC	dazü BC	dann BC	7 solliche B
angebotten BC	8 thü B thü C	9 wann BC	10 nün C	war BC	12 hulb BC
13/14 müße so lang BC	15 gnab (2) BC	18 sagt BC	19 brinnen C	brinnen C	
weh B weht C	22 brinnen C	24 entpfindt BC	26 Rün C		

Jam sequitur 2<sup>a</sup> pars, de conservo x. Fides satis est, quandocunque  
nunc moriemur x. Stultus fuisset, si de solutione cogitasset ille x. Si  
dimittit, sis letus, si vis operibus agere anfangen, irrides deum, quia fides dicit  
'habes remissionem peccatorum und gnedigen got x.

5 Nota quae jam praedicata sunt nobis x. Satis habes nunc in fide.  
Si debes nunc operari, debet gericht sein ad proximum.

Dicit 'exit'. Per fidem intravit, exit per charitatem erga proximum x.  
Auß den augen hominum, ut fiat quod nemo vidit nisi ego et deus. Nunc  
exit vor dem nechsten. Satiüs est, quod mansisset intus, sed quia cogebatur  
10 hic vivere, oportuit eum exire. Jam sequitur offitium charitatis. Hic servus

er drynnen blieben, so hett er wol mügen sterben, er muß aber herauß, bey andern leutten leben und mit yhn umbgehen. Sie gehet nu die liebe an. Da findet er eyne mitknecht, den stödt und blödt und wurret er, wil bezalt seyn und leyn barmherzicheyt haben. Das ist das wtr gesagt haben, das wtr Christen sollen herauß brechen und mit der that fur den leutten beweysen, das wtr eyn rechtshaffen glatoben haben. Gott darff deyner werd nichts, hat gnug an deynem glatoben. Aber dazu will er sie than haben, das du da durch fur dhr und aller wellt deynen glatoben beweysen kundist. Denn er sihet deynen glatoben wol, aber du und die leut sehen yhn noch nicht. So solltu nu die selben werd dahyn richten, das sie dem nehisten nuß sehen. 10

Also ist dieser knecht eyn exempel und bild aller der so da sollen yhem nehisten dienen auß dem glatoben. Was thut er aber? Eben wie wtr, die wtr uns lassen bunden, wtr gleoben, und gleoben auch zum teyl und frewen uns, das wtr das Euangelion gehört haben, kunden viel davon reden, es will aber niemant hernach mit dem leben. Also fern haben wtrs bracht, das des teuffels lere und gaudelwerd zum teyl nyddergelegt ist, und wtr nu sehen und wissen, was recht und unrecht ist, das man alleyn durch den glatoben mit Gott, mit dem nehisten aber durch die werd handeln müsse. Aber dahyn kunden wtrs nicht bringen, das die liebe angehe und eyner dem andern thue, wie yhm Gott than hatt, wie wtr auch selbs klagen, das unser ettlich viel 15 erger werden, denn sie vordhyn gewesen sind.

Wie nu dieser knecht seynem nehisten nicht will vergeben, sondern will seyn recht behalten, also thun wtr auch und sprechen 'Ich byn nicht schuldig, das ich eynem andern gebe was meyn ist, und meyn recht saren lasse. Hatt mich dieser erkurnet, so ist er myr schuldig, das er mich versune und myrs 20 abbitte'. Denn also leret und thut die wellt, das hastu recht, so wird dich auch leyn furst noch könig zwingen, das du eym andern gebist was deyn ist, sondern muß dhr zulassen, das du mit deynem gut thuest was du wollest. Welltlich uberkeht bringt nur also fern, das du nicht mit eyns andern gut

3 stödt BC	5 vor BC	7 darhü BC	8 vor BC	lündest BC	Dann BC
14 lünden BC	19 lünden BC	thue BC	26 Dann BC	28 thüest BC	29 über-
layt B	oberleit C	anderen BC			

indicat, quod mit der that sollen hernach folgen et ostendere veram fidem externis operibus. Satis est coram deo fides x. sed vult te certiore facere his operibus bonis quae praestas proximo, ut quisquis videat, qualis es vir coram deo x.

Exemplum est hic servus omnibus, qui debent ex fide charitatis opera proximo praestare. Sed quid facit stultus hic? Ita nos facimus: habemus 1 euangelium, sed opera non sequuntur. Cognoscimus verum, und unrecht fuisse missas x. Sed es wil nicht hernach. Facimus schir quae volumus nunc liberati a Sathana qui non gedruckt hat x.

Sed nos non relinquimus nostrum jus x. Mundus dicit 'was hab ich

machest was du wollist, nicht das du deyn gut eym andern hyngebest. Das ist das weltlich recht, wie die vernunft schleußt, eynem yglichen geburt das seyne, darumb thut der nicht unrecht der seyns guttis brauchet, wie er will, und niemant das seyne nympt.

5 Was sagt aber das Euangelion? Wenn Gott auch also than und seyn recht behalten hette und saget 'ich thue recht, das ich die bösen straffe, und nehme was meyn ist, wer will myrs weren?' Wo wollten wir allesamt bleyben? wir musten alle zum teuffel faren. Darumb wehl er seyn recht gegen dir hatt ubergeben, will er das du auch also thust. Darumb hebe deyn  
10 recht auch auff und dencke 'hatt myr Gott zehen tausent pfund geschenckt, warumb sollt ich meynem nehsten nicht hundert grosschen schencken?'

Also ist hundert deyn gut nicht mehr deyn, sondern deynis nehsten. Gott hett wol mügen das seyn behalten, war dir auch nichts verpflcht, noch gibt er sich dir ganz, wird deyn gnediger herr und ist dir holt und dienet dir mit  
15 allen seynen guttern und was er hatt, ist alles deyn eygen: warumb wolltstu denn nicht auch also thun? Darumb willst du hnn seynem reych seyn, so mustu thun, wie er thut. Willtu aber hm weltlichen reych bleyben, so wirstu hnn seyn reych nicht komen.

Daher gehört auch der spruch Matt. 25. den Christus am jungsten tag  
10 wird sagen zu den unchristen, 'Ich byn hungerig gewesen und ihr habt mich Matt. 25. 42. nicht gespeiset. Ich byn durstig gewesen und ihr habt mich nicht getrenckt' x. Sprichstu aber 'Sagistu doch, das Gott die werlt nicht will ansehen noch ymand darumb selig machen?' Antwort. Er will sie frey umb sonst than haben, nicht darumb, das wir damit etwas erwerben sollten, sondern das wir

1 anderen BC 2 yglichen BC 3 seyn gut BC 4 seyn BC 6 thû BC  
9 thûest C 12 hundert BC 17 „aber“ fehlt C in dem BC 19 „auch“ fehlt BC  
21 gespeiset C getrenckt C 23 jemandt BC Antwort B umb sunst BC

mit dir zuscuffen? *mecum habeo agere satis, non possum te kleiden, speißen' x. Jus seculare dicit tantum 'quae habes tua sunt, non obsis alteri'. Eatenus potest from machen mundus x.*

Sed euangelium aliud dicit x. Potnisset et dominus dixisse 'non  
5 opus habeo, ut condonem tibi, jus meum est'. Si ita diceret, ubi nos maneremus? Sed dicit 'ut ego sustollo jus meum, ita tu erga proximum x. tua sint proximi, visita infirmos, ciba pauperes x. tu habes me nunc gnedigen got, tuus sum, immo omnia bona mea tua sunt, tu habes nuß darvon, ego non. Si ego feci, cur non et tu facis? Si vis in meum regnum ingredi,  
10 oportet te ita quoque facere' x.

Huc pertinet illud Matt. de operibus in extremo iudicio x. Dominus Matt. 23. vult opera gethan haben, non ut his merearis aliquid, sed ut ostendas te proximo qualis coram deo sis x. Nihil quaero pro illis operibus, nisi quod



sie dem nechsten thun und damit bezeugen, das wir eynen rechtshaffenen glauben haben. Denn was hastu doch, das du ihm geben und damit du verdienen kundest, das er sich über dich erbarmet und dir schenket alles was du wider ihn than hast? odder was hat er davon? Nichts hat er, denn das du ihm lob und danc sagist und thust wie er than hat, das man ja auch dir, Gottynn dir dancke, denn bistu ynn seynem reich und hast alles was du haben sollest. Das ist das ander stück des Christlichen lebens, das da heisset die liebe, da durch gehet man herauß von Gott zu dem nechsten.

Wilche nu nicht den glauben beweysen durch der liebe werdt, die sind solche knecht die da wollen, das man ihn vergeb, so sie doch ihren nechsten nicht vergeben noch ihr recht faren lassen. So wird es ihn auch gehen wie diesem knecht: Denn wenn die andern knechte (das ist die das Euangelion predigen)<sup>1</sup> solchs sehen, das ihn Gott alles geschenkt hatt; und sie niemant wollen vergeben, so werden sie betrurt, das sie solchs sehen sollen, und thut ihn wehe, das man sich so nerrisch zum Euangelio stellet und niemant hymen will. Was thun sie denn? sie kunden nicht mehr, denn das sie fur ihren herrn komen und ihm solchs klagen und sprechen 'also gehet es zu, du vergibst ihn beyde schuld und peyn und schendest ihn alles, so kunden wirs nicht dahyn bringen, das sie andern auch also thun, wie du ihn than hast'. Das ist die klage, so wird sie denn Gott fur foddern am lezten gericht und ihn solchs furhalten und sagen 'Da du hungerig, durfftig und elend warist, da halff ich dir, da du ynn sunden lagest, da ließ ich mich beyn jamern, und vergab dir beyne schuld. Hastu nu deynem nechsten auch also than?' So wird er denn auch eyn solch urtheil über sie gehen lassen: 'Du schald, ich hab mich über dich erbarmet und meyn recht faren lassen: so hastu dich nicht wollen erbarmen noch die schuld vergeben, darumb mustu nu auch beyne schuld bezalen'. Da ist nu kein gnade noch barmherzicheit, sondern eyttel zorn

2	hast du B	3	kündest BC	4	daruon C	9	sehnd C	12	Dann BC		
knecht C	14	solltich B	16	künden BC	17	herren BC	18	künden BC	20	klag C	
21	durfftig BC	23	kein BC	25	beynen BC	24	solltich B	26	nun C	27	gnad C

<sup>1</sup>) Vgl. dagegen die Rotherische Nachschrift, welche qui audiunt euangelium bietet. Nach dem Zusammenhange dürfte dies das richtige sein. Die Kirchenpostille hat „predigen“.

gratias ago tibi x. Ita videtis semper stehen uff den zwoien stücken glauben legen got, libe legen dem nechsten x. Si non dimittis proximo x. sequitur sententia x. Conservi videntes sunt qui audiunt euangelium x. Videntes nihil sequi, müssen unlust druber haben x. Ii veniunt et dicunt 'tu omnia bona facis, dimittis peccata, speihest, trenglest, ipsi horum immemores nihil faciunt. In extremo, in articulo mortis vocatur servus et dicitur sententia x. Hic nunc non est gratia, sed erger quam prius. Wirt vorstodt, non petit 'patientiam habe' x. imo ejicitur x.

und ewige verdammis, da hilfft kein bittē mehr, darumb muſs er verſtummen und wird geworffenynn die peyn, biß er den letzten heller bezalet.

Das iſt das auch S. Petrus .2. Pet: 2. von denen gefaget hatt, die das 2. Petr. 2, 21. Euangelion gehört haben und widder zu ruck fallen. 'Es were yhn beſſer, das ſie den weg der gerechticheit nicht erkennen hetten, denn das ſie yhn erkennen und ſich leren von dem heiligen gepott, das yhn geben iſt'. Warumb were es beſſer? Denn wenn ſie zu ruck treten, ſo wird es zwey mal erger denn es vorhy war, ehe ſie das Euangelion gehört hatten, wie Chriſtus ſagt Matt: 12. von dem unſatubern geiſt, der ſieben andere geiſter zu ſich nhympt, <sup>Matth. 12. 43 ff.</sup> die erger ſind denn er ſelb, kompt mit ihn und wonet ynn dem menſchen, von dem er vorhy außgefahren ware, und wird alſo mit dem ſelben menſchen hernach erger denn es vorhy ware.

Alſo gehet es uns hüt auch und wird noch mehr alſo gehen. Rhom iſt es auch alſo gangen, da ſtund es zum erſten wol zur merterer zeh, aber <sup>15</sup> hernach iſt es yhn gefallen und der greuel aufftomen, das der Endchriſt da regirt, und iſt eyn ſolch weſen worden, das es nicht kund erger ſeyn. Gottis gnade ſo durchs Euangelion verkündiget wird, iſt ſo groſs, das es die leut nicht laſſen. Darumb muſs auch eyn groſſe, dapffere ſtraff folgen. Alſo werden wir auch ſehen, das eyn rebliche ſtraff ubir uns gehen wird, ſyntemal <sup>20</sup> wir dem Euangelio, das wir haben und wiſſen, nicht gehorchen. Denn ſo oft Gott eyn grewliche ſtraffe hatt lomen laſſen, hatt er zuvor eyn groſs licht auffgericht. Als da er die Juden wollt außs yhrem land ynn die geſendnis ynn Babylonien furen laſſen, da warff er zuvor den fromen könig Joſiam auff, das er das geſez widder auffrichtet, das das vold frum wurde. <sup>25</sup> Da ſie aber widder abfielen, lieſs ſie Gott ſtraffen, wie ſie verdienet hatten.

Alſo auch, da er die Egypter wolt laſſen umbkomen, lieſs er yhn Moſen und Aaron das licht anzunden und predigen. Item da er die welt mit der ſindflut wolt verderben, warff er den Patriarchen Noe auff. Da aber die

3 ſant B ſant C    5 gerechtiget C    6 gebott BC    7 Dann BC    8 hätten B  
 hetten C    9 Matt. 13. ABC zu im BC    10 kumpt BC    12 denn er B In C ſcheint er  
 in es geändert    13 geht BC Rom BC    14 marterer B marterer C    16 ſollich B künd BC  
 17 gnab C    20 wiſſen, nit volgen und nachkommen (-kommen). Dann BC    21 ſtraff C  
 23 führen B füren C    frumen C    24 würde C    25 abfüelen B abſylen C    lyß C  
 hätten B hetten C    27 der ſindfluß BC

Id et Petrus dicit 'melius fuiſſet non cognoscere veritatem und zuruck-treten'. Nota de ſpiritu immundo Lucae 11. Luc. 11, 24.

Ita continget nobis, ſicut Romanis contigit. Bene ſtetit tempore martyrum. Jam eo venit, ut greul hic ſint ꝛ. Videbitis, das wir muſſen ein <sup>5</sup> rebliche ſtraff leiden. Nota quando pena debebat venire, praemittitur lux ꝛ. Nota de Moſe et Pharone in Egypto ꝛ. multi fuerant converſi, ſed der hauffen wolten nit hynach ꝛ. Nota tempora Noe, item Sodoma et Gomor ꝛ.

leut nicht gleybten und nur erger wurden, folget so gretliche straffe hernach. Desselben gleychen wurden auch die funff stette, Sodom und Gomorra ꝛ. gestrafft, da sie den fromen Loth nicht wollten hören. Darumb wird solch schreckliche straffe hvt auch uber die gehen so das Euangelion hören und nicht annehmen, wie denn dieser knecht ym Euangelio hyngevorffen wird und muß bezalen was er schuldig ist. Das ist so viel gesagt: er muß die peyn tragen. Wer aber die peyn tregt fur die schuld, der wird nymmer mehr felig. Denn auff die funde gehöret der todt und wenn er stirbt, so stirbt er ewig, und ist kein hilff noch rettung mehr. Darumb laffet uns solchs annehmen zur war-  
nung. Die aber verstockt sind und nicht hören wollen, hütten sich darfur. 10

Es ist eyn feyn trostlich Euangelion und suffe den betrubten gewissen hyn dem, das es eyttel vergebung der fund hatt. Aber widderumb den hartten köpfen und verstockten ist es eyn erschrecklich urtheil und sonderlich, weyl der knecht nicht eyn heyde ist, sondern unter das Euangelion gehört und eyn glouben gehabt hatt. Denn syntemal sich der Herr uber ihn erbarmet und vergibt ihm was er than hatt, so muß er on zweiffel ein Christ seyn. Darumb ist das nicht eyn straff fur die heyden noch den gemeynen hauffen, die kein Gottis wortt hören, sondern dere die das Euangelion mit den oren fassen und auff der zungen haben, wollen aber nicht darnach leben.

Also haben wir die summa von diesem Euangelio. Das aber hie neben 11 die Sophisten pflegen zu disputiren, ob die funde widder come die da zuvor vergeben ist, las ich faren, denn sie wissen nicht, was vergebung der funde ist, meynen, es sey eyn ding, das da ym herzen klebt und still liege, so es doch eben das ganze kö nigreich Christi ist, das da ewig weret on auffhören. Denn gleych wie die Sonn nicht beste weniger scheynet und leuchtet, ob ich schon die 12 augen zu thue: Also stehet dieser gnaden stuel odder vergebung der funde ymmer dar, ob ich schon falle. Und wie ich die Sonn widder sehe, wenn ich die augen widder auffthue: Also hab ich die vergebung der funde widder, wenn ich auff stehe und wider zu Christo come. Darumb soll man die ver-  
gebung nicht so enge spannen, wie die narren treymen. 13

1 straff BC	2 Stett BC	3 fromen C	solche BC	4 erschreckliche C	peyt BC
7 Dann BC	8 wann BC	10 darvor BC	11 tröstlich BC	12 süß BC	13 sun-
berlich C	14 heyb C	15 Dann BC	18 der BC	22 dann BC	24 Dann BC
25 bester BC	26 thû BC	stül BC	27 syhe, wann BC	28 thû BC	29 wann BC

Ita nunc fiet ꝛ. ut jho redliche straff sequatur ꝛ. Qui portat penam peccati quae est mors, nunquam salvabitur. Si morietur, morietur ewig ꝛ. Qui sunt obstinati, hütten sich.

Habent hic ein greulich urtel. Servus hic est eben der qui habet euangelium et fidem ꝛ. Erit straff non pro gentibus, sed pro iis qui audiunt euangelium et non sequuntur operibus. Alii qui habent afflictas conscientias, illis est trostlich hoc euangelium et illi bene habebunt, cum venerit straff.

38.

# Prebicht am 23. Sonntag nach Trinitatig.

(8. November.)

Diese Prebicht ist erhalten in der Nachschrift M. Stephan Roth's in dem Zwidauer Cod. H. II Fol. 38<sup>b</sup>—40<sup>b</sup>. Beachtenswerth ist die Beziehung auf die „domini in arce“ (690,33); vergl. die Prebicht vom 2. August, oben S. 648 ff.

Dominica post Leonhardi Luther.

Euangelium Matt. 22.

Matt. 22,  
15 ff.

Das ist ein schlecht Euangelium, sed auß der maßen reich, quando possemus treffen. Natura Euangelii hic est depicta, simul et fides et charitas. Fides, quia dejecitur hic dy hochste vornunfft et prudentia mundi muß zu nartheit werden. Pharisei fuerunt besten und hochvorstendige leut ꝛ. Ostendunt hoc ex hac re et aduentione, quam non praeterfugeret ratio ꝛ. Assumunt Herodianos ꝛ. do wellen wir ihn frey kommen, si dixerit dare, loqueretur contra libertatem Judaicam ꝛ. Nos ita populum volumus anheßenn, habuerunt vil spruchē, quod nemini deberent servire, essent caput, nit ir swancz, hec dicta et in populum haben getriben, ut nunc, ecclesiam non posse errare ꝛ. Atque ita si dicit ꝛ. blasphemabit deum ꝛ. Semper Judei sunt populus dei etiam in media captiuitate et nunc ꝛ. Zcu dem loch kommet ehr nit herauß ꝛ. si negat, adsunt Herodiani ꝛ. mox interficient eum, dicat ja vel non, so ist ehr gefangen ꝛ. ita dicunt et cogitant. Item cum dicunt 'verax es' ꝛ. ermahnen sie ihn seins amptts, 'magister es, oportet te dicere et respondere'. Das ist ja opus quo ostenderunt, quam fuerint scharff und flug genugt ꝛ. Indicatur, quod in his quae dei sunt, non est consilium et ratio ꝛ. Solomon 'contra deum non est consilium' ꝛ. Eccl. 21, 30. omnis ratio est nar, frey debet sich quis hin in illis causis, quae treffen sel et deum ꝛ. Non debemus sequi rationem, videtis hic rationem in irem hochsten vormogen et tamen cadit. Nemo praesumat ratione iudicare in causis dei et animabus. Qui vult se ducere ad deum, thut eben qui abducit. Praecepit deus, ut per Christum, per eam viam est incedendum ꝛ. Oportet lumen rationis vorleschen ꝛ. Docetur hic exemplum magnae et firmae fidei. Alia luce opus est, quae ducat meam rationem, dy nerryn, et hoc est verbum dei. Si non habeo certum verbum dei, debeo abtreten ab opere ꝛ. Orandum est 'hic est nar, blind, duc tu me'. In ps. frequens est hoc 'deduc me', 'doce me vias tuas' ꝛ. 'dirige me in veritate tua' ꝛ. Jam spero, quod scitis, quid vocatur verbum dei, et quae sit lux quam debemus sequi. Christus hattē hy furtz gefast 'date Cesari quae Caesaris sunt' ꝛ. et si non meriti sunt, docet tamen eos rectam viam et exemplo et

doctrina. Quae deo debentur, scitis, quae hominibus, scitis etiam ꝛ. Debeo deo gloriam dare. Haec autem est gloria, quod teneo eum verum et omnipotentem, sapientem deum et quicquid bonum dici potest, et si non do illam gloriam, tamen est ꝛ. Mea gloria nihil accedit, sed in me fit, quando ita eum esse credo ꝛ. Non est gloria vitulum sacrificare ꝛ. me vult habere, non denarium und narrenberg. Fidem vult, quae non est nisi gloria dei, scilicet quando toto corde confido in eum, quod sit sapiens, omnipotens, guttig, quod potest juvare me, quod sit potens et dominus mortis, inferni ꝛ. quorsum venio, dicit fides 'truß daß sie mir har frommen, ban thuen, nisi ille qui super me est, bevelhe'. Item quod sapiens est, tunc fides dicit, quod ipse dabit viam, non justitias carnis, dicet fides 'ipse sapiens est, bene inveniet et dabit viam et modum' ꝛ. Item quod sit guttig, quod scilicet vult facere, hoc credo, non potest se continere, quin faciat. Potens est, sapiens est et voluntatem habet faciendi ꝛ. Item promisit se facturum. Nunc do gloriam et habeo eum veracem ꝛ. Hec est gloria dei. 15

Hec non est facere deum, sed cognosco eum talem ꝛ. Nos debemus trostlich uff ihn uns vorsehen ꝛ. et hoc fit per Christum dominum. Ista cognitio dei non est aliunde nisi per dominum Jhesum ꝛ. Is ist an dy spiß getreten et monstravit viam nobis ꝛ. Et non sic intelligendum est, ut cognita via et audita possis per vires tuas facere. Non potes ex te facere et dicere 'Deus, tu es omnipotens, sapiens' ꝛ. et si undterstehest dich, fit hypocrisis, quia vorterbst bist in anima tua. Oportuit venire Christum, qui tolleret peccatum quod impedivit, qui per mortem suam meruit spiritum, qui purget corda et liberet a peccatis und sah an istam fidem. Tuis viribus non est incipienda fides, sed Christus incipiat et hoc per praedicationem. Ratio non potest se ipsam coram deo regere, multo minus potest fidem per vires suas sibi parare. Si debet recht zu gehen, oportet, quod per Euangelium cognoscas Christum missum ꝛ. is meruit spiritum, qui tandem dat et facit fidem, ut dicam 'credo deum omnipotentem, sapientem, patrem' ꝛ. an unser zuthuen fit fides ꝛ. si aliter fit, fiunt hypocrite et schwirmet, reden allein darvon ꝛ. 20

Unde colligitur omnes vias a nobis erectas et excogitatas esse falsas ꝛ. Nota dominos in arce, quos si quaerem quid agerent istis, quid responderent ꝛ. nos colimus deum ꝛ. Est hurhauß teuffels prae oculis nostris, quasi dicant 'nos volumus facere ea quae scimus deum non praecepisse' ꝛ. Nihil debeo facere, nisi spiritus dei operetur in me, qui tale cor facit, ut deo fidam, non sto in ratione mea ꝛ. In hac sunt omnes monachi ꝛ. et ambulant in lata et spatiosa via ꝛ. Daß ist der teuffel certe. Hi duo spiritus oportet nos besthen vel bono spiritu vel malo ꝛ. Nihil refert etiam scire euangelium, quod et diabolus scit. Nota quae dicunt, cum expelluntur. Possunt bene dicere isti hypocritae ꝛ. sed non adest spiritus ꝛ. si essent from und chriften, ut gloriantur, non hererent in operibus, quia scirent spi-

ritum dei non docere ꝛ. non est recta via ad coelum, non justificat ꝛ. ex quo autem semper adhuc tenent, certum est, quod sit illa via in coelum ꝛ. sunt blasphemi und streben widder got ꝛ. qui non audiunt, cum illis potest deus habere ein ꝓreit patientiam, sed nostri non habent excusationem ꝛ. ist  
5 under der sonnen kein vormalbeiter kirch quam nostra ꝛ. sunt vorstodt ꝛ. sed sunt durae cervices, et si audiunt, utramque aurem claudunt. Septem- pliciter est in illa aede diabolus quam in alia ꝛ. Solet deus obstinaces facere, quando vult punire. Nota Pharaonem ꝛ. Sunt qui wandern got ꝓcu troch ꝛ. Nolumus cum illis vil ꝓcu schaffen haben ꝛ. Quicquid non ope-  
10 ratur spiritus, sal vor got nichts gelten. Haec est summa rei ꝛ. Hic nemo debet handeln quam Christus et suus spiritus, sed alias res tracta- bimus pro ratione ꝛ. In dem konnen wir fahren ane euangelio und schrift ꝛ. ad externa regimina non est opus euangelio und schrift ꝛ. si kappen trugen, ut ego ꝛ. nihil esset, sed placere istis coram deo, das ist der  
15 teuffel ꝛ. Ubi spiritus sanctus non est, nemo debet se vormessen aliquid facere quod deo placeat ꝛ. hoc cognoscere certissimum signum est adesse spiritum sanctum ꝛ. sit demutig mensch drauß und gehet dohyn et facit omnia ꝛ. alii suis operibus arbitrantur placere deo ꝛ.

Charitatem quoque indicavit, quando dicit 'date Caesari, quae Caesaris  
10 sunt' ꝛ. quando Christianus homo habet fidem, nemini quicquam debet, nisi ut serviat aliis ꝛ. Per hoc Christus confirmavit saeculare gladium, ita nihil vult genohmen haben Cesari. Significatur etiam Christianum debere dare census ꝛ. Christus quaerit de corde, non curat, quomodo sic vel sic res geruntur ꝛ. Separo tantum regna, sed tamen deus et facit ista ꝛ. quilibet  
15 Christianus debet subesse magistratibus et dare quae tribuuntur dare. Matth. 22, 21. Paulus Ro. Nos honoramus eos, facimus divites und stergten iren ge- walt ꝛ. ꝛ. illis commissa est, ut pacem parent in regione et defendant probos et affligant malos ꝛ. ad illa necessaria sunt ehr, gewalt, reichthumb ꝛ. Christus regit in corde, quasi dicat 'nihil volo abbreden Cesari et seculari  
10 potestati, tantum quaero regnum meum quod est in corde ꝛ. Nota privi- legia clericorum. Paulus dicit deberi seculari potestati ehr, gut, manschaft. Vide Paulum ad Timo. 'Servi sint obedientes domino, et si heiden sunt' ꝛ. 1. Tim. 6, 1. Nota: Judei erant populus dei, Cesar Romanus heide ꝛ. Euangelium et verbum dei sublatum est et seculare etiam regnum ꝛ. per Papam et hoc  
15 voluit Sathan ꝛ. Maximum argumentum amoris in hoc est, quod Christus sit freuntlich suis ergsten feinden ꝛ. Non obtinet viam ad salutem, non entzeuchet sein lib und wolthat. Corrigendi sunt, sed interim non est illis ꝓcu entzihen verbum et recta via ꝛ. Euangelium non solum amicis, sed et inimicis propagandum et praedicandum est. Vult semper habere Saulos,  
20 ut faciat Paulus, ꝓcum verrucken ꝛ.

## Sermon an Sanct Stephans Tag.

(26. Dezember.)

Sowohl das Zwickauer wie das Heidelberger Verzeichniß Lutherscher Predigten gibt als Thema der Predigt dieses Tages Contio Angeli. Aber am 26. Dezember 1524 kann unsere Predigt nicht gehalten sein, da sie 1524 gedruckt worden ist und gegen ihre Verweisung ins Jahr 1522 scheint die Erwähnung der Predigten Luthers über den ersten Petrusbrief (697, 29) zu sprechen. Diese fallen zum größeren Teile wahrscheinlich nach 1523 (vgl. oben S. 249 fg.), Luther konnte also am 26. Dezember 1522 wol noch nicht über 1. Petr. 3, 15/16 hinaus sein.

### Erster Druck.

„Eyn Sermon || gepredigt an Sant || Stephans tag || durch || M. Luther.“  
Mit Titleinfassung. 6 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am  
Ende: „M. D. KKiii.“ Daneben die Signatur „B ij“.

Druck von Hieronymus Schöpel in Nürnberg.

In den Gesamtausgaben findet sich die Predigt nach dem Urdruck nur Erlangen, Deutsche Schriften, 2. Aufl. Bb. XVII S. 59—67, in dem überarbeiteten Text der Kirchenpostille Leipzig XIV Sp. 507<sup>a</sup>—514<sup>b</sup>, Walch XI Sp. 2749—2771, Erlangen, Deutsche Schriften, 1. Aufl. Bb. XV S. 155—172, 2. Aufl. Bb. XV S. 165—182.

Wir geben den Text nach obigem Urdruck.

**W**ir wollen heut die history handeln von S. Steffan darum, das darinn verfaßt ist alles was wir gepredigt haben, damit ir einmal sehet ein exempel der leer, die ir offit gehört habt. Es ist so ergangen, do das Euangelium stark war und vil jüngern waren zu Hierusalem, war also ein regiment under den jüngern, das sie alle güter zusamen trügen in gemeyn, es weren edel oder heuser, das verkaufften sie und trügens für die fuß der Aposteln. Dietweyl nū im geseß geboten war, das man die weysen und wittwen versorgen solt, was do kein ordnung darinn, dann es erhüb sich ein murmeln under den Frieren wider die Hebreer, darum das ire wittwen übersehen wurden in der teglichen handtreichung. Nun hatten die Apostel under in ein radtschlag und rüfften die jünger alle zusamen und sagten 'Es taug nit, das wir das wort gottes lassen ligen und tischdiener werden'. Do schossen sie auß sibem menner, so ward Stephanus derselbigen einer, die man noch heist Diacones, welches was ein söllich ampt, das sie die zeitlichen güter, so sie under in hätten, solten aufstehlen. So gieng es in eynem schwand. Die apostel warten des predigen, die menner waren amptlewt, fehlten güter auß. Stephanus nū, wann er außgieng auff den marck under das volck, wie sein ampt fordert, was er vol geists und sterke, thet wunderzeichen. Da legten

sich mit Stephano eyn die geleerten Jüden von der schül. Do sie aber merkten, das sie im nicht möchten widerstreben, bestalten sie und richteten zu etlich menner, die da sprachen, das er ein lesterer wer und het geredt wider Gott und den Tempel, und bewegten das volck und die eltesten und führen zu, rissen in furth vor den rath: da brachten sie nū falsch zeügen auff, die da sagten, er het gesagt, das Jesus würd den Tempel zerstören. Da fragten in die obersten priester, ob ym also wer. Da hebt er an ein lange red, die da nicht 7. hie zu erhehlen ist, laufft durch die ganz schrift, durch all Patriarchen, Abraham und Isaac ꝛ. und sagt, wie der keyner unserm herr gott ein tempel gebawet. Do er anß end kam, sagt er also 'David wolt unserm herr got ein kirchen bawen, aber er thet es nicht, Salomon thet es'. Do fert er nū weyter und sagt 'Aber der aller höchst gott wonet nicht in tempeln, die mit henden gemacht sein', wie er spricht durch den propheten 'Der hymel ist mein stül und die erde mein süßschemel, was wölt ir mir dann für ein hauß bawen?' spricht Gott. So beschloß er die predig und hebt in darnach an ein text zu lesen 'Ir halßsterrigen und unbehawen, ir widerstrebt allzeit dem heyligen geist' Und sagt, das sie todschleger und mörder seyn und das sie das gesetz von gott empfangen haben und nie gehalten. Do er die wort geredt het, wolt in yr herz zupirften und knirften mit den jenen uber in. Do sie zürnten und erbittert waren, sahe Stephanus in hymel, als er voll heyligs geists war, und sprach 'Sehet ich sihe den hymel offen und des menschen sün zu der rechten gottes steen' ꝛ. Da schreyen sie laut mit grosser stim und hielten die oren zu, stürmpten zu im ein, stießen in hynauß zu der statt und steynigten so da hin. Er aber rufft und sprach 'Herr Jesu, nim auff meyn geist'. Und fiel auff die knye und schrey mit lauter stim 'Herr, rüd in dise sünd nicht auff, dann sie wissen nicht was sie thün'. Und also entschlief er.

Das erst stück habt ir hie, das ir sehet, wie ein Christlich kirch gestalt soll sein unnd ein recht bild eins heyllichen regiments, das die Apostel hie führen, versorgen die seelen, geen mit predigen und mit gebetten umb, verschaffen doch, das auch der leib versorget werd, werffen etlich menner auff, die da die güter aufstehlen. So versorget das Christlich regiment an leib und seel, das keyner kein mangel hatt, wie Lucas sagt, und alle reichlich gespeysset an der seel und wol versorget am leyb. Das ist ein recht bild. Es wer wol gut, das mans noch anfieng, wann leüt darnach weren, da ein statt als diße hie geteylt würd in vier oder fünff stück, geb heyllichem ein prediger und Diaconum, die da güter aufstehten und versorgten krand lewt und drauff sehen, wer da mangel leyde. Wir haben aber nicht die person darzu, darumb tratw ichs nicht anzusehen, so lang, biß unser herr gott Christen macht. Jez hatt man mit der zeyt Epistler und Euangelier gemacht auß den Diaconis. Wann man ein Bischoff macht, macht man in nicht darumb, das er predigen sol, dann er hats vorthin von priesteramt wie sonst ein heyllicher priester. Seind nür darumb, das man sie auff hengst seht und spricht 'gnad junder'. So welet



man auch diacon nicht zu dem ampt, das sie da zur zeyth fürten, Sonder daß steen beym altar, hören Epistel und Euangelium daher; was gehört zu predigen und betten, das hat man meß genant, was gehört lewt züberforgen, das hat man Epistler, Euangelier genant. Es haben noch wol ein stuch oder bild von den Diaconis die spittelmehster, nonnenprobbst und der armen vormünde. Und ir, wann ir ein gemeyn casten auffricht, so secht ir was Bischoff und Diacones seind. Bischoff hehßt ein amptman gotes, der sol diener haben, er sol die göttliche güter auftheilen, das Euangelion, Die diacon aber, das ist die diener sollen das register haben über arm lewt, das die versorget werden.

Zum andern hat sich hie ein haber erhoben zwischen Jüden und Stephanum über dem stuch, das S. Stephan hatt den Christlichen glauben gepredigt, das wert ir eben auß den worten hören. Sie gaben im schuld, das er het geredt und geprediget wider den heiligen Tempel und das gesetz Moysi. Das verlegt er also 'Ich wehß als wol, das Salomon hat den tempel gebatot, David wolte yn auch gebatwet haben, so hetten auch die vätter hütten, Aber gott wonet nicht in Tempeln'. Das was ein leherey.

Die ander, das er prediget, Sie konten nicht selig werden mit werden; Darüber mher, das sie das gesetz nie hetten gehalten, wolten sie selig werden, so müsten sie ein andere wehß ansahen, müsten Christum haben. Da sprachens 'Ey diser lestert auch Moysen, spricht, man muß ein haben von Nasareth, der soll das gesetz endern'.

Die zwo leherey sein von anfang der welt gescholten, weren biß ans end, als man auch hezt sich. Do sie aber so schulten, war er gerüßt, kumbt in das maul stopffen, grundt und ursach anzeihen, das sie es versteen müsten, 3cl. 66. 1. Gibt deß grund auß dem Esaia am letzten ca. 'Der hymel ist mein stül, die erde mein süßhemel', 'Was wölt ir mir denn für ein hauß batwen, darinn ich wone?' 2c. Sehet der spruch ist so starck und klar, das nicht da wider können, all ir klügheit leyt da darnider, und ist zu boden gestoffen, dietweyl er so starck grund legt, wer will dartwider? Dietweyl got spricht 'der hymel ist mein stül, die erd mein band', Wie solt er in dem Tempel wonen? ist er doch weyt under mir, was wölt ir dann mir batwen? Sehet den hymel an, was er gegen ewerm tempel ist. Wie hörten sie, dann sie kunten den propheten nicht liegen hehffen, do faren sie zu und geen mit gewalt dran, sagen, er hab gesagt, man soll nicht Tempel batwen und nicht das gesetz halten.

Der unglaub ist also ein böß kraut, wann er gleich bischoff ist, das er stinckt, dannoch wil er nit weychen, ye mer er sich steckt, ye bitter er wirt. Darumb dorfft ir nicht dencken, das ir wölt ungläubige bekeren, wann ir noch so klar spruch heten, das sie selbs fülen, das so öffentlich schrift ist, das sie es nicht leügen können. Dannoch finden sie noch außgeng, auff das sie möchten entschuldigen iren unglauben und der leer Christi entweychen.

Außs erst, das man unserm herr gott nicht dienet mit kirchen batwen, 2. Moſ. 25, 8; 29, 45. dann gott sagt also im Exodo 'Ich wil wonen in euch und in euch wandeln,

Ir solt meyn wonung sein, darinn ich werden und schaffen wil. Dem tabernackel aber oder der hütten gab er also ein namen, das es solt heissen die hütte des zeugniss; wolte ir nicht ein namen geben, das es seyn wonung wer, wiewol es ein zeichen solt sein, das gott da wonen wolte, das es da stünd  
 5 wie ein zeichen, darbey sie sehen und ein eusserlich zeugniß hetten, darbey sich die Juden versamletten. Wie wir Christen die tauff haben, nicht das Gott in der tauff wonet, sonder das es ein losung und ein zeichen ist, das da gottes volck ist. Wie ein Fürst wonet in seynem schilt nicht, ist aber ein zeichen, darbey man wiß, wo er regiert. Also war der tempel Salomonis  
 10 auch. Gott hat vorhin durch Moysen gesagt, das sein namen da solt wonen, nicht das gott da wonet, das ist, das man da solt opfern und in anruffen. So sagt er im 20. 'An welchem orth ich auffrichten wird so ein gedechtniß 2. Mos. 20, 24. meynes namens, da wil ich kommen und dich segnen'. Das ist sivil gesagt 'Ich wil nicht, das ir heuser batwet, ich bedarff ir nicht, doch das ir ein  
 15 gewiß zeichen habt, wo mein volck ist, wil ich doch ein orth erweilen, von dem man sol sprechen, das es unser hergott hab erwelet, da man gott brenset und eret'. Darumb ist beschloffen, das man Gott nicht dienet mit kirchen batwen und alle mühe die man darauff legt, verloren ist.

Do seht ir weyter, so der heylig geist durch Stephanum verwirfft, das  
 20 gott gebotten hat zu batwen, was wirt er uns thun, so wir kein gebot noch bevelh haben kirchen zu batwen? Für das erst sichstu, das got selbs zusagt, das er wol sein segen geben an dem ort, da man im werd ein hütten batwen, Den fortel haben wir nicht. Für das ander, das die Juden kein hauß oder hütten dorfften batwen dann an dem ort, da es gott geheissen hat. Darumb  
 5 war nur ein tempel und hauß, das gott erwelet hatt und hat wollen batwen. Nun ist hez kein kirch darvon du darffst sagen, die statt hat gott erwelet und heissen batwen. Wann mir ein solch vortel hetten wie die Juden, das gott gesagt het 'baw ein hauß', wann es gleich ein satzfall were, so wer es kostlich; und das gott darzu sagt 'Ich wil dich segnen', da stünden wir wol  
 10 und weren reichlich begnadet. Darumb hätten sie wol ursach Stephanum züverdammen, das es gott geheissen hat, das sie heten nicht dorfft ein steden richten oder ein stein legen, dann gott het es bevolhen. Das ist ein groffer vortehl gewesen. Aber noch vil grösser und besser, das er auch sagt 'Ich wil kommen, und mein name sol da sein und wil dich gebenedeyen'. Des vortehls haben  
 15 unser kirch keine. Es darff nyemant sagen, daß das gebet in der kirchen besser sey und ehe erhöret werd dann auff dem felde, unnd das die Tauff besser sey dann in der Elbe.

Hatt nun Gott die kirchen die er selbs so geschmückt hat und heissen batwen, verworffen, was wil er zu uns sagen, wann wir unser kirchen, da er nichts  
 20 von weyß, so hoch heben und meynen, wir thun gott ein grossen dienst damit?

Da werden wir steen wie die narren, wann er also sagen wirt 'Du narr, wer hat dirß bevolhen, das du mir soltest kirchen stiften? Sihe, hab

ich doch hren Tempel verworffen, den ich hab batwen lassen, und das doch selbs an im ein güt werd ist gewesen'. Warumb hat ersz dann verworffen? nicht darumb das er wolte die kirchen einreissen, sonder das sie wolten auff die werd fallen und ein solch züversicht darauff setzen. Es war gebotten, sie sollten nicht eebrechen. Nun waren vil erber menner, die iren eelichen standt recht hielten, danneroch waren sie vor gott nicht fromm. Dann wiewol es got geboten hat, wurd es danneroch nit also gehalten, wie es gott hat geboten: darumb stieß er die werd umb, dieweil sie meyneten, sie wolten kirchen batwen, das im got ließ wol thün, als wer er ein bettler. Das kündt er nicht leyden, ließ in auff stücken reissen, sagt also 'Ich wil nicht haben, das ir mir solt ein wonung machen, das ir mir wolt wol thün und mir ein hauß batwen, Sonder ir müßt von mir die benedehung nemen'. Also haben die Juden gethon, so thün wir noch, sie haben danneroch ein vorteyl, das sie gebott hätten von gott. Noch verwarff gott den tempel.

Da verstet ir, warumb sich der hader erhaben hat under im und den Juden. Sie sahen nicht an, warumb gott het geheissen, das man den Tempel batwet, meyneten, sie wolten got ein dienst und ein güt werd thün. Do sagt Stephanus 'nein, wolt ir ein Tempel batwen, so sehet das ir den glauben habt, denn so batwet, wanß euch Gott hehßt: hehßt ers nicht, so batwets in der meynung, wie ir sonst ein tanßboden wölt machen'. Darumb sagt er zu in 'Ir widerstrebt allweg dem heyligen geist: Wie es der macht, so ist es euch nicht recht. Er wil, das ir ein glauben solt haben, so fart ir zu unnd wölt in mit werden bezaalen. Wann man euch darumb strafft, so kündt irß nicht leyden. So verfolget ir die heyligen und seyt mörder und verreter, habt selbs gottes sün ermördt', das hehßt, mein ich, recht ein text gelesen 2c. »

So habt ir ein stuch, das niemant gott dienet mit kirchen batwen, ob es schon gebotten gewest ist. Darumb wolt ir ein güt werd thün, so thut kein anders dann die auß dem glauben kommen. Und also sehet ir hie im exempel was wir bißher gelernet unnd gehört haben.

Auffs ander haben wir hie aber ein leer, da Sanct Stephan spricht » 'Ir habt durch mittel der Engel empfangen und noch nie gehalten das geseß' Damit leret er, das niemant kan mit werden erfüllen, sonder es müß der glaub thün. Ir kündt bedenken, das er ein mechtigen verstand hab gehabt, das er ein solich urteyl dorfft über sie sellen, das sie das nicht halten. Das ist das ich auch oft gesagt hab, das mir mügen mit freuden schließen 'Wer nicht den glauben hat, der ist verdampft'. Nu ist es gewiß, wer das geseß helt, der wirt selig, darumb schleußt er starck, das sie es nicht halten. 'Ob ir schon redlich leüt seht', spricht er, 'doch seht ir on zweyfel büben im herzen, seht mörder und verrether'. Die Juden hieltens genzlich dafür und wißten nicht anders, sie hetten das geseß recht gehalten, darumb hetten sie das nicht zugeben, » wann er gesagt het 'Ir mörder und eebrecher'; Da würden sie aufaren 'Ey haben wir doch kein mit der hand erwürgt', darumb kunten sie den schein

fürwenden, das er sie mörder und verretter geheyßen, darumb müßt er sterben. Also gehets noch heut himmerdar, wie wir sehen, wie die Papisten thün, wann man sagt, das ir thün nichts und verdamlich sey, So schreyen sie, wir verbieten gute werck, und verfolgen darumb die gerechten und meynen, sie thuen  
 5 ein gottes dienst daran. So lernt ir nun, das on glauben kein gesetz wirt gehalten, das ir frey und starck kunt schließen: Welcher den glauben nicht hab, das er kein büchstaben vom gesetz erfüllt, und hat das zu eim grundt, das Christus sagt, 'Wer da nicht glaubt, der ist verdampt'. Nun verdampt gott Mat. 18, 18. niemand dann der dem gesetz ungehorsam ist und dasselbig nicht helt. Darumb  
 10 volget gewiß, das der nicht glaubt, wirt verdampt und nichts vom gesetz helt. Wer aber glaubt, da volget, der heilig gehst macht, das er das gesetz ganz erfüllet. Wo nicht, so mag er wol vil betten, opffern und vil werck thün und bleybt doch intwendig ein groll, das er nimmer wol daran mit gott ist und kein freud im herzen hat, ist himmer vol haß und hoffart, ist ein ver-  
 15 giftig, böß maul, hat niemand lieb dann sich. Und dieselben führen doch ein scheynend wesen, geen mit anderen werden umb, das sie meynen, sie sehen fromm, so gibt man zu kirchen batwen oder stifften. Und do hatt man die gewissen so eng gepant, das man die kirchen umb eins geringen dings willen entweyhet, haben die wend geschmiert, ein stein, den andern; und soll sünd  
 20 sein, wann man ein wenig in ein stein hatwet. Darumb sag ich noch, das besser wer, das alle kirchen tanzheuser weren dann solche kirchen, do man solch narrentwerck inn predigt. Ja ich wolt wol mer sagen, das die kirchen erger seind weder alle frawenheuser, da vergift und schent man auff einmal hundert, tausent oder zwey tausent seel, Und ein solcher prediger ist nū erger  
 25 dann kein frawen wirth, das er sovill zarter seelen schendt, darumb wer hñenes noch vil leyblicher.

Weyter gibt hie sant Stephan auch ein leer Christlicher liebe. Sie möchstu wol ein frag aufwerffen, ob er auch recht hab gethon, das er dise leüt feintlich anfert und so übel schilt. Ir habt gehört in der Epistel Petri<sup>1</sup>,  
 30 das die Christen nicht schelten oder scharren sollen, sonder mit aller senfft- mütikeit ires glaubens grund anheugen und das verantworten. Gehst dann das nit gescholten, wann er in ein solchen text lißt? Er was ein gering man, das waren groß herren. Nun ist es verboten, wie der Papst sagt, Man sol groß herren nicht antasten. Warumb? sie werden zornig und möcht  
 35 ein auffrür darauß werden. Wie thüt dann hie sant Stephan also und vergift, das sie so groß herren sein, schilt sie mörder und bößwicht? Es ist halb hierauff geantwort. Ich hab vor gesagt, wann man leüt hett, so wer es güt zu predigen und Christenliche ordnung zu machen. Wann du solchen gehst hast wie sant Stephan, so schiltstu wol. Hastu aber den gehst nicht,

<sup>40</sup> <sup>1</sup>) Daß Luther seine fortlaufende Erklärung des 1. Petrusbriefes (s. in diesem Bande bes. S. 360 fg.) meint, nicht etwa eine über die Epistel des 5. Sonntags nach Trin. gehaltene Predigt, ist kaum zweifelhaft, da diese Perikope mit den Anfangsworten von 1. Petri 3,15 schließt.

<sup>1</sup> Petri. 3, 8. 15—16.

so schiltu nymmer wol. Darumb wie ich oft gesagt hab, der heyligen werd scheynen oft als böß. Widerumb der heuchler werd lassen sich für besser denn der rechten heyligen werd ansehen. Darumb verbeut sant Peter, das man nicht schelten soll, wie fleisch und blüt schilt und flucht, Verbeut aber nicht, das man schelt, wie der heylig geist thut. Sanct Stephan hatt ein grossen glauben gehabt, hat Christum lieb gehabt.

Ein solch hertz hett sant Stephan, darumb kunt er nicht leyden, das Christus also gelestert und undertruckt solt werden, das ist Zelus dei, wie es die schrift nent. Die lieb zwingt in, das er im also wee thut und der nicht leyden kan, von grosser lieb wegen die unehre und lesterung, die gott widerfert. Darumb sicht er nicht an, wie gering er ist oder wie groß herren sie seyn, schilt sie frey auffß ergist. Wann du nun auch sollichen geist hast magstu wol schelten und frölich gleyßnerische Thyranny mit dem wort Gottes antasten, und ist nit zu fürchten der den leyb versteynigt oder todschlecht, sonder der leyb unnd seel macht hat in das ewig fetter zu werffen. Dem sey 11 breiß und ere in ewikeit. Amen.


## 40.

**Sermon auf Sonntag nach dem Christtag.**

(27. Dezember.)

Ebensowenig wie die vorhergehende ist diese Predigt in den Verzeichnissen unter 1528 aufgeführt. Aber für den Sonntag nach Weihnachten 1522 geben sie Luc. 2 Ecce hic positus als Thema, was auch nicht völlig auf die vorliegende Predigt zutrifft. Wir haben uns für 1528 entschieden, weil dies nach der Jahrszahl des Einzelbrudes am nächsten liegt. Auch bezieht sich Luther offenbar auf die vorhergehende Predigt (701, 1); ist für jene 1523 wahrscheinlicher, so auch für diese.

**Ausgaben.**

- A. Ein schöner Ser- || mon, vff Sontag nach dez || Christag gepredigt zu || Wittenberg. ||  || D. M. Luther. || M. D. XXiiij. ||" Mit Titelseinfassung. 4 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: ¶ Gedruckt zu Jhen durch Michell || Buchführer. Anno. 1524. ||"
- B. „Ein schöner Ser- || mon, vff Sontag nach || dem Christag gepre || digt durch || D. M. Luther. || Wittenbergk. || M. D. xxiiij. || Mit Titelseinfassung. 4 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Druck von Johann Schöffer in Mainz.

In den Gesamtausgaben der Werke Luthers steht der Sermon Walch XII Sp. 2444—2451, Erlangen, Deutsche Schriften, 1. Aufl. Bd. XVIII S. 252—256, 2. Aufl. Bd. XVII S. 68—72.

Von den beiden bis auf zwei Stellen, wo B ein Wort fehlen läßt, im Texte genau übereinstimmenden Druden ist A wohl der frühere, B aus ihm gestossen. Wir geben darum A wieder und verzeichnen die Abweichungen der Ausgabe B, soweit sie nicht in der Beseitigung des Dehnungs-h (ir, im u. s. w. für ihr, ihm; an, am für ahn, ahm; nemen, name, genomen; son, faren für nehmen u. s. w.), in der Ersetzung des ü durch u, der consequenter Durchföhrung des ü, in der Ersetzung des auslautenden gl durch d (volcks, volcklein, scheld, wergl, hinwed, bock) oder g (warhafftig, mag) und schließlich der Ersetzung des vor- durch ver-, und des nicht durch nit bestehen.

Grant pater et mater ejus mirantes. Luce. 2.

**D**er Euangelist sagt 'sein vatter unnd mutter haben sich verwundert von den dinghen die do vom kinde gesagt seint'. Joseph nennet er eyn vatter Christi, darumb er wil beschreiben die geschicht, wie es angesehen, genennet und geachtet ward vor den leuthenn, das wil haben die Historien und beschreibung. Do sie hörten, das solche dinge von dem kinde gesagt wurden, vorhin von den Engeln und hirtten und hie von diesem Symeon, des verwundert sich alles dieses herz der Jungfrauen. Es was auch wol zuvortwundern, darumb das dise jungfrau und Joseph waren veracht bey den leuten und für nichts gehalten und war nicht gleublich, das von ir ein solchs kindt solt kommen. Wer es aber gesagt von eins priesters unnd eins grossen fursten kindt, so were es nicht so wunderlich gewest. Darnach was es ir auch wunderbarlich, das Simeon das kind in die arm nahm und redt so grosse wort von ihm, das er were ein heylandt, aber ein heylthumb Gottis und ein licht, do durch erleucht sollen werden die heyden, unnd ein ehr des volgs Israhel. Über dießen dinghen hat sie sich warhafftigl verwundert, dan man muß die jungfrauen ein menschen lassen bleiben, das sie nicht alle ding gewist unnd verstanden hat. Dieses wergl ist eben als weit von irem synn und verstandt gewest als andern leuthen, wie wol es ir aber warhafftig wunderlich gewest ist, hat sie doch nichts daran gezweifelt, das es alles war were was sie von dem kinde gehört hat. Also müssen wir auch hrem glauben volgen x.

Ich habe gesagt, des Kindes name heisset wunderlich, also sagt er im Euangelio von einem senffkörnlein, das ein klein gering ding ist, und doch so groß wirt: das ist diß wunderwergl, da von wir hie sagen, unnd also muß uns auch geschehen, das wir in der leute und unsern augen für nichts geschacht werden und ganz voracht, wan das geschehen ist, so wirt man groß vor Gotte.

9 Am Rande: Maria et Joseph 14 Am Rande: Luce. 2. 17 Am Rande: Maria ist nit (nicht B) Got 23 Am Rande: Math. 17.

6 hörten 10 glaublich 12 fürsten wunderlich 14 gottes 15 sollen ere 22 wunderlich 23 körnlein

Das ist das erste stück, das leret uns, das wir nicht verzagen, wann es uns ubel gehet, wann uns die ganze welt verspricht und verschmeht, das wir nicht denken, got habe sein augen von uns gewendt. Dan es muß wunderlich zu gehen, also das es kein vernunft verstehen kan, wunderlich ist es, das under dem tode das leben ist, unter der torheit weißheit ist. Darumb müssen wir uns stercken unnd einen muth fassenn, ob es unns also widerfür. Also Mt. 4. 4. sagt David im psalter 'Mirificabit dominus sanctum suum' sive, ut alii vertunt, 'separabit',<sup>1</sup> 'er hat sein heiligen ahn ein sundern ort gesagt', dan es ist ja ein groß wunder, das diß kint von einer armen und verlassener magt sol werden ein künig der welt, es wil sich nicht wol zusamen reumen.<sup>10</sup> Und diß verwundern brenget mit sich der glaub, dan wer es nicht gleubt, der weiß unnd versteht nicht, wer es nit versteht, der kan sich nit verwundern drüber vor großem wunder x.

Weiter sagt der Euangelist, das Simeon hat diese beyde, Mariam und Joseph gebenedeyet, das ist, er hat yn guts gewünscht und sie selig gepredigt,<sup>15</sup> das muß auch noch also bleiben, das unser hergot also tröstet die so sollen zu nicht werden, mit dem es also wunderlich sol zu gehen. Es darffs wol, das er sie stercke, auff das sie nicht verzagen.

Lut. 2. 34. Nu spricht er von dem kinde zu der mutter, das es sey gesetzt, das sich vil leute daran stoßen. Diß ist ein schrecklich wort des propheten und gehet<sup>20</sup> nicht schlechte, geringe leute ahn, dan an dem kinde, dweil es so klein ist, ist nit möglich, das sich die vernunft nicht dran stosse. Dweil es also in armut, elend und jamer liegt, magt es nit sein mit den groffen hauffen. Darumb müssen ahn diesem kinde offenbar werden vieler herzen gedanken. Schlecht leute und geringe sehen wol, das sie nicht guth sein: der herzen werden<sup>25</sup> leichtlich offenbar, dan es siet sie yderman. Aber die groffen scheinenden heiligen kennen man nicht, sie sein gehalten als die heiligsten leute und sein es doch nicht. Drum ist not, das ihr herze und gedanken offenbar werden, wan Christus kumpt.

Mt. 25. Drum sagt der Euangelist 'es werden vieler herzen gedanken offenbar<sup>30</sup> werden', aber nicht aller. Christus und seins volgleins gedanken und herz sein bey yderman offenbar, dann er geht einfeltig doher, das ein iglicher wol kan sehen, wie sein herz und gedanken stehen. Aber auff gemein hauffen ist es nicht also. Also stoffet sich Christus und sein hauffen, nicht ahn sie, sondern sie stoßen sich an Christum. Diesen spruch macht klar das exempel<sup>35</sup>

7 Um Rande: Psal. 4. 19 Um Rande: Luc. 2. 1. Ps. 2. 30 Um Rande: Dieler, nit aller. 35 Um Rande: Mt. 7.

1 stück	2 „und“ fehlt	verschmeht	10 reymen	11 bringt	glaubt	13 darüber
15 gewünscht	20 geet	23 ligt	26 yderman	28 Darumb	herz	29 kumpt
31 vblkleins	32 yderman	geet	begllicher			

<sup>1</sup>) Überbleibsel aus der (deutsch-)lateinischen Nachschrift, ebenso 702, 2. 8/9.

in actis Apostolorum von Steffano, als wir vor gehört haben, wie die grossen priester unnd obersten der stadt Jerusalem Steffano widerstanden sein und ihn haben steinigen lassen, do er sie wolt zů sündern machen, unnd sprach, sie hetten alweg dem heyligen geist widerstanden und Gottis sohn getödt.

5 Christi und des Euangelii gewonheit ist yederman zů nicht machen, wie er selber zů nicht ist worden, wann er nůhe dieſſe frumme leut angreiffet unnd sagt, das yhr frůmkeit nichts sey, so mögen sie es nicht leiden, so vellet alle yhr frůmkeit hinweg unnd lassen yederman sehen was sie im herzen für gedanken haben. Do sieht man das eitel blůtige herze sein, und dürſtet  
10 noch der grundtfrommen leute blut und leben. Also muſz das tint und alles was an ihm hangt, veracht sein, auch die warheit selbst. Die grossen können die kleinen nicht leyden, unnd doch wilchs die frůmsten scheinen, sein die ergiften, die heyllichsten sein die fleischlichsten, wie ihundt Pappst, Bischoffen unnd paffen sein: drum̄ ist das Euangelium nicht schwer, wan wir uns  
15 selber ansehen. Die frommen leydens, die schelgt leidens nicht.

Es sagt vornemlich von dreierley leuten, die do alwege auff erden leben, die ersten fallen, die andern stehen auff, die dritten sprechen wider.

Die ersten sein wilch sich an der warheit ergern und dar von ablassen und lassen sie fahren, leren sich nichts dran. Die andern die da sagen im  
20 herzen wie Daniel und sein gesellen: 'Omnia que fecisti nobis, domine, in recto iudicio fecisti'. 'Es ist alles was du unns gethan hast, in rechtem urtheil von dir geschehen' x. Und als Job sprach 'Dominus debet, dominus  
abſtulit, Sit nomen domini' x. 'Got hats geben, so hat er wider genohmen, sein nam sey gebenedeyhet.' Die stoffen sich nicht ahn der warheit, sunder  
25 beffern sich dran und loben Got und werden frůmmer dann vor, do gehet gebult, lob unnd preys Gottis des hern.

Die dritten sein grossen hangen, die sich mit gewalbt dar wider setzen, mit list und kůnst, wie sie die warheit können dempffen, haben nicht genug an dem, das sie sich dran ergern, wolten gern die warheit gang zů poden  
30 stoffen unnd nider brůcken, das die gang wellt darab siell. Dieſſe thun zweyerley funde, das sie dar wider streben und das sie da mit nicht unrecht thun wollen und sůnder sein, do gehet die schrift ahm meisten wider, do ſtedt der bogl in dörnen. Die schrift und das Euangelium kan leichtlich mit  
offenen und groben sundern umbgehen, als Christus mit dem sunder zů thun

Matth. 9.  
11 ff.

6 Am Rande: Art des worts gottis (gottes B) 16 Am Rande: Dreierley volck uff  
(auff B) erden 18 Am Rande: 1. 19 Am Rande: 2. 20 Am Rande: Dan 3.  
22 Am Rande: Job. 1. 27 Am Rande: 3. 29 Am Rande: Die welt clugen vn vornunft  
weyſe 33 Am Rande: Matth. 9.

2 obersten wider 4 allwege Gottes 6 nůn 7 frůmkeit 8 frůmkeit  
10 grundtfrommen 12 welchs frůmsten 13 jehundt 16 vornemlich all weg  
18 welche 19 daran 24 name gebenedeyhet sundern 25 geht 26 gottes herren  
28 kůnst 29 dar an 31 sůnde 32 geht schrieft 33 schrieft 34 sůndern  
sůnder thun



Matth. 7, 15. het, aber mit dem groffen heiligen lomb er nicht ubertommen. Exemplum:  
Er schalt sie altwege und hieß sie Dupos rapaces &c.

Nu kan niemant auff stehen an dem herrn Christo, dan er laß sich stossen, straffen, unterdrücken unnd zu nicht machen. Die warheit sol ihm niemant lassen nehmen, das ist aber die warheit, die ich sag, das wir nichts sein. Die warheit aber, die inn menschen büchern stehet, fürnemblich im geistlichen recht, ist falsch und erticht.

Über der rechten götlichen warheit muß ein iglicher sterben, Si deo placuerit, und den hals dran setzen, das wir nichts sein, wie Christus nichts ist worden.

Euf. 2, 25. Nu volget, wie Symeon zu der Jungfrauen sagt 'Es wirt durch dein eigne feel gehen ein schwert des schmerzens'. Do die Jungfrau gesehen hat, do man yr kindt so unschuldigt mit gewalt verdammet hat, und yhm so grosse unrecht geschēhen, hat es ir im herzen unnd allen krefftē weh gethan. Also geschicht auch in allen Christlichen herzen, wan sie sehen, das die warheit 15 darnider gestossen wirdt, und sie können nicht widerstehen, geht es ihn durch die feel hindurch, bleibt nichts da dan die klage der gewalt, und der hauffe stehet an jhener seiten. Das ist das schwert, do hie der prophet von weiffaget. Dis schwert hat gangen, do Christus vorfolgt ist, sonderlich zu der marter zeit, ihundt gehet es nimmer. Wir haben ander schwert erticht unnd gepredigt 20 vonn sieben schwerten, die die jungfrau Maria tragen hat, und ist nichts dan abgötterey drauß worden.

Nu zum beschlus, wie wir gehört haben, wie Simeon gewartet hab auff den der dem volg Izrael einen trost und freud brengen solt, wie darnach die Aposteln gewart haben auff sein aufferstehen, Also müssen wir auch ruffen 25 und schreien, das er kume, helffe unnd troste uns, unnd laß den Jungsten tag halt kommen, auff das wir von der gewalt des teuffels und von dem vorfolger der warheit erlost werden. Amen.

2 Am Rande: Matth. 7. 7 Am Rande (in B irrthümlich erst bei Zeile 8): Das Decretal 11 Am Rande: Luce. 2. 17 Am Rande: Der grösst (gröste theil B) ist vngleublich 21 Am Rande: Prediger münd

3 vff „dan“ fehlt 13 unschuldig 20 bekundt ertichte AB 22 darauf 24 bringen 25 müssen 26 tröste Jüngsten 28 erlöst

## Nachträge und Berichtigungen.

**Vorbemerkung.** Gleichzeitig mit dem vorliegenden Band XII ist der vierte Band von Dr. M. Luthers Briefwechsel, herausgegeben von Enders (Calw und Stuttgart 1891), gedruckt worden, welcher die Briefe vom September 1522 bis August 1524 umfaßt. Da anfänglich unser Band dem Enders'schen voraus war, konnte für letzteren noch unsere Ausgabe in Aushängen benutzt werden, im weiteren Verlauf trat das umgekehrte Verhältniß ein. Es werden daher hier für die früheren Bogen unseres Bandes die Verweisungen auf Enders nachgetragen.

§. 7 Z. 27 lies „Wann“ für „Wenn“.

§. 9 ist der Literatur zuzufügen: Enders Bd. IV S. 71 fg.

§. 10 ist hinzuzufügen: I. „Hyperin findestu || Zehen nützlicher Sermones || . . .“ (f. den vollständigen Titel S. 525 dieses Bandes). Hier steht die „Ordnung eines gemeinen Kastens“ Bl. Ciiij<sup>a</sup> bis R 4<sup>a</sup>. Der hier gebotene Text hat manche Fehler, die theilweise wie z. B. „härbetrachter“ für „hergebrachter“ 27,21 auf eine handschriftliche Vorlage deuten könnten. Sonst sei noch bemerkt, daß 28,26/27 in I steht: „yeder person ein jar ein silbernen groschen“, daß es 24,5 und sonst für „Quatember“: „fronfast“ und 24,17 für „Kirchner“: „Sigrift“ bietet.

§. 22 Z. 26 sind im Texte die nach „vereinigung“ versehenlich ausgefallenen Worte: „beschlossen, und diese merckliche beschwerung“ einzuschalten.

§. 29 In den Lesarten ist für „2 Welche 8“ zu setzen „3 Welche 8“.

§. 34 Eine kurze Beschreibung aller drei Ausgaben der „XXVII Predig“ ist S. 579/80 dieses Bandes gegeben. — Hinzuzufügen ist: O. „Hyperin findestu || Zehen nützlicher Sermones || . . .“ (f. den vollständigen Titel S. 525 dieses Bandes). Hier steht „Von Ordnung Gottes dienst in der gemeyn D. M. Luther“ Bl. Ciiij<sup>a</sup> bis F 1<sup>a</sup>. I theilt mit B die unter dem Texte angeführten Sonderlesarten, weicht aber auch mehrfach selbständig ab, besonders durch Auslassung einzelner Wörter.

§. 41 Zu N vergl. Ißadert, Urkundenbuch zur Reformationgeschichte des Herzogthums Preußen, Bd. II (1890), S. 48.

§. 43 In den Lesarten ist „9 empfahen A“ zu streichen.

§. 46 Der Brief auch bei Enders Bd. IV S. 149–152.

§. 70 Von C geben wir folgende genauere Beschreibung:

„Defensio Johannis || Apelli ab Episcopum || Herbipolensem pro || suo Coniugio. || Prefixa Martini Lutheri Epistola || ad Erotum, de eadem defensione“. 4 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „Impressum apud Regiomontanos || Vorussie 1524.“

Vorhanden z. B. in Hamburg, Stadtbibliothek; Rönigsberg, Königl. Bibliothek. Vergl. Ißadert, Urkundenbuch Bd. II S. 99 fg.

§. 70 Luthers Brief geht auch bei Enders Bd. IV S. 180–83.

- S. 77 Zur Bitteratur: Enders Bd. IV S. 196—198.  
 S. 84 Der Brief auch bei Enders Bd. IV S. 204—207.  
 S. 91 Zur Bitteratur: Enders Bd. IV S. 199.  
 S. 152 Die Ausgabe A ist nach dem Urtheil v. Dommers ein Druck von Hans von Erfurt in Stuttgart.  
 Zur Bitteratur: Enders Bd. IV S. 242 f.  
 S. 163 Zur Bitteratur: Enders Bd. IV S. 259.  
 S. 164 Zur Ausgabe A vergl. Ischadert, Urkundenbuch Bd. II S. 47 f.  
 S. 165 Zu den Angaben über die Person und den Namen des Speratus ist jetzt Ischadert, Urkundenbuch Bd. I S. 50 und desselben P. Speratus, Halle 1891 S. 3 und 90 zu vergleichen. In unserm Text ist „Röthlingen“ in „Röthlen“ zu verbessern.  
 S. 199 Luthers Urtheil über die Gegenschrift Emser's f. im Briefe an Hausmann vom 26. April 1524, Enders Bd. IV S. 330; vergl. auch S. 261.  
 S. 202 Eine kalligraphisch ausgeführte Abschrift der Übersetzung des Speratus — beide Lieder am Schluß enthaltend — besitzt die Wolfenbüttler Bibliothek. Titel: „Gynn weyhe Christlich. || Mess zu halten, Vund || zum Tisch Gottis zu || gehenn. || Martinus Luther. ||“ Folioband 15.12. Aug. Bl. 298<sup>a</sup>—351<sup>a</sup>. Jede Seite 18 Zeilen. Voran stehen in gleich sauberer Weise ausgeführt, die Schriften von „Vom Mißbrauch der Messen“ (Bl. 1—210<sup>a</sup>); und „Vonn weltlicher vberkefft“. Textkritisch ohne Werth, da nach gedruckten Vorlagen angefertigt.  
 Der wohl aus fürstlichem Besiz stammende Codex gehörte zu einer großen Kriegsbeute des kaiserlichen Heeres im dreißigjährigen Kriege, die Bischof Franz von Bamberg und Würzburg käuflich erwarb und dann dem Würzburger Jesuitencollegium schenkte.  
 S. 203 Ausgabe I nach v. Dommer wahrscheinlich ein Augsburger Druck.  
 S. 251 Zu Ausgabe a ist berichtigend zu bemerken, daß die Bezifferung zwar mit 164 abschließt, es in Wahrheit aber nur 160 Blätter sind. Denn auf Bl. 150 folgen 155 [sic], 152, 157—164; es fehlen somit 4 Zahlen. (Bl. 1 und 2 sind unbeziffert.)  
 S. 254 Z. 3 v. u. lies: „durch i, u und ü“.  
 S. 261 Z. 11. 13 A hat beidemale: verteuschet; B verteuschet, verteuschet; C verdeutschet, verdeutschet.  
 S. 289 Bedarten zu Z. 17 lies „wären B“ für „wäre B“.  
 „ „ Z. 20 lies „volgt B“ für „folgt B“.  
 „ „ Z. 26 ist „vor B“ nachzutragen.  
 S. 387 Anm. 1 Es ist darauf hinzuweisen, daß „gute Nacht“ im 16. Jahrhundert als Abschiedsgruß schlecht hin galt (Grimms Wörterbuch IV, 1, 1, 1690 fg.; VII, 158 fg.), also auch am Ende eines Briefes stehen konnte. Vgl. Steinhausen a. a. O. I 47, wo Belege aus dem 14./15. Jahrhundert. Für das 16. Jahrhundert vergl. z. B. Scheur's Briefbuch II, 247; das Buch Weinäberg (herausg. von Höhlbaum) I, 90.  
 S. 400 Zu Z. 2 des Textes ist am Rande Luc. 7,21 nachzutragen. — Im Texte ist für h durchweg h zu setzen: daß, muß, groß, auß.  
 S. 420 Von den „XII Predig“ gibt es noch einen zweiten Druck, der sich in Zeilen- und Seitentheilung sehr genau an den erwähnten anschließt, sich von ihm aber dadurch unterscheidet, daß in dem Titel der Punkt hinter „eer“ fehlt und die Marginalien in Fraktur statt, wie in dem anderen, in Antiqua gesetzt sind.  
 S. 420 Das Citat „Walch, vollständige Kirchenpostill, III. Theil, S. 764—770“ ist zu streichen und nachzutragen, daß von den Gesamtausgaben auch Leipzig XIV, 547—551 und Walch XI, 2867—2879 den Sermon enthalten.  
 S. 427 In der Überschrift ist Inuolabit in Inuocavit zu ändern.  
 S. 435 Die angezogene Bemerkung des Heidelberger Cod. 41 rührt von Aurifaber her und lautet: nachmittage [latere 1523] hat doct. M. L. genesim anhefungen zu predigen.

- E. 453 In der Überschrift ist Mittfasten in Rittfasten zu ändern.  
 E. 473 zu Predigt Nr. 9 (II) ist nachzutragen, daß diese sich auch in den „XIII. Predig“ (vgl. E. 407) Bl. xj<sup>b</sup>—xix<sup>a</sup> findet. Der hier gebotene Text beruht auf A, von welchem er jedoch an nachstehend verzeichneten Stellen abweicht:  
 E. 476 Z. 1 statt „Dorrede“: Ein schone Predig von Entpfahung des heylige Sacraments vff die östlich zeit.  
 E. 478 Z. 12 vff das aller leyst  
 E. 481 Z. 20 dein halß  
 E. 482 Z. 2 trüfel dan wider Z. 9 inn yn haben Z. 21 seynd vast forchtend, vnnb vermeten  
 E. 484 Z. 7 nun Z. 19 geband  
 E. 485 Z. 17 gebrauch  
 E. 486 Z. 20 hat unser herr Ihesus Christus  
 E. 487 Z. 1 Gott der herr hat Z. 2 großer kostlicher vnußsprechlicher Z. 3 Christi Ihesu Z. 5 ich ganz warhafftig Z. 6 ich des ganz sicher mit der herr Christus Z. 25 Wenn du nân hast  
 E. 489 Z. 12 mel alle die kbralin vnder einander gestoffen spcht, vn hegllich (vgl. die Anmerkung zu dieser Stelle)  
 E. 490 Z. 7 gebrauchet  
 E. 491 Z. 10 man hye nit Z. 14 „das stud“ fehlt  
 E. 492 Z. 2 geängstiget Z. 4 besser  
 E. 493 Z. 2 stud also fassent  
 E. 494 Den Belegen für a = ä aus C sind noch zuzufügen: für (Präp.), brächt, vnglück, spruch (Plur.), vermügen, thär, rüsten. — C hat nicht stets, sondern nur meist e für i der Endsilben.  
 E. 506 Zu dem Sermon am dritten Osterfeiertag ist nachzutragen, daß er nach dem Zwidauer Predigtenverzeichnis Kumborga gehalten wurde.  
 E. 517 In der Überschrift ist Sonntag in Sonntag zu ändern.  
 E. 525 zu Predigt Nr. 13 ist nachzutragen, daß diese sich auch in den „XIII Predig“ (vergl. E. 407), Bl. xxxix—xlvi<sup>a</sup> findet. Der hier gebotene Text beruht auf I, von welchem er jedoch an nachstehend verzeichneten Stellen abweicht:  
 E. 529 Z. 8 fehlt „der herr“ Z. 4 tröstlich  
 E. 530 Z. 22 einige Z. 32/33 sagt zu den Römern am ersten cap. wenn du Z. 36 niemandt nichts thän  
 E. 531 Z. 7 gefüet vff geschmedet Z. 12 göttlichen erkennen Z. 28 ist nit anders  
 E. 532 Z. 1 das mehlet ir Z. 10 ernstliche [ernliche I] Z. 28 „auch“ fehlt  
 E. 533 Z. 23 hynweg  
 E. 534 Z. 8 „odder ein ripp“ fehlt Z. 9 so ein „feel oder“ fehlt Z. 13 tribe [trayb I] Z. 19 anloede Z. 26 gewesen  
 E. 535 Z. 7 gab Z. 34 ja böser vnb  
 E. 536 Z. 20 wort bedekt, vn sehen Z. 30 da nid' ist  
 E. 537 Z. 1 hiphär Z. 17 nit Z. 17/18 geschedt ist  
 E. 538 Z. 25 abgemalet. Vn sagt meer. Ich  
 E. 539 Z. 8/9 vff die schaff Z. 28 disen spruch bedektet müsse Z. 29 Endtschrift  
 E. 540 Z. 12 mererteyl  
 E. 553 zu Predigt Nr. 15 ist nachzutragen, daß diese sich auch in der „XIII. Predig“ (vergl. E. 407) Bl. liij<sup>b</sup> — lx<sup>b</sup> findet. Der hier gebotene Text beruht auf C, von welchem er jedoch an nachstehend verzeichneten Stellen abweicht:  
 E. 556 Z. 4/5 da er spricht Z. 10/11 da gehört sol werden Z. 16/17 also ingespannet  
 E. 557 Z. 8 allen Z. 15 gerecht Z. 26 Gya

- E. 559 Z. 5 warlich Z. 6 aber, so wil Z. 9 neme. Und wer  
 E. 560 Z. 4 „selb“ fehlt Z. 10 heischleren  
 E. 561 Z. 22 mer oder weyter darvon Z. 28 Christus der herr rart  
 E. 562 Z. 7 wie dann etliche seyen gewesen  
 E. 563 Z. 24 finger an rege  
 E. 564 Z. 31 wir biß einfeltiglich  
 E. 565 Z. 2/3 halß, gleich als ob sye in wolt extenden, sye Z. 5 nit mit seiner  
 hilffe da ist vund vns hilfft Z. 10 gefängtniß lebig seind Z. 17 wil lebig sein  
 E. 566 zu Predigt Nr. 16 ist nachzutragen, daß diese sich auch in den „XIII. Predig“ (vergl.  
 E. 407) Bl. Lxi<sup>a</sup> bis Lxviii<sup>a</sup> findet. Der hier gebotene Text beruht auf A, von dem er  
 jedoch an nachstehend verzeichneten Stellen abweicht und sich einigemal mit CD berührt:  
 E. 568 Z. 32 „sie“ fehlt  
 E. 570 Z. 11 nüt Z. 12 ferwrig Z. 16 brunnert Z. 30 die vorthyn da lassen  
 E. 571 Z. 18 ir lebig werde  
 E. 572 Z. 29 volbracht Z. 29/30 ers nár Z. 33 „dahyn“ fehlt  
 E. 573 Z. 8 mēsch etwan im herze Z. 5 „sonst“ fehlt Z. 15/16 gar nichts Z. 16 gar  
 nüt Z. 17 ferr Z. 19 überige Z. 21 mēcht lebig werde  
 E. 574 Z. 7 heruß Z. 11 schreden Z. 17 herz in truct Z. 34 „Wenn“ bis  
 „sulhet“ fehlt  
 E. 576 Z. 8 basser Z. 23 wenn die hynwegt  
 E. 577 Z. 16 machet  
 E. 578 Z. 19 ja fassen Z. 23 syhe sye bruff  
 E. 578 zu Nr. 17. Das über die Angabe der Predigtverzeichnisse gesagte ist genauer dahin zu  
 fassen, daß das Zwickauer unter 1523 eine Predigt am Fronleichnamstage zwar anführt,  
 aber nur durch hinzugefügtes sepultum auf die letztmalige Feier des Tages hinweist,  
 während das Heidelberger Verzeichnis das Thema: Johan. 6. Caro mea uero est cibus  
 beifügt und damit unsere Predigt als im J. 1523 gehalten erweist.  
 E. 685 Zu Anm. 1 ist noch nachzutragen, daß bei Luther auch das Guhn in dieser Redensart  
 begegnet. In der Schrift „von den guten Werken“ findet sich: „sihe, ab dir ein bratenß  
 hun ynß maul fliege“ und gleich darauf: „auff das dir das bratenn hun ynß maul fliege“.  
 (Unf. Ausgabe VI, 271, 33; 272, 2). Die Nachdrucke einschließlich des niederdeutschen  
 haben, soweit ich sie einsehen konnte, die Lesart des Originals bewahrt; auch die lat. Über-  
 setzung hat gallina assata und assatus gallinae pullus. P. P.











~~270.6  
L9711W  
v. 12~~[illegible]

